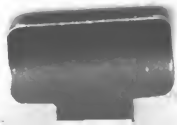
FREIMAURER-ZEITUNG

Digitized by Google

HS 357
F86.5

CORNELL
UNIVERSITY
LIBRARY

THIS BOOK IS ONE OF
A COLLECTION MADE BY
BENNO LOEWY
1854-1919
AND BEQUEATHED TO
CORNELL UNIVERSITY



Google

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 066 375 878

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Dreiunddreissigster Jahrgang.
1879.

Redigirt

von

Br Dr. Carl Pilz.

Leipzig.
Verlag von M. Zille.
1879.

Digitized by Google

HS 357
F86.5
1879

A637657

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 1. — Sonnabend, den 4. Januar. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ein Blick in's alte und in's neue Jahr. — Wodurch vermag die Maurerei sich dauerndes Leben zu sichern? Von Br Stöckhardt in Weimar. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Belgrad, Berlin, Irland, England. — Anzeigen.

Ein Blick in's alte und in's neue Jahr.

Grüss Gott und Glück auf! So rufen wir euch zu, Ihr Genossen des Weltbundes! Die Pforten des neuen Jahres haben sich aufgethan und vor uns steht ein Zukunftsbild mit tiefem Schleier. Ehe wir aber an dasselbe herantreten, werfen wir einen Blick zurück in das Angesicht des geschiedenen Jahres. Ach, es sind ihm neben heitern, lichten Zügen leider auch Narben von Wunden eingegraben, und neben ihm steht manches Kreuz. Aber Freimaurer sind frei von eitler Klage über des Lebens Unvollkommenheit, und unsre Blicke schauen nur zurück auf unsern Bau, auf die Bauleute und auf das Arbeitsfeld in der Aussenwelt. Und da fragen wir nun im Hinblick auf das vergangene Jahr: Sind wir unsern Idealen näher gekommen; ist der Bau vorgerückt; haben wir Alles aus reiner Gesinnung gethan, war die Liebe unser Leitstern auf allen Wegen, haben wir uns im Hause, im Berufe, im Verkehr mit der Welt immer daran erinnert, was wir sind; haben wir mit das goldene Kalb angebetet, oder haben wir als die Söhne des Lichtes immer nach höhern Gütern gestrebt? Die Hand aufs Herz — auch wir theilen der sterblichen Loos und das Irren und Straucheln schleicht uns nach. Daher blicken wir mit Demuth dem alten Jahre ins Gesicht, indem wir uns wohlbewusst sind, dass auch unsre Thaten nicht unfehlbar waren. Aber wohl uns, es tritt auch so manches lichte, freundliche Erinnerungsbild vor unsere Seele. Wir denken zurück an die erhebenden festlichen Augenblicke, wo wir unsrer Kunst so recht in das verklärte Auge schauen konnten, wir denken an die neuen Freunde, die in unsere Kette eingereiht wurden, wir denken an die Liebeswerke, auf die der A. B. A. W. seinen Segen legte, wir denken an das Licht, was unsre Baugenossen aller Orten angezündet und genährt, kurz, wir werden auch erfreut und beseligt durch einen Blick ins alte Jahr. Und nun schauen wir getrost hin auf das Nebelbild des kommenden Jahres! Mag die Welt vor dem dunklen Gaste Bangigkeit ergreifen; Freimaurer zittern und zagen nicht, wie drohend auch Stürme und Gefahren aufziehen mögen; sie wissen, dass die heilige Weltordnung ihres ewigen Meisters nicht untergeht, sondern weiter fortschreitet, und dass keinem Sterblichen ohne den Willen Gottes ein Haar vom Haupte fällt.

Ruhig blicken wir auf unser Arbeitsfeld im neuen Jahre! Ach, die Weltlage zeigt noch manche Trübung; die Hyäne des Krieges scheint noch nicht überwunden zu sein; und selbst im deutschen Vaterlande stehen sich Parteien schroff gegenüber, der Kampf mit Rom und seinen Verbündeten ist noch nicht zu Ende, und auf Handel und Wandel liegt der Alp der Geschäftsstockung. Wir wissen nicht, in wie weit uns diese Verhältnisse berühren werden. Aber das wissen wir, dass wir auch im neuem Jahr überall da sein werden, wo es gilt, zum Segen der Menschheit zu handeln; wir werden auch im neuem Jahre den Kampf gegen Vorurtheile jeglicher Art führen, wir werden die Schlingen zu zerreissen suchen, in denen sich die Verirrten fangen, wir werden den Frieden pflegen,

Digitized by Google

in unsern Hallen, aber kämpfend mit dem Wahn der Welt ringen um die höchsten und heiligsten Güter der Menschheit, wir werden dieselben vor kalter, eisiger Luft bewahren, und dort wo der Tod einziehen will, neues Leben zu erwecken suchen!

Wie auch die Zukunft sich gestalte, welche Feinde auch aufstehen mögen: unsre Saaten reichen weit, unsre Ketten halten fest, und unsre Ideale können auch Auswüchse besiegen. Die Maurerei ist im Laufe der Geschichte nicht selten bedroht gewesen durch Auftreten von gefährlichen Reformen, Verwirrungen, oder Thorheiten aller Art, aber immer hat sie ihren Platz siegreich behauptet und sie wird es auch in Zukunft thun.

Und so wird denn die Welt auch im neuem Jahre mit der Freimaurerei zu rechnen haben!

Sehen wir zu, m. Brr, dass wir auch in Zukunft als ächte Söhne unsrer freien Mutter erfunden werden, und der A. B. A. W. lege seinen Segen auf jede Arbeit, und lasse unsre Werke gedeihen zu unsrer Freude und zu seiner Ehre! P.

Wodurch vermag die Maurerei sich dauerndes Leben zu sichern?

Vortrag des Br Stöckhardt in der g. u. v. □ Amalie zu Weimar.

Dass Zeitenwechsel geht, fest die Gesinnung steht,
Ist, was mein Herz mit mehr als Frühlingshauch durchweht!
Rückert.

Die Frühlingsschwalbe ist entflohen, die Johannisrose verblüht, die letzte Herbstblume entblättert und die Nacht des Winters bricht heran! Sollen wir ihr bangend entgegen sehen? Sollten die mancherlei trüben Schatten, die den Horizont unseres Volkes, wie unsers Bundeslebens verdüstern, nicht auch unsere Stirnen finster, unsere Herzen schwer machen?

Meine Brüder! Die dunkeln Schatten, die aus der jüngsten Vergangenheit in die Gegenwart hinein ragen, bannen wir nicht, wenn wir unsere Seelen selbst im Dunkeln halten wollen, die Feinde des Lebens besiegen wir nicht mit Schwermuth, sondern mit stets erneutem, gehobenen Lebensmuth, der da weiss, durch Dunkel zum Licht, durch Kampf zum Sieg zu führen!

Dass die schweigende Nacht die Gebärerin des Lebens, ihre Finsterniss der Urquell des Lichtes, ihre Stille die Kräftigung zu sichtbar werdendem Thun sei, erkannten die alten und wissen die neuen Zeiten und gaben dieser Erkenntniss Ausdruck durch Lehre, Dichtung und Symbol.

Ein solches Symbol ist auch das musivische Pflaster, das sich auf dem Teppich der meisten Logensysteme abgebildet findet und in seinen, sich fest aneinander schliessenden, stetig wechselnden dunkeln und leuchtenden Platten sichtbar machen soll, dass das Licht aus der Finsterniss hervorgeht, letztere immer wieder durchbricht, sich in ihm birgt, um nur wieder mit neuem Glanz zu leuchten; dass nur in dem steten Wechsel von Dunkel und Licht Keime sich entwickeln und Leben gedeihen kann, dass aber auch kein Leben ohne Tod, kein Tod ohne Leben sei; dass auch wir erst leuchtend werden können, nachdem die geistige Nacht in uns überwunden ist.

Sprechen nicht denselben Gedanken die alten, eigenthümlichen, zum Preise der Nacht gedichteten Hymnen aus, deren eine, von den Forschern als ächt angenommen: Salvete primae tenebrae*) in wortgetreuer Uebertragung lautet: Sei gegrüsst Urfinsterniss, Du Mutter aller Dinge, Wohnstätte und Zufluchtsort des Lichtes, Sitz des heiligen Schweigens, starker Wächter der Mysterien, der Du zwar in der Finsterniss wohnest, aber die Samen des Lichtes aufbewahrst und wieder ausströmst; sei gegrüsst, Du der Nacht erstes Licht, Du glänzender, vom Morgen ausgehender Stern; erhelle unsere Seelen und mache uns ganz leuchtend!

Erinnert an diese alte Lehre nicht auch die von Br Merzdorf in seiner Schrift: die Geheimstatuten der Tempelherren in dem Capitel über die Auserwählten mitgetheilte Anweisung an solche: „Einen Bruder der Euch Höhres zu wissen scheint, habt Ihr gesprächsweise zu fragen: was der Ursprung des Lichtes sei, und wenn er antwortet, die Nacht, so ist er ein Auserwählter; fragt Ihr aber einen Priester, „wo ist Dein Tempel“ und er antwortet „des Herrn ist die Erde und die Fülle derselben, so möget Ihr ihn nicht als ohne Licht unserer Wissenschaft ansehen.

Unter den abstrusen Lehren und Anweisungen der Theosophen und Adepten ist die: Nur durch Nacht zum Licht noch die verständlichste.

*) Zirkelkorrespondenz.

Digitized by Google

Aus der Urmacht erhob sich das Licht und weckte das Leben. — Der Busspredigt des Johannis folgte das, eine Welt vom Banne des geistigen erlösende Wort der innigen Liebe. Aus seinem blutigen, der Wahrheit gefallenen Haupte erblühten der Schaar seiner Jünger die schönsten Rosen, die leuchtend verkünden: „In der Wahrheit ist Leben". Folge mir und ich werde Dich mit dem Kranze des Lebens, der Liebe und der Freude schmücken!

Ja, unsere Johannistempel sind Zeugniss der Nachwirkung seines Lebens und die in ihnen gepflegte Maurerei wird, trotz aller Zeitströmungen, trotz aller Anfechtung und Ignorirung seitens nicht Wohlunterrichteter eine culturgeschichtliche Bedeutung in der Entwickelung der Menschheit behalten und stetig solche steigern, je mehr sie es versteht, das in der Vorzeit Gewonnene zu benützen, auf ihre Zeit zu wirken und Keime für die kommende auszuströmen. Denn das ist die Grundbedingung alles auf Dauer rechnenden Lebens, dass es aus Gegebenem sich bildet, unter Wahrnehmung der betreffenden Bildungselemente sich zeitlich voll entwickelt und seine Frucht als neues Bildungselement der Folgezeit übergiebt!

Will daher die Maurerei auf Lebensdauer rechnen, ihren Jüngern freudigen Lebensmuth und Schaffensdrang auch in dunkeln, schwierigen, unsichern oder gar zerstörenden Zeitläufen erhalten, so hat auch sie diese Grundbedingung jeder Lebensdauer zu erfüllen.

Und dieser, in jedem gesunden Organismus und so auch in unserer Maurerei liegende Zug zum Leben und innersten Lebensdrang berechtigt in unserer Zeit die Brüder wohl zur Erwägung der Frage:

„Wodurch vermag die Maurerei sich dauerndes Leben zu sichern?"

Ich antworte:

1. Durch Wahrung der einfachen Gesetze des Bundes. —

2. Durch Befruchtung derselben durch den Quell alles Lebens, Licht und Wärme. —

3. Durch Umsetzung dieser lichtstrahlenden Wärme in wirkende Kraft und dieser wieder umgekehrt in leuchtende Wärme in stetigem Wechselspiel.

Alles Leben in der Natur wird durch bestimmte Gesetze Gottes geregelt — Er hat Alles weise geordnet nach Maass, Zahl und Gewicht! — Das Tausendfältige der Lebenserscheinungen erschwert eine Erkenntniss dieser Gesetze, welche man lange für unzählbar und höchst verwickelt hielt. Wachsende Erkenntniss aber zeigte, dass alles Leben, alle Bewegung der Materie und des ihr innewohnenden Geistes sich nach wenigen grossen Regeln entwickele und dass die längste Dauer derjenigen Organismen gesichert sei, die ihr Wachsthum nach den einfachsten Gesetzen vollziehen. — Je einfacher dieselben aber sind, desto schwerer wirkt jede Störung derselben auf das Leben der an ihren intakten Bestand gebundenen Organismen ein.

Die Maurerei hätte ihre dermalige Ausdehnung und die bisherige Dauer nie erlangen können, wenn nicht die Einsicht ihrer Stifter sie auf einige wenige, in der unverdorbenen Menschenbrust ruhende Gesetze gegründet hätte; auf einfache Weisheitslehren, die seit den ältesten Zeiten erprobt, Jahrhunderte hindurch unter den mannichfachsten Darlegungsformen wirksam gewesen sind und bleiben werden, so lange man sie nicht verloren gehen, nicht von unnöthigen Beiwerk überwuchern lässt oder nicht an Massen überliefert, welche kein Weisheitsbedürfniss haben.

Diese Gesetze in ihrer Einfachheit festgehalten machen die Maurerei anwendbar für alle Entwickelungs- und Bildungszustände; diese Einfachheit allein, das: Simplex sigillum veri, machte ihre intakte Dauer für alle Zeiten möglich, aus ihr können sich die verschiedenartigsten Formen ausgestalten, welche doch eine gemeinsame Einheit durch den Ursprung aus dem gleichen Gesetz bekunden.

So lange die Maurerei das alte einfache Gesetz in Geltung lässt „Ein Maurer ist durch seinen Beruf verbunden, das Sittengesetz zu wahren, er ist allein zu der Religion zu verpflichten, in welcher alle Menschen übereinstimmen, ihre besonderen Meinungen ihnen aber selbst zu überlassen, das ist, gute und treue Männer zu sein oder Männer von Ehre und Rechtschaffenheit, durch was für Benennungen und Ueberzeugungen sie unterschieden sein mögen" — kann sie auf Lebens- und Entwickelungs-Fähigkeit rechnen und ist lebensberechtigt.

Durch Wahrung dieses Gesetzes wird die Maurerei der Mittelpunkt der Vereinigung und das Mittel, treue Freundschaft unter den Menschen zu stiften, welche ausserdem in beständiger Entfernung hätten bleiben müssen.

So ist denn die Idee der Freimaurerei eben so erhaben, als grossartig, als in sich wahr und aus der Bestimmung des Menschen geschöpft!*)

*) Findel.

Digitized by Google

Kirche, Staat und bürgerliche Gesellschaft müssen ihr Bestehen auf Einrichtungen stützen, die solche Kreise und Organisationen ausschliessen, die auf andern Principien, als den ihrigen beruhen, sie müssen mehr oder weniger eine gewisse Parteistellung einnehmen und dieser gegenüber tritt (und selbst bei der Kirche) die blos menschliche Stellung zurück, weil diese allein für Geltendmachung einer bestimmten Glaubensüberzeugung nicht genügt.

Die Maurerei hat ihr Bestehen und Wirken auf eine dem Menschen nur als solchen in allen seinen Lebensbeziehungen berücksichtigende Organisation gegründet, die Alles in der Menschheit gewordene, somit die verschiedensten Lebensinstitutionen in ihre Kreise mit einschliesst; deren Einrichtungen an sich unangetastet lässt, sie aber durch die Pflege edlen Menschenthums in deren Gliedern zu entwickeln sucht; sie kann deshalb aus ihrem eigenen Kreise nur das ausschliessen, was sich nicht willenskräftig und freudig über jede unmenschliche Parteirichtung erhebt, gehe diese nun von hohen, mittleren, niederen Lebensweisen, von kirchlichen, staatlichen, wissenschaftlichen oder sozialen Kreisen aus, gehöre sie vergangener oder gegenwärtiger Zeit an. Ihr Criterium ist, dass in keiner Partei und Lebensstellung, in keiner Zeitrichtung der Mensch sich als guter, edelgesinnter Mensch verläugne. Das ist ein höchst einfacher, aber allgemeiner, durch alle Zeiten hindurch haltbarer Grundsatz; dessen Durchführung dagegen naturnothwendig alle Lebenskreise beeinflussen muss und pure doch von keiner andern geschlossenen Lebensorganisation angenommen werden kann, will sie sich nicht auflösen und in das Allgemeine zerfliessen.

Darum wird die Maurerei, so viel sie auch Verwandtes mit den übrigen Lebensinstitutionen hat, von keiner derselben ganz ausgesogen, von keiner, auch der kirchlichen und wissenschaftlichen nicht, zu keiner Zeit überflüssig gemacht werden, sofern sie an dem erwähnten massgebenden Grundsatz einfach festhält.

Von dem allgemeinen Menschenthum, der Liebe zur Gesammtmenschheit aus, deren ursprüngliche Keime durch segensvolles heiliges Dunkel bedeckt sind, erweitert sie die individuelle, zunächst auf sich und die Seinigen gewiesene Liebe und erhebt sie durch Ertödtung der Selbstsucht wieder zu der allgemeinen Menschenliebe, das Ende ihres Wirkens, wie bei jedem ächten Lebensorganismus, wieder in ihren Umfang verschlingend, und neu befruchtet, immer wieder neu gebährend. —

Es ist darum auch diejenige Richtung der Zeit als eine falsche zu bezeichnen, welche als Lebensbedingung für die Freimaurerei das geschlossene Eintreten für Begründung resp. Leitung und Durchführung humanitärer Anstalten aufstellen zu müssen meint, welche bestimmte Zeitbedürfnisse befriedigen oder Zeitmängel beseitigen sollen, kurz, wenn man Aufgaben, welche ein ganzes Volk innerhalb einer gegebenen Zeitperiode zu lösen hat, zur Existenzbedingung einer Corporation machen will, deren Lebensziele (schon der völligen Ungleichartigkeit ihrer corporativen Elemente halber in nationaler, politischer, religiöser und wissenschaftlicher Beziehung) nicht in dem Ausrüsten einer bestimmten Zeit-Idee liegen können, sondern darin gegeben sind, jedes einzelne Mitglied fähig zu machen, zu jeder und aller Zeit befruchtend, pflegend, ausbauend, oder auch schützend und bewahrend für jede ächt menschliche Idee wirksam zu werden, mag sie nun gerade von der Zeit emporgehoben oder unterdrückt werden.

Nicht Fundament, aber Resultat des maurerischen Lebens muss das thatkräftige Eintreten und Eingreifen des einzelnen Bruders in diejenigen Kreise seines Volkes sein, in denen er seiner Anlage und Befähigung nach am wirksamsten für die Lösung humanitärer Zeitaufgaben sein kann. Hier mag er mit seinen gleichzieligen Lebensgenossen in treu verbundener Arbeit bauen, mögen diese den Schurz tragen oder nicht. Aber innerhalb des Maurerbundes hat die corporative Arbeit nicht den Bedürfnissen der jedesmaligen Zeitperiode, sondern der persönlichen und gegenseitig zu fördernden Erfassung, Durchführung und Belebung der für alle Zeiten gültigen Idee eines nach dem Winkelmass der ewigen Wahrheit geläuterten Menschenthumes zu dienen.

Hier ist der geschlossene Tempel, wo wir bauen lernen für uns und Andere. Das Gelernte aber verwerthen wir im Aussenleben, und wer die Lehre begriffen hat, wird hier an jedem Bau, zu dem ihn seine Zeit und sein Können beruft, als tüchtiger Arbeiter stehen.

So wie die Maurerei diesen allgemeinen Grundsatz, ihre Glieder dahin zu führen, unentwegbar gute und treue Menschen zu sein, verlässt und corporative Stellung nach Aussen für bestimmte Zeit-Institutionen nimmt, so hat sie, diese Ziele seien so Bedeutende als sie wollen, mit deren Erreichung sich selbst ausgelebt. — Dess sind Zeugniss alle Corporationen, die sich

Digitized by Google

für bestimmte Lebenszwecke gebildet haben. — Sie können durch ihr Wirken für ihre Zeit gelebt haben für alle Zeiten, aber sie **haben** dann gelebt und leben nicht mehr in der Zeit.

Darum will die Maurerei sich immer erneuernder Lebenskraft erfreuen, so halte sie fest an jenem einfachen Grundgesetz: Förderung reinen Menschenthums durch Erhebung der Selbstliebe zur allgemeinen Menschenliebe!

Lasst nur jedem Maurer von dieser Idee sich innig ergreifen, dann wird er Einzelne Das, was von Aussen an ihn herantritt, rasch fördern, dann wird sich die Wahrheit des Rückertschen Wortes bewähren:

Was innig Dich ergreift, das lass fein langsam reifen,
Was aussen Dich nur streift, musst Du sogleich ergreifen;
Wo du's nicht gleich ergreifst, für immer ist's verloren
Doch was Du in Dir reifst, wird schon einmal geboren!
Rückert.

So einfach, wie dieses Grundgesetz des Bundes, aus dem heraus sich alle andern Ordnungen und Vorschriften entwickeln müssen, so einfach sind die Hülfsmittel, die zum eingehenden Verständniss dieses Grundgesetzes dienen, so einfach die Arbeitsgeräthe, mit denen zur Verwirklichung desselben nach Innen und Aussen gearbeitet werden muss.

In den einfachsten mathematischen Figuren in Z., W. u. G., und, bezüglich der spätern Entwickelung der Maurerei, in der sogenannten Meistersage ist der Kern der maurerischen Lehre niedergelegt. Aus ihnen heraus lässt sich für die verschiedenen Grade aller Systeme, soweit sie überhaupt nur entfernt noch als maurerische gelten können, die Erklärung der verschiedenartigen sogenannten besondern Kenntnisse entwickeln, die in diesen Graden niedergelegt sind; aus ihnen heraus lässt sich das Gesammtgebäude der einfachsten, wie komplizirtesten, hauptsächlich jetzt in Geltung stehenden maurerischen Systeme construiren, ähnlich wie aus dem Cubus die Regeln der gothischen Baukunst zu entwickeln sind.

Sie sind auch das allen anerkannten Systemen charakteristische Eigenthum und dürfen nicht Preis gegeben werden, sofern die Freimaurerei als solche bestehen soll.

Abgesehen von den Religions-Urkunden, welche nach dem Ueberwiegen dieser oder jener Religions-Genossenschaft auch den Maurerbrüdern als kräftigste Mittel zur innern Erhebung vorgelegt werden, sind nicht minder einfach, aber eben so treu zu bewahren, die Geräthe mit denen wir den Regeln der Kunst praktische Anwendung im Leben geben sollen, als Hammer, Zirkel, Winkelmass, Wasserwage, Senkblei, Spitzhammer, Kelle, Reissbret. Auch diese sind allen Systemen gemeinsam, wie das Material, an dem die schwere Kunst ausgeübt werden soll, den rohen Stein zum kubischen auszubilden und die rechtwinkelig behauenen dem Risse entsprechend zu gemeinsamem Bauwerk zu verbinden. —

Diese höchst einfache Symbolik ist es namentlich, welche die Aufgabe des Bundes allen Gliedern desselben verständlich, die Bethätigung der Lehre allen möglich macht, und seinen Bestand für alle Zeiten sichert, wenn man nicht für den angeführten Zweck andere unpassende Arbeitsgeräthe anwendet, oder wenn nicht andere Arbeitsziele untergeschoben werden.

Diese Einfachheit der Lehre und Symbolik gestattet aber auch eine zeitgemässe, formale Erneuerung, ja selbst höher ästhetische und äusserlich vielseitigere Kunstgestaltung des Bundes, nur müssen solche Schöpfungen sich stetig in den Rahmen der einfachen Grundlehre einfügen, mit den einfachen Arbeitsmitteln sich ausführen lassen und die Prüfung durch die alten maurerischen Geräthe aushalten, sollen sie ferner noch als maurerisch gelten.

Diese einfache Symbolik, m. Brr, halten Sie ja fest, und geben solche nicht dem Spotte Preis: „Je köstlicher der Balsam ist, desto sorgfältiger verwahre das Gefäss, das ihn enthält.“*) Ueberlässest du es unvorsichtiger Hand, oder zerschlägst du selbst es, wird der Balsam bald nach den verschiedensten Richtungen hin nutzlos verfliessen und sich verduften!

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 26. Dec. feierte die □ Minerva zu den drei Palmen das Fest Johannis des Evangelisten. Nachdem die Brüder sich zahlreich versammelt und in den Arbeitsaal eingetreten waren, eröffnete der stellvertretende hammerführende Meister die □ mit Gebet, begrüsste die Gäste, und legte dann in klaren Worten dar, warum die Minerva von den übrigen □ abweiche und dieses Fest feiere. Er warf dabei einen Blick auf die beiden Johannes, die

*) Aus dem ältern Katechismus der 3 Weltkugeln.

Digitized by Google

wie zwei mächtige Säulen des Maurerthums dastehen, und von denen Einer den Andern ergänzt. Während der Täufer als strenger Bote des Gesetzes auftritt (und noch heute durch seinen Stellvertreter, das Gewissen, zu uns redet), schauen wir im Evangelisten den Abglanz der reinen Liebe; beide bedürfen wir also zu unserm Werke. Johannis der Täufer beginnt dasselbe mit uns und der Evangelist krönt es, indem er von der treuen Menschenliebe zur Gottesliebe führt. Mit Mahnungen, die das Fest Johannis des Evangelisten an uns richtet, schloss der Redner. Hierauf sang Br Beer zur Erhebung der Festgenossen das Lied: Grosser Meister überm Sternenzelt. In dem sich anreihenden Festvortrag beleuchtete Br Engler den Ursprung dieses Johannisfestes und schilderte dann seine Bedeutung und seinen Segen. In der darauf folgenden Tafellloge galt der erste Trinkspruch dem kaiserlichen Br Wilhelm, der so viel für die Maurerei gethan und zu dem jeder Frmr mit hoher Verehrung emporblicke, dem König Albert und dem Vaterlande. Andere Toaste feierten das Directorium, die beiden vorsitzenden Meister, die Beamten, die Gäste, die Frauen etc. Br Schuster stellv. Mstr. vom Stuhl, welcher auch die Tafel in trefflicher Weise leitete, gedachte pietätvoll der Geschiedenen und liess dann die drei Becher herumgehen, welche von den Brrn Wendler, Haubold und Winter zur Erinnerung an geschiedene Brüder gestiftet worden sind. Br Mothes übergab dem Alt- und Ehrenmeister Br Erdmann (Apollo) ein altes Gesetzbuch von der vor vielen Jahren gegründeten und wieder aufgelösten ☐ zur grünen Eiche (aus welcher die ☐ Apollo hervorging) und Br Erdmann las später einige Paragraphen daraus vor, die ein merkwürdiges Bild aus alter Zeit gewährten, namentlich in Anbetracht der Strafen. Wer allzu vorlaut bei Tafel war, wurde auf einige Zeit von den Tafellogen dispensirt, wer bei einer Aufnahme lachte, musste etwas in die Casse zahlen, wer Meister war, zahlte in solchen Fällen das Doppelte etc. Br Schuster wies zuletzt noch auf die von Br Mahlmann (dem bekannten Dichter) gestiftete Christbescheerung hin, welche auch dieses Jahr 75 Kinder erfreuen werde. Die musikalischen Brüder unter Leitung des Br Landgraf würzten das Mahl in der besten Weise, und sowohl der Gesang des Br Rebling, als auch die Solovorträge der Brr Schröder und Landgraf erwarben sich rauschenden Beifall der Anwesenden. Das ganze Fest war durchhaucht von ächt maurerischem Geiste und es ist wohl keiner der Brüder von den drei Palmen ohne Dank geschieden. P.

— Am 29. Dec. hielt die ☐ Balduin zur Linde eine Trauerloge unter Vorsitz ihres Meisters vom Stuhl Br Götz ab. Die Brüder hatten sich sehr zahlreich dazu eingefunden und betraten nach 6 Uhr den Arbeitssaal. Br Götz eröffnete die ☐ mit einigen auf den Ernst des Augenblicks hinweisenden Worten, worauf Br Beer das Lied: Es flirrt und rauscht im Sternenglanz vom Nachthauch kühl umweht, auf meinem Grab der frische Todtenkranz, der einsam trauernd steht etc. in tief ergreifender Weise sang. Der Mstr. vom Stuhl trug sodann die Lebensläufe der 7 geschiedenen Brüder vor und rief einem jeden die Worte der Pietät, der Liebe und Dankbarkeit nach. Der ernsten Stimmung der Anwesenden wurde Ausdruck gegeben durch das Männerchor „Beati mortui" von Mendelssohn, welches die musikalischen Brüder erhebend und der Feier würdig vortrugen. Nun folgte die Festrede des 1. Aufsehers Br Naumann. Derselbe schilderte zuerst die Bilder der Vergänglichkeit, die aber nur für den schreckenhaft wären, der ganz im Irdischen aufgegangen sei. Dem Tod müsse man ins Auge sehen, nicht um sich mit falschem Muth zu brüsten, sondern um weiser zu werden. Wir müssen uns im Hinblick auf den Tod über die Dinge erheben, die es nicht werth sind, dass man sein Herz daran hängt; wir müssen so leben, dass unsere ganze Lebenszeit eine Vorbereitung auf die Ewigkeit ist. Unser Leben wird reiner, unsere Liebe inniger, unsere Sorge milder werden, wenn wir das Leben in seiner Verklärung schauen. Ein Abschiedsgruss an die heimgegangenen Brr bildete den Schluss der Rede, die nicht nur von tiefer Wehmuth, sondern auch von freudiger Erhebung und wahrem Troste durchdrungen war. (Wir werden sie später unsern Lesern mittheilen.) Nachdem die Loge ritualmässig geschlossen worden war, begaben sich die Brüder zum Silicernium in den untern Saal. Das Ritual ist eine ächt maurerische Schöpfung des hochverehrten Br Marbach und machte auch gestern einen ergreifenden Eindruck. Die Trinksprüche galten 2. der Eintracht, dem Frieden und der Bruderliebe; 3. der Geduld, Ausdauer und Hoffnung; 4. der Demuth, Bescheidenheit und Barmherzigkeit. Die Weihe des Silicerniums wurde noch besonders gesteigert durch die Gesänge des Br Kratz.

Belgrad, 6. Dec. 1877. Am gestrigen Tage hat unsere am 4. April v. J. unter dem Schutze des Gr. Or. von Italien installirte Loge „Das Licht des Balkans" die Neuwahlen ihrer Beamten vorgenommen, welche folgendes Resultat ergab: Br Med. Dr. Markus Pollak, M. v. St. (zugleich prof. Adr.); Br Joseph Meissner, Professor und Bibliothekar am Museum, dep. Mstr.; Br Jacob L. Löwensohn, Kfm., I. Aufseher; Br Heinr. A. Oser, Kfm., II. Aufseher; Br Dragutin Milankowics, Secretär im Ministerium des Innern, Redner; Br Nathan Leuchttag, Buchhalter, Secretär; Br Albert Benedikt, Regierungs-Graveur, I. Cerem.-M.; Br Gioka Milowanowics, Professor an der Hochschule, II. Cerem.-M.; Br Cornel von Draskoczy, Apotheker, Schatzmeister; Br Anton Kowaczewics, Theatermaler, Schaffner; Br Samuel L. Löwensohn, Ingenieur, Bibliothekar.

Vertreter der Logen für ganz Oesterreich-Ungarn ist unser hammerführender Ehrenmeister ad vitam: Br H. J. Schneeberger (Arthur Storch) in Wien IX. Währinggasse 46.

Berlin. Am dritten Abende der Vorträge zum Besten der Wilhelm-Stiftung, Mittwoch d. 11. d. M., hielt Br Wagner Vortrag über Voltaire und Lessing und schilderte zunächst Voltaire nach allen Richtungen hin und in getreuen Farben, liess ihm den Ruhm, auf sein Zeitalter von unberechenbarem Einfluss gewesen zu sein, kennzeichnete aber auch seinen Charakter voll Eitelkeit, Frivolität und Geiz. Anders stehe Lessing da, dem Voltaire als Literat ein Vor-

Digitized by Google

bild bis zu jenem Zeitpunkte gewesen, wo er sich überzeugt, dass Voltaire trotz seines eminenten Talentes sich doch mehr der französischen Flunkerei als der Wahrheit hingegeben. Lessing dagegen sei der eigentliche Reformator der deutschen Literatur und des geistigen Lebens gewesen und werde durch seine strenge Wahrheitsliebe in allen seinen Schriften und durch seinen biederen Charakter bei den Deutschen als ein Stern reinster Grösse ewig glänzen. Im zweiten Vortrage sprach Br Crouze über Schwärmer und Schwindler und führte nach kurzer Einleitung über Schwärmerei und Schwindelei und ihre Motive im vorigen Jahrhnndert den berühmten Gelehrten und Theosophen von Schwedenborg vor und schilderte dessen Leben in umfassender Weise. Beide vortreffliche Vorträge fanden bei den versammelten Zuhörern lebhaften Beifall. — Das den Vorträgen nachfolgende Mahl trng den Charakter eines vollständigen Konzertes; allein fünf im Gesange hochbegabte Damen (die Frls. Klaproth, Meyer, Henr. v. Siedmogrozka, Specht nnd Tackmann) würzten durch ihre Sangesgaben dasselbe sehr angenehm.

— Unser liebes grosses Deutsches Vaterland, politisch geeint zu einem Reiche, findet sich auch auf dem Gebiete der Maurerei geeint im Grosslogenbunde. — Die Grosslogen von Berlin, Hamburg, Dresden, Frankfurt a. M., Bayreuth nnd Darmstadt unterziehen sich, und wir müssen es dankend anerkennen, mit Erfolg der Aufgabe, die Einigkeit und das Zusammenwirken der Bauhütten in Deutschland zu mehren, zu fördern und den ausserdeutschen Grosslogen gegenüber eine gemeinsame maur. Stellung einzunehmen. — Vertiefung ist nun einmal unbestritten die Signatur des deutschen Charakters und Wesens, und so sehen wir denn die Königliche Kunst unter den schützenden und leitenden Händen der Grossen ▭ in unsern deutschen Bauhütten, in einer Weise gepflegt, die jedem ächten Maurer um so sympathischer berühren muss, als neben dem Bestreben den Verstand zu erleuchten, der Pflege des Gemüthslebens eine hervorragende Stelle angewiesen wird. Stetig mehrt sich die Zahl der neu erschlossenen Tempel der Humanität, und wir selbst haben die Freude gehabt, in dem verwichenen Maurerjahre 3 neue Töchterlogen — Sundia in Strahlsund, Comenius in Lissa nnd Friedrich Wilhelm zur Glückseligkeit in Schmalkalden, unter der Leitung bewährter Brr, unserm Bunde einzureihen.

Wenn wir nun, meine theuren Brr, zugeben müssen, dass wir bei Neigung zur Vertiefung von der ich gesprochen, wenig geeignet und geneigt sind, korporativ aufzutreten und einzugreifen, und es vorziehen im Stillen und einzeln Jeder an seiner Stelle nach besten Kräften mit Rath und That zu wirken, — so könnten wir beinahe mit Neid erfüllt werden, wenn wir unsern Blick nach dem Grossbritannischen Inselreich hinüberschweifen lassen, jener Wiege der Maurerei, und sehen, wie dort die Bauhütten treu ihren „alten Pflichten" nach unverändertem Rituale arbeitend, werkthätig für den Gedanken der Humanität und Brliebe eintreten.

Kranken- und Siechenhäuser, Altersasyle mit reichlich ausgeworfenen Pensionen, Kinder- und Fortbildungsschulen, sie tragen an ihren Frontispices Winkelmass und Zirkel, die da besagen: Brliebe, die sich zur allgemeinen Menschenliebe erweiterte, sie gründete nns, sie erhält uns. — Wie viel bleibt uns dagegen auf diesem Gebiete zu thun übrig.

Während unser Nachbarstaat Deutsch-Oesterreich, der an das Wort Friedrich Wilhelm III. „die Freimaurer sind meine getreusten Unterthanen" nicht glauben mag, beharrlich die Errichtung von Bauhütten verweigert, weil unsere Ziele nnd Zwecke mit jenen der Dnnkelmänner nicht zusammenfallen, schen wir, wie sich in Ungarn ein reges maurerisches Leben entwickelt. — Nach überstandener Sturm- und Drangperiode fängt des Geistes Fluthstrom an, dort nach und nach sich zu heben. — Die Grosse ▭ von Ungarn hat die Kinderschuhe ausgetreten und reiht sich uns mit 24 Tochterlogen ebenbürtig an. Unsere herzlichen Wünsche begleiten sie auf ihren Bestrebungen.

Fern im Süd, im schönen Spanien, sieht es leider nicht tröstlich aus. — Das alte Wort — hätte Spanien gut Regiment, dann würden die Engel vom Himmel selbst hernieder steigen, darin Wohnung zu nehmen, — ist noch immer wahr! — Die Zerrissenheit der politischen Parteien spiegelt sich auch in der Art und Weise wieder, in welcher die Idee der Freimanrerei in der Gestalt von ▭ in die Erscheinung tritt. — Alles ist noch chaotisch und wirr, so dass selbst die Spitzen der Verbindungen einander den Rang streitig machen, und sich gegenseitig nicht anerkennen.

Auch in den politisch wiedergeborenen, von dem gr. B. a. W. so reich gesegneten Italien geht die Entwickelung der Freimaurerei nur langsam vor sich. Sie hat mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die anderweit nicht bekannt oder schwer zu begreifen sind. — Adel, Militär und Beamtenthum hält sich mit wenigen Ausnahmen dem Bunde fern. — Während der Adel in seiner Mehrzahl noch immer ein blindes gefügiges Werkzeug in den Händen der Jesuiten ist, fürchten Offiziere und Beamte Verfolgnng oder Vexationen wenn sie dem Bunde beitreten, was wiederum natürlich ist, wenn man bedenkt, dass namentlich in Nord-Italien die Spitzen der ▭ notorisch Carbonari sind, mit denen in Connex gebracht zu sehen sie sich scheuen; denn wenn auch derzeit die politischen Verhältnisse Italiens das Carbonarithum gegenstandslos gemacht haben, so ist doch nach ihrer Meinung die Möglichkeit einer Aenderung oder eines Wandels der Dinge nicht ausgeschlossen. — Ausserdem besitzt in Italien die Geistlichkeit noch eine so grosse Gewalt über das weibliche Geschlecht, dass die Mehrzahl der Brüder ihrer eigenen Familie gegenüber die Zugehörigkeit zum Bunde als ein streuges Geheimniss behandeln muss, soll der häussliche Friede nicht ernstlich gestört werden. Dies der Grund, weshalb in manchen grösseren Städten Italiens beispielsweise in Bologna, die Gründung einer ▭ bisher unmöglich war, und manche Bauhütte knrz nach ihrem Enstehen die Arbeit wieder eingestellt hat.

Mit welchem Eifer und welcher Hingebung die Maurerei jenseits des Oceans gepflegt wird, ist bekannt, ebenso bekannt sind aber auch die Ausschreit-

Digitized by Google

ungen des Hochgradwesens und andere Verirrungen, die von der Johannes-Maurerei kaum noch die äusseren Formen übrig gelassen haben. — Wahrhaft erstaunlich aber ist zu hören, welche Geldopfer in Nord- und Südamerika die Brüder für humanitäre Zwecke aufbringen. Von durch Brüder gegründeten und unterhaltenen Waisenasylen zu hören, in denen bis an 500 Kinder gleichzeitig erzogen werden, gehört gar nicht zu den Seltenheiten. Bei einem Lande, in welchem der Besitz relativ so leicht zu erlangen aber auch so wechselvoll ist, dürfen uns derartige Erscheinungen kaum auffallen, und so finden wir denn auch die Veranstaltungen, welche bezwecken, Brüdern in Noth und Elend beizustehen, in einer Weise ausgeprägt, die uns volle Anerkennung abnöthigt. Dabei wetteifern die Logen der Farbigen mit den übrigen Bauhütten.

Die Südamerikanischen ☍ haben eine grossartige Zahl von Verwaltungen gegründet, deren Beamte durchweg besoldet werden. — In den Brasilianischen Bauhütten wird in allen Mundarten gearbeitet, auch in der Deutschen, so dass, wie der Berichterstatter sagt, es keinen Freimaurer giebt, der sich in diesen grossen kosmopolitischen Tempeln nicht verständigen könnte. — Während durch Beschluss der Brasilianischen Grossoriente Sklavenhalter sowohl als Sklavenhändler von der Aufnahme in den Frmr-Orden ausgeschlossen sind, hören wir, dass in den kleinsten Städten ja sogar in Kaffee-Plantagen, ☍ existiren welche regelmässig, einzelne unter ihnen sogar täglich arbeiten. Auch in Panama, an der Grenze der Pampas, wölbt sich das blaue Zeltdach über ein. Bauhütte, die, allen Unglücklichen, namentlich aber denjenigen Auswanderern, welche durch nicht erfüllte Versprechungen aus ihrer Heimath gelockt sind, nach Möglichkeit Hilfe und Rath ertheilt.

Aber auch hier finden wir neben dem hellen Lichte tiefen Schatten. — Zwischen den Bestrebungen, welche wir als in Frankreich existirend angedeutet, denen wir auch in Süd-Italien begegnen und die auch in Süd-Amerika zu Tage treten und auf die Abschaffung des ersten unserer 3 grossen Lichter hindrängen, ist unschwer ein Causalnexus, ein ursächlicher Zusammenhang zu finden: der lange in Fesseln geschlagene Geist, der sich äusserlich und innerlich von der Herrschaft der knechtenden Kirche befreit — er beeilt sich das Kind mit dem Bade auszuschütten. O die Verblendeten — wenn sie glauben, dass sittliche Freiheit, Freimaurerei ohne wahre Religiosität denkbar und möglich sei. — Kein Dogma fordern wir, keines schreiben wir vor, aber Gottesverehrung müssen wir fordern, denn, — und so steht es geschrieben in dem ersten unserer 3 grossen Lichter: Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.

Möge die Alles bildende Zeit immerhin an unserer äusseren Gestaltung modeln — das Schöne — fertig von Ewigkeit her, steht es vollendet vor uns! — Amen! (Bericht der Gr. L. Royal York.)

Irland. Die Frmr in Mullingar (County of Meath Irland) beschlossen ein eigenes Logenhaus zu erbauen. Sie kauften also das nöthige Grundstück an, und begannen den Bau. Kaum hatten sie aber damit begonnen, als auch gleich die katholische Geistlichkeit fulminante Predigten in allen Kirchen hielt, die Arbeiter, unter Androhung der Excommunication, von der Arbeit abhielt, und das gemeine Gesindel aufhetzte, das gottlose Gebäude, sobald es fertig sein würde, niederzureissen. Dieses letztere wird, auf Grund der päpstlichen Bulle vom Jahre 1738, allen ächtgläubigen Katholiken anbefohlen, welche ausdrücklich anordnet, dass jedes Haus, in welchem die Frmr ihre Versammlungen abhalten, niedergerissen und der Erde gleichgemacht werden solle. Die Geistlichkeit von Mullingar erklärt es für einen Schimpf, dass in einer Stadt wo Neunzehntel der Bevölkerung katholisch sind, die Errichtung eines Logenhauses gestattet werde. Natürlich kümmert sie sich hiebei wenig um die Landesgesetze, welche allen Staatsbürgern Freiheit und Eigenthum garantiren; für sie sind die, wenn auch veralteten Ediete von Rom allein massgebend, sobald aber ihre persönlichen Rechte in Frage kommen, verschanzt sie sich rasch hinter die Landesgesetze. (Bund.)

England. Am 6. Novbr. v. J. versammelte sich das 33iger Suprême-Concil von England, zu einer besonders feierlichen Arbeit, nämlich um den Herzog von Connaught und den Prinzen Leopold von England — beide jüngere Brüder des Prinzen von Wales — in den 33. und letzten Grad der schottischen Frmrei zu erheben. Auch der Prinz von Wales erschien bei dieser Gelegenheit, und so traf es sich zum ersten Male, dass die drei kgl. Prinzen bei einer frmr Arbeit vereint waren, — der vierte kgl. Prinz, Herzog von Edinburgh und Thronerbe von Coburg-Gotha ist wohl auch Frmr, aber seine Stellung als activer Seeoffizier erlaubt es ihm nur selten bei den Arbeiten zu erscheinen.

Die Aufnahm-Ceremonie wurde mit allem Pompe unter dem Vorsitze des Souv. G.-Com. Lord Skelmersdale vollzogen, die eigentliche Inveustitur aber vollzog der Gross-Patron des Supr. Cons.: der Prinz von Wales. (Bund)

Anzeigen.

Das

Heiligthum der Freimaurerei.

Gespräche

über die Vorurtheile gegen den maurerischen Bund über die Wirksamkeit und den Segen desselben.

Herausgegeben von Br Pilz.

Preis 2 Mrk. 25 Pf.

Diese Schrift eignet sich besonders für jüngere Brüder, oder auch für solche, welche dem Bunde beitreten wollen. Von den Recensenten ist sie als ein Seitenstück zu Lessings „Ernst und Falk" bezeichnet worden.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 2. —— Sonnabend, den 11. Januar. —— 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Wodurch vermag die Maurerei sich dauerndes Leben zu sichern? Von Br Stöckhardt in Weimar. — Frmrisches Geheimniss. — Maurerische Literatur. — Aus dem Logenleben: Liegnitz, Berlin.

Wodurch vermag die Maurerei sich dauerndes Leben zu sichern?

Vortrag des Br Stöckhardt in der g. u. v. ☐ Amalie zu Weimar.

Dass Zeitenwechsel geht, fest die Gesinnung steht,
Ist, was mein Herz mit mehr als Frühlingshauch durchweht!
Rückert.

(Schluss.)

Und diese Symbolik hat auch ihre volle Berechtigung. Was das innerste Seelen- und Geistesleben betrifft, lässt sich nicht in für alle Zeiten und Länder gültige **Worte** fassen, es kann nur verstanden werden nach dem Begriffsvermögen des Einzelnen und nach der Erkenntnissfülle der Zeit und Nation. Es lässt sich in voller Realität eben so wenig durch begriffliche Erläuterung als dramatisch oder plastisch, sondern lässt sich nur symbolisch darstellen.

So musste auch der, die höchsten Ideen der Menschheit behandelnde Göthesche Faust in seinem zweiten Theil, wo der Zusammenhang der sinnlichen Natur des Menschen mit der, von den Sinnen nicht allenthalben zu erfassenden Gesammtnatur, mit der Gesammtschöpfung und den Schöpfer und deren Läuterung dargestellt werden soll, nothwendigerweise zur Symbolik greifen, um das Unbegreifliche begreiflich zu machen.

So müssen auch wir, die den Menschen nicht als ein aus der Natur herausgehobenes, abgeschlossenes, sondern in der Gesammtschöpfung stehendes, ihr zugehöriges und unmittelbar mit ihr und ihrer Urheberschaft verbundenes Wesen betrachten, an unserer allverständlichen Symbolik, als wirksamsten Lehrmittel, festhalten. Wollten wir diese Symbolik durch die Definition gerade gültiger Zeitbegriffe ersetzen, so lebte und stürbe die Maurerei mit dieser Zeit! aber unter Festhaltung ihrer Symbolik schreitet sie über die Jetztzeit hinaus und überträgt ihre allen Zeiten angehörigen Ideen, auch unter den heftigsten Zeitstürmen, auf künftige Zeiten.

Dieser unserer Symbolik, die ein inneres Werden vermittelt, gilt so recht der Ausspruch Fischers in seiner Beleuchtung der Fausttragödie. „Was der Mensch in seinem Innersten gewinnt und wird ist ein Inhalt, der in keiner Form einer äusseren Handlung aufgeht, der sich nicht dramatisch, sondern nur symbolisch darstellen lässt. Wie sich die dramatische Handlung zur Leidenschaft verhält, so verhält sich zur Läuterung die Bedeutsame. Nicht in dem, was man erlebt, sondern wie man es erlebt, liegt die Bedeutung des Daseins und der Lebens-Ereignisse. Alles Vergängliche ist ein Gleichniss."

So zeigt Dir, mein Br! auch unsere Symbolik, wie Du das Vergängliche in Dir zum Unvergänglichen, das Bildliche zum Wirklichen erheben musst, um Dein eigenes Leben bedeutsam und wirkend zu machen.

Mit so einfachem Gesetz, schlichter Lehrmethode und Arbeitsgeräth, wie geschildert, sucht die Frmrei das schwierigste aller Bauwerke, das des edlen Menschenthums auszuführen und ermöglicht gerade dadurch die nachhaltige Dauer ihrer Arbeit und den Fortbestand ihrer Kunst.

Aber freilich die Kenntniss des Grundgesetzes, der Lehrmethode und des Arbeitsgeräthes

Digitized by Google

allein sichern diesen Bestand nicht, erhalten allein bei Weitem noch nicht die Kunst lebendig.

Jene Dinge sind nur der im verschwiegenen Schoosse der Maurerei geborgene Keim geläuterten menschlichen Lebens. Soll dieser zum Leben geweckt und seinem Lebensdrange Genüge gethan werden, so muss 2tens hinzutreten:

„Die Befruchtung desselben durch den Quell alles Lebens: Licht und Wärme“

Wo diese fehlen, bleibt die Nacht Nacht, der Keim unthätig liegen, erstirbt das natürliche, wie sittliche Leben! Die Pflanze, die Creatur und in ihr des Menschen Geist und Herz, sehnt und drängt sich nach dem Licht, instinktiv fühlend, dass von diesem das Heil des Lebens kommt. Aber nicht von dem in Dunst gehüllten flackernden Licht mysteriöser Verirrungen und Ahnungen, auch nicht allein von dem kalten reflektirenden Licht des Verstandes, oder von dem nur blendenden, hochflammenden, und doch bald in sich versinkenden Lichte des Ruhmes, von dem es heisst: Sic transit gloria mundi; sondern das Sehnen geht nach dem Lichtquell der ewigen Wahrheit, der, von dem Weltgeist ausgehend, die Finsterniss durchbricht, das ganze Weltall durchleuchtet und durchwärmt, und den ganzen Menschen in seinem Erkennen, Empfinden und Thun erfasst, erhält, läutert und treibt, sofern er nur, seinem ursprünglichen Sehnen folgend, diesem Lichte beharrlich sich zuwendet, sich nicht vorzeitig, leicht oder bössinnig von ihm abwenden, oder in dem Dunkel der Lebensnächte, die jedem zum Heil periodisch wiederkehren müssen, sich dauernd erkälten lässt.

Von einem solchen Menschen oder einem in solchem Dunkel erstarrten Volke würde es nur heissen: „Das Licht scheinete in die Finsterniss, aber die Finsterniss hat es nicht begriffen.“ — Das Licht aber würde, unbehindert von solch kaltem Beharren, fortleuchten, wärmen und wirken in allen denen, die sich von ihm ergreifen lassen und sich nimmer mehr von ihm wenden, weil sie begriffen haben, dass in ihm allein alle Fülle des Lebens liegt.

Und weil die Maurerei nun solches begriffen, weist sie unablässig nach dem Lichte der ewigen, unwandelbaren Wahrheit, regt sie durch ihre Symbole zu einem Dienste dieses Lichtes an, zur Erkenntniss der Offenbarungen dieses Lichtes in der grossen Natur, in dem selbst Licht gewordenen Menschensohne und in der Geschichte der Menschheit.

Und weil sie die Einheit des Wesens dieses Lichtes in seinen verschiedensten Ausstrahlungen und Wirkungen erkannt hat, weist uns die Mrei nicht nur auf die Klarheit und Leuchtkraft desselben, sondern auch auf seine Gluth hin, damit wir uns von dieser durchwärmen und begeistern lassen sollen, selbst warm als Menschen und wirkend für die Menschheit zu werden.

Darum stellt sie die, wenn auch in verschiedenen Systemen verschiedentlich geformte Frage auf: „Was ist der Zweck jeder maurerischen Arbeit?“ und giebt die Antwort darauf: „den Verstand zu erleuchten und das Herz für die Tugend zu erwärmen“ in der Erkenntniss, dass Licht ohne Wärme und Wärme ohne Licht nicht Leben wirken können, dass sie nicht zerlegt werden dürfen, sondern geeint sein müssen, wenn sie belebende Kraft äussern sollen.

Das ist Logen-Arbeit — und Arbeit am rohen Stein, die Prüfung, ob er winkelrecht behauen, sowie dessen regelrechte Verbindung mit anderen, oder die brauchbare Wiederherstellung des Zersprungenen, oder das Entwerfen kunstgemässen Risses, das ist **Maurer**-Arbeit.

Und nur derjenige, welcher den Ernst solcher Strebungen nicht kennt, oder kalt geworden ist, weil er sich nicht dauernd erwärmen konnte, oder ermüdete wegen der mühseligen Führung des Spitzhammers, kann spötteln, wenn wir solch Thun Arbeit nennen. Wer sie aber ernstlich und wahrhaftig betreibt, kennt ihre Schwere, mit ihr aber auch die Arbeitskraft und mit ihr die Lebensfreudigkeit, die sie verleiht. — Wer kann dem Manne eine würdigere Arbeit bieten?

Hören wir eine berufene Stimme hierüber:*) „Die Krone aller Bildung bleibt die ursprüngliche ewige Menschennatur, die unter allen geschichtlichen Wandlungen sich als dieselbe bewährt und als treueste Hüterin unserer höchsten Anwartschaften sich finden lässt. Dem wahrhaft Berufenen wird es gelingen, in unserm Volksleben die Tiefen oder Seiten zu berühren, welche vom Drange des Tageslaufes nicht betroffen werden, die im betäubenden Lärm der verschiedenen Interessen von solchen Umhergetriebenen wieder zur Besinnung und das zum gemeinsamen Ausdruck zu bringen, was zu allen Zeiten freudiges Behagen am Leben gewähren kann.“

Wer aber eine solche Arbeit an ein unerreichbar Ideal verschwendet glaubt, der vergesse nicht, dass ohne ideale Ziele jedes reale

*) Lesefrucht.

Digitized by Google

Streben nur zum Dienst der Nacht führen muss, und zum Dienst des Lichtes sich zu erheben unvermögend ist, und mag das Wort eines Philosophen der Neuzeit beherzigen:*)

„Es wäre schlimm, wenn es nicht eine sittliche Höhe gäbe, die erreicht werden kann und soll, nicht frei von Irrthum, aber widerstandsfähig gegen die Versuchung; eine Charakterhöhe, die sich aus dem Strudel der Welt unantastbar emporgerungen hat und in deren Genüsse nie wieder untertaucht; die erhaben und unerschütterlich feststeht über jenen Wegen, wo der Böse sein Wild jagt."

Zu solcher Charakterhöhe soll unsere Arbeit führen, und sie wird es, wenn Licht und Wärme die einfachen Grundsätze unsres Bundes beleben, wenn jede einzelne Loge bemüht ist, durch zielbewusste, wahrhaft geistige Nahrung den Verstand zu erleuchten und durch Begeisterung für die Sache die Herzen der Brr zu erwärmen.

Meine Brr. Geistlose, gleichgültige Handhabung des Rituales, die Unterlassung der Vergeistigung desselben; flache, inhaltsleere Reden, oder kalte, nur vom kritisirenden Geiste ausgehende, nicht aus dem innersten Herzen dringende und die Herzen Anderer fassende Belehrungen, oder, neben Gleichgültigkeit für Sache und Personen der □, ein sich Genügenlassen an äusseren Formen und etwaigem Festgenuss und gebotener Zerstreuung, das lässt in □ wie in einzelnen Brüdern den edlen Keim der Maurerei todt liegen. Er kann nicht zum Leben erwachen, ihm fehlt eben Licht und Wärme.

Wollen sie dagegen, m. Brr, der Maurerei dauerndes Leben sichern, so müssen sie die Genossen derselben immer und immer wieder aus dem Geräusch des Lebens zurückführen zu der ungetheilten Licht- und Wärmequelle, der, von uns in ihrer ganzen Fülle nicht erfassbaren, ewigen Wahrheit.

Aber, meine Brr, wenn so durch Licht und Wärme der in dem einfachen Gesetz unseres Bundes niedergelegte Keim befruchtet und belebt worden ist, so ist ihm doch selbstständiges, sich immer wiederholendes Sein nimmer gesichert, wenn die Mrei diese leuchtende Wärme in sich verschliessen will! Letztere würde solchen Falles, weil Kraftäusserung eine ihr inhärirende Eigenschaft ist, dann nur Leben zerstörend wirken, sei es im gewaltsamen Ausbruch, sei es in langsam wirkender Verzehrung. Eben so wenig wird jenes Element Leben für die Mrei wirken, wenn sie es nach Aussen sich verkühlen, verdunsten, zerstreuen lassen wollte. Die zerstreuten Partikelchen werden dann, um wirksam zu werden, sich anderweite Licht- und Wärmeheerde suchen, heilsame oder zerstörende, je nachdem von welchen sie zuerst oder am Stärksten angezogen werden, aber für den Bund wären sie verloren. Will sich dieser dauernder Erneuerung erfreuen, so muss er 3. die ihm gewordene leuchtende Wärme umsetzen in wirkende Kraft und diese wieder umgekehrt in leuchtende Wärme im stetigen Wechselspiel.

Aus dunkler Nacht wird durch Licht und Wärme der Pflanzenkeim gehoben; immer lebhafter nimmt solche die junge Pflanze mit ihren sich kräftig entwickelten Organen auf und zieht mit ihrer Hülfe die nöthige Nahrung aus dem Erdenschooss. Sie lässt sie wirksam werden zu ihrem weiteren Aufbau, zur Entwickelung der Blüthe und Frucht in vielfältiger Zahl, auf dass sie in ihrer Art sich erneuere, fortlebe und Frucht spende allen Zeiten. Und die Prozesse, durch welche sie die in ihr wirkend gewesene Kraft wieder umsetzt in leuchtfähige Wärme, die mächtig genug ist, die Mineralien zu zersetzen und die harte starre Decke des Erdbodens zu lösen, sind gar mannigfaltige. Dieses Wechselspiel der Kräfte (Action und Reaction) geht durch die ganze Natur, mag sie unserm Auge nun belebt oder unbelebt erscheinen, und in diesem Wechsel ist ihr Bestand gesichert.

Und unser geistiges, unser inneres Leben, gebunden und bedingt durch das äussere, steht mitten in diesem grossen Gesetz der schaffenden Macht. Alle menschlichen Einrichtungen, die Dauer haben wollen, müssen sich ihm unterwerfen. So auch unsere Mrei!

Wer sich vom Licht nur bestrahlen, oder nur vorübergehend erwärmen lässt, oder beides verschliesst, oder da oder dorthin verpufft, wird unwirksam und todt für dieselbe. Du musst, m. Br! die empfangene leuchtende Wärme zielbewusst wirken lassen zu reinigenden Thaten in Dir, zu nützlichen, menschenbeglückenden Thaten nach aussen. Du musst in der □ eine feste Ueberzeugung gewinnen und sie nach Innen und Aussen bethätigen. Eine Ueberzeugung, von der es nach des Dichters Worten heissen kann:

„Das ist der Glaube rechter Art,
Der Thaten häuft, und Worte spart."

Wenn Licht und Wärme Dich so ergriffen haben, dass Du gar nicht Anders kannst, als

*) Cuno Fischer.

Digitized by Google

sie wirksam zu machen zu Deiner eigenen Läuterung, zu einer Pflichterfüllung, die auch gebotene Opfer nicht scheut, zu einer Menschenliebe, die Nichts für sich sucht, aber Dich drängt, das in Dir Gesammelte zu Saaten reifen zu lassen, welche kommenden Generationen neue Ernten sichern, wenn die ächt menschliche That für Dich Lebens-Nothwendigkeit geworden ist, und das Faustsche Wort in Dir Erfüllung gefunden hat: Ich fühle Kraft zu kühnem Fleiss, die That ist Alles, Nichts der Ruhm — und wenn die hingebende Liebe Dich treibt, in solchen Thaten für das Wohl Deiner Brr und derer, die nach Dir kommen werden, rastlos zu wirken; dann, dann ist auch der Augenblick gekommen, wo die von Dir geäusserte Kraft sich wieder umsetzt in Licht und Wärme in Dir und Anderen.

Jedes errungene Wissen, jede vollbrachte That erhebt Dich und Andere geistig und sittlich macht Dich klarer, heller in Dir und leuchtender für Andere; begeistert Dich in erhöht gewonnener Kraft fortschreitend zu neuen Thaten und wirkt so im stetigen Wechselspiel unablässig fort zu dauernder Belebung, Wirkung und Kraferhaltung.

Dann ist Dir auch als Beigabe die höchste Freude gesichert, die das Leben dem Mann bieten kann, nämlich: die gewonnene heilsame Frucht der sittlichen Erhebung zu dem, was in der grossen Welt kaum Geltung hat, ja kaum genannt werden darf, zur Wahrheit, Tugend und opferfreudigen Liebe*).

Dann wird die □, die zu solchem Thun anzuregen weiss, von selbst die treue Bewahrerin dieser höchsten Erdengüter auch in dunklen, kalten Nachtzeiten des Völkerlebens, wie wir theilweis jetzt wieder durch eine solche hindurch zu gehen haben, eine Hüterin des Lichtes, welches auch die stärkste Finsterniss endlich wieder zu durchscheinen vermag.

Dann wird jeder einzelne Bruder auch in dunkler Zeit lebensmuthig und freudig in der Kette stehen, sei er jung oder alt, denn ihm ist aus eigener Kraft das Glück des Lebens aufgegangen. Wer aber keine eigene Lebenskraft zu gewinnen und zu bethätigen vermag, dem gilt das Wort Ciceros:

Wer nicht in sich selbst die Kraft hat zu glückseligem Leben, dem ist jedes Alter beschwerdevoll. Wer aber alles Gute aus sich selbst schöpft, dem kann Nichts, was nur Nothwendigkeit herbeiführt, als ein Uebel erscheinen, insbesondere auch das hohe Alter nicht, das Alle zu erreichen wünschen, dann aber, wenn sie es erreicht haben, beklagen.

Ein Br aber, in dem Licht und Wärme ist, der altert nicht, der dunkelsten Nacht noch steht er jugendmuthig mit dem Rufe: Nacht schwarz und dicht, ich zittre nicht, in mir ist Licht.

Wer so, dem Idealen zugewendet, wirksam zu leben weiss, der, wird ohne dass er sie sucht, auch der Liebe nicht ermangeln, dem gilt das Rückertsche Wort:

Den einen ehr' ich der nach Idealen ringt,
Den andern acht ich auch, dem Wirkliches gelingt,
Den aber lieb' ich, der nicht dies noch jenes wählt,
Der höchstes Ideal der Wirklichkeit vermählt!

In solchem vorgeschilderten Thun hat die allgemeine Menschenliebe den Durchgang durch das in Selbstliebe leicht erstarrende Herz des Einzelnen genommen und durch deren Läuterung sich wieder erhoben zur selbstlosen allgemeinen Menschenliebe. Und in solchem Kreislauf hilft die Maurerei nach einfachem Gesetz und mit einfachen Mitteln die Aufgabe der Menschheit erfüllen, bezüglich deren einer unserer Philosophen sagt: „die Menschheit ist zur Lösung einer göttlichen Weltaufgabe berufen; dass dieser Beruf sich in ihrem Streben offenbart, ist Aufgabe der Menschheit*).

Wenn aber einer der Brüder vor der Höhe dieser Aufgabe erschrickt, der bedenke, dass der Geist, welcher die Aufgabe gestellt hat, auch Art und Zeit der Lösung kennen und herbeiführen wird. Solchen zagen Genossen gilt das Fischer-Faustsche Wort: Das Streben nach dem Höchsten ist von Gott, es findet durch den Wald der Verirrungen den Weg zum Licht. Darin erfüllt eine erhabene Menschennatur das Gesetz ihrer Entwickelung. Wer eine solche Natur mit dem Blicke der Herzenskündigung durchschaut, der sieht das Ziel voraus, wie der Herr im Prolog des Faust aus göttlicher Einsicht verkündet:

„Wenn er mir jetzt auch nur verworren dient,
So werd ich ihn bald in die Klarheit führen,
Weiss doch der Gürtner, wenn das Bäumchen grünt,
Dass Blüth' und Frucht die künft'gen Jahre zieren!"

Wahren wir, meine Brüder, in den vorangehend geschilderten Ueberzeugungen und Thun Gesetz, Belebung und Wirkung unseres Bundes, dann, aber auch nur dann, haben wir ihm Dauer und natürliches Wachsthum gesichert. Er wird selbst Natur, oder, wie Humbold diese nennt, ein Ewig

Lesefrucht. | Cuno Fischer.

Digitized by Google

Wachsendes. Das Lebendige in dem ewig Wachsenden ist der Geist, der darin zur Erscheinung kommt. Ist nun die Natur ein ewig Wachsendes durch das Wirken des lebendigen Geistes, so ist auch die Menschheit, die nicht ausserhalb, sondern innerhalb des Lebens steht, ein ewig Wachsendes durch das Wirken des in ihr lebenden Geistes.

So lasst denn auch den Geist unseres Bundes wirken, dass er dauernd den Segen des, der ewigen Wahrheit entsprossenen Lichtes auf sich und die Menschheit übertrage. Dann haben wir auch die Kälte kommender Winternächte nicht zu fürchten, nur mit desto grösserer Liebe werden wir die in ihr Erstarrten zu erwärmen suchen, dann werden wir auch freudigen und todesmuthigen Herzens dem dunklen Gezücht entgegentreten, das nächtlicher Weile über den Unfug brütet, mit dem es des Lebens gesundes Wachsthum stören möchte; denn wir wissen, auch in dem Dunkel ruht das Licht, aber das Licht durchbricht mit göttlicher Macht siegend das Dunkel und vertreibt die schwarzen Mächte der Finsterniss!

„Gekommen in die Nacht der Welt ist Gottes Licht!
Wir sind davon erwacht und schlummern fürder nicht;
Wir schlummern fürder nicht den Weltbetäubungsschlummer,
Wir blicken, wach im Licht, aufs Nachtgraun ohne Kummer!
Wo ist der Nächte Graun? Es ist vom Licht bezwungen;
Wir blicken mit Vertraun ins Licht, vom Licht durchdrungen,
Dass wir durchdrungen sind vom Lichte, dem wir dienen,
Wir zeigen's dem Gesind der Nacht in unsern Mienen,
In hellen Mienen macht sich kund die Kraft des Herrn,
Und wer nicht in der Nacht kann leuchten, ist kein Stern.*)

Meine Brüder! lasset uns **leuchtend** werden

Berichtigung für den ersten Theil dieses Vortrages.

In Folge widrigen Zufalls hat dem Verfasser die Correktur für den ersten Theil dieses Aufsatzes nicht vorgelegen und haben sich folgende Fehler eingeschlichen, die zu berichtigen sind.

Seite 2, Sp. 1, Z. 16 v. u. nach weiss : statt ,
„ „ „ „ „ 15 v. u. fallen die Worte **zu führen** aus.
„ „ „ 2 „ 19 „ „ l. **ausstreuest** st. ausströmst.
„ „ „ „ „ 13 nach Tempelherren fehlt ;
„ 3 „ 1 „ 1 v. o. l. **Urnacht** st. Urmacht.
„ „ „ „ „ 3 schalte nach geistigen ein: **Todes.**
„ „ „ „ „ 4 l. **ewigen** st. innigen.

*) Rückert.

Seite 3 Sp. 1, Z. 22 l. **Wahrung** st. Wahrnehmung.
„ „ „ „ „ 5 v. u. fällt das Wort **Gottes** aus.
„ „ „ 2 „ 4 v. o l. **denjenigen** st. derjenigen.
„ „ „ „ „ 19 v. o. l. **unnöthigem** st. unnöthigen.
„ „ „ „ „ 23 v. u. l. **ihre** st. eine gemeinsame.
„ 4 „ 1 „ 11 v. o. schalte ein: **dagegen** nach Mrei.
„ „ „ „ „ 24 l. **Lebenskreisen** st. Lebensweisen.
„ „ „ „ „ 27 l. **Partei- und** st. Partei und.
„ „ „ „ „ 14 v. u. l. **aufgesogen** st. ausgesogeu.
„ „ „ „ „ 13 „ „ l. **und** st. uud.
„ „ „ „ „ 1 „ „ l. **Anfang** st. Umfang.
„ „ „ 2 „ 7 v. o. schalte nach Durchführung ein **solcher**
„ „ „ „ „ 16. „ „ l **Ausreifen** st. Ausrüsten.
„ „ „ „ „ 18 v. u. l. **Durchdringung** st. Durchführung.
„ 5 „ 1 „ 23 v. u. schalte nach Figuren ein , ein.
„ „ „ 2 „ 10 v. o. schalte nach behauenen ein **Steine.**

Frmrisches Geheimniss.

Ueber diesen Gegenstand bringt der ungarische Orient folgenden interressanten Artikel.

„Weder in älterer, noch in neuerer Zeit waren die Ansichten geklärt, über jene Grenzen, innerhalb deren der einzelne Br Frmr berechtigt ist, Mittheilungen über den Bund im Allgemeinen und über dessen geistige Tendenzen, ferner über Vorkommnisse in den Gross ▱ und ▱, endlich über Leistungen, Reden und Handlungen einzelner Brr — in profanen Blättern und im Gespräche zu veröffentlichen, respective zu verbreiten. Während die Einen jede Mittheilung in profanen Kreisen entweder gänzlich perhorresziren, oder von einer vorherigen Zustimmung mrischer Behörden (der ▭ oder Gross▭) abhängig gemacht wissen wollen, erklären die Anderen: „Nur Zeichen Wort und Griff, müssen vor Profanen geheim gehalten werden; alles Andere zu veröffentlichen kann nicht verwehrt werden; es kann nur wegen schädigender Folgen nachträglich bestraft werden; keinesfalls ist bei Publikationen, welche nicht mit Namensnennung einzelner Betheiligter verbunden, erfolgen, irgendwelche vorherige Wohlmeinung oder Genehmigung einzuholen."

Nach meinem ‚Dafürhalten' müsste in klarer Weise im frmrischen Verfassungsrechte hiefür Directive gegeben und gesetzliche Verfügung getroffen werden.

Ich unterscheide drei Arten frmrischer Ausserachtlassung gebotener, gewünschter und wünschenswerther Verschwiegenheit.

1. Verletzung des Geheimnisses. Hierunter verstehe ich Enthüllungen über den Ritus, durch Mittheilung in profanen Kreisen oder durch Veröffentlichung in nicht frmrischen Organen d. h. in

Digitized by Google

Druckschriften, welche nicht als Manuscript für Brr publizirt sind.

Es hätte jede gute frmrische Verfassungsurkunde Vorkehrung gegen diesen Verrath zu treffen. Ein Paragraph, welcher die Mittheilung von Zeichen, Wort oder Griff verbietet, genügt nicht. Es muss heissen: Jede auf die rituelle Seite der Frmrei bezügliche Verlautbarung durch Wort oder Schrift in profanen Kreisen oder nicht frmrischen Organen ist, unter den, in einzelnen Paragraphen der mrischen Rechtspflege enthaltenen Strafen verboten.

2. Verletzung der Verschwiegenheit. Hieher rechne ich nur jene Mittheilung über Grosslogen- und Logenvorgänge, deren Weiterverbreitung sich die Gross☐ oder ☐ ausdrücklich verbeten oder selbe durch einen Beschluss verboten hat.

Hat sich die Gross☐ oder ☐ ausdrücklich die Verbreitung einer Thatache, eines Vorkommnisses oder einer Aeusserung verbeten, oder selbe durch einen rechtsgültigen Beschluss verboten, dann ist die Ausserachtlassung dieses Wunsches oder Uebertretung dieses Verbotes, ein frmrisches Verbrechen und als solches zu ahnden. In jedem andern Falle aber darf nur die Art der Verlautbarung der Beurtheilung durch die ☐ oder Gross☐ unterliegen, nicht die Thatsache selbst. Alle ohne Namensnennung über Grosslogen- und Logen-Vorgänge erstatteten Berichte oder mündliche Mittheilungen in profanen Kreisen sind vollkommen zu gestatten. Es unterliegt nur die mehr oder minder brüderliche, mehr oder minder anständige mehr oder minder bundesfreundliche Art, wie der Bericht geschieht — falls man dessen Autor kennt und ihn in der ☐ darüber zur Rechenschaft zieht — der nachträglichen Belobung oder Rüge, der nachträglichen frmrischen Belohnung oder Bestrafung. Eine vorherige Antrage oder Vorlegung des Mitzutheilenden darf nicht geschehen, noch weniger aber von der Loge oder Gross☐ gefordert werden.

3. Verletzung der Discretion. Hierunter verstehe ich: die Nennung von Namen, die Bekanntmachung von Zwistigkeiten unter Brrn, die Erzählung von privaten Erlebnissen einzelner Logenmitglieder. Diese ist nicht zu gestatten. Wenn bei Berichten über Vorträge von Brn, deren Name genannt werden will, muss die Einwilligung des betreffenden Brs mündlich oder schriftlich eingeholt werden. Jede Uebertretung dieser Vorschriften soll, ohne dass eine Privatklage abgewartet würde, von Seite des Redners der ☐, deren Mitglied der Zuwiderhandelnde ist, verfolgt und logenrichtig abgeurtheilt werden. Die Verheimlichung der Autorschaft an und für sich ist kein Vergehen; sobald aber der Redner der ☐ die betreffende Mittheilung beanstandet und in offener ☐ erklärt hat, er beabsichtige dieserhalb die ☐ zu befragen, so muss sich der Autor, wenn er anwesend ist, nennen; ist er abwesend und beschliesst die ☐ die anwesenden Brr zu befragen, so muss er sich dem Mstr. v. St. nennen. Ausser dem Thatbestand der Verletzung des Discretion ist die Art und Weise dieser Verletzung, naturgemäss, Gegenstand der Privatklage oder der öffentlichen logengerichtlichen Amtshandlnng.

Nach meinem Dafürhalten wären dies die Grundsätze, welche in jeder Verfassung quoad 1) und 2), in jeder Logenhausordnung quoad 3), aufzunehmen wären.

Unbenommen bleibt es der Grossloge in besonders gefahrdrohenden Zeitläuften mittelst allgemeinen Beschlusses weitergehende Vorsichtsmassregeln zu verfügen.

Indem ich hier den Gegenstand zur Sprache bringe, hoffe ich auch anderen Brn, namentlich aber dem ehrwdgsten Grossbeamtenkollegium der Gross☐ von Ungarn Anlass gegeben zu haben, diesen Controversen und für das Verhalten jedes Frmrs gegenüber den Profanen und gegenüber der profanen Presse wichtigen Gegenstand zu discutiren und ins Reine zu bringen.

Or.·. Budapest. 14 Dezbr, 0878.

Dr. Karl Mandello.

Maurerische Literatur.

Den Schwestern Heil! Reden uud Dichtungen maurerischen Inhalts, im Bruderkreise vorgetragen und für Schwesternhand ausgewählt von S. Blumenau. 3. Aufl. Bielefeld im Selbstverlage des Verfassers.

Dieses sinnige und geistreiche Büchlein enthält Reden und Gedichte die sicherlich allen wahren Freimaurer-Schwestern tief zu Herzen gehen werden. Schon die folgenden Ueberschriften werden das Interesse wecken: Die Elemente der Menschenbildung. — Das Vergängliche und das Ewige. — Unsre grössten Feinde unsere besten Freunde, Lebensfrühling, Elternglück. — Drei Tempel und Einer. — Weiss und Roth. — Den Glücklichen. — Humanität. Die Gedichte athmen tiefes Gefühl, und auch die Reden sind zum Theil recht zeitgemäss, da das Ideal der Freimaurer hell aus ihnen herausleuchtet. Br und Schwestern werden Freude an dem Buche haben.

Maurerische Reden und Aufsätze. Herausgegeben von Adolph von Jüterbock. 1. Heft Neun Hinterlassene Reden gehalten in der ☐

Digitized by Google

zu den „drei Verbündeten“ im O. Düsseldorf v. Br Redner Ludw. Oxé. Wiesbaden 1879 Br. Gestewitz.

Wir haben diese Reden mit grossem Interesse gelesen und müssen sie als Offenbarungen ächt maurerischen Geistes bezeichnen. Sie sind in ein höchst anziehendes, mitunter wahrhaft ergreifendes Gewand gekleidet (wie z. B. die Rede zur Trauerloge), und werden auf jeden Leser einen tiefen Eindruck machen. Ausser der Tiefe des Gedankens welche ihnen innewohnt ist ihre Kürze ein Vorzug, dem auch Freimaurer-Reden nicht immer an sich tragen. Wir empfehlen hiermit das erschienene Heft aufs Wärmste.

Wie kann es besser werden? oder die glückliche Gemeinde zu Friedensthal. Anderungen durch welche Mittel es Friedensthal dahin brachte dass daselbst Wohlstand und Zufriedenheit herrscht. Von Dr. Franz Joseph Ennemoser. 7. Auflage. Wien 1879 Selbstverlag.

Der Menschheit Ideale vorhalten, heisst: sie aus trägem gleichgültigen Zustande aufrütteln und sie für den Fortschritt zu entflammen. Dies thut das obige Buch, indem es mit viel Lebensweisheit zeigt, durch welche praktischen und zweckmässigen Einrichtungen und Veranstaltungen eine Gemeinde sich heben und fördern kann. Manches was der Verfasser aufstellt (wie z. B. die Kindergartensache) ist in Deutschland längst in Blüthe; aber verschiedene Wünsche, die er darlegt, sind auch bei uns noch fromme Wünsche, und so möge denn die Schrift überall einkehren und den Leuten die Augen öffnen über das, was einem Gemeinwesen noth thut. Der Verfasser, ein hocherfahrener Mann, der auf seinen Reisen die Licht- und Schattenseiten des Volkes kennen gelernt hat, sagt namentlich auch über die Schulen, über die Erziehung der Mädchen, und über manche volkswirthschaftliche Dinge viel Wahres, und sein Wort ist geeignet, gerade jetzt in dieser materiell-gesinnten Zeit, als Leuchte und Wegweiser zu dienen Es darf in keiner Volksbibliothek fehlen. P.

Aus dem Logenleben.

Liegnitz. Der hiesige Anzeiger bringt folgenden Nachruf. Am 22. d. M. verschied der Geh. Regierungsrath v. Holleuffer und wurde am vorgestrigen Tage seine irdische Hülle dem Schoosse der Erde übergeben. Der Verewigte, am 21. Januar 1803 zu Oschatz im Königreich Sachsen geboren, hat länger als 30 Jahre dem hiesigen Regierungs-Collegium als Mitglied angehört. Wie sein am 1. Januar 1872 erfolgtes Ausscheiden aus demselben tief bedauert wurde so zeugte seine Beerdigung am vorgestrigen Tage nicht blos von der fortdauernden lebhaften Theilnahme seiner Berufsgenossen, sondern auch von der hohen Achtung, die er sich bei der gesammten Einwohnerschaft erworben. Seine wahrhaft edle Gesinnung, in der er auf politischem, kirchlichem und sozialem Gebiete charakterfest bis zum letzten Augenblicke seines Lebens gewirkt, hat er ebensowohl in seiner öffentlichen als auch in seiner stillen Thätigkeit unzweideutig bewiesen und sichert ihm ein bleibendes ehrenvolles Andenken bei Allen, die des Glückes theilhaftig waren mit ihm in nähere Beziehung zu kommen. Mit ihm ist ein Ehren- und Edelmann im besten Sinne des Wortes von uns geschieden.

Der verewigte, vor mehr als 20 Jahren in der hiesigen Bauhütte „Pythagoras zu den drei Höhen“ als Lehrling aufgenommen, bekleidete einige Zeit das Amt des dep. Mstr. Als mit den zunehmenden Lebensjahren seine Körperkräfte so ab nahmen, dass es ihm nicht mehr möglich war, wie früher an den Logen-Arbeiten sich zu betheiligen, hat er doch an Allem, was die hiesige Bauhütte und die Frmrei im Allgemeinen betraf, den lebhaftigsten und innigsten Antheil genommen. Er war seit mehreren Jahren mit der Würde eines Ehrenmeisters bekleidet und wie im Aussenleben er bestrebt war, überall der Noth abzuhelfen soweit seine Mittel es irgend gestatteten, so hat er auch Brrn, die sich in bedrängter Lage an ihn wendeten, mit Rath und That helfend zur Seite gestanden. Was ihm aber zumeist zierte und adelte war sein offener gerader Sinn, so dass der die Leichenrede haltende Geistliche, Pastor Br Seyfferth mit dem vollsten Recht das Propheten Wort:

„Du bist ein rechter Israelit ohne Falsch“ auf ihn anwenden konnte. — Sein Andenken wird bei allen Brrn Pythagoräern in hohen Ehren gehalten werden“. —

Berlin. Grosse Loge zu den drei Weltkugeln. Zur Eintracht. Am Mittwoch, d. 8. Januar k. J. Abds. 8 Uhr: Gesellige Vereinigung im Logenhause.

Zu den drei Seraphim. Die □ feierte Freitag d. 20. Dezbr. v. J., unter dem Vorsitz des Ehrwdgst. Br Albrecht ihr diesjähriges Weihnachtsfest, nachdem Br Tuckermann vorher im Tempel einen eingehenden Vortrag über die Mysterien des griechischen Alterthums gehalten hatte. Der Arbeit schloss sich für die nahezu 300 anwesenden Brr das Brudermahl an, welches durch den seltenen Schmuck der Tafel bereits seinen besonderen Charakter als Weihnachtsmahl documentirte: Drei mächtige Riesen-Weihnachtsbäume und Aepfel und Nüsse auf jeden Teller zeigten den Brrn, dass für sie das Weihnachtsfest wiedergekehrt sei. Der erste Toast galt auch hier, wie immer, dem Allerdurchlauchtigsten Protektor, und Ehrwdgst. Br Albrecht brachte zum Schlusse seiner Rede Demselben eine sinnreiche Weihnachtsgabe dar, indem er sein Bild mit einem Kornblumenkranze schmückte. Hierauf folgte ein kräftiges Hoch auf die beschenden Brr, ausgebracht von dem dep. Mstr Br van den Wyngaert. Nach Beendigung des Brudermahles traten die Brr in die eigentliche Weihnachts-□ ein, welche, wie schon seit mehreren Jahren, nach dem vom Ehrwdgst. Br Albrecht verfassten Ritual abgehalten wurde. Nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden und der Brr erklang von den Brrn musikal. Talentes das Weihnachtslied: „Stille Nacht heilige Nacht etc.“; die Flammen erloschen langsam und statt ihrer erstrahlten nur die drei Weihnachtsbäume im herrlichsten Kerzenglanz. Nachdem der ernsten Bedeutung des Festes Rechnung getragen,

Digitized by Google

überliessen sich die Brr ganz dem Frohsinn, zu welchem in angenehmster Weise die von den Sangesbrüdern trefflich executirte Haydn'sche Kinder-Symphonie überleitete. Sodann citirte der Vorsitzende in Versen drei Gnomen aus der Unterwelt herbei, welche in neckischer Weise jedem der Brr eine lange Weihnachtsgabe spendeten. Von dem erhebenden Eindruck, welchen das ganze Fest auf die versammelten Brr machte, gab ein beredtes Zeugniss der Dank, welchen Br Schweitzer im Namen der besuchenden Brr für die auch ihnen bereitete Weihnachtsfeier darbrachte. Der Ehrwdgst. dep. National Grmstr Br Kleiber, noch ergriffen von dem schönen Ritual brachte ein Hoch auf dem Vorsitzenden, Br Leo sprach seinen Wunsch in folgenden Versen aus:

Nicht immer ist das laute Singen,
Das grad' des Menschen Herz erfreut,
Oft kann nur das zur Seele dringen,
Was lauten Lärm des Tages scheut.
D'rum sprech ich leise und schier verborgen
Nur einen Wunsch dem Bruder aus:
„Dem Feste folg' ein heller Morgen
„Und strahl' Dir Glück hinein in's Haus!"

Die trefflichste Charakteristik der ganzen Feststimmung aber gab das nachstehende Gedicht des Br Martini:

Es rauschelt und raschelt,
Es huschelt und haschelt,
Es schwirrt durch die Lüfte
Wie harzige Düfte
Bedeutsam schon Wochen vorher!
Der sagt es dem Andern,
Und dann giebt's ein Wandern,
Zu eng sind die Hallen
Für Alle, die wallen:
„Zum Weihnachtsfest der Seraphim!"

Und still wird's im Kreise; —
In ernst schöner Weise
Ertönt aus dem Munde
Des Meisters die Kunde
Vom Einzug des heiligen Christ!
Im Saal wird es dunkel,
Wie Sternengefunkel
Nur schimmern die Kerzen,
Laut schlagen die Herzen:
„Zum Weihnachtsfest der Seraphim!"

Da lodert es helle
Und schnell sind zur Stelle
Die dienenden Geister,
Gehorchend dem Meister.
Bald strahlet vom Christbaum das Licht!
Und liebliche Klänge
Verkünden der Menge:
Das Christkind kam wieder
Vom Himmel hernieder:
„Zum Weihnachtsfest der Seraphim!"

Es knastert und knistert,
Es raschelt und flüstert
Heraus aus den Zweigen
Der Tannen, als zeigen
Voll Stolz sie ihr festliches Kleid!
Auch Aepfel dort winken
Und Nüsse hell blinken,
Es locken die Kuchen
Uns an zu versuchen:
„Zum Weihnachtsfest der Seraphim!

Jetzt knarren die Pforten,
Herein aller Orten
Sich Gnomen vorrecken,
Beladen mit Säcken,
Worin die Bescheerung zum Fest!
Sie geh'n durch die Reihen
Und Jeden verleihen
Sie freundlich als Gabe
Ein Stück ihrer Habe:
„Zum Weihnachtsfest der Seraphim!"

Nun giebt es ein Lärmen,
Ein unruhig Schwärmen,
Ein Knarren, Trompeten,
Die Gnomen — sie sü'ten.
Die Freude in jegliches Herz!
Dann ist die Kapelle
Der Kinder zur Stelle;
In kindlichen Weisen
Das Christkind zu preisen
„Zum Weihnachtsfest der Seraphim!"

O wunderbar selige,
Unschuldig fröhliche
Herzen erwärmende —
Wenn auch oft lärmende —
Kindheit, wie bist du so schön!
Du rufst sie zurück uns,
Gewährest das Glück uns,
Den Kindern zu gleichen,
Die Sorgen zu scheuchen:
„Du Weihnachtsfest der Seraphim!"

Noch recht viele Jahre
Dich so uns bewahre!
Die Menschen — sie sterben,
Du mög'st dich vererben
Bis auf ein entferntes Geschlecht!
Habt Dank denn, Ihr Brüder,
Dass heute uns wieder
Dies Fest ward bereitet
Und würdig geleitet:
„Hoch, Weihnachtsfest der Seraphim!

Wie im vorigen Jahre Br Holzer, so erwarben sich in diesem um das treffliche Arrangement die Brr Buder und Schneider noch den besonderen Dank der theilnehmenden Brr. Unter den mancherlei Weihnachtsgaben gelangte ein Oelgemälde (unser allgeliebter Kaiser Wilhelm) zur Verloosung und zog Br Thévenôt dies grosse Loos. Ausser für die Armen wurde noch für weihnachtliche Zwecke gesammelt und reich gespendet. (W. Anz.)

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

No 3. —— Sonnabend, den 19. Januar. —— 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zur Trauerloge. Von Br Naumann in Leipzig. — Zur Wilhelmspende. Von Br Seeger in Calbe a. S. — Maurerische Literatur. — Aus dem Logenleben: Berlin, Leipzig, Heidelberg, Ungarn, Schweiz, England, Egypten. — Anzeige.

Zur Trauerloge.

Vortrag, gehalten von Br Naumann, ersten Aufseher der ☐ Balduin zur Linde im Or. Leipzig.

Gel. Brr! Denen, welche von hinnen geschieden sind und doch in unserm Andenken leben, wendet sich unser Herz in dieser feierlich-ernsten Stunde zu. Kein Sterblicher, der an eine Todtengruft tritt und einen Blick hinüber thut in das Land, an dessen dunkler Grenze das gegenwärtige Leben still steht, vermag sich anfangs der Schauer zu erwehren, die von da aus uns anwehen. Das modernde Todengebein, das uns zuruft „was ich bin, das wirst auch Du," die Bilder der Verwesung in ihrer Unschönheit erschüttern den Menschen, und dies ist der nächste Eindruck. Standen die Todten uns nahe, so wühlt wohl der Schmerz und wirft uns anfangs nieder, und das ist ein zweiter Eindruck. Aber der Schmerz wird milder und das gebeugte Herz richtet sich auf und es sucht Trost und findet ihn, wenn es nicht selbst zu fest an dem Irdischen hängt und ein Raub desselben geworden ist. Der Trost wird Fassung und die Fassung Sieg und Triumph, ein Sieg über die demüthigste und schmerzlichste aller Erfahrungen, und dies ist es, was der edlere Mensch an sich erfährt, dass er ausrufen kann: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg!" Jede rechte Todesbetrachtung führt hinab, hinab zu der Zertrümmerung menschlichen Stolzes, und sie führt heraus und herauf zu dem Bewusstsein des Höchsten, was der Mensch denken kann, seiner eigenen Unsterblichkeit, und das grosse Gesetz Gottes, das ein Dichter so schön in den Worten bezeichnet:

Wen Gott will herrlich zieren
Und über Sonn und Sterne führen,
Den führet er zuvor hinab! —

dieses Gesetz empfindet er in seiner beugenden und erhebenden Allgewalt.

An den Aschenkrügen der Geschiedenen, m. l. Brr, wollen wir nicht stehen ohne Frucht und Gewinn für unser höheres geistiges Sein und Leben. Wir thun wohl daran, wenn wir mitten im frischen Leben, dessen wir noch heute geniessen, dem Tode in's Auge sehen, nicht um uns zu brüsten mit leicht hervorgebrachter Rührung, die man so gern für etwas hält, nicht um uns zu brüsten mit falschem und eingebildetem Muthe, noch auch mit falschem Troste, wie er etwa aus des Todes allgemeiner Nothwendigkeit und was dergleichen leidiger Trost mehr sein mag, hergenommen ist; nein wir sehen dem Tode deswegen in sein Auge, um weiser dadurch zu werden. Die grosse Masse der Menschheit macht sich das Uebel des Todes dadurch noch fürchterlicher, dass sie mit dem Gedanken daran sich niemals befreunden will, die wahrhaft heilsamen und weise machenden Bilder des Todes, die uns doch einmal überall im Leben umgeben, von sich als störende und unwillkommene abwehrt, und dass ein Jeder für seine Person, obgleich er auf gradem Wege zum Grabe geht, doch immer noch fern von diesem Ziele zu sein wähnt.

Der Jüngling hofft des Mannes Ziel,
Der Mann noch seiner Tage viel,
Der Greis zu vielen noch ein Jahr
Und keiner wird den Irrthum wahr.

Andere hinwiederum entziehen sich dem Eindrucke zwar nicht gänzlich, welchen Bilder des

Digitized by Google

Todes auf uns machen; sie scheuen sich nicht, leiblich oder geistig an die Gräber der Abgeschiedenen zu treten und ihr Andenken über ihren Hügeln zu erneuern; sie selbst können sich auch mitten im Leben an ihr eigenes Abscheiden erinnern, und doch — wenn wir ihr Verhalten und ihr Leben ansehen, ist diese Erinnerung und Betrachtung ohne alle Frucht und Wirkung für ihr höheres geistiges Leben.

So sei es nicht mit uns! Lassen Sie uns vielmehr Lebens- und Weisheitsfrüchte sammeln auf dem öden Felde des Todes! Hier wo das uns verlässt, woran unser Dichten und Trachten hing, hier sollen wir eben festliche Augenblicke der Erhebung zur wahren geistigen Freiheit feiern, hier vor Allem uns geistig erheben. Die Erinnerung an unsere Todten soll uns vor Allem über Vieles hinwegheben, woran des Menschen Herz nicht hängen sollte und dagegen erheben zu dem unsichtbaren Reiche, an das wir glauben, obgleich wir es nicht sehen, das wir in seiner Herrlichkeit nicht erfassen, und doch in seiner vollen Herrlichkeit als volles Erbe der Kinder Gottes besitzen. — Fast alle Menschen haben einen Abgott, dem sie, oft ohne es recht zu wissen, kürzere oder längere Zeit im Leben dienen und dem sie nur mit dem Maasse zunehmender Weisheit und Einsicht spärlicher opfern oder zu opfern aufhören. Das sind nicht bloss die Götzen niedern Ranges, Geld und Gut, Haus und Hof, das sind auch die edler scheinenden Güter der Ehre und des Ranges, des Einflusses, des Ruhmes und des Nachruhmes, und um solche zu erlangen, gebraucht der Eine diese, der Andere jene falsche Mittel; — alle aber mühen sich ab im erhitzten Kampfe um diese Güter, als ob sie dieselben, wenn sie sie erreicht, ewig besitzen sollten, und sie vergessen so das Endziel aller irdischen Dinge. Sie überhören das Wort der Weisheit, welches das auf unserm Altare liegende göttliche Buch mitten in die von so mannigfachen Trieben zerrissene Menschenwelt hineinruft: „Wohlan, die Ihr nun saget: Heute oder morgen wollen wir gehen in die oder die Stadt und wollen ein Jahr da liegen und handthieren und gewinnen, die ihr nicht wisset, was morgen sein wird. — Was ist euer Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, danach aber verschwindet er.“

Und wenn dem so ist, wie wir es täglich und stündlich erfahren, wenn die Millionen Hügel, die sich schon über Festschlafende erhoben haben, uns dieselbe Wahrheit immer und immer predigen: was sollen wir denn dadurch für das Leben gewinnen? Nichts Anderes, als was ich mit einem Worte sagte: Erhebung über Dinge, die den Menschen ewig niederziehen und niederhalten; Erhebung über Dinge, die es nicht werth sind, dass er seine besten Kräfte daran setzt und die ihm doch nur mit dem dämonischen Danke lohnen, dass sie ihn um den einen köstlichen Juwel, das lebendige Bewusstsein seiner Unvergänglichkeit betrügen. Dagegen aber Ergreifung und Festhaltung des Bleibenden! — Was damit gemeint sei, das sagt uns unsre Feier des Andenkens an die Geschiedenen schon selbst. Denn wenn wir an diese uns erinnern, woran denken wir dann zunächst? Gewiss doch nicht an das, was sie im äusseren Leben waren, nicht auch an das, was ihnen an äusserem Gute, an äusserer Ehre und Geltung zu Theil ward; das Alles und Aehnliches ist, auch wenn wir es erwähnen sollten, ja doch nur die Hülle, von welcher wir absehen, um den edleren, inneren Kern der Menschlichkeit aufzufinden und anzuerkennen: Was sie thaten, um sich immer mehr zum Ebenbilde dessen zu erheben, der sie in's Dasein rief, was sie den Menschen, ihren Brüdern, waren; ob sie bereit waren, mit Rath und That den Hülfsbedürftigen zu helfen, mit Liebe Allen entgegenzukommen, ob sie das Glück und die Freude mit Demuth und weiser Mässigung, das Leid und und die Last mit Männlichkeit und Ergebung trugen, das und was dem ähnlich ist, und das allein schwebt uns vor bei der Feier ihres Gedächtnisses.

Es ist, gel. Brr, das Schicksal der meisten, selbst auch der ausgezeichneteren Menschen, früher oder später, doch im Ganzen sehr bald vergessen zu werden. Der Name von Vielen wird nicht lange hinaus über die Stunde genannt, wo die letzte Scholle auf den Sarg rollte; Einzelne näher stehende schmücken noch eine Zeitlang den schweigenden Hügel und selten lebt das Andenken der Meisten bis in die Herzen eines zweiten und dritten Geschlechtes fort. Menschliches Andenken ist eben nur ein menschliches, d. i. etwas Hinfälliges, und auch von Menschengedenken gilt es, was von dem Menschen überhaupt gilt: „er ist wie des Grases Blume, sie verschwindet, wenn der Wind darüber geht, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr.“ Das scheint zwar auf den ersten Anblick etwas Trostloses und ein beklagenswerthes Geschick zu sein; spurlos soll Alles hinabsinken in die stille Nacht und das edle Herz soll vergessen sein, noch ehe es in Staub und Asche zerfallen ist. — Nein, m. Brr, es ist nicht so trost-

Digitized by Google

los und nicht so beklagenswerth, als es auf den ersten Anblick erscheint. Ist denn das, was in der Menschen Andenken nicht mehr lebt, verloren? O so wäre ja wohl auch der Stern nicht da, zu dessen ungemessener Entfernung dein Auge nicht dringt! Oder wie, ist die Idee des Künstlers verloren gegangen, wenn der Marmor, dem er Leben einhauchte, zerfallen ist, oder der Gedanke untergegangen, wenn das Gefäss, das er schuf, zerbrochen ist? Was äusserlich ist an der guten, der rechten gottgefälligen That, das muss freilich verschwinden und vergehen, aber der Strom rauscht fort in der Zeit, der Stern des Segens, der darin lag, wenn du auch nicht bis zu den Quellen desselben hinaufzudringen vermagst — der Segen wirkt fort, dem leiblichen Auge verborgen, geräuschlos, wie er ausging von dem segnenden und segensreichen Geiste, dessen innerstes Leben, dessen göttliches Leben sich dadurch nur immer mehr verklärt, denn je göttlicher, desto stiller! Je mehr der Meister sich von seinem Werke zurückzieht und dasselbe wirken lässt, desto meisterlicher wird es selbst.

Aber damit will ich keineswegs das Fortleben in unsern Werken als das einzige Leben aufstellen, das uns bleibt. Der Trost wäre wirklich ein kümmerlicher in mehr als einer Hinsicht, kümmerlich schon in Hinsicht auf unsre Werke; denn einmal hat auch das edelste und beste Menschenleben keinerlei Ruhm vor dem Heiligen und Gerechten, der richten wird, sodann aber wird die Spur auch des segensreichsten und einflussreichsten Lebens, wie lange sie auch sichtbar bleiben möge, endlich doch verweht. Kümmerlich wäre solcher Trost aber auch für unsern Geist, denn er erträgt den Gedanken des Unterganges nicht und einmal zum Sein und Sichdenken erwacht, wehrt er und sträubt er sich gegen das Undenkbare des Nichtseins. —

Zwar kein Mund erzählt uns was von dem Zustande, in welchen unsre Entschlafenen eingegangen sind, und seit Menschen zur Ruhe des Todes gingen, kam noch Keiner zurück, um den Lebenden Kunde von dem Jenseits oder der Art und Weise der Fortdauer unsterblicher Geister zu geben, und käme einer zurück und wollte uns Kunde bringen, wer würde ihn verstehen? Kann auch das Kind sich hineindenken in des Mannes Leben? Ist schon sein ganzer Körper ein anderer wie viel mehr sein Geist ein ganz anderer als der des Mannes! Und stirbt nicht schon in einem und demselben Leben der Leib der Jugend ab, um ein ganz anderer zu werden? Darum bleibt das Wort stehen: „Wir schauen durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort, dann aber von Angesicht zu Angesicht.“ Und: „Es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich; es wird gesäet in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit; es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft; es wird gesäet ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistiger Leib.“ —

Unsere Todten leben — denn Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen! Aber sie stehen auch vor ihrem Richter. Darum aus unserm Munde kein Tadel noch Lob! Wir möchten in beiden uns vergreifen! Der Tod macht das tadelnde Wort verstummen, das man sonst wohl über ein Leben ausspricht, so lange die Flamme desselben noch glimmt! Er sollte aber auch das Lob eigentlich verstummen machen oder es mindestens zu jenem Lobe verklären, welches Gott allein die Ehre giebt. Er ruft dem, der richten will, zu: „Schweig! Gott wird richten!“ Darum rufen wir bei dem Andenken an unsere Todten: „Gott wird richten!“ — Ja Er, dem allein die Kraft und die Herrlichkeit ist, er wird richten, denn Menschen können nicht richten; sie haben zuerst nicht den klaren Einblick in die That, sie richten nur nach dem, was auf der Oberfläche liegt und zu Tage tritt, aber in des Herzens geheimstes Wirken können sie nicht blicken und dort ist doch der edelste Theil der That, der gute und reine Wille zu suchen; Menschen richten nur nach dem Erfolge, und wo gar kein Erfolg, oder ein mislungener Erfolg sich kund giebt, da spotten, da verdammen sie so oft. Menschen können nicht immer gerecht richten, aber sie wollen auch nicht immer gerecht richten, denn sie nehmen sich oftmals nicht die Mühe, die Vorurtheile abzustreifen, welche das freie und gerechte Urheil hindern. Aber: Gott wird richten, sein Gericht ist wahrhaftig und richtig; und in dieser Wahrheit liegt nach Umständen ein eben so milder als fürchterlicher Ernst! —

Wir sagen: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben; ja der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach!“ Aber wollen wir dabei auch nicht vergessen, dass dieses „Sterben in dem Herrn“ nicht etwas leicht Errungenes sei. Niemand stirbt in dem Herrn, wer nicht in ihm gelebt hat, also ein ganzes Leben gehört dazu. Darum sorgen wir, m. Brr, dass unser ganzes Leben eine

Digitized by Google

würdige Vorbereitung auf den Tod sei; leben wir so, wie wir, wenn wir sterben, gelebt zu haben wünschen müssen! —

(Schluss folgt.)

Die Wilhelmspende

als erster Anlass, die soziale Frage practisch zu lösen. Ein Ideengang über eine einzurichtende Altersversorgungs-Casse mit Invaliden- und Krankenkassen-Fond und gleichzeitiger Verwendung der Wilhelmspende für namentlich gute und gesittete Arbeiter des deutschen Reiches. Von Br Seeger, Mitglied der ☐ z. festen Burg a. d. S. in Calbe a. S.

Zweck ist: Dem Arbeiter von einem bestimmten Tage im Alter (50 oder 55 Jahre?) einen Nothpfennig zu sichern, bei Invalidität und Krankheit zu unterstützen und bei grossem Elend demselben eine besondere Beihülfe aus dem Fond der Wilhelmspende zu gewähren.

Hauptsächliches Princip ist: Der Arbeiter zahlt in der besten Kraft seines Lebens, mit Beihülfe des Arbeitgebers, monatliche Ratenzahlungen, welche dem Arbeiter von einem bestimmten Tage seines Lebens im Alter mit Zinsen bis an sein Lebensende ratenweis zurückgezahlt werden, resp. bei frühzeitigem Tode, seinen Angehörigen für eine bestimmte Zeit.

Ein Bruchtheil von dem Eingezahlten kommt zum Invaliden- und Krankenkassen-Fond, und wäre dieser Procentsatz, sowie die ganzen Verhältnisse von den Mathematikern der Lebensversicherungen nach den vorhandenen Tabellen festzustellen.

Die Betheiligung ist sowohl vom Arbeiter als Arbeitgeber eine freiwillige. Muss mit der Zeit in Angebot und Nachfrage der Arbeitskraft liegen.

Die Höhe der einzuzahlenden Beiträge, und ob das regelmässig geschieht, und wie das Abkommen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber getroffen, hat die Versorgungskasse weder zu controliren, noch executive Functionen zu übernehmen.

Ausgeschlossen ist natürlich nicht, dass sich ein Arbeiter auch ohne Beihülfe des Arbeitgebers betheiligen kann, und ruht der Niessbrauch auch nur auf dem Arbeiter selbst.

Auf freiwillige Betheiligung ist sehr viel Werth zu legen, da ein Arbeitgeber nur einem guten Arbeiter eine Beihülfe geben wird und auf diese Weise wird in jedem Etablissement, sei es Landwirthschaft oder Fabrik, der gute Arbeiter von dem minder guten moralisch getrennt.

Es wird sogar eine besitzthumhabende Classe von Arbeitern geschaffen, was in Anbetracht unserer jetzigen Verhältnisse ein nicht zu gering anzuschlagender Vortheil wäre, und der minder gute Arbeiter würde bestrebt sein, sich das Vertrauen des Arbeitgebers durch Fleiss zu erwerben, damit auch ihm eine Beihülfe gegeben wird, also wird es ein Ansporn zum Guten sein.

Die Einzahlungen geschehen an bestimmten Tagen an einen, in jedem Orte von der Commune zu haltenden Beamten, welcher auch die späteren Auszahlungen an bestimmten Tagen zu besorgen hat.

Ein jeder Betheiligter bekommt ein Quittungsbuch in Form eines Sparkassenbuches, in welchem vielleicht auf dem ersten Blatte ein „Mit Gott“ gedruckt ist, wie man dies in den kaufmännischen Büchern hat.

Dies Quittungsbuch dient zugleich, sobald der Betheiligte seinen Wohnort wechselt, als Legitimation, und kann wohl immer darauf gerechnet werden, dass dies Buch bei Verfallzeit, sei es durch Tod oder durch Eintreten des bestimmten Lebensalters des Betheiligten, eben so sicher zur Stelle kommt, als ein fälliger Wechsel.

Der Communebeamte hat die Zahlungen in ein Kassa-Buch einzutragen und muss allmonatlich einen Auszug von diesem Buche dem Central-Bureau überliefern, sowie auch die Gelder dorthin abführen.

Ein Central-Bureau hat jede Provinz resp. jeder kleinere Staat.

Auf diese Weise muss in jedem Central-Bureau zu ersehen sein, wie viel ein jeder in diesem Bezirk wohnhafte Arbeiter eingezahlt hat, resp. das Buch des Arbeiters muss mit seinem Conto, sowohl im Hauptbuche des Communebeamten als auch im Hauptbuche des Central-Bureau's conform gehn.

Diese Central-Bureaus stehen unter einem Haupt-Central-Bureau, welches die ganze Leitung nach den von der Gesetzgebung geregelten Bestimmungen übernimmt, sowie die sichere Anlegung der Gelder und die Controlle über die Central- und Commune-Bureaus auszuführen hat.

Ferner sind im Haupt-Central-Bureau, sobald die Betheiligten das bestimmte Alter erreicht haben, oder mit dem Tode abgegangen sind, für die eingereichten Quittungsbücher die betreffenden Auszahlungsanweisungs-Bücher auszufertigen.

Die Verwaltungskosten der Central-Bureaus sowie des Haupt-Central-Bureaus sind vom Staate zu decken, während der Commune-Beamte sein Gehalt von der Gemeinde zu bekommen hat.

Digitized by Google

Auf diese Weise geht dem Arbeiter Nichts von seinem Sparpfennig an Verwaltungskosten verloren.

Verhältnisse der Auszahlungen: Ein jeder Arbeiter hat also, sobald er das bestimmte Zeitalter erreicht hat, sein Quittungsbuch einzureichen und werden nach seinen Gesammteinzahlungen, nachdem der Procentsatz für Invaliden- und Kranken-Cassen-Fond in Abzug gebracht, Zinsen, Zins auf Zins, bis zu dem bestimmten Tage berechnet und hiernach die monatlichen Auszahlungsquoten normirt, welche der Betheiligte bis an sein Lebensende zu empfangen hat und bei frühzeitigem Tode dessen Angehörige, was auch geschieht, sobald der Betreffende vor dem bestimmten Lebensalter verstirbt.

Verstirbt der Betheiligte ohne Anverwandte, fällt das Guthaben, wenn sonst keine Bestimmung darüber getroffen ist, dem Fond der Wilhelmspende zu.

Ist der Betreffende, wenn er das bestimmte Lebensalter erreicht hat, noch verheirathet, so soll es ihm freistehen zu erklären, ob nach seinem Tode die Auszahlungsquoten weiter an seine Frau bis an deren Lebensende gezahlt werden sollen.

Bei dem Risico des Längerlebens der Frau, deren Alter natürlich auch bei der Berechnung in Betracht zu ziehen ist, wird allerdings die Auszahlungsquote eine dem entsprechend kleinere.

Bei Krankheit muss der Betreffende geheilt werden und hat auch, sobald er Familie hat, Ansprüche aus dem Invaliden-Fond.

Bei Invalidität bekommt der Betreffende nur nach Verhältniss seiner Einzahlungen. Wer nicht viel eingezahlt hat, hat auch nicht viel Antheil, selbst wenn ein Arbeiter, der weniger eingezahlt, mehr invalid ist, als der, welcher mehr eingezahlt hat. Es scheint hierin eine Härte zu liegen, würde man aber hierin abweichen, könnte es zu unabsehbaren Inconsequenzen Veranlassung geben.

Es würde z. B., wollte man verschiedene Classen von Invalidität machen und nach dem Grade der Invalidität die Unterstützung normiren, ein Maschinenarbeiter, welcher mehr der Gefahr ausgesetzt ist, Invalide zu werden, vor dem Landarbeiter, bei gleich hohen eingezahlten Beiträgen und gleicher Invalidität, bevorzugt werden.

Mehrere Gefahren-Classen einzurichten, wie bei Unfall-Versicherungen, würde die Sache ungeheuer schwierig machen; da ein Arbeiter im Sommer oft in der Landwirthschaft, im Winter in der Fabrik beschäftigt ist.

Sollte bei dem Arbeiter einmal bitteres Elend einkehren und das Invalidengeld bei möglichst starker Familie nirgends hinreichen, was könnte da wohl besser zur Linderung des Elends verwandt werden, als die Wilhelmspende, worüber eine in jedem Orte dazu aus Arbeitgebern und Arbeitern gewählte Commission zu beschliessen, sowie auch die Verhältnisse der Invaliden zu ordnen hat.

Hier muss bevorwortet werden, dass der Vorschlag, welchen sich Schreiber dieses über Verwendung der Wilhelmspende bei dem Grafen von Moltke zu machen erlaubte, dahin ging, dass wenn selbiger geneigtest Meinung für die gute Sache hätte, er bei unserm allerseits geliebten Kaiser und Protektor vorstellig werden möge, ob Majestät huldvoll geruhen wolle, das gesammelte Geld zur Wilhelmspende einer jeden Gemeinde, welche es gesammelt, als Geschenk und ewiges Andenken zu obigem Zweck zu übergeben. Ein ewiges Andenken, da sich der Fond der Wilhelmspende, nicht wie die bisherigen Invaliden-Fonds amortisiren, sondern der grösste Theil davon einen eisernen Bestand bilden solle, während ein Theil sich davon weiter kapitalisiren soll, damit sich die Wilhelmspende zum grossen Segen der Menschheit über unsere Generation hinaus weiter und weiter entfaltet.

Es ist dies allerdings, wenn eine Gemeinde von 10,000 Seelen eine Wilhelmspende von 1000 M. gesammelt hat, nicht bedeutend, da sich noch dazu ein Theil z. B. hiervon 300 M. wieder weiter bis 1000 M. kapitalisiren soll, wovon dann wieder 700 M. zu dem eisernen Bestand der ersten 700 M. kommen u. s. w. So wären vor der Hand nur von 700 M. die jährlichen Zinsen von c. 35 M. verwendbar, allerdings auch für besonderes Elend als Beihülfe eine sehr winzige Summe, zumal wenn es bei mehreren Arbeitern zu gleicher Zeit einkehrt: aber immerhin wird dieses Wenige gross genug sein, um ein Samenkorn zu einer Deutschen Friedens-Eiche zu sein, wovon einst wieder deutsche Wahrheit und Treue, sowie gegenseitiges Vertrauen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter zu ernten ist.

Wollte man mit der Wilhelmspende nicht nach dem oben angeführten Prinzip verfahren, so würde später nichts weiter als der Name „Wilhelmspende“ davon übrig bleiben. Nicht für die Jetztzeit allein, sondern auch für die Zukunft müssen wir bauen.

Es wohnt in den Herzen der Deutschen noch Nächstenliebe und sie ist es, an die appellirt werden muss. Wenn alle zwei oder drei Jahre eine Sammlung zur Wilhelmspende stattfindet und das

Digitized by Google

deutsche Volk weiss, es gilt das Elend der alten ehrlichen Arbeiter zu mildern, (denn diese sind es ja namentlich, da ein Arbeitgeber nur für einen guten Arbeiter eine Beihülfe zum Beitritt bei dieser Casse zahlen wird), und ein jeder Deutsche kann einen Betrag zur Wilhelmspende zahlen, so hoch er will, es wird eine bedeutend höhere Summe ergeben, als die erste Sammlung.

Ferner würde sich die Wilhelmspende sehr gut dazu eignen, derselben Vermächtnisse zuzuführen, und der Testator hätte auf oben angeführte Weise die Versicherung, dass nur diejenigen Arbeiter des vom Testator bestimmten Ortes den Niessbrauch davon hätten.

Es kann nicht ausbleiben, dass sobald der Arbeiter erst von der Wohlthätigkeit dieser Casse überzeugt ist, eine immer grössere Anzahl daran theilnehmen wird, und wollte Gott, dass alle daran theilnehmen. Es würde sehr viel Elend aus der Welt geschafft. Nur muss der Arbeiter schon in der Jugend anfangen zu zahlen, da gerade der jugendliche Arbeiter des Sonntags sehr viel Geld zu unnützen Zwecken verschwendet.

Wünschenswerth wäre es, wenn dies Institut auch dem Arbeitgeber, überhaupt Jedermann zugänglich gemacht würde, und würde auf nachstehend angeführte Weise dem Invaliden- und Krankenkassen-Fond eine nicht unbedeutende Summe zugeführt.

Die Wege der Menschen führt Gott oft wunderbar, und wenn mancher von Elend betroffen, weiss er oft nicht, dass Gott ihn dadurch zu sich führen will. — Niemandem wird es an der Wiege gesungen, wie es ihm im Leben ergehen kann, und so geschieht es im Wechsel des Geschicks, dass der Arbeitgeber im Alter Arbeiter und der Arbeiter im Alter Arbeitgeber sein kann.

Wenn also ein Arbeitgeber sich bei dieser Casse betheiligt hat, so hat er Anspruch wie jeder Arbeiter auf die lebenslänglichen Auszahlungsquoten, sobald er das bestimmte Zeitalter erreicht hat, nicht aber auf Invaliden- und Krankenkassengeld, und muss, um hier eine bestimmte Grenze ziehen zu können, ein bestimmter Satz Steuern angenommen werden; wer selbigen zahlt, hat einen Anspruch auf Invaliden- und Krankengeld. Auf diese Weise kommt von diesen Leuten der Bruchtheil, welcher von deren Einzahlung für Invaliden- und Krankenkassen-Fond in Abzug gebracht war, den wirklich Bedürftigen zu Gute, und so wäre es wünschenswerth, dass sich soviel als möglich viel reiche Leute hieran betheiligten, denen allerdings auch die freie Verwaltung zu Gute kämé. Und sollte nicht Mancher, welcher sich aus Fürsorge um sein Alter an dieser Casse betheiligte und im Alter von dem A. B. a. W. mit irdischen Gütern gesegnet ist, nicht soviel Nächstenliebe haben, dass er einen Theil seines Guthabens an dieser Casse der Wilhelmspende als Geschenk zuschreiben lässt?

Dies Alles liesse sich in der Praxis durchführen, und wollte man noch eine fernere Wohlthat damit verbinden, so müssten diese Gelder dem Arbeiter zum Ankauf oder Aufbau eines Hauses, natürlich nur auf pupillarische Sicherheit zugänglich gemacht werden. Sollte dahin gestrebt werden können, dem Arbeiter eine über pupillarische Sicherheit hinaus höher zu gewährende Hypothek zu geben, worüber sich vielleicht ein allgemeines Abkommen mit einer Hypothekeuversicherungsbank treffen liess, so würde im Grossen und Ganzen die Arbeiterwohnungsfrage, namentlich für Arbeiter, welche auf dem Lande und in den kleinen Städten wohnen, ihre Lösung finden können, was bei dem Bessersituirtsein dieser Arbeiter den Arbeitern in den grossen Städten Veranlassung geben möge, wieder nach kleinern Wohnörtern zu verziehen.

Es werden in Obenangeführtem Anhaltepunkte gegeben sein, auf welche Weise sich ein Humanitätswerk durchführen lässt, mögen die Brr, welche in ihrer profanen Stellung im Stande sind die Sache zu fördern, Hand an die Waffen legen, der Segen des allm. B. a. W. wird nicht ausbleiben.

Mit Einführung eines solchen Instituts wäre man der sozialen Frage ein ganzes Stück näher gekommen, doch bedarf es noch eines weiteren Schrittes. Es muss noch eine andere Wilhelmspende ins Leben gerufen werden, eine Wilhelmspende, Allgemeines deutsches Volks-Blatt für ehrliche Arbeiter, in welchem dem Arbeiter das geistige Brod gespendet wird und kurze und erbauliche Artikel geschrieben werden, welche den Arbeiter zu Gott und Kirche führen, (damit er seinen Frieden wieder bekommt), ohne fremdes Religionsbekenntniss zu verletzen. Die Artikel müssen also von ächt maurerischem Geiste durchwoben sein und den Arbeiter auch in der Politik auf dem Laufenden erhalten (ohne eine politische Richtung zu kennzeichnen), natürlich in reichsfreundlichem Sinne. So könnte der Arbeiter unbewusst zum Freimaurer erzogen werden, ohne dass die □ ihr Ritual verletzte. Es dürfte sich empfehlen hierüber in den □ zu ventiliren, ob sich nicht Brr finden, welche ein solches Humanitätsblatt ins

Digitized by Google

Leben rufen würden, und könnten sich diese den Beistand sämmtlicher Brr des deutschen Reiches versichert halten.

Dann ist es noch Sache der Arbeitgeber, aus deren Mehrzahl ja unsere Br-Kette besteht, den Arbeiter zu belehren. Auf diese Weise könnten die Brr Frmr das werden, was unser grosser Meister von Nazareth einst von seinen Jüngern sagte: Ihr seid das Salz der Erde.

Es bedarf dann noch der Einführung einer allgemeinen Gewerbeordnung, wovon in beiliegendem Exemplar ein ohngefährer Anhaltepunkt gegeben, um die sociale Frage vollständig aus der Welt zu schaffen, und hoffen wir dann der Zeit nicht mehr fern zu sein, wo jeder Deutsche wieder mit seinem Geschick zufrieden ist. Das walte d. a. B. d. W.*)

Maurerische Literatur.

Freimaurergespräche über Gott und Natur und über Unsterblichkeit. Ein Vermächtniss an die Brr v. Bluntschli. ☍ in Heidelberg und Zürich. 1878.

Wer wüsste nicht welche Zweifel einen Theil der jetzigen Menschheit beschleichen und Manchen in seinem Glauben gänzlich irre machen. Giebt es doch nicht wenige, denen die Idee von einem Gott und von der Unsterblichkeit der Seele nichts als eine Fabel ist. Welch trauriger sittlicher Verfall sich an eine solche Verwüstung des Menschenherzens kettet, wissen wir alle, und deshalb können wir das theure Vermächtniss unsers Br Bluntschli nur mit Freuden begrüssen, zumal da auch die zersetzenden Elemente sich inmitten der Freimaurerei zeigen. Wer diese Gespräche in die Hand nimmt — und wir möchten wünschen, dass sie weit über unsre Kreise hinausgingen — der wird sich gar bald in seinem Gottes- und Unsterblichkeitsglauben wunderbar gestärkt fühlen, oder wenn er denselben verloren, ihn aufs neue in sein Denken und Fühlen als den besten Hoffnungsanker aufnehmen. Vielleicht ist es uns möglich, später eine Probe aus dem geistreichen Buche zu geben.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Grosse Landes-Loge. — Zur Beständigkeit. Am Montag, d. 16. Dezbr. v. J., wurde durch den abgeordn. Mstr Br Metzing I. aufgenommen: Hr Rudolph Gebhardt, Maschinen-Fabrikant hiers. Der vors. Mstr. Br Possart erfreute in der Instruction die Brr durch eine überaus klare und fassliche Erklärung der Lehrlingstafel. Nach der Tafel-L. ging die Weihnachtsfeier in sinniger Weise von Statten. Der Vorsitzende erklärte die Bedeutung des Tannenbaums, der mit seinen vielen Kerzen den dunklen Speisesaal erhellte, unter dem verhallenden Gesange: „Stille Nacht etc.“ Als der Redner, Br Stern, seinen Vortrag über „Weihnacht“ beendet, erhellte sich der Saal wieder und nun wurden die Weihnachtsgaben vertheilt und zu grosser Belustigung der Brr deren Motto's verlesen.

— Grosse Loge zu den drei Weltkugeln. Blücher von Wahlstatt zu Charlottenburg. Die ☐ feierte am Sonntag, den 4. Jan. c., bei sehr zahlreicher Betheiligung unter Vorsitz des Br R. Lutter ihr Schwesternfest, und leitete der Vorsitzende dasselbe mit einer Herz, Geist und Gemüth anregenden Ansprache ein. Die Fest-Tafel wurde durch mehrere mit grosser Präcision ausgeführten Gesangs-Piecen der Schwester Fr. Maass, der Brr Maass und Bülow und des Herrn Thomas verschönt. Br Gerhardt sprach in längerer Rede über Arbeit und Fest sowie über das Lob der Frauen und brachte ein Hoch auf die Schwestern aus. Den Schluss des auf das Vorzüglichste von den Brrn Bülow, Schönholz und Gyberg arrangirten Festes bildete der sehnlichst erwartete Tanz und die Verloosung der an einem Riesen-Weihnachtsbaume hängenden reizenden Gewinne für Herren und Damen. In schönster Harmonie trennten sich die Fest-Theilnehmer erst am späten Morgen, in jeder Beziehung befriedigt und mit dem Wunsche einer baldigen Wiederholung des Festes. — Am Dienstag, d. 7. d. M., wurde durch den vors. Mstr Br R. Lutter aufgenommen: Hr. Emil Eugen Franz Raasche (Sohn des zeit. Schatzmstrs der ☐), Lieutenant im 2. Würtemb. Feld-Artill.-Rgmt. No. 29 zu Charlottenburg.

Leipzig, 1. Januar. Die regelmässig zum Jahresschlusse stattfindende Sylvesterfeier in der ☐ Apollo erfreute sich auch diesmal sehr zahlreicher Betheiligung hiesiger wie auswärtiger Brr dieser und anderer ☍ und deren Schwestern. Der Mstr v. St. Br Willem Smitt führte mit gewohnter Meisterschaft den Vorsitz. Ein trefflicher Vortrag desselben, von weihevollem Gesange umrahmt, bildete die Festarbeit. Br Smitt führte darin aus, wie Alle dem a. B. a. W. zu danken hätten für das scheidende Jahr, trotz manchen Weh's und Leides, das es ihnen zugefügt, wie die Brr Apollos von Dank erfüllt sein müssten, dass der Allmächtige über ihre Arbeit schützend und behütend seine gnädige und starke Hand gehalten und dass ihnen erhalten geblieben neben vielen hochbetagten Mitgliedern der innigst verehrte und geliebte Landesgrossmstr Br Eckstein I., der helle Stern am mr Firmament, der erleuchtete Führer auf der Bahn des gesetzlichen Fortschritts.

In warm empfundenen Worten wies Redner so-

*) Da dieser Aufsatz das Wohl und die Hebung eines grossen Theiles der Menschheit anstrebt, so haben wir ihm, obgleich er der eigentlichen maurerischen Tendenz etwas fern steht, die Spalten unseres Blattes nicht verschliessen wollen, überlassen aber das Urtheil darüber gänzlich unsern geehrten Lesern. D. R.

Digitized by Google

dann auf den tiefernsten wehmuthsvollen Zug in dem scheidenden Jahr hin; fast habe es geschienen, als wanke die 1000jährig erprüfte deutsche Treue da gegen den Hort des Vaterlandes sich verbrecherische Hände erhoben.

Laut mahne uns das bald vollendete Jahr 1878 uns wieder zu finden und zu erkennen, auf dass Pflicht und Gesetz, Mannestreue und Glaube, Vaterlandsliebe und heilige Ordnung, wie sie unsern Vätern theuer und heilig gewesen, wieder zu alten Ehren kämen. Auch wir Freimaurer können und sollen dazu beitragen, dass die sittlichen Gewalten wieder die Führung der Menschheit auf dem Wege zu ihrer Veredlung mehr als je wieder übernehmen, damit unseres edeln Schillers Ideal sich verwirkliche, das Ideal, dass der Mensch sich losreisse vom Sinnlichen und sich emporschwinge zur höchsten Sittlichkeit auf dem Wege und in dem Streben nach Tugend und Wahrheit. —

Eine stille Erhebung war bei den Theilnehmern die Wirkung der würdigen Feier. Die darauf folgende Tafel fand ebenfalls sehr zahlreiche Theilnehmer und wurde durch musikalische wie gesangliche Vorträge (Frau Klauwell, Frl. Obrist, Br Landgraf etc.) von Brn und Schwestern wie durch Trinksprüche in gebundener und ungebundener Rede (Br Nanmann auf Kaiser, König und Vaterland, Br Beer auf die Frmrei, Br Hermsdorf auf die Besuchenden, Br Smitt auf die Schwestern, Br Samostz auf die musikal. Brr, Br Cavael auf die Kinder) reich belebt. Mit innigster Befriedigung schieden alle Versammelten von dieser schönen und erhebenden Sylvesterfeier. (Br Setz.)

Heidelberg. Zur Nachricht. Die 2. Auflage von „Bluntschli's Freimaurergespräche" Preis M. 1.40. wird im Laufe des Monats Januar erscheinen und die bestellten Exemplare alsdann sofort zur Versendung gelangen. Im Auftrag der □ Ruprecht zu den fünf Rosen im Or. Heidelberg.

Franz Köbel.

Ungarn. Mit tiefbetrübtem Herzen bringen wir zur Kenntniss der gel. Brr, dass Br Karl Mosch, Ehrengrossmeister der Johannis-Grossloge von Ungarn, Altmeister und Mitglied der ger. und vollk. Johannis □ „Die alten Getreuen", Ehrenmitgl. mehrerer Logen, am 31. Dezember 1878 i. d. e. O. eingegangen ist.

Nicht nur die grossen Verdienste, welche dieser unvergessliche Br sich um die Einführung der Frmrei in Ungarn erworben hat, sondern seine oft durch die That bekräftigte echt mrische Gesinnung sichern ihm gewiss für alle Zeiten die liebevolle Erinnerung Aller die ihn gekannt.

Möge ihm die Erde leicht werden!

Für die Johannis-Grossloge von Ungarn:

Franz Pulszky m. p.	Alexander Uhl m. p.
Grossmeister.	Grosssecretär.

Schweiz. Aus den Mittheilungen der Gr. L. der Schweiz erwähnen wir, dass in einer Sitzung des Verwaltungsrathes der Alpina von einem Mitgliede an die Poesie von Br Steiner „eine Vision" erinnert und angefragt wurde, ob nicht der günstige Augenblick für die Schweiz. Grossloge Alpina gekommen wäre, um in den bedauernswerthen Riss, welcher zwischen dem Gross-Orient von Frankreich und den Grosslogen von England, Schottland, Irland und Amerika entstanden sei, versöhnend einzutreten und zu versuchen, den Frieden zwischen diesen verschiedenen maurerischen Oberbehörden wieder herzustellen.

Die Mitglieder des Verwaltungsrathes bedauern sämmtlich diesen hängenden Konflikt, sind jedoch getheilter Meinung über die Frage, ob bei der gegenwärtigen Lage der Dinge ein Versöhnungsversuch angezeigt sei und von Nutzen wäre oder nicht.

In der Voraussetzung, dass ein freundschaftlicher brüderlicher Ruf einen fruchtbaren Boden finden möchte, beschliesst der Verwaltungsrath, die Poesie von Br Steiner in's Französiche übersetzen zu lassen und dieselbe mit einigen erläuternden Worten an Br Du Hamel, unsern Repräsendanten bei dem Gross-Oriente von Frankreich, und an das Sekretariat des Gross-Orient nach Paris einzusenden.

Aus den Berichten der Tochterlogen ist die Thätigkeit der Armencommission und die Leistungsfähigkeit der Armenkasse der Loge Concordia zu St. Gallen, die Einweihung des neuen Tempels der Loge les amis in Morges, die Johannesfestfeier in mehreren Logen hervorzuheben. Auch wird der — in dem Kreisschreiben der geschäftsführenden Grossloge des Grosslogenbundes demnächst erscheinenden — Schriftenwechsel zwischen dem letztern und der Schweizer Grossloge wegen der projektirten Verfassungsveränderung (Diskussion religiöser und politischer Fragen in der Loge) mitgetheilt, der von mehren Seiten Betrachtungen hervorgerufen hat.

England. Die letzte Quartalversammlung der Gross□ von England fand am 6. Dezbr. 1878 statt und wurde der Prinz von Wales wieder zum Grossmstr. nominirt. Den übrigen Verlauf wird wohl unser Repräsentant in einer der nächsten Nummern vorlegen. (U. Or.)

Egypten. Die Loge „la Sévére" unter dem Schutze des Gr.-Or. von Italien hat eine Schule errichtet und zu deren Errichtung und Erhaltung mehr als 600,000 Franks aufgebracht; dieselbe Loge beschäftigt sich jetzt mit der Frage der Vesbesserung der Spitäler. (U. Or.)

Anzeigen.

Das in Coeslin am Markte belegene Hôtel **„Deutsches Haus"** habe ich gekauft und empfehle es in verbesserter Einrichtung zur gütigen Beachtung den Brn mit der Versicherung billiger und reeller Bedienung.

Br **Schroth.**

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 4. —— Sonnabend, den 25. Januar. —— 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Glaube an Gott in der Freimaurerei. Von Br Dr. Meyer v. Waldeck. — Zur Trauerloge. Von Br Naumann in Leipzig. — Allgemein Maurerisches. — Aus dem Logenleben: Berlin, Mühlhausen, Hannover'scher Frmr-Sterbekassenverein, Würzburg, Chemnitz, Leipzig, Vereinigte Staaten, New-York, Leipzig. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Der Glaube an Gott in der Freimaurerei.

Zeichnung, vorgetragen in der Lehrlings-Arbeit am 7. Decbr. 1878. Von Br Dr. Friedrich Meyer von Waldeck. Redner der ☐ Ruprecht zu den 5 Rosen im Or. Heidelberg.

Am 15. September 1877 beschloss der Grossorient von Frankreich eine Aenderung seiner Constitution, d. h. der Grundlagen und Grundsätze der französischen Maurerei, die in- und ausserhalb Frankreichs als eine sehr bedeutsame und folgenreiche erkannt wurde.

Der frühere Artikel 1. dieser Constitution lautete:

„Die Frmrei, welche eine wesentlich philanthropische, philosophische und mit der Zeit fortschreitende Institution ist, hat den Zweck, die Wahrheit zu erforschen, die allgemeine Moral, ferner die Wissenschaften und Künste zu studieren und zu üben. Ihre Grundlage ist die Lehre von der Existenz Gottes, der Unsterblichkeit der Seele und der menschlichen Solidarität. Sie erachtet die Gewissensfreiheit für ein Menschenrecht und schliesst niemand wegen seines Glaubens von ihrer Gemeinschaft aus. Ihr Wahlspruch ist Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit."

Der Grossorient beschloss, den Passus

„Ihre Grundlage ist die Lehre von der Existenz Gottes und der Unsterblichkeit der Seele" zu streichen und lautet der Satz jetzt:

„Ihre Grundlage ist die unbedingte Gewissensfreiheit und die menschliche Solidarität. Sie schliesst niemand aus wegen seines Glaubens."

Betrachten wir zunächst diesen Beschluss in seiner eigentlichen Bedeutung. Man hat ihn hier und dort so aufgefasst, als hätte durch denselben die französische Mrei die Existenz Gottes abgeschafft, den Atheismus auf ihr Banner geschrieben und wären die französischen Frmr nun Gottesleugner geworden. Das heisst zu weit gehen. Die Abänderung jenes Paragraphen will nichts anderes sagen, als dass die französische Mrei die Grenzen religiöser Duldung weiter ausdehnen will, wie bisher, dass sie jedem sittlichen und rechtschaffenen Manne ihre Pforten öffnen will, auch wenn derselbe nicht an einen höchsten allmächtigen Weltordner und die Fortdauer der Seele glaubt. Der Beschluss des Gr.-Orients von Frankreich hat also keineswegs, wie die Gegner unseres Bundes vielfach behauptet haben, die Frmrei zur Stätte der Religionslosigkeit, der Gottesleugnung und zur Heimath eines zügellosen Materialismus machen wollen. Die Mehrheit unserer französischen Brr findet sich nicht bewogen, eine Ueberzeugung für unsittlich zu erklären, welche durch Streben nach Erkenntniss, wissenschaftliches Forschen und emsiges, wenn auch in die Irre geleitetes Denken, gewonnen, den Zusammenhang aller Dinge nur in einer gewissen mechanischen Naturnothwendigkeit beruhen lässt, das Dasein eines ewigen, schaffenden und erhaltenden Gottes und die Fortdauer unseres unsterblichen Theils, nach Vernichtung seiner irdischen Hülle, leugnet. Mit vollem Recht weist einer unserer würdigsten freimaurerischen Schriftsteller*) darauf hin, dass vielleicht ein grösserer Muth dazu gehöre, auf die Tröstungen und Verheissungen eines religiösen, unserem Herzen von Jugend auf eingewurzelten

*) Willem Smitt. Frmrzeitung 1878. No. 38.

Digitized by Google

frommen Glaubens zu verzichten, als mit voller Inbrunst sich demselben hinzugeben. Selbstverständlich haben wir hier nur die ehrlichen Denker im Auge, welche durch Trugschlüsse des Verstandes in die traurige Einöde der Gottesleugnung gepeitscht wurden, nicht jene wüsten Gesellen ohne Zucht und Bildung, welche aus ihrem Gewissen die Existenz Gottes hinauslügen, um während ihres jämmerlichen irdischen Daseins das Auge vor dem Abgrund der Verzweiflung zu verhüllen.

Also nicht alle, welche das Dasein eines ewigen Gottes, nicht alle welche die Unsterblichkeit der Seele leugnen, können wir unsittlich nennen; es mögen brave und ehrenhafte Männer unter ihnen sein, und irren sie, so irren sie der Wahrheit.

Ein anderes aber ist es, und das ist für uns die Hauptfrage, ob derjenige, welcher die Existenz Gottes, welcher die Unsterblichkeit der Seele nicht glaubt, bei den Grundsätzen, Einrichtungen und Lehren unseres Bundes es mit seinem Gewissen zu vereinigen vermag einem Vereine anzugehören, der den Glauben an Gott lehrt und bethätigt.

Ich will nicht daran erinnern, dass die alten Pflichten der Freimaurerei, jene echten weithin leuchtenden Landmarken und Richtzeichen, die uns sicher in den Hafen der Veredlung geleiten, den Gottes- und Unsterblichkeitsglauben von uns fordern. Ich will nicht davon reden, dass, mit geringen Ausnahmen, noch heute die Grundsätze, Grundverträge und Constitutionen aller Frmr der Welt jenen Glauben bei den Mitgliedern des Bundes voraussetzen. Diese Forderungen und Vorschriften könnten abgeändert und vernichtet werden, wie sie in Frankreich abgeschafft und beseitigt wurden. Es ist denkbar, wenn ich es auch nicht für möglich annehme, dass die Freimaurerei den Grundsatz fallen liesse, dass das Sittengesetz in dem Gottesglauben wurzle, und andere Normen, andere Grundlagen für die Sittlichkeit der Brüder aufstellte. Ich wiederhole es, das wäre denkbar. Aber undenkbar ist es und ganz unmöglich, dass die Freimaurerei, will sie anders Freimaurerei bleiben, sich ablösen könne von dem Inhalt und der Form ihrer Lehre. So lange unsere königliche Kunst bleibt was sie, dem Allmächtigen Dank, bisher gewesen ist, eine Verkündigung der erhabensten Wahrheiten freier Religionsanschauung, ein Mittel der Veredelung des Menschen und der Menschheit durch den Kern wie das Gewand ihrer Lehre, so lange kann auch der Gottesglaube, der Glaube an die Fortdauer nach dem Tode nicht aus dem Fundament unseres Tempelgebäudes entfernt werden und ein Atheist kann nicht in der Bruderkette stehen.

Ist es eine inhaltslose Form, m. Brr, wenn wir beim Beginn wie beim Schlusse der Arbeit den a. B. d. W. im Gebet anrufen? Giebt es Bauhütten auf der Erde, welche diesen frommen Brauch abgeschafft haben? Ich erinnere sie, m. gel. Brr, an den feierlichen Moment Ihrer Aufnahme und an die Lehren, welche Sie als Lehrlinge empfangen. Vor Ihnen lag das Bild jenes Tempels, welcher der erste war, den Menschenhände der Verehrung eines einzigen unsichtbaren Gottes errichteten. Auf dem Altar ruhte die Bibel, als das erhabenste Denkmal der Entwickelung des menschlichen Geistes, als Symbol und Quelle der Gottesverehrung. Sie erfuhren, dass der ehrwürdige Meister, welcher seinen Sitz im Osten hat, in unserer Mitte den allmächtigen Baumeister der Welt vertreten soll, und zuletzt wurde Ihnen ein Wort wechselseitiger Erkennung genannt und dieses Wort bedeutete: „**Gott** hat mich erschaffen." „Gott hat mich erschaffen, und wie er der sinnlichen Welt ewige unabänderliche Gesetze vorschreibt, so hat er auch den Plan für meine irdische Arbeit entworfen, nach seiner Vorschrift habe ich zu streben und zu wirken, ihm habe ich Gehorsam zu leisten."

Ich brauche Ihnen nicht zu versichern, m. l. Brr Lehrlinge, ich brauche Sie nicht daran zu erinnern, m. Brr Gesellen und Meister, dass dieser aufrichtige und fromme Gottesglaube, verbunden mit der trostreichen Zuversicht auf die Fortdauer unserer Seele, auch in den höheren Stufen unseres Bundes den Einschlag bildet, welcher das ganze Gewebe unserer maurerischen Existenz zusammenhält.

So ist der Glaube an einen allmächtigen Vater, Schöpfer und Erhalter der Welt, der Glaube an die Fortdauer unseres besseren Theils nach dem Tode von der Maurerei nicht zu trennen; mit diesem Glauben steht sie, mit ihm fällt sie.

Dass eine Maurerei, welche die Gottlosigkeit als Prinzip anerkennen wollte, in den meisten Staaten weder geschützt noch geduldet würde, ist eine andere Seite der Frage, die wir hier nicht erörtern wollen.

Wenn wir im Vorhergehenden die Ueberzeugung gewonnen haben, dass der Beschluss des Gr.-Orients von Frankreich, selbst wenn wir ihn im mildesten Lichte betrachten, ein für die Freimaurerei unentbehrliches Princip mit Vorsatz ignorirt und dadurch abschwächt, so haben wir nun zu untersuchen, wie dieser Beschluss von der maurerischen Welt aufgenommen wurde, und zwar zu-

Digitized by Google

nächst in Frankreich selbst, sodann von den hervorragendsten ausserdeutschen Orienten und endlich von den deutschen Grosslogen und den deutschen Brrn überhaupt.

Der Beschluss vom 15. September wurde in Frankreich durchaus nicht mit einer so überwiegenden Stimmenmehrheit gefasst, wie man bei einer Angelegenheit von so grosser Tragweite hätte vermuthen sollen. Selbst der Berichterstatter jener Kommission, welche der Grossorient für die Berathung dieser Frage ernannt hatte, hob die gewichtigen Bedenken hervor, welche sich dem Antrage entgegenstellten. Er wies darauf hin, dass die Abänderung des Artikels 1. den Grossorient von Frankreich von allen mrischen Behörden der Welt scheiden müsse und ihn innerhalb der allgemeinen Maurerei isolire. Dass andere Oriente, wie die von Buenos-Ayres, von Ungarn und Italien, in ähnlicher Weise vorgegangen, konnte dagegen nicht sehr ins Gewicht fallen, ebenso wenig dass die bezeichnete Stelle erst seit 1849 in die Verfassung aufgenommen worden. Es wurde ferner hervorgehoben, dass der Beschluss in den französischen Logen eine beklagenswerthe Aufregung erzeugen und innerhalb des Grossorients eine Spaltung hervorrufen würde. Wenn hierbei betont wurde, dass von 210 Bauhütten zwei Drittel sich der Aenderung günstig zeigten, so war dagegen die Minorität der 65 ☍, welche gegen die Abänderung Widerspruch erhoben, eine höchst beachtenswerthe. Der Berichterstatter machte endlich geltend, dass jener Beschluss den erklärten Feinden des Bundes eine Handhabe bieten würde, um über alle Maurer Verläumdungen auszustreuen, indem man sie als Materialisten und Atheisten bezeichne. Jene Verläumdungen müssten aber grade im gegenwärtigen Augenblick der Maurerei empfindlich schaden. Leider sind diese Befürchtungen im vollsten Masse eingetroffen.

So hat der Beschluss des Grossorients durchaus nicht die allgemeine Billigung seiner Töchterlogen gefunden, er hat die maurerische Welt in die grösste Aufregung versetzt und wurde bis auf den heutigen Tag von der maurerischen wie von der nichtmaurerischen Presse in verschiedenartigster Weise beurtheilt.

Die Grossloge von Irland war die erste, welche dem Beschluss des französischen Gr.-Orients mit Entschiedenheit entgegentrat. Sie beschloss in ihrer Quartal-Konferenz vom 1. November 1877 „Der Grossorient von Frankreich könne, in Erwägung, dass derselbe durch diese Abänderung solche Personen als Mitglieder der ☍ seiner Gerichtsbarkeit für annehmbar erkläre, welche an die Existenz eines persönlichen Gottes nicht glauben und dadurch einen Bruch in den Grundpfeilern der alten Maurerei herbeigeführt habe, unter Verletzung der grossen Grundsätze des Bundes, als maurerische Körperschaft fernerhin nicht anerkannt werden und alle ☍, welche unter der irischen Constitution arbeiten, könnten solche Personen als Maurer nicht anerkennen, welche dem Orient von Frankreich oder einer demselben untergeordneten ☐ angehören."

Hiermit war über die französischen Maurer in Irland der Bann ausgesprochen.

(Schluss folgt.)

Zur Trauerloge.

Vortrag, gehalten von Br Naumann, ersten Aufseher der ☐ Balduin zur Linde im Or. Leipzig.

(Schluss.)

Das ist es eben, gel. Brr, was uns der ernste stille Sarkopbag, der in unsrer Mitte aufgerichtet ist, lehren soll, er soll uns zu uns selbst führen und uns Weisheit lehren; denn das wäre wahrlich keine fruchtbare Todtenfeier, die uns nicht auf uns selbst führte. Gewiss thun wir wohl, wenn wir bei der Erinnerung an unsere abgeschiedenen Brr unsrer eigenen Hinfälligkeit und Sterblichkeit gedenken. Im Sinne und Geiste jenes Weisen der alten Zeit, der da lehrte, unser Leben solle ein stetes Andenken an den Tod sein, rufen wir ja auch mit Recht in unserer Bauhütte aus: „Denk an den Tod!" Denn von jenem dunkeln Punkte der Schöpfung, den wir Tod nennen, strahlt doch ein mildes Licht zurück auf unser ganzes Thun und Lassen, und weiter und freier wird der Blick über das Leben, wenn wir es im Lichte unserer endlichen Verklärung betrachten. Unser Streben wird reiner und geläuterter, wenn wir an das Endziel des menschlichen Lebens denken; die Liebe wird inniger und göttlicher, und der Hass löst sich in Versöhnlichkeit auf, wenn wir uns im Geiste an die Pforten der Ewigkeit versetzen, und die Sorge wird bekämpft und mit Ergebung getragen und die Freude wird weiser genossen, wenn wir uns neben ihr Füllhorn auch unsern Aschenkrug gestellt denken. — Nun giebt es gar mancherlei Arten von Todesbetrachtung. Bilder des Todes drängen sich uns überall auf, und auch der Leichtsinnigste kann sie nicht völlig unbeachtet lassen; sie erfassen, sie rühren, sie erschüttern ihn wohl auch, aber ihr Eindruck ist bei ihm kein nachhaltiger und dauernder, die Erinnerung

Digitized by Google

verbleicht und tritt wie jede andere ernste Scene bald in den Hintergrund. Andere wehren die Erinnerung an den Tod ganz von sich ab und begnügen sich höchstens damit, Trost dagegen aus der allgemeinen Nothwendigkeit des Sterbens herzunehmen, ohne zu bedenken, dass der Tod nicht durch die Allgemeinheit des menschlichen Looses wohl aber durch die Art und Weise, wie ein Jeder im Leben sich auf ihn vorbereitet hat, seine Bitterkeit verliert. Andere sind geneigt, sich der Erinnerung an den Tod und Vergänglichkeit recht oft hinzugeben und leben doch im Uebrigen so, und streben mit solcher Hast nach Aeusserem und Vergänglichem, dass man meinen sollte, ihnen müsste der Gedanke an die menschliche Hinfälligkeit etwas ganz Fremdes und völlig Ungewohntes sein. Das, m. Brr, ist eine unnütze, eine unfruchbare Art der Todesbetrachtung. Lassen sie uns von dem Sarge, um welchen wir heute uns versammelt haben, bessere Wahrheiten für das Leben mitnehmen. Lassen Sie vor allen Dingen uns dafür sorgen, dass die Erinnerung an unsere Todten uns erhebe, d. h. vor allen Dingen uns über Vieles hinweghebe, was das Menschenherz sonst zu bewegen und zu bestürmen pflegt und woran des Menschen Dichten und Trachten so fest nicht hängen sollte; lassen Sie uns dagegen uns erheben zu jener höheren Ordnung der Dinge, zu jenem unsichtbaren Reiche, in welches unsere Geschiedenen eingegangen sind. Wie viele Sorgen und mühsame Bestrebungen tausendfacher Art ziehen sich durch ein Menschenleben hin; aber wie manche Sorge und wie manche Bestrebung, auch in dem Leben eines edleren und weiseren Menschen, ist unnütz nnd unnöthig gewesen, wenn wir sie im Lichte eines durch den Tod begrenzten und abgeschlossenen Lebens betrachten. Wir pflegen dann wohl, wenn wir auf solche Erscheinungen im Leben hinblicken, auszurufen: „Das Leben ist ein Traum!“ Wohl ist es ein Traum, wenn wir auf die vielen Schattenbilder hinblicken, denen wir Werth und Bedeutung beilegten; wohl ist es ein Traum, wenn wir in der Stunde des Todes uns sagen müssen, dass wir so manches Spiel, als gälte es der ernstesten Sache, mitgespielt, und Scheingüter für Wahrheit genommen haben; wohl ist es ein Traum, wenn wir uns sagen müssen, dass wir die kurze Zeit, die uns gegeben ist, durch falsche Haushaltung mit derselben noch kürzer gemacht und uns so selbst um die edelsten Güter gebracht haben. Aber nein, nein, das „Leben ist auch kein Traum,“ und dass es kein Traum werde, ist eine der herrlichsten Lebensaufgaben, die, um mit dem Dichter zu reden, des Schweisses der Erde werth ist. Denn ist schon das Hohe und Schöne, was des Bessern Brust erfüllt, selbst wenn es nur Ideal sein sollte, kein Traum, sondern Wahrheit, — wie vielmehr ist Alles, was in diesem Sinn und Geiste gethan und durchgeführt wird, die höchste, schönste Wahrheit! — Nicht von vielen Menschenleben können wir sagen: „Unser Leben währet siebzig Jahr, und wenn es hoch kommt, sind es achtzig Jahr;“ aber von den meisten Menschenleben können wir sagen, was da folgt: „und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; „ein Dampf ist es, der eine kurze Zeit währet, und schnell fähret er davon.“ Lassen Sie uns nur darum besorgt sein, dass die Liebe der Besseren uns bleibe! —

Und mit diesem Auge der Liebe blicken wir auch im Geiste auf Eure Schlummerstätten, entschlafene Brr, deren Andenken unsere ernste Feier gilt! Viele von Euch haben längere, andere kürzere Zeit unter uns nnd in unserm Bunde, alle aber so gewirkt, dass ihnen unsere brüderliche Liebe gewidmet bleibt immerdar. Hat Euer irdisches Auge sich geschlossen, so möge Euer geistiges Auge selig sein im Anschauen dessen, den aller Himmel Himmel nicht nennen! Nach der Erde Leid und Lust sei Euch der kurze Todesschlaf leicht und die Todesnacht sei einer milden Sommernacht gleich, wo die Abendröthe sanft in das Morgenroth verschwimmet, während droben der Hoffnung ewige Sterne strahlen! —

Allgemein Maurerisches.

Als ein anscheinend unwesentliches und die Maurerwelt wenig berührendes, aber doch bei näherer Erwägung tief bedeutsames Ereigniss dürfte wohl die Mittheilung anzusehen sein, dass, als am 5. November d. J. sich die Vertreter der 3 preussischen Gr☐ nach Potsdam begeben hatten, um Sr. Hoheit unserm kaiserlichen Kronprinzeu zu dessen 25jährigem Maurer-Jubiläum die Glückwünsche der 3 Gr☐ darzubringen, gleichzeitig auch der von der Gr. Landesloge v. Deutschland ausgeschlossene, seitdem mit seiner Loge zum System der Gr☐ Royal-York übergetretene Br Schiffmann aus Stettin ,dort anwesend war nnd ebenfalls, wie jene drei Gr Meister die Ehre hatte zur kronprinzlichen Tafel gezogen zu werden. Un-

Digitized by Google

möglich kann dieses Ereigniss als ein seiten des erlauchten, stellvertretenden Protectors der Maurerei in Preussen — unabsichtliches angesehen werden. Möchte es in seinen Folgen doch auch wahrhaft versöhnend wirken und Augen und Herzen aller Derer öffnen, die sich noch immer nicht losreissen können von dem starren Festhalten an rein traditionellen Formen und Jeden sofort als Verräther lieber brandmarken, der einen Zweifel wagt an deren Aechtheit, statt zu prüfen, ob dieser Zweifel nicht eine Heilsquelle werden kann für die Gesammtheit! Was ist denn unsere k. K., wenn sie uns nicht wahre Duldung und Milde einzuflössen vermag und sich dadurch als der ächte verloren gegangene Ring des Nathan bewährt?! Die Zeit geht schliesslich über uns Alle hinweg und schafft sich ihre eignen Formen nach ihrem Bedürfniss; die Gehässigkeit und Lieblosigkeit trägt aber in der Geschichte allerwärts ein dauerndes Brandmal. Gönnen wir Jedem die Formen, die ihm lieb geworden und in denen er zuerst die Wahrheit gefunden hat, die ihn beglückt, aber machen wir nicht die Formen zum flammenden Schwert, um damit redlich strebende und nach Wahrheit suchende Br aus ihrem Paradies verjagen zu wollen! — Jeder wahre Freund der Mrei kann sich daher der vorliegenden Thatsache nur freuen, die in ihrer Einfachheit möglicherweise von grösserer Tragweite ist, als alle bisherigen, ebenso heftigen Angriffe auf die Gr☐ von Deutschland von anderer Seite, und als alle Ausgleichbestrebungen, welche gegen das Hochgrad-System gerichtet sind. Nicht das System sowohl trennt uns, sondern vielmehr nur die Unduldsamkeit, die sich auf eingebildete Vorrechte stützt und dadurch der ganzen Maurerwelt ein öffentliches Aergerniss giebt. — Das aber ist offenbar der bedeutsame Fingerzeig, den der kaiserliche Kronprinz der Maurerwelt geben wollte, als er zugleich mit dem GrMeister der GrLandesloge von Deutschland den von dieser ausgeschlossenen und als Verräther gebrandmarkten Br Schiffmann zur Tafel beschied. —

(Dresdn. Lgbl.)

Aus dem Logenleben.

Berlin. Grosse Loge Royal York. Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit. Die Loge beging am Sonntag, d. 15. Decbr. v. J., unter sehr zahlreicher Betheiligung heimischer wie besuchender Brr das 25jährige Maurer-Jubiläum ihres Ehrw. vors. Mstr. v. St. Br Flohr. Nach Eröffnung der Loge, Einführung des Br Flohr in den Tempel und Begrüssung der versammelten Brr ergriff der zug. Mstr, Br Crouze das Wort, um den Jubilar in herzlichster Weise zu bewillkommnen und führte weiter aus, wie Br Flohr allezeit bemüht gewesen, das beste des Bundes, insbesondere seiner ☐, anzustreben und sich dadurch die vollste Liebe aller Brr erworben habe. Hierauf überreichte Br Crouze Namens der Brr Beamten dem Jubilar einen kostbaren Hammer zum Andenken an die heutige Feier, unter der br. Bitte: mit demselben nunmehr die Arbeit zu führen. Br Flohr dankte gerührt in gleich herzlichen Worten u. erläuterte in längerer Rede sein mr. Leben und Wirken. Bei der der Aufnahme folgenden Fest-Tafel ☐ waren gegenwärtig der Ehrwdgst. dep. National-Gross-Mstr der Gr.☐ zu den drei Weltkugeln Br Kleiber, von der Mutter☐ die beiden Ehrwdgst. Gross-Mstr. Br Herrig und Bröcker, jeder von ihnen dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche darbringend. Namens der anwesenden vors. Mstr. der übrigen Schwester-LL. hatte der Ehrwdgst. Br Bröcker das Wort ergriffen. Von Seiten seiner ☐ empfing Br Flohr ein prächtiges Album mit den Photographieen der meisten Mitglieder als Erinnerung an das schöne Fest, das auch durch treffliche Gaben der Brr musikal. Talentes reich verschönt wurde. (W. Anz.)

Mühlhausen. Der im Jahre 1857 gegründete eng mit hiesiger Loge Hermann zur deutschen Treue verbundene Schwestern-Verein zur Bekleidung armer Confirmanden und Confirmandinnen zählt zu seinen Mitgliedern alle Ehefrauen, Wittwen, erwachsenen Töchter von Brr Freimaurern, die sich zu einem jährlichen Beiträge an Geld, Kleiderstoffen, Kleidungsstücken etc. behufs Erreichung obigen Zweckes bereit finden lassen, resp. auf Ersuchen des Vorstandes eine solche Spende gewähren. Die Mitglieder wählen aus ihrer Mitte einen Vorstand, der sich durch Cooptation zu verstärken das Recht hat und insbesondere auch einen oder mehrere Brr Freimaurer sich zugesellt. Die Beiträge werden alljährlich von den Vorstandsmitgliedern selbst eingeholt und demnächst zur Beschuffung der betr. Kleidungsstücke verwendet. Die Auswahl der zu kleidenden Confirmanden erfolgt durch den Vorstand unter thunlichster Berücksichtigung etwaiger rechtzeitig zu äussernder Wünsche der Mitglieder. Der Vorstand prüft die vorgeschlagenen Knaben und Mädchen nach ihrer Würdig- und Bedürftigkeit und nimmt bei der Entscheidung möglichst darauf Bedacht, dass in der Reihe derselben sämmtliche Parochien der Stadt vertreten sind. Die Zahl der jährlich zu bescheukenden Confirmanden und Confirmandinnen ist nicht ein für allemal festgesetzt, richtet sich vielmehr stets nach dem Umfange der zu Gebote stehenden Mittel. Die Vertheilung der Geschenke erfolgt in der Regel in der Woche zwischen Judica und Palmarum im Logenlocale. Ueber das hierbei innezuhaltende Verfahren, ob mit oder ohne ernste Feier, bestehen bindende Vorschriften nicht. Etwaige Jahresüberschüsse werden in der nächstfolgenden Jahresrechnung als Bestand aufgeführt und, falls sie bedeutender sind, bis zu ihrer Verwendung zinsbar angelegt. Mit der Rechnungsführung ist ei-

Digitized by Google

ner der Brr Freimaurer beauftragt, welchen sich der Vereins-Vorstand zur Assistenz erwählt. Seit der Gründung des Vereins sind weit über 4000 Mark zur Bekleidung von insgesammt 98 Confirmanden und 99 Confirmandinnen eingekommen und verwendet worden.

Br F. Knauth.

Hannoverscher Freimaurersterbekassenverein. Die im Jahre 1843 von Mitgliedern der Loge zum schwarzen Bären gegründete Sterbekasse hat die Bestimmung, die behufs der Beerdigung nöthigen Geldmittel ohne weitere Verzögerung disponibel zu haben. Die erfolg- und segensreiche Wirksamkeit, sowie der rege und ununterbrochene Beitritt aus allen der früheren hannoverschen Grossloge unterstellten Orienten veranlasste die damalige Direction mit Zustimmung der betreffenden stattgehabten Generalversammlungen das Sterbegeld von ursprünglich Thlr. 100. — im Oktober 1861 auf Thlr. 200. — und im April 1865 auf Thlr. 400. — zu erhöhen und zwar so, dass es jedem Mitgliede und Neueintretenden erlaubt war, vor vollendetem 60. Lebensjahre sich mit Thlr. 100. —, resp. Thlr. 200. —, Thlr. 300. — oder Thlr. 400. — zu betheiligen. Es scheint allerdings, als sei man damals etwas zu sanguinisch verfahren, indem die Erhöhung des Sterbegeldes bis Thlr. 400. — jedem Interessenten ohne Ausnahme erlaubt war, wenn er nur das 60. Lebensjahr noch nicht überschritten hatte und ist es nicht auffallend, dass von den älteren Mitgliedern hiervon vielfacher Gebrauch gemacht wurde. Da mit dieser regen Betheiligung alter Interessenten das Wachsthum des Reservefonds nicht gleichen Schritt hielt, so bildete sich in dem Jahre 1870 eine Opposition, welche in ihrem Bestreben, die Reserve erheblich zu verstärken, vollkommen im Rechte war, jedoch in ihrem Eifer zu weit ging, da sie durch die Masslosigkeit ihrer Reformbestrebungen den Bestand der Kasse gefährdete, und zwar dadurch, dass nach der Ansicht der Heissblütigen die Kasse ganz in die Form einer Lebensversicherungsgesellschaft gedrängt werden sollte. —

Seit Oktober 1873 sind diese Reformbestrebungen in die richtigen Bahnen gelenkt und man hat den Mittelweg gefunden, indem seitdem nur derjenige Mitglied werden kann, welcher das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten hat und ein ärztliches Zeugniss bezüglich seines Gesundheitszustandes beizubringen vermag. Ist auch der Zugang seitdem kein so starker mehr als in den Jahren 1865—1870, so hat sich die Kasse selbst seitdem doch bedeutend gekräftigt, da der Zugang sich aus einer jüngern Generation rekrutirt, das mittlere Durchschnittsalter sich also erheblich verbessert hat. So bestanden z. B. Johanni 1871 in 6. und 7. Classe — also von den im 50. bis 60. Lebensjahre Beigetretenen — 893 Antheilschaften à Thlr. 100. —, während solche Johanni 1878 auf 676 herabgemindert waren. Es bestand zu dieser Zeit die Kasse aus 1493 Mitgliedern, welche mit M. 1,476,700 interessirt waren. der Reservefond betrug M. 167,500, während Sterbegelder bis jetzt in Höhe von M. 381,000 bezahlt waren.

In dem uns vorliegenden gedruckten Verzeichnisse der Mitglieder vom 1. Juli 1878 finden wir die vormals hannoverschen Logenorte in vorwiegender Zahl als Wohnorte aufgeführt. Ausserhalb derselben sind nur einzelne Oriente wie Cassel, Cöthen, Sondershausen, Heiligenstadt, Mühlhausen, Zwickau, Arolsen, Alzey etc. in starker Anzahl vertreten, während die meisten übrigen Logen Deutschlands noch nichts davon zu wissen scheinen, dass die Betheiligung jedem Br erlaubt ist, welcher unter einer ger. und vollk. Loge arbeitet. Es wäre daher, da gewiss sehr vielen Logen ein Unterstützungsinstitut für den Todesfall fehlt, recht wohl am Platze, wenn die betr. Stuhlmeister oder sonstige Beamte die Brr, besonders die jüngern Brr, auf die Vortheile des hannoverschen Instituts aufmerksam machen und deren Benutzung veranlassen wollten, wobei in Betracht kommt, dass sich bei Betheiligung Mehrerer an einem und demselben Orte die auf den Einzelnen fallenden Porti erheblich verringern. △

Würzburg. Am ersten Weihnachtsfeiertag fand in der hiesigen Frmr□ eine eben so ergreifende wie humane Feier statt. Wie alljährlich bedachte dieselbe 12 der ärmsten Knaben der hiesigen Stadt mit einer Weihnachtsbescheerung. Die Feier, zu welcher sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden hatte, wurde von dem Vorsitzenden Br Louis Seisser eröffnet, der dieselbe in ergreifender Rede einleitete. Er ermahnte die Knaben. fleissig, Eltern und Lehrern gehorsam, sittlich und religiös zu bleiben und verband mit dieser Ermahnung den Hinweis auf die Pflicht der Nächstenliebe, die auch diese Feier veranlasst habe. Tiefergriffen traten die Knaben aller Confessionen, in Gegenwart ihrer Eltern und Angehörigen, zu dem prächtig geschmückten Weihnachtsbaum heran, vor welchem für jeden der 10- bis 13-jährigen Knaben ein vollständiger Anzug und Bücher bereit gelegt waren. Noch mehr aber wurden die Anwesenden bis zu Thränen gerührt, als einer der Knaben, Sohn des Herrn Schürer, aus der Schule des Herrn Lehrer Zeller, hervortrat und in fliessender Aussprache den Dank der Knaben aussprach. Die Feier selbst nahm im Uebrigen ihren würdigen festlichen Verlauf; die zahlreichen Anwesenden schieden mit dem Bewusstsein, einem Akte ächter sich selbst bescheidender Nächstenliebe beigewohnt zu haben, der den Veranstaltern nur die allgemeinste Anerkennung werden lässt.

Chemnitz. Im Arbeitsjahre 1877/78 haben im Ganzen 58 Arbeiten stattgefunden und zwar 12 Logen und 21 Conferenzen I. Gr., 2 Logen und 2 Conferenzen II. Gr., 5 Logen und 13 Conferenzen III. Gr., 3 Beamtenconferenzen; 2 Logen I. Gr. waren mit Tafellogen, 2 dergleichen mit Brudermahlen verbunden. 14 Suchende wurden aufgenommen. In den II. Gr. wurden 23 Brr hier und 1 Br auswärts, in den III. Gr. 27 Brr hier und 1 Br auswärts befördert. Drei Deckungsgesuche und ein Gesuch um Wiederaufnahme wurden genehmigt. Die Ehrenmitgliedschaft der □ wurde gewährt den Brn Höckner, dep. Mstr v. St., und Mammen, I. Aufs. der □ zu

Digitized by Google

Plauen. Dagegen verlor die ▢ durch den Tod die Ehrenmitglieder Heubner, Mstr v. St. der ▢ zu Plauen, und Leopold, Mstr v. St. der ▢ zu Glauchau. Ausserdem sind 6 Mitglieder i. d. e. O. eingegangen. Der Bestand der ▢ ist demnach: 192 Meister, 53 Gesellen und 40 Lehrlinge, einschl. 7 dien. Brr., ausserdem 35 Ehrenmitglieder und 29 perm. bes. Brr. — In den Logenversammlungen kamen ausser den üblichen Ansprachen des Mstr. v. St., Br Schanz, noch folgende Zeichnungen von demselben zum Vortrage: Ueber mr Bruderliebe. — Das Bündniss des Guten. — Ein Wort der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. (In geb. Rede.) — Ueber Freimaurerei ausserhalb der ▢. — Ueber die Wohlthat des Lichtes in der Natur wie in der Geisterwelt. — Zufriedenheit, die erste Tempelsäule des Glücks. (Unter Zugrundelegung einer Arbeit des Br Blumenhagen.) — Ausser diesen sind noch von folgenden Brn Vorträge gehalten worden: Br Hübechmann: Unser Vorbild Johannes. — Br Gesell: Ueber das Wesen der Sünde. — Ueber die Veredelung in moralischer Hinsicht. Zwei Grundgedanken sollen die Arbeit durchwehen: a) Wer diese Räume beschreiten will, muss ein Mann von gutem Rufe sein; b) Nicht die Verschiedenheit des Glaubens kommt bei uns in Betracht. — Br Schneckenberg: Ueber die Reisen bei Aufnahme der Li htsuchenden. (Nach den Katechismusreden des Br Marbach.) — Ueber Anklänge der Freimaurerei in Göthes Schriften. — Ueber Ramsay's Leben. — Br Geidel: Sind die verschiedenen Grade der Frmrei nothwendig oder nicht? (Nach einem Aufsatze in R. Fischer's Zeitschrift über Frmrei.) — Erklärung des Meisterteppichs. — Gedanken über Ursprung und Bedeutung des 1. Gesanges in den Arbeiten III. Gr. und Versuch, diesem Gesange eine klarere Fassung zu geben. — Br Küttner: Die Meisterloge am Charfreitage und die Feier dieses Tages. — Br Gruhl in einer allgemeinen Conferenz: Ueber Unsterblichkeit der Seele. — Der Logenarmenkasse flossen auch in diesem Jahre verschiedene Gaben zu. Sämmtliche Stiftungen sind statutengemäss verwendet worden und wurden aus der Confirmanden-Stiftung, wie gewöhnlich, würdige, Ostern die Schule verlassende Schüler und Schülerinnen gekleidet und beschenkt.

Leipzig. Die Brr von Lindenau-Plagwitz, welche seit einem Jahre regelmässig Zusammenkünfte halten, feierten am 18. Decbr. die erste Wiederkehr des Stiftungsfestes ihrer Verbindung. Mit einer Weihnachtsbescheerung an vier arme Kinder u. einer Ansprache des Br Dr. Pache (Schuldirektor), wurde das Fest würdig eingeleitet. Bei Beginn der Tafel begrüsste der Vorsitzende, Br Nebel die anwesenden Schwestern und besuchenden Brr; Br Cramer stellte eine kurze Betrachtung über Wesen und Zweck der Frmrei an und Br Dietrich sen. dankte im Namen der Gäste mit poetischen Worten. Es folgten noch manche ansprechende Toaste; der des Br Kniesche war mit einer Vertheilung von prächtigen Bouquets an die Schwestern begleitet. Ein Tänzchen schloss das gemüthliche Beisammensein, welches Schw. Nebel durch Gesangsvorträge verschönte.

— Die Feier des Stifungsfestes der Lipsia-Loge fand, wie angezeigt, Sonnabend d. 7. d. M. statt und verlief in allen ihren Theilen der Lipsia-Loge würdig. Nachdem die letzten Töne des herrlichen Quartetts: Brüder, reicht die Hand zum Bunde! verklungen, hielt Br Hartmann die Festansprache. Seine in tiefgefühlte Worte gekleideten Gedanken gruppirten sich zum schönen Ganzen um den Mahnruf: Raffet Euch auf! Beginnend mit dem Kaisereinzuge in Berlin, der, obgleich ein Fest für den Patrioten, doch wegen der durch ihn lebhaft wachgerufenen schmerzlichen Erinnerungen keine rechte Freude aufkommen lasse, gab er der Hoffnung auf bessere Zeiten Ausdruck, da jetzt allgemein der Ruf im Volke erklinge: Raffet Euch auf! Insbesondere, so führte der Redner aus, sei es auch Pflicht der Odd-Fellows, sich aufzuraffen zur thatkräftigen Mithülfe bei Herbeiführung gesunder Zustände im sozialen Leben u. s. w. u. s. w. Nach der Rede erklang abermals ein vortreffliches Quartett und die Loge wurde rituelgemäss geschlossen. Später fanden sich die Brr mit ihren Gästen in „Stadt Dresden" zu dem geselligen Theile des Festes zusammen, der durch die inhaltreichen Tafelieder des Br O. Quasdorf besonders gehoben wurde.

D. O. F.

Vereinigte Staaten. Im „Chicago News" ist eine sehr rührende Episode aus der Zeit des letzten gelben Fiebers zu lesen. In der letzten Woche, schreibt die Zeitung, passirte die dortige Station ein Knabe, im Alter von vier Jahren, der sehr traurig war und für den der Kondukteur des Zuges sorgte. Bei näherer Besichtigung sah man, dass um seinen Hals ein Band geschlungen war, mit der Aufschrift: ein Waisenknabe zu befördern an die Frmr-Genossenschaft zu San-Francisco. Der Knabe war der letzte Sprosse einer nach Francisco zuständigen Familie, dessen Vater, Mutter und vier Geschwister zu New-Orleans das gelbe Fieber dahingerafft hat; auf Anfrage erklärten sich die Frmr von San-Francisco bereit, für ihn reichlich zu sorgen, doch war Niemand der ihn von Neu-Orleans nach San-Francisco gebracht hätte; so wanderte er allein der Obsorge des Kondukteur anvertraut, diese Strecke von 4000 Meilen seinen fremden Gönnern zu!

New-York. Die sämmtlichen Berichte der 27 Distrikts-Dep.-Grossmstr., über die im Staate New-York bestehenden 781 Logen, geben Zeugniss von dem blühenden Zustande der verschiedenen Bauhütten und von der anerkennungswerthen Thätigkeit in denselben. Die 28 deutschen Logen zeichnen sich durch ihre Arbeiten ganz besonders aus, so dass der Hochwürdigste Distrikts-Dep.-Grossmstr., Br Hohenthal, seine volle Befriedigung darüber ausdrückt. Auf seinen Besuchen hat er überall Frieden und Eintracht, freundschaftliches Entgegenkommen und aufrichtige Bruderliebe gefunden. Die zwei deutschen Logen „König Salomon" und „Schiller" haben in diesem Jahre das Fest ihres 25jährigen Bestehens gefeiert. Wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, dass sämmtliche Logen fortfahren, einer schönen Entwickelung

Digitized by Google

entgegen zu schreiten, und das Wirken aller Brr vom besten Erfolge begleitet sein wird.

Der Ausschuss für auswärtige Correspondenz überreichte die Berichte über die Thätigkeit von 44 Grosslogen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, 5 Grosslogen von Canada und von 13 europäischen Grosslogen. Sie alle bestätigen auf's Neue, dass der erhabene Brbund allenthalben ein reges Leben entfaltet und nicht müde wird an der Lösung seiner Aufgabe zum Segen der Menschheit zu arbeiten.

(Mittheilungen aus den Protokollen der gr. Mutter□ des eklekt. Bundes.)

Leipzig. Wir erhalten so eben den folgenden Brief, den wir mit Erlaubniss des hochgeehrten Absenders hier abdrucken:

Lieber Bruder Pilz! No. 3. des XXII. Jahrgangs der „Bauhütte" enthält einen, an den von Dir gebrachten und der überwiegenden Mehrzahl unserer Brr sicherlich aus dem Herzen geschriebenen, schönen und echt frmrischen Neujahrsgruss anknüpfenden Artikel unter der Ueberschrift: „Die heilige Weltordnung des ew. Meisters." Mich hat dieser Artikel mit tiefem Schmerze erfüllt. Denn er wird wieder dazu beitragen, unsere erhabene und heilige Sache zu verdunkeln, unsern zahllosen und erbitterten Feinden neue Waffen gegen uns in die Hände zu drücken, und uns sammt und sonders als eine Gesellschaft gottloser und gottvergessener Menschen hinzustellen. Und in der That, wenn alle Brr so dächten, wie der Verfasser jenes Artikels, dann wäre es, nach meiner innersten Ueberzeugung, auch um die Sache, die man Freimaurerei nennt, geschehen. Die Todtengräber der Freimaurerei wären die Freimaurer selber. Sie, die in ihren Tempeln keine Arbeit beginnen und keine schliessen, ohne Ihn, den a. B. a. W. im Gebete anzurufen, sie, die auf ihre Altäre die Bibel legen, um damit auszudrücken, dass sie eine sittliche Weltordnung, von der dieses alte Buch Zeugniss ablegt, anerkennen, sie, deren ganze Symbolik, deren tiefes Ritual hinweist auf Einen über uns, sie wären elende Heuchler, wenn sie dieses alles thäten und glaubten, um es hinterher als blosse, leere Form, als alten vielleicht nur aus Gedankenlosigkeit beibehaltenen Kram, als schwächliches Vorurtheil und abgestandene Phrase auszugeben. Und sie hätten Recht und sogar die Pflicht, wenn sie, auf einem andern Grunde stehend, als auf dem, von dem die alten Frmr glaubten, es sei der wahre, ihre Tempel schlössen und neue aufbauten, um ihre Gesinnungsgenossen einzuladen, mit ihnen einzutreten und „moderne" Freimaurerarbeit zu verrichten.

So lange aber noch unsere alten Bauhütten auf dem alten Grund und Boden stehen, so lange noch die grösste Mehrzahl unserer Brr festhalten will an den alten Landmarken, und die Anrufung des heiligen Namens d. a. B. a. W. nicht für eine leere, inhaltslose Form ausgiebt, so lange noch in unsern alten Frmrwerkstätten die Bibel als das 1. g. L. verehrt wird: so lange werden wir alten Freimaurer protestiren gegen die immer massloser auftretende Zumuthung, unsere Arbeiten nach dem Geschmacke und der Ueberzeugung einiger weniger einzurichten, die es für höchste Weisheit halten, an die Stelle d. a. B. a. W. die menschliche Vernunft und an die Stelle der sittlichen Weltordnung den blossen Kampf um das Dasein zu setzen. Dies einmal wieder offen zu sagen, erschien mir als ein Bedürfniss meiner mrischen Denkungsart.

Ich grüsse Dich herzlich i. d. u. h. Z. als Dein tr. verb. Br Willem Smitt, Mstr. v. St. der □

Leipzig, d. 18. Jan. 1879.

Briefwechsel.

Br **A.** in **D.** Besten Dank! Damit nicht so entsetzlich viel Druckfehler entstehen, müssen wir recht dringend um leserliche Manuscripte bitten. Das Verschicken der Correcturbogen ist immer eine umständliche Sache.

Br **F.** in **F.** Wir freuen uns, dass Sie mit der Richtung einverstanden sind, und bitten um ihre fernere brüderliche Theilnahme.

Den Verfasser des Artikels: „Die heilige Weltordnung des ewigen Meisters" verweisen wir nur auf die Theodicee des grossen Leibnitz. Auf einen unnützen philosophischen Streit lassen wir uns nicht ein, zumal, da es unnütz und undankbar ist, an hartgesottenen Atheisten und Materialisten Bekehrungsversuche zu machen. *D. R.*

Anzeigen.

Das in Coeslin am Markte belegene Hôtel **„Deutsches Haus"** habe ich gekauft und empfehle es in verbesserter Einrichtung zur gütigen Beachtung den Brn mit der Versicherung billiger und reeller Bedienung.

Br **Schroth.**

Weltbürgerthum und Schule. Schulschrift von Dr. Moritz Zille, Director des Gesammtgymnasiums zu Leipzig. Zweiter Abdruck. Preis 1 Mark.

Virgils Aeneide, im Nibelungenversmaass übersetzt von Dr. M. Zille. 1868. X. 385 S. Preis 6 Mark, geb. 7 Mark.

Verlag der Frmrerztg.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 5. —— Sonnabend, den 1. Februar. —— 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zum Stiftungsfest der Morgenröthe des höheren Lichts im Or. Stolp. Von Br Reuscher. — Der Glaube an Gott in der Freimaurerei. Von Br Dr. Meyer v. Waldeck. — Aus einer Johannisfestrede. — Maurerische Literatur. — Aus dem Logenleben: Bremen, Strassburg, Prag, Hof, Nürnberg, Schottland, Washington. — Trinkspruch. Von Br Naumann in Leipzig. — Anzeigen.

Zum Stiftungsfest der Morgenröthe des höheren Lichts im Or. Stolp.

Festrede von Br Reuscher.

Der heutige Festtag, m. Brr, richtet an uns einen dreifachen Ruf! Drei Hammerschläge sind es, mit denen er uns zur Feier der Stiftung unserer ehrwürdigen und geliebten Bauhütte auffordert. Drei Lichter sind es, die er in unsern Herzen entflammen will, zu einer dreifachen Betrachtung mahnt er uns, zur Rückschau in die Vergangenheit, zur Umschau in die Gegenwart, zur Ausschau in die Zukunft.

Was läge uns allen heute näher, m. Brr, als ein Rückblick in die Vergangenheit? Oder stellt nicht der Festtag der Stiftung dieser □ von selber uns die Stifter vor Augen? Sind wir nicht heute den Männern ein Wort brüderlicher pietätvoller Dankbarkeit schuldig, die vor mehr als 60 Jahren hier das Licht maurerischer Lehre und mr. Lebens entzündet, das uns heute noch strahlt, fühlen wir nicht heute das Bewusstsein, dass wir Stunden andachtsvoller Weihe, höherer sittlicher Impulse und warmer glühender Gemüthsregungen, wo das Herz sich dem Herzen öffnet nnd der Genius der Freundschaft den Bund besiegelt, dass wir, mit einem Worte, eine Reihe vom Lichte höheren Geistesleben umflossener nnd durchblitzter Augenblicke Denen verdanken, die den Grundstein zu dieser Bauhütte gelegt? —

Wem der Tag seiner Maurerweihe nicht der Geburtstag eines zweiten höheren Lebens geworden, der hat das Mysterium der blauen Grade, trotz Schurz und Griff und Passwort nicht verstanden; wer nur sich und seine Ehre und seine Interessen im Bruderbunde gesucht, der hat freilich nichts gefunden und wird nichts finden. Aber wer das Geheimniss des Bundes in seinem Herzen zur Blüthe jener brüderlichen Gesinnung sich erschlossen, die da bereit ist, sich in werkthätiger Gottes- nnd Menschenliebe mit den Brn zu verbinden und in dem kurzen Zeitraum, der ein Menschenleben umfasst, eine Saat edler Thaten auszustreuen, die kein Grabhügel verschütten kann, der wird heute einen Augenblick dankbarer Erinnerung den Stiftern unserer □ weihen! Der wird lebendig das Band reiner und tiefer Lebensgemeinschaft fühlen, das uns mit Jenen verbindet, die, wenn auch lange schon vom Weltenmeister heimberufen in die ewige Bauhütte, doch in den tiefsten Regungen ihres Herzens und Gemüths unsichtbar heute fortleben in unserer theuren Morgenröthe des höheren Lichts!

Und diesem ersten Hammerschlage folgt ein zweiter, der ruft uns zur Umschau in die Gegenwart! und bei solcher Umschau habe scharf Acht, Bruder Maurer, und sende prüfende Blicke um Dich, denn die Gegenwart ist Dein Arbeitsfeld! Und was erschaust Du? Ein Schauspiel, wohl geeignet uns mit banger Sorge zu erfüllen! Da predigt die Halbbildung mit frecher Stirn die Lehre von dem Sturze des verhassten Tyrannen, der bis dahin die Welt geknechtet, des **Geistes,** und dass nur auf dem leergewordenen Throne in souverainer Wilkür schalte und walte das freie Spiel der bewegten Atome! Da sehen wir, wie die Wissenschaft, gleich einem entarteten Kinde, von schwerer Verblendung ergriffen, die eigene Mutter verläugnet! oder wie soll man jenen Wahnwitz nennen, mit dem z. B. ein vielgenannter Forscher

Digitized by Google

der Gegenwart, der es unternimmt, die Bahn zu verfolgen, auf der die Menschheit ihre Cultur erworben, sich zu dem Ausspruche versteigt: Sittlichkeit, Liebe, Freiheit und Menschenrecht sind Lügen? Ist es ein Wunder, wenn dies so keck und dreist vorgetragene Evangelium eines todten Mechanismus zu einem trostlosen Pessimismus führt? Ein Wunder, wenn der Pessimismus den gröbsten Materialismus gross zieht? Zertrümmert man die Ideale, die göttlichen Führer, die mit unvergänglichen Thaten uns voranleuchten auf der Bahn zu den lichten Höhen der Weisheit, Schönheit, Stärke, was bleibt in der entgötterten und gleichsam der Sonne beraubten Welt zurück als der Götze vergänglichen Sinnengenusses? Was anders bleibt der an ihrer gottgewollten Aufgabe ernster Arbeit, an der Cultur verzweifelnden Menschheit übrig, als der Glaube an das kurze Diesseits, als die Ausfüllung dieses flüchtigen Erdentraumes mit schnellen Genuss, als der Tanz um das goldene Kalb? Was ist ein Leben ohne sittlichen Zweck? Ein Räthsel ohne Lösung! Eine Wanderung im dunklen Thale des Todes, niemals erleuchtet von dem Strahle der Morgensonne, die den bangen sehnsüchtigen Herzen den Weg zum Himmel zeigt, wo der alliebende Vater thront in Gold und Azur! —

Wir, m. Brr, finden hier die Stelle, wo uns sich ein grosses und dankbares Arbeitsfeld in der Gegenwart eröffnet. Wir schauen die Kämpfe der sich heftig befehdenden geistigen Richtungen unseres Jahrhunderts; können wir auch nur einen Augenblick zweifeln, welcher Fahne wir folgen und unter welchem Zeichen wir kämpfen sollen? Unsere Symbole und Weisen, die Säulen mit ihren tiefbedeutsamen Flammen, zwischen denen wir die Kette schliessen, das grosse Werk, zu dem uns auch heute mit ernsten Ruf die Stimmen unserer Vorfahren und der ehrwürdigen Stifter unserer Bauhütte ruft, der Name selbst der freien Maurerei, zu der wir stets und offen uns bekennen, er weist uns den Platz an! Ja, wir glauben aus tiefster Herzensüberzeugung an den göttlichen Urgrund alles Lebens, auf dessen Ackergrunde es fest und unerschütterlich ruht, wir glauben an den Beruf der Menschheit zur sittlichen Arbeit und zur sittlichen Freiheit, wir finden die Freiheit nicht in der Verleugnung, nein, in der Erfüllung des sittlichen Gesetzes, dessen Tiefen und Höhen sich der Menschheit erst in dem langen Gange ihres geschichtlichen Lebens und nach schweren Irrwegen unter der Führung von Männern, erfüllt mit göttlicher Einsicht und sittlicher Grösse erschlossen; wir bekennen uns auch heute freudig zu dem Entschlusse, da draussen in der Welt, wie in den engen Räumen dieses Tempels durch Wort und That zu bezeugen, dass wir in uns tragen ein Ewiges und Unsterbliches, wir bekennen uns zu dem Entschlusse überall einzutreten für die Güter der Menschheit, und zwar durch Verachtung alles Niedrigen und Gemeinen, durch Unterdrückung schnöder Selbsucht, durch die energische Pflege alles Guten und Schönen, durch Verbannung der Lüge und durch redliche nimmer rastenden Beförderung der Wahrheit, endlich durch eine offene brüderliche Gesinnung, die eben so entfernt ist von Scheelsucht, Neid und Verkleinerung, wie von falscher Demuth und Schmeichelei!

Bleiben wir solchen Gelübden treu, dann wird uns auch der dritte Hammerschlag zu einer frohen Ausschau in die Zukunft ertönen!

Klein zwar erscheint der Kreis, den unser Tempel umschliesst, verglichen mit der in's Endlose sich erstreckenden Weite der Menschenwelt. Wirkungslos, so scheint es, wird der Ruf den wir erheben, verhallen in dem Stimmengewirre auf dem grossen Markte des Lebens! Wenn auch eine Welle mächtiger sich erhebt oder im Strahle des Himmelslichts aufblitzt, wird sie nicht machtlos versinken in das Dunkel des *Oceans?* Lassen sie nicht durch solche Gedanken menschlicher Ohnmacht uns niederdrücken, m. Brr. Wir stehen nicht allein im Vaterlande und auf der Welt. Ein leuchtender Gürtel von Maurertempeln schliesst sich einem goldenen Ringe gleich, um die Erde. Vereinigen wir uns mit den Orienten aller Zonen zur edlen Gesinnung und zur ernsten Arbeit an uns, schliessen wir mit allen Brrn die Kette um den rauhen Stein zum echten Dienste der leidenden und vom falschen Geiste verblendeten Menschheit, erfüllen wir unermüdlich die Pflicht echter Kindesliebe an der trauernden Wittwe, unserer Wittwe, der Menschheit, dann wird es mit und auch um uns besser werden!

Möge denn in uns allen heute der feste Wille sich kund thun, durch edle Gesinnungen und Thaten freier Liebe, seine Zugehörigkeit zu dem Bunde der freien Maurer zu beweisen. Ein reiches Vermächtniss von Wahrheit, Stittlichkeit und Freiheit haben wir von unsern Vorfahren ererbt! In wem von Ihnen sollte nicht das Verlangen glühen, dieses Erbe reich vermehrt an die künftigen Geschlechter wieder abzugeben? Mögen wir alle aus unseren Mitteln einen Beitrag zu diesem Schatze legen! Dann werden wir an dieser unver-

Digitized by Google

gänglichen Kette edler Thaten, die sich von Geschlecht zu Geschlecht windet, unser fliehendes Dasein befestigen. Die edle That geht nicht zu Grunde, sie lebt und eilt weiter und in diesem Sinne ist uns allen aufgethan die Bahn zur Unsterblichkeit!

Gib Du allmächtiger Baumeister aller Welten zu solchen Gesinnungen wahre Weisheit und Schönheit von oben, und deine Stärke, auf dass auch dieser Festtag erglühe, heute und in allen kommenden Tagen im dreifachen Maurerlicht!

Amen!

Der Glaube an Gott in der Freimaurerei.

Zeichnung, vorgetragen in der Lehrlings-Arbeit am 7. Decbr. 1878. Von Br Dr. Friedrich Meyer von Waldeck. Redner der □ Ruprecht zu den 5 Rosen im Or. Heidelberg.

(Schluss.)

Die Grossloge von England trat weniger bestimmt auf und erhielt sich dem französischen Abänderungsbeschluss gegenüber vorsichtiger und toleranter. Auch sie erachtete durch denselben eins der nothwendigen und wesentlichen Fundamente unserer Genossenschaft in Frage gestellt, sie sah sich nicht in der Lage, durch Stillschweigen eine solche Zerstörung der Grundsätze wahrer Freimaurerei billigen zu können und beschloss, „ein Komité von zehn Mitgliedern zu wählen, um die Thatsachen festzustellen, die dem Beschluss des französischen Grossorients zu Grunde liegen und um ferner die bezüglichen Urkunden zu durchforschen und der Grossloge einen eingehenden Bericht vorzulegen." Inzwischen sollten die mit Certificaten des französischen Grossorients aus der Zeit vor dem 17. September 1877 versehenen Brr zu den Arbeiten der englischen □ zugelassen werden.

Wenn eine Mittheilung der „Stimme Hirams" der officiellen Zeitschrift für die Gross□ der Insel Cuba zuverlässig ist, so sind die Grosslogen von England, Schottland und Irland im Vereine mit denen der Vereinigten Staaten im Begriff, Massregeln in dieser wichtigen Angelegenheit vorzubereiten, denen sich die Gross□ von Cuba anschliessen wird. Diese Massregeln dürften jenem Blatte zufolge in einer Art von Excommunication der französischen Maurer bestehen.

Selbstverständlich sah auch der deutsche Grosslogenbund sich veranlasst, dieser weittragenden Frage ins Antlitz zu schauen. Er fasste den Ausdruck seiner Meinung nicht in die Form einer Demonstration gegen den französischen Grossorient, sondern beschloss in der Versammlung, welche zu Pfingsten voriges Jahres in Hamburg tagte, eine einfache Resolution, welche folgendermassen lautet:

„Der Freimaurerbund fordert von seinen Mitgliedern kein dogmatisch bestimmtes Gottesbekenntniss, und die Aufnahme der einzelnen Brr wird nicht abhängig gemacht von einem religiösen Bekenntnisse. Er ist sich bewusst, dass die Menschen je nach ihrer Eigenart und Bildung sehr mannigfaltige Vorstellungen von Gott haben, die doch alle nur unvollkommene Bilder des ewigen Geistes sein können."

„Aber die freimaurerischen Symbole und die freimaurerischen Rituale weisen nachdrücklich auf Gott hin, und wären ohne Gott unverständlich und unsinnig."

„Die Prinzipien und die Geschichte der Freimaurerei lehren und bezeugen Gott. Die Freimaurer verehren Gott in dem Bilde des Baumeisters des Weltalls, das dem Freimaurer heilige Sittengesetz hat seine tiefste und stärkste Wurzel in Gott. Würde die Freimaurerei abgelöst von der Gottesidee, so würde ihr ideales Streben überhaupt seine nachhaltige Kraft und sein höchstes Ziel verlieren, und würde haltlos und ohnmächtig werden."

„Der deutsche Grosslogentag spricht daher im Namen des deustchen Freimaurerbundes die Ueberzeugung aus, dass eine Freimaurerloge, welche die Existenz Gottes bestreiten oder verläugnen wollte, nicht als eine gerechte und vollkommene □ anzusehen sei und dass eine atheistische Freimaurerei aufgehört habe, Freimaurerei zu sein."

Sofort, m. gel. Brr, wird Ihnen der sehr wesentliche Unterschied ins Auge fallen, der in dem Verhalten der deutschen Maurerei gegenüber der französischen und britischen liegt. In Frankreich erblicken Sie eine laxe Toleranz, gesteigert bis zum Aufgeben der wesentlichen Grundideen und Prinzipien unseres Bundes. In England und Amerika tritt uns der starrste Dogmatismus entgegen, der keine individuelle Anschauung in Glauben und Lehre gestattet und den Andersdenkenden mit Ausschluss und Bann belegt. Im Ausdruck der deutschen Maurerei sehen wir in würdiger Weise eine heilsame Vermittelung jener beiden Extreme ausgesprochen und können uns mit freudigem Herzen dem anschliessen, was unsere Abgeordneten zum Tag des Grosslogenbundes in ihrer Weisheit

Digitized by Google

einstimmig für gut anerkannt haben. Die deutsche Resolution theilt mit der englischen Anschauung die Ueberzeugung von dem tiefreligiösen Grundcharakter des maurerischen Prinzips, ohne sich dem strengen Dogmatismus der englischen Brr zu unterwerfen. Mit der französischen Maurerei bewahrt sie das Recht der individuellen Freiheit jedes Einzelnen, ohne die Grundideen des Bundes, die sein Wesen und seine Eigenart ausmachen, zum Opfer zu bringen.

Die Resolution des deutschen Grosslogentages fordert von dem Freimaurer kein dogmatisch bestimmtes Gottesbekenntniss, aber die Freimaurerei selbst steht auf dem Glauben an Gott. Das ist so einfach, so durchsichtig klar, dass ein Nichtverstehen oder Missverstehen vollkommen unmöglich erscheinen sollte. Und doch sehen wir in unserer frmrischen Presse Ansichten auftauchen, welche den Beweis liefern, dass jener einfache Ausdruck dennoch, vielleicht unfreiwilligem, vielleicht absichtlichem Unverständniss und Missverständniss begegnet.

Der Bund fordert kein dogmatisch bestimmtes Gottesbekenntniss, er prüft den Suchenden nicht auf diesen oder jenen Glauben, er prüft ihn gar nicht. Ob also der Suchende den Gott des christlichen Glaubens, den Gott Israels oder Muhameds bekennt, ob er an den Gott des Brahmanismus oder Buddhaismus glaubt oder an irgend einen in der Welt Bekannten, ob er sich seine Gottesidee nach Spinoza, Leibnitz, Kant, Hegel oder irgend einem anderen Philosophen gebildet hat, oder ob er sich selbst die Idee seines Gottes geschaffen — alles das gilt der deutschen Maurerei ganz gleich. Sobald der Suchende überhaupt den Forderungen entspricht, die wir an einen Aufzunehmenden stellen und es mit seinem Gewissen ausgemacht hat, ob er ehrlicher Weise einer Verbindung beitreten kann, welche den Gottesglauben bekennt, so ist er uns als Bruder willkommen. Muss er dagegen sich selbst bekennen: „Ich glaube an keinen Gott", so muss er sich auch sagen: „Ich bin für den Bund untauglich." Denn die Freimaurerei wird äusserlich und innerlich unmöglich, sobald wir die Idee von der Existenz Gottes von ihr ablösen.

In der That hätte man annehmen sollen, dass der Ausdruck des deutschen Grosslogentages, der echt maurerischem Geiste entsprungen, die vollkommenste persönliche Freiheit mit der Erhaltung des Lebensnervs der Freimaurerei verbindet — man hätte glauben sollen, dass dieser Ausdruck maurerischen Bewusstseins in allen, auch in den weitesten Kreisen, und besonders in der frmrischen Presse die unumschränkteste Anerkennung und Billigung gefunden hätte. Wenn die englischen Blätter, voran der „Freemason", dem Akt des französischen Grossorients gegenüber als unumgängliches Erforderniss für den Freimaurer ein förmliches Glaubensbekenntniss aufstellen und den Glauben verlangen an den allgegenwärtigen, persönlichen, lebendigen, schöpferischen und erhaltenden Gott, den Erlöser und an sein geoffenbartes Wort, das Buch des heiligen Gesetzes, als die nie irrende Quelle aller Wahrheit und Gerechtigkeit, so nimmt uns das nicht im mindesten Wunder. Wenn aber in der deutschen mrischen Presse sich Stimmen hören lassen, die in missverstandener Leidenschaft für die unumschränkteste Gewissensfreiheit sich geradezu auf atheistischen Standpunkt stellen und im höchsten Grade intolerant und aggressiv gegen diejenigen auftreten, welche den Glauben an Gott noch mit der sogenannten „modernen Weltanschauung" zu vereinigen wissen, — wenn wir solchen Erscheinungen, ob auch noch so sporadisch, innerhalb der deutschen Maurerei begegnen, so müssen sie uns zu den allerernstesten Betrachtungen, so müssen sie uns zum energievollsten Handeln gegen solche Verirrungen aufrufen, die unheilvoll in jedem Menschen, in dem Maurer aber vernichtend für ihn selbst und, wenn sie um sich greifen, vernichtend für den Bund auftreten. Können wir den Beschluss des Gr.-Orients von Frankreich nicht billigen, so müssen wir doch die Einmüthigkeit anerkennen, mit welcher alle dissentirenden Logen sich dem Willen der Mehrheit unterordnen. Stehen wir auch nicht auf dem Standpunkte des englischen Dogmatismus, so betrachten wir es doch als ein erfreuliches Zeichen der Einmüthigkeit, dass keine Stimme auf dem englischen Continent sich der allgemeinen Anschauung widersetzt. Nur in der deutschen Maurerwelt begegnen wir der traurigen Erscheinung, dass man Mehrheitsbeschlüsse nicht anerkennt, gegen dieselben auf offenem Markte tobt und ihnen den Gehorsam verweigert, dass man die von den selbstgewählten Oberen bestimmte Ordnung auf den Gassen bemäkelt und bekrittelt und sie herabzusetzen, ihre Wirkung aufzuheben sucht.*) Das, m. Brr, ist nicht mehr persönliche

*) Ich habe hier besonders den Artikel: Ein maurerisches Anathem (Bauhütte No. 46) im Auge und hatte mir vorgenommen, diese ebenso unschickliche wie unmrische Aeusserung, wenn auch nur in einer Anmerkung, zu charakterisiren. Soeben erhalte ich jedoch No.

Digitized by Google

Freiheit — denn die wahre Freiheit ist unzertrennlich von Gesetzlichkeit und Ordnung — das ist Zügellosigkeit, Verachtung von Gesetz und Recht, das führt zu den Zuständen, mit denen uns die extremste der politischen Parteien zu beglücken gedenkt.

Das Dasein Gottes wie die Unsterblichkeit der Seele kann kein Mensch beweisen; aber sie bilden die ursprünglichsten Ideen, die dem menschlichen Geiste angeboren sind und wir glauben sie. Wir Frmr, wenn wir das Wesen unseres Bundes begreifen, wissen, dass er ohne diesen Glauben vernichtet ist. Die Gesinnung aber, welche sich gegen die göttliche Weltregierung empört, gleitet unrettbar auf abschüssiger Bahn hinab zur Zerstörung des Staates und der wahren Freiheit, zur Verwüstung der Cultur!

Ist aber Gott mit uns, wer kann wider uns sein?

Aus einer Johannisfestrede.

In einer Johannisfestrede, welche der Grossredner Br Hirsche in der Gross□ von Hamburg hielt, kamen folgende beherzigenswerthe Worte vor:

„Es ist unserm Bunde, wie Ihr wisst, jüngst die Frage nahe gebracht, ob er es nicht zeitgemäss finden möchte, im Anschluss und nach dem Vorbilde der auf dem staatlichen Gebiete seit lange ersehnten und endlich erreichten grossartigen Umwandlung und Erstarkung unseres nationalen Lebens die eigene Organisation in sich selbst einiger und nach aussen wirksamer zu gestalten. Es ist der Wunsch laut geworden, unser Bund möge seine Abgeschlossenheit gegen den gewaltigen, die Geisteskraft und das geistige Interesse auf das höchste anspannenden Inhalt der die Gegenwart durchziehenden und durchströmenden fortschrittlichen Bestrebungen aufgeben, möge sich nicht scheuen, auch der politischen und religiösen Debatte in seiner eignen Mitte freien Raum zu gewähren. Es ist die Befürchtung ausgesprochen, die Maurerei laufe Gefahr, als ein ausgenutztes Cultur-Element bei Seite gelegt zu werden, wenn sie nicht in zeitgemässer Selbsterneuerung ein weites, anbau-würdiges Feld praktischen, der Beobachtung und Beurtheilung der profanen Welt unmittelbar zugänglichen Wirkens sich erobere".

„Was sollen wir zu solchen Fragen, Aufforderungen, Bedenken sagen? Wir können sie nicht unerwogen von der Hand weisen, können das um so weniger, da sie nicht von Unkundigen oder Widersachern, sondern von berufenen und befreundeten Genossen in die verborgene Stille unserer Hütten hineingetragen sind. Auch dürfen wir uns nicht auf eine Beantwortung beschränken, die, von irgend welchen phrasenhaften Einkleidungen abgelöst, in Wirklichkeit doch nichts weiter wäre als eine Berufung auf eine alte, ungeprüft hingenommene und weiter fortgepflanzte Ueberlieferung. Wie also sollen wir uns stellen und erklären? Freilich, um jene wichtigen Fragen gründlich zu erörtern, würden selbst lange Abhandlungen nicht zu lang sein. Aber auch eine kurze Feierstunde wie wir sie eben jetzt begehen, dürfte, wenn anders der auf sich selbst sich besinnende Geist der Maurerei hier weht und rauscht, hinreichen, nm uns wenigstens die hauptsächlichsten Gesichtspunkte vor Augen zu führen, welche bei der Entscheidung jener Fragen vor allem massgebend sein müssen. Gestattet mir, geliebte Brr, diese Gesichtspunkte so, wie sie meiner individuellen Erwägung sich darstellen, in aller Bescheidenheit Euch anzudeuten; und diese Andeutungen, lasst sie Euch zugleich gefallen als einen Versuch, über die Wirren und Sorgen des Tages uns alle hinauszuführen, mit neuem fröhlichen, sichern und vertrauenden Sinne für die uns obliegenden Lebenspflichten uns auszurüsten und eben damit dasjenige uns allen zu geben, was dieser feierlichen Stunde ihre schönste Weihe zu verleihen vermag."

„Der Grundbegriff der Maurerei — wir können uns nicht oft und bestimmt genug daran erinnern, und müssen auch jetzt wieder darauf zurückgehen — ist der Begriff der Humanität, ist das theoretische und praktische Bewusstsein der, das wahre und bleibende Wesen der Menschheit ausmachenden Menschenwürde. Diese Menschenwürde in uns selbst und in unsern Nebenmenschen, unterschiedslos in allen Menschen zu erkennen und anzuerkennen, die Hindernisse ihrer Anerkenntniss zu beseitigen, sie an und in uns selbst durch eifriges Streben nach geistiger, insonderheit sittlicher Selbstvervollkommnung, an und in unseren Nebenmenschen durch Achtung ihrer ewigen Menschenrechte, durch fürsorgende und aufopfernde Theilnahme für ihr Wohl und Wehe zu erweisen und zu fördern: das sind die heiligen Pflichten,

49 der Bauhütte mit dem trefflichen Aufsatz des Br Wanner in Hannover, welcher die Behauptungen jenes Artikels in ihrer ganzen Haltlosigkeit bloslegt. Es ist somit keine Veranlassung mehr, auf denselben zurückzukommen. D. V.

Digitized by Google

welche die Aufnahme in unsern Bund uns auferlegt. Die Uebernahme dieser Pflichten — das ist das offenkundige Geheimniss der Maurerei, deren Gedanken-System in unserm Jahrhundert Niemanden etwas Neues bietet, welcher über die niederen Regionen des Egoismus und Materialismus in die höheren Sphären des Geistes- und Seelen-Adels sich bereits emporgehoben hat. Und dennoch liegt auch jetzt noch in der Maurerei etwas neues und der Beachtung werthes. Es liegt nicht in dem Gedanken der Maurerei, in der Idee der Humanität an und für sich selbt, sondern in dieser ausdrücklichsten Hervorhebung, in dieser organisirten Pflege und Uebung der Humanität, wozu die Maurerei durch Wort und Form und zumal durch die zwar stumme, aber doch so laut und verständlich redende Sprache ihrer Bilder fortwährende Anregung giebt."

„Und solch ein specielles Institut für Anregung und Belebung der Idee der Humanität, wie das unser Bund sein will und sein soll — ist das etwa in unserm hochgebildeten neunzehnten Jahrhundert allmählig etwas Ueberflüssiges geworden? Dies, m. Brr, dies ist der Kern der Frage nach der Bedeutung der Maurerei für unsere Zeit; dies ist der Punkt, der um keinen Preis aus dem Auge verloren werden darf, während man nach Mitteln forscht, wodurch die Ausserungen und Thätigkeitsäusserungen unseres Bundes mehr als bisher den Bedürfnissen der Gegenwart angeschmiegt werden könnten. Und da sage ich denn nun mit dem hellesten und eindringlichsten Ton der gewissesten Ueberzeugung und brüderlichsten Mahnung: seien wir auf der Hut, gel. Brr! Wenn es schon jetzt, in den Verhandlungen, wozu die Angelegenheiten unseres Bundes selbst uns Veranlassung gewähren, zuweilen nicht leicht wird, die allein uns gebührende Haltung echter Humanität uns zu bewahren, die Haltung leidenschaftsloser Besonnenheit und Mässigung; was sollte werden, wenn wir die Hitze der politischen und religiösen Tagesdebatte fortglühen lassen wollten in unsern eigenen Versammlungen? Hier sind die Turnplätze der Humanität; aber wie den Turnplätzen unsrer Jugend die halsbrechenden Kunststücke fern bleiben, so wollen wir hier unsere eigene Existenz nicht gefährden durch Einführung neuer verwegener Experimente. Genug, dass wir hier lernen für's Leben, dass wir in der Bildung zur Humanität hier alle die Grade durchmachen, die unser Bund als Preis uns vorhält; aber was dann noch weiter zu thun uns übrig ist, um unsre Bildung fortzusetzen und zu bewähren, das bleibe dem Leben selbst überlassen. Divide et impera! d. i. theile und herrsche! Nur durch Arbeitstheilung bringen wir uns und die Menschheit überhaupt vorwärts. Jeder einzelne Mensch, jedes Volk, jeder Stand, jeder Kreis und Bund hat innerhalb der gesammten Menschheit seine besondere Aufgabe; unvermischt mit andern Zwecken soll dieser die ganze Kraft gewidmet sein. Nur in der Selbstbeschränkung zeigt sich die höchste Meisterschaft. Wie? unser Bund sollte nicht praktisch sein, weil er auf die unmittelbar in das Getriebe der Staaten und Religionen direkt eingreifende Praxis verzichtet?"

„Selbst in diesem Augenblick, da die heissesten Wahlkämpfe unser harren, was könnte das Vaterland Grösseres von uns Maurern verlangen, als dass wir mit dem warmen, aber nicht erhitzten Maurerblut der Humanität in die Arena hinabsteigen, um der gemeinsamen Trauer über jenen Frevel, der selbst vor dem Haupte des verehrungs- und liebenswürdigsten Fürsten nicht zurückgewichen, um der gemeinsamen Freude über seine Bewahrung, der gemeinsamen Liebe zu ihm und seinem und unserm Vaterlande durch Verbrüderung und Versöhnung, durch Zurückweisung alles verblendeten Parteihaders, aller Verdächtigungen und Verläumdungen einer gehässigen Selbstsucht den untrüglichsten, den ehrenvollsten, segensreichsten Ausdruck zu verschaffen? Nein, m. Brr, unser Bund zählt noch nicht zu jenen Entschlafenen, die nur noch den Schein des Lebens haben. Der Maurer, der es anders meint, greife sich selbst in seine Brust und prüfe, ob er selbst seine Schuldigkeit gethan und ferner zu thun Willens sei. Ihr Lehrlinge, lasset Euch lehren! Ihr Gesellen, gesellet Euch zu den Lehrlingen, zu einander, um ihnen und Euch zu helfen bei der Arbeit! Ihr Meister, schaffet Meisterstücke, die den übrigen Brn zum Vorbilde dienen können! Dann stehts gut mit unserm Bunde, und wird auch weiter gut gehen. Die Arbeit, die uns als Maurer befohlen, ist zugleich die leichteste und schwerste. Sie ist die leichteste, denn die Arbeitsstätte und die Arbeitsstoffe und die Arbeitsmittel liegen uns so nahe, sind uns so bekannt: unser eigenes Herz und Leben, unsere eigenen Anlagen und Kräfte, unser eigenes Gewissen und unsere eigne Freiheit. Es ist zugleich die schwerste Arbeit: Selbsterziehung, Selbstüberwindung, Selbstverleugnung. Aber die Schwierigkeit der Maurerarbeit entspricht ihrer Hoheit. Die Krone der Schöpfung auf diesem Erdenrunde ist der Mensch; die Krone aller Arbeiten des Menschen ist wiederum die Arbeit an sich selbst. Nicht, was der Mensch hat, sondern was er selber ist, was er aus sich selber macht, be-

Digitized by Google

fähigt ihn zu sein, was er sein soll, ein völlig zubereiteter lebendiger Stein an jenem unsichtbaren allumfassenden Tempel, dessen allmächtiger Meister und Herr uns allzumal in Dienst berufen. Machen wir ihm Ehre, indem wir ihn ehren in uns selbst, indem wir seine Herrlichkeit in unserer eigenen Person, in der Lauterkeit unserer Gesinnungen, in der Unbeflecktheit unseres Wandels, in der Milde und Freundlichkeit unseres Verhaltens, in der unerschütterlichen Ehrenhaftigkeit unseres Charakters zur Anschauung bringen: Eine Aufmunterung zu solcher Arbeit sollte auch dies mein schwaches Wort sein. Möge es uns dazu gesegnet sein, die ganze heutige Feier dazu uns allen reich gesegnet!"

Maurerische Literatur.

Auch in diesem Jahre ist Br v. Dalens „Kalender für Frmr" erschienen, und erweist sich wieder als eine treffliche Auskunftsquelle, die ein Maurer kaum entbehren kann. Die Notizen über die Stiftungsfeste, Gedenktage, die Uebersicht über die Logen, die Chronik aus dem Zeitraume von 1876—77 etc. alles dies ist mit grosser Genauigkeit gearbeitet und das ganze Werk macht dem Verfasser Ehre.

Der Gratis-Nachtrag, welcher eine Uebersicht über die neuere maurerische Literatur giebt, wird gewiss allen Brüdern erwünscht sein.

Aus dem Logenleben.

Bremen. Freitag, d. 13. Dezbr. v. J., feierte die ▢ zum Oelzweig das funfzigjährige Mr.-Jubiläum des Br F. W. Löning, Aeltermann und Kaufmann daselbst, geb. 1796, am 3. Dezbr. 1828 in den Fr.-O. aufgenommen. Der Jubilar, der im Tempel und bei der Tafel wiederholt feierlich begrüsst wurde, ein alter Veteran aus den Freiheitskriegen, wenn nicht der letzte, so doch mindestens einer der letzten aus der Reihe des Lützow'schen Corps, mit dem er auch den Siegeseinzug nach Paris mitmachte, erfreut sich noch grosser Rüstigkeit.

W. A.

Strassburg i. Els. Auch die ▢ „zum treuen Herzen", welche gegenwärtig bereits über 100 Mitglieder zählt, hat nunmehr den in No. 19 der Latomia v. J. angezeigten Weg betreten und wird jeden Samstag Abend in einem separaten Zimmer einen geistigen Gedankenaustausch über maurerisches Wissen und Können zu pflegen suchen. Gleich das erste derartige Kränzchen wurde bei reger Betheiligung abgehalten und scheinen die Brr, welche daran theilnahmen, recht befriedigt gewesen zu sein. — Es liegt im Plane des Vorstandes, jeden Samstag für Fragen rein maurerischen Inhalts die Brr zu bestimmen, welche sie bei der nächsten Versammlung in kurzer Bearbeitung zum Vortrag zu bringen haben, um eine allgemeine Discussion daran anzuschliessen. Das Wissen und die praktischen Lebenserfahrungen jedes einzelnen der Brr werden dadurch zum Gemeingut werden und das Interesse an dieser schönen geistigen Arbeit nicht nur erhöhen sondern auch dauernd anregen und fördern helfen. — Ich werde nicht verfehlen, Ihnen weiter den Fortgang unserer Arbeiten zu berichten, kann jedoch nur wünschen, dass man in allen deutschen ▢ (denn in einzelnen geschieht es schon längst) nach dieser Richtung hin vorwärts gehen möchte. —

Prag. Seitdem in Deutschland das Socialistengesetz angenommen wurde, widmet hier in Oesterreich die Polizei den Brn eine erhöhte Aufmerksamkeit, nicht weil sie deren Verkehr für gefährlich hält, sondern weil nunmehr ein erwünschter Anlass gegeben ist, gegen die in Oesterreich ungeliebte Frmrei einmal wieder etwas zu unternehmen. Hier hat der „Bruderkreis seine Zusammenkünfte bereits eingestellt die „Amicitia" wird von einem Kommissar mit regelmässigem Besuch erfreut. (Wird durch andere Correspondenzen widerlegt.)

Hof, 16. Januar 1879. Gleich wie in früheren Jahren wurden auch heuer wieder zehn Logenbau-Actien unserer ▢ „zum Morgenstern" gezogen und zwar:

Lit. A. Nr. 179. 347. 449.
Lit. B. Nr. 297. 298.
Lit. C. Nr. 157. 205. 444.
Lit. D. Nr. 18. 151.

welche nach Einsendung der Actienscheine (à 5 Thlr. = 15 Mark) an unsern Schatzmeister (Kaufmann A. Roeder) hier sofort hinausbezahlt werden. Die Inhaber der gezogenen Actien werden gebeten, solche alsbald und längstens in sechs Monaten einzusenden, ausserdem angenommen wird, dass der Betrag zu Gunsten unseres Logengebäudes erlassen werden will.

Nürnberg, 23. Dezember. (Weihnachtsbescheerung im Logenhause.) Im Logengebäude hat gestern Abend 6 Uhr, gleich im Vorjahre, die von der ▢ Joseph zur Einigkeit veranstaltete Weihnachtsbescheerung für 24 Kinder aus allen Confessionen stattgefunden. Eingeleitet wurde die Feier durch den Vortrag des Liedes „Gott grüsse Dich"; dem schloss sich die Rede des Vorsitzenden Dr. A. Barthelmess an. Er ermahnte die ihn umstehenden Kinder stets den Pfad der Tugend zu wandeln, immer Gott vor Augen zu haben, und die Liebe zum Nächsten zu pflegen. Auf einen Wink öffneten sich die beiden Saalthüren und aus dem Vorraum sah man einen Christbaum im reichsten Schmuck, von hundertfachen Kerzenglanze erstrahlen. Hierauf wurden die Kinder von Logenmitgliedern unter den Klängen des feierlichen Liedes: „O du heilige, selige gnadenbringende,

Digitized by Google

Weihnachtszeit!" zu ihren Geschenken geführt. Wie erglänzten bei ihrem Anblick die jugendlichen Gesichter vor inniger Freude! In den Saal zurückgekehrt, dankten noch ein Mädchen und ein Knabe im Namen der Beschenkten für die Güte der Geber unter heissen Segenswünschen. Der Silcher'sche Chor: „Ehre sei Gott in der Höhe" schloss diese schöne Feier, welche die Anwesenden tief gerührt und einen wohlthuenden Eindruck in jedem Herzen zurückliess.

Schottland. Der älteste lebende Frmr ist wieder entdeckt worden. Dieses Mal ist es ein Br Alexander Cameron, Schneider, der im Dorfe Renton Provinz Dumbarton, Schottland, lebt. Er ist jetzt 96 Jahre alt und wurde Frmr als er das 21. Jahr zurückgelegt hatte. Er ist somit 75 Jahre Frmr.

Washington. Die maur. gegenseitige Unterstützungs-Gesellschaft von Washington, D. C., hat 1650 Mitglieder; sie wurde durch einen Akt des Congresses im Jahre 1869 incorporirt. Die Durchschnittskosten der Versicherung betrugen bis jetzt nur $12. — $13. per Jahr für $1000 Versicherung. Die Gesellschaft hat bis jetzt schon $183,403 an die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder bezahlt. (Tr.)

Trinkspruch.

Von Br Naumann, ausgebracht bei der Silvesterfeier der Loge Apollo in Leipzig.

Wo deutsche Männer feiern in holder Frauen Kreis,
Wem klingt der erste Trinkspruch, wer hat den ersten Preis?
Wem weiht der treue Deutsche den ersten Becher Wein?
Auf blickt er zu seinem Kaiser, dort ist das Herze sein!

Im Laufe der flüchtigen Zeiten zur Rüste geht das Jahr,
Noch rauschen deine Schwingen, du hehrer deutscher Aar!
Und fest wie seine Eichen im alten deutschen Hain
Hochaltrig steht der Kaiser — gesegnet soll er sein!

Undank hat dem gelohnet und frevle Mörderhand,
Durch dessen starke Rechte das deutsche Reich erstand.
Nun, unsere alten Väter, die sagten es ja schon laut,
Dass, wo ein Dom sich erhebet, der Teufel daneben baut.

Verrath hat ihn beschlichen und nah war ihm der Tod —
Der Engel Heer ihn schützte und half aus Todesnoth;
So schütze der Herrgott fürder das ganze deutsche Land,
Wenn ihm Gefahr und Drangsal von seinen Feinden erstand! —

So blühe fort und hebe dein Haupt Germania!
Es schaaren sich deine Söhne um dich und sind dir nah.
Der Wittwenschleier schmücket nicht mehr dein hohes Haupt,
Wie ist doch deine Stirne von Lorber schön umlaubt!

Und wer mag dein geschweigen, du liebes Sachsenland,
Klein zwar im grossen Reiche, doch dessen Herz genannt?
In deinem treuen Herzen, an Stärke und Milde gleich,
Wohnt ja die reinste Liebe, die Liebe zum deutschen Reich!

Da thronet dein König Albert, geehrt im Fürstenkranz,
Ein biederer Sinn ihn schmücket mehr als der Krone Glanz;
Und wo die deutschen Mannen hinaus zum Kampfe zieh'n
Fehlt König Albert nimmer vom alten Stamm Wettin.

Hand an das Glas, wir jubeln, wir sind voll Zuversicht,
Wo Treue und Liebe wohnen, da wanket die Hoffnung nicht.
Den ersten Trunk wir weihen, den Dreien, die wir genannt,
Dem Kaiser, Sachsens König, dem deutschen Vaterland!

Anzeigen.

Das in Coeslin am Markte belegene Hôtel **„*Deutsches Haus*"** habe ich gekauft und empfehle es in verbesserter Einrichtung zur gütigen Beachtung den Brn mit der Versicherung billiger und reeller Bedienung.

Br **Schroth.**

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 6. — Sonnabend, den 8. Februar. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zu Lessings hundertfünfzigjährigem Geburtstage. — Was ist des Maurers erste Pflicht im Leben? — Das Reden und das Schweigen. — Ueber das Böse in der Welt. — Aus dem Logenleben: Berlin, Marienwerder, Leipzig, Warnung.

Zu Lessings hundertfünfzigjährigem Geburtstage.

Am 22. Januar 1879.

Ein Januartag war es, — trüb und düster.
Die Sonnenstrahlen barg ein Wolkenflor,
Da brach ein Licht, das hell die Welt erleuchtet,
Ein flammend Licht des Geistes brach hervor,

Und Lessing war es, der erst sein Jahrhundert,
Zum Ziel geführt mit unentwegter Hand,
Der kühn uns nahm die Maske von den Augen,
Das Glück allein nur in der Wahrheit fand.

Nach Wahrheit rang er, und für wahren Glauben
Erglühte bis zum letzten Hauch sein Sinn,
Doch den Zeloten, die das Düstre preisen,
Warf er empört den Fehdehandschuh hin.

Er war ein „Nathan" selbst, — und alle Menschen
Hielt er als Brüder gleich vor Gottes Thron,
Er schätzte sie nach ihrem innren Werthe,
Nicht dem Charakter ihrer Confession.

Sein Ziel war hoch, das höchste aller war es,
Er hat darnach gerungen früh und spät,
Der ganzen Menschheit wollt in's Herz er pflanzen
Die heilige Blume der Humanität.

Er schlug die inhaltslose Form in Trümmer,
Befreite uns von falschem Regelzwang,
Begeistert' uns für hehres Ideale,
Nach dem er selbst mit heil'gem Eifer rang.

Und aufgegangen ist der goldne Saamen
Den er gesät im deutschen Vaterland,
Wir können froh die süsse Frucht geniessen,
Die uns erwuchs durch solchen Gärtners Hand.

Ein Januartag war es, trüb und düster,
Die Sonnenstrahlen barg ein Wolkenflor,
Da brach das Licht der Wahrheit und der Liebe
In seinem goldnen Zauberglanz hervor.

H. P.

Digitized by Google

Was ist des Maurers erste Pflicht im Leben?

Vortrag in der ☐ zur Harmonie in Chemnitz.

Ueber die Alltäglichkeit erhoben, getrennt von dem gewöhnlichen Werkeltagsleben, sammeln wir uns auf den Hügeln des Lichtes, und nur dem Höhern, dem Geistig-Schönen, der Freundschaft, der Menschlichkeit und dem Wohlthun sind die Stunden unserer Arbeit gewidmet. So dachte ich mir den Bund, als ich in banger doch vertrauender Erwartung an die westliche Pforte mit dem Schlage der Bitte und des Suchens kloptte und so fand ich den Bund, und nenne mich mit Stolz sein Mitglied. —

Auch nichts Alltägliches sei es, m. Brr, mit dem ich sie jetzt unterhalte. Nein! wie der Mstr im Osten mit der wichtigen Frage voll tiefen Sinnes die Arbeit beginnt: Welches ist die erste Pflicht eines Maurers u. s. w., so werfe ich Ihnen und mir die uns eben so heilige, und zugleich bis hinaus an die äussersten Grenzen der Aussenwelt greifende Frage auf:

„Was ist des Maurers erste Pflicht im Leben?“ —

und die möglichst bündigste Antwort darauf möge hier folgen:

Wie Säulen stehen wir Männer da, die das weite Gewölbe tragen, welches die Menschheit deckt und schirmet; lebendige Säulen, die sich selbst immer höher bauen dem Himmel zu! Diener des ewigen Weltgeistes sollen wir schaffen, erhalten, regieren so weit unsere Kräfte sich dehnen. Und was ist es, was dem weise Schaffenden Ehrfurcht geben muss, was dem Schirmer Kraft giebt und als Panzer ihn deckt gegen den Feind, was den Regenten schmückt und heiligt? —

Männliche Würde ist es; Bewusstsein seines Wesens, seines Werthes; jener ätherische Königsmantel, der allein dem Mann zum Manne macht. — Herrlich erscheint er im Kreise der Zwietracht, wo das Bessere mit dem Schlechten ringt und kämpft, und die feigen Gemüther liegen ihm zu Füssen; sein Auge trifft starr, bis in die Seele schneidend, den Schuldbewussten, und verrathende Gluth steigt auf das Brudergesicht. —

Da haben wir die Antwort meiner Frage schon m. Brr.

Erhaltung seiner Würde ist des Mannes erste, seine heiligste Pflicht,

und ohne sie verhöhnt er selbst den Namen, den die Natur ihn schenkte und beschimpft sich selbst. — —

Wir leben in einer Zeit, wo Männer selten werden, wir leben in einer Zeit, die mehr als sonst der Männer bedarf, soll das Gleichgewicht aller soliden Verhältnisse wieder hergestellt werden. —

Lassen sie uns das vieldeutige, weitgreifende Wort „Würde“ einmal zerlegen in seine kleinsten Theile. Alle Falten dieses Kaisermantels wollen wir enthüllen, damit wir diese Zierde des Mannes nie beschmutzen und das prangende Kleinod nicht verscherzen.

Empfange du vor Allen meine Huldigung, — Sonne des Maurers, Du die seine Arbeit beleuchtet und als Idol des Forschers gelten muss — reine heilige Wahrheit!

Dich sucht der echte Maurer, du allein bist die Fackel auf seiner labyrinthischen Felsenbahn; aber auch der Mann, dessen Herz nicht der geweihte Zirkel berührte, huldige Dir, denn Wahrhaftigkeit ist die Krone des Mannes! — In Wort und That erprobe sich Wahrhaftigkeit. Ein Eid sei des Mannes Ja, ein unzerbrechlicher. — Die Selbstsucht verachtend, sei sein Versprechen bis zur kleinsten Sylbe ihm heilig. Wahrheit dem Freunde wie dem Feinde; Wahrheit verkünde sein Mund, wenn das Schwert der Gewalt und des Sieges in seiner Rechten flammt; Wahrheit verkünde sein Mund, wenn Tyrannei seine Hände fesselte; Wahrheit am drohenden Hochgerichte! Wahrhaftigkeit ist der Schild, der auch den Schwächsten stark macht und nie verlässt; sie zwingt auch dem Feinde Achtung ab und ihr Bewusstsein bettet das Sterbelager weich. —

Wer den Betrug flieht, der hat das Paradies der Menschheit mit der stärksten Mauer umbauet! Fliehet die Schmeichelei, die Mutter der Eitelkeit und Selbstsucht! Wem ich schmeichle, den halte ich für etwas Niedriges und Schlechtes; wem ich Wahrheit sage, den achte ich, achte ihn gerade mehr, je schärfer ihm die Wahrheit klingt. Erkennt das Verdienst, aber ehret es männlich durch Handlung und deutsches Wort, dann sichert Ihr den Namen unsers Volkes!

Aber schwesterlich reihet sich an die Wahrhaftigkeit eine zweite Perle, ohne die des Mannes Würde glanzlos wird, sie ist: Einheit des Charakters und Bestimmtheit des Willens. Vom Verstande geführt, vom Gefühle gewarnt, zeichne sich der Mann an der Grenze der Jünglingsjahre ein Gesetzbuch des Lebens, und eine höhere Ahnung und das richtende Gewissen setze das Siegel unter die Gesetztafel seiner Grundsätze. Was er sich selbst vorschrieb, sei ihm Norm bis zum Grabe; was er will, wolle er ganz; folgerecht handelt der Mann, nur der Schwächling schwankt

Digitized by Google

und zittert in halbvollendeter That, wenn ein Hinderniss ihm entgegen tritt. Hochherzig muss der Mann sein, nie muss er schwanken, wenn fremder Wille oder Schicksal ihm ansinnen mag, sich oder seine Verhältnisse unter ihren Werth herabzusetzen, schnell mit Festigkeit und Würde bestimme er seinen Entschluss. Mag die Gewalt uns erdrücken, den Willen kann sie nicht fesseln. —

Gerechtigkeit! lass mich dich nennen mit der heiligen Zahl der Maurerei, als die dritte der Maurertugenden! Du bist die werthvollste unter den Vatergaben d. g. B. d. W.

Aber nicht dich rufe ich zur Führerin des Mannes, strenge, kalte Gestalt mit verbundenen Augen und zweischneidigem Schwerte! Nein die menschliche, die Gerechtigkeit der Liebe und des Mitleids steht vor meiner Seele. —

Streng richte der Mann über sich selbst und seine eigenen Fehler, denn nur solche Strenge führt ihn der Vollendung entgegen; aber milde Nachsicht für fremde Gebrechlichkeit wohne in seinem Herzen. —

Jeder Mensch hat eine Regenecke seines Lebens, aus welcher ihm das böse Wetter nachzieht." Jeder hat eine Stelle der Schwäche, wo ihn das Schicksal und der Lüste Verführung zu fassen vermag. Rein geboren sind wenige; rein gebliebene sind Phönixe, die nicht der Erde angehörten. Im Getümmel des Lebens, gelockt in die bunten, blühenden Labyrinthe der Leidenschaften, ohne Warner, ohne Führer, wallend das Blut, getäuscht durch der Phantasie rosige Träume, strauchelt der Mensch, fällt, fühlt die Wunde und erhebt sich stark; vergisst den Schmerz, strauchelt auf's Neue, fällt auf's Neue.

O dann richtet nicht gleich, urtheilt nicht gleich ab über den Gefallenen! Reicht ihm die Hand; besiegt seine Sinne durch des Verstandes kräftige Beredsamkeit; zeigt ihm des Leichtsinns oft schreckliche Folge, die Feuersbrunst durch ein versäumtes Fünkchen entflammt; pflegt und weckt das Gute in ihm; läutert und stillet sein siedendes Blut durch Beschäftigung und Wohlthätigkeit und der Freundschaft reine Freuden!

Eine dem Guten gewonnene Seele ist ein gefundener Schatz; und verstiesset ihr den Ungewarnten, verdammtet Ihr den Verlassenen, tiefer sänke er vielleicht und unrettbar durch Eure Schuld! —

Neben der Gerechtigkeit stehe Muth und Stolz, welche des Mannes Würde vollenden und schirmen! — „Muth ist ruhige Besonnenheit im Leben, Verachtung des Schlechten ohne Rücksicht auf Opfer, Ruhm und Glück im edlen Kampfe für Wahrheit." — Stolz ist das Bewusstsein eigenen Werthes, ohne Beugung und Erniedrigung gezeigt und ausgesprochen, aber auch ohne Selbstüberschätzung und Anmassung!

Das, m. Brr, ist das Bild des vollendeten Mannes! Lassen Sie mich noch in Kürze das Gegenbild darstellen. —

Der Schwächling und Alltagsmann geht zur Erde gezogen und niedergedrückt durch das Leben. Für Geistesgrösse und Seelenhoheit fehlt ihm die Kraft; er kennt sie nicht, das Schöne, das Grosse im geistigen Leben, ist nichts für ihn, denn es giebt seinem stumpfen Sinn keinen Genuss, es bringt nichts auf seine Tafel! Sinnengenuss, Wohlleben, Gemächlichkeit, das sind die Genien seines Lebens. Das Gute gilt ihm nichts, denn es fordert Opfer, und sein Nutzen erscheint oft so spät. Leichter hilft ihm die Selbstsucht, die Lüge, und seine Feigheit und sein Geiz finden bei diesen früher ihre Rechnung. Zu geistesarm für Gedankenschärfung, zu bequem und eigennützig für die That, hält er sich an das Wort. Schwatzen ist sein Element, schwatzen ist das einzige, was mit dem Schlaf, dem Spiele und den Lüsten der Tafel ihm Freude giebt. Mag sein unbedachtes Geschwätz das Vertrauen des Freundes, mag es Familienbande zerreissen, Bürgerglück, guten Namen und fremde Ehre vernichten, er muss schwatzen; was kümmerts ihn! — O flieht den Schwätzer, m. Brr! Er ist der wahre Meuchelmörder, denn das Wort tödtet mehr als Dolch und Gift, und kein Balsam, kein Oel bindet und hält die tödtende Wirkung des einmal Ausgesprochenen auf. Fort aus dem Kreise der Männer mit dem Schwätzer! Er kann nichts ernstlich wollen; fordert das allgemeine Wohl von ihm kräftige That und Opfer, so zieht er sich sicher schnell zurück, denn er könnte das Bischen Habe verlieren, was Lüge und Trug ihm so mühsam gewann!

Niederschlagend und bös ist die Ueberzeugung, aber sie ist Wahrheit, dass mehr als die Hälfte der Männer diesem Zerrbilde gleichen. Auch die Bessern werden oft hingerissen von der Verzweiflung des Augenblicks und dem Beispiele. — Das Schlechte, das Thörichte und Alberne herrscht in vielen Stücken und freuet sich im Wohlleben; was hilft Schönes und Gutes? Halten wir darum fest an den Gedanken, dass Wahrheit, Gerechtigkeit, geistige Cultur und Mässigung, den Werth der Nationen

Digitized by Google

bestimmen. Nur unverletzte Männerwürde, m. Brr, erhält uns die Achtung. Hoch über dem Alltäglichen, hoch über der Menschheit stehen unsere Tempel auf sicheren Hügeln, unser Licht verlöscht nicht, denn seine Flamme ist nicht irdischer Natur. In unsern Kreis rette sich darum das Hohe und Schöne, wir wollen es hegen und der Nachwelt das unversehrte Palladium überliefern. Darum wollen wir Wahrheit und deutsche Treue schützen gegen diejenigen, welche sie mit spöttelnder Leichtfertigkeit und wilder Sittenlosigkeit zertreten wollen, damit sie unsere Nachkommen unverletzt finden zwischen dem Winkelmasse und dem Zirkel, und die Opfer, die wir vielleicht brachten, mögen unsern Enkeln Segen geben und uns die heiligste Freude bereiten, wenn wir näherstehend dem grossen Baumeister, oben, vom schönen Bauplatze herab schauen auf des Domes glänzende Kuppel, den unsere Kinder auf den Grund bauten, welchen unsere verketteten Hände in den heiligen Boden senkten.

(Nach Br Blumenhagen in Hannover bearbeitet.)

M. S.

Das Reden und das Schweigen.

Ueber dieses wichtige Thema hat der s. ehrw, Mstr. v. St. der Bundesloge „zur aufgehenden Morgenröthe" den folgenden interessanten Vortrag gehalten. „Die Vermittlerin alles Wissens ist die Sprache; in ihr stiften Körper und Seele ihre Aussöhnung; das Wort gibt dem Gedanken die Form, dem Geiste die Gestalt. bringt das geheimste Walten des Herzens in die Erscheinung „und als der Mensch geworden war zum beseelten Thiere, wurde er ein sprechender Geist". Darum sprich und höre auch sprechen, nütze und übe die herrliche Anlage deiner wundervollen Natur. Der Mensch dürfte, ja müsste ununterbrochen sprechen und sprechen hören, seine innere Welt ausströmen lassen in den fremden Geist, und die fremde einsaugen in die seinige, wenn nicht Alles was ihm geworden, an Unvollkommenheit litte. Auch die Sprache unterliegt diesem Naturgesetze. Es ist schlimm, dass der Gedanke sich erst zersplittern muss durch die Elemente todter Worte; dass die Seele erst dann der Seele erscheint, wenn sie sich im Schalle verkörpert hat; dass uns der treue Spiegel fehlt, der ganz den Geist empfängt, und ganz ihn wiedergiebt. Mit Recht sagt der Dichter: „Spricht die Seele, so spricht ach! schon die Seele nicht mehr!" Träge reihet sich Sylbe an Sylbe aber blitzschnell ist der Gedanke. Er wird vollkommen abgerundet gedacht, aber nur stückweise trägt ihn die Lippe in des Hörers Ohr. Darum wird nichts Besseres für den Menschen gefunden als das Schweigen. Bestimmt, klar und unzweideutig das Gedachte und Empfundene darzustellen ist doch nicht möglich! das Heiligste und Grösste im Leben hat keine Sprache; es kann sich nur andeutend verrathen und ist dem Missverstande und der absichtlichen Entstellung stets Preis gegeben. Was der Hörer vernimmt, ist schon nicht mehr das lebendige innige Gefühl, es ist nur ein matter Nachhall! Darum äussert auch nur der Thor seine ganze Seele, der Weise aber hält mit seinen Worten zurück!

Die wahre Klugheit im Reden besteht in der Kunst zu schweigen, und wer dies zur rechten Zeit vermag, der hat den rechten Seelenadel bekundet; während Geschwätzigkeit nur Geistesarmuth darthut!

Das Wort kann verwerflich und sündlich sein, wenn es Geheiligtes verlästert und entweiht, wenn es, von grober Sinnlichkeit eingegeben, das edle Schamgefühl verletzt; es ist nutzlos, wenn es, ein leeres Geschwätz, die Zeit nur müssig ausfüllt; es ist aber heilig, wenn es der Förderung der Wahrheit gilt, wenn es die Geissel schwingt zur Züchtigung der Lüge, wenn es schöne Vorbilder dem Leben zeichnet, um zu wecken die That, Kraft und Begeisterung!

Aber auch hier gehören dem Menschen nur die Regungen des Herzens, kommt von Gott der Ausdruck der Zunge; darum prüfe dich und deine Weisheit, ob dir die Worte nicht fehlen um deine Gedanken kund zu thun!

Das Wort ist eine Biene, hat seinen Honig und seinen Stachel. — Reden ist ein hohes Vorrecht des Geistes, aber Schweigen ein noch höheres! „Das Schweigen ist der Gott der Glücklichen" sagt der Dichter.

Wäre das Wort das einzige Mittel menschlicher Veredlung, dann müsste es beklagenswerth sein, dass ihm so viele Gefahren anhaften, dass es nach dem kürzesten Maasse bemessen werden muss. Aber so ist es nicht. Ein gutes Beispiel wirkt entschieden mehr; das Wort ist nicht die Hauptsache sondern die That. Der grösste Blödsinn, der die einfachste Wahrheit nicht begreift, wenn das Wort sie ihm kündet, wird sie verstehen, wenn sie ihm

Digitized by Google

vorgelebt wird! Wie gross die Sprache auch ist, mehr als ein Mittel ist sie nicht, aber die That ist das, was sie bezwecken soll. Das Wort ist deshalb nur so bedeutend, weil es Thaten zu veranlassen im Stande ist.

Darum lehre am besten durch dein Leben, handle und wirke, und du entgehst dem grössten Theile der Gefahren, welche Verkennung dem Menschen bereiten.

Aussprechbar ist doch das Wenigste nur was in uns lebt und webt an Liebe und Tugendsinn, aber zu bethätigen ist Alles.

Das Schönste und Edelste ist still und wirkt unausgesprochen erst mit Himmelskraft das Unaussprechliche. — Wir sollen ja auch nicht verstummen ganz und gar, nicht Schloss und Riegel anlegen an Mund und Zunge. „Es giebt eine Zeit zu schweigen und eine Zeit zu reden." Dinge, die keines Wortes würdig sind, und andere wo es Beruf und Pflicht ist, nicht zu schweigen. Nur haushälterisch soll der Mensch mit seinen Schätzen sein, und die Sprache ist einer seiner grössten Schätze! Es hüte sich jeder vor Schwatzhaftigkeit! Wie ein losgelassener Strom seine Ufer überfluthet, so ergiesst sich die Schwatzhaftigkeit schonungslos und ohne Rücksicht!

Wer noch so klar, so schön und bündig spräche, verflacht und geht des Eindrucks verlustig, wenn er unbegrenzt in die Breite und Weite sich ergiesst, und selbst im Unterweisen ist Kürze unerlässlich, weil Weitschweifigkeit mehr ver- als enthüllt, mehr verwirrt als aufklärt, und häufige Wiederholungen des Gedankens die regste Frische der Auffassung ermüden.

„Mercutio spricht unendlich viel Nichts, seine Worte gleichen zwei Waizenkörnern in einem Scheffel Spreu versteckt; ihr sucht sie und sucht sie, und wenn ihr sie endlich gefunden, so waren sie des Suchens nicht werth" sagt der grosse Britte. Aber nicht jeder fühlt sich aufgelegt, im weiten uferlosen Meere nach einer Perle zu fischen. Hat Vielsprecherei so grosse Nachtheile, wenn sie Stoffe der Erkenntniss zum Vorwurf hat, welche Nachtheile muss sie erst haben, wenn sie der Verläumdungssucht dient? Und wie viel Unheil hat sie schon auf diese Weise angerichtet! „Ein Geisselhieb macht Striemen in den Leib, ein Zungenhieb zerschneidet Herz und Seele. Greife den Brand nicht an, so wirst du nicht versengen, meide den Schwätzer und du wirst nicht verstrickt. Deinen Weinberg umzäumst du vorsichtig mit Dornenhecken, und deinem Munde willst du nicht Schloss und Riegel anlegen?" „Wer seine Zunge bewacht, bewahret seine Seele, wer den Mund öffnet, bereitet sich Verderben." „Die Zunge ist klein an Gestalt, aber ungeheuer an Gewalt; Tod und Leben sind in ihrer Macht. Sie liegt wo andere Glieder stehen, ist inwendig eingeschlossen, umgeben mit doppelter Mauer von Knochen und Fleisch, und doch erstreckt sich so weit hin ihr mächtiger Einfluss."

„Dem Menschen ist die Sprache zum Segen anerschaffen, aber wie häufig verwandelt er sie in Fluch?"

„Sei ruhig, wenn der beste Schütze dich nimmt zum Ziel für seinen Pfeil; doch vor der Zunge scharfer Spitze wird keine Rettung dir zu Theil. Darum wahre deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, dass sie Trug nicht reden. Sei nicht vorschnell mit deinem Munde, und dein Herz sei nicht geschwind, auszustossen ein Wort vor Gott; denn Gott ist im Himmel und du bis auf Erden, darum seien deiner Worte wenig!" —

Ueber das Böse in der Welt.

Wer von uns, meine Brüder, hätte nicht schon öfters seine Gedanken gehabt über das Böse in der Welt, — wie es einmal über das andere, bald hier, bald dort, in uns und ausser uns, auftritt, das Gute überwältigend und im Kleinen wie im Grossen Schaden und Verderben anrichtend? —

„Wie kann", — so fragten wir da wohl bei uns selbst — „wie kann dies unter dem Auge eines eben so mächtigen als heiligen Weltregierers möglich sein? Wie kann er es zulassen, dass der Friede und die Ausbreitung seines Reiches auf Erden durch diesen Feind aller Glückseligkeit so frech und ohne Unterlass gestört wird?"

Und wahrlich, geliebte Freunde, es ist dies auch eines der am schwierigsten aufzulösenden Räthsel, die uns das Leben hienieden vorhält! Wehe dem, der es vorwitzig und mit Ueberschätzung seines beschränkten geistigen Vermögens ergründen will! Die Sphinx, die über dem Geheimniss wacht, sie wird den Unbesonnenen, ehe er sich's versieht, in den Abgrund stürzen.

Gleichwohl geziemt es dem Maurer, auch dieser leidigen Erscheinung gelegentlich, und in den beschiedenen Grenzen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Betrifft sie ja doch das Wohl und Wehe

Digitized by Google

der Menschheit, das ihm am Herzen liegt; ist doch sein ganzes Bauen darauf hingerichtet, dass es besser und löblicher zugehen möge in dieser Welt! — Und in der That, es ist ihm auch vergönnt, nach dieser Seite hin Beruhigung zu finden, insoferne er sich nur klar zu machen sucht, worin denn eigentlich das Böse bestehe und wie man sich der Macht desselben am sichersten entziehen und erwehren könne?

Böse, meine Brüder, pflegen wir gemeinhin alles Dasjenige zu nennen, was dem Gedeihen alles Guten entgegen ist, was Verderben und Vernichtung mit sich führt. Es zeigt sich in der physischen, wie in der moralischen Welt; — wir haben aber hier, wie es sich bald herausstellen wird, die eine von der andern wohl zu unterscheiden.

In der physischen oder sichtbaren Welt, die uns umgiebt und berührt, tritt, was uns als böse erscheint, in der Form von Missgeschick und Unglück, als Schmerz und Siechthum, als Verlust und Armuth, als Krieg, Theuerung, Seuche und andere Landplage, als Kummer und Bedrückung, als Noth und Tod auf. — Wie haben wir dies Alles zu nehmen? — Zumeist doch wohl als Zulassung oder Verhänguiss einer höhern Macht, der wir uns nicht entziehen können, als Schickungen, die in genauem Zusammenhang mit dem weit über unsere Begriffe hinausgehenden Weltplane stehen, als Erscheinungen, die begrenzt und vorübergehend, genau betrachtet, keineswegs absolut böse sind; ja unter Umständen und je nachdem wir uns gegen sie verhalten, sogar zum Guten ausschlagen können. Was die feindlichen Kräfte der Natur zerstörten, das kann sie ein andermal durch reichlichere Gaben ersetzen; allgemeine Landplagen pflegen oft die Vorläufer besserer Zeiten zu sein; Stockungen im Gewerbe sind geeignet, den Scharfsinn der Menschen zu wecken, dass er andere Wege einschlägt, die doppelt günstigen Erfolg haben können. Persönliches Leiden und Ungemach halten wohl auch den Menschen von schädlichen Gelüsten und Anschlägen ab, oder knüpfen die Bande mit den nächsten Angehörigen um so inniger. Wer hätte nicht schon Erfahrungen dieser Art gemacht? — Und wären auch solche Fälle seltener, wo aus herbem Missgeschick ganz unerwartet für den Menschen Glück und Freude hervorgegangen ist, so bleibt es doch gewiss und ausgemacht, dass jeder einzelne Vorfall, jeder noch so schmerzliche und bedrückende äussere Zustand das Vermögen in sich trägt, eine wohlthätige Einwirkung auf unsern innern Menschen zu machen, sei es, indem sie ihn zur Einkehr in sich selbst nöthigen, die Liebe zum Eiteln und Vergänglichen schwächen, oder, dass sie ihn zur Erweisung von Tugenden auffordern, welche ihn wahrhaft bereichern und beglücken. —

So wird denn das wahrhaft Böse keineswegs in der sichtbaren Welt und ihren, wenn auch noch so schreckbaren und und schmerzlichen Vorgängen zu finden sein, sondern sich lediglich auf das Gebiet der moralischen Welt beschränken, wo es als Laster und als Bosheit auftritt. —

Ach, liebe Freunde und Brr! wer von uns kann ohne Wehmuth daran denken, wie fern der Mensch noch überall von dem ist, was er sein könnte; wer ohne Schaudern an das, wie es mit der grossen, weiten Menschenwelt zur Zeit noch beschaffen ist: wie hier und dort Härte, Unbarmherzigkeit, Gewalthätigkeit ihr grausames Spiel treiben, wie die ungezügelte Begier nach Ehre, Gold und Sinnenlust die Menschen in's Verderben stürzt; wie Leidenschaft und Wahn ein Opfer um das andere dahinrafft; — wie Heuchelei und Fanatismus den geheiligten Boden der Kirche — Ränke und Gewaltthat den des Rechts entweihen; wie es in Tausenden von Familien hergeht, wo nichts als bitterer Streit und Hader herrscht, und alle Zucht verschwunden ist; wie in den Spielhöllen und andern unsaubern Winkeln grosser Städte das Laster seine Triumphe feiert; wie die Kerker und Zuchthäuser allenthalben mit Verbrechern angefüllt sind, und wie in unser Zeit tagtäglich Verzweifelte die mörderische Hand an sich selbst legen! — Es ist das wahrhaft Böse, das hier überall sein Wesen treibt, die Gottentfremdung, die unter den mannigfaltigsten Gestalten die Menschen in die Abgründe des Verderbens stürzt!

Und dieses Böse, ich sage es nicht ohne geheimen Schauer, lauert es nicht auch stets in den verborgensten Schlupfwinkeln unseres eigenen Herzens und überfällt von da den, der nicht wachsam ist, leicht unversehens, in einer unglücklichen Stunde? — Täusche ich mich oder ist es wirklich also? — Gibt es aber bei einer solchen traurigen und niederschlagenden Thatsache keinen Trost, keine Beruhigung für das um sein und seiner Brüder Schicksal tiefbekümmerte Herz? — Ja, m. Brr, Wohl und Wehe, in seiner innersten und einzig wahren Bedeutung, liegt auch hier wie dort in unserer Hand, ja wir dürfen sogar uns der ermuthigenden Gewissheit hingeben, dass auch für sie, die jetzt von der Gewalt des Bösen umstrickt sind, eine Erlösung gefunden ist; dass die allen Erschaffenen zugewandte väterliche Liebe des Höchsten sie auch in ihrer dermaligen Ver-

Digitized by Google

blendung und Entfremdung nie ganz verlassen, dass er auch den Tiefgesunkensten, in unsern Augen Verworfensten endlich zur Besinnung, zur Rückkehr bringen, endlich auf die Wege des Friedens geleiten werde, obgleich die Art und Weise wie dies geschieht, über unsere Begriffe geht! Nichts kann im weiten Reiche der Schöpfung der Vernichtung anheimfallen: wie in der sichtbaren kein Sandkorn, so in der unsichtbaren keine zum ewigen Leben berufene Seele. Endlich — den Zeitraum zu ermessen, ist Gottes Sache, — endlich müssen sie doch Alle zurückkehren, die „verlorenen Söhne", in das grosse Vaterhaus, endlich muss doch das Gute über das Böse den Sieg davon tragen.

Ja, des Guten, — das möge uns zur Beruhigung gereichen, — ist doch noch Vieles in dieser Welt, und besteht doch immer neben allem dem Bösen, das uns so oft bange machen will; ja dieses muss mittelbar selbst zu immer neuer Läuterung und Anregung derer, die mit ihm zu kämpfen haben, dienen. Was wäre die Tugend ohne solchen Kampf? Was wäre die Freiheit der Kinder Gottes, wenn sie nicht durch den Sieg über Alles, was ihr entgegensteht, errungen würde? Welchen innern Werth haben die grössten Thaten hier auf dieser Erde, wenn sie nicht die Frucht der Selbstüberwindung sind?

Das Gute wird nicht untergehen in dieser Welt! Immer und überall begegnen wir noch Spuren von Pflichtgefühl und Edelsinn, von unerschütterlicher Gerechtigkeit und Treue, von Milde und Barmherzigkeit; überall ist noch die Liebe geschäftig, Wunden der geplagten Menschheit zu heilen, Verirrte zurechtzuweisen, Gefallene aufzurichten, Entzweite zu versöhnen, Leidenden Trost, Bedrängten Hülfe zu bringen, und das Reich Gottes zu fördern mitten in einer sündigen Welt. Wir finden, dass auch dies Böse trotz seiner abschreckenden Gestalt und furchtbaren Macht am Ende doch den weisen Endzwecken Dessen dienen muss, der Gewalt hat über Alles. Aus dem Kampfe des Guten mit dem Bösen geht immer neues, frisches Leben für die Menschheit hervor. Gleichwie der Scheidekünstler durch den ätzenden Stoff aus dem scheinbar todten Gesteine gar mancherlei Brauchbares, ja Köstliches herzustellen vermag, so ist dem Bösen in seiner drohenden Erscheinung aufgegeben, die Sichern aufzuschrecken, die Lässigen anzutreiben, die Hochfahrenden zu demüthigen, und Alle die hier auf der Wallfahrt begriffen sind daran zu erinnern, dass sie nicht hier vollständige Ruhe und Genüge suchen sollen, sondern dass vielmehr dies Leben hier nur Schule und Vorbereitung für ein zukünftiges, höheres Leben ist.

Wir aber, m. Brr, die wir uns hier zusammengefunden haben, um den Keim des Guten, das in uns ist, zu pflegen und zu kräftigen, in stiller Abgeschiedenheit von dem Getümmel der Aussenwelt — werden wir uns daher ganz sicher dünken dürfen vor dem Einfluss des Bösen? werden wir uns für besser halten dürfen als Andere, die keiner □ angehören? werden wir es hier bei erbaulichen Betrachtungen bewenden lassen dürfen, und draussen dem Kampfe mit den Händen im Schooss zusehen? — Nein, das sei ferne! —

Nein, was hier im Bereiche unserer Symbole von uns vorgenommen wird, muss und soll dazu dienen, die Waffen zu schärfen und den Muth zu beleben für den Kampf gegen den gemeinsamen Feind! Die Mr-Kette, in die wir eingereiht sind, muss sich überall, wo es gilt, als ein mächtiger, wehrhafter Phalanx beweisen im Getümmel des Streites. Maurer! bauet fort und fort emsig am Tempel des Guten und Wahren, aber, wie dort im grauen Alterthume Eure Altvordern, angethan mit Wehr und Schild, dem Feind die Stirne zu bieten, der euch bedrohet. Eure Losung sei Gerechtigkeit und Liebe; Euer Beistand der grosse Bauherr, dem auch das Böse unterthan sein muss, und Euer Lohn nach wohl vollbrachtem Kampf die Palme des ewigen Friedens!

(Vorträge auf dem Gebiete der Humanität etc.)

Aus dem Logenleben.

Berlin. Grosse Loge Royal York. Urania zur Unsterblichkeit. Die □ feierte am Sonnabend d. 12. Jan., im Beisein des Ehrwdgst. Br Herrig unter sehr zahlreicher Betheiligung heimischer und besuchender Brr das 25jährige Maurer-Jubiläum des Br Wieprecht, zug. Mstr. v. St. der □. Die herzliche, die grossen Verdienste des Jubilars um die □ ehrende Ansprache des vors. Mstrs Br Brücker, beantwortete der Gefeierte mit tiefer Rührung dankend. Von auswärtigen Brrn und ⊂□ waren verschiedene Glückwunschschreiben an den Jubilar eingegangen. Demselben wurde vom vors. Mstr später bei der Tafel□ ein Album mit den Photographien der meisten Brüder seiner □, sowie ein silbernes Trinkgefäss als Andenken an diesen Tag dargebracht. — An demselben Tage fand die Aufnahme des Reichsbank-Kassirers Hrn Krug statt. Die darauf folgende Tafel□ gab dem Ehrwdgst. Gr.-Mstr. Br Herrig und dem Ehrwdgst. Mstr. Br Schweitzer Gelegenheit, auf die Verdienste des Jubilars um die Gross□ Royal York hinzuweisen. Vortreffliche Leistungen der musikal. Brr verschönten die Feier.

Digitized by Google

Marienwerder, im Januar 1879. Den 24. d. M. feierte die □ zur goldenen Harfe, Or. Marienwerder das goldene Maurer-Jubiläum ihres Mstrs v. St. Br Hirschfeld, welcher heute vor 50 Jahren in der □ zum aufrichtigen Herzen Or. Frankfurt a. O. das Maurerlicht erblickte. Nachdem die Brr in dem festlich decorirten Logengebäude sich in grosser Zahl versammelt hatten, begaben sie sich unter den Klängen des Harmoniums in den sinnig geschmückten Tempel. Der dep. Mstr v. Groddeck eröffnete die Festloge $2^1/_2$ Uhr Mittags ritualmässig und wurde demnächst, nach feierlicher Anmeldung der Jubilar durch eine Deputation eingeführt. Derselbe lehnte den ihm überreichten Hammer ab, und ersuchte den dep. Mstr den Vorsitz zu übernehmen, während er seinen Platz als Ehrenmeister einnahm. Nach seiner Begrüssung durch 3×3 wurde dem Jubilar die uns übermittelte Abschrift des Protokolls seiner Aufnahme als Br Lehrling vorgelesen, demnächst derselbe mit dem von den Brrn der goldenen Harfe ihm verehrten goldenen Meisterschurz, als Symbol der Bundestreue und Pflichterfüllung durch den Br Ceremonienmstr geschmückt wurde. Hieran schloss sich das Quartett: „Der du Weisheit Stärk' und Pracht", worauf sich der Vorsitzende an den Jubilar wendete, und ihn beglückwünschend den Dank der Brr aussprach für seine langjährige maur. segensreiche Wirksamkeit. Hierauf wurden die zahlreichen Glückwunschschreiben verlesen, demnächst die Delegirten der Nachbarlogen dem Jubilar die Glückwünsche ihrer Bauhütten darbrachten. Der Mstr v. St. der Loge Or. Graudenz, Br Rausch, der subst. Mstr der □ Eugenia Or. Danzig, Br Reichenberg, und der Br Völkel III. der Loge zur Einigkeit, Or. Danzig, ernannten den Jubilar Namens ihrer Bauhütten zu ihrem Ehrenmitgliede, und schmückten denselben mit den entsprechenden Mitgliedzeichen. Auch die □ im Or. Frankfurt a. O. ehrte und erfreute den Jubilar durch Ueberreichung ihres Mitgliedzeichens unter Ernennung zum Ehrenmitgliede. Erfreut wurde der Jubilar ferner durch die Ernennung seines Bruders, des Mstrs v. St. der Logo Janus Or. Bromberg zum Ehrenmitgliede seitens der □ zur goldenen Harfe. Die Grossloge war nicht vertreten. Tief bewegt ergreift der noch recht rüstige und geistig frische Jubilar das Wort, seinen herzlichen Dank für die ihm dargebrachten Liebesbeweise aussprechend. Nach dem Vortrage des Quartetts: „bringt dem Verdienste seine Krone" hielt der Br Redner die Festrede. Mit dem Schlussgesang „So schliesst euch nun ihr angenehmen Stunden" wurde die Festloge geschlossen um demnächst die Tafel□ unter Vorsitz des dep. Mstrs zu beginnen, woran nahezu 80 Brr sich betheiligten. Dem Jubilar wurde unter andern Ovationen von den Brrn der goldenen Harfe ein Pokal mit entsprechenden Emblemen verziert, dargebracht. Gefüllt machte derselbe die Tafelrunde. Den ersten Toast auf den Landesherrn und Protektor brachte der Vorsitzende; auf die Grossloge, den zweiten, der Br Redner und den dritten Toast, auf den Jubilar, wiederum der Vorsitzende aus. Mit Herzlichkeit dankend brachte der Jubilar den Toast auf die besuchenden Brr. In ferneren Toasten wurde der Familie des Jubilars und im Anschluss der Schwestern in Liebe gedacht. Die während der Festfeier gesungenen, an die Brr in sinnreicher Ausstattung vertheilten Gesänge waren mit dem photograph. Bildnisse des Jubilars geziert. Die Festtafel wurde durch den Vortrag von Brrn gewürzt und war es vorzugsweise unser Ceremonienmstr, Br Schwabe, welcher durch seine wohlklingenden Bassarien die Brr hoch erfreute. Während der Tafel liefen noch weitere Glückwünsche an den Jubilar ein u. a. auch ein Gedicht von Br Grimsinski z. Z. in Delitsch. Ein den Jubilar von dem Br Lüdicke, Mitglied der □ Ferdin. z. Glücks. Or. Magdeburg gewidmetes Lied wurde von der Versammlung mit Begeisterung gesungen. In gehobener Stimmung wurde die Tafel□ 8 Uhr Abends aufgehoben.

Die Brr trennten sich in dem Bewusstsein ein wahrlich schönes und erhebendes Fest gefeiert zu haben. B.

Leipzig. Obgleich der grosse Dichter und tief denkende Freimaurer G. E. Lessing den sinnlichen Blicken der Menschheit längst entzogen ist, lebt er doch noch unter uns und spricht mit uns, wenn wir in seinen Schriften lesen und seine Belehrungen in uns aufnehmen. Seine Unsterblichkeit auf dieser Erde stehet fest auch für die kommenden Geschlechter. Deshalb ward sein 150jähriger Geburtstag auch überall feierlich begangen. Bei der Feier der Masonia in Leipzig hielt Br Hermann Bodeck die Festrede. Er schilderte klar und treffend das Leben dieses grossen Geistes, seine Bedeutung für die Freimaurerei und hob besonders den reinen, energischen und unerschrockenen Charakter hervor, wodurch allein derselbe im Stande war, so viel und so nachhaltig zum Wohle der Menschheit zu wirken. Lessing war nach den Worten des Redners kein Stuhlmeister einer Loge, der einen engern Bruderkreis zu leiten und aufzuklären hat, sondern ein Stuhlmeister aller Logen, der noch jetzt Duldung, Menschenliebe und Wahrheit der ganzen Welt lehrt. Zum Schluss erwähnte der Redner noch Lessings Freundschafts-Bündniss mit M. Mendelssohn und verlas dessen innigen Nachruf an Lessing. Nach dieser mit Beifall aufgenommenen Rede trug Br Meissner die Gespräche von Ernst und Falk mit Wärme und begeisterung vor, und Br Herklotz deklamirte ausdrucksvoll und sinnentsprechend die Fabel von den drei Ringen. Hierauf blieben die Brr noch längere Zeit in geselliger und trauter Weise beisammen. H. B.

— **Warnung.** In Frankfurt a. M. haben zwei „Damen" ein angeblich von mir, bez. in meinem Auftrage ausgestelltes Attest, unterzeichnet „Schmitz, Mstr. v. St. der □ Apollo in Leipzig, d. d. 20 Dezbr. 1878", dortigen Brrn vorgezeigt, um auf Grund desselben Geldunterstützungen zu erhalten. Ich erkläre, dass ich weder selber jenes Attest ausgestellt, noch durch einen andern habe ausstellen lassen, und halte es demnach für meine Pflicht, das maur. Publikum vor den, im Besitze jenes gefälschten Attestes sich befindenden Schwindlerinnen zu warnen.

Dr. Willem Smitt,
Mstr v. St. der □ Apollo in Leipzig

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 7. — Sonnabend, den 15. Februar. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Des Maurers stilles Verdienst als Mensch, Staatsbürger, Hausvater, Versorger und Testator. — Tempelweihe. — Erklärung. — Maurerische Literatur. — Aus dem Logenleben: Berlin, Schwiebus. — Anzeigen.

Des Maurers stilles Verdienst als Mensch, Staatsbürger, Hausvater, Versorger und Testator.

Meine Brr. Mit jedem Schritte, den wir zum Ziele unserer irdischen Vollendung thaten, mit Erfüllung jedes Zeitabschnittes, der von unserm irdischen Wirken einen Theil in den Schlund des Unwiederbringlichen versenkte und die Periode der Verschränkung zwischen Geist und Körper verkürzte, wehrt und verstärkt sich unsere Verpflichtung: die Frage uns ehrlich zu beantworten, ob wir den Zweck unsers Daseins erfüllten, ob wir nicht umsonst lebten. Umsonst zwar lebt auch das vernunftlose Wesen nicht, weil der, der es entstehn und verschwinden lässt, nichts umsonst, sondern aus weisen Gründen alles thut; allein können wir, die nach dem Ebenbilde des Unerschaffnen gestalteten Könige der Schöpfung, die glorreiche Willensfreiheit an die Seite stellen wollen dem instinktmässigen Müssen, können wir ein unveräusserliches Menschenrecht aufgeben, wegwerfen wollen, um den Folgen der Zurechnungsfähigkeit so zu entgehen? und so wir dieses wollen könnten, würden wir nicht zugleich allen Ansprüchen auf einen seeligen Zustand entsagen, dessen nur der nicht thierische, unverwesliche Theil des Menschen fähig sein, dessen nur der fesselfreie Geist sich erfreuen kann? Als M. zu M. sprechend, darf ich der Ermahnung kaum erst Erwähnung thun, die an uns alle bei unserer Aufnahme erging: „suchen Sie auf dem Wege durchs Leben nur ihre eigne Veredlung und das Glück ihrer Brr!“ und m. Brr, wer dieser Vorschrift Folge leistet, der lebt nicht umsonst, der wirkt nicht vergebens. Aber ob es denn so leicht sein mag, vor dem Throne der heiligen Wahrheit das schöne Geständniss, dass man seine eigne Veredlung und das Glück seiner Brr wollte, ablegen zu können, ob nicht hierüber dem Leichtsinnigen ein Wort des Ernstes und dem Verzagten ein Wort der Ermuthigung zu sagen sein möchte? Entscheiden Sie darüber, meine verehrt. Brr, nachdem Sie mir freundliches Gehör geschenkt haben werden. In einer mr. Versammlung habe ich kein Wort für die einzig im Genusssuchen Versunkenen, denn ohne Arbeit keine Erholung, ohne Anstrengung kein Vergnügen — so will es ja der im menschlichen Mechanismus und in der Doppel-Natur des menschlichen Wesens ausgeprägte Wille des allmächtigen Bauherrn; aber auch der meint nicht umsonst zu leben, welcher durch die ausschliessende Cultur einer niedern, vielleicht mechanischen Kraft, auf die bequemste Art so sein Leben fristet, dass er seinen Nebenmenschen nicht bittend zur Last fällt, und von sich sagen kann: er treibe, er könne, er leiste, er sei etwas in seiner Art; nicht umsonst zu leben meint ferner der, welcher auf dem Wege einer Ehe eine Jungfrau zum Traualtare führt und vielen Kindern das Dasein giebt, welche er in der süssen einschläfernden Hoffnung, dass es viel gutthätige hülfswillige Menschen gebe, möglichst wohlfeil nährt und lehrt und dann in die Welt stösst; auch der wähnt nicht vergebens zu leben, der in dem Gleise, in das die elterliche Indolenz ihn wies, gedankenlos fortschreitet, in dem Uebertünchen mit einer probemässigen Form, einer handwerksmässigen Schulgerechtigkeit seinen Triumph im starren Abkonterfeien des plaulos gewählten

Digitized by Google

Modells, im kleinlichen Nachahmen einer, dem Auge recht grell sich aufdringenden Originalität seinen Werth für die Zeitwelt findet. Die selbst zufriedensten Menschen sind in der Regel die Beschränktesten, und je weniger das Selbstdenken, Erprüfen und beharrliche Durchführen Sache der Mehrzahl genannt werden mag, je grösser muss die Zahl derer sein, die da sich selbst ein recht gutes Zeugniss in dem Bewusstsein geben: das Schlechte nicht gewollt, die berufsmässige Freiheit nicht gemissbraucht zu haben, um dem Nebenmenschen zu schaden. Und stellen wir neben diese negative noch die positive Naturgabe eines glücklichen Gedächtnisses, eines gewissen Scharfsinnes im Entdecken der Flecken an Menschen und Dingen, oder das nur allzusehr von der Zeit unseres Daseins, d. h. von der Vergangenheit empfangene, von der Gegenwart geborne endliche Gelingen eines früher unter ungünstigern Constellationen in Trümmern zerfallenen Plans, so sehen wir den vergüldeten Lorbeerkranz des Verdienstes wo nicht auf, doch deutlich in den Köpfen derer blinken und blenden, welche nichts als tüchtige Räder im Schicksalsgetriebe und mithin graduirte Maschinen mit oder ohne distinguirten Charakter waren. Im Gegensatze von diesen Menschen und mit ihnen in erbfeindliche Fehde verwickelt, erkennen wir die Vielen, von denen gesagt wird: sie lassen sich blos durch den Verstand bestimmen und ihre starke Seite sei nicht das Gefühl; Menschen, denen das: Umsonstleben, Nichts sein, Nichts sagen, Nichts vorstellen, eine vernichtende Idee ist; welche innerlich zernagt von einem stachelnden Ehrgeiz oder von einer andern entzügelten wild anströmenden Begierde, ihren Namen verherrlichen, wo nicht verewigen, als Erfinder oder Vollender, als Bezwinger oder freier Herrscher, als Wundergenie's oder Coryphäen und Pilaster der gesunkenen, entarteten, entwürdigten Menschheit, als Retter der Völker, als Wiederbringer der Volksthümlichkeit, als leuchtende Kometen am wissenschaftlichen und politischen Horizonte genannt und geehrt, wohl auch gefürchtet sein wollen von Pol zu Pol. Umsonst leben diese Männer nicht, und umsonst wirken sie nicht, denn sie reissen ja nieder, was ihnen sich entgegenstellt und ihr Selbst, ihre eitle Persönlichkeit ist eben darum nicht umsonst da, wie die Alle empfinden, die ihre Bügelhalter und Sattelknechte zu sein gezwungen werden ob minderer Verstandesgaben. Aber, m. Brr, an diesen Hochgefeierten, im gewissen Sinne ganz positiven Pseudo Herrn, welche im humansten Optative sprechend, wo es sich thun lässt, als kathegorischer Imperativ erscheinen, vermissen wir jene Negative die Unschädlichkeit, das Nichtmissbrauchen höherer Geistesgaben, das Nichtmissverstehen und Nichtmissdeuten des sogenannten innern Berufs. Sie erkennen nicht den wahren Zweck ihres Daseins, und können ihn darum auch nicht erfüllen; am wenigsten ist ihnen die m. Ermahnung in's Herz gedrungen, den eignen innern Ausbau zu vollenden, bevor sie ihre Kraft versuchen im Aufführen von Glücksgebäuden für andere, sich nicht als den Schlüsselring zu betrachten, der die Glieder der grossen Kette zusammenhält, sondern sich innig zu verbinden in Lust und Schmerz, in Leistung und Duldung mit den links und rechts eingefügten Gliedern der Kette, deren Ende der unerschaffene Werkmeister in seiner allmächtigen Rechten hält. Aber, — so höre ich Sie sagen, m. Brr — was forderst du von dem Menschen, der seine Bestimmung erfüllen soll? welcher Weg bleibt einzuschlagen übrig, wenn der im ruhigen Gleise fortschreitende Mensch eine Maschine, wenn der sich freie Bahn brechende Mann ein unglückzeugender Reformator genannt werden darf, wenn keinem die Krone des Lebens gebührt? — Am ersten gebührt sie, diese Krone, dem in edler Unzufriedenheit mit sich selbst Befangenen, dem nach innerer Vollendung ringenden, von echtem reinen Wohlwollen, von thätiger Gottes- und Menschenliebe erfüllten Manne. Ein jeder wuchere mit dem Pfande, das er empfangen hat; keiner setze sein Licht unter einen Scheffel. Talente und Anlagen, selbst die höhere Erregbarkeit des Zartgefühls, Witz, Scharfsinn, Gedächtniss, Dichtungsgabe, sind schöne Ausschmückungen unserer geistigen Organisation. Sie legen den damit Ausgestatteten eben soviel Verpflichtungen auf, als sie ihm Ansprüche auf ein gesteigertes inneres Leben, auf Uebergewicht unter den Zeitgenossen und höhere Genüsse geben; und es sind diese Verpflichtungen doppelter Art, einmal aufrufend zum Gebrauche der Anlagen, einmal abmahnend von deren Missbrauch, denn dass jede Tugend auf ihrem Culminationspunkte an eine Fehlerhaftigkeit streife, dass Wohlthätigkeit in Verschwendung, Sparsamkeit in Geiz, Gemüthlichkeit in Schwäche, scharf logisches Denken und Sichten in Unbilligkeit und Sophisterei leichtlich ausarte, wer weiss es nicht? Darum, wer da klagt, dass ihm die Natur manche Anlage versagt, ihn stiefmütterlich ausgestattet habe, er ahnet wohl die Gefahren nicht, denen der von der Natur geistig Geschmückte ausgesetzt ist, die Verlockungen nicht zur eitlen Ueberhebung, zur Ver-

Digitized by Google

achtung des stillen Verdienstes und der emsigen Stetigkeit, zum Ehrgeize, zur Inhumanität, welche den geistig Begabten bedrohen und denen der minder Begabte glücklich entgeht. Wenn wir uns nun beim Anfange eines neuen bürgerlichen Jahres Rechenschaft von dem geben wollten, was wir im Laufe des abgewichenen geleistet und gethan haben, und wir könnten keine Gross- und Edelthaten, die wir vollbrachten, keine Effecte, die wir hervorgebracht, keine Denk- und Druckschriften, welche unsere Namen tragen, keine Belobungsdecrete wegen unseres Berufsfleisses, keine Prämienmedaillen wegen industriöser Erfindungen, keine durch Speculation erworbenen Capitalien etc. aufweisen, haben wir deshalb umsonst gelebt, ermangeln wir, um mit der Schrift zu sprechen, deshalb des Ruhms, den wir vor Gott haben sollten?

Nein, m. Brr, und abermals nein! und dieses Nein! ist das Wort der Ermuthigung, das ich den Verzagten weihe, wie ich es mir oft vorgesagt zum Troste. Wer über wenig getreu war, der soll gesetzt werden über vieles — dies wissen wir und darum dürfen wir der Probe, ob wir getreu sind über weniges, uns nicht entziehen, der Haushalterschaft im Bereiche unsres kleinen Eigenthums uns nicht entschlagen und nicht Liebesthätigkeiten treiben mit der Idee, wie wir als Haushalter einer Stadt, Provinz, Monarchie uns hervorthun und eine ehrenvolle Rechnungsdécharge erhalten würden.

Verabscheueten wir stets den pseudo-jesuitischen Grundsatz, dass der gute Zweck auch das schlechte Mittel heilige, wollten wir mithin auch das Böse nie anders als durch das Gute, nie wieder durch Böses besiegen, (weil dieses die Mutter der Sünde befruchten heisst,) bewegten wir uns in unserm Wirkungskreise mit Lust, Liebe und Geist, d. h. waren wir mit unsrer besten intellektuellen oder physischen Kraft mit Nachdenken, Gewandheit und Anstrengung bei unsern Geschäften, dann, m. Brr, ist es ja einerlei, wie das Geschäft heisst, das wir treiben, ob wir Steuerleute sind am Staatsruder, oder an der leichten Gondel, welche auf dem Strombette tanzt, ob wir eine Ehrenstufe in schwindelnder Höhe erklimmen, oder eine Erzstufe aus nächtlicher Tiefe zu Tage fördern, ob wir zu den Vätern des Vaterlandes oder nur zu den treuen Familienvätern gezählt werden. Nützen, m. Brr, kann ein jeder auf der Stelle, auf welche die Vorsehung ihn setzte, der oft gelästerte und glattzüngig und leer von vielen gemiedene Hofmann eben sowohl als der rohe Landmann, welcher gleichen Schritt mit seinen Stieren halten muss beim Fortbewegen der Pflugschaar. Wie der Mensch in der Regel das in weiter Entlegenheit sucht, was ihm recht nahe liegt, wie er das Glück sich träumt und vorspiegelt unter Verhältnissen, die grade für ihn zu den unwahrscheinlichsten gehören, so auch erkennt er oft den Wirkungskreis, in den er doch wirklich eingeschlossen ist, nicht für den seinigen. Du, m. br. Freund, der Du als Hausvater in Deinem häuslichen Kreise Ordnung, Gehorsam, Sitteneinfalt, Arbeitsamkeit und Gottesfurcht durch klugen Ernst und standhafte Liebe zu erhalten weisst, der Du den Blick auf alles hast, der Du den Deinigen vorangehst mit dem nachahmenswerthen Beispiele der Consequenz und der Treue gegen Dich und Andere, der Du die Achse bist, um welche das runde Ganze deines Hauswesens sich fröhlich dreht, der Du der erste bist im Entsagen auf Lebensgenuss, wo Einschränkungen nöthig werden, der erste im Kampfe, wo es Lanzen zu brechen gilt, der erste im Beugen unter dem Machtgebot unabänderlicher Nothwendigkeit, der beharrlichste im Nachdenken, wie Du das Herz Deiner Gattin und Kinder mit Vertrauen und liebenden Gehorsam erfüllen, wie Du das Band der Einigkeit immer fester schlingen, wie Du ohne die väterliche Zärtlichkeit zu verleugnen das von dem, der die Ehe eingesetzt, in Deine Hände gelegte Strafamt an Deinen Kindern heilbringend üben mögest, bist Du m. br. Freund, der Du ermissest die hohe Verpflichtung eines echten Hausvaters und emsig und anspruchslos durch Handeln und Dulden für das Wohl derer sorgst, die dir Gott gegeben hat, bist du denn wirklich dem Staate und der Welt nichts, ist Dein Wirken nichtig, lebst Du vergebens? O wehe den Uebermüthigen, die das Sinnkraut Deines zarten Still-Lebens ausreissen möchten, um die Stelle mit einem nie Blüthe treibenden Pappelbaum zu bepflanzen! Sie sind auch die Kurzsichtigeren, denn sie sehen nicht ein, dass die patriarchalische Familienverfassung (älteren Ursprungs als Staatsverband,) diesem letztern noch zum Muster dient, dass der Hausvater mit den unauflöslichsten, schönsten und dankbarsten Banden dem Vaterlande verwandt und seine sicherste Stütze ist, wenn für Unabhängigkeit von fremdem Szepter, wenn für Glaubensfreiheit, für Heerd und Altar der blutige Kampf von nöthen wird; sie vergessen, dass über längere oder kürzere Zeit immer wieder die Wahrheit sich zum Lichte ringt: es könne dem Ganzen nicht dauerhaft wohl ergehen, dessen Theilen das Wohlsein fehlt, und dass das gesunde Leben der Familien, in welchem Einfachheit der Sitten und

Digitized by Google

der Bedürfnisse und eine vernünftige Kinderzucht enthalten und bedingt ist, den Säften, die den Staatskörper erhalten, den besten Nahrungsstoff zuführt.

Jenen auf das häusliche stille Wirken des Hausvaters verächtlich Herniederschauenden mag das Glück immerhin aus Blumengewinden Ehrenpforten erbauen, dem grössten Weh entgehn sie nicht, so sie nicht gute Familienväter waren, denn von der langwierigsten Krankheit ist Genesung möglich, das Unheil, welches Krieg und Brand und Betrug und Verfolgung in grässlicher Fülle über dem Haupte des Hausvaters ausschüttete, ist, wenn auch bedrohend das äussere Leben, doch nicht immer aufreibend und vernichtend für das innere, Neid und Schadenfreude können das Blut nach den Herzensadern drängen; ohne sie zu sprengen, aber tieferes Wehe giebt es nicht zu nennen, ärgeres Herzeleid bringt nichts — als ein ungerathenes Kind. Wer unter allen Schlägen des Schicksals noch männlich das Haupt empor hielt und keiner Prüfung unterlag, der, wenn er den ungerathenen Sohn erblickt und ausrufen muss, ich habe es verschuldet und verdient, dass mein Kind ein solcher Mensch geworden ist, sinkt plötzlich ein unter der Last unaussprechlichen Kummers, der lässt das Antlitz fallen auf die Brust und flieht die Menschen wie ein Gezeichneter vom göttlichen Strafgericht und vertrocknet einsam in sich.

Und Du, m. Br, der du vom Schöpfer nicht berufen wardst zur Heranbildung eigener Kinder, der Du aber den verlassenen Waisen ein Vater, den Leidtragenden ein Bote des Trostes, wohlthätigen gemeinnützigen Unternehmungen ein Beförderer, heimlich Leidenden ein unsichtbarer Arzt, den Verunglimpften ein Rechtsprecher bist, der Du, um den frostigen Lebensabend eines greisen Vaters mit Wintergrün, das Studirzimmer Deines talentvollen jüngern Bruders oder des wissbegierigen mittellosen Sohnes eines Deiner Jugendfreunde mit classischen Werken unsterblicher Autoren zu schmücken, ein längst ersehntes Vergnügen aufopfertest, einem lange gefühlten Bedürfnisse entsagtest — ob Du auch bescheiden Platz nimmst im Westen Deiner □, Du bahnst dir den Eingang in den e. O., und wenn die Nordstürme des Undanks und der Verkennung durch dein friedliches liebendes Herz wehen, Dein edles Bewusstsein wird Dein reiner südlicher Himmel sein und Dich mit Aeolsharfenton berufen von der Arbeit zur Erholung! — Wenn aber nun Deine irdische Arbeit geendet und Dein Lohn hier Dir gereicht ist und Du von der Arbeit hienieden ganz entlassen bist, hast Du darum unter uns zu leben aufgehört? wirst Du das Schicksal so vieler edlen Menschen theilen, bald vergessen zu sein? o gewiss am wenigsten dann, wenn Du das echte fromme gläubige Vertrauen hattest in die Ewigkeit des Guten, wenn Dir der Zusammenhang klar war und die innige Verbindung zwischen Vergangenheit und Zukunft, welche sich in der Gegenwart umarmen, wenn Du fest hieltest an der Ueberzeugung, dass von dem Saamen, den wir ausstreuen, soviel auch davon auf Felsen falle oder unter die Dornen, einiges immer den guten Boden erreiche und da 100fältige Frucht bringe, wenn auch der West sich längst auf den Feldblumen schaukelt, die unsrer Herzensasche entwachsen sind, endlich wenn Du, soviel an Dir war, für Deine Nachbleibenden und Angehörigen sorgtest. Und keine der unbedeutendsten Voraussetzungen ist die nur erwähnte; denn, m. Brr, es ist mir oft vorgekommen, dass Kinder und Freunde es vermieden, das Andenken lieber Heimgegangener laut zu feiern, blos weil diese ihre nächsten Angehörigen bei dem Abtreten von der Geschäftsbühne in ein Heer von Sorgen, Vertretungen und Entbehrungen aller Art verstrickten, welches sie allerdings hätten vermeiden können, wenn sie den Fall ihres frühen oder jählingen Todes sich mehr vergegenwärtigt und auf diesen Fall ihre Angelegenheiten geordnet und ihre Entschlüsse gefasst und diese in rechtsgültiger Form niedergeschrieben, der weltlichen Obrigkeit überantwortet hätten. Hader und Zwist, Hass und Verfolgung, gewissenlos geführte Tutelen und Curatelen, unverantwortlich vernachlässigte Kindererziehung, und endlose Rechtsstreite und häufig gleichmässige Verarmung der Streitenden entsprang gar oft schon aus der Abneigung, welche sonst vorurtheilsfreie, leichtsinnig nicht zu nennende Männer gegen den Akt des Niederlegens ihres letzten Willens hegen. Der eine meint, sein eigener Todtengräber zu sein, wenn er die Geschäfte eines Sterbenden vor die Hand nimmt, der andere fühlt sich noch so lebenskräftig und lebenslustig, dass er stets für den Augenblick etwas Nöthigeres zu thun zu haben glaubt, als eben den Fall seines Abscheidens sich klar zu denken; und die meisten, bei denen der Wille, seinen letzten Willen niederzulegen, der letzte bleibt, sind unter der Zahl der in einen bunten Geschäftswirrwarr in tausend Verpflichtungen und Ansprüche und Speculationen Eingegarnten begriffen, welche nicht gestehen mögen, sie wissen nicht eigentlich wie sie stehen und

Digitized by Google

was sie haben und nicht haben und wie einst ihre Hinterlassenen gestellt sein werden! Lassen sie uns, m. Brr, dagegen gestehen, dass je schwankender unsere Vermögensverhältnisse sind, desto heiliger unsre Verpflichtung gegen Weib und Kind, oder Eltern und Geschwister, oder Freunde und Anverwandte, oder wahrhaft Bedürftige sei, den Jahresschluss nicht vorüber zu lassen, ohne auch mit uns selbst und in unsern Aktiv- und Passivzuständen abzuschliessen und soviel an uns ist, unsrer Lieben Existenz vor Unentschiedenheit zu sichern. Lassen Sie uns aber auch noch als Mr das Bekenntniss ablegen, m. Brr, dass die vorhin erwähnten Abhaltungsgründe des Vorurtheilsvollen und Leichtsinnigen für uns keine Verführbarkeit enthalten können und dürfen, da wir ja bei unserm Eintritte in den Mrbund ebensowohl den Ernst des Lebens erkennen lernen, als auf dessen Ungewissheit und die Pflicht den Tod nicht zu scheuen und nicht zu suchen, durch mehrere mr symbolische Handlungen hingewiesen werden, und in dem Augenblicke, wo wir die mr Verpflichtungen unterzeichnen auch zugleich den Absagebrief unterschreiben gegen jegliches schädliches Vorurtheil. Und gebräche es manchem braven Manne, der gern einen rechtskundigen, unbefangenen, redlichen Freund in seinem Herzeu wie in seinen Büchern lesen lassen möchte, an einem solchen Freunde, darf der Mr. nicht eher wie jeder andre, dem unser aus allen Völkern, Religionen, Ständen und Altersgraden ausgesonderten Brkreis sich nicht öffnet, in diesem Kreise zu finden hoffen, was er für seine, für seiner Angehörigen Ruhe braucht, den rechtlichen und rechtsverständigen brüderlichen Rathgeber?

Darum, m. gel. Brr, lassen Sie uns nicht länger zu thun aufschieben, was wir als vernünftig und als gut, ja als mrische Pflicht erkennen müssen; lassen Sie uns in das neu angetretene Jahr den neuen Vorsatz mit herübernehmen, gerecht zu werden dem Vaterlande, unsern Brüdern, unsern Lieben und, damit diese in jeder Beziehung froh und dankend, und ohne still uns gemachten Vorwurf zu uns, den Vorangegangenen einst empor blicken können, unsre Angelegenheiten streng geordnet zusammen zu halten, gleich dem Krieger am Vorabende der Schlacht, und unsern gerechten und guten Willen auch juristisch, als unsern bleibenden und letzten anerkennen zu lassen. Selbst so erfüllen wir noch den Zweck unsers Daseins, der ja ein Wirken über das Grab hinaus in sich fasst, so rücken wir zu unserm Heile das Bild der Stunde vor unsere Imigination wo die Gebahrung mit unserm Vermögen, wo die Sorge für Wittwen und Waisen zusammenschmilzt mit der Verfügung über unsre entseelte Hülle, so erinnern wir uns der Pflichten gegen unsere Substituten an den Bauen für die Ewigkeit, die Fortpflanzer unsrer redlichen Bestrebungen, gegen alle, die zunächst an uns gewiesen waren im Leben, so bekümmert und beugt es uns dann nicht, dass alles wieder Erde werden muss, was von der Erde entnommen ist, — denn herrscht Ordnung im Hause, so ist das Haus bald bestellt, wenn der Engel der uns sucht, zum Aufbruche winkt, und blieben wir auch noch gern hienieden zurück, um noch zu rathen, zu schlichten, zu wirken und zu vollbringen, wir wickeln uns doch harmlos in den linnenen Reisemantel und legen uns getrost in Charons schwarzes Boot und wenn unser schon halb entflohnes Leben beschworen wird von den Wehklagen der bald Verwaiseten und unser halbgebrochenes Auge noch die sucht, welche unser Herz liebte, dennoch hauchen wir die Seele männlich aus in den Worten: Vater! ich habe begonnen und gefördert; Du wirst vollenden!

△

Tempelweihe.

Mainz. Am 28. April 1877 war das hiesige Logengebäude ein Raub der Flammen geworden, am 26. Januar 1879 war es uns vergönnt, den neuerbauten Tempel zu weihen.

Es hatten sich zu diesem Zwecke ca. 300 Brr, worunter der Grossmstr und deput. Grossmstr des Eintrachtsbundes, Brr Pfaltz und Eckstein, der Grossmstr und dep. Grossmstr des eklektischen Bundes, Brr Oppel und Martini, und die hammerführenden Mstr sämmtlicher Logen des Eintrachtsbundes in Alzei, Bingen, Darmstadt, Friedberg, Giessen, Marburg, Offenbach und Worms, der Frankfurter eklektischen Logen (zur Einigkeit Carl zum aufgehenden Licht, Sokrates zur Standhaftigkeit, zur aufgehenden Morgenröthe, Karl zum Lindenberg), des Frankfurter Adlers und der Logen zu Kaiserslautern, Coblenz, Crefeld, Lahr, Frankenthal, Mannheim, Stuttgart (Wilhelm zur Sonne) und Wiesbaden, sowie die Vorsitzenden der Freimaurerkränzchen zu Oppenheim, Neuwied und Weilburg in der Vorhalle der Loge eingefunden.

In dem feierlichen Zuge, der sich gegen 12

Digitized by Google

Uhr in Bewegung setzte, kamen zuerst: Ceremonienmstr und Stewards und die Vertreter der Baukommission, begleitet von dem das Licht tragenden Senior der Loge, Br Rautert, sodann folgten die schon erwähnten Grossmstr, die dep. Grossmstr und der die ganze Feier leitende Mstr v. St. Br Heck, in Begleitung des Alt- und Ehrenmstrs Br Dr. Castres, sowie sämmtlicher Beamten der Loge; hieran schlossen sich die Mitglieder der Eintrachts-Gr.-Loge, die hammerführenden Mstr, die Deputationen und besuchenden Brr und endlich die Brr der hiesigen Loge.

Auf maur. Anmeldung des Mstr v. St. öffnete der bauleitende Architekt Br Wilhelm Usinger die bis jetzt verschlossene Pforte des Tempels und unter feierlichem Orgelklange trat die Versammlung in das einen prächtigen Anblick darbietende Innere. Nachdem durch den Grossmstr des Eintrachtsbundes, dem sich der Mstr v. St. an der Säule der Stärke und der Alt-Ehrenmstr an der Säule der Schönheit angeschlossen, das erste maur. Licht an der Säule der Weisheit eingebracht und die Loge für eine ger. und vollk. Werkstätte des Eintrachtsbundes erklärt worden war, begrüsste der Mstr v. St. die Versammlung, gedachte der in den e. O. eingegangenen Brr und machte bekannt, dass zum Andenken an den heutigen Tag die Brr Oppel, Grossmstr des ekl. Bundes, Dingeldey, Mstr v. St. der Bundesloge in Darmstadt und Br Hügel in Darmstadt, Grosssekretär des Eintrachtsbundes, zu Ehrenmitgliedern der hiesigen Loge ernannt und dem am 1. August 1818 der grossen Brkette eingereihten Senior der Loge, Br Heinrich Rautert, ein Ehrenschurz nebst Gedenktafel verliehen worden sei.

Die so ausgezeichneten Brr, mit Ausnahme des am Erscheinen gehinderten Br Dr. Hügel, dankten für die ihnen gewordenen Ehrenbezeigungen. Nachdem sodann der Mstr v. St. die besuchenden Brr begrüsst und Br Eckstein, Namens der Grossloge und der Töchterlogen des Eintrachtsbundes, Br Oppel Namens der eklekt. Logen und der Loge zum frankfurter Adler und Br Paul, Namens der Loge „Karl zum aufgehenden Licht“ gedankt, letzterer auch das Ehrendiplom dieser Loge an Br Heck überreicht hatte, folgte der Vortrag eines von dem Sekretär Br Niebann gefertigten, höchst interessanten Abrisses über die Geschichte der Frmrei im hiesigen Or. seit 1803, und die Festzeichnung des I. Redners Br Lippold.

Im Verlaufe der Arbeit liessen zu verschiedenen malen sich die musikalischen Brr theils in Solovorträgen, (Bleicher, Vogel und A. Ruff, der mit dem Vortrage der Arie aus Paulus „Sei getreu bis in den Tod“ die Versammlung erfreute,) theils in von Br Lux komponirten und geleiteten Quartetten hören. Nach feierlicher Ueberreichung der Pläne durch die Baukommission, der gleich dem Architekten der Mstr v. St. Dank spendete, theilte dieser die Namen der Schwesterlogen mit, die zum heutigen Tage schriftlich oder durch Deputationen gratulirt hatten und liess die prachtvoll ausgestattete Adresse der Loge zur Einigkeit im Or. Frankfurt a. M. verlesen.

Bei der üblichen Umfrage dankte der Alt- und Ehrenmstr Br Dr. Castres dem Mstr v. St. Br Heck für seine seitherige segensreiche Hammerführung im Namen der Loge in warmen Worten und überreichte ihm ausser einem kalligraphisch schön ausgestattetem Gedichte als Geschenk der Brr seiner Loge ein mit Brillanten besetztes Winkelmaass von lauterem Gold und einen silbernen Hammer in kunstvoll getriebener Arbeit, während die musikal. Brr denselben in einem Quartett begrüssten.

Tief bewegt dankte Br Heck für alle Liebe und Treue, die ihm am heutigen Tage dargebracht worden und schloss unter Anerkennung aller Derjenigen, die sich um das Gelingen des heutigen Festes verdient gemacht, ritualmässig die Arbeit.

An die Festloge schloss sich in den prachtvollen Räumen des Bankettsaales, der heute durch den unmittelbar daranstossenden Harmoniesaal vergrössert worden war, eine Tafelloge, bei der ernste und launige Trinksprüche mit hübschen musikalischen Vorträgen wechselten, welche die Brr bis in die Nacht in traulichem Vereine hielten.

So haben wir ein Fest ohne jeden Missklang gefeiert, das seinen Veranstaltern, besonders dem unermüdlichen Mstr v. St. Br Heck, alle Ehre macht und das noch lange in der Erinnerung aller Brr fortleben wird.

Diesem Feste, welches noch lange den Brn als ein glänzender Stern in dem düstern Einerlei des Alltagslebens leuchten wird, soll demnächst eine Schwesternloge folgen, um auch in den Herzen der Schwestern eine gleiche, bleibende Erinnerung an dieses schöne Weihefest zurückzulassen.

Br Niemann, Secr.

Digitized by Google

Erklärung.

Von einer ausführlichen Erwiderung auf Br Findels letzten Artikel in No 6 der Bauhütte, betitelt: „Das Papstthum in der Freimaurerei“ glaube ich, soweit derselbe mich betrifft, absehen zu können. Ich habe ja im Laufe der letzten 18 Jahre, seitdem ich dem Frmrbunde angehöre, eine Anzahl mrischer Arbeiten und Zeichnungen in der „Frmr-Ztg.“ und der „Bauhütte“ veröffentlicht, dass ich es wohl den gel. Brn, welche jenen bescheidenen Aufsätzen die Ehre einer Beachtung erwiesen, überlassen kann zu beurtheilen, ob sie in denselben je etwas von dem unduldsamen Geiste eines unfehlbaren Papstthums wahrgenommen haben. Ebenso muss ich es ihrem Gefühle anheimgeben, zu entscheiden, ob sie in dem an Br Pilz von mir gerichteten und in No. 4 der Frmr-Ztg. abgedruckten Brief den Ton „unberechtigter Anmassung und Selbstüberhebung“ haben anschlagen hören. Ich kann nur versichern, dass, je älter ich geworden bin und je ruhiger und objectiver Menschen und Dinge zu beurtheilen ich mich gewöhnte, gerade jene beiden Untugenden mir selber immer am meisten missfallen haben. Auch würde es mir leid thun, wenn Br Findel seine gegen mich gerichteten Worte unter dem Eindrucke niedergeschrieben haben sollte, als müsste er annehmen, ich hätte ihn „abkanzeln“ wollen. Nichts lag mir ferner. Ich habe mich gegen die Tendenz seines Artikels: „Die heilige Weltordnung“, wie ich sie nun einmal aufgefasst hatte, gewendet, und zwar nicht einmal gegen dieselbe als solche, sondern als eine, die ich für unvereinbar halte mit der besonderen Tendenz unseres Bundes. Mein „Protest“ war die offene Sprache meiner Herzensüberzeugung, nicht die einer „Virtuosität in der Unterschiebung (!) fremder und nicht vorhandener Absichten“. Weder mein Standpunkt als Freimaurer, noch der eines auch nach „Wahrheit“ ringenden Menschen hätte mir gestattet, bewusster weise eine solche Handlung überbaupt, am wenigsten aber gegen einen Bruder zu begehen. Die Stelle also, wo der gel. Br Findel sagt, ich hätte mich „als wahrhaften kgl. Künstler gezeigt, der es in der Unterschiebung fremder und nicht vorhandener Absichten, Behauptungen und Standpunkte bis zur Virtuosität gebracht“, trifft als Vorwurf mein Gewissen nicht. Dagegen kann ich einem zweiten Vorwurfe, den Br Findel mir macht, wenn er mir „Mangel an Verständniss“, der ihn „an einem Schul- und Logenvorstande geradezu entsetze“, schuldgibt, natürlich nicht begegnen. Für diesen Mangel an Intellectus kann ich aber nicht; da derselbe jedoch kein Charakterfehler ist, so rechte ich wegen dieses Vorwurfs mit Br Findel nicht. Im Gegentheil, um der Sache selber willen, die wir ja beide als Freimaurer, Br Findel wie ich, zu vertreten haben, freue ich mich, dass ich den von mir angegriffenen Artikel „gänzlich missverstanden“ habe, und die vielen Brr, die darin mit mir in gleicher Lage sich befinden, werden meine Freude aufrichtig theilen können. — Und nun noch ein Wort! Nie werde ich mir herausnehmen, „die Rolle des Retters oder Beschützers der Maurerei spielen zu wollen“; denn ich weiss, um diese Rolle segensreich durchzuführen, bedarf es einer stärkeren und sichereren Hand, als der meinigen, als wohl überhaupt der Hand eines schwachen, irrenden Menschen. Was ich aber nie unterlassen werde zu thun, das ist dies: Von Zeit zu Zeit meine gel. Brr zu erinnern an die Grundsätze der k. K., welche sich ergeben aus der Anerkennung und Befolgung der für die Brr Freimaurer noch immer verbindlichen „Alten Pflichten“ und den Lehren, welche uns die 3 g. L. — B. Z. u. W. — in Bezug auf unser Verhältniss zu Gott und den Menschen in klarer und nicht misszuverstehender Weise ertheilen.

Br Willem Smitt.

Maurerische Literatur.

Maurerische Blüthen. Erzählungen, Reden und Gedichte aus dem Freimaurerleben, von Br Carl Pilz. Redner der □ Apollo in Leipzig. Wintersche Verlagshandlung (Br Graubner).

Diese mit grossem Beifall aufgenommene Schrift des Redakteurs der Frmrzeitung enthält zwei Novellen, die auch in Schwesternkreisen lebhaftes Interesse finden werden. Die erste: „Das Kind des Frmrs“ stützt sich auf historische Thatsachen und die zweite: „Die Maurerbraut“ schildert ein Familiendrama, wie es sich auch in heutiger Zeit noch jeden Tag ereignen kann. Ausserdem enthält das Buch eine eingehende Biographie des berühmten und in vieler Hinsicht um die Frmrei verdienten Br Fessler. Die übrigen Reden: Die Stufen der Menschheit. — Ein alter Freimaurer ohne Schurz und Band. — Die Feinde der Maurerei. — Schutz und Schirm der Mrei etc. beleuchten das Frmrleben nach allen Seiten und werden den Brüdern reges Interesse abgewinnen. Das Buch hat in sofern eine Geschichte, als verschiedene Suchende bekannt haben, dass sie durch dasselbe in die Loge geführt worden sein, da es ihnen die Vorurtheile gegen den Weltbund entrissen habe. △

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Berlin. Grosse Loge Royal York. Zur siegenden Wahrheit. Die am 16. Jan. wegen Erkrankung des vors. Mstr Br Jenisch vom zug. Mstr Br Dierbach geleitete Arbeit bot des Erhebenden und Erfreuenden so mancherlei, dass sie den zahlreich versammelten Brn gewiss unvergesslich bleiben wird. Mit einer würdigen Ansprache ernannte der zug. Mstr den allen Brn so theuren OM. d. I. O. Br Weissenborn zum Ehrenmitgliede der arb. Loge, der darauf in beredten Worten, tiefbewegt, seinen Dank für diese Auszeichnung aussprach. Sodann wurde durch den zug. Mstr der in Bruderkreisen allbekannte Br Mittmann (Castellan der Börse) zu seinem 25jährigen Maur.-Jubiläum herzlich beglückwünscht, der in schlichter, herzlicher Weise dankte und dann die grosse Freude hatte, seinen Sohn und Schwiegersohn (Hrn Block) an diesem seinem Ehrentage als Brr aufgenommen zu sehen. Bei der darauf folgenden Tafel □, bei welcher dem Br Mittmann nochmals herzlicher Glückwunsch dargebracht wurde, war die festliche Stimmung der Brr durch die herrlichen Vorträge der musikal. Brr Leszinski, Geyer und Fürstenberg noch besonders erhöht.

— Die Gross-Meister der drei preussischen Grosslogen, der Ehrwdgst. Br Zschiesche, Ehrwdgst. Br Herrig und Br v. Ziegler, hatten am 24. Januar die Ehre und grosse Freude, Sr. Majestät dem Kaiser und Könige, unserem Allerdurchlauchtigsten Protector, im Namen der Brüderschaft der einzelnen Gross ⊏⊐, wie früher bereits schriftlich, nun auch persönlich ihren allerunterthänigsten br Glückwunsch zu Allerhöchstdessen endlich erfolgter Wiedergenesung und glücklicher Rückkehr in die Residenz aussprechen zu dürfen.

Schwiebus, den 13. Januar 1879. Schwiebus, eine Stadt von mehr als 8000 Einwohnern mit regem Fabriksbetriebe, hat zur Zeit zwar noch keine eigene Loge, es haben sich aber 20 Brr aus der Stadt und der nächsten Umgegend zu einem Maurerkränzchen vereinigt, welches regelmässig Mittwoch Abend bei dem Br Schulz (Firma Tanke) am Markte seine Sitzungen abhält. Zuerst werden die eingegangenen Briefe etc. erledigt, dann wird irgend ein gediegener Vortrag vorgelesen, und zuletzt erfolgt eine harmlose Unterhaltung der Brr. Die Strafkasse, in welche jeder Br, der nicht erscheint, einen kleinen Beitrag spenden muss, gab dem Kränzchen die Möglichkeit an dem letzten Weihnachtsfeste 90 Mark an die Armen des hiesigen Ortes zu vertheilen. Am Sylvesterabende veranstalteten die hiesigen Brr zu Ehren des Br Maschowsky, welcher an diesem Tage sein 25jähriges Maurerjubiläum beging, ein Schwesternmahl. Es betheiligten sich daran 20 Personen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgefundenen Ziehung unserer Logenhaus-Aktien wurden folgende Aktien zur Rückzahlung gezogen:

No. 28, 42, 44, 176, 205, 211, 243, 332, 340, 396.

Or. Erlangen, am 21. Jan. 1879.

Loge Libanon zu den drei Cedern.

J. C. Rümmelein.

Mstr. v. St.

Bieswanger, Sekretär.

Ein Br, Besitzer eines seit 10 Jahren bestehenden, sehr gut eingeführten **Fabrik-Geschäftes** couranter und rentabler Artikel, mit verhältnissmässig wenig Concurrenz, in einer schönen Stadt Süddeutschlands, sucht wegen Austritt seines bisherigen Associés ein Kapital von 60,000 Mark auf einfache Sicherheit zu mässigen Zinsen, am liebsten von einem tüchtigen Kaufmanne, der gegen entsprechende Tantième als solcher im Geschäfte mitwirken würde.

Gefällige Offerten unter **Y. Z.** an die Expedition d. Bl.

Zur Kenntnissnahme aller lieben Brr ausw. Oriente theilen wir hierdurch mit, dass gemäss Conferenz-Beschluss vom 20. Januar d. J., die im Logenkalender des sächs. Logenbundes etc. für den 17. Februar angesetzte Lehrlingsaufnahme-Loge auf

Freitag, den 21. Februar

verlegt und in Erinnerung daran, dass einst an diesem Tage vor 25 Jahren die goldene Jubelfeier des um unsere Loge hochverdienten Mstr v. St. Br Winkler (Theodor Hell) stattfand, eine Festtafel-Loge damit verbunden werden soll.

Or. Dresden, den 4. Februar 1879.

Das Beamtenkollegium der □ zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

No. 8. — Sonnabend, den 22. Februar. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Stufen der Menschheit. Ein Traum. — Maurerische Literatur. — Aus dem Logenleben: Berlin, Dresden, Giessen, Bayreuth, Schwiebus, Frankreich, Oesterreich. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Stufen der Menschheit.

Ein Traum.

Schon oft, so erzählte mir ein Freund, hatte ich über die Freimaurerei nachgedacht; mancherlei Erfahrungen des Lebens hatten mich sozusagen vor ihr Thor geführt. Ich hatte nicht die Vorurtheile des gemeinen Volkes, welches nichts als Gespenster hinter dem maurerischen Schleier sieht, und mit Abneigung vor einer Bauhütte vorübergeht. Ich erkannte das edle Streben des Weltbundes; ich schwärmte für die Idee, welche derselbe offen und frei aller Welt als sein Ziel hinstellt.

Aber es traten in meinem Geiste immer Gedanken auf, die mich abhielten, an einer Bauhütte anzuklopfen. Ich war bereit und doch wieder unschlüssig; ich fühlte mich begeistert und wieder matt; ich hoffte, ich fürchtete; ich hielt meinen Entschluss fest; aber Zweifel über Zweifel suchten an ihm zu rütteln. In solchem Zustande legte ich mich eines Sonntags in meinem Gartenhause nieder, um ein wenig von der Schwüle des heissen Sommertages auszuruhen. Da schwang sich um meine Seele ein Traum, der mich wunderbar ergriff, und der allein die letzte Ursache war, dass ich meinen lang gehegten Entschluss so rasch ausführte.

Ich stand allein auf einer grossen aber einsamen Insel. Ich sah umher und forschte nach einem freundlichen Plätzchen, wo ich mich niederlassen könnte. Als ich einige Schritte vorwärts that, da erblickte ich eine Gestalt vor mir, welche ich sofort als einen Boten aus der bessern Welt erkannte. Sein Angesicht strahlte so mild und freundlich, sein Kleid war weiss, und um dasselbe schlang sich ein blaues Band, auf welchem ich mit goldener Schrift die Worte las: „Nur Liebe und Treue führt ans Ziel.“ „Mensch, einsamer Wanderer, was suchst du hier?“ so redete mich die Gestalt an, in welcher ich nun den Genius der Maurerei erkannte. „Ach, ich suche das Ideal der Menschheit!“ rief ich und gedachte meiner Zweifel, die mich im wachen Zustande beschäftigt hatten. „Hast Du Kraft zum Steigen und einen scharfen Blick zum Schauen?“ fragte mich der Führer weiter. Auf meine bejahende Antwort rief er: „Komm mit!“ und führte mich nun über die Insel hinweg, bald über Hügel, bald durch Schluchten, bald auf schmalen Wegen, wo ich furchtbare Abgründe vor mir sah, bis zu einem Felsen, auf welchem ein ungeheures Schloss sich erhob, dessen mächtiger Thurm den Himmel zu berühren schien. „Dies Schloss“ rief mein Führer, „ist ein Sammelplatz der Menschheit. Die Sterblichen bewohnen darin einzelne Stufen, und treiben dort dasjenige was ihr Lebensideal ist.“ „Führe mich hinein!“ bat ich. Wir traten an ein Thor, welches mit Blumen geschmückt, und mit Zierden aller Art versehen war. Ueber dem Thore stand: Der Güter höchstes ist der Genuss! Das Thor öffnete sich und wir traten ein. Welch' ein Anblick! Ich sah die herrlichsten Säle geschmückt mit Allem, was die Liebe zum Schönen, oder die Lust am Genuss sich wünschen kann. An die Zimmer schloss sich ein Gärtchen, welches mit wunderbaren Laubeu, die aus lauter Blumen zu bestehen schienen, ausgestattet war. „Welch eine Pracht entfaltet sich hier,“ rief ich; „selbst die Natur hat der Mensch

Digitized by Google

hier veredelt und verklärt.“ Lächelnd fragte mich mein Führer: „Kann man die Natur veredeln, ist sie nicht einzig und allein schön in ihrer Urpracht und matt und winzig, wenn das Menschenvölklein sich ihrer bemeistern will?“ „Aber sieh,“ erwiederte ich meinem Führer, „wie hier das Glück aus tausend Quellen fleusst und sprudelt; dem Volke hier wird jeder Tag zum Feste, sie leben nur um zu genicssen. Bei Wein und Gesang küssen sie sich; ihre Tische sind reichlich und mit den seltensten Leckereien besetzt; sie jubeln und lachen und ich sehe in ihren Gesichtern keine Spur von Sorge oder Gram. Ihre einzige Sorge scheint die Auswahl der Genüsse zu sein, und der einzige Zügel für ihre Freude die Ermüdung. Sieh, wie frei sie sich ergehen; die scheinen nicht nach dem zu fragen, was Andern graue Haare macht; die tragen keine Vorurtheile bei sich als Dämpfer für verschiedene Genüsse; die binden sich nicht an Pflichten, die nach ihrer Meinung der Wahn erfunden hat und die kleinlich und lächerlich sind; sie nennen die Entbehrung und Bekämpfung der Sinnlichkeit unmenschlich, und werfen sich daher mit aller Macht in die Reize des Lebens hinein. Welch schöne Erinnerungen müssen sie einst haben, wenn die Nacht des Lebens für sie hereinbricht! Dann zehren sie von“ — „Halt!“ fiel mir hier mein Führer in's Wort, „sich erst durch dieses dunkle Fenster, eh Du weiter das Glück des Weltmenschenthums preisest; hier siehst Du seine Saaten und die Folgen seiner Lebensweise!“ Ich sah hindurch und schauderte. „Siehst Du dort“, sprach mein Führer, „die bleiche abgehärmte Frau, die in der Einsamkeit sich ausweint; ihr Mann war ein besonderer Freund des Weltmenschenthums; er hat seiner treuen und überaus liebenswürdigen Gattin die Treue gebrochen, und sich in den Armen roher Buhlerinnen ergötzt, er hat die Zärtlichkeit seiner Lebensgefährtin mit Schmach und Aerger belohnt. Sieh, rechts von dieser Frau steht ein junger Mann; er schaut so melancholisch drein und hat ein Pistol in der Hand. Er war ein Anfänger in der Schule des Weltmenschenthums; er drang nicht hindurch bis zu Verachtung aller heiligen Gesetze und Pflichten, er schaudert noch vor seiner That, er hat durch die Verführung der Unschuld mehr als eine Familie unglücklich gemacht, und in seiner jungen Brust das schöne erhebende Gefühl der Reinheit und Unbescholtenheit getödtet; Du ahnst was er thun will. Sieh hinweg von ihm, auf den welcher ihm gegenübersteht!“ „Gott, welch ein Jammerbild,“ rief ich! „Er ist,“ fuhr mein Führer fort, „eine wandelnde Leiche, oder besser eine Leidenshülle. Der Körper ist vollständig angenagt von den Leidenschaften und Krankheiten des Geistes. Das erdfahle Gesicht weist hin auf das vergeudete und vergiftete Blut; die hohlen Augen verkünden den Tod, der im Innern frisch sein Werk treibt; der niedergeschlagene Blick zeigt, dass er an der Welt um sich herum kein Wohlgefallen mehr findet; er hat ja nur aus den gemeinsten Quellen sein Glück geschöpft, und die sind jetzt für ihn versiegt; sein hinfälliger Gang weist auf die Zerrüttung der ganzen Maschine seines Körpers hin. Er war ein bedeutender Jünger des Weltmenschenthums. Er schmeckte bei allen Nahrungsmitteln den Ort heraus, von welchem sie kamen; der Sitz seiner höchsten Wonne war der Gaumen. Er wurde täglich raffinirter, und schuf sich neben dem Gaumenkitzel auch andere Lustgräber; denn das Weltmenschenthum überhäuft seine Jünger mit verlockenden Einladungen. Immer stand er wieder auf aus den Lustgräbern, aber er wurde durch sie mehr und mehr zum Schatten; die zarten Seelenblüthen fielen von ihm ab; seine Sympathieen für das Edle in der Welt schliefen ein, er nannte sie Thorheit; endlich fanden sich in seinem thierischen Leibe Ueberdruss, Ekel und Krankheit ein. Jetzt ist er ein Hohn auf das Urbild eines wahren Menschenlebens, die überspannten und verdorbenen Saiten sind gerissen, er ist ein Instrument ohne Ton und Klang, werth der Vernichtung anheimzufallen. Sieh weiter dort im Hintergrunde, da ringt Einer so lebhaft die Hände; es ist ein Spieler; Gewinn war sein Ideal, er hat verloren, Du siehst ganz deutlich die Verzweiflung in seinen Mienen;“ — „Ich bitte Dich,“ bat ich hier meinen Führer, „geleite mich hinweg, mir wird inmitten dieses Wonnerausches unheimlich, mir ist der Anblick verbittert.“ — Er führte mich hierauf eine Stufe höher, und ich trat in einen zweiten Saal. Hier war es still und etwas dunkel und ein gewisser Ernst regierte, der mich nicht unangenehm berührte. Je weiter ich aber den Saal durchschritt, desto mehr verstörte, unzufriedene, mürrische Gesichter sah ich. Viele waren mit Nichts beschäftigt und starrten nur vor sich hin; Andere hatten sich in ein Spiel vertieft, auch für sie schien die Welt nicht da zu sein. Auf meinen fragenden Blick sagte mein Führer: „Das ist die Stufe des Weltschmerzthums. Seine Jünger treiben, wie Du siehst, keine Ausschweifungen, sie verachten die gemeinen Genüsse; aber sie kommen doch auch zu keiner rechten Freudigkeit im Leben und Streben. Sie glauben, die Welt ist

Digitized by Google

nicht des Wirkens werth. Der Eine hat einen Lieblingsplan aufgeben müssen, nun nennt er die ganze Welt planlos; der Andere stieß mit seinem Eigensinn überall an, und zog sich zuletzt von der anstössigen Welt zurück; wieder ein anderer schuf sich aus sentimentalen Romanen und süsslicher Poesie phantastische Gestalten, die er aber auf der wirklichen Welt vergebens suchte! noch ein Anderer ist in ein Meer von Zweifeln hineingerathen, und hat nicht die Kraft sich errungen, sie zu besiegen; auch ihm fehlt die Freudigkeit des Daseins." Der Kreis dieser Jünger war mir peinlich, ich eilte hinaus. „Sieh erst ihre Saaten", sprach mein Führer, indem er mich durch ein Glas sehen lies. Ich sah hinein und gewahrte in der Ferne eine Ruine, die aber mehr einem angefangenen Bau glich, den der Bauherr hatte liegen lassen, weil er alle Lust zum Weiterbau verloren hatte; ich erblickte ein Irrenhaus nicht weit davon und sah Wahnwitzige auf- und abschreiten; ich sah Einsiedlerhütten und lächerliche Gestalten vor ihnen auf und abwandeln; ich sah eine Gesellschaft, die sich furchtbar stritt und immer unheimlich dabei lachte. „Wer ist diese streitende und lachende Gesellschaft?" fragte ich meinen Führer. Er antwortete: „Eine Art Jünger des Weltschmerzthums. Ihnen ist Alles nicht recht: an Allem finden sie Tadel; die Kirche ist ihnen ein Haus der Verdummung, die Priester sind Heuchler und Geldschneider; der Staat ist ihnen ein Quell der Knechtschaft, alle Menschen sind Lügner und Betrüger; sich verdient um sie zu machen ist lächerlich, da man nur Undank dafür erfährt; Gerechtigkeit ist nirgends zu finden; die Frauen sind schwache Werkzeuge in der Hand der Verführer, keiner einzigen ist die Treue heilig; zu heirathen ist nicht rathsam, ja gefährlich; Philosophie ist ein eitles Ding, sie lehrt höchstens wenn sie gut ist, dass wir Nichts wissen; das Leben ist nicht der Mühe werth, die wir darauf verwenden, es ist wahrhaft lächerlich, ängstlich für seinen Besitz zu zittern!" — „Genug, genug," rief ich, „das sind traurige Saaten des Weltschmerzthums, möge es nie in der Menschheit sich ausbreiten, sie würde einem allgemeinen grossen Selbstmorde entgegen gehen." „Komm weiter in ein lichteres Reich!" sprach mein Führer, und wir schritten rüstig in dem Palaste aufwärts. Es ward heller, je höher wir stiegen, und endlich traten wir zu einer Pforte ein, auf welcher geschrieben stand: „Die Wissenschaft ist Macht!" Bald standen wir in einem Saal, wo wir eine ernste Versammlung fanden. „Sieh," sprach mein Führer, „das sind auserwählte Geister der Menschheit, die mit ihrer Gedankenschärfe das Universum zu durchdringen suchen, denen nichts so hoch und nichts so tief ist, dass sie zurückweichen sollten mit ihren Forschungen." „Ein verehrungswürdiger und glücklicher Kreis," rief ich, als ich die Männer mit ihren stillen Arbeiten und mit ihren triumphirenden Mienen sah. „Verehrungswürdig sind sie," sprach mein Führer, „aber ob sie die glücklichsten sind, das, Sterblicher, wage Du nicht zu entscheiden. Betrachte den ersten, der so missmuthig scheint; er ist ein Spinozist, er war der Meinung, dass vor seinem Meister sich Alles beugen müsse; nun hat ihn Jemand die causa sui angetastet und bezweifelt, hat ihm den Hauptfaden aus seinem Gewebe herausgerissen und siehe, er ist in seiner Ueberzeugung erschüttert, sein ganzes kühnes Exempel trifft nun nicht mehr." „Der Arme!" „Bedaure ihn nicht, Du siehst mit welcher Ruhe er auf neue Vertheidigung, auf neue Siege sinnt. Dort in jenem lichten Nebensaal sitzen die Priester der Natur. Der Eine beschäftigt sich mit den Regenbogenfarben, und sinnend und forschend will er das Geheimniss derselben ergründen; der Andere hat einen Stein in der Hand, wie Du siehst, will er ergründen, ob er ganz leblos sei oder nicht; noch ein Anderer erforscht die Thierwelt, er hat eine Spinne vor sich und prüft ihre Anlagen, ihre Fertigkeiten; und ganz dort in der Ecke siehst Du Einen, der eine Zeichnung mit vielen Zahlen und Ziffern vor sich hat, er sieht so eigenthümlich lächelnd drein, es ist als ob er seine Collegen bemitleidete, weil sie nicht wie er mit den Zahlen so unwiderlegliche unumstössliche Beweise führen können. Daneben siehst du das stillselige Gesicht eines Mannes, der eine Erfindung gemacht, woran er jahrelang mit der Schärfe seines Geistes gearbeitet hat! glücklicher als er ist kein Feldherr nach gewonnener Schlacht. Betrachte noch dies kleine angebaute Thürmchen, es ist bewohnt von denen, die auf den Sternen, auf dem Monde und andern Weltkörpern besser zu Hause sind, als auf unserm Stern. Schau auf den mittelsten, der so majestätisch auf und abgeht, er hat einen neuen Stern vor Kurzem entdeckt, den er lange gesucht. Columbus konnte nicht seliger sein nach dem Rufe: „Land!" als dieser bei seinem freudigen Rufe: „Da ist er!" „Die Männer haben eine besondere Würde, ja ich möchte sagen, etwas Erhabenes in ihrem Blick und Wesen," „Natürlich, wer mit Kleinlichem und Erbärmlichem sich beschäftigt, trägt seine Arbeit oft auch in Mienen und Haltung zur Schau; wer

Digitized by Google

aber an den grössten Wunderwerken der Schöpfung seinen Geist aufklärt und erhaben denken lernt, von dessen Lebensgestaltung fallen viele kleinliche Schuppen ab."

„Ich freue mich, die Saaten dieser Jünger der Wissenschaft zu schauen, sie werden mir ein entzückendes Bild vorführen." „Du wirst ein Licht- und Schattenbild sehen," erwiederte der Führer; „sieh erst dieses Fenster!" Ich sah wie die Leute mit einer Ernte beschäftigt waren, die über alle Ahnung reichlich ausgefallen war; ich sah herrliche Bauwerke erstehen, ich sah Fabriken und Arbeitsstätten, in welchen es von thätigen Menschen wimmelte, ich sah Strassen, Eisenbahnen und Telegraphen, ich gewahrte, wie sich die Menschen durch allerhand Maschinen die Arbeit leicht machten, (wie sie die Natur in ihren Reizen zu vervollkommnen strebten) und freute mich innig. „Sieh," sagte mein Führer, „es ist herrlich zu schauen, wie der erwachte und aufgeklärte Menschengeist wirkt. Du siehst hier nur das Wenigste. Sein Schaffen geschieht verborgen vor den Menschenaugen. Dass der Aberglaube und der Betrug mehr und mehr von der Welt schwindet, dass das Recht überall zur Geltung kommt, dass die Wahrheit trotz aller List und Schlauheit der Pfaffen niemals untergeht, das ist zum grossen Theil ihr Werk. Doch nun sieh' durch dieses Glas!" Ich sah in eine weite Ebene hinaus, die vom Monde beleuchtet war, rauh aussah und wenig Erfreuliches bot. Ganz im Hintergrunde erblickte ich einen Mann der heftig zu frieren schien und vergebens nach dem Monde blickte, um Wärme von ihm zu erhalten. „Was soll das sein?" „Nur ein Bild! Du siehst, der Mann hat Licht, aber keine Wärme, und die Natur um ihn hat alles abgelegt, was ihn sonst erfreute. Die Philosophie und auch die Naturwissenschaft machen viele Menschen zu Freigeistern, zu kalten Zweiflern, die an Allem rütteln, die zum Theil auch absprechende Materialisten werden, denen der Geist eine Lüge, und sein Glück eine Chimäre ist; oder sie werfen den Menschen auf fixe Ideen, die entweder zu Quälgeistern für ihn, oder gar zu Führern ins Irrenhaus werden; oder sie machen die Menschen gleichgültig für Alles, was nicht zu berechnen ist; diese müssen sich dann erst selbst beweisen, dass sie leben, ehe sie es glauben; sie werden Düftler, die vor lauter überschwenglichen Ideen nicht zum rechten Ideal gelangen; sie tragen dünkelhaft ihr Haupt, und sehen jeden für einen bejammernswerthen Teufel an, der die Schlangenzüge ihrer vermeintlichen Weisheit nicht fassen, nicht erlernen kann." „Daran ist wohl die Wissenschaft nicht schuld!" fiel ich meinem Führer ins Wort. „Sie selbst nicht, aber ihre Ausleger und Ausbreiter!" Schon bin ich müde, klagte ich jetzt, ich sehe wie jede Stufe der Menschheit, sie mag so hoch sein wie sie will, auch ihre Gefahren und schlimmen Folgen hat. „Mein Führer," sprach ich, „Ruhe ist für den Menschen hier nicht zu finden; Weltmenschenthum, Weltschmerzthum, Philosophenthum — ach sie vermögen das Herz mir nicht zu erheben; giebt es hier keine Kirche, keine religiöse Gemeinschaft, dass ich dort wieder erwarme." „Gewiss, Lass uns nun dort eintreten?"

(Schluss folgt.)

Maurerische Literatur.

Die Geschichte von Vater Noah und seinem Kasten in einfältige Verse gebracht zu Ehren eines getreuen Noachiden v. Br Oswald Marbach. (Leipzig, Verlag v. Br. Zechel.)

Diese originelle und sinnige Dichtung stellt Noah als den ersten Meister des Bruderbundes hin, und kennzeichnet dann seine Nachkommen, die wahren Noachiden, deren Bauen in jetziger Zeit gar nothwendig ist. Wer die Dichtungen dieses um die Maurerei hochverdienten Bruders kennt, der wird wohl ahnen, dass auch das obige Gedicht Geist und Leben besitzt und vom rechten Ernst der Zeit durchweht ist. Ein Beleg dazu sind z. B. die Schlussverse, von denen wir einige dieser Empfehlung anreihen.

Wir sind in einer schlimmen Zeit
Die Bösen frech sich heben,
Es möchte, wärs dem Herrn nicht leid,
Schier wieder Sündfluth geben.

Da brauchen wir den Zimmermann,
Gott lass ihn bald erscheinen, —
Der einen Kasten machen kann,
Die Guten all' zu einen.

Wir halten fest am heilgen Bund
Der treuen Baugenossen,
Und harren, dass uns werde kund:
Nun ist die Nacht verflossen!

Nun wird es Tag — in Wolken dort
Erscheint das Bundeszeichen;
Erfüllt wird der Verheissung Wort,
Wenn wir die Händ' uns reichen.

Digitized by Google

Die ich nach meinem Bild gemacht,
Die sollen Brüder werden:
Dann ist der Liebe Werk vollbracht,
Und Frieden ist auf Erden.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Grosse Landes-Loge. Die allgemeine Instruktion, welche der Br Alexis Schmidt am 13. Februar hielt, war dazu bestimmt, die Betrachtungen über Ritual und Symbolik des zweiten Grades weiterzuführen, welche in der allgem. Instr. am 10. Okt. v. J. eröffnet und begründet wurden und die Rechtfertigung der frmr Ideen gegen die Anfechtungen materialistischer Natur- und Welt-Anschauung zum Zweck hatten.

— Die Hochw. Gr. Landes□ d. F. v. D. hat vor Kurzem eine Ausgabe sämmtlicher Lieder ihres Liederbuchs in Partitur und Stimmen veranstaltet, welche allen Ehrw. Tochterlogen hiermit angelegentlichst empfohlen wird. Der Preis eines vollständigen gedruckten Exemplars beträgt 80 Mark. Logen, welche diesen reichen Liederschatz zu besitzen wünschen, mögen ihre desfallsigen Gesuche an die Hochw. Gr. Landes□ richten. W. A.

Dresden. Die Loge zu den drei Schwertern und Aspäa zur grünenden Raute. Nachdem am 6. Januar, wie alljährlich, die Feier der Christbescheerung in gewohnter Weise und fast überfülltem Festsaale stattgefunden hatte, wobei 33 Kinder (14 Knaben und 19 Mädchen) vollständig zu ihrer Confirmation neu ausgestattet wurden und der dep. Mstr. v. St. Br Käufler als derzeitiger Vorstand der betreffenden Deputation, die Festrede hielt, konnte in der am 11. Januar abgehaltenen allgemeinen Conferenz unter Anderm den Brn die erfreuliche Mittheilung gemacht werden, dass Br Kaps von seiner Anhänglichkeit und Hingebung für die □ einen neuen Beweis gegeben, indem er seinen bei Gelegenheit der Säcularfeier z. g. Apfel den beiden Altstädter □ geschenkten Flügel jetzt gegen einen neuen, noch werhvolleren umgetauscht hat, für welche liebenswürdige Aufmerksamkeit dem Br Kaps allgemeine Anerkennung gezollt wurde. In der später nachfolgenden Meister-Conferenz wurde der Antrag der Loge Apollo in Leipzig an die Ehrwdgst. Gross□: Die Amtsdauer der Abgeordneten zu dem Gr.-Logentag hinfort auf drei Jahre auszudehnen, ausführlich besprochen, man entschied sich aber dahin, unseren Repräsentanten in dieser Beziehung zu instruiren, ablehnend zu stimmen. Theils konnte man sich nicht überzeugen, dass ein recht triftiger Grund für diese Verlängerung vorliege, da ja jeder Vertreter alljährlich wieder wählbar sei und da man umgekehrt ja auch nie im Voraus wissen könne, ob der gewählte Repräsentant drei Jahre hindurch zur bestimmten Zeit immer disponibel sein werde, zum Gr.-Logentag reisen zu können; theils aber hielt man es für dringend wünschenswerth, dass, so lange die angestrebte, grössere Einigung unserer deutschen Gross□ und die zu begründende Ordnung aller darauf bezüglichen Verhältnisse noch aller sicheren Grundlagen entbehrt, — das Interesse und die Aufmerksamkeit aller Logen möglichst rege und wachsam erhalten werde, wozu immerhin auch die alljährige Wahl das Ihrige beitrage, welche eine Besprechung immer wieder nöthig mache. —

Die am 20. Januar stattgehabte Monats□ wurde von dem Mstr. v. St. geleitet und musste leider mit der Benachrichtigung der Brr eröffnet werden, dass nachdem — ein seltener Fall — seit mehr als 6 Monaten, unsere □ kein Todesfall betroffen habe, am 14. Januar d. J. Br Opitz i. d. e. O. eingegangen sei, der durch 36 Jahre unserer □ angehört hat.

Zur rituellen Aufnahme gelangten hierauf die Herren Oskar Brückner, Disponent der Buchdruckerei von Blochmann u. Sohn, und Woldemar Zimmermann, Lehrer an der I. Bürgerschule hier. Den Vortrag hielt Br Carus über „Ethik".

Nach einigen einleitenden Worten über das Wesen und die Wirkung sogenannter moralischer Vorträge, bezeichnet der Vortragende eine „ethische That" als eine solche, welche, selbstlos und frei von jedem Egoismus, das Gute schafft um des Guten willen; eine That, welche vollbracht wird ohne Rücksicht auf die eigene Person, nur im Hinblick auf das Wohl des Nächsten. Unberechtigt sei die dualistis he Anschauung der Ethik, die da eine Sorgo unterscheide: für das eigene Wohl und für das des Nächsten, ebenso auch die Auffassnng Schopenhauer's, der die Ethik begründe auf das Mitleid, da sich dieses in letzter Reihe theils oft zu einem verfeinerten Egoismus gestalte, theils geradeswegs zur Thorheit und Geisteskrankheit ausarte. Der Pessimismus, auf den sich die Lehre des letzteren gründe, entferne sich von der rechten Ethik, die nichts gemein habe mit dem Verlust der Ideale, mit der Verzweiflung an der eigenen Kraft des Willens. An einem Beispiele aus der französischen Revolutionsepoche sucht der Redner darzustellen, was, fern von vorübergehendem Mitleid, von augenblicklicher Rührung, ächte Ethik sei. Auch glaubt er selbst in gewissen seelischen Erscheinungen der Thierwelt ethische Grundlagen zu erblicken, wenn wir diese auch insgemein auf den Instinkt zurückführen. Dass aber reine Ethik unter den Menschen sehr oft zu Tage trete, beweise die selbstlose Hülfe und Aufopferung derselben bei Feuersbrünsten und Ueberschwemmungen, in Krieg und Nothzuständen allgemeinerer Art. Das innerste Wesen des Menschen sei von Natur ethisch, der Kern unserer Existenz sei dasselbe unbegreifliche Etwas, welches auch der Urgrund aller Dinge überhaupt sei. Jedermann hat ethische Verpflichtungen gegen sich selbst, wie gegen Andere; indem er sein eigenes Innere harmonisch und ethisch zu gestalten sucht; gewinnt er die Macht und die Kraft, sein selbstloses Interesse auch seinen Mitmenschen zuzuwenden und insofern hat ein derartiger Egoismus ethische Berechtigung. So ist die Liebe, wie sie sich in und um uns zu erkennen giebt, der ideelste Ausdruck der Ethik und in der Maurerei, in unserer k. K. findet

Digitized by Google

sie daher auch die ächte und rechte Vertretung. — Der geistvolle, mit logischer Schärfe entwickelte Vortrag fesselte die Aufmerksamkeit der Brr bis zum Schluss und bot auch in seinen Einzelheiten ungemein viel Anregendes.

Das darauf folgende, im oberen Festsaale abgehaltene, und sehr zahlreich besuchte Brudermahl wurde von dem I. Aufseher Br Winkler geleitet, da der Mstr. v. St. beruflich verhindert war, und bot reiche Abwechselung sowohl durch Rede als auch musikalische Gaben, so dass die Brr bis nach Mitternacht in anregender Unterhaltung vereinigt blieben. Als Spender musikalischer Genüsse sind namentlich die Brr Hess von der □ z. d. ehernen Säulen, sowie Kabisius, Riccius und das Blas-Quintett der Brr Queisser, Schulze, Borgwadt, Gölfert und Ahlendorf dankbar zu nennen.

(Dresdn. Lgbl.)

— Loge zum goldenen Apfel. Am 2. Januar 1879 wurden die Asp., Herr Kammermusikus Ernst Julius Ahlendorf als Mitglied der MrHauskapelle und Herr Gottlob Ferdinand August Schüller, Vereinsbote hier, als dienender Bruder dem Bunde zugeführt.

Der Vorsitzende Mstr v. St., Br Pabst, begrüsste die erste Versammlung im neuen Kalenderjahre, indem er den Jahreswechsel, Vergangenheit und Zukunft beleuchtete und Br Brandt gab über Wirklichkeit und Ideal einen Vortrag. Der Sprecher begründete die Existenz einer Differenz zwischen dem Wesen der Dinge und ihrer Erscheinung und behandelte das Streben nach Ausgleichung, mithin nach Vollendung, das Suchen nach dem Ideal. — Das letztere bezeichnete er als die Summe derjenigen Ideen, welche wir die Idee des Wahren, Guten und Schönen nennen, und von denen die des Wahren und Guten sich in Religiosität und Sittlichkeit des Schönen in der Kunst verwirklichen. Als Pflegerin und Schützerin erscheint die Maurerei.

Am 12. Januar hat die Meisterschaft an Stelle des dep. Mstr. v. St., Br Wigard, der diese Eigenschaft aufgegeben, da nach einer Bestimmung des Grundstatuts der Gr. Landesloge v. S. die Doppelstellung eines Mstr. oder dep. Mstr. v. St. zugleich als Vertreter einer anderen, als der eigenen Loge, unzulässig ist, den Br Kinder zum dep. Meister berufen.

Giessen. Aus Giessen erhalten wir folgendes Schreiben:

Wir beehren uns, Ihnen hierdurch br. ergebenst mitzutheilen, dass in der am 24. Januar stattgehabten Wahlloge Br Bratuscheck zum Mstr. v. St. und Br Rau zum dep. Mstr. v. St. einstimmig gewählt worden sind.

Zusendungen erbitten wir uns unter profaner Adresse: Prof. Dr. Bratuscheck.

Wir grüssen Sie i. d. u. h. Z. Im A. d. □
August Schlessinger. Dep. Logensekr. und Archivar.

Sachsen. Grosse Landesloge. Der Antrag der □ Apollo in Leipzig: die Grossloge wolle beschliessen, die bisher jährlich erwählten Delegirten zum Gr.-Logentage fortan mit dreijährigem Vertretungsmandate bei letzterem zu versehen, wird nebst Motiven von dem E. Vorsitzenden vorgetragen, wobei derselbe bemerkt, dass das Gr.-Beamten-Collegium der Ansicht sei, dass dieser Gegenstand in heutiger Versammlung für die einzuholende Instruktion blos vorzuberathen sei, und sein Gutachten in der Sache dahin abgebe, den Bundeslogen zu empfehlen, an dem bisherigen Recht, die Abgeordneten zum Gr.-Logentag jährlich zu wählen, zwar festzuhalten, von dem Gebrauch jedoch, die Wahl principiell jedes Jahr auf andere Abgeordnete zu lenken, abzugehen und vielmehr nach Befinden auch dieselben Brr wiederum zu Abgeordneten für den nächsten Gr.-Logentag zu wählen, wenn die auf dessen Tagesordnung stehenden Gegenstände dies räthlich erscheinen lassen.

Nachdem Br Erdmann (Apollo Leipzig) den Antrag ausführlicher motivirt, wird bei der Besprechung desselben, an welcher sich die Brr Wigard (Glauchau) Krenkel (eherne Säulen), Beschke (goldener Apfel), Arras (Bautzen), Richter (Chemnitz) zum Theil wiederholt betheiligen, das Für und Wider erwogen, Seiten des Br Erdmann (Apollo) der Instructionseinholung resp. Vertagung der Beschlussfassung widersprochen — gelangt die Frage der Instruktionseinholung zu namentlicher Abstimmung, für welche sich 16 gegen 1 Stimme (Apollo Leipzig) erklären, auch schliesst man sich der empfehlenden Ansicht des Beamten-Collegiums gegen 3 Stimmen an.

Bayreuth. Auf der Jahresversammlung der Gross□ zur Sonne in Bayreuth wurde der Antrag der □ zur edlen Aussicht, in Freiburg die Affiliationsbestimmungen betreffend, nach kurzer Debatte einstimmig für begründet erachtet und demgemäss einstimmig folgender Beschluss gefasst:

„Bei Affiliationsgesuchen ist es nicht nothwendig, gleichzeitig die ehrenvolle Entlassung aus der seitherigen Loge vorzulegen, vielmehr nach Eingang des Gesuchs bei der treffenden □, welcher Gesuchsteller angehört, Erkundigungen über ihn einzuholen und anzufragen, ob die □ gegen die Affiliation kein Bedenken habe.

Je nach Ausfall der eingehenden Antwort wird dann die Ballotage vorgenommen und wenn dieselbe günstig, der Gesuchsteller aufgefordert, seine ehrenvolle Entlassung vor Vollzug der Affiliation beizubringen."

Der Antrag der □ Globus in Hamburg die Ausarbeitung eines Katechismus zum Bundesritual ward länger discutirt. Der Hammerführende äusserte sich wie folgt:

„Es ist für alle □ förderlich, wenn sie unterrichtet werden von den Symbolen und den Lehren der Maurerei.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass viele Brr nichts hievon wissen, obwohl in dem grossen Schatz viel verborgen ist. Ein Werk, welches, eindringend in den tiefen Sinn desselben, die hauptsächlichsten Symbole und Handlungen erklärt, würde für die Maurerei sehr nützlich sein und eine grosse Anzahl Brr in dieselbe einführen. Die Arbeit als solche

Digitized by Google

halte ich daher als etwas Nützliches; aber auch über die Form möchte ich einiges bemerken.

Die Form eines Katechismus oder Fragebuchs scheint mir nicht mehr am Platz; sie gehört früheren Generationen an, nicht mehr der heutigen. Man kann Dasselbe in anderer Form sagen. Dabei komme ich aber auf die Frage der Ritualfreiheit. Wir haben dieselbe grundsätzlich erkannt, und ich meine, dass sie sorgfältig zu bewahren ist. Das hindert mich jedoch nicht zu sagen, dass wir innerhalb unseres engern Bundes „zur Sonne" eine völlige Gleichstellung aller möglichen Rituale doch nicht haben. Der Bund als solcher hat ein Bundesritual geschaffen und daraus folgre ich, dass, wenn das in Frage stehende Werk eine Bundesarbeit werden soll, diese sich auch an das Bundesritual anzuschliessen hat. Bei der Verabfassung kann man Rücksicht auf Freiburg nehmen. Das Freiburger Ritual hat Vieles beseitigt, was anderwärts noch geübt wird, es ist deshalb auch selbstverständlich, dass, wenn eine solche Arbeit gefertigt wird, die Formen, welche noch geübt werden, berücksichtigt werden müssen, wenn gleich sie in Freiburg nicht mehr im Gebrauche sind.

Ich gebe das zu, dass jede □ für sich sorgt; ich gebe aber nicht zu, dass der Bund in solchen Fragen nicht für den Bund sorgt.

Die Schwierigkeit besteht darin, einen Br zu finden, der die Sache übernimmt, der die Fragebücher der verschiedenen Gross□ studirt; das Material soll und muss studirt werden; es muss bearbeitet werden in der freien Weise, wie unser Bundesritual, in populärer Form. Es ist eine grosse und schwere Arbeit und ich weiss nicht, ob man einen Br finden wird, der sich derselben unterzieht. Das ist meine Ansicht.

Und nun zur Abstimmung: Erklären Sie es für ein Bedürfniss unserer Gross□, dass eine derartige Arbeit unternommen wird von Bundeswegen oder nicht? Nur für den Fall, dass die Majorität sich dafür ausspricht, ist die Frage: ob man es dem Bundesrathe überlasse oder einer Commission?

Bei der nun folgenden Abstimmung wurde durch Stimmenmehrheit beschlossen:

Es habe die Ausarbeitung einer Instruktion zum Bundesrituale zu erfolgen, wobei es zweckmässig erscheine, daneben auch Symbole zu erklären, die in andern Ritualen geübt werden und sei die Ausführung dieses Beschlusses dem Bundesrath anheim zu geben."

Schwiebus. Am 16. Januar ging der vorsitzende Meister unseres Maurerkränzchens, der hochgeehrte und geliebte Bruder Karl Ferdinand Rimpler, Commerzienrath, in den ewigen Osten ein. Er war ein ächter Maurer. Wohlzuthun und mitzutheilen war ihm Herzenssache. Die Stadt Schwiebus verdankt ihm ein Rettungshaus für sittlich verwahrloste Kinder. Die hiesigen Brüder haben beschlossen, an seinem Todestage alljährlich eine Collekte zu sammeln und den Ertrag derselben dem Rettungshause zu überweisen.

Frankreich. Der Frmr-Ztg. „le monde maçonique" entnehmen wir folgende Notizen: Die □ La Lumière, Or. Neuilly-sur-Seine, hat am 24. Novbr. v. Jahres das Jahresfest ihrer Gründung durch eine grosse artistische und literarische Soirée gefeiert, in welcher Br. Thulié, Mstr v. St. der Loge les Maçons réunis und Mitglied des Conseil de l'Ordre, eine sehr glänzende Festrede gehalten hat. An demselben Tage gab die Loge Travail et Persévérance, Or. Paris, im Theater zu Batignolles eine grosse musikal. Matinée, in welcher mehrere vorzügliche Künstler lebhaften Applaus geerntet haben. Zwischen den beiden Theilen des Concerts hielt Br de Hérédia, Mitglied des Conseil de l'Ordre, über die Stiftung des Schulpfennigs einen sehr interessanten Vortrag, welchen Zu- und Beifallsrufe zu wiederholten Malen unterbrachen. Der Ertrag dieser Festlichkeit ist unter mehrere Wohlthätigkeitswerke der mrischen und profanen Welt vertheilt worden. — Voltaires hundertjähriges Todtenfest ist in den italienischen □ mit grossem Glanze begangen worden. Namentlich in den Or. Rom, Mailand, Genua, Florenz und Palermo. — Der Gr.-Or. von Italien hat zwölf Logen und ein Kapitel welche ihren finanziellen Verpflichtungen nicht nachgekommen waren, geschlossen. — Die Chronique masonique, New-York und der Freimaurer von Maine, in Skowhegan (Maine), haben ihr Erscheinen eingestellt. In den Vereinigten Staaten findet man die grösste Zahl thätiger Maurer (600,000); auch hier aber haben Maurer-Zeitungen am meisten Noth sich zu behaupten.

Oesterreich. Entgegnung. Es ist allgemein bekannt, dass ich die ersten Frmrlogen in Ungarn, nach der Selbstständigkeit dieses Reiches, eingeführt und gegründet habe, ferner kann ich durch Documente beweisen, dass Br M. von mir aufgenommen und Br P. von mir affiliirt wurde. Wenn nun die Johannis-Gross□ von Ungarn in No. 3 der Leipziger Frmr-Zeitung, sowie auch in andern Blättern behauptet, „dass sich Br M. um die Einführung der Frmrei in Ungarn grosse Dienste erworben"; so erkläre ich dieses **für eine Unwahrheit,** tröste mich aber an den Worten der heiligen Schrift, Ps. 18, 36 und 2. Cor. 4, 9.

Dr. L. Lewis.

In d. e. O. gingen wiederum mehrere verdiente und in weiteren Kreisen bekannte Brr ein: am 16. Dezbr. v. J. der Br L. Schneider in Potsdam, Geh. Hofrath und Vorleser Sr. Maj. des Kaisers, abgeord. Mstr der □ Minerva. Am 31. Dezbr. v. J. Br Karl Mosch in Budapest, hochverdient um die Einführung(?) der Frmrei in Ungarn. Am 5. Jan. d. J. Br Ewe, Bürgermeister in Pr. Stargard und Mstr v. St. der dortigen □. Am 9. Jan. d. J. Br H. Beigel in Wien, geschätzter Arzt und talentvoller Schriftsteller. Und am 10. Jan. Br Lindow in Berlin, Herausgeber des „Wöchentlichen Anzeigers". Br Lindow wurde in der □ „zur Beständigkeit" vom Schlage getroffen, kurz nachdem er die Brr noch durch sein Gesangstalent erfreut hatte. Lat.

Digitized by Google

Briefkasten.

Wir ersuchen alle die verehrten Brüder, welche uns durch Beiträge erfreuen, oder irgend wie mit uns in Correspondenz treten, gefälligst ihre profane Adresse hinzuzufügen, weil wir sonst hinsichtlich Rücksendungen, Rückantworten etc. in Verlegenheit kommen.

Br **T.** in S.....l. So eben fiel uns ihr lieber Brief in die Hand, in welchem Sie uns Mittheilungen über die dortigen Logenverhältnisse versprachen. Wir sehen der Lösung dieses gütigen Versprechens sehnlichst entgegen. Für die freundlichen Worte besten Dank und br. Gruss.

Anzeigen.

Ein Br, Besitzer eines seit 10 Jahren bestehenden, sehr gut eingeführten **Fabrik-Geschäftes** couranter und rentabler Artikel, mit verhältnissmässig wenig Concurrenz, in einer schönen Stadt Süddeutschlands, sucht wegen Austritt seines bisherigen Associés ein Kapital von 60,000 Mark auf einfache Sicherheit zu mässigen Zinsen, am liebsten von einem tüchtigen Kaufmanne, der gegen entsprechende Tantième als solcher im Geschäfte mitwirken würde.

Gefällige Offerten unter **Y. Z.** an die Expedition d. Bl.

Virgils Aeneide, im Nibelungenversmaass übersetzt von Dr. M. Zille. 1868. X. 385 S. Preis 6 Mark, geb. 7 Mark.

Spitzhammer und Kelle.

Maurerische Abhandlungen, Aufsätze, Vorträge Zeitstimmen und Gedichte

von

Br M. Zille.

Herausgegeben

von

Br H. Schletter.

Preis 4 M. 80 Pf.

Diese Sammlung von Aufsätzen und Gedichten des verew. Br Zille, welche aus seinem Nachlasse von Br Schletter herausgegeben worden ist, schliesst sich an die frühere, unter dem Titel „Sandkörner" in zweiter Aufl. 1866 erschienene an, übertrifft die aber noch sowohl an Reichhaltigkeit als an Mannichfaltigkeit des Inhalts. Sie enthält in vier Abtheilungen 12 grössere Abhandlungen und Aufsätze, 26 von Br Z. in den letzten 17 Jahren seit 1854 in der □ Apollo gehaltene Vorträge, 24 Aufsätze als „mrische Zeitstimmen" aus den letzten 20 Jahren, 27 lyrische und ein dramatisches Gedicht. Es ist hier die Quintessenz dessen geboten, was im Laufe der letzten beiden Jahrzehnde seiner mrischen Thätigkeit aus dem reichen Herz und Geist des verew. Br Z. hervorgegangen ist.

Weltbürgerthum und Schule. Schulschrift von Dr. Moritz Zille, Director des Gesammtgymnasiums zu Leipzig. Zweiter Abdruck. Preis 1 Mark.

Verlag der Frmrerztg.

Or. Wurzen. Mit tiefbetrübtem Herzen benachrichtigen wir hiermit die gel. Brr, dass unser Br Friedrich August Koeltzsch, Mitglied der grossen Landes□ von Sachsen und Stuhlmeister der ger. und vollk. Johannis□ „Friedrich August zum treuen Bunde", im Alter von 60 Jahren, am 30. Jan. 1879 i. d. e. O. eingegangen ist. Tief betrauert, fand dessen Beerdigung unter zahlreicher Begleitung der Brr am 2. Februar a. c. statt, wobei sowohl der Ortsgeistliche, sowie der Br Lessig, 1. Aufseher und stellvertretender Stuhlmeister demselben am Grabe einen herzlichen und brüderlichen Nachruf widmeten und mit welchem die allseitigen Verdienste hervorgehoben wurden, welche sich der Verstorbene erworben hatte. Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse sollte sein sehnlichster Wunsch, der Einweihung und Lichteinbringung unsres nun vollendeten neuen Logenhauses, dessem Baue und Gelingen er, trotz schon vorhandener Krankheit, alle Sorgfalt zuwandte, als Mstr v. St. beizuwohnen, nicht in Erfüllung gehen.

Sein Wirken war ein gesegnetes, sowie sein Andenken stets ein gesegnetes sein und bleiben wird.

Leicht sei ihm die Erde!

Br H. Lessig, stellvertr. Mstr v. St.
Br H. Lichtenberger, dep. Mstr v. St.
Br Zimmermann I., II. Aufseher.
Br J. Giessner, corr. Sekr.

Verlag von M Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

No. 9. — Sonnabend, den 1. März. — **1879.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Stufen der Menschheit. Ein Traum. — Zu einer Receptionsloge. Von Br Fischer in Gera. Literatur. — Aus dem Logenleben: Berlin, Belgien, Buffalo, Frankreich, Amerika, New-York. — Die Binde fällt. — Anzeigen.

Die Stufen der Menschheit.

Ein Traum.

(Schluss.)

Wir stiegen höher und höher; ich hörte Glocken klingen, und ein Choral tönte mir entgegen. Wir traten ein in eine Kapelle, die gar wundersam geschmückt war. Ein Marienbild fiel mir sogleich auf, welches vom Gold fast erdrückt wurde; herrliche Säulen, die mit goldnem Schmuck umwunden waren, trugen den Altar; Priester sah ich in herrlichen Gewändern auf und abgehen, knieen, aufstehen und wieder knieen, ich sah ein heiliges Geberdenspiel, ich hörte viele Worte, aber ich verstand sie nicht; ich wollte auch mit niedersinken, aber ich vermochte es nicht. Ein Gedanke störte mich. Ist das ein Bethaus dessen, welcher nie den Prunk liebte, welcher Gott im Geiste und in der Wahrheit verehrt haben wollte, ist das eine Kirche dessen, der da sagte: Ihr sollt nicht viel plappern wie die Heiden, denn sie meinen sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen? „Komm mit," sprach mein Führer, „in dieses geweihte Zimmer." Da sassen die ehrwürdigen Väter der Kirche; einer lag ausgebreitet über einem Buche, und schien es zu küssen — es war nicht die Bibel; ein Anderer las eifrig, aber nicht in der Bibel; ein Dritter stritt in heftiger Weise und schlug dabei in der Hitze auf das Buch, es war zum Glück nicht die Bibel. „O wenn doch diese," sprach ich, „lieber das reine Evangelium aufschlügen, als dass sie hier den Spitzfindigkeiten seiner Ausleger nachhängen. Christus hat so einfach gesprochen, dass ihn selbst die Geringsten, selbst die Hirten und Fischer verstanden und erwärmt wurden von ihm. Wozu der maasslosen Klügelei, die lieber an andere Dinge als an das heilige Vermächtniss des Herrn gewandt werden mag. Christus will nicht zersetzt und bestritten, er will nachgeahmt und geliebt sein. Doch sieh," sprach ich weiter, „hier ist noch eine verschlossene Thür, wer ist hier?" „Ketzer sinds; willst Du sie sehen?" „Führe mich hinein, ich bin fest in meinem Glauben." Wir traten ein und freundliche Männer, einfach ohne Prunk gekleidet, empfingen mich, den Fremdling. Aber ich sah lauter Gruppen, keinen Geist der Gemeinschaft. „Wer sind die dort", fragte ich, auf ein Pärchen deutend? „Lutheraner sinds!" „Und die?" „Reformirte." „Und die?" „Unionsfreunde." „Die nächsten?" „Herrnhuter." „Und jene?" „Altlutheraner." „Und diese hier?" „Deutschkatholiken." „Mein Gott," rief ich, „haben denn diese Väter nicht ein und denselben Zweck, warum entzweien sie sich?" „Weil Ihnen ihr Christus verloren gegangen ist, sie haben sich alle selbst einen geschaffen und den haben sie zum Gegenstande des Streites und Haders gemacht. Sie haben sich eine Dogmatik zusammen gekünstelt, die reich ist an Spitzen und Ecken, an diese stossen sie sich oft, und fallen dann gar arg über einander her. So war's vor Zeiten; So ist's noch immer jetzt." „Soll es so bleiben?" fragte ich bekümmert meinen Führer. „So lange die Jünger ihren Meister falsch verstehen; so lange die freie Wahrheit wie ein gefährlicher Dämon gehasst wird, so lange Menschen in selbstsüchtiger Weise für ihre Worte unbedingten Glauben verlangen, so lange es Priester und Lehrer geben wird, die nach der Entwickelung der Menschheit im grossen Ganzen nicht fragen, so lange es über-

Digitized by Google

haupt Menschen mit Sondergelüsten giebt, denen es in der Gemeinschaft nicht wohl wird, die, statt in der Eintracht ihre Seligkeit zu suchen lieber in den Kampf sich werfen, so lange wird's freilich so bleiben; aber es giebt noch Arbeiter, die alle die Maulwurfshügel, die Scheidemauern, die Sonderburgen, zerstören, es ist ein klein Häuflein; aber ihre Waffen sind scharf, und sie ruhen Tag und Nacht nicht." Ich hatte diese Worte gehört und nicht gehört; ich war niedergeschlagen und wollte mich entfernen. „Nun", fragte mein Führer, „willst Du nicht die Saaten des Kirchenthums schauen?" Ich sah durch ein grosses Glas. Aber das Bild, welches ich sah, war von so ungeheurer Ausdehnnng, dass mein Führer mir es erläutern musste. „Sieh," sprach mein Führer, „hier im Vordergrunde siehst Du ein Häuflein sogenannter Lämmelbrüder, wie sie die Welt getauft hat; sie sehen recht fromm aus in ihren Mienen, aber bemerke wohl, dass sie Frauen an der Seite haben, sieh recht auf ihre Blicke, ihr ganzes Treiben ist niedere Wollust, gepaart mit Scheinheiligkeit." „Schmach und Schande über sie," rief ich empört. „Sieh weiter, dort ist ein altes Bild, das ist eine Synode von Bischöfen; Du siehst, wie sie sich packen; einer schlägt hier den andern todt; der noch lebt, hat gesiegt, er kann ja noch reden und streiten, und seine Ansichten der Mit- und Nachwelt darbieten. Hier im Vordergrunde ist ein frisches Bild. Es ist ein Geistlicher der Neuzeit." „Aber warum ist seine Kirche so leer, da doch viele Tempel sonst gefüllt sind?" „Er wirft in jeder Predigt mit dem Teufel um sich herum, an den kein einziger Mensch aufrichtig mehr glaubt, weil die Teufelsidee heidnisch und garstig ist; sieh, wie er droht, er redet nur von ewigen Höllenstrafen, die so ganz traurig dem Menschen das reine Bild der Gottheit trüben; denn der Allliebende würde der Allleidende sein, wenn der Gedanke, dass Millionen seiner Kinder in ewiger Pein zu leben hätten, ihn störte; die Zuhörer sind gleichgültig; sie hofften vergebens Labung und Stärkung für ihr Herz. Sieh' dort die arme Mutter; von früh bis in die Nacht muss sie sich plagen, sie opfert sich auf; sie ist die Liebe selbst; sie kommt, um des Sonntags sich geistige Erfrischung für ihr Leben und Dulden zu holen. Sie erhält statt der Labung des erhabenen Gottessohnes, der so gern Herzen aufrichtete, nichts als Scheltworte von der Kanzel; sie hört nichts, als dass sie schuldbeladen sei. Nun sie glaubt auch das in der Einfalt ihrer Herzens, aber da sie der Prediger in ein dogmatisches Labyrinth hineinführt, statt auf freier lichter Bahn zum Thron des gnädigen Gottes zu führen, so bleibt sie zurück, und betet still für sich und ihre arme Seele." „Ach wie traurig! Gott sei Dank, dass solche Kirchen es nur wenige giebt." Ich wollte fort. Aber mein Führer erklärte weiter: „Dort im fernsten Hintergrunde siehst du einen hellen Schein; es ist ein Scheiterhaufen, auf welchem zwei arme Ketzer verbrannt werden, die nicht gegen ihre Ueberzeugung haben reden wollen; die frommen Väter sehen mit grinsenden Gesichtern dem abscheulichen Schauspiele zu, und halten das Kreuz dessen in die Höhe, der nur Liebe gepredigt, der selbst seinen erbittertsten Feinden nicht mit der Schärfe des Schwerts, sondern mit versöhnender Grossmuth gegenüber trat." — „O," fiel ich ein, „das sind Bilder aus grauer Zeit, solche hat das Kirchenthum nicht mehr aufzuweisen." Mein Führer bat mich, das Bild noch einmal scharf zu betrachten. Ich sah hin und entdeckte einen Friedhof. „Dort in der Ecke," sprach er jetzt, „schlafen Protestanten, sie durften nicht mit unter den Katholiken schlafen, die Erde wäre entweiht worden; nicht weit davon hart an der Mauer sind noch einige Hügel, dort ruhen die, welche zum ewigen Vater gegangen sind, ehe er sie rief. Mancher, der unter hohem Steine schläft, hat mehr Schuld als sie, deren Geist nur aus einem zerrütteten Hause in seiner Angst floh; und nun sieh dort die herrlichen Grabmäler, daneben die kleinen unscheinbaren Kreutze; was meinst Du?" „Ach," rief ich aus, „Du zerstörst mir mein schönes Bild vom Kirchenthum; ist denn selbst dieser Boden der kleinlichen Anfeindung noch zugänglich, soll denn ein Gottesacker ein Acker der Zwietracht sein, soll auf dem Todtenfelde immer noch der Reiche über den Armen triumphiren?" „O lass dadurch nicht einen falschen Groll gegen das Kirchenthum in Deiner Seele erwachen, es trägt, wo es in seiner reinen Gestalt dasteht, auch seine goldnen Früchte; aber freilich dann ist es nicht das Kirchenthum, welches die Früchte trägt, sondern die heilige Religion, deren Segnungen das wahre Kirchenthum nicht zerstört, sondern ausbreitet und befördert, und zwar nicht mit Feuer und Schwert, sondern mit herzgewinnender Liebe." Mein Führer betrachtete mich theilnehmend. Ich war sehr ernst geworden. Es standen plötzlich alle Gebrechen des Menschengeschlechts und namentlich meiner Zeit vor der Seele, die Sittenlosigkeit und Zerfahrenheit, die falschen Ansichten von Lebensverhältnissen, der unnatürliche Luxus, die Unzufriedenheit, die Unsicherheit im Streben; der Mangel an grossen

Digitized by Google

Geistern, die vielleicht heilend und schützend auftreten könnten, da sie ihre Zeit begreifen würden; der Mangel an Sympathie für Erhabnes und Grosses und die Neigung zu kleinlichem Schwindel aller Art, die Verführung und Verwahrlosung der Jugend, das Alles drückte mich; dazu kam, dass ich sah, wie selbst die mächtigsten Hebel für das Wohl der Menschheit auf gefährliche Wege führten; wie selbst die Kirche, Wissenschaft, Staat sich verirrten, und Unglück statt Glück brachten. Es war mir, als hätte ich den ganzen Jammer der Erde auf meinem Herzen. „Ich habe die Welt satt," rief ich aus, „wenn es keinen Ausweg aus diesen Wirrsalen giebt!" Lächelnd sprach mein Führer: „Sterblicher, es giebt noch einen Weg; wenn du noch Kraft zum Steigen hast." Ich raffte mich auf. „Führe mich," rief ich. „Kannst Du," sprach er weiter, „das, was Du sehen wirst, verschweigen, und bei Dir still erwägen, damit es Dir die Welt, die schwatzselige, nicht verkümmere und zerstöre"? Ich antwortete „Ja"! und wir stiegen aufwärts. Es ging hoch hinauf, ich musste mehrmals ausruhen. Endlich standen wir vor einem Thore mit der Ueberschrift: Herz, Liebe, Gott! Ich hörte sanfte Lieder ertönen, und als das Thor sich öffnete, drang ein milder freundlicher Lichtschein auf mein bekümmertes Angesicht. Ein namenloses Sehnen erfasste mich, und als der Wächter des Thores nach meinem Begehr fragte, antwortete mein Führer: „Ein Sterblicher, der müde, recht müde geworden auf seiner Wallfahrt durch die Stufen der Menschheit, weil er das Ideal nicht gefunden hat". Das Thor schloss sich, doch bald öffnete es sich wieder und eine Stimme sprach: „wenn Du Dich rein fühlst von jeglichem Verbrechen, wenn Du noch eine Hand zu freier umarmender Liebe hast, und wenn Du Deinen Gott nicht verloren, so magst Du die Schwelle des reinen Tempels betreten. Wieder schloss sich das Thor. Ich erbebte. Mein ganzes Leben trat mir vor die Seele, mein Führer sah mir scharf in das Gesicht. „Prüfe Dich", sprach er, „denn wenn du als ein Unreiner diesen Ort betrittst, so wird er Dir zu grossen Schrecken, vielleicht zu deinem wahren Verderben gereichen". „Mein Leben verdammt mich nicht, lass mich ein, und sollte ich auch das Gewühl der Erde nie wiedersehen". Da geschah ein Schlag auf das Klopfen des Führers; auf sprang das Thor und ich trat ein. Da sassen in einem grossen Saale Männer mit verklärten freundlichen Mienen, wie es schien aus allen Ländern, von allen Nationen, allen Ständen, aus allen Kirchen und Secten. Denn der Eine hatte ein Kreuz, der Andere ein Buch in der Hand; der Eine schien ein Schwerdt zu tragen; der Andere Werkzeuge, und wieder ein Anderer betete einfach mit seinen schwieligen, gefalteten Händen, er schien aus sehr niederen Kreisen zu sein. Sie schienen mich kaum zu beachten; sie sahen bald hinaus aus ihrem Saale, bald auf die Symbole, die sie neben sich liegen hatten. Ach wie erhaben war die Stätte, wie tief lag unten das Gewühl und Geräusch der Welt; ich stand sinnend da; das Herz wurde mir so weit und gross, ich hätte die ganze Welt meines Gottes umarmen können, ich hatte jetzt alles vergessen, was mich trübte. „Komm", sagte mein Führer, „und schau die Saaten dieser Männer"! Er führte mich zu einer Oeffnung und bat mich, das Bild welches mir sich offenbaren werde, recht deutlich zu betrachten. Ich sah Männer eifrig damit beschäftigt, Steine zu behauen, zu schleifen und sie dann einzufügen in einen Bau, der bereits eine hohe Ausdehnung gewonnen hatte. Die Arbeiter trugen verschiedene Trachten, schienen verschiedenen Stämmen anzugehören, aber es lag eine innige Freundschaft und Gemeinschaft auf all ihrem Treiben; ich durchschaute dies bald. „Was bauen die"? fragte ich. „Ein Werk für Ewigkeiten! Das was Du hier siehst, ist eben nur wieder ein Bild. Die Weltentwickelung tritt in vielen Spitzen zu Tage solche Spitzen sind in der Orthodoxie der Religion; in dem Luxusleben der Völker; in den Gesellschaftsformen und in tausend Dingen, die dann als unbrauchbare Steine für den Tempel der Vollendung des Menschengeschlechts erscheinen. Da schleift nun die Maurerei die Härten und Spitzen ab, ohne den guten Kern zu verletzen. Sie ist in allen Kreisen der Welt der gute Genius, der da versöhnt, der mildert, der bindet, der selbst die Blüthe der Religion vor Sturm und Kälte sichert, und sie in der Stille zur Frucht fürs ewige Leben reifen lässt. Doch betrachte Dein Bild genauer"! sprach mein Führer weiter. Ich sah nun zwei Fürsten neben einander stehen, welche sich die Hand reichten und einander küssten. Ich erblickte kein Schwert mehr an ihrer Seite, aber den weissen Maurerschurz und ein blaues Band! „Wie selig stehen diese neben einander", sprach ich. „Sie können es sein", erwiederte mein Führer. „Sie haben ihren Völkern Freiheit und Liebe gegeben, und ernten nun die reinste Gegenliebe, die vollste Hingebung. In ihren Ländern gehen die Nationalitäten Hand in Hand, und streiten sich nur mit einander um die Liebe. Die Bekenner der Kirchen hadern nicht, und kein Bann schreckt sie mehr; sie machen vereinigt Front nur gegen rohen Materialismus

Digitized by Google

und Unglauben, weil die das Grab aller wahren Humanität sind; die Armen werden getragen mit Theilnahme und Unterstützung; die Intriguen, der Schwindel, die bodenlose Habsucht erlöschen mehr und mehr; die Despoten werden Menschenfreunde, und „Bettler werden Fürstenbrüder". Die Herren achten ihre Diener, und die Dienenden fühlen ihre Menschenwürde, und gehorchen aus Liebe zum Gesetz und zur Menschheit". „Somit haben sie ihren Völkern einen Himmel geschaffen; aber werden sie mit Krieg verschont bleiben"? rief ich. „Ihr Ideal", antwortete mein Führer, „ist der Friede; sie sind an der Hand der Maurerei durch alle diplomatischen Ränke, durch kleinliche, unsittliche Verhältnisse hindurchgedrungen; sie halten es jetzt nur unter ihrer Würde, sich wie tiefstehende Menschen um das Recht zu schlagen, sie haben sich gegenseitig besiegt mit den Waffen der Grossmuth, der Liebe und Gerechtigkeit; und sie werden künftighin nur gemeinschaftlich gegen Unrecht, gegen die Unsittlichkeit und Barbarei das Schwert schwingen. Doch lass Dich nicht abhalten, weiter auf dem Bilde zu forschen". Ich erkannte jetzt einen ausgebrannten Scheiterhaufen, auf welchem Rosen sprossten; aber ich lenkte meinen Blick auf die beiden Fürsten wieder und bemerkte dass sie einen Globus zur Seite hatten. Schwarze Linien sah man darauf, die aber an verschiedenen Punkten zerrissen waren, die Fürsten wiesen auf einen goldenen Faden, der durch Dörfer und Städte, von Ort zu Ort ging; der den ganzen Globus zu umschlingen schien, und keinen Riss hatte. Der Führer sprach: „Die schwarzen Linien sind die Spuren des Jesuitismus, der goldene Faden die Maurerei. Von Pol zu Pol sind die Bauleute thätig um den goldenen Faden der reinen Liebe überall zu verbreiten, um die schöne Erde nicht durch das Gespinnst der Thorheit und Arglist entweihen zu lassen, um die vielfach zerrissene Welt wieder zu einer Familie zu vereinigen, damit einst alles Volk der Erde sich des Lichtes freue und nach dem Ausspruch des ewigen Herrn und Meisters Christus ein Hirt und eine Heerde werde. Doch lass uns abbrechen; die Weltentwickelung, die nach Jahrtausenden gemessen wird, ist nicht für Dein Auge geschaffen. Die Sterblichen hängen an einzelnen Entwickelungsstadien; wollte ich Dir aber die Saat der Maurerei vollkommen deutlich machen, so müsstest Du das Ganze des Weltalls und tausendjährige Strömungen des Lebens übersehen können". „Aber stellst du denn", fragte ich besorgt, „die Maurerei über das Christenthum"? „Nicht darüber, nicht darunter, nicht daneben. Der Geist des Christenthums ist auch der Geist der Maurerei; Eines steht und fällt mit dem Andern. Das Christenthum ist Humanität im heiligsten Sinne des Wortes; und ächte Humanität zu verbreiten ist Sache des Maurerthums. Das Maurerthum ist eine Kunstschule für das Christenthum, weiter nichts! Verstehst Du mich"? Ich sann und sann — aber auf einmal wurden meine Blicke in die Mitte des Saales gelenkt. Eine Stimme rief: „Ihr Bauleute an die Arbeit"! Da legte der Eine seinen Orden ab, der Andere sein Buch hin, und Alle eilten sie zur Tafel, auf welche ein Strahl von oben aus der Kuppel des Thurmes fiel; sie schlossen die Kette und sangen zuerst: „Wir glauben all an einem Gott"! Ich kniete nieder, eine Thräne entrann meinen Augen. Da erscholl eine Stimme von neuem: „Prüft den Fremdling und wenn er würdig ist, nehmt ihn in Euren Himmel auf"! Da fragte mich der Eine: „Fremdling, vermagst Du in Dein Herz zu schauen und es zu bezwingen"? „Ich vermag es und werde es nie unterlassen"! „Bist Du frei von jeglichem Stolz und kannst Du Dich für das Wohl Deiner Brüder aufopfern". „Mein Herz sagt: „Ja"! Hast Du Deinen Gott noch"? „Ich habe ihn erfasst mit aller Inbrunst meines christlichen Glaubens, und ich will ihn mir bewahren". Nun nahmen sie mich in die Kette — und was darauf geschah ist verloren gegangen, das Blut war zu erregt. Ich wachte auf, aber der Traum verliess mich nicht; und als ich nach einem Jahre in der Loge zu L. aufgenommen wurde, da ward er zur Wirklichkeit. △

Zu einer Receptionsloge.

Von Br Fischer in Gera.

1) Ansprache. M. H! Viele die da, wie Sie heute, an die Pforten eines Maurertempels anklopften, hegen in ihrem Innern die Meinung, dass sie hier Geheimnisse erfahren, über welche die Welt im Finstern tappt. Da wird es mitunter selbst von Freimaurern ausposaunt, dass sie ein Mysterium besässen, welches von uralten Zeiten, nach Einzelnen gar von Christus herrühre, und immer nur einzelnen Auserwählten mitgetheilt werden könne, Sehnsucht nach solchen Geheimnissen, die in mystisches Dunkel sich hüllen, und phantastisches Wesen, verleitet deshalb mitunter zum Eintritt in den Frmrbund. M. H! bleiben Sie von solchem Wahne frei! Unsere Weisheit besteht darin,

Digitized by Google

dass wir uns bekennen, so wenig von den höchsten Dingen zu wissen, als Andere, aber nach der sittlichen Wahrheit zu ringen, ob wir auch uns bewusst sind, sie auf Erden nicht erringen zu können. Es wäre ein Frevel an der gesammten Menschheit, ihr Etwas vorzuenthalten, was ihr nützen könnte, wenn wir hier es besässen, und eines solchen wird sich ein freier Mann nicht schuldig machen. Darum, wähnen sie in unserer Mitte Wunder zu erfahren, so irren Sie sich. Unsere Weisheit ist die Weisheit der Menschheit, die nach göttlicher Klarheit trachtet. Aber in dem unermüdlichen Streben, die ewige Wahrheit zu gewinnen, die von Gott stammt und von göttlichem Geiste ist, beruht unsere Stärke. Es spannt unsere Kräfte an, erheischt von uns eigene Arbeit und Thätigkeit. Wir bieten die nackte Wahrheit und Weisheit nicht, wir können nur die Mittel und Wege dazu angeben. Wer sie verschmäht, wird das Ziel nie erreichen. Die Weisheit ist kein Geschenk, noch ein Gegenstand des Erwerbs, sondern die Frucht selbsteigenen Forschens. Diese Frucht aber ist süss, denn sie macht frei von den Banden des niederen Erdenlebens und erhebt zum wahren Menschenadel, der sich nicht absondert und etwas Anderes dünkt, sondern als Mensch fühlt unter Menschen, über denen Allen Gott thront, der liebende Vater aller denkenden Wesen der Erde. Das gewährt die Schönheit unsterblichen Lebens, zu dem wir hier in sittlicher Tugend Stufe für Stufe aufwärts steigen. Nichts mehr, als das steht Ihnen bevor in dem Tempel der Humanität. Denn, uns in der einfachsten schönsten Gestalt als wahre Menschen zu einigen, ist die Aufgabe, der sich die Maurer weihen. Und, weil wir draussen im Gewühl des Lebens durch allerhand Trennschaften von dem rechten Wege immer wieder abgewiesen werden, sammeln wir uns um jene drei Lichter, welche uns leuchten auf dem dunklen Pfade der irdischen Wanderschaft.

Eine längere und kürzere Reihe von Jahren sind auch Sie, m. H., auf der Lebensreise bereits begriffen, und stehen nun hier, um ferner als Frmr zu wandern. Wohlan! Zeigen Sie uns, dass Sie den Muth besitzen, und wohl vorbereitet sind, auch so zu wandern. Folgen Sie Ihrem Führer.

1) Wandersprüche.

a) Selbsterkenntniss ist der Anfang aller Weisheit. Wer sich selbst versteht, der schaut auch Gott, der ihn geschaffen hat, und lernt die Wege, die zu ihm führen.

b) Selbstbeherrschung ist des schwachen Menschen Stärke. Den höchsten Sieg hat der errungen, der sich selbst vergisst um Andrer willen; denn er ist wahrhaftig Mensch geworden.

c) Selbstveredlung ist der Preis der Schönheit. In einem zufriedenen Herzen wohnt der Lohn der Arbeit.

2) Ansprache. Sie haben auf ihrer Wanderung, welche Sie noch nicht an das Ziel gebracht hat, so wenig als wir es hier im Leben erreichen, die Stimmen vernommen, welche Sie auf sich selbst verweisen, weil Alles, was wir thuen, zunächst in uns den Ursprung findet. Und ist der Grund nicht gut, so bauet es sich schlecht. Die wahre Rechtschaffenheit steht fest im Sturm eines Ungewitters und lässt sich nicht beirren durch allerlei Widerwärtigkeiten. Sie wird getragen durch innige Religiosität, die dem unbekannten Führer der hilflosen Menschen gläubig vertraut, und äussert sich in der Menschenliebe, welche nicht will, dass Andern geschehe, was man für sich nicht erwartet. Wenn Sie solchen Lichtern folgen, dann werden Sie sehen im Leben und die Binde verlieren, welche des Menschen Geist so oft im Wahne gefangen hält. Schwer ist der Weg; die Selbstverleugnung erfordert er vor allen Dingen. Wohlan, noch haben Sie Zeit, sich zu bedenken; noch können Sie frei und ungehindert zurücktreten, wenn die Aussicht Sie nicht lockt, die Ihrer harrt, nicht der ernste Wille der Tugend, das Streben nach sittlicher Freiheit und lautrer Liebe Sie hierher geführt hat. — Gehen Sie ihren Weg; er führt vielleicht auch zum Ziele; denn wir sind nicht so vermessen, zu meinen, dass nur unser Weg der rechte sei. — Beharren Sie aber auf Ihrem Vorsatze, Frmr zu werden? Nun, so soll Ihr Wille geschehen! — Geleiteu Sie die Suchenden nach Osten.

3) Ansprache. Vor den Sinnbildern jener drei Lichter, der Religiosität, der Rechtschaffenheit und der Menschenliebe, als der Bibel, dem Winkelmaass und dem Zirkel stehen Sie jetzt, um ihr Gelübde als Frmr abzulegen, zu denen ich Sie zu weihen im Begriffe stehe. Drei Pflichteu aller Menschen spiegeln sich darin ab: die Pflichten gegen Gott, gegen uns selbst und gegen unsere Nächsten, oder die drei höchsten Begriffe: Gott, Mensch und Menschheit. Sie umfassen die Freimaurerei, das Menschenthum. Angesichts ihrer sollen Sie uns geloben, die Obliegenheiten zu übernehmen, welche der Freimaurerbund seinen Mitgliedern auferlegt. Sie erkennen daraus wohl von selbst, dass diese Obliegenheiten in jenen allgemeinen Pflichten enthalten sind, und we-

Digitized by Google

nigstens nie denselben widersprechen. Wollen Sie solche Verpflichtungen übernehmen? —

Gott sei Zeuge dessen, was Sie geloben! Beugen Sie Ihre Knie vor ihm in rechter Demuth eines bescheidenen Menschenherzens, und legen Sie Ihre rechte Hand auf Bibel und Winkelmass, dass Gott Ihrem Wandel zur steten Richtschnur diene. Und diesen im rechten Winkel geöffneten Zirkel setzen Sie mit Ihrer linken Hand auf die entblösste linke Brust, dass Ihr Herz und Ihr Gewissen bei dem sei, was Ihr Mund spricht.

4) Gebet. Herr, der Du thronest von Ewigkeit zu Ewigkeit, und den zu ergründen unsere Weisheit viel zu schwach ist, gieb uns den rechten Glauben, in dem wir wandeln Deine Wege und bestehen vor Dir; erfülle unsere Herzen mit warmer Liebe zu denen, die Du mit uns zu Herrn dieser Erde gemacht, und über die Du ohne Ausnahme lässest die Sonne scheinen und Regen schickest, und erhalte uns in der frohen Hoffnung, als Deine Kinder dereinst einzugehen zur ewigen Herrlichkeit. Gieb, dass die, so hierknien, um mit uns in diesem heiligen Dreiklang Dir zu leben, des Bundes würdige Glieder werden und dieser immer mehr gedeihe zu Deinem Ruhm und Preis! Amen! —

5) Erhebungssprüche.

a) Geschlossen ist der Bund fürs ganze Leben! Unvergesslich bleibe Ihnen die Erinnerung dieses Augenblicks!

b) Der Zeitenstrom vergeht; die wahre Liebe nicht! Sie ströme immerfort in heil'ger Weih' aus dieser Stunde Quell!

c) Willkommen denn dem Bunde der Masonen! Gesegnet dreimal sei die Stunde, die in hellem Lichte meiner Liebe freies Leben gab.

d) Für heute nicht, für alle Zeit, bleib dieser Tag ein Ehrentag, für Sie und uns!

6) In der Kette. M. Brr! So stehen Sie vereinigt in enggeschlungener Kette mit uns und unsere Herzen klopfen Ihnen entgegen. Aber die Hände, welche warm sich gegenseitig drücken, werden sich Ihnen entziehen, wenn Wahrheit Ihrem Gewissen sich entfremdet, wenn Kraft in Ihrem Geist keine Statt mehr findet, wenn Verschwiegenheit, des Mannes Zierde, Ihre Lippen entweiht. Nur wer in Liebe treu bleibt diesen Dreien, wird auch die Brüderkette nie verlieren.

7) Letzte Ansprache. M. Brr! Als freie Männer kamen Sie zu uns, und obwohl wir Ihnen die Freiheit auf kurze Zeit mit Ihrer eigenen Einwilligung genommen, haben Sie dieselbe fest in vollem Masse wieder erhalten. Die Freiheit ist des Maurers höchstes Idol. Freiheit des Geistes von Irrthum und Vorurtheil, Freiheit der Seele von Falsch und Heuchelei, Freiheit des Herzens von Sünde und Lastern, Freiheit der Menschen von allen beengenden Fesseln ihrer sittlichen und wirthschaftlichen Wohlfahrt: das streben wir Maurer an; denn in ihr liegt die wahre Weisheit. Gleichheit folget der Freiheit; denn ein Jeder soll in Erstrebung des Guten dem Andern nacheifern und jeder Mensch, der ernstlich sich bemüht, seiner Bestimmung auf Erden nachzuleben, ist der Achtung des Andern werth. Dadurch bildet sich von selbst die Brüderlichkeit, die gern hilft, wo Hülfe noth thut, mit dem Fröhlichen sich freut und mit den Trauernden weint. So in edler Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit löst sich die erkaltende Trennschaft des Lebens in feierliche Harmonie auf; weil Jeder nicht blos seine Rechte geltend macht, sondern auch seiner Pflichten eingedenk bleibt, und nicht mehr für sich beansprucht, als er von Andern fordert. Darum, m. Brr, nehmen Sie auf Ihren Maurerpfad zu all' den beglückenden Lehren die eine mit, dass jeder seiner Pflicht eingedenk sei. Dann wird er nie sich enttäuscht finden in seinen Erwartungen und ein nützliches Glied des Bundes, wie der gesammten Menschheit sein! —

Literatur.

Die Folterkammern der Wissenschaft. Eine Sammlung von Thatsachen für das Laien-Publikum von Ernst v. Weber. Berlin und Leipzig. Verlag von Hugo Voigt, 179.

Diese Schrift, welche aus der Hand eines hochverdienten und ächt menschliches Gefühl im Herzen tragenden Mannes hervorgegangen ist, muss auch in maurerischen Kreisen — ja grade dort am meisten beachtet werden. Alljährlich werden in den physiologischen Laboratorien, Deutschlands wie ganz Europas durch die Vivisection Tausende von hoch empfindsamen Thieren (namentlich Hunden) für mancherlei utopische Zwecke in der grausamsten Weise zu Tode gemartert. Und viele Gelehrte, sogar Fachmänner behaupten, dass es ohne grossen Nutzen für die Wissenschaft und Menschenheilkunde geschehe. Wer ein Herz hat, kann daher solcher nutzlosen Thierquälerei nicht länger zusehen und muss sich allen denen anschliessen, die nach dem Vorbilde der Engländer auf Schutz der unglücklichen Opfer dringen. Wenn etwas dazu dienen

Digitized by Google

kann, das menschliche Mitleid in dieser Sache anzuregen, so ist es die obige Schrift, welche eine haarsträubende und noch dazu illustrirte Blüthenlese aus der Vivisection bringt. Näher auf dieselben einzugehen ist hier nicht der Ort; aber wir können unsere kurze Anzeige nur mit dem Wunsche beschliessen, dass alle deutschen Thierschutzvereine das Werkchen, welches bereits seine 5. Auflage erlebt hat, auf den Lesetischen der Clubs, der Vereine, der Cafés öffentlich auslegen lassen. Dasselbe ist übrigens schon in fünf fremde Sprachen übersetzt. Wenn es nicht dahinführt, dass die Vivisection unterbleibt, so kann es doch wenigstens eine Beschränkung derselben herbeiführen.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Grosse Landesloge. Allgemeine Instruction. Der Br Alexis Schmidt hielt am 13. d. unter zahlreicher Betheiligung, auch von Brn anderer Lehrarten, eine Instruction im Gesellengrade, in welcher er in höchst fesselnder Weise und unter grossem Beifalle an der Hand der Symbolik und ausgehend von der Betrachtung der sittlichen Anlagen der menschlichen Natur, ihres Strebens nach Vervollkommnung ihres Glückseligkeitstriebes, ihres Pflichtbewusstseins ihrer Bethätigung in den verschiedenen Ordnungen des sittlichen Lebens, harmonische Lösung der ethischen und socialen Grundfragen, des Einzelnen, wie der gesammten Menschheit nachwies. (W. A.)

Belgien. Bischof Besson, von Nismes, Belgien, hat einen Kreuzzug gegen die Frmrer eröffnet. Er hat das Einbringen von maur. Emblemen in die Kirchen seiner Diöcese verboten. Wo immer diese Zeichen auf einen Sarg gelegt werden, sollen die Priester sie entfernen. Eine Person von der man weiss, dass sie ein Frmr ist, soll nicht zur Beichte zugelassen werden, ehe sie nicht ihre Mitgliedschaft in der Mrei widerrufen hat.

Buffalo, N. Y. Als am 26. Decbr. kurz nach 8 Uhr die Hiram□ No. 105 im Masonic Tempel zur Ordnung gerufen werden sollte, wurde plötzlich der Deckel von zwei Dampfröhren des Radiators mit einem lauten Krach abgerissen und gegen die Decke geschleudert; der schwere gusseiserne Deckel des Radiators wurde ebenfalls eine Strecke weit geschleudert. Das Wasser und der heisse Dampf kamen in Strömen aus der Oeffnung und füllten das Zimmer an. Die Brr räumten, so schnell sie konnten das Lokal. Mehrere Ingenieure die anwesend waren, eilten in den Keller des Gebäudes, brachen die Thür zum Maschinen-Raum auf und drehten den Dampf ab Nachdem der Dampf aus dem Zimmer verschwunden war, fand man, dass der Teppich und Wände, die Möbel u. s. w. beschädigt seien, doch ist der angerichtete Schaden unbedeutend. Zum Glück wurde Niemand verletzt.

Frankreich. Br Mercier, von der □ Réveil, Or. Villeneuve-sur-Lot, hat mit eigner Lebensgefahr ein vierjähriges, in den Fluss gefallenes Mädchen gerettet. Diese muthige That brachte dem Br Mercier die Rettungsmedaille 2. Klasse ein. Unsren Glückwunsch diesem Br! — Wir erwähnten vor einiger Zeit der englischen Festmahle, bei denen die Frauen der Frmr die Ehre haben durften, von weiten den Appetit ihrer gnädigsten Herrn zu bewundern und zu beneiden. Die □ Ekkletique in London hat diesen Brauch nicht annehmen wollen, und hat sich nicht gescheut Neuerungen zu machen, indem sie ihre Mitglieder einlud, ihre Frauen und Anverwandten bei dem Logenfestmahle mitzubringen. Dieser Anfang ist glücklich gelungen und wird wahrscheinlich der Anstoss zu einer Umwälzung der engl. maur. Sitten werden. Vergessen wir nicht zu erwähnen, dass ein sinnreicher Br Gelegenheit fand, zwischen zwei Toasten eine kleine religiöse Ansprache zu halten. Das Fest endigte mit einem Concert. —

Amerika. Die Gross□ von Ohio hat für die Opfer des gelben Fiebers 30.000 fr. votirt. Diese Summe wird durch Vermittelung der Gross□ von Mississippi und Louisiana, ohne Unterschied der Nation, der Abstammung und der Religion vertheilt werden.

New-York. Dass die amerikanischen Maurer auch den Freuden des Lebens Rechnung tragen, geht aus folgender Notiz hervor.

Battery K., welche zum grossen Theile aus Mitgliedern der Salon□ besteht, feierte am 22. Januar den diesjährigen Ball in der Teutonia Ass. Rooms, der gr. und kl. Saal waren prächtig decorirt, und eine elegante und grosse Gesellschaft hatte sich eingefunden. Br Capt. Aug. Hoelzle sowie die Brr Lieutenant A. M. Thom, Th. Doench und G. Hamann thaten ihr Möglichstes, allen Gästen einen angenehmen Abend zu bereiten. Teutonia□ feierte den diesjährigen Ball in den Teut. Ass. Rooms. Der Saal war prächtig mit mr Emblemen geschmückt und hatten sich die Mitglieder der □ und deren liebe Frauen zahlreich eingefunden. Die Mitglieder der verschiedenen Com. thaten ihre Schuldigkeit. Die ehrw. Brr W. Wettig und W. Heyenga empfingen die verschiedenen Gäste mit bekannter Liebenswürdigkeit. — Beim Souper wurden die gebräuchlichen Toaste ausgebracht. Der auf die besuchenden Brr fand Erwiderung durch Br Dr. Netto von der Fessler□. Dem Br Schneider wurde für seine treffliche Bewirthung ein Hoch ausgebracht. Die fröhliche Gesellschaft trennte sich erst früh am Morgen. (B. Presse.)

Die Binde fällt.

Durch Nacht und Dunkel führt des Pfades Windung,
Den Jeder hin zum Tempel wandeln muss,
Und strauchelnd in der plötzlichen Erblindung
Bei jedem Tritte schwankt der scheue Fuss.

Digitized by Google

Doch zage nicht! — Die Nacht, sie weicht dem Lichte,
Das ewig leuchtet, hell und rein und klar,
Und deinem neu enthüllten Angesichte
Stellt sich ein Anblick zum Entzücken dar:
Die Binde fällt, —
Und lichterhellt
Umschlingt dich liebend an geweihter Stätte
Der Bruderherzen treu verbund'ne Kette.

Ein blöder Wandrer gehest du durch's Leben,
Verschloss'nen Aug's, mit bangem Schritt dahin,
Von tausend Räthseln siehst du dich umgeben,
Die dir verwirren den befang'nen Sinn.
Erhebe dich, das Dunkel zu durchdringen,
Und lass dein inn'res Licht dir Leitstern sein!
Ein klares Streben und ein eifrig Ringen
Wird deine Augen von der Nacht befrei'n!
Die Binde fällt, —
Und lichterhellt
Liegt in des Daseins wechselvollem Spiele
Vor dir der gute Weg zum rechten Ziele.

Oft scheint die Welt dir eine wüste Oede,
Mit Steingeröll und Dornen angefüllt,
Und doch ist nur dein Auge matt und blöde,
Weil ihm des Trübsinns Flor den Blick umhüllt
Ermanne dich, und lerne froh geniessen,
Was dir die ew'ge Güte liebend gab!
Zertritt nicht selbst die Blumen, die dir spriessen,
Und wirf des Missmuths finstre Bürde ab!
Die Binde fällt, —
Und lichterhellt
Ist vor dem heitern Geiste ausgebreitet
Ein Garten Gottes, dir zum Glück bereitet.

Mit finstern Blicken, die auf's Schärfste messen,
Schau'st du der Menschen Thun und Treiben an,
Siehst Alles schwarz und magst es nie vergessen,
Wenn Einer dir einmal zu viel gethan.
Versuch es nur! Zerreiss den düstern Schleier
Des Argwohns, der den reinen Blick dir trübt;
Dann sieht dein Auge freundlicher und freier,
Gar manches Herz, das Lieb' und Treue übt.
Die Binde fällt, —
Und lichterhellt
Erblickst du um dich gute Menschenseelen,
Die, wenn sie's thun, doch nur aus Schwachheit fehlen.

Von Leidenschaft und Sinnenlust geblendet,
Verfehlt der Fuss gar leicht den rechten Pfad,
Und naht, vom Quell des Lichtes abgewendet,
Dem jähen Abgrund einer bösen That.
Besinne dich! Durchschau mit klarem Auge
Den falschen Zauber, der dir lockend winkt!
Der Sünde Lust zerrinnt gleich trübem Rauche,
Dem Irrlicht gleich, das durch den Nebel blinkt.
Die Binde fällt, —
Und lichterhellt
Erblüht dir aus der Tugend reinem Streben
Die wahre Freude und das wahre Leben.

So walle muthig deines Lebens Wege,
Geleitet von der Weisheit treuer Hand,
Sei es durch düstre Nacht auf rauhem Stege,
Sei es im Sonnenschein durch grünes Land!
Geh, freudig fort bis an die dunkle Schwelle,
Die keines Erdenpilgers Blick durchschaut!
Einst wird es auch vor deinem Auge helle,
Wenn nach der Nacht der neue Tag dir graut.
Die Binde fällt, —
Und lichterhellt,
Hoch über Erdenmüh'n und Erdensorgen
Winkt allbelebend dir der ew'ge Morgen!

Br Heubner.

Anzeigen.

Ein Br, Besitzer eines seit 10 Jahren bestehenden, sehr gut eingeführten **Fabrik-Geschäftes** couranter und rentabler Artikel, mit verhältnissmässig wenig Concurrenz, in einer schönen Stadt Süddeutschlands, sucht wegen Austritt seines bisherigen Associés ein Kapital von 60,000 Mark auf einfache Sicherheit zu mässigen Zinsen, am liebsten von einem tüchtigen Kaufmanne, der gegen entsprechende Tantième als solcher im Geschäfte mitwirken würde.

Gefällige Offerten unter **Y. Z.** an die Expedition d. Bl.

Virgils Aeneide, im Nibelungenversmaass übersetzt von Dr. M. Zille. 1868. X. 385 S. Preis 6 Mark, geb. 7 Mark.

Weltbürgerthum und Schule. Schulschrift von Dr. Moritz Zille, Director des Gesammtgymnasiums zu Leipzig. Zweiter Abdruck. Preis 1 Mark.

Verlag der Frmrerztg.

Das

Heiligthum der Freimaurerei.

Gespräche

über die Vorurtheile gegen den maurerischen Bund, über die Wirksamkeit und den Segen desselben.

Herausgegeben von Br Pilz.

Preis 2 Mrk. 25 Pf.

Diese Schrift eignet sich besonders für jüngere Brüder, oder auch für solche, welche dem Bunde beitreten wollen. Sie wurde von den Recensenten äusserst günstig beurtheilt und ist als ein Seitenstück zu Lessings „Ernst und Falk" bezeichnet worden.

Verlag von M Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Voltrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 10. — Sonnabend, den 8. März. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Gotthold Ephraim Lessing, ein Vorbild für Maurer. Von Br Ostwald in Paderborn. — Ueber Streitereien und Anfeindungen innerhalb des Bundes. — Aus dem Logenleben: Berlin, Frankfurt a. M., Magdeburg, Leipzig. — Der leere Schrank. Von Br Heubner. — Anzeigen.

Gotthold Ephraim Lessing, ein Vorbild für Maurer.

Vortrag zum Stiftungsfest des Freimaurer-Vereins „zum hellflammenden Schwerdt" im Or. Paderborn von Br M. Ostwald.

Lessing! Welchem Deutschen ginge nicht bei Nennung dieses Namens das Herz auf? Wer wird es nicht der Vorsehung danken, dass sie gerade in unserer Nation einen Heroen erstehen liess, der mit solch mannhaftem, selbstgewissen, echt deutschen Charakter sich um die Fortbildung unserer Sprache, unserer Literatur so unendliche Verdienste erworben? Keiner wie er hat es verstanden den Tempel der schönen Literatur von fremden Götzenbildern zu säubern und einem höheren reinen Kultus wiederzugeben! Keiner es vermocht die Dramaturgie den Ketten ausländischer Alleinherrschaft zu entreissen, und unser Volk wieder hinzuführen zum Borne echt deutscher Dichtung, die er selbst als ein leuchtendes Vorbild in Wort und That bethätigte. — Wenn solche Dreigestirne wie Herder, Goethe und Schiller sich auf seinen Schultern erhoben als deutsche Dichter, ihr eigenes Geistesleben an seinem Geiste, seiner Poesie und seiner Sprache erweckten, da darf wohl jeder Deutsche zu solchem Manne, als zu einem höher leuchtenden Stern aufschauen, dessen Leben, dessen Sprache allezeit ein Wiederhall in seinem Herzen finden muss. —

Wenn ich nun, meine lieben Brr, nach dieser allgemeinen Einleitung Ihnen unsern Br Lessing als das Muster eines Maurers hinstelle, wie er sein soll, so sind es weniger seine bekannten Schriften, in denen er die Ziele unserer Maurerei hervorhebt, die mich hierzu veranlassen, als der Gedanke, Ihnen das Lebensbild eines Mannes vorzuführen, der ein Held im Wahren, Guten und Schönen, nur um des Menschen willen, ein Mensch geworden. Lessing war einer jener Maurer, die schon im Sinne des Bundes den Schurz tragen, ehe sie dem Bunde selbst angehören, denn in ihm sind alle jene Tugenden verkörpert, alle Schönheiten des Herzens und der Seele, alle Empfindungen reinster Menschheit vereinigt, die das vollendete Bild eines Maurers abgeben sollen. —

Inmitten einer streng confessionellen Umgebung erzogen, sein Vater war Geistlicher zu Camenz und leitete den Unterricht des Sohnes meist selbst, erfasste der junge Lessing schon den Gedanken jener allgemeinen Alles ausgleichenden Humanität, der ihn auch später bewog, dem Studium der Theologie zu entsagen. Lessings erhabener Geist eilte dem Fluge der Zeit voraus und diesem Geiste drängte sich auch die Ueberzeugung auf, dass die Lösung dieser rein menschlichen Aufgabe nicht innerhalb bestimmt gezogener Grenzen einer positiven Kirche zu suchen sei. In diesem idealen Sinne erfasste er auch seine ganze Lebensaufgabe, seinem Ziele galt die hohe Bestimmung, die Erkenntniss und Veredelung des Menschenthums, die sittliche Hebung des Volkes, dem er Wissenschaft und Kunst als ein Gemeingut der ganzen Menschheit zuerkannte. Dem Streben dieser Ziele opferte er sein ganzes Leben, er verschmähte absichtlich eine Zeit lang die ruhige Gemächlichkeit eines sicher ernährenden Amtes, um immer wieder von Neuem in die Wellen des bewegten Lebens unterzutauchen, um Erfahrungen und Menschenkenntniss zu sammeln, den höchsten Genuss des Lebens

Digitized by Google

im Spiel und Ringen seiner Kräfte, in unermüdlicher Forschung zu finden.

So finden wir unseren Lessing in den verschiedensten, wechselvollsten Stellungen des Lebens; vom friedlichen Redaktionstische, zog er hinaus in die Getümmel des Krieges, wenn auch hier die Feder sein Schwerdt geblieben, um später dieses geistige Schwerdt, als Theaterrecensent, im Sinne einer Neugestaltung des Theaters zu einer nationalen Bühne weiterzuführen und dann auf Wunsch des Landesfürsten, das Amt eines Bibliothekars in Wolfenbüttel, „damit er mehr die Bibliothek, als die Bibliothek ihn benutzte" zu übernehmen.

Alle diese Stellungen füllte Lessing mit der Aufgabe eines Mannes aus, dem dass Bewusstsein, sich zu etwas besseren geboren zu dünken, eine Vermessenheit erscheint und der sein höchstes Streben nur darin findet, den Platz, auf welchen uns Zufall und Geschick gestellt, ganz auszufüllen. In solch unstätem Ringen um sein äusseres Dasein, verkörpert in dem Gedanken, jede Stunde seines Lebens nur dem Wohle der Menschheit zu widmen, blieben unseren Br Lessing die Herbheiten des Lebens nicht erspart, seiner aufreibenden Arbeit ist der junge Held früh erlegen, jenes süsse Glück trauten Familienlebens, das er sehnlichst erhofft erst spät gefunden, er sollte es eine flüchtige Zeitwelle, nur ein Jahr geniessen; da nahm ihm der unerbittliche Tod in einem Schlage sein geliebtes Weib und Kind. Dieser Schlag erschütterte ihn tief und es ist geradezu ergreifend zu lesen, wenn er beim Tode seiner Liebsten auf Erden schreibt: „Ich wollte es auch einmal so gut haben wie andere Menschen, es ist mir aber schlecht bekommen". —

Lessing's literarische Thätigkeit ist ausserordentlich vielseitig! — Seine einzelnen Schöpfungen sind meist ein Spiegelbild seines momentanen Seelenzustandes, die getreue Wiedergabe der jedesmaligen Zeitbewegung, das Produkt innerer Kämpfe gereift durch Wahrheit und Ueberzeugung im Sinne reinster Menschlichkeit. So entstand auch sein „Nathan", wie ein leuchtender Stern fuhr er hernieder in das Dunkel geistlichen Zelotismus, seinem Ketzerrichter Götze eine Antwort in flammender, nie verlöschender Schrift, der Menschheit das hohe Lied ewiger Weisheit. — So wie Lessing die Schönheit seiner Seele durch den Gedanken, dass nur die Gesinnung sich nach einem ebenbürtigen Gewande umsehe, nur die Vorzüge des Geistes und Herzens den Menschen adel'n, in seiner „Minna von Barnhelm" niederlegte, so bezeugte er das Moment der Stärke in „Emilia Gallotti" indem er, selbst Hofbeamter, doch den Muth hatte, in einem strafbaren Spiegelbilde die Sitten und Verkommnisse kleiner Höfe darzustellen und ihnen gegenüber auf das sittliche Bewusstsein des Volkes hinzuweisen. — In seinem unsterblichen Gedichte „Nathan der Weise" legte Lessing die ganze leuchtende Weisheit seines Lebens nieder; denn was er seit den Tagen seiner Jugend erdacht, die Einigung der gesamm-Menschheit auf der Grundfeste wahrer Humanität, das gab er hier als geistige Speise, als ein ewiges Vermächtniss dem deutschen Volke, das er ja auch für berufen hielt, die geistige Freiheit mit erkämpfen zu helfen. In erhabenen, der schönen Seele entströmenden Worten, suchte er jene confessionellen Schranken zu zertrümmern, die um einer Idee willen, Aberglaube und Unduldsamkeit um die Menschen gezogen und schon die Freundschaftsbeziehungen zu seinem Geistesverwandten, Moses Mendelsohn, sie bezeugen uns, dass Lessing seine Ideen bewahrheitete, dass ihn nur der heilige Gedanke, die einzig lautere Wahrheit leitete, über alle Schranken der Convenienz und der Vorurtheile hinaus, nur im Menschen den Menschen zu suchen. So ist Lessing als ein wahrer Maurer aus dem Leben geschieden, möge sein Geist immerdar unter uns weilen und uns stärken in Gesinnung und That.

Wohl ist seit dem Tage, da die Genien der Weisheit, Schönheit und Stärke am Grabe unseres Br Lessing Wache halten, ein lichteres Zeitalter angebrochen und allen Classen der Gesellschaft die Grundidee unserer Maurerei, „Freiheit und Gleichheit" Gemeingut geworden, aber damit ist die hehre Aufgabe unserer Institution eine berechtigte, noch nicht der Vollendung zugeführte geblieben. Die Freiheit und Gleichheit unseres Bundes, meine lieben Brr ist eine andere als diejenige wie politische und religiöse Institutionen sie erstreben; denn Beide haben nur eine einseitige Richtung menschlicher Verhältnisse zur Grundlage. Die staatliche Institution sichert und ordnet die rechtlichen Zustände, die sichtbaren Bedingungen der Wohlfahrt seiner Staatsbürger, und die Kirche will die Verhältnisse des Menschen in einer bestimmten Grenze, zu einer höheren Welt lenken, sie regeln und bestimmen. — Keine dieser Institutionen hat die Menschheit als ein Ganzes im Auge, denn jede von ihr möchte nur für ihre Zwecke den ganzen Menschen in Anspruch nehmen und nach bestimmten gesetzlichen, oder zweckdienlichen Richtungen sein Wohl oder Wehe fördern; dem, meine Brr steht die Maurerei entgegen, sie will alle Bildungselemente in ein harmonisches Ganze

Digitized by Google

vereinigen, um so die Lückenhaftigkeit einer blos intellectuellen Bildung des einzelnen Menschen auszugleichen. Durch die Vereinigung aller Männer von gutem Ruf, die sich sonst fremd geblieben, ohne Unterschied auf Stand, Reichthum, politische oder religiöse Richtung, will die Maurerei der Menschheit jene Freiheit und Gleichheit bieten, die die Idee edelster Menschenliebe, die Erkenntniss alles Schönen und Guten zur Grundlage hat. —

Dieser unserer Aufgabe, meine lieben Brr stehen wir auch heute noch voll und ganz gegenüber, die hochgehenden Wogen unserer bewegten Zeit, sie treiben so manches Verderbliche an die Oberfläche, die Jagd nach irdischen Glücksgütern auf leichtem Wege und über gerechte Ansprüche hinaus, der schwere Kampf um eine, nur des Lebens würdige Existenz, sie entfesseln oft alle schlimmen Leidenschaften des durch politische und religiöse Kämpfe aufgeregten Menschen. So ist denn auch das Bewusstsein des inneren Werthes, der heilige Glaube an einander der Menschheit verloren gegangen und an ihre Stelle sind die Furien der Zwietracht und des Hasses getreten, die dann gleich dem Fluch der bösen That, fortzeugend Böses nur gebären. —

Stehen wir darum meine Brr in Eintracht fest auf unserer Warte! Suchen wir mannesmuthig mit ganzer Kraft dem Sturm entgegen zu treten, um in Nachsicht, Liebe und Duldung die Wogen der erregten Leidenschaft zu zertheilen, lieben wir die Guten, — beklagen wir die Schwachen, — fliehen wir die Bösen, aber hassen wir Niemand. Zeigen wir uns demüthig im Glück, standhaft im Unglück. Folgen wir stets der Stimme unseres Gewissens, wie auch die Menschen reden! — Legen wir nicht zu hohen Werth auf Reichthum und Glanz, denn es sind entlehnte Güter! — Seien wir wahr im Denken und Handeln, denn Nichts ist gross, was nicht wahr ist! — Reichen wir alle Zeit, nicht um des Lohnes willen unseren Nebenmenschen Herz und Hand, ohne zu fragen, warum er unserer Hülfe bedarf, dann wird auch der, jedem Menschenherz innewohnende stillschlummernde Gottesfunke hellauflodern im Lichte der Erkenntniss, im Geiste reinster Menschenwürde.

Gestatten Sie mir nun noch geliebte Brr zum heut. Feste Ihnen meine innigsten Glückwünsche darzubringen! Möge der heut. Tag in unendlicher Reihenfolge den Perlen eines schönen Kranzes gleich, wiederkehren, auf dass Ihrer Devise getreu das Schwerdt hellaufflamme im Kampfe für Wahrheit, Freiheit und Recht. Möge auf der Grundfeste Ihrer bescheidenen Hütte, getragen von den Säulen der Weisheit, Schönheit und Stärke, der hehre Tempel des Lichtes erstehen, eine Stätte des Friedens, der Liebe und der guten Thaten. Der Friede, die Basis allen Glückes, er ist der Boden worauf unser Bund gedeihet. —

Nur die Sonne der Liebe, die Religion des Herzens, sie kann die Keime alles Guten reifen. — Unsere guten Thaten aber sind ein unzerstörbares Vermächtniss unseren Kindern, die Unsterblichkeit unserer Seele, der immergrünende Kranz unseres Namens. —

Streben wir alle nach solchem Kranze, eingedenk der Worte:

„Hast du deinen Weg mit Thaten der Liebe bezeichnet, dann schreite getrost durch die Nebel der Zukunft dem Schicksal entgegen, dein Wirken ist unverloren im All des Lebens, wenngleich du selbst in Asche zerfällst".

Ueber Streitereien und Anfeindungen innerhalb des Bundes.

Durch Kampf zum Sieg! heisst ein altes Wort; und dasselbe enthält in der That die volle Wahrheit. Auch in unserem Bunde kommt man nicht ans Ziel, ohne zu ringen und zu kämpfen mit den finstern Mächten, welche unsere Ideale hindern oder gänzlich zerstören wollen. Kämpfen müssen wir mit der Unwissenheit und Thorheit, um der Wahrheit zum Siege zu verhelfen; kämpfen mit dem Wahn und Vorurtheil, um die rechte Freiheit zu erringen; kämpfen mit den Leidenschaften, um nicht zum Sklaven herab zu sinken; kämpfen mit der Gemeinheit und Rohheit, um das Urbild der Schönheit zu retten. Und dieser Kampf ist ein beiliger Kampf; es ist ein Kreuzzug gegen alles Schlechte und Unheilvolle in der Welt.

Damit wir aber diesen Kampf mit vereinten Kräften und mit dem rechten Muthe führen können; muss Friede sein in unseren Bunde, inwendig in unseren Hallen. Ich verstehe unter diesem Frieden nicht etwa einen starren todten Zustand; niemand braucht mehr Leben als die Freimaurerei. Auch sie muss an Dinge, die hinfällig geworden sind, den Prüfstein legen, und sie — wenn ihre Beseitigung von allen Seiten verlangt wird — nicht künstlich und unnatürlich halten wollen. Was den Keim des Lebens verloren hat, geht unter, wir mögen es ausschmücken, wie wir wollen. Also vorwärts — niemals rückwärts — das ist auch

Digitized by Google

unsere Losung. Ein Schritt vorwärts ist es, wenn wir Formen, die unserer Zeit entwachsen, durch andere wirksamere ersetzen, aber ein Schritt rückwärts wäre es, wenn wir das Wesen unserer k. K. antasten, an ihren Hauptsäulen rütteln, und also statt sie zu befestigen, sie in Gefahr bringen wollten. Ein Schritt vorwärts ist es, wenn wir überall, auch wo es Mühe macht, die Aufklärung fördern; aber ein Schritt rückwärts ist es, wenn man die Menschheit unter dem Vorwande sie aufzuklären, immer beschränkter in ihren geistigen Anschauungen und immer stumpfsinniger für die Ideale des Lebens macht. Wenn nun aber in unserem Bunde als oberstes Gesetz der Fortschritt und das Leben gilt, so gilt als zweites Erforderniss: der Friede im Innern. Wer diesen Frieden stört, der untergräbt den Grund unseres Bundes, der schädigt ihn mehr als die Feinde der Aussenwelt es vermögen. Wie kommt es nun aber, dass auch in unserer Mitte kleinlicher Streit und gegenseitige Anfeindung sich zeigen? Die Quellen liegen nahe. Einmal ist es der Ehrgeiz der sie veranlasst. Es giebt ja auch Brüder, welche mehr als gut ist nach Ruhm trachten, welche sich gern als Reformatoren oder Heldeu hinstellen und sich künstlich Gespenster schaffen, um mit ihnen kämpfen zu können. Dass diese dann leicht dazu kommen mit ihrem schneidigen Schwerdte andere zu verletzen, oder dass sie Reibung hervorrufen mit allen Mitteln das ist ja klar. Und forschen wir weiter nach, so haben diese kleinlichen Streitereien und Anfeindungen auch den Dünkel, die Flachheit und Oberflächlichkeit, die Unduldsamkeit, die Empfindlichkeit, die Rechthaberei, den Mangel an Menschenkenntniss und ächtem freimaurerischen Sinne zur Quelle. Nicht wenig schürt das Feuer der Zwietracht auch die Bitterkeit, die aus früherer geistiger Knechtung hervorgegangen ist, wir finden deshalb auch, dass gerade Leute, auf denen vielleicht geistiger Druck gelegen hat, dann, wenn sie frei geworden sind, gar hettig sich ergehen in Ausfällen auf alle kirchliche und religiöse Veranstaltungen und wie man sagt im gewöhnlichen Leben, das Kind mit dem Bade ausschütten. Dass solche Bitterkeit, mit welcher sich nur noch etwa der eine oder andere Parteihader — wie das zur Zeit wohl vorkommen mag — zu verbinden braucht, zu argen Zusammenstössen auch in der Loge führt, lehrt leider auch die Tagesgeschichte.

Und was betreffen die Streitereien und Anfeindungen? Oft genug recht kleinliche Dinge, die mit der eigentlichen Freimaurerei, diesem Weltgesetz, an dem das zweischneidigste Schwerdt abprallt, wenig zusammenhängen. Ich will hier der kleinlichen Zwiste gar nicht gedenken, die durch Differenzen in Logenverwaltungssachen oder in der Leitung der Geschäfte entstehen, wie wohl dieselben nicht selten bedenkliche Dimensionen annehmeu. Ich weise nur hin auf den Streit über einzelne Formen, Einrichtungen und Gebräuche. Ist es denn aber nöthig, dass über jede Reform, über jede Aenderung ein Streit ausbricht. Ist das Gute als Gutes erkannt und berathen worden, dann führe man es ein, ohne die zu bekritteln oder anzufeinden, die sich zu dieser oder jener Aenderung noch nicht bequemen können. Die ▭ Apollo in Leipzig hat die Titulaturen abgeschafft, und diese zeitgemässe Reform hat sicherlich dem Geiste der Maurerei nicht geschadet, sondern genützt. Aber es wird der Loge Apollo nie in den Sinn kommen, mit andern ▭ darüber zu rechten, die eine solche Reform noch nicht ausgeführt haben. Sie betrachtet den alten Wahlspruch als den ihrigen: In zufälligen Dingen Freiheit, in nothwendigen Einheit, in allem aber die Liebe.

Freilich werden oft Reformen vorgeschlagen, die gegen das Wesen der Freimaurerei verstossen, oder dasselbe wenigstens beeinträchtigen. Zu solchen Vorschlägen gehört der, welcher die Oeffentlichkeit unserer Arbeiten verlangt. Auch darüber sollte eigentlich gar nicht gestritten werden, eine solche Oeffentlichkeit ist einfach unmöglich, es müsste denn die Freimaurerei mit all ihren Gebräuchen und Ceremonien von Grund aus umgestürzt werden. Und selbst dann würde man den Freimaurern immer noch das gestatten müssen, was jede geschlossene Gesellschaft beansprucht, d. h. es würde nicht jeder Nichtmaurer zugelassen werden. Unsre Arbeiten, unsere Feierlichkeiten würden, wenn man sie der Oeffentlichkeit preisgäbe, an Innigkeit, an Weihe und Erhebung nicht wenig verlieren. Wer es daher ehrlich mit der Maurerei meint, kann keinen Augenblick in Zweifel sein, wie er die Frage der Oeffentlichkeit zu beantworten hat.

Aber wie nun, wenn es sich um die Hauptideale unseres Bundes handelt? Nun, diese sind so erhaben über alles Kleinliche, dass man meinen sollte, der Streit könne sich nicht an dieselben wagen, Unser Dienst für das Reich des O. B. A. W. ist unser Hauptideal. Kein Streit, kein Zerwürfniss braucht darüber stattzufinden. Etwas anderes wäre es, wenn eine Loge in frevelhafter Weise die Existenz Gottes leugnen und eine blinde Naturkraft auf die Fahne schreiben wollte; das wäre die Zertrümmerung der höchsten Ideale und würde den Tod der Maurerei bedeuten;

Digitized by Google

die dann ins Heidenthum, in den Naturdienst zurück sinken würde. Aber weder eine französische noch eine andere ▭ hat dies bis jetzt gethan, wie hoch auch die materialistischen Wogen und wie tief die Zerstörungen einer fanatischen Freigeisterei gehen mögen. Es handelt sich nur um die Toleranz, und da ist unsre Meinung die: Will eine ▭ das noli me tangere der Religion so weit ausdehnen, dass sie den offnen Bekennern des Atheismus den Zutritt gestattet, nun so mag sie ihr Heil mit ihnen versuchen, aber ja keiner andern dasselbe Verfahren zumuthen.

Und wenn wir das letztere verlangen, — nämlich, dass keine ▭ hierüber mit einer andern streitet, — so ist das noch lange nicht ein Buhlen mit der Finsterniss und geistiger Sclaverei, wie man es von gewissen Seiten aus gern hinstellen möchte. Nein, der, welcher uns einer blinden Naturgewalt in die Arme führen, und uns jedes Zusammenhangs mit einer unsichtbaren Welt berauben will, der versetzt uns ins Dunkle und macht aus der Menschheit nichts als eine veredelte Thierwelt. Und ist denn der Beweis, dass es keinen Gott giebt, schon geführt worden? Wir glauben es kaum. Daher haben auch die grössten Philosophen Gottesleugner als höchst beschränkte oder kranke Denker hingestellt, und der grösste der Philosophen, der herrliche Spinoza, von dem Schleiermacher sagt: „Opfert mir ehrerbietig eine Locke den Manen des heiligen verstossenen Spinoza. Ihn durchdrang der hohe Weltgeist, das Unendliche war sein Anfang und Ende, das Universum seine einzige und ewige Liebe. In heiliger Unschuld und tiefer Demuth spiegelte er sich in der ewigen Welt und sah zu, wie auch er ihr liebenswürdigster Spiegel war, voller Religion war und voll heiligen Geistes“ — stellte in seiner Ethik die Gotteserkenntniss als die höchste Seligkeit des Menschen hin. Als ich einstmals einen amerikanischen Professor über die religiösen Verhältnisse seiner Stadt fragte, erzählte er mir, dass es eine Zeitschrift für Atheisten gebe, und als ich ihm darüber meine Bedenken aussprach, erwiederte er: Wer so bornirt ist, dass er die Existenz eines höchsten Wesens bezweifeln kann, der mag das Zeug lesen, wir hindern ihn nicht. Nun wir streiten auch nicht mit atheistischen Brn, wir verdammen sie nicht, aber wir bedauern sie. Und wenn sie auch dies Bedauern durch Hinweis auf ihr vermeintliches Glück zurückwiesen, so müssten wir doch darin verharren und sie dann an den alten Spruch erinnern: Wenn ich dich lieb habe, was geht es dich an? Aber an das Bedauern wird sich die Hoffnung ketten, dass sie schliesslich in der ▭ ihren Gott wiederfinden. Unser ganzer sittlicher Bau weist ja auf ihn hin und ruht auf ihm; denn wenn man uns sagen will, dass der auf dem Sittengesetz ruhe, so fragen wir sogleich nach dem Gesetzgeber, nach dem, der die Menschen so geschaffen, dass eine Entwickelung dieser Gesetze möglich war.

Daher auch über diese Fragen kein Streit; und wir wünschen nichts inniger, als dass es zu einem Ausgleich, zu einer Verständigung und Versöhnung zwischen den französischen ▭ und den übrigen in dieser Angelegenheit komme.

Und nun sehen wir, wie die Streitereien geführt werden! Während man dabei alle und jede Persönlichkeiten unberührt lassen sollte, kommt es doch zu Angriffen, die im höchsten Grade bedauerlich sind. Man verschmäht nicht die profanen Waffen, und lässt es an Bitterkeit — ja sogar an jesuitischen Ränken, wie einige meinen — nicht fehlen. Man kränkt sich an der Ehre, wie es unter Freimaurern nie vorkommen sollte.

Die Folgen solcher Streitigkeiten sind so beklagenswerth, dass wir gar wohl sagen können, die letztern sind gefährlicher als die Angriffe unserer erbittertsten Gegner in der nichtmaurerischen Welt. Zuerst führen diese Streitereien, sie mögen nun kleinliche oder wichtigere Dinge betreffen, dazu, dass die nichtmaurerische Welt irre an uns wird, und uns die Achtung versagt. Seht hin, heisst es, auf die Freimaurer, wie sie sich im Leben gegenseitig herunterreissen, wie sie in ihrer Presse Empfindlichkeiten und Zwiste aller Art zur Schau tragen; wie sie jedes Mittel, den Gegner zu schaden oder ihn lächerlich zu machen, hastig ergreifen; und Streite, die mit einem Worte zu schliessen wären, in unerquicklicher Weise fortführen. Es kann ihnen doch mit der Liebe kein Ernst sein, sonst würden sie der Schonung, der Milde, der Geduld gegen einander nicht entbehren.

Und dann bringen es diese Streitereien so weit, dass Gleichgültigkeit gegen den Bund und seine erhabnen Bestrebungen eintritt. Wie mancher Maurer, der einen schönen Anlauf nahm und der königl. Kunst seine beste Kraft widmete, ist lau und müde geworden. Er sah sich in Streite verwickelt, die ihm einen Abgrund von nicht maurerischen Gesinnungen und Anschauungen zeigten und in ihm die Begeisterung erstickten. Was war es denn, was den berühmten und um die Maurerei hochverdienten Br Fessler einstmals aus der ▭ trieb? Streit und Zank, der die gefährlichsten Dimensionen annahm und ein Intriguengewebe nach dem andern offenbarte. Endlich ist es klar, dass

Digitized by Google

durch diese gegenseitigen Anfeindungen unser Ideal des Friedens ganz und gar leidet, und der Zweck des Maurerthums mit Füssen getreten wird. Wir sind Brüder Freimaurer, d. h. wir sollen einander nahe stehen in den Kämpfen des Lebens und Einer dem Andern Schutz und Schirm sein; wir sollen einander in Liebe tragen, und Alles vermeiden, was zur Reibung führt; wir sollen einander vertrauen, und nicht aus jedem Worte etwas herausklügeln, was Anlass zu Argwohn und Misstrauen geben könnte; wir sollen miteinander arbeiten an Werken der Liebe und der Barmherzigkeit, wir sollen die Menschheit überall zur Einigkeit und Versöhnung führen. Ist das möglich ohne Frieden? Nein! und abermals Nein!

Darum hinweg mit nutzlosen und gefährlichen Streitereien! Es ist wahrlich zu keiner Zeit nothwendiger gewesen als in der jetzigen, dass wir uns an einander schliessen, um den äussern Feind zu bezwingen, der an der Zerstörung alles dessen, was der Menschheit heilig ist, arbeiten will. Die faulen Mächte der Zeit, die um lächerliche Götzen buhlen, die Leidenschaft und Wahnsinn auf den Thron heben möchten, die eine gesunde Vernunft auf den Kopf stellen und alle Pietät in der Menschheit untergraben wollen, die sollen an uns ihre gewappneten Gegner finden, welche mit den rechten Waffen streiten und das Feld zu behalten suchen werden! Ein Freimaurerlied sagt: „Es ist so köstlich, Hand in Hand das Leben zu durchwandern und nicht um jeden kleinen Tand mit Menschen zu zerfallen“ und in einem andern heisst es: „Kann je ein edler Bau gedeihn, den Fried und Eintracht fliehn? Und könnt' er — schöner wird er sein, vollführst du, Eintracht, ihn. Der Künstler Zwist liess untergehn den Prachtbau Babylons; doch Friede schuf erhaben schön den Tempel Salomons!“ — Und damit schliesse ich die kurze Betrachtung. Sollte sie irgend welche Giftpfeile auf sich lenken, ich fürchte diese nicht, aber eine Erwiederung dürfen sie nicht erwarten. P.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Grosse Loge zu den drei Weltkugeln. Am Sonntag den 16. Febr. fand im Bundeshause ein von der Grossloge zu Ehren der Brr im Abgeordneten-Hause veranstaltetes Mittagsmahl statt. Den Vorsitz führte der Nat.-Grmstr Ehrwdgst. Br Zschische, welcher in herzlichen Worten die ersten Toaste auf Se. Majestät den Kaiser und Se. Kaiserl. Hoheit den Kronprinzen ausbrachte, und mittheilte, dass leider unser hochverehrter Durchlauchtigster stellvertretender Protektor am Erscheinen verhindert worden sei, ihn aber beauftragt habe, die versammelten Brr auf das herzlichste zu grüssen. — Ehrw. Br Kleiber begrüsste die Brr Abgeordneten, für welche Br Eberty (Berlin) dankte. Längere sehr fesselnde Reden der Brr Fiebiger (Halle), Holtze (Kattowitz), Wisselink (Thorn) würzten das Mahl, welches durch reiche musikalische Gaben der Brr Otto, Hauptstein, Opitz, Hyan und Siebert verschönt wurde. Es nahmen 23 Brr Abgeordnete an dem Br-Mahle Theil.

— Von der „Haupt-Uebersicht des Bundes der Freimaurer der Grossen National-Mutter-Loge der Preussischen Staaten zu den drei Weltkugeln und sämmtlicher nach und unter ihrer Constitution arbeitenden Freimaurer-Tochter-Logen für das Maurerjahr 1878—1879“ können noch Exemplare durch das Archiv im Bundeshause zum Preise von 50 Pf. pro Stück bezogen werden. W. A.

In Deutschland zählen Logen: die Provinz Ostpreussen 9, Westpreussen 11, Posen 8, Pommern 20, Brandenburg 45 (Berlin allein 17) Schlesien 37, Sachsen 26, Schleswig-Holstein 6, Hannover 22, Hessen-Nassau 11, Westfalen 11, Rheinprovinz 21. Ferner Königreich Sachsen 18, Baiern 14, Baden 10, Würtemberg 6, Hessen 8, Mecklenburg 11, Oldenburg, Anhalt, Braunschweig und beide Lippe je 3, sächs. Herzogthümer 9, Schwarzburg und Reuss 4, Waldeck 1, Hamburg 14, Bremen 3, Lübeck 2, Elsass-Lothringen 3.

Frankfurt. Die Stelle welche die Bauhütte aus einer Ansprache des eclect. Grmstr Br Dr. Oppel mittheilt, ist wirklich der Beherzigung werth. Sie lautet:

„Es giebt Logen die sich nur versammeln, um neue Mitglieder aufzunehmen und dadurch dokumentiren, dass bei ihnen die Existenz Selbstzweck ist. Solche Anschauung sei ferne von uns! Die Loge muss Anderes, Höheres leisten, wenn sie berechtigt sein soll; besteht Alles, was sie thut, blos darin, dass sie existirt und sich ergänzt, so ist ihr Dasein überflüssig, und die hierauf verwendeten Kräfte können anderweitig viel nutzbringender für die Menschheit gemacht werden.

Wir verkennen nicht, dass die feierliche Aufnahme eines Suchenden, ja die weihevollen Ceremonien der Tempelarbeit für sich allein schon einen erhebenden und veredelnden Eindruck auf das Gemüth machen, allein es darf nicht das Einzige, nicht die Hauptsache sein. Weit höheres Gewicht muss beigelegt werden den Versammlungen der Brüderschaft, welche direct zum Zwecke haben, deren Einsicht zu vermehren, ihren Geist zu erleuchten, mit neuen Kenntnissen zu bereichern, ihren Blick zu schärfen, ihr Urtheil zu berichtigen, sie für Hohes und Edles, für Wahrheit, Recht und Menschenglück zu begeistern und ihre Willenskraft zu stärken zur Erreichung so erhabener Ziele. Mögen sich die Brr dazu versammeln in Instructionslogen, oder in freien Vereinigungen; mögen sie zu belehrenden und erhebenden Vorträgen auch Nichtmaurer zulassen, erwachsene Familienglie-

Digitized by Google

der mitbringen oder jedem Gebildeten ohne Ausnahme den Zutritt gestatten; mögen sie in kleineren Gruppen zusammentreten, um Fragen zu diskutiren, welche das Volkswohl und die Erziehung der Menschheit betreffen, oder um unmittelbar einzugreifen da, wo weder Staat, noch Gemeinde, noch Kirche thätig sein können, — gleichviel, hierin muss der Schwerpunkt unserer maurerischen Arbeit liegen, nicht in der Reception! — Vergessen wir auch die edle Geselligkeit nicht! In trauten Zusammensein der Brr schliesset sich Herz an Herz, und es wird der Grund gelegt zu Liebe und Freundschaft, die so manches braven Maurers schönstes Lebensglück gewesen sind, die auch uns und unseren Nachkommen das Leben leichter, schöner und inhaltreicher machen sollen".

Magdeburg. Am 9. Febr. feierte die Loge Hárpokrates ihr 53. Stiftungsfest unter Theilnahme des allverehrten Grossmeisters Br Herrig. Die Arbeit, welche, wie immer, durch treffliche Vorträge der musikalischen Brr verschönt wurde, leitete Br Windschild welcher in längerer Rede einen prüfenden Blick auf das Leben der Loge warf und auf die rechte Art der maur. Wirksamkeit. Viele Brüder von nah und fern erfreuten uns mit ihrem Besuche; unter ihnen auch der Br Jenisch, Mstr v. St. der ☐ „zur siegenden Wahrheit" in Berlin und Grossredner von R. Y., alsdann Br Hönning, dep. Mstr der ☐ „Friedrich zur Beständigkeit" in Zerbst, beide ebengenannte Brr wurden zu Ehrenmitgliedern der ☐ Hárpokrates ernannt, während unser Schatzmeister, Br Gessner, die Ehrenmitgliedschaft der „siegenden Wahrheit" empfing. Ferner nahmen an unserer Feier theil die designirten vors. Mstr der neuen Loge in Coethen Br Franke (Kreisgerichtsrath) und Br .P. Schettler (Verlagsbuchhändler). Den Vorsitz bei der Tafel☐ führte der Mstr v. St. Br Kuhnert, dessen geistreicher Toast auf die Schwestern davon zeugte, wie sehr unser bewährter Führer seine alte Frische und Kraft wiedergewonnen hatte. Die Verdienste der Brr Kuhnert und Windschild hob der I. Aufseher, Br Licht in zündender Rede hervor und der stürmische Beifall der Brr bestätigte, dass der Redner vollkommen das ausgedrückt hatte, was aller Herzen fühlten. So hatte sich eine gehobene, wahrhaft festliche Stimmung entwickelt, die bis zum Schluss anhielt; aber besonders waren es der Besuch und die Ansprachen des Grossmeisters und anderer lieben Gäste, welche unserem Feste einen erhöhten Glanz verliehen. Lat.

Leipzig. Folgende Notiz geht uns aus Leipzig zu, welcher wir ganz und gar beistimmen. „Es ist sehr zu bedauern, dass die so inhaltreichen „Katechismusreden" des hochverdienten Br Marbach, ebenso die klar und zweckentsprechend gehaltenen „Erläuterungen des Katechismus" von Br R. Fischer, noch immer nicht die nöthige Verbreitung und gehörige Würdigung gefunden haben. Wir sind dafür, dass bei der Aufnahme vom Stuhle aus, die maur. Literatur den Neuaufgenommenen warm zu empfehlen sei. Man kann vom jungen Br, der bei der Aufnahme in zu aufgeregter Stimmung sich befindet, nicht verlangen, den Werth des Rituals, die Deutung der Symbole, wenn auch nur theilweise aufzufassen. Auch die ferneren Logenbesuche werden wenig fruchten, wenn nicht das Selbststudium zu Hilfe kommt."

— Ein seit Monden aufgenommener Br F. . . . stellte in einer Logenversammlung die Frage: „Wo ist das Positive der Mrei? — Die Brr der „Masonia" in Leipzig wetteiferten, diese Frage in verschiedener Weise zu beantworten. Br E. Apollo Meissner hob hervor, dass die Kette, die uns gebotene Bruderliebe, ein Band sei, das alle Brüder auf dem Erdenrunde umschlinge, und als positiver Zweck der Maurerei zu betrachten wäre. —

Br Dietrich erläuterte in wohlgeformten Vortrag die 3 Säulen Weisheit, Stärke und Schönheit, die eigentlichen Stützpunkte der Maurerei als positive Wegweiser für jeden Bundesbruder, wornach er sich zu richten habe. Von ganz anderem Standpunkte entwickelte Br H. Bodek in seiner Zeichnung diese Frage. Angelehnt an Lessings Wort: dass die Wirksamkeit der Mrei wenn auch jetzt unsichtbar doch nach Jahrhunderten zum Vorschein kommen muss, führte Redner aus, dass eine engere Vereinigung nach idealem Streben gerade in unserer Zeit Bedürfniss ist, und die Zwecke der Mrei für die Gegenwart von grosser Wichtigkeit sind. Der Bund hat seit seinem Bestehen genug Kämpfe durchzumachen gehabt, und ist aus diesem Entwickelungsprozess gefestigt, und geläutert hervorgegangen. Redner gelangt zum Schluss, dass die idealen Grundsätze der Frmrei wesentlich zum Fortschritte der Menschheit beigetragen haben, und dass theilweise die Abschaffung der Sklaverei, die Religionsfreiheit, die Humanität im Kriegführen, das Schwinden der Nationalanthipathen, unsichtbare Werke der mr Bestrebungen seien.

Der leere Schrank.

Ein Gleichniss.

Ein hoher König, der vor hundert Jahren
Die Welt mit seines Namens Glanz erfüllt,
Der an der Spitze kriegserprobter Scharen
Des Heldengeistes Herrscherdrang gestillt, —
Den seine Zeit in reduerischer Blume
Als „Grossen" und als „Einzigen" verehrt,
Indess noch heut an seinem stolzen Ruhme
Der Nachwuchs seiner hohen Enkel zehrt:
Der klopfte auch an unsers Tempels Pforte,
Und als ertheilt die Weihe ihm des Lichts
Sprach er sich d'rüber aus mit einem Worte
— Ich weiss nicht, ob er's selber sprach,
Doch sagt man ihm das Witzwort nach —:
„Die Maurerei ist doch ein grosses Nichts
Und zu vergleichen einem schönen Schrank,
Der, wohlgebaut, von aussen nett und blank,
Verziert mit Schnitzwerk und mit Wappenschildern,
Geschmückt mit Blumen und sinnreichen Bildern,

Digitized by Google

Die Neugier wohl mag locken und verführen,
So lange noch verschlossen er;
Doch öffnet man verlangend seine Thüren,
Was findet man? — Der Schrank ist leer!"

O weiser König Salomo vom Norden,
— Wie Dich so oft genannt des Schmeichlers Mund —
So sahst Du Deine Zeit und Deinen Orden?
Und sahst nichts von der Menschheit freiem Bund?
Hat wirklich denn Dein scharfes blaues Auge,
Nichts in dem Schrank, auch gar nichts d'rin entdeckt?
Und sei's! — Beweist es, dass der Schrank nichts tauge,
Weil just zu Deiner Zeit nichts d'rin gesteckt? —
Lass uns einmal bei Deinem Gleichniss bleiben,
Wiewohl es auch, wie jedes Gleichniss, hinkt!
Dein Wort vom Schrank, wir wollens unterschreiben,
Weil es uns doch ein Körnlein Wahrheit bringt. —

Es ist mit diesem — wenn auch leeren — Schranke
Doch immerhin ein eigener Gedanke.
Ein Schrank, das wollen wir doch nicht vergessen,
Wird vom Verständ'gen kaum für nichts gebaut,
Und noch dazu so schön, so wohl bemessen,
Dass jedes Auge ihn mit Freuden schaut.
Er hat an sich schon Werth, und hat man erst den Schrein,
So findet mit der Zeit sich wohl etwas hinein.

Der Schrank ist einmal da, fast sind es zwei Jahrhundert,
Ein gutes, altes Werk, solid und schön gebaut,
Aus jener Zeit, wo, von uns noch mit Recht bewundert,
Das schlichte Handwerk selbst war mit der Kunst vertraut.
Der Meister, der ihn schuf mit kluger Hend,
Ist uns mit Namen nicht genau bekannt;
Doch wer ihn bau'n liess, wem er angehört,
Darüber sind die Brüder wohl belehrt,
Und alle Welt mag es von uns erfahren,
Dass dieser Schrank der Menschheit angehört,
Dass sie ihn braucht, ihr Kleinod d'rin zu wahren!

Es hat die Zeit so manchen alten Plunder
Und Schutt und Moder aller Art
Als Kleinod, Heiligthum und Wunder
In ihren Schränken aufbewahrt:
Der öden Glaubensformeln starre Sätze,
Der Titel und des Rangs verschoss'nes Kleid,
Vererbten Rechtes vielverschlung'ne Netze
Und tausend Unsinn der versunk'nen Zeit.
Ja noch weit Schlimmm'res: rost'ge Sklavenketten,
Des Bannes Strahl, des Scheiterhaufens Schein
Sucht man besorgt vom Untergang zu retten,
Zu hüten in den wohlverwahrten Schrein.
Und grimmig stehn vor ihm die finstern Schergen,
Das grause Rüstzeug der entschwund'nen Nacht
Vor der Gewalt des Himmelslichts zu bergen,
Weil ihnen stets die falsche Hoffnung lacht,
Die Stunde werde ihnen wieder schlagen,
Wo sie eröffnen könnten ihren Schrein,
Wo sie auf's Neu' die Welt zu fesseln wagen,
Der Finsterniss die Menschheit könnten weih'n.
O eitler Wahn! — was langsam dort vermodert,
Ihr bringt es nie mehr an die freie Luft!
Wie laut es eure Rabenstimme fordert —
Zusammen faults in eures Schrankes Gruft!

Du aber, schöner Schrank der Maurerei,
Gesegnet sei mit deinem leeren Raume!
Du bist von all' dem Schutt und Moder frei!
Und wärst du nur erfüllt mit — einem Traume,
Der Traum, er ist so schön und so erhaben,
Giebt uns, was keine Wirklichkeit gewährt,
Ist, ihm zu weihen unsre besten Gaben,
Ein Leben daran zu verträumen, werth.
Es ist der Traum, vom Strahl des Lichts geboren,
Der heilig jedes Edlen Brust durchzieht:
Die Menschheit sei zum Höchsten auserkoren,
Weil hehr der Gottheit Funke in ihr glüht.
Des hohen Traumes Fittig lasset walten;
Sein heilig Wehen stärke unsre Kraft!
Ihn mehr und mehr zum Leben zu gestalten,
Sei unsre Arbeit in der Brüderschaft!
Dann ist es nicht mehr leer in unserm Schranke;
Denn in ihm wohnt der heiligste Gedanke,
Ein Kleinod birgt er, — und das Kleinod heisst?
Der reinen Menschheit freier Geist!

Br Heubner.

Anzeigen.

Ein junger Mann, Techniker, wünscht sich auch kaufmännisch auszubilden und sucht zu diesem Zweck eine Stelle als

Volontair

in einem grösseren Geschäft, wenn möglich der Chemikalien- oder Metall-Branche.

Auf gefl. Offerten ertheilt nähere Auskunft
Br Director **R. Schneider,**
Heinrichshall bei Köstritz.

Freimaurergespräche

I. über Gott und Natur,
II. über Unsterblichkeit.

Ein Vermächtniss an die Brüder
von
Bluntschli.

Zweite Auflage
Preis geh. Mk. 1.40.

Zu beziehen durch die profane Adresse der Loge Ruprecht z. d. 5 R. **„Franz Köbel in Heidelberg."**

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

No. 11. — Sonnabend, den 15. März. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Einweihungs-Gebet. Von Br Carl Rosenthal in Mainz. — Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers. — Wohlthätigkeit. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Berlin, Pressburg, Schweiz. — Den Schwestern. Von Br Fr. Mayer von Waldeck. — An die Mitglieder des Vereins deutscher Frmr. — Einladung.

Einweihungs-Gebet *).

Zur Eröffnung der Mainzer ☐ am 26. Januar d. J. verfasst von Br Carl Rosenthal.

Schöpfer! Höre unsre Bitte,
Meister Du des Sternenbau's:
Leite unsre ersten Schritte
In das neuerstand'ne Haus!

Grosser Herrscher aller Welten,
Lass' Dein Auge auf uns ruh'n,
Lass' den ernsten Willen gelten,
Segne unser schwaches Thun!

Lass' von Deinem Geist entlehnet,
Weisheit unsern Bau durchweh'n,
Und Dein Licht, von uns ersehnet,
Lass' als Leuchte vor uns geh'n!

Einen Strahl hernieder sende
Von dem Glanz, der Dich umwebt,
Dass in **Schönheit** sich vollende,
Was zu schaffen wir bestrebt!

Einen Funken Deiner **Stärke,**
Der uns Muth und Kraft verleiht,
Der uns stärkt zu unserm Werke,
Uns beseelt für alle Zeit!

Liebe, die aus Deinem Auge
Strömt auf alle Welten hin,
Führ' uns bis zum letzten Hauche,
Bis wir hin gen Osten zieh'n.

*) Das Gebet wurde vom Kapellmeister Br Lux in Mainz für 4 Männerstimmen mit Orgelbegleitung componirt und ist auf Wunsch von demselben zu erhalten.

Digitized by Google

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. *)

Heil Dir im Siegerkranz,
Heil Kaiser Dir!

Aus vollem Herzen grüssen wir Dich, geliebter greiser Heldenkaiser, aus vollem Herzen strömen heute zu Deinem Throne die Segenswünsche der deutschen Nation, aus Nord und Süd, aus Ost und West kommen sie her die Klänge, um in Deiner Brust, edler Monarch, sich zur Harmonie aufrichtiger Verehrung und Dankbarkeit zu vereinen. Blicke hinein in's deutsche Land, wohin Deine Augen sich senken, da findest Du den Segen Deiner That, den Lohn deiner Arbeit. Was nun in der Jugend als goldener Traum erschien, was sagenhaft aus alten Zeiten herübertönte, Dein mächtiger Geist hat die zum Märchen ergraute Vergangenheit der Wirklichkeit wiedergegeben, ein Volk ist durch Dich zu einem festen, majestätischen Ganzen geschaffen worden. Du hast dem deutschen Volke die Bruderliebe, Du hast ihm aber auch sein Selbstbewusstsein, sein Ansehen wiedergegeben. Wenn fremde Zungen den deutschen Geist und das deutsche Wesen bisher verächtlich geisselten, so war dies eine traurige Folge der nationalen Ohnmacht jetzt sind die Lästerzungen verstummt, der Deutsche hat seine alte Kraft wiedererlangt und stolz blickt er in siegender Ueberzeugung auf seine Widersacher, dankbar sich selbst für die zähe Ausdauer in den Zeiten schmachvoller Prüfung, huldigend dem Genius, der mit mächtiger Hand vom Throne herab seine Wege liebend und gerecht schützt. Und wie viel mehr meine geliebten Brr müssen wir den Mann preisen, der heute ein neues Lebensjahr in seinem ehrwürdigen Greisenalter beginnt, wie viel mehr müssen ihm unsere Segenswünsche gelten, ist er doch nicht nur unser Kaiser sondern auch ein Mitglied unseres Bundes, jener herrlichen Verbindung, deren Schönheit so unfasslich göttlich ist, dass der Maurer sie als das reinste, weihevollste Heiligthum betrachtet, unvermögend die ganze Tiefe ihrer wunderbaren Bedeutung zu ergründen, unvermögend ihrer heiligen Mission auf dem Wege seines Lebens ganz zu entsprechen. — Ein Bruder ist unser Kaiser, ein Arbeiter am Tempel der Humanität, ein Jünger der königlichen Kunst, auch er fügt Stein um Stein an die ewige Pyramide menschlicher Gleichberechtigung, auch er setzt wie wir die Wasserwaage auf das für die frische That bestimmte Fundament, um zu prüfen ob seine Arbeit regelrecht hinaufdringt zum prüfenden Auge des grossen Weltenmeisters, auch er ist bestrebt, den Stein menschlicher Unvollkommenheit zu glätten, ihn fähig zu machen für das erhabene Werk, an dem Millionen arbeiten, Millionen thätig sind, und immerdar thätig sein werden. Und dieser Bruder hat die Guade Gottes mit der höchsten Ehre bekleidet, die je einem Sterblichen zu Theil werden kann, er herrscht über weite Gebiete, die Zeichen seines Reiches, des Glanzes seiner Macht, wehen in den fernsten Theilen des Erdkreises, seinen Befehlen gehorchen Millionen, er ist der Richter eines kraftvollen, blühenden Volkes. Er ist ein Werkzeug des Ewigen wie alle Häupter, die das Schicksal mit Kronen bedacht hat. Gross ist seine Verantwortlichkeit dem gegenüber, welchem er Rechenschaft über seine Handlungen schuldig ist, weise muss er seine Thaten abwägen, sie müssen einem Lande zum Segen gereichen, soll er das erfüllen, was die Welt, seine Zeit von ihm erwartet. Die Geschichte kannte furchtbare Beispiele, wo die Träger von Kronen ihre Mission vergassen, und das Gegentheil von dem in wahnwitziger Verblendung anstrebten, was sie schaffen sollten. Fluchbeladen sind sie hinabgestiegen in jene unscheinbare Zelle, macht- und hilfslos wie der ärmste Bettler, sie, die die Gottheit zu repräsentiren wähnten und — Teufeln gehorchten. — Wie aber muss ein Monarch hinübergehen in das Reich der Schatten, den die Liebe und der Segen seiner Unterthanen dahin begleiten, der mit dem Bewusstsein die Augen schliesst, Glück gesäet und dessen Volk sich dankend rühmt dies Glück geerntet zu haben, während jene Fluchbeladenen für die Ewigkeit durch Verwünschungen unsterblich geworden sind, so steigt aus der Asche eines gerechten Regenten der leuchtende Phönix seines wohlthätigen, ewig unvergesslichen Wirkens empor, und die Krone seines Hauptes wird in der Gloria der Verklärung strahlen, während die des Schuldbeladenen in blutigen Farben warnend dräut. —

Unser Kaiser Wilhelm, dem die treuen, patriotischen Deutschen heut freudig zujauchzen, dessen ehrwürdiges Haupt das reine Silber des höchsten menschlichen Alters ziert, und der zufrieden auf ein reiches Leben zurückblicken darf, steht, so schwer sich auch das deutsche Herz zu diesem Bekenntniss entschliessen muss, nahe an der zum Throne Gottes führenden Pforte. — Vielleicht aber

*) Die Rede wurde am 22. März 1878 in der Loge zur Harmonie im Or. Chemnitz von Br Albert Kalähne gehalten.

Digitized by Google

liegt, wie wir es wünschen, die Stunde noch fern, in welcher ihn der Zeitgeist nach jenen lichten Höhen abruft, die der Mensch wohl ahnt aber nicht kennt, noch gleicht er einem lebenstrischen Jünglinge, sein Geist ist klar, seine Thaten sind kraftvoll. Er hat ein Leben so von Erfolgen gekrönt hinter sich, wie sie nur selten Monarchen beschieden sind. Aber diese Erfolge haben ihn nicht geblendet, seine Gesinnung ist dieselbe geblieben, wenn auch seine Macht mit ungeahnter Schnelligkeit wuchs, er hat das leuchtende Beispiel seines grossen Ahnen Friedrichs des Zweiten stets im Auge behalten, Grosses zu schaffen, und dieses Grosse weise auszubauen.

Und wenn er diesen Ausbau weise durchgeführt hat und noch immer durchführt, so handelt er eben als Maurer, eingedenk seiner Pflichten als solcher, die Menschheit zu veredeln und zu beglücken. Deshalb meine Brüder blicken wir heute freudig bewegt zu dem greisen Fürsten, unserem Bruder empor und bitten den allmächtigen Baumeister aller Welten, er möge ihn schützen vor aller Gefahr und erhalten zum Wohle Deutschlands und zum Wohle der Freimaurerei.

Was er speziell im Sinne des Bundes gethan und woran er wacker festhält mit allen Mitteln seiner Macht, das ist sein Kampf gegen jene Dämonen, welche das deutsche Volk in die geistige Nacht zurückführen wollen, in der es vor Jahrhunderten schmachtete und dahinsiechte. Hier meine Brüder steht Kaiser Wilhelm als Freimaurer im vollsten Lichte, und unsere Aufgabe mag es sein, ihn in diesem Kampfe zu unterstützen, einen würdigern Führer können wir nicht finden. Trachten wir durch unseren Bund und in demselben allezeit dahin zu wirken, dass jene Giftpflanze, jene geistige Fessel ausgerottet werde, nicht der deutschen Nation gehören die Früchte des unausbleiblichen Sieges, nein der ganzen Menschheit werden sie zu theil werden. Eine einzige Kette möge den weiten Erdball umspannen, die Kette geistiger Freiheit, der Mörtel, durch den unsere Bausteine sich fest aneinander binden. Wünschen wir dem Kaiser Wilhelm, dass er diesen herrlichen Sieg noch erleben möge, dann meine Brüder wird von seiner greisen Stirn die einzige Wolke schwinden, die sie zuweilen noch umschleiern mag; wünschen wir es uns als treuverbundene Brüder und kämpfen wir freudig mit gegen die innern Feinde des Volkes und Vaterlandes, geleitet von dem, der das Panier uns kampfesmuthig voranträgt und dem der Sieg nicht versagt bleiben kann.

Wilhelm dem Siegreichen!
Unserem edlen Kaiser!

Wohlthätigkeit.*)

Wohl ist unsere Zeit reich an Begebenheiten, würdig unsrer Aufmerksamkeit. Es dränget ein Ereigniss das andere, und Niemand vermag zu verkünden wie das enden werde. Darum ist dem Geiste des Forschers Stoff genug geboten, zu ergründen den Gang der Ereignisse, zu folgen mit aufmerksamer Theilnahme den verwickelten Begebenheiten der Tagesgeschichte. Wer will es ihm verargen, wenn er mit hohem Interesse hört, liest und spricht von den inhaltschweren Kämpfen der Parteien, die hier mehr dort weniger mit den mächtigen Waffen der Wahrheit und des Rechts oder mit den Schwertern schnöder Selbstsucht und Parteiung geführt werden. — Allein möge mit noch so regem Interesse sein Geist und sein Gemüth folgen dem Treiben der Zeit, es wird der denkende und fühlende Mensch sich nicht dadurch befriedigen können. — Die Ueberzeugung, dass nie eine Zeit ihre selbstständige Geschichte hat, sondern wie die Glieder einer Kette ein Jahrhundert in das andere fasst und jede Erscheinung in dem Geschichtsleben der Völker ihren Ursprung in früheren, oft sehr fernen Ereignissen hat; die Ueberzeugung, dass die Kenntniss früherer Zeiten unerlässlich ist für das richtige Verstehen der Gegenwart; die Ermüdung endlich, die die Tagesereignisse oft hervorbringen müssen, wo heute umgestürzt wird, was gestern aufgebaut wurde, um einerseits von den Ereignissen des folgenden Tages wieder verdrängt zu werden — dieses alles führt ihn zurück in die Tage der Vergangenheit, lässt mit Lust ihn lauschen den Kunden vergangener Jahrtausende, lässt mit fortwährender Theilnahme ihn blättern in den Geschichtsbüchern der dunklen Vorzeit. Mit theilnehmender Rührung verfolgen wir z. B. die Darstellung dieses dichterich romantischen Lebens der Patriarchen, dieser schlichten prunklosen Tugend, wie die biblischen Schriften sie uns erzählen. — Heute, geliebte Brüder, wünschte ich zu ihnen von der Wohlthätigkeit zu sprechen, und indem ich

*) Aus: Den Schwestern Heil von Blumenau, Bielefeld. Wir empfehlen damit aufs Neue das treffliche Schriftchen.

Digitized by Google

mich nach einem passenden Bilde, gleichsam zur Staffage meiner Darstellung, umsehe, finde ich wiederum nichts, das schöner wäre, als ein liebliches Bild aus der Kindheit des Menschengeschlechts, das die Bibel uns aufbewahret. Wir sehen dort in der Thür seiner Hütte einen ehrwürdigen Greis — Abraham, wie er seine unbekannten Gäste bewirthet. Wohl weiss ich, meine Brüder, dass ich im Anlehnen an einen biblischen Text und in freier Auslegung desselben in den sogenannten, nicht gerade allbeliebten Kanzelton fallen muss; allein Sie werden in Anbetracht meiner Stellung in der Aussenwelt dieses natürlich und verzeihlich finden, und darf ich dafür wohl Ihre brüderliche Nachsicht in Anspruch nehmen.

Die betreffende Stelle (1. Mos. 18) lautet: „Abraham sass an der Thür des Zeltes zur heissen Tageszeit. Und er erhob seine Augen und schaute und siehe, drei Männer standen ihm gegenüber und als er sie sah, lief er ihnen entgegen und bückte sich zur Erde. Und sprach: Herr! Wenn ich Gunst gefunden habe in euren Augen, so gehet doch euren Knecht nicht vorüber. Ich will einen Bissen Brod bringen, dass ihr euer Herz erquicket bevor ihr weiterziehet; denn da ihr doch vorübergekommen seid vor eurem Knechte."

Ja, es lauschet gern der fühlende Mensch diesen Tönen aus der Kindheit des Menschengeschlechts, wie aus der Märchenwelt schallen einzelne Züge des patriachalischen Lebens an sein Ohr, denn, ach, unsere Zeit kennt nicht mehr, was dem an die Seite zu setzen wäre; unser Jahrhundert kennt nicht mehr jene einfachen tugendreichen Sitten. Es sitzet nicht mehr die Wohlthätigkeit an den Thüren um auszuschauen nach den Bedürftigen und entgegenkommend ihnen mitzutheilen, um seinen Mangel zu lindern, um seinen Muth zu stärken. Nicht mehr das Bild eines Allen gastlich geöffneten Hauses bietet uns die Wohlthätigkeit; nein, sie ist in ihrer Entartung jenen Schalthieren zu vergleichen, die bei der leisesten feindlichen Berührung sich zurückziehen in ihr schützendes knöchernes Gehäuse. So zieht auch gar mancher Mensch, wenn Noth und Elend an seine Thüre klopfet, wenn die nackte Dürftigkeit ein Labsal verlangt von der Bruderliebe, — so zieht auch er sich zurück hinter die knöcherne Rinde seines Herzens und schliesst gewaltsam ein seine Gefühle, die mit Macht ihn drängen hinaus zu seinem darbenden Bruder. — O wie wehe thut es dem Herzen solch herben Vorwurf aussprechen zu müssen! Wahrlich, meine Brüder! von jenem barbarischen Zeitalter, wo Cultur und unsere gepriesene europäische Gesittung noch nicht geboren war, wo eine reinere Gotteserkenntniss noch nicht ihren Himmelsglanz über die ganze Menschheit ausgebreitet, wo Wissenschaft und Kunst und Aufklärung noch in der Wiege lag — von jenem Zeitalter wird, wenn wir auf das liebevolle Herz, auf gemüthvolle Tugend sehen, das unsrige weit übertroffen. Wohl weiss ich, meine Brüder, dass ehrenvolle Ausnahmen dieses Urtheil über unsere Zeit der Politik und der materiellen Interessen mildern, wohl weiss ich auch, dass wir an unsere Zeit nicht den Massstab legen dürfen, der unser Urtheil für jene leitet; — nein, meine Brüder, wir sollen nicht an den Strassen stehen, um jeden Fremden, der uns aufstösst, in unser gastliches Haus aufzunehmen und ihn darin beherbergen, so lange es ihm gefällt. In unsern Zeiten, wo der gesteigerte und erleichterte Verkehr das Menschengewühl von Tag zu Tag verstärkt, verlangt selbst die strenge Maurerpflicht nicht von uns, Jeden, ohne Kunde seines Namens, Herkommens und Charakters wirthlich bei uns aufzunehmen; — nein, unsere Zeit ist nicht mehr jene. — Aber, meine Brüder, wir wollen, nicht in der angeführten Erzählung eine blos einfache Uebung der Gastfreundschaft erblicken; auf das Gefühl des Wohlwollens wollen wir sehen, das jener Tugend zu Grunde lag. Dieses Gefühl, das Jedem ohne Unterschied mit Bruderliebe entgegengeht, dieses Gefühl, das überall gern rathen möchte und helfen gern und überall Hülfe spenden den Bedürftigen, Labsal den Ermatteten, Rath und Trost den Verzweifelnden — dieses ächte Maurergefühl soll jene dunkle Vergangenheit uns nicht streitig machen, wenn es auch bei uns in ganz anderer Weise sich äussern muss.

Oft meine Brüder ist die Art und Weise, wie eine Wohlthat erzeigt wird, mehr werth, als die Wohlthat selbst. Das liebevolle Herz, aus dem alle derartigen Handlungen entspringen müssen, muss sich in der Ausübung dieser Pflicht stets erkennen lassen. Auch hierin kann der alte Erzvater uns Vorbild sein. Als er die Fremden gewahr wird, geht er ihnen entgegen, begrüsst sie freundlich und bittet sie, seine Gäste zu sein. Wie mancher dagegen heut zu Tage glaubt den Armen und Dürftigen verächtlich ansehen zu dürfen. Nein der wahrhaft Wohlthätige wird stets in dem, der seines Beistandes bedarf, seinen ebenbürtigen Bruder achten; er wird mit derselben Artigkeit und Höflichkeit, mit derselben liebevollen Gesinnung, dem elendesten Bettler entgegentreten, wie dem vom irdischen Glücke begünstigten, er wird nicht wie so Viele, den Armen und Bedrängten tausendmal seine

Digitized by Google

Noth klagen, tausendmal seine heissen Thränen weinen lassen, nein, er wird zuvorkommend seinen Kummer zu lindern suchen, bevor er in Worten sich ihm kund giebt. Und wahrlich meine Brr, die laute und jammernde Noth ist nicht immer die grösste; viele Herzen bluten, wenn die Stirn lächelt; Viele sind unglücklich, bedürfen des Rathes, von denen ihr urtheilt, sie seien von den Glücklichsten auf Erden. Ach, welch ein grosses, welch ein schönes Feld der Thätigkeit ist hier dem wohlwollenden Menschen geöffnet, und ach, wie wenig ist es angebaut! — Du siehst, mein wohlwollender Bruder, einen Menschen, von dem du glaubst, dass nichts ihm fehlen könne auf Erden, aber du liesest auf seinen bleichen Wangen, du liesest in dem schmerzlichen Blick seiner Augen, dass ein Kummer ihn drücket. Siehe seine Lippe schweiget, sein Mund klaget nicht, und doch ist er unglücklich. Suche dich ihm zu nahen, flösse ihm Vertrauen ein zu dir — siehe, er wird dir endlich sein Herz öffnen, und du vermagst vielleicht mit einem Worte des Trostes seinen gesunkenen Muth wieder zu heben, durch einen freundlichen Rath seine erschlafften Kräfte zu neuer rettender Thätigkeit anzuspornen, vielleicht ist deine liebevolle Theilnahme allein schon Balsam für seine geheimen Wunden. Denn, geliebte Brüder, die wahre Wohlthätigkeit besteht ja nicht allein im Almosengeben. Ich verachte das Schärflein, das man ohne Wahl und Plan der darbenden Armuth darreichet, sofern nicht gern man giebt, und dadurch den Nehmenden ermuntert auch gern zu nehmen; sofern nicht in der Gabe zugleich das menschenfreundliche Herz sich abspiegelt. — „Ich will einen Bissen Brod bringen", redet Abraham seine Gäste an — und siehe, von seinen besten Rindern eines wählet er für die unbekannten Fremden — und das freundliche Darreichen des Wirthes und seiner Hausgenossen würzen noch das ergiebige Mahl. Wie beschämend für dich, mein Bruder! wenn du das, was du giebst als so bedeutend ansiehst, wenn du den Dürftigen auf alle Weise seine Abhängigkeit fühlen lässest, ihm seine Armuth vorrückest, deine Wohlthaten ihm immer herzählest. Glaube mir, unglücklich genug ist der, der da bittend seine Hand gegen dich ausstrecken muss. Willst du ihn nun auch noch demüthigen, dass du ihm die Grösse und Bedeutung deiner Wohlthaten darstellst — siehe, sie sind dann keine Wohlthaten mehr. Die Thräne des Dankes, die du dir erwerben könntest, du hast sie in eine Schmerzensthräne umgewandelt, jene würde, ein lichter Engel, deinen Pfad in die ewige Heimath dir erleichtert haben, diese wird dich verklagen am Richterthrone des obersten Baumeisters der Welten.

„Denn darum, weil ihr doch an eurem Knechte vorübergekommen seid", sagt Abraham. Darum betrachtet er sich als den Nächsten zu ihrer Bewirthung, weil sie ihm einmal sich genahet haben. Möchten doch auch wir stets denken, dass der des Dürftigen Nächster ist, dem er sich nahet und der zu helfen vermag. Wie oft hört man dagegen nicht, dass dieser oder jener als Verwandter dem Bedrängten näher sei, dass dieser oder jener Reiche besser helfen könne und es doch nicht thue! O, mein Bruder! vor den schwachen ebenfalls irrenden Menschen mögen diese leeren Gründe dich entschuldigen, aber kannst du sie auch rechtfertigen vor deinem Herzen, vor deinem Gewissen? Kannst besonders du, Bruder Maurer, der du bei jeder Logenarbeit auf dem Altare der Liebe opferst, aus des Meisters und der Aufseher Munde die Liebe als den Kern der Maurerpflicht bezeichnen hörst und in jedem Liede ihr Weihrauch streuest — kannst du mit solchen Scheingründen deiner Maurerpflicht dich entziehen wollen!?

Lasset uns streben, o geliebte Brr, nach Liebe! Sie wurzle tief in unserm Herzen, und sie leite alle unsre Handlungen! Die Liebe ist das heil'ge Band, das mächtig die Menschheit zusammenhält und wenn sie auf tausend Parteiwegen auseinandergingen. — „Abraham sass in der Thür seiner Hütte in der Hitze des Tages". — Heiss, meine Brüder ist auch der Lebenstag. So mancher bedarf da des kühlenden Schattens, so Mancher der erquickenden Nahrung. So lasset uns denn stets willig und mit treuem Herzen uns nahen den bedürftigen Brüdern, erquickend die Ermatteten, stützend die Strauchelnden, kräftige Hilfe den Hilfsbedürftigen, liebevollen Rath und freundlichen Trost den Gebeugten und Muthlosen; — so lasset uns durchwandern den heissen Tag des Lebens, bis der Abend seine kühlenden Schatten uns spendet, bis der Hammerschlag des allmächtigen Baumeisters der Welten uns rufet in die ewige Heimath zu neuer und höherer Arbeit; — dass man in der Aussenwelt sage: der war gewiss ein Maurer! und jedes Mannes Mund es freudig bestätige: „Gewiss, der war ein ächter Bruder Maurer!"

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die □ Balduin zur Linde feierte am Sonntage (2. März) das 103. Stiftungsfest, welches

Digitized by Google

sehr zahlreich besucht war, und des Schönen und Erhebenden gar viel bot. Nachdem die Brüder einheimischer und fremder Oriente im Arbeitssaale sich versammelt hatten, eröffnete der sehr ehrw. Mstr v. St. Br Marbach die Festloge mit einem wahrhaft ergreifenden Gebete, welches also lautet:

A. B. a. W., vor dem das Sonnenstäubchen eine Welt und der Augenblick eine Ewigkeit ist, wir danken Dir, dass Du uns das Leben gegeben und die Ahnung der Unsterblichkeit und die Sehnsucht nach Dir; und wir bitten Dich: Führe uns aus der Nacht des Wahnes, die uns noch befangen hält, durch den Dämmerschein des irdischen Daseins zum lichten Tage der Ewigkeit; lass uns zunehmen an Weisheit, bis wir zur Erkenntniss der Wahrheit gelangen. Du hast dem fallenden Steine seinen Weg vorgeschrieben und den Erden die Bahnen, in welchen sie die Sonne umkreisen, und was wir träumenden Menschen Entstehen und Vergehen nennen, das ist der Wechsel der Gestalten, welcher sich vollzieht nach Deinem ewigen Willen, den Du allen Dingen und Kreaturen mit ihrem Dasein zugleich auferlegt hast als unabänderliches keine Ausnahme zulassendes Gesetz. Das Menschenherz aber ziehst Du zu Dir hin nicht durch ein zwingendes Gesetz, sondern durch das Streben nach Freiheit, welches Du ihm eingehaucht hast. Der Mensch soll sich suchen, damit er Dich finde, weil er Geist von Deinem Geiste ist. Du hast den Menschen die Wahl gegeben zwischen Feuer und Wasser, Leben und Tod, welches er will, das soll er haben. Aus der Wahl aber entspringt die Qual für den sterblichen Menschen, dio ihn nicht lässt Ruhe finden bis er weis, was er wahrhaftig will, bis er einig geworden ist mit Deinem weltbeherrschenden ewigen Willen. Dann kehret er ein durch die Liebe zur Freiheit, zum Frieden, zur Freude. — Verhilf, Herr, uns, die wir die Erstlinge sind unter den ängstlich harrenden Kreaturen der Erde, von dem Dienste des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes! Amen.

Hierauf wurde der Heimgegangenen gedacht, die im letzten Jahre der Tod hinweg gerafft, woran sich dann die Mittheilung mehrerer Logenschreiben (aus Hamburg, Kopenhagen) Telegramme und geschäftlicher Angelegenheiten knüpfte. Der Mstr v. St. gedachte seiner Neuwahl, versprach die Gesetze der Loge gewissenhaft aufrecht zu erhalten und verpflichtete dann die übrigen neugewählten Beamten, welche in die Kette traten und Treue am Werke gelobten. Diesen feierlichen Augenblick versiegelte der Opernsänger Br Beer mit dem Gesange: „Ewige Wahrheit"! welcher aller Herzen weihevoll stimmte, so dass sie für die interessante und gediegene Festrede des Mstrs v. St. in rechter Weise vorbereitet waren. Br Marbach ging von dem Steine aus, der nicht todt ist, wenn er ergriffen wird von der Schwere, welche auch die einander umkreisenden Welten lenkt. Und was die Schwere ist für den Stein, dass sei für die Geister die Liebe, welche einigt und zusammenhält. Zu der Freimaurerei übergehend, wies er ihren Ursprung in den sittlichen Grundsätzen, die bei allen Nationen erkannt und gepflegt wurden, nach, zeigte wie die alten Steinmetzen, deren geheimen Verbrüderungen die Freimaurerei Namen und bestimmte Ausprägung verdankt, ihre Wissenschaft und Cultur aus dem Culturleben schöpften, wie an ihre Stelle später die modernen Architecte traten und wie endlich daraus die Freimaurerei der jetzigen Zeit als ein Phönix aus der Asche entstand. Nachdem er noch des wichtigen Zeitpunktes 1717 gedacht hatte, wo in England das Logenwesen sich zu entwickeln anfing, schilderte er den Einfluss der grossen Mathematiker auf die Mrei, erläuterte die Bedeutung des rauhen Steines, des kubischen Steines und des Freisteines, (welche auf die Arbeit des Lehrlings, Gesellen und Meisters hindeuten) und zeichnete schliesslich das Ideal der Mrei, Veredlung des gesammten Menschen, den Brüdern klar vor die Seele. Nach Schluss der Rede lies der sehr ehrw. Mstr die Anfrage ergehen. Br Prell bat ums Wort und berichtete über die serbische Loge: „Das Licht des Balkans", welcher er Schriften von Br Marbach überbracht habe. Er schilderte die Freude der Brüder in Belgrad über die Theilnahme, welche sie von andern deutschen Brüdern erführen, brachte herzliche Grüsse von ihnen und die Bitte, dass man nachforschen möge, ob nicht Männer aus Belgrad, die sich mit Schriftstellerei befasst, als Brr in Leipzig gelebt haben. Hierauf wurde die □ rituälmässig geschlossen, und es folgte die Festtafel, welche mit musikalischen Gaben (der Br Gumbert, Landgraf etc.) sowie durch zahlreiche Toaste gewürzt war. Der erste Toast (Br Götz dep. Mstr v. St.) galt dem Vaterlande, dem Kaiser Wilhelm, der das Vaterland aus der Zerklüftung herausgerissen und der als das edelste und ehrwürdigste Glied unseres Bundes dastehe, und dem Könige Albert, der mit geholfen am deutschen Bau, und der Wissenschaft und Kunst so wie das Wohl aller seiner Landeskinder unermüdlich zu fördern suche. Weitere Toaste galten der Mrei, der □ Balduin und ihrem Mstr, den Beamten, den Besuchenden, der Harmonie (die auch ferner zwischen den beiden so eng verbundenen ⊏⊐ Apollo und Balduin bestehen möge) den Deputationen und Nachfolgern, den Neuaufgenommenen und den Schwestern. Auch der Entschlafenen wurde in Pietät gedacht, und zuletzt erhielten auch die musikalischen und eben so die dienenden Brüder Worte des Dankes und der Anerkennung. Und so gestaltete sich das ganze Fest, zu dem übrigens auch Telegramme von Coburg, Liegnitz etc. einliefen, zu einem würdigen und freudigen, das sich wie ein Verklärungsschein für das Mrleben erwiess.

Berlin. Grosse □ zu den drei Weltkugeln Blücher von Wahlstatt zu Charlottenburg. Die □ feierte am 23. Febr. unter Vorsitz des dep. Mstr v. St. Br Lieber unter grosser Betheiligung heimischer und besuchender Brr und in Gegenwart des Repräsentanten der □ Br Dumont als Vertreter der Ehrwdgst. National-Mutter□, ihr 58jähriges Stiftungsfest. Im Tempel hielt der Br Redner die Festrede über: „Unsere Festkränze um die drei Tempelsäulen". Bei der darauf folgenden Festtafel brachte der vorsitzende dep. Mstr mit herzlichen Worten den ersten Toast auf Se. Maj. den Kaiser, unsern Allerdurchlauchtigsten Protektor, und auf Se. Königl. Hoh.

Digitized by Google

den Kronprinzen, unsern Durchlauchtigsten stellv. Protektor aus. Der Ehrwdgstn. Gr.□ und dem Bundes-Directorium wurde in derselben Weise herzlicher Dank abgestattet, welchen der Br Groh im Namen der Gr.□ in längerer Rede unter Ueberbringung der Glückwünsche und des Dankes für die Treue so wie unter Erflehung des Segens des O. B. a. W. erwiderte. — Vorzügliche Fest-Tafel-Reden wurden ferner gehalten von dem vors. Mstr v. St. Br R. Lutter und dem Repräsentanten der □ Br Dumont. Der Br I. Aufseher von Berge-Herrndorff sprach dem vors. Mstr Br Lutter im Namen der Brr herzlichen Dank aus für die vorzügliche Leitung der □. Die Festtafel-Pausen wurden durch künstlerische Leistungen der musikalischen Brr ausgefüllt und die Fest-Tafel□ um 7 Uhr in fröhlicher, aber auch geistig gehobener Stimmung geschlossen.

Pressburg. Es geht uns zu unserer Genugthuung folgendes Schreiben zu: Mit Erstaunen las ich in Ihrem geschätzten Blatte eine Notiz aus Pressburg, dass sich daselbst unter Leitung der Frau von Kováts eine Frauen□ gegründet hätte. Diese tendentiöse Nachricht stand in einem ultramontanen Blatte „Recht", welches uns Freimaurer für seinen grössten Feind hält, und uns daher auf jede Art schaden will. Es ist wahr, dass unsere Frauen, 21 an der Zahl, in der Privatwohnung des Dr. Kováts ein Comité gründeten, welches die Aufgabe hatte, für unsere Anstalt eine vor 8 Jahren durch uns, d. i. durch die Loge „Verschwiegenheit" gegründete Crèche, in der bis zum Jahre 1879 gegen 18,000 Kinder (von 14 Tagen bis 4 Jahren) verpflegt und erzogen wurden, Geld zu sammeln um den Kindern einen Weihnachtsbaum zu errichten. Die Frauen, d. i. Schwestern, haben ihren Wunsch in einer von uns abgehaltenen Schwester□ Arbeit ausgesprochen und nach Genehmigung auch die Sammlungen eingeleitet. Die Sammlung ergab 463 fl. ö. W. — ich wünschte nur, dass in jedem Oriente die Schwestern bei äusserer Werkthätigkeit ihre Brr so thätig unterstützen würden, wie dies bei uns geschieht. — Das war also der Sachverhalt und ich glaube, dass diese edle That unserer Schwestern den allgemeinen Beifall der gesammten Brr Ungarns erringen wird. — Ich ersuche diese Notiz als auf Wahrheit beruhend gütigst aufzunehmen.

Schweiz. Die Sitzung des Verwaltungsrathes der Grossloge Alpina zu Bern am 1. December 1878 hatte in der Hauptsache die weitere geschäftliche Behandlung des redigirten Project-Verfassungsvertrags zum Gegenstand und es wurde die nächste Versammlung der Schweiz. Grossloge Alpina auf den 19. und 20. April 1879 in Aarau festgesetzt. Schliesslich wurde ein Gründungsgesuch einer Loge in Pruntrut, unterzeichnet von 24 in Pruntrut, Delaberg und anderen Orten des Berner Jura wohnenden Brr, nachdem über die Stellung dieser Brr, über die Umstände, welche sie zur Gründung einer Loge ermuthigen, über den wahrscheinlichen Erfolg, den eine Werkstätte in Pruntrut haben würde, und über die Garantien, welche die Unterzeichner des Schreibens bieten, berathen und besprochen worden war, einstimmig bewilligt und sollen die weiteren Vorbereitungen eingeleitet werden.

Am 1. Nov. 1878, an seinem 48. Geburtstage ist Br Johann Lütscher, Vize-Kanzler der schweizer. Eidgenossenschaft, Grosssekretär der Alpina, friedlich zur ewigen Ruhe eingegangen. — Der Tod ist nicht als Feind gekommen, sondern als Befreier, um ihn den langen Leiden zu entreissen, welche er mit einem Muth und mit Geduld, die sich nie verläugnet haben getragen hat. Die letzten Gedanken dieses Br waren seiner Familie gewidmet und seinen mr Brn, denen er jederzeit in grosser Liebe zugethan war. Seine sterbliche Hülle wurde am 4. Nov. dem Schoosse der Erde anvertraut; es wohnten diesem Traueracte zahlreiche Freunde bei, unter ihnen Vertreter der eidgenössischen Behörden, Mitglieder des Verwaltungsrathes der Alpina, viele Brr der □ zur Hoffnung in Bern, sowie von andern schweizerischen Bauhütten.

Den Schwestern.

Von Friedrich Mayer von Waldeck.

Wenn Manrer bei des Festes Freude weilen,
Den hellen Blick zum Ewgen hingewandt,
Und lustbeschwingt die flüchtgen Stunden eilen,
Dann beut der Ernst dem Frohsinn gern die Hand;
Dann denken wir des Guten und des Schönen,
Die mit des Lebens Bürde uns versöhnen.

Und blicken dann zu jenem Sternenkranze,
Der Frieden strahlet in des Maurers Welt,
Der mit der Liebe zauberischem Glanze
Des Daseins finstres Labyrinth erhellt,
Den **holden Schwestern** die mit vollen Händen
Des Lebens Glück, des Lebens Schätze spenden.

Den Frauen, die um ihren Glauben litten,
Die Grosses einst ersonnen und gethan,
Die helden**stark** und helden**muthig** stritten,
Die Tyrannei bekämpften und den Wahn, —
Bringt, zu dem Lorbeer, der geweihten Schaar,
Ihr Brüder, unser **erstes** Feuer dar!

Und wenn begeistert lauschen Eure Sinne,
Dem Liede, das aus Sängers Mund erschallt,
Ach! Brüder, ohne Frauen, ohne Minne, —
Das **letzte** Lied es wäre längst verhallt; —
Die in dem Dichter weckt des Sanges Macht,
Das **zweite** Feuer sei ihr dargebracht.

Und denken endlich wir der edlen Frauen,
Für die die Nachwelt **keine** Kränze flicht,
Die unsers stillen Glückes Altar bauen,
Von denen niemand **hört** und niemand **spricht**,
Der Frauen an des Hauses heilgem Heerd,
Die unser **drittes stärkstes** Feuer ehrt.

Digitized by Google

An die Mitglieder des Vereins deutscher Frmr.

Gel. Brr, die Vereinsmittheilungen pro 1878—1879 sind jetzt in Ihren Händen.

Den Beschlüssen, die auf der Jahresversammlung in Düsseldorf (im August 1878) gefasst und den Anregungen, die dort gegeben worden, zu entsprechen, behufs Weiterentwickelung des Vereins zu einer erspriesslichen Thätigkeit, ist auch des gegenwärtigen Vorstandes wichtigste Aufgabe und ernstlicher Wille.

Um diese Aufgabe zu lösen, ist es nothwendig, dass die Mitglieder unseres Vereins sich fortdauernd und lebhaft an dessen Bestrebungen betheiligen und dem Vorstande mit Rath und That zur Seite stehen.

Der Vorstand wird sich am 31. Mai d. J. zu Fraukfurt a. M. zu einer Berathung versammeln. Die Hauptgegenstände dieser Berathung werden die Durchführung der neuen Organisation des Vereins (Mitth. S. 22—26) und die Revision resp. Aenderung seiner Statuten (Mitth. S. 17, 26—29) bilden. In Folge des Beschlusses in Düsseldorf (S. 29) hat der Vorstand sich selbst als Ausschuss für Statutenrevision konstituirt und wird sechs Wochen vor der nächsten Jahresversammlung den neuen Statutenentwurf allen Mitgliedern durch den Druck zur Kenntniss bringen. Irgend welche gutachtliche Aeusserungen der Zweigvereine über Statutenverbesserung mögen vor dem 31. Mai d. J. an das geschäftsführende Vorstandsmitglied eingesandt werden.

Ebenso bedarf die auf S. 23—25 der neuen Mittheilungen enthaltene provisorische Eintheilung des Vereins einer reiflichen Erwägung und ist auch in diesem Betreff jede Meinungsäusserung hochwillkommen; insbesondere bitten wir darum, dass Mitglieder, welche von warmem Eifer für unsere gemeinsame Sache durchdrungen sind, sich freiwillig zu Obmännern für die zu schaffenden Zweigvereine erbieten, oder dass solche passende Brr uns von Andern bezeichnet werden. Die Bedenken, welche in Düsseldorf gegen die von uns geplante neue Organisation erhoben wurden, als sei sie gegen das Vereinsgesetz verstossend, sind nach von uns bei hervorragenden Juristen eingeholten Erkundigungen als völlig beseitigt anzusehen.

Wir grüssen Sie herzlichst!

Der Vorstand.

Br **C. v. Dalen.** Br **G. W. Martini.** Br **E. Rittershaus.** Br **R. Barthelmess.** Br **B. Cramer.**

Einladung.

Die hiesige Loge Friedrich August zum treuen Bunde beabsichtigt

Sonntag am 30. März 1879 Mittags 1 Uhr

die Feier der Einweihung ihres neuerbaueten Logenhauses und die Einbringung des maur. Lichts in den Tempel durch eine Fest- und darauf folgende Tafelloge zu begehen.

Wir laden die gel. Brr auswärtiger Or. zu diesem Feste herzlich und brüderlich ein und bitten die Anmeldungen, sowie etwaige Wünsche bezüglich der Quartiere unserem Br Secretair (prof. Adr. Kaufmann J. Giessner) bis spätestens den 26. März a. cr. zugehen zu lassen.

Zum Empfange der theilnehmenden lieben Brr stehen auf beiden Bahnhöfen Brr unserer Loge bereit, die an der blauen Rose (im Knopfloch) erkenntlich sind.

Der Preis des Couverts (excl. Wein) ist auf 3 Mark fest gesetzt.

Mit brr Gruss i. d. u. h. Z.

Die vollziehenden Beamten der ger. und vollk. St. Joh. Loge Friedrich August zum treuen Bunde im Or. Wurzen

Br **Lessig.**	Br **Lichtenberger.**	Br **Gebhardt.**	Br **Zimmermann I.**	Br **Giessner.**
Mstr v. St.	dep. Mstr v. St.	I. Aufs.	II. Aufs.	corr. Secretair.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

No. 12. — Sonnabend, den 22. März. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Dem Kaiser Heil! — Die königliche Kunst. Von Br Fischer in Gera. — Die wahren Thaten der Freimaurer. — Aus dem Logenleben: Berlin, Leipzig, Zwickau. — Anzeige.

Dem Kaiser Heil!

Gedenkblatt zum 22. März 1879.

Wenn sich der goldne Lenz kehrt zu den Auen,
Den Winter stürzt vom eiskrystallnen Thron,
Dann brausen Hymnen durch die deutschen Gauen,
Vom Fels zum Meer nur eines Jubels Ton.
Dir, der im holden Frühlingsgrün geboren,
Dir Kaiser bringt mit jedem jungen Jahr,
Weil Du den Lenz zum Vorbild Dir erkoren,
Dein treues Volk der Liebe Spende dar.

Du hältst so fest in deiner Hand die Zügel,
Doch wie ein weiser Vater hältst Du sie,
Du stutzt wohl dem Gemeinen streng die Flügel,
Dem Ideal, dem wahrhaft Edlen nie.
Du wusstest immer treulich Haus zu halten,
Und für das Wohl des Volkes schaffst Du gern,
Drum preissen wir Dein segensvolles Walten, —
Die Weisheit glänzet als Dein hellster Stern.

Wie Dir das Schicksal auch gemischt die Loose
Du greifst hinein mit unentwegter Hand,
Du scheust auch nie die Dornen an der Rose,
Die aufgeblüht zum Segen für Dein Land.
Du ringst ein starker Schwimmer mit den Wellen
Des edlen Zieles bist Du Dir bewusst.
Nicht die Gefahr kann Dir den Muth vergällen —
Die Stärke ist ein Kleinod Deiner Brust.

Digitized by Google

Und was Du auch im Strom der Zeit errungen,
Du zähltest es zu Deiner Glorie nie,
Du beugest, wenn die Arbeit dir gelungen,
Stets vor dem Weltenmeister Deine Knie,
Die Dunkelmänner fasst vor Dir ein Grauen,
Frei schaute stets Dein Auge himmelwärts,
Gewappnet mit dem höchsten Gottvertrauen
Ziert wahre Schönheit auch Dein grosses Herz.

Drum nimm den Dank heut' aus der Brüder Kreise,
Du, unsrer Maurerkette Stolz und Ruhm,
Führ uns nur weiter in der alten Weise,
Im Vaterlande, wie im Maurerthum.
Gott hat Dich aus Gefahren oft errettet,
Er mög auch fürder ewig mit Dir sein,
Wir ruhn in Deinem Schoosse wohlgebettet,
Denn Weisheit, Stärke, Schönheit sind ja Dein! P.

Die königliche Kunst.

Zeichnung von Br Fischer in Gera.

Die Frmrei wird die k. K. genannt. Viele denken sich wohl hierbei gar nichts; Andere hinwiederum — und diese Meinung wird man vor Allem in dem profanen Publikum antreffen — findeu diese Bezeichnung vielleicht gar anmassend oder lächerlich, wie gar Vieles, was wir haben und ihnen unverständlich ist. Und doch ist gerade diese Bezeichnung eine so treffende und bedeutungsvolle, dass wir als Jünger dieser Kunst uns derselben im vollsten Maasse bewusst sein sollten.

Bekanntlich ruht unser Bau auf dem Salomonischen Tempel, dessen Grundstein wir in dem Teppich auf dem Fussbodeu aller Logen gewissermassen als das Sinnbild unserer Thätigkeit, unseres Wollens und Handelns, wiederfinden. Der Bau dieses Tempels galt als ein Kunstwerk im eminentesten Sinne; was Wunder, dass wir auch unsern Bau, der gleich jenem Tempel dem Ewigen Gotte gilt, eine Kunst nennen und so prachtvoll als jenen zu errichten uns bestreben! König Salomo aber war es, der den Tempel errichten liess. Es war mithin ein königlicher Bau, ein königliches Kunstwerk. Darum sagen wir gleichermassen von unserer Kunst, dass sie eine königliche sei.

So die einfache historische Entstehung und Erklärung der fraglichen Beziehungsweise für die Freimaurerei. Wir begnügen uns aber, wie bei allen unseren Symbolen, nicht damit. Das Bedeutungsvolle liegt für uns in der sinnreichen Tiefe welche den Bezeichnungen innewohnt. So ist auch der Name der königlichen Kunst ein so schöner und vielsagender, dass nach den verschiedensten Richtungen hin man ihn betrachten kann und für treffend annehmen muss.

Die Kunst steht der Wissenschaft gegenüber; Beide sind nicht deshalb Gegensätze, sondern Verwandte, Verbündete. Höher aber steht die Kunst, weil sie die Wissenschaft in sich schliesst, auf ihr fusst, von ihr gehalten und getragen wird. Kennen und Wissen sind wohl gleichbedeutend; aber nicht Jeder der kennt und weiss; kann auch das, was er kennt und weiss, ausführen, schaffen. Er ist ein Theoretiker, ihm fehlt die Praxis, die Kunst. Kunst kommt daher ebenso von kennen, als von können, und nur wer kennt und kann, der ist ein Künstler.

Es mag uns fern bleiben, jetzt eine genaue Definition von Kunst zu geben. Die Philosophen haben die mannigfachsten Erklärungen geschaffen, und sich damit so recht als Theoretiker gezeigt; eine Definition ist schwülstiger und pomphafter, eine unklarer und verworrener als die andere. Wir als Freimaurer und Künstler wollen auch hier uns auf den Boden des Praktischen stellen, und sagen einfach, dass Kunst die Fähigkeit des Schaffens nach freieutworfeuen, den Gesetzen der Natur entsprechenden Regeln sei. Sie ist mit dem Menschens geboren, wenn sie auch nur in ihm schlummert

Digitized by Google

bis sie langsam geweckt und gepflegt wird. Damit ist nicht gesagt, dass der Mensch als Künstler geboren werde, sondern es ist gemeint, dass Kunstsinn, Kunstvermögen, Kunstanlage in dem Menschen ist. Da die Kunst schafft, bildet, so schafft und bildet sie auch in dem Menschen die Fähigkeit, mit der er von Natur versehen ist, und beweist sich so nach einer doppelten Richtung, unmittelbar erzeugend und mittelbar entwickelnd. Wenn nun die Natur uns das Vorbild der Regeln sein soll, nach denen die Kunst schafft, so erhellt, dass nur das Schöne und Edle, was in der Natur sich dem forschenden Auge und Ohr zeigt, die Richtschnur des Schaffen in der Kunst sein kann, und dass diese das Bilden und Schaffen des Menschengeistes im Gebiete des Schönen und Edlen ist, während die Thätigkeit des Menschen, die nur dem Nützlichen gilt, von uns als Arbeit bezeichnet wird. Nicht mit Unrecht spricht man daher von den s. g. schönen oder freien Künsten, eine Bezeichnung, die schon die alten Griechen und Römer, jene herrlichen Vorbilder auf dem Gebiete der Kunst, gebrauchten und auf uns vererbt haben. Je nach den verschiedenen Richtungen, welche die Kunst verfolgt, unterscheidet man verschiedene Künste, eine schöner, eine erhabener als die andere. Wem stände hierbei nicht das herrliche Gedicht Schillers „Die Künstler“ vor der Seele, in dem er die Künste in ihrer Bedeutung auf die Entwickelung des Menschengeschlechtes darstellt:

Der forfgeschrittene Mensch trägt auf erhobenen Schwingen
Dankbar die Kunst mit sich empor,
Und neue Schönheitswelten springen
Aus der bereicherten Natur hervor.

In allen klingt auch hier mächtig hindurch, dass das Schöne und Edle der Grundton ist, der durchklingt und jede Kunst beherrschen muss. So ist es mit allem geistigen Schaffen der Menschen!

Wenn nun die Freimaurerei ebenfalls eine Kunst genannt wird, so erscheint dies schwerlich mehr unberechtigt. Denn die Freimaurerei will den Menschen und die Menschheit bildeu zum Ebenbilde Gottes. Das kann sie nur, indem sie die Harmonie aller geistigen und seelischen Kräfte im Auge behält und die ebenmässige Entwickelung zu fördern sucht. Wie in der Natur Alles harmonisch sich zum Schöuen gestaltet, so kann nur der Mensch als schön gestaltet bezeichnet werden, in dem ebenmässig die einzelnen Vermögenskräfte entwickelt sind, keines zum Nachtheil des Andern hintangesetzt und einseitig gebildet ist. In selbigem Maasse ist nur dann die Menschheit der Natur entsprechend, wenn sie eine harmonirende und nach allen Seiten gleichförnig gebildete Familie geworden ist. Die Freimaurerei will nun nicht blos, dass wir dies wissen, sondern dass wir das auch können, dass wir es praktisch bethätigen im Leben; sie will die Thatsache und nicht die Theorie. Deshalb ist sie so recht eigentlich eine Kunst. Wird man den einen Tonkünstler nennen, der die Harmonie der Töne zu entwickeln und zu erklären, und nicht ein einziges Instrument zu spielen oder die geringste Composition zu entwerfen vermag, weil es ihm an Uebung, an aller Phantasie gebricht? Wird man den als einen Baukünstler bezeichnen wollen, der die Konstruktion der Gebäude kennt und in der Geschichte der Baukunst bewandert ist, aber nicht ein einfaches Haus zu errichten im Stande ist, weil er aller praktischen Erfahrungen entbehrt? Wird man den als Maler hinstellen wollen, der die Farbenlehre versteht und den Bau des menschlichen Körpers studirt hat, aber keinen Strich auf dem Papier zu machen, keine Figur zu entwerfen in der Lage ist? Gerade so ist es mit dem Menschen als solchen. Freimaurer ist nicht der, welcher den Katechismus der Freimaurerei kennt, in Zeichen Griff und Wort bewandert ist, in allen Bauhütten Einlass zu begehren versteht, oder der alle Systeme kennt, und die Geschichte der Brüderschaft wohl versteht; Freimaurer ist nur der, der Geist und Herz hat und beides verwerthet, in sich zu vervollkommnen, und andern Menschen zu nützen, der gesammten Menschheit zu helfen; darum ist sie eben eine Kunst und keine Wissenschaft.

Aber sie ist auch eine freie Kunst; denn die Veredelung der Menschen soll frei von allen Vorurtheilen erfolgen, frei nach dem Ebenbilde der Natur in ihrer Schönheit und Reinheit. Nicht gezwungen in enge Fesseln der Zeit, nicht gebunden durch feste Formen, frei im natürlichen Zusammenhange und den Gesetzen des Weltalls, daher in grossen Linien und freien Bewegungen soll sich die Bildung der Menschen, die Emporhebung der Menschheit vollziehen. Darum nennen wir die Kunst auch Freimaurerei, und sagen dass sich ihre Jünger vor Andern, ohne sich über diese zu erheben, auszeichnen sollen durch eine freie Denkungsart. Selbst zu den schönen Künsten rechnet die Freimaurerei. Oder ist nicht das Schöne und Edle vorzugsweise ihr Anstreben; ist nicht die Vervollkommnung und harmonische Ausbildung der Menschen und der Menschheit ein so erhaben schönes Werk, dass es würdiger kaum gefunden werden kann. Darin thront ja auch die

Digitized by Google

Schönheit als die letzte Flamme auf unseren Kerzen und sagt uns, dass Weisheit und Stärke nicht genügen, den Bau zu vollenden, dass nur die Schönheit ihm die rechte Weihe geben kann. Man könnte versucht werden zu sagen, dass nur, wer Freimaurer ist oder sich freimaurerisch fühlt und denkt, ein Künstler sein könne. Denn ohne harmonische Bildung aller geistigen Kräfte kann die rechte Verwerthung der freien Kunst kaum gedacht werden.

Nun aber nennen wir die Freimaurerei eine königliche Kunst und darin wohl liegt das höchste Epitheton, das ihr beigelegt werden kann. Eine jede Kunst hat ihr bestimmtes Gebiet, in dem sie wirkt und schafft. Sie kann dasselbe nicht überschreiten, ohne ihre Eigenthümlichkeit zu opfern. So ist sie gross und staunens- und bewundernswerth sind ihre Leistungen. Wer wäre nicht entzückt von den Werken der plastischen Kunst eines Apollo von Belvedere, eines Laokoon, einer mediceischen Venus? Wem durchbebte nicht heiliger Schauer beim Anblick eines Cölner Domes, eines Münsters zu Strassburg? Wer wäre nicht tief bewegt bei dem, was unsere grossen Geister geschaffen, ein Shakespeare, Göthe, Schiller, der Menschheit überliefert haben? In Allem freilich findet sich immer nur eine Seite, während die Freimaurerei der ganzen Menschheit ihre Tempel öffnet. Sie will rechte Menschen schaffen, will ächte Menschenbildung nach jeder Richtung. Einen umfassenderen Wirkungskreis und ein höheres Ziel hat keine andere Kunst aufzuweisen. Um so mehr verdient sie den Namen einer Kunst im wahren Sinne des Wortes. Denn sie nimmt alle Kräfte und alle Fähigkeiten des menschlichen Geistes in Anspruch; sie sympathisirt nicht nur mit anderen Künsten, nein, sie ist gewissermassen die Mutter derselben, ist das Ideal vom Schönen und Edlen. Sollte sie deshalb nicht die Königin der Künste, die königliche Kunst genannt werden? Schon im Verhöre Heinrichs des VI. heisst es, dass die Maurer die Kunst besitzen, neue Künste zu erfinden. So sind wir wahrhafte Künstler! Nun sagt man aber freilich, dass man die Werke der Freimaurerkunst nicht sähe, wie bei andern Künsten, dass man von ihr nichts beweisen könne, das hat sie geschaffen. Allerdings ist dem so, denn sie herrscht durch ihren Geist, und wer von diesem durchweht ist, nur der ist ein Freimaurer und ein Künstler. Wie man den Künstler in jedem Verhältniss durchmerkt, so soll man auch den wahren Freimaurer in allen Lagen erkennen. Der Maler fasst Alles vom malerischen Standpunkt, der Dichter Alles im poetischen Geiste auf, der Freimaurer Alles im Sinne seiner Kunst, im Ideale des Schönen und Edeln. Wir sind nicht Maurer nur in der Loge mit Schurz und Kelle, wir sind Maurer auch draussen im Leben und lassen freimaurerischen Geist wehen überall, wo wir stehen, wirken und schaffen; das allein ist wahre Freimaurerei und echte Kunst.

Nun kann es nicht fehlen, soudern ist durchaus nothwendig, dass die Freimaurerei den Begriff des Schönen überall entwickelt, in ihren Symbolen und Gebräuchen in ihrer Liturgie und Ritualistik, in allen ihren Einrichtungen dem Schönheitsgefühle Rechnung trägt und zwar nothwendig so, wie es der fortschreitenden Cultur und menschlichen Entwickelung entspricht. Wir werden heut auch nicht mehr als schön bezeichnen, was vor alter Zeit auf dem Gebiete der Plastik und Malerei geleistet wurde, wenn auch einzelne Meisterstücke noch heute bewundert werden, und was ein Sophokles und Cicero uns hinterlassen hat, noch immer für uns so interessant als belehrend ist; der Geschmack aber läutert, ändert sich und so muss auch das Concrete ihm sich anpassen. Das Ursprüngliche bleibt freilich, und je einfacher die Verhältnisse, desto weniger der Veränderung ausgesetzt sind sie. Das Einfache bleibt auch immer schön, und in ihm bewahrt sich bei allen Auswüchsen der wechselnden Zeit das Ideale. Ein Hort, in dem das zu geschehen hat, ist die Freimaurerei. Sie soll das wahrhaft Schöne in allen Lagen des Lebens hüten und der Zukunft erhalten. Darum ist sie eine so erhabene, eine wahrhaft königliche Kunst.

Zu alle dem gehört aber auch, dass sie selbst sich mit den schönen Künsten verbindet, dass sie dieselben in ihren Dienst hereinzieht, sie pflegt und hegt; nur hierdurch bewahrt sie sich vor Einseitigkeit und gewinnt ihre Universalität. Poesie und Tonkunst seien treue Helfer in den Hallen des Bundes, Wissenschaft und Kunst im Allgemeinen die Stützen des Baues, nicht dass dies alles als ein vorzügliches Gebiet der Arbeit erscheine, wohl aber in dem Sinne, dass der Geist aller jener Künste es durchwehe, was in unsern Tempeln vorgeht, und ein reges Interesse erwecke in Allen, die sich in ihm bewegen. Ein streng denkender Geist leite die Arbeit, die von gründlichem Wissen und Können Zeugniss ablege, ein poetischer Hauch erwärme das Gefühl zu herzlicher Theilnahme, Gesang und Musik belebe die Gemüther, die Architektonik der Umgebung stimme im Sinne und hebe von dem Gewöhnlichen ab. Muss da nicht ein ganz besonderes Ergebniss erzielt werden, eine

Digitized by Google

Wirkung sich zeigen, veredelnd und verschönernd auf alle Verhältnisse? Verdient eine solche Kunst nicht die königliche genannt zu werden?

Nun so lasset uns immer auch danach trachten, ihr würdig zu sein und von ihr zu lernen, dass in Wahrheit wir werden Jünger einer königlichen Kunst und mit Bewusstsein und Stolz die Freimaurerei bezeichnen als die Kunst der Künste!

Die wahren Thaten der Freimaurer.

Unter vorstehender Ueberschrift, hat Br H. Wanner, Redner der Loge Friedrich zum weissen Pferde in Hannover in seinem jüngst im Druck erschienenen Johannisgrüssen u. a. eine Zeichnung gebracht die recht ansprechend ist und im Auszug folgendermassen lautet:

Für den einzelnen Menschen sowohl als auch für eine Genossenschaft ziemt es sich an Tagen die einen bestimmten Zeitabschnitt abschliessen und einen neuen beginnen, Einkehr bei sich selbst zu halten und, rückwärts schauend, das zu betrachten was man schon gethan hat, vorwärts blickend aber, sich klar zu machen, was zu thun noch übrig ist. Ein solcher Tag der innern Feier m. Brr, dem Geburtstage des einzelnen Menschen entsprechend, ist nun heut wieder für unsere □ gekommen, und da schien mir ein Wort Lessings vor allen geeignet, für unsere heutige Betrachtung das Fundament abzugeben. Lessing sagt: „Die wahren Thaten der Freimaurer sind so gross, so weit aussehend, das ganze Jahrhunderte vergehen können, ehe man sagen kann: Das haben sie gethan! Die wahren Thaten der Freimaurer zielen dahin, um grösstentheils alles was man gemeiniglich gute Thaten zu nennen pflegt, entbehrlich zu machen!“ Just 99 Jahre, drei Menschenalter, sind vergangen seit Lessing so schrieb, und weitere 61 Jahre sind es seit der Gründung der Londoner Gross□. Diese Frist von 5 Menschenaltern ist lang genug, selbst nach Lessings Worten, so dass es jetzt schon möglich sein müsste, etwas wenigstens zu sehen von dem, was Lessing wahre Thaten der Freimaurer nennt. Bevor wir indessen die Frage beantworten können, ob schon solche Thaten bemerkbar sind, müssen wir erst wissen, was er wahre Thaten nennt, und um das zu wissen, müssen wir zuerst zu erkennen suchen, was nicht wahre Thaten sind. Nicht wahre Freimaurer-Thaten sind nach ihm alle diejenigen Thaten, die man gemeiniglich gute Thaten nennt, denn diese sollen eben durch die wahren Freimaurer-Thaten entbehrlich gemacht, d. h. beseitigt werden. Was aber beseitigt werden soll, das ist noch nicht das Wahre und Echte, höchstens kann es eine Vorstufe dazu sein. Was nennen wir nun aber gemeiniglich gute Thaten? Oder vielmehr, was nennt hier Lessing so? Das, was sonst auch Wohlthaten heisst, oder wie man jetzt gewöhlich in unsern Maurerkreisen sagt, maurerische Werkthätigkeit. Also, wird nun gewiss mancher im Stillen fragen, ist das Ueben der Wohlthätigkeit unmaurerisch, was wir doch so lange und gern als etwas Maurerisches geübt haben? Mit nichten, m. Brr, das hat Lessing nicht behauptet, und das kann auch mir nicht einfallen, aus seinen Worten herausdeuten zu wollen. Wohlthätigkeit ist eine hohe und schöne Tugend und sie zu üben, ist maurerisch, insofern es maurerisch ist, jede Tugend zu üben. Aber Wohlthätigkeit ist eben nicht das specifisch maurerische Thun, welches Lessing im Auge hat, wenn er von den wahren Thaten der Freimaurer spricht. Wohlthätigkeit und Werkthätigkeit soll also der einzelne Maurer sowohl wie die □ üben, aber man soll sich hüten, hierin den Zweck der Maurerei erfüllt zu sehen, wie das jetzt von einzelner Seite geschieht. Das ist ebenso falsch, als wollte man den Zweck der Maurerei im Rituale erkennen, und der blosse Wohlthätigkeitsmaurer verfehlt das Ziel ebenso gut, wie der blosse Ritualmaurer, wenngleich beide immer noch in weit höherem Grade Maurer sind, als der Gabelmaurer.

Aber was sind denn nun die wahren Thaten der Freimaurer?

Die Antwort, m. Brr, ist so einfach, dass ich mich fast scheue, sie zu geben. Mag darum der deutsche Grosslogentag für mich sprechen! Er hat bei Formulirung des maurerischen Principes im bewussten Gegensatz gegen die einseitige Werkthätigkeit den Satz aufgestellt: „Die Hauptarbeit des Freimaurer ist und bleibt die Arbeit am rauhen Stein“. Es sollte mich nicht wundern, gel. Brr, wenn ich jetzt sähe, wie dieser und jener das Haupt schüttelte, und wenn er bei sich spräche: „Das ist trivial“ oder „das haben wir längst gewusst“. Es soll auch nichts Neues sein m. Brr, aber was wahr und richtig ist, wird dadurch nicht schlecht, dass es alt ist, und vielleicht gelingt es mir doch, dem alten Worte noch diese oder jene Beziehung abzugewinnen, die verborgener liegt und darum nicht jedem in die Augen fällt, und vielleicht liegt gerade darin das, was Lessing gemeint hat. Wenn das „Arbeiten am rauhen Stein“! nichts

Digitized by Google

weiter bedeutete als: „Suche dich selbst möglichst zu bessern"! ja dann wäre allerdings die Sache recht einfach. Aber so einfach ist sie dann doch nicht. Gesetzt also, der einzelne Stein hätte das Rauhe verloren und die Gestalt erhalten, die ihn für die Einfügung in den Bau geeignet macht, wie sollte der Bau möglich sein, wenn die anderen Steine noch rauh sind. Dem Stein ist es nun freilich nicht möglich, die Steine, die da neben ihn sich befinden, in die richtige Form zu bringen und insofern hinkt der Vergleich des Menschenherzens mit dem rauhen Stein.

Ich wüsste ein anderes Bild, welches das Verhältniss richtiger versinnbildlicht. Wie der Bau nach Gesetzen der Symetrie sich gestaltet aus den einzelnen Steinen, so baut sich im Reiche der Natur der Krystall auf aus den Atomen der Stoffe. An einer Stelle der Lösung, in der diese Atome sich befinden; formt sich der erste krystallinische Kern, aber er bleibt nicht isolirt, unaufhaltsam lagern sich um ihn herum die andern Atome alle, bis der Wunderbau des Krystalles fertig ist. Der Impuls, der von einigen wenigen Atomen ausging, zwang alle andern, sich in richtiger Form einzufügen, bis keins mehr übrig war. So ist es auch mit dem Maurerherzen. Wenn die Arbeit an ihm eine rechte gewesen ist und die rauhen Kanten und Ecken beseitigt sind, dann ist es wie das Atom welches das erste war bei der Bildung des Krystalles. Es ruht und rastet nicht, bevor es nicht seine Nebenatome durch seinen Impuls fähig gemacht hat, auch ihrerseits sich einzufügen in den Bau. So wird, um es in einem andern Bilde zu sagen, das regelrecht behauene Maurerherz wie die Sonne, die nicht all ihr Licht für sich allein verbraucht, sondern es ausströmt durch das Weltall, um dunkle Erden zu erleuchten und fruchtbar zu machen. Das heisst ohne Bild, der echte Maurer, der die Lehre seines Bundes recht verstanden und in sich aufgenommen hat, kann nicht anders, er muss im Sinne und Geiste des Bundes einwirken auf alle, die ihm nahe stehen, sei es nun, dass er als Familienvater seine Kinder erziehe im Sinne der Maurerei, sei es, dass er als Lehrherr die ihm Untergebenen behandle und durch sein Beispiel bilde im Geiste der □, oder in irgend einem andern Verhältnisse maurerisch einwirke auf die, die ihm nahe stehen. In irgend einer Weise wird das Jeder können. So wird dann jede Werkstatt, jede Familienstube, jedes Schulhaus zu einer Bauhütte, drinnen als Meister ein Maurer wirkt im Sinne der □. Im Sinne der Loge aber wirkt er, wenn er dem materiellen Getriebe des Tages gegenüber den Sinn wach hält für das Ideale, für das Wahre und Schöne und besonders für das Gute und wenn er in gewissem Grade trennenden Mächten, den Kirchen, Nationen und Ständen gegenüber das Allgemeinmenschliche zur Geltung bringt. Was aber wird die Folge sein, wenn ein Jeder der das Schurzfell trägt, als ein Priester und Prophet der k. K. wirksam ist?

Maurerischer Sinn wird mehr und mehr sich verbreiten d. h. Liebe zu den ideellen Bestrebungen wird mehr und mehr zunehmen und die Anerkennung eines jeden Menschen als eines Bruders wird mehr und mehr sich Bahn brechen, bis zuletzt die Menschheit, wie es der grösste Maurer ausgesprochen hat, eine Heerde bilden wird, eine einzige im Ideellen geeinigte zum Frieden gebrachte Gesellschaft bilden wird. Und dann wird die Zeit da sein von der Lessing spricht, die Zeit, wo die gemein hin so genannten guten Thaten nicht mehr nöthig sind. Dann wird jedem Streben die Bahn frei sein, alle Schranken und Hindernisse werden weggeräumt sein in dieser Gesellschaft der Guten, und ein jeder wird dessen was er bedarf zum Leben, durch sich und seine Arbeit zu finden vermögen, was jetzt selbst beim besten Willen der äusseren Verhältnisse wegen nicht immer möglich ist. Und dann eben sind die sogenannten guten Thaten nicht mehr nöthig. Und diese in letzter Perspective sich zeigende Erlösung der Welt vom Uebel ist die Consequenz dessen, was wir nennen „Die Arbeit am rauhen Stein". Richtig gefasst also dient diese zur Erlösung nicht nur unser selbst, sondern der gesammten Menschheit. —

Aber sind das nicht leere Träumereien, m. Brr, was ich Ihnen hier darlege als das Endziel unserer Arbeit, unserer eigentlichen Maurer-Thaten? Das kommt auf den prinzipiellen Standpunkt an, den der einzelne einnimmt. Wer ein Pessimist ist d. h. die Erde als eine verfehlte Schöpfung ansieht, an der keine Hilfe möglich ist, und die am besten je eher desto lieber zu Grunde ginge, ja für den sind es Träumereien. Wer aber Optimist ist, d. h. die Erde als etwas verhältnissmässig Gutes ansieht, welches durch die Arbeit der Menschen gehoben werden kann, der kann, wenn er consequent ist, das oben gesetzte Ziel nicht als Träumerei ansehen. Die □ aber hat ein sehr scharf ausgeprägtes optimistisches Prinzip und muss demgemäss jenes Ziel für erreichbar halten. Hätte sie dieses Prinzip nicht, so wäre sie ein Widersinn in sich selbst! —

Sind wir vorwärts gekommen, seit die Logen arbeiten am rauhen Stein?

Ja, m. Brr, freudig und getrost bejahe ich

Digitized by Google

diese Frage, wir sind vorwärts gekommen in diesen fünf Menschenaltern. Das kann ich nachweisen an einer Vergleichung von damals und jetzt. Damals die Welt befangen in der Abgeschlossenheit der Kirchen, der Nationen, der Stände, jetzt Abschleifung der Gegensätze, wie es sich zeigt in der Herausbildung toleranter Gesinnung auf kirchlichem Gebiet, in dem Erstehen internationaler Gesellschaften zu Humanitätszwecken, wie der Genfer Humanitätsgesellschaft für Pflege der Verwundeten im Felde, die man früher beraubte und mordete, der Rettungsgesellschaften für die Gestrandeten, u. a. derartiger Vereine, wie sie sich zeigt endlich in der grossen Annäherung der Stände: Der Edelmann hat Verzicht geleistet auf seine Vorrechte, und der leibeigene Bauer ist ein freier und geachteter Mann geworden, — — — — Und weiter: die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei geworden. — — — Und bei vielen dieser Errungenschaften ist es bestimmt nachweisbar, dass die Impulse von den ☍ ausgingen, bei andern kann es uns keinen Augenblick zweifelhaft sein, dass es unsere Ideen waren, die lebendig wurden in dem Leben der Völker. Ja, m. Brr, unsere wahren Thaten sind schon bemerkbar, aber damit auch die Kehrseite nicht vergessen werde, vieles bleibt noch zu thun, viele Bauplätze sind noch da, die noch die Hand des Arbeiters verlangen. Und damit tritt unsere letzte Frage an uns heran, was wir noch zu thun haben?

Noch ist ein grosser, nur zu grosser Theil der Welt befangen im Materialismus, im Pessimismus und anderen verderblichen Richtungen des Geistes. Dem haben wir entgegen zu arbeiten, unausgesetzt und überall. Und das geschieht, wenn wie ich oben sagte, ein jeder in seinem Kreise wie eine leuchtende Sonne maurerische Lebensanschauung ausstrahlet durch Lehre und Beispiel. Um das eben zu können, muss der rauhe Stein erst selbst richtig bearbeitet sein und das geschieht eben in der □. Hier lernt jeder einzelne die rechte Lebensweisheit, hier erfüllt er sein Herz mit der Stärke des Willens, diese Weisheit zur Geltung zu bringen im Leben, und hier endlich schaut er ahnend die Schönheit der durch Weisheit und Stärke zur Vollendung geführten Menschheit. Aber der Einzelne ist schwach im Erkennen und Wollen, und darum muss die □ ihm helfen bei seiner Arbeit am rauhen Stein. Sie muss unablässig wachen, dass nicht die Arbeit des Einzelnen an sich selbst zerstört werde durch andere Arbeiter, denen es nicht Ernst ist mit der Sache; sie muss dem einzelnen erst dann die in bestimmter Richtung modificirten Aufgaben der weiteren Grade zuweisen, wenn sie sich selbst überzeugt hat, dass er die Arbeit an sich selbst der Hauptsache nach vollbracht hat; und endlich muss sie, wenn nöthig durch ernste Rüge Sorge tragen, dass ein jeder da draussen im profanen Leben in seinem Wirkungskreise die mrischen Ideen nicht verläugne, sondern sie weitertrage, bis sie die Menschheit erfüllen. Wenn das geschieht, m. Brr, dann wird das Wohl der Menschheit gefördert werden, mehr als durch eine vereinzelte Wohlthat, dann wird es immer besser werden auf Erden, wie es besser geworden ist seit 5 Menschenaltern. Dass hierzu unsere alte und gel. □ an ihrem Theile wacker mitwirken möge, das ist für sie an ihrem heutigen Geburtstage mein herzlichster Wunsch.

M. S.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Der Grossen Landesloge der Frmr von Deutschland in Berlin ist nach eingesandter Glückwunsch-Adresse folgender Erlass zugegangen: „Ich sage der Grossen Landes-Loge der Frmr von Deutschland Meinen Dank für den Glückwunsch, welchen sie Mir im Vereine mit den beiden anderen Preussischen Grosslogen zu dem Tage dargebracht haben, an welchem Ich seit fünfundzwanzig Jahren dem Frmrbunde angehöre. Unvergesslich bleibt Mir derselbe zunächst, weil Meine Aufnahme durch Seine Majestät den Kaiser und König, Meinen Allergnädigsten Herrn Vater, vollzogen ward, und somit die Feierlichkeit dieser Weihe eine besondere Bedeutung gewann. Ferner aber denke ich gern an die Zeit zurück, wo zuerst die grossen Zwecke des Frmr-Bundes — nicht äusserer Glanz und weltlicher Einfluss, sondern der eifrige und anspruchslose Bau, behufs Vollendung des Charakters und des Willens, der sich den Gesetzen der Religion, der Sitte und der Vernunft unterordnet — im würdigsten Ausdruck vor Meine Seele traten, und Ich immer mehr und mehr die Ueberzeugung gewonnen, dass innerhalb des verflossenen Viertel-Jahrhunderts diese Ziele ohne Abirrung verfolgt worden sind. — Bei solcher Arbeit, welche seit den ältesten Zeiten die edelsten Menschen begeistert und beschäftigt hat, sind die deutschen ☍ in brüderlicher Eintracht thätig gewesen, daher gebührt ihnen auch die Anerkennung, dass sie durch den Strom der Zeit oder durch Streben nach Macht und Gewinn, auch nicht durch trügerische sophistische Systeme, Irreligiosität und politische Parteinahme von ihrer Bahn abgelenkt worden sind. — Um aber die Lehren der Freimaurerei mit der fortschreitenden Bildung und Erkenntniss in Einklang zu bringen, ihre überlieferte Form vor Missdeutung zu bewahren und ihre ewigen Wahrheiten der Zukunft zum klaren Verständniss aufzuschliessen, bedarf es eines eifrigen

Digitized by Google

Studiums dieses Arbeitens an dem menschlichen Geiste, wie es von Alters her in verschiedenen Formen und Vereinigungen in die äussere Erscheinung getreten ist. — Möge Meine zuversichtliche Erwartung in Erfüllung gehen, dass dieses Forschen und Prüfen treu und redlich fortgeführt werden wird; der Freimaurerei muss es schliesslich zum Segen gereichen.

Gern erblicke Ich in der gemeinschaftlichen Errichtung einer „Kronprinz Friedrich-Wilhelm-Stiftung" eine Erinnerung an Meine Aufnahme vor 25 Jahren, und sehe Ich, da die Erlangung von Korporationsrechten für dieselbe beabsichtigt wird, seiner Zeit der Einsendung eines Statuts — dessen vorläufiger Entwurf an die Grosse National-Mutter ☐ zu den 3 Weltkugeln zurückfolgt — zur Genehmigung auf dem ressortmässigen Wege entgegen. — Den Tochterlogen: „zum Todtenkopf und Phönix in Königsberg i. Pr.", „zur goldenen Kugel in Hamburg", „zu den drei Felsen in Schmiedeberg", „Friedrich Wilhelm zur Lieb' und Treue in Demmin", ersuche Ich ebenfalls diesen Meinen Dank auszusprechen für ihre zum Theil mit schöner künstlerischer Ausstattung versehenen Glückwunschschreiben. — Ich grüsse Sie i. d. u. h. Z. Berlin, den 8. Decbr. 1878. Der stellvertretende Protektor, (gez.) Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

— Grosse Landesloge. Zum Pilgrim. Sonntag, d. 23. Febr., feierte die ☐ ihr 103. Stiftungsfest unter grosser Betheiligung heimischer und besuchender Brr. Von Seiten der H. Gross☐ waren die beiden Landes-Grossmstr, die Brr von Ziegler und Zöllner, von der Gross☐ zu den drei Weltkugeln der Ehrwdgst. abgeordnete National-Grossmstr Br Kleiber und Ehrwdgst. Br Marot, von der Gross☐ Royal York der Ehrw. Br Wieprecht, sowie die meisten vors. Mstr der hiesigen 7 Schwesterlogen erschienen. Der vors. Mstr der feiernden ☐, Br Adler eröffnete die Fest☐ und hielt alsdann einen tief durchdachten und geistreich ausgeführten Vortrag über die Bedeutung des Lichtes in der Freimaurerei, an welchen sich der Jahresbericht über die ☐ schloss. In dem Beamten-Personale ist nur eine Veränderung eingetreten, da der Br Krüger, der 10 Jahre lang das Amt des Sekretärs bekleidete, dieses Amt niedergelegt hat. An seiner Statt ist der Br Gysi zum Sekretär der ☐ ernannt. Der vors. Mstr sprach in herzlichen Worten dem Br Krüger seinen Dank für die langjährige treue Verwaltung seines Amtes aus. Nach Verkündigung des neuen Mr-Jahres brachte der Landes-Grossmeister Br von Ziegler der feiernden ☐ die wärmsten Glückwünsche dar und dankte dem vors. Mstr für die umsichtige Führung. Der Ehrwdgst. Br Marot brachte Grüsse und Glückwünsche im Namen der verbündeten Gross☐. — Der würdigen Fest-Arbeit folgte eine Tafel☐, welche der sinnigen Toaste viele bot. Der Toast auf die besuchenden Brr ward von dem Ehrwdgst. abgeordn. National Grossmstr Br Kleiber erwidert.

— Victor zum goldenen Hammer zu Spandau. Das am Sonntag, den 23. Febr., abgehaltene Schwesternfest verlief in schönster Weise. Es nahmen gegen 100 Brr resp. Schwestern an demselben Theil. In seiner Fest-Tafel-Rede erläuterte der vors. Mstr Br Paproth die von den Brn den Schwestern gegenüber einzunehmende Stellung und ermahnte die Letzteren, den Brn bei ihrer Maurerarbeit, die sie nicht nur in der ☐, sondern auch im profanen Leben zu verrichten hätten, behilflich zu sein. Gesang-Vorträge einzelner Brr und Schwestern, sowie die eines Quartettes, verschönten das Mahl. Ein Tänzchen beschloss das Fest.

Leipzig. Wir erhalten soeben unter dem Motto: „Besuchet die Kranken, kommt den Bedrängten zu Hilfe, begrabet die Todten und erzieht die Waisen!" die folgende Bitte, die wir hier gern veröffentlichen; „Bei einer geschäftlichen Angelegenheit, welche mich jüngst nach Schwannenstadt rief, wurde mir von einem Knaben irgend eine Auskunft ertheilt. Bei der sich hier entwickelnden Conversation musste ich die guten Geistesanlagen dieses Knaben bewundern. Derselbe, Kind armer Eltern, hat die 4klassige Volksschule in Schwannenstadt mit sehr gutem Erfolge besucht und ist es sein sehnlichster Wunsch das Studium weiter fortsetzen zu können.

Um dieses Talent nicht verloren gehen zu lassen, bitte ich hiermit alle Menschenfreunde, welche Willens und in der Lage sind, diesen Knaben helfen zu wollen, sei es nun durch Beschaffung von Freiplätzen, Kostörtern oder pekuniäre Unterstützungen, für welche letztere öffentlich Rechnung gelegt würde, sich seiner anzunehmen, und bin ich gern bereit, alle näheren Daten mitzutheilen. J. G. Fischer jun. Schiffmeister, Neuhaus a./Donau, Oberösterreich.

Zwickau. Die ☐ „Bruderkette z. d. 3 Schwanen feiert ihr diesjähriges Stiftungsfest am 1. Osterfeiertag (um 13 April). Die Logenarbeit findet um 5 statt und folgt darauf um 7 Uhr eine Tafel☐.

Anzeigen.

Freimaurergespräche

I. über Gott und Natur,
II. über Unsterblichkeit.

Ein Vermächtniss an die Brüder
von
Bluntschli.

Zweite Auflage
Preis geh. Mk. 1.40.

Zu beziehen durch die profane Adresse der Loge Ruprecht z. d. 5 R. **„Franz Köbel in Heidelberg."**

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavaci) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 13. — Sonnabend, den 29. März. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Aufforderung. Vom Landes-Grossmstr. Br Eckstein. — Beleuchtung und Widerlegung. — Aus der Loge zur Bruderkette im Or. Hamburg. — Aus dem Logenleben: Sachsen, Neuwied, Schwetz. — Anzeige.

Aufforderung.

Das grosse Unglück, welches die blühende Stadt Szegedin betroffen hat, legt auch den Logen die Verpflichtung auf, der dortigen Brüder zu gedenken und rasche Hilfe zu gewähren. Deshalb richte ich an die Logen des sächsischen Bundes die herzliche Bitte ihre Beiträge zur Milderung der unermesslichen Noth recht bald an Br E. Winkler (Adr. Transport-Ober-Inspektor) in Dresden, welcher die Ungarische Grossloge bei uns vertritt, einsenden zu wollen.

Leipzig, 18. März 1879. Landes Grossmeister Br **Eckstein.**

Beleuchtung und Widerlegung*)

Der Redakteur der Latomia oder ein anderer Bruder, welchen der Erstere mit seinem Namen deckt, hat einen in der Frmr-Zeitung No. 1 und 2 veröffentlichten, von mir in der g. u. v. ☐ Amalia zu Weimar gehaltenen Vortrag nicht in streng objektiver Weise, sondern von seinem persönlichen Standpunkte aus besprochen, dessen Geltendmachung er für nothwendig erachtet. Er hat das Gesichtsfeld, von dem aus mein Arbeits-Objekt zu betrachten ist, verschoben.

Meine Arbeit gilt nicht der Lösung einer praktischen Zweck-Frage, sondern der Erörterung der Bedingungen der Existenz und Dauer eines bestehenden Organismus. Diese Erörterung hat stattgefunden, weil die fernere Existenz-Befähigung desselben von vielen Seiten angezweifelt wird und weil an einzelnen Organen desselben zeitweilig Störungen normaler Entwickelung auftreten, deren Vorkommen dazu mahnt, die Existenz-Befähigung dieses Organismus nicht dadurch zu schwächen, dass man die Grundbedingungen derselben unbeachtet lässt, dass man gegentheilig solche sorgfältig zu wahren hat, will man den Organismus dauerfähig machen.

Dies der Grund der Erörterung.

Ein subjektiver Zweck, den ich gleichzeitig mit der Veröffentlichung des Vortrages verfolgt, dem ich jedoch nirgends einen direkten Ausdruck im Vortrag selbst gegeben habe, war der, die Bundestreue derjenigen Brüder zu kräftigen, welche in Folge der von Aussen kommenden verschiedenen Anfeindungen und Verdächtigungen des Bundes, und noch mehr in Folge des herben, oft gerechten, oft ungerechten Tadels, der bitteren, zuweilen vollberechtigten, aber nicht allemal in glücklicher Form erhobenen Vorwürfe, die aus dem Innern des Bundes selbst hervorgehen, in Zweifel gerathen über die fernere Lebensfähigkeit der Maurerei; ferner

*) Diese ausführliche Beleuchtung und Widerlegung der Behauptungen, welche der Verfasser der maurerischen Grundanschauung in Nr. 4 der Latomia dem in Nr. 1 u. 2 der Frmr-Ztg. veröffentlichten Vortrag des Br Stöckhardt entgegen stellt, haben wir gern aufgenommen, theils weil wir selbst schon im Begriff waren, auf jenen Artikel der Latomia zu antworten, theils weil das von Br Stöckhardt Gesagte in brüderlichem Geiste gehalten ist und rein und allein der Sache sich zu wendet.

Digitized by Google

diejenigen Brüder, die in Folge der verschiedenartigen Vorschläge darüber, wie das Wirken des Bundes zu heben sei, unsicher werden über die organischen Bildungen, welche der Bund vermöge seines natürlichen Lebens aus sich heraus zu gestalten vermag, einen bezüglichen Fingerzeig zu geben; kurz alle solche Brr, welchein Folgesolcher verschiedenartiger, oft ganz entgegengesetzter Meinungen maurerisch arbeitsscheu und unlustig werden, mit neuem Lebens- und Schaffens-Muth für die Sache der Maurerei zu erfüllen, indem ihnen nachgewiesen wird, dass letztere für die Dauer existenzfähig sei, sofern nur die Grundbedingungen ihrer Existenz gewahrt werden. An dieser Existenzbefähigung des Maurerbundes zweifeln, wie Eingangs gesagt, eben jetzt, abgesehen von vielen ausserhalb des Bundes Stehenden, selbst gar manche Brüder desselben. Wer aber anfängt, an seiner eigenen Existenzbefähigung zu zweifeln, der ist auf dem besten Wege, diese selbst zu untergraben, weil er in seiner Zweifel- und Muthlosigkeit eben auf deren Grundbedingungen nicht achtet und die Wahrung derselben vernachlässigt.

Darum war es von Werth, die Existenzbedingungen des Bundes in festen Umrissen darzulegen, seine Dauerfähigkeit bei Wahrung derselben nachzuweisen und den Muth derjenigen Brüder, die unter erhobenen Zweifeln und Meinungsstreit anfangen zu schwanken, aufs Neue mit freudiger Schaffenskraft für die Sache der Maurerei zu erfüllen, indem sie die Ueberzeugung gewinnen, „in der alten Maurerei ruht ein Keim dauernden Lebens! Pflegen wir ihn!“ So hat die Arbeit auch einen praktischen Zweck gehabt und ist keineswegs, wie die Latomia sagt, ohne allen Bezug auf die Praxis.

Hätte der Verfasser der freimaur. Grundanschauung mit strenger Objektivität meinen anspruchlosen Vortrag gelesen, so würde ihm weniger ein Gefühl des Unbefriedigtseins überkommen haben, denn er würde von demselben nicht etwas gefordert haben, was dieser seiner Anlage nach füglich gar nicht leisten konnte, wollte dessen Verfasser nicht von seinem begrenzten Thema abweichen und unlogischer Weise, statt der von ihm gestellten Frage, eine ganz andere, dem Kritiker erwünschtere, d. h. diejenige nach geschlossenem Eintreten des Bundes für die Erreichung humanitärer Aufgaben unserer Zeit, also die der sogenannten Werkthätigkeit, beantworten. Die Beantwortung dieser Frage liegt auf einem wesentlich anderem Gebiet, als auf dem von mir in meinem Vortrag betretenen. Beachtet musste dieselbe nur in so weit werden, als ein korporatives Eintreten des Gesammtbundes für Zeitzwecke, in voller Consequenz festgehalten, nicht ohne Einfluss auf die längere oder kürzere Dauer der Existenz des Bundes bleiben kann. Darüber weiterhin an geeigneter Stelle einige Worte.

Der Vortrag wird ein rein akademischer genannt. Der Verfasser kann ihn als einen solchen nicht erachten, dafür ist er nicht concis genug, Ausführung und Ausdrucksweise sind nicht von hinreichender wissenschaftlicher Strenge. Der Vortrag war aber auch nicht für Akademiker, sondern für Männer von Bildung aus den verschiedensten socialen Lebenskreisen berechnet. Der Vortrag wird lehrreich genannt, aber gleichzeitig behauptet, dass er die Einsicht in die maurerische Kunstthätigkeit nicht fördere. War er lehrreich, so fördert er auch Erkenntniss und Einsicht. Der charaktervolle Mann handelt aber nach gewonnenen Einsichten. Der Verfasser hatte der Aufgabe nach, die er sich gestellt, nicht das Wie des korporativen maurerischen Thuns, sondern die Nothwendigkeit thatkräftigen Wirkens des Einzelnen als Lebensbedingung für die Gesammtheit des Bundes nachzuweisen. Wo liegt hier die Verwirrung? Die maurerische That ist nicht als etwas Erlösendes gepriesen worden, (denn die Frage nach Erlösung aus wirklichen oder angeblichen Banden lag nicht vor), sondern, wie eben erwähnt, als etwas für die Lebensdauer der Maurerei Nothwendiges.

Es wird dem Verfasser zum Vorwurf gemacht, dass er angesichts der notorisch mangelnden freimaur. Thaten nicht angegeben habe, wie von schöner Denkart zu ächten Handlungen fortgeschritten werden könne. Mein Aufsatz spricht aber nicht von einer schönen Denkart, sondern betont die Nothwendigkeit der Gewinnung und Bethätigung einer sittlichen Ueberzeugung. Das Wie der Bethätigung wird verschieden sein nach Zeit-, Orts- und sonstigen äusseren Verhältnissen.

Aber ist es denn in Wahrheit begründet, dass frmr. Thaten notorisch mangeln? Wenn ein Br sagt: „Die einheitlich nach einem Ziel gerichteten Thaten, die ich und die meiner Ansicht beistimmenden Brüder vom Bund verlangen, mangeln“, so wird man dies zugestehen können und nur zu fragen haben, ob die Ausübung gerade dieser Thaten auch mit Recht vom Bund verlangt werden dürfe, oder überhaupt von ihm geleistet werden könne?

Dass freimaur. Thaten d. h. also solche, die

Digitized by Google

von freimaurerischen Verbänden ausgegangen sind, resp. in ihrem Fortbestand von ihnen getragen und erhalten werden, notorisch mangeln, ist, zum mindesten gesagt, eine Unrichtigkeit. Es ist kaum anzunehmen, dass der Latomia und deren Mitarbeitern die allgemeinen Uebersichten, welche einzelne Grosslogen wie z. B. die Grosse National-Mutterloge in Berlin über die Thätigkeit ihrer Bundeslogen zu geben pflegen, dass die Berichte der deutschen, der europäischen und aussereuropäischen Grosslogen, welche mit unseren deutschen im Austausch ihrer Berichte stehen, unbekannt sein sollten. In ein Gesammtbild zusammengefasst, weisen sie eine nicht unbeträchtliche äussere Werkthätigkeit des Bundes nach. Noch weniger kann einem mit dem Bundesleben vertrauten Bruder die aus maurerischem Geiste entsprungene und von einer grossen Zahl der Bundesbrüder geübte Thätigkeit für Förderung menschenwürdiger Einrichtungen im Geiste unserer Zeit unbekannt sein. Wie kann also, ohne die Wahrheit zu schädigen, von notorisch mangelnden freimaur. Thaten gesprochen werden? Dass das bis jetzt Geleistete noch nicht genügt, dass es noch klein dem gegenüber ist, was noch zu thun ist, hebt die Unrichtigkeit jener Behauptung nicht auf.

Solche Thaten, welche einzig und allein der Freimaurerbund mit Ausschluss aller nicht maurerischen Kräfte auszuführen hätte und wodurch er sich als einen isolirten Staat in den Culturstaaten der Erde hinstellte, wird der Verfasser der freimaur. Grundanschauung nicht verlangen, denn ein solches Vorgehen würde gegen die Idee des Staates und vollständig gegen den Geist der Zeit verstossen. Ich glaube auch nur ein einziges mal eine Aeusserung in der maurerischen Literatur gefunden zu haben, aus welcher man unter strenger Folgerung des dargelegten Gedankenganges auf eine solche Forderung zu schliessen berechtigt war.

Solche Thaten mangeln allerdings notorisch und werden aus innern, in dem Wesen des Bundes liegenden Gründen, immer mangeln.

Ob die Maurerei unserer Zeit auf diese wirkt, ist eine Frage, deren volle Lösung erst die kommende Zeit geben kann. Soweit, als die Frage jetzt beantwortet werden kann, muss zugestanden werden, dass der Einfluss der Maurerei auf die Gestaltung der Jetztzeit nicht ohne alle Wirkung geblieben und dermalen noch still fortwirkend ist. Dagegen ist frei zuzugestehen, dass der Einfluss bei Weitem nicht so gross ist, als er sein könnte, wenn alle Glieder des Bundes zielbewusst wirksam gewesen wären.

Es wird behauptet, es sei nachgerade aller Welt klar, dass mit noch so guten Lehren und dringlichen Hinweisungen Nichts erreicht werde. Zweifelt man wirklich so ganz allgemein daran? Wozu dann noch Lehrbücher, Volksschriften, Reden moralischen Inhalts und religiöse Ermahnungen? Und wenn Lehre, Ermahnung, Warnung, wenn Wort und Beispiel bei einem freigestellten Manne, wenn Tadel, Suspension und Exclusion bei einem auf sittlichen Prinzipien ruhenden Bunde nicht wirken, was soll denn dann wirken? Welch äussere Machtmittel wird der Staat dem Bunde jetzt noch einräumen? oder will man den für den Bund besonders thätigen Gliedern äussere Vortheile oder ganz besondere Bundes-Ehren zugestehen? Wohin dies führt, dafür liegen Beweise genug in mancherlei Vorgängen des Bundes im vorigen Jahrhundert vor. Oder will man den Bundesgliedern, um sie zu gemeinsamer Thätigkeit anzuregen, gemeinsame Unterstützung, Sicherung für Unglücks- und Sterbefälle durch materielle Hülfe unter zwangsweiser Auflegung von Beiträgen garantiren? während dermalen die freie Liebesthätigkeit vielfach auch unter Maurer-Brüdern derartige Hülfe gewährt und dafür entsprechende, den Empfänger durchaus nicht erniedrigende Einrichtungen getroffen hat und ausserhalb des Bundes bewährte Anstalten genug den Brüdern zur Betheiligung offen stehen; dann kann man wohl einen sehr ehrenwerthen hülfreichen Bund, wie den der Odd-fellows in das Leben rufen, aber die allgemeine Grundlage des Maurerthums ist verlassen, sofern derartige Einrichtungen allgemeiner Bundes-Zweck werden. Auf wen das Wort nicht mehr wirkt, wer durch die Meisterpunkte nicht mehr zu beleben ist, der ist für den Bund wahrhaft gestorben, der kann sich weder durch des Meisters, noch aus eigner Kraft aus den Todesbanden erheben, mit denen er sich aus Schwachheit hat fesseln lassen, oder die Selbstsucht und Eigenwille unentwirrbar um ihn gewoben haben.

Die Folgerung der von mir aufgestellten Forderungen ist nicht, wie der Verfasser der Grundanschauung sagt: „Wirke auf die Zeit indem du ins Allgemeine zerfliessest, sondern: in dem du dem Allgemeinen selbstlos dienest". Und zu solchem Dienst soll uns eben die unablässige Uebung unserer Kunst befähigen.

Der Verfasser der Grundanschauung beurtheilt meine Auffassung der Freimaurerei ganz falsch,

Digitized by Google

wenn er sagt, dieselbe sei mir sociale Ethik. Nicht gesellschaftliche Sittenlehre ist sie mir, sondern eine auf sittlicher Grundlage fussende, nach bewährten Regeln zu betreibende Kunst, welche unter genossenschaftlicher Förderung die Darstellung eines menschenwürdigen, selbstlos dem Wohle der Menschheit dienenden Lebens zum Zwecke hat.

Wie kann eine solche Auffassung sittlich und politisch herunterbringen? An welcher Stelle habe ich dem Laissez faire, Laissez aller der sogenannten Manchester-Schule Vorschub geleistet? Wo hat mein Vortrag einer ästhetischen Selbstbeschaulichkeit das Wort geredet? Zeigt nicht dessen ganzer Inhalt, dass mir jede blose Beschaulichkeit verderblich erscheint, jede wirkungslose Selbstbespiegelung widerlich ist? Kann eine gewissenhafte Erörterung von Existenzbedingungen eine rein ästhetische Betrachtung der Dinge genannt werden? Wo findet sich in meinem Aufsatz ein empfindsames, schönes Schwelgen des Herzens, das Ausmalen einer idealen Gesellschaft vor? Geht nicht ein sittlicher, streng fordernder Ernst, ich möchte sagen, aus jedem Worte hervor? Und dass diese Forderung wie aus dem Kopfe, so auch aus dem innersten Herzen kommt, liegt etwa darin die Schönseligkeit? dass ich Ueberzeugungstreue und willenskräftiges Handeln, somit Charakter verlange, ist das schönseliges Schwelgen? Die Latomia hat diesen Mahnruf an eine andere Adresse als an die meinige zu richten.

Wenn die Maurerei hier und da wirklich an Massen überliefert sein sollte, welche kein Weisheitsbedürfniss haben, liegt da der Grund an Vorträgen, die von sittlichen Ideen getragen werden, oder an unvorsichtig und allzu nachsichtig stattgefundenen Aufnahmen? Hier ist es angebracht, darauf hinzuweisen, dass die Maurerei, obgleich ein Menschheitsbund, doch nicht ein Bund ist, der alle Menschen bedingungslos umfassen soll, wie manche unter den Brüdern wähnen, sondern nur diejenigen, die fest entschlossen sind, unter eigner Läuterung selbstlos für die Menschheit und deren Fortentwickelung auf sittlichen Grundlagen zu wirken.

Der Verfasser der maurerischen Grundanschauung greift den alten Satz an, dass die Freimaurerei ein Mittel sei, treue Freundschaft unter Menschen zu stiften, die sich sonst fremd geblieben wären. Es ist hier nicht Raum genug zu erörtern, welche falsche Gedanken häufig genug mit der freimaur. Brüderlichkeit und Freundschaft verbunden werden und dass es von Vielen unbeachtet bleibt, dass die Brüderschaft nicht als leibliche oder geistige enge Verwandtschaft, sondern mehr als eine Innungs-Genossenschaft, eine Sodalitas, Genossenschaft an gleicher Arbeit, oder als eine Brüderschaft im Sinne der geistlichen Orden aufzufassen ist, innerhalb deren aber auch häufig eine herzliche Freundschaft gefunden werden kann. Welche trüben und beklagenswerthen Erfahrungen muss der Verfasser der Grundanschauungen gemacht haben, wenn er der Freimaurerei abstreitet, dass sie ein Mittel sei, Freundschaft unter Menschen zu stiften, welche sonst in Entfernung hätten bleiben müssen. Oder hätte der Verfasser das Wort vergessen: Wer Brüder finden will, muss zuerst selbst Bruder sein? — Mich wenigstens hat die Maurerei nicht nur in der engeren Heimath, sondern in ganz Deutschland und in den verschiedensten Staaten Europas, die ich, und zwar meist wissenschaftlicher Zwecke halber besuchte, zu Männern in persönlichen Verkehr und in freundschaftliche Beziehungen gebracht, ja viele derselben mir mit engstem Freundschafts-Bande verknüpft, (und so auch bei brieflichen Verkehr mit überseeisch lebenden Männern), welche mir ohne das Mittel der Maurerei völlig fremd geblieben wären, oder die sich ohne dieses Mittel wahrscheinlich von mir abgewendet hätten, weil ihr Standpunkt in religiösen, politischen und wisschaftlichen Dingen oder in socialer Stellung ein ganz verschiedener von dem meinigen, ja denselben oft gerade entgegen gesetzt war. Und gar mancher mir bekannte Bruder hat ähnliche Erfahrungen aufzuweisen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Loge zur Bruderkette im Or. Hamburg.

Dem neuesten Berichte aus obiger ▭ entnehmen wir das Folgende:

Die Logenarbeit des verflossenen Maurerjahres wurde am Stiftungsfeste, d. 5. Decbr. 1877, eröffnet mit einem Rückblicke des Mstrs v. St. Br Kümpel, auf die bedeutenderen Ereignisse der Maurerwelt im Allgemeinen und unserer Loge im Besonderen, desgleichen mit einer Betrachtung des Br Corenz über das Wesen einer guten Loge deren Mittheilung in kurzem Auszuge wegen ihren treffenden, beherzigungswerthen Inhalts hier vielleicht am Platze sein dürfte.

Der Logen giebt es gar viele, begann der

Digitized by Google

Redner, und es entstehen jährlich mehr derselben aber nur wenige können mit Recht auf das Prädikat: „gut" Anspruch machen, obwohl jede sogenannte g. und v. Loge sich dasselbe beilegt. Zu einer guten □ im wahren Sinne des Wortes gehört mehr als das „gerecht in Hinsicht ihrer Einsetzung" und „vollkommen in Hinsicht ihrer Zahl", Dinge, durch die nur rein äusserliche Forderungen erfüllt sind.

Zu dem Wesen einer guten □ gehört zunächst, dass sie in echt maurerischem Geiste arbeite, d. h. überall bei ihren Arbeiten die Zwecke vor Augen habe, welche die Maurerei als solche zu verfolgen hat. Darnach aber muss die □ in erster Linie eine Erziehungsanstalt für jedes einzelne ihrer Mitglieder sein. Diesen Zweck wird sie je besser erfüllen, je mehr sie den Mitgliedern das Interesse für die Logen-Arbeiten zu erwecken und je allgemeiner sie die Betheiligung daran zu gestalten versteht. Hier dürfte auch besonders der Vorschlag des Br Findel in der Bauhütte hohe Beachtung verdienen, der vorschlägt, dass sich sämmtliche Mitglieder einer □ in bestimmte Sectionen theilen, deren jede ein bestimmtes Arbeitsfeld zugewiesen erhalten soll.

Ferner gehört dazu, dass die □ ihren Mitgliedern Gelegenheit gebe, sich klar zu werden über die hohen und höchsten Zwecke der Maurerei.

Dazu ist erforderlich, dass die hierzu in der □ vorhandenen Institute allen Mitgliedern möglichst leicht zugänglich gemacht werden. Bibliothek und Lesezirkel sind es, denen in dieser Beziehung eine hervorragende Aufgabe zufällt. Auch Diskussionsversammlungen, in denen den Mitgliedern Gelegenheit gegeben wird, über maurerische Gegenstände sich auszusprechen, dürfen nicht fehlen.

Weiter dürfte zu dem Wesen einer guten □ zu rechnen sein, dass durch dieselbe sämmtliche Mitglieder sich persönlich möglichst nahe gebracht, eine innige Verbrüderung geschaffen werde. Um dies zu erreichen hat jede □ für Veranstaltungen zu sorgen, durch welche die Brr Gelegenheit erhalten, ohne viele Kosten und ohne strenge äussere Formen sich gemüthlich näher zu kommen.

Damit aber ein solches Näherrücken der Brr überall auch erwünscht bleibe, ist es nothwendig, dass bezüglich der Aufnahme neuer Mitglieder stets mit Auswahl und grösster Vorsicht verfahren werde.

Vor allem aber muss in jedem einzelnen, wie in der Gesammtheit der Mitglieder, der Geist eifrigen Vorwärtsstrebens lebendig sein.

Da aber die □ als Werkstatt der Maurerei nicht nur für ihre Glieder arbeitet, sondern für die Welt und für die Menschheit in ihrer Thätigkeit wirksam gemacht werden soll, so ist es nothwendig, dass sich dieselbe auch in steter Verbindung mit den die Welt und die Gesellschaft bewegenden Lebensfragen erhalte. Die □ muss in ihrer Zeit stehen und mit ihr leben. Die hohen Ziele der Maurerei als Ewiges und Unvergängliches im Auge haltend, muss die □ sich zugleich doch stets ein volles Verständniss von dem verschaffen und für das erhalten, was die Zeit, in der wir leben, erstrebt und fordert.

Hiermit schloss der Vortragende in der □ seine ausführlicheren Betrachtungen, denen die Hörer ihre volle Anerkennung zollten. Möge diesem kurzen Auszuge von Seiten der Leser dieselbe zu Theil werden.

Es fanden in diesem verflossenen Logen-Jahre statt: 4 Fest⊕, 3 Meister⊕, 1 Gesellen□, 7 Lehrlings⊕ und 6 Mitglieder⊕.

Die erste Fest□ diente der Feier unseres Stiftungsfestes, mit welchem dieses Mal, in Berücksichtigung der kurz vorher gegangenen 25jährg. Maurer-Jubiläumsfeier des Mstrs v. St. Br Küupel, keine Festtafel□ soudern nur ein Bruder-Mahl verbunden war.

In der zweiten wurde das 25jährg. Maurer-Jubiläum des Br Nelius gefeiert.

Zu der dritten war die sehr erfreuliche Veranlassung gegeben durch das 50jährg. Maurer-Jubiläum des dep. Mstrs Br G. Bluhm, und bei der vierten vereinigten sich in gewohnter Weise die beiden hiesigen eklektischen ⊕ zur Feier des Johannis-Festes, dem herkömmlichen Turnus zufolge dieses Jahr unter Leitung der □ z. Bruderkette.

Die Meisterweihe erhielten 10 Brr Gesellen.

Zu Gesellen wurden 7 Brr Lehrlinge befördert und zwar 5 in einer Gesellen□ 2 litr. und 1 in Breslau, welchen die dortige □ Horus für uns zu befördern die brl. Gefälligkeit hatte. In den Lehrlings⊕ wurden 9 fr. S. das maurerische Licht ertheilt. Affiliirt wurde 1 Br Lehrling. Ehrenvoll entlassen 1 Br, einfach entlassen ebenfalls 1 Br.

Zu höherer Arbeit in den ewigen Osten wurden berufen der dienende Br Steen und die Brr Adolph Goldschmidt in Harburg, Moses Pardo hier und Benno Latz in Berlin. Dem Andenken an

Digitized by Google

Letzteren dankt die Jubiläums-Stiftung ein Legat von dessen Sohne.

Wegen Nichterfüllung ihrer maurerischen Verpflichtungen mussten 3 Mitglieder von der Mitglieds-Liste gestrichen werden.

Wenn auch die □ als Ganzes sich des materiellen Fortschrittes erfreute trotz der gegenwärtigen misslichen Geschäftslage, so blieben doch leider einzelne Brr von dieser nicht verschont, und war deshalb der, hoffentlich nur zeitweilige, Verlust dreier Brr zu beklagen, welche sich durch die Ungunst der Zeiten veranlasst sahen, die Loge zu decken.

In den Mitgliederconvent wurden die laufenden Verwaltungsangelegenheiten in der bisherigen Weise vertrauungsvollen Eingehens auf die reiflich und gewissenhaft erwogenen Vorschläge des Beamten-Collegiums erledigt und der maurerischen Werkthätigkeit nicht vergessen.

Die Mitglieder□ vom 13. Februar 1878 liess das 1874 von der □ angenommene Gesetz über Ehrenbeamte zum ersten Male seine praktische Anwendung finden durch Erwählung des Br M. Secker zum Ehrenbeamten. In der Mitgliederloge vom 11. Juni 1878 wurde unser Ehrwst. Grmstr Br Dr. Oppel einstimmig zum Ehrenmitgliede unserer Loge erwählt.

Der stetige und zahlreiche Besuch dieser verschiedenen Convente gewährte die beste Anerkennung und den angenehmsten Lohn den Arbeitern, welche mit Eifer und Erfolg bestrebt waren, mit Umsicht entworfene, mit Geschick ausgeführte stylvolle Zeichnungen und passende Bausteine für unseren geistigen Tempelbau zu liefern. Es waren dies der Mstr v. St. Br Kümpel, der Altmstr Br Buthmann, und die Brr Förster, Corens, Dr. Dellevie und Kortenbach, welche durch 17 Vorträge den Brrn in der Loge Anregung und über dieselbe hinaus Stoff zum Nachdenken boten.

Fanden in diesen Arbeiten hauptsächlich die Säulen der Weisheit und Stärke ihre Vertreter, so hatte nicht minder die Säule der Schönheit ihre Dollmetscher in den harmonischen Akkorden mit welchen die tonkundigen Brr in erhebender Weise auf Herz und Gemüth der Mitglieder zu wirken wussten, welche Wirkung namentlich bei der Feier des 50jährigen Maurer-Jubiläums von Br G. Bluhm zu voller Geltung kam.

Eine Feier so seltener Art, gefeiert von einem Br, der durch seinen einfachen biederen Sinn, sein warmes Herz und seine rastlose Thätigkeit für das Wohl der Loge, deren Mitstifter er ist, sich die ungetheilte Liebe und Werthschätzung aller Brr erworben hat, verdient wohl in Folgendem etwas eingehender erwähnt zu werden.

Nachdem am Morgen des 12. Mai 1878, dem Tage, an welchen der Jubilar zuerst das maurerische Licht erblickte, unser Quartett ihm einen Morgengruss und das Beamten-Collegium seine Glückwünsche gebracht, fand um 3 Uhr am Nachmittage im Logen-Hause die maurerische Jubelfeier statt. Als die zahlreich besuchte Festloge, zu der sich besuchende Brr in grosser Anzahl aus verschiedenen Orienten eingefunden hatten, eröffnet war, erschien in dem reich mit Blumen und Laubgewinden geschmückten Arbeitssaale unter Harmoniumbegleitung und geführt von den beiden Aufsehern der Jubilar und nahm zwischen seinen Führern Platz, worauf ein von Br Buthmann gedichteter allgemeiner Choral gesungen wurde. Unterdessen hatte der Altmstr Br Buthmann, als ältester hiesiger Logen-Bruder des Gefeierten und Mitstifter unserer Loge, den ersten Hammer übernommen und begrüsste den Jubilar in seinem und der Loge Namen in einer warmen und herzlichen Ansprache, welche eingeleitet wurde durch ein eigends zu diesem Zwecke entworfenes, zwischen dem Vorsitzenden und den Aufsehern recitirtes Ritual, worauf Br Bluhm von den beiden Aufsehern zum Altare geleitet wurde, um dort, nochmals von Br Buthmann begrüsst, durch Handschlag sein Maurer-Gelübde zu erneuern und mit einem, für den heutigen Zweck besonders gestifteten, blauen, reich mit Gold verzierten Bande bekleidet zu werden. Hiermit wurde die Bitte verbunden, eine neben dem Altare aufgestellte, mit Blumen gefüllte und höchst geschmackvoll gearbeitete silberne Fruchtschale als äusseres Zeichen der ihm gezollten Liebe und Verehrung von allen Brrn unserer Loge annehmen zu wollen.

Alsdann lies Br Buthmann die Brr in Ordnung treten, um in seinem gemeinschaftlichen Gebete auch ferner Heil und Segen für den Jubelgreis vom a. B. zu erflehen, worauf Br Bluhm seinen Platz im Osten einnahm, Br Buthmann den Hammer dem Mstr v. St. wieder übergab, und, nach einer unter Pianoforte- und Harmonium-Begleitung von unserm Quartette ausgeführten Cantate, Br Corens das Wort ergriff, um eine kurze maurerische Biographie des Jubilars zu geben.

Nach Beendigung dieses Vortrages wurde ein Musikstück (Trio) ausgeführt, und begrüssten alsdann mehrere Brüder im Namen ihrer den Jubilar, auch wurden zahlreiche Schreiben und Telegramme verlesen.

Nachdem nun noch vom Stuhle die erfreuliche

Digitized by Google

Mittheilung gemacht, dass am 18. Mai die Loge „Karl zum Lindenberge“ in Darmstadt in den eklektischen Bund aufgenommen werde, und Br Bluhm in bewegten Worten seinen Dank für alle ihm gebrachten Ovationen ausgesprochen hatte, wurde diese erhebende Feier geschlossen, und vereinten sich die Brr hierauf noch zu einigen Stunden gemüthlichen Beisammenseins an einer froh belebten Festtafelloge.

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Folgende Schreiben sind der grossen Landesloge von Sachsen und den ehrwdgst. Grossmeister Br Eckstein zugegangen.

An den ehrwdgsten Grossmeister der Grossen Landesloge von Sachsen Br Friedrich August Eckstein in Dresden. Ehrwdgster und gel. Br! Das unbeschreibliche Elend, welches die Einwohner Szegedin's, worunter die Mitglieder unserer Loge „Arpád“, betroffen, hat uns veranlasst nebst der ausgedehntesten Thätigkeit im eigenen Wirkungskreise auch an die Mildthätigkeit der uns befreundeten Grossbehörden zu appelliren. Wir zweifeln keinen Augenblick, dass das Unglück auch in Ihrem Bruderkreise das lebhafteste Mitgefühl hervorgerufen hat, und ich erlaube mir deshalb die beiliegende Zuschrift mit der Bitte zu übersenden, dieselbe mit Ihrer wärmsten Fürsprache Ihrer Grossloge dringend vorlegen zu wollen, indem ich nur noch bemerke, dass ich von diesem, wegen der Dringlichkeit ausnahmsweisen Schritte Ihren bei uns akkreditirten Repräsentanten verständigt habe. Obzwar ich nicht zweifle, dass unser Ansuchen die wärmste Berücksichtigung finden wird, glaube ich doch für den Fall, als Gründe formeller Natur ein derartiges Ansuchen bei der durch Ehrwdgsten Br geleiteten Grossloge für unstatthaft erscheinen liessen, an Sie die br. Bitte richten zu müssen, das beiliegende Schreiben einfach an unsere Grosslogenkanzlei retouriren zu wollen, da ich einem offiziellen Refus, das ich zwar für unwahrscheinlich halte, aus dem Wege gehen möchte. Für den Fall der Berücksichtigung aber Ihrer wärmsten Befürwortung gewärtig zeichne m. d. Br. Gr. Ihr treuverbündeter Br Pulzky, Grossmeister.

An die ehrwdgste Grosse Landes-Loge von Sachsen, Or. Dresden. Ehrwdgster Grossmeister! Sehr ehrwdge. und gel. Brr! Das elementare Unglück, welches die hervorragende ungarische Handelsstadt Szegedin am 12. März d. J. betroffen hat, berührt uns nicht nur als theilnehmende Mitbürger, sondern auch als Brr Maurer aufs schmerzlichste; denn abgesehen davon, dass das allgemeine Unglück uns Maurern als Vorkämpfern für die Wohlfahrt der Menschheit, näher gehen soll, als allen übrigen Erdenbürgern, sehen wir auch eine unserer blühendsten ☍, die ☐ „Arpád zur Brüderlichkeit“ selben Orientes in Mitleidenschaft gezogen, da 60 Mitglieder derselben ihres Obdaches beraubt und das Weiterblühen der ☐ in Frage gestellt. Unsere Grossloge hat unverzüglich bei Einlangen der Schreckensnachricht im eigenen Wirkungskreise und mit Zuhilfenahme der eigenen Bundes ☍ gethan, was zu thun in unseren Kräften stand. Doch hat das durch die verheerenden Elemente geschaffene Unheil so grosse Dimensionen angenommen, dass unsere eigenen schwachen Kräfte zur, wenn auch nur theilweisen Behebung des gestifteten Schadens nicht ausreichen. Dies veranlasst uns mit vollem Vertrauen an alle Grossbehörden, mit welchen wir in näheren Beziehungen zu stehen die Ehre haben, den Hilfruf ergehen zu lassen, und zu bitten, dass wir bei Linderung dieses grossen Elendes der Unterstützung aller mitfühlenden Brr Maurer theilhaftig werden mögen. Wir zweifeln nicht, dass dieses unser Ansuchen bei Ihnen, Ehrwdgste und gel. Brr gewiss die aufrichtigste Theilnahme und das wärmste Mitgefühl wach rufen wird und dass sie zur Linderung der Noth unserer Mitbrüder und Mitmenschen sowohl im eigenen Wirkungskreise beitragen, als auch unser Ansuchen durch befürwortende Uebermittlung beiliegenden Aufrufes an Ihre Bundeslogen im Interesse der leidenden Menschheit unterstützen werden.

Nur die masslose Grösse des Unglücks hat uns veranlasst, dieses Ansuchen an Sie zu richten und an Ihre brüche Liebe und Theilnahme zu appelliren, wir zweifeln demnach nicht, dass Ihre ehrwdgste Gross☐ unserer Bitte geneigtes Ohr leihen wird. Dass wir die einlangenden Gelder öffentlich in unserem amtlichen Organe quittiren, über die Verwendung Rechnung legen und dahin wirken werden, dass die uns zukommenden Gelder zur Behebung thatsächlicher Noth u. z. in erster Linie unserer Mitbruder und dann in der That hilfsbedürftiger anderer Mitmenschen ohne Unterschied des Standes und der Confession verwendet werden, braucht wohl nicht erst besonders versichert zu werden. Und deshalb empfehlen wir noch einmal unsere br. Bitte Ihrer wärmsten Theilnahme und zeichnen m. d. Br. Gr. für das Beamtenkollegium der Gross☐ von Ungarn für die drei Johannis-Grade.

Pulzky, Grossmeister. Uhl, Grossekretär.

Aufruf.

An alle gerechten und vollkommenen ☍ und an alle Brr des Erdenrundes! Würdige und gel. Brr! Szegedin, eine der blühendsten Städte Ungarns, wurde am 12. März l. J. durch das Hochwasser der Theiss vollständig überschwemmt und gänzlich vernichtet. Tausende Bewohner der unglücklichen Stadt hat der Tod ereilt, den Eltern die Kinder — den Kindern den Ernährer geraubt. Siebzigtausend Menschen sind dem bittersten Elend und Hunger preisgegeben und irren obdachlos herum. Selbst die Hoffnung auf Erwerb ist den Unglücklichen verschlossen, weil hunderttausende Morgen fruchtbaren Landes im Umkreise von den Fluthen bedeckt sind. In dieser einst so betriebsamen, nun von unverschuldetem Missgeschicke so hart betroffenen Stadt besteht eine unserer thätigsten Bauhütteu, die ☐ „Arpád“. Die Mitglieder waren stets eifrig im Dienste der k. K. und haben ihren maur. Sinn oftmals durch werkthätige Hilfeleistung bewährt. Heute sind sie selbst der Hilfe bedürftig, denn ihre Habe ist vernichtet,

Digitized by Google

die Früchte jahrelangen Fleisses ein Raub der Elemente geworden. Die Johannis-Grossloge von Ungarn hat sofort die Bauhütten ihres Logenverbandes zu werkthätiger Hilfe aufgefordert; aber angesichts der Grösse des Unglückes reicht trotz Aller Opferwilligkeit die Kraft derselben nicht zu, um zahlreichen Brn in Szegedin in ausgiebiger Weise zu helfen. Von dieser Erwägung geleitet, wendet sich die Joh.-Grossloge von Ungarn hiemit an sämmtliche g. u. v. ☍ und an alle Brr des Erdenrundes mit der Bitte, den Verunglückten in Szegedin beizuspringen und denselben durch Unterstützungs-beiträge zur Gründung einer neuen Existenz behilflich zu sein. Wir sind überzeugt, dass Sie an dieser That der Humanität theilnehmen werden, und bitten Sie, die Unterstützungsbeiträge an die Kanzlei der Johanis-Grossloge von Ungarn in Budapest, Joseph-platz No. 11 einzusenden. Die Joh.-Grossloge wird in ihrem amtlichen Organ „Orient" die empfangenen Beiträge quittiren und deren Vertheilung durch die Brr der unter ihrem Schutze stehenden Loge „Arpad" im Or. Szegedin vornehmen lassen. Wir begrüssen Sie mit br. Liebe. Für das Beamtenkollegium der Johannis Grossloge von Ungarn Franz Pulszky, Grossmeister, Alexander Uhl, Grossecretär.

Neuwied. Br Justizrath v. Mittelstaed zu Neuwied theilt uns mit, dass das daselbst bestehende II. Kränzchen, dessen Vorsitzender er ist, in den Besitz eines unter dem 2. Decbr. 1779 von dem Grafen Johann Friedrich Alexander zu Wied der damals gegründeten Loge „zur wahren Hoffnung" im Or. Neuwied ertheilten Schutzbriefes gelangt sei und dass das Logen-Kränzchen zur Erinnerung an diese längst gedeckte ☐ durch Beschluss vom 27. Februar dies. Jahres sich den Namen „zur wahren Hoffnung" beigelegt habe.

Schwetz. Folgenden Aufruf theilen wir im Interesse der nothleidenden Menschheit gern unsern Lesern mit, und erklären uns bereit, etwaige Gaben anzunehmen und an das Comité abzuliefern.

Aufruf.

Von den verheerenden Ueberschwemmungen der Weichsel, über welche täglich die Zeitungen berichten, ist unsere Alstadt am schwersten heimgesucht.

Vor mehr als 300 Jahren am Ausflusse des Schwarzwassers in die Weichsel zwischen diesen beiden Flüssen unter dem Schutze der ehemaligen Ordensburg erbaut hat sie fast alljährlich durch Ueberschwemmungsgefahren zu leiden.

Die wohlhabenden Personen haben deshalb die Wohnstätten ihrer Väter verlassen, ihre Häuser abgebrochen und nach der höher gelegenen Neustadt übersiedelt; den ärmeren Hausbesitzern ist dies trotz der von dem Staate bewilligten Ueberbauungsprämie aber nicht möglich, und so stehen denn jetzt seit dem 18. Februar d. J. ausser 135 Häusern, bewohnt von 1769 Seelen, die hauptsächlich dem ärmeren Handwerker- und Arbeiterstande angehören, auch die beiden Kirchen und die Synagoge unter Wasser.

Die Stadt bietet ein Bild des Grauens und der Verwüstung, wenn man die Häuser bis an das Dach von den Fluthen umspült und theilweise von Eisschollen umgeben, hier Wände und Schornsteine eingestürzt, dort ein Haus dem Einsturz nahe, und dann auf den Hausböden durch die in das Dach gemachten Oeffnungen jene Unglücklichen friernd und hungernd, den Einwirkungen der Elemente Preis gegeben hervorlugen sieht, Angst und Verzweiflung oder Resignation in ihren Zügen. Sehr Viele haben, da das Wasser auch die Hausböden erreichte, ihre Wohnung unter Zurücklassung ihrer Habe ganz verlassen müssen, um ihr nacktes Leben zu retten. Nahe an 600 Menschen sind obdachlos, welche in der Neustadt grösstentheils in den Räumen des Kreishauses und der Schule Unterkommen gefunden haben.

Wenn nun auch dem Vaterländischen-Frauen-Vereine durch die anerkennenswerthen Sendungen an Geld und Lebensmitteln es möglich ist, seit d. 20. Febr. cr. in 4 Volksküchen 650 Personen zweimal täglich unentgeltlich zu speisen, so ist mit der Stillung des Hungers die Noth noch lange nicht beseitigt, wochenlang ruht die Arbeit der Handwerker und Handeltreibenden, ihre Vorräthe sind verbraucht, die Mittel fehlen, ihre Geschäfte wieder aufzunehmen, und wenn sie dann später in ihre Wohnungen zurückkehren wollen, finden sie dieselben zerstört oder aus sanitätspolizeilichen Rücksichten unbewohnbar.

Diesen Unglücklichen müssen Mittel gewährt werden, um sich Wohnstätten an sicheren Orten zu schaffen Die Unterzeichneten sind deshalb zusammengetreten um sie hierin zu unterstützen und bitten edle Menschenfreunde von Nah und Fern zur Erreichung dieses Zweckes beizutragen und milde Gaben gütigst senden zu wollen. Nur auf diese Weise würde der häufig wiederkehrenden Noth bei Ueberschwemmungen für immer ein Ende gemacht werden können.

Beiträge nimmt Br Dr. Otto Jacobi, Dirigent des Progymnasiums entgegen.

Schwetz, den 9. März 1879. Das Comité.

Es hat dem allmächtigen Baumeister aller Welten gefallen, den sehr ehrwürdigen Ehrenmstr und vieljährigen Vorsitzenden unserer Bauhütte, den gel. Br

Wilhelm Dittmann

nach langem Leiden im Alter von 54 Jahren gestern Abend in Wiesbaden zu sich in den ewigen Osten abzurufen.

Des verstorbenen Br gerades, biederes Wesen, seine durch 22 Jahre bewiesene aufopfernde Thätigkeit für unsern ehrw. Bund und unsere Bauhütte insbesondere, seine stets hülfsbereite Hand, sein wahrhaft br. Sinn werden ihm nicht nur bei uns, sondern auch bei seinen zahlreichen maur. Freunden ein dauerndes, ehrendes Andenken sichern.

Or. Bochum, den 21. März 1879.

Die Loge zu den drei Rosenknospen.

Verlag von M Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 14. — Sonnabend, den 5. April. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Weltbürgerthum und Vaterlandsliebe. Von Br Dr. Fensch. — Beleuchtung und Widerlegung. — Aus der Loge zur Bruderkette im Or. Hamburg. — Aus dem Logenleben: Berlin, Leipzig, Ungarn. — Anzeigen.

Weltbürgerthum und Vaterlandsliebe.

Vortrag, gehalten an Kaisers Geburtstage 1879 im Maurerkränzchen „zum Licht im Walde" zu Forst i. L. von Br Dr. Fensch.

In besonders bewegter Stimmung begehen wir den heutigen Festtag. Selten oder nie ward auf fürstlichem Throne ein so hohes Alter und mit solcher Frische des Leibes und Geistes erreicht wie von dem theuren Greise auf Deutschlands Kaiserthrone, den wir als Preussen stolz sind noch im besonderem Sinne den unsern nennen zu dürfen. Und wenn wir heute auch nur ungern die Festfreude uns trüben lassen durch die Erinnerung an jene zwei Tage des verwichnen Jahres, welche schwarz im Buche unserer vaterländischen Gedichte verzeichnet stehen, so können wir doch nicht umhin, heute mit dankbaren Gefühlen das allwaltende Geschick zu preisen, welches unsern geliebten Landesvater aus den Händen verruchter Meuchelmörder rettete und ihn uns auf's Neue schenkte mit glücklich wiederhergestellter Gesundheit, mit vernarbten Wunden.

Möchten nur die Wunden, welche jene Frevler seinem landesväterlichen Herzen geschlagen, bald und völlig vernarben! Diesen Wunsch legt uns sein heutiger Geburtstag besonders nahe. Wie können wir seine Landeskinder, wie können insbesondere wir Brr Frmr dazu beitragen? Wenn wir ein Jeder an seinem Posten, wie bescheiden er auch sein mag, ihm, unsern allerdurchlauchtigsten Protektor, der nach der edlen Ueberlieferung seines Hauses sich als den ersten Diener des Staates betrachtet, nach Kräften dazu helfen, dass aus seiner Blutsaat dem Vaterlande allen seinen äussern und innern Feinden zum Trotz eine segensvolle Ernte erspriesse.

Wie vermöchten wir das aber ohne Vaterlandsliebe!

Es machen sich heutzutage Anschauungen breit und wichtig, welche den Patriotismus als Spiessbürgerei, als Engherzigkeit und Vorurtheil verketzern. Dem eng begrenzten Volk stellt man die ganze Menschheit, der einzelnen Nation die ganze Welt entgegen. Man brüstet sich mit seinem Weltbürgerthum und blickt auf diejenigen mitleidig herab, welche noch an nationaler Vaterlandsliebe festhalten. Praktisch zu werden haben diese Anschauungen in unserm Vaterlande angefangen durch die Bestrebungen zweier Parteien, deren gewaltige Macht und unheilvoller Einfluss unverkennbar ist, deren Macht und Einfluss zu verkennen ein nationales Unglück wäre, und welche daher jeder treue Patriot, solange sie nicht umkehren, als seine Feinde betrachten muss, weil sie die Feinde seines Vaterlandes sind.

Die eine Partei kommt im Namen der Religion. Gleissnerisch möchte sie uns fragen: Hat die Menschheit nicht Einen Gott? Sollen die Menschen nicht alle Brüder sein? Wozu die Trennung? Aber jenseits der Alpen in der Siebenhügelstadt, umgeben von seinen Priesterlegionen, sass noch jüngst das priesterliche Oberhaupt dieser Partei und schmiedete Ränke, wie unter dem Deckmantel der alleinseligmachenden Gottesverehrung sein erschüttertes weltliches Priester-Königthum wieder hergestellt werden möchte. Jetzt geht die Sage, dass die Friedenstaube rastlos zwischen der Stadt des Papstes und der Kaiserstadt hin- und herfliege und Aussicht vorhanden sei, die ihrem eigenen Vaterlande

Digitized by Google

entfremdeten Gemüther — entfremdet um eines priesterlichen Weltherrschaftstraumes Willen — ihrer Nation und deren Interessen wiederzugewinnen. Möchten wir nicht Grund haben zu seufzen: die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube! Möchte den greissen Vater dieser verirrten Landeskinder die hohe Freude noch vergönnt sein, den Tag zu erleben, da dieser Friede im eigenen Lande aufrichtig und ehrlich geschlossen wird, ohne ein fauler Friede zu werden!

Die andere Partei kommt im Namen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit aller Menschen. Sie wirft sich auf zum Vormund und Anwalt der angeblich Ausgenutzten und Enterbten. Das Vaterland ist ihr nicht blos gleichgültig, nein, sie hasst es, weil sie dasselbe wegen seiner Macht über die egoistischen Triebe des Menschenherzens und wegen seiner sittlichen Institutionen als ein Haupthinderniss auf der Bahn zu ihren Zielen erkannt hat. Sie will nichts weniger als die ganze Welt als ihre rechte Heimath, nichts weniger als die ganze Menschheit als diejenige Gemeinschaft anerkennen, für welche der Mensch bestimmt sei. Der Volksstaat, die Arbeiter-Republiken, welche Alles, was Mensch ist, zu einem grossen, das weite Erdenrund umfassenden Bunde vereinigen, das ist ihr Ideal. Allein es hat uns noch keiner von diesen Weltverbesserern zu sagen vermocht, wie dieses volkswirthschaftliche Traumbild praktisch zu verwirklichen und auf die Dauer an diese Welt der Unvollkommenheit zu fesseln sei. Nur das Eine haben sie uns zu unserm Gram und unserer Sorge gelehrt, dass ihr Wahn der Vater jener Unzufriedenheit und Unzuverlässigkeit, jenes Neides und jenes Klassenhasses, jener Rohheiten und Frevelthaten ist, welche unserm Geschlechte einen ganz neuen, aber traurigen Charakter aufgeprägt haben. Und ferner das Andere erkennen wir aus dem unsittlichen Hintergrunde dieser Bestrebungen mit Unfehlbarkeit, dass es zu keiner andern Zeit schneller mit aller Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit der Menschen zu Ende sein und die unerträglichste Tyrannei eintreten würde, als wenn es dieser Partei gelänge, an Stelle unserer Fürstenpaläste, unserer Gotteshäuser, unserer Kunsttempel und unserer deutschen Heimstätten, gross und klein, prunkvoll und bescheiden ihre uniformen Arbeitercasernen zu setzen. Das wären die wahren Gräber aller individuellen Freiheit! Nun und nimmer darf der Strom des deutschen Lebens in diesen Gräbern münden! Welcher Freund des Vaterlandes wollte die von dieser Partei drohenden Gefahren verkennen! Noch tönen im Ohre jedes Patrioten jene Schüsse wie gellende Lärmsignale. Möge es unserer Nation gelingen, die dem dunklen Abgrunde entstiegene Hydra in Fesseln zu schlagen!

Fürwahr, mächtig abschreckend sind diese Bestrebungen, mit weltbürgerlichen Anschauungen in der Praxis Ernst zu machen! Sollte denn aber aller und jeder Kosmopolitismus sinnlos und verwerflich sein? Wie, hat nicht gerade die ☐ das Weltbürgerthum auf ihre Fahne geschrieben? Erstreckt sich nicht der Tempelbau, an welchen wir Brr Maurer arbeiten, von Westen bis Osten, soweit die menschliche Zunge erklingt? Ist's nicht das allgemeine Menschenwesen mit Allem, wozu es sittlich veranlagt und bestimmt ist, dessen Pflege und Förderung unsre k. K. sich vorgesetzt hat? So muss es mithin ein Weltbürgerthum geben, welches mit der nationalen Vaterlandsliebe nicht in Widerstreit gerathen kann. Werfen wir noch einen Blick auf den Zusammenhang und Einklang Beider.

Der Mensch kann sich nur in der Gegmeinschaft mit seines Gleichen als moralisches Wesen bethätigen, nicht in der Absonderung, in der Beschränkung auf sich selbst. Nun ist aber die Menschheit nicht eine einzige Familie nach dem Bild und Zuschnitt patriarchalischer Ursagen. Bei dem Tempelbau zu Babel entstand eine Sprachverwirrung, bei dem Thurmbau der sich entwickelnden menschlichen Cultur ist das menschliche Geschlecht in viele Völkerfamilien aus einandergegangen. Wir erkennen auch die Nothwendigkeit, weshalb es so kommen musste. Unter verschiedenen physischen Bedingungen des Landes, des Klima und Alles dessen, wovon sonst das Leben und Sichentwickeln des Menschen abhängig, durch eine verschiedene nationale Geschichte haben sich verschiedene Völkerindividuen mit ganz besonderen Eigenthümlichkeiten gestaltet. Wir erkennen ferner die Unmöglichkeit, dass der einzelne Mensch von der sittlichen Bestimmung, welche er für die besondere Gemeinschaft seines Volkes hat, gänzlich sollte absehen und ausschliesslich und allein nur für die grosse Gemeinschaft der gesammten Menschheit leben können. Nicht nur die Schranken des Raumes trennen uns auf Erden, wieviel auch Eisenbahn und Telegraph von dieser Trennung aufheben mag; nicht nur die Verschiedenheit der Sprachen hat den Völkern ihre Schlagbäume aufgerichtet, wieviel auch Sprachtalent und Sprachkunde an dieser Absperrung mildern mag: jedes Volk hat zu dem seine geistige Eigenart, seine eigenthümliche Eigenart, in die auch der akkomodationsfähigste Fremdling sich nie ganz hineinzuleben vermag. Und endlich müssen wir doch

Digitized by Google

auch erkennen, wie segensreich für den Einzelnen und die Gesammtheit es ist, dass die Menschheitsfamilie in diese zahlreichen Gruppen auseinandergegangen ist. Auf diese Weise hat sie für die ihr gestellte colossale Culturaufgabe eine grossartige Theilung der Arbeit vorgenommen. Auf diese Weise entfaltet sich erst recht der mannigfaltige Reichthum der Menschen-Begabung, wie aus Einem Stamme viele fruchttragende Aeste und Zweige hervorwachsen. Auf diese Weise, im Nehmen und Geben, im Anregen und Angeregtwerden, im Wetteifer und wechselseitigen Ergänzen, im Durcheinanderwirken der Vorzüge und Mängel, der Licht- und Schattenseiten der einzelnen Racen und Nationalitäten entwickelt sich der volle harmonische Wohllaut des Menschheitslebens, eine Entwickelung welche den grossen Werdeprozess der Cultur- und Menschheitsgeschichte von immer neu auftauchenden Dissonanzen zu immer neuen Lösungen hinüberleitet.

Diese grosse Kette, welche über den Norden, Westen und Süden zum Osten läuft, kann nur dann gediegen und fest sein, wenn die Ringe der einzelnen Glieder in sich selbst gediegen und gefestigt sind. An diesem Punkte unserer Betrachtung zeigt sich der Einklang des ächten Weltbürgerthums und der Vaterlandsliebe. Um ein tüchtiges Glied in der Menschheitsfamilie zu sein, muss ein Volk, eine Nation vor Allem in sich selbst tüchtig sein. Um die Menschheit zu lieben, müssen wir unser Volk, unser Vaterland lieben. Was wir dem Vaterlande sind, das sind wir der Menschheit. In den ächten Gütern der Nation bewahren wir Güter der Menschheit. Jedes Volk hütet den Schatz des ächten, wahren Menschenthums in ihren eigenthümlichen Formen und Gefässen; jedes Volk hat seine besonderen Erb- und Errungenschaften an Gütern der Cultur. Und nicht zu den geringsten gehören diejenigen unsres deutschen Volkes. Hier gilt es aber, dass wir das, was wir ererbt von unsern Vätern haben, auch durch eigne sittliche Arbeit erwerben, um es wahrhaft zu besitzen, durch sittliche Treue und Standhaftigkeit behüten, um es unserer Nation zu erhalten, ja, um es zu fördern, zu läutern und zu steigern.

Ohne Vaterlandsliebe, ohne Hingabe an die Zwecke der grösseren Gemeinschaft ist dies unausführbar.

Freilich Liebe lässt sich nicht gebieten. Aber wenn es Pflicht des Menschen ist, sich selbst zu erhalten mit allen Guten, Edlen und Schönen, wozu er veranlagt und berufen ist, und was allein sein wahres Leben und Wesen ausmacht als Mensch, als sittliches Wesen, so ist es Selbstpflicht jedes Menschen, zu dieser Liebe sich selbst zu erziehen und durch sittlichen Willensentschluss sich selbst zu nöthigen. Und wenn Liebe überhaupt wesentlicher Bestandtheil der Tugend ist, so ist auch die Liebe zum Vaterlande darin einbegriffen, so ist Liebe zum Vaterlande eine Tugend und jeder Mangel an Vaterlandsliebe eine Untugend und Verstoss gegen die Pflicht der sittlichen Selbsterhaltung. —

Unsre k. K., m. Brr, will unser Herz für die Tugend erwärmen. Heute gilt es der Tugend der Vaterlandsliebe. Wohlan, du theures Vaterland, wie unsre Väter dich liebten und, als es galt, nicht anstanden Gut und Blut auf deinen Altären zu opfern, so soll auch der Söhne und Enkel innige Liebe dir nicht gebrechen! Auch in unsern Herzen lodert die heilige Flamme! Helle sollen unsre Sinne bleiben immerdar, dein Heil zu hüten, deine Gefahren zu erspähen; stark unsre Kraft, deinen Feinden entgegenzutreten, für dich zu arbeiten und zu opfern; unerschütterlich unsre frohe Zuversicht, dass, wenn es dir wohl ergeht, auch um das kleine Heim des Einzelnen sich die Rosengewinde des Glückes schlingen! Wie unser allerdurchl. Protektor geben wir uns dir hin zu Dienst und Treue! Das Liebste kettet uns an dich; das Loosungswort „Vater“ und „Mutter“, geliebtes Vaterland, Volk, das unsre Muttersprache spricht! Wir gelobens dir heute am Geburtstage dessen, der deines Gemeinwesens schwerste Bürde und höchste Würde trägt, dass wir mit nie ermüdendem Eifer uns üben und bewähren wollen in der Erfüllung der Dichtermahnung:

An's Vaterland, an's theure, schliess Dich an;
Das halte fest mit Deinem ganzen Herzen!
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft!

Beleuchtung und Widerlegung.

(Fortsetzung.)

Dass eine träumerische Beschaulichkeit, die sich Selbstzweck ist, abstösst, ist natürlich; eine solche ist aber auch nicht Zweck des Bundes, noch so allgemein in demselben verbreitet, als der Verfasser der Grundanschauung behauptet. Wo sie sich breit macht, haben energische Naturen dahin zu wirken, dass die Beschaulichkeit zweckdienliche Rührigkeit wird. Was aber viele sogenannte energische Naturen hindert, sich der Maurerei mit voller Liebe hinzugeben, ist, dass sie beim Eintritt

Digitized by Google

in den Bund theilweis sich falsche Vorstellungen von seiner Wirksamkeit machen, dass sie unlustig sind, nicht gerade ihre Ideen über die Art der Wirksamkeit des Bundes zur Geltung bringen zu können, vor allem aber, dass viele dieser Naturen, einem Zuge der Zeit folgend, nicht erst mühsam den als Arbeitsfeld angewiesenen Boden bearbeiten, solchen längere Zeit den befruchtenden Einflüssen aussetzen, dann sorgsam zur Saat fertigstellen, guten Saamen regelrecht ausstreuen, unterbringen, des Aufgehens der Saat geduldig harren und das Wachsthum derselben pflegen wollen, unbekümmert darum, ob ihnen oder nach ihnen Kommenden die Ernte erwächst; sondern dass sie heute säen und womöglich morgen ernten wollen, ja dass einige noch lieber gleich ohne Saat Erntearbeit abfertigen möchten; kurz es giebt eine Menge solcher Naturen, die in ihrer Energie den langsamen Erfolg harter Arbeit gar nicht erwarten können, die den Erfolg ihrer Arbeit selbst sehen und geniessen wollen. Und gerade diesem Zug der Zeit hat die Maurerei entschieden entgegen zu arbeiten. Sie muss den Werth segensvoller Arbeit, auch wenn der Erfolg derselben erst in folgenden Zeitperioden voll zur Wirkung kommen könnte, wieder zur Geltung bringen. Für Bauten, die der Menschheit frommen, einen zweckmässigen Bauriss entwerfen, den Bau gut fundamentiren, ihn solid und schön ausführen, trotz des Bewusstseins, dass derselbe nicht den Bauleuten selbst zur Wohnung dienen wird, das ist die Pflicht, die den Genossen der freien Maurerei, vom Meister an bis zum jüngsten Lehrling herab, nicht streng genug eingeprägt werden kann. Hier findet auch männliche Energie noch ein Feld für ihre Thätigkeit, und zwar eine solche, die nicht vom Leben isolirt.

Die von dem Verfasser der Grundanschauung gewünschte und vielfach versuchte, aber redaktionell noch nicht unter allgemeiner Zustimmung der Brüderschaft abgeschlossene Festsetzung der Bundesziele, Lehren und Regeln im Geiste der Neuzeit kann doch nicht zunächst für die Laien berechnet sein. Diese bedürfen nur einer sachgemässen allgemeinen Mittheilung über die dermaligen Ziele und Mittel der Freimaurei, über die Hemmnisse, welche der Verwirklichung dieser Ziele ausser- und innerhalb des Bundes entgegenstehen und über die persönlichen Opfer, die unter jedem Verzicht auf äussere Vortheile von dem Eintretenden zu bringen sind. Hierauf ist besonderes Gewicht zu legen. Man hat offen darzulegen, dass die Bundesangehörigkeit (wie es dem Verfasser dieser Zeilen selbst begegnet ist) dem persönlichen Fortkommen und Wirken nicht selten ernste Hindernisse bereitet, Anfeindungen mancherlei Art zuzieht und dass ferner sehr bitter schmeckende Lebenserfahrungen nicht selten von den eigenen Bundesgenossen herbeigeführt werden, so wie dass zwischen Ziel und derzeitigem Stand des Bundes noch eine weite Entfernung liegt, kurz dass der Bund wohl strebende aber keine vollkommenen Menschen umfasst, dass auch in ihm die Schwäche der menschlichen Natur häufig genug hervortritt. Dies verschweige man keinem Fragenden. Wer aber den Dorn, dessen wahre Bedeutung und Nothwendigkeit jeder ächte Freimaurer kennt, fürchtet, der mag nicht nach dem Kranz der Rose und Akazie greifen wollen.

Bezüglich dieser hier geforderten Verständigungen sind, und zwar, wie gern anerkannt wird, mehrfach von den Trägern der Latomia ausgehend, beachtenswerthe Versuche gemacht worden, die jedoch gleichfalls noch nicht als geschlossen zu betrachten sind.

Der Bund hat kein Organ, das die Lebensinteressen des Freimaurerthums vertritt, sagt der Verfasser der Anschauungen. Die Freimaurerei (und wenn wir solche nennen, handelt es sich doch um die gesammte Mrei,) erkennt zwar ihre allgemeine Zusammengehörigkeit an, ist doch aber noch kein in sich geschlossener, nach gleichem Statut geregelter Bund. Der alte Orden mit seinen oftmals ganz selbstständig dastehenden Einzelverbänden hat sich ja erst im Verlauf der Zeit zu einzelnen grösseren leitenden Verbänden gruppirt und strebt, selbst bei verschiedenen Systemen, nach einer grösseren Bundes-Einheit mindestens innerhalb geschlossener Staatsverbände, erst seit neuerer Zeit. Voll durchgeführt ist diese Einheit noch nirgends; wo soll da ein gemeinsames Bundes-Organ herkommen? Aber die bisher stattgehabten Umwandlungen, der Umstand, dass von vielen Seiten der Idee eines Ordens die eines Bundes substituirt worden ist, dass von Vielen ein, mindestens ein und dieselbe Nation umfassender Frmrbund, von Einigen sogar ein, auch äusserlich geeinter Weltbund erstrebt wird, zeigt doch dem Verfasser der Grundanschauung, dass wir uns keineswegs im Kreise drehen und erfolglos bemühen. — Ist denn die Gestaltung der Freimaurerei vom Anfang, von Mitte, vom Ende des vorigen, von den ersten Decennien dieses Jahrhunderts, ja selbst die Mrei der letzten dreissig Jahre noch unverändert dieselbe? Ist im Ceremoniell, der Zusammensetzung der Brüderschaft, in der Gesammtrichtung mindestens

Digitized by Google

einzelner hervorragender Bundesverbände keine fortschrittliche Aenderung zu verzeichnen? Dass dieses Fortschreiten nnd Wachsen sich nicht in gerader Linie, sondern in der Spirale bewegt und daher häufig scheinbar zu bereits früher erreichten Punkten zurückkehrt, ist natürlich und nothwendig, da der Bund als ein lebender Organismus dem für alle organischen Bildungen vorhandenem Gesetze unterworfen ist. Der Verfasser der Grundanschauungen vergleiche nur die im Jahre 1825 noch in Geltung stehenden Cahier's der Symbolischen Maurerei des Gross-Orients von Frankreich, ferner die in jedem Jahre, ja vielfach noch bis in die dreissiger Jahre hinein Geltung habenden Rituale unserer deutschen Logen mit den jetzt giltigen, er vergleiche, von der allgemeinen maurerischen Literatur Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts zu geschweigen, nur die in den dreissiger Jahren des Letzteren in Geltung stehenden Gesangbücher, die maurerische Literatur dieser Jahre mit derjenigen der letzten 10 Jahre unsres Jahrhunderts und er muss wesentliche Aenderungen zugestehen. Stichlings Rede aus dem Jahre 1864 „die Freimaurerei vor hundert Jahren und die Freimaurerei von heute" weist deren wesentlich veränderten Standpunkt trefflich nach. Oder wäre der sittliche Standpunkt der Brüder zu jener Zeit, wo die meisten der auch äusserlich hervorragenden Männer sich dem Bunde zuwendeten und die man häufig als die Blüthe-Zeit der Maurerei bezeichnen hört, ein höherer, besserer gewesen, als der dermalige? Man gehe doch einmal die Geschichte unseres Bundes, die Logenarchive, besonders die der Grosslogen, durch und sehe, was man da finden wird. Man wird dann die wegwerfenden Urtheile über den dermaligen Stand der Brüderschaft, die von einzelnen Ungestümen ausgesprochen werden, auf das richtige Mass zurückführen.

In einem mehr als 40jährigen Maurerleben, das hinter mir liegt, habe ich sehr viele, nach den verschiedensten Systemen arbeitende Logen Deutschlands und anderer Staaten Europas kennen gelernt und bei ihnen bei grossen Lichtseiten auch viele Schattenseiten gefunden, habe aber auch schon innerhalb dieses Zeitraums wesentliche Aenderungen wahrgenommen und ich müsste der Wahrheit ins Gesicht schlagen, wollte ich nicht sagen, es ist seit dieser Zeit im Allgemeinen Vieles **besser** geworden, was nicht ausschliesst, dass nach einzelnen Richtungen hin und in einzelnen Logen manches Uebel, und vielleicht hochgradiger vorhanden sein kann, als früher. Letzteres ist aber nicht dem Geiste der Freimaurerei, sondern lässiger Erfüllung vorgeschriebener Pflichten seitens einzelner Brr, respective Logen zuzuschreiben.

Ebensowenig wie das behauptete erfolglose Drehen im Kreise als absolut richtig zugegeben werden kann, ebenso wenig ist es richtig, dass eine Befruchtung der einfachen Gesetze des Bundes unter den dermaligen Verhältnissen unmöglich sei. Nimmermehr stehen die Erfahrungen, welche der Schreiber dieser Zeilen in dieser Beziehung an sich gemacht hat, vereinzelt da. Wenig erspriesslich, ja theilweis hinderlich für Wahrung seiner materiellen Interessen, ist der Bund doch von den tiefeingreifendsten und wohlthätigsten Einfluss geworden auf die Ausgestaltung seines innern Lebens, wie für seine Wirksamkeit nach aussen, auf die willige und freudige Hingabe an die allgemeinen Interessen der Menschheit, auf ein muthiges Zusammenstehen für das als recht Erkannte mit bewährten Lebensgenossen auch in sturmbewegten Zeiten, auf Erlangung einer ungetrübten Seelenheiterkeit und die Uebertragung derselben auf die mit seinem Hause Verbundenen, so dass er den Eintritt in den Bund nach einer langen reichen Lebenserfahrung noch heute segnet. Und in gleichem Bekenntniss stehen mit ihm gar viele Brüder, stehen trotz der gefährlichen Langweiligkeit, die sich hier und da in manchen Logen breit macht, fest und treu zu dem Bunde, bestrebt, sein Gutes zu fördern und das seinem Zwecke Widerstrebende oder demselben Schädigende mit nöthiger Vorsicht zu beseitigen.

Der Nachweis, inwiefern die von mir als nothwendig erachtete Befruchtung der einfachen Gesetze des Bundes durch den Quell alles Lebens, Licht und Wärme, auch möglich sei, war bei einem Vortrag, der weder Mittel noch Ziele des Gegenstandes, sondern nur Existenzbedingungen zu erörtern hatte, nicht in Besprechung zu ziehen und hätte nur in dem Hinweis auf den Vorgang, welcher bei jeder Befruchtung stattfindet, geschehen können. Das zu Befruchtende muss eben das Leben wirkende Agens in sich willig aufnehmen, es mit seinen innersten Kräften ernähren, das Wachsende in sich weiter entwickeln und zum selbstständigen Organismus ausgestalten.

Die Frage nach dem **letzten Wie** des Erwachens zum Leben ist bekanntlich seit den ältesten bis zu den jüngsten Zeiten noch strittig und wird — voraussichtlich noch sehr lange — ungelöst bleiben. Die Nothwendigkeit, nicht die Möglichkeit der Befruchtung war von dem

Digitized by Google

Vortragenden zu erörtern. Letztere stand für ihn fest.

Die Unmöglichkeit einer Befruchtung der Ideen des Bundes zur Ausbildung lebensvoller Thaten kann nach dem Vorgesagten von mir also nicht zugegeben werden; Aber eben so wenig kann ich die mir untergeschobene Behauptung zugeben, dass sich aus tüchtigen Ueberzeugungen hervorgegangene Handlungen so klar darlegen sollen, dass Jedermann wie mit dem Gelde wisse, woran er sei. Das ist bekanntlich nicht möglich, die besten Thaten bleiben oft lange unbemerkt, werden verdunkelt, falsch ausgelegt und in ihren Absichten oft genug verfälscht. Das stört den tüchtigen Mann, den vom maurerischen Geiste beseelten Br nicht. Dazu bedarf es keines ästhetisch-idealen Feinsinnes, den ich wenig respektire, wenn er nicht das natürliche, somit nothwendige Ergebniss einer Ueberzeugung ist, die nach Erreichung edler Lebensführung und Bethätigung derselben durch tüchtiges Wirken strebt. In dem von mir gehaltenen Vortrage ist es mir nicht um schöne Worte zu thun gewesen, sondern die Worte sind aus der tiefsten Ueberzeugung geflossen und haben auf die Brr ermuthigend wirken und ihnen sagen sollen, dass die alte Maurerei noch für gar lange Zeit lebensfähig sei, wenn deren Lebensbedingungen durch die Brschaft nur richtig gewahrt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Loge zur Bruderkette im Or. Hamburg.

(Schluss.)

Ausser den Fest☐ verdient noch eine Loge besonderer Erwähnung, welche uns Gelegenheit gab, seit dem Bestehen unserer Loge zum zweiten Male einen Grossmstr des eklektischen Bundes in unserer Mitte zu sehen. Da bei der knapp bemessenen Zeit, welche dem Ehrwst. Grossmstr Br Dr. Oppel zur Verfügung stand, der als Mitglied des in Hamburg versammelten Gross-Logen-Tages hier weilte, die beiden eklektischen Logen nicht jede einzelne sich seiner Gegenwart zu erfreuen hoffen durfte, so hatten sich dieselben zu einer gemeinschaftlichen Loge vereinigt, die am 11. Juni 1878 abgehalten wurde. Nachdem der Ehrwdgst. Grossmstr in feierlicher Weise in die offene Loge eingeführt und brüderlichst und ehrerbietigst begrüsst war, wofür derselbe in kurzer aber treffender und warmer Rede dankte, wurde, während die Brr entblössten Hauptes in Ordnung traten, vom Mstr v. St. Br Kümpel in Veranlassung des letzten fluchwürdigen Attentates auf Sr. Majestät den Kaiser Wilhelm, ein von Br Förster verfasstes, tief ergreifendes Gebet und eine Fürbitte gesprochen, und unter Erneuerung des maurerischen Gelübdes die Kette geschlossen.

Zum Schusse liess der Br Kümpel die Loge in Ordnung treten, um die in derselben anwesenden Mitglieder des Gross-Logentags, die Brr Smitt aus Leipzig, Ammon aus Augsburg und Weingärtner aus Nürnberg maur. zu begrüssen, wofür Br Weingärtner dankte.

In unserer Loge strebten besonders die jüngeren Brr durch regelmässigen Besuch der Logenarbeiten sich immer mehr in der k. K. zu vervollkommnen, und zeigte der freundschaftliche Verkehr der Brr unter einander bei der geselligen Vereinigung nach der Loge, dass der Geist brl. Liebe und maurerischer Zusammengehörigkeit unter den Mitgliedern immer mehr Raum gewinne.

Nach diesen Mittheilungen aus dem weiteren Kreise des Logenlebens mögen nun noch einige aus dem engern des Beamten-Collegiums folgen.

Dieses bemühete sich mit Eifer, seine Aufgabe, für das Wohl der Loge zu sorgen, nach gewissenhafter Ueberlegung in der ihm am geeignetsten erscheinenden Weise zu lösen.

In 14 Sitzungen erledigte dasselbe die laufenden und besonderen Verwaltungsangelegenheiten, die Vorlagen an die Mitglieder☐ und verhandelte über Personen- und andere Fragen confidentieller Natur. Neben den, schon aus den Beschlüssen der Mitglieder☐ ersichtlichen Gegenständen ist noch zu erwähnen, dass der Director des Lesezirkels ermächtigt wurde, Mitglieder, welche wiederholt die Ordnung stören würden, von der Benutzung derselben auszuschliessen. Ferner dass in Zukunft besuchende Brr, deren Certificat über 3 Jahre alt, nicht zum Logenbesuche zuzulassen seien. Letztere Massregel richtet sich vornehmlich gegen die Brr, welche in England und Amerika in oft sehr leichter Weise aufgenommen, häufig die ältesten Certifikate produciren, welche es sehr zweifelhaft erscheinen lassen, ob der Betreffende überhaupt noch dem Bunde angehört.

Sodann beschloss man in Bezug auf die auch bei uns sehr überhand nehmende erwerbsmässige maurerische Bettelei das Verfahren einer☐ zu adoptiren, welche den Unterstützung-Suchenden mittheilt, man wolle sie unterstützen, zuvor jedoch sich bei der☐ ihrer Heimath telegraphisch nach ihrer Würdigkeit erkundigen. Die betreffende☐ beschränkte hiedurch die erwerbsmässige mrische

Digitized by Google

Bettelei sehr, da viele Bittsteller es vorzogen, ohne die Resultate der Frkundigung abzuwarten, ihren Stab weiter zu setzen.

Die Protokolle der Frankfurter Stuhlmeister-Conferenz vorigen Jahres und die Vorlagen für die diesjährige, welche nur eine berathende war, bildeten den Gegenstand eingehender Diskussionen. Aus der letzten Stuhlmeister-Versammlung in Frankfurt ist noch zu bemerken, dass der Ehrwst. Grossmstr sämmtliche Stuhlmeister, welche durch ihr Amt nach der Verfassung Mitglieder der Grossen Loge sind, auch äusserlich als solche kennzeichnete, indem er alle vorsitzenden Mstr für die Dauer ihres Amtes mit den Insignien der Grossen Loge bekleidete. Sehr ernst und reiflich zu überlegen waren auch der Wichtigkeit der Sache angemessen die Beschlüsse des Beamten-Collegiums, welche dieses über Fragen von grosser Tragweite an die Ehrwst. Gross-Loge einsenden musste, als es aufgefordert wurde sich zu äussern über die revidirte Bundesverfassung von 1871, so wie das ebenfalls revidirte Ritual und Gesetzbuch und den mittelst Kreisschreiben des Br Eckstein vorgelegten Entwurf zur Gründung einer Deutschen National-Gross-Loge. Wesentlich erleichtert wurde dem Beamten-Collegium die Arbeit dadurch, dass die aus den Brrn Berendsohn, Förster und Corens bestehende Commission für die Revision unserer Localstatuten in mehreren Sitzungen sich dem Studium dieser Fragen unterzog und dann in den Beamten-Versammlungen darüber referirte.

Die aus Vorstehendem ersichtliche angestrengte Thätigkeit der Beamten, verbunden mit den durch die Logenämter auferlegten Verpflichtungen und den Anforderungen des profanen Berufes liess einen theilweisen Stellenwechsel unter den Beamten erwünscht erscheinen, aus welcher Veranlassung am Stiftungsfeste dieses Jahres der Mstr. v. St. bei Installation des neuen Beamten-Collegiums den scheidenden, sowie den ihre Aemter wechselnden Beamten seinen Dank für ihre bisherigen Leistungen aussprach. Insbesondere drückte er dem Br Berendsohn seine Anerkennung aus für die unausgesetzte Thätigkeit, welche derselbe bisher der Loge gewidmet, und gab seiner Freude Ausdruck, dass genannter Br, wenn auch in anderer Stellung dem Beamten-Collegium erhalten bleibe.

Obiger Ueberblick über das nun verflossene Logenjahr wird wohl am Besten mit dem Wunsche geschlossen, es mögen die in und mit der Ehrwst. Grossen Mutterloge schwebenden Verhandlungen zu einem für das Wohl des ganzen eklektischen Bundes befriedigenden Abschluss gelangen.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Seites der Johannisloge „drei goldene Anker zu Liebe und Treue" in Stettin, wurde ein „Innerer Orient" gestiftet, welchem nachstehend bezeichnete Brr als Beamte vorstehen: der Ehrw. Br Schiffmann als Obermstr, der Ehrw. Br Langbein als zug. Obermstr, der Ehrw. Br Malbrane als erster Oberaufseher, der Ehrw. Br Päpfer als zweiter Oberaufseher.

— Der Hochw. Br Stanislaus Graf zu Dohna, Mitglied der St. Johannisloge zum goldnen Hammer in Spandau, hat kraft der ihm als St. Andreas-Mstr zustehenden Gerechtsame bei seiner Anwesenheit in Iquique (Peru) daselbst eine St. Johannisloge genannt Stanislaus in Iquique errichtet.

— Grose Loge zu den drei Weltkugeln. Zum flammenden Stern. Am Sonntag, d. 9. März, feierte die Loge unter zahlreicher Betheiligung der Brr das 109. Stiftungsfest. Der Ehrenmeister Br v. Lynker leitete die Arbeit. Nachdem der Sekretär Br Meinecke den Bericht über die im abgelaufenen Jahre verrichteten Arbeiten und über den Personenstand abgestattet, ging der vors. Mstr zu seinem Fest-Vortrage über, in welchem er darauf hindeutete, wie äusserlich noch Alles so ist, wie vor 109 Jahren, aber jeder aus dem Strahle seines innern Lichtes Rechenschaft zu geben heute mehr, als sonst, die Pflicht hat, und forderte auf, an der Liebe festzuhalten, alles Wissen und Können durch sie zu erklären und zu verklären. Hierauf folgten die üblichen Dankesabstattungen und ein Gebet. Der dep. National-Grossmstr. Ehrwdgst. Br Kleiber brachte die Glückwünsche der Bundesbehörden dar. Als das neue Jahr eröffnet, trugen die Brr musikalischen Talents die Fest-Cantate vor, darauf brachte der Redner Br Bauerdorf in seiner fesselnden Festrede die herzlichen Glückwünsche der Loge zu ihrem Geburtstage dar, legte den Brn das wahre Wesen, Thun und Treiben der Frmrei klar vor die Augen und erflehte zum Gelingen die Hilfe des g. B. a. W. Die bei der Fest-Tafel □ ausgebrachten Toaste auf den Allerdurchlauchtigsten Protektor, das Bundes-Directorium, die Gross □, die Schwester □, auf die Ehrenmeister, den Mstr v. St., auf die besuchenden Brr und auf die gel. Schwestern fanden vollen Anklang. Durch die schönen Vorträge und Gesänge der musikalischen Brr wurden die Brr hoch erfreut, und blieben nach Schluss der Tafel □ noch längere Zeit beisammen. — Nachträglich ist noch mitzutheilen, dass am 4. dieses Monats die Beförderung der Brr Ges. Fiehn, Kühnemann und Schoor nach Nr. 3 stattgefunden hat, und dass der substit. Ceremonienmstr Br Sommer, Kaufm. und Holzhändler hier, in d. e. O. eingegangen ist.

Leipzig, 28. März. Die heutige Versammlung der Masonia war dem Andenken des i. d. e. O. eingegangenen Brs Isidor Wittner in ernster Stimmung gewidmet. Br Dietrich schilderte das bescheidene und verdienstvolle Leben des Dahingeschiedenen, wie er keine Zeit, keine Opfer scheute, wo er nur

Digitized by Google

wohlthätig sein konnte, und veranlasste die Versammlung, durch Erheben von den Plätzen, die Anerkennung auszudrücken.

Br H. Bodek ergänzte den Bericht und legte dar, wie der Verblichene, der in seiner Jugend im unzivilisirten Lande Rumänien nur eine mangelhafte Erziehung geniessen konnte, nur durch seinen unermüdlichen Fleiss und Streben nach Vervollkommnung sich eine edle Gesinnung und ein schönes Wissen anzueignen gesucht und sich einen grossen Kreis von Freunden und Verehrern geschaffen, wie auch durch sein mildes theilnahmvolles Gemüth, Achtung und Liebe überall sich zu erwerben gewusst. Im Trauerhause gab bei Anwesenheit mehrerer Brr, Br Bodek seinen Gefühlen noch einmal in warmen Worten Ausdruck, zeichnete des Verstorbenen Tugenden und zarte, sinnige Weise im Wohlthun. Für die Wittwen- und Waisen-Kasse der Masonia habe er im Leben, und auch für später vieles gethan. Auch die □ Apollo habe manches schöne Legat von ihm empfangen. Und so sei mit ihm ein theures Glied der grossen Kette geschieden.

Er ruhe sanft in Frieden. —

Ungarn. Die XI. ord. Jahresgrossversammlung der Joh.-Grossloge von Ungarn hat beschlossen einen Preis von 50 Stück 10-Frankenstücken auszuschreiben für die beste Arbeit, die auf höchstens drei Druckbogen sich erstreckend, das profane Publikum belehrt, einestheils über das Wesen und die Geschichte des Bundes, anderntheils über jene speziellen Zwecke und Aufgaben, welche der königlichen Kunst im Bereiche der österreichisch-ungarischen Monarchie warten. Als Einrichtungstermin wurde der 31. Dez. 1879 festgesetzt und bestimmt, dass das Eigenthums- und Verlagsrecht der den Preis gewinnenden Arbeit in den Besitz der Johannisgrossloge von Ungarn übergeht, die dann für die Uebersetzung und Herausgabe des Werkes sorgt.

Das Grossbeamtenkollegium hat, diesem Beschlusse entsprechend, in seiner Sitzung vom 22. Feber l. J. folgende Einrichtungsmodalitäten festgesetzt:

1. An der Konkurrenz können sich Elaborate in ungarischer und deutscher Sprache betheiligen.

2. Dieselben müssen von fremder Hand rein und leserlich geschrieben, paginirt und geheftet eingereicht werden. Die Einreichung hat anonym und zwar derart zu geschehen, dass das Namen und Adresse des Verfassers in sich fassende versiegelte Couvert mit einem Motto zu versehen sein wird, das mit dem auf dem Umschlage des Elaborates versehenen Motto identisch sei.

3. Die Elaborate sind an die Kanzlei der Joh.-Grossloge von Ungarn (Budapest, V., Josephplatz Nr. 11, I. St. Nr. 41) einzusenden und werden nach dem 31. Dez. 1879 eingereichte Arbeiten nicht berücksichtigt werden.

4. Die Beschlussfassung über die Beurtheilungsmodalitäten wurde der Jahresgrossversammlung des Jahres 1879 vorbehalten.

Ausgegeben in Folge obigen Beschlusses am 23. Feber 1879. Franz Belányi, Kanzleidirektor.

Anzeigen.

Bekanntmachung

Die auf den **7. April** im Logenkalender angesetzte **Lehrlingsloge fällt aus.** — Das **Stiftungsfest** der Loge Apollo findet **Sonntag den 13. April** Vormittags 11 Uhr mit daran sich schliessender **Tafelloge** statt. Die Theilnahme an letzterer wolle man bis zum **10. April** dem Sekretär der Loge Apollo Br **F. Francke,** (Kreissekretär, Sophienstrasse 11,) oder dem Castellan Br **W. Götze,** wohnhaft im Logenhause, Elsterstrasse, gefälligst anzeigen.

Leipzig, den 1. April 1879.

Das Beamtencollegium der Loge Apollo.
Willem Smitt, Mstr v. St.
Francke, Sekretär.

Wir verlegten die Loge I. vom 29. April d. J. auf
Sonntag den 27. April d. J. Nachmittag 4 Uhr,
sowie unser **Stiftungsfest** nicht Donnerstag den 26. Mai sondern
Donnerstag den 22. Mai fällt.

Die Loge zur Harmonie Or. Chemnitz.
Moritz Schanz,
d. Z. Mstr v. St.
Kopf, p. S.

Hôtel Frankfurter Hof
Bad Soden am Taunus bei **Frankfurt a. M.**

Bei Beginn der Saison erlaube mein Hôtel, unmittelbar an den Hauptquellen und Anlagen gelegen, den Brn zu empfehlen.

Br **Ernst.**

Das
Pensionat und Handelsinstitut
von Br **Th. Fees** in **Pforzheim,**

welches hauptsächlich von Ausländern besucht ist, hat noch einige Plätze für deutsche Zöglinge frei.

Gründlicher Unterricht in den modernen Sprachen, den mathematischen u. Handelsfächern etc. Eintritt jederzeit, Aufnahme der Schüler vom 12. Lebensjahre an. Anzahl. limitirt. Prospekte gratis durch den Vorsteher.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 15. — Sonnabend, den 12. April. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ehrentempel für geschiedene Brüder: Br W. F. Volger. — Beleuchtung und Widerlegung. — Aus dem Logenleben: Dresden. — Anzeigen.

Ehrentempel für geschiedene Brüder.

Ein Akazienzweig für Br Wilhelm Friedrich Volger.

Sehr selten nur haben wohl die alterthümlichen Giebel unserer Stadt Lüneburg auf ein so grosses Gefolge herabgeschaut, wie es am 10. März die irdischen Ueberreste unseres am 6. März entschlafenen allverehrten Alt- und Ehrenmeisters Br Volger zur letzten Ruhestätte geleitete. Auch Fremde hatten unsere Stadt besucht und sich bei dem Gefolge betheiligt, welches von den Mitgliedern der hiesigen und hochgeschätzten Deputationen anderer uns befreundeter ☍ eröffnet, von zahlreichen ehemaligen Schülern des Verstorben, sowie von Lehrern Beamten und Bürgern fortgesetzt durch die oberen Classen des Johanneums geschlossen wurde.

Nachdem der hiesige Männergesangverein am Grabe ein der ernsten Feier entsprechendes Lied vorgetragen hatte, hielt unser Stadt-Superintendent Beyer eine ersichtlich vom Herzen kommende und zu Herzen gehende Grabrede, welcher das Schriftwort Jeremiä: „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir genommen aus lauter Güte", zu Grunde lag. Auf das Leben und die vielseitige, fruchtbringende Thätigkeit des Verewigten eingehend, schilderte ihn Redner als einen gottgeliebten Mann, der stets nach dem Herzen Gottes gelebt und auch in der einst so fleissig und lehrreich von ihm bearbeiteten Geschichte stets das Walten einer göttlichen Vorsehung gesehen habe. — Nach dem Schlusse der Rede, welche sicherlich allen Zuhörern aus der Seele gesprochen war, trug der Männergesangverein wiederum ein angemessenes Lied vor, worauf der ehrw. Br Heypke Mstr v. St. unserer ☐ einen Akazienzweig auf den reichgeschmückten Sarg legte. Nach Schliessung der Kette und einem stillen Gebete begaben sich die Brr in das Logenhaus, woselbst eine Trauerloge zu Ehren des Dahingeschiedenen stattfand. Sichtlich bewegt lauschten alle der ergreifenden Trauerrede unsers ehrw. Br Heypke, in welcher derselbe ein eingehendes und getreues Lebensbild des entschlafenen Bruders entwarf und dabei u. a. sagte: „Blicken wir auf das lange vielbewegte Leben unseres nun in den e. O. eingegangenen Ehrenmeisters zurück, so gehört er zu den seltenen und wenigen Menschen, welche gleichsam als geborene Maurer das Maurerthum begriffen und dasselbe im Leben praktisch bethätigt haben. Wie die ☐, wie seine Selene dem entschlafenen Bruder alles war, wie er ihr mit seinem ganzen Herzblute, mit seinem Glauben, Lieben und Hoffen angehörte, so hat er auch an dieser geheiligten Stätte durch sein kräftiges Meisterwort uns belehrt und ermuntert und noch als Ehrenmeister, so lange seine Gesundheit und seine Kräfte es gestatteten, keine Loge versäumt. Was ist daher natürlicher, als dass wir heute nach Beendigung der kirchichen Feier zu unserer Werkstatt eilen, um hier das Andenken unseres vielgeliebten Meisters zu feiern, den wir mit unserm geistigen Auge im Sarkophage vor uns sehen.

Der Sarkophag erinnert uns an all die Liebe, die der Entschlafene uns und andern erwiesen hat, derselbe lehrt uns sterben und mahnt uns an unsern eigenen Tod. Der Katafalk ist das Symbol irdischer Vergänglichkeit und lehrt uns ernst und deutlich, was die Lebensarbeit des Freimaurers,

Digitized by Google

was ihm Zweck und Ziel sein soll: Sich bereit zu machen auf die Stunde, die jedem schlägt. — Die k. K. und ihre Lehren waren auch unserem Br und Mstr eine treue Führerin durch sein langes Leben, sie hat ihm an der Säule der Weisheit Selbsterkenntniss und Lebensweisheit, an der Säule der Stärke Selbstbeherrschung und Charakterfestigkeit gelehrt, um an der Säule der Schönheit zu der Selbstveredelung und Vollkommenheit des Geistes und Herzens zu gelangen, welche ihm hier als Vorbereitung für die Ewigkeit bestimmt war. Möge die heutige Trauer □ uns nach dem Vorbilde unseres geschiedenen Meisters ermuntern zur treuen Erfüllung unseres Berufes, zu dem Streben nach dem Ewigen, Wahren und Guten, möge sie uns stärken in dem Glauben an Gott, in der Liebe zu den Menschen und in der Hoffnung und Zuversicht der ewigen Seligkeit".

— — — — — — — — — — —

Wohl giebt es Namen von stärkerem weiterhin tönenden Klange, aber sicherlich keinen von reinerem, als dem Namen Wilhelm Friedrich Volger. Und so mag es gerechtfertigt erscheinen, wenn auch wir es für schuldig erachten, dem verewigten Bruder in diesen Blättern ein Ehrendenkmal zu setzen.

Br W. F. Volger, aus einem alten Patriziergeschlechte der Stadt Hannover abstammend, ist am 31. März 1794 in Neetze geboren, wo sein Vater Pastor war. Im dritten Lebensjahre verlor er seinen Vater und bald auch seine Mutter, wurde unter Vormundschaft von Verwandten in Lüneburg erzogen und besuchte 11 Jahre lang das hiesige Johanneum. Michaelis 1812 bezog er die Universität Göttingen, um Theologie zu studiren, änderte aber bald seinen Plan und gab sich ganz der Philologie hin. Nach 3jährigem, eifrigen Studium wurde er vom Senate der Stadt Lüneburg zu einer Lehrerstelle an das Johanneum berufen. Hier wurde er Michaelis 1815 Collaborator, im Januar 1818 Subconrector, Ostern 1813 Rector und 1844 Direktor der mit dem Johanneum verbundenen Realschule. Sein Streben war hier hauptsächlich dahin gerichtet, dass der Kreis der Unterrichts-Gegenstände eine zeitgemässe Erweiterung erhielt, dass neben den älteren Sprachen dem Unterricht in der Geschichte und Geographie die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Durchdrungen von der Ueberzeugung, welch hohen Werth für eine Schule eine auf festem Fundament gegründete Disciplin habe, legte er durch eine strenge Klassenordnung den Grund zu einer geregelten Thätigkeit und gerechten Beurtheilung der Bestrebungen und Leistungen der Schüler. Die Klassenordnung, wie sie noch jetzt an unserm Johanneum geübt wird, verdankt ihm ihre Begründung. Dabei hatte er schon früh ein offenes Auge für die Bedürfnisse der Zeit. Seiner scharfen Beobachtung entging es nicht, dass bei dem Aufschwung, welchen das Johanneum in der sogenannten klassischen Bildung nahm, die zahlreichen Kreise des gewerblichen und bürgerlichen Berufes nicht zu ihrem Rechte gelangten. Daher war sein unablässiges Streben darauf gerichtet, dass neben den Gymnasialklassen zuerst in einigen Realklassen die für das bürgerliche Leben erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten gelehrt und gefördert wurden, ja er widmete von jetzt an diesem Zweige seine Hauptlehrerthätigkeit und ruhte nicht, durch Mahnen und Bitten die Schulbehörden empfänglich zu machen. Eine unendlich grosse Anzahl von Gewerbtreibenden, zum Theil jenseits des Oceans, danken ihm die Grundlage ihrer Bildung, und wenn jetzt eine Realschule erster Ordnung mit einer blühenden Zahl von Schülern in 8 vollen Classen rüstig ihrem Ziele entgegenstrebt, so konnte der verewigte Bruder mit Befriedigung darin sein Werk erkennen. Ja es ist kaum eine gemeinnützige Einrichtung an unserm Johanneum, die ihm nicht ihren Ursprung verdankt. Dass die Schule eine wohlgeordnete, reich ausgestattete Bibliothek besitzt, ist sein Werk; dass eine Lehrerwittwenkasse besteht, die den Lehrern zugleich den Eintritt in die Staatsdienerwittwenkasse erleichtert, verdankt die Schule ihm.

Als Gelehrter suchte unser verewigter Bruder alle Zweige des Wissens zu umfassen. Mit besonderer Vorliebe wandte er sich dem Quellenstudium der Heimats- und Vaterlandskunde zu, manches schätzbare Material hat er bereits selbst bearbeitet, theils für künftige Bearbeitung zu Tage gefördert. Sein vorzügliches Gedächtniss, welches ihm bis zu Tode treu blieb, leistete ihm dabei vortreffliche Dienste. Seine zahlreichen Schulbücher und wissenschaftlichen Arbeiten sind den Fachmännern hinreichend bekannt, und es giebt wohl wenig ältere Brüder unserer Provinz, die nicht aus Volgers Lehrbüchern Geographie gelernt hätten.

Das Studium der Heimats- und Vaterlandskunde war auf das innigste verwachsen mit seiner warmen Vaterlands- und Heimatsliebe, die er durch Aufstellung der Vorzeit auch bei anderen zu wecken bemüht war. Diesem Streben verdanken auch die Gründungen des hiesigen Alterthums- und die des naturwissenschaftlichen Vereins ihren Ursprung.

Digitized by Google

Mit Geschick und Neigung wirkte er als Bibliothekar der hiesigen bedeutenden Stadtbibliothek und widmete sich derselben vorzugsweise, seitdem er als Schuldirektor 1867 in den Ruhestand getreten war. Als solcher gab er das bekannte Lüneburger Urkundenbuch heraus und war stets eine Autorität für die Geschichte hiesiger Stadt, aus deren Annalen er manche Aufschlüsse gegeben hat.

Mit vollem Rechte konnte daher bei der Feier seiner 50 jährigen Amtsthätigkeit am 12. Octr. 1865 dem Jubilar in dem ihm gewidmeten Festprogramme zugerufen werden: „Mit freudiger Hoffnung hat unser Collegium den Tag herannahen sehen, an welchem diese kleine Schrift in Ihre Hände gelangt. Es ist ein Ehrentag für Sie, ein Freudentag für alle, welche Ihnen nahe stehen. Und nahe stehen Ihnen nicht nur die, welche durch die Bande der Familie und Freundschaft Ihnen verbunden oder zu gemeinsamer Wirksamkeit mit Ihnen berufen sind, sondern auch alle diejenigen, welche Zeugen Ihrer langjährigen Thätigkeit waren: einer Thätigkeit, welche wie je eine andere an Aufopferung ebenso reich, wie von Verfolgung eigennütziger Interessen in einem seltenen Grade freigewesen ist".

(Schluss folgt.)

Beleuchtung und Widerlegung.

(Fortsetzung und Schluss.)

Der Vortragende hat ferner nicht die Logenthätigkeit zum Vorwurf seines Vortrages gehabt und konnte sie somit auch nicht zum Hauptgegenstand seiner Besprechung machen. Nur soweit diese von Einfluss auf die längere oder kürzere Dauer des Bestehens der auf den bisherigen Grundlagen erwachsenen Maurerei ist, war dieselbe mit kurzem Hinweis zu berühren. Und so ist auch das Ungenügende, was sich hier und da in letzterer vorfindet, angedeutet worden. Aus eben diesem Grunde musste aber auch die Warnung ausgesprochen werden, nicht nach einem geschlossenen Eintreten der Freimaurerei für Lösung solcher Fragen zu streben, die nur von momentaner Zeitströmung getragen werden, oder die nur durch das Zusammenwirken eines Volkes, nicht durch eine einzelne Korporation, ihre Erledigung finden können.

Der Maurerbund zeigt Beispiele genug, wie gefährlich das korporative Eintreten für Spezialzwecke, deren Verfolgung gerade in der Zeitströmung liegt, für die Existenz desselben werden kann. Es braucht neben anderen Vorgängen nur auf die Wirren hingezeigt zu werden, welche die strikte Observanz, sowie die Rosenkreuzerei dem Bunde brachten, denen Ideen zu Grunde lagen, die keineswegs ihrer Zeit etwa völlig unadäquat waren, die, wenn auch verschleiert, doch sehr bestimmte äussere Ziele verfolgten und hier und da Anschauungen, natürlich nach dem Auffassungsvermögen ihrer Zeit, vertraten, welche theilweis auch in unserer Zeit, selbstverständlich in derem Lichte aufgefasst, vielfach wieder, ob mit Recht oder Unrecht bleibe hier ganz unerörtert, nach Geltung ringen. Es sei beispielsweise nur hingewiesen auf die Idee der Einheit der gesammten Natur, der Conformität des Geschaffenen mit dem Schöpfer, des Entstehens der kleinsten wie grössten Dinge durch Bewegung und Gegenbewegung, die Gleichwerthigkeit und Unzerstörbarkeit der Materie, auf die Idee der Benutzung der Sonnenwärme für mechanische Kraft-Entwickelung etc., Anschauungen, die trotz alles theosophischen Wustes und trotz aller Goldmachersucht in den höheren Graden der systematich geordneten maur. Rosenkreuzerei*) wenn auch höchst unklar, ihren mystischen Ausdruck fanden und die, wenn man sie von allem Beiwerk loslöst, trotz aller Verherrlichung des Christenthums in ihren letzten Consequenzen der Idee einer materiellen und mechanischen Weltanschauung, wie wir jetzt sagen würden, Vorschub leisteten.

Und dieser Idee sollte in strenger korporativer Zucht Geltung verschafft werden, weil man sich von ihr nicht nur Erkenntniss der Natur und aller Dinge, sondern auch deren Beherrschung versprach und ebenso die des vermeintlich vorhandenen Geisterreiches. Letzteres sah man nur als eine höhere auscrystallisirte Ordnung niederer Sphären des einheitlichen Weltganzen oder als eine höhere Emanation des Weltgeistes an, durch welche er mit den niedern Sphären sich einte. Materialistische und spiritistische Anschauungen bedingten sich auch damals schon gegenseitig wie heute, nur dass sie weniger gegensätzlich getrennt wie heute auftraten, sondern, durch eine

*) Vor und neben dieser liefen bekanntlich noch eine Menge systemloser rosenkreuzerischer Verbindungen und einzelne Arbeitsstätten mit den schmutzigsten, nur auf Ausbeutung Anderer berechneten Zielen, kurz eine Art Rosenkreuzerei, welche mit der systematisch geordneten maurerischen Rosenkreuzerei nicht verwechselt werden darf.

Digitized by Google

krause Theosophie verbunden, in ein und demselben Kopfe ohne sonderliche Scrupel neben einander lagen.

Der Illuminaten, der Philaleten und verwandter, mit der Maurerei mehr oder weniger zusammenhängender Brüderschaften und ihres kurzen Bestehens sei nur obenhin gedacht.

Aber auch Korporationen festeren Gefüges, welche anerkannten Bedürfnissen ihrer Zeit dienten, sahen wir, trotz der hohen Sonderrechte, die sie besassen, oft wohl auch gerade in Folge derselben, zu Grunde gehen, nachdem dem Zeitbedürfniss Genüge gethan, wenn ihre Bestrebungen nicht von höheren, zu allen Zeiten berechtigten, von sittlichen Ideen getragen wurden. Es genügt, auf die geistlichen Ritterorden, auf mancherlei früher bestandene, politischen Sonder-Interessen, oder grossen Erwerbs-Interessen dienende Korporationen hinzudeuten. Ihre oft berechtigte Existenz war bedingt durch die Dauer der speciellen Zeitbedürfnisse, denen sie dienten. Insonderheit wird aber ein grosser Bund, der sich über die verschiedensten Staaten und Völker verbreitet, wenn er, aus seiner allgemeinen Aufgabe heraustretend, sich unter ausschliesslich korporativer Einigung auf Befriedigung specieller Zeitbedürfnisse wirft und diese streng in seinem Sinne herbeizuführen sucht, bald Gefahr laufen, nur diesem zeitlichen Zwecke zu dienen, schliesslich in seiner korporativen Abgeschlossenheit einen Staat im Staat zu bilden und damit seine eigene Existenz zu untergraben.

Wo die Bedingungen dauernder Existenz besprochen wurden, konnte somit die Warnung vor einer derartigen Gestaltung des Freimaurer-Bundes nicht fehlen.

Dass der Verfasser des Vortrages mit dieser Warnung sich nicht in directen Gegensatz mit denjenigen Strebungen hat setzen wollen, welche verlangen, dass das maurerische Leben auch nach Aussen durch nützliche Institutionen Ausdruck findet, zeigt der ganze Tenor seiner Rede. Nicht gegen eine Förderung der sogenannten maur. Werkthätigkeit*) an sich hat er Bedenken erhoben, wohl aber behauptet, dass ein dauerndes Leben der Freimaurerei als eines selbstständigen, in gegebener eigenthümlicher Art durch alle Zeiten sich erneuernden Organismus nicht garantirt sei, wenn dieselbe künftighin als Zweck ihres Lebens die Schöpfung nutzbarer Zeitinstitutionen durch gebotene einheitliche Arbeit hinstellt, weil eine solche Zweckbestimmung ganz andere Grundlagen, als welche der Freimaurerei eigenthümlich sind, erfordert, und somit einen vollständig andern neuen Organismus verlangt, — er behauptet vielmehr, dass das Hervorrufen resp. Fördern derartiger Schöpfungen Resultate des maur. Lebens sein müssen.

Es wird dem Vortragenden weiter zum Vorwurf gemacht, dass er nicht angegeben habe, durch welche Mittel die Brr so befähigt für maur. Wirken werden sollten, wie er verlange. Wie unrecht! Die Erörterung der Lebensresultate und ihre Erzielung durch Mittel, welche ausserhalb des dermaligen Lebens-Organismus des Bundes liegen, waren ja nicht Vorwurf des Vortrages; nicht wie der Organismus sich nach aussen hin verwerthen lasse, sondern welches seine Lebensbedingungen seien, war der Vorwurf der Erörterung. Die für den Organismus des Bundes innerhalb dieser Bedingungen liegenden Mittel zum Wachsthum und zur Fruchtentfaltung sind im 2. und 3. Theil des Vortrages hinlänglich bezeichnet worden. Die empfangene leuchtende Wärme soll nicht egoistisch verschlossen werden, sondern man soll sie zielbewusst wirken lassen auf die innere, das sittliche Wachsthum fördernde Reinigung und auf die für Andere nützliche Fruchtbildung. Und ebenso ist angegeben worden, was diesen geforderten Wirkungsvorgang abschwächt. Ein Weiteres lag vollständig ausserhalb der Grenzen des Vortrages.

Der Vortragende kann somit auch nicht als ein Beispiel hingestellt werden, wie sorgfältig die Brr allen Mitteln aus dem Wege gehen, welche den Bund wirkungsfähig machen. Es lag für ihn im vorliegenden Falle keine Veranlassung vor, die Erörterung solcher nach Aussen wirkender Mittel in Besprechung zu ziehen, noch ihnen aus dem Wege zu gehen. Seiner Meinung nach sind derartige Vorschläge, gestützt auf die Erörterung vorliegender Bedürfnisse und der zu Gebote stehenden Hilfsmittel, nach sorgfältiger Berathung der Brüderschaft, resp. Beschluss der Meisterschaft einzelner Logen, den geordneten Organen des Bundes und, bezüglich Deutschlands, den Grosslogen zu unterbreiten event., wenn ganz allgemeine Massnahmen in Frage kommen, durch diese dem Grosslogenbund zur endgiltigen Berathung und Beschlussfassung zu überweisen. Bei wichtigeren Angelegenheiten werden die von den Grosslogen entworfenen Organisationspläne vor letzter Fest-

*) Ein den Brüdern zwar verständlicher, sonst aber nicht glücklich gewählter Ausdruck, weil er zu leicht den Glauben hervorruft, es herrsche auch in der deutschen Maurerwelt der religiöse Zwiespalt unserer Nation bezüglich der Rechtfertigung durch den Glauben und der Heiligung duch die Werke.

Digitized by Google

stellung nochmals an die einzelnen Logenverbände zur Begutachtung resp. Beschlussfassung zurückgehen müssen. Wo über den deutschen Staats-Verband hinausgehende Logenverhältnisse in Frage kommen, ist die Initiative dem Grosslogenbund zu überlassen. Nicht die zusammengetretene Masse einzelner, nicht von den geordneten Logenbehörden zu Beschlüssen autorisirter Brüder, welche von den verschiedensten Meinungen über Das, was Noth thut, ausgehen, kann neue, dem Zeitbedürfniss dienende Institutionen schaffen, sondern es kann solches nur von Wenigen an der Spitze des Bundes Stehenden oder von diesen zur Sache Berufenen geschehen, welche in der Lage sind, die allgemeinen Verhältnisse und Mittel desselben zu übersehen und auf Grund derselben durchführbare Organisationspläne aufzustellen. Es ist ja allgemeiner Erfahrungssatz, (und des Verfassers eigene Erfahrungen bestätigen solchen als zutreffend) dass eine grosse Zahl Berathender oder gar die Gesammtmassen grosser Korporationen nicht organisatorisch zu wirken vermögen. Die gewählten Vertreter einzelner Logenverbände mögen die nothwendig erscheinenden Anträge stellen, zur Vorlage von Organisationsplänen die berufenen Bundes-Organe auffordern, die von diesen vorgelegten Pläne kritisch berathen und mit jenen vereinbaren oder verwerfen. So liesse sich möglicherweise zu einer geordneten gemeinsamen Wirksamkeit des Bundes nach Aussen nach und nach gelangen. — Würde der Unterzeichnete von zuständigen maur. Behörden zur Mitwirkung bei einer derartigen Organisation aufgefordert, so würde er, das kann er dem Verfasser der Grundanschauung versichern, seine Meinung über das Wie der Ausführung in einem konkreten Falle nicht zurückhalten. Aber ohne eine bestimmte mr Stellung*) oder ins Allgemeine hinein allerlei Vorschläge, für deren Begründung ihm die nöthigen Unterlagen fehlen, zu machen und sich darüber in literarische Erörterungen einzulassen, dazu fühlt er weder Beruf, noch erlauben ihm solches seine amtlichen Geschäfte.

Das Vorstehende zeigt die Uebereinstimmung des Schreibers mit dem Verfasser der Grundanschauung darin, dass er solche Dinge durch Mitwirkung der Grosslogen geordnet sehen will.

Nicht aber stimmt er mit der Behauptung überein, dass die ältere Anschauung über die mr Kunstthätigkeit den Frmr ausschliesslich auf die Arbeit an seinem Selbst verweise. Schon der Gesellengrad, ferner eine Menge von Ritual-Aussprüchen, sowie die für die meisten Systeme vorhandenen Instruktionen der verschiedensten Grade sprechen gegen diese Behauptung. Es sind so viele Hinweise auf eine, von allen Brn der Menschheit zu widmende Thätigkeit darinnen niedergelegt, dass Citate überflüssig sind, indem deren Kenntniss bei einem unterrichteten Maurer vorausgesetzt werden muss. Ferner ist nicht zuzugeben, dass die Arbeit an dem inneren Menschen erfolglos für die äussere Wirksamkeit sei. Diese innere Arbeit, richtig vollführt, muss sich mit naturgesetzlicher Nothwendigkeit auch in ihren Wirkungen nach Aussen fühlbar machen. Entweder hegt die ältere Maurerei, wie ich behaupte, gar nicht die Ansicht, dass die Arbeit am inneren Menschen allein genüge, dann ist der Vorwurf unbegründet; oder sie hegt sie, dann widersprechen die bereits bestehenden, der Aussenwelt dienenden mr Schöpfungen und der Cultureinfluss, den die Maurerei, auch nach der Meinung des Verfassers der Grundanschauung, bisher geübt hat, der Behauptung, dass solche Arbeit erfolglos sei.

Abzustreiten ist der vom Verfasser der Grundanschauung aufgestellte Satz „an unsern innern Menschen können wir auch als Einsiedler arbeiten" allerdings nicht, aber es ist dann nur die Frage entgegenzustellen: Mit welchem Erfolg? Dass dieser Erfolg dann nicht menschliche Veredelung ist, dafür liegen in der Geschichte Beispiele genug vor und sind Gründe vorhanden, die in der Natur des Menschen als eines gesellschaftlichen Wesens liegen, das an Andere gewiesen ist, und nur durch gegenseitige Einwirkung durch und auf Andere sich gesund entwickeln, bilden und zu menschenwürdigem Dasein erheben kann.

Der von dem Unterzeichneten gehaltene Vortrag gab keine Veranlassung, den Vorwurf auszusprechen, die alte Schule sage, „es bleibe Alles beim Alten", denn der Vortragende hat ausdrücklich die Thunlichkeit zeitgemässer formaler Erneuerung und vielseitigerer Kunstgestaltung des Bundes betont. Er neigt, wie im politischen, so auch im maurerischen Leben, ebensowenig zur Reaction wie zur Revolution und verlangt die Abstossung

*) Verfasser ist eine solche einzunehmen dermalen nicht berechtigt, weil, den jetzt bestehenden eigen Bestimmungen nach, ein Br, der einer andern ▢ zumal der eines andern Systems angehört, ohne Affiliation an die ▢ seines jedesmaligen Wohnortes in derselben eine Beamtenstellung nicht bekleiden darf, eine Bestimmung die Verfasser aufrichtig bedauert, weil es unzulässig erscheint, je nach dem Wechsel des Wohnortes ohne zwingende höhere Gründe auch ▢ und System zu wechseln. An den Arbeiten und Bestrebungen der ▢ seines jedesmaligen Wohnortes betheiligt sich Verfasser jeder Zeit gleich einem dieser ▢ zugehörigen Br.

Digitized by Google

abgestorbener Theile des maurerischen Organismus und den Ersatz derselben durch Umgestaltung auf dem Wege stetig fortschreitender, nach den Lebensgesetzen des Bundes sich vollziehender Bildung. Er ist somit keineswegs einer nach den natürlichen Entwickelungsgesetzen sich vollziehenden Reform abgeneigt, sofern sie sich auf die Beseitigung und Ergänzung dessen beschränkt, was thatsächlich obsolet geworden ist, sondern erachtet solche für nothwendig. Seines Wissens sträuben sich dagegen auch nicht diejenigen, welche der Verfasser der Grundanschauung mit dem Namen der alten Schule belegt, sondern sie sträuben sich nur gegen solche gewaltsame Eingriffe in den maurerischen Organismus, von welchen sie eine Zerstörung desselben fürchten. Selbst diejenigen Systeme (mindestens in Deutschland), die noch am meisten an der Tradition festhalten, haben ja jüngst mehrfach gezeigt, dass auch in ihnen der Drang erwacht ist, Absterbendes abzuwerfen und zu ergänzen. Also selbst für die sogenannte alte Schule ist der gemachte Vorwurf nicht voll begründet. Aber man soll in der Maurerei auch nicht absichtlich unterscheidende Trennungen aufführen wollen, wo solche noch nicht sind; soll nicht vorhandene Gegensätze verschärfen, sondern das trotz der Gegensätze noch vorhandene Einigende stärken. Wir haben noch keine Schulen in künstlerischem Sinn und bedürfen solcher nicht. Wo sind dermalen die begnadeten Kunstmeister, welche diese Schulen führen und nach welchen diese sich nennen dürfen? Die verschiedenen Gruppen der Johannis-Maurer kennen nur einen Meister als unentwegbaren Führer. In seiner Nachfolge liegt die Genossenschaft und darum erkennen die freien Maurer wohl eine allgemeine Kunstgenossenschaft, aber keine Schulgenossenschaft nach einzelnen anderen hervorragenden Kunstmeistern an, da alle dem einen Meister gegenüber Lehrlinge sind. Einig in der Anerkennung dieses einen Meisters, sind nur die Methoden verschieden, nach denen die Nachfolge gelehrt und geübt wird. Sollen uns aber Lehrmethoden scheiden, wo das Ziel das Gleiche ist?

Die tiefe Kluft, welche die in ihren Ansichten verschiedenen Gruppen der Maurer nach Aussprache des Verfassers der Anschauungen trennt, wird oft ohne zwingende Noth erweitert, wie dermalen der zu keinem Resultate führende Streit über die Frage, ob die Maurerei Gottes-Bewusstsein und Unsterblichkeitsglauben zu fordern habe, oder nicht. Es wird diese Frage mit der Zeit als überflüssig erkannt werden, weil auch der Unglaube dem Glauben gegenüber nur eine andere Art der Ueberzeugung von dem Wesen und der Beschaffenheit und Regelung des Weltganzen und seiner Theile ist.

Des einen Gott ist der allm. B. d. Welt; der ewige unwandelbare Geist, der die Welten ins Leben ruft und die Geschicke der Weltenbürger gerecht und gütig lenkt; des andern Gott ist die unzerstörbare Materie, nach deren unwandelbaren Gesetzen die Welten sich auferbauen und vergehen, jedem aber ist es, er mag nun solches zugestehen oder läugnen, sein Gott, sein Idol, sein überzeugungsfester **Glaube**, welchen jeder mehr oder weniger mit dem Mantel der **Wissenschaft** zu decken strebt. Es ist all aber Stückwerk. Der eine glaubt an eine persönliche Dauer des Seins, der andere an eine Dauer durch die Nachwirkung seines Lebens, der dritte durch die Verwendung der Materie, die er der Erde zurückgiebt, zu anderweiten Formbildungen; an irgend eine Art der Fortexistenz glauben aber Alle; der Eine an ein persönliches, der Andere an ein allgemeines Sein, in welchem das persönliche aufgegangen ist. Und die gute oder üble Lebensführung wird noch von andern Lebensverhältnissen bedingt, als von der Art des Glaubens resp. vermeintlichen Wissens.

Wer darf ihn nennen? und wer bekennen:
ich glaub ihn. Wer empfinden und sich unterwinden zu sagen ich glaub ihn nicht? — Es sagens aller Orten alle Herzen unter dem himmlischen Tage, Jedes in seiner Sprache.

Ihn den Künstler wird man nicht gewahr, bescheiden
Verhüllt er sich in ewige Gesetze;
Die sieht der Freigeist, doch nicht Ihn. Wozu
Ein Gott? sagt er, die Welt ist sich genug.
Und keines Christen Andacht hat ihn mehr
Als dieses Freigeist's Lästerung gepriesen.

Auch über diese in jüngster Zeit erweiterte Kluft werden, wie über diejenige, welche der Verfasser der Grundanschauung zur Sprache gebracht hat, tüchtige Baumeister mit der Zeit eine verbindende Brücke zu schlagen verstehen, ohne die Prinzipien der königl. Kunst und das herrliche Gleichniss vom Baumeister der Welt aufgeben zu müssen. Die bürgerliche Baukunst hat, namentlich in neuester Zeit, erstaunliche Fortschritte im Brückenbau gemacht. Sollte die vergeistigte Maurerei weniger kunstfertig sein? Freilich, wenn man von vornherein sagt, die Kluft ist unüberbrückbar und sich nicht anstrengt, den Mitteln und

Digitized by Google

Wegen zur Ueberbrückung nachzugehen, dann kommt keine Brücke zu Stande. Auch hier heisst es: Nur ernstlich Wollen!

Einer festen maurerischen Zucht ist, gleich dem Verfasser der Grundanschauung, auch der Schreiber dieser Zeilen nicht abgeneigt, er hat den Segen derselben in seiner Heimath-Loge seiner Zeit voll kennen gelernt; aber nur wenige Logen und am Wenigsten solche der neueren Richtung werden geneigt sein, sich einer Zucht zu unterwerfen, die dermalen in vielen Bauhütten ganz unbekannt geworden ist. Sowohl zum glücklichen Regieren wie zum willigen und freudigen Gehorchen gehört in allererster Linie Selbstzucht, Selbstüberwindung, also zielbewusste Arbeit an sich selbst; und so kommen wir immer wieder auf die erste Lehrlingsarbeit zurück, die, in Gemeinschaft mit Genossen betrieben, mehr als Alles Andere den Charakter bildet, den Willen stählt und endlich zu einer Meisterschaft führt, die im Stande ist, die Aufgabe der Bauleitung und Organisation der Bauinnung nach den Bedürfnissen der Zeit zu lösen. Richtet sich diese Zucht aber ausschliesslich oder vorzugsweise auf eine Wirkung des Bundes nach Aussen, soll diesem durch die Zucht eine eingreifende, von Andern anerkannte, wegen seiner Macht vielleicht sogar hier und da gefürchtete Stellung im bürgerlichen Leben gegeben werden, so vergesse man nicht, welche gefährliche Waffe Geschicklichkeit und Ehrgeiz aus einer solchen Zucht zu machen verstehen und denke an manche Vorgänge im Leben des eigenen Bundes wie in dem kirchlichen Leben. Also auch hier wie überall: Masshalten. —

Der Verfasser der Grundanschauung wird nach dem Vorerörterten zugestehen müssen, dass die Kluft, die mich von seinen Anschauungen scheidet, nicht so gross ist, dass sie gar nicht zu überbrücken wäre und dass er meinen Vortrag entweder missverstanden oder, da ich solches bei seiner Einsicht kaum annehmen darf, als eine Handhabe benutzt hat, um seiner eigenen Meinung aufs Neue erwünschten Ausdruck geben und ihr Geltung verschaffen zu können, und dass er für diesen, an und für sich nicht zu tadelnden Zweck es für zulässig erachtet hat, aus meinen Auslassungen Gedanken zu construiren, die deren Wortlaut nach nicht darin niedergelegt sind. Wäre diese Vermuthung jedoch eine unrichtige, so hat der Verfasser der Grundanschauung durch die Art der Beleuchtung meines Vortrags solche selbst veranlasst. Ich will ihn in solchem Falle jedoch wegen meiner gehegten irrigen Vermuthung brüderlichst um Verzeihung gebeten haben, bemerke aber dabei, dass ich nicht auf eine weitere Erörterung der in meinem Vortrag und in der vorliegenden Niederschrift dargelegten Anschauungen und Gedanken einzugehen gewillt bin, mindestens in der Presse nicht, da ich von einem längeren Widerstreit über solche Dinge keinen erspriesslichen Nutzen für die Brüderschaft erwarte.

Weimar, am 6. März 1879.

Br E. Stöckhardt.

Aus dem Logenleben.

Dresden. Die Loge zu den drei Schwertern und Astrâa zur grünenden Raute. In der unter Leitung des Mstr v. St. am 3. Februar abgehaltenen ▢ II. Grades wurden die nachbenannten 26 Brr Lehrlinge zu Gesellen befördert, nämlich Brr Voit, Hellriegel, Gerstenberger II., Peters III., Chary, Thum, Carus, Kleinstück, Klötzer, Grossmann, Stolz, Herrmann Ulrich, Bachstein, Petzoldt III., Bake, Frenzel, Ziller, Schröder III., Köhler II., Hundrich, Eckert, Götz, sowie die drei dienenden Brr Arnold, Müller VI. und Funcke. Den Vortrag hielt Br Tendler über: „die Stellung der Freimaurerei gegenüber den Erscheinungen unserer Zeit“ und führte darin aus, dass der Freimaurerei obliege dahin zu wirken, dass die Kämpfe der Gegenwart mehr und mehr mit Wahrheit und Besonnenheit gekämpft werden möchten, sowie, dass die Richtung nach dem eignen Innern, d. h. Arbeit an uns selbst zu den äusseren Bestrebungen hinzu treten müsse, damit so den Letzteren die wahre Fruchtbarkeit verliehen werde. — Unter den zahlreich anwesenden, besuchenden Brn war auch der Alt- und Ehrenmeister der ▢ Balduin zur Linde, Br Heydenreich, und wurde als ein lieber und seltener Gast von Leipzig herzlich begrüsst. Bei dem nachfolgenden Brudermahl herrschte Frohsinn und Brüderlichkeit. —

Die auf den 17. Februar fallende Monats ▢ war in Folge früheren Conferenzbeschlusses auf den 21. verlegt worden, weil an diesem Tage vor 25 Jahren unser erster Aufseher, Br E. Winkler zuerst in den Bund aufgenommen worden war und zwar von seinem Vater, dem unvergesslichen Br Theodor Winkler an seinem eigenen 50jährigen Jubeltage; so dass sich allgemein der Wunsch rege machte, an diesem Tage aufs Neue das Andenken an den hochverdienten Vater in dem Sohne zu ehren, der sich ja ebenfalls grosser Liebe zu erfreuen hat. — Es war deshalb von einer Aufnahme an diesem Tage abgesehen und beschlossen worden, die ▢ in eine Erinnerungsfest-Loge zu verwandeln, sowie derselben eine Festtafel-Loge folgen zu lassen. Dieselbe wurde von dem Mstr. v. St. geleitet und zunächst nach der rituellen Eröffnung die Affiliation des Br Dreschke vollzogen, der früher in Leipzig heimisch, fast 10 Jahre hindurch der ▢ Minerva zu den drei Palmen angehört hatte, jetzt aber, nach Dresden schon seit längerer Zeit über-

Digitized by Google

gesiedelt, nun in unserer □ sich heimisch zu machen wünschte. — Der Mstr. v. St. schilderte nun in längerem Vortrage den Zustand des Logenwesens am Schluss des vorigen Jahrhunderts, zu der Zeit, als Br Carl Gottfried Theodor Winkler in den Bund aufgenommen wurde, seine Verdienste um unsere □ und seinen ganzen Charakter als Maurer überhaupt. Nach einem höchst wirkungsvoll vorgetragenen Quartettgesang der Brr Gast II., Weiss, Tempesta und Ludwig der von Br Spaltenholz II. gedichtet, dem dauernden Gedächtniss aller um die Maurerei verdienten Brr gewidmet war, erfolgte vom Stuhl aus die Ansprache an den indess von den Brr Schaffnern z. A. geleiteten Jubilar und seine Ernennung zum Ehrenmeister. Nach warmen und herzlichen Worten der Erwiderung desselben richtete auch der ehrw. Mstr v. St. der Schwestern □ z. g. A., Br Papst, eine Ansprache an Br Winkler im Namen sowohl seiner □, wie auch u. a. im Auftrag der □ Karl zu den drei Adlern in Erfurt, die wärmsten Jubelgrüsse ihm zurufend. — In gleicher Weise hatte die □ zu den drei ehernen Säulen in Neustadt ihre herzliche Theilnahme an unserm Feste in einem Glückwunschschreiben ausgesprochen, das zum Vortrag gelangte. Br Kretschmar I., Repräsentant der □ Charlotte zu den drei Nelken in Meiningen bei der gr. L.-L. v. Sachsen, überbrachte darauf in Begleitung des Br Arnhold Grüsse und zugleich die Ehrenmitgliedschaft seiten ihrer Mandantin und so schloss gegen 8 Uhr die erhebende Festfeier in dem fast überfüllten Arbeitssaale.

Nach einer Pause der Erholung wurden die Brr hierauf im Festmarsch in den oberen Saal geleitet, der festlich mit einer Pflanzengruppe decorirt war, in deren Mitte das so schön und treffend ähnliche Bild des verewigten Br Winkler sich befand. Hier fand die von dem dep. Mstr v. St. geleitete Festtafel-Loge statt, die bei Anwesenheit von 250 Brüdern nicht minder reich an Geist und Gemüth erfrischenden Gaben war, denn nicht bloss die begeisternde Rede, auch Poesie und Musik hoben die Feststimmung. Ebenso müssen wir dankbar die Verdienste hervorheben, welche sich die Brr Musik-Direktoren Riccius und Gast II. um die musikalischen Arrangements und deren reiche Abwechselung erworben hatten. Nicht nur die gutbesetzte „Hauskapelle" unter Leitung ihres bewährten Mstrs, Br Bruns und unter Beistand der Brr Borgwardt, Gölfert und Ahlendorf, welche schon am frühen Morgen dem Jubilar in seiner Wohnung durch ein Ständchen erfreut hatten, wirkte zur Erhöhung der Feststimmung mit; auch die Brr Böckmann, Wolfermann und Hess boten vorzügliche Kunstgenüsse, welche stürmischen Beifall fanden. Die Lieder, Gebete etc. waren, soweit möglich, entsprechend der Bedeutung des Festes, nur dem reichen Schatze entnommen, den uns die Muse unseres verewigten Br Winkler hinterlassen hat und zeigten deutlich, wie keineswegs die Dichtung es ist, die veraltet erscheint, sondern dass dieselben meistens eben nur neuer und frischerer Melodien bedürfen, um ihren alten Zauber zu bewähren. — Noch sei erwähnt, dass die Sammlung milder Gaben, welche dem Beschlusse gemäss der Winkler-Stiftung zufliessen sollte, den reichen Ertrag von 155 M. 50 Pf. ergab und dass gleichzeitig die Loge durch die Schenkung eines 4pr. Sächs. St.-Schuldscheines von 100 Thlr. für unseren Christbescheerungsfond überrascht wurde, welchen ein leider unserm Logenabenden nun schon seit längerer Zeit in Folge Unwohlseins fernbleibender Br, ein Ehrenmitglied unserer □, das nicht genannt sein will, uns übersendete. Möge derselbe in seiner stillen Häuslichkeit dafür wenigstens die heimliche herzerquickende Genugthuung genossen haben, welche das Bewusstsein, der leidenden Menschheit Gutes thun zu können, ja immer gewährt und er nun selbst bald wieder ganz gekräftigt in unsern Bruderkreis zurückkehren können. So endete ein in allen seinen Einzelnheiten gelungenes Fest, das nicht blos die Erinnerung an einen um unsere □ so hochverdienten Br aufzufrischen bestimmt, sondern auch wohlgeeignet war, die Herzen der Brr selbst einander näher zu bringen und für das herrliche Ziel unseres Bundes zu entzünden, welches einst Br Winkler in so schöner, poetischer Weise darzustellen verstand, d. h. für die Religion der Duldung, der Liebe und des Brudersinns! —

Dresden. In Betreff der in Lugano bestehenden Winkelloge richtet die Grossloge der Schweiz an alle auswärtigen befreundeten Grossoriente die folgende Mittheilung:

„Um die Würde der Integrität der Grossloge „Alpina" zu wahren, zeigt dieselbe an, dass eine Gruppe von Männern in Lugano, welche keinerlei Rechte haben, als Maurer aufzutreten oder sich als unabhängige □ zu konstituiren, dies dennoch trotz wiederholter Warnung gethan haben".

Anzeigen.

Hôtel Frankfurter Hof

Bad Soden am Taunus bei **Frankfurt a. M.**

Bei Beginn der Saison erlaube mein Hôtel, unmittelbar an den Hauptquellen und Anlagen gelegen, den Brn zu empfehlen.

Br **Ernst.**

Das

Pensionat und Handelsinstitut

von Br **Th. Fees** in **Pforzheim,**

welches hauptsächlich von Ausländern besucht ist, hat noch einige Plätze für deutsche Zöglinge frei.

Gründlicher Unterricht in den modernen Sprachen, den mathematischen u. Handelsfächern etc. Eintritt jederzeit, Aufnahme der Schüler vom 12. Lebensjahre an. Anzahl. limitirt. Prospekte gratis durch den Vorsteher.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 16. — Sonnabend, den 19. April. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Bericht der Commission zur Verfassungsfrage des deutschen Grosslogenverbandes. — Ehrentempel für geschiedene Brüder: Br W. F. Volger. — Aus dem Logenleben: Berlin, Leipzig, Ungarn, West-Amerika.

Bericht der Commission,

welche von dem Grosslogentage zu Pfingsten 1878 in Hamburg zur Bearbeitung der Verfassungsfrage des deutschen Grosslogenverbandes niedergesetzt worden ist, erstattet von Br Bluntschli.

Die zu Hamburg 1870 eingeleitete und in Berlin zu Pfingsten 1872 vollzogene Gründung des deutschen Grosslogentags war unzweifelhaft ein grosser Fortschritt in der Verfassung der deutschen Freimaurerei. Die acht deutschen Grosslogen hatten bis dahin getrennt von einander gelebt; sie waren mit einander nicht anders verbunden, als mit auswärtigen Grossorienten. Nur die drei preussischen Grosslogen in Berlin hatten einige nähere Beziehungen zu einander. Damals zuerst war ein nationaler Verband aller deutschen Grosslogen gestiftet worden.

Auf den alljährlich wiederholten Grosslogentagen lernten sich die sämmtlichen Grossmeister und Delegirten der deutschen Grosslogen persönlich kennen und schätzen. Die Beziehungen zu den auswärtigen Grossorienten gewannen an Sicherheit und die deutsche Freimaurerei erwarb ein höheres Ansehen. Es wurden auch manche freimaurerische Gedanken angeregt, einige Verbesserungen eingeleitet, und das freimaurerische Bewusstsein gestärkt und gehoben.

Aber indem diese wohlthätigen Wirkungen des nationalen Verbandes allseitig anerkannt wurden, zeigten sich doch manche Mängel der neuen Einrichtung, welche sie hinderten, den angestrebten Zweck und die übernommene Aufgabe so zu erfüllen, wie man gehofft hatte.

Wiederholt regte sich das Verlangen nach einer innigeren Vereinigung der deutschen Grosslogen und nach einer Organisation, welche dem freimaurerischen Geiste in der deutschen Nation Einheit und Thatkraft gewähre.

Von solchen Gedanken aus wurde der Plan des sehr Ehrw. Br Herrig, Grossmeisters der Grossloge Royal-York in Berlin, im Einverständniss und mit dem Beirath einiger andern Grossmeister bearbeitet und durch den sehr Ehrw. Grossmstr. Br Eckstein (Dresden) als geschäftsführenden Vorstand des Grosslogentages im Jahr 1877 dem Hamburger Grosslogentage von 1878 vorgelegt.

Der Grundgedanke dieses Vorschlags war:

Bildung einer „Vereinigten Grossloge von Deutschland" anstatt der bisherigen acht deutschen Grosslogen, welche zwar als sogenannte „Mutterlogen" erhalten bleiben, aber blosse Glieder der „Vereinigten Grossloge" werden sollten.

Die neue einheitliche Grossloge sollte folgende Organe erhalten:

I. Einen auf drei Jahre gewählten deutschen Grossmeister an der Spitze des ganzen deutschen Freimaurerbundes, dem drei Dep. Mstr. beigeordnet werden, unter denen er seinen Stellvertreter bezeichnet.

II. Einen Rath der deutschen Grossloge von sechzehn Mitgliedern, je zwei von einer Mutterloge gewählt, der alljährlich wenigstens einmal versammelt werde.

III. Eine Repräsentanten-Versammlung von den Meistern sämmtlicher deutschen Johannislogen nach Verhältniss ihrer Mitgliederzahl gewählt, aber

Digitized by Google

so, dass die kleinste Loge einen, die grösste nicht mehr als drei Repräsentanten erwähle. Die Repräsentanten-Versammlung sollte je zu drei Jahren zusammentreten.

IV. Der Sitz aller dieser Organe sollte Berlin sein.

Dieser Plan wurde von manchen Logen mit Beifall aufgenommen, aber von anderen auch lebhaft bekämpft.

Bei der Berathung des Grosslogentags zu Hamburg zeigte es sich, dass eine grosse Mehrheit der acht Grosslogen nicht gesonnen sei, ihre Selbstständigkeit in dem Grade aufzugeben, wie der Vorschlag es verlangte. Die Besorgniss vieler Logen an ihrer Freiheit und an ihren liebgewordenen Gewohnheiten eine Einbusse zu erleiden, die nicht ersetzt werde durch die engere Gemeinschaft, und das Misstrauen gegen eine bureaukratische Uniformität waren schwer überwindliche Hindernisse der beantragten Umbildung. Auch die Opfer an Zeit und Kosten, welche die neue Verfassung forderte, schienen Vielen ausser Verhältniss zu dem möglichen Gewinn, der von der neuen Einrichtung erwartet wurde.

Die Ansicht drang allgemein durch, dass nur dann eine Reform durchführbar sei, wenn die Fortexistenz der acht Grosslogen mit ihren Eigenthümlichkeiten, ihren Ritualen, ihren Verfassungen nicht gefährdet werde.

In der That, die acht bestehenden Grosslogen obwohl sie alle durch gemeinsame freimaurerische Ideen und Formen, wie durch die wesentliche Organisation der Loge und durch den brüderlichen Geist verbunden sind, haben doch eine jede wieder so viel Besonderes und Eigenthümliches, dass eine Uniformirung, die von einem Centrum aus gefordert und durchgesetzt würde, von sehr vielen Logen und Tausenden von Freimaurern als eine unleidliche Bedrückung und als eine schwere Verletzung ihres freimaurerischen Lebens empfunden würde. Man brauche nur an die Gegenstände zu erinnern, zwischen den Grosslogen von Royal-York und der Grossen Landesloge in Berlin, zwischen den drei Berliner Grosslogen und den süddeutschen Grosslogen, Frankfurt, Darmstadt und Bayreuth, zwischen der Grossloge von Hamburg und der von Sachsen, um sofort einzusehen, dass nicht leicht eine dieser Grosslogen sich freiwillig in die Richtung und in das System der andern hineindrängen und zwängen liesse. Ein aus allen bisherigen Systemen gemischtes neues System würde ebensowenig die vorhandenen Logenverbände befriedigen.

Soll unter allen Grosslogen der Friede und die wechselseitige brüderliche Achtung und Förderung fortdauern, so muss sich jede Grossloge davor hüten, ihre Art den andern aufzunöthigen. Wir müssen vielmehr wechselseitig die bestehenden andern Grosslogen je nach ihrer Art selbstständig leben lassen. Wir müssen mehr dem Fortschritte des gemeinsamen Geistes, als bindenden und zwingenden Beschlüssen vertrauen, dass mit der Zeit die nöthige und wünschbare Gemeinschaft der Grundsätze und Formen voller und enger werde.

Indem die Vertreter der acht deutschen Grosslogen sich in Hamburg davon überzeugten, dass eine Reform nur möglich sei, wenn die Selbstständigkeit derselben gewahrt bleibe, musste der vorgelegte Plan aufgegeben werden.

Als die Hauptaufgabe wurde von allen Seiten erkannt, den Verband der acht deutschen Grosslogen im Grosslogentage so fortzubilden, dass er geeigneter werde, folgende Zwecke zu erfüllen:

1) die deutsche Freimaurerei gegenüber den auswärtigen Grossorienten einheitlich und wirksam zu vertreten, gewissermassen die internationalen Beziehungen der Grossoriente der Welt in einer der deutschen Auffassung von Freimaurerei entsprechenden und würdigen Weise zu pflegen,
2) den Frieden unter den deutschen Grosslogen zu wahren, gemeinsame freimaurerische Rechtsgrundsätze auszusprechen und auf allseitige Anerkennung und Anwendung hinzuwirken, ohne die Selbstständigkeit der Landeslogen zu beeinträchtigen.
3) den freimaurerischen Geist zu beleben und auch nach aussen durch Ausbreitung freimaurerischer Ideen und humaner Gesinnung wirksamer zu machen. Unsere Zeit bedarf der entschiedenen Stärkung der sittlichen Kräfte auch in den Massen. Die Art, wie die nordamerikanischen Freimaurerlogen den Verband der über die arbeitenden Classen ausgebreiteten Odd Fellows unterstützt und dessen Wirkung auf die Massen gefördert haben, darf als ein beachtenswerthes Vorbild erwähnt werden. Es ist diese Einwirkung möglich, ohne dass die Loge auf den Abweg des politischen Vereinswesens sich verirrt.

Sollen diese Zwecke erreicht werden, so bedarf der Grosslogentag einer festeren und stätigeren Organisation, als sie die alljährlich unter allen Grosslogen wechselnden geschäftführenden Grossmeister zu gewähren vermögen.

In dem von Br Bluntschli im Sinne der Hamburger Berathung ausgearbeiteten ersten Ent-

Digitized by Google

wurfe war der Vorschlag gemacht worden, den Grosslogentag in eine Reichsgrossloge umzubilden, aber die bisherigen acht Grosslogen als selbstständige Landesgrosslogen, nicht als blosse untergeordnete Abtheilungen der Reichsgrossloge bestehen zu lassen.

Aber auch dieser Vorschlag vermochte das Misstrauen einzelner Grosslogen nicht völlig zu beschwichtigen und wurde daher in der Versammlung der Commission zu Berlin dahin abgeändert, dass das föderative Prinzip der Reform einen noch deutlicheren Ausdruck erhielt, indem auf die Bildung einer allgemeinen deutschen Grossloge verzichtet und der Grosslogentag zu einem „Bunde der Vereinigten deutschen Grosslogen“ umgestaltet wurde.

Sämmtliche Mitglieder der Commission waren darin einig, die in dem Entwurfe näher bezeichneten Zwecke seien richtig angegeben und fest im Auge zu behalten. Aber zugleich wollte die Commission vermeiden, dass irgend eine der bestehenden Grosslogen fürchten müsste, durch bloss formale Mehrheitsbeschlüsse zu Aenderungen ihres Systemes gezwungen zu werden. Nicht der Geist der Majorisirung, sondern der Geist brüderlicher Verständigung leitete die Berathung der Commission. Diesem Geiste wird es hoffentlich gelingen, überall durchzudringen und so ein allseitiges Einverständniss über die gewünschte Reform zu erzielen.

Es waren in dieser Hinsicht und zwar von ganz entgegengesetzten Standpunkten aus, Besorgnisse geäussert worden, welche sich bei näherer Beleuchtung freilich als unbegründet erwiesen.

Es wird zur Klärung der Begriffe und zur Beruhigung dienen, wenn die beiden wichtigsten Gegensätze innerhalb des deutschen Logenbundes offen erwähnt werden.

Unter allen deutschen Grosslogen besteht im Wesentlichen volle Uebereinstimmung über die drei Grade der St. Johannislogen. Dagegen legen einige Grosslogen noch einen Werth auf die bei ihnen üblichen Hochgrade, in denen sie eine Vertiefung und Vervollkommnung der Freimaurerei finden. Im Gegentheile erkennen andere deutsche Grosslogen keinerlei Hochgrade an, und halten dieselben für eine Verirrung und eine Gefahr, die besser vermieden werde. Soll daher ein aufrichtiger und freiwilliger Bund zu Stande kommen, so kann sich dieser nur auf die drei Johannisgrade beschränken und muss die Hochgrade als eine ausserhalb des Bundes liegende Erscheinung betrachten. Die Grosslogen mit Hochgraden müssen sicher davor sein, dass der Bund nicht durch Mehrheitsbeschlüsse ihre Hochgrade untersage; und die Grosslogen ohne Hochgrade müssen davor gesichert bleiben, dass ihnen nicht die Anerkennung von Hochgraden aufgenöthigt werde.

Einigermassen ähnlich verhält es sich mit der Judenfrage. Unzweifelhaft ist das Prinzip der Freimaurerei ein allgemein menschliches. Der Frmrbund einigt daher Mr der verschiedenen Racen, Nationalitäten, Religionen brüderlich. Dennoch stehen einer konsequenten Durchführung dieses Prinzips heute noch, wenigstens bei einer deutschen Grossloge, der zweitgrössten in Deutschland, Schwierigkeiten im Wege, welche nicht durch zwingende Majoritätsbeschlüsse zu überwinden sind. Das Aufnahmeritual und überhaupt die Rituale der grossen Landesloge haben eine so specifisch christliche Färbung, dass Juden, welche ihrer Religion treu bleiben, zwar als besuchende Brr, nicht aber als Mitglieder der Loge Zutritt haben. Die andern Grosslogen können daher wohl die Hoffnung hegen, dass die Grosse Landesloge mit der Zeit freiwillig ihre Rituale soweit umbilden werde, als es nöthig ist, um auch diese confessionelle Schranke zu beseitigen. Sie können diese Reform ihrerseits der Grossen Landesloge warm empfehlen; aber sie dürfen nicht Gewalt gegen eine Grossloge üben, die mit ihrer bisherigen Verfassung und ihren bisherigen Ritualen dem Bunde beigetreten ist. Würde die Grosse Landesloge sich der engeren Verbindung entziehen wollen, dann freilich erhielte auch der Bund freie Hand und könnte er, wenn dieselbe später doch wieder ihren Beitritt erklären wollte, überlegen, unter welchen Bedingungen er denselben gestatte.

In allen diesen Beziehungen gewährt der Schlusssatz in Art. 1. 4 den einzelnen Grosslogen vollständige Sicherheit gegen Mehrheitsbeschlüsse, welche ihre anerkannte Eigenthümlichkeit in System, Ritual und Verfassung angreifen würden.

Die Organisation des deutschen Grosslogenbundes wurde dem föderativen Grundprinzip gemäss, wesentlich nach den Vorschlägen des zweiten Entwurfes festgestellt. Nur liess sich noch eine weitere Vereinfachung anbringen bei der Bildung des Grosslogenrathes.

Im Einzelnen ist noch zu bemerken:

Zu Art. 1. Die Aufzählung der acht Grosslogen geschah nach dem letzten gedruckten Statut des Grosslogentags. Die Commission hält die Ordnung nach dem Alter der Gr.-L. für richtiger. Die Reihenfolge wäre dann:

Digitized by Google

1. Drei Weltkugeln von 1740.
2. Hamburg 1740.
3. Bayreuth 1741.
4. Royal York 1760.
5. Grosse Landesloge 1770.
6. Frankfurt 1783.
7. Sachsen 1811.
8. Darmstadt 1846.

Der nächste Grosslogentag mag darüber beliebig entscheiden. Im Uebrigen sind die Prinzipien dieses Artikels bereits in der Einleitung erörtert.

Zu Art. 3. Entsprechend der föderativen Natur des Bundes wurden die Titel der Organe gewählt.

Zu Art. 4 und folg. I. Deutscher Grossmeister.

Die Hauptverbesserung besteht darin, dass der Bund eine dauerhafte Spitze in dem deutschen Grossmeister und den drei Deputirten Grossmeistern erhält, im Gegensatze zu dem bisherigen Wechsel des Vorsitzes, welcher eine grundsätzliche Geschäftsleitung und eine wirksame Vertretung überaus erschwerte. In dem deutschen Grossmeister ist die nationale Gemeinschaft aller deutschen Frmr gleichsam personificirt. Zur Beihülfe, Stellvertretung und Ergänzung stehen dem deutschen Grossmeister die drei Deputirten deutschen Grossmeister als Gehülfen zur Seite. Wenn vorgeschlagen wird, dass von diesen vier obersten Stellen höchstens zwei mit Brn, die in Berlin wohnen, zu besetzen sind, so wollte man auch den nichtpreussischen oder nicht in der Hauptstadt wohnenden Logen einen berechtigten Einfluss auf die Centralleitung sichern.

Zu Art. 9 und folg. II. Deutscher Grosslogenrath.

In dem zweiten Entwurf waren noch mehrere andere Grosslogenämter aufgezählt, die nun der Vereinfachung wegen weggelassen werden.

Die abstimmenden Mitglieder des deutschen Grosslogenrathes sind also höchstens 12, unter denen regelmässig 5 den Berliner Grosslogen, 7 den Nichtberliner Grosslogen angehören werden.

Alle Mitglieder müssen eingeladen werden. Thatsächlich werden die in Berlin wohnenden Mitglieder eher anwesend sein. Vielleicht genügen zwei Sitzungen im Jahre, wenigstens in der Regel, und unter diesen zwei Sitzungen wird die eine schicklich in die Zeit der Grosslogenversammlung verlegt. Dann wird auch am ehesten auf zahlreiche Betheiligung zu rechnen sein.

Zu Art. 13 u. folg. III. Deutsche Grosslogenversammlung.

Eine Repräsentantenversammlung aller einzelnen Logen, wie sie in dem früheren Plane vorgeschlagen worden ist, würde zwar allen Logen Gelegenheit geben, sich zu betheiligen. Aber ein Körper von ungefähr 500 bis 600 Meistern wäre an sich ein unbehülflicher Vertretungskörper, wenn er nur einen Tag Zeit hat, sich zu ordnen und zu bewegen und die Kosten einer solchen Versammlung wären unverhältnissmässig. Ueberdem erhielten die Grosslogen, welche eine grosse Zahl von Logen besitzen, gegenüber den Grosslogen mit einer geringern Anzahl Logen, ein erdrückendes Uebergewicht.

Es ist daher geboten, das repräsentative Organ neben der Bundeslogenleitung mit weniger Aufwand und im Anschluss an die bestehende Einrichtung des Grosslogentags als Repräsentation der acht Landesgrosslogen zu schaffen.

Wird die Bedeutung der Grosslogenversammlung, verglichen mit der des jetzigen Grosslogentages, wesentlich verstärkt, so kann es freilich in Frage kommen, ob die gleiche Vertretung aller Grosslogen noch gerecht und zweckmässig sei. Der zweite Entwurf hatte in der That, aber unter Voraussetzung, dass eine Reichsgrossloge geschaffen werde, den Landesgrosslogen, welchen mehr als fünfzig Logen angehören, gestattet einen dritten Abgeordneten zu senden, und den Landesgrosslogen, welche über 100 Logen zählen, einen vierten. Nach dem jetzigen Stande der Logen hätte die Grossloge zu den drei Weltkugeln dann vier Abgeordnete und die Grosse Landesloge, sowie die Grossloge von Royal-York drei Abgeordnete senden können, alle andern Nichtberliner Grosslogen nur je zwei.

Die meisten Mitglieder der Commission legten dieser Frage keine grosse sachliche, wohl aber eine erhebliche moralische Bedeutung bei. Aus folgenden Gründen wurde der gleichen Repräsentation der Vorzug gegeben. Dieselbe entspricht besser dem föderativen Grundgedanken, welcher die Grosslogen als gleichberechtigte Persönlichkeiten verbindet. Sodann würde eine Verstärkung der Repräsentation der drei Berliner Grosslogen diesen in Wahrheit keinen Vortheil verschaffen, wohl aber das Misstrauen in den andern fünf Grosslogen erwecken, dass die Berliner Grosslogen alle andern durch ihr Uebergewicht drücken werden. Auch bei gleicher Repräsentation werden von den 38 Mitgliedern der Grosslogenversammlung 16 auf Berlin kommen und nur 22 auf die fünf andern Grosslogen. Würde jene Aenderung der Repräsentation angenommen, so bekämen die Berliner Grosslogen 20 Mitglieder und die andern 5 Grosslogen nur 18 Mitglieder.

Freilich ist jenes Misstrauen unbegründet, weil

Digitized by Google

einmal die ganze Verfassung des Grosslogenbundes eine Beherrschung der einzelnen Grosslogen durch eine Uebermacht Berlins unmöglich macht, und weil zweitens die Berliner Grosslogen unter sich keineswegs enger als mit anderen Nichtberliner Grosslogen verbunden sind. Aber es ist zu empfehlen, auch den Schein einer drohenden Vergewaltigung sorgfältig zu vermeiden und es liegt offenbar eher im Interesse auch der Berliner Grosslogen, jeden Verdacht durch Annahme der gleichen Repräsentation abzuweisen. Die Commission entschloss sich daher, diesen Vorschlag den verbündeten Grosslogen zu empfehlen.

Im Uebrigen bedürfen die Artikel einer näheren Erläuterung nicht. Die Grosslogenversammlung besteht also nach dem jetzigen Vorschlage aus:

1. dem deutschen Grossmeister	1
2. den drei deputirten deutschen Grossmstrn	3
3. dem Schriftführer und Schatzmeister . .	2
4. den 8 Repräsentanten der 8 Grosslogen .	8
5. den 8 Landesgrossmeistern, oder wenn sie unter No. 4 sind ihren Stellvertretern	8
6. den Abgeordneten der 8 Grosslogen . .	16
	38

Die deutsche Grosslogenversammlung darf nicht an einen Ort gebunden sein. Es ist im Gegentheil nützlich, wenn sie in verschiedenen deutschen Städten bald da, bald dort zusammen tritt. Sie bekommt auf diese Weise eine bessere Kenntniss der Zustände und übt eine vielseitigere Wirkung aus. Daher ist die Bestimmung des Versammlungsortes der jährlichen Zusammenkunft selber zu überlassen, und nur der Grundsatz des Wechsels zwischen Berlin und andern deutschen Städten auszusprechen.

Damit die Grosslogenversammlung sich freier bewege als der Grosslogentag, haben die Mitglieder persönlich nach ihrer Ueberzeugung abzustimmen, nicht wie bisher nach Logen. Nur so kommt der allseitige Meinungsaustausch und die Erwägung der vorgebrachten Gründe zu vollständiger Wirkung.

Dagegen ist eine grössere Stätigkeit der Mitglieder zweckmässig. Es empfiehlt sich daher die Wahl der Abgeordneten je auf drei Jahre.

Art. 19 u. folg. IV. Allgemeine Grundsätze u. Kosten.

Art. 19. Die fünf gegenwärtig bestehenden isolirten Logen bleiben auch fernerhin anerkannt, aber sie haben keine Repräsentation in der deutschen Grosslogenversammlung, so lange sie nicht einer deutschen Grossloge angehören. Die Commission zog es vor, in der Bundesverfassung dieses Ausnahmeverhältniss, das vielleicht nur ein vorübergehender Zustand ist, nicht ausdrücklich zu erwähnen.

Art. 20. Dieser Artikel entspricht den Beschlüssen des Grosslogentags und behält eine Verständigung mit auswärtigen Grossorienten vor.

Art. 21. Kosten. Die neue Einrichtung der Vereinigten deutschen Grossloge wird auch in dieser bescheidenen Gestalt erhöhte Kosten machen. Die deutsche Grosslogen-Versammlung wird nicht wesentlich mehr Aufwand erfordern, als die bisherigen Grosslogentage; aber das Bureau des Bundes wird bedeutendere Ausgaben nöthig machen. Können auch alle anderen Aemter als Ehrenämter unbesoldet bleiben, so macht doch das Schriftführeramt einen ständigen Gehalt und fortlaufende Ausgaben nothwendig. Auch die Reisekosten und Diäten für die Grossbeamten und den deutschen Grosslogenrath werden mehr Ausgaben als bisher erfordern. Ebenso werden die Druckkosten und die Versendungskosten erheblich zunehmen.

Dieser Aufwand kann nicht wie bisher durch gleiche Beiträge aller acht Landesgrosslogen gedeckt werden. Die Last würde für die kleineren Grosslogen allzu drückend. Wir bedürfen daher anstatt der bisherigen gleichen Beiträge aller Grosslogen einer andern Besteuerungsweise, welche die vorhandenen Kräfte gleichmässiger in Anspruch nimmt.

Die einfachste und gerechteste Lösung ist die, dass die sämmtlichen Brüder aller Logen durch eine gleiche Zuschlagsteuer die Kosten decken. Rechnet man ungefähr 40,000 Freimaurer in Deutschland, so würde ein jährlicher Beitrag eines jeden von 25 Pf. die Summe von 10,000 Mark, ein Beitrag von 50 Pf. die Summe von 20,000 Mark verfügbar machen. Das ist aber in keiner Beziehung eine drückende Beisteuer.

Der Grossloge selber muss es vorbehalten bleiben, je nach Bedürfniss die Beitragsquote für das folgende Jahr zu bestimmen. Die Landesgrosslogen übernehmen nur die Steuererhebung je nach der Anzahl der zahlenden Brüder ihres Verbandes und überliefern dem deutschen Grossschatzmeister den auf sie fallenden Betrag.

Weniger consequent ist der zweite alternative Vorschlag, dass die Kosten für die Repräsentation der Grosslogen in der deutschen Grosslogenversammlung in gleichen Beträgen auf die acht Grosslogen vertheilt werden. Man kann dafür anführen, dass auch das Repräsentationsverhältniss ein gleiches ist. Aber es leuchtet ein, dass dann die

Digitized by Google

Brüder der drei Berliner Grosslogen je in der Hälfte der Grosslogenversammlungen ganz leer ausgehen, während die Brüder der übrigen Grosslogen und je entfernter diese von Berlin ihren Sitz haben, um so schwerer belastet werden. Es wäre diese Ungleichheit der Besteuerung um so weniger gerechtfertigt, als die Berliner Grosslogen ohnehin in der neuen Bundesverfassung durch den Sitz der Bundesleitung in Berlin naturgemäss begünstigt sind, und die andern Grosslogen viel weniger zahlende Brüder haben.

Der einfacheren und gerechteren Besteuerungsform dürfte daher der Vorzug gebühren. Ein Jahresbeitrag von 30 Pfennig für den Kopf wird vermuthlich vollständig ausreichen, um alle Kosten zu decken und es wäre das für Niemand eine drückende Last.

So beschlossen zu Berlin am 9. März 1879.

Die **Commission**,
bestehend aus den Brüdern:
Bluntschli (Heidelberg),
Brabant (Hamburg),
Eckstein (Giessen),
Herrig (Berlin),
Schmidt (Berlin).

Ehrentempel für geschiedene Brüder.

Ein Akazienzweig für Br Wilhelm Friedrich Volger.

(Schluss.)

Während in der angedeuteten Weise der ehrw. Br seine Thätigkeit der Schule und den Wissenschaften zuwandte, entging seinem Auge nicht das Elend der unglücklichen Geschöpfe, die zwar zum Leben geboren wurden, aber aus Mangel an Pflege schon in den ersten Lebensjahren den Keim leiblichen und geistigen Siechthums in sich aufnahmen. Diese Wahrnehmung gab unserer Kleinkinderbewahranstalt ihre Entstehung.

Wie viele Hunderte verdanken dieser Anstalt, die unser dahingeschiedener Br auch örtlich in seine unmittelbare Obhut nahm, ihre früheste sorgsame Pflege und Erziehung; und nie wurde er müde durch Bitten und Danken die Theilnahme edler Menschenfreunde für diese Anstalt stets rege und thätig zu erhalten. Die thätige Menschenliebe, mit welcher unser Br manche Thräne trocknete und zu helfen bereit war, oft ungesehen mit zartfühlender Berücksichtigung der vorhandenen Bedürftigkeit, zeugte vielfach zugleich von dem Vertrauen, welches edle Menschenfreunde in ihn setzten, als Verwalter zahlreicher Stiftungen und als Vollstrecker ihres letzten Willens. Wie mancher verdankt ihm, sei es für die Schulzeit, sei es für die Universität, eine fördernde Beihülfe! Wie manche Wittwe wie manche Arbeitsunfähige haben bei ihm Linderung ihrer Noth gefunden!

Seinen Bürgersinn hat unser vielgeliebter Br durch die regste Betheiligung an den öffentlichen Angelegenheiten der Stadt von frühester Zeit an den Tag gelegt und als Bürgervorsteher und Wortführer auf ein die städtische Wohlfahrt förderndes Zusammenwirken der beiden städtischen Collegien hingewirkt. —

In allen Lebensbeziehungen trat sein Wohlwollen, sein Gemeinsinn und seine Herzensgüte hervor; überall zeigte er sich als Menschenfreund, als guter Mensch. Gekannt und geachtet von Hoch und Niedrig, war unser Bruder ein Biedermann im vollen Sinne des Wortes, offen und wahr, streng gegen sich selbst, mild gegen andere, dankbar gegen seine Wohlthäter, ein treuer Freund, rastlos thätig für Menschenwohl, ein Bild echter Humanität. Sein Wahlspruch: „Alles mit Mass“ zeigte sich in einem schönen Gleichgewicht seines ganzen Wesens, das ihn vor Uebereilung wahrte und ihm die bittere Frucht der Reue ersparte. Mässig und enthaltsam während seines ganzen Lebens, war seine einzige Erholung ein Gang in's Freie, wo er meist unter lebhafter Betheiligung an den Tagesgesprächen oder auch wissenschaftlichen Erörterungen seinen Kaffee trank und ein Pfeifchen rauchte. Eine zähe, seit langer Zeit kaum durch das geringste Unwohlsein gestörte Gesundheit gab auch seinen Aeusseren das Gepräge stiller Klarheit und Zufriedenheit, die den Grundzug seines Geistes bildete.

Die Hoffnung, noch einmal wieder im Frühling herauszuziehen und bei den stillen Forsthäusern der Umgegend, wo er sich oft der schönen Natur gefreut, Waldluft einathmen zu können, hat ihn bis zu seinem letzten Bewusstsein nicht verlassen. Auch auf dem Krankenlager blieb ihm die glückliche Zufriedenheit und eine tiefe Dankbarkeit für sein reiches Lebensglück.

Wie sich unser Br schon als Knabe zu allem hingezogen fühlte, was öffentliches Leben, gemeinnützige Anstalten, Unterstützung Nothleidender betraf, so war es schon frühzeitig sein sehnlichster Wunsch, Mitglied des Freimaurerverbandes zu werden. Am 2. Novbr. 1818 empfing er in unserer ☐ Selene zu den 3 Thürmen die maur. Weihe, und es konnte nicht fehlen, dass bei seiner her-

Digitized by Google

vorragenden Befähigung, seinem des Zieles gewissen Eifer und seiner Liebe zur Sache die Mitglieder der noch jungen erst 9 Jahre bestandenen und noch schwachen □ ihn bald als ein brauchbares Mitglied erkannten. Seit dem 12. Sept. 1822 Mstr, wurde er Johannis 1823 zweiter Aufseher, 1824 erster Aufseher, 1827 dep. Meister und Johannis 1828 zum Mstr v. St. erwählt.

Bis Johannis 1873, wo seine Verdienste durch die Ernennung zum Ehrenmeister anerkannt wurden, hat unser allverehrter Br den meisterlichen Hammer geführt und unsere □ mit Energie, Geschick und Eifer geleitet und die Arbeiten derselben, deren Seele er war, gefördert.

Wie Geist und Herz ihm immer zur Seite waren, so blickten die Brr auch stets mit Liebe, Hochachtung und Pietät auf ihren Meister und lauschten gern seinen belehrenden und ermunternden Worten; und wie auch andere ⊕ sein maurerisches Wirken schätzten, davon gab die grosse Theilnahme an seinem goldenen Maurerjubiläum am 2. November 1868, davon gaben die Mitgliederzeichen anderer ⊕ und der ehrwürdigsten Grossloge Kunde, welche seine Verdienste durch die Ehrenmitgliedschaft anerkannten. Wegen seines hohen Alters und der im letzten Jahre eingetretenen Körperschwäche konnte das diamantene Maurerjubiläum, zu welchem ihn viele ⊕ und die ehrwdgst. Grossloge Royal York zur Freundschaft in Berlin zu seiner grössten Herzensfreude beglückwünschten, nur in aller Stille gefeiert werden; an diesem Tage sprach unser Br in rührender Anhänglichkeit an seine Selene den sehnlichsten Wunsch aus, noch einmal die □ besuchen zu können.

So war unser Br über 60 Jahre mit uns und unserer □ eng und innig verbunden, und seine Geschichte ist zugleich die Geschichte unserer Selene; und wie viel wir von ihm gehalten haben, davon zeugt sein treues Bild, das unsere Loge schmückt! Denn unser Br war ein rechter Jünger der k. K., und wie sein ganzes Leben die praktische Anwendung der maurerischen Lehren, namentlich der der Gottes-, Menschen- und Brliebe war, so hat er auch mit Dank gegen den allm. B. a. W. in einem Alter von fast 85 Jahren, welches nur gottbegnadigten Naturen in geistiger Rüstigkeit zu erreichen vergönnt ist, den Tod mit Ruhe und Sehnsucht erwartet.

„Zwei Künste sinds, die glühend wir erstreben,
Zwei Künste sinds, um die der Maurer wirbt,
Die eine ist die grosse Kunst, zu leben,
Die zweite ists, wie er als Maurer stirbt."

Unser dahingeschiedener Br hat diese Künste geübt und im Leben und Tode bewährt.

Sein Andenken wird bei uns fortleben in strahlender Reinheit — das Bild eines Menschen, an dem jeder Zoll Ueberzeugung, und dessen Grundstimmung unterschiedslose Güte, alles umfassende, auch das Böse nur durch Gutes überwindende Liebe war.

Lüneburg, d. 23. März 1879.

Br Günther,
Redner der □ Selene z. d. 3 Thürmen.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Grosse Landesloge. Der am 23. Decbr. 1878 in den e. O. eingegangene Br Christ. Friedr. Wilh. Möller, Mitglied der □ „zum goldenen Pflug" hat seine Treue und Liebe zu unserem Orden auch über das Grab hinaus bethätigt, indem er der Palmié-Stiftung ein Legat von 3000 Mark testamentarisch vermacht hat. Er hat sich dadurch für alle Zeiten ein bleibendes Andenken unter der Brüderschaft gestiftet.

— Grosse Loge Royal York. In der 3. Morgenstunde des 3. April ward nach längerem Leiden der Br Dr. Carl van Dalen, Professor am K. Cadetten-Corps, Ehrenmitglied des Beamten-Collegiums dieser Loge in den e. O. abberufen. Er gehörte dem Bunde seit dem Jahre 1846 an, führte eine Zeitlang den ersten Hammer in der □ „Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit" und bekleidete mehrere Jahre das Amt eines Vorsitzenden des „Vereines deutscher Freimaurer". Seine gründliche Kenntniss von der Geschichte des Bundes, sein unermüdlicher Eifer für die Interessen der k. K., seine edle, ächt maur. Gesinnung sichern ihm in den weitesten Kreisen der Brüderschaft ein dauerndes ehrenvolles Andenken.

Leipzig. Wir erhalten aus dem Or. Giessen von brdl. Hand folgende Zeilen, die wir unsern Lesern gern mittheilen.

In Nr. 13 der Frmr-Zeitung wird mitgetheilt, dass das Logenkränzchen in Neuwied in den Besitz des Schutzbriefes gelangt sei, welchen der Graf J. F. A. zu Wied der damaligen □ „zur wahren Hoffnung am 2. Decbr. 1779 ertheilt habe und dass sie darum sich jetzt letzteren Namen beigelegt habe. Mit dieser „Land- und Mutterloge zur wahren Hoffnung" hat es aber eine eigene Bewandniss. Sie wurde am 2. Decbr. 1779 durch den durch seine seltsamen Projekte bekannt gewordenen Br v. Assum gestiftet, hatte aber wohl nur ein sehr kurzes Dasein, da ihrer weiter nicht erwähnt wird.

Dagegen hat die bereits 1753 in Neuwied errichtete □ „Caroline zu den drei Pfauen" eine Geschichte; denn obschon sie im 7jährigen Kriege mehrere Jahre ruhte, war sie doch 1763 wieder in

Digitized by Google

Thätigkeit, schloss sich 1778 an das Kapitel zu Wehlar an und trat am 7. April 1783 zu dem eklektischen Bund. Ihre letzten Berichte sind aus dem Jahre 1787.

Einsender dieses wollte nur auf dieses Sachverhältniss aufmerksam gemacht haben. Vielleicht wäre es möglich, in Neuwied auch andere Aktenstücke aufzufinden, die Aufschluss geben über das Einschlummern der dortigen fleissigen □ Caroline; man weiss nur, dass sie in letzter Zeit zu leiden hatte unter den Anfechtungen des Neuwieder Zeitungsschreiber von Tonedr gegen die Frmrei. Vergl. Annalen der Loge zur Einigkeit in Frankfurt a. M., Seite 196, und Handbuch der Frmrei II. Band, Seite 417.

Br W. Keller.

Notiz. In dem Verlag von Heinrich Grobel in Cassel wird in nächster Zeit ein Werk erscheinen, welches allen Brn Freimaurern und deren Schwestern äusserst willkommen sein dürfte. Es sind dies die „Latomia-Blumen", eine Auswahl von maurerischen Gedichten, die in sinniger Weise zusammengestellt sind. Wir machen unsre Leser schon jetzt darauf aufmerksam und werden beim Erscheinen des Buches eingehender referiren.

Ungarn. Im Hajnal lesen wir unter der Rubrik „Ausländische Revue" Folgendes:

„Bezüglich der Ziele unseres Bundes, sowie der Mängel, die eine Annäherung derselben erschweren, verlauten oft die widersprechendsten Ansichten; in einem Punkte aber scheint man in der ganzen Maurerwelt einig mit sich zu sein, nämlich mit der Erkenntniss dessen, dass bei den Aufnahmen viel zu wenig Strenge herrsche. So eifert „Freemason" gegen die allzuniedrigen Aufnahmetaxen (London 120 fl., Provinz 72 fl.), weil dadurch die Aufnahme unwürdiger Elemente erleichtert werde. Ebenso betont die „Rivista" (Italien), indem sie die Aufgabe der Frmrei (lernen, arbeiten, lehren) erörtert, die grössere Strenge. Noch energischere Stimmen verlauten aus Amerika: „Triangel" eifert im Allgemeinen gegen die leichtfertigen Aufnahmen; „Keystone" aber wendet sich ausserdem gegen die allzu raschen Beförderungen in Amerika und sagt, dass es dort möglich sei, 8 Tage nach Anmeldung ballotirt und aufgenommen zu werden, in weiteren 8 Tagen Geselle, in ferneren 8 Tagen Meister zu sein; in noch zwei Wochen kann man Markmaurer sein, in einem Monat nachher Royal arch, und so man Lust hat, in einem weiteren Monate Tempelritter etc.

Ein anderes, ebenfalls auch bei uns vielfach beklagtes Hinderniss bildet der Intifferentismus der Brr. „Herz und Hand" theilt diesbezüglich ein Schreiben der □ „Concordia" an alle Berliner Logen mit, worin beherzigenswerthe Vorschläge gemacht werden. Es soll ein Central-Comité gebildet werden (mit 3 Mitgliedern pro □), dessen Aufgabe es wäre, ein gemeinsames Vorgehen festzustellen; zunächst soll die Pflege der Geselligkeit gefördert werden durch monatliche Zusammenkünfte der Mitglieder aller ☐, wodurch das Gefühl der Zusammengehörigkeit reger würde, ferner soll für geistige Belebung der ☐ gesorgt werden durch Vorlesungen, namentlich culturhistorischen Inhalts, dabei wird empfohlen, dass der Vortragende immer in einer fremden □ lese, da dies mehr Interesse errege und die Mitglieder der eigenen □ die Zahl der Zuhörer vermehren würde. Diese Vorschläge wären auch bei uns zu erwägen und sind theilweise schon angeregt. Gegen den Indifferentismus zieht auch „Triangel energisch zu Feld und hält ihn für den Grund aller Uebel; man solle aber, meint er, die Reformen bei sich selber beginnen und werkthätig arbeiten; denn in der Scheu vor der Arbeit gipfle der Indifferentismus. (Hajnal).

West-Amerika. Einem Privat-Briefe aus einer Stadt des Nordwestens entnimmt der „Tr." das Folgende: „Die Hauptsache des Verfalls in der Mrei sind die Hochgrade. — Diese Spielerei der grossen Kinder, welche uns gutes Material entführt, muss entfernt werden; alle Brr, welche anderen als den drei ersten Graden angehören, sollten von der Logenliste gestrichen werden. Es lässt sich zwar viel hiergegen sagen, aber es ist Zeit dass in dieser Beziehung etwas geschieht, damit wir nicht so viele Antimaurer in den eigenen ☐ haben. — — Die Liebe zu unseren Mitmenschen lässt hier auch vieles zu wünschen übrig. Ein „suchender" Freund sagte mir neulich: „Nun habt Ihr mich wieder einmal zurückgewiesen; es haben sich zwei Parteien in Eurer □ gebildet, es ist keine Einigkeit unter Euch, Ihr wollt keine Juden mehr aufnehmen u. s. w." Ich suchte ihm klar zu machen, dass sekterische Ansichten bei uns nicht in Betracht kommen, sondern dass wir den Menschen als solchen beurtheilen und nicht als Christ oder Jude. Auf mein Versuchen zu erfahren, wer ihm solche Mittheilungen gemacht, konnte ich nur entnehmen, dass er von seinen Glaubensgenossen, von unseren Brn jüdischen Bekenntnisses, diese Information bekommen hatte. Meine Nachforschungen seit jener Zeit haben auch bewiesen, dass das nicht so unwahr ist. Die christlichen Brr scheinen eifersüchtig auf die vorherrschenden jüdischen Brr dahier, sprechen sich gegen diese verachtend aus, vermeiden ihre Gesellschaft, und in Folge dessen nimmt der Besuch der □ mehr und mehr ab. Die jüdischen Brr tauschen ihre Ideen nur unter sich aus, handeln vereint in ihren Bestrebungen und Zielen, was keineswegs immer zum Besten der □ ist. Das auf solche Weise der Frieden und das Bestehen der □ gefährdet wird, ist ohne Zweifel.

Anzeigen.

Hôtel Frankfurter Hof

Bad Soden am Taunus bei **Frankfurt a. M.**

Bei Beginn der Saison erlaube mein Hôtel, unmittelbar an den Hauptquellen und Anlagen gelegen, den Brn zu empfehlen.

Br **Ernst.**

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 17. — Sonnabend, den 26. April. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Welche Zeit ist es? Von Br C. G. Müller. — Entwurf zu der Bundesverfassung der Vereinigten deutschen Grosslogen. — Ehrentempel für geschiedene Brüder: Br C. F. Lindow. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Dresden, Samaden, Ungarn. — Anzeige.

Welche Zeit ist es?

Rede gehalten am Stiftungsfeste 1875 der □ Archimedes zu den drei Reissbretern im Or. von Altenburg von Br C. G. Müller, Pfarrer zu Oberlödla.

Meine gel. Brr! Es giebt einen gewaltigen majestätischen Strom, der unaufhörlich strömet vom Aufgange bis zum Niedergange, der auf seinen Riesenwellen nicht nur unsere Erde, sondern alle die ungezählten Sonnen des Weltalls ihren Zielen entgegenführt, der die Geschicke Einzelner wie ganzer Völker in seinem Schoosse trägt, indem er hier plötzlich Sterne aufleuchten, dort andere eben so schnell verlöschen lässt, indem er hier neues Leben erzeugt, dort erstorbene Glieder begräbt, indem er dem Einen ein ungehofftes Glück bescheert, während er den Anderen heissersehnte Ziele verrückt, zertrümmert und verschüttet. Das ist der Werdestrom der Zeit, von welchem ein alter Weiser gesagt hat, nicht zweimal könne derselbe Mensch in denselben hinabsteigen. Denn in demselben Augenblicke, in welchem wir von seinen Wellen berührt werden, sind sie uns schon für immer entflohen, indem wir den Augenblick festzuhalten und zu geniessen meinen, sind wir mit seinem Ablauf bereits andere geworden an Leib und Seele. Heute aber, m. Brr, wo wir wiederum die Strecke eines Jahres auf dem Schifflein des Archimedes durchmessen haben, hat sich nicht seit Jahresfrist das liebe Angesicht unseres greisen Vaters wundersam verändert? Zum Theil dieselben, zum Theil andere Brr sehen sie auf den Stühlen der Beamten unserer □. Mit stiller Wehmuth gedenken wir manches treuen Brs, welcher heut in unserer Mitte fehlt, weil der a. B. d. W. ihn durch die dunkle Kammer des Grabes berief zu höherer Arbeit im Aufgange des ewigen Lichtes. Indess die Lücken, welche der Tod in unsere Reihen gerissen, wenn sie uns auch schmerzen, so sind sie doch wieder ausgefüllt durch ein nachwachsendes Geschlecht freier Maurer, die sich das Versprechen gegeben haben, die Liebeskette unseres Bundes auch durch den Tod nicht zerbrechen und zerreissen zu lassen, sondern dainnen zu stehen nnd daran zu halten über Tod und Grab hinaus. Aber wir selbst m. Brr, sind wir wirklich noch die Alten? Wenn auch die Flocken des Lebenswinters unser Haupt noch nicht bedecken, wenn auch die Kraft unserer Bewegungen noch nicht wanket, wenn auch die Schnelligkeit und Elasticität unseres Geistes noch nicht abgenommen hat, wir alle sind doch dem Orte einen Schritt näher gekommen, wo der Strom unseres Lebens mündet in das Meer der Ewigkeit — Es ist eine grosse Wahrheit in jener Rede, das menschliche Leben gleiche jenem atheniensichen Schiffe, welches den Theseus mit seinen 14 Genossen nach Creta geführt und glücklich wieder zurück gebracht habe. Wie nämlich jenes lange Zeit dadurch seetüchtig erhalten worden sei, dass man von Zeit zu Zeit die alten faul und morsch gewordenen Balken und Planken herausgenommen und durch neue und gesunde wieder ersetzt habe also dass es nach und nach ein anderes geworden und doch dasselbe geblieben sei, bis es endlich mit dem absterbenden Gedächtniss an den durch Theseus erkämpften Sieg über den Minotaurus in Verfall gerieth und zu Grunde ging, so geschehe es auch, dass der Mensch so lange sich immer

*) Aus: „Am Reissbrete" v. Br Oswald Marbach mit gütiger Erlaubniss des Redact. u. Verfassers abgedruckt.

Digitized by Google

wieder erneuere, als in ihm der Gedanke an die Bedeutung und das Ziel seines Lebens lebendig und kräftig wirke, dass er dagegen verfalle und zu Grunde gehe, sobald er seines göttlichen Berufes und seiner ewigen Bestimmung vergesse. In der That nach dieser Regel richtet sich der Stundenzeiger auf der Uhr unseres Lebens, der unaufhaltsam der zwölften Stunde entgegeneilt von welcher Niemand weiss als der treie Maurer, ob sie Hochmittag oder Hochmitternacht zu bedeuten habe. Darum, m. gel. Brr, ergeht von Seiten des Mstrs v. St. beim Beginn und beim Schluss einer jeden frmr Arbeit die tiefsinnige Frage: Welche Zeit ist es? auf welche es nur die doppelte Antwort giebt: „Es ist Hochmittag" und „Es ist Hochmitternacht". Sollte es darum heute bei dem Beginn eines neuen Lebensjahres unserer brlichen Gemeinschaft nicht gestattet sein, die beiden Antworten auf die Frage: Welche Zeit ist es? die Antworten: „Es ist Hochmittag" und „Es ist Hochmitternacht" etwas näher in das Auge zu fassen?

Welche Zeit ist es? Die Antwort auf diese Frage beim Beginn unserer Arbeit lautet: „Es ist Hochmittag". Wenn ein ungeweihtes Ohr in unserer Mitte sich befände, wie müsste es sich über diese sonderbare Antwort verwundern. Würde es doch je nach der Verfassung der Seele, zu welcher es diese wenigen Silben trägt, eine ganz andere Antwort vermuthen. Der Pessimist würde glauben es müsse heissen: „Es ist böse Zeit", der Optimist „Es ist gute Zeit", der Börsenspeculant: „Es ist die Zeit der Börsenkrache, der Hausse, der Baisse", der Geschäftsmann: „Es ist die Zeit des Gründungsschwindels, flotte, flaue oder faule Zeit"; der Fabrikant: „Es ist die Zeit der Arbeitseinstellungen oder der Lohnreductionen", der Agitator: „Es ist die Zeit anzustacheln oder aufzuwiegeln", der Eroberer: „Es ist die Zeit Land zu gewinnen oder zu verlieren". Aber keiner ausser ein Frmr würde die einzig richtige Antwort zu geben wissen die Antwort: „Es ist Hochmittag". Warum denn nicht? Weil kein Profaner das Ziel, die Art und die Frucht der freimaurerischen Arbeit recht erkennt. Und doch liegt gerade darin der Grund warum wir mit Recht behaupten, so lange der Frmr arbeite, sei es Hochmittag. Denn was ist denn das Ziel unserer Arbeit? Nichts Anderes als das Heil der Seele. Darauf gehen alle jene Mahnungen: Erkenne dich selbst, bekämpfe dich selbst, verläugne dich selbst, beherrsche dich selbst, veredle dich selbst. Mit Flammenschrift steht das Wort des grossen Meisters in der Seele eines jeden rechten Frmrs geschrieben: „Was hülfe es es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele, oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse". Weil die eigene Seele und ihr Heil das Strebeziel der freimaurerischen Arbeit ist, darum ist es Hochmittag, sobald wir in einer gerechten und vollkommenen Loge, oder draussen in der Welt, oder in unsern stillen Kämmerlein arbeiten an der Veredelung und Vervollkommnung unseres inwendigen Menschen; darum ist es Hochmittag, der nicht wie ein gewöhnlicher Mittag den Menschen trübe voranleuchtet, und schnell vorübergeht, bei welchem auf Anspannung Abspannung, auf Freude Trauer, auf Verlangen und Begehren Ekel und Abscheu, auf Interesse und liebende Hingabe Langeweile und gleichgültige Abkehr der innersten Seele folgt. Unser Hochmittag zeigt uns hinter der Welt des Nützlichen die Welt des Guten, hinter der Welt des sinnlich Reizenden die Welt des geistig Schönen, hinter der Welt vergänglicher menschlicher Schwachheit die Welt ewiger göttlicher Kraft und Majestät. Sonnengleich schreitet vor uns her jenes ewige Urbild sittlicher Freiheit und Vollkommenheit, welches die Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit als einen auf unsichtbaren Säulen ruhenden Tempel in den Herzen der Menschen aufgerichtet und erbaut hat, unser innerstes Wesen fühlt sich durchglüht von den Strahlen seiner reinen treuen Liebe bis in den Tod, und oh es sich uns auch zuweilen verbirgt hinter den wechselnden Erscheinungen des Lebens, siegreich bricht es immer wieder hervor aus der Nacht des Grabes und erfüllt uns mit jener Kraft seines heiligen Willens, dessen Verwirklichung in uns und ausser uns unsere Himmelfahrt, unsere Reise nach dem Aufgang des ewigen Lichtes bedeutet. Aber indem wir so durch Gottes Gnade an uns arbeiten und arbeiten lassen, fallen jene Schranken, welche die Beschränktheit der Selbstsucht um uns her errichtete, wir sehen die Menschen und suchen die Brüder in jedem Stand, in jedem Volk, in jedem religiösen Bekenntnisse, und wer sich nur mit uns vereinigen will zu der gemeinsamen Arbeit der Selbsterkenntniss, Selbstbeherrschung und Selbstveredelung, der ist uns willkommen in unserer Mitte, weil das Licht des Hochmittags auch auf ihn wirket und leuchtet. Und ob wir Kinder der Witwe als Samariter, Heiden, Zöllner und Sünder verschrieen werden von unsern Feinden, wir wissen doch, dass die Freimaurerei hervorgegangen ist aus dem tiefinnersten Wesen des Christenthums,

Digitized by Google

welches nicht in „Herr Herr sagen“ besteht, sondern in dem Vollbringen und Thun des göttlichen Willens, und dass wer immer nur danach ringt ohne Furcht und ohne Hoffnung, arbeitet im freudenreichen Strahle des Hochmittags. Weil aber das Ziel und die Art der maurischen Arbeit rein und edel ist, so müssen auch die von ihr hervorgebrachten Früchte zeigen, dass sie im Strahle des Hochmittags gereift sind. Und so ist es. Denn die harmonische Durchbildung der ganzen Person in allen ihren Theilen, der stetige Fortschritt des innern Wachsthumes an allen, was eine Tugend oder ein Lob ist, die Gewissheit eines Besitzes, den weder Motten noch Rost noch Diebe uns angreifen und stehlen können, der innere Friede, die innere Freude bei äusserlichem Streit, und äusserlicher Trauer, der Gleichmuth, der im Glücke nicht wankt und die frohe Zuversicht, die im Unglücke nicht verzagt, das alles sind Früchte und Güter erworben in den Werkstätten wahrer maurerischer Kunst und wer ihren Werth kennt, der antwortet beim Beginn der mr Arbeit getrost auf die Frage: Welche Zeit ist es? —: „Es ist Hochmittag“.

Wenn wir aber unsere Arbeit schliessen, so beantworten wir jene Frage mit dem Satze: „Es ist Hochmitternacht“. Tiefsinniges Wort! Ja dahin fällt kein Strahl des Lichts, wo Niemand am rauhen Stein, am kubischen Stein oder am Reissbrete mehr arbeiten will. Denn was geschiehet überall, wo auch nur eines unserer grossen Lichter äusserlich oder innerlich verachtet wird? Ueberall wo man die Bibel mit ihrer reinen Sittlichkeit, mit ihrer klaren Wahrheit, mit ihrem unbestechlichen und unwiderleglichen Urtheil, von dem Leuchter gestossen hat, da haben sich einzelne Menschen auf dem den Stuhl gesetzt, der allein der Wahrheit gebührt, mögen es nun despotische Könige Volksführer oder Priester gewesen sein. Und wenn dann die Knechtschaft unerträglich geworden, wenn ein Gut nach dem andern den armen betrogenen Völkern entrissen worden war und sie nun hinter den lichtlosen Mauern steinerner Gesetze sassen, dann hat sich immer eudlich die gekuechtete und entehrte Menschennatur, die sich wie ein Pflänzlein sehnet nach dem göttlichen Lichte, auf gerafft das Licht zu erkämpfen; aber geblendet von allerlei Irrlichtern vermeintlichen Glückes und vermeintlicher Güter wurden dann schon oft ganze Völker von einem Abgrund zum andern und zuletzt in das unvermeidliche Verderben getrieben. Oder was ist noch überall geschehen, wo man das Winkelmaass, das grosse Zeichen der Freiheit des Wissens und Gewissens einem Volke geraubt hat? Zuerst hat man die Leute glauben gemacht, dass das Gericht über Wissen und Gewissen die Sache Weniger sei. Aber wenn nun endlich das Schwert und die Feuerflamme alle Stimmen derer erstickt hatte, welche noch zeugen konnten für die den unsittlichen und unwahren Mächten verderbliche Wahrheit, wenn man die Stille eines Kirchhofs hergestellt und das freie Urtheil begraben hatte unter dem Schutte der Unwissenheit und Brutalität, dann hatte man auch den Völkern ihre höchste Kraft geraubt und ruhmlos wurden sie ein Opfer innerer Alterschwäche oder der Stärke äusserer Feinde. Oder was hat es für Folgen gehabt, wenn irgend einmal der Zirkel, dieses Symbol der Gleichheit aller Menschen vor Gott und dem Gesetz gemissachtet worden ist, wenn es die Herren vergassen, dass sie auch einen Herrn im Himmel hätten, und die Dienenden nicht mehr ahnten, dass die eigentliche Würde und Hoheit eines Menschen nicht in seiner äusseren Stellung, sondern in seinem inneren Werthe ruht, welcher sich richtet nach dem Grade, in welchem ein jeder an seinem Theile seine Pflicht erfüllt! Die Nacht des Hochmuths, der Lieblosigkeit, des Hasses, der Verschwendung, des Neides hat sich auf diese Weise gelegt auf ganze Völker. die Nacht, die nur immer zu bald von den Flammen erhellt wurde, welche eine zur Leiche gewordene Scheinherrlichkeit und Scheinheiligkeit verzehrten und zerstörten. Zum Verderben führt es, zum äussersten Verderben wenn auch nur eine Flamme des vollen Lichtes ausgelöscht, wenn auch nur eine Säule der maur. Grundwahrheiten umgestürzt wird, weil derselbe Windhauch, welcher eine einzelne dieser Wahrheiten vernichtet, auch den andern verderblich wird, da sie eng mit einander zusammenhängen. Denn wie es keine Stärke giebt ohne Weisheit und Schönheit, wie es keine Schönheit giebt ohne Weisheit und Stärke, so giebt es auch keine Weisheit ohne Stärke und Schönheit. Wer aber will das Menschenleben erträglich finden, wenn es dieses seines eigenthümlichen Reizes und Werthes beraubt ist? Und wer glaubt die Macht zu haben, eine solche Finsterniss ohne die Strahlenfülle jener heiligen göttlichen Lichter zu erleuchten? O es waren schreckliche Zeiten, jene Tage wo man den Propheten zurief: „Hüter ist die Nacht schon hin?“ und diese antworteten: „Wenn der Morgen schon kommt, so wird es doch Nacht sein“. Mitternacht — Hochmitternacht heissen solche Zeiten der Menschheit. Und wer kann dem Einbruche solches Elends steuern? Allein die freimaurerische Arbeit.

Digitized by Google

Denkt daran ihr Brüder: „Stellt ihr eure Arbeit ein, bricht Hochmitternacht herein“. Denn ihr seid das Licht der Welt. Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das ausgewählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, dass ihr verkündigen sollet die Tugenden dess, der euch berufen hat von der Finsterniss zu seinem wunderbaren Lichte. So lange wir aber arbeiten im Scheine der drei grossen Lichter an den ewigen Säulen unseres Tempels, so lange wird auch die Antwort: Es ist Hochmitternacht, welche am Schluss unserer Arbeit ertönt, nichts anderes sein, als eine Berufung an uns zur baldigen Wiederaufnahme der beseligenden Arbeit im Sonnenscheine des Hochmittags. Das walte Gott! —

Entwurf zu der Bundesverfassung der Vereinigten deutschen Grosslogen.

Art. 1. Die in Deutschland bestehenden acht Grosslogen nämlich:

1. die Grosse National-Mutterloge der preussischen Staaten genannt zu den drei Weltkugeln zu Berlin.
2. die Grosse Landesloge der Frmr von Deutschland zu Berlin,
3. die Grossloge von Preussen, genannt Royal York zur Freundschaft zu Berlin,
4. die Grossloge von Hamburg zu Hamburg,
5. die Grossloge von Sachsen zu Dresden,
6. die Grosse Mutterloge des eklektischen Bundes zu Frankfurt am Main,
7. die Grossloge der Frmr, genannt „zur Sonne“ zu Bayreuth,
8. Die Grosse Loge des Frmrbundes zur Eintracht zu Darmstadt haben in der Absicht:
   1. dem gemeinsamen Streben und Geiste der deutschen Freimaurerlogen einen nationalen Körper zu schaffen,
   2. den veredelnden Einfluss der Maurerei auf die sittlichen Zustände der Gesellschaft zu verstärken,
   3. die deutsche Freimaurerei gegenüber den auswärtigen Grossorienten einheitlich und wirksam zu vertreten und die internationalen Beziehungen mit denselben besser zu pflegen,
   4. den Frieden unter den deutschen Grosslogen zu wahren, gemeinsame freimaurerische Rechtsgrundsätze auszusprechen und auf allseitige Anerkennung und Anwendung hinzuwirken, unbeschadet der fortdauernden Freiheit der verbündeten Grosslogen, ihr System, ihre Rituale und ihre Verfassung zu bewahren und selbstständig zu handhaben,

den im Jahre 1872 gegründeten Grosslogentag zu dem Bunde der vereinigten deutschen Grosslogen fortgebildet.

Art. 2. Die acht bestehenden deutschen Grosslogen bleiben als Landesgrosslogen anerkannt.

Neue deutsche Landesgrosslogen können nur durch Aufnahme in den Bund der Vereinigten deutschen Grosslogen Anerkennung erlangen.

Art. 3. Die Organe des Bundes der deutschen Grosslogen sind:

I. der deutsche Grossmeister und die drei dep. deutschen Grossmeister,
II. der deutsche Grosslogenrath,
III. die deutsche Grosslogenversammlung.

I. Der deutsche Grossmeister und die drei deputirten deutschen Grossmstr.

Art. 4. Der deutsche Grossmeister ist der oberste Beamte des Bundes der vereinigten deutschen Grosslogen. Ihm kommt die höchste freimaurerische Ehrenstellung zu. Er führt den Vorsitz in dem deutschen Grosslogenrathe und in der deutschen Grosslogenversammlung und repräsentirt die deutsche Freimaurerei nach aussen.

Art. 5. Der deutsche Grossmeister wird von der deutschen Grosslogenversammlung mit absoluter Mehrheit der abgegebenen Stimmzettel aus allen deutschen Freimaurermeistern frei auf eine Amtsdauer von sechs Jahren gewählt. Die Wiederwahl desselben je auf eine folgende Amtsdauer von sechs Jahren ist gestattet.

Art. 6. Die drei deputirten deutschen Grossmeister werden in derselben Form von der deutschen Grosslogenversammlung auf je drei Jahre gewählt.

Art. 7. Der deutsche Grossmeister kann aus den dep. Grossmeistern sei es für die regelmässige Geschäftsleitung, sei es in einzelnen Fällen einen Stellvertreter bezeichnen.

Art. 8. Von diesen vier Grossbeamten des Bundes dürfen höchstens zwei ihren Wohnsitz in Berlin haben.

II. Der deutsche Grosslogenrath.

Art. 9. Der deutsche Grosslogenrath besteht:

1. aus dem deutschen Grossmeister und den 3 deputirten deutschen Grossmeistern,
2. aus je einem Delegirten einer jeden verbündeten Landesgrossloge.

Digitized by Google

Art. 10. Der deutsche Grossmeister ernennt mit Zustimmung des deutschen Grosslogenrathes einen Schriftführer und einen Schatzmeister des Bundes, welche in dem deutschen Grosslogenrathe Sitz und berathende, nicht aber beschliessende Stimme haben.

Dem Schriftführer kann von dem Grosslogenrathe ein Gehalt ausgesetzt werden.

Art. 11. Der ständige Sitz des deutschen Grosslogenrathes ist in Berlin. Wird die deutsche Grosslogenversammlung in einer andern Stadt abgehalten, so wird gleichzeitig auch der deutsche Grosslogenrath daselbst versammelt.

Art. 12. Sämmtliche Mitglieder des deutschen Grosslogenrathes sind zu den Sitzungen desselben mindestens vierzehn Tage vorher unter Mittheilung der Tagesordnung einzuladen. Zu Beschlussfassung genügt die Anwesenheit von 5 Mitgliedern.

III. Die deutsche Grosslogenversammlung.

Art. 13. Die deutsche Grosslogenversammlung besteht:

1. aus sämmtlichen Mitgliedern des deutschen Grosslogenrathes,
2. aus den Grossmeistern der einzelnen Landesgrosslogen,
3. aus den Abgeordneten der Landesgrosslogen.

Ist der Grossmeister einer Landesgrossloge bereits Mitglied des deutschen Grosslogenrathes, so ernennt er einen Stellvertreter zu der deutschen Grosslogenversammlung.

Dieselbe Befugniss steht ihm zu in Verhinderungsfällen.

Art. 14. Jede Landesgrossloge erwählt je auf 3 Jahre zwei Abgeordnete und die erforderlichen Ersatzmänner zu der deutschen Grosslogenversammlung.

Art. 15. Die Mitglieder der deutschen Grosslogenversammlung stimmen nach ihrer persönlichen durch die gemeinsame Berathung geklärten Ueberzeugung.

Art. 16. Die deutsche Grosslogenversammlung wechselt alljährlich ihren Sitz zwischen Berlin und einer andern deutschen Stadt.

Art. 17. Berechtigt, Anträge an die deutsche Grosslogenversammlung zu stellen sind:

1. jede Landesgrossloge,
2. der deutsche Grossmeister,
3. der deutsche Grosslogenrath,
4. je fünf Mitglieder der deutschen Grosslogenversammlung.

Die Versammlung beschliesst über ihre Zuständigkeit und auf Antrag des deutschen Grossmeisters über die Tagesordnung.

Art. 18. Wenn eine Landesgrossloge oder deren Vertreter gegen die Zuständigkeit der deutschen Grosslogenversammlung aus dem Grunde Einspruch erhebt, weil durch den Antrag ihre verfassungsmässige Selbständigkeit verletzt werde, so ist der deutsche Grossmeister verpflichtet, die Ausführung des Beschlusses so lange zu verschieben, bis die Rechtsfrage von dem Grosslogenrathe näher geprüft und begutachtet worden ist, und der nächstfolgenden deutschen Grosslogenversammlung darüber Bericht zu erstatten. Wenn dann die Versammlung in zweiter Berathung mit einer Mehrheit von drei Viertheilen aller Abstimmenden neuerdings die Zuständigkeit der deutschen Grosslogenversammlung beschliesst, so ist dieser Beschluss nicht weiter zu beanstanden.

IV. Allgemeine Grundsätze und Kosten.

Art. 19. Neue deutsche Logen werden nur dann als rechtmässige anerkannt, wenn sie einer deutschen Landesgrossloge beitreten.

Art. 20. Wenn auswärtige Grossoriente in dem Bereiche des deutschen Reiches Logen gründen wollen, so haben sie sich darüber mit der deutschen Grosslogenversammlung zu verständigen, damit solche Logen auch in Deutschland Anerkennung finden.

Art. 21. Die sämmtlichen Kosten sowohl für die Geschäftsführung des deutschen Grosslogenbundes als für die Grosslogenversammlung (die Reisekosten und Diäten der Mitglieder inbegriffen) werden von der Bundeskasse bestritten und alljährlich auf sämmtliche zahlenden Brr aller Landesgrosslogen in gleichem Betrage umgelegt. Die verbündeten Grosslogen erheben diese Beiträge von den ihnen zugehörigen Brn und liefern dieselben an die Bundescasse ab.

Art. 21. (zweiter Vorschlag). Die Kosten für die Geschäftsführung des Bundes, (die Reisekosten und Diäten der Mitglieder des deutschen Grosslogentages inbegriffen welche nicht an dem Sitzungsorte wohnen), werden von der Bundescasse bestritten und alljährlich auf sämmtliche zahlende Brr aller deutschen Landesgrosslogen in gleichem Betrage umgelegt. Die verbündeten Grosslogen erheben diese Beiträge von den ihnen zugehörigen Brn und liefern dieselben an die Bundescasse ab.

Die Reisekosten und Diäten der Grossmstr und Abgeordneten zu der deutschen Grosslogenversammlung (13, 2 und 3) werden auf sämmtliche verbündete Landesgrosslogen zu gleichen Theilen umgelegt.

Digitized by Google

Uebergangsbestimmung.

Der Entwurf der Bundesverfassung der vereinigten deutschen Grosslogen wird, wie er aus den Berathungen der von dem Grosslogentage von Hamburg, Pfingsten 1878 eingesetzten Kommission schliesslich im wesentlichen einstimmig zu Berlin am 9. März 1879 festgesetzt worden ist, den sämmtlichen verbündeten Grosslogen mitgetheilt, und es werden dieselben eingeladen, ihre Abgeordneten zu dem in Frankfurt am Main zu Pfingsten 1879 zusammentretenden Grosslogentage zur Berathung und Beschlussfassung zu ermächtigen.

Wenn mindestens sechs Grosslogen die Bundesverfassung, so wie sie schliesslich in Frankfurt festgestellt wird, annehmen, so tritt der Bund in Wirksamkeit.

Landesgrosslogen, welche nicht innerhalb dreier Monate ihre Ablehnung erklären, werden als zustimmend angesehen.

Die Vertreter der verbündeten Grosslogen erwählen vorläufig den deutschen Grossmeister und die deputirten Grossmeister in dem Sinne, dass der nächsten deutschen Grosslogenversammlung vorbehalten wird, die Bundesämter definitiv zu besetzen.

Ehrentempel für geschiedene Brüder.

Ein Gedenkblatt für Carl Friedrich Lindow.

Carl Friedrich Lindow wurde am 27. Novbr. zu Berlin geboren. Die unbemittelten, aber rechtschaffenen Eltern schickten den sechsjährigen Sohn anfangs in eine Gemeindeschule, gaben jedoch den dringenden Bitten des aufstrebenden Knaben endlich nach, und so wurde er im Alter von 12 Jahren in das hiesige Gymnasium zum grauen Kloster aufgenommen. Das Schulgeld verdiente er sich dadurch, dass er in einen städtischen Gesang-Chor eintrat, da sich schon früh Talent zum Singen bei ihm zeigte. Ein anderes Talent das der Nachahmung, bildete sich allmälig nebenher bei ihm aus, wurde durch den Beifall, den er sich bei seinen Mitschülern dadurch erwarb, gesteigert, überwucherte zuletzt den Wissensdrang und befreundete ihn mit den „Brettern, die die Welt bedeuten." Er verliess das Gymnasium und trat, wie sein Bruder, der die Schriftsetzerei erlernt hatte, in eine hiesige Buchdruckerei (Schade), in welcher er etwa anderthalb Jahre blieb. Dann folgte er seiner Neigung und wurde Schauspieler, wirkte als solcher auf den Bühnen des hiesigen früheren Königstädtischen und des Grossherzogl. Theaters zu [Neu-Strelitz, und machte als solcher auch mehrere Kunstreisen. Die Erwerbsunsicherheit des von ihm gewählten Berufes veranlasste ihn endlich in Verbindung mit seinem Bruder, 1844 eine Buchdruckerei zu begründen, aus der die einst weit und breit beliebten „Pfennigblätter" hervorgingen welche 32 Jahrgänge aufweisen. Von andern buchhändlerischen Unternehmungen nennen wir den Druck der Berliner Kirchenzettel, welche Einrichtung von ihm ausging und 26 Jahre hindurch von ihm ausgeführt wurde; — die Herausgabe des nach ihm benannten Lindow'schen Kalenders vom Jahre 1859 ab, in welchem sich Beiträge aus seiner Feder finden; — und endlich die Gründung des „Wöchentl. Anzeigers" im Jahre 1869, den er, anfangs im Kampfe mit vielen Unannehmlichkeiten, bis zum Januar 1879 beharrlich fortgeführt hat. Neben seinen buchhändlerischen Bestrebungen erhielt er sich einen immer offenen Sinn auch für andere Interessen. Er war ununterbrochen 16 Jahre lang Vorsteher der Berliner Schützengilde und als solcher Mitverwalter der geselligen Vergnügungen dieser Körperschaft, der er 31 Jahre als Mitglied angehörte. Auch der hiesige Geschichts-Verein zählte ihn zu seinen Mitgliedern. Die meiste Befriedigung gewährte ihm wohl sein Leben in der □, das er seinem Familienleben vollkommen gleichstellte. Hier war er mit seinem declamatorischen, poetischen und musikalischen Talente unermüdlich thätig, überall zu Hause und gern gesehen. Wer noch in den letzten Jahren Gelegenheit gehabt hat, ihn singen zu hören, wird ihm seine 64 Lebensjahre nicht angemerkt haben. Noch am Tage vor seinem Tode erfreute er in der Schwestern □ „zur Beständigkeit" die Brr durch musikalische Vorträge. Kurz zuvor, ehe er zu diesem Br-Mahl ging, hatte er zu seiner grossen Freude früher, als gewöhnlich, die Redaction des Anzeigers (No. 4) zum Abschluss gebracht, nahm von seiner Gattin herzlichen Abschied und tröstete sie für seine Abwesenheit in der Familie an diesem Abende mit der Aussicht auf die Feier seines Hochzeitstages, welche am folgenden Abend, den 10. Januar in der Familie stattfinden sollte. Sein Hochzeitstag sollte sein Sterbetag werden. Beim Vortrage eines Freimr-Liedes beim Br-Mahle wurde er vom Schlage getroffen, behielt noch einige Stunden das Bewusstsein und starb am anderen Morgen um 9 Uhr. Wiederholt hatte er den Wunsch ausgesprochen: „Am liebsten möchte ich in der □ sterben"! — Sein Wunsch ist ihm erfüllt.

Digitized by Google

Ein ungemein zahlreiches Leichengefolge bei seiner Beerdigung gab Zeugniss von der grossen Theilnahme an dem Geschicke des allbekannten Brs. — Ihm bleibt das Lob eines sorgsamen Familienvaters, der für seine Gattin und 8 Kinder lebte und strebte, das Lob eines humanen Geschäfts-Prinzipals, eines überaus thätigen und gewissenhaften Mannes und eines liebevollen, allezeit dienstfertigen, idealen Zielen zugekehrten Brs. Nach einem Leben voller Unruhe und Mühen möge er in Frieden ruhen! (W. A.)

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am ersten Osterfeiertage feierte die □ Apollo in Leipzig ihr 74jähriges Stiftungsfest, und die Brr waren von nah und fern zahlreich erschienen, um an dem Feste theilzunehmen. Nach einem musikalischen Vortrage leitete der Mstr. v. St. Br Smitt seinen Fest-Vortrag durch Gedanken an Göthes Faust ein. Aus der Fülle des Inhalts gedachter Dichtung, die den Anbruch des Ostermorgens betreffende Stelle heraushebend, wünschte Redner auch den Anbruch eines Ostermorgens am Horizont unserer ganzen Zeit. Wohl sei die Sturm- und Drangperiode, die wir abermals durchlebten, eine grosse und gewaltige. Dem deutschen Vaterlande habe sie Kraft, Stärke, Einheit, Ehre, Ruhm gespendet; ungeahnte Gebiete des Wissens seien durchforscht und erobert worden. — Eines fehle aber unserer gigantischen Zeit: der hohe Schwung, die Kraft des Geistes, die in stillen Stunden emportrage über die Erde mit ihrer Vergänglichkeit; die Ideale der Begeisterung für die Wahrheit. Unsere Zeit wolle die idealsten Regungen und Schöpfungen des Menschengeistes vielfach nicht verstehen. Hohe Zeit sei es, dass die Ideale höheren Geisteslebens wieder geweckt und gepflegt würden. Redner kehrt sodann zur grossen Dichtung Göthes zurück, indem er daraus zu erklären sucht, wie Göthe sich die Menschheit gedacht und wie er sich selbst im „Faust" als Typus eines Menschen gezeichnet habe. Entgegen dem Triumphe Mephistos über das Ziel Faust's, sei die grosse Dichtung Göthes die Beantwortung der Lebensfrage der Menschheit und deren Bestimmung. Die Bestimmung der Menschheit zu Lösung einer göttlichen Weltaufgabe offenbare sich in ihrem ewigen Streben um anderer Menschen Wohl. Kein Streben aber ohne Strauchein, kein Weg aber ohne Kampf, kein Triumph aber ohne Versuchung. Emporzustreben zum Lichte, das sei die Aufgabe der Menschheit und an der Lösung dieser Aufgabe zu wirken, seien auch die Freimaurer berufen. Der Göthesche Faust enthalte auch für den Freimaurer die Lehre: „Erkenne dich selbst, beherrsche dich selbst, veredle dich selbst." Die Grund-Idee der Götheschen Dichtung sei ein Thema von ewigem Inhalte; die schliessliche Läuterung des Menschen sei eine Aufgabe, welche zu lösen der Freimaurerei obliege. Es sei dieses Ziel unendlich höher, als die in unseren Tagen so voll betonte Lösung sogenannter practischer Aufgaben. — Redner bezeichnete schliesslich das Wirken der □ Apollo während der verflossenen 74 Jahre als ein würdiges in dem oben dargelegten Sinne und ermahnte die Glieder seiner □, auf der eingeschlagenen Bahn unermüdet vorwärts zu streben. Nach Beendigung der Festrede ergriff Br Heidenreich aus der □ Baldwin zur Linde das Wort, um der Schwesterloge Apollo im Namen seiner □ die besten Glückwünsche zum Stiftungsfest darzubringen. Auch Br Meyer v. Waldeck, welcher als Vertreter der □ zu Heidelberg anwesend war, legte in sinniger Weise 5 Rosen auf den Altar des Festes nieder, die Rose der Liebe, der Dankbarkeit, der Verehrung etc. Auf die Arbeit folgte eine Festtafel, welche durch Lieder und Toaste reichlich gewürzt war. Die Trinksprüche galten dem Kaiser, dem König Albert, dem Vaterlande, der Grossloge von Sachsen und deren Grossmeister, den Beanchenden, dem Mstr. v. St. Br Smitt, den Neuaufgenommenen, dem Br Marbach (zu dessen Geburtstag die innigsten Glückwünsche ausgesprochen wurden), den Schwestern, den musikalischen Brn, der maurerischen Presse. Auch die Treue und Liebe des Maurers wurden gefeiert. Den letzten Toast auf die Liebe knüpfte Br Erdmann an das folgende Gedicht:

Gar oft schon ward besungen Lieb' in Liedern
Weil sie der Menschheit höchstes Kleinod ist,
Weil sie allein von allen Geistesgütern,
Als reinste Blume aus dem Herzen spriesst.

Doch nimmer ist ihr Loblied ausgesungen
So lang die Erde Menschen noch wird hegen,
So lang ein Blumenstrang noch wird geschlungen,
Sei's ihr aufs Haupt, sei's ihr aufs Grab zu legen.

Der Jüngling liebt mit heissem Sehnen
Der Rose Pracht, die sich vor ihm erschlossen, —
Du denkst der Schwester süssen Freudenthränen,
Als du zum ersten Mal sie an das Herz gedrückt.

Die Mutter liebt in stillen Herzensfrieden;
Gedeiht ihr Kind, ihr Dank ist ein Gebet,
Du denkst der Mutter! Ihrer Liebe Blüthen,
Sie wurden dir zum Kranz der nie vergeht.

Der Wandrer liebt mit männlich festem Willen,
Das höchste Ziel ist seiner Lieb gegeben,
Denn er hat eine Gottesarbeit zu erfüllen:
Die Menschenliebe trageu in das Menschenleben.

Die erhebenden Stunden werden gewiss allen Brn noch in der Erinnerung lieb und theuer sein.

— Am 1. April d. J. feierte die □ „Minerva zu den 3 Palmen" hier ein schönes, ein seltenes Fest: das diamantene Jubiläum ihres ältesten Meisters, des Br Radius, Prof. med. In seltener Körper- und Geistesfrische war es diesem gel. Br vergönnt mit einer zahlreich versammelten Brüderschaft diesen Tag festlich zu begehen.

Unter den Klängen der Musik eingeführt, nahm derselbe im Orient Platz und nachdem sodann das

Digitized by Google

Weihelied: Wir grüssen Dich! etc. die eigentliche Feier eingeleitet, nahm der hochw. Br Carus das Wort, um die Glückwünsche der ☐ auszusprechen, hierbei besonders betonend, dass es ihm, dem Manno der Wissenschaft, mit seinem gläubigen, kindlichen Sinn gelungen sei, die Hochachtung und Liebe seiner Brr im höchsten Grade zu erwerben und dass er in Wahrheit dastehe als ein stummberedter Wegweiser nach den ewigen Hütten. Möge ihm darum der A. B. a. W. seinen Lebensabend mit Frieden verklären und ihm dermaleinst die Krone des ewigen Lebens verleihen. — Tiefgerührt dankte hierauf der liebenswürdige Jubilar, indem er alles Lob und alle Anerkennung demüthig ablehnte und Gott allein die Ehre gab. Ein Festgesang, Doppelquartett schloss diese seltene Feier, welche gewiss allen Brn unvergesslich sein wird.

Die nachfolgende Tafel☐ war durch Wort und Musik reich gewürzt und hielt die Brr länger als sonst in gehobener Stimmung beisammen.

Dresden. Die Loge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Rauto. Bei der Kaiser☐ am 22. März, welche, wie die an Königs Geburtsag ja stets von beiden Altstädter ☐ gemeinsam abgehalten wird, hatte in diesem Jahre unsere ☐ den Vorsitz und wurde die Fest- wie die später folgende Tafel☐ von dem Mstr v. St. gelcitet. Erstere wurde mit einer der Bedeutung des Tages gewidmeten Ansprache und einem Gebet für das Wohl Sr. Maj. des Kaisers eröffnet, dann folgte die rituelle Aufnahme von 4 Aspiranten. Den mit grossem Interesse aufgenommenen Vortrag hielt hierauf Br Höffner über das Gesetz des Maases in Beziehung auf unser Seelenleben. — Vergangenheit wie Gegenwart lehren uns, dass Mässigkeit in allen Dingen ein Haupterfordernis alles materiellen, wie intellectuellen Wohlbefindens im Leben der Völker, wie der Einzelnen ist. Das Gesetz des Maases; auf welches sich die Säule der Weisheit gründet, soll daher auch das Lebensgesetz der Seele und das leitende Prinzip bei unserem Streben nach Selbstveredelung sein, und zwar sowohl in Bezug auf die aufnehmende oder geniessende, als auch auf die selbstbildende, handelnde Thätigkeit der Seele.

Die darauf folgende Festtafelloge, welcher in Vertretung zugleich der Schwester-Loge z. g. Apfel einer ihrer Ehrenmeister, des Ehrwdgst. dep. Landes-Gr.-Mstr Br Sperber beiwohnte, war ungemein zahlreich besucht und sehr animirt. Dem Toast auf Sr. Maj. den Kaiser folgte ein von Br Spaltcholz H. gedichtetes, im Chor gesungenes Lied und später noch der Solovortrag des Kaiserblumenliedes eines mit vorzüglich schöner Stimme begabten besuchenden Brs von Bültzingslöwen von der ☐ St. Olaas z. w. Leoparden in Christiania. — Von den vielen weiteren Toasten sei hier nur noch einer reizvollen Dichtung des Br Pfeilschmidt von der ☐ z. d. ehernen Säulen gedacht. Um die musikalische Ausschmückung des Festes hatte sich wiederum Br Gast H. vorzüglich verdient gemacht, und fand nicht allein der Violin-Vortrag des neuaufgenommenen Br Siegert, sowie der einer Phantasie über das Spinnerlied im fliegenden Holländer auf dem Flügel durch Br Hess, sondern auch ein Ensemblestück, von den Brrn Borgwardt, Queisser, Schulze, Ahlendorf, Gölfert, Franz und Bruns geblasen, reichen, wohlverdienten Beifall.

Dresden. Der Grossenhainer Club besteht aus 21 ordentlichen und 1 Ehrenmitglied, von denen 18 in Grossenhain wohnen. Es sind im ganzen 8 Clubversammlungen abgehalten worden und haben dabei Vorträge der Brr Hering und Bornemann stattgefunden. Die Almosen Sammlungen sind zu Weihnachtsgeschenken an verschämte Arme verwendet worden; fast sämmtliche Mitglieder des Clubs gehören ausserdem verschiedenen Wohlthätigkeitsvereinen an, oder stehen in städtischen Aemtern. Derselbe wird sich in Zukunft, während des Winters regelrecht monatlich in Grossenhain, im Sommer aber in Pristewitz versammeln und ausserdem werden die Brr zu lediglich geselligen Zwecken öfter als bisher zusammentreten. Dr. Lb.

Samaden. Die Brr, welche in Engadin (Schweiz) wohnen, sowie zur Kur sich dort aufhaltende deutsche Brr haben sich verabredet im kommenden Sommer regelmässige Wochenversammlungen, vorzugsweise brdl. Geselligkeit gewidmet, im Kurhaus Samaden bei Br Michel (bei welchem s. Z. Näheres zu erfahren sein wird) abzuhalten, und glauben hiermit den deutschen Brn, welche zur Sommerfrische oder Kur in's Engadin kommen, gewiss Angenehmes zu bieten. Eine zahlreiche Betheiligung wird allerseits Befriedigung gewähren. —

Ungarn. Der Gross-Orient von Ungarn veranstaltete am 9. Februar einen Schwestern-Abend, an dem Br Dr. Ludwig Arányi eine Vorlesung über den Urmenschen hielt. Der interessante Stoff, sowie die anziehende Darstellung machten den Abend für alle Anwesenden zu einem genussreichen, so dass wir angenehm überrascht waren, als wir vernahmen, dass die Vorlesung fortgesetzt werde. Den Glanz des Abends erhöhte die Anwesenheit des Br H. M., der beim Mahle, das der Vorlesung folgte, zuerst das Glas mit einem höchst gelungenen Toaste auf die Gäste erhob. Ihm folgte Br Dr. Abraham Szontagh, der Joh. Gr. M. St. mit einem Toaste auf Br Arányi. Den Reigen schloss Br Bezze, der mit seiner mächtigen und klangvollen Stimme das Wohl der erschienenen Schwestern ausbrachte. — Dem Mahle folgte ein Tänzchen, welches recht gemüthlich bis 1 Uhr nach Mitternacht dauerte.

Anzeigen.

Hôtel Frankfurter Hof

Bad Soden am Taunus bei **Frankfurt a. M.**

Bei Beginn der Saison erlaube mein Hôtel, unmittelbar an den Hauptquellen und Anlagen gelegen, den Brn zu empfehlen.

Br **Ernst.**

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 18. — Sonnabend, den 3. Mai. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Wer ist würdig in den Freimaurerbund aufgenommen zu werden? Von Br Pilz. — Ehrentempel für geschiedene Brüder: Br G. E. Heydemann. — Krause-Denkmal. — Aus dem Logenleben: Berlin, Meiningen, Zittau, Dresden, Brooklin, Odd-Fellow-Stipendium, Canada. — Berichtigung. — Anzeigen.

Wer ist würdig in den Freimaurerbund aufgenommen zu werden?

Von Br Pilz, Redner der Loge Apollo in Leipzig.

Es hat einmal Jemand gesagt: Die schlimmsten Feinde eines jeden Bundes sind seine unwürdigen Mitglieder. Ich glaube, dass wir dieses Wort auch recht gut auf unsern Bund anwenden können; auch er hat ja neben äussern Gegnern innere Feinde. Es ist eine unleugbare Thatsache, dass man sich bei der Aufnahme neuer Brüder trotz der gewissenhaftesten Pflichterfüllung der Beamten und Deputationen, die zu prüfen haben, mitunter vergreift. Wir sind keine Herzenskündiger, und das Leben eines Menschen ist oft genug ein Buch mit sieben Siegeln, so dass schon Schiller in seinen Don Carlos sagt: „Schwer zu unterscheiden, noch schwerer zu ergründen sind die Menschen". Auch die flüchtigen Beobachtungen, die man anstellt, führen nicht immer zum sichern Ziele, weil der Schein, den ein Mensch um sich verbreitet, leicht täuschen kann. Kurz wo wäre die Loge, die es ganz und für alle Zeiten verhindern könnte, dass ein Unwürdiger ihr Heiligthum beträte.

Aber ist es nun geschehen, dass ein unwürdiges Glied eingereiht wurde, welche Folgen heften sich daran? Sie sind oft traurig genug für uns, und den Aufgenommenen selbst. Uns erwächst insofern ein Schade, als wir ein Glied besitzen, welches unsrer erhabenen Sache fern steht, oder stumpf dafür ist; welches uns keine Ehre macht, unsere Werke nicht fördert und der Ausserwelt Waffen gegen uns in die Hände liefert. Dann kommt es vor, dass ein Nichtmaurer das bittere Wort ausspricht: Wenn ich von der Freimaurerei reden höre, da möchte ich gern eintreten in den Bund; wenn ich aber manchen Freimaurer sehe, da vergeht mir die Lust einer zu werden. Mancher hat sich schon dadurch von einer Antipathie gegen die Maurerei einnehmen lassen, dass ihm gerade dieser oder jener Freimaurer in einem schlechten Lichte erschien. Es sollte nicht so sein, aber es ist so.

Und welches sind die Folgen für den betreffenden Aufgenommenen selbst? Er sieht bald ein, dass er nicht am rechten Platze ist; er kann unserer Sache kein Interesse abgewinnen, wird gleichgültig; er fühlt sich getäuscht, ja er bedauert schliesslich seinen Schritt; oder er erlebt wohl gar das so überaus unangenehm berührende Schicksal des Ausschlusses aus dem Bunde.

Man hat nun freilich gesagt: Die Maurerei soll eine Schule sein auch für den, der noch auf niederer sittlicher Stufe steht, und der heimgegangene Br Lucius sagte einstmals zu einem Neuaufgenommenen, dessen Würdigkeit von vielen Seiten bezweifelt wurde: Zeigen Sie der Welt, wie gross die Macht und der Einfluss der Maurerei auf ein Menschenherz ist! Wo aber die Empfänglichkeit nicht da ist, wo der Sinn fehlt, oder wo Eigenschaften da sind, die für alles sittliche Vorwärtsschreiten von unbesiegbarem hemmenden Einfluss sind, da wird auch die Freimaurerei, nach deren Segen wir alle streben, ihre veredelnde Kraft nicht ausüben können.

Es muss demnach unsere höchste Sorge sein; dass wir nur solche Mitglieder erhalten, die das Wort auf dem Logenzeichen: „Nur dem Würdigen!" zur Wahrheit machen, und wir müssen namentlich bei dem Vorschlagen alle Vorsicht üben. Ich

Digitized by Google

weiss wohl, wie leicht man es hier und da in dieser Hinsicht nimmt. Eine flüchtige Bekanntschaft, eine zeitweilige Geschäftsverbindung, eine Verwandtschaft, eine auf zweifelhafte Vorzüge, vielleicht gar nur auf Parteiströmungen sich gründende Sympathie; — das und noch vieles andere Zufällige mag wohl nicht ganz selten einen Grund zum Vorschlagen geben. Dass man aber dann leicht einen Fehlgriff machen kann, wer möchte dies leugnen? Nimmt man die Sache ernstlicher, so fragt man wohl, ob der Suchende auch wirklich ein freier Mann von gutem Rufe sei. Aber man giebt auf die Frage: Wer ist ein freier Mann von gutem Rufe? eine Antwort, die nicht sehr tief geht.

Man sagt: Wer nicht betrogen und gestohlen hat, wer die bürgerlichen Ehrenrechte besitzt; wer in guten Verhältnissen sich befindet, wer eine gewisse äusserliche Bildung zeigt, oder wer hier und da einmal ein gutes Werk unterstützt, der passt zum Freimaurer.

Und wie kann man sich auch dabei irren! Diese Eigenschaften kann Jemand haben, und er kann damit ein ganz achtenswerthes Mitglied der menschlichen Gesellschaft sein, aber für das Frmrthum eignet er sich deshalb noch lange nicht; er kann neben diesen Eigenschaften andere an sich tragen, die unsrer königl. Kunst diametral entgegenstehen. Nach solchen Gedanken dürfte es sich wohl rechtfertigen lassen, wenn wir mitunter einmal die Frage recht ernstlich uns vorlegen: Wer ist ein Mann für uns? Wenn ich mich jetzt anschicke, diese Frage näher zu beleuchten, so kann natürlich von einer Erschöpfung derselben nicht die Rede sein, und nur als Anregung bitte ich meine schwachen Worte hinzunehmen. Ich antworte auf die Frage: Wer ist würdig und geschickt für den Frmrbund? allerdings auch mit dem Ritualwort: Ein freier Mann von gutem Rufe, werde ihm aber die tiefere Bedeutung unterlegen, die wohl nicht immer damit verbunden wird. Wir fragen zuerst: Wer ist ein freier Mann? und begnügen uns nicht mit der Antwort: Derjenige, welcher selbstständig dasteht; welcher nicht in abhängigen Verhältnissen sich befindet, so nothwendig dies auch zum freien Manne gehört. Ach es glaubt mancher, dass er frei sei, und ist doch ein ohnmächtiger Sclave. Der freie Mann, der sich zu unsern Bunde gesellen will, soll frei sein

1. von Vorurtheilen aller Art. Wer will das Heer dieser Vorurtheile mustern, die Menschen oft mit der Muttermilch einsaugen, und die bald Personen, bald Lebensanschauungen, Thaten, Ereignisse und andere Dinge betreffen, und sich vom richtigen Urtheil dadurch unterscheiden, dass sie vor angestellter genauer Prütung einer Sache gefasst werden. Die Jugend wie das Alter hat sie; es giebt Vorurtheile in allen Ständen; der Gelehrte wie der Ungelehrte, der Kleinstädter wie der Grossstädter trägt sie; ja sie sind nicht selten die Leiter und Beweger des grossen Haufens. Welch ein Uebel sie sind, das wird sehr treffend in einem maurerischen Werke gezeigt, worin es heisst: Ueberall wo Vorurtheile nisten, ist Freiheit und Recht bedroht. Hier ist ein wichtiger Entschluss zu fassen; das Vorurtheil erhebt Bedenklichkeiten dagegen, die es nicht dazu kommen lassen; dort gilt es einer guten löblichen That — das Vorurtheil hat vieles Nichtige dagegen einzuwenden, das Vorurtheil verhindert dich, die Verdienste dieses oder jenen Mannes anzuerkennen und ihm demgemäss zu behandeln, das Vorurtheil veranlasst dich gegen Andere ungerecht und lieblos zu sein, es reizt dich zu Handlungen, die dich später gereuen. Ueberall wo Vorurtheile herrschen, ist der Sinn des Menschen befangen, er handelt nicht mehr frei".

Wenn nun ein Mann in den Fesseln solcher Vorurtheile steckt, wenn er in Folge derselben den oder jenen Stand mit üblen Blicken betrachtet oder mit gehässigen Gesinnungen verfolgt; wenn er auf dem Grunde vorgefasster und einseitiger Meinungen einen Volksstamm verachtet, wenn er einem Menschen seiu Herz nicht schenken kann, weil er keine besondern äussern Vorzüge zur Schau tragen kann; wenn er Abneigung gegen einen Menschen hat, weil er Katholik oder Jude ist; oder weil er nicht zu einer gewissen Partei gehört — sagen Sie selbst, meine v. Brr ist der würdig das blaue Band zu tragen? Nein, der freie Mann, den wir als den Unsrigen erkennen solleu, der muss ein Streben nach Wahrheit in sich tragen und Irrthümer und Vorurtheile nicht in sich nähren eingedenk des Wortes von Rückert; „Das sind die Weisen, die durch Irrthum zur Wahrheit reisen; die bei dem Irrthum verharren, das sind die Narren". Mit Vorurtheilen behaftet kann Jemand in der Welt eine leidliche Rolle spielen, namentlich wenn die Vorurtheile nicht so grell an ihm hervortreten, aber Freimaurer kann er nicht sein, weil Vorurtheile dem Hagel gleichen, der unsere Saaten, unsere Werke bedroht. Aber der uns suchende freie Mann muss ferner frei sein

2. von der Sclaverei der profanen*)

*) nichtmaurerischen.

Digitized by Google

Welt. Sclave zu sein ist ja ein trauriges Schicksal, und wer über die Drangsale gelesen hat, welche diese unterdrückte Menschenclasse in der alten und neuen Welt ertragen musste, der hat ihr gewiss auch sein Mitleid geschenkt. Aber es giebt auch genug weisse Sclaven. Ist nicht Mancher noch in dem Schwören auf Autoritäten hin so befangen, dass man sieht, er befindet sich in vollständiger geistiger Abhängigkeit von Andern; giebt es nicht Maurer, die die reinen Sclaven ränkesüchtiger oder herrschlustiger Weiber sind; werden nicht manche Bürger von einer Partei so gegängelt, als ob sie blind wären; giebt es nicht genug Menschen, die mächtigen Gönnern zu Liebe aus schwarz weiss und aus weiss schwarz machen? Und alle diese tragen ihre Ketten ziemlich sichtlich. Aber es giebt noch eine andere Art von Sclaverei, die nicht so in die Augen fällt, aber nicht minder verwerflich ist. Beobachten wir die menschliche Gesellschaft scharf, so werden wir bald Menschen entdecken, die vollständig beherrscht werden von dem Gelde, von der Mode, von Gewohnheiten und Neigungen, oder wohl gar von Leidenschaften der verschiedensten Art. Was aber aus einem Menschen wird, der das Joch der Leidenschaften nicht von sich wälzen kann, das ist nicht zu erörtern. Alle Sclaverei schadet. Schwäche nach verschiedenen Seiten hin; falsche Demuth und Kriecherei, Heuchelei oder Verbitterung und Missstimmung folgen ihr, und Heinrich Heine hat mit seinem scharfen Worte nicht unrecht: „Die Laster keimen auf den Düngerhaufen der Sclaverei und schiessen mit widerlicher Ueppigkeit in die Höhe.“ Daher sind unter dem Sclavenheer der profanen Welt keine Genossen für uns zu finden. Wer an der Veredlung der Menschen arbeiten will, der darf nicht in schmachvollen selbstbereiteten Fesseln liegen, er darf auch in seinem Streben nach dem Ideal des Bundes durch keine Gewalt der Erde, und ginge sie von den Mächtigsten aus, sich berücken oder verlocken lassen.

Und endlich muss ein die Loge suchender Mann auch

3. frei sein von lächerlichen Thorheiten und Schwächen der Welt. Es ist wohl kaum möglich, dieselben vorzuführen, sie treten ja zu zahlreich und zu verschieden auf. Man kann mit solchen Schwächen behaftet immer noch einen leidlichen Standpunkt in der Welt einnehmen, aber nur nicht in der Loge; hier sind dergleichen Schlacken gleichsam schreiende Misstöne, die wir uns fern halten müssen.

Ich will nur einige derselben andeuten. Es giebt Leute, die ihr Herz stets auf der Zunge tragen, die bodenlos im Schwätzen sind, die daher ihre Worte auch nie auf die Goldwage legen, die sich im Umgange mit Andern der schlechtesten und gemeinsten Redemünzen bedienen, die kein Geheimniss aufbewahren und tief im Herzensschrein verschliessen können. Sind sie würdig in unsere Tempel einzutreten, in denen eine der ersten Fragen ist: Kannst du schweigen? Nimmermehr. Und um andere solche sittliche Schlacken noch zu nennen, denken wir nur an die maasslose Eitelkeit mancher Menschen, an den kleinlichen Ehrgeiz, der sich oft in den sonderbarsten Richtungen offenbart, oder an das wetterwendische veränderliche charakterlose Wesen, oder, um auf eine andere Seite des Geistes zu springen, an den Aberglauben, der leider sogar in den Kreisen gebildeter Familien spuckt, oder an die Schwindeleien und Narrheiten, an denen unsere Zeit so überreich ist. Ich frage m. gel. Brr, kann ein Mann, der solche Schwächen und Schlacken an sich trägt, Freimaurer werden? Sie antworten sicher mit: Nein! Hier wo die Rose der Verschwiegenheit unser Schmuck ist; wo das blaue Band die Treue predigt, wo der weisse Handschuh an die Reinheit des Herzens und Lebens erinnert, da soll der seinen Fuss nicht hinsetzen, den ein moralisches Zerrbild leitet. Daran dachte auch der heimgegangene Br Fessler, wenn er sagte: „Unwürdig nenne ich nicht den entnervten Wollüstling, den Verführer der Unschuld, den Unterdrücker der Wittwen und Waisen, den Verfolger der Wahrheit — denn noch ist keine Freimaurerloge zu dem Grade von Nichtswürdigkeit herabgesunken, um Menschen dieser Art in ihre Mitte aufzunehmen, und die verdiente Verachtung mit ihnen zu theilen. Aber soll es besser werden mit uns, so müssen wir auch moralisch verstümmelte Menschen für unwürdig erklären, ihnen unsere Kreise verschliessen, und im Fall sich doch der Eine oder der Andere unter uns eingeschlichen hätte, sie von weitern Fortschritten und näherer Theilnahme an unsern Angelegenheiten zurückhalten“.

Und somit ist es klar m. Brr, dass nur der würdig für den Freimaurer Bund ist, welcher von Vorurtheilen, von niedriger Sclaverei, und von Schlacken und Thorheiten der Welt frei ist. Ein solcher wird dann auch in der Regel das zweite Erforderniss den guten Ruf an sich tragen. Da dies Wort „guter Ruf“ von ziemlicher Allgemeinheit ist, so wollen wir etwas näher die Eigenschaften betrachten, die wir in den guten Ruf

Digitized by Google

legen. Wer für uns als Mann von gutem Rufe gelten soll, der muss:

1. eine Friedensnatur sein. In den alten Bauhütten galt die feste Bestimmung, dass Niemand eine Wehr oder Waffe bei sich tragen und die Ruhe durch Nichts unterbrochen werden durfte. Und auch in unsern Logen ist der Friede die wahre Lebensluft. Wenn uns die Kämpfe des Tages ermüden, wenn uns die Streitereien der Welt um eitle Dinge anekeln, wenn uns das Gift, womit sich die Menschen verfolgen, Abscheu erweckt, wie gern fliehen wir dann in unsere Tempel in die Asyle der Menschheit, und erfrischen uns an der Eintracht, die hier herrscht. Und je heiliger und werther diese Ruhe uns ist, desto ernster müssen wir den Suchenden fragen: Bist du eine Friedensnatur; oder trägst du immer ein zweischneidiges Schwert bei dir? Kannst du den Br in seinen Eigenthümlichkeiten tragen; oder fährst du unduldsam auf, wenn du auf von dir abweichende Meinungen stössest? Bist du so reizbar und empfindlich, dass du in unschuldigen Dingen Verletzungen und Beleidigungen wähnst, oder bist du besonnen und ruhig? Ach m. Brr, wir haben gar sehr zu wachen, dass Groll und Hass, Bitterkeit und Schärfe sich nicht in unsere Hallen einschleichen, in unserer Presse haben sie sich bereits mitunter vernehmen lassen, und wahrlich nicht zum Segen der Maurerei. Der gute Ruf des Suchenden muss auf eine Friedensnatur hinweisen. Und:

2. auf eine selbstlose, sich aufopfernde Natur. Niemand ist ja in einem grössern Irrthume befangen, als der, welcher etwa glaubt, dass die Maurerei nur Rechte, aber keine Pflichten ihren Jüngern auflege.

Wir wissen alle, welche hohe Aufgaben unsere k. K. uns stellt. Niemand hat sie wohl schöner ausgedrückt als unser bereits zum höhern Lichte berufener Br Zille. Er sagt an einer Stelle wo er die Maurerei als Schutzgeist feiert also: O Mrei du heiliger Schutzgeist der Menschheit, wie hehr ist dein Beruf, wie segensvoll ist deine Menschenfreundlichkeit! In höchster leiblicher und geistiger Noth flüchtet sich zu dir das verfolgte Geschlecht und du rufst seinen Feinden zu: Bis hierher und nicht weiter. Mit liebender Hand drückst du die Geängstigten an dein grosses Herz und führst sie schöneren Tagen entgegen"! Eine Aufgabe aber die sich in solchen Worten ausspricht, verlangt selbstlose Liebe, verlangt Opfer. Wer sie nicht bringen will, wer in der Selbstsucht alle Liebe erstickt, wer die Menschheit nicht in sein Herz schliessen und in einem höheren Sinne des Wortes ein treu dienender Bruder sein kann, der meide unsere Hallen, die dem geweiht sind, der sein Leben für die Wahrheit und für Menschenwohl opferte.

Der gute Ruf des Suchenden muss ferner

3. in einer idealen Natur bestehen. Wir leben in einer Zeit, wo die Ideale für die Menschheit erbleichen wollen, wo schon die Jugend vor der Zeit seufzt: die Ideale sind zerronnen, die einst das trunkne Herz geschwellt. Der Materialismus überfluthet alle Kreise, nennt alles nichtig, was nicht auf Gelderwerb, oder Vergnügungsjagd oder Sinnengenuss sich bezieht. Und mancher ist schon in seinem Leben in einer Stimmung gewesen wo er das herbe Wort in der Jungfrau von Orleans nachgesprochen hat: „Verflucht sei, wer sein Leben an das Grosse und Würdige wendet und bedachte Pläne mit weisem Geist entwirft! Dem Narrenkönig gehört die Welt.

Wer aber den Sinn für das Ideale ganz verloren hat, wem Wahrheit und Recht, wem Menschenveredlung, wem alles Grosse und Erhabene nur eine taube Nuss ist, wie soll der sich für unsere Aufgaben interessiren können? Sie müssen ihm ganz unverständlich bleiben, er wird sich nie dafür erwärmen können, und also mit abgebranntem Herzen müssig am Bau stehen. Darum gehört es zu nothwendigen Eigenschaften eines Suchenden, dass er nicht ein im Materialismus untergegangener Mensch sei, sondern noch Ziele in seiner Brust trage, die eines Menschen würdig seien. Und hieran knüpfen wir zuletzt die Forderung, dass der gute Ruf des Aufzunehmenden auch in

4. einer sinnigen und religiösen Natur bestehe. Unsre Arbeiten, unsre Feste, überhaupt unsre ganzen Einrichtungen führen eine ganze Menge Gebräuche und Symbole mit sich, in denen unser Geheimniss, d. h. unser höchstes Ideal eingeschlossen ist. Diese Symbole werden aber ihre veredelnde Kraft nicht ausüben, wenn Jemand keine Empfänglichkeit, keinen Sinn dafür hat. Sie sind für einen solchen trocken und todt. Es ist daher unbedingt zu verlangen, dass der Suchende bis zu einem gewissen Grade, eine sinnige, für das Schöne und Erhabene offne Natur sei. Ist er es nicht, sind ihm alle Ceremonien und Gebräuche lästig, so wird er sehr bald erkalten, wird für unsre Feierlichkeiten keine Weihe mitbringen, und unsre erhabensten Rituale werden ihm zu eitlen Formen herabsinken. Aber mehr als eine sinnige Natur muss der aufzunehmende eine religiöse Natur sein. Wenn Gott in der □ auch nicht bekannt wird, so wird er doch darinnen verehrt,

Digitized by Google

und Br Zille sagt mit Recht, „Im innersten Grund ist die Religiosität das wahre Geheimniss der Freimaurer, still verborgen in ihre Sinnbilder gehüllt, wie denn die Religion in der That ist das geheimnissvolle Band zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Welt, zwischen Gott und der Menschheit."

Wie kann nun ein Mensch an dieser unsrer Verehrung theilnehmen, der keinen Gott mehr im Himmel hat, der ein Jenseits bespöttelt, und somit jedes Haltes für unsere Werke, die für die Ewigkeit angelegt sind, entbehrt. Man sagt wohl, müssen wir dann nicht auf alle Naturforscher verzichten? Durchaus nicht. Es ist ein sehr richtiges Wort: „Die wahre Naturwissenschaft schliesst ebenso wie den Aberglauben, auch den Unglauben aus". Und es giebt noch viele scharfdenkende und freisinnige Gelehrte, die wohl erkennen, dass wir bei aller Aufklärung noch vor Wundern stehen bleiben und unser Haupt in Demuth vor dem Weltenschöpfer neigen müssen. Ich behaupte, dass Atheisten und unreligiöse Menschen — wie ich schon früher nachgewiesen habe — in unsern ☐ sich nicht heimisch fühlen können, und dass ihnen für die Arbeit jene Weihe, jene Heldenkraft fehlt, die aus der Religion für alle Thaten der Selbstverleugnung und Selbstaufopferung quillt. Und so sehen wir, dass dem guten Rufe des Suchenden auch die Gottinnigkeit, die Religion der göttlichen Wahrheit und Liebe nicht fehlen darf

Nachdem ich nun der Frage: Wer ist würdig und geschickt für den Freimaurerbund? mit einer Auslegung der Worte: Ein freier Mann von guten Rufe! kurz beantwortet habe, könnten Sie mir wohl den Vorwurf machen, dass ich zu ideale Forderungen aufgestellt hätte. Ich muss ihn hinnehmen, aber ich suche eine Rechtfertigung für mich darin, dass man im Streben nach dem Idealen nicht hoch genug steigen kann, da das Leben uns oft wieder davon zurückführt. Ohne allen Zweifel aber steht fest, dass wir recht vorsichtig bei unsern Aufnahmen sein müssen. Jedes unwürdige Glied unseres Bundes ist ein Schade am Ganzen; und so gebe denn der A. B. A. W. dass alle unsre Neuaufgenommenen stets wahre treue Freimaurer werden mögen, die als freie, friedliche, sich aufopfernde, für Hohes und Heiliges erglühende und tief religiöse Brr unsern Werken und unsern ☐ zur Ehre gereichen!

Ehrentempel für geschiedene Brüder.

Br Gustav Eduard Heydemann.

In den ersten Morgenstunden des 26. März d. J. ging der Ehrenmstr der unterzeichneten ☐, Banquier Br Gustav Eduard Heydemann im 87. Lebensjahre nach zweitägigem Krankenlager i. d. e. O. ein. Er war am 23. Decbr. 1792 in Pirna geboren und genoss daselbst einen für die damaligen Verhältnisse vortrefflichen Unterricht. Da er den Wunsch, sich den Wissenschaften zu widmen, wegen Mittellosigkeit aufgeben musste, so wurde er Kaufmann und als solcher später Begründer der Firma G. E. Heydemann in Bautzen — Das mr Licht erhielt er am 15. Septbr. 1815 in der ☐ Friedrich z. Beständigkeit im Or. Zerbst. Im Jahre 1817 kam er nach Bautzen und wurde am 5. Novbr. desselben Jahres durch Affiliation Mitglied der ☐ z. goldenen Mauer, in welcher er nach und nach mehrere Aemter verwaltete. Die Führung des ersten Hammers, wozu er wohl befähigt war, nahm er seiner umfassenden bürgerlichen Geschäfte wegen nur interimistisch an, vom 8. Novbr. 1867 bis 11. Juni 1868. Der k. K. war er so treu ergeben, dass er bis an sein Ende, — zum letzten Male am 5. März d. J., — an den Arbeiten der ☐ theilnahm. Sein 50jähr. Mrjubiläum wurde in hiesiger ☐ festlich begangen, wie auch sein 50jähr. Bürgerjubiläum und die Feier der goldenen Hochzeit mit seiner ihm vor 3 Jahren im Tode vorausgegangenen Schwester im Kreise der Brr nicht unbeachtet blieb. Der Feier seiner 60jähr. Zugehörigkeit zum Bunde entzog er sich durch eine Reise, auf welcher er auch den Or. seiner Mutter☐ besuchte. — Er war Ehrenmitglied der Gr. Nat. Mutter☐ z. d. 3 Weltkugeln und mehrerer Johannis☐ und fürwahr nicht unverdienter Weise. Durch Treue gegen den Bund, durch menschenfreundliche, echt brüderliche Gesinnung, durch reichlich geübte Wohlthätigkeit, durch thätige Theilnahme an allem, was menschliche Wohlfahrt fördert, war er eine Zierde nicht nur der hiesigen ☐, sondern des Maurerthums überhaupt. — In der hiesigen Bürgerschaft hatte er sich durch seinen ehrenhaften, biederen Charakter durch Verwaltung verschiedener Ehrenämter, so wie durch mehrere von ihm theils gegründete, theils angeregte oder unterstützte gemeinnützige Einrichtungen allgemeine Liebe und Hochachtung erworben, was sich in der Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte deutlich kund gab.

Sein Name ist in den Annalen der hiesigen ☐, sein Andenken in den Herzen der Brr, die mit

Digitized by Google

ihm in der Bruderkette gestanden, dankbar eingezeichnet.

Bautzen, den 15. April 1879.

Die Beamten der Loge zur goldenen Mauer.

Krause-Denkmal.

Die in Eisenberg wohnhaften Brr beabsichtigen, bei Gelegendeit des hundertjährigen Geburtstages des um die k. K. so hochverdienten Br Krause ein schlichtes Denkmal in seiner Geburtsstadt Eisenberg zu errichteu, das ihn in seiner frmr Eigenschaft kennzeichnen soll. Sie haben sich an alle deutschen Brr mit der frmr Bitte gewandt, dem bescheidenen Unteruehmen sich freundlich durch Gabeu zuzuwenden. Es darf gewiss angenommen werdeu, dass, wie auch die Meinungen der ☍ und der Brr in Beziehung auf die Stellung des Br Krause zur Frmrei seien, dessen Verdienste um die Klärung derselbeu nicht verkannt werden; und, wenn auch in andern Kreisen für die fragliche Gelegenheit zu einem anderen, weiter aussehenden Zwecke Vorkehrungeu getroffen werden, dürfte es sicher angomessen erscheinen, auch in der Vaterstadt des grossen Philosophen und verdienten Freimaurers ihm ein bleibendes Monument zu errichten. Der von den geliebten Eisenberger Brn entsandte Aufruf zu Beiträgen wird diese den ehrwürdigen Bauhütten uud gel. Brn recht angelegentlich zur Berücksichtigung empfehlen. Wenn nur aus jeder Loge ein kleiner Beitrag gesammelt wird, dürfte es genügen, den Plan zur Ausführung zu bringen. Es wird dadurch um somehr auch unserer Sache genützt werden, weun lediglich aus Mittteln der Brschaft jenes Monument errichtet wird. Das derselbe in einer der Sache würdigen Weise ausgeführt wird, dafür bürgen die Brr, welche das Ganze in die Hand genommen haben, und gern ergreife ich das Wort, um das Unternehmen allenthalben warmer freundlicher Aufnahme zu empfehleu.

Zur Förderung der Sache bitte ich um gefällige Weiterverbreitung dieser Fürsprache in anderen frmr Zeitschriften, und Anregung in den Bauhütteu bei Festtafel ☍, Clubversammlungen und sonstigen geeigneten Gelegenheiten. Gewiss nicht unpassend würde es sein, von Zeit zu Zeit Sammlungen in den Kreisen der Brr speciell für diesen Zweck vorzunehmen.

Mit brüderl. Gruss i. d. u. h. Z.

Gera den 11. April 1879.

Br Fischer

Mstr v. St. der □ Archimedes z. e. B.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Teutonia zur Weisheit zu Potsdam. Mit der am 3. April stattgefundenen Aufnahme□ vereinigten die Brr die Feier des 83. Geburtstages ihres hochverehrten Mstrs v. St. Br Puhlmann. Zu diesem Feste hatten sich über 100 Brr, unter ihnen viele dem Mstr befreundete und ihn verehrende Brr benachbarter Logen, eingefunden. Dasselbe bewahrte sich vom Anfang bis zum Schluss den Charakter eines von herzlicher Liebe zu den gefeierten Mstr getragenen freudigen Familienfestes. In der □ wurde der verehrte Mstr durch den del. Mstr Br v. Villaume Namens der Loge sowie durch den Mstr v. St. Br Sachs, Namens der □ „Friedrich zur Tugend" im Or. Brandenburg und an der Fest-Tafel durch den Br Marot beglückwünscht und in deren Reden der Liebe Treue und Verehrung aller Brr zu dem verehrten Mstr Ausdruck gegeben. Ein launiges Gedicht des Br Sachs, vorgetragen an der Festtafel, in welchem die Geistes- und Körperfrische des Mstrs Puhlmann bewundert wurde, fand freudigen Beifall. — Die im Anzeiger Nr. 17 angezeigte Arbeit fiel aus, da am grünen Donnerstage in der □ nicht gearbeitet zu werden pflegt.

— **Grosse Landesloge.** Donnerstag d. 17. April hat der Br Alexis Schmidt in der diesjährigen letzten allgemeinen Instruction an dem Leitfaden des Rituals und den Acten des Mstrgrades den höheren, ethischen Gehalt der persönlichen Unterblichkeitsidee darzustellen, die Möglichkeit derselben negativ und positiv zu erweisen, gegen die Einwürfe zu rechtfertigen uud aus dem geistigen Selbstbewusstsein des Menschen als deren höchste Energie und Verwirklichung zu begründen versucht.

Meiningen. Der Gedanke in dem Badeorte Salzungen eine Stiftung zu gründen, welche unbemittelten Brn und deren Angehörigen eine Kur ermöglichen soll, ging zunächst von mehreren zur Kur dort gewesenen Brüdern aus den verschiedensten Or. aus, indem dieselben von dem Wunsche beseelt waren, es möchten die günstigsten Wirkungen, welche sie beim Gebrauche unserer Heilmittel an sich selbst erfahren auch andern weniger bemittelten Brn zu Theil werden. Die Brüder zu Meiningen gingen gern auf diesen Gedanken ein und hoffen, dass durch Ausführen desselben ein wahres mr Werk, bei dem sie selbst fort und fort mit arbeiten können, geschaffen werden soll. Ueber die Kuranstalt und die Kurmittel mögen hier einige Notizen folgen. Die Soole entströmt in sehr verschiedenen Quellen von 3 proc. bis zum gesättigten 27 proc. Salzgehalte der Erde und wird hauptsächlich zu Bädern, zu Inhalationen und zur Trinkkur verwendet. Die Inhalationen werden in einem blos noch zu Kurzwecken verwendeten und eigens hierzu hergerichteten Gradirhause genommen, welches überdeckt und mit 3 M. hohen Seitenwänden umgeben den promenirenden Kranken in 3 weiten je 100 Schritt langen reinlichen Gängen bei jedem Wetter und jeder Windrichtung Schutz und Schatten gewährt. Zu Trinkkuren wird eine unmittelbar vor dem

Digitized by Google

Badehause zu Tage tretende schwache Soolquelle, die in ihrer chemischen Zusammensetzung den Trinkbrunnen von Homburg und Kreuznach sehr ähnlich ist, benützt. Die Kurmittel sind besonders wirksam bei Scrophulose bei anämischen Zuständen, bei Nervenleiden, Rheumatismus und Hautschwäche, Hautkrankheiten, Krankheiten der Respirationsorgane, Tuberculose, Emphysem, Frauenkrankheiten etc. Genauere Auskunft erstattet der Badearzt Br Wagner. Zu bemerken ist noch, dass diejenigen unbemittelten Brr und deren Angehörige, welche eine Kur hier gebrauchen wollen, ein Zeugniss ihrer Heimatsbehörde über die Bedürftigkeit mitbringen müssen. Die Brr, welche nach Salzungen kommen, finden in dem dortigen Frmr Club die herzlichste Aufnahme.

Zittau, April 1879. (Verspätet). Die □ Friedr. August z. d. 3 Zirkeln beging am 23. März den Geburtstag des Kaisers mit einer Confirmanden-Bescheerung und darauffolgenden einfachen Tafel.

Die Confirmanden-Bescheerung wurde heuer zum 3. Male veranstaltet, die erste Anregung dazu bot die Stiftung eines ungenannten Br welcher der □ 600 Mark schenkte, mit der Bedingung, dass von den Zinsen alljährlich arme Confirmanden mit einem Gesang- und Communionbuche beschenkt werden sollten. Schon bei der ersten Vertheilung der Bücher setzte die Opferfreudigkeit der Brr und Schwestern die □ in den Stand, an 6 Confirmanden noch einen vollständigen Anzug auszutheilen und konnten heuer zum 3. Male 3 Knaben und 3 Mädchen, worunter ein Zwillingspaar, vollständig neu gekleidet werden, während ausserdem 1 Mädchen Leinwand zu einem Hemd und 5 M. baar erhielt. Die Uebergabe geschah im Arbeitssaale der □ in Gegenwart der betheiligten Lehrer und zahlreicher Brr und Schwestern, durch den Mstr v. St. Br Just, welcher in längerer Rede auf den Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm hinwies und diesen für alle Deutsche besonders aber für die heranwachsende Jugend als ein Muster hinstellte wahrer Demuth und Bescheidenheit inniger Frömmigkeit und treuester Pflichterfüllung (Eigenschaften, welche in jeder Loge des Lebens mit Muth und Zuversicht erfüllen müssen). Derselbe schloss mit einem Gebete, in welchem er den Segen des Himmels herabflehte auf das erhabene Haupt des kaiserlichen Br wie auf die in den Ernst des Lebens eintretenden Confirmanden.

Ein darauffolgendes einfaches Mahl (Couv. 1 M.) einigte die Brr und Schwestern noch lange in ungetrübter Heiterkeit.

Wie ersichtlich die Geschenke in natura und die Arbeiten der Schwestern zu der Herstellung der Bescherung beigetragen haben, dürfte daraus hervorgehen, dass die gesammten Ausgaben für die 6 vollständigen Anzüge und Bücher nur circa 170 M. betragen; von den eingegangenen Geldspenden konnten noch 84 M. — dem Grundcapital zugeschlagen werden. —

Dresden. Loge zum goldenen Apfel. Am 28. März 1879 wurde in der unter Vorsitz des Mstr v. St. Br Pabst abgehaltenen Allgemeinen Conferenz □ den vor Kurzem in die ewige Heimath abgerufenen Nestoren und Senioren: Br Porsche, der im 90. Jahre stand und fast 67 Jahre dem Bunde angehörte, Br Sieburger in Königsberg, der im 85. Jahre abberufen und bald 60 Jahre der Loge z. g. Apfel angehörte und Br Heydemann, Ehrenmeister der □ zur goldenen Mauer in Bautzen, der im 87. Jahre nach fast 64jähriger Mrthätigkeit zum helleren Lichte eingegangen, seit 1865 der Loge zum goldenen Apfel als Ehrenmitglied angehörend, in tiefgefühlten Worten ein Nachruf gewidmet und denselben Dank Anerkennung ihres Mrstrebens und treues Andenken versichert.

In der Monatsloge am 3. April 1879 wurden die Herren Hofschauspieler Emil Bauer, Rechnungsbeamter im Kgl. Ministerium des Innern Joseph Hennig, Kaufmann Julius Alfred Müller — Sohn des Br Carl Julius Müller — sämmtlich von hier und Hausbesitzer Carl Julius Schäfer aus Neustadt bei Stolpen dem Bunde zugeführt.

Br Hermann Roch schilderte in seinem Baustück die Natur in ihrer Schönheit und Fülle, deren Kenntniss dem Menschen seine Grösse wie seine Kleinheit, seine guten Eigenschaften wie seine Fehler zu erkennen befähigt und ihn zur Uebung der k. K. anregt. Die erlangte Selbsterkenntniss, der Anblick der Weltschöpfung lässt ihn zur Selbstveredelung streben, die Anschauung des Waltens der Naturkräfte, des thierischen und Pflanzenlebens lässt ihn den höchsten Standpunkt gewinnen und seine Handlungen werden allem Unschönen fern bleiben. So wird dem gereinigten Menschenherzen die Palme des Seelenfriedens nicht verwehrt bleiben und der Anblick des mächtigen Weltalls wird ihn die darin herrschende Vorsehung erkennen lassen.

Die Feier der Bekleidung armer würdig befundener Confirmanden fand Sonntag Lätare am 23. März 1879, Abends 6 Uhr statt. Die Mittel des Fonds, Erträgnisse der Eduardstiftung und die Sammlungen unter den Mitgliedern der □ hatten gestattet, dass 22 Knaben und 15 Mädchen für die Aufnahme in die christliche Gemeinschaft mit vollständiger Bekleidung, Leibwäsche, Schuhwerk etc. versehen und einer Anzahl derjenigen Bittsteller, die von der vollständigen Bekleidung ausgeschlossen bleiben mussten, ein Geldgeschenk zu Ankauf eines Bekleidungsstücks verabreicht werden konnte.

Die Feier, an welcher eine grosse Zahl der Bundesglieder, Freunde und Förderer der humanitären Zwecke der □ theilnahmen, ward in früher geschilderter Weise abgehalten. Auf langen Tafeln in dem Festsaale, vor denen die zu beschenkenden Kinder Platz genommen hatten, lagen die Gaben ausgebreitet. Der Mstr v. St., Br Pabst, und die Mitglieder des betr. Ausschusses nahmen auf der mit Blattpflanzen decorirten Estrade, deren Aufgang die beiden Sphynxe schmückten, Platz und nach einem Orgelvortrag hielt der Mstr v. St. eine tief zu Herzen gehende Ansprache.

Derselben folgte ein kurzer Orgelvortrag und ein Quartettgesang „Das ist der Tag des Herrn", nach welchem der Vorsitzende in eindringlicher Rede mit der Ermahnung an die Kinder sich wendete, des Vaterhauses, des Schulhauses, des Gotteshauses und des Vaterlandes stets und ehrend eingedenk zu sein und das

Digitized by Google

von dem jetzigen deutschen Kaiser vor mehr als 60 Jahren als Couffmand niedergeschriebene Bekenntniss vortrug.

Nach der Vertheilung der Gesangbücher an die Kinder schloss ein Chorgesang und ein Gebet die Feier. Dr. Lb.

Brooklin, N. Y. Die Lessing□ No. 608 feierte am Mittwoch den 5. Febr., ihr dreizehntes Stiftungsfest durch einen Ball in Cothic Hall. Trotz des abscheulichen Wetters war derselbe sehr gut besucht und die Anwesenden amusirten sich offenbar aufs Beste. Der Saal war in hübscher Weise decorirt; an der einen Seite war der Name Lessing's in grossen aus Immergrün verfertigten Lettern angebracht. Auf den Ball folgte ein Banquet, bei dem zahlreiche Toaste auf das fernere Bestehen der □, den Frmrbund u. s. w. ausgebracht und von den Beamten der Loge oder Gästen beantwortet wurden. Tr.

Odd-Fellow-Stipendium. Als vor wenigen Wochen im engen Kreise diese bereits vor zwei Jahren des Weiteren erörterte Angelegenheit zur Sprache kam, konnte ich es nur mit Freuden begrüssen, dass das Projekt wieder aufgenommen werden soll und der lebafte Wunsch, dasselbe verwirklicht zu sehen, lässt mich nicht ruhen; ich muss meine Ansichten hierüber zusammenstellen und weiteren Kreisen dadurch Veranlassung geben, sich wieder mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Vor mir liegt der Entwurf, welchen die Lipsa-Loge seiner Zeit ausarbeitete und in Nr. 13 des I. Jahrganges des Odd Fellow veröffentlichte. Dieser Entwurf nebst einleitenden Worten ist ja dem grössten Theile unserer Brschaft zugängig und in welcher Loge dies nicht der Fall sein sollte, wird die Redaction des Blattes gewiss bereitwilligst auf Wunsch die betreffende Nummer an solche gelangen lassen. Wenn ich mich warm für das Projekt verwende, so ist in erster Reihe der sittliche Werth, welcher in einer solchen Einrichtung liegt, das mich leitende Motiv. Wie so mancher talentvolle Knabe und Jüngling muss auf die Ausbildung seiner Talente verzichten, weil die materiellen Mittel fehlen und wie so oft kommt es vor, dass unvorgesehene Umstände dem Jüngling die Fortsetzung seines Studiums unmöglich machen. Können wir dann helfend eintreten, durch Gewährung eines Stipendiums, so erfüllen wir nicht nur die Pflichten unseres Bundes, sondern wir nützen auch dem allgemeinen Ganzen und sichern uns und unsrer Sache neue Freunde.

Ich bin mir recht wohl bewusst, dass ein grosser Theil unserer deutschen □ noch genugsam mit dem Ausbau seiner Heimstätten zu kämpfen hat und die so nothwendige Verstärkung der Wittwen- und Waisen-Fonds noch immer grosse Anforderungen an die Brr stellt, aber ich kann mich dabei der Meinung nicht verschliessen, dass trotz alledem ein jeder Br auch noch ein Scherflein beitragen kann zu dem grossen humanen Zwecke, welcher in einem Stipendium liegt. Nur aus kleinen Anfängen heraus kann und soll sich das Werk entwickeln, aber ich bin überzeugt, dass es erstarken wird und reichen Segen zu bringen berufen ist. Darum liebe Brr, lasst uns Alle mit vollem Eifer herantreten, lasst uns einmüthig handeln im vollen Bewusstsein und trage ein Jeder redlich dazu bei, dass wir schon in Kurzem die Grundmauern des Gebäudes errichtet sehen; dessen Name Odd-Fellow-Stipendium lauten soll. — Was hier geschehen soll, hat in Leipzig der Verein zur Unterstützung unbemittelter talentvoller Knaben, der nicht wenig Brr zu seinen Mitgliedern zählt, bereits ausgeführt. O. F.

Canada Aus einem Rückblicke der „C. Cr." entnehmen wir, dass der Stand der □ unter der Gr-□ von Canada am 24. Juni 1878, 369 (gegen 361 von 1877) betrug. Neuaufnahmen fanden 1200 (gegen 1614) statt. Gedeckt haben 635 Br (gegen 862), gelöscht wurden 526 (gegen 503), gestorben sind 162 Mitglieder, der ganze Mitgliederbestand beträgt 17418 (gegen 17220). Die Einnahmen betrugen 16945 Dollars, das Vermögen der Grossloge 60094 Dol. Auf Wohlthätigkeit ward 9250 Dollars ausgegeben. Dreimal nahm die Gr-□ an Grundsteinlegungen von Kirchen theil. Die Jahresversammlung fand am 11. Sept. statt, und wurden Br Weller zum Grmstr und Br J. J. Mason zum Grossekretär wieder erwählt. Tr.

Berichtigung.

In dem Gedicht von Br Erdmann, welches den Schluss des Referates über das Stiftungsfest der Loge Apollo bildete, muss es im letzten Verse statt Wanderer: **Maurer** heissen. Auch hat dieselbe Loge nicht ihr 75. sondern ihr 74. Stiftungsfest gefeiert.

Anzeigen.

Hôtel Frankfurter Hof

Bad Soden am Taunus bei **Frankfurt a. M.**

Bei Beginn der Saison erlaube mein Hôtel, unmittelbar an den Hauptquellen und Anlagen gelegen, den Brn zu empfehlen.

Br **Ernst.**

Freimaurergespräche

I. über Gott und Natur,
II. über Unsterblichkeit.

Ein Vermächtniss an die Brüder
von
Bluntschli.

Zweite Auflage
Preis geh. Mk. 1.40.

Zu beziehen durch die profane Adresse der Loge Ruprecht z. d. 5 R. **„Franz Köbel in Heidelberg."**

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 19. — Sonnabend, den 10. Mai. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der veredelnde Einfluss der Freimaurerei auf die sittlichen Zustände der Gesellschaft. Von Br O. Marbach. — Worin besteht das Königliche unserer maur. Kunst? Von Br M. Pfalz. — Aus dem Logenleben: England, Dänemark, Amerika. — Anzeige.

Der veredelnde Einfluss der Freimaurerei auf die sittlichen Zustände der Gesellschaft.

Von Br Oswald Marbach. (Rede gehalten in der ☐ Balduin zur Linde am 26. April 1879).

M. gel. Brr! Die erste und nächste Aufgabe eines jeden Freimaurers ist freilich dafür besorgt zu sein, dass er, der einzelne Mensch, in seiner sittlichen Bildung gefördert werde, aber wir sollen uns dabei bewusst sein und bleiben, dass wir auch zur Veredlung des Menschengeschlechtes als Ganzes wirken sollen. Diese Aufgabe ist uns in diesen Tagen eines allgemeinen Nothstandes ausserhalb und innerhalb des Bundes mehrfach ins Gewissen gerufen worden, und dies zwar in der Form, dass uns die bittersten Vorwürfe gemacht wurden. Hat man uns doch sogar angeklagt, dass wir wo nicht die directen doch die indirekten Veranlasser des allgemeinen Nothstandes seien, weil wir durch unsere Existenz und den Einfluss, den wir durch Lehre und Beispiel ausüben, die Menschen in den weitesten Kreisen auf falsche, zum Verderben führende Wege gebracht hätten. Doch daran sind wir gewöhnt, dass unsere schlimmen Feinde für alles Unheil uns verantwortlich machen und zwar am eifrigsten für das, was ihre eigene Bosheit oder Thorheit über die Menschen gebracht hat. Beachtenswerther als diese lügnerischen Anklagen sind die Beschuldigungen, welche von uns näher stehenden und uns wenigstens angeblich wohlwollenden Menschen ausgesprochen werden. Solche werfen uns vor, dass wir aus Trägheit, Genusssucht, Feigheit unsere Schuldigkeit nicht thäten, und dabei hinter veraltete religiöse und sociale Vorstellungen uns versteckten, welche aus einer überwundenen Culturperiode, in der sie für freisinnig gelten konnten, uns überkommen seien. Wir sollen mit der Zeit nicht fortgeschritten und von dieser daher überflügelt sein. Man sagt uns nach, wir überfütterten uns mit schönklingenden, aber sinnlosen Redensarten, langweilten uns mit moralisirenden Salbadereien, welche wir durch Cultivirung der lächerlichsten Eitelkeit und des unwürdigsten Hochmuthes zu würzen und schmackhaft zu machen uns beeiferten, und belohnten uns schliesslich für die doch nicht ausbleibende Ermattung der Seelen und Erschlaffung der Leiber bei der Arbeit im Vergeblichen dadurch, dass wir gemeinsam üssen und tränken, wenn nicht gut, doch viel und so billig als möglich, wie wir denn auch für wohlfeile Tafelmusik zu sorgen uns befleissigten. Der eitle Tugendstolz der Frmr wird, so sagt man: dadurch gerechtfertigt, dass man einige Almosen spendet, welche eine Beleidigung des Empfängers und eine hochmüthige Ueberhebung des Gebers sind. — M. Brr, wer sich entschuldigt, der klagt sich an; darum will ich auf diese kränkenden Vorwürfe nichts sagen, als dass, wer durch sie etwa sich getroffen fühlt, in sich gehen und sich bessern möge, das Ganze sowohl als der Einzelne; wäre Besserung unmöglich, dann ist Untergang eben so gewiss als verdient. — Aber, was will man von uns? Nun das ist uns oft genug und deutlich genug gesagt worden. Wir sollen handeln, zugreifen, mitmachen anstatt nur zuzuschauen, zu überlegen zu schwatzen. Wahrhaftig, m. Brr, das ist eine gerechte Forderung, wie es auch eine längst anerkannte ist. Schon ein altrömischer Dichter (Pacuvius) hat sie ausgesprochen:

Verächtlich ist der Wicht,
Der nie was Rechtes thut,

Digitized by Google

Doch immer weise spricht
Von dem, was schön und gut.

Wir leben in einer Zeit, in welcher es nöthig ist, dass jeder Mann alle Kräfte seines Geistes und Leibes, all sein Vermögen anstrenge, um aus den Gefahren, welche das gesammte Culturleben bedrohen, sich selbst, die Seinen und die ganze menschliche Gesellschaft zu retten. Wäre es wahr, dass die Freimrei die Menschen unfähig mache zum entschlossenen Handeln, sie abhalte an dem Kampfe ums Dasein sich zu betheiligen, der menschliches Wesen vor dem Zurücksinken in thierische Roheit, d. h. vor dem Untergange in Bestialität, schützt, — dann, m. Brr, wäre nöthig, dass unsere Tempel geschlossen, wir auseinandergejagt und zum Heile der Menschheit dem Untergange geweiht würden!

Wir müssen uns prüfen, m. Brr, mit unerbittlicher Strenge! Dafür sind wir ja Freimaurer. Freilich haben wir jeden unserer Brr in jeder unserer Zusammenkünfte ermahnt zur Arbeit an sich selbst, zum Frommen der Menschheit, zur Ehre Gottes, — aber welchen Werth hat das, wenn wir über der Mahnung zur Arbeit nicht zur Arbeit selbst kommen! Also, scheint es, haben diejenigen Recht, welche uns sagen, um uns möglich zu erhalten müssten wir fortan alle die Streitigkeiten, welche die menschliche Gesellschaft aufregen und beschäftigen, sie in allerlei Parteien zerlegen und diese wider einander setzen, in den ☐ zur Sprache bringen, um festzustellen, wie wir an ihnen uns zu betheiligen haben, um wo möglich die Kämpfe zur Entscheidung zu bringen, indem wir allen Einfluss, den wir in unserer Gesammtheit auszuüben vermögen, in die eine Wagschale des Parteikampfes legen. Das heisst mit andern Worten: wir sollen die Alten Landmarken der Freimaurer aufgeben, welche uns verbieten uns auf irgend welche Parteiungen, namentlich in Bezug auf kirchlich-religiöse und staatlich-sociale Angelegenheiten einzulassen. Denn dass ein und derselbe Mensch ein rechtschaffener Frmr im Sinne der Alten Landmarken und zugleich ein vollgültiges und lebendiges Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft sei, ist doch wohl nicht möglich! Nun — das wäre eben noch zu untersuchen. Wir nennen die Frmrei eine Kunst, ja die königliche Kunst, also die vornehmste aller Künste. Sehen wir uns einmal die andern Künste an, wie sie sich zum Parteileben in der menschlichen Gesellschaft verhalten. Kann man nicht ein Musiker sein, oder ein Maler, oder Bildhauer, oder Baumeister, oder selbst ein Dichter und dabei doch ebenso gut ein Jude wie ein Christ, ein Royalist wie ein Demokrat, — ich sollte doch wohl meinen. Vielleicht ist es mit der k. K. ebenso wie mit den übrigen Künsten. Oder nennen wir die Frmrei mit Unrecht eine Kunst? Hätten diejenigen Recht, welche meinen, die Künste gingen alle auf den Schein aus, (was man von der Malerei und Skulptur in einem gewissen Sinne wohl sagen kann, aber gewiss nicht von der Baukunst und von der Musik); dann freilich dürfte die Frmrei wohl nicht mit Recht zu den Künsten zu rechnen sein, denn alle ☐ haben ja einen der Wahrheit geweihten Altar, an welchem die Frmr gemacht werden, indem man ihnen sagt: „Erkenne dich selbst, denn Selbsterkenntniss ist der Anfang aller Weisheit," und von dem aus dem Geweihten das Licht gegeben wird mit dem Denkspruche: „Was dem Auge das Licht, das ist dem Geiste die Wahrheit". Demgemäss wäre die Frmrei nicht sowohl eine Kunst, als vielmehr das Streben nach Wahrheit, die Liebe zur Weisheit. Liebe zur Weisheit heisst wörtlich ins Griechische übersetzt Philosophie, und so wäre denn Frmrei dasselbe wie Philosophie. Und dann stellt sich die Frage, die uns beschäftigt, so: Kann der Mensch ein Philosoph sein und zugleich ein vollgültiges und mitthätiges Mitglied der Gesellschaft? Der Römer Cicero, welcher sich bemühte die Philosophie unter seinen Landsleuten einzuführen, theilt in einer seiner Schriften die Antwort mit, welche Pythagoras auf die Frage, was ein Philosoph sei? gegeben habe. Die Menschen, sagte er, dienen im irdischen Leben theils um Ehre, theils um Geld, einige aber seien Liebhaber der Weisheit, indem sie weder um Ehre noch um Geldes willen, sondern aus freier Liebe der Erkenntniss der Wahrheit nachstrebten. Diese, die freisinnigsten unter den Menschen, seien die Philosophen. Derselbe Cicero, der die Edelsten und Besten unter den Römern aufforderte Philosophen zu werden, also müssige Zuschauer im Kampfe und Wetteifer der Weltmenschen, war aber selbst ein hochberühmter Advocat und Volksredner, der angesehenste Staatsmann und Regent, und Führer der politischen Partei der Optimaten gegen die auftauchende Imperatorenwirthschaft solcher, welche auf die unteren Volksklassen und deren unsittliche Leidenschaften gestützt der Herrschaft in Rom sich zu bemächtigen suchten, und wurde im Kampfe der Parteien schliesslich geächtet und durch wider ihn ausgeschickte Mörder getödtet. Aber dann war er vielleicht nur ein Scheinphilosoph, kein ächter! Urtheilen Sie selbst, m. Brr, ob Cicero ein Philosoph und also auch, weil es ja auf das-

Digitized by Google

selbe hinausläuft, ein Frmr seiner Gesinnung nach war. Ich habe eine dramatische Dichtung vor mir, in welcher der dem Tode entgegengehende Cicero mit Worten sich ausspricht, die dem Sinne nach seinen von ihm hinterlassenen Schriften entnommen sind *). Er spricht also:

„Die Götter, die dereinst in dieses Leben
Verbannt mich haben, winken mir und sagen:
„Du bist entlassen, mache dich bereit,
Die Fessel soll dir abgenommen werden." —
Soll ich erbeben vor der Ungewissheit
Der Zukunft? Nein! Sie kann nur besser sein,
Als diese Gegenwart, wenn überhaupt
Es eine Zukunft giebt — und gäb es keine,
So werd ich sicher auch sie nicht vermissen.
Eins ist gewiss: der Qual des Erdenlebens
Werd ich enthoben sein. — Doch nicht ein Zufall
Hat meinen Geist gezeugt gleich einer Blase
Im Kinderspiele; nein, ich weiss: Der mir
Das Leben gab, der lässt mich nicht vergehn
In eitel Nichts. Es ist der Tod ein Hafen,
Zu dem wir durch des Lebens Mühsal streben,
Ein heiliger Zufluchtsort getreuer Seelen.
Mit vollen Segeln fahr ich zu ihm hin;
Ich seh den Pharus durch die Nacht mir leuchten
Und sollte klagen? Nein; wir wollen nur
Am Steuer unsers Schifflein sorglich stehn,
Damit wir nicht im Angesicht der Hafens
Noch Schiffbruch leiden, dass kein Windstoss uns
Auf's neu hinauswirft in die offne See. —
Ich sehne mich nach Frieden und nach Freiheit!"

So scheint denn doch, dass ein Philosoph auch ein vollthätiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft sein kann; — ja unter den Griechen galt ein Wahrspruch: „Ein Philosoph ist der beste König und der beste Schuster" — d. h. was der Mensch auch sein mag in der Gesellschaft, er wird dann am besten seine Stelle in dieser ausfüllen, wenn er ein Philosoph ist — ein Freund der Wahrheit — ein Freimaurer!

M. Brr! wir sollen die Schranken fallen lassen, welche trennend zwischen die Menschen gestellt sind; wir sollen sie ignoriren unter uns, weil gute, edle, sittliche Menschen derselben im Umgange nicht bedürfen — aber wir sollen und wollen sie nicht aufheben in der allgemeinen Ordnung der menschlichen Gesellschaft. Wir erkennen ihre Berechtigung, ihre Nothwendigkeit, ihre Unvermeidlichkeit an, aber wir wollen uns durch sie nicht abhalten lassen Freunde zu sein, Brüder im gemeinsamen Streben nach sittlicher Veredlung. Die Frmrei hat es mit dem zu thun, was alle Menschen gemein haben, also mit der Cultur des Bodens, auf welchem alle Unterschiede und Gegensätze unter den Menschen ihre Ausgleichung, Verständigung, Versöhnung zu suchen haben und schliesslich auch finden. Als Frmr-Bruch, als geschlossene Gesellschaft, als Loge auf Grund von Majoritätsbeschlüssen Partei ergreifen hiesse den Frmrbund durch sich selbst aufheben. Aber damit ist das Parteiergreifen des Einzelnen im allgemeinen Gesellschaftsleben, in Staat und Kirche, nicht untersagt, sondern geboten, weil ja jedem Einzelnen im Bunde und durch den Bund die Pflicht auferlegt wird die sittliche Förderung der Menschheit anzustreben nach all seinem Vermögen, d. h. physischen und psychischen Kräften; dazu gehört, dass die Streitigkeiten geschlichtet und die Parteien zu versöhnenden Beschlüssen und Einrichtungen bestimmt werden, und dies kann nur geschehen, wenn man selbst Partei ergreift, die ergriffene Partei von unsittlichen Ausschreitungen abhält und die Parteigenossen zur Besonnenheit, Mässigung und Versöhnlichkeit anhält. In den Kampf der Parteien als Einzelne auf Grund unserer individuellen Ueberzeugung eintretend sollen wir aber nicht die frmre Gesinnung draussen lassen, wie etwa der Werkmaurer sein Sonntagskleid ablegt, um das Werkeltagskleid anzulegen, wenn er auf Arbeit geht, sondern wir sollen erst recht die Frmrei zur Geltung bringen zum Heile der Menschheit, wohl wissend und bedenkend, dass jedweder Partei am besten geholfen ist durch Männer, welche nach Selbsterkenntniss, Selbstbeherrschung und Selbstveredlung streben, die Wahrheit suchen und der Rechtschaffenheit, der Menschenliebe und der Achtung geistigen Wesens sich befleissigen.

Ihr Frmr, haltet eure alten Landmarken in Ehren! und nicht ihnen zuwider, sondern ihnen gehorsam tretet allüberall, wo es sich gehört, als vollgültige Mitglieder der kämpfenden und ringenden Menschheit auf und ein, jedweder an seinem Orte, denn ihr wisset ja aus denselben Alten Landmarken: dass die Frmrei bestimmt ist Freundschaft zu stiften unter Männern, die ohne sie — ohne die Begegnung auf dem Boden des sittlichen Wesens der Menschheit — einander fremd geblieben wären.

Im Ereifern der Parteien wider einander stellen sich die Einen den Andern gegenüber, als ob alles Recht auf der einen Seite, alles Unrecht auf der andern Seite wäre. So ist es aber nicht, sondern jede der streitenden Parteien ist in einem Gemische von Recht und Unrecht befangen. Cliquen von unsittlichen Menschen, Räuberbanden und Rotten von Mördern und Gewaltthätigen sind keine Parteien in der menschlichen Gesellschaft, denn zu deren Wesen gehört die Sittlichkeit, wel-

*) Aus: Brutus und Cassius Tragödie von O. Marbach. Leipzig, durch Br Zechel zu beziehen.

Digitized by Google

che wohl irren, aber nicht sich selbst aufgeben kann. Der Einfluss einer jeden rechtschaffenen Partei beruht auf dem Grade der innern Berechtigung derselben. Im Kampfe der Parteien mit einander scheidet sich das Unrecht ab von dem Rechte und damit hören die Parteiungen auf. Wer also durch das Beispiel des Strebens nach Selbsterkenntniss, Rechtschaffenheit und Achtung vor dem, was allen edlern Menschen heilig ist, seine Parteigenossen dahin bringt alle Ungerechtigkeit zu erkennen und abzuthun, der verhilft seiner Partei zu dem ihr zustehenden Siege und trägt dazu bei, dass Friede, Freude und Freiheit einkehren in der menschlichen Gesellschaft und dass diese gefördert werde in ihrer sittlichen Entwickelung.

Die Frmrei lehrt uns, dass wir Partei ergreifen sollen und wie wir Partei ergreifen sollen in der grossen menschlichen Gesellschaft, aber sie will, kann und darf uns nicht lehren, welche Partei wir als Frmr zu ergreifen haben. Wollte sich eine □ erlauben in dieser Beziehung ihren Mitgliedern Vorschriften zu machen, oder wollte eine Gr□ auf die zu ihr gehörenden Einzel□ in dieser Beziehung einzuwirken wagen, so wäre dies ein eclatanter Abfall von der Frmrei selbst und jedweder rechtschaffene Frmr, an den eine solche Zumuthung heranträte, müsste diese mit der grössten Endschiedenheit abweisen, selbst wenn sie der von ihm persönlich ergriffenen Partei zu Gute käme. Dass ein Frmr nicht irgend einer vom Gesetze des Staates verpönten Clique angehören dürfe eben so wenig wie einer unsittlichen Zusammenrottung, das versteht sich von selbst, aber eben so gewiss ist auch, dass kein Frmr berechtigt ist, ein sittliches Verwerfungsurtheil über irgend eine nach sittlicher Vervollkommnung der Menschheit strebende Partei auszusprechen, selbst wenn diese dabei Wege einschlägt, welche er selbst für unrichtige, das Ziel verfehlende Wege hält.

Ein rechtschaffener Frmr wird nicht ein schlechter und unbrauchbarer Weltbürger sein, sondern der allerbeste und nützlichste, der die Menschheit wahrhaft in ihrer geistigen Fortentwickelung zu fördern vermag. Denn, m. Brr, indem wir angewiesen sind nach Weisheit zu streben, so gelangen wir auch zu jener Mässigung, welche den vollkommenen Künstler macht und den neue Wahrheiten dem menschlichen Bewusstsein aufschliessenden wissenschaftlichen Forscher — denn Kunst heisst Maasshalten und Wissenschaft heisst die Gesetze aufsuchen, welche die Welt beherrschen, — d. h. wir gelangen zur alle Schwierigkeiten überwindenden Stärke, welche menschliches Wesen zu unvergänglicher Schönheit verklärt. Freie Maurer sollen wir sein, d. h. der Freiheit eine Stätte bereiten in uns selbst und in der Menschheit. Die wahre Freiheit aber liegt in der Mitte zwischen knechtischer Gesinnung und übermüthiger Willkür, welche die Thoren für Freiheit halten und ausgeben. Das, m. Brr, ist echte Frmrei, wie sie niedergelegt ist in unsern Alten Landmarken, das ist die Stimme der Weisheit, aber nicht einer erst über Nacht erfundenen in Uebertreibungen selbstgefällig sich spreizenden, unverstandene Entdeckungen der Wissenschaft zur Verwirrung der Geister missbrauchenden Naseweisheit, sondern die Stimme jener uralten Weisheit, zu welcher die edelsten, besten und gescheutesten Menschen von jeher sich bekannt haben, weil sie das unveräusserliche Erbeigenthum der Menschheit ist, nämlich die Ahnung der Wahrheit, welche gestern und heute und morgen und dieselbe in Ewigkeit. Diese selbe Weisheit hat auch jener zweitausend Jahre hinter uns liegende Dichter schon verkündigt, dessen Worte ich schon mehr als einmal vor Ihnen wiederholt habe um einen Zeugen der Wahrheit zu haben. Höret auch heute, m. Brr, auf die Stimme meines Zeugen, ihr werdet sie verstehen, denn sie spricht aus dem Herzen eines edlen Menschen und findet Widerhall in allen reinen Menschenherzen, heute wie vor Jahrtausenden, und die neuesten Entdeckungen der Wissenschaft widerlegen sie nicht, sondern bestätigen sie. Also hat der Sänger Aeschylos gesungen*):

Willkür nicht, noch Knechtessinn
Ist der Menschheit Segen,
Zwischen beiden mitten drin
Ist das Heil gelegen.
Und es ist ein ein weises Wort:
Hochmuth kommt zu Falle;
Gottesfurcht ist fort und fort
Quell des Heils für Alle.

Und so bleibts in Ewigkeit:
Halte fest am Rechte,
Weil doch endlich jederzeit
Strafe trifft das Schlechte.
Und das höchste ist und bleibt
Vater, Mutter ehren
Und wen Schicksal zu dir treibt
Nicht das Haus verwehren.
* * *
Heil dem Mann, der ungezwungen
Frei dem Rechte sich geweiht;

*) Aus: Die Orestein des Aeschylos. Deutsche Nachdichtung von Osw. Marbach. Leipzig, durch Br Zechel zu beziehen.

Digitized by Google

Schönster Sieg ist ihm gelungen,
Ueberwunden alles Leid.

Aber wer ins Meer der Sünde
Fährt mit keckem Uebermuth,
Dessen Segel reisst im Winde,
Dessen Steuer bricht die Flut.

Und er schreit zu tauben Ohren,
Denn es rettet ihn kein Gott.
Mit dem eitlen Freiheitthoren
Treiben Wind und Wellen Spott.

Schifflein wird zuletzt zerschellen
An des Rechtes Felsenstand,
Schiffer ein Raub der Wellen
Unbeweint und unbekannt.

Worin besteht das Königliche unserer maur. Kunst?

Vortrag gehalten am 23. April 1879 zu Königs Geburtstag in einer dazu anberaumten Conferenz in der ☐ zur Harmonie in Chemnitz von Br Dr. ph. Moritz Pfalz.

Gel. Brr! „Verargen sie mirs nicht. Uns alle zieht das Herz zum Vaterlande." Diese von der Königin in Schillers Don Carlos gesprochenen Worte rufe ich Ihnen allen, gel. Brr, zu, die heute mit mir hierher gekommen sind, um das Geburtsfest unsers hochverehrten Königs Albert, des gekrönten Hauptes unseres engeren Vaterlandes in trautem Kreise feierlich zu begehen. Wohl bedarf es dieser Entschuldigung, denn wer erinnerte sich nicht fast tagtäglich des weiteren Vaterlandes, wessen Herz wäre nicht auch heute noch erfüllt von Gefühlen des Dankes und der Freude über den Tag, den Gott unsern geliebten Heldenkaiser vor Monatsfrist schenkte, über den Tag, von dem das ganze deutsche Volk wie in einem glockenreinen vollen Accorde zum Himmel ertönen liess ein: Herr dein Name sei gepriesen. Und doch: Uns alle zieht das Herz zum Vaterland. Die Tiefe dieser Worte erkennen wir so recht am heutigen Tage. Das Land, wo unsere Wiege stand, das Land, wo unserer frühesten Jugend Tage unserem frohen kindlichen Sinn die Liebe zum Vaterlande wachriefen, das Land wo in des Kindes zarten Herzen zum ersten Male des Willens Thatkraft sich erprobte, es schwindet nicht wie fahler Schein aus unseres Herzens Grunde. Mit Demantketten ist das Herz an dieses Land gefesselt und seines Herrschers Thron uns lieb und werth. Und wenn nun Gott dies Herrscherhaus gesegnet, wenn Freude im Palaste seinen Einzug hielt, dann darf mit Recht wohl in der kleinsten Hütte ein jedes Herz in Jubel sich ergeh'n, des enger'n Vaterlands sich freu'n. Auf deshalb, Brr, lasst den Tag uns feiern an dem ein Blatt des deutschen Fürstenkranzes sprosste, das ihm zur Zierde nur gereichte und engumschliessend deutschen Kaiserthron mitstützt und schirmt. Lasst unsers Herrschers, der zum Segen einst bestieg der Sachsen-Thron, uns heut gedenken. Hat doch sein königlicher Sinn sich auch an uns bewährt und lässt der Maurer Werk in seinem Lande fördern. Weiss er das Königliche unserer Kunst zu schätzen? Ja, m. Brr, obwohl nicht Maurer verschliesst sein königl. Herz sich doch nicht königl. Kunst, ja übt sie selbst wohl oft und unbewusst. Und da dies ist, so lasset jetzt nach echter Maurerart den Tag uns feiern, an dem sein Auge einst das Licht der Welt erblickte. Doch welche Frage zu erörtern ist wohl eines solchen Tages würdig. Sie liegt uns nahe und lautet:

Worin besteht das Königl. unserer maur. Kunst?

Schon mancher von uns, m. Brr, wird sich die Frage vorgelegt haben, warum nennt man die Frmrei eine königl. Kunst? Die Antworten darauf in der mr Literatur lauten verschieden. Die einen meinen, dass die Mrei so genannt worden sei, weil der Tempel Salomos, eines Königs den Grundriss zum Baue bot, andere, dass nach Hiram den König von Tyrus, als Baukundigen die Kunst der Maurer eine königliche genannt worden sei. Andere wiederum suchen die Beziehung daraus herzuleiten, dass in der heiligen Schrift die Liebe, eine der wichtigsten Vorschriften für Maurer und die erste Bedingung alles moralischen Lebens, Jacob 2, 8. ein königl. Gesetz oder Gebot genannt wird. Allein alle diese Erklärungen sind so gesucht und geschraubt, dass ich keine derselben für die das Rechte treffende anerkennen kann. Wir haben uns vielmehr hier an unseren Sprachgebrauch zu halten, nach welchem auch andere abstrakte Worte das Beiwort königl. erhalten. So sprechen wir von einer königl. Freude, von königl. Pracht und wie der Lateiner von einer regia virtus, so sprechen wir von königl. Tugenden. In allen solchen Redensarten bezeichnet königl., wie auch häufig das Beiwort goldene z. B. in goldene Regel, dasselbe wie hoch, vornehm, edel. Somit betreiben die Maurer eine königl. d. h. eine hohe, edle, oder vornehme Kunst, die durch ihr Beiwort in den Gegensatz tritt zu den gemeinen Künsten, d. h. solcher die zu betreiben weniger lohnt. Ist denn nun aber die Mrei dieses Beiworts würdig? Worin besteht das Königl. unserer Kunst?

Als Kunst erkennt man die Mrei wie alle andern Künste hauptsächlich daran, dass sie nur

Digitized by Google

schwer zu erlernen ist. Sie ist eine so schwere Kunst, dass selbst nach überstandenem Anfange ein weiteres Fortscheiten in ihr nur möglich ist, wenn man alle Kraft auf sie verwendet und sich in ihr unablässig übt. Um durch Uebung in ihr Meister zu werden, muss der Lernende den höchsten Grad von Geduld und Ausdauer besitzen, viel mehr als zur Erlernung von anderen Künsten nöthig ist. Wer von uns hätte nicht schon die Erfahrung gemacht, dass ihm auch bei dem ernstesten Streben nach Selbsterkenntniss doch plötzlich eine Seite seinerselbst so wenig mit mr Grundsätzen in Einklang zu stehen schien, dass er von Neuem den Bau begann? Wer von uns kennt nicht Maurer, die eben in Folge der Beschwerde, die das Erlernen unserer Kunst bietet, endlich Geduld und Ausdauer verloren? Aber Geduld und Ausdauer, m. Brr, gehört auch zu andern edlen Künsten, z. B. zur Erlernung von Musik und Malen und zur Bildhauerkunst. Warum ist denn also gerade die Mrei die edelste, eine königl. Kunst? Nur weniger Worte bedarf es, um sofort zu erkennen, welchen berechtigten Anspruch sie auf diese Bezeichnung hat. Während in der Musik das Gehör, in der Malerei und Bildhauerkunst die Geschicklichkeit und das Auge, in der Dichtkunst der Sinn den Gedanken oder Ideales zu verkörpern geübt werden müssen, somit die Seele des Menschen nur nach einer Seite hin bis auf das Feinste ausgebildet wird, ist in der Maurerei Hauptsache neben dem Sinne für das Schöne mit Unterdrückung der am tiefsten im Herzen und in der Seele wurzelnden und wenn nicht beschnitten alles überwuchernden Leidenschaften des Zornes, der Missgunst, des Neides, des Geizes und des Ehrgeizes, der Liebe zum Genuss und wie sie alle heissen mögen, auch alle anderen Anlagen der Seele somit die Seele in ihrer Gesammtheit kennen zu lernen und dem Menschen im Innern die grösstmöglichste Vollkommenheit zu geben. Was für einen Zweck sie verfolgt, erkennen wir am besten aus Schillers Worten:

Rastlos vorwärts musst du streben,
Nie ermüdet stille steh'n,
Willst du die Vollendung seh'n;
Musst ins Breite dich entfalten,
Soll sich dir die Welt gestalten;
In die Tiefe musst du steigen,
Soll sich dir das Wesen zeigen.
Nur Beharrung führt zum Ziel,
Nur die Fülle führt zur Klarheit
Und im Abgrund wohnt die Wahrheit.

In dieser Weise muss der Maurer arbeiten, um seiner Kunst gerecht zu werden. Steht sie also nicht bedeutend höher als jede andere Kunst? Wird nicht der auf sie verwendete Fleiss jede andere Kunst nur werthvoller machen? Und spricht nicht auch die Wirklichkeit für ihre königl. Hoheit? Woher käme es sonst, dass gar oft die talentvollsten Jünger anderer Künste verloren gehen bald im Strudel von Sinnesgenüssen, bald durch ihr allzuhochfahrendes jeden wohlgemeinten Rath verachtendes Wesen? O dass wir doch immer eingedenk wären jener hohen Bestimmung der Mrei, o dass doch unseres ganze Innere immer von der Zuversicht erfüllt wäre, dass die Maurerei mit ihrem königl. Wesen uns zu den besten und edelsten Menschen machen kann. Denn trotzdem, dass sie die schwierigsten aller Künste ist, ist sie doch allen zugänglich und ihre Schwierigkeiten sind nicht unüberwindbar. Gleichwie jener berühmte und gefeierte Grieche Demosthenes dadurch, dass er Steinchen in den Mund nahm um den Consonanten r aussprechen zu lernen, oder um seine Stimme zu kräftigen Redeversuche am Strande des tobenden Meeres machte, oder endlich um sich das Zucken mit den Achseln abzugewöhnen ein Schwert von der Decke herab über derselben befestigte und so der berühmteste Redner seines Volkes ward, ebenso lassen sich die Unebenheiten des rohen Steines durch Fleiss und Ausdauer auffinden und glätten. Denn biegsamer oft als der Körper ist der Geist des Menschen.

Ich weiss welche Einwürfe da auf den Lippen so manches Bruders schweben. Gehört nicht, wird man mir einwenden zu jeder Kunst eine gewisse Naturanlage? Dem ist so. Auch die Maurerei beruht auf solcher. Nicht Jedem ist es gestattet diese Kunst, so wie wünschenswerth wäre, auszuüben, nur wenige erlangen in ihr eine bewundernswerthe Fertigkeit. Es sind die Anlagen des Menschen, wie die Phrenologie lehrt, abhängig von der Beschaffenheit des Körpers. Allein wer nur die in ihm offen erkennbaren Anlagen pflegen wollte, wer da meinte die Maurerei nicht pflegen zu können, weil ihm Geschick dazu mangele, wer es für unmöglich hielte in ihr einen gewissen Grad von Uebung erlangen zu können, der würde sich auf eine noch nicht genügende durcharbeitete noch im Dunkel liegende Wissenschaft verlassen, der würde nicht eingedenk sein jener Erscheinung, dass der am tiefsten in der Erde liegende Samen oft am sichersten wurzelt und den fruchttragendsten Stamm treibt, der würde einen Grund, eine Entschuldigung suchen sich nicht anstrengen zu dürfen. Denn gleichwie Jemand, der weniger Anlage zur Musik hat, doch, wenn er auch nur auf niedriger Stufe

Digitized by Google

stehen bleibt, sein ästhetisches Gefühl bildet, so wird auch die Maurerei nie ohne Nutzen betrieben. Sie ist so einfach, so anspruchlos, dass auch der Geringste bei gutem Willen sie zu betreiben Gewinn fürs Leben hat. Sie bewährt sich auch hier wieder als königl. Kunst, noch mehr aber als solche, wenn wir bedenken, wie vielfältig sie ist. Gesetzt der Einzelne hätte diese Kunst, so weit es ihm seine Naturanlage gestattete, sich zu eigen gemacht, hoffte nicht in der Anwendung auf sich weiter Fortschritte machen zu können, bleibt da nicht noch ein anderes weites Feld übrig, in dem er seine Kunst bethätigen kann, ich meine jene Thätigkeit für das Wohl anderer, für das Interesse der ganzen Menschheit. Ist denn nicht diese anderweite Aufgabe der Maurerei jener erstbesprochenen fast gleich zu stellen? Wer möchte behaupten, dass er sich mit dieser Aufgabe nicht zu beschäftigen habe? Wo sucht denn der, der in dieser Beziehung die königl. Kunst verschmäht, den Schwerpunkt des Lebens? Beherzigenswerth sind daher die Worte Herder's:

Die Welt ist nur ein einiges Haus.
Wer die Sache des Menschengeschlechtes als seine betrachtet,
Nimmt an der Götter Geschäft, nimmt am Verhängnisse Theil.

Welche Kunst hat eine solche Tragweite, wie die unsrige? Aller Egoismus, der bei der Ausübung anderer Künste so leicht sich einschleicht, ist dem wahren Jünger der königl. Kunst fremd und der Maurer wird zum Menschenfreunde, sobald er kunstgemäss handelt. Keine Kunst der Erde vermag den Menschen besser seiner Bestimmung hier auf Erden gemäss zu leiten, als die königl. Kunst, denn sie schafft nicht bloss für den Augenblick, sondern auch für die Zukunft. Ja noch mehr. Alle Kunstwerke der Erde werden vergehen, die herrlichsten Tonwerke verklingen, die vollendetsten Statüen in Staub zerfallen, das aber, was die Maurerei aufbaut, wird bleiben, so lange die Erde steht, ihre Werke gehören der Ewigkeit an. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn sie nur im engeren Kreise betrieben wird, wenn sie ihren Mitgliedern in besonderen Räumen zu arbeiten gestattet, wenn sie Verschwiegenheit ihren Jüngern auferlegt und in symbolischer Sprache zu ihren Eingeweihten spricht. Denn nur in der Stille, in der Zurückgezogenheit unter Gehorsam und Strenge, nicht in dem Trubel der Welt gelingt es ihr ewig Dauerndes zu vollbringen und erst dann, wenn alle Menschen Bauleute ihres begonnenen grossartigen Domes sind, erst dann können die Schranken fallen, in königl. Pracht wird sie dann thronen unter den anderen Künsten und durch ihr einziges aber werthvolles dem einzelnen Menschen sowohl, als der gesammten Menschheit wahren Adel der Seele, wahre Vollkommenheit bringendes Werk als die königl, alle andern weit überstrahlen.

Erst dann wird man recht erkennen, dass sie auch aus einem dritten Grunde eine königl. Kunst genannt zu werden verdient. Ist sie doch die einzige Kunst, die ihre Jünger bei der Arbeit beständig an die Fortdauer der Seele, an eine Zukunft nach dem Tode erinnert. Sie ist nicht eine Kunst, die nach Brod geht. Wer hätte je durch Maurerei allein sich irdische Güter erworben? Wohl schenkt sie dem, der mit völliger Hingabe arbeitet, schon hier gewissen Lohn: Zufriedenheit mit sich selbst, Zufriedenheit mit seinen Mitmenschen und mit der ganzen Welt. Aber vieles, vieles worüber man Aufschluss erwartete, bleibt doch noch unerschlossen, manche Bitte unerfüllt, manches erlittene Unrecht nicht gesühnt, wenn uns die Todesnacht umhüllt. Und so ist denn jene Ahnung die uns die Maurerei gewährt, von einem Leben, in dem nur maur. Wirken Werth hat, in dem der Geist sich frei von den Hindernissen des irdischen Lebens in neuem Fluge zum Lichte erhebt, in dem die Menschheit wohl gar zu Einem vereint als geistiger Bau der Maurerei vom wahren Lichte erleuchtet und durchdrungen wird, von grossem Werthe für unser Leben und der Blick, den sie uns in ein künftiges Leben gestattet, ein Strahl des Lichtes, der zum Urquell alles Lichtes unser sterbliches Auge hinleitet. Welche Kunst hat so viel Königliches, so viel Erhabenes an sich? Wohl stellen auch sie eine Unsterblichkeit in Aussicht, ja und von vielen wird dieselbe für die wahre und einzige gehalten, indem sie meinen, wessen Andenken hier auf Erden für unsterblich gelte, der habe errungen, was man überhaupt im Leben erringen könne. Allein, m. Brr, was ist das für ein Irrthum? Sind nicht die Namen vieler ausgezeichneter Männer vergessen? Leben nicht auch die Namen böser Menschen in der Erinnerung fort? Wäre dann nicht alle Maurerei eine leere Spiegelfechterei? Hiesse das nicht einen Grundsatz der Maurerei umstossen, der da lautet, nicht die einzelne Verstandesrichtung in ihrer grösstmöglichsten Ausbildung, sondern die gleichmässige Durchbildung des Verstandes, des Willens und des Herzens, kann nur wahre Humanität erzeugen? Nein, m. Brr, auch hier steht die Maurerei allen übrigen Künsten gegenüber als die wahrhaft königl. da. Gleichwie sie nicht zugeben kann, dass eines

Digitized by Google

Menschen Leben hier je zum rechten Abschluss gelangt, sondern weiss, dass die Meisten, wenn es ihnen gestattet wäre, das Ende ihres Lebens noch weit über den Zeitpunkt, da es eintritt, hinausschieben würden, so erinnert sie uns auch immer und immer wieder daran, dass der Menschheit Bestimmung mit diesen irdischen an Mängeln reichen Lebens nicht abgeschlossen sei, sondern giebt die Hoffnung, dass ihr als Gesammtheit ein klareres Licht einst strahlen werde, ein Licht, was wir als das echt maur. bezeichnen. Ihre dritte Hauptaufgabe ist sonach mit Aussicht auf die Fortdauer der Seele hier in der Welt des Scheines, schon eine Welt des Wahren, Guten und Schönen zu gründen und aufzubauen, um einen Vorgeschmack zu bekommen von jenem Leben, welches trotz des Zweifels vieler einst sein wird. O dass doch die königl. Kunst einem jeden Br mit diesem herrlichen, das irdische Leben zum Idealen hinführenden Gedanken so recht erfüllen möchte. O dass doch jeder Br immer jenes Gedichtes von L. G. Seydel eingedenk sein möchte:

Wird's drüben nach dem Leben
Ein Wiedersehen geben? —
Wer hat wohl beim Hinübergeh'n
Der Freunde schon genug gesch'n?
Wie mancher möchte noch was sagen,
Und muss es mit hinübertragen;
Nur Ahnung tönet ihm dabei,
Dass dort ein Wiedersehen sei.

Wird's drüben nach dem Leben
Ein Wiedersehen geben?
Wie lang ein Herz auch fühlen mag,
Gefühl hat keinen Sterbetag.
Das Herz bei seinem letzten Pochen,
Hegt vieles noch unausgesprochen,
Und dieser innern Sprache Wort
Bürgt für ein Wiederfühlen dort.

Schenken wir dieser inneren Sprache sicheren Glauben, dann würdigen wir das Königl. unserer Kunst in rechter Weise und sie wird nicht blos eine königl. sein, sondern sie wird durch uns selbst zu einer königl. werden. Dieser Aufgabe aber, seine Kunst nicht herabsinken zu lassen zu einer der niedrigsten Künste, sollte jeder Maurer eingedenk sein und sich bemühen, wo es gilt einer mr. Pflicht zu genügen, dieselbe auf das strengste zu erfüllen. An eine solche Pflicht, m. Brr, erinnert uns der heutige Tag. Von Alters her war Vaterlandsliebe und Liebe zum angestammten Fürstenhause eine heilige Pflicht der Maurer. Der heutige Tag fordert uns auf, sie zu erfüllen gegen unsern König Albert und gegen unser Sachsenland. Möge er uns bestärken in einem Gefühle, welches unserer Zeit so noth thut, in der Liebe gegen unsern König und unser Königshaus und gegen unser Sachsenland. Pflegen wir diese Liebe zum engern Vaterlande recht innig in unserem Herzen, so wird auch die Liebe zum grossen deutschen Vaterland, zu Kaiser und Reich nicht mangeln und es wird uns die Genugthuung werden, dass wir unsere Kunst in dieser Beziehung zu einer wahrhaft königlichen erheben. Ehren wir Sr. Maj. unsern hochverehrten König dadurch,

dass wir die Tapferkeit, die unser König Albert so oft im Drange der Schlacht gegen die Feinde des Vaterlands bewiesen hat, zu der unsrigen machen gegen die Feinde der Maurerei,

dass wir die Treue, die unser König Albert unverbrüchlich hält gegen Kaiser und Reich, zu der unsrigen machen gegen unsere königl. Kunst,

und endlich dadurch, dass wir die Liebe, die unser König Albert besitzt zu seinen treuen Sachsen, wiederhallen lassen in unseren Herzen zu ihm und seinem königl. Hause.

Sr. Maj. aber unserm hochverehrten König Albert, bringen wir mit dem Wunsche, dass ihn schützen und schirmen möge d. a. B. a. W., zu seinem Geburtsfeste in alter treubewährter Liebe

ein dreifach Hoch!!!

Aus dem Logenleben.

England. In der am 5. März l. J. stattgehabten Quartalversammlung ward der Prinz v. Wales z. Grmstr wieder gewählt und Br Creaton z. Grschatzmeister ernannt. Auch Br Rothschild war Candidat auf letzterem Posten.

Dänemark. Aus Kopenhagen kommt die Nachricht, dass am 10. März das 60jährige Mrjubiläum der Br Otto, Mstr v. St. der □ „Zorobabel" gefeiert wurde. Derselbe ist 83 Jahre alt, erfreut sich aber dabei der besten Gesundheit.

Amerika. In Daytown, Cal., ist die dortige Mrhalle abgebrannt. Schaden $ 30,000.

Anzeigen.

Hôtel Frankfurter Hof

Bad Soden am Taunus bei **Frankfurt a. M.**

Bei Beginn der Saison erlaube mein Hôtel, unmittelbar an den Hauptquellen und Anlagen gelegen, den Brn zu empfehlen.

Br **Ernst.**

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 20. — Sonnabend, den 17. Mai. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Eine Schwesternfestfeier. Von Br Fischer. — Unsere Liebeswerke. — Aus dem Logenleben: Dresden. Amerika. — Briefkasten.

Eine Schwesternfestfeier.

Von Br **Fischer** in Gera.

Ritual bei Eröffnung.

Mstr v. St. Br 1. Schaffner! Ist Alles wohl vorbereitet zum Beginn der Festfeier?

1. Sch. Ja, gel. Mstr, es sind Alle, die geladen, eingetreten und bereit.

Mstr v. St. Br 2. Schaffner! Wer hat heute hier in diesen Tempel Einlass erhalten?

2. Sch. Brüder, die sonst regelmässig in diesem Tempel versammelt sind, und Schwestern, die sonst nicht über die Schwelle desselben kommen.

Mstr v. St. Br 2. Aufseher! Warum sind die Schwestern von diesen Hallen der Freimaurerei ausgeschlossen?

2. Aufs. Weil wir zunächst allein den Kampf mit der Finsterniss aufzunehmen und zum Lichte der Wahrheit hindurchzudringen gedenken und das Ideal des Ewigweiblichen vor den Gefahren bewahren wollen, in welche wir in jenem Kampfe nur zu leicht gerathen.

Mstr v. St. Br 1. Aufseher! Sind die Frauen von der Freimaurerei ausgeschlossen?

1. Aufs. Nein! Das Ideal der Freimaurerei findet in dem Ideal des Ewigweilibchen seine reichste Quelle, und das, was wahr und edel und gut und schön, ist jedes Menschen Eigenthum, der darnach zu trachten strebt.

Mstr v. St. Br 2. Aufseher! Wie bekennen wir die Verbindung beider Ideale in unserem Bunde?

2. Aufs. Dadurch, dass wir die Schönheit als eine Haupttugend des Kampfes hinstellen, durch den wir das Ziel menschlicher Vollkommenheit zu erreichen uns bemühen.

Mstr v. St. Br 1. Aufseher! Was verstehen wir unter Schönheit?

1. Aufs. Die Schönheit ist der Adel der Form, in welche wir Alles kleiden, die Liebe in ihrer reinsten Erscheinung der Friede, der selbst die kämpfenden Geister beseelt, und dieses Alles ruht in dem Ewigweiblichen als göttliche Anziehungskraft.

Mstr v. St. So lassen Sie zur Erkenntniss dieser Wahrheit die Lichter uns leuchten!

2. Aufs. Weisheit durchdringe die Unbeständigkeit der Vergänglichkeit.

1. Aufs. Stärke erhalte und stütze den Mangel des Unzulänglichen.

Mstr v. St. Dann wird die Schönheit des Ewigweiblichen uns immer anziehen und zur Vollkommenheit führen.

Wir vereinigen uns zum Gebet:
Vater, ew'ger Weltenmeister,
Quell des Lebens, Hort der Geister,
Spend' uns Deines Geistes Weihe,
Deinen Segen uns verleihe,
Dass auch unsere heutigen Thaten
Zu der Menschheit Heil gerathen;
Lass ertönen würdige Worte
An dem Dir geweihten Orte,
Lass die Weisheit und die Stärke
Stets durchdringen unsere Werke,
Dass der Schönheit Flammen sprühen
Und in Lieb' die Herzen glühen.

Vortrag.

Alles Vergängliche
Ist nur ein Gleichniss

Digitized by Google

Das Unzulängliche,
Hier wird's Ereigniss;
Das Unbeschreibliche,
Hier ist es gethan
Das Ewig-Weibliche
Zieht uns hinan.

Mit diesen Worten beschliesst der grosse deutsche Dichterfürst Göthe sein erhabenstes, tiefsinniges Gedicht, den Faust. Wie dieses ganze Meisterwerk in seiner Anlage, seinem Aufbau und seiner Derstellung so überaus kunstvoll, aber auch schwerverständlich ist, so erscheinen auch jene Schlussworte als ein Gedanke, der in sich ein grosses Ganze, eine erhabene Idee schliesst; und wenn man annimmt, dass in dem Schlusse die Gedanken einer solchen Schöpfung zugipfeln, so darf in jenen wenigen Zeilen eine besondere Tiefe der Auffassung gesucht und gefunden werden. Es würde uns zu weit führen, wollten wir heute mit dem Dichter den Weg verfolgen, der zu dem in Rede stehenden Schlusse geführt hat; allein diesen selbst in seiner Bedeutung auch ausserhalb jenes Zusammenhanges mit dem Ganzen zu betrachten, ist der Stunde wohl würdig, die uns heute hier vereinigt hat zu einem wohlthätigen Zwecke, wie im Geiste der Freimaurerei. Denn ich darf Ihnen zugleich sagen, dass nach der Meinung Vieler Göthe's Faust und sein Wilhelm Meister eine ächt freimaurerische Arbeit ist, in der er seine freimaurerische Gesinnung ebenso klar niedergelegt, als die Masonei in ihrem Wesen und in ihrer Erscheinung geschildert hat.

Wenn Göthe von dem Ewig-Weiblichen spricht, das uns hinanzieht, so ist in erster Linie der Adel der Form zu verstehen, der von der Erde zum Himmel, von Niederem zum Höheren führt. Das, was wir an dem Weibe zunächst bewundern, ist die Schönheit der Formen, in welcher der Schöpfer dasselbe bevorzugt hat, und von einem Praxiteles bis Raphaël finden wir diese plastisch im eminentesten Sinne dargestellt. Nennen wir ja selbst das weibliche Geschlecht das schöne Geschlecht. Allein „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichniss", und so ist auch die Schönheit der weiblichen Form nichts als die Schale, in der wir den Kern zu suchen haben. Wie diese Form der Natur verdankt wird, so hat diese allenthalben die Schönheit zur Grundlage, und kein grösserer Adel in der Form ist zu finden, als in den Schöpfungen der Natur. Keine menschliche Hand ist im Stande, diese zu erreichen, ja der menschliche Geist vermag kaum die Tiefe jenes Adels voll und ganz zu erfassen. Um so mehr zieht er uns zu sich hinan. Auf einem Denkstein in dem Prinzessinnen-Garten in Jena stehen die Worte geschrieben: Zierlich denken, süss erinnern, ist das Leben im tiefsten Innern! Da schon also, im Gedanken beginnt der Adel der Formen. Je reiner und freier von jeden Beimengungen, desto edler ist der Gedanke in unserer Seele, Ihm soll und muss auch die That in ihrer schönen Gestalt folgen, die oft schon durch die äussere Erscheinung mehr wirkt, als durch ihren Inhalt. Ist ein freundliches, ja trauliches Wort, nicht oft mehr werth, als der Rath, der damit ertheilt wird, die Art und Weise der Darreichung einer Gabe mehr, als diese selbst? Die Wahrheit in ihrer schroffen Nacktheit verletzt, in die rechte Form gekleidet, wirkt sie Wunder. Die Uebertragung des Adels der Formen von dem äusseren auf den inneren Menschen und von da in der rechten Weise auf die äussere Erscheinung zurück, finden wir in dem Ewig-Weiblichen. Denn das ist nichts Vergängliches, sondern etwas Beständiges; es ist geistiges Leben, das sich ausprägt in der äusseren Form. Uud in der That welch' angenehmen Eindruck macht der Adel jeder Form auf den Menschen, wer nicht jeder besseren Regung baar und ledig ist? Von dem Gebäude, das einen edlen Baustil zeigt, bis zur wohlgesetzten Rede, von der anständigen, wenngleich einfachen Kleidung bis zum feinen Ton und dem einnehmenden Verhalten im gesellschaftlichen Verkehr, zieht uns das nicht alles mächtig an? Und wo concentrirt sich dies am meisten, gewissermassen als ein Edelstein in seltener Erscheinung? Nicht in dem Weibe im allgemeinen, sondern in dem Ideal des Ewig-Weiblichen: da ist die Anmuth und der Liebreiz, da die Bescheidenheit und keusche Zurückgezogenheit, da die Zucht und Sittsamkeit, da der feine Anstand und die edle Haltung, da die noble Gesinnung und die reine Denkungsart, da der zarte Tact und die wohlthuende Rücksichtnahme zu finden. Eine wahrhaft edle Frauengestalt hat etwas Hinreissendes, in ihr liegt eine magische Anziehungkraft, von der Br Göthe mit Recht sagen konnte: „Das Unbeschreibliche hier ist es gethan, das Ewig-Weibliche zieht uns hinan". Es ist also das Ewig-Weibliche, das auch die Männer zur Nachahmung anfeuern soll, der der Vergänglichkeit abgewendete, dem beständigen Adel fraglicher Form sich hingebende, in sich selbst ewig harmonische Geist göttlicher Schönheit, der wenn auch in unzulänglicher Erscheinung, als die zarte Blume auf irdischer Lebensau in dem wahrhaft edlen Weibe zum Ereigniss wird, den wir abseits von dem alltäglich, minder erfreulichen Thatsachen

Digitized by Google

wirklicher Gestaltungen bewundern, und von dem wir bezaubert mit Br Göthe rufen: „das Ewig-Weibliche zieht uns hinan."

In Liebe ist das Weib geboren; daher kann das Ewig-Weibliche ohne Liebe nicht füglich gedacht werden, sie ist eine der edelsten Ausflüsse jenes Ideales und gewiss so hoch bedeutungsvoll, dass man ja sagen muss, wie die Liebe die Pulsader der ganzen Welt ist und von deren Schöpfer bis herab zum kleinsten Wesen Alles belebt und erhält. Freilich ist auch hier nicht an die vergängliche Liebe des Irdischen bloss zu denken, die allein ein schwaches Gleichniss gewährt und in ihrer Unzulänglichkeit auf Erden zum Ereigniss wird; das Unbeschreibliche liegt darin, dass höher als das was man liebt, die Liebe selbst in ihrer reinsten Erscheinung eines von Gott entstammten und tief in der menschlichen Brust ruhenden Gefühls als das Ewig-Weibliche zu betrachten ist. Dieses Gefühl ist mit dem Adel der Form und der Schönheit so ganz verwandt, dass der Dichter mit Recht singt:

„Schönheit ist das Weltgeheimniss, das uns lockt in Bild und Wort,
Wollt Ihr sie dem Leben rauben, zieht mit ihr die Liebe fort".

Die Liebe selbst ist die schönste Empfindung der Menschenseele, die vollkommen unabhängig von aller äusserer Schönheit in sich selbst den Keim ihrer Stärke und den Ursprung himmlischen Wesens trägt; sie lebt nicht in Raum und Zeit, sondern erhebt sich über dieselben zur Unendlichkeit. Darum heisst es so schön: „Die Liebe erträgt Alles, sie glaubt Alles, sie hofft Alles, duldet Alles — die Liebe höret nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden und das Erkenntniss aufhören wird". Das ist die weltüberwindende Liebe, deren nur ein menschliches Wesen vermöge seiner Gottähnlichkeit fähig ist. Was wäre längst aus den Menschen geworden, wenn sie nicht mit Liebe ausgerüstet wären, die stärker ist als alle Sprache und Erkenntniss. Es leuchtet ein, dass hier nicht von sinnlicher, sondern sittlicher Liebe die Rede ist, die am Göttlichen, Ewigen Wohlgefallen hat, sich selbst aufgegeben und in der Liebe zum Wahren, Guten und Schönen verloren hat. Am Vergänglichen muss uns das Gleichniss zwar zunächst kommen, daran aber sich verklären von der natürlichen zur geistigen Schönheit, das Concrete muss uns unzulänglich erscheinen und aus der Welt der irdischen Gemeinschaft zum göttlichen Leben erheben, das in lauter reiner Liebe strahlt unvergänglich und ewig. Nirgend wohl ist die Verlockung und Täuschung mehr möglich als in der Herrschaft der Liebe, nirgend aber auch der Genuss seliger Empfindungen und höheren sittlich-geistigen Ringens grösser als unter dem Einfluss reiner Liebe. Die Schlussscene des zweiten Theils von Göthe's Faust zeigt uns den Himmel und seine Schaaren vor dem Throne Gottes, zu denen Faust, nachdem sein irdisches Dasein vorübergegangen ist, emporgehohen wird als zur Heimath seiner im vergeblichen Ringen nie aufgegebenen Sehnsucht nach dem Ewigen, — emporgehoben wird durch die von allen irdischen Schlacken gereinigte Liebe zu dem Weib, das ihn mit der unbestechlichen Gewalt angezogen hatte, welche dem Geiste im Umgange mit Geistern so eigenthümlich ist. Darum ist auch die reine Liebe nie unzerstörbarer, wunderbarer sich verklärend, als wo sie den geistig-seelischen Verkehr sympatisirt, aus der Natürlichkeit sich zur Geistigkeit verwandelt. Solche Liebe ist allerdings nicht allenthalben zu finden, bleibt aber das Ideal, dem der Mensch nachstreben soll und das er in dem Ewig-Weiblichen wiederfindet, wenn es ihm verloren gegangen sein sollte. Und wohl dem, der es gefunden hat und fest hält; mit Recht kann er mit Göthe singen: „Das Unbeschreibliche, hier ist es gethan; das Ewig-Weibliche zieht uns hinan!"

Wenn unser Schiller von den Frauen singt, dass sie „löschen die Zwietracht, die tobend entglüht, lehren die Kräfte, die feindlich sich hassen, sich in der lieblichen Form zu umfassen und vereinen, was ewig sich flieht", so hat er damit das Ewig-Weibliche im menschlichen Walten geschildert, das in dem Frieden ruht, der selbst die kämpfenden Geister beseelt. Wenn Alles in der weiten Natur im Kampfe begriffen ist, den man oft genug den Kampf ums Dasein nennt, mitten hindurch klingt die Ruhe, die sich ergiesst über die ganze Welt, ausgehend von dem Schöpfer und niedergelegt in der Schönheit der Form, in die er Alles gekleidet, verklärt durch die Liebe, die wie ein heiliger Geist schwebt über Alles, was da lebt. Frieden, Frieden tönt es allenthalben, singt der muntere Vogel, rauschet der dunkele Wald, murmelt der plätschernde Bach; Frieden ruft die Natur in ihrem herrlichen Schaffen und stillen Wirken, Frieden bringt der unerbittliche Tod über alle Menschen und Kämpfer irdischen Lebens. Aus diesen Klängen nehmen wir für unsern Geist die Ruhe, die uns in jedem Kampfe beseelen soll, damit der Segen nicht fehle und entgehe, wo Arbeit und Mühe oft genug den Erfolg zweifelhaft machen. Zum Frieden aber ist vor Allem das Weib

Digitized by Google

bestimmt, das als Vermittlerin hineintritt in das wogende Leben, sie, die Repräsentantin der Schönheit und die Meisterin der Liebe. Denn wo Kampf, da ist keine Schönheit und keine Liebe, sie können nur durch den Frieden und die Ruhe geschaffen werden, die sich der kämpfenden Geister bemächtigen, damit die Leidenschaften ruhen und die lautere Wahrheit zum Sieg gelangt. Darum ruht in dem Ewig-Weiblichen der holde Frieden, der Alles besänftigt. Wie aber könnte sich dieser Beruf des Weiblichen erfüllen, wenn die Frauen mit hinein gezogen würden in den Kampf des Lebens, wenn sie ihrer stillen Wirksamkeit entzogen würden, um mit den Männern gemeinsam zu arbeiten im öffentlichen Leben. Gerade darin beruht der von Gott in den Frauen gepflanzte Keim des Ewig-Weiblichen, dadurch erhält sich der edle Beruf des Weibes als die Retterin des Friedens, dass sie ihrer ursprünglichen Bestimmung treu bleibt, die sie zwischen die Welt und den kämpfenden Mann stellt. Wenn wir aber das Ewig-Weibliche in seinem Ideale erfassen, so hat sich dasselbe in jenem hehren, gottgeweihten Frieden überall kund zu geben und als ein Schmelz milden Lenzeslebens auf jede Arbeit der 'menschlichen Gesellschaft zu legen. Da ist das Unbeschreibliche gethan, wenn aller Kampf nicht um des Streites, sondern um des Friedens willen gekämpft wird, wenn durchweg das Panier der Zucht und Sitte, der Liebe und Eintracht weht und die kämpfenden Geister unter sich schaart. Die Selbstbeherrschung und Selbstüberwindung ist eine schwere That, aber im Geiste und unter dem Anhauche des Ewig-Weiblichen wird sie gelingen und zu der heiligen Ordnung führen, welche die ganze Welt erhält von Anfang bis in Ewigkeit.

Freilich ist das Ewig-Weibliche in den Frauen immer und zu allen Zeiten zu finden? Hat das Leben nicht genug der Schattenseiten nachzuweisen, wo das Ideal verloren gegangen ist, wo man sich wegwendet, weil jene herrliche Erscheinung verschwunden ist und nur noch dunkle Schattenrisse uns entgegentreten, die fern sind von jedem Anhauche des Ewig-Weiblichen? Ist diess auch sonst im Leben anzutreffen? oder müssen wir nicht auch hier gewahren, wie oft genug das Gegentheil sich breit macht, statt Adel der Formen, Zerrbilder, statt Liebe Hass, statt Frieden Zwietracht eingerissen sind und alle Anmuth des Lebens zerstören? Sind leider nicht gerade in diesem Punkte mitunter die Frauen zum abschreckenden Beispiele? Und hat nicht auch die Gegenwart im Allgemeinen abgenommen, es sich zum Vorwurf zu machen, das Ewig-Weibliche allenthalben zu pflegen, um dem Leben jene höhere Weihe zu geben, die es dadurch erhält. Darum lasset es uns immer recht lebendig vor die Seele führen, dass nur in der Schönheit der Erscheinung, in der Reinheit des Gefühls und in der harmonischen Entwickelung das schöne Ideal sich zeigt, wie es das Leben der Menschen gestalten soll, und ob wir Männer, ob wir Frauen, in dem Ewig-Weiblichen unseres Göthe die Anziehungskraft suchen, die uns emporhebt von dem Gewöhnlichen und Geist und Herz in edle Stimmung versetzt, das Rauhe entfernt und alle sanfteren Triebe weckt, die Leidenschaften zügelt und zur Demuth leitet. Ja, das Vergängliche

Ist nur ein Gleichniss,
Das Unzulängliche,
Hier wird's Ereigniss.
Das Unbeschreibliche,
Hier ist's gethan;
Das Ewig-Weibliche
Zieht uns hinan.

Schlussritual.

Mstr v. St. Br 2. Aufseher, die Feier naht ihrem Ende, wie halten wir die Gemeinsamkeit derselben aufrecht, auch wenn wir später allein wieder hier zusammentreten?

2. Aufs. Durch Bewahrung des Ideals, das die edlen Menschengeister stets durchweht.

Mstr v. St. Br 1. Aufseher! Wie werden wir das am Besten erreichen?

1. Aufs. Indem wir immer uns bewusst bleiben, dass Weisheit und Stärke, als die Eigenschaften des Mannes, ohne die Schönheit des Ewig-Weiblichen nicht zur Vollkommenheit führen.

Mstr v. St. So mögen die Lichter im Erlöschen die Funken ihres ewigen Keims in uns zurücklassen, um jenes Bewusstsein immer lebendig zu erhalten.

2. Aufs. Wenn's dunkel wird, der Geist bleib' hell,
Zeig' immer uns der Weisheit Quell!

1. Aufs. Wenn's finster wird, das Herz erglüh',
Dass Stärke uns und Muth erblüh'!

Mstr v. St. Dann wird im Kampf und Ringen
Die Schönheit uns durchdringen.

Die Festfeier ist geschlossen, wir erheben uns zum Gebet.

Gebet.

Dank Dir, ewiger Weltenmeister,
Quell des Lichtes, Geist der Geister,
Für den Tag, der unserm Leben
Deine Gnade hat gegeben

Digitized by Google

Das Vergängliche zu meiden,
In dem raschen Fluss der Zeiten,
Aufwärts zu dem Licht zu streben
In dem kurzen Erdenleben,
Gieb dass uns Dein Geist durchdringe,
Dass das Werk uns recht gelinge;
Nach dem Ideal des Schönen
Füll' das Herz mit heissem Sehnen,
Ewig-Weibliches gewinnen,
Dass es lichte uns tief innen,
Halte Alle uns im Bunde,
Als der Segen dieser Stunde!

Unserere Liebeswerke.

Unsere Liebeswerke! Wer von uns könnte das Wort ohne Freude und ohne Demuth aussprechen. Ereude ist es, wenn wir sehen', wie unsere Bauleute überall Hand ans Werk legen, wo es gilt, das wahre Wohl der Menschheit zu fördern; wie sie sich der Verirrten und Gesunkenen annehmen wie sie überall mit als Rettungsengel auftreten, wo das Unglück schwer einherscheitet; wie sie die Hand zum Geben öffnen, wo die Armuth trauert, wie sie alle Werke unterstützen, die zum Segen der Menscheit unternommen werden, wie sie namentlich auch der Jugend sich widmen, und das geistige und körperliche Heil derselben zu fördern suchen. Ja es ist eine Freude, diese Arbeit unserer Brr zu übeschanen, und in ihnen die Grundsätze unseres Bundes verwirklicht zu sehen. Der weisse Handschuh, den wir tragen, er predigt die Reinheit. Rein sind auch die Freimaurerwerke. Es klebt an ihnen nicht der niedrige Ehrgeiz der Welt; sie werden meistens in der Stille geübt, oder doch wenigstens im engen Kreise; es offenbart sich keinerlei Engherzigkeit in ihnen, sie gleichen der ewigen Sonne, die über Gute und Böse, Gerechte und Ungerechte scheint, die kein Ansehen der Person kennt; es schaut nicht der schmachvolle Eigennutz aus ihnen hervor, der so viele Thaten nur zu Offenbarungen der Selbstsucht stempelt; sie scheuen keine Opfer. Wohl spekuliren auch unsre Brüder bei ihren Werken, aber ihre Spekulation ist das Ideal der Welt, nach dessen Erreichung sie mit allen Mitteln streben. Wohl wissen wir, dass in diesen Werken nur ein Theil unsrer Mission ruht; aber es ist uns eben so klar, dass grade dieser Theil im Stande ist, die Eintracht unseres Bundes mehr und mehr zu fördern; der Aussenwelt Kunde von dem Geist zu geben, der uns beseelt, und ihr leuchtend voranzuschreiten bei der Förderung alles Guten, aller Segnungen, die der Menschheit zu Gute kommen. „Gemeinsame Arbeit für die hülfsbedürftige Menschheit ist der einzige Weg zur Grösse und Einigkeit aller Logen; im grossen Sinn Schöpfung wohlthätiger Institute wäre eine würdige Aufgabe der Freimaurerei", so schreibt die Loge zu Ratibor. Und ein eben so wahres Wort hat die Loge zu Glatz gesprochen, wenn sie sagt: „Die Vorurtheile welche von gewissen Seiten noch geflissentlich in den Bevölkerungen gegen die Maurerei geweckt und genährt werden, sind nur durch leuchtende Thaten der Liebe zu zerstreuen". Und schauen wir auf das Gedeihen und auf den Aufschwung unsrer Werke, so können wir auch in dieser Hinsicht unsere Freude haben. Wie viele Seufzer sind durch freimaurerische Werke gestillt worden; wie mancher gute Saame ausgestreut, wie viel Licht in die Nächte des Lebens gebracht, und wie viel Cultur im Volke verbreitet worden. So wird z. B. von der Loge in Bernburg und sicherlich nicht mit Unrecht behauptet, dass sie seit langer Zeit durch ihre werkthätige Arbeit die Entwicklung eines gesunden Volkslebens in den dortigen Stadt- und Landkreisen befördere; der begründete gute Ruf der Bauhütte und das Beispiel der Brüder habe die gesammte Bevölkerung ihrer Gegend gehoben. Wahrlich es kann wohl unsre Feinde nichts besser der Lüge strafen, als unsere Werke, sie mögen nun von einzelnen Brüdern, oder von ganzen Logen geübt werden, sie mögen in dem Aufbau eigener Institute, oder in der Theilnahme an den Wohlthätigkeitsanstalten anderer Kreise bestehen. Doch fern sei von uns, mit dieser Freude eine Art Selbstgefälligkeit zu verbinden; oder wohl gar einen Stolz, deu wir als Freimaurer nicht kennen sollen. Das zweite Gefühl, welches wir bei Ueberblick über unsere Werke haben, ist Demuth. Ach wir erkennen dieselben recht wohl nur als kleine, geringe Saamenkörner; wir wissen es, dass wir bei allem Streben, die Misstöne in dem Leben unserer Brüder aufzulösen, gar ohnmächtig sind, dass wir vor der Grösse mancher Noth noch rathlos stehen; dass auch viele unserer Brüder ihre Werkthätigkeit nur ins Allmosengeben setzen und von anderer Werkthätigkeit des Freimaurers, die der geistigen Hebung des Volkes, der Erziehung der Jugend, der Beseitigung socialer Uebelstände gewidmet ist, keinen Begriff haben. Darum wollen wir demüthig sein. Aber zur Demuth gesellt sich immer auch das Vertrauen und die Zuversicht.

Digitized by Google

Was wir bauen, ist auf Weisheit, Stärke, Schönheit gegründet, und trägt somit den Keim zum Gelingen in sich. Die Weisheit giebt zur rechten Zeit, am rechten Orte, mit den rechten Mitteln und nach sorgfältiger Prüfung der Verhältnisse. Sie baut nicht auf Sand, und wirft ihre Perlen nicht vor die Säue. Die Stärke, die in der Eintracht ihre Quelle hat, scheut keine Opfer und verliert nie den Muth, auch wenn tausende von Versuchen gescheitert sind. Die Schönheit führt den Frmr dahin, dass er seine Liebeswerke auch in eine Form, in eine Gestalt kleidet, die erhebend und erwärmend auf alle Herzen wirkt. Und weil unsere Liebeswerke den Stempel der Weisheit, Schönheit und Stärke tragen, deshalb gelingen sie auch, deshalb ruht der Segen des obersten Baumeisters aller Welten auf ihnen. So manches dieser Werke fing nur klein an, und hat sich im Laufe der Jahre unter den treuen Händen der Brüder zur grössten Blüthe aufgeschwungen.

Und nun wollen wir an der Hand eines soeben erschienen verdienstvollen Schriftchens*) einen Blick auf die einzelnen Liebeswerke werfen.

Wir müssen da zuerst erwähnen, dass vor allen Dingen keine Loge ohne Armenkasse ist. In Stettin führt der zur Arbeit einladende Br ein Allmosenbuch bei sich, in welches Verhinderte die Gaben einzeichnen, die sie für die Armenkasse sofort behändigen; fehlt ein als nicht verhindert eingetragener Br, so werden 25 Pfennige von ihm eingeholt. In Glauchau zahlt jedes Mitglied ausser der Büchsengabe, die wie bei vielen andern ⊏ am Ende der Arbeit oder der Tafel□ eingesammelt wird noch monatlich 20 Pf. Armengeld. Verschiedene ⊏ erheben beim Fehlen ohne Entschuldigung einen Strafarmenbeitrag etc.

Was die Logen bei allgemeinen Unglücksfällen thun, und zwar durch Sammlungen, Concerte, Schaustellungen, ist nicht gering. Ausserordentlich thätig sind unsere Brüder auch in der Unterstützung anderer menschenfreundlicher Vereine. In Chemnitz ist der Logenmeister gleichzeitig Vorsitzender des Vereins zu Rath und That, in welchem sich die Hilfsbedürftigkeit dieser grossen Stadt hinsichtl. socialer Leiden concentrirt; an andern Orten gehen die Frmr Hand in Hand mit den städtischen Armen-Kommissionen und in Hannover ist durch das Ortsstatut der erste Armenpfleger ein Frmr. Ausserdem spenden die Brr noch an viele profane Vereine: Waisenhäuser, Erziehungsanstalten, Gesellschaften für Volksbildung, Volksbibliotheken, Stipendienfonds, Rettungshäuser für verwahrloste Kinder, Handwerker- und Gewerbevereine, Krankenhäuser.

Rührend ist es zu schauen, wie unsere Brr sich bestreben in die Hütten der Armuth besonders an Festtagen Licht und Freude zu zaubern. Einzelne, wie die Loge Minerva zu Leipzig versammeln zu Weihnachten oder am Sylvester eine Anzahl armer Kinder, welche bei einer sehr sinnigen und erhebenden Feier reichlich beschenkt werden. Eine ähnliche Fürsorge erweist man auch den Confirmanden, die man (wie es z. B. in der □ Apollo in Leipzig geschieht) bekleidet und mit Büchern beschenkt; oder würdigen Armen, denen man das Fest zu einem sorgenlosen Augenblicke macht. Ueberblicken wir die eigentlichen Logenstiftungen, die in Acten, Berichten und Statuten der ältern Logen zu Tage liegen, und die in ihren Kreisen alles umfassten, was die Gesellschaft an hervorragenden Persönlichkeiten aufzuweisen hatte, so überrascht es nicht, dass der ideale Sinn und erhabene Schwung jener Periode sich namentlich in seinen Werkthätigkeitserweisungen der Erziehung und Bildung des menschlichen Geschlechts und zwar vorzüglich der Jugend zuwandte, als der Quelle, aus der die Zukunft einer Nation fliesst. Wir erinnern an das Waisenamt der grossen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln; an die Krippe der Loge zu Ulm; an die Asyle für arme Kinder in Pressburg, an die Kinderbewahranstalt in Altenburg, an den Bernburger Rettungsverein aus sittlichen und bürgerlichen Verderben (welcher für Waisen, verwahrloste Kinder, entlassene Sträflinge etc. sorgt)*) an das Kinderbeschäftigungs-Institut in Meissen u. a. Anstalten. Sehr zahlreich sind die Bildungsinstitute, welche die Logen gegründet haben. Das Schulinstitut der grossen Landesloge (in Sachsen) giebt jährlich an 60 Kinder die nöthigen Schulgelder; die Schulkasse der Loge Minerva zahlt das Schulgeld für Kinder verarmter Brüder; Balduin unterhält eine Sonntagsschule, in welcher Knaben Fortbildung erhalten, die sich dem Gewerbe widmen wollen. Die Loge zu den drei Schwerdtern gründete 1772 die bekannte grosse freimaurerische Lehr- und Erzieh-

*) Dasselbe führt den Titel: Ergebnisse der Enquête über die frmrische Werkthätigkeit in den deutschen ⊏ und ist ausgeführt durch die □ „Carl zu den drei Adlern" i. Or. Erfurt auf Anregen des vorsitzenden Mstr. Br Dittrich. Es sei hiermit allen Brüdern empfohlen.

*) In seinem Institut Friederikenhaus hat derselbe bereits 292 Kinder erzogen, von denen nur 7 nicht gerathen sind.

Digitized by Google

ungsanstalt, welche als Realschule 2. O. noch heute von 15 Maurern geleitet wird; berühmt ist auch das Freimaurer-Töchter-Erziehungsinstitut in Friedrichstadt Dresden, welches, mit kleinem Anfange beginnend, sich so entwickelte, dass es jetzt ein Vermögen von 140,000 M. besitzt. Nürnberg schuf 1793 die erste Mädchen-Industrieschule, und 1799 eine Knabenschule, aus welcher sich die jetzt in voller Blüthe stehende Handelsschule entwickelt hat. In Erfurt richtete die Loge Carl zu den drei Adlern die Taubstummenanstalt ein; und Nürnberg begründete 1814 die dortige Blindenanstalt. In Frankfurt ist die Palmsonntagstiftung wohl auch ein Werk unsrer Brüder, und ebenso giebt es eine Anzahl Logenstiftungen, die sich der Versorgung und Ausbildung von Maurerstöchtern annehmen.

Sehr zahlreich sind die Stiftungen, welche allgemein humanitäre Zwecke verfolgen, wie z. B. die Sparkasse der Logo zu Altenburg (welche jetzt mit 1,647,761 M. in profane Verwaltung übergegangen ist), die Logen-parkasse zu Bernburg, welche ebenfalls in die Hände des Staates übergegangen ist; die Leih- und Unterstützungs-Anstalt zu Nürnberg, der Albrecht Dürer-Verein für arbeitsunfähig gewordene Dienstboten.

Freilich giebt es für alle Logen viel im eignen Hause zu thun. Deshalb begegnen wir in fast allen neueren Logen Wittwen- und Waisenkassen, Sterbekassen für Brüder. Die Fonds dieser Stiftungen bewegen sich durchschnittlich zwischen 8—10,000 M.; die Schwerdter in Dresden besitzen 30,000 M., Görlitz 32,632 etc.

Auch die Nachlassangelegenheiten der Brüder suchen die Logen zu regeln, ebenso die Vormundschaften und Versorgungen von Freimaurerkindern.

Ueberaus erfreulich ist es, dass auch die lieben Schwestern rüstig an den Liebeswerken mitarbeiten. Ihre Wirksamkeit richtet sich namentlich auf die Armenversorgung und Allmosenspende, auf die Weihnachts- und Confirmationsbescheerungen und auf Einrichtungen von Bazaren, Verlosungen und dergl. Die Logen von Stuttgart, Hannover, Zerbst, Bernburg und Freiburg i. Br. haben unter den Bezeichnungen: Schwesternkranz, Schwester-Helferinnen-Verein, Caritas, Schwesternstiftung und Frauenverein zur edlen Aussicht die Frauen der Maurer zu besonderen durch Statuten geregelte Verbindungen constituirt. Die Schwestern kommen dann acht- oder vierzehntäglich auf einen Nachmittag oder Abend im Logenhause in einem bestimmten Zimmer zusammen, arbeiten für Arme, sind der Angaben der Brüder gewärtig, wohin Hülfe zu tragen sei, die sie dort als frmr Samariterinnen bringen. Armen verheiratheten Wöchnerinnen stehen die Schwestern der ☍ zu Freiburg und Leipzig (☐ Balduin zur Linde) bei. Ganz besonders freudig wird die Mithülfe der Schwestern bei Concerten begrüsst, wo sie durch Sang und Spiel das Werk fördern.

Schon diese kurze Uebersicht muss uns sagen, dass die ☍ auf Leben und Wohlstand ihrer Kreise bedeutend einwirken, und dass sie im Vereine mit den Schwestern überall Hand ans Werk legen, wo die Menschheit ruft. Aber könnte noch Jemend fragen: Wie fangen es die Frmr an, um so grosse Summen für ihre Werthätigkeit zusammen zu bringen. Wir lassen hier wieder das Schriftchen selbst reden:

„Meist hat es sich bei den Logenstiftungen um eine kühne Initiative und meist um einen sehr bescheidenen Anfang gehandelt. Ein edler Bruder spendete gewöhnlich die erste kleine Summe zu einem anerkannt guten Zwecke und fand Nachfolge; die Liebe der Brr wartete nur darauf, ihre Gabe legen zu können. Specialsammlungen bei Jahres- und Tagesfesten, bei frohem Mahl, Geschenke und Vermächtnisse erhöhten die Fonds. Der Mstr. v. St. wusste begeisterte Augenblicke wahrzunehmen, um für die Sache den verdeckten Teller laufen zu lassen. Gratulationen bei frohen Familien-Ereignissen öffnen treue Bruderherzen zu freiwilliger Gabe. „Säume nicht, dich zu erdreisten", klingt es wieder aus den uns vorliegenden Berichten, „Alles kann der Edle leisten, der's versteht und rasch ergreift."

Zu den so beschafften Mitteln treten die Eintrittsgelder der Mitglieder in den Special-Stiftungen und ihre laufenden Beiträge. Verschiedene Logen bestimmen, dass $^1/_5$, $^1/_4$, $^1/_3$, $^1/_2$ aller Logeneinnahmen und Stiftungseingänge für die Logenstiftungen kapitalisirt werden. Die Bruderliebe ist im Geldmachen wahrhaft erfinderisch. Einzelne Stiftungen spielen in der Lotterie, andere operiren in Aktien, (dann auf Gefahr der ausführenden Brr im Fall des Verlustes); der ganze Gewinnst des Karten-, Schach-, Kegel- und Dominospieles, des Billards, der Ueberschuss der Weinkasse fliesst in die Stiftsfonds; jeder spielende Br zahlt ausserdem zu diesem Zweck einen Spielgroschen. Selbst Cigarrenabschnitte müssen herhalten, und der Sammlungskommissarius versäumt keine Gelegenheit, mit zum Nehmen offener Hand seine Casette zu füllen. Mehrere Logen haben eingeführt, dass wenn ihre Locale zu Familienfesten hergegeben werden, sei es an Brr, sei es an Profane, eine Zahlung erho-

Digitized by Google

ben wird; auch die Ausfertigung freimaurerischer Schriftstücke, Certificate u. s. w. wird mit einer Abgabe belegt; eine Strafkasse erhebt Beträge bis zu fünf Mark bei maurerischen Verstössen; permanente Sammelbüchsen in den Gesellschaftslokalen, (eine unter dem originellen Namen „der gelbe Herr"), nehmen die Ergebnisse von Wetten, gütlichen Vergleichen, einer Busse, wenn „Herr" statt „Bruder" gesagt wird, in ihre weite Höhlung auf. Jeder neu aufzunehmende Br und jedes Ersteigen einer neuen, höheren Stufe führt eine Einnahme für die Stiftung mit sich. Der Vorstand des Erziehungsvereins zu Flensburg hat sich sogar bereit finden lassen, bei der Allgemeinen Versorgungs-Anstalt zu Carlsruhe die Lebens- und Aussteuer-Versicherung sowohl von Logengliedern, als von Profanen gegen eine Prämie von sechs pro Mille und $1^1/_2$ Prozeut des Versicherungs-Incassos in die Hand zu nehmen; er hat in ganz kurzer Zeit 53000 M. Versicherung abgeschlossen und damit nicht nur der eigenen Kasse einen hübschen Erwerb zugeführt, sondern meint auch, den Versicherten selbst durch eine gute Anlage ihrer Spargelder genützt zu haben.

Erkleckliche Einnahme-Posten werden verschiedenen Stiftungen durch Veranstaltung von Conzerten und sonstigen Unterhaltungen, sei es in Kirchen, Logeu- oder öffentlichen Localen zugeführt.

Die Haupteinnahmen jedoch fliessen jenen Fonds aus ihren Bazaren und Verlosungen. Der Ertrag der Stiftungsverlosung der nicht sehr grossen Loge zu Gladbach war auf einen Abend 1000 M.

So arbeiten unsre Bauleute auf dem Felde der Wohlthätigkeit, der Menschenfreundlichkeit und der Gemeinnützigkeit. Mögen sie als ächte Johannisjünger nie darin ermüden, mögen sich auch ferner alle ihre Gedanken in das Wohl der Menschheit umsetzen und möge der A. B. A. W. auf jedes einzelne Werk seinen Segen legen, damit es gedeihe und zu einem ächt maurerischen Denkmal werde, das noch bei den kommenden Geschlechtern Zeugniss ablegt von dem Geiste, in dem wir gearbeitet haben! P.

Aus dem Logenleben.

Dresden. Loge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute. Die Monatsloge am 17. April wurde von dem Alt- und Ehrenmstr Br Heintze geleitet und war in der Hauptsache der Aufnahme eines Aspiranten aus Dippoldiswalde, des Herrn Mühlenbesitzer Joh. Eduard Röllig daselbst gewidmet. Den Vortrag hielt Br Wolf über die symbolische Bedeutung der Vorbereitungserfordernisse zur Aufnahme.

Das nachfolgende Brudermahl, ebenfalls von Br Heintze geleitet, vereinigte die Brr in gemüthvoller Weise und bot in Wort und Tönen erfreuliche Anregung.

Noch haben wir Folgendes mitzutheilen: Der unter dem Schutz unserer Loge bertehende Brr-Verein in Pirna, unter dem Vorsitz des der Zwickauer □ angehörigen Br Fritzsche, hat nun ebenfalls seinen Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Halbjahr, Oktober bis mit März, eingesendet. Derselbe hat in dieser Zeit regelmässige Monats-Versammlungen in maurerischem Sinne gehalten und daneben auch die Brr zu geselligen Zwecken öfter vereinigt; ausserdem sind aber noch 2 ausserordentliche Sitzungen und ein festliches Brudermahl abgehalten worden. In den maur. Club-Versammlungen sind meistens maurerische Aufsätze, Gedichte u. dergl. vorgetragen und Almosen gesammelt worden, das im Gesammtbetrage 2 hilfsbedürftigen Familien zugewendet worden ist. Die Brr haben sich ein besseres und wohlgedecktes Local gemiethet, die Vermehrung ihrer Bibliothek beschlossen und werden in gleicher Weise, wie bisher, noch die Versammlungen im April und Mai fortsetzen, während von da ab bis zum October der Club seine Thätigkeit einstellt. Die Beamten sind in gleicher Weise wie im Vorjahre in Function geblieben; — die Mitgliederzahl ist auf 29 angewachsen und der Besuch der Versammlungen wird als ein sehr reger geschildert, so dass das maurerische Leben in diesem Club damit als in erfreulichem Wachsthum begriffen bezeichnet werden kann. —

Am 31. März a. c. fand im Versammlungslocal des Brudervereins im Weisseritzthale die diesjährige Confirmandenbekleidung statt, zu welcher sich die Brr mit ihren Schwestern zahlreich eingefunden hatten.

Die Feierlichkeit wurde eröffnet mit dem von Sangesbrüdern vorgetragenen Liede „Das ist der Tag des Herrn"; hierauf hielt Br Grahl eine Ansprache an die Anwesenden, der eine solche von Br Fritzsche an die Confirmanden folgte. Nach Absingung eines von Br Winkler gedichteten Liedes richtete Br Grahl noch einige Worte an die Eltern der Kinder und schloss die Feier mit einem von den Kläugen des Harmoniums begleiteten Gebete.

Zwölf Confirmanden erhielten vollständige Bekleidung und ein Gesangbuch. Dr. Lb.

Amerika. Eine Locke vom Haupte des Präsidenten Georg Washington ist jüngst der □ Nr. 4 zu Richmond, Va., zum Geschenk gemacht worden; es ist dies dieselbe □ in der Washington eingeführt und zum Mstr gemacht wurde. Eine andere Locke — die einzige, die es ausser der eben erwähnten noch giebt — wird von der Gr□ von Massachusetts in einer goldenen Urne aufbewahrt.

Briefkasten. Herzlichen Dank für die gütigen Einsendungen von verschiedenen Seiten und die Bitte um Geduld hinsichtlich des Erscheinens der Beiträge.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 21. — Sonnabend, den 24. Mai. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ehrentempel für geschiedene Brüder. — Hochgrade auf der Trommel. — Jubiläumsfeier. — Maurerische Literatur — Aus dem Logenleben: Berlin, Schmalkalden, Magdeburg, England, Amerika. — Anzeige.

Ehrentempel für geschiedene Brüder.

I.

Den Manen eines königlichen Bruders.

„Vergesset eure treuen Toden nicht"! Das ist ein Ruf der Pflicht, den wir Freimaurer nicht überhören dürfen. Mit Recht sagt Br Lauenstein in seinem in der □ Augusta zum goldenen Zirkel i. Or. Göttigen gehaltenen Vortrage*), den wir den folgenden Zeilen zu Grunde legen: „Die Gesinnung, die uns im Leben vereinte, wir wollen sie unsern theuren Toden bewahren über das Grab hinaus. Was wäre eine Liebe, die nur Bestand hätte in den Banden des Leibes, und die, wenn der Tod uns trennt, verweht wird, wie die Spreu, die vor dem Winde zerstiebt? Trauern doch die Kinder der Welt um einen heimgegangenen Freund und wir, deren Fundament und Eckstein die Brliebe ist, sollten weniger treu sein als jene"? — Darum wird auch die Freimaurerzeitung fortfahren, denen, welche zu höherem Lichte einberufen worden sind, ein kleines Denkmal der Erinnerung zu setzen.

Unter den vor nicht allzulanger Zeit geschiedenen Brüdern befindet sich auch ein ehemaliger Grossmeister, der frühere König von Hannover, der 21 Jahre hindurch den Maurerschurz getragen, und bei allen menschlichen Schwächen, denen auch der Sterbliche, der auf einen Thron gestellt ist, nicht entgehen kann, doch der ächten Maurertugenden gar viele besass und dazu beitrug, dass die Theilnahme für den Menschheitsbund in Hannover eine lebhaftere und zahlreichere wurde. Die genannte Schrift giebt über sein Leben u. A. die folgenden Aufschlüsse. König Georg V. wurde am 27. Mai 1819 als einziger Sohn Ernst Augusts, Herzog von Cumberland und von Braunschweig-Lüneburg zu Berlin geboren. Seine Mutter war die Prinzessin Friederike von Mecklenburg-Strehlitz, Schwester der berühmten Königin Louise, in erster Ehe mit dem Prinzen Louis von Preussen, in zweiter mit dem Prinzen Solms und in dritter mit Ernst August vermählt. Zu den traurigen Ereignissen seiner Jugend, über die wenig bekannt ist, gehörte die Beraubung des Augenlichts, welche ihn im 14. Lebensjahre traf. Das linke Auge hat er schon in Berlin durch eine Krankheit verloren, das rechte büsste er in Kew in England durch einen Schlag ein, den er sich selbst im Spiele mit einer gefüllten Geldbörse versetzte. Die durch diesen Unglücksfall sich anbahnende Entfremdung der Aussenwelt führte den von Natur ernsten Knaben noch mehr zur Vertiefung in den eigenen Geist, und er fand, wie es in der Regel bei Blinden der Fall ist, einen Ersatz für den Verlust der Augen in der schärfern Entwickelung der übrigen Sinne, namentlich des Gehörs, in der regen Phantasie und in der fast unglaublichen Kraft des Gedächtnisses, die ihn befähigte, die Bilder von Persönlichkeiten, die er sich nach der Stimme entwarf, so wie gesprochene Worte nach Jahren noch fest zu halten. In der Musik fand er Zerstreuung und Erhebung, und auch den Wissenschaften wid-

*) Dasselbe ist unter dem Titel: Zum Gedächtnisse Georgs zum Besten des Wittwen- und Waisenfonds der vereinigten Logen Cassel, Heiligenstadt, Münden und Göttingen erschienen, und durch Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken v. Br Carl Spielmeyer, Buchhändler in Göttingen zu beziehen. Das vortreffliche Schriftchen verdient in den Händen aller Brr zu sein.

Digitized by Google

mete er sich mit ganzer Energie. Der Umstand, dass er sich eine eigene Welt in seinem Innern aufbaute, dass er sich bei der Beurtheilung Anderer zu sehr von gefassten Sympathien und Antipathien lenken liess, dass sein Eingreifen in die realen Verhältnisse ein beschränktes blieb, dass er von dem Königthum von Gottes Gnaden fast nur patriarchalische Ansichten hatte, und ihm schwer fiel, mit einer Opposition zu regieren, trug freilich dazu bei, dass ihm das Herrscheramt nicht immer süss war und dass sich sein Blick oft verdunkelte.

Aber trotzdem besass er ein seltenes Vertrauen in seinem Volke. Mit Recht sagt Br Lauenstein: „Mochte der König auch in grossen Fragen der Politik nicht unbefangen sein und seine Machtstellung überschätzen, mochte er auch in kleinen Verhältnissen der Bedeutung seiner Persönlichkeit zu sehr Rechnung tragen und sein Urtheil sich durch Illusionen trüben lassen, er war dennoch, ganz abgesehen von seinem Wohlwollen, seiner Herzensgüte ein guter Herrscher, weil er bei den meisten seiner Regierungshandlungen richtigen Takt an den Tag legte, und weil, trotz seiner Ideale, seinem Wünschen und Wollen doch nicht der praktische Hintergrund fehlte.

Als er 18 Jahre alt war, bestieg seine Cousine Victoria den britischen und sein Vater den Hannoverschen Königsthron. Während der Regierung seines Vaters trat der Kronprinz Georg wenig in die Oeffentlichkeit und lebte nur in der Stille den Wissenschaften und der Musik. Am 18. Februar 1843 vermählte er sich mit der Prinzess Marie von Sachsen Altenburg, und aus dieser Verbindung entsprossten drei Kinder: Prinz Ernst August, Prinzessin Friederike und Prinzess Mary. Seine Ehe war eine glückliche zu nennen. Am 18. Novbr. 1851 bestieg er nach des Vaters Tode den Thron und entwickelte sehr bald eine überraschende Herrschertbätigkeit, eine Hingebung an die Staatsgeschäfte, mit welcher sich seine frühere Gedrücktheit verlor und der Heiterkeit und Zuversichtlichkeit Platz machte. Dass er bei Geltendmachung seines Herrscherwillens oft zu verfehlten Maassregeln griff, war sicherlich zu bedauern, und es steht in dieser Hinsicht oben an der Katechismusstreit. Allein selbst solche Fehlgriffe sühnte er durch die herzliche Liebe zu seinen Unterthanen, die er so gern glücklich machen wollte.

Nach dem Hinscheiden seines Vaters übernahm er das Protektorat über sämmtliche Logen des Königreichs. Allein erfüllt von ächter Religiosität, von wahrer Menschenliebe, fühlte er sich so hingezogen zur Maurerei, das er den Wunsch aussprach, als wirkliches Mitglied in die Bruderkette eingefügt zu werden. Und so wurde denn, ein bisher nie dagewesenes Ereigniss in der Maurerwelt, am 14. Januar 1857 die Aufnahme des regierenden Fürsten des Landes Hannover in alle drei Johannisgrade durch Br Krüger vollzogen. Ergreifend soll der Augenblick gewesen sein, als der König bei seiner Aufnahme in den Lehrlingsgrad, alles Schmuckes beraubt und kniend vor dem Altar mit den vorgeschriebenen Worten das Gelübde ablegte: „Ja ich gelobe es, so lieb mir der Name eines ehrlichen Mannes ist“. Nach vollzogener Aufnahme in den Meistergrad sprach der Königliche Br folgende Worte: „Nun wo ich die beglückende und aufrichtige Freude habe, in ihren heiligen Bund aufgenommen zu sein, darf ich aussprechen, dass ich von jeher den innigen Wunsch gehegt habe, demselben näher anzugehören. Das Protektorat über den Frmr-Bund genügte mir nicht mehr, ich musste unter Ihnen sein, ich musste Ihr Bruder werden. Meinen Wünschen haben sie willfahrt, indem sie mir die Pforten aller ☞ meines Landes geöffnet und mich als Mitglied derselben aufgenommen haben. Nehmen sie dafür meinen aufrichtigsten wärmsten Dank an und die Versicherung, dass ich bemüht sein werde, Ihnen das zu sein, was sie von mir erwarten. Ich rufe den göttlichen B. A. W. an, mir zum Wollen das Vollbringen zu geben, damit ich Ihnen stets ein treuer Br sein könne.“

Und dieses Versprechen hat er ehrlich gehalten. Er hat dem Maurerbunde das Beste gegeben, was er zu geben hatte, sein ganzes Herz, welches er mit ächten Maurertugenden zu schmücken verstand. Unter seiner Hammerführung wurden verschiedene neue Bauhütten gegründet. Es waren folgende: Ernst August zum goldenen Anker in Harburg, Georg zur deutschen Eiche in Uelzen, Georg zur wahren Brudertreue in Leer, Harmonie zum Nesselblatt in Bückeburg, Maria zum Rautenkranz in Verden, Georg zur königlichen Eiche in Hameln und Walo zu den drei Thürmen in Walsrode. Die beiden letzten wurden durch den königl. Grossmeistr selbst eingeweiht. Nach seiner Exilirung, die den Br Georg im Jahre 1866 traf, lebte er nahe bei Wien und in Gmünden. Zu den Seelenleiden, die seine Schicksale in ihm hervorgerufen hatten, kamen auch noch körperliche Beschwerden hinzu, von denen ihn weder die vorgenommenen Operationen noch die Bäder von Barèges und Biarriz, noch die vorgeschriebene Diät befreien konnte. Am 12. Juni v. J. wurde er von der Nacht des Lebens erlöst und zum höheren Lichte berufen,

Digitized by Google

Seine Gebeine ruhen in Windsor in der Gruft des englischen Königshauses.

Mit ihm verliess die Welt ein ächter Maurer, der eine von hohen Idealen getragene Seele besass, der in der Liebe zu seinem Lande aufging, der eine wunderbare Standhaftigkeit und Glaubensstärke zeigte, der oft und gern mit seinen Brüdern verkehrte, und zu Thaten der Liebe stets bereit war. Möge er am Herzen Gottes, die Ruhe und den Frieden die er hier vergebens ersehnte, gefunden haben. Sein Andenken wird in der Maurerwelt unverlöschlich sein. P.

Hochgrade auf der Trommel.

Monströs, wie in allen Erscheinungen des politischen und socialen Lebens praesentirt sich Nordamerika auch in seiner Cultivirung der Frmrei. Die Zahl der geheimen Orden, der niederen und höhern Werkstätten ist dort Legion, und ebenso Modesache, einem Geheimbunde anzugehören, wie etwa jährlich einen fashionablen Kurort zu besuchen. Die gesammte Vereinsthätigkeit muss dieser Strömung insofern Rechnung tragen, als sie um erfolgreich zu wirken, sich mit dem Mantel des Mysteriösen umhüllen muss. Und so sehen wir in der That im freien Amerika eine Unzahl von Vereinen, die nicht allein dort sondern überall anderwärts, Russland selbst nicht ausgenommen, kein Tageslicht zu scheuen brauchten — mit einem riesigen mysteriösen Apparate, Geheimnissen und Graden ausgestattet, und zu alledem selbst Frauen heranzogen, die wir bei uns in Europa noch in entsprechende Ferne zu bannen wussten.

Amerika ist also mehr denn jedes andere Land geeignet uns einen lehrreichen Spiegel des Wirkens und Waltens der geheimen Orden, und in erster Reihe der Freimaurerei zu bieten.

Die Erscheinungen die dort zu Tage treten, fordern indess mehr unser ironisches Kopfschütteln als unsere Bewunderung heraus; insbesondere gilt dies von den Hochgraden. Dass in dem demokratischesten Reiche der Welt die Hochgrade üppiger, denn anderwärts in Halme schiessen, nimmt uns nicht Wunder. Den Hauptantheil an ihrer Verbreitung haben die Logen selbst, welche in ihren monotonen, strenge das Ritual ableiernden und dieses allein mit Ausschluss jeder freien Diskussion cultivirenden Arbeiten weder — eine geistige noch überhaupt eine ethische Anregung bieten. So kommt es dann, dass der rastlose Geist des Amerikaners sich mit der leeren Schale, die ihm in den drei symbolischen Graden geboten wird, nicht allzulange abmüht, sondern nach dem angeblichen Kerne forscht, welcher ihm für gutes Geld (und der Yankee weiss den Werth desselben gar wohl zu schätzen) in den höhern Graden geboten wird. Und gelangt er auch nicht in den Besitz von „Geheimnissen", so fehlt es gleichwohl nicht an einem Aequivalente, das in seinen Augen gleich hoch wiegt. Er gewinnt das Recht, goldstrotzende Bänder, funkelnde Juwelen, Helm und Kürass tragen, einen Schleppsäbel anlegen und bei öftern „Paraden" vor Gevatter Schneider und Handschuhmacher als Ritter vorbeidefiliren zu dürfen. Und in den Vereinigten Staaten, wo bekanntlich Alles nach einem Titel strebt, da der Adel gesetzlich verboten ist — imponiren derlei Dinge um so mehr, als man seine maurerischen Ehren und Würden in der profanen Welt ebenso auskramt, als wären es echte Ordensdecorationen, oder „Oberstenpatente" die ja auch jenseits des Oceans wohlfeil wie Brombeeren zu haben sind. Der menschlichen Schwäche der Eitelkeit ist eben alles unterthan — und auch ein Erzdemokrat ist in seinen schwachen Stunden, deren er täglich 24 hat, nur Mensch!

So gewahren wir denn sowohl in der Freimaurerei, als in den verwandten Orden der „Oddfellow's" „Druiden" „Foresters" u. s. w. eine Fülle von allerhand möglichen und unmöglichen Hochgraden, die sich von den unsern nur darin unterscheiden, dass sie statt des mystischen Dunkels ab und zu das helle Tageslicht lieben, ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen, sondern schöne equestrische Manöver oder andere Fastnachts-Spiele und Komödien zum Gaudium des lieben Strassenpöbels, und zum grössern Ruhme der hochernsten, sittlichen und nur im Verborgenen wirkenden k. Kunst aufführen. Neben dem a. und a. schottischen Ritus mit seiner „bescheidenen" Anzahl von 33 Graden und seinen nicht minder bescheidenen Titulaturen, die kaum in Amerika's Urboden von Morin und seinen Jüngern verpflanzt, dort üppig emporwucherten, ja sogar neue Spezies zu Tage förderten, und alsbald in vermehrter und verbesserter Auflage nach Europa importirt wurden — blüht dort der Misraim-Ritus mit seinen 90 Graden und der Memphis-Ritus mit seinen 96 Graden. Fast nimmt es uns Wunder, dass irgend ein moderner Morin sich noch nicht gefunden hat, der zum Wohle der noch nach weitern Geheimnissen lüsternen Mensch-

Digitized by Google

heit diese bescheidene Ziffer erhöht hätte; es wäre doch so schön, neue Titel zu ersinnen, mit denen das überflüssige Geld mancher Narren, denen es selbst an den 96 Graden noch nicht genügt, an den rechten Mann gebracht würde. — Und nur erst jüngst hat sich diesen Riten noch ein mixtum compositum von Memphis- und Misraim-Ritus „der alte und ursprüngliche Ritus von 33 Graden" beigesellt.

Wer an diesem Caviar Geschmack findet, hat also reiche Auswahl. Leider scheint in der letzten Zeit das Verlangen nach Hochgraden, — vielleicht in Folge der auch in Amerika sichtbaren Geschäftskrisis — stark im Schwinden zu sein, und die Beglücker der Menschheit müssen sich gewaltig umthun, um nebst der natürlichen Apathie des Maurervolkes auch die durch Brodneid hervorgerufene Concurrenz zu beseitigen. Wie auf jeder Börse, wo die Nachfrage geringer ist als das Angebot, weichen die Preise und man beginnt zu „schleudern". Und so lässt sich hoffen, dass die Hochgrade es einmal im Preise auf ihren wirklichen Werth: auf Null bringen werden.

Eine ergötzliche Schilderung dieses Losschlagens um jeden Preis finden wir in dem „Prescott Messenger" vom 17. Februar d. J., — die wir uns nicht versagen können hier zu reproduciren. — „Das Suprême-Conseil — heisst es in dem Artikel — des a. und a. schottischen Ritus für die Dominion Canada hielt Ende Oktober 1878 seine Jahresversammlung. In seiner üblichen Botschaft nahm der vorsitzende Würdenträger „der höchst illustre und höchst mächtige Souverain-Grand-Commandeur des heiligen Reiches" — (grosser Caesar, welch ein Titel! Der Bruder der Sonne, der Vater des Mondes und der Herr eines Tausends weisser Elephanten orientalischen Rufes, sie müssen alle verbleichen und dahinwelken vor dieser Magnificenz!) — Dieser erstaunliche Potentat also nahm Gelegenheit, in nicht besonders glimpflicher Weise über einige strebsame Brüder in dem kleinen und unbedeutenden Städtchen Maitland im Staate Ontario herzufallen, die ohne die Furcht vor dem Suprême-Conseil allzuhoch zu veranschlagen oder sich zu Gemüthe zu ziehen, den Muth und die Verwegenheit hatten, für sich die gesetzliche Autorität zu erwirken: die Grade des Misraim und Memphis, gleichwie des alten und ursprünglichen („ancient and primitive rite") zu ertheilen, und der mrischen Welt zugleich ein sanftes und bescheidenes Register der verschiedenen Riten und Grade zu publiciren, welche in diesem findigen und ehrgeizigen Städtchen bearbeitet werden. Ob dieses Aktes sogenannter „Rebellion" wider die sacrosancten Häupter des Suprêm-Conseils wurden nun die anmassenden braven Landleute in der oben erwähnten Botschaft an langsamem Feuer geröstet „Schänder der Maurerei", Herausforderer jener Mächte, welche „in Graden handeln" genannt — enfin eine recht unsaubere Fluth von Beschimpfungen aller Art ward über die wehrlosen Häupter dieser armen Sünder ausgeschüttet. Ganz offen wurden sie des Meineids geziehen und des „Schwindels" — wenn nicht noch ärgerer Dinge beinzichtigt. Und all' dies, weil sie dem Suprêm-Conseil eine gefährliche Concurrenz boten, und seine Revenuen arg schmälerten.

Doch gleichsam um die Ungereimtheit nachzuweisen, welche der blinde Eifer nach Suprematie verbunden mit der Gier nach Taxen selbst bei „Souv. Grand Inspecteurs-General für das heilige Reich" (nur mit ehrfurchtsvollem Grauen schreibe ich diesen Titel nieder) nach sich zieht, — wurde von Seite des Supr.-Cons. noch in derselben Session nach reiflicher Berathung beschlossen, dass Mohamed zum Berge gehen müsse, da der Berg zu Mohamed absolut nicht kommen will. Oder mit andern Worten: da das überhaupt gefühllose p. t. Publikum die schönen und erhabenen Grade des a. und a. schottischen Ritus nicht so hoch schätze, um sie zu suchen, — müssten diese Grade auf die Suche nach dem Publikum ausziehen. Demzufolge beschloss man Emissaire in die Städte und Flecken Canadas auszusenden, um zu versuchen, den mrischen Enthusiasmus der mrischen Bruderschaft anzufachen und sie zur Annahme der Perfectionsgrade, vom 4.—14. Grade zum Preise von 30 Dollars per Kopf zu animiren. — Die so übel mitgenommenen Maitländer Hochgradlieferanten hatten blos eine Liste der Hochgrade ohne jeden Preiscourant veröffentlicht — die allerdurchlauchtigsten Comandeure des Suprêm-Conseil dagegen gaben einen freien Preistarif und sandten obendrein Trommelschläger aus, um ihre Waare an den Mann zu bringen." . . . . .

Wir schliessen hier den köstlichen Bericht, der unsern Lesern zweifelsohne ebenso das Zwergfell erschüttern wird, als dies bei uns der Fall gewesen. Der launige Autor hat die Sache beim rechten Ende angefasst — mit heiligem Eifer, mit Ausbrüchen des edelsten Zornes vermag man gegen die Hochgrade und ihren Nonsens Nichts auszurichten, — das einzige wirksame Mittel ist die Satyre. Haben wir sie auf Grund des uns reichlich zu Gebote stehenden, durch sie selbst herbei-

Digitized by Google

geführten Materiales erst lächerlich gemacht; gewöhnen wir uns erst daran, sie überhaupt nicht ernst zu nehmen, — dann haben wir auch ihre Macht gebrochen. Dann besinnt sich Jeder, an diesem Mummenschanze mitzuthun, und was die wuchtigsten Artikel nicht zu Wege zu bringen vermocht, das fördert die Schellenkappe, die wir den Hochgraden anhängen, rasch zu Tage. Nur so lange wir sie fürchten, geben sie sich selbst als eine Macht — verlachen wir sie aber gründlich, dann ist es mit ihrer Zugkraft und ihrem Ansehen für immer vorbei.

Dann haben wir bald Aussicht, dass das Vorbild Amerikas auch hier seine Nachahmung finden werde und die Emissaire der Hochgrade mit Patenten — wie weiland Tetzel mit Ablassbriefen — von Loge zu Loge wandern werden um ihre kostbare Waare nicht etwa an den Meistbietenden loszuschlagen, sondern um jeden Preis zu veräussern. Wir gestehen es, dass dies uns freuen würde, weil wir darin den Beginn vom Ende sähen.

Die Hochgrade sind heute ein entschiedenes Hinderniss der Entwickelung der Maurerei. Unter sich nicht einig, in zahllose Riten und Systeme gespalten, jedes leitenden Gedankens baar, repräsentiren sie einen Ballast, der fortgeschafft werden muss, damit die Geistesarbeit der Mrei erleichtert der Höhe entgegenstrebe. Metaphysische und religiöse und Fragen, mit deren Erforschung sich die Hochgrade abmühen, passen schlecht zu den Postulaten einer Gesellschaft, die von dem Maurer nicht mittelalterlichen Formenkram, sondern liebevolles Eingehen und Verständniss des Zeitgeistes heischet. Nicht Grübeln, sondern Handeln sei unsere Devise.

Wir hoffen nicht missverstanden zu werden. Erst jüngst haben wir in einem Artikel der „Bauhütte“ (Nr. 8 Jahrg. 1879) die Nothwendigkeit der Hochgrade dargethan, allerdings solcher Hochgrade, wie sie bei uns und noch weniger jenseits des Oceans, absolut nicht existiren. Blos die Idee erkennen wir als eine gesunde an — keineswegs jedoch jene Organismen, die heute nicht zur besonderen Ehre der k. Kunst bestehen und sich befehden. Die Hochgrade, die wir befürworten, sind Kinder des Tages und haben das Licht nicht zu scheuen — allerdings bedürften sie auch nicht der Trommel, um feilgeboten zu werden.

Doch hiervon vielleicht ein andermal.

Dr. Ludwig Rosenberg.

Jubiläumsfeier.

Die Loge Carl zu den drei Adlern i. O. Erfurt beging am Sonntag d. 27. April ein seltenes Fest: das goldene Mrjubiläum ihres langjährigen hochverehrten Ehrenmitgliedes und treuen Mitarbeiters, des Kgl. Geh. Justizrathes und ehemaligen Kreisgerichts-Direktors Br Seiler in feierlicher Weise und unter zahlreicher Betheiligung der Brr von Nah und Fern. — Br Seiler wurde im Jahre 1829 in der □ zu den drei Kleeblättern in Aschersleben von seinem Vater — welchem er später auch im Amte als Kreisgerichts-Direktor folgte, zum Frmr aufgenommen nnd konnte, als er im Jahre 1851 nach Erfurt veretzt wurde, sich der □ Carl z. d. 3 Adlern nicht wohl affiliren lassen, sondern nur als perm. bes. Br zutreten, da er der höchsten Ordensabtheilung der Grossen Landesloge von Deutschland angehört. In seiner heimathlichen □ wird Br S. bis heute als substituirter Mstr fortgeführt, die Erfurter □, an dereu Arbeiten er sich mit seltener Treue und Regelmässigkeit betheiligte, ernannte ihn 1857 zu ihrem Ehrenmitgliede.

Ueber die Feier ist folgendes zu berichten:

Nachdem die Brr in den von kundiger Hand mit Blumen und Blattpflanzen festlich schön decorirten Tempel ihre Plätze eingenommen hatten, von dessen einer Wand das Bild des in d. e. O. eingegangenen Vaters des Jubilars, dereinst vors. Mstr der □ zu den 3 Kleeblättern herniedergrüsste, trat die vom Br Ceremonienmeister und den beiden Schaffnern geführte, zur Theilnahme an dem Weihefeste aus Aschersleben eingetroffene Deputation ein. Dieselbe bestand aus dem Mstr v. St. dem 82jährigen noch wunderbar rüstigen Oberpfarrer Br Wagner, und den substit. Meistern Br Mähnert und Br Monod von Froideville. Sie nahm zur Rechten des Altars Platz, während auf der linken Deputirte der befreundeten Nachbarlogen sassen. Der sodann unter demselben Ceremoniell und unter Orgeltönen eingeführte Jubilar wurde auf der Schwelle des Tempels vom vorsitzenden Mstr Br Dr. Dittrich mit dem Brkuss empfangen und zu seinem mit Blumenguirlanden umwundenen Sessel im Orient geleitet. Hierauf begann die Jubiläumsfestarbeit; nach deren Eröffnung der vors. Mstr eine jener trefflichen ebenso zum Verstande wie zum Herzen sprechenden Zeichnungen entwarf, mit denen er uns Brr so oft erfreute. Er erörterte und beantwortete zunächst die Frage: „Welchen Lohn gewährt eine langjährige eifrige Thätigkeit dem treuen Jünger der k. K.?“ um dann in

Digitized by Google

schwungvollen, tiefempfundenen Worten auf das von echt mr Geiste durchwehte Leben des Jubilars überzugehen. In ergreifender Weise schilderte er wie Br Seiler einst von seinem Vater in den Bund aufgenommen wurde, wie er dann stets und immerdar bestrebt gewesen, sein an heiliger Stätte abgelegtes Gelübde unverbrüchlich zu halten und sich in und ausserhalb der Loge und in allen Lebenslagen als ein echter würdiger Frmr bewährt habe. In wie hohem Masse ihm das gelungen, davon zeuge die hohe Achtung, in der er nicht nur bei den Brn seiner und dieser Loge stehe, sondern auch bei seinen Berufsgenossen und bei allen Mitbürgern, mit denen er in seiner fast 30jährigen amtlichen Wirksamkeit in Erfurt in Berührung gekommen. Ein tief ergreifendes Moment war es als der Mstr den Jubilar vor den Altar geleiten liess und ihm dort, nachdem ein sangeskundiger Br das schöne Osterwald-Franz'sche Lied gesungen: O reines Licht das wir im Osten schau'n", die Mrweihe durch drei Schläge mit den Worten erneute

„Des Baues Meister möge Ihnen den treubewährten Mr Segen spenden in reichster Fülle immerdar."

„Der Orden dankt seinem eifrigen treuerfundenen würdigen Sohne!"

„Der Brüder Liebe strömt für den stets liebewollenden, stets liebeübenden Bruder aus aller Herzen!"

Der vors. Mstr überreichte sodann dem tiefbewegten Jubilar Namens der hiesigen Loge ein goldenes Bijou, einen geschliffenen Pokal und ein kostbares Festalbum mit Ansichten des Logengebäudes nnd Bildern der festtheilnehmenden Brr. — Der dep. Mstr Br Werneburg (Königl. Oberforstmeister) verlass darauf den Mstrbeschluss, demzufolge Br Wagner von Aschersleben zum Ehrenmitglied der Erfurter Loge ernannt ist und überreichte mit herzlichen Worten dem würdigen, in der Uebung der k. K. ergrauten Mstr das von einem hiesigen Br kunstvoll gefertigte Diplom. Letzterer erbat sich nun den Hammer um vom Altare herab die Glückwünsche seiner Loge darzubringen und seiner Freude Ausdruck zu geben, in welch herzlicher Weise die beiden Logen, verschiedenen Systemen zugehörend, sich zur Feier dieses gemeinsamen Jubelfestes verbunden hätten. Auch diese Ansprache war voll tiefer Innigkeit. Redner schloss unter Dank für die ihm erwiesene Ehre mit der Ueberreichung des Diploms der Ehrenmitgliedschaft seiner ▢ an den vorsitzenden Mstr Br Dittrich und den Ehrenmeister der ▢ Carl z. d. 3 Adlern Br Liebich.

Tief ergriffen und seiner Bewegung kaum Herr werdend, sprach darauf der Jubilar seinen Dank aus für die weihevolle Begehung seines Ehrentages und die ihm aus diesem Anlass zu Theil gewordenen werthvollen Zeichen von Freundschaft und aufrichtiger Liebe.

Nachdem dann noch die zahlreichen von auswärts eingegangenen Glückwünsche mitgetheilt waren, darunter die Gratulationen der beiden Berliner Grosslogen, und nachdem noch zwei der würdigsten auswärtigen Brr, die zum Feste gekommen waren, zwei Brr, die wir gar oft die Freude haben, bei unsern Logenarbeiten begrüssen zu können, Br Stöckhard (Geh. Ministerial-Rath) von Weimar und Br v. Willich (Oberstlieutenant a. D.) von Eisenach mit Bezug auf die Feier und den ihn befreundeten Jubilar das Wort ergriffen hatten, wurde die hocherhebende Feier ritualmässig geschlossen.

Bei der hierauffolgenden Tafel ▢ fehlte es selbstverständlich nicht an ernsten und und heiteren Ansprachen, Toasten und musikalischen Leistungen. —

Möge es dem Jubilar, diesen Br von erprobter Mrtreue, vergönnt sein, sich recht lange noch ungetrübten körperlichen und geistigen Wohlergehens zu erfreuen; wie herrlich würde es doch um das Mrthum der Jetztzeit bestellt sein, wären die Brr sämmtlich von ähnlicher Gesinnung und von gleicher Liebe für die k. K. erfüllt wie unser würdiger Jubilar, Br Seiler!

Maurerische Literatur.

Franz Kazinczy als Frmr. Denkrede. Budapest. Druck der Brr Weissmann.

In dieser Schrift, die wir allen Brrn empfehlen möchten, wird zuerst ein Blick in die Vergangenheit geworfen und u. A. gezeigt, wie an dem Fortschritt in der Menschheit auch die Frmrei ihren Antheil hat. Es wird dann die Entwickelung der Frmrei im vor. Jahrhundert beleuchtet und dabei des berühmten Frmrs Franz Kazinczy gedacht, welcher das frmr Licht in der Loge zum tugendhaften Cosmopoliten zu Miskolcz am 16. Januar 1774 erblickte. Die Idee des Weltbürgerthums zog ihn mächtig an, aber sein Cosmopolitismus war ein gesunder, der ihn seiner eigenen Nation nicht entfremdete, sondern ihn antrieb, dem Humanismus in derselben Bahn zu machen. Die Schrift weist klar nach, was er durch seine literarische Wirksamkeit, durch seine ausgebreitete Korrespondenz und durch die Frmrei erreicht hat. Er zog vor allen Dingen die bessern Schriftsteller der Ver-

Digitized by Google

gangenheit wieder ans Licht, gründete eine Zeitschrift „Orpheus“ (welchen Namen er selbst bei seiner Aufnahme in den Orden erhalten hatte) in welcher er der nüchternen Denkungsart, sowie der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit kräftig das Wort redete. Zu seiner literarischen Thätigkeit gehörte auch eine Schrift: „Der Freimaurer“ sowie eine Auzahl Reden. Seine Correspondenz war eine sehr ausgebreitete, er stand beinahe zwei Generationen hindurch im Briefwechsel mit verschiedenen Notabilitäten des Auslandes und hervorragenden Männern Ungarns. An der Frmrei hing er beinahe fanatisch und er fühlte sich nicht nur selbst glücklich darin, sondern suchte auch andere würdige Freunde für die □ zu werben. Von welchem idealen Standpunkt aus er die Frmrei ansah das beweist neben Gedichten einer seiner Briefe, worin es u. A. heisst: Ich betrachte die Frmrei als eine Gesellschaft, welche aus den besten Menschen einen einen kleinen Kreis bildet, worin man jene grossen Ungleichheiten, die in der Aussenwelt herrschen, vergisst, worin man den König und den niedrigst gestellten Menschen als seinen Bruder betrachtet, worin man die Verkehrtheiten der Welt vergisst und sehen, dass alle Mitglieder von einem Geiste d. i. der Liebe zum Guten beseelt sind: Freudenthränen vergiesst, worin man viel sichere Freude trifft, als in der Aussenwelt, worin Jeder sich bestrebt, die Noth seiner Mitmenschen nach Kräften zu lindern, etc. Weiter schildert die Rede die Verfolgungen, welche die Frmr (als „Jakobiner“) zu erdulden hatten. Nachdem der freisinnige herrliche Joseph II. Leopold II. Platz auf dem Throne gemacht hatte, trat eine andere Regierung auf, und da man dem Kaiser das Vorurtheil beizubringen wusste, dass die französische Revolution, welcher im Jahre 1793 seine Nichte die Königin und deren Gemahl zum Opfer gefallen seien — ein Werk der Frmrei gewesen, die vielleicht auch auf den Sturz des österreichischen Thrones hinarbeite, wurden die ☐ geschlossen, der Bund aufgelöst. Obgleich Kazinczy kein Revolutionär, sondern nur ein gewaltiger literarischer Agitator war, wurde er doch später in Untersuchung gezogen und zum Tode verurtheilt. Das Urtheil wurde später in Kerkerhaft verwandelt und er schmachtete nahe zu 8 Jahre in den Casematten von Spielberg, Kufstein und Munkacs, aber wenn auch die Kerkerluft seine Gesundheit untergrub sein Geist liess nicht nach mit Denken und Studiren, und aus dem Gefängniss entlassen, arbeitete er wieder kräftig auf dem Felde der Literatur und der Frmrei, auf deren Rehabilitirung er die Hoffnung nie aufgab. Sein Bild ziert den Saal des Grossorients von Ungarn. Die Schrift schliesst: Uns allen aber sei du Kazinczy ein Vorbild! Die Starken und Muthigen möge dein Beispiel zu noch kühnerer That, zu noch standhafterem Kampfe begeistern! Die Schwachen und Zaghaften aber möge dein Beispiel erheben und kräftigen, auf dass sie damit fortzuschreiten wagen auch in der Zeit, wo unsre Sache zu stagniren, wo unsre Wirksamkeit gehindert scheint! In Allen sei du unser Vorbild und die Feuersäule welche uns hinleitet zu dem Lande der Verheissung: Der Beglückung der Menschheit.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Grosse Landes-Loge. An dem sogenannten Feste der Alten, welches am Sonntag den 4. d. M., in den Räumen der Hochw. Grossen Landes□ stattfand, betheiligten sich 44, unserm Ehrw. Orden bereits über 25 Jahre angehörige Brr, von denen der älteste im 86. Lebensjahre steht. An Stelle des leider durch einen schmerzhaften Unfall verhinderten Höchsterl. Landes Grmstrs, Br v. Ziegler, welcher bisher für den Alterspräsitenten den Vorsitz geführt, hatte der Höchsterl. Br Adler die Leitung des Festes übernommen, welches in ungetrübter Heiterkeit und Herzlichkeit verlief. Der erste Toast, welchen derselbe auf die erhabenen Protectoren, Se. Maj. dem Kaiser und König und Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit den Kronprinzen, ausbrachte, fand um so mehr begeisterten Anklang und Zuruf, als diese beiden Königlichen Brr ja auch zu den Brrn zählen, die über 25 Jahre dem Orden angehören. Demnächst erstattete der Höchsterl. Br Rosenthal den Jahresbericht, nach welchem im abgelaufenen Jahre 17 Brr aus dem Kreise der berechtigten Brr durch den Tod geschieden, dagegen 33 neu hinzugetreten sind, welche herzlich begrüsst wurden. Das vor allen der Erinnerung und Freundschaft geweihte heitere Fest wurde durch Gesangsvorträge verschönt, bei welchen sich besonders der Hochw. Br Otto, der zum ersten Male dem Feste beiwohnte, betheiligte und sich den herzlichen Dank der Brr erwarb.

Schmalkalden. Sonntag, den 27. April, feierte die □ Friedrich Wilhelm zur Glückseligkeit ihr einjähriges Stiftungsfest unter Betheiligung aller heimischen und mehrerer besuchender Brr anderer Or. Von Seiten der Ehrw. Gr.□ Royal York zur Freundschaft war der Ehrw. Br Alexander Riel, Repräsentant der feiernden □ bei der dirigirenden Gr.□, erschienen, welcher im Verein mit dem gel. Br Eugen Enlner, Miiglied der □ Pydagoras zum flammenden Stern i. O. Berlin, zwei aufs Prachtvollste ausgestattete grosse Oelgemälde: Sr. Maj. des Kaisers und Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen, der Loge zur Erinnerung an die vor einem Jahre erfolgte Gründung derselben widmete. Der gel. Br F. Göhl, Mitglied der □ Pythagoras zum fl. Stern in Berlin, stiftete gleichzeitig der feiernden □ eine werthvolle silberne Sammelbüchse, die Ehrw. □ Carl zu den drei Adlern i. O. Erfurt, sowie die Ehrw. Brr Bröcker, Wiprecht und Möser I., Ehrenmitgl. der feiernden □, sandten namhafte Geldbeträge für die Logen- bzw. Armenkasse ein. Der letztgenannte Ehrw. Br Möser I. in Berlin hatte schon vorher ein sehr werthvolles Ausstattungsstück für die Arbeiten im II. Grade der □ als Geschenk einsenden lassen. In einer der Bedeutung des Tages gewidmeten Ansprache hob der Mstr v. St. der feiernden Loge, Br Gehm, hervor, dass, wie die geringe Zahl von Brn, in dankbarer Gesinnung für alles, was der Bund in ihnen erwirkt, vor einem Jahre selbst Hand angelegt, um hier, in der alten historischen Stadt, in welcher schon einmal ein Bund zur Bekämpfung der Finsternies und der Unduldsamkeit geschlossen über dem länglichen Viereck das blaue Zeltdach aufzu-

Digitized by Google

richten, und die Lichter auf den 3 Säulen zu entzünden, heute mit dankerfülltem Herzen bekannt werden müsse, dass, ungeachtet vieler innerer und äusserer Widerwärtigkeiten, der Segen des höchsten B. a. W. nicht gefehlt, dass dieser Segen sich kund gegeben habe durch den ungetrübten Glanz der drei grossen Lichter, durch die nicht wankende Grundlage der 3 Säulen und durch die Frucht unserer Arbeit!

Der vors. Mstr sprach in herzlichen Worten der Ehrw. Gr.□ Royal York zur Freundschaft, den geliebten Schwesterlogen und den einzelnen Brn von nah und fern, welche sich um die Stiftung und Fortentwickelung der □ verdient gemacht haben, seinen Dank aus. Der Repräsentant Br Riel und der Redner Br Lehnebach, dankten dem Mstr v. St. für die unsichtige Führung.

Der würdigen Festarbeit, welcher die Aufnahme der Herren Apotheker Schwarz von hier und Dr. med. Mansfeld von Brotterode schon vorhergegangen war, und an die sich die Aufnahme des Herrn Bergdirektors Neubert von hier anreihte, folgte eine Tafel□, welche der sinnigen Toaste viele bot. Hierbei gelangten die eingelaufenen zahlreichen Glückwunschschreiben mit Telegrammen zu Vorlesung, auch wurde den Brn namentlich den gel. Br Quilletmot aus Berlin, für die äussere sinnige Ausstattung des Logenlocals mr Dank ausgesprochen.

Magdeburg. In der □ Harpokrates fand am 3. v. M. eine einfache und schöne, sehr gelungene Feier statt: die Bekleidung von 20 Confirmanden. Der Mstr. v. St. Br Kuhnert hob in seiner Ansprache an die Kinder hervor, dass durch die feierliche Ueberreichung der Gaben an sie bezweckt werde, ihre Herzen zu erfüllen mit Vertrauen zu Gott, mit Vertrauen zu sich selbst und mit Vertrauen zu den Menschen. — Es wurden für M. 364.71 Kleidungsstücke und Leibwäsche beschafft und die Gelder vereinnahmt durch Sammlung bei der ersten Tafelloge im neuem Jahre, durch ein Konzert und eine namhafte Abgabe von allen Brn, die bei Karten- und anderen Spielen gewinnen etc.

Für die verunglückten Brr in Szegedin, deren, wie der Grossmstr. Br Pulszky schreibt, 63 sind, die mit der grössten Noth kämpfen, hat die □ Harpokrates M. 390 gesammelt und an die Joh. Gross□ von Ungarn gesandt, wofür ihr diese in warmen und herzlichen Worten dankte.

Lat.

England. In England ist das Wohlthätigkeitswesen im Allgemeinen am entwickeltsten, also auch das frmr. Bei dem Jahresbankett (11. Febr.) zu Gunsten der Londoner Royal Masonic Benevolent Institution sind aus ganz England 14,000 Pf. Sterling eingegangen. Für die drei Londoner mr Wohlthätigkeitsanstalten hinterliss Br Wetherall in Manchester 1000 Pf. Das Einkommen dieser 3 Anstalten war im Jahre 1878 40,232 Pf. — Aehnliche Anstalten sollen nun auch in den Provinzstädten gegründet werden. So arbeitet man in Devon an der Gründung eines Waisenhauses für die Waisen von Brn. — Zu Cleaton-on-Sea hat man ein frmr Rettungsbot aufgestellt, das beinahe monatlich irgend ein Rettungswerk vollzieht. — Br Reinert schenkte der □ in Metz ein Darlehen (für den Tempelaufbau) von 40,000 Mark. — Dass Wohlthun Zinsen trägt, beweist der Fall der □ zu Grenak in England; dieselbe hatte vor 100 Jahren 40 Pf. zum Bau eines öffentlichen Gebäudes beigetragen mit der Bedingung, darin einen Saal benützen zu dürfen, das Gebäude ward nun umgebaut und erhielt die □ als Endgelt 400 Pf. Hajnal.

Amerika. In New-York existirt seit 1875 eine Gesellschaft, deren eigenthümliche Vermischung frmr Tendenzen und jesuitischer Organisation eine treffliche Illustration zur Cultur- und Religionsgeschichte Nordamerikas bietet. Sie nennt sich die Gesellschaft der Theosophen (theosophical society) und basirt auf der Anerkennung einer unerschaffenen allgemeinen, unendlichen und ewigen Ursache, die in den Naturgesetzen sich auseinanderlegt. Die Gesellschaft macht entschieden Opposition gegen den Materialismus in der Naturwissenschaft, aber eben so entschieden gegen jede Form dogmatischer Theologie, gegen jede positive Religion. Sehr eifrig pflegt sie die altmorgenländischen Religionssysteme, die Lehren der Vedas, des Luddha, Zoroaster, Confucius etc. Eben so eigenthümlich wie die Prinzipien der Gesellschaft, die ans Frmrische streifen, ist auch die Organisation. Die Gesellschaft theilt sich nämlich in drei Sectionen, von denen jede wieder drei Grade hat. Wer unter die Theosophen als Mitglied aufgenommen werden will, muss in den dritten Grad der Section und von hier stufenweise ohne bestimmten Termin, je nach dem Grade seiner Würdigkeit weiter schreiten. Um zum höchsten Grade der ersten Section zugelassen werden zu können, muss der Theosoph frei geworden sein von der geringsten Bevorzugung irgend welcher Form der Religion vor einer andern, er muss frei sein von jeder bindenden Verpflichtung gegen Gesellschaft, Staat und Familie; er muss bereit sein, sein Leben zu opfern zum Besten der Menschheit, jedes Bruders, und mag er sein von welcher Race, Farbe oder von welchem Glauben er will. Dem Weine muss er entsagen, überhaupt jedem berauschenden Getränke und ein strengsittliches Leben führen. Vielleicht, das auch diese Blüthe des amerikanischen Lebens wie mancher andere Humbug den Weg nach Europa findet.

Anzeigen.

Ein Br, seither Kreisverwaltungsbeamter, früher Regier. Civil-Superar, tüchtig in allen Zweigen der Verwaltung, geprüft für Calculatur u. Kasse mit gut. Gymnas. Bild., im Bes. best. Zeug. s. dauernde Stell. als Secrtr., Rentmstr., Commiss.-Amtsvorsteher, ev. auch im Assecuranzfach, als Bureau- oder Reisebeamt. Gefl. Off. vermittelt d. Exp. d. Bl.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 22. — Sonnabend, den 31. Mai. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Pfingsten! — Zur Organisation. — Ehrentempel für geschiedene Brüder. F. C. Grabow. — Aus dem Logenleben: Jena, Frankfurt a. M., Freiburg i. B., Hildesheim, Amerika. — An die Brüder bei der ersten Frühlingsloge. — Briefkasten. — Anzeigen.

Pfingsten!

Pfingsten! Das ist das Fest, welches die sich verjüngende Mutter Erde in ihrem Glanze, in ihrer Wonne zeigt. Alles Todte ist abgefallen; und Leben sprosst und strömt aus tausend Quellen. All überall tritt uns die unendliche Liebe des Schöpfers entgegen; überall sehen wir in den Spiegel seiner Weisheit und fühlen die Spuren seiner Macht im geringsten Erdenstäubchen, wie am Firmament. Ja es ist als ob ein neuer Geist jetzt über unsern Stern dahinginge; ein Geist, der die Herzen erwärmt; die Zagenden ermuthigt; die Trauernden besänftigt, die Schwachen stärkt, und im Angesicht der herrlichen, harmonisch sich entwickelnden Natur die Menschheit zu einem neuen idealen Aufschwung begeistert. Möge dieser göttliche Hauch, der einstmals ein kleines Häuflein Schwacher zu geistigen Riesen umschuf, die für das Werk ihres Meisters in den Tod gingen, auch uns Bauleute erfüllen, dass wir in einer Zeit so vieler Wirren uns das rechte Licht bewahren, dass wir wie die Natur alles Todte von uns abstreifen und Leben verbreiten, wo wir nur können; dass wir in einer Zeit vielfachen Haders dem Geiste des Friedens, der Milde und des Vertrauens Bahn machen und alle Dämonen des Menschengeschlechts, die im Geheimen an seinem sittlichen Untergange arbeiten, zu überwinden suchen! Wohlan, dann wird auch in unsern Tempeln Pfingsten sein.

Digitized by Google

Zur Organisation.

Unter dieser Ueberschrift ist in den Mittheilungen aus dem Verein deutscher Frmr 1877—1878 sowie in Nr. 42 der „Bauhütte" vom Jahre 1877 ein Aufsatz von Br Findel erschienen, worin derselbe behufs umfassenderer und tiefgehender Wirksamkeit der Logen die Einrichtung von Ausschüssen oder Sectionen für gewisse Thätigkeitssphären des Logenlebens empfiehlt, an deren Arbeiten ausser den Beamten auch die andern Brr und zwar nicht bloss Mstr, sondern auch Gesellen und Lehrlinge in geeigneter Weise theilnehmen sollen.

Ueber diesen Aufsatz wurde in der am 29. Sept. 1878 zu Offenbach abgehaltenen ordentlichen Versammlung der Grossloge des Eintrachtsbundes auf Veranlassung des Grossmstrs Br Pfalz eingehend verhandelt und die Grossloge beschloss ihren Bundeslogen den Gegenstand zur Erwägung zu empfehlen, indem sich Manches aus dem Plane des Br Findel verwerthen lasse.

Daraufhin hat zu Anfang dieses Jahres der Mstr v. St. der Loge zu Giessen Br Bratuscheck (Professor an der Universität Giessen) seiner Loge folgende Vorlage gemacht:

Organisationsplan.

I. Allgemeine Grundsätze.

1) Sämmtlichen Mitgliedern der Loge muss Gelegenheit geboten werden für dieselbe thätig zu wirken, ohne dass Jemand gegen seinen Willen zu einer bestimmten Funktion verpflichtet wird.

2) Die freiwillige Arbeit der Brr für die Loge wird am besten organisirt, wenn sie sich zu Sectionen vereinigen an deren Spitze Logenbeamte stehen.

3) Sowie Niemand verpflichtet ist einer Section anzugehören, so muss jeder Bruder das Recht haben nach Belieben einer oder mehreren Sectionen beizutreten.

4) Durch die Arbeit der Sectionen darf die Initiative und Verantwortlichkeit der Beamten in keiner Weise eingeschränkt werden. Auch sind die Beamten dafür verantwortlich, dass die Thätigkeit der ihnen unterstellten Section dem Logengesetze nicht widerspreche.

5) Der dep. Mstr v. St. leitet keine Section, weil er Vorsitzender des Finanzausschusses und des Vergleichsausschusses ist.

6) Der Mstr v. St. hat die Aufgabe dafür zu sorgen, dass sämmtliche Sectionen zum Besten der □ zusammenwirken.

7) Die Sectionen arbeiten ohne schwerfälligen Apparat und führen keine Protokolle. Das Logenlocal darf zu besonderen Sectionssitzungen nur ausnahmsweise und mit specieller Erlaubniss des Mstrs v. St. in Anspruch genommen werden.

II. Die einzelnen Sectionen.

1) Section für Prüfung von Aufnahmegesuchen und Propaganda frmr Ideen. Vors. der 1. Aufs. Die Brüder die dieser Section beitreten, verpflichten sich, jedes Aufnahmegesuch durch strenge und umfassende Recherchen zu prüfen, deren Ergebniss der 1. Aufs. dem Beamtenrath mittheilt. Durch gewissenhafte Strenge bei der Aufnahme neuer Logenmitglieder wird das Ansehen der Loge bei dem profanen Publikum gehoben. Ferner wird der 1. Aufs. mit Hülfe erfahrener Meister, die sich ihm zur Verfügung stellen, jede Gelegenheit benutzen um Vorurtheilen und Verleumdungen, welche sich gegen unsere Brschaft erheben, zu begegnen, das Publicum in geeigneter Weise über die wahren Tendenzen unseres Bundes aufzuklären und einsichtsvolle Männer, welche sich für frmr Ideen empfänglich zeigen, mit denselben bekannt zu machen, soweit dies durch unsere Gesetze gestattet ist.

2) Section für maur. Werkthätigkeit. Vors. der 2. Aufs. Die Section verfolgt alles, was in der maur. und profanen Presse über maur. Werkthätigkeit berichtet wird, und unterbreitet der Loge geeignete Vorschläge, sobald sich eine Gelegenheit bietet durch Unterstützung gemeinnütziger Unternehmungen oder Begründung humanitärer Anstalten werkthätig in das sociale Leben einzugreifen,

3) Section für Logenstatistik. Vors der Protokollsekretär. Auf Grund der Protokolle, Präsenzlisten und Rechnungsablagen werden umfassende statistische Erhebungen angestellt, welche zum Theil für den Jahresbericht der Loge verwerthet werden. Die Mitglieder der Section verfolgen diese Statistik mit Hülfe des Archivs in frühere Zeiten zurück, indem sie sich in die Bearbeitung der einzelnen Jahrgänge theilen, auf diese Weise wird die statistische Grundlage für eine Geschichte der □ gewonnen.

4) Section für Logengeschichte. Vors. Br Keller. Der Vors. theilt den Mitgliedern der Section einzelne Zeiträume der Geschichte unserer Loge zur Bearbeitung zu. Jeder hat den ihm zugewiesenen Abschnitt aus den darüber im Archiv und Bibliothek vorhandenen Quellen mit genauer Benutzung der Logenstatistik darzustellen. Diese

Digitized by Google

Arbeiten sind Materialien für die Geschichte unserer Loge, welche schliesslich von berufener Hand auszuführen und nach nochmaliger Prüfung seitens der Sektion zu veröffentlichen ist.

5) Section für Correspondenz. Vors. der Correspondenzsecretär. Die Loge richtet eine regelmässige Correspondenz mit ihren Mitgliedern ein, denen zum Johannisfest, zum Stiftungsfest und nach vollzogener Beamtenwahl ein ausführlicher Bericht des Mstrs v. St. über die bemerkenswerthen Vorgänge unseres Logenlebens zugeht. Einige Mitglieder der Correspondenz-Section übernehmen es, diesen Bericht mittelst einer mechanischen Copiervorrichtung in der erforderlichen Anzahl von Exemplaren zu vervielfältigen, andere vertheilen unter sich die Ausfertigung der Adressen. Bei der anderweitigen Correspondenz mit unsern Brüdern, auswärtigen Logen und Profanen unterstützen die Mitglieder der Section den Correspondenzsekretär nach dessen Anweisung.

6) Section für Vorbereitung von Vorträgen. Vors. der Redner. In den mindestens am 1. Freitag oder Montag jedes Monats stattfindenden Unterrichtslogen sollen Zeichnungen der Brr über maur. Zeitfragen, sowie über Geschichte der Symbole, des Rituals und der Gesetzgebung in den verschiedenen maur. Systemen gehalten werden. Die Brüder, welche geneigt sind solche Zeichnungen vorzutragen, vereinigen sich zu einer Section, die unter Leitung des Redners mit genauer Beachtung der maur. Presse die geeignetsten Themata auswählt. In jeder Unterrichtsloge wird die Tagesordnung für die nächste von dem Redner angekündigt und gleichsam am schwarzen Brett im Bankettsaal verzeichnet. Die Mitglieder der Sektion erklären sich bereit die ausgearbeiteten Vorträge gegenseitig zu prüfen und zu begutachten, ehe sie der Loge vorgelegt werden.

7) Section für Prüfung der maur. Literatur. Vors. der Bibliothekar. Die Mitglieder der Section theilen sich in die Arbeit, die neuerscheinenden maur. Schriften zu prüfen und der Loge über diejenigen neuen oder ältern Werke Berichte zu erstatten, deren Anschaffung der Bibliothekar beantragt. Ferner hat die Section die Aufgabe die Brr durch kurze übersichtliche Referate über die Schätze unserer Bibliothek zu belehren und bei der Benutzung derselben zu berathen.

8) Section für Ceremonie und Festlichkeit. Vors. der Ceremonienmeister. Die Mitglieder der Section vereinigen sich, um den Ceremonienmeister in der würdigen Ausführung der Logenceremonien zu unterstützen und den Arbeiten insbesondere durch Musik und Gesang, eine höhere Weihe zu verleihen. Bei Festlichkeiten entwirft die Section ein genaues Festprogramm, welches dem Mstr v. St. 4 Wochen vor dem betr. Feste zur Genehmigung vorgelegt wird, und die Mitglieder stehen dem Ceremonienmstr als Festordner zur Seite.

9) Section für Almosenpflege. Vors. der Schatzmstr. Jedes an die Loge gelangende Unterstützungsgesuch wird von dieser Section genau geprüft, indem sich die Mitglieder nach Möglichkeit persönlich von der Bedürftigkeit und Würdigkeit der Hülfesuchenden überzeugen. Die Section wacht darüber, das der Almosenfond der □ in erster Linie solchen Bedürftigen zu Gute kommt welche nicht der öffentliche Almosenpflege zur Last fallen. Die von der Section abgegebenen Gutachten trägt der Schatzmstr dem Beamtenrath vor, der über das betr. Gesuch entscheidet oder dasselbe der Loge zur Entscheidung vorlegt.

10) Section für Erhaltung des Inventars und Anschaffungen. Vors. der Intendant. Die Mitglieder der Section unterstützen den Intendanten bei den mannigfachen für die □ erforderlichen Anschaffungen und theilen sich in die Ueberwachung des Garteus, der Logengebäude und des Mobiliars, damit das Eigenthum der Loge stets in gutem Stande erhalten und dabei den Brn möglichst nutzbar gemacht wird und damit alle nöthigen Verbesserungen rechtzeitig vorgenommen werden.

11) Section für geselligen Verkehr Vors. der 1. Stewart. Die Section sorgt dafür, dass unsere Kränzchen und Brmahle durch musikalische Genüsse und deklamatorische Vorträge verschönt werden, sowie dass die Geburtstage der Brr und ausserordentliche erfreuliche Familienereignisse derselben im Brkreise nicht unbeachtet bleiben; eine besondere Aufmerksamkeit richtet sie darauf, dass die laut Logenbeschluss abzuhaltenden Schwesternabende regelmässig und in allseitig befriedigender Weise zu Stande kommen.

12) Section für Krankenbesuch. Vors. 2. Stewart. Jedes Logenmitglied, das von der Erkrankung eines hiesigen oder eines sich hier aufhaltenden fremden Brs Kunde erhält, ist verpflichtet hiervon dem ersten Stewart oder Mstr v. St. sofort Anzeige zu machen. Ist der Kranke der Unterstützung bedürftig, so hat dies der Stewart sofort den Mstr v. St. mitzutheilen, welcher nach § 111 unseres Gesetzbuchs das Nöthige wegen der Pflege und Heilung schleunigst vorkehrt. Die Mitglieder

Digitized by Google

der Section für Krankenbesuch erklären sich bereit nach Anweisung des 1. Stewart erkrankte Brr zu besuchen und die vom Mstr v. St. angeordnete Unterstützung derselben zu vermitteln.

Die in vorstehendem Plane entwickelte Organisation wurde von der Loge zu Giessen am 7. März d. J. provisorisch auf ein Jahr eingeführt und zwar auf Antrag des Brs Fr. Eckstein. Leider ist dieser von Br Findel in der Bauhütte 1878 Nr. 48 ungerechtfertigter Weise angegriffen worden, weil er den Findelschen Plan in der erwähnten Grosslogensitzung einer Kritik unterworfen hatte. Das betr. Grosslogen-Protokoll sagt hierüber: „Die Brr Eckstein und Weber äusserten sich dahin, dass die Vorschläge des Brs Findel manches Beachtens- und Beherzigenswerthe enthielten, indessen müsse Einzelnes jeden mit den Logenleben vertrauten Br doch als unpraktisch und weitgehend erscheinen. Ohnehin sei vieles davon in grössern Logen — denn für kleinere ☐ reiche die bestehende Organitation aus — bereits praktisch ausgeführt. Namentlich wurde von Br Eckstein erwähnt, dass sich in seiner ☐ die Einrichtung, wonach für alle Logenämter zugeordnete Brr ernannt würden, denen vielfach Gelegenheit gegeben werde für den Beamten in Funktion zu treten, als sehr erspriesslich und für vollkommen ausreichend bewährt habe". Hiergegen bemerkt Br Findel: „„Da mein Vorschlag von vorhinein in dem Sinne gemacht ist, den gegebenen Verhältnissen angepasst und entsprechend weiter gebildet zu werden, so fordert er eine Beleuchtung von selbst heraus. Je weniger er sich als etwas Fertiges hinstellt, desto zuträglicher muss ihm eine scharfe Kritik sein, vorausgesetzt natürlich dass sie mit Gründen und nicht mit Redensarten geführt wird. Aus den kritischen Bemerkungen des Br Eckstein gehe hervor, dass er den Sinn und Zweck meiner Arbeit kaum verstanden. Denn es liegt doch klar auf der Hand, dass ich gar nicht geschrieben haben würde, wenn ich die bestehende Organisation für kleinere Logen als ausreichend und mit der Wahl von zugeordneten Beamten alles für abgethan gehalten hätte.““

Br Findel vermisst Gründe. Offenbar konnte aber das Grosslogenprotokoll, welches die Verhandlungen nur kurz resümirt, die Gründe, auf die Br Eckstein seine Kritik gestüzt hat, nicht ausführlich mittheilen. Hätte er mit der Wahl von zugeordneten Beamten alles für abgethan gehalten, so würde er doch wohl nicht erklärt haben, dass die Vorschläge des Br Findel manches Beachtens- und Beherzigenswerthe enthalten. Was ihm in diesen Vorschlägen als unpraktisch und zu weitgreifend erscheint, lehrt eine Vergleichung des Findelschen Organisationsplanes mit dem obigen, den Br Eckstein, ohne ganz damit einverstanden zu sein, zur Probe empfohlen hat. Ob derselbe diese Probe besteht, muss die Erfahrung lehren. Wir werden nach Ablauf des Provisoriums über den Erfolg berichten.

Ehrentempel für geschiedene Brüder.

II.

Friedr. Carl Grabow.

Als wir vor wenigen Monden hier versammelt waren zum Gedächtniss der im Laufe des Jahres heimgegangenen Brr, wer hätte da gedacht, dass wir sobald diese ernsten Räume wiederum umgeben würden mit den äusseren Zeichen tiefer Trauer als Ausdruck unseres eigenen innersten Fühlens, wer hätte gedacht, dass derjenige, welcher in körperlicher und geistiger Frische so unausgesetzt in Ausübung seines Amtes hier thätig war, als oberster Beamter, als Haupt des Bundes, als Ordner und Leiter unserer Arbeit so überraschend plötzlich durch den a. B. a. W. in den e. O. abberufen werden würde?!

Tieferschüttert vernahm ein Jeder von uns die schmerzliche betrübende Kunde, dass fern von der Stätte seines bisherigen Wirkens, die ihm eine zweite Heimath geworden, fern von dem trauten Familienkreise, der liebend ihn hier umgab, fern von den theilnehmenden Freunden und Brn, denen es versagt blieb, ihm in den bangen Stunden der Krankheit zur Seite zu stehen und Abschied zu nehmen, der Meister von uns geschieden sei. Nur der eine Trost blieb uns, zu wissen, dass die treue Gefährtin seines Lebens, die Gattin die ihm den Lebensweg ebnen half und diesen schmückte mit freundlichen Blüthen, dass sie mit gewohnter liebender Sorgfalt ihm bis zur letzten Stunde zur Seite gestanden, ihm den letzten Trost auf den Weg gegeben, den letzten Scheideblick von ihm empfangen hatte.

Der Sämann war dahingegangen, aber der Same, den er ausgestreut, grünte und wucherte üppig um ihn herum, wohin er auch immer seine Schritte gelenkt hatte; Blumen und Kränze, die Sinnbilder liebender Anhänglichkeit deckten reichlich auch an fremder Stätte alsbald die irdische Hülle, von allen Seiten drängte man sich herzu, dem Entschlafenen die besten Ehren zu erweisen,

Digitized by Google

wie wir zu unserer Freude und Genugthuung durch die Zeitungen erfuhren. Und hier an der Pflanzstätte seines Wirkens, hier wo die heilige Flamme der Bruderliebe genährt und still gepflegt so viele Jahre, hier loderte die Liebesflamme hell auf in den Herzen der Brr und fand zunächst ihren äusseren Ausdruck in dem einstimmigen Wunsch derselben, ihm hier die Schlummerstätte zu bereiten.

Wenn auch die irdische Hülle des Meisters in den Schooss der Erde gesenkt wurde, nicht verloren ist er um deswillen für uns als Lehrer und Mahner für Tugend und Wahrheit, sein Wort, sein Vorbild lebt in uns fort, die Keime des Guten, die er gepflanzt in den Herzen der Jünger, sie blühen und wuchern fort und fort, die Früchte des Geistes, die er gezeitigt, sie bergen in sich den befruchtenden Samen für kommende Geschlechter, der Tempel, den er aufrichten half mit uns und für uns, er stehet fest auf den starken Säulen, die unter seiner Leitung winkelrecht emporwuchsen, auf dass viele eine Stütze finden, die da suchen nach dem schützenden Halt im Geistesleben; das Licht, das er so oft entzündete an der Säule der Weisheit, es senkte den zündenden Strahl in die Herzen der Brr, um nimmer zu verlöschen, was er geschaffen in der Werkstatt seines Geistes, die Steine, die er zum Bau des Tempels beigetragen und die er so kunstvoll bearbeitet und gefügt, es bleibe unser Eigenthum und wird uns fort und fort erinnern, an den treuen Mitarbeiter an unsern vielgel. Mstr v. St., dessen Lebensbild in kurzen Zügen vorgeführt sei:

Friedr. Carl Grabow wurde geboren den 10. Febr. 1822 in Dahme, woselbst sein Vater Tuchmachermeister war. Die Eltern in bescheidenen bürgerlichen Verhältnissen lebend erkannten früh die guten günstigen Anlagen des Knaben und nahmen darauf bedacht, durch Privatunterricht ihn für das Gymnasium vorbereiten zu lassen. Nach seiner Confirmation Ostern 1836 vierzehn Jahre alt kam er nach Luckau auf das dortige Gymnasium und wurde der Quarta zugetheilt, aber schon nach einem halben Jahre ausser der Zeit nach Tertia versetzt, da sein reger Fleiss die natürlichen guten Anlagen unterstützte. Nach einem Jahre wurde unverhofft dem vielversprechenden Schüler eine Freistelle in Schulpforta angeboten, welches Anerbieten die Eltern dankbar annahmen. Die Abgeschlossenheit dieser Anstalt, die Strenge der innern Ordnung war indess nicht nach dem Sinn des muntern Jünglings und wenn er auch in Bezug auf Fleiss und Fortschritte nichts zu wünschen übrig liess, so gab eine ungeeignete Behandlung seitens einzelner Lehrer diesen dennoch Veranlassung zu öfterer Unzufriedenheit, die schliesslich dahin führte, dass er im Sommer 1841 als Primaner von der Anstalt entfernt wurde. Er wandte sich zur Fortsetzung seiner Studien nach Torgau auf das dortige Gymnasium, von wo er Ostern 43 zur Universität entlassen wurde. Aus dem Munde des Br Röse weiss ich, dass dieser letztere ihn dort als primus omnium kennen lernte, dass er mit den Lehrern gesellig verkehrte und bei ihnen sehr beliebt war. Die Natur hatte ihn ausgestattet mit einer Anlage die nur wenig Menschen in ausgedehnterem Maasse verliehen ist, nämlich mit der für mathematische Wissenschaft. Seiner Neigung folgend studirte er in Halle Mathematik und Naturwissenschaften, aber so wichtig die Mathematik auch für die Allgemeinheit ist, ihre ausschliessliche Verwendung im praktischen Leben ist doch nur eine beschränkte, die dem Jünger derselben meist nur auf das materiell wenig einträgliche Lehrfach verweist. Nur unter vielen Entbehrungen war es ihm möglich geworden, die Studienzeit zu Ende zu bringen und die Examina zu absolviren, er entschloss sich daher mit Rücksicht auf angebotenen Gehalt eine Lehrerstelle in dem Erziehungs-Institut in Jenkau bei Danzig anzunehmen, obwohl er wenig Zusagendes über die Anstalt von anderer Seite erfahren hatte. In der That entsprachen auch die Zustände derselben ganz und gar nicht den Wünschen und Vorstellungen des jungen Lehrers, die dieser sich von einer guten Schulleitung gebildet und so kam es, dass er nach $1^1/_2$ Jahren die Anstalt verliess. Der Aufenthalt daselbst aber war insofern entscheidend geworden für sein ganzes späteres Leben, als er während jener Zeit die Bekanntschaft anknüpfte mit der Tochter des Lehrers Knoch im benachbarten Bankau, welche er später als Gattin heimführte und die ihm ein häusliches Familienglück begründete und dauernd erhielt.

Vom 1. Octbr. 49 an war er in Danzig als Lehrer an der Gewerbeschule und an andern höheren Lehranstalten thätig, am 14. Juni 50 wurde er in unserer Bauhütte in unsern Bund aufgenommen. Wie freundlich man ihm im Brkreise in echter Brliebe entgegenkam, möge daraus erhellen, dass, als es nöthig wurde für ihn, das Königl. Gewerbe-Institut in Berlin zu besuchen, um sich ganz dem Gewerbeschulfach widmen zu können, ein mit irdischen Glücksgütern reich ausgestatteter Br ihm die hierzu erforderlichen Mittel grossmüthig zur Disposition stellte. Fast 30 Jahre alt wurde er noch einmal Schüler, um ein Jahr

Digitized by Google

darauf an der neu errichteten Gewerbeschule zu Iserlohn als Lehrer der Mathematik angestellt zu werden. Im März 53 heirathete er; von 4 Kindern, welche aus der Ehe hervorgingen sind 3 am Leben. Nach drei glücklich verlebten Jahren in dem behaglichen schöngelegenen Iserlohn, kehrte er wiederum nach Danzig zurück, um hierselbst das Directorat der hiesigen erweiterten Gewerbeschule zu übernehmen. 23 Jahre hindurch stand er der Anstalt vor, bis diese selbst unter dem Druck der Verhältnisse im vorigen Jahre aufgelöst wurde. Eine commissarische anderweitige Beschäftigung führte ihn zuletzt nach D. Krone, wo in Folge einer bösartigen Geschwürbildung ein plötzlicher Tod ihn ereilte.

In unsern Bunde zeigte er sich stets als ein eifriges und thätiges Mitglied. 1856 wurde er in den 3., 1860 in den 4. Grad aufgenommen, er fungirte eine Zeit lang als Br Redner, als 2. und 1. Aufseher und wurde 63/64 zum deputirten Mstr erwählt. Die grosse Nat.-Mutter□ ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitglied. Nach dem Tode des Mstrs v. St. Br Pannenberg wurde er im Jan. 64 an dessen Stelle mit dieser Würde betraut und hat ununterbrochen bis zu seinem Tode dies Amt bekleidet.

Tröstend bleibe uns der Gedanke, dass wenn dem Maurer, der das Licht gesucht und gefunden der flammende Stern entschwindet, dessen Licht ihm eine Leuchte war auf dunklen Pfade, er ihn wiederfindet, dereinst im Osten, im ewigen Osten.

Danzig,

Br Livonius.

Aus dem Logenleben.

Jena. Das Frühlingsfest in Jena, welches immer erhebend und erheiternd auf die Theilnehmer wirkte, soll auch dieses Jahr gefeiert werden. Es circulirt deshalb folgendes Schreiben: Wir laden also abermals Sie, liebe Brr, zu unserm Frühlingsfeste am 3. Juni — dritter Pfingstfeiertag — ein. Verbreiten sie diese Einladung, bitte, so weit als möglich!

Je grösser die Zahl,
Je froher das Mahl!

Das Fest zerfällt in einen ernsten und einen heiteren Theil. Zusammenkommen und Zusammensein findet im Hôtel zum deutschen Hause statt. Von Mittags 12 Uhr ab Festfeier, um 3 Uhr Nachm. einfaches Brmahl (1 Couv. 3 M. Wein 2,50 Pf. Beitrag zu den Kosten 1 M.) Anmeldungen bitten wir an den mitunterzeichneten Schatzmstr Br Gerstung (Commerzienrath) bis zum 27. Mai gelangen zu lassen.

Mit maurerischen Grusse!

Im Namen des mr Brclubs z. d. 3 Rosen in Jena.

Jena, d. 10. Mai 1879.

Ritter. Gerstung.

Frankfurt a. M. Verspätet. Wir theilen hierdurch mit, dass in der □ Sokrates zur Standhaftigkeit im Or. Frankfurt a. M. der sehr Ehrw. Mstr v. St. Br G. E. van der Heyden in der Wahlloge vom 7. März d. J. neuerdings einstimmig aus der Wahl hervorgegangen ist und hierdurch für das Jahr 5879 zum Mstr v. St. unserer guten □ erwählt wurde. —

Freiburg i. B. Von der ger. und vollk. Johannisloge zur edlen Aussicht Or. Freiburg in Baden geht uns folgendes Schreiben zu:

Ehrwürdige und geliebte Bundesbrüder!

Wir haben den Entwurf zur Bundesverfassung der vereinigten deutschen Grosslogen, der uns kürzlich von dem geschäftsführenden Grmstr zugegangen ist, an Hand des Berichtes der Commission des Grossmeistertages, der bis jetzt erschienenen kritischen Beleuchtungen in der mr Presse und in Hinblick auf die Verhandlungen der südbadischen Logen im Sommer vorigen Jahres einer eingehenden Prüfung unterzogen.

Die Resultate derselben lassen sich in Folgenden zusammenfassen:

Wir sollen den zu Tage tretenden Bestreben der Fünfer-Commission des Grossmeistertages, *Gegensätze* auszugleichen und thunlichst objektiv zu verfahren, dankbare Anerkennung, können aber den vorliegenden Entwurf aus mehrfachen Gründen nicht willkommen heissen. Wir wollen hier nicht auf die Beleuchtung der einzelnen Artikel der projektirten Verfassung eingehen, es ist dieses bereits in den mr Blättern mehrfach geschehen und befinden wir uns in Manchem in Uebereinstimmung mit der Kritik der Latomia Nr. 9 und den Deduktionen des Br Barthelmess in der Bauhütte Nr. 18. — — Am meisten Bedenken flösst uns der Ausschluss jeder direkten Vertretung der Johannislogen, sowie die aus der Annahme des Verfassungsentwurfes unzweifelhaft hervorgehende Thatsache ein, dass der Schwerpunkt des ganzen deutschen mr Lebens nach Berlin verlegt würde, der für geistige Belebung so ersprieszliche und auch in anderer Hinsicht wünschenswerthe Wechsel des Vorsitzes ausgeschlossen ist. — Der ganze Entwurf trägt nicht den Stempel eines Ereignisses, einer Errungenschaft, Angesichts derer man sich entschliessen könnte, liebgewordene und bewährte Anschauungen und Grundsätze der Einzel□ freudig zum Opfer zu bringen. — Die Anforderungen werden den Leistungen des neuen Organes schwerlich entsprechen.

Anderseits müssen wir aber zugeben, dass die jetzige Strömung der Geister und manche mr und profane Verhältnisse es fast unmöglich machen, ein befriedigendes Werk zu schaffen.

Wir sind deshalb der Ansicht dass man abwarten solle, bis der Moment gekommen sein wird, in dem man der deutschen Brschaft etwas zu bieten ver-

Digitized by Google

mag, dem die Herzen freudig und voll zustimmen. Wir halten es für gefährlich, dass jetzt, unter den obwaltenden ungünstigen Verbindungen, etwas geschaffen werde, das unter Umständen die gedeihliche Entwickelung der deutschen Maurerei ernstlich schädigen und von dem man sich, wenn günstigere Zeiten kommen, schwer, vielleicht nur nach heftigen Kämpfe loslösen könnte.

Diese Beweggründe haben uns veranlasst dem Ehrwst. Bundesrathe der Grossen Loge „zur Sonne" folgende Resolution der ☐ „zur edlen Aussicht" zu unterbreiten:

„Die Loge „zur edlen Aussicht" i. Or. Freiburg i. B. „hält die jetzige Zeitströmung nicht für geeignet „auf maurerischen Gebiete eine gesetzgeberische „Thätigkeit mit Erfolg vorzunehmen. Sie glaubt „deshalb, dass man sich vorerst mit den jetzt „bestehenden Grossmstrvereinigungen begnügen „und weitere Schritte zum Ausbau der deutschen „Grossloge auf später verschieben solle."

Wir grüssen Sie, Ehrw. und gel. Brr i. d. u. h. Z. als Ihre treuverbldn. Brr. Der Mstr v. St. H. Ficke, der dep. Mstr E. Reichert, der 1. Aufs. Pampe, der 2. Aufs. K. A. Meier, der Sekretär G. Garlipp.

Hildesheim. Wenn schon die Abberufung eines jeden vom Geiste des Bundes beseelten treuen Br Frmrs aus der Kette hinnieden zur höheren Arbeit die Hinterbliebenen mit Trauer über den Verlust eines lieben Werkgenossen erfüllt, so erscheint der tiefe Schmerz der Mitglieder einer Bauhütte bei dem Heimgange eines Brs zum ewigen Jenseits um so begründeter, je inniger ein solcher, von Weisheit erleuchtet und von Briebe durchglühet, die Herzen aller Brr mit jener anmuthsvollen Gewalt an sich gefesselt hatte, wie sie nur wenigen Sterblichen verliehen ist, eines Brs, der, ein Vorbild seinen Brn in jeder menschlichen Tugend, lange Jahre hindurch am Reissbrete stand, und zum Heile und Segen seiner Werkstätte über ein Vierteljahrhundert hinaus den Meisterhammer führte. Und so bringen wir denn der deutschen Mrwelt die wehmüthige Kunde von der, am 12. d. M. nach längeren schmerzlichen Leiden erfolgten Verklärung unseres höchst verehrten und gel. Mstrs v. St. des ehrw. Br

Georg Friedrich Menge,

eines Brs, dessen Name auch über den Bereich seines heimathlichen Orients weit ins Deutsche Vaterland, wo immer die reine Menschenliebe unter Zirkel und Winkelmaass thätig war, mit seinem guten Klange Geist und Gemüth berührte und der, eingeweihet sowohl in den Geist als in die Form der königlichen Kunst an oberster Stelle bei den in den letzten Jahren stattgefundenen Organisations-Versammlungen durch seinen vollwichtigen Rath sich der ehrenvollsten Anerkennung zu erfreuen hatte.

Bei dem geradezu unersetzlichen Verluste einer solchen Persönlichkeit dürfen wir uns der Theilnahme aller Brr, zumal der vielen von nah und fern, denen die Bekanntschaft des Verewigten zu Theil geworden, versichert halten. O.r v. Hildesheim Mai 1879.

Die St. Joh. Frmr ☐ „Pforte zum Tempel des Lichts." Schwemann, Dep. Mstr v. St., H. Kniep, I. Aufseher, A. Jost, II. Aufseher, Schindler, Secretär.

Amerika. Der mr Unterstützungrath von San Francisco Cal., hat letztes Jahr $ 8,683.08 für Unterstützung von 183 Brn ausgegeben.

— Der London „Fremason" empfiehlt den engl. ☐ die Aufnahmegebühren zu erhöhen, obschon dieselben in den Londoner ☐ durchschnittlich £12 ($ 60.00) und in den Provinzial ☐ £6 ($ 30.00) betragen, da gegenwärtig die Tendenz vorherrschend sei, zu viele und unpassende Leute einzuführen. — Wir sollten meinen, dass die Fähigkeit grössere Aufnahmegebühren zu zahlen kaum von Einfluss auf den Charakter des Aufzunehmenden sein könne.

— Der Knabe, dessen wir in Nr. 1 gedachten, ist — wie wir in „Fr. Manthly" lesen — glücklich in San Francisco angekommen. Eine Deputation der dortigen Mr erwartete ihn am Bahnhofe und es gab einen rührenden Anblick, als das Kind in Empfang genommen und geherzt und versorgt wurde.

An die Brüder bei der ersten Frühlingsloge.

Als wir zuletzt in diesem Bundestempel
Uns brüderlich und froh vereinigt sahn,
Da starrte leblos noch — im Grabgewand
Von Eis und Schnee — die schweigende Natur. — —
Wie anders jetzt! — — Gleich einem Genius,
Aus himmlischen Gefilden uns gesendet
Erschien der holde Frühling auf der Flur; —
Sein Odem wehte — Eis und Schnee zerfloss, —
Entsiegelt rauschten die verborgnen Quellen
Ans Licht empor — es drang sein Zauberruf
Bis in der Erde Tiefen — alle Keime
Vernahmen ihn — sie sprossten üppig auf,
Entfaltend sich zum Feierkleid der Erde,
Aus grünen Halmen zart und dicht gewoben
Und mit der Blumen buntem Schmelz gestickt. —
Nun summt die Bien — es hüpft der Lüfte Sänger
Auf jungbelaubten Zweigen auf und ab,
Verkündigend mit sanften Melodieen
Den Frohsinn, der sein kleines Herz belebt,
Und seiner Liebe schnendes Verlangen; —
Mit Blüthendüften ist die Luft erfüllt, —
Mit tausend Tönen, Lebenskraft verkündend; —
Wohin das Auge blickt, wohin das Ohr
Sich neigt, — in jedem Raume der Natur
Ist reges Leben, Kraft und Fröhlichkeit. — —
Denn ordnend hat der Weisheit starke Hand,
Mit neubelebten Kräften um uns her
Das ewig Schöne irdisch nachgebildet. — —
Auch uns erweckt der Lenz zu neuem Leben, —
Das edlere Gefühl der Menschlichkeit
Entfaltet reiner sich in Blüthendüften,
Als in des Winters schneeerfülltem Hauche. —

Digitized by Google

O! meine Brüder! lasst es nie verwelken —
Dies edlere Gefühl der Menschlichkeit!! —
Lasst nicht den Winter, wenn er wiederkehrt
Auch unser Herz mit seinem Frost bereifen, —
Auch unsern Geist ins enge Zimmer bannen,
Wo liebeleer nur träge Selbstsucht wohnt! —
Des Maurers Sinn gehört der Menschheit an;
Drum darf nicht Selbstsucht seine Göttin sein,
Noch Sinnlichkeit ins Sklavenjoch ihn beugen — —
Denn unser Orden meine Brüder, soll
Des Menschen höchstes Kleinod aufbewahren, —
Den Adelsbrief, vom Ewigen ertheilt,
Der seiner Abkunft Göttlichkeit verbürgt; —
Bei uns soll stets ein schützendes Asyl
Für die verkannte Menschenwürde bleiben. —
Wer in dem Lebenskampf sich matt gerungen,
Dem reichen wir die treue Bruderhand,
Den heben wir zum bessern Sein empor, —
Der trinkt mit uns den Becher edler Freude, —
Und kehrt, erhoben und gestärkt, zurück
Zu dem Beruf, den ihm das Schicksal gab. — —
Der Maurer lebt in einer eignen Welt; —
Es ist sein Wirken und sein Tempelbau
Von einem heiligen — geweihten Kreis umschlossen,
An dem die Macht des Irdischen zerbricht! — —
Die Aussenwelt und das gemeine Leben
Wird niemals unsern heil'gen Bund zerstören,
So lang' als wir des Bundes würdig sind. — —
Wenn draussen Völker gegen Völker wüthen,
Der Krieg, verheerend, auf beglückte Fluren
Gleich einem Lavastrom sich ergiesst,
Und endlich selbst den friedlichen Bewohner
Zu wildem Hass und blutger Rach' entflammt; —
Wenn kühne Herrschsucht — stolze Tyrannei
In Sclavenfesseln freie Völker schlägt,
Und, auf den Trümmern ihrer Habe schwelgend,
Sogar der Klage leisen Seufzer straft; — —
Wenn frommer Wahn, mit tück'scher Heuchelei
Begattend sich — den Fanatismus zeugt —
Den Rasenden, der kein Gesetz erkennt,
Als seine Glaubensform und seine Wuth —
Durch den Religion — das himmlische Gewand
Des reinen Sinns — zur hohlen Maske wird,
In der sich Hass und Rachsucht tückisch bergen,
Um unerkannt ihr Opfer zu erspähn; — —
Wenn dann, erschöpft von wilder Schwärmerei,
Die Menschheit jeden Glaubenstrost verschmäht, —
Wenn um uns her der Selbstsucht giftger Wurm
Ein jedes Herz umschlingt; wenn das Gefühl
Der Göttlichkeit der menschlichen Natur —
Der Sinn für das, was edel ist und wahr —
In jedes Busen, nahrungsvoll, verwelkt; — —
Wenn nichts als heilig gilt, — wenn man die Tugend
Als eine Thorheit — einen Wahn belacht — —
Wir zagen nicht, — wir bauen muthig fort; —
Bei uns ist Frieden; selbst der wilde Krieger
Vom Feindeslande, reicht uns brüderlich
Die Freundschaftshand. — Denn hier in unsrer Welt
Erkennen wir nur Eine Nation —
Vom Aufgang bis zum Niedergang. — Die Menschen,
Sich ähnlich überall, von Pol zu Pole,
Mit gleichem Recht, von gleicher Abstammung; —
Bei uns ist Freiheit; unser Reich besteht
Und kein Tyrann macht es sich unterthan; —
Mag seine Hand, was irdisch ist, zerstören;
Der Bruderliebe gleiches Menschenrecht,
Befestiget der Maurer freien Bund —
Den Bund, in dem nur wahre Würd' erhebt,
Doch keine Herrschaft, — keine Knechtschaft gilt; —
Bei uns ist Duldung; — frei sich selbst entfalten
Mag sich die Glaubensform; ist nur das Herz
Dem Himmelstrost durch seinen Glauben offen, —
Durch ihn zum reinen Brudersinn erwärmt; — —
Ist nur der Geist ein fleckenloser Spiegel
In den sich klar das Himmelslicht ergiesst; — —
Bei uns ist Glauben an den Ewigen —
Den Welterbauer und den Weltregierer —
An unser Selbst — und an ein bess'res Sein; —
Wir treten furchtlos an des Grabes Rand,
Wo nur die Fesseln freier Geister modern,
Und schauen freudig nach dem Jenseits hin, —
Dem Geisterlande, wo der Meister thront,
Der, von der Wahrheit Sonnenlicht umflossen,
Den treuen Maurer kennt, und liebend ihn
Mit ew'ger Weisheit, Stärk' und Schönheit lohnt.

Aus der □ zur Harmonie im Or. Chemnitz.

Briefkasten. Alle Beiträge bitten wir uns recht zeitig einzusenden, damit wir nicht hinter andern maur. Blättern nachhinken müssen. D. R.

Anzeigen.

Ein Br, seither Kreisverwaltungsbeamter, früher Regier. Civil-Superar, tüchtig in allen Zweigen der Verwaltung, geprüft für Calculatur u. Kasse mit gut. Gymnas. Bild., im Bes. best. Zeug. s. dauernde Stell. als Secrtr., Rentmstr., Commiss.-Amtsvorsteher, ev. auch im Assecuranzfach, als Bureau- oder Reisebeamt. Gefl. Off. vermittelt d. Exp. d. Bl.

Im Verlage von Br Robert Forberg in Leipzig erschien und ist durch alle Buch- u. Musikalienhandlungen zu beziehen:

Vergiss für mich die Rose nicht.

Ged. v. Müller v. d. Werra

Für eine Singstimme und Chor ad libitum mit Begleitung des Pianoforte von

Br Franz Abt.

Op. 544 Pr. 1 Mk.

Die Loge „Lessing zu den 3 Ringen" i. Or. Greiz feiert am 29. Mai Abends 7 Uhr die Legung des Grundsteines zu einem neuen Logenhause; hierauf folgt Receptions-Loge mit Brmahl. Die Brr der benachbarten Logen werden hierzu brüderlichst eingeladen. Anmeldungen zur Tafel nimmt Br Apothekar **Franz Schneider** in Greiz entgegen.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 23. — Sonnabend, den 7. Juni. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Wann ist das Johannisfest für den Maurer ein wahres Freudenfest. Von M Pfalz. — Zum Stiftungsfest der Loge „Morgenröthe des höhern Lichts" im Or. Stolp. Von Br Reuscher. — Aus dem Logenleben: Dresden, Annaberg, Neuhaus, Freiburg, Meiningen, Meissen. — Anzeige.

Wann ist das Johannisfest für den Maurer ein wahres Freudenfest?

Vortrag gehalten am Johannisfest 1878 in der □ zur Harmonie in Chemnitz von Dr. Moritz Pfalz.

Nichts vermag das Gemüth mehr zu erheitern, als die Erinnerung an Stunden harmloser Freude aus der Jugendzeit, der Zeit des Lebens, in der man die Welt und ihr Treiben noch nicht näher kannte. Der Dichter Hölderlin hat recht, wenn er singt:

> Seid gesegnet goldne Kinderträume,
> Ihr verbargt des Lebens Armuth mir,
> Ihr erzogt des Herzens guten Keime,
> Was ich nie erringe, schenktet ihr!

Für mich meine Brr ist das Johannisfest ein solcher Tag, der in mir die Jugenderinnerungen mannigfacher Art wachruft. Sobald ich des Johannisfestes gedenke, ist vor meine Augen ein Bild gezaubert, was ich in jugendlichen Tagen in meiner Heimathstadt Leipzig so oft gesehen habe und welches mir Vergangenes, als sei es erst gestern geschehen, deutlich vor die Seele stellt. Da ziehe ich denn mit Jugendgenossen in den frühesten Stunden des Johannistages hinaus zu dem Friedhofe, wo die Wohnungen der geliebten Verstorbenen mit reicher Blumenfülle von lieber Hand geschmückt prangen, bald hier bald da eine Grabschrift lesend, aufmerksam lauschend den traurigen und doch Hoffnung athmenden Liedern singender Schaaren, die in treuer Erinnerung an liebe Verstorbene denselben am Johannismorgen ein Lied darbringen zu müssen glauben. Da erscheint mir dann wieder der gewöhnlich im alten Johannishospital aufgestellte Johannes mit seinem Stab und seiner von Liebe und Huld umflossenen Miene. Da der Tag mit seinem Ernst und seiner das Gemüth erheiternden Musik am Nachmittag von besonders dazu erbauten Tribünen im sogenannten Johannisthale herab, alles kehrt in meiner Erinnerung zurück, sobald ich nur des Johannisfestes gedenke und so ist mir denn der Johannistag einer der unvergesslichsten Tage im Jahre. Er ist mir endlich zu einem der schönsten und liebsten geworden, seitdem ich Maurer bin, da an ihm unsere □, schöner geschmückt als sonst, zur Arbeit, zur Einkehr in uns auffordert. Deswegen habe ich auch, als der ehrw. Mstr v. St. mich fragte, ob ich am heutigen Tage die Zeichnung bringen wolle, freudig zugestimmt.

Aber welche Betrachtung ist für einen solchen Tag am geeignetsten? Wie kann ich Sie, m. Brr jetzt dem Tage angemessen beschäftigen, wie Ihre Aufmerksamkeit am besten fesseln? Ist doch das, was einen selbst anspricht, nicht immer das, was andern in gleicher Weise der Betrachtung werth erscheint. Ist es doch auch nicht leicht, einen Stoff zu finden, der neue Gesichtspunkte bietet, da die maur. Literatur so viele gediegene dem Feste entsprechende Zeichnungen aufzuweisen hat, in denen erschöpft erscheint, was man so eben zur Grundlage der Betrachtung rechnen wollte. Lassen Sie mich meinen Gedanken nachgehen.

Das Johannisfest ist für den Maurer ein Fest der Freude, ein Fest, an dem ihm der Rosen zartes Weiss und Roth die Schönheit der Natur, der Rose lieblicher Duft die gesundheithauchende Kraft der Lüfte, der Rose Knospen die tiefverborgene und doch sich allmählige erschliessende Allmacht des Schöpfers aller Welten so recht offenbart.

Digitized by Google

Ein Fest der Freude aber, m. Brr, erinnert uns auch stets an das Gegentheil der Freude, an die Trübsal. Wohl kann mitten in der Freude das Herz des Einzelnen innerlich trauern, ohne dass es Jemand bemerkt, ja das Herz eben durch die Freude noch trauriger gestimmt werden, als sonst gerade so wie durch Musik, die doch allgemein Freude und Frohsinn weckt, dem Verstimmten zur Quelle von Thränen wird. Dass dem nicht so sei, dass jeder der anwesenden Brr heute mit freudigem Herzen Johannisfest feiere, das ist mein aufrichtigster, innigster Wunsch, ja ich bin sogar überzeugt, dass sämmtliche Brr, die hier anwesend sind, mit freudigem Herzen hierher gekommen sind und dass keiner derselben innerlich weint sonst würde der Besuch der Loge vielleicht ein spärlicher sein. Aber, m. Brr, feiert auch jeder der Brr, die heute hier fehlen, das Johannisfest in rechter Weise, in rechter Freudigkeit? Diese Frage ist schwer zu beantworten und nicht allzufern liegt die Vermuthung, dass mancher Br das Johannisfest nicht so feiern könne, wie er möchte und sollte.

Wenn dem aber so ist, dann, m. Brr, werden sie ein Thema, welches ich heute näher zu erörtern mir vorgenommen habe, gewiss nicht ganz unpassend finden, nämlich die Frage:

Wann ist das Johannisfest für den Maurer ein wahres Freudenfest?

Ich, m. Brr, glaube diese Frage kurz dahin beantworten, zu müssen: das Johannisfest ist für den Maurer ein wahres Freudenfest, wenn er die drei ärgsten Feinde der Humanität, nämlich die Schwäche, mit ihren Töchtern der Leidenschaft und Inconsequenz, den Eigennutz und die Bosheit mit aller Macht zu bekämpfen sucht. Lauernd liegen diese drei in dem dunkelsten Hinterhalte unseres Innern, nur darauf ausgehend; uns bei der ersten besten Gelegenheit Freuden, die wir zu haben meinten, zu Nichte zu machen, von Vielen wenig beachtet, von Vielen ohne Erfolg bekämpft, von manchen sogar für Freunde gehalten Ich brauche ihnen nicht erst, m. Brr, zu schildern, wie sehr uns jene drei Feinde im Leben zu schaffen machen, wie sehr sie das gesammte Leben vergiften. Wir alle wissen und fühlen wie sie Verstand, Willen, Herz überfallen, entmannen, verstümmeln und zu ertödten suchen. O, dass doch jeder Br durch meine Betrachtung so recht aufmerksam würde auf diese im Stillen alles Leben untergrabenden Gegner und von nun an immer bestrebt sei um seiner selbst willen um das Wohl Anderer willen sie, die widerwärtigsten Hindernisse beim Ringen nach dem Guten, Wahren und Schönen zu überwinden mit ganzer Energie. „Doch wie"? wird mancher ausrufen, wenn er mich jetzt hört, „hüte ich mich nicht stets vor Schwachheit, bin ich nicht der uneigennützigste Mensch und bin nicht frei von Bosheit? und doch ist das Leben ein Dornenpfad, auf dem ich nur eben alle Kraft zusammennehmen muss. um nicht zu unterliegen". Wer so spricht hat das γνῶθι σαυτὸν des alten griechischen Weisen nicht verstanden und schwerlich wird mein Wort auf ihn wirken können. M. Brr, lassen sie uns absehen davon zu erörtern, wieweit jeder Einzelne für sich diesen oder jenen Feind bezwungen zu haben meint. Eins werden sie mir zugeben, alle 3 zu besiegen und stets auf der Hut zu sein vor ihnen, ist die schwerste Aufgabe des Lebens, ist wahre Maurerarbeit, die wenn sie gelingt, ohne Weiteres die Palme des Sieges mit sich bringt, Freude zum Leben erzeugt und dem Maurer das Johannisfest zum Freudenfest werden lässt. Und so ist denn wohl auch die Frage gerechtfertigt, wie halten wir jenen Feinden am besten Stand? Gleichwie der Krieger ausgerüstet ist mit dreierlei Waffen, die ihm zum Siege verhelfen können, nämlich mit dem zur Abwehr dienenden in die Ferne tragenden Gewehren, mit dem zum Nahekampf geeigneten Degen und mit dem beiden zur Seite stehenden innerlich ihn treibenden Muthe, so bedürfen wir zur Besiegung der oben erwähnten Feinde, um nach allen Seiten gedeckt zu sein, dreierlei, nämlich einer gediegenen Bildung des Geistes, einem Gewehr, was weit trägt und die Feinde fernhält, der Stärke der Seele, welche uns als Schwert im Handgemenge schützt, und der Schönheit des Herzens, die uns innerlich hält und uns den Sieg davonzutragen treibt. Keins dieser 3 Mittel kann entbehrt werden, denn noch ist kein Krieger als Sieger gefeiert worden, der seinen Feind aus der Ferne tödtete, noch keiner als solanerkannt worden, der seinen Feind meuchlings mit dem Schwerte durchstach, nur der im offenen Kampfe gegen seine Feinde ringende all seine Waffen gebrauchende wird als Sieger anerkannt.

Ich nannte als erste Waffe, die uns zur Abwehr unserer Feinde dienen soll, vor allem eine gute Bildung des Geistes. M. Brr; viele von ihnen werden mir entgegenhalten. Wie? Thut nicht unsere Zeit hierin genug? Geben nicht die Leistungen der Jugend Zeugniss davon, wie sehr man bestrebt ist, dem Geiste Nahrung zuzuführen und ihn nach allen Seiten zu üben? Stehen nicht unsere Hochschulen in einem Glanze, so dass man

Digitized by Google

fast annehmen möchte, der Menschengeist habe das höchste Ziel seines Strebens erreicht und es drohe fast Gefahr die Saiten zu derb zu spannen? Muss nicht auch der, welcher früher weniger Kenntnisse erwarb, jetzt noch im späten Alter sich abmühen und lernen, um seiner Zeit gerecht zu zu werden? Gewiss ist vieles wahr an diesem Einwande. Aber, m. Brr, erinnern sie sich dessen, was ihnen der Redner bei der Anrede in der schwarzen Kammer sagte über das Ideal eines Mrs: der Mr strebt nach Weisheit, die er wohl zu unterscheiden weiss von kleinlicher Weltklugheit. Verschliessen wir denn so ganz unsere Augen und Ohren, dass wir nicht merken, alle unsere Thätigkeit auf geistigen Gebiete zielt vielfach nur auf jene kleinliche Weltklugheit ab, das Streben nach Wahrheit kommt zu kurz und selbst die befähigsten Geister sind durch einen allzugrossen Ehrgeiz gespornt auf falschen Wegen. Ueber dem Treiben des Vielen, über dem Haschen nach Neuem vergessen wir die eigentliche Bestimmung des Menschen und jenen Feinden der Humanität, Schwäche Eigennutz und Bosheit, gelingt es, ohne dass wir es merken, uns zu überrumpeln. Auf unsern mr Grundsatz schauend werden sie nun, m. gel. Brr, merken, was ich unter gediegener Bildung des Geistes verstehe. Ich meine einen Geist, der bei aller seiner Beschäftigung, doch das eine Ziel, jenen mr Satz, nie aus den Augen lässt. Non multa, sed multum sagt der Lateiner, nicht das Vielerlei sondern Eins zu lernen ist dem Menschen wirklich nützlich und das Eine ist, aus der Ferne schon die Gefahren für Herz und Sinn mit scharfem Blicke zu erkennen und ihnen vorzubeugen. Wer aber besitzt dieses Eine heutigen Tages so sicher und fest, dass er sagen könnte, ich weiss mich sicher, ich lasse das eine Ziel nicht aus den Augen? Ist nicht das Treiben des Aussenlebens dazu angethan, eben durch Vielwissen gerade diese schätzenswerthe Kraft des Geistes, sich innerliche Beruhigung und Sicherheit zu verschaffen, zu unterdrücken und vergessen zu machen?

Ich als Lehrer habe Gelegenheit zu beobachten, wie sehr unsere Jugend durch das zu viel belastet wird und wie leicht dieselbe von dem eigentlichen Ziele, dem mr Ziele, um es so zu nennen, der eigentlichen Bestimmung des Menschen abkommen kann, wenn nicht häusliches Leben und und die Biederkeit der Eltern sie immer und immer wieder an dasselbe erinnert, ihr ins Gedächtniss zurückruft, dass nicht Vielwissen, sondern der sittliche Ernst den Menschen zu einem wirklich guten macht. Und sie, m. Brr, die als Kaufleute oder in andern Stellungen auch das frische pulsirende Leben fühlen, würden auch sie nicht, wenn sie Auskunft ertheilen wollten, wohl den und jenen nennen können, der eben auch das multa, nicht das multum betonend unglücklich geworden ist. Aber weiter, wir alle fühlen, wenn wir nur recht aufmerken, dass gediegene Bildung des Geistes auch sonst im gesammten Culturleben zu vermissen ist, wir merken es am besten daran, dass die Wahrheit nicht immer mehr zu Tage tritt und dass das Wort Göthe's über die Wahrheit auch heute noch gilt.

Dich nenn' ich nicht. Zwar hör ich dich von Vielen
Gar oft genannt, und Jeder heisst dich sein.
Ein jedes Auge glaubt auf dich zu zielen,
Fast jedem Auge wird dein Strahl zur Pein.
Ach, da ich irrte, hatt' ich viel Gespielen,
Da ich dich kenne, bin ich fast allein;
Ich muss mein Glück nur mit mir selbst geniessen,
Dein holdes Licht verdecken und verschliessen.

Die Männer, die es ehrlich meinen, und die von Wahrheit durchdrungen sind in ihrer Anschauung über Religion und Politik, sie stehen in Minderzahl und warum, weil der grosse Haufen eben den obengenannten Feinden unterliegt, die meisten Sklaven dieser obsiegenden Feinde sind. Lassen sie uns daher, m. Brr, jenen Pfad den jetzt ein grosser Theil der Menschen eingeschlagen hat, vermeiden, indem wir unsern Geist zu der Waffe machen, die schon in der Ferne jene Feinde zur Umkehr zwingt.

Indess m. Brr, wir stehen mitten drin in dem Getriebe und so genügt jene weitreichende Waffe nicht allein. Wir bedürfen zum Kampfe im Handgemenge eines Schwertes und das ist die Stärke der Seele, mit ihm kann man sich den Feinden nahen, mit ihm dieselben überwältigen.

Vielleicht glaubt mancher der Brr sofort zu wissen was man unter Stärke der Seele versteht und doch wird es mir schwer, Stärke der Seele zu definiren und Sie im Gebrauche dieser tauglichsten aller Waffen zu unterweisen. Denn die Stärke der Seele theilt sich vielfach und wir meinen Seelenstärke zu besitzen, obwohl wir uns nur einen Theil derselben bewusst sind. Ich unterlasse es auch deshalb jetzt mich auf eine nähere Definition dieses Begriffes einzulassen, glaube vielmehr ihnen dadurch zu nützen, wenn ich ihnen jetzt klar lege, was man alles besitzen muss, um sagen zu können, ich besitze Stärke der Seele. Vieles davon ist angeboren, vieles davon wird anerzogen, vieles durch Uebung im Leben erworben. Mit Stärke der Seele darf vor allem nicht verwechselt werden die Beständigkeit des Menschen, die, ein wie

Digitized by Google

kleiner Theil der Seele sie ist, doch häufig für Stärke der Seele selbst gehalten wird. Der Unterschied wird sofort klar, wenn man beachtet, dass die Beständigkeit sich im Leben verhältnissmässig leicht erwerben lässt und dieselbe fast Jeder auf sich etwas Aufmerksame bis zu einem Grade besitzt. Stärke der Seele aber ist schwer zu erlangen und ihr gehört zu vorerst der Muth zum Empfängisse eines Unternehmens, der Muth ein Unternehmen zu denken. Der grössere Theil der Menschen besitzt diese Haupteigenschaft der Seele, die auf klarer Erkenntniss der eigenen Kräfte beruht, nur in geringem Grade. Gewiss lässt sich dieser Muth zu wagen bis zu einem gewissen Grade im Leben erwerben, gewiss kann der einzelne, wenn er ihn sich aneignet, dadurch sein Loos oft verbessern. Nur muss man nicht glauben, dass blosses Vertrauen auf Gott, blosses Selbstbewusstsein Alles bewirke. Wer sein Ich nicht zwingt, wer überhaupt gegen seine Feinde nicht zu kämpfen wagt, weil er sich mehr seiner Schwäche bewusst ist, als seiner Kraft, dem wird der Sieg nicht zu Theil, und so muss man denn recht aufmerksam gerade diese Kraft der Seele zu üben suchen.

Ein weiteres Erforderniss einer starken Seele ist die Unerschrockenheit des Geistes. Sie ist in der Seele vorhanden, wenn die von der Seele etwa angenommene Denkungsart sich in der ersten Klarheit erhält, obwohl sie durch äussere zufällige Einwirkung leicht geändert werden könnte. Sie ist ein Geschenk der Natur bei vielen, während andere gar leicht in ein Zagen verfallen, die Fassung des Gemüths verlieren, sobald sich neue Ideen von Aussen zudrängen, sobald ihrer Vorstellung etwas hindernd in den Weg tritt. Weise Männer, sagt man, besitzen sie. Allein, m. Brr, nicht alle Weisen haben diese Unerschrockenheit des Geistes gleich von Kindesbeinen an gehabt, die meisten haben sie sich erworben. Denn wiederholte Uebung macht eben den Meister. Wir alle vermögen es soweit zu bringen, dass wir die erste Anwandlung des Schreckens vermeiden, die erste Bestürzung, die Abwesenheit des Geistes auf einen Augenblick, die einer Verfinsterung und Verdunklung aller Ideen so nahe ist, überwinden. Vor allen gehört dazu Ruhe des Gemüths, die von der Weisheit ausgehend ein Werk der Vernunft, der Ueberlegung und der Erfahrung ist. Sie zieht als Folge die Gegenwart des Geistes nach sich. Auch sie zu erwerben ist unsre Aufgabe, wer sie besitzt, hat schon einen grossen Theil jenes Feindes der Schwäche überwunden.

Drittens gehört der Stärke der Seele Festigkeit und Stetigkeit des Willens an. Sie ist ganz unabhängig von jenem Muthe und jener Unerschrockenheit, die wir soeben als Theile der Seelenstärke kennen lernten, sie ist das unentbehrlichste Stück von der Stärke der Seele für Jeden. Die Festigkeit des Willens bewahrt uns vor den eigenen Veränderungen der Seele, den inneren Wandlungen die wenn sie aus Unbedacht geschehen, gefährlicher sind, als die von aussen. Sie muss man vor allem zu gewinnen suchen, obwohl Hindernisse verschiedener Art entgegenstehen. Da gilt es den eigenen Waukelmuth, das eigene Zagen und innere Einwände der Seele zu besiegen, ehe man zu Stetigkeit gelangt. Innere Arbeit, maur. Walten im Kämmerlein zu Hause führt zur Stetigkeit des Willens denn der Wille lässt sich stählen.

Zur Seelenstärke, m. Brr, gehört viertens die Geduld. Sie besiegt vieles zwar nicht mit Heftigkeit aber in sich selbst gedrängt hält sie jeden Angriff aus. Sie allein schon wird oft für Stärke der Seele gehalten, so mächtig ist sie. Ja sie führt die Tugend in ihrem Gefolge, obwohl sie ohne Lobsprüche von Seiten der Menschen bleibt. Das weibliche Geschlecht hat sich immer darin am besten bewährt.

Endlich gehört zu Stärke der Seele auch die Herzhaftigkeit, die einmal sich zeigt bei Gefahren, die dem Körper durch andere drohen, sogenannte persönl. Tapferkeit, die sich sodann aber auch an uns selbst, in unsern Meinungen und Neigungen kund thut.

Die Herzhaftigkeit ist offenbar die Eigenschaft der Seele, die dem einzelnen zu erwerben am schwersten wird und die für unsere Betrachtung in Anschlag kommt. Sie weiss Urtheile über Sachen, die unser höchstes zeitliches und ewiges Wohl angehen und Urtheile die wir selbst gefällt, von deren wirklicher oder vermeintlicher Richtigkeit wir uns aus Gründen selbst überzeugt haben, festzuhalten trotz aller Einwendungen, die nachher von uns selbst oder von andern dagegen gemacht werden. Wie sehr, m. Brr, ist der, der sie besitzt gegen jene Feinde alles Lebens geschützt, lassen Sie sie uns stets zu gewinnen suchen.

Nach allen diesen besteht denn die Stärke der Seele aus 5 sich ergänzenden einander stützenden Theilen. Um es noch einmal kurz zusammenzufassen, so

erhebt sich der Muth zu grossen Unternehmungen, die Unerschrockenheit übersieht alle

Digitized by Google

Schreckbilder, die uns entgegentreten.

die Stetigkeit treibt auf dem Wege an,

die Geduld, hält aus an dem Orte, wo man unumgänglich stehen bleiben muss,

die Herzhaftigkeit endlich krönt das Werk und vollendet auch das Schwierigste.

In wem diese 5 Eigenschaften der Seele sich finden, von dem darf man sagen er besitzt Stärke der Seele. Einem solchen wird es auch leicht werden, sich in einen Nahekampf mit den 3 obenerwähnten Feinden einzulassen. Nun prüfen wir uns doch einmal, liebe Brr! Wer möchte mit Recht von sich sagen, dass er solche Stärke der Seele besitze? Wohl meinen wir bisweilen, wir besässen Geduld. Vielleicht ist dem auch so, nur darf sie nicht zu lange auf die Probe gestellt werden, sonst reisst sie.

Endlich glauben wir bisweilen Stetigkeit des Willens zu betitzen und doch folgt bald eine Zeit die uns lehrt, dass dieselbe nicht aushielt. Wir bemerken unsere Fehler, beharren aber auf dem festen Entschlusse die Schwachheit mit allen Kräften zu besiegen, doch nicht. Hier bemerken wir einen, der seine politische Ansicht, seine religiöse Gesinnung durch innerliches Arbeiten, durch Ringen mit sich auf dem Wege nach Wahrheit erworben zu haben scheint. Wie täuschen wir uns in ihm! Hat er sein Ziel zu dem ihn eine gewisse Eitelkeit, Ehrsucht, die sich unbemerkt in ihn eingeschlichen, trieb, erreicht, dann plötzlich Aenderung der Gesinnung, Verlassen früherer Grundsätze. So, m. Brr, steht es um die meisten Menschen heutigen Tages; nicht anders um uns, es fehlt eben die rechte Waffe zur Besiegung des Eigennutzes. Wieder ein anderer hat sich durch unermüdlichen Fleiss und anstrengendes Denken eine Ansicht über ein wissenschaftliches Problem gebildet, ein anderer besitzt mehr Klarheit und Schärfe des Geistes und stellt die seinige dagegen auf. Es ist offenbar der letztere hat Recht und doch bleibt jener in Trotz auf der seinigen bestehen, weil er durch Aufgeben seiner Ansicht seinen Ruhm und sein Verdienst geschmälert sieht Sie werden mir zugeben, m. Brr, die Stärke der Seele, deren wir dringend bedürfen, sie ist heut zu Tage trotz aller weitverbreiteten Bildung weniger vorhanden, als je. Darum, m. Brr, lassen sie uns darnach streben, sie zu erwerben. Ihr Besitz schützt uns vor jenen Feinden oder lässt uns als Sieger aus dem Kampfe mit ihnen hervorgehen. Geht nur ein Theil der Menschheit, die Maurer, mit guten Beispiele voran, dann ja dann ist der Welt schon viel genützt, ein echt mr Werk gethan, und viele, denen es nur an Anregung fehlt, die sich gern nach einem Vorbilde richten, werden dem guten Beispiele folgen.

Endlich, m. Brr, bedürfen wir zur Besiegung der uns genannten Gegner der Menschheit der Schönheit des Herzens, d. h. jener Stimme aus einer höheren Welt, die uns unsere Waffen zu gebrauchen treibt, gleichwie den Soldaten erst die Vaterlandsliebe zum Kampfe ermuthigt. Vielleicht hätte es den einen oder dem andern der Brr schon genützt, wenn ich sagte, wir bedürfen des Herzens, allein ich betone gerade die Schönheit des Herzens Denn sie alle wissen, dass das Herz an und für sich ein wankelmüthiges Ding ist, durch Erziehung, durch Gewährung das in daselbe gelegte ursprüngliche in kleinem Keime vorhandene rechte Gefühl für alles Edle geweckt, oder unterdrückt werden kann Spreche ich daher von Schönheit des Herzens, so meine ich ein Herz, welches jene ursprüngliche Anlage sich erhalten, sie gepflegt hat und nun seiner Kraft vertrauend ein sicherer Führer durch das Leben ist. Wer also ein solches Herz besitzt, von dem behaupte ich, dass er den rechten Trieb in sich fühlt, gegen jene Feinde alles rechtlichen Lebens zu streiten, dass er nie eher zu völliger Ruhe seines Innersten gelangt, als bis er als Sieger über Welt und Leben dasteht. Wer ein solches Herz besitzt, dem wird dasselbe bei seinem Streben nach Wahrheit jederzeit gehorchen, wie ein an strengen Gehorsam gewöhntes Kind, dem wird dasselbe auch in den schlimmsten Fällen zur Seite stehen. Und wem möchte etwas lieber sein im Lebon als Ruhe des Herzen? Singt doch Schmidt von Lübeck so wahr und schön:

In unermessnen Weltsysteme
Die schönste Perle der Natur
In ihrem Sternendiademe
Der reichste Demant an der Schnur,
Das höchste Wunder unter allen
Das Meisterwerk in Raum und Zeit
Das ist das Herz in seinem Wallen
Das Herz in seiner Trunkenheit.

und gegen Ende des Liedes:

Und wenn die Rose muss erblassen,
Der Mond durch falbe Blätter scheint,
Und ein Vergissmeinnicht verlassen
Am Sterbebett des Gartens weint;
Und wenn als auch der Herbst geschieden
Der Engel schloss das Eden zu,
Was bleibt das Paradies hienieden?
Es ist das Herz in seiner Ruh!

O, dass doch jeder Mensch diese selige Ruhe des Herzens sich zu verschaffen suchte. Sie hängt zusammen mit der Reinheit des Herzens, über

Digitized by Google

diese aber wacht der Geist, schützend steht ihr zur Seite die Stärke der Seele. Wollen wir also den Kampf gegen Schwäche, Eigennutz und Trotz mit rechtem Erfolge führen, so können wir es nur im Bunde mit jenen drei.

Darum, m. Brr, lassen sie uns vom heutigen Tage ab tapfer kämpfen im Leben, gegen die Feinde der Humanität, lassen sie uns gediegene Ausbildung des Geistes, Stärke der Seele, Schönheit des Herzens gegen sie in den Kampf führen, dann werden wir siegen, und ein einmaliger Sieg wird uns zu andern Siegen ermuthigen und verhelfen. Nicht mehr wird uns dann Leidenschaft dazu bringen die Tugend zu missachten, nicht mehr wird blindes Gefühl von dem Wege der Erkenntniss und Pflicht abführen, nicht mehr wird dem Verstande die Herrschaft, die ihm gebührt, entrissen werden. In unserm Innersten, auf dem festesten Grunde bauend werden wir unseres Werthes, schaffend, geniessend, beseligend bewusst werden. Möge uns ein so glückliches Loos beschieden sein. Nur so wird uns das Johannisfest stets ein Freudenfest sein.

Zum Stiftungsfest „der Morgenröthe des höheren Lichts" im Or. Stolp.

Festrede von Br Reuscher.

Der heutige Festtag, m. Brr. richtet an uns einen dreifachen Ruf! Drei Hammerschläge sind es, mit denen er uns zur Feier der Stiftung unserer ehrwürdigen und geliebten Bauhütte auffordert; drei Lichter, die er in unsern Herzen entflammen will; zu einer dreifachen Betrachtung mahnet er uns, zur Rückschau in die Vergangenheit, zur Umschau in die Gegenwart, zur Ausschau in die Zukunft.

Was läge uns heute allen näher als ein Rückblick in die Vergangenheit? Oder stellt nicht der Festtag der **Stiftung** dieser Loge von selber uns die **Stifter** vor Augen? Sind wir nicht heute den Männern ein Wort brüderlicher pietätvoller Dankbarkeit schuldig, die vor mehr als 60 Jahren hier das Licht maurerischer Lehre und Lebens entzündet, das uns heute noch strahlt; fühlen wir nicht heute das Bewusstsein, dass wir Stunden andachtsvoller Weihe, höherer sittlicher Impulse und warmer glühender Gemüthsregungen, wo das Herz sich dem Herzen öffnet nnd der Genius der Freundschaft den Bund besiegelt, dass wir, mit einem Worte eine Reihe vom Lichte **höheren** Geisteslebeu umflossener und durchblitzte, Augenblicke **Denen** verdanken, die den Grundstein zu dieser Bauhütte gelegt? —

Wem der Tag seiner Maurerweihe nicht der Geburtstag eines zweiten **höhern** Lebens geworden, der hat das Mysterium der blauen Grade, trotz Schurz und Griff und Passwort **nicht** verstanden; wer nur **sich** und **seine** Ehre und **seine** Interessen im Bruderbunde gesucht, der hat freilich **nichts** gefunden und **wird** nichts finden. Aber wer das Geheimniss des Bundes in seinem Herzen zur Blüthe jener **brüderlichen** Gesinnung sich erschlossen, die da bereit ist, sich in werkthätiger **Gottes-** und **Menschenliebe** mit den Brn zu **verbinden** und in dem kurzen Zeitraum, der ein Menschenleben umfasst, eine Saat edler Thaten auszustreuen, die kein Grabhügel verschütten kann, der wird heute einen Augenblick dankbarer Erinnerung den Stiftern unserer Loge weihen! Der wird lebendig das Band reiner und tiefer Lebensgemeinschaft fühlen, das uns mit jenen verbindet, die, wenn auch lange schon vom Weltenmeister heimberufen in die ewige Bauhütte, doch in den **tiefsten Segungen** ihres Herzens und Gemüths unsichtbar **heute fortleben** in unserer theuren Morgenröthe des höheren Lichts!

Und diesem ersten Hammerschlage folgt ein zweiter; der ruft uns zur Umschau in die Gegenwart! und bei solcher Umschau habe **scharf Acht** Br Mr und sende prüfende Blicke um Dich, denn die Gegenwart ist **Dein Arbeitsfeld!** Und **was** erschaust Du? Ein Schauspiel, wohl geeignet, uns mit banger Sorge zu erfüllen! Da predigt die Halbildung mit frecher Stirn die Lehre von dem Sturze des Tyrannen, **der** bis dahin die Welt geknechtet, des **Geistes** und dass nur auf dem leergewordenen Throne in souverainer Willkür schalte und walte das freie Spiel der bewegten **Atome**! Da sehen wir, wie die Wissenschaft, **gleich** einem entarteten Kinde, von schwerer Verblendung ergriffen, die eigene Mutter **verleugnet**! oder wie soll man jenen Wahnwitz nennen, mit dem z. B. ein vielgenannter Forscher der Gegenwart, der es unternimmt, die Bahn zu verfolgen, auf der die Menschheit ihre Cultur erworben, sich zu dem Ausspruche versteigt: Sittlichkeit, Liebe, Freiheit und Menschenrecht sind Lügen? Ist es ein Wunder, wenn dies so keck und dreist vorgetragene Evangelium eines todten Mechanismus zu einem trostlosen Pessimismus führt? Ein Wunder, wenn der Pessimismus den gröbsten Materialismus gross zieht? Zertrümmert man die Ideale, die göttlichen Führer, die mit unvergänglichen Thaten uns voranleuchten auf der Bahn zu den lichten Höhen

Digitized by Google

der **Weisheit, Schönheit, Stärke, was** bleibt in der entgötterten und gleichsam der Sonne beraubten Welt zurück, als der Götze vergänglichen Sinnengenusses? Was anders bleibt der an ihrer gottgewollten Aufgabe ernster Arbeit, an der Cultur verzweifelnden Menschheit übrig, als der Glaube an das kurze Diesseits, als die Ausfüllung dieses flüchtigen Erdentraumes mit schnellem Genuss, als der Tanz um das goldene Kalb? Was ist ein Leben ohne sittlichen Zweck? Ein Räthsel ohne Lösung! Eine Wanderung im **dunklen** Thale des **Todes, niemals** erleuchtet von dem Strahle der Morgensonne die dem bangen sehnsüchtigen Herzen den Weg zum Himmel zeigt, wo der allliebende Vater thront in Gold und Azur! —

Wir, meine Brr, finden **hier** die Stelle wo uns sich ein grosses und dankbares **Arbeitsfeld** in der Gegenwart eröffnet. Wir sehen die Kämpfe der sich heftig befehdenden geistigen Richtungen unseres Jahrhunderts; können wir auch nur einen **Augenblick zweifeln, welcher** Fahne wir folgen und unter **welchem** Zeichen wir kämpfen sollen? Unsere Symbole und Weihen, die Säulen mit ihren tief bedeutsamen Flammen, zwischen denen wir die Kette schliessen, das grosse Werk, zu dem uns auch heute mit ernstem Ruf die Stimme unserer Vorfahren und der ehrwürdigen Stifter unserer Bauhütte ruft, der **Name** selbst der freien Maurerei, zu der wir stets und offen uns bekennen, er weist uns den Platz an! Ja! wir **glauben** aus tiefster Herzensüberzeugung an den **göttlichen Urgrund** alles Lebens, auf dessen Ankergrunde es fest und unerschütterlich ruht, wir **glauben** an den Beruf der Menschheit zur sittlichen **Arbeit** und zur sittlichen Freiheit, wir finden die Freiheit nicht in der **Verleugnung**, nein, in der **Erfüllung** des sittlichen Gesetzes, dessen Tiefen und Höhen sich der Menschheit erst in dem langen Gange seines geschichtlichen Lebens und nach schweren Irrwegen unter der Führung von Männern, erfüllt mit göttlicher Einsicht und sittlicher Grösse **erschlossen**; wir bekennen uns auch heute freudig zu dem Entschlusse, da **draussen** in der Welt wie in den engen Räumen dieses Tempels durch Wort und That zu bezeugen, dass wir in uns tragen ein **Ewiges** und **Unsterbliches**, wir bekennen uns zu dem Entschlusse, überall einzutreten für die grossen Güter der Menschheit und durch Verachtung alles Niedrigen und Gemeinen, durch Unterdrückung schnöder **Selbstsucht**, durch die energische Pflege alles Guten und Schönen, durch Verbannung der **Lüge** und durch redliche nimmer rastende Beförderung der **Wahrheit** endlich durch eine offene **brüderliche Gesinnung**, die aber so entfernt ist von Scheelsucht, Neid und Verkleinerung, wie von **falscher** Demuth und **Schmeichelei**!

Bleiben wir solchen Gelübden treu, dann wird uns auch der dritte Hammerschag zu einer frohen Ausschau in die Zukunft ertönen!

Klein zwar erscheint der Kreis, den unser Tempel umschliesst, verglichen mit der ins Endlose sich erstreckenden Weite der **Menschenwelt**. Wirkungslos, so scheint es, wird der Ruf, den wir erheben, verhallen in dem Stimmengewirre auf dem grossen Markte des Lebens! Wenn auch **eine** Welle mächtiger sich erhebt oder im Strahle des Himmelslichts aufblitzt, wird sie nicht machtlos versinken in das Dunkel des **Oceans**? Lassen sie nicht durch solche Gedanken menschlicher Ohnmacht uns niederdrücken m. Brr. Wir stehen nicht allein im Vaterlande und auf der Welt. Ein leuchtender Gürtel von Maurertempeln schliesst sich, einem goldenen Ringe gleich, um die Erde Vereinigen wir uns mit den Orienten **aller Zonen** zur edlen Gesinnung und zur rechten Arbeit an uns, schliessen wir mit allen Brn die Kette um den rauhen Stein zum echten Dienste der leidenden und vom falschen Geiste verblendeten Menschheit, erfüllen wir unermüdlich die Pflicht echter Kindesliebe an der trauernden Wittwe, unserer Mutter, der Menschheit, dann wird es **mit** und auch **um** uns besser werden!

Möge denn in uns allen heute der feste Wille sich kund thun, durch edle Gesinnungen und Thaten freier Liebe, seine Zugehörigkeit zu dem Bunde der freien Maurer zu beweisen. Ein reiches Vermächtniss von Wahrheit, Sittlichkeit und Freiheit haben wir von unsern Vorfahren ererbt! In wem von Ihnen sollte nicht das Verlangen glühen, dieses Erbe reich **vermehrt** an die **künftigen** Geschlechter wieder abzugeben? Mögen wir Alle aus **unseren** Mitteln einen **Beitrag** zu diesem Schatze legen! Dann werden wir an dieser unvergänglichen Kette edler Thaten, die sich von Geschlecht zu Geschlecht windet, unser fliehendes Dasein befestigen. Die edle That geht nicht zu Grunde, sie lebt und eilt weiter und in diesem Sinne ist uns allen aufgethan die Bahn zur Unsterblichkeit!

Gieb Du a. B. a. W. zu solchen Gesinnungen wahrer Weisheit und Schönheit von oben, Deine Stärke, auf dass auch dieser Festtag erglühe, heute und in allen kommenden Tagen im dreifachen Maurerlicht! Amen!

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Dresden. Loge zu den ehernen Säulen. Nach den Berichten über die Jahre 1876—78 sind in dieser Zeit 23 Arbeits☍ gehalten worden. Aufgenommen wurden 46 Lichtsuchende. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Br O. Marbach, (Mstr v. St. der □ Balduin zur Linde) Br Pabst (Mstr v. St. der □ zum goldenen Apfel) Br Burkhardt, (Mstr v. St. der □ Akazie in Meissen) Br Heubner, (Mstr v. St. der □ Pyramide zu Plauen). Durch den Tod verlor die Loge 10 Br. Es wurden u. A. folgende Vorträge gehalten: Wen nennen wir einen freien Mann von gutem Rufe? — Die Beziehung der Oper: Zauberflöte zur Maurerei. — Die Nothwendigkeit der mr Formen und der hohe Werth der mr Symbole. — Welche Nachtheile erwachsen dem Mrbunde durch seine eignen Glieder? — Die Pflicht der Wohlthätigkeit übte die Loge u. A. dadurch, das in beiden Jahren 16 Confirmanden beiderlei Geschlechts vollständig bekleidet wurden.

— Loge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute. Nach 14 Berichten, die sich auf die Zeit von 1864—1878 erstrecken, fanden 202 Arbeiten statt, Aufnahme fanden 383 Lichtsuchende. Durch den Tod verlor die □ 137 Mitglieder, durch Ausschliessung und Streichung 26 Mitglieder. Unter den Vortragsthemen waren auch die folgenden: In wie weit sind wir berechtigt unsere Frauen von unsern Bunde auszuschliessen — Vom Zelotenthum unter den mr. Reformen — Kaiser Wilhelm als Vorbild des Maurers — Die Vorarbeiter der Frmr in früherer Zeit — Unsere Feinde — Die ungeschmälerte, hohe Bedeutung der Mrei auch für die Jetztzeit. — Ueber die Erziehung des Kindes im elterlichen Hause durch Beispiel, Zucht und Unterweisung — Die Materiellen und Hypochondristen als Aspiranten für unsern Bund — Natur und Mrei — Rechtsverhältniss der □ zum Staate — Die zweite Jugend.

Annaberg. Loge zum treuen Bruderherzen in Annaberg. In dem Logenjahre 1877—78 sind folgende Versammlungen abgehalten worden: 11 Instruktions- und Receptions☍, einschliesslich die Johannesfest□ im 1. Gr., 2 ☍ und Conferenzen im II. Grade, 1 □ im III. Grade und 7 Beamten und Meisterconferenzen. Zwei Lichtsuchende fanden Aufnahme in den Bund. Am Schlusse des Jahres zählte die □ 71 Mitglieder. Unter den zum Vortrage gelangten Zeichnungen heben wir folgende hervor: Der Todesschlaf und das ewige Leben — Ueber Pessimismus — Ueber den Geist der Maurerei in Lessings Nathan dem Weisen.

Neuhaus In Neuhaus bei Neustadt a. d. fr. Saale wurde am 25. d. Mts. von den Brüdern der Logen zu Meiningen, Schweinfurt, Würzburg und Kissingen das dritte Maifest gefeiert, welches einen durchaus gelungenen Verlauf nahm. Die Brr hatten alle die beste Laune mitgebracht, die auch noch vom schönsten Wetter unterstützt wurde, sodass Frohsinn, Heiterkeit und Brüderlichkeit das Fest ausschliesslich beherrschten. Ausser den beim heitern Brudermahle ausgebrachten Toasten auf den König Ludwig, Kaiser Wilhelm, die Frmrei und die Schwestern wurde auch ein Begrüssungs-Telegramm an den Kronprinzen nach Kissingen gesandt. Es währte nicht lange, bis der Telegraphenbote die Antwort des Kronprinzen brachte, der in dankenden Worten „seinen Gruss den versammelten Brüdern" übersandte. Die freudige Aufregung darüber machte sich in mehren Toasten auf den Kronprinzen Luft und der ganze übrige Theil des Festes verlief in der gehobensten Stimmung, die sich auch noch bis in die Eisenbahn-Coupées fortpflanzte. G. K.

Freiburg. □ z. d. 3 Bergen. Es wurden dort im letzten Jahre 1877—78 18 Arbeiten im I. Grade 4 ☍ im II. Grade und 10 ☍ im III. Gr. gehalten, und 17 Suchende erhielten Aufnahme. Die mr Werkthätigkeit übte die □ durch Gewährung namhafter Stipendien, durch Bekleidung von 19 Confirmanden.

Meiningen. Loge Charlotte z. d. 3 Nelken. Im Laufe des verflossenen regen Maurerjahres wurden der □ 9 neue Mitglieder zugeführt und 1 Br affiliirt Dagegen verlor die □ 17 Brr. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 141.

Meissen. □ zur Akazie. Instruktions- und Aufnahme☍ wurden gehalten:

3 im III. Gr., 2 im II. Gr., 9 in I. Gr. 2 Fest☍ und 1 Schwesternfest. 10 Suchende wurden aufgenommen; dagegen schieden 8 Brr aus. Die Loge zählt jetzt 13 Ehrenmitglieder, 130 active Mitglieder Unter den Logenvorträgen waren auch die folgenden: Unsere Hoffnung auf die siegende Macht der Frmrei — Unser Leben mit den Todten. — Br Schröder als Frmr etc. Das der Loge Akazie unterstellte Mrkränzchen in Lommatzsch hat sich in der Zeit von 1876—78 20 Mal zur Unterhaltung und Fortbildung versammelt, und zählt 18 Mitglieder.

Druckfehlerberichtigung: In Nr. 22 muss es statt nahrungsvoll nahrungslos heissen.

Anzeigen.

Verlag von Br L. Hoffarth in Dresden:

Johannesfest-Lied.

„Es flammt in reichen Feuergarben"
„Das gold'ne Licht heut durch die Welt" —

Gedicht von Br **Herm. Waldow.**

Für eine Singstimme mit Pianoforte componirt von

Br **Theoder Berthold.**

Für Tenor Pr. 1 Mk. Für Bariton Pr. 1 Mk.

—— Durch jede Buch- u. Musikalienhandlung zu beziehen ——

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 24. — Sonnabend, den 14. Juni. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Welchen Lohn gewährt eine langjährige eifrige Thätigkeit dem treuen Jünger der königl. Kunst? Von Br Dittrich. — Die Jahresberichte der nordamerikanischen mrischen Grossbehörden. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Schneeberg, Aus Oesterreich-Ungarn. — Anzeigen.

Welchen Lohn gewährt eine langjährige eifrige Thätigkeit dem treuen Jünger der königl. Kunst?

Jubiläumsrede von Br Dittrich.

Die Kunst, m. gel. Brr, die wir pflegen und treiben, heisst die k. K. — nicht wegen des äusseren Glanzes, mit dem sie in der Welt auftritt, sondern wegen der hohen Aufgabe, die sie im Leben erfüllen will. Sie hat ein ideales Ziel, dem der Mr unablässig nachstreben soll, das des höchsten Ringens und Trachtens aller Gutgesinnten d. h. aller derer würdig ist, deren Geist und Gemüth für höhere Ausbildung und Erkenntniss empfänglich ist.

Sie ist nicht eine Verrichtung gewöhnlicher Art, sie ist auch nicht der Zeit und deren Wandelbarkeit unterworfen. Wie ein rother Faden läuft durch die Geschichte der Menschheit das Streben nach höherer Vollendung, nach sittlicher Vervollkommnung. — Aus dem reichen Material, welches die Vergangenheit in den geistigen Produkten der erhabenen Geister und Denker bietet, die für Geistesaufklärung, für die sittliche Erhebung des Individuums gearbeitet haben, die dem Reiche Gottes auf Erden Bahn gebrochen, indem sie die Menschheit dem höheren Ziele der Vollendung, zu dem uns die göttliche Vorsicht berufen, näher zu führen suchten, — soll der Mr die Bausteine entlehnen, die er zu dem grossen Tempelbau, zur Ehre Gottes und der Verherrlichung des höchsten Wesens in der Menschheit zusammentragen und kunstgemäss behauen soll. Daher ist diese Kunst eine schwierige und der ist jedenfalls ihrer Aufgabe nicht gewachsen, der in unsere Werkstätten nicht einen Geist und ein Herz mitbringt, welches empfänglich ist für höheres menschliches Streben.

Die Freimaurerei soll gleichsam als Vorposten, der Entwickelung humaner Bildung in höchster Potenz als Leuchte der Menschheit dastehen. Da die Frmrei trotz der vielen Symbole, die auf das Judenthum als den Ausgangspunkt der Entwickelung hinweisen, sich als eine Institution zeigt, die vollkommen von dem Geiste des reinen und unverfälschten Christenthums angeweht und durchdrungen ist, so sollen auch die Maurer gleichsam als Apostel jener göttlichen Weisheit dastehen, die der grosse Lehrer von Nazareth der Menschheit brachte, die nicht bloss den Geist erheben solle, zu jenem ewigen Urquell des Lichts, sondern auch alle die Eigenschaften des Herzens entwickeln, die, in der Liebe als dem Urgrunde aller Tugenden wurzelnd — das wahre Glück hinieden, wo des Geistes dauernde Heimath nicht ist, fördern sollen.

Wer aber in der geistigen und sittlichen Vollendung der Menschheit eine erspriessliche Thätigkeit entwickeln will, m. gel. Brr, der muss mit der Cultivirung seines eigenen Ich beginnen. Und so ist der Beruf des Mrs zunächst, an sich selbst zu arbeiten — in sich selbst den rohen Stein zu behauen, und danach hinzustreben, dass seine eigene Individualität dem Urbilde sittlicher Vervollkommnung entspreche; dann aber, geläutert in seinem Geist und Herzen, die Mittel und Wege zu finden, seine Brüder und endlich die ganze Menscheit dem Ziele der Vollendung immer näher zu führen und so das Reich Gottes auf Erden zu fördern. — Eine schwierige Aufgabe, m.

Digitized by Google

Brr, werth des Ringens und Schaffens der besten Kräfte und der würdigsten Geister aller Nationen.

„Und was ist der Lohn dieses Ringens?" Darauf wollen wir eine Antwort suchen in dieser Stunde; die Erörterung der Frage:

„Welchen Lohn gewährt eine langjährige eifrige Thätigkeit dem treuen Jünger der königl. Kunst?"

soll Gegenstand der heutigen aussergewöhnlichen Festarbeit sein.

Wir sollen nicht des Lohnes wegen arbeiten, denn sonst sind wir den Arbeitern gleich, die eine Kunst oder ein Gewerbe betreiben zur Erhaltung ihrer materiellen Existenz und der leiblichen Bedürfnisse wegen. Was wäre die königl. Kunst, wenn wir sie nicht höher achten wollten, als ein gewöhnliches Gewerbe. Aber, könnten sie sagen, m. Brr, weisen denn nicht die Beziehungen der Aufseher am salomonischen Tempelbau auf die Funktion des Lohnaustheilens hin?" — Allerdings. Die Aufseher am salomonischen Tempel lohnten jeden der Arbeiter nach dem Tagewerke, das er vollbracht, und so stehen sie auch noch in unsern Bauhütten gleichsam als die Kunstrichter da, um zu beurtheilen was ein Jeder gethan. Der Lohn aber, den der getreue Arbeiter im Heiligthume des salomonischen Tempels empfängt, ist kein gewöhnlicher, der Gewinnsucht oder Eigennutz erregen soll. Die Kunst, welche als eine göttliche aus Himmelshöhen stammt, und die zurückführt auf den B. a. W., dessen Erkenntniss als das A und Ω der Thätigkeit des Mrs gilt, kann nur einen höheren Lohn verheissen, der allerdings dem nicht genügen wird, der als sinnlicher Mensch nur eitlen Bestrebungen huldigt, wohl aber dem, dessen Herz der höheren Weisheit und der göttlichen Weihe empfänglich ist. Und wer, der sich, seiner Aufgabe als Mensch und des Planes, den Gott mit der Menschheit vor hat, bewusst ist, sollte dafür nicht empfänglich sein?

Der Lohn, welchen der treue Arbeiter am salomonischen Tempel für seine Thätigkeit erntet, besteht erstens in der Genugthuung, die ihm das eigene Gewissen giebt, und zweitens in der Anerkennung, die ihm die Brr, die ihm alle Edeldenkenden zollen.

Die Genugthuung, die ihm das eigene Gewissen giebt, tritt aber hervor in dem erheiternden und belebenden Bewusstsein, dass er seine Zeit nutzvoll angewendet habe bei seinem Streben nach Erhebung und Veredlung des Geistes, bei seinem Ringen und Trachten nach Läuterung und Reinigung des Gemüths und bei dem Bemühen nach Förderung der Humanität unter den Menschen.

Eine kurze Spanne Zeit ist das Erdenleben, das uns die göttliche Vorsehung zugemessen hat. Schnell eilen Stunden, Tage und Jahre vorüber. Ein Traum ist das menschliche Leben, der wie ein Schattenbild in flüchtigem Umriss unsere Phantasie umgaukelt. Und doch, wie erfolgreich für Zeit und Ewigkeit können die Tage werden, die dem Menschen zum Wandel hienieden beschieden sind! es ergeht daher an jeden die Mahnung, diese Zeit weise zu benutzen, um so mehr als er täglich Bilder und Beispiele der menschlichen Hinfälligkeit an seinem Lebenswege sieht. Eine weise Benutzung der Zeit besteht aber in der Erfüllung der Aufgabe, zu welcher der Mensch berufen ist. Die Mrei, welche gar nicht abgesondert vom profanen Leben gedacht werden kann, sondern in demselben fest wurzelt, weist uns in ihrer Symbolik auf den Weg zur Erfüllung dieser hohen Bestimmung des Menschen hin. Die Weisheit steht in der Bauhütte als erste Leuchte da; nach Weisheit strebe der Jünger der k. K. — Wie hoch aber auch jene höhere Weisheit von dem Mr geachtet werden muss, die als eine göttliche Flamme aus des Himmels Höhen stammt und die Bahn beleuchtet, auf der die Generationen wallen sollen, um nach Jahrzehnten und nach Jahrhunderten den voranschreitenden Grossgeistern und Grossdenkern der Nationen nachzukommen, so wird und kann sie nicht das alleinige Gut sein, nah welchem der Mr trachten soll, weil sie ja den Meisten unerreichbar wäre. Und wenn nun auch eine nie zu stillende Sehnsucht nach dem Unerreichbaren als wünschenswerth erscheint, weil dadurch der Geist in beständiger Spannung erhalten und die wahre Triebkraft des Menschen genährt wird, so wurzelt doch die Mrei auf einem praktischeren Grund und Boden. Neben die Göttin der höheren Weisheit stellt sie die der praktischen Lebensweisheit, die darnach trachtet, die Mittel und Wege zu finden, welche den Menschen zur Erkenntniss des wahren Guten und Bösen leiten sollen, damit er einsehen lerne, welche Faktoren erforderlich seien, um das Leben zweckentsprechend zu gestalten und was zu vermeiden sei, um nicht in Anfechtung zu fallen. Und die Erwerbung dieser praktischen Lebensweisheis setzt ja auch alle geistigen Kräfte in Bewegung. Geistige Thätigkeit ist Leben; denn der Geist allein ist das Leben in der höchsten Potenz — und wenn gleich der Geist des Körpers als einer Hülle zu bedürfen scheint, um zur Manifestation zu kommen, so ist doch das Leben den

Digitized by Google

Menschen ohne geistige Entwickelung kein Leben. Der Mr, welcher, den Regeln der k. K. getreu, die Weisheit zu seiner Führerin, zu seiner Lebensgefährtin erwählt, er wird dem Zwecke seines Lebens, dem höheren Endzwecke seiner Berufung mit vollen Segeln zusteuern, und am Ende seiner Tage, wenn er zurückblickt auf seine Thätigkeit, wird kein trübes Bewusstsein ihn erschüttern; sein Geist eilt dann ja dem Urquell des Lichtes entgegen, dem er immer eifrig nachgestrebt hat.

Sein eigenes Gewissen giebt ihm aber auch eine Beruhigung, wenn er sich sagen kann, dass er nach Reinigung und Läuterung seiner Seele und seines Gemüthes gerungen hat. Das Herz ist der Baustein, an dem der Mr seine Kunst probiren und üben soll. Geistige Ausbildung und Veredlung des Gemüths stehen in der engsten Wechselwirkung zu einander. Der eine Faktor wird durch den andern gewissermassen bedingt. Wie hoch immer geistige Cultur zu veranschlagen sein mag, so nimmt sie doch ohne Reinigung des Gemüthes nur einen untergeordneten Rang ein. Der wahre Seelenadel beruht nicht blos auf der wissenschaftlichen Durchbildung des Geistes. Welche Halbheit wäre es in der Entwickelung des Menschen: „Geist ohne Herz"! Nach Durchbildung deines Verstandes strebe also, Br Maurer; aber führe auch richtig und mit Kraft die Werkzeuge, die dir anvertraut sind, um die Lücken und Risse zu bewerfen und auszufüllen, welche in der harmonischen Veredelung deines Gemüthes vorhanden sind. Bete stets: „Schaff in mir Gott ein reines Herz"! und sei dir bewusst, dass der Tempel des Maurerthums eben die Stätte ist, in der du dein Herz für alles Gute empfänglich machen sollst! — Geistige Durchbildung und Veredelung der Seele entwickeln das Individuum zu dem höheren Ziele, dass uns das göttliche Wort vorhält, wenn es sagt: „Werdet vollkommen gleichwie unser Vater im Himmel vollkommen ist"! Der Zweck der sittlichen Erhebung des Menschen kann aber auch von dem erreicht werden, welcher von der Vorsehung mit weniger geistigen Kräften und Fähigkeiten ausgerüstet ist. — Und weil die Maurerei, welche ja diese Kunst der sittlichen Erhebung und Veredelung lehrt, dies voraussetzt, so beruht die Wahl ihrer Mitglieder nicht auf den Ansprüchen, die man bei der Begründung eines wissenschaftlichen Vereins machen müsste, wenn es noch immerhin wünschenswerth erscheint, dass die wissenschaftliche Bildung des Verstandes einen der Impulse für die Veredelung des Herzens abgebe. Aber auch der ist ein rechter Mr, der aus sich selbst die Regung seines Herzens zu veredeln und zu beherrschen gelernt hat. Denn wer sich selbst bezwingen kann, wer die Leidenschaften zügeln, die Lüste überwinden kann, die das Fleisch zum Herrn über den Geist machen wollen, der hat den grössten Triumph davon getragen. Und wenn dann unser letztes Stündlein kommt, wie froh muss nicht das Bewusstsein sein, dass wir unsere Zeit redlich benutzt, und an unserer Selbstveredlung gearbeitet haben, die uns allein würdig macht, uns dem Urquell des Lichtes, das im Osten leuchtet, zu nahen.

Die geistige Ausbildung und die sittliche Veredelung sollen uns aber auch befähigen, auch für Andere zu wirken und zu schaffen, auch für andere uns nützlich zu erweisen. — Dieselbe Aufgabe, welche das Individuum hat, hat die ganze Menschheit. Das Mrthum soll, wie ich vorhin sagte, ein Vorposten auf dem Wege der humanen Bildung sein. Es ist ein Institut für Zeit und Ewigkeit geschaffen. Und wenn auch Jahrtausende nöthig wären, die Menschheit einen Schritt zur Gottähnlichkeit weiter zu bringen, so soll doch der Mr diese Aufgabe nicht blos erkennen, sondern er soll selbst Hand ans Werk legen und rüstig und thätig auch an diesem Theile des Tempelbaus mitarbeiten. Wir Mr sollen es uns nicht genügen lassen, unser Herz zu einem Tempel Gottes zu machen, wir sollen unsere Kräfte in Bewegung setzen und anstrengen, dass diese Welt mehr und mehr ein Tempel Gottes werde. — Nur stufenweise geht die Menschheit langsam den Entwickelungsgang, den ihr die göttliche Vorsehung vorgezeichnet hat auf der Bahn zu ihrer geistigen und sittlichen Erhebung. — des Mrs Aufgabe ist es, jenen Weg abzukürzen und den Pfad zu ebenen, der die Menschen zur Erkenntniss Gottes durch den Tempel der Humanität führe. Wir können uns nur zum allmächtigen B. a. W. hinaufschwingen vermöge eines geistigen und sittlichen Läuterungsprocesses. Der Mensch selbst soll ein Beglücker der Menschheit werden, die Thätigkeit des Individuums soll der Gesammtheit geheiligt und geweiht sein. Und welch seliges Bewusstsein, m. Brr, muss es sein, wenn wir auf eine lange Reihe durchlebter Jahre zurückblicken, wenn wir uns dann sagen können, dass wir nicht nutzlos unsere Lebenszeit verbracht haben, indem wir nicht blos darnach gerungen, in unserm eigenen Ich die Finsterniss zu tilgen, die Finsterniss, welche Unwissenheit, thörichten Wahn, Hass und Lieblosig-

Digitized by Google

keit verbreiteten, sondern dass wir nicht lässig gewesen sind zu arbeiten, damit die Leuchte der Weisheit und der aus der Selbsterkenntniss hervorgehenden Sittlichkeit ihre erwärmenden und beglückenden Strahlen ausbreite. Können wir dies von uns sagen, dann werden wir, wenn einst der Mstr aller Welten uns abruft in jene ewige Bauhütte, deren Wölbungen vom Aufgang bis zum Niedergang der Sonne reichen, getrost unsern Hammer und unsere Kelle niederlegen, erwartend den Spruch des Weltenmeisters.

Aber, werden Sie sagen, m. Brr, ist dass der einzige Lohn, der den treuen Arbeiter in der Bauhütte der k. K. erwartet, — das Bewusstsein, gut und redlich gehandelt zu haben? — Nein, nein, m. Brr, wir haben dafür hienieden schon einen Lohn, der dem guten Menschen — und ein solcher soll ja doch der Mr sein — nicht gleichgültig sein darf. Er besteht in der Achtung aller Gutgesinnten und Edeldenkenden und zwar zunächst der Brr, die ihn näher kennen und denen es Ernst ist um die Mrei, und dann auch in der Achtung und Werthschätzung der profanen Welt, in welcher die bessern sein Wirken kennen.

Die wahre Freiheit, m. Brr — und wir sind ja stolz darauf uns freie Männer zu nennen — setzt der Mr in die Anerkennung des Sittengetzes und der sittlichen Ordnung. Wie dieselbe im Staat in der Gesammtleitung sich aussprechen muss, so in der Bauhütte in dem ganzen Organismus ihrer Thätigkeit. Da soll in schöner Ordnung alles in einander greifen. Nicht herrischer Zwang soll herrschen, nicht servile Furcht geborchen. Der veredelte Geist und das sittliche Gemüth des Mrs soll sich dokumentiren in freiwilliger Unterordnung unter die, welche des Urtheil der Brr zu Wächtern des Gesetzes berufen hat. Dieses Urtheil der Brr darf uns nicht gleichgültig sein. Wie ein jeder, dem das Bewusstsein das Zeugniss giebt, ein rechter Jünger der k. K. zu sein, Anspruch machen darf, dass man auf sein Urtheil höre und es beachte, so muss jeder auch das Urtheil der andern Brr anerkennen. Man kann nicht allen gefallen. Wenn ich mir aber von einer ☐ wie sie sein soll und muss, von einer g. und v. ☐ eine richtige Vorstellung mache, so muss ich mir darunter einen Verein von Männern vorstellen, welche von dem Streben beseelt sind, in der Welt Gutes zu schaffen, die Welt zu einem Heiligthume des Höchsten zu machen, und da, wenn man Propaganda für geistige Entwickelung und Humanität machen will, man auch von der Nothwendigkeit derselben zum Wohle der Menschheit überzeugt sein muss, so kann eine ☐ im rechten Sinne des Wortes nur einen Verein von Männern umfassen, deren Geist und Herz für die höchsten Gaben, mit denen die Gottheit den Menschen beglücken kann, empfänglich ist. Ich kann mir unter der Freiheit, die unsere Versammlung zieren soll, nur jene geistig-sittliche Freiheit vorstellen. Und sollten geistig-sittlich freie Männer nicht auch in ihrem Urtheil frei sein? Und sollten sie nicht in gewissen Urtheilen übereinstimmen? Sollten sie nicht alle das wahrhaft Gute und Edle nicht gleich hoch ehren, die geistige und sittliche Hoheit auf gleiche Weise anzuerkennen? Gewiss, m. Brr. Und wem die Stimme der Brr das Zeugniss giebt, dass er dem Vorbilde eines wahren Maurers mit Erfolg nachgeeifert habe, dem gebührt jawohl eine Mrkrone. Könnte aber einem Br diese Stimme der Brschaft gleichgültig sein? — Gewiss nicht, m. Brr! Er müsste ja über sich selbst den Stab brechen, er dürfte die Stunde nicht segnen, in der ihm einst die Binde gefallen, in welcher er in einen Bund getreten, von dem er schon im Voraus die Ueberzeugung gewonnen haben musste, dass es ein Bund tugendhafter Menschen sei, als dessen Mitglied er für seinen Geist Nahrung, für sein Gemüth Veredelung hoffte. Aber die Anerkennung der Brr, sei es, dass sich dieselbe ausspricht in der Würdigung seines braven und biedern Charakters oder in Folge seiner Verdienste um den Orden in der Uebertragung von Aemtern und Würden, mit denen ja in unserm Bunde nur würdige geschmückt werden sollen, ist nicht der einzige äussere Lohn, auch die profane Welt wird einen ächten und wahren Mr achten.

Mitten in der Menchheit, mitten in der profanen Welt soll das Mrthum dastehen gleichsam als der Anker aller höheren Bestrebungen. Der Mr hat ja doch keine andern Begriffe von Erleuchtung des Geistes, von sittlicher Erhabenheit als sie Jeder Andere hat, der einem höheren Ziele nacheifert. Immer und überall wird an dem sittlich Guten und geistig Erleuchteten geistiger Vorzug und sittliche Würde anerkannt werden. Wenn nun der Mr zum Massstabe fremden Urtheils über seine eigene Thätigkeit den Ausspruch beherzigen soll: „Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeit," so wollen auch wir immer die besseren nicht blos zum Vorbilde für unseren Wandel nehmen, sondern ihr Urtheil als massgebend für uns annehmen und ansehen. Sollten wir aber nicht, wenn des Urtheil der Besseren in der profanen Welt sich belobigend über uns ausspricht, wenn uns die Gutgesinnten

Digitized by Google

achten, lieben und ehren, mit einem gewissen edlen Selbstgefühl erfülllt werden und dies als herrlichen Lohn für unsere Bemühungen erachten? Ich glaube doch wohl; denn wenn dies der Fall ist, so erfüllen wir ein gutes Theil der Mission, zu welcher wir berufen sind. Wir werden durch unser Beispiel in der Welt Propaganda machen im edlen Sinne des Wortes und nur eine solche ist ja des Mrs würdig und verdient Achtung. Wer Profane überreden wollte, dem Mrbunde beizutreten und sich einer Loge anzuschliessen, weil dadurch sein Leben einen gemüthlicheren Anstrich erhalte, weil er heitere Stunden in schöner Geselligkeit verleben könnte, der ist ein schlechter Jünger der k. K., der nützt nicht, der schadet der Mrei. Aber Heil, dreimal Heil dem Bruder, der durch seinen Wandel, durch seinen Charakter, durch seine Menschenliebe, durch seine Milde, durch seine Freude am Wohlthun und Beglücken, dadurch, dass er sich der Armuth hülfreich, dem Freund als Freund willfährig erweist, dem Nothleidenden gern beispringt, die des Raths Bedürftigen, die Wittwen und Waisen mit seinem bessern Wissen unterstützt — Achtung für die Mrei erweckt und so für dieselbe Propaganda macht.

(Folgt die Ansprache an den Jubilar.)

Die Jahresberichte der nordamerikanischen mrischen Grosshehörden.

Jedesmal, so oft ich das „Proceeding" irgend einer nordamerikanischen mrischen Grossbehörde zur Hand nehme, überkommt mich ein Gefühl des lebhaftesten Bedauerns für das viele schöne nutzlos geopferte Papier und die verschwendete Druckerschwärze. Noch mehr aber verwundere ich mich ob der horrenden Beträge, die hierfür an Druckkosten bezahlt werden, und die an und für sich ein solch bedeutendes Kapital absorbiren, dass mit diesem Betrage allein jährlich ein monumentales, der Mrei würdiges Werk in den Vereinigten Staaten geschaffen werden könnte, — ohne dass das Nichterscheinen dieser „Proceedings" von irgend einer Seite allzulebhaft beklagt würde. Wie berechtigt diese Annahme ist, möge aus den nachfolgenden Daten erhellen. Nordamerika zählt 54 Grosslogen und ausserdem eine erkleckliche Anzahl von Suprême-Conseils, Grand-Commanderien der „Kuight Templars" u. s. w. u. s. w., deren jede jährlich ein „Proceeding" publicirt, welches an typographischer Pracht und Eleganz das denkbar Unmöglichste leistet, ja einen veritablen Wetteifer der Gr. zu Tage fördert. Kein Wunder dann, wenn die Ausstattungskosten dieser Berathungsprotocolle, oder besser gesagt Jahrbücher, eine Höhe erreichen, welche für europäische Verhältnisse absolut unfassbar sind. So z. B. beträgt die Herstellung der „Annals of the Gr. Lodge of Jowa pro 1878" 1520 Dollar oder 6080 Mark; die Kosten für Drucklegung und Brochiren von 1850 Expl. der Proceedings der Gr. Lodge of California pro 1876 beziffern sich auf 2212.60 Doll. oder 8850 Mark 40 Pf.; die „Transactions of the Supreme Council of the 33. degree im Or. Washington" absorbiren 1266 Doll. oder 5064 Mark. Es dürfte an diesen auf's Gerathewohl angeführten authentischen Beispielen genügen, um darzuthun, dass die Proceedings der verschiedenen mrischen Körperschaften der V. St. von Nordamerika eine jährliche Ausgabe von bescheiden gerechnet zwei bis dreihunderttausend Dollars oder beiläufig einer Million Mark repräsentiren, also ein Kapital, das hinreichen würde, um 1000 verarmten darbenden Maurern eine menschenwürdige Existenz zu sichern, ebenso viele profane Familien der gesitteten Gesellschaft zu erhalten, sie vor Noth, Schande und Verbrechen zu bewahren. Wer auch nur eines dieser Proceedings je zur Hand genommen hat, wird es willig bestätigen, dass das in denselben Gebotene weder den Geist noch das Gemüth anzuregen vermag, vielmehr blos Routinarbeit, eine Zusammenstoppelung von allerlei statistischem Materiale und werthlosen Ausschnitten aus andern Proceedings ist, also keineswegs die unsinnigen Kosten rechtfertigt, welche alljährlich neben dem Gehalte des Grosssecretairs (selten unter 1000 Dollars) und den Meilengeldern der Logendelegirten nahezu die Gesammteinkünfte der Grosslogen absorbiren, so dass für wirklich mrische Zwecke absolut Nichts übrig bleibt. Es ist characteristisch für amerikanische Verhältnisse, dass es bis heute noch Niemand gegeben hat, der sich gegen diese nutzlose Verschwendung aufgelehnt hätte. Allerdings würde dies auch insolange wenig nützen, als die Prinzipien, auf welchen die amerikanische Mrei fusst, keine heilsame Reform erfahren; und dies hat bekanntlich noch seine guten Wege.

Betrachten wir einmal ein solches „Proceeding" aus unmittelbarster Nähe; da eines nach der Schablone des andern gearbeitet ist, ja in vielen derselben stereotyp der gleiche Inhalt reproducirt wird, so genügt ein Geistesproduct dieser Sorte, um hieran den Werth der übrigen abmessen zu

Digitized by Google

können. Und da das obcitirte „Annals of the Grand-Lodge of Jowa“ zufällig das jüngste Kind der mrischen Muse Nordamerikas ist, so wollen wir seinen Inhalt hier kurz resumiren.

Die Annals pro 1878 repräsentiren sich uns, sonderbar genug, als 2. Theil des VII. Bandes und beginnen mit pag. 197. Doch wähne Niemand etwa einer Fortsetzung zu begegneu; es geschieht dies nur dem Buchbinder zu Liebe, damit derselbe 2 Jahrgänge in einen Band binden könne. Den Band ziert ein in Stahl gestochenes Porträt des Gr. M. J. W. Wilson, dessen mrische Verdienste uns bis heute so ziemlich unbekannt geblieben sind.

Im Eingange wird uns die Eröffnung der Grossloge, die Liste der Repräsentanten und Past-Grossbeamten als ständiger Mitglieder der Grossloge mitgetheilt. Nun folgt die Botschaft des Gr. M., welche den administrativen Bericht über die Geschehnisse des abgelaufenen Jahres enthält. Hierher gehören Creirungen und Suspendirungen von Logen, Grundsteinlegungen und Einweihungen mrischer und öffentlicher Gebäude, bei welchen Anlässen natürlich in voller mrischer Gala in den Strassen einherparadirt wurde; Erledigungen von Beschwerden einzelner Logen und Brr; Relationen über die Beziehungen zu den mrischen Grossbehörden, wobei der Grossorient von Frankreich selbstverständlich gar übel wegkommt; und zum Schlusse einzelne Fälle mrischer Rechtsprechung.*) Da giebt es nun allerdings oft Fälle ganz heikler Art zu lösen; beispielsweise die wichtige Frage: „Kann ein Mann mit steifem Knie zum Maurer gemacht werden? Antwort: Dies hängt einigermassen von dem Grade der Steifheit ab; kann er vor dem Altare knieen und die vorgeschriebenen Schritte machen, dann ist er zum Maurer qualificirt (Annals pag. 233). Oder die Frage: Hat ein Nichtaffiliirter das Recht, wider eine Beförderung Protest einzulegen, für welche ein Kandidat bereits ballotirt ist? Antwort: Nein; ein solches Privilegium ihm bewilligen wäre gleichbedeutend mit der Erlaubniss für ihn, in die Loge zu kommen und auf Kandidaten zu ballotiren, wenn er sie schwarz ballotiren will (ibidem). Eine dritte Frage lautet: Kann ein Atheist legal Frmr werden? Antwort: Nein, obgleich dies in Frankreich der Fall ist, wo Gott und die heilige Bibel jüngst ignorirt wurden (ibidem).

Solche Fragen sind nicht etwa Specialitäten der Grossloge von Jowa — sie finden sich in allen „Proceedings“. Für diesmal sei es uns gestattet, nur zwei derselben kurz zu reproduciren. An die Grossloge von Minnesota wurde die Anfrage gestellt: ob Jemand, der nicht sein Auge, wohl aber das Licht eines Auges verloren hat, Mr. werden könne. Die Antwort des Gr. M. lautete: Ja. — Das Comité für Jurisprudenz fasste einen abweichenden Beschluss und erkannte auf Nichtzulassung des Suchenden, da dieser durch den Verlust des Augenlichtes ungesund geworden sei. Bei Verlust des Lichtes beider Augen stehe dies ausser Zweifel; wäre aber bei Verlust eines Auges die Krankheit nicht constatirt, so sei dies auch bei Verlust des Lichtes beider Augen nicht der Fall; der Verlust eines Auges mache den Mann um ein Bedeutendes weniger geeignet, die Erkennungszeichen zu begreifen u. s. w. — Die Grossloge, der der Fall zur Entscheidung vorgelegt wurde, entschied im Sinne des Grossmeisters.

Der Grossloge von Mississippi liegt die Frage vor: Ein Meister-Mr wird mit der Mrei unzufrieden und äussert sich über das Lesen der Bibel dahin, dass er „überzeugt sei, das Wesentliche an ihr sei falsch, Gottesverspottung, und müsste widerrufen werden“. Im Uebrigen sei er als Mann, Mr und Mitglied der Kirche ein durchaus moralischer rechtschaffener Mensch. — Die Antwort der Grossloge hierauf lautet: Zahlt er seine Beiträge, dann entlasset ihn sofort, Gewissens halber. Zahlt er sie nicht, dann suspendirt ihn. Nach einer von beiden Richtungen hin aber treffet sofort Verfügungen.

An diesen Proben mrischer Jurisprudenz wollen wir es uns für diesmal genügen lassen; unwillkürlich schwebt mir hiebei das Bild der in scholastischen Spitzfindigkeiten ergrauten Talmudlehrer vor, nur dass der Talmud den Stillstand, die Mrei aber den Fortschritt repräsentirt, jener dem Zeitgeiste den Krieg kündet, während diese ihm wegweisend voranschreitet oder voranschreiten soll. Doch kehren wir zu unseren „Annals“ zurück.

Der Allocution des Gr.M. folgt der Finanzbericht. Aus diesem ersehen wir, dass die Meilengelder alias Diäten der Repräsentanten der Grossloge von Jowa die respectable Summe von 4354 Doll. 90 Cent betragen, die auf 351 in Activität befindliche Logen entfallen. Die Zahl der Logenmitglieder bezifferte sich auf 18,486, die Logenbeiträge auf 10,506 D. 25 C.

*) Jede Grossversammlung entsendet nebst dem Finanz-, Adresscomité, dem Comité für auswärtige Correspondenz und Beziehungen auch ein „Committee on Jurisprudence“, welches die Rechtsprechungen und Decisionen des Gr. M. prüft, begutachtet, und der Grossloge zur definitiven Beschlussfassung unterbreitet.

Digitized by Google

Was noch folgt ist rasch erwähnt.

Wir begegnen den diversen Berichten des Secretairs, die absolut kein Interesse bieten; der usuellen Adresse der Gr. Loge als Antwort auf die Botschaft, den Berichten des Rechtsausschusses, den Wahlresultaten und all' den Minutien einer Grosslogenversammlung, wie z. B. Ausweisen über gezahlte Beiträge von Seite der Logen u. s. w. — Nun folgt ein statistischer Ausweis der nordamerikanischen Gr. Logen und der eigenen Werkstätten gleichwie der Logenbeamten und zum Schlusse als Appendix ein Bericht über die auswärtige Correspondenz der Grossloge. Als einzige Oase in einer trostlosen Wüste erscheint nun eine Rede des Br L. D. Lewelling unter dem Titel: „Mrei,| eine Universal-Religion".

Man vergleiche einmal mit diesem magern geistigen Inhalte das Boletim do Grande Oriente Unido do Brasil! Dort alles geisttödtende Schablone, hier Geist und wirklicher mrischer Gehalt — wie ja auch die brasilianische Mrei sich durch wirkliches mrisches Denken, Fühlen und Handeln von der zur leblosen Form erstarrten nordamerikanischen Frmrei vortheilhaft unterscheidet.

Budapest, im April 1878.

Dr. **Ludwig Rosenberg.**

Aus dem Logenleben.

Leipzig. In der ☐ Apollo wurde der folgende Toast den heimgegangenen Brüdern gewidmet: Es ist ein tiefer, echt deutscher Zug, dass man am Johannisfest der Todten in so rührender Weise gedenkt, und dass man ihnen mit Rosen ihre Gräber schmückt. Und fast zur Schwärmerei neigt sich dieser Zug, wenn man, wie es in Leipzig geschehen ist, auch am Weihnachtsfest den Todten auf dem Grabe einen Christbaum ansündet. Nun der Glanz des Lichtes dringt nicht bis zum Schlummernden, aber die Liebe, welche es angezündet, reicht sicher bis zum Himmel hinauf. Auch wir meine Brüder haben es immer so gehalten, dass unsere lieben, theuren Todten nicht vergessen worden sind. Das soll auch heute nicht geschehen. Wenn wir die Bilder um uns betrachten, da grüsst uns mancher theurer Bruder aus dem ewigen Osten, aber auch in der letzten Zeit ist ja so mancher heimgegangen, der treu am Werke gearbeitet. Sie sind nicht todt, sie stehen noch mit uns in der unsichtbaren Kette, die bis zum ewigen Osten reicht, und was sie Liebes und Gutes gefördert haben, es stiftet noch Segen über Segen. Uns erscheinen sie im Schmuck der Verklärung, und unsere Liebe, unsere Verehrung bleibt ihnen treu für alle Zeiten. M. Brr, erheben wir uns, und weihen wir unsern in d. e. O. e. Brüdern ein Glas, welches wir still niedersetzen. Hand an die Gläser, hoch an, wir weihen ihnen: unsre Liebe, die über das Grab reicht; unser Andenken, das immer frisch und innig bleibt; unsern Dank für das, was sie im Erdenleben vollbracht.

Schneeberg. Loge Archimedes z. s. Bunde. Im verflossenen Jahre wurden 10 ☐ im I. Gr., 5 ☐ im II. Gr. und 7 ☐ im III. Gr. gehalten. 15 Suchende erhielten Aufnahme. Der Personalbestand umfasst am Schlusse des Logenjahres (nachdem 4 Brr durch den Tod abberufen worden waren) 108 Brr. Folgende Vortäge waren unter den gehaltenen: Ueber die Pflichten des Mstrs v. St. — Die Feinde der Mrei mit Hervorhebung der wortbrüchigen Brr, die für Geld die Geheimnisse der ☐ in Wort und Schrift verrathen. — In Ordnung m. Brr! — Die Wohlthätigkeit wurde durch Beschenkung 10 würdiger Confirmanden geübt.

Aus Oesterreich-Ungarn. Noch vor Schluss des heurigen Maurerjahres mögen einige kurze Bemerkungen über die Thätigkeit der Brr in Oesterreich-Ungarn hier folgen. Es ist den Lesern d. Bl. bekannt, dass unter zwei maur. Oberbehörden, der „Grossloge" und dem „Grossorient von Ungarn" gearbeitet wird und dass sich unter deren Obedienz eine erkleckliche Anzahl von Logen befindet. Der Sitz dieser Behörden ist in Budapest. Rasch entwickelte sich seit zehn Jahren die Frmrei in Ungarn, viele traten ihr als eifrige Jünger bei, aber es scheint, als habe sich der Eifer abgekühlt, denn viele Brr traten zurück, indess manche wohl in den Listen verblieben, aber sich mehr passiv verhalten und durch ihre Abwesenheit bei den Versammlungen glänzen. Unlengbar trägt der Zustand auf volkswirthschaftlichem Gebiete sehr viel dazu bei, dass selbst eifrige Jünger der k. K. nicht mehr den früheren Eifer entwickeln, aber anderseits ist auch nicht zu verkennen, dass trotz aller Rigorosität dennoch Elemente in den Bund gekommen sind, deren Thätigkeit mehr ein Zersetzen als ein Aufbauen der Frmrei verursacht. Der Reiz der Neuheit scheint vorüber zu sein und die meisten von denen, welche jetzt dem Bunde angehören, scheinen die Sache ernst zu nehmen und arbeiten in der That in würdiger Weise, zumal die Grundprincipien des Bundes als die eines allgemein-menschheitlichen aufgefasst werden und daher jeder freie Mann von gutem Rufe Eintritt in denselben erlangen kann. Ungarn ist überhaupt besser daran, als Oesterreich. In ersterem sind ☐ gestattet, in Oesterreich nicht. Trotzdem zählt Oesterreich eine grosse Anzahl von Brn, denen es unter verschiedenen Namen von Vereinen, zusammenzukommen und die k. K. zu pflegen, ermöglicht ist. Es wird davon namentlich in Wien in recht segenbringender Weise Gebrauch gemacht, ebenso in Prag, Brünn, Troppau, Bilitz, Graz, Klagenfurt, während man auch schon in andern Städten Anfänge gewahrt. Dadurch, dass rituelle Arbeiten diesseits der Leitha, also auf österreichischen Boden nicht abgehalten werden können, wird die Frmrei daselbst kostspielig und zeitraubend. Die sechs verschiedenen Vereine Wien's,

Digitized by Google

zu denen sich nun ein siebenter gesellt, haben in dem verflossenen Jahre redlich gearbeitet und auf geistigem wie materiellem Gebiete mitunter recht schöne Ziele erreicht. Als besonders herauszuheben sind: die Betheiligung an der Unterstützung der Verunglückten Brr in Szegedin wie das Kinderasyl der Humanitas in Kahlenbergerdorf bei Wien. Letzteres ist wohl eine Gründung der Humanitas, doch bethätigen sich sämmtliche Brr Wien's (auch Brr von Aussen) an der Erhaltung und Erweiterung desselben und dürfte der Name einer frmr. Schöpfung vielleicht nicht ganz ungerechtfertigt erscheinen. Auch ein Frauen-Hospital, das Asyl der „Kinderfreunde" in Zillingsdorf bei Wiener-Neustadt sind theilweise Schöpfungen der Frmrei Wien's. Die Gross☐ von Ungarn hat als Organ den „Orient", der Gross-Orient den „Hajnal", die Humanitas den „Zirkel", die Zukunft die „Allg. Oesterr. Frmrer.-Ztg". 5 Wiener Vereine stehen unter der Gross☐, einer unter dem Gr.-Orient. Unter den Brn der verschiedenen Vereine herrscht im Ganzen ein br. Ton und Sinn. Das br. Leben würde sich vielleicht noch lebendiger und inniger gestalten, wenn es möglich werden sollte, einen allgemeinen Club zu gründen. Ob das der Fall sein kann, wird die Zukunft lehren. Uebrigens zeigt auch in Wien die Erfahrung, dass jene Br-Vereine, deren Mitgliederzahl eine nicht zu grosse ist, anhaltender und vielleicht ausgiebiger arbeiten, als jene, deren Anzahl eine zu grosse ist. Mein Wunsch würde es sein, dass ein Br-Verein nicht über 50 Mitglieder zähle. Diese können sich alle genau kennen, achten und lieben lernen, was bei einer grössern Anzahl kaum möglich sein dürfte. Auch die Selbstbeherrschung, die gar manchen Menschen so schwer fällt, wird hier leichter zur Geltung kommen und zwar zum Frommen jedes Einzelnen. Da Sie wohl Gelegenheit haben werden, in den Besitz der einzelnen Rechenschaftsberichte zu kommen, so erlaube ich mir, auf diese hinzuweisen.

Anzeigen.

Verlag von Br L. Hoffarth in Dresden:

Johannesfest-Lied.

„Es flammt in reichen Feuergarben"
„Das gold'ne Licht heut durch die Welt" —

Gedicht von Br **Herm. Waldow.**

Für eine Singstimme mit Pianoforte componirt von

Br **Theoder Berthold.**

Für Tenor Pr. 1 Mk. Für Bariton Pr. 1 Mk.

—— Durch jede Buch- u. Musikalienhandlung zu beziehen ——

Der mit der Loge Humanitas i. Or. Neudörfl a. L. in Ungarn identische und gleichnamige Verein in Wien schreibt folgenden Concurs aus:

Directors stelle. Im I. österr. Kinderasyl in Kahlenbergerdörfl b. Wien ist die Stelle des Directors ehestens zu besetzen. Derselbe muss verheirathet sein, indem seiner Frau die Leitung desgesammten Hauswesens zufällt. Unerlässliche allgemeine Bedingungen sind: Seitens des Directors: Nachgewiesene Befähigung zur administrativen Leitung derartiger Institute, sowie zum Lehramte. Seitens seiner Frau: die Befähigung zur Leitung des Hauswesens und des Unterrichtes in weiblichen Handarbeiten. Der Nachweis tadelloser Moralität Beider ist selbstverständlich. Der Amts-Antritt soll mit dem 1. September d. J., womöglich früher, erfolgen. Alle weiteren Auskünfte werden mündlich und schriftlich ertheilt in der Kanzlei-Direction des Vereines I. Amalienstrasse 6, Wien. Anmeldungstermin bis zum 15. Juli 1879.

Bekanntmachung.

Der Loge zur Pyramide i. O. Plauen steht ein schönes, seltenes Jubelfest bevor. Am 22. Juni d. J., am Tage der Johannisfestfeier, begeht der ehrw. Br Mamme Heinrich Mammen II, der bereits seit 27 Jahren das Amt des I. Aufsehers bekleidet, sein 50jähriges, goldenes Maurerjubiläum. — Es wird eine, um 10 Uhr Vormittags beginnende Festarbeit abgehalten werden, der sich Nachmittags 2 Uhr eine Fest-Tafelloge anschliessen wird. Indem hierzu an die verehrten Schwesterlogen die brüderliche Einladung ergeht, werden diejenigen Brüder, welche uns die Ehre ihres Besuches schenken und das Fest durch ihre Gegenwart verschönern, bez. an der Fest-Tafelloge sich betheiligen wollen, höflichst gebeten, die erforderliche Anmeldung bis zum 17. Juni d. J. an den mitunterzeichneten II. Schriftführer — Adresse Gasdirector Merkel — gefälligst gelangen zu lassen.

Der Preis für das Gedeck, ohne Wein, beträgt M. 3 —

Plauen, d. 6. Juni 1879.

Die Loge zur Pyramide

Br **C. Höckner I.** Mstr v. St. — Br **R. Merkel II.** II. Schriftführer.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

No. 25. — Sonnabend, den 21. Juni. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Lehrlings-Aufnahme- und Unterrichtsloge. Von Br Oswald Marbach. — Aus dem Logenleben: Grossenbain, Amerika.

Lehrlings-Aufnahme- und Unterrichts-Loge.

am 27. Mai 1879.

Von Br Oswald Marbach.

Erste Ansprache an die Aufzunehmenden.

Meine Herren! Sie haben den Wunsch ausgesprochen in die Gesellschaft der Frmr aufgenommen zu werden. Seitdem sind wir bestrebt gewesen, Erkundigungen über Sie einzuziehen und Ihnen Gelegenheit zu bieten, etwaige unrichtige Vorstellungen zu berichtigen, welche Sie möglicher Weise über uns sich gemacht haben. Sie stünden jetzt nicht hier an dieser Stelle, in dieser Umgebung, in dieser auffälligen Erscheinung, wenn wir von Ihnen oder Sie von uns Etwas erfahren hätten, was Ihren Anschluss an uns nicht wünschenswerth erscheinen liesse. Aber Ihre Prüfung ist für uns und unsere Prüfung ist für Sie noch nicht beendigt; das Schwierigste steht noch bevor. Ich ermahne Sie der letzten Prüfung sich zu unterziehen mit dem tiefsten, sittlichen Ernste, damit Sie nicht einen leichtfertigen Schritt thun, auf welchen lange schmerzliche Reue folgen würde, wenn sich später herausstellte, dass wir uns in Ihnen oder Sie sich in uns getäuscht hätten. —

Ich setze voraus, meine Herren, dass jeder von Ihnen durch alles, was er über und von uns erfahren hat, zu der Ueberzeugung gelangt sei, dass wir humane, vorurtheilslose Männer sind, welche auf dem Boden der Sittlichkeit sich zusammengefunden und einen Freundschaftsbund geschlossen haben. Diese Ansicht von uns ist ganz richtig, und doch könnten Sie auf Grund der Vorstellung, welche Sie sich von uns Frmrn machen, ganz unfähig sein in Wahrheit die unsern zu werden. Jene Ansicht kann Sie möglicher Weise zu einer ganz falschen Vorstellung von uns geführt haben. Und das wird dann der Fall sein, wenn Sie den Grund unserer Vorurtheilslosigkeit und das Wesen der Sittlichkeit, deren wir uns befleissigen, nicht kennen und nicht richtig beurtheilen. Das blosse Verwerfen der Vorurtheile, mit denen die Menschen einander gegenseitig das Leben verleiden, macht noch lange keinen Frmr. Es giebt just in der Gegenwart sehr viele vorurtheilslose Menschen, die da sagen: „mir ist alles einerlei: Jude und Christ, Ceremonial- und Sittengesetz, Demokrat und Aristokrat, Republik und Königthum, Reich und Arm, — Sünde und Tugend Himmel und Hölle, Gott und Teufel, Hass und Liebe, Leib und Seele; — ich sehe wo ich bleibe, nehme meinen Vortheil wahr, wie und wo ich ihn finde, und lasse jeden seine Strasse ziehen, der mir aus dem Wege geht und den ich nicht brauche". Alle, die solcherlei Reden führen, sind keine Frmr, können auch keine werden, sondern sind Egoisten, die nicht zu uns Frmrn gehören, sondern zu jenen Nihilisten, von denen jetzt soviel die Rede ist und so viele falsche Vorstellungen verbreitet werden. Die Gleichgültigkeit führt nicht zur Humanität, sondern zum Kriege Aller gegen Alle und veredelt den Menschen nicht zur Gottähnlichkeit, sondern drückt ihn herab zur wildesten Bestie. Die Vorurtheilslosigkeit der Frmr ist die Folge eines sehr entschiedenen Urtheils, einer sittlichen Ueberzeugung, die weitentfernt ist von Gleichgültigkeit. Diese Ueberzeugung beruht auf der jedem denkenden Menschen, welcher mit der Culturgeschichte der Menschheit bekannt ist, sich aufdrängenden Erfahrung, dass von jeher, so lange es

Digitized by Google

überhaupt gebildete Menschen gegeben hat, also seit vielen tausend Jahren, alle diejenigen, durch welche menschliche Bildung verbreitet und gefördert worden ist, ohne Ausnahme zu denselben sittlichen Grundsätzen sich bekannt haben, wenn sie auch mit verschiedenen Worten und Bildern dieselben ausgedrückt haben.

In den uralten Vedas der Indier steht geschrieben: „Sei wie der Sandelbaum, welcher die Axt, die ihn fällt, mit Wohlgeruch überschüttet"; — im 5. Buche Mosis heisst es: „Die Rache ist mein, spricht der Herr" und in den Sprüchen Salomonis wird geredet zu dem Menschen: „Freue dich des Falles deines Feindes nicht und dein Herz sei nicht froh über seinem Unglücke! — Hungert deinen Feind, so speise ihn mit Brot, dürstet ihn, so tränke ihn mit Wasser"; — in der Bergpredigt sagt Jesus: „Liebet eure Feinde; segnet die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, welche euch beleidigen und verfolgen;" — der griechische Dichter der Oresteia, des gewaltigsten Tragödienwerkes, zeigt in einer Reihe von ergreifenden Bildern, dass die Rache die uranfänglichste und darum unvollkommenste Form des Rechtes sei, indem sie zu einer unendlichen Reihe von Unrecht aus Unrecht führe, bis sie aufgehe in Gesetz und Gericht, wodurch erst ein gesittetes Zusammenleben der Menschen und eine geistwürdige Existenz des Einzelnen möglich werde. Dieselbe Ueberzeugung ist also im Laufe von Jahrtausenden in den verschiedensten Sprachen, unter den verschiedensten Lebensbedingungen immer aufs neue ausgesprochen worden, die Menschen haben gegen dieselbe unendlich oft gehandelt, — aber nie ist ihr von einem denkenden Menschen ernstlich widersprochen worden!

Dieses Eine Beispiel schon berechtigt zu dem Schlusse, dass überhaupt alle Menschen ihrem eigensten Wesen nach dasselbe Bedürfniss sittlichen Lebens haben, und dass die den Menschen vor allen Creaturen auszeichnende Geistigkeit, deren Ausdruck das sittliche Leben ist, bei den Menschen aller Zeiten, Alter, Geschlechter und Bildungsgrade ihrem Kerne nach ein und dieselbe ist, wenn auch die Form, in welcher dieselbe in die Erscheinung tritt, mehr oder weniger unvollkommen, veränderlich und unendlicher Vervollkommnung fähig ist. Hiermit hängt aufs engste zusammen das jedem Menschen eingeborene Streben nach Freiheit, aus welchem die Ordnung des geselligen Zusammenlebens der Menschheit: Ehe, Familie, Stammgenossenschaft, Staat, Kunst, Wissenschaft und Religion hervorgegangen ist, d. h. alles das was menschliches Dasein auszeichnet vor dem rohen thierischen Wesen. Das Thier gehorcht seinen natürlichen Trieben, während der Mensch diese bald übertreibt, bald mässigt, immer sie beherrscht durch seinen Willen, welcher, sobald er zur Freiheit sich erhebt, sittlich ist. Wäre nicht der sittliche Wille bei allen Menschen ein und derselbe, so gäbe es unter den Menschen ebensowenig wie in der Thierwelt eine gewisse gesellschaftliche Ordnung.

Das, meine Herren, ist der Boden, auf welchem die Frmrei erwachsen ist. Wir Frmr sind keine gewaltsamen Gleichmacher und gedankenlosen Aufklärer, welche der gesellschaftlichen Ordnung, wie sie im Laufe von Jahrtausenden sich herausgebildet hat, ein Ende machen wollen, um übernächtige Einfälle an deren Stelle zu setzen, sondern im Gegentheil: wir sind überzeugt, dass die Menschenwelt nach urewigem Gesetze sich entwickelt hat zu dem, was sie gegenwärtig ist, und sich ferner fortentwickeln wird zu immer vollkommener ihr innerstes unverwüstliches Wesen ausdrückender Erscheinung. Unsere Vorurtheilslosigkeit ist die Folge der Ueberzeugung von der innerlichen Uebereinstimmung des vernünftigen Willens aller Menschen, ohne welche es keine Geschichte, keine Verständigung geben würde, keine Discussion, keine Ueberzeugung, keine Wissenschaft, keine Kunst!

Wollen Sie, meine Herren, zu uns kommen, so müssen Sie auf dem Boden uns suchen, auf welchen wir stehen. Wir wollen Ihnen bei diesem Suchen behülflich sein, aber wir können dies nur, wenn uns gelingt anstatt des blendenden, täuschenden irreführenden Lichtes der Sinnenwelt, vor welchem wir Ihre Augen verhüllt haben, ein geistiges Licht in Ihrem Innern zu entzünden, bei dessen Scheine Sie allmählig die Welt der Wahrheit erkennen werden, wenn Sie mit sittlichem Ernste nach solcher Erkenntniss streben. Suchen Sie denn, wandern Sie an der Hand des Führers, die sich Ihnen entgegenstreckt, und achten Sie auf Alles, was Sie hören werden, denn das Ohr ist der Sinn, durch welchen der Geist an den Geist sich wendet, um sich verständlich zu machen.

Wandersprüche.

Mstr. Willst du deine Seele retten
Aus der Sinne Zauberketten,
Spüre nach den Weltgesetzen,
Die im Schein sich offenbaren;
Ordnung wirst du dann gewahren,
Die das Herz dir wird ergötzen!

I. Aufs. Das Verständniss eignen Lebens
Wirst du suchen nicht vergebens,

Digitized by Google

Wenn du folgst der Spur der Wahrheit:
Licht des Geistes wird entbrennen,
Und du lernst dich selbst erkennen,
Dringst durch Nacht des Wahns zur Klarheit!

II. Aufs. Tag des Heiles wird nicht rauben
Dir der Väter schlichten Glauben,
Doch er einigt was geschieden:
Ahnung wird zum Weltverständniss,
Frömmigkeit zur Selbsterkenntniss,
Und die Menschheit schliesset Frieden!

Zweite Ansprache.

Wer sieht es der Eichel an, dass ein Eichbaum in ihr steckt, und doch wächst er aus ihr heraus; wer erkennt in der Blüte die Frucht, zu der sie sich gestaltet; wer sieht dem Schmetterlinge die Raupe an, aus welcher er hervorgegangen?! Die Wissenschaft ist längst zu der Ueberzeugung gekommen, dass alles, was in der Natur zur Erscheinung gelangt, nach ewigen, unwandelbaren, ausnahmelosen Gesetzen erfolgt, und doch scheint es, als ob Zufall und Willkür in der Natur ihr unheimliches Wesen trieben. Alle Menschen suchen Gott in der Natur; die Weisen in dem was wahr und wirklich ist an den natürlichen Dingen, die Thörichten aber in dem was Schein ist. Und wenn die Thörichten endlich die Nichtigkeit des leeren Scheines erkennen, so sagen sie: es giebt keinen Gott; die Weisen dagegen sagen: Gott hat die Welt nicht nur geschaffen, sondern indem er sie schuf, hat er zugleich seinen ewigen Willen in sie hineingelegt, den der Mensch zu erkennen vermag in den Naturgesetzen. Wer die Naturgesetze erkennt, der weiss, dass es einen Gott giebt, der einen lebendigen, allmächtigen und in sich harmonischen, d. h. nichtwiderspruchvollen Willen hat. Der Mensch ist auch eine natürliche Erscheinung, eine Creatur, er ist also auch dem Naturgesetze unterworfen, er fällt wie der Stein, er wächst wie der Baum, er stirbt wie das Thier, und doch hat er das Bewusstsein der Freiheit, und ringt mit der Natur, welche unter der Knechtschaft des Gesetzes stöhnt, und — besiegt sie auch mehr und mehr, denn er macht sie ihm selber unterthänig. Er hat aus Kohle, Wasser und Eisen eine Dampfmaschine hergestellt, welche arbeitet im Dienste des Menschen. Er hat den Blitz vom Himmel hernieder gezogen und ihn zu seinem behenden Boten gemacht — indem er den elektrischen Telegraphen herstellte. Er befestigt ein Spiegelbild, so dass er es fortnehmen und in die Tasche stecken kann, — und nennt es ein Lichtbild u. s. w. Das alles hat der Mensch zu Wege gebracht vermöge seiner Freiheit, — aber sieht man sich diese Freiheit näher an, so zeigt sich, dass sie einzig und allein in der Kenntniss und Befolgung der Naturgesetze besteht. Vergeblich hat früher der Mensch andere Wege der Natur sich zu bemächtigen versucht, z. B. durch Zauberei und Hexerei und Anwendung von allerlei willkürlichen Mitteln, von denen nur diejenigen einigen Erfolg hatten, bei welchen zufällig das Naturgesetz, auf welches es ankam, getroffen wurde.

Dennoch ist das Bewusstsein der Freiheit keine Täuschung, keine thörichte Einbildung, denn der Mensch hat ja doch auch der Natur gegenüber das Thun und das Lassen und beherrscht sie also mit seinem Willen, wenn auch nur durch das unfehlbare Mittel der Anwendung der von ihm zwar nicht ausgegangenen, aber doch erkannten Naturgesetze. Schon die Erkenntniss der Naturgesetze beweist, dass der Mensch nicht nur ein natürliches Dasein hat, sondern auch noch ein höheres Dasein, innerhalb dessen er über alle Natur, auch über seine eigene, sich erhebt. Er erkennt aber noch vielmehr als die Gesetzmässigkeit, welcher die natürlichen Dinge und Creaturen willenlos sich hingeben, namentlich seine eigenen über alle Natürlichkeit hinausgehenden, oft mit derselben in Widerspruch und Kampf tretendeu Bedürfnisse, die sittlichen Forderungen, welche er an sich selbst und au andere Menschen stellt, um in jenem höheren Dasein sich befriedigt zu fühlen. Und dieses höhere menschliche Dasein ist nicht an das einzelne Individuum gebunden, sondern geht über dieses weit hinaus durch alle Räume und durch alle Zeiten. Darum hat die Menschheit eine Geschichte uud einen über die ganze Erdoberfläche sich erstreckenden Verkehr, ja durch die von Menschen gehegte und gepflegte Literatur ein alle Vergangenheit und Zukunft der Menschheit umfassendes Bewusstsein. — Ich habe Sie, meine Herren, bereits darauf hingewiesen, dass die sittlichen Forderungen, welche der Mensch an sich und andere seines Gleichen stellt, überall und immer ihrem Inhalte nach dieselben sind. Es herrscht also auch in der sittlichen Welt das Gesetz wie in der natürlichen Welt. Sind dieses und jenes Gesetz vielleicht dasselbe? Ein grosser Unterschied springt sogleich in die Augen: das Naturgesetz herrscht durch Nothwendigkeit, das Sittengesetz durch Freiheit. Aber das schliesst doch eine gewisse Uebereinstimmung nicht aus, wenigstens ist uns ein Zusammenhang beider Gesetzesarten schon aufgefallen: der sich nach dem Sittengesetze frei bestimmende Mensch verändert die natürlichen Dinge,

Digitized by Google

indem er sich entschliesst dieselben den von ihm erkannten Naturgesetzen gemäss zu behandeln. Das wäre nicht möglich, wenn das Sittengesetz in unlöslichem Widerspruche stände zu dem Naturgesetze, wenn nicht das eine dem andern entspräche, wenn nicht das eine aus dem andern sich schliesslich müsste ableiten lassen. Nun, meine Herren, die Frmrei geht darauf aus diese Ableitung zu bewirken, nicht um zu einem andern Sittengesetze zu gelangen, als dem Einen, in welchem die Menschen von jeher und überall übereingestimmt haben, sondern nur um dasselbe Sittengesetz auf einem andern, minder gefährlichen Wege als dem am häufigsten betretenen zu rechtfertigen. Meist wird das Sittengesetz mit religiösen Vorstellungen in Verbindung gesetzt, über welche die Menschen sich von jeher entzweit haben. weil sie in Gebiete hinüberschweifen, auf denen das menschliche Bewusstsein nur unter der Leitung imponirender Einzelgeister, Propheten und Poeten, sich zurecht zu finden vermag, welchen die Menschen aus Verehrung und Liebe göttliche Autorität zuschrieben. Je grösser solche Verehrung und solche Liebe, desto stärker ist aber auch das Verlangen nach Anerkennung und desto gewaltiger die Verachtung und der Hass gegen die, welche die verlangte Anerkennung verweigern, — wobei dann die Pflege der Sittlichkeit gar leicht Schaden leidet. Die Beziehung des Sittengesetzes auf das Naturgesetz wird erleichtert dadurch, dass die Menschen auf das Naturgesetz dadurch aufmerksam geworden sind, dass sie die Bemerkung machten, dass in den Erscheinungen aller natürlichen Dinge Maass und Zahl von wesentlicher Bedeutung sind und dass die Menschen auf dem ihnen so gewiesenen Wege, d. h. indem sie dem Maasse und der Zahl nachgingen, also auf mathematisch-geometrischem Wege zur Erkenntniss der Naturgesetze gelangt sind. Da aber auch das sittliche Verhalten des Menschen auf ein Maasshalten hinausläuft, indem alle Maasslosigkeit und Unmässigkeit im menschlichen Treiben den Charakter der Unsittlichkeit annimmt, so kann man wohl mit Recht sagen, was unter Frmrn längst schon gesagt, aber oft auch vergessen worden ist: dass die Wissenschaft der Geometrie der gemeinsame Schlüssel sei zu den Geheimnissen der Natur und zu denen des sittlichen Bewusstseins. — Jedenfalls erklärt sich hieraus, wie es gekommen ist, dass unter allen Gewerben just dasjenige, welches vorzugsweise auf geometrischer Bildung beruht, es gewesen ist, an welches das Streben nach Vervollkommnung sittlicher Bildung sich angelehnt hat. — —

Nun, meine Herren, wissen Sie, wer wir sind, auf welchem Boden wir stehen, welches Ziel wir vor Augen haben, auf welchem Wege wir zu ihm hinstreben; auf Grund dieses Wissens mögen Sie sich entscheiden, ob Sie verharren bei dem Entschlusse in unsere Gemeinschaft einzutreten! —

Gebet bei der Aufnahme.

A. B. d. W., der du Himmel und Erde erschaffen und die Welt nach deinem Wohlgefallen geordnet und geschmückt hast, — dein ist die Rache, welche der Mensch sich anzumaassen nicht befugt ist, aber du bist auch ein gnädiger und barmherziger Gott, ein Feind der Willkür und ein Beherrscher des Zufalls, so dass beide nicht aufkommen wider dich und die Rache Recht wird. Du regierest die von dir geschaffene Welt durch das Gesetz, welches du ihr auferlegt, auf dass Zucht und Ordnung in ihr walten und dich verkündigen in deiner Herrlichkeit, und der Mensch gerathe nach deinem Bilde, indem er deines ewigen Willens immer mehr und mehr sich bewusst wird als seines ureigenen Willens, und durch solche Erkenntniss frei werde von dem ängstlichen Harren der Creatur, herrsche auf Erden in deinem Namen und selig werde durch die Kindschaft Gottes. Amen!

Dritte Ansprache.

Sehet, me. Brr, nun stehet ihr Hand in Hand mit Frmrn in der Bundeskette. Vor der Nacht des Wahnes, des Aberglaubens und der gewaltthätigen Herrschsucht haben wir uns in unsere stillen Bauhütten zurückgezogen und uns geschaart um das dreieinige Licht der Sittlichkeit, der Menschenliebe und der schlichten Gottesfurcht, um der lauteren Geistes-Freude, des Friedens und der Freiheit theilhaft zu werden, welche auf dem offenen Markte des Menschenverkehrs leider nicht zu finden sind. Wir harren hier des Tages der Erkenntniss alles dessen, was von jeher Menschenseelen ahnungsvoll erfüllt hat mit Bildern und Geschichten und Verheissungen, an welche sie glaubten in Vorbereitung künftigen Wissens. Wir stehen hier in der Morgendämmerung dieses Tages, welche durch die Binde der Sterblichkeit in unsere lichtsuchenden Augen eindringt. Vor dem Schimmer des Lichtes schon entfliehen alle die unheimlichen Gespenster, welche die Menschen ängstigen und wider einander hetzen in der Nacht des Wahnes. Der Wiederschein des Lichtes, welches wir eingesogen haben, soll glänzen aus unsern Augen und die wohlthuende Wärme der Liebe soll ausströmen aus unsern Händen, wenn wir hinaustreten aus unsern Hütten auf den Markt des Lebens, um mitzuwirken, mitzudulden, mitzustreben mit allen guten

Digitized by Google

und edlen Menschen, welche von allen Seiten um uns sich sammeln werden, denn die Liebe fordert die Liebe heraus in allen menschlichen Wesen, und alle reinen Geister sehnen sich nach Geistes-Licht und Liebes-Wärme und fühlen durch sie sich angezogen. Wir Frmr dünken uns nicht besser und vornehmer als andere Menschen, aber wir sind glücklicher, weil wir in unserm geselligen Verkehre das gefunden haben, wonach alle Menschen sich sehnen, auch wenn sie dessen nicht sich bewusst sind, ja selbst dann, wenn sie sich weissmachen, dass sie dasselbe verachteten. — Wehe jedoch dem unter uns, welcher zum Verräther würde, indem er ein Heuchler wäre um irdischen Vortheil zu erjagen, die Menschen missbrauchte und göttliches Wesen verleugnete. Verwerfung, Selbstverachtung, Verzweiflung werden sein elendes Loos sein! Haltet fest, m. Brr, am Bunde ohne Eigensucht und Ueberhebung und wohin ihr kommet, da werden gute Menschen die Hände nach euch ausstrecken und euch willkommen heissen, als die ihresgleichen sind, und ihrer Liebe werdet ihr froh werden.

An die Aufnahme-Handlung schloss sich die folgende Rede des Br Kunis (Reudnitz-Leipzig) über Lessings „Erziehung des Menschengeschlechts".

Gel. Brr! Unser unsterblicher Lessing hat uns in der Fülle seiner Werke 3 von speziell mrischer Bedeutung hinterlassen, nämlich: „Nathan der Weise", „Ernst und Falk" und „Die Erziehung des Menschengeschlechtes". „Nathan der Weise" und „Ernst und Falk" sind hinlänglich bekannt und jeder Br erinnert sich ihrer gewiss, sobald der Name Lessings ausgesprochen wird, während dies bezüglich der „Erziehung des Menschengeschlechtes" nicht behauptet werden kann. Es darf uns dies nicht wunder nehmen! Nicht so unmittelbar wie bei „Ernst und Falk", nicht in so schöner Form wie „Nathan der Weise" spricht „die Erziehung des Menschengeschlechtes" zum Geiste und Empfinden des Mrs. Bedarf es beim Lesen des „Nathan" nicht des tieferen Nachdenkens um den Grundgedanken des Werkes:

die Abweisung der Intoleranz der bestehenden Religionsgemeinschaften und die Würdigung moralischen Lebens und Strebens als wahren Werthmesser der Glaubensmeinungen

zu erkennen, und ist der Grundgedanke von „Ernst und Falk"

Die Frmrei ist praktische Religionsübung durch das Streben nach Selbstveredelung (Freiheit), Hinwegräumung der die Menschheit unter sich trennenden Schranken (Gleichheit) und Bethätigung wahrer Bruderliebe,

wenn auch etwas schwerer, so doch immerhin ohne bedeutende Anstrengungen zu fassen, so lässt sich dies in weit geringerem Grade von der „Erziehung des Menschengeschlechtes" sagen. Zwar giebt Lessing die Grundidee seines Werkes selbst in kurzen bestimmten Worten an, aber mit dem Lesen und Behalten dieses Satzes ist noch nichts gewonnen wenn er sich nicht mit überzeugender Gewissheit aus der innersten Seele des Lesers spiegelt, und es bedarf einer eingehenden geistigen Durcharbeitung ehe es möglich ist, dieses Spiegelbild zu erzeugen.

Wir haben, m. gel. Brr, in der „Erziehung des Menschengeschlechtes" eines der letzten Werke Lessings vor uns (es ist im Jahre 1780 geschrieben, während Lessing am 15. Februar 1781 gestorben ist). Sein Tod trägt vielleicht auch die Schuld an dem in der zweiten Hälfte mehr fragmentarischen Karakter des Werkes, welcher die entwickelten Gedanken zum Theil als nur flüchtig entworfene Skizzen erscheinen lässt. War ihm ein längeres Leben vergönnt, so war es vielleicht möglich, dass er das Werk in einzelnen Theilen weiter ausgearbeitet, und uns, statt des jetzigen zwar wohlgefügten Gerippes einen mit Fleisch bekleideten Körper hinterlassen hätte. — Indess nehmen wir die „Erziehung des Menschengeschlechts wie sie vor uns liegt; auch in dieser Gestalt wird uns die Fülle und Tiefe der darin entwickelten Gedanken ergötzen und mit Bewunderung erfüllen.

Lessing erscheint uns als Verfasser der „Erziehung des Menschengeschlechtes" als ein Seher, ein Prophet, der im Geiste eine kommende Zeit erschaut. Er selbst sagt über sein Werk im Vorbericht:

„Der Verfasser hat sich darin auf einen Hügel gestellt, von welchem er etwas mehr als den vorgeschriebenen Weg seines heutigen Tages zu übersehen glaubt. Aber er rutt keinen eilfertigen Wanderer, der nur das Nachtlager bald zu erreichen wünscht, von seinem Pfade. Er verlangt nicht, dass die Aussicht, die ihn entzückt, auch jedes andere Auge entzücken müsse. Und so, dächte ich, könnte man ihm wohl stehen und staunen lassen, wo er steht und staunt! Wenn er aus der unermesslichen Ferne, die ein sanftes Abendroth seinen Blicken weder ganz verhüllt, noch ganz entdekt, nun gar einen Fingerzeig mitbrächte um den ich oft verlegen gewesen! Ich meine diesen. — Warum wollen wir in allen positiven Religionen nicht lieber weiter nichts als den

Digitized by Google

Gang erblicken, nach welchem sich der menschliche Verstand jedes Orts einzig und allein hat entwickeln können, und noch ferner entwickeln soll, als über eine derselben entweder lächeln oder zürnen? Diesen unsern Hohn, diesen unsern Unwillen, verdient in der besten Welt nichts und nur die Religion sollte ihn verdienen? Gott hätte seine Hand bei allem im Spiele nur bei unsern Irrthümern nicht"?

Versuchen wir es, m. gel. Brr, uns neben Lessing auf den Hügel zu stellen und mit ihm in die unermessliche Ferne zu schauen. Ich hoffe dass das, was wir erblicken werden, wohl des Versuches werth sein wird.

Der Grundgedanke, die Quintessenz des Werkes lautet:

Die Offenbarungswahrheiten haben der Menschheit Vernunftwahrheit zu werden!

Wie dies bisher geschehen ist weist Lessing nach, wie es fernerhin geschehen könne, deutet er an.

Lessing betrachtet die Offenbarung als Erziehung des Menschengeschlechtes, die geschehen ist und noch geschieht. Er hält die Offenbarung nicht als etwas Besonderes, Ausserordentliches, sondern er betrachtet sie als Etwas, worauf die menschliche Vernunft, sich selbst überlassen, auch selbst kommen würde, aber er ist der Ansicht, dass dies später geschehen würde, als ohne die Offenbarung. Diese Auffassung führt er zunächst an dem Nachweis aus, wie der Glaube an einen einigen Gott sich aus einer Offenbarungswahrheit zu einer Vernunftwahrheit umgestaltete; wie der Glaube an einen einigen Gott erworben werden musste, um nun als wohlerworbenes und auch schwer erworbenes Gut von den Menschen behütet und bewahrt zu werden. Denn, wenn auch uranfänglich der erste Mensch mit dem Begriffe eines einigen Gottes ausgerüstet war, so konnte sich doch dieser Begriff, eben weil er ein offenbarter und kein erworbener war schwerlich lange in seiner Reinheit erhalten; er musste von der zerlegenden Vernunft in Theile, von denen sie jedem ein Merkzeichen gab, getheilt werden; wodurch die Rückfälle in Vielgötterei sich als durchaus naturbegründet ergeben. — Lessing zeigt nun wie das israelitische Volk von seiner Knechtschaft aus Aegypten zu dem Glauben an den Gott seiner Väter, und dann nach und nach zu dem Begriffe dieses einigen Gottes geführt wird, und wie schwer er sich, wie die Rückfälle in Abgötterei beweisen, als Vernunftbegriff bei dem gesammten Volke befestigt. Das israelitische Volk legte ursprünglich, wie alle Völker damaliger Zeit, den grössten Werth auf die Aeusserlichkeiten des Gottesdienstes mit Zeremonien und sinnlichen Opfergaben, und erst nach Verlauf von Jahrhunderten, zur Zeit der Propheten, wurde mehr und mehr in der Sittlichkeit der wahre Gotteswille erkannt. Auf dieser Stufe der Entwickelung, oder sagen wir besser mit Lessing „Erziehung", angelangt ist bei dem israelitischen Volke die Idee eines einigen Gottes eine Vernunftwahrheit, d. h. eine Wahrheit, die sich mit zwingender Nothwendigkeit schon durch Nachdenken ergiebt, geworden. Nicht mehr ein bloses Glauben, ein Für-wahr-halten ist dieser einige Gott, sondern er ist ein Inne-geworden-sein, ein Fühlen, eine Ueberzeugung. Der Glaube an diesen Gott ist nicht bedingt durch Verheissungen und Drohungen, sondern er ist eine freiwillige That und doch zugleich eine nothwendige Liebesgabe. — Lessing zeigt uns ferner, wie auch der Begriff der Unsterblichkeit, die Sehnsucht nach einem künftigen Leben sich bei den Israeliten nach und nach immer mehr und mehr zu einem Vernunftbegriffe vorbereitet, „wie dieser Theil des Menschengeschlechtes in der Ausübung seiner Vernunft soweit gekommen war, dass er zu seinen moralischen Handlungen edlere, würdigere Beweggründe bedurfte, als zeitliche Belohnungen und Strafen waren, die ihn bisher geleitet hatten; wie es Zeit war, dass ein anderes wahres, nach diesem Leben zu gewärtigendes Leben Einfluss auf seine Handlungen gewönne". Zu diesem Zeitpunkte nun als die Geister soweit vorbereitet waren, erscheint Christus als der erste praktische Lehrer der Unsterblichkeit der Seele. — Lessing lässt ganz dahingestellt, wer die Person dieses Christus gewesen, wie auch, ob wir noch heute seine Widerbelebung, seine Wunder beweisen können oder nicht, da dies zur Erkennung der Wahrheit seiner Lehre durchaus unwichtig ist Christus lehrte zuerst, dass der Mensch s eine innern und äusseren Handlungen nach der Unsterblichkeit der Seele einrichten soll, denn, wenn es auch bei manchen Völkern schon vor ihm eingeführter Glaube war, dass böse Handlungen noch in einem spätereu Leben bestraft würden, so waren es doch nur solche, die der bürgerlichen Gesellschaft Nachtheil brachten, und daher auch schon in der bürgerlichen Gesellschaft ihre Strafe hatten. Eine innere Reinigkeit des Herzens in Hinsicht auf ein anderes Leben zu empfehlen, war ihm allein vorbehalten. — Diese Lehre, diese Wahrheit, die Christus allein für die Israeliten bestimmt zu haben schien, wurde von seinen Jüngern auch unter andere Völker getragen

Digitized by Google

und mit ihr noch andere Lehren. Damit war ein neuer Richtungsstoss für die menschliche Vernunft gegeben. — Die Lehre von der Einheit Gottes war festgefugt in den Schriften des alten Bundes niedergelegt, die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, und mit ihr noch andere, finden in den neutestamentischen Schriften ihre Grundlage. — Die Verbreitung, welche das Christenthum im Laufe der Jahrhunderte fand, brachte es mit sich, dass sich der menschliche Verstand bis auf unsere Tage mit den Schriften des alten und neuen Testaments mehr als mit allen andern Büchern beschäftigt hat und dass diese Bücher ihn mehr als alle anderen erleuchtet haben, sollte es auch nur das Licht sein, schaltet Lessing ein, welches der menschliche Verstand selbst hineintrug. —

Nachdem die Offenbarungswahrheit der Einheit Gottes eine Vernunftwahrheit geworden, kann zu dieser Lehre wohl der Bücher des alten Testaments entbehrt werden, desgleichen können wir zur Lehre von der Unsterblichkeit der Seele auch des neuen Testaments entbehren, nachdem diese Lehre eine Vernunftwahrheit geworden ist. —

Bis hier her erläutert Lessing die Erziehung des Menschengeschlechtes an der Hand der geschichtlichen Thatsachen; aber er hat damit sein Ziel noch nicht erreicht. — Ein Lessing, der, wie es höchstwahrscheinlich ist, noch ehe er in den Frmrbund aufgenommen war, und ohne die alte unverfälschte Frmrei zu kennen, das Wesen und den ethischen Gehalt der Frmrei so treffend erkannt hatte, wie sie uns noch heute unübertroffen in seinem „Ernst und Falk“ vorliegen, ein solcher Geist konnte bei den bisher gewonnenen Resultaten nicht stehen bleiben — und bleibt nicht stehen. Er bringt zunächst den Einwurf: könnten im neuen Testament nicht noch mehr dergleichen Wahrheiten vorgespiegelt werden, die wir als Offenbarungen solange anstaunen sollen, bis sie die Vernunft aus ihren anderen, ausgemachten Wahrheiten herleiten und mit ihnen verbinden lernt?“ Diesen Einwurf finden wir durch die Folge im bejahenden Sinne beantwortet. Lessing deutet an, wie die Lehre von der Dreieinigkeit, von der Erbsünde, von der Genugthuung des Sohnes uns Vernunftwahrheiten werden können, ja müssen! Ein näheres Eingehen auf diese Andeutungen würde uns leicht zu weit führen; daher sei nur bemerkt, dass Lessing am Schlusse seiner ebenso geistreichen wie tiefsinnigen Bemerkungen über diese christlichen Lehren äussert: „Man wende nicht ein, dass dergleichen Vernünfteleien über die Geheimnisse der Religion untersagt sind. — Das Wort Geheimniss bedeutete in der ersten Zeit des Christenthums ganz etwas Anderes als wir jetzt darunter verstehen, und die Ausbildung geoffenbarter Wahrheiten in Vernunftwahrheiten ist schlechterdings nothwendig, wenn dem menschlichen Geschlechte damit geholfen sein soll. Als sie geoffenbart wurden, waren sie freilich noch keine Vernunftwahrheiten, aber sie wurden geoffenbart um es zu werden!“

Lessing sagt weiter: „Warum sollen wir nicht durch eine Religion, mit deren historischen Wahrheiten, wenn man will, es so misslich aussieht, gleichwohl auf nähere und bessere Begriffe vom göttlichen Wesen, von unsrer Natur, von unsern Verhältnissen zu Gott geleitet werden können, auf welche die menschliche Vernunft von selbst nimmermehr gekommen wäre? Es ist nicht wahr, dass Spekulationen über diese Dinge jemals Unheil gestiftet und der bürgerlichen Gesellschaft nachtheilig geworden. Vielmehr sind dergleichen Spekulationen — mögen sie im einzelnen ausfallen wie sie wollen — unstreitig die schicklichsten Uebungen des menschlichen Verstandes überhaupt, so lange das menschliche Herz überhaupt höchstens nur vermögend ist, die Tugend wegen ihrer glückseligen Folgen zu lieben. Denn bei dieser Eigennützigkeit des menschlichen Herzens, auch den Verstand nur allein an dem üben zu wollen, was unsere körperlichen Bedürfnisse betrifft, würde ihn mehr stumpfen als wetzen heissen. Er will schlechterdings an geistigen Gegenständen geübt sein, wenn er zu seiner völligen Aufklärung gelangen und diejenige Reinheit des Herzens hervorbringen soll, die uns die Tugend um ihrer selbstwillen zu lieben fähig macht. Oder soll das menschliche Geschlecht auf diese höchsten Stufen der Aufklärung und Reinigung nie kommen? Nein, sie wird kommen, sie wird gewiss kommen, die Zeit der Vollendung, da der Mensch, je überzeugter sein Verstand von einer immer besseren Zukunft sich fühlt, von dieser Zukunft gleichwohl Bewegungsgründe zu seinen Handlungen zu erborgen nicht nöthig haben wird, da er das Gute thun wird, weil es das Gute ist, nicht, weil willkürliche Belohnungen darauf gesetzt sind, die seinen flatterhaften Blick ehedem blos heften und stärken sollten, die innern bessern Belohnungen derselben zu erkennen. Sie wird gewiss kommen, die Zeit eines neuen ewigen Evangeliums, die uns selbst in den Elementarbüchern des neuen Bundes versprochen wird.“

Das ist, m. gel. Brr, in kurzen Umrissen, und möglichst mit Lessings eigenen Worten, der hauptsächlichste Inhalt seiner Abhandlung über

Digitized by Google

„die Erziehung des Menschengeschlechtes", welche selbstverständlich unsere Aufmerksamkeit nicht in theologisch-dogmatischer Richtung, sondern ausschliesslich vom frmrisch-sittlichen Standpunkte aus in Anspruch nimmt. Lessing zeigt uns darin die Richtung, in welcher sich der menschliche Geist zu entwickeln hat; er schaut weit hinaus in kommende Jahrhunderte, vielleicht gar Jahrtausende, und legt vor unsern geistigen Augen die künftige Entfaltung des Menschengeistes in ethischer Beziehung dar. Wir schauen mit ihm diesem Entwickelungsgang, der sich in Zukunft zu vollziehen hat, und haben eine Vorahnung jener kommenden glückseligen Zeit. — Aber, indem wir diesem Blick in kommende Jahrhunderte mit Lessing thun, drängt sich uns zugleich die Frage auf; was ist unsere Pflicht diesem Ziele gegenüber?

Ich kann Lessings „Erziehung des Menschengeschlechtes" nicht anders als ein Vermächtniss betrachten, welches er uns als Br hinterlassen hat. Er hat am Reissbret sitzend uns den Bauriss aufgezeichnet; unsere Aufgabe muss es sein als thätige Werkleute am Baue zu stehen und unermüdet zu arbeiten, damit der Bau gefördert werde zur Ehre des a. B. d. W. — Wir haben zu arbeiten, dass diese Offenbarungswahrheiten zunächst uns Vernunftwahrheiten werden, d. h. Wahrheiten, die sich als zwingende Nothwendigkeit schon durch Nachdenken ergeben. Wir haben zu arbeiten, dass wir diese Wahrheiten als reine Abstraktionen zu fassen erlernen, und dass wir der Formen, unter denen sie uns geboten sind, und welche dazu dienen, oftmals unsrer Schwäche aufzuhelfen oder uns an unsre Pflicht zu mahnen, nicht mehr bedürfen, dass wir soweit erstarken, dass wir dieser bisherigen Stütze wohl entbehren können. Wir haben zu arbeiten, dass wir dahin gelangen, dass wir die Tugend um ihrer selbst willen, nicht blos um ihrer glückseligen Folgen willen, zu lieben fähig werden, dass uns das Gute zu thun, lediglich um des Guten willen, so zur Nothwendigkeit wird, dass wir gar nicht anders handeln können. Diese Arbeit können wir nur an uns selbst thun, und wir müssen streng über unsere Thaten und Gedanken wachen, damit wir uns ja nicht vorzeitig der trügerischen Hoffnung hingeben, wir hätten jenes Ziel erreicht. Das Menschenherz ist ein gar trüglich Ding und nur zu leicht geneigt sich selbst zu täuschen und dies um so mehr, da es weit angenehmer ist einer That edle Motive unterzulegen, als mit dem Secirmesser der Kritik das Herz bis in seine innersten Tiefen blos zu legen, um zu finden, dass die Ursache der That nichts war, als Selbstliebe, Eigennutz.

Wir dürfen uns aber auch nicht schrecken lassen, wenn uns das Ziel als ein sehr hohes erscheint. Wer nicht die ersten Sprossen der Leiter ersteigt, der kann nimmermehr die letzten erklimmen. Können wir auch nicht das Vollkommenste erreichen, so haben wir doch die Pflicht darnach zu streben, und wenn dieses Streben mit allen Kräften geschieht, so wird es vor dem a. B. d. W. und vor unsern Brn dastehen, als wenn dieses Streben sein Ziel erreicht hätte, denn, wie Lessing im „Nathan" sehr treffend sagt: „Der Wille und nicht die Gabe macht den Geber." Und wenn wir, m. gel. Brr, zu dem Baue der Ewigkeiten nur Sandkorn zu Sandkorn reichen können, so darf uns dies nicht abhalten dies mit allem Fleiss zu thun, denn nur dann können wir die selige Empfindung haben: nach Kräften bemüht gewesen zu sein. —

Darum, m. gel. Brr, lasset uns im Lessingschen Geiste streben, damit, soviel an uns ist, jenes Ziel erreicht werde. — Wenn jenes Ziel erreicht sein und die Menschheit das Gute lediglich um des Guten willen (nicht nur wegen der daraus entspringenden glückseligen Folgen) thun wird, dann wird die Selbstvereedlung der Menschen ihren höchsten Grad erreicht haben — die höchste sittliche Freiheit — dann wird keine Schranke die Menschheit mehr trennen, sondern es werden sich Alle gleich in einem sittlichen Streben fühlen — die grösste Gleichheit — und Alle werden sich in einem Gefühle verbunden fühlen und alle Menschen wird ein Gefühl beseelen — die wahrste Brliebe! — Wenn die Menschheit an diesem Punkte angekommen ist, wenn die höchste sittliche Freiheit, die grösste Gleichheit des Strebens, die wahrste Brliebe herrscht, dann ist auch unsre k. K. am Ziele ihrer Vollendung angelangt, dann steht die ganze Meuschheit in der Kette; und deshalb erscheint mir Lessings „Erziehung des Menschengeschlechtes" schliesslich als ein Leitstern für die Frmrei! Nach diesem Sterne haben wir unser Schifflein zu lenken. Möge er unserm Auge stets in unverhüllter Klarheit leuchten, wir ihm immerdar auf direktesten Wege zusteuern und wir uns jederzeit als gute Piloten beweisen!

Aus dem Logenleben.

Der **Frmr-Club** in Grossenhain (der □ zu den 3 Schwerdtern unterstellt) zählte am Schlusse des Jahres 1878 21 Mitglieder.

Amerika. Die durch Brr Frmr für die Gelbfieber-Kranken gespendeten Gaben betrugen zusammen 71000 Dollars.

— Jüngst hat die älteste deutsche Freimaurerloge von New-York, Loge Germania ihr 60jähriges Jubiläum gefeiert.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

No. 26. — Sonnabend, den 29. Juni. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Dem Kaiser Heil! — Bericht über die Thätigkeit und die Verhältnisse der Loge „Apollo“ zu Leipzig im Logenjahre 1878—79. — Vorschlag zu einem Affiliations Ritual. — Aus dem Logleben: Berlin, Leipzig, Dresden, Plauen, Altona, Belgien, Ostindien. — Weiss und roth. — Notiz. — Anzeige.

Dem Kaiser Heil! *)

Kaiser Wilhelm! Ehrenkränze bot die Welt Dir ja so reich,
Da ein Sterblicher nur selten Dir an Ruhm und Ehren gleich.
Lorberkränze, die nur zieren sieggekrönter Herrscher Haupt.
Hast Du glorreich Dir errungen, wohlverdient und dichtbelaubt,
Hast den Erbfeind deutscher Völker in dem grossen Kampf besiegt,
Hast des deutschen Reiches Länder fest zusammen dann gefügt,
Und was früher deutsche Herzen nur als schönen Traum gedacht,
Hast Du, zu der Welt Erstaunen, häufend Sieg auf Sieg vollbracht. —
Eichenkränze — fast zu einfach für den hohen Herrschersinn —
Du nimmst sie als schönste Zierde für den deutschen Mann dahin!
Kämpfest Du doch dort im Frieden für des Reiches innre Kraft,
Dass es fest, wie seine Eichen, seines Volkes Wohlfahrt schafft,
Dass es stehe hochgeachtet in der grossen Reiche Bund,
Kräftig schützend seine Glieder auf dem weiten Erdenrund. —
Auch der Oelkranz, der des Friedens Segnung uns bedeuten soll,
Ist so herrlich Dir beschieden, Kaiser Wilhelm, reich und voll;
Mehr als Sieg liebst Du den Frieden und Du schriebst auf Dein Panier:
„Wohlfahrt Freiheit und Gesittung“ sei des deutschen Reiches Zier!
Und dass diese Segensfülle mehr und mehr dem Volk erblüht,
Bist Du als ein weiser Herrscher für den Frieden treu bemüht. —
Und Dein Lebenskranz! — so blühend, ob schon zweiundachtzig Jahr
Dieses Kranzes zu erfreuen Dir von Gott beschieden war!
Ja, er ist so reich an Blüthen, reich an treu erfüllter Pflicht,
Aber ach es fehlten Dornen Dir im Kranz des Lebens nicht! —
Sei's vergessen heut', wo wieder Dir ein grosser Festtag winkt,

*) In der □ zur Harmonie in Chemnitz bei der Vorfeier zur goldenen Hochzeit vorgetragen v. Br Geidel.

Digitized by Google

Dessen Jubelton im Herzen Deines Volkes wiederklingt,
Denn noch eines Kranzes Zierde hat Dich ja so reich beglückt!
Deiner hohen Auserwählten hat er einst das Haupt geschmückt!
In dem grünen Myrthenkranze trat die Braut zum Traualtar
An dem frohen Hochzeitsfeste für Euch, hocherhaben Paar!
Reiche Blüthen trug die Myrthe, bis der Jubeltag erglüht,
Der nach fünfundzwanzig Jahren Euch den Silberkranz beschied.
Und nun heute! — Gott im Himmel hat es gnädig so gewollt, —
Für das Kaiserpaar erstrahlet heut der Myrthenkranz in Gold!
Denn ein halb Jahrhundert waltet nun der Myrthe Zaubermacht,
Ueber unserm Kaiserpaare! — Sei ihm dazu Gruss gebracht! —
Kaiserliche Majestäten! Wenn Euch heute Pracht und Glanz
Bei dem Jubelfest wird bieten einen goldnen Hochzeitskranz —
Einen Kranz, der — mehr als alle Ruhmeskränze — rein und mild
Euch umstrahlt mit Glück und Frieden als der treusten Liebe Bild,
Da ertönt aus Deutschlands Gauen überall — vom Fels zum Meer —
Jubelgruss von Millionen zu dem Feste hoch und hehr,
Und in allen deutschen Herzen hallen froh die Wünsche nach:
„Heil dem Kaiserpaar, das heute feiert goldnen Hochzeitstag!"
Schütz Euch Gott, dass Euch noch lange Eurer Herzen Bund erfreut!
Schütz Euch Gott, dass Euch dies Leben lang' noch Freudenblumen streut!
Schütz Euch Gott, dass ihr noch lange ziert den deutschen Kaiserthron
Und des deuschen Volkes Liebe werde Euch zum reichsten Lohn! — —
Kaiser Wilhelm, Heldenkaiser! Deutschen Reiches Schirm und Hort,
Lass zum goldnen Hochzeitsfeste Dir gefallen noch ein Wort!
Denn in unserm Bruderbunde, der die Menschenwürde lehrt,
Stehst Du ja an erster Stelle, hochverdient und hochverehrt!
Drum erschallt in unserm Kreise, von uns Brüdern allzumal
Nochmals Jubelgruss! bekräftigt nun in der uns heil'gen Zahl!
Jubelgruss und Segenswünsche werden **dreifach** Dir zu Theil!
Heil zum goldnen Hochzeitsfeste, Bruder Wilhelm **Heil** Dir! **Heil!**

Bericht über die Thätigkeit und die Verhältnisse der Loge „Apollo" zu Leipzig im Logenjahre 1878—79.

Der Rückblick auf das Maurerjahr 1878—79 gewährt die erfreuliche Ueberzeugung, dass unausgesetzt ein reges, frisches Leben in der Loge Apollo waltet. Dieselbe hat sich im Sinne des von jeher ihr eigenthümlichen, dem verständigen maurerischen Fortschritte entschieden zugethanen Geistes mit voller Theilnahme an allen wichtigen Fragen betheiligt, welche gegenwärtig die deutsche und ausserdeutsche Mrwelt beschäftigen. Sie hat durch den Mund ihres Mstrs v. St. am Johannisfeste des Jahres 1878 über die ernste Angelegenheit, welche damals die französischen ☞ so lebhaft berührte und erregte, und die weit über die Grenzen Frankreichs hinaus erörtert wurde, ebenfalls sich ausgesprochen, und es ist diese in der Frmr-Zeitung veröffentlichte Aussprache nicht unbeachtet in der Mrwelt geblieben; sie ist in andere maur. Zeitschriften übergegangen. Ein noch tieferes Interesse hat die Loge Apollo der von dem Br Herrig angeregten Frage auf Erweiterung des Grosslogenbundes zu einer deutschen National-Grossloge entgegengebracht

Digitized by Google

und ihre Aufgabe darin gesucht, innerhalb ihrer Competenz für die allmählige Verwirklichung dieser Idee zu wirken, soweit letztere mit dem Geiste maurerischer Freiheit und berechtigter Selbständigkeit desjenigen Grosslogenverbandes, dem sie selber als eine treuergebene Bundesloge angehört, sich verträgt. Ihrem Stuhlmeister ist auch, wie schon im vorigen Jahre, das ehrenvolle Vertrauen erwiesen worden, als Vertreter der Grossen Landesloge von Sachsen zu dem Pfingsten dieses Jahres in Frankfurt a. M. versammelt gewesenen Grosslogentage mit delegirt zu werden. — Als ein ferneres Symptom der Regsamkeit im innern Leben der Loge Apollo mag auch der Hinweis gelten, dass dieselbe ihr Gesetzbuch vom Jahre 1869 einer gründlichen Revision unterzogen und in wichtigen Punkten die verbessernde Hand an dasselbe gelegt hat. In einer sehr schön ausgestatteten, mit wichtigen Anhängen, welche dem Gesetzbuch von 1869 fehlten, wieder versehenen Ausgabe hat das neue, von der Grossloge genehmigte und mit dem 1. Mai in Kraft getretene Gesetzbuch sämmtlichen Brn der □ Apollo zugestellt werden können.

Zu ihrem Bedauern, aber aus gebieterischen Gründen einer gesunden Finanzwirthschaft, hat sich die □ Apollo genöthigt gesehen, die Mitgliederbeiträge sowohl für die einheimischen, als die auswärtigen Brr zu erhöhen und letztere mit ersteren in Erfüllung der pekuniären Verbindlichkeiten vollkommen gleichzustellen. Sie kann zu ihrer Genugthuung und aufrichtigen Freude, nachdem ein Jahr seit jenem nothwendig gewordenen Beschlusse nunmehr abgelaufen ist, es aussprechen, dass, bis auf einen verschwindend geringen Bruchtheil, ihre Mitglieder die Erheblichkeit der Gründe, welche die □ Apollo zu jenem ernsten Schritte veranlassten, vollauf gewürdigt und den Consequenzen desselben in wahrhaft brüderlicher Gesinnung und dankbar anzuerkennender Opferwilligkeit sich unterworfen haben. So kann denn mit Recht hervorgehoben werden, dass auch in wirthschaftlicher Beziehung die □ Apollo in wohlgeordneten Verhältnissen, für deren Fortbestand die Umsicht und Energie ihres Br Schatzmeisters bürgen, sich befindet.

Als besondere Festtage im Leben der □ Apollo mögen hervorgehoben werden:

1) die mit dem Johannisfeste 1878 zusammenfallende 50jährige Jubiläumsfeier des geliebten Br C. Heinrich Speck, Gerichtsamtsmann a. D. in Reichenbach, dem der Sohn und Schwiegersohn des theuren Jubilars, welche beide ebenfalls unserem engeren Bunde angehören, beiwohnten.

2) die Begehung des 50jährigen Jubiläums des hochverdienten und verehrungswürdigen Br Karl Hase, Dr. d. Theol. und geh. Kirchenraths in Jena. Es war dies ein Fest, welches allen, die demselben beizuwohnen das Glück hatten, — es fand am 14. Okt. 1878 statt — unvergesslich bleiben wird. Mit wahrer Freude konnten die zahlreich versammelten Brr wahrnehmen, welche jugendliche Frische des Geistes und Wärme des Gemüthes der aus Jena in unsere Mitte geeilte Jubilar sich bis in sein hohes Alter hinein zu erhalten gewusst hat.

Als weitere Festtage unserer geliebten Bauhütte wären zu verzeichnen:

3) das Johannisfest, für welches die □ Apollo die Arbeit übernommen hatte, während die in einträchtigem und von wahrer brüderlicher Gesinnung und gegenseitiger Werthschätzung zeugendem Geiste, unter einem Dache mit ihr arbeitende geliebte Schwesterloge Balduin die Tafelloge leitete.

4) die Sylvesterfeier am letzten Abende des verflossenen Jahres war sehr zahlreich besucht und verlief in schönster Weise.

Die □ Apollo hat aber auch solche Tage als Festtage in ihrem maurerischen Leben zu bezeichnen, die zwar von andern Orienten feierlich begangen worden sind, an denen sie aber in ihren Abgeordneten theilzunehmen das Glück hatte. Dahin gehören:

5) das 50jährige Jubiläumsfest ihres vielgeliebten und in der Loge Apollo heimisch gewordenen Brs und Ehrenmitgliedes Ludwig Ernst Heydenreich, dieses treuen Maurersmannes, der jede ihrer Arbeiten mit seinem lieben Besuche zu erfreuen pflegte, dem aber auch alle Herzen der Apollobrüder in aufrichtiger Liebe und Verehrung entgegenschlagen;

6) das 50jährige Jubiläumsfest ihres verdienstvollen Ehrenmitgliedes Br Gustav Schwetzschke in Halle, zu dem die □ Apollo eine Deputation von 3 Brn abordnete, welche beauftragt waren, die herzlichsten Glück- und Segenswünsche der □ Apollo dem theuren Jubilar auszusprechen;

7) die Feier der Lichteinbringung in das neuerbaute Logenhaus der Wurzener Bauhütte Friedrich August zum treuen Bunde und

8) die Installationsfeier der □ Ludwig zum Palmbaum in Coethen. Bei letzterem

Digitized by Google

Feste war die □ Apollo durch ihren Mstr. v. St. vertreten.

Ein fernerer, zwar schwacher, aber herzlicher Beweis in Bekundung maurerischer Gesinnung, die der darbenden, von Sorgen gedrückten Mitmenschen eingedenk ist, in deren freudenloses Dasein sie einen erwärmenden Lichtstrahl senden wollte, war auch in diesem Jahre die Weihnachtsbescheerung; als ein Glanzpunkt im Leben der □ Apollo möchte aber die auch im verflossenen Mrjahre wiederum am Sonntag Judica, den 23. März d. J. stattgefundene, von dem dep. Mstr. Br v. Leupoldt geleitete Confirmandenbekleidung bezeichnet wrdene. Es wurden 16 Knaben und 16 Mädchen vollständig ausgestattet; sie alle erhielten ausserdem Gesangbücher und Baargeschenke von je M. 15 in einer Gesammthöhe von 320 M. Die auf das Bekleidungswerk verwendete Gesammtsumme beläuft sich auf 2117 M. Hierbei sei noch folgendes bemerkt. Die von der Logenkasse separat gehaltene Confirmandenbekleidungskasse, welche aus Armensammlungen beim Stiftungsfeste, Johannisfeste und der Sylvesterfeier, sowie aus einer jährlichen Subscription der einheimischen Mitglieder der Loge, zu der aber auch auswärtige Mitglieder ihren Beitrag einsenden, unterhalten wird, hatte am 31. Dez. 1878 einen Bestand von 17,079 M.

Als ein nicht zu unterschätzendes Moment maurerischer Regsamkeit und Strebsamkeit möchte ich auch die Thatsache gebührend hervorheben und würdigen, dass die Logenbibliothek von einer ganz ansehnlichen Zahl, namentlich jüngerer Brr, also in erfreulicher Weise, benuzt worden ist. Auch das Archiv ist zu Arbeiten eingesehen und in bestgeordneter Weise verwaltet worden. Dies ist aber für den einstmaligen Geschichtsschreiber der □ Apollo von grösstem Werthe und wir haben allen Grund, dem Br Archivar für die dem Archiv gewidmete Pflege und Sorgfalt bestens zu danken. Die Bibliothek ist durch folgende 5 Werke vermehrt:

1) Bluntschli, frmr. Gespräche, 2. Aufl. Heidelberg 1879.
2) Fischer, die Schwesterloge.
3) Derselbe, Ritual und Symbol.
4) Die höchst interessante Studie: Schiffmanns über Andreas Michael Ramsay, als Beitrag zur Geschichte der Frmrei.
5) Den Van Dalen'schen Kalender pro 1879.

Die Zeitschriften: Frmr-Zeitung, Latomia und Bauhütte sind weiter gehalten worden.

Der maurerischen Werkthätigkeit hat die □ Apollo, abgesehen von der schon oben hervorgehobenen Weihnachtsbescheerung und Confirmandenbekleidung, nach Massgabe ihrer Mittel Rechnung zu tragen sich bemüht. Sie hat auf einzelne Unterstützungen 1746 M. verwandt; und zwar auf Bildungszwecke 740 M., auf allgemeine Unterstützungen an einzelne Hilfsbedürftige wie ganze Familien M. 513.25 und auf Kohlenvertheilung M. 492.75.

Behufs Schaffung einer Centralstelle zu wechselseitigen Mittheilungen über zu gewährende und ertheilte Unterstützungen ist die Loge Apollo einer von dem hiesigen Armendirektorium durch die Initiative des Herrn Prof. Wach in Anregung gebrachten Vereinigung hiesiger Wohlthätigkeitsgesellschaften beigetreten.

Hiernach sei in Erinnerung gebracht unsere Wittwenkasse, auf welche namentlich die jüngeren, erst kürzlich angenommenen Brr aufmerksam gemacht werden mögen.

Nützlich wirkt auch das Begräbnisskasseninstitut, dem jeder Br durch seine Aufnahme in die □ Apollo und Zahlung des Mitgliederbeitrages angehört, und durch welches den Hinterlassenen eines verstorbenen Brs unmittelbar nach dessen Tode sofort hinlängliche Mittel zur Deckung des Begräbnissaufwandes durch Auszahlung von 150 M. zugehen.

Was nun die Arbeiten der □ Apollo anbetrifft, so sind deren abgehalten im I. Grade 18, und zwar ausser dem Johannis-, Stiftungs- und Sylvesterfest, sowie der Confirmandenbekleidungsfeier, 9 Lehrlingslogen und 5 allgemeine Conferenzen. Im II. Grade haben 3 und im III. Grade 21 Arbeiten, darunter 6 Meisterbeförderungslogen und 15 Meisterconferenzen stattgefunden. Ausserdem ist das Beamtencollegium zu wiederholten Malen zusammengetreten. In den Lehrlingslogen fanden Aufnahme die Brüder Krause, Fensky, Löw, Dittrich II., Köst, Sorge, Dr. Weinmeister, Sperling, Anders, Simonsohn und Krück, ausser zweien lauter Einheimische. Affiliirt wurde Br Eichelbaum, wiederaufgenommen Br Max Bennhardt.

Befördert wurden auf die II. Stufe die Brr: von Lesser, Sonnenthal, Gröber, Lehmann, Bauer, Mulke, Hohlfeld, Schmidt I., Stirl, Albert, Heine; auf die III. Stufe die Brr: Hube, Schwietzeni, Bierast, Bolland, Felix Meier, Mey, Schmidt I., Lehmann, Kniesche, Altner und Bachmann.

Wegen unmaurerischen Benehmens musste für immer aus der Kette ausgeschlossen werden der frühere Br Carl Steinbach. Gedeckt haben die Brr: Kühl, Braune, Kronfeld und Burkhard

Digitized by Google

Ehrenvoll entlassen, zum Anschluss an andere Oriente, sind die Brr: Schmidt L, von Mosengeil und Sonnenthal, ersterer, um sich der □ in Würzen, der zweite, um sich der □ in Bonn, der dritte, um sich der neugegründeten □ in Cöthen affiliiren zu lassen.

In den Lehrlingslogen sind folgende Vorträge gehalten worden:

I. Von Br Willem Smitt, dem Mstr v. St.
1) Ueber den Glauben an Gott und den Beschluss des Grand Orient de France. Veröffentlicht in der Frmrztg Nr. 38 u. 39.
2) Ueber die projectirte deutsche National-Grossloge;
3) Ueber die Loge „zur grünenden Eiche";
4) Ueber den Begriff der Harmonie;
5) Ueber Göthe's Faust und seine Beziehung zur Idee der mrischen Arbeit;
6) Ueber die Arbeit im Dienste der Menschheit;
7) Ueber das maurerische Wirken des Bruder Krause.

II. Von Br von Leupoldt dep. Mstr v. St.
1) Ueber Natur, Wesen und Werth der mrischen Kunstsprache;
2) Ueber die Bedeutung des Winkelmasses in seiner geistigen Bedeutung in Verbindung mit den mrischen Hilfswerkzeugen.
3) Wie sollen wir die Gedanken über Tod und Unsterblichkeit, über die letzten Dinge im Lichte der Mrei würdig empfinden?

III. Von dem Redner Br Pilz:
Warum forscht die Frmrei nicht nach der Religion des Aufzunehmenden?

Am 9. Decbr. 1878 wurde in der Trauer□ die Gedächtnissfeier an folgendende in d. e. O. e. Brr feierlich begangen: Brr Gerson, Klein, Hermann I., Kreiss, Tzschucke, Wagner, Marcus, Leichsenring, Stecher, Helfer L, sowie an die Brr Ehrenmitglieder Krüger in Hannover, von Knoll in Hohenwaldau und König Georg von Hannover.

Ausser den schon genannten Brüdern Marcus, Leichsenring, Stecher, Krüger und von Knoll verlor die Loge Apollo durch den Tod im weiteren Verlaufe des Maurerjahres noch die Brr Steinbach I., Nestmann, Wittner I. und Drugulin und von den Ehrenmitgliedern die Brr Buek I., Werner und Porsche.

Unter den von uns geschiedenen gel. Brn, deren Hingang wir von Herzen bedauern und deren wir in Ehren gedenken werden, sei es mir gestattet, einen theuren Bruder hervorzuheben. Sie wissen wen ich meine, unsern gel. Br Carl Nestmann, der unerwartet schnell von uns schied, dass es heute uns noch schwer wird, an den Gedanken seines Heimganges uns zu gewöhnen. Er war einer der besten und treuesten unserer Bundesbrüder. Wie allgemein geschätzt und geliebt er wurde, davon zeigte die Theilnahme, die bei seinem Begräbnisse sich kundgab.

Was die Brr der Loge Apollo für ihn fühlten, dem suchte der Mstr v. St. bei seinem Begräbnisse an seinem Sarkophage, der von zahlreichen Brüdern aller hiesigen Logen umgeben war, Worte zu verleihen. Nur schwache Worte des Dankes und der Anerkennung für ein langes, thatenreiches und gesegnetes Leben eines rechtschaffenen, nach immer grösserer Erkenntniss unermüdlich strebenden Mannes und Maurers, eines Lebens hingebracht im treuen Dienste seiner Familie, seines Berufes, seiner Mitmenschen und nicht in letzter Reihe seiner von ihm so überaus geliebten □. Ehre diesem redlichen Maurersmanne; sein Andenken wird niemals unter uns erlöschen.

Mit dieser pietätsvollen Erinnerung an unseren Bruder Carl Nestmann schliesse ich meinen diesjährigen Bericht.

Allen unsern theuren und geliebten Brüdern aber, hier und in der Ferne, herzlichen Gruss in heiliger Zahl!

Leipzig im Juni 1879.

Im Anschlusse an diesen Bericht habe ich noch zu bemerken, dass der unter Aufsicht der □ arbeitende Maurerklub Masonia im letztvergangenen Maurerjahre 36 Sitzungen abgehalten hat. In Darbietung mrischer Arbeiten und regsamer Theilnahme an den daran stets sich knüpfenden Debatten haben sich besonders verdient gemacht die Brr Emil Meissner, Dietrich L, Bodek L, Graupner, Lopitzsch, Herklotz, Zecbel, Eckelmann und in der letzten Zeit Br Kunis, Mitglied der □ Balduin. Als Vorsitzender fungirt gegenwärtig Br Dietrich L, als stellvertretender Vorsitzender Br Kunis, als Schriftführer Br Sperling, als Kassirer Br Graupner. — Die Arbeiten des Klubs sind wiederholt von den Deputirten der □ Apollo, den Brn Beer und Samostz, auch von dem Mstr v. St. besucht worden, und diese Besuche haben auch in diesem Jahre nur dazu gedient, in uns die Ueberzeugung zu festigen, dass der in unserm Vortragsklub herrschende Geist der wahrer und aufrichtiger Brüderlichkeit ist, wie er hervorzugehen pflegt aus wirklich innigen, persönlichen Beziehungen der einzelnen Mitglieder zu einander. Ein wahrhaft beredtes Zeugniss legte von dieser erfreulichen Thatsache die Feier des 25jährigen Mrjubiläums

Digitized by Google

eines dieser Mitglieder, unseres gel. Br Lopitzsch, ab. Möge die Masonia fortfahren, für die Sache der k. K. in ihrer bescheidenen und doch nicht einflusslosen Weise, unter Fernhaltung aller Störungen, segensreich zu wirken.

Br Willem Smitt
Mstr v. St.

Vorschlag zu einem Affiliations-Ritual.

Von Br Dr. D. in Erfurt.

M. Br, die Macht der Verhältnisse, Ihr eigener Wunsch und Ihr Streben nach einem erweiterten Wirkungskreise haben sie von dem Or. heimgeführt, in welchem ihnen das erste mr Licht gespendet wurde, in welchem Sie die Gesellenstufe erstiegen und die Meisterweihe erhielten, indem Sie zuletzt eine ehrenvolle Stelle im Beamten-Colleg. einnahmen. — Sie betraten hier eine Ihnen bisher fremde Heimstätte, aber Sie wussten, dass Sie nicht einsam und allein stehen würden unter den neuen Lebensverhältnissen. Bald richteten Sie Ihre Schritte nach dem stillen und bescheidenen Hause, dessen Bewohner sich mit dem Brudernamen begrüssen und in dem sich ja bald die Herzen finden, ob auch der Eine aus Osten, der Andere aus Westen daherzieht.

Und wenn wir Sie mit br. Freude willkommen hiessen in unserm Bauhause, so gaben Sie uns ein Zeichen ihres Vertrauens und ihres br. Sinnes, indem Sie den Wunsch aussprachen, nicht allein in dem weiteren Vereine durch die grosse Bruderkette des Bundes, sondern auch im engeren Kreise unserer Bauhütte mit uns zu arbeiten und am geistigen Tempel zu bauen.

Ihrem Wunsche gemäss hat die ger. und vollk. St. Joh.☐ im O. N. Ihnen den erbetenen Abschied aus ihrem Mitgliedsverbande ertheilt und darüber das vorliegende Dimissoriale anfertigen lassen.

Ihr Wunsch sich der Bauhütte Carl z. d. 3 Adlern in Erfurt als wirkliches und aktives Mitglied anzuschliessen, fand bei der Mstrschaft willige Gewährung; — Sie hat ihre durch Herzens- und Geistesbildung bewährten Mreigenschaften erkannt und nachdem Sie sich den vorgeschriebenen Formalitäten unterworfen, auch die Kugelung über Sie hellleuchtend ausgefallen ist, bietet diese Loge mit Freude Herz und Hand dem rüstigen Arbeiter zum treuen Brgrusse dar.

Erinnern Sie sich aber, m. Br, zunächst jener hochwichtigen Pflichten, deren Festhaltung Sie gelobten als Sie zum Lichte geführt wurden und für deren treue Erfüllung Sie einst am Altare Wort und Handschlag des treuen Mannes verpfändeten. Sie haben in ihrem Brleben und in ihrer Thätigkeit als Logenbeamter die Grösse jener Pflichten wohl ermessen und das Schwere kennen gelernt, welches sich oft ihrer Ausführung entgegenstellt; dennoch müssen wir von dem neuen Mitgliede unserer Loge aufs Neue die Versicherung fordern, dass es getreu an diesen Mrpflichten halten und nicht von ihnen lassen will.

Dass Ihnen, m. Br, dieser feste und männliche Entschluss beiwohnt, und dass Sie gesonnen sind, nächstdem auch das Beste der neuen Werkstatt nach Kräften zu wahren und zu fördern, dies wünschen und hoffen wir zuversichtlich, und somit schreite ich zu der von Ihnen gewünschten Affiliation und frage Sie:

„Ist es Ihr ernstlicher Wille, m. Br., sich mit uns noch näher zu verbinden als dies bisher schon der Fall war? Und sind Sie bereit, dieser St. Joh.-Loge Carl zu den drei Adlern Treue und Ergebenheit anzugeloben?“ (Ja.)

So beugen Sie Ihre Kniee nochmals vor dem Gesetz, vor Bibel und Winkelmass. Geben Sie mir Ihre rechte Hand und setzen Sie sich die S. dieses Z. auf die Brust. (I. O., m. Brr.)

„Geloben Sie, m. Brr, auf den Eid, den Sie als Lehrling geleistet, als Geselle und Meister unter anderer Form wiederholt haben, alle Ihre mrischen Pflichten fernerhin aufs Heiligste zu erfüllen, insonderheit aber von der Lehrart der Gr. Nat. Mutter-Loge z. d. 3. Weltk. in Berlin und von dem, was Sie in dieser St. Joh.-Loge erfahren werden, keinen denselben nachtheiligen Gebrauch zu machen, die Brr dieses Systems und dieser Loge mit Liebe und Vertrauen zu umfassen und allen guten Verordnungen dieser Loge und unserer Ehrwdgst. Mutterloge getreulichst Folge zu leisten?“ (Ja!)

So nehme ich Sie zum wirklichen Mitgliede der St. Joh.☐ C. z. d. 3 A. an und auf, ersuche Sie den Arbeitsschurz und das Meisterzeichen derselben an Stelle des bisher getragenen Mrschmuckes anzulegen und zur weiteren Bekräftigung die Verpflichtung zu unterschreiben, welche Ihnen aus unsern Lehrlings-Receptions-Logen bekannt sein werden.

(Hut ab.) Gebe der h. B. d. W. unter dessen ewigem Schutze wir Alle stehen, dass wir noch lange mit einander wirken mögen zu seiner Ehre und zum Wohl der Menschen unserer Brr!

Digitized by Google

Ja, lass uns treu an Deinem Tempel bau'n,
Du Ewiger, Amen.

Begrüssen Sie Alle glückwünschend mit mir das neue Mitglied unserer Loge!

Aus dem Logenleben.

Berlin. Zur Beständigkeit. Wir halten es für unsere Pflicht, eine unseren unvergesslichen Br Widmann betreffende, alle Brr der Grosslage gewiss interessirende, uns nicht direct zugegangene Mittheilung nachträglich aus No. 20 des Mecklenburgischen Logenblattes an dieser Stelle abzudrucken.

„Dem Andenken des im vorigen Jahre heimgegangenen Br Widmann ist von den Brn seiner Loge „zur Beständigkeit" ein einfaches und würdiges Grabdenkmal geweiht worden, welches am 7. Mai in Gegenwart der hinterbliebenen Wittwe und Tochter, sowie zahlreicher Brr jener □, und der übrigen Berliner Werkstätten durch den wortführenden Mstr Br Possart enthüllt wurde. Der Denkstein auf dem Grabe (Kirchhof der 12 Apostel-Gemeinde in Schöneberg) ist in Sandstein ausgeführt und ca. 8 Fuss hoch. Unter dem Namen ist der Geburts- und der Sterbetag des Heimgegangenen verzeichnet, darunter das rothe Kreuz und endlich das abgestumpfte Kreuz — aus Zirkel und Winkelmass gebildet — mit der grünenden Ruthe (Lorbeer und Palmen). — Die Rückseite trägt den fünfeckigen Stern und die Inschrift: „Ihrem unvergesslichen Meister die dankbaren Brüder der Beständigkeit". — Da eine eigentliche Rede am Grabe nicht gestattet worden, so musste bei dieser stillen Feier Br Possart sich darauf beschränken, der Wittwe für die Erlaubniss, den Stein errichten zu dürfen, zu danken und ihr denselben zu übergeben mit kurzem Hinweis auf das unvergängliche Denkmal, welches sich Br Widmann in den Herzen der Lebenden errichtet, und auf dasjenige, was sein Schaffen aufgerichtet, welches uns und den Stein überdauern wird".

Leipzig. Am 9. Juni hielt die Loge Apollo eine Arbeit ab, welche nicht nur durch die Aufnahme eines Lichtsuchenden Augenblicke der Erhebung gewährte, sondern auch durch einen von dem Br Smitt (welcher kürzlich aufs Neue zum Mstr v. St. gewählt wurde) entworfenen alle Verhältnisse erschöpfenden Jahresbericht über das verflossene Logenjahr grosses Interesse erregte. Nachdem der dep. Mstr Br von Leupold dem Br Smitt für seine mühevolle Arbeit Dank ausgesprochen hatte, übergab der Letzere der □ noch ein werthvolles Schriftstück aus seiner Feder, welches eine Sammlung der sämmtlichen Grosslogenbeschlüsse aus den Jahren 1859—78 enthielt.

— Am 6. Juni berührte Br Schiffmann auf seiner Badereise unser Leipzig und es versammelte sich hier um ihn ein kleiner Kreis von Brn. Der um die nach Wahrheit ringende mrische Forschung hochverdiente Br wurde von Br Smitt mit einigen recht herzlichen Worten begrüsst, die er in brüderlicher Weise erwiderte.

Dresden. Ueber die Stärke des Frmrbundes am Ende d. J. 1878 giebt das Mecklenburgische Logenblatt folgende Zusammenstellung: Das Deutsche Reich zählt 342 □, die Schweiz 33, Ungarn 44, Rumänien 11, Serbien 1, England und Wales 1187, Schottland 334, Irland 289, Gibraltar 5, Malta 4, die Niederlande 44, Luxemburg 2, Belgien 15, Dänemark 7, Schweden und Norwegen 18, Frankreich 287, Spanien angeblich gegen 300, Portugal 22, Italien 110, Griechenland 11, das türkische Reich 26, Aegypten 28, Tunis 2, Algerien 11, Marokko 2, die afrikanischen Küstenlande (Liberia, engl., franz. und portug. Colonien) 11, die afrikanischen Inseln (Canarien, St. Helena, Mauritius etc.) 25, das Capland mit Natal und der Oranje-Republik 61, Arabien (Aden) 1, das Festland Ostindiens (mit dem französ. Cochinchina) 118, die ostindischen Inseln (niederländ. und engl. mit Ceylon) 16, China 13, Japan 5, Polynesien (Fidschi, Neucaledonien, Hawaii) 4, Australien (Festland) 229, Neuseeland 84, die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika 9894, die Dominien von Canada 535! Cuba etwa 30 (die volle Zahl unbekannt), Haïti 32, San Domingo 6, das übrige Westindien (Jamaica, kleine Antillen, Bahamas und Bermudas) 59, Mexico etwa 13 (volle Zahl unbekannt) Centralamerika 1, Guiana 4, Venezuela 41, Columbia (unbekannt), Peru 27, Chile 16, Argentinien 50. Uruguay 40, Brasilien 256, zusammen mit den unbekannten wahrscheinlich etwa 15,000 □.

Plauen. In der Loge zur Pyramide sind im letzten Jahre 31 Suchende aufgenommen worden, wodurch die Zahl der Mitglieder auf 457 stieg. Es wurden 15 Instructions- und Receptions□ gehalten (3 Fest□ im I. Grade etc.) Zu den Vortragsthemen gehörten: Das Meisterwort als Wort der Stütze für unsre Lebensarbeit — der Hoffnung für unsre Lebenserfolge — des Trostes für unsern Lebensabschied. — Drei Blumen als Johannisgabe: Die Rose als Blume der Freude — Die Cyane als Blume der Treue — Die Johannisblume als Blume der helfenden Liebe. — Vergleich einer Alpenwanderung mit der Wanderung durchs Leben. — Freimaurisches in den Mysterien des Alterthums. — Der Friede, einer der wichtigsten Segnungen der Freimaurerei. — Christbescheerungen fanden am 7. Jan. 1877 und am 13. Jan. 1878 statt, wofür 1471 M. verausgabt wurden.

Altona i. W. Unser am 13. Septeber 1876 errichtetes Frmr-Kränzchen erfreut sich einer stetigen Zunahme. Wir zählen jetzt 13 Mitglieder. — Am 11. Juni c. wurde zur Feier der goldenen Hochzeit unseres erhabenen Kaiserpaares das erste Schwesternfest begangen. Zur Festarbeit war unser Versammlungszimmer in würdiger Weise geschmückt und hielt Br Vorsitzender die Festrede. Ein Festmahl schloss die schöne Feier. —

Belgien. Der Cardinal-Erzbischof von Melinas Ms. Déchamp hat fünf Briefe gegen die Frmrei unter dem Titel „Aux chess des Logis Maconniques" geschrieben, worin er besonders Van Humbeek, den Grossmstr des schottischen Ritus und jetzigen Minister des öffentlichen Unterrichtes angreift.

Digitized by Google

Ostindien Das maurerische Waisenhaus von Punjab blüht sehr auf. Im Jahre 1878 waren in der Anstalt 8 Waisenknaben und 5 Waisenmädchen, wozu später noch 3 Knaben und 2 Mädchen kamen. Die Jahres-Einnahmen beliefen sich auf 10000 Gulden.

U. Or.

Weiss und Roth.

Zum Johannisfeste.

Weiss und roth! —
So pranget heut' das Rosenpaar auf deiner Brust,
Und deutet dir der Unschuld Hauch, der Liebe Lust.
O lass die Unschuld nie aus deinem Herzen flieh'n
Und stets darin der Liebe heil'ge Flamme glüh'n!

Weiss und roth! —
Sei kalt, wenn Lästerzunge sticht, man dich verkennt;
Doch warm, wo eines Edlen Mund dich Bruder nennt;
Und wenn die Gluth der Leidenschaft dein Herz bedrängt,
Die kalte Pflicht sei's, die dir wieder Ruhe schenkt.

Weiss und roth! —
Bescheiden sei, wenn man dich liebt und ehrt und schätzt;
Doch stolz, wo man dir Männerwürd' und Ehr' verletzt!
Veracht' auch Glanz und Schönheit nicht, doch sorge treu,
Dass stets der äuss're Glanz ein Bild des inn'ren sei.

Weiss und roth!
O Brüder! lang beglück' euch noch des Lebens Licht!
Nur in des Lebens Lust vergess't des Todes nicht!
Doch glaubt, wenn blass eu'r Antlitz malt der kalte Tod —
Aus Grabesnacht weckt strahlend euch das Morgenroth.

S. Blumenau.

Notiz.

Br Dr. Henne am Rhyn wohnt nicht mehr in Hirschberg, sondern in Zürich als Redacteur der neuen Züricher Zeitung. Beiträge für die Frmr Ztg. sind also nicht an ihn sondern an unsere Adresse zu schicken.

D. R. d. Fr. Z.

Die ger. und vollk. St. Joh.☐

Zum Pilger, No. 238

im Orient zu London.

Sendet brüderlichen Gruss zuvor!

In dem Rundschreiben, welches unsere Loge im December 1876 an Sie richtete, war die Mittheilung gemacht worden, dass sie in Kürze das hundertste Jahr ihres Bestehens erreichen würde. Diese Zeit ist nun herangekommen und ist laut Beschluss einer am 21. April abgehaltenen Logen-Conferenz die

Säcular-Feier der Pilger-Loge

auf Mittwoch den 1. Oktober d. Js. festgesetzt.

Wie der damals gebotene Brudergruss von vielen Seiten auf das herzlichste erwiedert worden war, so hoffen wir auch, dass die uns bewegende Sehnsucht, landsmännische Ordensbrüder bei dieser Gelegenheit in unserer Mitte zu sehen, im Vaterlande ein Echo hervorrufen wird und in Gestalt von Zusagen, dem Feste mit beizuwohnen, zu uns zurückhallen möge.

Wir bitten Ihre liebe Loge um baldige Nachricht, falls dieselbe beabsichtigt, uns durch Entsendung einer Deputation zu erfreuen. Es haben sich Brüder unserer Kette bereit erklärt, herüberkommenden Deputirten Quartier zu geben; da die Anzahl solcher Anerbietungen aber beschränkt ist, so wäre es wünschenswerth, Anmeldungen frühzeitig zu erhalten.

Wir begrüssen die gel. Mitglieder Ihrer Loge als treu verbundene Brüder i. d. u. h. Z.

Abelbert Beygrau, Mstr. v. St. — **J. M. G. Brühmann,** dep. Altmstr. — **H. Fürst,** I. Aufseher. — **Gustav Green,** II. Aufseher.

Karl Bergmann, Altmstr. u. Sekretair.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

No. 27. — Sonnabend, den 5. Juli. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zum Johannisfeste. Von Br Wegener. — Das Johannisfest in den Leipziger Logen. — Versammlung des Grosslogentages zu Frankfurt a. M. am 1. Juni 1879. — Aus dem Logleben: Dresden, Colditz. — Anzeige.

Zum Johannisfeste.

Von Br Wegener in Frankfurt a. O.

Zwei Feste sind es, die der Maurer besonders hochhält und vor allen übrigen auszeichnet, deren Feier selbst der nicht gern versäumt, der sonst nicht allzu häufig unsern Arbeiten beiwohnt: es ist die Trauerloge und das Johannisfest. Beide sind ganz entgegengesetzter Natur, von ganz entgegengesetzter Wirkung. Während das erste mit Grabeshauch uns anweht, uns hinweist auf die Vergänglichkeit alles Irdischen, mit ernster Stimme uns zuruft: Gedenke, dass du sterben musst, und uns daher in die traurigste Stimmung versetzt: tritt das Johannisfest mit frischem Lebensduft uns entgegen, weist uns auf Kraft und Dauer hin, füllt unser Herz mit ungetrübter Freude und versetzt uns in eine Stimmung köstlichen Wohlbehagens. Die Zeiten, zu denen diese Feste gefeiert werden, sind nicht ohne Absicht gewählt worden, stehen vielmehr im vollkommensten Gleichklang mit diesen Festen selbst. Unsere Trauerloge fällt in jene Zeit des Jahres, die selbst ein Bild des Todes ist, in der alles Leben verstorben, alle Hoffnung in unserer Brust verwelkt zu sein, in der die ganze Natur den Athem anzuhalten scheint. Wie anders die Zeit, da wir Johannis feiern! Die Natur steht auf dem höchsten Punkte der Entwickelung, entfaltet Kraft, Duft und Farbenpracht allüberall, und sendet ihre liebsten Kinder, die Rosen, auch heute in die ernsten Hallen unseres Tempels. Ja, die Natur feiert jetzt ihr höchstes Fest, und wir feiern es heute mit ihr. Und da drängt sich wohl jedem von selbst die Frage auf: Welches ist denn eigentlich das Verhältniss der Natur zu uns, wie redet sie zu uns, was lehrt sie uns? Die Beantwortung dieser Fragen, m. Brr, fülle heute unsere feierliche Betrachtung aus, und der Baumeister aller Welten, der der Natur Leben gegeben, der sie erhält und zu jeder Zeit schmücket, der mich hierher an die Säule der Weisheit gestellt: der gebe mir jetzt von seiner Weisheit, dass mein Mund nur Wahrheit spreche, nur im tiefsten Herzen Empfundenes, ihn zu verherrlichen, uns zu belehren und zu erbauen.

Ich habe wohl keinen Widerspruch zu befürchten, wenn ich behaupte, dass die Natur vor Allem der Arzt des Körpers und der Seele sei. Tausende und aber Tausende, die in der drückenden, bewegenden und vergifteten Atmosphäre grosser Städte zu leben angewiesen sind, deren Beschäftigung sie Tag aus, Tag ein an die enge Klause des niedrigen Zimmers bannt, eilen daher alljährlich hinaus in das Freie, und geben sich freudig der frischen Natur in Pflege in der Hoffnung, es werde dieselbe dem welken Körper wieder Spannkraft und warmes Leben verleihen. Und ihre Hoffnung wird nicht zu Schanden. Bei jedem Schritt hinaus weitet sich das Herz mehr, mit Begier schlürfen sie die frische Bergesluft, trinkt das Auge den blauen Aether, alle Sehnen spannen sich an, mit zartem Roth überzieht sich die bleiche Wange, und von den wirklichen wie eingebildeten Leiden, von denen wir noch am Abend heimgesucht wurden, weiss der junge Morgen nichts mehr zu sagen. Nicht das plätschernde Wasser der Najade, nicht die Wellen des Meeres sind es, die den kranken Körper heilen, den schwachen stärken: es ist der frische Hauch der herrlichen Natur, der Odem Gottes der aus derselben

Digitized by Google

uns anweht, welcher dem Gefässe unseres unsterblichen Geistes immer wieder und wieder zu Kraft und fröhlicher Gesundheit verhilft. Ist aber die Einwirkung der Natur auf den Körper schon bedeutend, noch segensreicher ist der Einfluss derselben auf die Seele. Die wildempörten Leidenschaften mässigen und mildern sich, und gebeu zarteren Gefühlen Raum beim Anblick der heiligen, stillen, harmonisch gebildeten Natur; Hass und Groll fliehen aus unserer Seele, Stolz und Eitelkeit verwandelt sich in Demuth, wenn wir einsam im Feld oder Wald, im Thal oder auf den Bergen dahinwandeln; in ernstem aber rücksichtsvollem Tone, rücksichtsvoller als der des treusten Vaters, wahnt es uns draussen vor unseru Vergehen und Verstössen gegen uns selbst, gegeu unsere Familie, gegen unsere Freunde unsere amtlichen Pflichten und füllt uns das Herz mit heiligen Gelübden unserer Besserung und unserer Veredlung. Und hält Gram und Schmerz unsere Seelen umfangen, weil der unerbittliche Tod mit eisiger Hand in den trauten Kreis unserer Familie gegriff.n, weil eine Blüthe nach der anderen an dem Baume unserer Hoffnung dahinwelkt, weil unsere treue Arbeit uns nicht Lohn einträgt: o welchen Trost giesst da die Natur in unsere Seelen, welchen köstlichen Balsam legt sie auf die brennenden Wunden! Und wer ihre zarte, anmuthige Sprache versteht, dem tönt es vom Baume und Strauche, aus dem Rieseln des Wiesenbaches, aus dem Gesang der Vögel: weine nicht, habe frischen Muth, hoffe und vertraue auf den, der sich seiner Geschöpfe freut, der ihre Freude und nicht ihre Thränen will, und der ihre vermeintliche Trübsal in Glück verwandelt.

Drum von Wunden
Zu gesunden,
Nur hinaus
Aus dumpfem Haus!
Alles Leid, das wir emfunden
Heilt Natur uns liebend aus.

Ob die ersten Lerchen schwebeu
Oder Schnee bedeckt den Grund:
Das ist Wonne, das ist Leben,
Da wird Aug' und Herz gesund.

Die Natur in ihren grössten und in ihren kleinsten Wesen, in ihren erhabensten, wie in ihren winzigsten Gebilden mahnt uns zweitens, m. Brr, zur Arbeitsamkeit und zum Wohlthun. Ueberall, wohin wir dort draussen die Blicke wenden mögen, tritt uns Bewegung und Thätigkeit entgegen. Myriaden von Sternenzeichen ziehen schweigend ihre Bahnen; mit staunenerregender Schnelligkeit, die der Uneingeweihte fast für unmöglich hält, eilt die Erde im Weltenraume dahin um die ewig sie anziehende Sonne; unaufhörlich rieseln die Quellen von den Bergen, ziehen die Ströme durch das Land, brauset und schäumet das Meer. Nicht einen Augenblick verharrt der kleine, winzige Halm, der riesige Baum, der seine Wipfel zum Himmel schickt, in Unthätigkeit, und auch dort unten im tiefen Dunkel der Erde, da jegliches Leben gänzlich erstorben zu sein scheint, wirkt es und schafft es, bildet und gestaltet es sich. Und nun gar im Reiche der lebenden Wesen, welche mannigfache und unausgesetzte Thätigkeit tritt da dem Beschauer entgegen, mag er mit seinen Augen den Vogel in der Luft, den Fisch im Wasser verfolgen, mag er sinnend vor einem Ameisenhaufen stehen, staunend dem Bau eines Bienenstaates zuschauen, mag er mit bewaffnetem Auge hinüberblicken in die Wunder der mikroskopischen Welt. Ja, wer Augen hat zu sehen, der sieht überall und zu jeder Zeit Arbeit und Thätigkeit, wer Ohren hat zu hören, der hört den Mahnruf der Natur, der an ihn ergeht, auf allen Stufen seines Lebensalters. Der du mit höheren Fähigkeiten begabt bist, dem zu seinem Verstand das Bewusstsein gegeben, den unsterblicher Geist, Geist von Gottes Geist erfüllt, — Mensch, arbeite auch du nach dem Maasse, wie dir gegeben ist, nach den Kräften, die in dir wohnen, wuchere mit dem Pfunde, das dir vom obersten Baumeister anvertraut ist, zu deiner Befriedigung und zum Heile deiner Menschenbrüder, — doch die Natur arbeitet nicht blos, um zu arbeiten, sie arbeitet um zu segnen, um wohlzuthun. Die Sonne spendet Licht und Wärme allen Erdgeborenen, segnend schickt die feuchte Wolke ihre erquickenden Tropfen auf den dürstenden Boden herab, willig bietet die Woge ihren Nacken, um die belasteten Schiffe zu fernen Ländern zu tragen, freigebig lässt die murmelnde Quelle von ihrem frischen Wasser die Thiere des Waldes trinken, und selbst das sterbende Blatt, das welk vom Baume fällt, wirkt noch im Tode segnend, indem es dem Boden neue Nahrung zu neuem Leben giebt. Welche Mahnung liegt darin für uns Menschen, m. Brr, die Natur nachzuahmen im Wohlthun, uneigennützig zu spenden von dem Reichthum unseres Besitzes, unserer Fähigkeiten, unseres Geistes, nicht ängstlich und geizig unser Licht unter den Scheffel zu stellen, sondern es leuchten zu lassen vor den Menschen, überall zu helfen, zu rathen, zu trösten, überall da ein Segen zu werden, wohin das Schicksal uns stellt.

Digitized by Google

Dann suchen Enkel unsre Gruft
Und weinen Thränen drauf,
Und Sommerblumen, voll von Duft,
Blüh'n aus den Thränen auf.

Durch die Natur wird ferner das Dasein Gottes des obersten B. d. W. bewiesen, und zwar treffender, überzeugender, klarer, als es der Geistliche auf der Kanzel, der Lehrer auf dem Katheder, der Philosoph in seinen feinsten Auseinandersetzungen vermag. Es ist dem unbefangenen Geist geradezu unerklärlich, wie es Menschen geben kann, die behaupten, die Beschäftigung mit der Natur, das Versenken in sie, ziehe von Gott ab, da auf jedem Berge, auf jedem Baum, im Felde und auf dem Wasser eine Kanzel steht, von der herab mehr als ein beredter Mund zuruft: Es giebt einen Gott, es muss einen Gott geben, nicht bloss eine willenlose Naturkraft ohne Selbstbewusstsein, sondern eine geistige Person voller Weisheit, voller Macht und Liebe, der die ganze Welt in ihrer Unendlichkeit erschaffen hat und erhält, einen Gott, der den Gestirnen ihre Bahnen anweist, in das Samenkorn die Fähigkeit des Keimens und Wachsens legt, der die Berge aufthürmt zu unbesteiglichen Grenzscheiden der einzelnen Länder, der den Theorien in ihren unzähligen Gebilden Leben giebt, und für alle ihre Bedürfnisse wirklich Sorge trägt. Mit tausend und aber tausend Wundern umgiebt uns die Schöpfung, wunderbarer als jene Begebenheiten, nach denen der Aberglaube lüstern ist, aber weil wir sie von Jugend auf anschauen, weil sie stündlich uns entgegentreten, verlieren sie nur zu oft ihre Bedeutung, und machen auf den Alltagsmenschen, dessen Sache das Nachdenken nimmer ist, den Eindruck des Alltäglichen. Nicht so bei uns, m. Brr, wir arbeiten ja hier nur in der Absicht, unsern Verstand zu erleuchten, wir schauen die Natur nicht mit blöden Augen an, für uns sind die Wunder täglich neu, die sie uns vorzaubert, wir suchen, ahnen und erkennen den Urheber, den Schöpfer dieser Wunder, das Herz füllt sich mit heiligen Schauern und die Knie senken sich zur Anbetung Gottes des Vaters.

Und endlich, m. Brr, sagte es uns nicht das Herz, dass wir unsterblich sind, könnten wir es nicht schliessen aus unserer Sehnsucht, aus unserm Streben nach geistiger und sittlicher Vollkommenheit: die Natur weist uns mit tausend Fingern auf den Himmel hin, ruft uns mit tausend Stimmen zu, dem Einen vernehmbarer, dem Andern weniger laut: deine Heimat Mensch ist nicht unten auf Erden, dein Leben hier ist nicht das Endziel deines Daseins, du bist zu höherem Leben zu höheren geistigen Zwecken geboren, deine Sehnsucht nach Verklärung, nach Wahrheit, nach Vollkommenheit sie wird, sie muss erfüllt werden.

Schon dass die Welt ewig besteht, dass keine Sonne vom Himmel fällt, um für immer zu verschwinden, dass nichts im Weltenraume verloren geht, dass das kleinste Stäubchen, das sich unsern Sinnen entzieht, nicht verloren geht, sondern von einem anderen Ort vielleicht unter anderer Form wieder auftaucht, muss uns zu der Ueberzeugung bringen, dass wir, die höchsten Wesen der Schöpfung, die Träger und besten Verkünder des göttlichen Geistes, nicht weniger zur Verwesung, zum Staube dienen können, sondern das auch wir, und gerade wir zu ewigem Dasein bestimmt sind. Und betrachte, m. Br, dort vor Dir die Raupe, die sich im Staub windet, sich nur mit Mühe von einem Orte zum andern bewegt, ihr elendes Dasein nur kurze Zeit fristet. Bald hören ihre Lebensfunktionen, die an und für sich schon geringer Natur waren, gänzlich auf, sie sargt sich ein und — stirbt. Aber nicht lange Zeit und es regt sich in dem kleinen dunklen Hause des Todes, ein Wesen höherer Art, leicht beschwingt, bricht daraus hervor und fliegt der Sonne zu. Siehe da, das Bild deines eigenen Lebens! Mit welchen Bleigewichten hält es dich fest an der winzigen Scholle Sandes, darauf du geboren, mit welchen Erbärmlichkeiten hast du zu kämpfen, wie macht der Staub des niedrigen Erdenlebens deine Augen blöde und dein Herz enge. Deine Kraft erlahmt nach langer Arbeit, deine Pulse stocken, bleich legt es sich auf Lippe und Wange, der Spiegel deiner Seele wird vom Tode angehaucht, und sechs Bretter und zwei Brettchen nehmen deine irdische Hülle auf.

Aber nur die Hülle, deine Seele ist nicht mit begraben, sie schwingt sich vielmehr von irdischen Fesseln befreit, leicht und freudig zu jenen Regionen, da keine Thräne geweint, kein Seufzer gehört wird, da wir voll und satt aus dem Kelche der Wahrheit und Erkenntniss in tiefen Zügen trinken werden. Wohl bietet die Natur im Winter ein Bild des Todes dar: Tiefe Stille herrscht umher, kahl und nackt steht Baum und Strauch, ein Leichentuch bedeckt die Flur, jedes Leben ist entflohen. Wenn aber der Frühlingshauch über Berge weht, dann bricht von allen Seiten wieder Leben ein, in der Luft, im Wasser und in der Erde regt es sich, die ganze Natur feiert ihr Auferstehungsfest, und das Samenkorn, das in der kalten Erde verwest zu sein scheint, schiesst in neuen frischen Halmen fröhlich empor.

Digitized by Google

Dem dunklen Schooss der heil'gen Erde
Vertrauen wir der Hände That,
Vertraut der Sämann seine Saat,
Und hofft dass sie entkeimen werde,
Zum Segen nach des Himmels Rath.
Noch köstlicheren Samen bergen
Wir trauernd in der Erde Schooss
Und hoffen dass er aus den Särgen
Erblühen mög' zu schön'rem Loos.

Ja, m. Brr, wir hoffen, oder besser wir wissen, dass der Tod nicht ewige Macht über uns hat, dass wir nach ihm leben werden im Reiche des Lichts und der Wahrheit, dass, wie in der Natur auch in unserm menschlichen Dasein auf den Winter ein neuer Frühling folgen wird. Sind all die Brüder, die stets den Glauben an ewige Fortdauer ihrer Seele geglaubt, in diesem ihrem heiligen und beseligenden Glauben gestärkt und gestützt, die noch Schwankenden überzeugt, die bisher Ungläubigen zum Nachdenken über diesen hocherbabenen Gegenstand gewonnen worden, zum Segen dieser Stunde, dann ist der Zweck meiner Worte herrlich erfüllt, dann haben wir ein glückliches Johannis gefeiert.

Das Johannisfest in den Leipziger Logen.

Auch dieses Jahr feierten die ☍ Apollo und Balduin das Johannisfest einträchtiglich zusammen. Als sich die Brr beider ☍ zahlreich im Arbeitssale des Logenhauses versammelt hatten, leitete Gebet und Gesang die Arbeit ein, worauf die Besuchenden begrüsst und verschiedene Telegramme von den abwesenden Brn: Marbach, Borghardt etc. mitgetheilt wurden. Es folgte sodann ein Vortrag des dep. Mstrs der ☐ Balduin Br Götz, welcher das Johannisfest als ein Fest der reinsten Freude und des innigsten Dankes, als ein Fest des heiligsten Ernstes und ein Fest der Verheissung schilderte. Als die Arbeit ritualmässig geschlossen worden war, vereinten sich die Brr im grossen Saale zur Festafel, welche von nahezu 200 Brn besucht war, und vom dep. Meister der ☐ Apollo Br v. Leupold geleitet wurde. Derselbe eröffnete sie mit einer kurzen Ansprache, die in ein Gebet überging (Herein zum Fest und Liebesmahl Johannisjünger, Baugenossen; Vergesst der Erde Staub und Qual und haltet friedlich Euch umschlossen etc.) und es folgte sodann eine Reihe offizieller und nicht offizieller Toaste, welche die Festlichkeit förderten und erhöhten. Der erste Toast vom Mstr. v. St. der ☐ Apollo Br Smitt ausgebracht, galt dem Kaiser, König und dem Vaterlande. Er lautet also:

M. Brr! Wenn wir heute von unseren Sitzen uns erheben, um nach altem Maurerbrauch zum ersten Male die Gläser zu erheben und sie auf das Wohl der hohen Männer zu leeren, die an unseres engeren und weiteren Vaterlandes Spitze zu stehen von der Vorsehung berufen worden sind: dann richtet sich ja von selber unser geistiges Auge auf den theuren Br unseres Bundes, dem erst vor Kurzem mit seiner hohen Gemahlin der goldene Kranz fünfzigjähriger Ehe in das sein ehrwürdiges Haupt umwalleude Silberhaar als ein neuer, von Gottes Gnaden gespendeter Schmuck gewoben werden konnte.

Wenn je ein Tag es zeigte, welche Liebe und Verehrung Ihm in nächster Nähe, aber auch aus weitester Ferne, von überall, wo die deutsche Zunge erklingt, und deutsche Herzen schlagen, entgegengetragen werden, als ein freiwilliger Tribut eines dankbaren Volkes, so zeigte es der 11. Juni dieses Jahres. Und diese ungeheuchelten, dem tiefsten Innern rein und wahr entströmenden Empfindungen Millionen von Deutschen für ihres Vaterlands theuersten Sohn, sie werden in dem milden Herzen unseres Kaisers die schmerzlichste Erinnerung an den traurigsten Tag seines Lebens zurückdrängen. Denn die Liebe hat tausendfach wieder gut gemacht, was der Frevel böse zu machen getrachtet hatte.

Möge der Allmächtige unsern geliebten Kaiser auch ferner in Seinen gnädigen und starken Schutz nehmen, möge er uns den theuren Mann auf des durch Ihn wiedererrichteten deutschen Reiches erhabenem Throne noch eine Reihe von Jahren in der ihm eigenthümlichen Jugendfrische erhalten, und wenn er ihn einst abberufen wird von treu erfüllter, schwerer Arbeit, ruhig und still Ihn scheiden lassen in das Reich verklärter Geister.

Wir aber, m. theuren Brr, am Tage St. Johannis des Täufers, dem herrlichsten von Liebe durchglühten, sonnigen Tage der St. Johannismaurerei, die Millionen von Brüdern in Einem Geiste mit einander vereinigt, an diesem Tage weihen wir Ihm von neuem unsere dankbaren und treuen Herzen, Ihm, der selber unserm Bunde von je treu ergeben war, und oft in schwerer Zeit Seine mächtige, schützende Hand über ihn hielt. Hand an die Gläser! Hoch an! Wir trinken zum Ersten auf das Wohl unseres Kaisers und Bruders!

Nach diesen Worten gedachte der Redner in

Digitized by Google

pietätvoller Weise auch des Königs Albert von Sachsen, und schloss mit einem Hinblick auf das theure, engere und weitere Vaterland. Ein zweiter Toast von Br v. Leupold war der Maurerei gewidmet. Er lautete:

Die Idee der Frmrei ist die edelste Blüthe des Menschengeistes. Sie trägt in sich, den Keim der Frucht, die Unvergänglichkeit ihres Werthes, die Bürgschaft ihrer Dauer. Und warum? Weil diese Idee ruht auf dem festen Ankergrunde des göttlichen Geistesfunken im Menschen und dieselbe mit jedem denkenden und fühlenden Menschen neu geboren wird.

Es ist ein ewiges Naturgesetz: der Mensch muss das Göttliche in sich nähren und ausbilden, er muss dem besseren Theile seines Wesens gerecht werden. Und so finden wir Anklänge an das Maurerthum bereits überall da, wo Bildungsstufen der Menschheit sich anheben, wo der Menschengeist seiner selbst bewusst wird, Welt und Natur zu erkennen begreift, wo die Lehren einer reinen Sittlichkeit Raum gewinnen.

Die Frmrei in ihrer heutigen Gestaltung ist herausgewachsen aus der Macht des Mittelalters, aus dem Anathema gegen jede neue Wahrheit, aus dem fanatischen Zelotismus gegen Andersgläubige, aus dem Missbrauch der kirchlichen Gewalt entsprang das Seufzen des Geistes nach Freiheit und Veredelung, das Sehnen des Herzens nach Menchengemeinschaft und Verbrüderung.

Das ist der Frmrei Kunst und Wesen, sie enthält Bürgschaft für ihre Zukunft. Sie ist eben mehr als die prunkende Schaale eines hohlen Kernes. Auch der Maurer kann von seiner kgl. Kunst singen:

„Die Form kann zerbrechen,
Die Liebe nimmermehr," —
„Der Geist lebt in uns Allen
Und unsere Burg ist Gott."

Die Zukunft der Maurerei fällt aber zusammen mit der Znkunft der Menschheit, deren allgemeine Bestimmung es ist, das Recht und die Liebe in der Welt zur Herrschaft zu bringen und fortzufahren in der Erkenntniss der Wahrheit.

Einst wird doch kommen der Tag, wo Völker mit Völkern in Frieden und Liebe leben unter Achtung vor dem Rechte, dem göttlichen Rechte.

Das Wort von Anastasius Grün über die Dichtkunst gilt in viel höherem Masse von der Mrkunst:

„Und singend einst und jubelnd
Durchs alte Erdenhaus,
Zieht als der letzte Maurer
Der letzte Mensch hinaus!

In Ordn., m. Brr. Mit u. erh. v. Pl.:

1) Der unvergängliche Werth der Maurerei,
2) Ihr Wachsen, Blühen und Gedeihen,
3) Das Leuchten des reinen, vollen Lichts in unserer gemeinsamen Halle.

Weitere Trinksprüche feierten die Grossloge und den hochverdienten Grossmstr. Br Eckstein, welcher die Festtafel mit seiner Gegenwart beehrte, den Toast des Br Erdmann in der herzlichsten Weise erwiederte, und auf das einträchtige Zusammenhalten der beiden ☞ und auf die Erhaltung ihrer geachteten Stellung in der deutschen Maurerei ein Glas leerte. Es folgten sodann noch Toaste auf die Besuchenden, auf die Jubilare, die 25 Jahre am Bau gestanden, auf die Schwestern und die Neuaufgenommenen. Der letztere lautete also:

M. verehrten und geliebten neuaufgenommenen Brr! Ich rufe Ihnen zu: Glück auf zur neuen Heimath! Das Wort Heimath ist ein sympathisches Wort, und weckt gewiss auch in Ihnen die freudigsten und seligsten Gefühle. Sie haben eine Familienheimath, in welcher ihre Wiege stand, wo Sie Ihre Kindheit verträumten, oder wo Sie jetzt Ihren häuslichen Heerd aufgebaut haben. Mögen Sie nicht nur wie der Engländer sagen: Mein Haus ist meine Burg, sondern hinzufügen können: Mein Haus ist mein Himmel. Aber Sie haben eine weitere Heimath, welche über die Mauern Ihres Hauses hinausgeht; ich meine das Vaterland. Gewiss fühlen Sie auch hier diese Heimath lebhaft und innig, so innig wie der, welcher bei der Heimkehr aus der Fremde niederfällt und den deutschen Boden küsst; gewiss rufen auch Sie mit dem Dichter: Treue Liebe bis zum Grabe schwör' ich Dir mein Vaterland. Zu Ihrer Familienheimath und Ihrer vaterländischen Heimath ist aber vor Knrzem noch eine neue hinzugekommen, die weit über die blauen Berge Ihres Vaterlandes hinausreicht, ja, die sich über den Erdkreis von Norden nach Süden, von Westen nach Osten erstreckt. Ich meine die Freimaurerheimath, in welche Sie eingetreten sind. Soll ich sie Ihnen mit kurzen Worten schildern, so muss ich sagen: Sie ist ein grosses Reich gleichgesinnter Seelen, die den Leidenschaften den Krieg erklärt haben, die dem Guten überall zum Siege verhelfen und die Welt durch die Liebe zu erobern suchen. In ihr giebts

Digitized by Google

keinen Streit und Krieg um nichtige Erdengüter, ihr Ideal ist Eintracht; hier im Maurerthum giebts freilich keine Orden, aller Flitterkram der Welt wird billig und nur die Tugend steigt im Preise; hier giebts keine Ketzergerichte, hier darf die Wahrheit frei ihr Auge aufschlagen; hier giebts keine Sklaverei, hier lernt der Mächtigste die Demuth und der Schwächste seine Menschenwürde fühlen. Die Farben dieser Heimath kennen Sie schon, Weiss, Blau und Gold, es sind die Farben der Reinheit, der Treue und der Beständigkeit; mit ihnen geschmückt sollen Sie wirken und schaffen, wo es in der grossen Maurerheimath etwas zu schaffen giebt. Wo ein Menschen herz auf Gottes weiter Erde schlägt, da gehören Sie hin mit Ihrer Theilnahme; wo Recht und Wahrheit in Gefahr kommen, da gehören Sie hin, um mit Johannes Muth für diese Güter einzustehen; wo das Elend trauert, da gehören Sie mit Ihrer Johannesliebe hin, um Rettung zu versuchen; wo man das Heilige mit Füssen tritt, oder wo die Heuchlerzunft ihr Haupt erhebt, da findet Ihr Johanneseifer Gelegenheit gegen das Sadducär- und Pharisäergeschlecht unserer Tage zu kämpfen; wo ein Werk zum Segen der Menschheit entsteht, da gehören Sie hin, um es zu fördern und zu pflegen; kurz an allen Guten in der Welt haben Sie zu helfen und zu bauen. Das ist Ihre Arbeit in der neuen Heimath; Möchte Sie Ihnen mit jedem Tage lieber und theurer werden, möchten Sie sich bald recht heimisch darin fühlen; und das wird geschehen, wenn Sie fleissig die mrischen Kreise besuchen und das Logenleben nicht vernachlässigen. Sie werden dann auch Glück und Segen ernten und manche Frucht pflücken. Meine gel. Brr. vereinigen Sie sich mit mir zu einem herzlichen Glückauf für die neuaufgenommenen Brüder. Hand an die Gläser, Hoch an; es gilt den neuaufgenommenen Brüdern, ihrer neuen Maurerheimath z. 1., ihrer rüstigen Arbeit in derselben z. 2., und den wahren Mrlohn, welchen Sie in dieser neuen Heimath finden mögen z. 3.

Auch bei der Festtafel gingen von vielen Brn aus der Nähe und Ferne Glückwünsche ein. Nachdem noch Br Ghezzi als Jubilar in beredter Weise seinen Dank für die ihm und seinen Mit-Jubilaren erwiesene Ehre und Auszeichnung gedankt und auch ein Neuaufgenommener Br Kolditz Worte des Dankes und maurerischen Gelübdes gesprochen hatte, wurde die Festloge geschlossen, die noch gehoben wurde durch eine Deputation der Loge Minerva zu den 3 Palmen, welche den Schwesterlogen durch ihren dep. Mstr. Br Schuster die herzlichsten Grüsse überbringen liess.

Versammlung des Grosslogentages zu Frankfurt a. M. am 1 Juni 1879.

Anwesend waren folgende Vertreter der Grosslogen:

1) für die „3 Weltkugeln" die Brr Kleiber, Frederichs und Marot;
2) für die Gr. LL. die Brr Alexis Schmidt und Schreiner;
3) für „Royal York" die Brr Herrig, Bröcker und Haarbrücker;
4) für Hamburg die Brr Glitza, Braband und Amelung;
5) für Sachsen die Brr Eckstein, Wigard und Willem Smitt;
5) für Frankfurt a. M. die Brr Oppel, Martini und Auerbach;
7) für Bayreuth die Brr Hahn und Feodor Löwe;
8) für Darmstadt die Brr Pfalz, Eckstein und Brand;

Den heimgegangenen Brüdern Carl van Dalen und Heinrich Wilhelm Buek widmete der Vorsitzende, Br Karl Oppel warmempfundene Worte ehrenden Nachrufs.

Br von Ziegler (Gr. LL.) war wegen Verletzung des rechten Armes durch einen schweren Fall abgehalten, zu erscheinen.

Für Br Zschieschp (3 Weltkg), an der Theilnahme verhindert, war Br Marot eingetreten.

Es wurde ein Schreiben von Br Bluntschli verlesen, in welchem dieser verehrte Br die Gründe seines Nichterscheinens auseinandersetzte.

I. Gegenstand der Tagesordnung.

Entwurf zu der Bundesverfassung der Veinigten Deutschen Grosslogen. (Kreisschreiben III.)

Im Verlaufe der Verhandlungen wurden folgende Anträge gestellt:

1) Von den Frankfurter Abgeordneten:

a) über den vorliegenden Entwurf zur Tagesordnung überzugehen;

b) eine Commission zu ernennen, welche dem nächsten Grosslogentage Vorschläge zur engeren Vereinigung der 8 Deutschen Gross ☐ auf Grund-

Digitized by Google

lage des Statuts des Grosslogenbundes unterbreiten soll.

2) Von Br Eckstein Leipzig:

Der Grosslogentag beschliesst:

a) die Bemühung der Fünfer-Commission für Ausgleichung der entgegengesetzten Ansichten dankbar anzuerkennen.

b) die Berathung über den Entwurf derselben heute auszusetzen.

c) allen Gross ☍ zu empfehlen, denselben den Töchter ☍ zur Prüfung und Begutachtung vorzulegen, so weit es nicht bereits geschehen ist.

d) im nächsten Jahre Beschluss zu fassen, nachdem rechtzeitig eine Zusammenstellung der Gutachten Seitens einzelner Gross ☍ und die Mittheilung derselben durch die geschäftsführende Gross ☐ erfolgt ist.

3) Von der Gross ☐ von Darmstadt:

den Entwurf en bloc anzunehmen.

4) Von Br Schreiner:

über den Entwurf zur Tagesordnung überzugehen.

5) Von Br Braband:

a) in eine Spezialberathung des Entwurfs der Fünfer-Commission vorläufig nicht einzugehen, dagegen:

b) die geschäftsführende Grossloge zu ersuchen, dem Grosslogentag neue Vorschläge in Gemässheit des der Commission ertheilten Auftrages zu unterbreiten.

Nach fast dreistündiger sehr lebhafter Verhandlung wurden die Anträge 1 u. 4 zurückgezogen und hierauf der Antrag 2 in folgender Fassung einstimmig angenommen:

Der Grosslogentag beschliesst:

a) Die Berathung über den Entwurf der Fünfer-Commission heute auszusetzen;

b) allen Gross ☍ zu empfehlen, den Entwurf durch ihre gesetzgebenden Organe prüfen zu lassen soweit dies nicht bereits geschehen ist.

c) im nächsten Jahre Beschluss zu fassen, nachdem rechtzeitig eine Zusammenstellung der Gutachten Seitens der Gross ☍ und die Mittheilung derselben an die geschäftsführende Gross ☐ erfolgt ist.

II. Gegenstand der Tagesordnung.

Mündliche Berichterstattung der Verfassungs-Commission über Nr. 14 der vorjährigen Tagesordnung (Prot. v. 8. Juni 1878).

Es wurde beschlossen:

1) vorläufig von der Gründung eines Organes abzusehen.

2) die bisher gefassten Beschlüsse durch die geschäftsführende Gross ☐ mittelst Kreisschreiben den Grosslogen zur Kenntniss zu bringen mit dem Ersuchen, über die Ausführung der Beschlüsse Mittheilung zu machen.

III. Gegenstand der Tagesordnung.

Anträge der Grossen ☐ von Hamburg

1) Jede deutsche Grossloge sendet der geschäftsführenden Gross ☐ alljährlich im Oktober zugleich mit dem statistischen Berichte (Prot. v. 9. Juni 1879) einen Bericht über die wichtigsten Ereignisse innerhalb ihres Wirkungskreises im verflossenen Mrjahr.

Einstimmig angenommen.

2) Der Grosslogentag wolle folgende die Affiliation betreffenden Grundsätze den verbündeten deutschen Gross ☍ zur Annahme empfehlen.

Ein Br, welcher sich bei einer, dem deutschen Grosslogenbunde angehörigen ☐ zur Affiliation meldet, muss, falls er Mitglied einer deutschen ☐ gewesen ist, die ehrenvolle Entlassung abseiten derselben, falls er in einer ausserdeutschen ☐ aufgenommen worden, wenigstens eine Mitgliedsbescheinigung beibringen, oder sonst in glaubhafter Weise seine Aufnahme in eine gerechte und vollkommene ☐, sowie seine ehrenvolle Trennung von derselben nachweisen.

Will eine ☐ einen bisher einer deutschen ☐ angehörigen Br affiliiren, dem die ehrenvolle Entlassung nicht ertheilt ist, so hat sie die Entscheidung ihrer Gr. ☐ nachzusuchen, welche behufs Prüfung der Gründe, wegen deren die ehrenvolle Entlassung verweigert ist, die Gross ☐ derjenigen Loge, welcher der entlassene Br angehörte, um Auskunft zu ersuchen hat; solche Auskunft muss innerhalb sechs Wochen ertheilt werden. Von der Zahlung der Aufnahmegebühren, mit Ausnahme der baaren Auslagen, ist der affiliirte Br befreit, falls er Mitglied einer zum deutschen Grosslogenbunde gehörigen Loge gewesen ist.

Absatz 1 dieses Antrags wurde in der vorgeschlagenen Fassung angenommen; dagegen wurde Absatz 2 nach mehrfacher Amendirung in folgender Fassung angenommen.

Will eine ☐ einen Br affiliiren, dem die ehrenvolle Entlassung nicht ertheilt worden ist, so hat sie die Entscheidung ihrer Grossloge nachzusuchen, welche — wenn dieser Br bisher einer deutschen ☐ angehörte — behufs Prüfung der Gründe, wegen deren die ehrenvolle Entlassung verweigert ist, die Gross ☐ derjenigen ☐, welcher gen. entlassene Br angehörte, um Auskunft zu er-

Digitized by Google

suchen hat; solche Auskunft muss innerhalb sechs Wochen ertheilt werden.

Der Grosslogentag spricht den Wunsch aus, dass der affiliirte Br von der Zahlung der Aufnahmegebühren mit Ausnahme der baaren Auslagen, befreit sein möge, falls er Mitglied einer zum deutschen Grosslogenbunde gehörigen Gross□ gewesen ist.

IV. Gegenstand der Tagesordnung.

Anträge auswärtiger Gross□ auf Anerkennung derselben durch den deutschen Grosslogenbund.

1) Der Gross□ des mexicanischen National-Ritus „Lo Lux" in Mexico. (Kreisschreiben III).

Auf Antrag des Br Glitza wurde die Anerkennung ausgesprochen.

2) Der Gross□ von Cuba zu Havana (Kreisschreiben IV).

Auf Antrag des Br Kleiber wurde dieser Gegenstand verlegt.

3) Der Gross□ von Liberia (Kreisschreiben IV).

Auf Antrag des Br Glitza wurde dieser Gegenstand vertagt.

Br Eckstein Leipzig empfahl den Brn einen Aufruf zur Errichtung einer Krause-Stiftung zu Ehren des im Mai 1881 stattfindenden Geburtstages des Br Carl Christian Friedrich Krause. Diese Stiftung bezweckt „durch Herausgabe des handschriftlichen Nachlasses des Br Krausse's, soweit er sich zur Herausgabe eignet, die gesammten Ergebnisse seiner philosophischen Forschungen allgemein zugänglich zu machen und zu verbreiten, anderntheils durch Gründung eines Stipendiums für das Gymnasium seiner Vaterstadt (Eisenberg in Sachsen-Altenburg), das als Lyceum seine erste Bildungsstätte war, die Erinnerung an ihn dauernd zu bewahren".

Die Versammlung beschloss, den genannten Aufruf dringend und warm der Brschaft an's Herz zu legen.

Zur Beglaubigung:

Karl Paul
Grossekretär.

Aus dem Logenleben.

Dresden. Die □ zum goldenen Apfel versammelte sich am 23. April 1879 zur Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs Albert, die in diesem Jahre im Wechsel mit der gel. Schwesterloge z. d. 3 Schwertern unter Vorsitz des ersteren, stattzufinden hatte. — Die zahlreichen Theilnehmer, unter welchen der E. Mstr v. St. der □ Minerva in Leipzig, Br Carus, sich befand, wurden von dem Vorsitzenden Br Papst durch eine Ansprache mit Beziehung auf den Festtag begrüsst und die Feier der Lebenstage der Landesherren, als in den Mr-Pflichten begründet dargelegt, Pflichten die als Herzensdrang dann erscheinen, wenn die Gefeierten durch die edelsten Eigenschaften hohe Anerkennung fordern. — Br Emil Neumann, Director des französischen Theaters in Berlin, hatte in dankbarer Erinnerung an einen Besuch der Dresdner □ vor nun 4 Jahren, wo er an der Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers Theil genommen, das Bild desselben den □ verehrt, welches in dem Festsaale neben der Büste des heute zu feiernden Landesherrn in Blumenschmuck Platz gefunden hatte. Die Mittheilung dieser Schenkung wurde mit freudigem Danke gegen den liebenswürdigen Geber entgegen genommen. Ein gefühltes Schlussgebet für das Wohl der beiden Herrscher schloss den Festact.

Colditz. Johannes-Stiftung. Bei dem Herannahen des Johannisfestes erlauben wir uns auf's Neue die lieben Brr auf unsere Johannesstiftung, welche den Zweck die in den Irrenanstalten befindlichen geisteskranken Brr oder deren Angehörige zu unterstützen, aufmerksam zu machen und dieselben zu bitten, dieser humanen Stiftung eine thatkräftigere Unterstützung, als bisher geschehen zu lassen. Das Vermögen der Stiftung bestand Ende 1877 aus 352 M. 95 Pf. u. ist im J. 1878 auf 447 M. 30 Pf. angewachsen. An Beiträgen, worüber wir mit Dank quittiren, gingen ein: Von der □ Albert zur Eintracht in Grimma 20 M. 50 Pf. jährlicher Beitrag, Kamenz 10 M., vom Kränzchen Bethesda in Bad Kissingen 10 M., von Br R. M. in Dresden 5 M., von Br L. in K. 5 M., vom Club in Colditz 31 M. 50 Pf., an Zinsen 15 M. 33 Pf. Auch wurde in den frmr Zeitungen die unentgeltliche Aufnahme der bezüglichen Annoncen gewährt. Wir bitten nochmals sämmtl. □, bez. Brr, um Beiträge womöglich alljährlich zu dieser Johannes-Stiftung. Im Auftrage der hies. Brr mit br. Grusse. Colditz d. 8. Juni 1879. M. Lommatsch, Vors. d. Joh.-St. (prof. Adr. Dr. med. Irrenanstaltsarzt.)

Anzeigen.

Laut Beschluss der Meister-Conferenz vom 30. April 1879 ist der bis dahin unserer Loge angehörende

Kaufmann Siegmund Jacobsen

auf Grund von Thatsachen, die ihn der Eigenschaft eines Mitgliedes unwürdig machen, mit Stimmeneinhelligkeit excludirt worden. Die Logen des In- und Auslandes werden br. ersucht, hiervon Vermerk zu nehmen.

Hamburg, 1. Juni 1879.

Der Beamten-Rath der □
zur Bruderkette a. d. Elbe.

In dessen Auftrag: Martini Brundsohn,
Sekretair.

Verlag von M Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 28. — Sonnabend, den 12. Juli. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Vortrag am Stiftungsfeste der Loge Harmonie in Chemnitz 1879. Von Br Dr. M. Pfalz. — Protokoll der Verhandlungen des Grosslogentages am 1. Juni 1879 i. Or. zu Frankfurt a. M. — Aus dem Logenleben: Dresden, Amerika.

Vortrag am Stiftungsfeste der Loge Harmonie zu Chemnitz 1879.

Von Br Dr. ph. M. Pfalz.

Gel. Brr!

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
Der froh von ihren Thaten, ihrer Grösse
Den Hörer unterhält und still sich freuend
Ans Ende dieser schönen Reihe sich
Geschlossen sieht.

diese Worte Göthes kommen uns heute so recht zu Verständniss, heute da wir hier versammelt sind, um das Stiftungsfest unserer gel. ▢ zu begehen. Ein Br drückt dem andern in warmer Liebe die Hand nicht blos in zarter ehrwürdiger Zuneigung wie sonst, nein heute liegt in dem Drucke der Hand zugleich etwas, was da gleicht der dankbarsten Gesinnung gegen alle, die einst unseres Altares Stufen in heiliger Scheu vor dem a. B. a. W. betraten, gegen alle, deren Leben trotz der grössten Widerwärtigkeiten aufging in dem Streben mr. zu wirken in Rath und That, endlich gegen die, die einst den erhabenen aber schwer durchzuführenden Gedanken fassten und verwirklichten, der Mrei eine Stätte, ein Heim zu begründen. O Brr alle lasst diesen Druck der Hand recht mächtig wirken heute, damit wir alle dankerfüllten Herzens zu unsern Vätern unsere Blicke wenden; denn heute soll ihr Bild in unsern Seelen sich erneuen und wenn es möglich unser Händedruck hindurch durch unsers Weltalls hohen Raum sich ziehn bis zu dem Sitz der Seligen. Nicht undankbar mag unter uns ein Bruderherz verweilen. Bedenkt, wie manche Thräne schon von armer Wittwen Auge ward getrocknet, wie manches Herz die Väter hin zum Vater lenkten, bedenkt, wie oft das Herz der Väter ward von Sorgen dicht beschwert, eh' einer ▢ Grund so fest wie dieser ward begründet. Und ist dies alles, was die Väter ehrt? Nein! Wir sind stolz Nachkommen solcher Väter uns zu nennen, die Hab und Gut aufopfernd für der Menschheit Wohl, ein Erbstück doch uns hinterliessen, woran ein Jeder stets mit Liebe hing in seinem kurzen Leben, das er auch in den schwersten Zeiten, in Noth und Armuth zu veräussern nie sich unterfing. Wohl war das Erbstück — es bestand in einer Kette — klein nur, als die Mrr, die unserer ▢ Grund gebaut, die Augen schlossen. Aus sieben Ringen blos bestand die Kette, als sie einst weiter sich vererbte und heute, m. Brr, nach hunderten und tausenden von Ringen zählt sie jetzt. Wir haben Antheil an dem Erbstück, jeder unter uns fühlt glücklich sich in dem Besitze. Und sollen wir uns da nicht freuen, nicht preisen unsrer Väter weisen Sinn, nicht froh sein, wenn wir da ans Ende dieser schönen Reihe uns geschlossen seh'n? Und jetzt nun, m. Brr, wo die heilige Stunde wiederkehrt, in der wir jenes Erbstück aus der Väter Hände gleichsam von Neuen sollen haben, wie können diese Stunde besser wir verwerthen, als wenn wir jene uns vererbte theure Kette still betrachten und prüfen was wir meinen zu besitzen.

Ist sie denn wirklich unser Eigenthum? Das ist die Frage, welche beantwortet sein will, trotzdem, dass viele sie für überflüssig halten mögen. Im Leben erbt ja Mancher grossen Reichthum, viele irdische Güter, und doch sind die mit reichem Erbtheil hier bedachten nicht immer die glücklichsten. Sie darben, weil der Uebermuth sie fasste und ehe sie es dachten, sie verloren, was

Digitized by Google

sie so sicher glaubten zu besitzen. Sollt' uns das nicht zur Lehre dienen? Deutlich geht daraus hervor, dass Erben an sich ohne Werth ist, sobald man nicht im Stande ist, das Ererbte sich zu bewahren. Und somit ist der Ausspruch Göthes:

Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.

für uns beherzigenswerth. Auch jedem Einzelnen unter uns, m. Brr, ergeht es mit der von den Vätern ererbten Kette so, wie jenen mit ihrem Vermögen. Wohl erbten wir sie und doch ist sie nur Eigenthum derjenigen, welche sie sich selbst erworben. Es giebt Brr, die das Erbtheil dankbar aus der Hand der Väter nehmen, und doch dasselbe bald gar bald zu wenig achten und es ungenutzt bei Seite legen oder gar desselben verlustig gehen. Die Kette rostet sagt der eine, der andere! sie ist todtes Capital, ein anderer, es ist nicht Schade, eine solche zu verlieren. O Thoren, die der Väter Gut nicht besser achten. Nur zu bald kommt die Reue, und von Neuem sich erwerben, was man hatte, das ist schwer. Darum will die Kette so erworben sein, wie sie die Väter einstens selbst erworben. Nichts taugt da zu zweifeln, dass man sich erwerben könne, was man schon besitze. Nur das eine kann uns nützen, zu untersuchen, wie die Vätor zu dieser Kette kamen. Sie erbten diesen Besitz nicht. Nur hörten sie, dass man in den Besitz derselben gelangen könne, wenn man sich ernstlich bemühe, und das ihr Besitz das höchste Glück auf Erden in sich schliesse. Sie überdaure alle irdischen Güter und sei das Werthvollste, was man seinen Söhnen und Brüdern hinterlassen könne. Da stand denn ihr Entschluss sie zu erwerben fest, und aller Fleiss wurde angewendet in ihren Besitz zu gelangen. Der erste Eifer erkaltete nicht, man schmiedete das Eisen so lange es warm, man liess die erste Hitze nicht verfliegen. Das werthvollste wurde daran gewendet, um sich die Kenntnisse zu erwerben, deren man bedurfte um noch etwas köstlicheres zu besitzen. Und siehe der erste Anfang war gemacht. Die Arbeit an dem einzelnen Ringe gelang. Man merkte ohne Lohn war diese Arbeit nicht, allein einzelne Ringe, das sah man bald, bildeten noch keine Kette. Ehe sich dieselben in einander fügten, bedurfte es noch weiterer Arbeit. Immer zeichnete sich ein Ring vor dem andern aus, und man sah bald das der eine dem andern nachgeben musste. Bescheidenheit, Freundschaft und Liebe waren die einzigen Tugenden, die ein festes Band bilden konnten. Man pflegte sie, und siehe: da blitzte das Kleinod hervor mitten im Dunkel des Strebens. Begeistert reichte man sich die Hände, schwörend nie nachzulassen in dem Eifer und, wenn man ja ermatte, sich hilfreich beizustehen, um das theuer Erworbene nicht zu verlieren. Gleichwie dem einsamen Wanderer bei Aufgang der Sonne das Herz muthiger schlägt und ihn antreibt rüstig weiter zu wandern, da er mit Hilfe des Lichtes den rechten Weg leichter zu finden glaubt als im Dunkel, so war jetzt die Kette für jene ein Strahl aufgehenden Lichtes, welches ihnen auf ihrer Bahn leuchtete, ihnen frohe Lebenstage verhiess und sie antrieb muthig in trauter Gemeinschaft die Mühen des Lebens zu überwinden. Und man hatte sich nicht getäuscht. Das Bewusstsein die Kette zu besitzen steigerte den Muth, man wusste andere zu ermuntern in den Drangsalen des Lebens und diese hocherfreut über die ihnen erwiesenen Wohlthaten und überzeugt, dass in den Händen jener nur der Stein der Weisen liegen könne, machten sich zu Mitbesitzern jener Kette. So war denn die Kette zinstragend angelegt. Bald fügte man neue Ringe zu den alten. Die Kette ward grösser und erhielt sich selbst dann, als Mancher von den Ersten das Zeitliche segnete, sie ward zum Erbstück. Seit 80 Jahren hat sie sich vererbt vom Vater zum Sohne, vom Bruder zum Bruder. Heute stehen wir als Erben dieser Kette am Altare. Sollten wir die sein, unter denen dies werthe Geschenk missachtet zerrissen an den Boden fiele und mit Füssen getreten würde. Nein! m. Brr lassen sie uns heute den festen Vorsätz fassen uns dieses Geschenkes würdig zu zeigen, lassen Sie uns die Tugenden der Väter zu den unsrigen machen, und so das Erbstück, diese Kette uns erwerben, um sie wahrhaft zu besitzen.

Obwohl man, m. Brr, den Werth dessen, was man sich erworben hat, schon an und für sich höher zu schätzen weiss als dessen was man durch Erbschaft besitzt, so lassen Sie uns doch den Werth unserer Kette noch etwas näher ins Auge fassen, denn auch sie haben wir ja zuerst nur geerbt. Ueber ein Erbstück hält man alle Hände, man bewahrt es wohl, man legt es nicht offen aus, so dass es jeder Neugierige bewundern kann, sondern man birgt es im Schrein, an einem sicheren Platze und verschliesst den Schrein sorgsam. Ist doch das Herz nur ruhig, wenn es ein theures Kleinod gut geborgen weiss. Fühlt man sich doch recht innerlich froh, wenn man in Zeiten der Noth weiss, wohin man allenfalls seine Zuflucht nehmen kann, man nennt auch da noch ein Kleinod wirklich das seinige. Nur wahren, aufrichtigen Freunden

Digitized by Google

gestattet man wohl auf einige Augenblicke den Anblick des theuren Besitzthums, dann legt man es zurück auf seinen früheren Platz, und wär es auch ein Schmuck, man trägt ihn nicht, um ja nicht im Gedränge den offen zur Schau getragenen zu verlieren. So soll es auch bei uns sein, m. Brr. mit unserm Kleinode, unserer Kette. Auch wir wollen dieselbe bergen, da wo sie am sichersten aufgehoben ist, wollen sie verschliessen, dass Niemand sie uns rauben kann. Und doch werden wir uns glücklich fühlen in dem Besitze derselben, und das frohgestimmte Gemüth wird zeugen davon, dass ein verborgener Schatz uns frohen Sinn verleiht. Ist denn auch die Kette werth, von uns gleichsam für ein Heiligthum gehalten zu werden? Betrachtet doch mit mir ein wenig die einzelnen Ringe, aus denen sie besteht. Schau, hier ist einer, dessen Aussenseite gar nicht glänzt, du möchtest gern dein Auge wenden, doch fass ihn nur, wie biegsam er dir jetzt erscheint, und welcher schöne Strahl da aus dem Innern zu uns dringt, und wieder biegt er sich und wieder, ja siehst du, einem Strahlenkranze gleicht er jetzt, ein Stern entsteht, dessen Licht die andern überstrahlet, das ist ein Ring, wie er Dir auch gefällt, denn was wir suchen, Licht, er birgt es voll und hell. Betrachte mit mir jenen, o Br, ach manchmal schon war er des Feuers Hitze ausgesetzt, es schien als müsse er schmelzen und doch sein innrer Halt war fest und gut, sein Glanz litt nicht, obwohl er hart dir mag erscheinen. Und weiter sieh' auch diesen, gediegene Arbeit, eingefasst in Gold strahlt Stein an Stein, gerundet ward er, weich nahm er die besten Perlen in sich auf. Und so kann unser Auge schweifen hin über unsre ganze Kette, ein Kleinod jeder Ring, ein jeder werth, geschätzt zu sein. Und alle diese Ringe, m. Brr, so verschieden sie auch sind, sie haben alle eine und dieselbe Eigenschaft, sie greifen fest einer in den andern. So erst bilden sie die Kette. Bewunderst du den Künstler? Du fragst nach ihm? Die Maurerei hat sie geschmiedet. Ihr ist's zu danken, dass ein Ganzes ward aus Vielen. Uns liegt es ob, ein Kunstwerk zu bewahren und seiner, wo es geht, zu schonen. Und wie könnt uns das wohl gelingen? O m. Brr, vieles liesse sich darüber sagen. Nur weniges will ich berühren. Die Liebe zu der Kette wirkt dabei am meisten. Durch sie können wir hinwegkommen über Vieles, woran wir sonst Anstoss nehmen möchten. Lass Dich doch nicht durch die rauhe Aussenseite eines Brs bewegen, von der Kette zu lassen. Denn nur zu oft birgt eine rauhe Schaale einen zarten Kern. Jener Bruder mag Dir hart erscheinen, ertrag es, bald lernst Du weiche Seiten auch an ihm kennen, und findest gar vielleicht in ihm den besten Freund. Dort ist ein Br, der nach hartem äusserem Kampfe den innern Frieden sich errang, schliesse Dich ihm an, obwohl Du abgeschlossenes, ruhiges Wesen nicht magst leiden; denn mancher heisse Kampf wird dir vielleicht dadurch erspart. Und bist Du wirklich schon erfahren im Leben und siehst einen Br, der zögernden und unentschlossenen Schrittes den schweren Weg des Lebens dahin zieht, o so tritt ihm zur Seite, lass allen Egoismus aus Deiner Seele schwinden und unterrichte ihn, weisst Du doch nicht, ob einst ein Sprosse Deines Stammes nicht auch der leitenden Hand eines Führers bedarf. Sind wir alle in solcher Weise nachsichtig gegen unsere Brr, dann wird jene todte Kette zur lebenden durch die Kraft der Liebe. Ja, bräch ein Ring und sinkt ein Br gar, dann möge keiner von seiner Liebe zur Kette lassen, dann töne doch noch in den Herzen wieder das Wort Grillparzers:

> Lasst uns süsses Mitleid üben,
> Und in den Gefallnen auch
> Den gefallnen Bruder lieben.

Wird dieses Wort zur Wahrheit, dann giebt es keinen Br mehr, der die von den Vätern ererbte Kette nicht lieb hätte. Dann magst Du schlagen an sie, wo Du willst, dann ist ihr Ton stets rein und voll. Ihr Klang durchdringt das Weltall. Menschen lauschen gern dem Klange, denn jede Saite des menschlichen Herzens fühlt sich durch diesen Ton mit berührt und stimmt sanft, wenn auch langsam, mit ein in den schönen Accord der Menschen- und Brliebe.

Glücklich in der That muss sich Jeder schätzen, dem die Gelegenheit gegeben ist, ein Glied dieser Kette zu sein und Anspruch zu haben auf dieselbe. Denn sie übt einen wunderbaren Einfluss auf den Besitzer aus und lässt sich mannigfach verwenden. Betrachten wir sie daher auch noch in dieser Hinsicht. Fest schlingt die Kette sich um unsern Bruderbund und lässt kein Glied davon entweichen, ja kettet manchen fest, der sonst im bunten Treiben dieser Welt verloren wäre. Sie kann das nur, wenn Liebe und Treue in den Herzen der Brr wohnen. Darum muss derjenige, der an ihr Antheil haben will, auch Treue besitzen, Treue gegen sich selbst, Treue zu den Brüdern, Treue zu der Maurerei. Sie lasst uns pflegen, m. Br, denn ihrer bedürfen wir gar sehr heutigen Tages auch in der Aussenwelt. Oder wäre es einem Br entgangen, dass die Familienbande sich

Digitized by Google

lockern. Seht es fehlt die Treue zwischen Ehegatten. Veruntreuungen aller Art in Kassen und Geldern treten zu Tage, weil die Treue fehlt im Berufe. Selbst gekrönte Häupter sind ihres Lebens nicht sicher, weil die Treue zu dem angestammten Fürstenhause wich aus dem Herzen der Unterthanen, der Kaufmann klagt über Stocken des Geschäfts, weil die alte, deutsche Treue in Handel und Wandel nur noch selten zu finden ist. Und doch singt Fr. v. Kleist:

Treue heisst die zauberische Kette,
Die den Bruderbund der Menschheit schliesst,
Treue pflegt den Geist am Sterbebette,
Lockt die Thräne, die beim Grabe fliesst.
Treue leiht dem schwachen Geiste Kräfte,
Stärkt den Helden im entbrannten Streit,
Giebt Vertrau'n den Wandel und Geschäfte,
Schenkt dem Nord des Südens Traubensäfte,
Dem Genusse die Verschiedenheit.

Ueben wir sie daher vor Allem in der Loge, um dann auch in der Aussenwelt uns durch Treue und Zuverlässigkeit auszuzeichnen. So lassen wir die Kette wirken in Kreisen, die ihr ferner stehen. In der □ selbst aber werden wir ihren Einfluss von Tag zu Tag mehr spüren, denn an die Treue werden sich andere maur. Tugenden reihen. Mit Hülfe dieser werden zwar viele an dem Tempel der Humanität mitarbeiten, aber doch alle in derselben Weise, alle wetteifernd in dem Streben nach Wahrheit. Electromagnetisch wird die Kette dann wirken, sie wird heilen was krank war, und die Liebe erwärmen, wo sie erkaltet war. Sie wird endlich aber auch nicht mehr immer verborgen und eingeschlossen liegen, sondern sie wird uns zieren und für uns in der Aussenwelt ein Schmuck sein, um den man uns beneidet; denn hilfreich macht sie ja den einzelnen und, wenn dieser nicht mehr kann, dann lässt sie alle Brr insgesammt eintreten für die, die in Noth sind. Drei vornehme Reisende, so geht die Sage, hatten das Unglück, ihren Wagen zu zerbrechen und nahmen ihre Zuflucht zu einem nahegelegenen, adeligen Hofe, wo sie von dem Besitzer eine Kette bekamen, um ihren Wagen in reisefertigen Stand zu setzen. Diese stifteten den Orden von der Kette, oder den Reise- und Pilgrimsorden. Auch uns lasst, m. Brr, gehören zu jenem Reiseorden und auf der Reise durch das Leben helfen, wo es nöthig ist, lasst uns die Armuth erträglich machen und das Unglück mildern. M. Brr, selbst durch dieses Alles, was ich bis jetzt gesagt habe, ist die Bestimmung der Kette noch nicht erschöpft. Noch eins ist übrig zu erwähnen. Ketten legt man an Verbrechern, durch sie fesselt man den Bösen. Auch hierzu lassen Sie unsere Kette verwenden. Das Böse ist nun einmal in der Welt und kann nicht aus derselben verbannt werden, denn es dient dazu, das Gemüth zu lautern und in dem Streben nach Gutem und Schönem zu üben. Aber gefesselt und unschädlich gemacht kann es werden und zwar mit Hülfe der Kette. Wenn es dem Einzelnen nicht gelingt, das Böse zu unterdrücken, dann mögen die Brr alle ihre Hände verschlingen und versuchen den Feind zum Weichen zu bringen. Das Gute wird siegen, in Folge der Kraft, die uns die Kette verleiht.

Ach, m. Brr, wer sollte die Kette nicht lieben, die er sich, obwohl er sie ererbte, selbst erworben hat, deren Werth alles irdische Besitzthum weit übersteigt und deren Wirkung so ausserordentlich gross ist. Ja, lassen sie uns an ihr festhalten aus Dankbarkeit gegen die Begründer unserer Loge und unser ganzes Streben dahin gerichtet sein, die Kette so rein und schön, wie sie uns hinterlassen wurde, anderen zu vererben. Jeder einzelne Br möge dessen eingedenk sein; denn nur zu wahr sind die Worte eines Maurers, dessen Name mir leider unbekannt ist: „Alles hängt wie eine Kette aneinander und es ist nicht möglich etwas auszusondern, ohne zugleich in dem Ganzen eine Disharmonie hervorzurufen. Ein einziger Br ist fähig Uneinigkeiten und Unordnung in einer Loge zu verbreiten."

Möge immer der Faden der Zeiten sich abspinnen, möge ein Jahr nach dem andern in die Ewigkeit dahin rollen, nur möge unseren Händen nie jenes Erbstück, die Kette, entrissen werden. Wir aber, m. Brr, wollen mit dem heutigen Tage den festen Vorsatz fassen, die von den Vätern ererbte Kette heilig zu halten und sie einst, wenn der unerbittliche Tod uns naht, in die Hände treuer Brüder zum Segen der Maurerei, zur Stärkung der Einzelnen und zum Nutzen der Menschheit, weiter vererben. Dann wird man uns, die lange schon entschliefen, danken, wie wir heute unseren Vätern. Die Erinnerung an uns wird wach bleiben und auch unseren Erben wird einst ein Tag erscheinen, an dem sie sprechen, wie wir heute:

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
Der froh von ihren Thaten ihrer Grösse
Den Hörer unterhält, und still sich freuend
Ans Ende dieser schönen Reihe sich
Geschlossen sieht!

Digitized by Google

Protokoll der Verhandlungen des Grosslogentages am 1. Juni 1879 i. Or. Frankfurt a. M.

Vertreten sind:

1) Die Grosse National-Mutterloge der Freimaurer in den preussischen Staaten, genannt „zu den drei Weltkugeln" in Berlin durch die Brr: Kleiber, Dep. Grossmeister, Frederichs / Marot } Abgeordnete.
2) Die Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin durch die Brr: Alexis Schmidt / Schreiner } Abgeordnete.
3) Die Grosse Loge von Preussen genannt „Royal-York zur Freunschaft" in Berlin durch die Brr: Herrig, Grossmeister, Bröcker / Haarbrücker } Abgeordnete.
4) Die Grosse Loge von Hamburg durch die Brr: Glitza, Grossmeister, Braband / Amelung } Abgeordnete.
5) Die Grosse Landesloge von Sachsen in Dresden durch die Brr: Eckstein, Grossmeister, Wigard / Willem Smitt } Abgeordnete.
6) Die Grosse Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes im Frankfurt a. M. durch die Brr: Oppel, Grossmeister, Martini / Auerbach } Abgeordnete.
7) Die Grosse Loge „zur Sonne" in Bayreuth durch die Brr: Hahn / Feodor Löwe } Abgeordnete.
8) Die Grosse Loge des Freimaurerbundes „zur Eintracht" in Darmstadt durch die Brr: Pfaltz, Grossmeister, Eckstein / Brand } Abgeordnete.

Am 1. Juni eröffnete der Vorsitzende Br Oppel, um 10½ Uhr die Verhandlungen unter herzlicher Begrüssung der Anwesenden. Derselbe widmet zunächst den i. d. e. O. heimgegangenen Brn Carl van Dalen und Heinrich Wilhelm Buek, von welchen der Erstere bisher stets Mitglied der Grosslogentage gewesen, der Letztere als Mitglied des früheren Grossmeistertages den gegenwärtigen Deutschen Grosslogenbund hatte mitbegründen helfen, Worte brüderlichen Andenkens und ehrender Anerkennung, zu deren Bekräftigung die Brr sich still von ihren Sitzen erheben.

Sodann zeigt der Vorsitzende an, dass Br von Ziegler, wegen Verletzung des rechten Arms durch einen schweren Fall, abgehalten sei, zu erscheinen, jedoch die Brr herzlichst grüssen lasse; ferner, dass Br Zschiesche, am Besuche der Versammlung gehindert, Br Marot mit seiner Vertretung beauftragt habe.

Br Oppel verliest hierauf ein an die Vertreter der Grossen Loge „zur Sonne" in Bayreuth gerichtetes Schreiben des Br Bluntschli, in welchem dieser verehrte Br die Gründe seines Nichterscheinens auseinandersetzt.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird die Beibehaltung der den Brn zugegangenen Tagesordnung beschlossen.

I. Gegenstand der Tagesordnung.

Entwurf zu der Bundesverfassung der Vereinigten Deutschen Grosslogen.

(Kreisschreiben III.)

Der Vorsitzende spricht, Namens des Grosslogenbundes der Fünfer-Commission für ihre Bemühungen den wohlverdienten Dank aus, welchem sich die Versammlung pr. Acclamation anschliesst.

Br Martini verliest folgende Erklärung nebst Gegenantrag der Delegirten des Eklektischen Bundes zu No. I. der Tagesordnung:

Erklärung.

Das Statut des deutschen Grosslogenbundes verbürgt in § 3 die Autonomie der 8 Deutschen Grosslogen und ihrer Systeme, mit Ausnahme der in §§ 5 und 6 festgesetzten Beschränkungen.

Demnach wurde auch bisher immer als selbstverständlich betrachtet, dass alle Beschlüsse, welche die zu Recht bestehende Autonomie der 8 Deutschen Grosslogen berühren, einstimmig gefasst werden müssen, und erst dann in Kraft treten, wenn sie nach § 7 die endgiltige Zustimmung sämmtlicher Grosslogen erlangt haben.

Auch bei der vorliegenden Frage ist der Grosslogentag zu Hamburg von keiner anderen Voraussetzung ausgegangen.

Wie aber der „Entwurf zu der Bundesverfassung der Vereinigten Deutschen Grosslogen" eine völlige Umgestaltung der bestehenden Organisation anstrebt, so erhält er insbesondere eine Uebergangsbestimmung, welche mit den Hauptbedingungen, auf welche hin der Grosslogen-Bund gestiftet wurde, in schroffem Widerspruche steht.

Digitized by Google

Nach § 14 steht jeder Grossloge der Austritt aus dem Grosslogen-Bund frei. Eine Berathung des Grosslogentages hingegen über eine Vorlage, welche den Grosslogenbund geradezu mit Auflösung bedroht, kann nicht stattfinden. Ein solches Vorgehen würde der Versammlung selbst ihre verfassungsmässige Grundlage entziehen.

Daher kann auch keine Grossloge, sofern sie an den Berathungen des Grosslogentages theilnehmen, also nicht im Voraus ihren Austritt aus dem Grosslogenbunde erklären will, ihren Vertretern einen Auftrag ertheilen, welcher den Bestand des Grosslogen-Bundes nach seinen Grundbestimmungen auch nur entfernt in Frage stellt.

Bevor auf Nr. 1 der Tagesordnung eingegangen wird, müssen demnach die Delegirten des Eklektischen Bundes, Namens ihrer Grossloge, die Erklärung abgeben,

„dass die Uebergangsstimmung des vorliegenden Entwurfs, da sie dem Geist und Wortlaut des Statuts des Grosslogenbundes, insbesondere auch der durch §§ 3 und 7 gewährleisteten Autonomie der deutschen Grosslogen widerspricht, nicht Gegenstand der Verhandlung und Beschlussfassung des Grosslogentages sein kann".

Da schon eine Berathung über einen derartigen Vorschlag den Bestand des Grosslogenbundes ernstlich gefährdet, so legen die Delegirten des Eklektischen Bundes gegen jede Verhandlung über die Uebergangsbestimmung des Entwurfs im Voraus Verwahrung ein.

Gegenantrag.

Der vorliegende Entwurf einer Bundesverfassung nennt den beantragten „Bund der Vereinigten Deutschen Grosslogen" eine Fortbildung des Deutschen Grosslogen-Bundes. Es bedarf kaum eines Nachweises, dass er eine dem Grosslogenbund entgegengesetzte Gestaltung anstrebt.

Dem Prinzip der Conföderation völlig unabhängiger und gleichberechtigter Grosslogen und Einzel□ gegenüber, welches im Grosslogen-Bund die Anerkennung und den Ausdruck gefunden hat, soll das Princip der Centralisation verwirklicht werden. Unter dem Namen der Vereinigten Deutschen Grosslogen soll eine einheitliche Grossloge hergestellt werden, mit einem deutschen Grossmstr und drei dep. deutschen Grossmeistern an der Spitze und einem deutschen Grosslogenrath, der in der Reichshauptstadt seinen Sitz hat.

Von vielen Einzelbestimmungen abgesehen, unterscheidet sich dieser Entwurf prinzipiell keineswegs von dem Antrage des Ehrwdgst. Brs Herrig, der auf dem letzten Grosslogentage zur Besprechung kam.

Die Commission hat sich mit ihren Vorschlägen auf die Organisation beschränkt; hinsichtlich der Rechte der Gross□ hat sie theils Zusicherungen gegeben, theils ein völliges Stillschweigen beobachtet. Es leuchtet aber ein, dass die beantragte Organisation zu den Consequenzen einer die freie Bewegung hemmenden Centralisation führen würde. Wenn z. B. die Gross□ nur unter dem Namen „Landesgross□" fortbestehen sollten, so würde die natürliche Folge sein, dass man früher oder später diesem für jetzt unzutreffenden Namen seine volle Bedeutung zu geben suchte und dieselben so viel als möglich nach Gebieten und Rechten begrenzen würde.

Wohl wird in dem Berichte der Ehrwürdigen Commission das Prinzip der Centralisation verworfen, allein der Entwurf beruht unzweifelhaft auf diesem Prinzip, — nur, dass dasselbe nicht folgerichtig angewandt wird. Da aber das neue Werk, das einen grossen Aufwand von Zeit, Geld und geistigen Kräften erfordern würde, völlig bedeutungslos wäre, wenn nicht in wesentlichen Punkten dem Princip der Centralisation die Wurzel und Triebkraft gegeben wäre, so musste der Entwurf wenigstens Bestimmungen wie Artikel 15 und 18 enthalten, gegen welche die wohlgemeinten Zusicherungen des Artikels 1 Nr. 4 keineswegs einen dauernden Schutz für die Freiheit und Selbständigkeit der deutschen Gross□ bieten.

Der Grosslogentag zu Hamburg hat sich keineswegs für Centralisation der deutschen Mrei ausgesprochen. Der etwas unbestimmte Ausdruck des einstimmig angenommenen Beschlusses:

„Der Grosslogentag ... erklärt sich ... im Prinzip mit einer engeren Vereinigung der 8 deutschen Grosslogen einverstanden"

hat unstreitig den Sinn, dass nur solche Veränderungen stattfinden sollen, welche auf Grundlage der bestehenden Verfassung möglich sind, dass also eine Stärkung und immer mehr erhöhte Wirksamkeit des Grosslogenbundes erstrebt wird. Der ganze Verlauf der Verhandlungen gibt dafür den Beweis. Die vom Grosslogentage gewählte Commission, die sich „Commission zur Bearbeitung der Verfassungsfrage des deutschen

Digitized by Google

Grosslogenverbandes“ nennt, hatte eine durch das Statut des Grosslogen-Bundes engbegrenzte Aufgabe. Dass sie dieselbe weitüberschritten hat, haben wir bereits hervorgehoben.

Als nach der Herstellung der deutschen Einheit es sich um die engere Verbindung der 8 deutschen Grosslogen handelte, galt es die Wahl zwischen einer einheitlichen Grossloge und einem Grosslogen-Bunde.

Bereits im November 1871 hatte die Grosse Landes□ von Deutschland einen Verfassungsentwurf ausgearbeitet, dessen 1. § lautet: Die 8 bisherigen Grosslogen von Deutschland vereinigen sich für immer zu einer „Deutschen Grossloge“ (Zirkelkorrespondenz 1877, Seite 281.) Die Grosse Landes□ hat ihrem Entwurf, der unter Anderem auch die Bestimmung enthielt, dass die bisherigen Grosslogen künftig den Namen „Mutterlogen“ oder „Landes□“ tragen sollen, keine weitere Folge gegeben, als der Grosslogen-Bund gestiftet wurde. Die Idee einer National□ schien für immer ausgeschlossen zu sein. Erst im Jahre 1877 tauchte wieder der Plan einer auf Centralisaton hinzielenden Umgestaltung des deutschen Logenwesens auf. Man hätte damals vielleicht dagegen erklären können, dass der Grosslogentag zu Hamburg einen dem Princip seines Bestandes widersprechenden Antrag in Berathung ziehe, da es indessen wünschenswerth war, dass über die einmal aufgeworfene Frage, welche die ganze deutsche Mrei erregte, eine Klärung herbeigeführt werde, so wurde von keiner Seite ein Bedenken gegen die „Besprechung“ des Gegenstandes erhoben. Nach dem vom Grosslogentag gefassten Beschluss durfte man annehmen, dass das Projekt einer National□ für immer beseitigt sei. Von der in Hamburg erwählten Commission erwartete man allgemein nur Vorschläge, welche zum Gedeihen des Grosslogenbundes auf dem Boden seiner Verfassung dienen können.

Welche Stellung die Grosse Mutterloge des Eklektischen Bundes zu dem Plane einer National-Grossloge einnimmt, hat sie bereits auf dem Grosslogentag zu Hamburg zu erkennen gegeben.

Sie kann sich auch dem vorliegenden Entwurf gegenüber nur ablehnend verhalten.

Um einer weiteren Darlegung überhoben zu sein, erlaubt sie sich einer ehrwürdigen Versammlung den anliegenden „Gutachtlichen Bericht“, sowie Protokoll No. 68, welches das Votum der Eklektischen Bundeslogen enthält, zu überreichen.

Uebrigens muss es ausgesprochen werden, dass ein Versuch, den im Jahr 1872 gegründeten Grosslogenbund im eigentlichen Sinne des Wortes „fortzubilden“, bis jetzt nicht gemacht worden ist. Insbesondere kann in dem vorliegenden Entwurf, der die bisherige Organisation vollständig aufhebt und etwas ganz neues schaffen will, ein solcher Versuch nicht gefunden werden.

Für eine Fortbildung des Grosslogenbundes könnten beispielsweise folgende Punkte in Betracht gezogen werden:

1) Die von der Fünfer-Commission empfohlene Anbahnung einer einheitlichen maur. Gesetzgebung.

2) Eine gewisse Oeffentlichkeit der Verhandlungen des Grosslogentags. Es wäre der vorjährige Antrag der Grossloge von Sachsen wieder aufzunehmen, welcher lautet:

„Die Verhandlungen des Grosslogentages seien insoweit öffentlich und werden in einem hinreichend grossen Raum abgehalten, das Brr Mitglieder der Grosslogen denselben als Zuhörer beiwohnen können“.

Dadurch würde der stattfindende Wechsel des Versammlungsortes seine volle Bedeutung erlangen.

3) Die Herstellung eines engeren Contacts der Einzellogen mit dem Grosslogentag durch Herausgabe eines stenographischen Berichts.

Eine Repräsentanten-Versammlung, wie sie von dem Ehrwdgst. Br Herrig vorgeschlagen wurde, ist unausführbar; auch ist ja den Einzellogen eine Mitwirkung zu den Beschlüssen des Grosslogentags eingeräumt, insofern sie in allen wichtigen Angelegenheiten endgiltig zu entscheiden haben. Hingegen darf es als ein Mangel bezeichnet werden, dass der Grosslogentag sich auf die Veröffentlichung eines summarischen Protokolls beschränkt, welches kaum geeignet sein dürfte, über den Gang der Verhandlungen, über die bei denselben hervortretenden verschiedenen Ansichten, wie über die Motive der Beschlüsse hinreichend zu unterrichten und dadurch ein lebhafteres Interesse anzuregen.

4) Damit im Grosslogentag die gesammte deutsche Mrei vertreten sei, möchte es angemessen sein, einem früheren von der Eklektischen Grossloge gestellten Antrag hinsichtlich der isolirten Logen (Protokoll des Grosslogentages zu Dresden § 9) in einer oder anderen Weise zu entsprechen.

Den Beschlüssen ihrer Grossloge entsprechend

Digitized by Google

und mit Bezugnahme auf vorstehende Erwägungen erlauben sich nunmehr die Delegirten des Eklektischen Bundes folgenden Gegenantrag zu stellen:

Der Grosslogentag möge beschliessen:

1) Ueber den vorliegenden Entwurf zur Tagesordnung überzugehen;
2) eine Commission zu ernennen, welche dem nächsten Grosslogentag Vorschläge zur engeren Vereinigung der 8 deutschen Grosslogen auf Grundlage des Statuts des Grosslogen-Bundes unterbreiten soll.

Frankfurt a. M., 31. Mai 1879.

G. W. Martini.
Dr. Jakob Auerbach.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Logenleben.

Dresden. □ zu den 3 Schwertern und Astrâa zur grünenden Raute. Besonders festlich gestaltete sich die letzte Arbeit□ dieses Jahres, welche am **19. Mai** unter Vorsitz des 1. Aufsehers und Ehrenmstrs Br Winkler, in Behinderung der beiden Mstr v. St. abgehalten wurde. — Br Krause I erfüllte am Tage vorher das 25. Jahr seines Mrlebens und war am frühen Morgen desselben bereits durch ein Gesangsquartett unserer in solchen Fällen immer thatbereiten, musikalischen Brr überrascht worden. Zur heutigen □ war Br Krause aber besonders eingeladen worden, und bei der reichen Zahl von Freunden, die derselbe auch in der □ sich erworben, sowie der grossen Achtung, deren er sich allerwärts zu erfreuen hat, war es kein Wunder, dass die Brr sich in reicher Zahl zu seiner Begrüssung eingefunden hatten, so dass der Arbeitssaal dieselben wiederum kaum zu fassen vermochte. — Nach der festlichen Begrüssung des Jubilars durch den Vors. seiten unserer □ sowie auch Verlesung eines Gratulationsschreibens seiten der Schwester□ z. g. Apfel, folgte dann die rituelle Aufnahme von 4 Aspiranten, nämlich des Herrn Kaufmann Näser in Dippoldiswalde, und der Herren Kaufmann Emanuel Levy, Stadtsteueramts-Cassirer Schwenk sowie Comtoirist der königl. Porzellan-Manufactur Hoffmann, sämmtlich von hier.

Br Prinz trug hierauf ein Baustück vor, welches das Thema: „Jeder ist seines Glückes Schmied", aus maur. Gesichtspunkte behandelte. Alle Menschen, sagt der Vortragende, haben ein Ziel, das des ewigen Lebens und ein Gesetz, das des a. B. a. W. — Für Reich und Arm, Hoch und Niedrig giebt es nur ein Sittengesetz. An Beispielen aus der Geschichte, an Luther, Lessing u. A. weist der Vortragende nach, wie zu jeder Zeit aus allen Ständen begabte Menschen durch eigene Kraft, durch die Macht des Willens zur höchsten Bedeutung für die Menschheit sich empor gearbeitet haben. Nicht der äussere Gehalt, die äussere Stellung und Würde sei es, die den Menschen vorwärts bringe, sondern der innere Gehalt und Werth, und nur aus dem eigenen geläuterten Innern lasse sich das wahre Glück herausgestalten, die Mrei aber bringe diese Wahrheit in ihren Grundgedanken zum schönsten Ausdruck. Zum Bewusstsein des inneren Werthes müsse sich dann auch die Kraft gesellen, die im Kampf mit widerstrebenden Gewalten das eigne Glück zu schmieden verstehe. Unter Anführung einer Episode aus Haydn's letzten Lebenstagen schliesst dann der Vortragende mit dem Hinweis, dass alles Glück nur errungen und erkämpft werden könne in der demüthigen Unterordnung unter den Willen des Allm. B. a. W. — Schliesslich wird von dem Vorsitzenden noch der Jahresbericht unserer Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben vorgetragen, der von dem gegenwärtigen Dirigenten, unserm Br Walther I. eingesendet worden ist und aus welchem wir die folgenden Notizen entnehmen: Die Schülerzahl erreichte die Höhe von 219 Knaben. Davon gehörten 201 der evangelischen, 2 der reformirten, 7 der katholischen, 9 der mosaischen Religion an. 179 Zöglinge waren aus Sachsen, die übrigen aus Preussen, Oesterreich-Ungarn, Hamburg, Russland und Italien.

Das Br-Mahl war nicht minder zahlreich besucht und äusserst belebt. Ein Trinkspruch reihte sich an den andern und die musikalischen Brr, von denen hier nur die Brr Tempesta und Ahlendorf genannt seien, erfreuten abermals durch vorzüglich ausgeführte Vorträge von Gesangs-Quartetten, sowie andern Musikstücken.

Amerika. Die Salomon□ **Nr. 1**, von Poughkeepsie, N. Y., beschloss am **16. Mai 1781** den Namen Benedikt Arnolds von ihrer Mitgliederliste zu streichen; am 27. December **1782** besuchte General Georg Washington diese □.

— Br S. K. Harzfeld, von Philadelphia, hat vor der dortigen „Numismatic and Antiquarian Society" am 3. April einen Vortrag über „die Fälschung von alten Münzen" gehalten, welchen die Gesellschaft hat drucken lassen. — Das Heftchen ist für den Münzensammler von grossem Interesse.

— Die □ „la Sévère" zu Alexandria, Egypten, die unter einem Freibrief des Gr. Or. von Italien arbeitet, hat eine Schule gegründet — und einen nicht unbeträchtlichen Fond für deren Erhaltung gesammelt. — Die □ „it Nilo" zu Cairo, wird eine Zeitung in italienisch und arabisch gedruckt herausgegeben, um Licht und Aufklärung zu verbreiten; ferner hat diese □ eine Sparbank nach dem System Lezallis sowie eine öffentliche Bibliothek gegründet.

Tr.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavaci) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark

No. 29. — Sonnabend, den 19. Juli. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Protokoll der Verhandlungen des Grosslogentages am 1. Juni 1879 i. Or. zu Frankfurt a. M. — Unser Bund ist kein Rohr, das der Wind hin und her weht. — Aus dem Logenleben: Berlin, New-York. — Anzeige.

Protokoll der Verhandlungen des Grosslogentages am 1. Juni 1879 i. Or. Frankfurt a. M.

(Fortsetzung.)

Br Eckstein-Leipzig rügt an diesem Antrag, dass die wackere Arbeit der Fünfer-Commission dadurch völlig bei Seite geschoben würde; man möge den Entwurf derselben als Grundlage für eine weitere Prüfung beibehalten und den Tochter- oder Bundeslogen, die zum Theil wegen Kürze der Zeit noch nicht in der Lage gewesen ein Gutachten darüber abzugeben, die Gelegenheit schaffen, sich auszusprechen, demgemäss stelle er folgenden Antrag:

Der Grosslogentag beschliesst:

1) Die Bemühung der Fünfer-Commission für Ausgleichung der entgegengesetzten Ansichten dankbar anzuerkennen;

2) die Berathung über den Entwurf derselben heute auszusetzen;

3) allen Grosslogen zu empfehlen, denselben den Tochterlogen zur Prüfung und Begutachtung vorzulegen, soweit es nicht bereits geschehen ist;

4) im nächsten Jahre Beschluss zu fassen, nachdem rechtzeitig eine Zusammenstellung der Gutachten Seitens der einzelnen Grosslogen und die Mittheilung derselben durch die geschäftsführende Grossloge erfolgt ist.

Br Wigard ist für den Antrag des Br Eckstein-Leipzig: der Charakter des Deutschen sei der Art, dass er einer vollständigen Centralisation sich nicht zuneige, sondern innerhalb der nationalen Einigung, für die er (Br Wigard) auch in politischer Hinsicht gelitten und geduldet habe, die Freiheit verlange. Wohin der falsche Zug der Zeit nach Aufhebung dieser individuellen Selbständigkeit führe, das habe sich erst in den jüngsten Tagen wieder gezeigt. Man wolle nunmehr diese nationale Einigung auch auf dem Boden der Freimaurerei einführen, und erkläre, alles Andere könne später eingerichtet werden. Die ganze Frage drehe sich um Centralisation oder Conföderation. Zu ersterer sei ein Frmrbund am wenigsten angethan. Man lege ferner einen zu grossen Werth auf die Machtstellung des Bundes nach Aussen, dessen Beruf doch ganz wo anders liege; die Mrei habe mit dem inneren Menschen zu thun, diesen hohen und edlen Beruf dürfe und könne jede Grossloge und jede einzelne Loge recht gut erfüllen.

Bei Empfang der Vorlage habe Redner anfangs auf dem Standpunkt des Eklektischen Bundes gestanden: indessen ziehe er jetzt doch vor, dass man den Entwurf der Fünfer-Commission prüfe und amendire. Freilich dürfte, wenn etwas daraus werden solle, nicht viel davon übrig bleiben. Es bestehe bereits eine Einigung durch den Grosslogentag. Warum solle dieser zur Fortbildung des Bundes auf Grundlage des Statuts nicht genügen?

Der Eklektische Bund könne sich dem Antrag Eckstein-Leipzig ganz gut anschliessen; denn wenn das Elaborat ihm im nächsten Jahre nicht der Beachtung werth erscheine, so stehe es ihm ja frei, seinen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung zu wiederholen.

Br Eckstein-Giessen bringt von ganz entgegengesetztem Standpunkt aus den Antrag der Grossloge von Darmstadt ein, der von den Töchter-

Digitized by Google

logen derselben mit 5 gegen 3 Stimmen beschlossen worden, nämlich

den Entwurf en bloc anzunehmen.

Man müsse klar heraussagen, ob man eine Einigung in der Maurerei wolle oder nicht, der Fünfer-Commission sei die Competenz zur Vorlage eines derartigen Entwurfs bestritten worden; darauf zu antworten überlasse er Br Braband.

Ferner hätten sich in der Presse und sonstigen Kundgebungen ein Misstrauen, eine Furcht vor Vergewaltigung geltend gemacht; andernseits sei der Gedanke zum Ausdruck gekommen, der Entwurf gehe nicht weit genug, weil die Abschaffung der Hochgrade nicht ausgesprochen sei. Letzteres sei aber unmöglich; erstere Befürchtung erscheine ihm unbegreiflich, denn er könne nicht das Geringste in dem Entwurf finden, was eine Beschränkung der Freiheit enthielte. Der Entwurf biete lediglich eine Basis, auf welcher die weitere Fortentwickelung mit dem Grundgedanken einer nationalen Grossloge sich allmählig vollziehen solle.

Die bisher geübte Kritik leide an grossen Mängeln.

Gerade bei maurerischer Kritik sollte man doch davon ausgehen und die Ueberzeugung hegen, die Verfertiger eines Entwurfs hätten keine Hintergedanken und brächten mit bestem Wissen und Gewissen dasjenige, was sie für erspriesslich hielten, dann müsse aber auch jedes Misstrauen schwinden.

Zu jeder Kritik gehöre ferner, dass man etwas Besseres, biete sonst solle man lieber das gebotene Gute annehmen.

Sollte der Antrag seiner □ fallen, so mache diese den Antrag des Br Eckstein-Leipzig auch zu dem ihrigen, damit wenigstens etwas erreicht werde, falls der Entwurf nicht, etwa ohne die Uebergangsbestimmungen, en bloc Annahme fände.

Br Braband hält den Antrag der Frankfurter Delegirten als der bisherigen Praxis am Grosslogentag nicht entsprechend. Man möge bei der bisherigen Uebung bleiben, nur ganz motivirte Anträge zu geben und das Uebrige der mündlichen Verhandlung zu überlassen.

Was den Vorwurf betreffe, die Fünfer-Commission habe ihren Auftrag überschritten, so könne der im vorigen Jahre gefasste Beschluss nach seiner Meinung nicht anders aufgefasst werden, als die Commission gethan. Eine „engere Vereinigung" müsse nothwendig auch eine „Aenderung" der Statuten nach sich ziehen, und in diesem Sinne sollte die Commission auf der Grundidee einer National-Grossloge, gemäss des Herrig'schen Entwurfs, geeignete Vorschläge machen. Auf den Entwurf selbst habe der Grosslogentag in Hamburg verzichtet; aber durch den dort adoptirten Antrag sei die Idee aufrecht erhalten und eine Commission zur Herstellung einer engeren Vereinigung ernannt worden.

Die Frankfurter Vorschläge hielten sich nicht innerhalb der Grenzen, die sich die Fünfer-Commission vorgeschrieben, sondern begäben sich auf das gefährliche Fahrwasser einer Einwirkung auf die „Gesetze". Es sei leicht zu sagen, dass eine gemeinsame Gesetzgebung eingeführt werden müsse aber die Ausführung würde doch sehr schwer fallen, und dem ersten Versuche detaillirter Vorschläge würde sofort entgegengehalten werden, das greift doch das Ritual und das System der einzelnen Grosslogen an.

Ferner wollten die Frankfurter Delegirten eine stenographische Aufnahme, eine maur. Oeffentlichkeit der Verhandlungen haben: sei dies die der Commission gestellte Aufgabe gewesen? Hier habe es sich um engere Vereinigung der 8 Gross-△ gehandelt; was aber habe mit dieser Vereinigung der schon früher geäusserte Wunsch der Frankfurter Grossloge zu thun, dass auch die isolirten △ berücksichtigt werden sollten? Derartige Wünsche hätten nicht in der Aufgabe der Fünfer-Commission gelegen. Redner glaube im Sinne der Majorität dieser Commission zu sprechen, wenn er unter diesen Umständen den ausgesprochenen Dank nicht acceptirte.

Den Vorwurf, den Auftrag nicht eingehalten zu haben, weise er als ungerecht zurück. Entweder hätten die Brr bei ihrer Abstimmung in Hamburg den Antrag nicht verstanden, oder sie wären inzwischen anderer Meinung geworden. Man möge dann lieber gleich aussprechen und sagen: „wir wollen keine engere Einigung haben, wir fürchten die Präponderanz der norddeutschen Gross-△"!

Andernseits sei nicht zu verkennen, dass die Brr, welche Hochgrade bearbeiten, der Vereinigung nicht günstig gestimmt seien. Br Bluntschli würde auch gewiss bei genauer Kenntniss der Sachlage den Entwurf zurückgezogen haben; denn wenn nicht 6 oder 7 Gross-△ mit voller Freude dem Ganzen beistimmten, könne eine Vereinigung nicht mehr segensreich wirken.

Br Wigard habe gesagt, Centralisation in maur. Dingen sei nicht wünschenswerth; ebensowenig, dass die △ nach Aussen hin eine kräftigere Stellung einnehmen. Sei denn aber das innere Logenleben in ganz Deuschland so, dass man die Hände in den Schooss legen könne? Redner meint vielmehr, in unserer Zeit schlafe die Mrei; Brr,

Digitized by Google

von denen man wünschen könne, dass sie sich an die Spitze der Mrei stellen möchten, Männer der Wissenschaft, sie kämen nicht mehr herzu, und da solle man nicht durch engere Vereinigung der 8 Gross ☍ zu erstreben suchen, was den Einzel ☍ nicht gelungen?

Werde die Frage auf nächstes Jahr vertagt, dann habe man die unerquicklichen Debatten wieder. Man solle klar aussprechen, ob man eine Einigung wolle oder nicht, im ersteren Falle könne man eine Majorisirung nicht unter allen Umständen vermeiden.

Wenn ferner eine Frankfurter ☐ als Grund der geringen Erfolge des Grosslogentages den Mangel an Stoff angegeben, so sei das unrichtig; der Grund liege vielmehr in der lediglich berathenden Gewalt desselben, also in der Organisation.

Redner bittet sowohl den Antrag des Brs Eckstein-Giessen als den des Brs Eckstein-Leipzig abzulehnen, dagegen die Frankfurter Gross☐ aufzufordern, — nicht etwa beliebige Wünsche und allgemein gehaltene Vorschläge — sondern Anträge, die auf dem Grund des vorjährigen Beschlusses beruhen, dem nächsten Grosslogentag vorzulegen.

Der Vorsitzende macht den Br Braband darauf aufmerksam, dass auf seine (des Br Oppel) Veranlassung im vorigen Jahr aus dem betreffenden Antrage des Br Braband, bevor er zum Beschluss erhoben wurde, die Worte „zu einer nationalen Grossloge" gestrichen worden, womit also gesagt sei, dass die engere Vereinigung auf Grund des bestehenden Statuts angestrebt werden solle.

Br Braband erwiderte auf Privatansichten habe die Commission kein Gewicht legen können.

Br Marot weist darauf hin, dass die heutigen Verhandlungen mit der Bezeugung des Dankes an die Commission begonnen hätten; demnächst habe dann Br Eckstein-Leipzig einen Antrag gestellt, der gleichfalls damit anfange. Demgegenüber sei die erregte Stimmung der beiden Commissionsmitglieder unerklärlich, welche sagten: „Wie könnt ihr uns eine Anerkennung geben wollen, wenn ihr nicht zugleich anerkennt, dass die Commission ihren Auftrag richtig aufgefasst und correct verfahren hat? Einer Kritik, die das nicht vornweg zugesteht, können wir uns nicht unterwerfen!" Allüberall habe nun aber jeder Mensch seine eigene Individualität und Ansicht. Es müsse zurückgewiesen werden, dass in jeder Kritik auch ein Angriff liege. Man könne das redliche Bestreben anerkennen und doch über die Ausführung einen verschiedenen Standpunkt einnehmen.

Ebensowenig erscheine ihm der Anspruch gerechtfertigt, dass die Kritik gleich mit fertigen Gegenvorschlägen kommen müsse. Br Braband habe zudem in Bezug auf die Vorschläge der Frankfurter Delegirten gesagt, sie seien erst recht nicht zu gebrauchen und habe damit das Bedenkliche von fertigen Gegenvorschlägen gezeigt; die Fünfer-Commission habe ein ganzes Jahr lang redlich gearbeitet, in acht Tagen könne es die Kritik nicht viel besser fertig bringen.

Im Namen der Grossen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln, welcher denn doch der ansehnliche Bruchtheil von dreizehntausend Brn angehöre, bittet Redner dringend um Annahme des versöhnlichen und practischen Antrags des Brs Eckstein-Leipzig.

Br Auerbach wendet sich gegen die wiederholte Betonung der Ansichten der Frankfurter Gross-☐. Wisse man denn überhaupt schon, welche Gross ☍ für oder gegen den Entwurf seien? Zum allgemeinen Bedauern habe einer der hochverdientesten deutschen Brr sein Mandat zum Beginn der Sitzung niedergelegt; doch wohl nicht wegen der Frankfurter Gross☐, sondern es müsse wohl noch mehr als diese eine Gross☐ sich gegen den Entwurf erklärt haben, auch in Darmstadt sei nur eine Majorität von 5 gegen 3 dafür gewesen.

Dass die Eklektische Gross☐ keineswegs wegwerfend über die Arbeit der Fünfer-Commission geurtheilt habe, das zeige der „Gutachtliche Bericht" Seite 10. Man mache heute eine Erfahrung, die ältere Männer schon öfter gemacht hätten: wenn nämlich Gründe gegen Gründe abgewogen würden, so bleibe jeder gereizte Ton von der Verhandlung fern; wenn dagegen Wünsche, Hoffnungen und Erwartungen erregt würden, und von ihnen ausgegangen werde, dann würde der Widerspruch alsbald als eine Beleidigung aufgefasst.

Eigentliche Gründe für die Nothwendigkeit einer Umgestaltung seien in dem so trefflich gearbeiteten Commissionsbericht zum Entwurf nicht angegeben, sondern man hoffe eben von einer solchen Umgestaltung einen Aufschwung der Mrei wie er bis dahin nicht möglich gewesen sei. Die Mrei behandle jedoch den höchsten Gedanken der Menschheit und müsse sich fern halten von politischen Dingen, und mehr oder weniger auch von dem Eingehen auf das reale Leben; sie bearbeite den inneren Menschen; sie könne keine andere werden, als sie ist, ohne ihre Reinheit zu verlieren. Darin liege auch ihre Schwäche; diese müsse aber auf ganz anderem Wege vermieden werden.

Redner begreife nicht, wie man einerseits eine

Digitized by Google

Uebergangsbestimmung aufstellen konnte, die da sage: Wenn 6 Gross□ von den 8 den Entwurf annehmen, so tritt die neue Organisation in Wirksamkeit also wäre dann der Grosslogenbund gesprengt! — und wie man wieder auf der andern Seite von Denjenigen, die sich gegen die Berathung einer solchen verfassungswidrigen Bestimmung verwahren, behaupten könne, sie wollten keine Einigung! Gerade die Frankfurter Grossloge habe sich verpflichtet gefühlt, für die Einheit der deutschen Mrei einzutreten, eine Sprengung des Grosslogenbundes zu verhüten.

Wenn man gegen die Vorschläge der Frankfurter Delegirten gesprochen habe, so sei übersehen worden, dass es dort heisse „beispielsweise"; die Anbahnung einer einheitlichen Gesetzgebung habe die Fünfer-Commisson selbst empfohlen.

Die Frankfurter Gross□ habe bei jenen Vorschlägen nicht von einer engeren Vereinigung gesprochen, sondern von der Fortbildung des Grosslogen-Bundes! In der Geschichte der deutschen Mrei liege das Prinzip der möglichsten Individualisirung; diesem nachzugehen und es zu ermöglichen, auf diese Weise die Conföderation mit der Centralisation in wahren Einklang zu bringen, Mannichfaltigkeit in der Einheit zu schaffen, das nenne er Fortbildung und dazu gehöre, dass der Grosslogenbund allerdings nicht blos eine Versammlung sei, wo nur referirt werde, sondern eine Versammlung, in deren Vehandlungen Leben pulsire, und als hierzu gehörend habe der Frankfurter Gegenantrag u. A. genannt eine gewisse Oeffentlichkeit, „beispielsweise" durch Veröffentlichung genauer Protokolle.

Redner fürchte sich nicht vor dem Worte „Nichts!" Es sei Etwas, das Bestehende zu erhalten, um die Keime des Guten, die in ihm liegen, immer mehr zu entwickeln; es werde Etwas sein, wenn die Mrei vor einem Abweg bewahrt werde; wenn sie sich noch mehr als bisher zum Bewusstsein bringe, dass nicht äusserer Prunk nicht Mehrung der Beamten, sondern nur innere Arbeit sie heben könne.

Man rede von Misstrauen! Sei es Misstrauen, wenn man bei Feststellung einer Verfassung Garantien suche? Müssten nicht stets gesetzliche Bestimmungen vorhanden sein, um Misstrauen eben unmöglich zu machen.

Die Formulirung des Frankfurter Antrags in den Worten „zur Tagesordnung überzugehen" sei der gewöhnliche parlamentarische Ausdruck.

Der zweite Antrag der Frankfurter Delegirten sei aber, eine Commission zu wählen, um den Hamburger Auftrag im richtigen Sinne zu erfüllen. Redner würde bedauern, wenn der Gegenstand wieder auf ein Jahr verschoben würde und reine Organisationsfragen die Mrei so lange in Aufregung erhielten, statt dass einfach daran gearbeitet werde, ihre eigentliche Aufgabe zu erfüllen; deswegen könne er für eine Abänderung der Frankfurter Anträge im Sinne des Antrags Eckstein-Leipzig nicht stimmen.

Br Glitza weist auf den leeren Platz des Br Bluntschli hin. Er glaube nicht, dass sich diese Lücke sobald wieder füllen werde und wisse auch nicht, ob schon allen die schmerzliche Bedeutung dieses Verlustes klar geworden sei. Die Aeusserungen, die gestern schon Br Bluntschli habe vernehmen müssen, hätten diesen Br wohl zur Ueberzeugung gebracht, dass der von ihm zum grossen Theil ausgegangene Entwurf nicht auf Annahme rechnen könne. Br Bluntschli habe sich geäussert, wenn die jetzt so starke kleinstaatliche Strömung in der Mrei weiter überhand nehme, so werde sie alles hinwegschwemmen, was noch von Bedeutung sei. Die Lücke an dem Tische der heutigen Versammlung werde vielleicht noch Manchen zum Nachdenken bringen.

Der Gedanke einer deutschen National-Grossloge sei nicht neu, er stamme von Br Friedrich Ludwig Schröder, dem Grossmeister der Grossloge von Hamburg. Die Ausführung scheiterte damals an den Verhältnissen. Ende der 60er Jahre hätten dann die deutschen Grossmeister aus eigener Initiative den Gedanken einer engeren Vereinigung wieder aufgenommen. Diese Richtung habe eine Zeitlang sich verstärkt und in dem Herrig'schen Antrag des vorigen Jahres culminirt, aber, wie sie ausgesprochen worden sei, alsbald Angst und Schrecken erregt; Angst der Nicht-Berliner vor Berlin, Angst der Berliner vor den Andern, Misstrauen und Gegenströmung, aber weniger ausgehend von den Gross□ als von den Johannis□ und der maur. Presse. In manchen Johannis□ sei man auch gegen die Gross□ aufgetreten und habe sie für unnütz erklärt, wie dies in einem dem Redner zugegangenen Schreiben von Br Richard Glass in Altenburg deutlich gesagt worden sei. (Br Glitza verliest einige Stellen aus dem erwähnten Schreiben.)*)

*) „Gestatten Sie mir, Ihnen eine Mittheilung über die Ansichten und Beschlüsse zu machen, welche die 5 unabhängigen□ in ihrer Stellung zu dem Entwurfe der Bundesverfassung der vereinigten deutschen Grosslogen an dem am 20. April d. J. stattgefundenen Mstrtage zu dem ihrigen gemacht haben.

Digitized by Google

Dieser Störung, fährt Br Glitza fort, welche alles auseinander zu schwemmen drohe, müsse man dadurch entgegenarbeiten, dass man mit aller Kraft den deutschen Grosslogen-Bund zusammenhalte und alles aufbiete, um aus ihm heraus etwas Besseres zu schaffen, als bis jetzt bestehe. Nun sei energischer Versuch gemacht worden, etwas Besseres zu schaffen, und Redner würde persönlich für die Annahme des Entwurfs en bloc stimmen, mit Ausnahme der Uebergangsbestimmungen. Wenn dafür jedoch keine Majorität zu gewinnen sei, so möge man den Antrag Eckstein-Leipzig annehmen.

Br Frederichs weist den Vorwurf, im vorigen Jahre den Antrag nicht verstanden oder seine Meinung geändert zu haben, zurück; mit demselben Recht könne er sagen, Br Braband habe den Antrag nicht verstanden. Die Meinung der Majorität sei dahin gegangen, dass die Commission zunächst die Aufgabe gehabt, nachzuweisen, ob eine entschiedene Nothwendigkeit zur Verfassungsänderung vorliege, nicht aber sofort einen Entwurf auszuarbeiten. Der Entwurf setzte etwas ganz Anderes an die Stelle des Grosslogentages. Dieser habe nur eine Competenz in internationalen Beziehungen und schiedsrichterlichen Fragen, im Uebrigen sei er nur eine berathende Versammlung, diese nun in eine beschliessende zu verwandeln und andere Grosslogen zu einer Scheinexistens herabzusetzen, sei keine einfache Fortentwickelung des Grosslogenbundes.

Ferner stehe es nicht so schlimm mit der Maurerei, dass man sagen könne, sie schlafe, sie sei im Gegentheil noch sehr lebenskräftig, wirke höchst segensreich. Alle Welt könne sie natürlich nicht glücklich machen, sie sei eben ein Culturinstitut neben vielen andern.

Von Bestrebungen, die Maurerei in Atome aufzulösen, habe Redner nichts bemerkt; er bitte schliesslich dringend den Antrag Eckstein-Leipzig anzunehmen.

Br Eckstein-Leipzig rügt, dass man schon in eine genaue Kritik des Entwurfs getreten sei, und erklärt die historischen Erörterungen des Br Glitza für unvollständig. Man solle doch vom politischen Gebiete fern bleiben. Ueber den Ton des Altenburger Schreibens müsse er sein Erstaunen aussprechen. Man habe ja gesehen, wie ruhig und sachlich gebildete Menschen allen gegen, mit denen sie verkehren, und dazu bedarf es keiner Grossloge. Die fünf unabhängigen Logen haben daher einstimmig beschlossen, sich dem mehr gedachten Entwurfe gegenüber passiv zu verhalten.

Nehmen sie, gel. Br, diese Ansichten ruhig auf, wie ich sie gebe, und machen sie davon nach eigenem Befinden Gebrauch in Frankfurt".

Da die Gründung einer allgemeinen deutschen Grossloge nicht mehr in Frage steht, so handelt es sich gegenwärtig nur um eine Conservirung der bestehenden acht Gross☐ unter Wahrung der Competenz und Verfassung einer jeden, wobei die unabhängigen ☐ weder dem Wesen noch der Form nach interessirt sind Im Gegentheil dürfte es im Sinne der letzteren festzuhalten sein, dass eine allgemeine deutsche Gross☐, wie sie allerdings zur Fernhaltung von Missbräuchen und Verwirrungen der Freimaurerei wünschenswerth erscheint, nicht von den Grosslogen, am allerwenigsten von den Hochgraden, sondern nur von den sämmtlichen deutschen St. Johannislogen ausgehen könne.

Wir leben der Ansicht, dass die Einigung der deutschen Freimaurer nicht in dem zu suchen ist, was sie spaltet und trennt, also nicht in den 8 Grosslogen, sondern in dem was sie gemein haben, d. h. in der Johannismaurerei und ihren Grundsätzen.

Aber die Annahme des Entwurfs vorausgesetzt, so würde eine Vereinbarung der 8 deutschen Grosslogen keine Befugniss haben, eine Autorität den fünf unabhängigen Logen gegenüber geltend zu machen, obwohl es sich von selbst versteht, dass die unabhängigen Logen die Beschlüsse der „vereinbarten Grosslogen" erwägen, und wenn sie dieselben als weise und freimaurerisch erkennen, ihnen zustimmen und gern Folge leisten würden. Ein Conflict könnte nur entstehen, wenn die vereinbarten Grosslogen etwas beschlössen und auf dessen Anerkennung von Seiten der unabhängigen Logen drängten, was unfreimaurerisch wäre.

Einen solchen Conflict fürchten wir nicht, denn alle rechtschaffenen Freimaurer würden dann auf unserer Seite stehen. Eine Nichtanerkennung der durch Alter, Zahl und Wirksamkeit von der gesammten Maurerei notorisch anerkannten fünf Logen würde den Grosslogen gefährlicher sein, als uns, denen man es nicht verdenken kann, eine zum Theil in das zweite Jahrhundert bewährte maurerische Thätigkeit ohne Garantie für etwas Besseres im Sinn des § 19 des Entwurfs zu Grabe zu tragen. Einen Conflict haben die 8 Grosslogen zweifellos mehr zu fürchten als wir, die Anerkennungsfrage herüber und hinüber ist eine fragliche, und im äussersten Falle würde die Gruppe den Sieg davontragen, welcher von der andern Gewalt angethan würde.

Wir wollen dem neuen Projekte kein Prognosticon stellen, wir sind zu bescheiden und zu rechtschaffen, um uns auf einen Kampf einzulassen.

Uns an den Händeln und Rivalitäten der Grosslogen unter einander zu betheiligen liegt uns fern und kann uns nicht bestimmen, unsere Selbständigkeit aufzugeben, die uns ermöglicht, unbeirrt die höchsten geistigen Interessen des Bundes zu hegen und zu pflegen. Die kränkende Missachtung, mit der die Grosslogen der wiederholt, aber immer widerwillig ausgesprochenen Anerkennung gegenüber uns behandeln, kann uns nicht verbittern, eine lange gesegnete maurerische Wirksamkeit hat uns gelehrt, milde zu urtheilen.

Wir glauben, dass es nur ein freimaurerisches Mittel giebt „die sittlichen Kräfte des Menschen zu stärken", d. i. das gute Beispiel, welches die Freimaurer als sittlich gebildete Menschen allen geben, mit denen sie verkehren, und dazu bedarf es keiner Grossloge. Die fünf unabhängigen Logen haben daher einstimmig beschlossen, sich dem mehr gedachten Entwurfe gegenüber passiv zu verhalten.

Nehmen sie, gel. Br, diese Ansichten ruhig auf, wie ich sie gebe, und machen sie davon nach eigenem Befinden Gebrauch in Frankfurt".

Digitized by Google

nen ausdrücken, von Leipzig aus sei man den Thüringer Brn immer sehr entgegengekommen.

Redner empfiehlt nochmals seinen Antrag und bittet die Mitglieder der Fünfer-Commission den darin ausgesprochenen Dank anzunehmen.

Br Wigard möchte bald an Br Bluntschli irre werden; ein ernster Mann harre aus bis zum letzten Augenblick.

Gegen eine Annahme en bloc müsse sich Redner erklären, das gehöre doch zu den ausserordentlichen Seltenheiten. Sachsen sei übrigens, wenn es auch nicht von vorn herein gedruckte Vorschläge eingesendet, doch mit Abänderungsvorschlägen zu jedem Paragraphen des Entwurfs vorgesehen. In den letzteren fehle namentlich die Bestimmung über die Competenz, über die Functionen, die Rechte und Pflichten der Grossmeister, über die Stellung des Grosslogentages, der Grosslogenversammlung und die Berechtigung ihrer Beschlüsse. Dann müsse er das darin herrschende Repräsentativsystem tadeln, das in der Maurerei nicht zu gebrauchen sei. Die Grundlage jeder Vereinigung müsse die Instructionseinholung sein, wofür nur etwa 4 Wochen nöthig sein würden. Von einer „kleinstaatlichen Strömung" sei da keine Rede, man wolle nur Herr innerhalb seiner Mauern sein.

Am allermeisten aber habe die Uebergangsbestimmung verletzt. Man solle die Sache nicht übers Knie abbrechen, solche Eile habe es ja nicht, erst sei Material zu sammeln, dann die Commission zu wählen.

(Schluss folgt.)

Unser Bund ist kein Rohr, das der Wind hin und her weht.

Vortrag in der ☐ zur Harmonie in Chemnitz.

M. Brr. Alles Zerbrechliche, Leichte, Wandelbare mag man unter dem Bilde eines Rohrs denken. Darum ist unser Bund kein Rohr. —

Zwar ist der Bund nicht der Bau selbst, den wir aufführen nach dem Plan des allerhöchsten Meisters. Er ist nur das Gerüst des Tempels und folglich bestimmt, einst nicht mehr nöthig zu sein und dann abgebrochen zu werden. Wann aber wird er nicht mehr nöthig sein? Wann werden wir den Bau geendet sehen? Kennen wir diese Zeit? Kann sie auf dieser Erde kommen? Sollen wir nicht ewig zu bauen fortfahren? Auch droben noch? — Wie gewiss der Bund nichts ist und nichts sein will, als was die sichtbare Kirche selbst ist, ein Gerüst der unsichtbaren: so gewiss hat er an diesem unsichtbaren Gottestempel einen Rückhalt, der ihn gegen alles Einknicken in der Zeit sichert. — Er ist kein Rohr.

Doch: wehet nicht, um ihn zu zerbrechen, bald aus dieser, bald aus jener Weltgegend der Wind? — Der Wind wehet. Und gleichwohl wirft er den Bund nicht hin und her. Wie haben wir dies zu deuten?

Erste Frage: Kann jemals der Bund zusammensinken vor Alter, m. Brr?

Das kann er nicht. — Zwar ist er alt; uralt; so alt, wie die Sünde. Und darum werden wir an der Hand der Geschichte wohl die Entstehung einzelner Bundesformen nachweisen können, doch nimmer die Entstehung des Bundes selbst. Als die Sünde erschien, schwand das Reich. Der Verlust zeugte den Wunsch, es wieder zu gewinnen. Der Wunsch leitete auf Versuche zu seiner Befriedigung. Diese Versuche sind des Bundes eigenthümliches Element. Eben deshalb ist sein Gebiet die Welt der Freiheit und des Schönen. Auf diesem Gebiete aber waltet nichts. Das Göttliche ist ewig jung und neu. Mithin kann der Bund, wofern er treu bleibt seiner heiligen Natur, nie zerfallen in eigener Nichtigkeit. Er kann weder ableben in der Zeit noch sich überleben, denn siehe! er gehört sich ewig wieder.

Zweite Frage: Kann jemals der Bund hängen an der Meinung der Menschen, m. Brr?

Das kann er nicht. — Zwar ist die Meinung mächtig. Und weil die Welt das Grosse nimmer fasset, versteht sie auch den Bund nicht. — Gerade wie zu Johannis Zeiten. Was will der Mann? hiess es. Will er Elias sein? Oder Jeremias? Oder Einer der Propheten? Oder gar Christus selbst? so fragt die Welt und hat allezeit gefragt: Was wollen doch die Leute, die sich Maurer nennen? Was treiben sie im Verborgenen? Was halten sie so geheim? Sinnen sie neue Staatsformen aus? Bereiten sie Revolution vor? Nagen sie an Hieroglyphen? Brüten sie über Regeln der Weisheit? Suchen sie den Stein der Weisen? Machen sie Gold? Oder spielen sie nur mit Geheimnissen und geben sich, während sie eigentlich nichts vorhaben, eine wichtige Miene? So wird gefragt und ist gefragt. Und oft war man schon zufrieden, wenn man nur einen Mann für uns hatte, einen neuen nämlich und die Frmr in Rosenkreuzer, Illuminaten, Propagandisten, Theosophen, vielleicht auch Schwarzkünstler und Magier, Sek-

Digitized by Google

tirer und Schwärmer verwandeln konnte. — Wie? Und dergleichen bewege, veränderte, zerwürfe und zerbräche uns? — — Nicht doch! Der Wind der Meinung spielt nur mit unserm Gewande; uns selber hat er nichts an. Wir wissen, was wir wollen: wissen, dass wir es wollen; wissen, warum wir es wollen; und wissen, dass wir nichts Schöneres und Höheres wollen können. Darum kann dem Bunde, wofern er sich selbst nur erkennt und festhält in seiner wahren Natur, nie eine andere angedichtet werden.

Dritte Frage: Kann jemals der Bund sich stützen wollen auf die Systeme der Gelehrten?

Das kann er nicht. — Johannes begehrte nicht Pharisäer, noch Sadduzäer, noch Essäer zu sein; und von der Kenntniss griechischer Schulen kam ihm vielleicht noch weniger in den Sinn. Er erkannte sich nur als einen Herold. Er wusste nicht von einer andern Weisheit, oder Tugend seines Lebens. Auch der Frmr-Bund schwört zu keinem Menschennamen, wär er noch so berühmt. Sein Meister ist droben, zwar hat er Meister in der sichtbaren Welt, die da vorsitzen seinen einzelnen Abtheilungen und Verhandlungen allein, nur wofern sie den Unsichtbaren darstellen erkennt er sie an. — — Es giebt tausend Weisheiten auf Erden, und doch giebts auf Erden, wie im Himmel nur Eine Weisheit: diese hat kein System. Systeme sind Brillen. Ein Jeder sucht sich das seine nach seinem Auge; passt es zu diesem, — da nennt er's das rechte. Warum streitet man denn über Systeme, da man doch nie über Brillen streitet? Es geschieht, weil man nicht weiss, was man will und soll. Der Bund weiss es. Er masst sich nicht an, die Wahrheit inne zu haben. Nur die Sinne möchte er für sie schärfen und gute Gläser für schwache Sinne schleifen. Weil er blos darein seine Weisheit setzt hat er keine Systeme. Er will von Gott und Menschen einzig dafür gehalten werden, dass er mit reinem Sinn die reine Wahrheit suche.

Vierte Frage: Kann jemals der Bund preisgegeben sein den Launen des Zufalls?

Das kann er nicht. — Zwar richtet der Zufall viel aus, fast mehr als alle Berechnungen des Scharfsinnes. Und die Laune fesselt oft peinlicher als aller Systemzwang. Aber prüfen wir doch, was dergleichen für den Bund bedeuten könne.

Was ist einflussreicher auf das Urtheil und Streben der Menschen, als die Volkseigenthümlichkeit? Im Bund geht dieser Einfluss verloren. Ich will nicht behaupten, dass er nicht in den Aussenseiten des Bundes sichtbar werden sollte; aber im Geiste ist er es nicht. — —

Der Mensch ohne alle gesellschaftlichen Unterschiede und Abstufungen strahlt hervor aus dem Einen, wie aus dem Andern. So weiss auch der Bund nicht von Herren und Knechten, Millionären und Bettlern, von Geistlichen und Weltlichen; er wägt nicht Titel, noch Güter, noch Aemter, er wägt Gesinnungen und Thaten. Es ist nicht das grössere oder beschränktere, mehr oder minder geschmückte Lokal, darin er arbeitet. Es ist nicht die Einfachheit und Dürftigkeit, oder die Pracht und der Umfang, darin er auftritt. Es ist der Geist, der ihn regiert, worauf es ankommt. Das Leben ist die Münze, die ihm gilt.

Was ist einflussreicher auf das Urtheil und Streben der Menschen, als der Wechsel der Mode und ihr grillenhaftes, gehaltloses, unerklärliches Lieben und Hassen? Im Bunde geht dieser Einfluss verloren. Ich will nicht behaupten, dass er nicht im Schicksal des Bundes wahrnehmbar werden sollte, aber im Geiste ist er's nicht. — Das eine Mal zwar gehört es zur Tagesordnung in geheimen Verbindungen zu stehen; ein anderes Mal will es die Sitte, darauf zu zürnen und zu schelten. Jetzt schliesst man Vereine und wird in grossen Landesnöthen durch sie gerettet, bald nennt man sie wieder Rotten und wähnt, gerade um der gemeinen Wohlfahrt willen, sie vertilgen oder doch verschreien zu müssen. Was sehen wir häufiger im Laufe der Zeiten, als das kindische Spiel? Greift es aber ein in den Gang der grossen Sache? Fördert es ihn? Oder kann es ihn hemmen? Wir lesen von dem ehrwürdigen Täufer am Jordan: Herodes habe in vielen Dingen ihm gehorcht und ihn gerne gehört: sicherte ihn aber diese Gunst vor des Kerkers öder Behausung, oder vor des Henkerbeils blutigem Streich? Auf der andern Seite welcher grossherrische Trotz gegen besseres Wissen und Gewissen, als es galt, um das königl. Wort zu erfüllen, des Propheten Enthauptung! Verblutet sich aber mit dem Herold des Reichs das Reich? Der Mund war verschlossen, die Worte aber, die er gestreut in tausend Herzen, liefen sie weiter nicht auf? Und jener Herodes, der sich vor sich selber nicht fürchtete, wird nicht von ihm berichtet: „Er fürchtete Johannem, denn er wusste, dass er ein frommer und heiliger Mann war!"?

So verhält es sich mit dem Bunde, m. Brr. Es wirft diesen nicht in Lüfte, wenn die Grossen ihn suchen. Es tritt ihn nicht in den Staub, wenn die Gewalthaber ihn drängen. Er findet sein Ziel ohne Jene. Er bahnt sich den Weg mitten durch

Digitized by Google

diese. Seine einzige, aber daher auch grosse und unausbleibliche Rache ist, dass, die ihn hassen, auch zugleich fürchten müssen, und ob sie in einer Gestalt ihn getödtet, dennoch besorgen, er werde in einer anderen und herrlicheren wieder auferstehn.

Von welcher Seite demnach wir den Bund anschauen: ein Rohr, das der Wind hin und her wehet, ist er doch nicht. Es giebt viel, unendlich viel Eintagsfliegen unter den Bestrebungen der Menschheit: die Mrei gehört nicht in diese Zahl.

Meine Brüder!

Was soll uns die neubefestigte Ueberzeugung?

Kalt kann sie uns nicht lassen. Spurlos vorübergehen an unserm Leben darf sie nicht.

So werde sie denn in uns allen kräftig.

(Nach Br Bischof Draeseke.)

M. S.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Grosse Loge zu den drei Weltkugeln. Eine grosse Anzahl von heimischen, wie von Brn anderer ☍ hatte sich zur Feier des Johannisfestes und des 139jährigen Bestehens der Grossen ☐ in den Vorsälen des Bundeshauses eingefunden.

In feierlichem Zuge begaben sich die Br, unter Vortritt der Mitglieder der Ehrwürdigsten Grossen ☐ in den Tempel, wo sie von dem Gesange der Br musikalischen Talentes empfangen wurden. Nachdem die Töne verklungen, leitete der Ehrwürdigste Nat.-Gr.M. Br Zechiesche die Festarbeit durch ein Gebet ein. Dann erfolgte die Verlesung des Johannis-schreibens des Ehrwürdigsten Bundes-Directorii, woran weitere Mittheilungen über die Anzahl der Tochter☍, den Personal-Bestand der zur Gr. National-Mutter-☐ gehörigen Mitglieder (14000), die Wohlthätigkeitsübung der Brr, den Stand der Augusta-Stiftung u. s. w. geknüpft wurden.

Hierauf erfolgte unter Gebet der Schluss des alten und demnächst die Eröffnung des neuen Maurerjahres. Den ersten feierlichen Gruss richtete der National-Gr.M. an Se. Majestät unseren erhabenen Kaiser und Allerdurchlauchtigsten Protector, den zweiten an unseren Allerdurchlauchtigsten stellvertreteuden Protector, Kaiserliche Hoheit. Weitere Grüsse wurden gerichtet an alle Gross☍, besonders an die hiesigen Schwester-Gr.-☍, an die Allgemeine Altschottische ☐ und deren Delegationen, sowie endlich an alle Tochter☍.

Den Gruss an die Gross☍ beantwortete von Seiten der Grossen Landes☐ von Deutschland und der Grossen☐ Royal York zur Freundschaft der Ehrwürdigste Br Vater.

Auf Geheiss des Vorsizenden verlas sodann der Br Schumann I. die an das Ehrwürdigste Bundes-Directorium gerichteten Schreiben der St. Joh.-☍ „Zu den drei Seraphim" und „Zum flammenden Stern", die Wahl der Vorsitzenden und deputirten Meister für das Jahr 1879/80 betreffend. — Der Nat.-Gr.M. begrüsste den nächst die Brr van den Wyngaert und Tietz als Meister v. St., sowie die Brr Leo und Wohlthat als deputirte Meister der genannten ☍ und verkündigte zugleich, dass die Gross☐ dem Br Leo die Ehrenmitgliedschaft verliehen habe. Unter herzlicher Ansprache schmückte der Nat.-Gr.M. den genannten Br mit dem Mitgliedszeichen.

Hierauf wurden noch die Brr Casten und Krug als Repräsentanten der Ostrower und Prenzlauer ☍ verpflichtet und die Namen derjenigen Repräsentanten verlautbart, die für die nächsten drei Jahre auf's Neue erwählt sind.

Nach Vortrag des ersten Theiles der Fest-Cantate trat der SE. Gr.-Redner Br Mützner an d. S. d. W. — In ergreifender Weise wies der innig verehrte Redner darauf hin, dass die Brr an einem heiteren und an einem ernsten Feste theilnähmen, von denen das eine geschlossen sei, das andere begonnen habe, dass die Zeit da sei, wo aus Dornen sich die Rose freigemacht, um bald wieder zu welken und dass die Zeit uns gemahne, an den Altmstr der Mrei, an Johannes den Schutzpatron unserer k. K.

Nach Vortrag des zweiten Theils der Fest-Cantate und Vertheilung der Rosen wurde, nachdem noch zuvor der Br Krückeberg die herzlichsten Grüsse des in Carlsbad weilenden dep. National-Grmstrs, des Ehrwürdigsten Br Kleiber, dargebracht hatte, die Feier in ritualmässiger Weise geschlossen.

An der folgenden Tafelloge, welche in gewohnter Weise verlief, nahmen etwa 300 Brr theil. Sinnige Ansprachen und Gesänge gewährten genussreiche Abwechslung und der im Frühlingsschmuck prangende Logengarten vereinigte noch längere Zeit viele Brr.

New-York. In der Architect☐ Nr. 519 fand vor Kurzem der sehr interessante und gewiss auch seltene Act statt, dass ein Sohn seinem Vater das erste Licht ertheilte. Br Crosby der erste Vorsteher der genannten Loge war es, der seinen Vater einführte. — Die 3 Hamburger ☍ Pythagoras Nr. 1, Franklin Nr. 2 und Zetos Nr. 3 werden a. 13. Juni eine gemeinschaftl. Trauer☐ zum Andenken an den Ehrengrmstr H. W. Buck, in dem Logenlokale, Nr. 325 Bowery, abhalten. — Brr anderer ☍ sind natürlich herzl. willkommen und wäre dies wohl für viele Brr eine passende Gelegenheit mit den Hamburger Brn in näheren Verkehr zu treten. Tr.

Von den Bau-Aktien unserer Loge ist am diesjährigen Johannis-Termin die Nr. 100 gezogen worden.

Die St. Joh.-Loge „St. Martin zu den drei goldenen Aehren„ zu Jauer in Schlesien.

O. Fischer
vors. Logenmeister.

Verlag von M Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

No. 30. —— Sonnabend, den 26. Juli. —— 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Protokoll der Verhandlungen des Grosslogentages am 1. Juni 1879 i. Or. zu Frankfurt a. M. — Das Heil der Welt — unser Beruf. — Meine „Cornelia". — Aus dem Logenleben: Erfurt, Lauterbach, Bensheim, Worms. — Anzeigen.

Protokoll der Verhandlungen des Grosslogentages am 1. Juni 1879 i. Or. Frankfurt a. M.

(Schluss.)

Es sei ferner im vorigen Jahre entschieden ein Fehler gewesen, die Commission aus lauter Brn zu wählen — mit Ausnahme etwa eines einzigen, — die für diese Art engerer Vereinigung sich schon ausgesprochen hatten; auch die entgegengesetzte Ansicht hätte vertreten sein sollen. Schliesslich empfiehlt Redner, man möge den Antrag Eckstein-Leipzig annehmen.

Br Brabant begründet nochmals, warum er den Dank nicht acceptiren könne, namentlich in Rücksicht auf den Verfasser des Entwurfs Br Bluntschli.

Eine wegwerfende Kritik, habe auch Br Auerbach gesagt, sei auch von den Frankfurter nicht geübt worden; ob man angesichts dieses Entwurfs überhaupt das Recht zu einer „wegwerfenden" Kritik habe? Redner sei stolz gewesen, mit einem Br gearbeitet zu haben, der eine Zierde des Bundes sei, und dessen Wort mehr wiege als der Ausdruck eines Brs, der im Namen von dreizehntausend Brn spreche; übrigens dürfe nicht die Zahl, sondern die Wägung der Für- und Wider-Stimmenden maassgebend sein. Er bleibe dabei, dass die Brr entweder nicht gewusst, wofür sie stimmten, oder anderer Meinung geworden seien, die Commission habe ihre Competenz nicht überschritten.

Br Schreiner erklärt, die Grosse Landes müsse gegen den Antrag Eckstein-Leipzig stimmen, denn sie habe nicht den Muth, ihren Tochterlogen den Entwurf vorzulegen, weil sie ihn nicht vertreten könne. Wenn man „mit aller Kraft" an dem Bande der 8 Grosslogen festhalten wolle, so müsse man auch alles vermeiden, was dieses Band lockern wolle. Er sei für Uebergang zur Tagesordnung, aber nicht für sofortige Wahl einer Commission, sondern dafür, zu warten, ob sich bis zum nächsten Jahre das Bedürfniss einer Aenderung so kräftig zeigen werde.

Mit Rücksicht auf eine in dem Antrag der Frankfurter Delegirten enthaltene Aeusserung wolle Redner noch berichtigen, dass im Jahre 1871 nicht die Grosse Landesloge einen Verfassungsentwurf ausgearbeitet habe, sondern dies sei eine Privatarbeit des Br Widmann gewesen.

Br Eckstein-Giessen verwahrt sich nochmals gegen einen Dank, um so mehr als der Hinweis auf die Zusammensetzung der Fünfer-Commission gleichsam auf ihre Voreingenommenheit anspiele. Aber man könne Br Bluntschli danken, denn dessen Arbeit sei geradezu ein Meisterwerk, das keiner der Anwesenden jemals besser machen könne.

Für die Mittheilung des Entwurfs an die Tochterlogen müsse er sich aussprechen, in Darmstadt sei es geschehen, und das Resultat der Abstimmung sei, wie schon bemerkt, 5 gegen 3 gewesen.

Br Marot betont, dass jede Grossloge ihre eigne Verfassung habe nach deren Bestimmungen sie verfahren müsse, darnach sei der betreffende Passus in dem Antrag Eckstein-Leipzig zu ändern. Verwahren müsse er sich gegen die fortgesetzte Erregtheit in der Debatte. Vor Br Bluntschli als Mann des Rechts und der Wissenschaft habe er die grösste Achtung; aber Redner sei stets gewöhnt gewesen, da wo er selbst zu prüfen habe,

Digitized by Google

sich keiner Autorität blind zu unterwerfen: er bitte dringend, die Verhandlungen in aller Ruhe weiter zu führen.

Br Kleiber beantragt Schluss der Debatte und wird von Br Herrig unterstützt.

Br Eckstein-Leipzig ändert seinen Antrag zu folgender Fassung:

Der Grosslogentag beschliesst:

1) die Berathung über den Entwurf der Fünfer-Commission heute auszusetzen;

2) allen Grosslogen zu empfehlen, den Entwurf durch ihre gesetzgebenden Organe prüfen zu lassen, soweit dies noch nicht bereits geschehen ist;

3) im nächsten Jahre Beschluss zu fassen, nachdem rechtzeitig eine Zusammenstellung der Gutachten Seitens der Grosslogen und die Mittheilung derselben an die geschäftsführende Grossloge erfolgt ist.

Br Schreiner zieht seinen Antrag zurück desgleichen

Br Martini den der Frankurter Delegirten;

Br Braband formulirt seinen Antrag dahin:

Der Grosslogentag beschliesst:

1) in eine Specialberathung des Entwurfs der Fünfer-Commission vorläufig nicht einzugehen; dagegen

2) die geschäftsführende Grossloge zu ersuchen, dem Grosslogentag neue Vorschläge in Gemässheit des der Commission ertheilten Auftrags zu unterbreiten.

Der Antrag auf Schluss der Debatte wird angenommen, die Versammlung beschliesst zunächst über den Antrag Eckstein-Leipzig abzustimmen, welcher mit allen Stimmen angenommen wird.

Hierauf erfolgt um 1¼ Uhr eine Pause

Um 2 Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet.

II. Gegenstand der Tagesordnung.

Mündliche Berichterstattung der Verfassungs-Commission über Nr. 14 der vorjährigen Tagesordnung (Protokoll vom 9. Juni 1878).

Br Braband berichtet, die Commission sei der Ansicht geworden, dass von Gründung eines Organs vorläufig abgesehen werde.

Nachdem die Brr Wigard, Eckstein-Leipzig und Frederichs dieser Ansicht beigetreten, und

Br Auerbach der Versammlung anheimgegeben, ob nicht ein Weg gefunden werden könne, das im Laufe des Jahres sich ansammelnde Material der gesammten Brüderschaft zugänglich zu machen,

wogegen Br Eckstein-Leipzig bemerkt, dies sei überflüssig, da ja zu diesem Zweck die Kreisschreiben vorhanden,

wünscht Br Frederichs, dass die Grosslogen aufgefordert werden möchten, der geschäftsführenden Grossloge anzuzeigen, ob und wieweit die Beschlüsse des Grosslogentages ausgeführt worden seien.

Br Brahand empfiehlt den Antrag der Commission zur Annahme, event. den Wunsch des Br Frederichs als Zusatzantrag.

Nach einer Zwischenbemerkung des Br Schreiner, welcher in dem von Br Frederichs vorgeschlagenen Zusatzantrag eine Controle erblickt, der sich seine Grossloge nicht unterwerfen könne, und nach erfolgter Aufklärung durch Br Frederichs erfolgt Abstimmung über den Antrag des Br Brahand, welcher mit dem Zusatzantrag des Br Frederichs in folgender Fassung einstimmig angenommen wird:

Der Grosslogentag beschliesst:

1) vorläufig von der Gründung eines Organs abzusehen;

2) die bisher gefassten Beschlüsse durch die geschäftsführende Grossloge mittelst Kreisschreiben den Grosslogen zur Kenntniss zu bringen mit dem Ersuchen für die Ausführung der Beschlüsse Mittheilung zu machen.

III. Gegenstand der Tagesordnung.

Anträge der Grossen Loge von Hamburg.

1) Jede deutsche Grossloge sendet der geschäftsführenden Grossloge alljährlich im October zugleich mit dem statistischen Berichte (Protokoll vom 9. Juni 1878) einen Bericht über die wichtigsten Ereignisse innerhalb ihres Wirkungskreises im verflossenen Mr•jahre.

Br Glitza weist in seiner Begründung darauf hin, dass ein solcher Antrag der Grossloge von Sachsen schon in Dresden (1877) beschlossen worden, und dass eine Erweiterung desselben in Hamburg auf Antrag der Frankfurter Grossloge hinzugefügt aber mangelhaft zur Ausführung gebracht worden sei, und empfiehlt den Antrag seiner Grossloge.

Von den Brn Frederichs und Eckstein-Leipzig unterstützt, wird der Antrag einstimmig in der vorgeschlagenen Fassung angenommen.

2) Der Grosslogentag wolle folgende, die Affiliation betreffenden Grundsätze den verbündeten deutschen Grosslogen zur Annahme empfehlen:

Digitized by Google

Ein Br, welcher sich bei einer, dem deutschen Grosslogen-Bunde angehörigen Loge zur Affiliation meldet, muss, falls er Mitglied einer deutschen Loge gewesen ist, die ehrenvolle Entlassung abseiten derselben, falls er in eine ausserdeutsche Loge aufgenommen worden, wenigstens eine Mitgliedsbescheinigung beibringen, oder sonst in glaubhafter Weise seine Aufnahme in eine gerechte und vollkommene Loge, sowie seine ehrenvolle Trennung von derselben nachweisen.

Will eine □ einen bisher einer deutschen Loge angehörigen Br affiliiren, dem die ehrenvolle Entlassung nicht ertheilt worden ist, so hat sie die Entscheidung ihrer Gross□ nachzusuchen, welche behufs Prüfung der Gründe, wegen deren die ehrenvolle Entlassung verweigert ist, die Grossloge derjenigen □, welcher der entlassene Br angehörte, um Auskunft zu ersuchen hat, solche Auskunft muss innerhalb 6 Wochen ertheilt werden. Von der Zahlung der Aufnahmegebühren, mit Ausnahme der baaren Auslagen, ist der affiliirte Br befreit, falls er Mitglied einer zum deutschen Grosslogen-Bunde gehörigen □ gewesen ist.

Br Braband begründet den Antrag durch die thatsächlichen Verhältnisse.

Br Frederichs unterstützt denselben und wünscht Weglassung des Finanzpunktes.

Br Wigard empfiehlt als dritten Absatz:

Handelt es sich um einen Br, welcher einer auswärtigen anerkannten □ angehört, von der Entlassungsscheine nicht ausgestellt werden, so hat diejenige Gross□, welcher die affiliirende □ angehört, die Entscheidung.

und beantragt, die Stelle, den Finanzpunkt betreffend, dahin abzuändern, dass nur der Wunsch der Befreiung von der Zahlung der Gebühren ausgesprochen werde.

Br Haarbrücker beantragt, die Berathung über diesen Gegenstand auszusetzen.

Br Pfalz wünscht, dass die Gross□ aufgefordert würden, ihre Tochterlogen zu einer Erklärung zu veranlassen, sie möchten die beantragte Befreiung von der Zahlung der Affiliationsgebühren aussprechen.

Br Frederichs betont aus formellen Gründen die Vertagung des Gegenstandes.

Bei Schluss der Debatte ziehen die Brr Haarbrücker und Frederichs ihre Anträge zurück, worauf zunächst Absatz 1 des Hamburger Antrags in der vorgeschlagenen Fassung einstimmig angenommen wird, wie folgt:

Ein Br, welcher sich bei einer, dem deutschen Grosslogenbunde angehörigen □ zur Affiliation meldet, muss, falls er Mitglied einer deutschen □ gewesen ist, die ehrenvolle Entlassung abseiten derselben, falls er in eine ausserdeutsche □ aufgenommen worden, wenigstens eine Mitgliedsbescheinigung beibringen oder sonst in glaubhafter Weise seine Aufnahme in eine ger. und vollk. □, sowie eine ehrenvolle Trennung von derselben nachweisen.

Br Braband giebt dem Absatz 2 des von Hamburg gestellten Antrags eine verbesserte Form und zieht den auf den Finanzpunkt bezüglichen Theil desselben zurück, worauf Absatz 2 in folgender Fassung einstimmig angenommen wird:

Will eine Loge einen Br affiliiren, dem die ehrenvolle Entlassung nicht ertheilt worden ist, so hat sie die Entscheidung ihrer Grossloge nachzusuchen, welche wenn dieser Bruder bisher einer deutschen Loge angehörte — behufs Prüfung der Gründe, wegen deren die ehrenvolle Entlassung verweigert ist, die Grossloge derjenigen Loge, welcher der entlassene Bruder angehörte, um Auskunft zu ersuchen hat; solche Auskunft muss innerhalb 6 Wochen ertheilt werden.

Hierauf gelangt der erste Antrag des Br Wigard zur Abstimmung, welcher abgelehnt wird, dagegen wird dessen zweiter Antrag die Zahlung der Gebühren betreffend, in folgender Fassung mit 7 gegen 1 Stimme (Grossloge zur Sonne) angenommen.

Der Grosslogentag spricht den Wunsch aus, dass der affiliirte Br von der Zahlung der Aufnahmegebühren, mit Ausnahme der baaren Auslagen, befreit sein möge, falls er Mitglied einer zum deutschen Grosslogen-Bunde gehörigen Gross□ gewesen ist.

IV. Gegenstand der Tagesordnung

Anträge auswärtiger Grosslogen auf Anerkennung derselben durch den deutschen Grosslogen-Bund.

1) Der Grossloge des mexikanischen National-Ritus „La Lux“ in Mexiko.

(Kreisschreiben II. Anlage H.)

Br Glitza verweist in seinem Referat über diesen Gegenstand auf den betreffenden Inhalt des zweiten Kreisschreibens und erklärt, dass die geschäftsführende Grossloge nicht das geringste Bedenken gegen die Anerkennung dieser Grossloge habe.

Br Martini theilt mit, dass er von sehr glaubwürdigen Seiten Nachrichten über die maur.

Digitized by Google

Zustände in Mexiko besitze, welche ihn veranlassten, zur Vorsicht aufzufordern.

Br Glitza entgegnet, dass die von Br Martini angeregten Bedenken sich auf eine andere maur. Körperschaft in Mexico beziehen dürften, wie dies aus dem umfangreichen, ihm zugegangenen Material überzeugend hervorgehe, und empfiehlt die Anerkennung.

Die Versammlung tritt dem Antrag des Br Glitza einstimmig bei.

2. Der Grossloge von Cuba zu Havana.
(Kreisschreiben IV. Anlage E.)

Br Glitza erklärt, über diese Grossloge nicht so reich mit Material versehen zu sein, wie bei der vorigen, sie scheine jedoch nach richtigen Prinzipien zu arbeiten und erfreue sich auch der Anerkennung mehrerer amerikanischer ☐ unter Andern der Grossloge von New-York.

Auf Antrag des Br Kleiber wird diese Angelegenheit vertagt.

3) Der Grossloge von Liberia.
(Kreisschreiben IV. Anlage F.)

Br Glitza weist darauf hin, dass sich diese Grossloge, bekanntlich aus Negern bestehend, selbst eine Constitution gegeben habe, hält im Uebrigen die Angelegenheit heute noch nicht spruchreif und beantragt Vertagung des Gegenstandes.

Die Versammlung beschliesst die Vertagung.

Br Glitza giebt auf Wunsch des Br Sperber einen von diesem Br abgefassten detaillirten Bericht über die Kosten des Grosslogentages pro 1877/78, welcher zu den Acten genommen wird.

Br Glitza theilt sodann einen ins Einzelne gehenden Bericht über die Kosten des Grosslogentages pro 1878/79 mit, nach welchem dieselben für jede der Grosslogen M. 174,15 betragen.

Br Eckstein-Leipzig empfiehlt den Brn einen „Aufruf zur Errichtung einer Krause-Stiftung zu Ehren des im Mai 1881 stattfindenden Geburtstages des Br Carl Christian Friedrich Krause". Diese Stiftung bezweckt, „durch Herausgabe des handschriftlichen Nachlasses Krause's, soweit er sich zur Herausgabe eignet, die gesammten Ergebnisse seiner philosophischen Forschungeu allgemein zugänglich zu machen und zu verbreiten, anderntheils durch Gründung eines Stipendiums für das Gymnasium seiner Vaterstadt Eisenberg (in Sachsen-Altenburg,) das als Lyceum seine erste Bildungsstätte war, die Erinneruug an ihn dauernd zu bewahren".

Nachdem die Brr Auerbach und Herrig diese Empfehlung lebhaft unterstützt, beschliesst die Versammlung den genannten Aufruf dringend und warm der Brschaft ans Herz zu legen.

Br Oppel dankt Namens der Versammlung dem Br Glitza für dessen bisherig verdienstvolle Geschäftsführung, worauf sich die Brr zum Zeichen ihrer Zustimmung erheben, und spricht sodann den Anwesenden seinen Dank aus für ihre, in heutiger Versammlung bewiesene Geduld, Nachsicht und Ausdauer.

Nachdem alsdann auf Antrag des Br Marot dem Vorsitzenden, Br Oppel, der Dank der Versammlung votirt worden, erklärt der Vorsitzende den Grosslogentag für geschlossen.

Kleiber.	**Herrig.**	**Eckstein.**
Hahn.	**Frederichs.**	**Bröcker.**
Wigard.	**Dr. Feodor Löwe.**	**Marot.**
Haarbrücker.	**Willem Smitt.**	**Pfaltz.**
Alexis Schmidt.	**F. Glitza.**	**Karl Oppel.**
Eckstein.	**Schreiner.**	**Dr. J. Braband.**
Martini.	**Brand.**	**Amelung.**
	J. Auerbach.	

Karl Paul.
als Protokollführer.

Das Heil der Welt — unser Beruf.

Wenn wir uns in diesem Raume zusammenfinden, der Br den Br herzlich willkommen heisst, und wir Alle die Kleinodien, die Werkzeuge begrüssen, die fort und fort unser Nachdenken noch erhalten, die unsere Hoffnung, unsere Freude, unser Trost und Anker und Schild sind, in guten und schlimmen Tagen, — da ist es, als frage der Händedruck, mit welchem wir uns begrüssen: „Was bringst Du mit von draussen?"

Ach, da wird das Lächeln des Willkommens verscheucht von dem ernsten Blicke, den die Erinnerung zurückwirft in die Welt! Immer noch hat sie die Ruhe nicht gefunden, immer noch wirft der Hader der Parteien den Zankapfel hinüber und herüber, immer noch sucht Leidenschaft nach Recht, und glaubt nicht daran, dass ihre Hand fehlgreifen muss, weil ihr Auge getrübt ist. Jene Menschen, die bisher nur auf verborgenen Wegen trachteten, den Fortschritten der Intelligenz die Ausgeburten kindischen Wahns entgegen zu däm-

Digitized by Google

men, richten eben in der Gegenwart mit bekannter Kühnheit ihr Haupt fast überall empor, um den köstlichen Gewinn der Geistesmacht zu einem dämonischen Geschenk zu stempeln. Und als hätte wirklich ein Dämon die Zügel der Weltregierung durchschnitten, machen die Fluthen und Flammen des Himmels gemeine Sache mit den Fluthen und Flammen in Kopf und Brust des Menschen.

Parteien des allerrohesten Materialismus, halbgeschulte überspannte und wenig erfahrene Menschen, glauben ein gutes Werk zu thun, wenn sie die Todtengräber der bestehenden Ordnung spielen.

Da mag wohl in nicht wenigen Gemüthern der Glaube fest und fester wurzeln: an den Segen des Friedens, der Freude, des Fortbildens sei nicht mehr zu denken, und aus der Finsterniss der nächsten Zukunft schreite das Unheil gänzlichen Verderbens hervor.

Sollte denn Vertrauen, Hoffnung, Ausdauer und der Muth seiner Ueberzeugung so ganz und gar verschwunden sein? Sollten Verzagung, Verzweiflung die Ankerkette der Weisheit zerreissen? den Schild der Wahrheit hinwegschleudern? O, m. Brr, auf diese Frage können wir mit einer Frage antworten! — Was ist es, fragen wir zuversichtlich, was ist es, das uns hieher geführt?

Ist es nicht Vertrauen zu den Grundsäulen der Frmrei, dass sie unerschüttert bleiben in allen Stürmen der Zeit? Ist es nicht die Hoffnung, dass die verderbendrohenden Wolken, welche die Kuppel des Weltentempels umlagern, doch endlich dem tagverkündenden Lichte aus Osten weichen müssen?

Sind es nicht Muth und Ausdauer, welche dieses Vertrauen, diese Hoffnung stützen und leiten und sicher zum Lichte siegender Wahrheit führen?

Gewiss, m. Brr! Und wenn jemals die Frmrei eine schwere aber herrliche Aufgabe zu lösen hatte, so ist es in unserer Zeit, und dass diese Aufgabe von vielen geahnet wird, die da draussen nirgends einen verlässlichen Halt zu finden vermögen, bethätigt sich sichtbar fast allerwärts, indem fort und fort Jünger an der ernsten Pforte Einlass suchen.

Wohl mag es sein, dass unter diesen Jüngern manche durch unrichtige Vorstellungen herbeigezogen werden. Vielleicht kommen die Einen um nur ihren Ueberdruss an den Erscheinungen da draussen durch irgend etwas ihnen Neues zu paralisiren; Andere weil sie etwa glauben in den Bauhütten der freien Männer die Fäden aufzufinden, an welchen wie von unsichtbarer Hand die Erscheinungen in der Welt gelenkt werden, Erscheinungen, die ihnen so räthselhaft, so erschreckend entgegentreten; wieder Andere mögen auch wohl kommen mit dem Wahne, an unserem Altare den Heerd reicher Ausbeute, verheissender unlauterer Zwecke zu finden.

Wie bald aber müssen sie alle erkennen, dass nur Täuschung sie leitete! Wie bald müssen sie hören, dass die Frmrei keinen Turnplatz bietet für staatliche und kirchliche Ansichten und Meinungen.

Wie bald müssen sie vernehmen: Unsere Werkzeuge dienen vor allen andern dem Zweck, zuerst uns selber zu einem Tempel auf- und auszubauen, in welchem der wahre Friede wohnt!

Da wird vielleicht die Frage laut: Haben Staat und Kirche, in und mit welchen wir doch leben und wirken so lange wir athmen, haben sie nicht denselben Zweck? — Freilich wohl! — Sehen wir aber auf die Vorstellungen von diesem Zweck, so finden wir sie verschieden in jedem Staat, in jeder Kirche. Sehen wir auf die Mittel für diesen Zweck, so erschrecken wir fast vor der Masse der Mannigfaltigkeit in Widersprüchen. Darum lebt in jedem wahrhaften Menschen eine unverletzbare Sehnsucht nach einer besseren Welt, und das ist es auch eigentlich, was die Jünger zu uns führt. — Ist aber diese bessere Welt in der Frmre gefunden? Wir erfahren doch nur zu bald, dass auch sie in verschiedenen Formen seine Thätigkeit kund giebt, dass auch sie noch nicht vollkommen sein, also unsere Sehnsucht nicht befriedigen könne.

Die verschiedenen Formen müssen wir allerdings zugeben, und damit zugleich zugeben, dass die Frmrei, sobald ihr eine äussere Gestalt gegeben wird, das Loos alles Menschlichen theile. Demnach aber ist sie überall eine und dieselbe. Der Moslem, der Heide, der Jude, der Christ, der Aristokrat, der Republikaner — sie Alle haben die 3 gr. L. der Frmrei, und damit sprechen sie es vornehmlich aus, das sie als Frmr nichts anderes sein wollen, als Menschen. Alles Andere lassen sie vor der westlichen Pforte zurück. Nur als Menschen, nur für den Menschen suchen wir nach einem Glück, welches in allem Unbestande dieser Welt besteht; nur als Menschen nur für den Menschen suchen wir nach dem Frieden, welcher in allem Unfrieden dieser Zeit sich rein und fest bewährt, nur als Menschen und für den Menschen suchen wir nach der Liebe, die über allen Hader dieser Welt ihr klares, mildes Sonnenlicht versöhnend ausgiesst. — Das war immerfort die in den

Digitized by Google

drei gr. L. ausgesprochene Aufgabe der Frmr; das ist vorzugsweise unsere Aufgabe in einer Zeit, die alles Glück zu zertrümmern, allen Frieden zu verscheuchen, alle Liebe zu tödten trachtet. — Immerhin mögen daher manche der Formen, durch welche die Menschen den Geist und das Ziel der masonischen Kunst dem Auge sichtbar, dem Ohr vernehmbar machen, hier so, dort anders sein: immerhin möge das Institut der Mrei hier ein Orden, dort eine Brschaft genannt werden: überall, m. Br, wo du die drei gr. L. erblickst, sind Geist und Ziel eins. — Darum freuen wir uns, m. Brr, denn wir finden sie auf dem ganzen Erdball wieder! Darum dürfen vor den mancherlei betrübenden Erscheinungen der Gegenwart, Vertrauen, Hoffnung, Ausdauer und der Muth freier Ueberzeugung nicht wanken und zurückbeben, so wenig wie die Ueberzeugung wanken darf, dass die Welt von einem Geist regiert werde, vor dem aller Menschenwahn Staub ist. Freuen wir uns, m. Brr, denn mit und in der Ueberzeugung von diesem erhabenen Geiste lebt und wirkt zugleich über den ganzen Erdball hin der Geist der Weisheit, Kraft und Schönheit unserer Kunst, dass wir Frieden haben in allem Unfrieden; dass wir feststehen und festhalten in allem Uebelstande, dass wir Liebe haben und finden und geben in allem Hader dieser Welt. Freuen wir uns, m. Brr, dass hier eine Pforte geöffnet ist, uns zu empfangen zum siegenden Ausbau eines Tempels, in welchem der wahre Friede wohnt. Wir tragen ihn hinaus, diesen Frieden, in die Welt, nicht mit Fackel und Schwert — er wäre ja sonst der wahre Friede nicht! — sondern als Trost, Anker und Schild in allem Unheil der Welt, umwunden mit dem Rosenkranze der Liebe. Mögen wir dieser Aufgabe stets eingedenk sein! Sie ist es heut mehr denn jemals. Sie ist aber auch heut mehr denn jemals eine schwere Aufgabe, denn die Welt glaubt weniger als in früheren Tagen an die Berechtigung der Frmrei, das Glück der Welt zu fördern, und wie dieser Unglaube ein betrübendes Zeichen der Rathlosigkeit ist, so haben wir, die wir als Menschen das wahre Glück der Menschen zu fördern berufen sind, dringender denn jemals die Pflicht, die ungläubige Rathlosigkeit durch den Glanz unserer Lichter aufzulöseu in die Ueberzeugung, dass Geist und Ziel unserer Kunst nichts anderes seien, als jenes Heil der Welt, welches schon geahnet, schon erkannt wurde seit die Geschichte von denkenden Menschen erzählt.

Wohlauf denn, m. Brr! am Heil der Welt zu bauen, sind wir berufen. Seien wir eifrig und rüstig daran, es immer klarer zu erkennen und zu arbeiten durch die gr. L. unseres Bundes. Dann wird jener Geist mit unserer Hoffnung, unserem Vertrauen sein, jener erhabene Geist, den wir schon im ersten Buchstaben erkennen als Trost, Anker und Schid, indem er uns zuruft: Er wird aufrichten! Aufrichten sein Reich der Wahrheit, der Kraft und Herrlichkeit! —

(Nach einem Manuscript bearbeitet und in der Loge zur Harmonie in Chemnitz am 27. April 1879 vorgetragen).

Meine „Cornelia".

Nichts ist so sicher, als dass wir die Welt bessern, wenn wir die Jugend bessern. Alle grossen und mächtigen Reformen, die getroffen werden, sind nichtig oder brechen bald wieder zusammen, wenn es nicht möglich ist, die Jugend dafür zu erwärmen und vorzubereiten. Deshalb ist Erziehung der künftigen Generation von so ausserordentlicher Wichtigkeit, dass kein Menschenfreund sich gleichgültig gegen sie verhalten kann, und das darf auch der Schutzengel der Menschheit, die Maurerei, nicht unbeachtet lassen. Wohl könnte man sagen, dass Maurerei und Pädagogik zwei ganz verschiedene Dinge seien; wenn es aber wahr ist, dass die Frmrei als eine Erziehungsanstalt für Weltbürgerthum und ächte, reine Humanität wirkt, so darf man doch auch erwarten, dass sie den einzelnen, bestimmten Erziehungsfaktoren Aufmerksamkeit und Theilnahme scheuken wird. Und so fürchte ich nicht Euer Missfallen zu erhalten, Ihr lieben theuren Brüder, wenn ich Euren Beistand mir erbitte zu dem Werke, welches ich vor 16 Jahren gründete, welches nichts weniger als eine Geldspekulation ist, und nur den einzigen Zweck hat, die Familienerziebung zu heben, und somit der Menschenveredelung in der Wohnstube Bahn zu machen. Es ist meine „Cornelia", die ich als anregende und berathende Freundin in die häuslichen Kreise schicke. Mitten im Kriege (im Schleswig-Holsteinschen) entstand sie, aber die Kriegsfurie war nicht im Stande, ihre friedliche Mission zu hemmen; Die Herzen der Frauen kamen ihr entgegen und bereiteten ihr überall friedlich Aufnahme. Allein sie hatte sehr bald wieder zwei Kriege (1866 und 1870) zu bestehen; und doch kämpfte sie sich auch durch die Ungunst dieser Zeiten bindurch. Dass sie so glücklich den Weg ins Volk gefunden, hat sie dem Umstande mit zu

Digitized by Google

verdanken, dass sie kein Blatt für pädagogische Fachleute, sondern eins für Väter und Mütter bestimmt ist, deren Wirken sie durch Anregungen Rathschläge, medicinische Belehrungen und Mittheilungen vom Felde der Erziehungsmittel wesentlich unterstützen und fördern will. Es steht mir kein Urtheil über ihre Wirksamkeit zu; aber die vielen Zuschriften aus allen Theilen unseres geliebten, deutschen Vaterlandes haben mir wenigstens bewiesen, dass die Cornelia nicht vergeblich in den Familien einkehrt, dass ihre Winke und Rathschläge Beifall und Verwerthung finden.

Die Zeit, in der wir jetzt leben, ist freilich eine solche, die einem idealen Unternehmen grosse Hindernisse in den Weg legt. Auch die Cornelia ist davon nicht unberührt geblieben, und sie wird ihre Mission nur dann fortsetzen können, wenn das Elternhaus ihr mehr entgegenkommt. Deshalb richte ich an Euch, geliebte Brüder, die herzliche Bitte, meiner „Cornelia“ Eure gütige Aufmerksamkeit und Theilnahme zu widmen. Ein berühmter Pädagog unserer Zeit, Dr. Dittes in Wien, hat in einem Referat über das Blatt gesagt: „Wer die Cornelia verbreitet, macht sich verdient um die Menschheit“. Solltet Ihr zu derselben Ansicht gelangen, dann darf ich wohl hoffen, dass Ihr aus Ueberzeugung ein Werk, mit dessen Erlöschen mir ein Stück aus meinem Herzen gerissen würde, fördern und unterstützen werdet. Die Verlagshandlung (C. F. Winter in Leipzig) hat dem Unternehmen nicht geringe Opfer gebracht und Gewinn wahrlich nur in dem Bewusstsein gefunden, dem Hause, der Familie gedient zu haben.

Wir schwören in heutiger Zeit für Volksbildung und Recht. Aber wir müssen uns auch hüten, dass wir die Volksbildung nicht einseitig auffassen. Nicht nur Kenntnisse hinsichtlich der Literatur und Geschichte, der Medicin und Rechtskunde, der Naturwissenschaft, sondern auch Aufklärung über die rechte, einflussreiche Behandlung und Pflege der Kinderwelt, thut dem Volke Noth, und die „Cornelia“ hat in dieser Hinsicht vom 1.—31. Bande an der Volksbildung zu arbeiten gesucht. Und sie wird es weiter thun, wenn ihr die nöthige Theilnahme nicht versagt bleibt. Und so lege ich denn das Schicksal derselben euch noch einmal ans Herz, Ihr Lieben, hoffend dass Ihr dem Herausgeber wegen dieser Zeilen pro domo nicht grollen und die ausgesprochene Bitte ihm nicht übel deuten mögt. P.

Aus dem Logenleben.

Erfurt. Zugleich mit der Feier des Johannisfestes beging die Loge Carl zu den 3 Adlern am 24. Juni das 50jährige Mrjubiläum eines ihrer wackersten und würdigsten Mitglieder, des kgl. Musikdirector Br Joseph Golde. Der Name des Jubilars ist ein in weiteren Kreisen bekannter. Br Golde hat anerkannte Verdienste um die Hebung und Förderung der Militairmusik in der preussischen Armee, für welche er verschiedene Märsche und zahlreiche andere Compositionen geliefert hat, u. A. die in fast allen Garnisonstädten bei besonderen Gelegenheiten gespielte Fest-Reveille mit dem untergelegten Choral „Nun danket Alle Gott“. Den reichen Dekorationen, die der verdiente und würdige Meister der Töne der Huld deutscher Fürsten verdankt, fügten die Brr ausser dem goldenen Schurz auch ein goldenes Bijou hinzu. Der Jubilar, obgleich durch einen Schlaganfall, der ihn vor einigen Jahren traf, körperlich noch schwer gebeugt und an diesem Tage tief ergriffen, wohnte der Feier mit geistiger Freudigkeit und Begeisterung bis zum Schluss der Tafellloge bei. Die Arbeit selbst — Festbegrüssung, Einführung der Beamten, Reception zweier Suchenden (des Bürgerschullehrers Schramm aus Arnstadt, und des Regierungs-Baumeisters Reisner von hier), Weihe des Jubilars und Ueberreichung der silbergestickten Meisterbänder an zwei Brr der □, welche auf eine 25jährige treue Mrlaufbahn zurückblicken konnten, wurde vom Mstr v. St. Br Dr. Dittrich in würdigster und erhebender Weise geleitet und dauerte $3^1/_2$ Stunden. — Am frühen Morgen seines Ehrentages war dem Jubilar in seiner Wohnung von den musikal. Brn der □ eine Morgenmusik gebracht worden.

Lauterbach. Freimauerkränzchen „Die vereinigten Brr im Vogelsberge.“

I. Vorsitzender: Br Dr. Sartorius. II. Vorsitzender: Br Lerch. Schriftführer: Br Büchting. Rechner: Br Hoffmann.

Die Mitgliederzahl beträgt im Ganzen 11 Brr.

Zusammenkünfte fanden neun statt, in welchen von sechs Brn Zeichnungen gehalten wurden. Die Anmeldung von drei Suchenden zur Aufnahme wurde befürwortet.

Ein Kränzchen wurde in Alsfeld abgehalten.

Die Wahl des Vorsitzenden fand am 4. Decbr. statt, und wurde Br Sartorius durch Acclamation zum Vorsitzenden für 1879 wieder gewählt. Derselbe erklärte sich bereit, die Functionen des Schriftführers zugleich mit zu übernehmen.

Br Lerch wurde wieder zum Stellvertreter des Vorsitzenden gewählt, Br Hoffmann zum Rechner.

Die Zusammenkünfte fanden in Lauterbach bei Br Hoffmann, in Alsfeld im Gasthof zur Krone, in geeigneten Lokalen statt.

Bensheim. Freimaurerkränzchen „Die vereinigten Brr an der Bergstrasse“.

1) Beamten sind dieselben geblieben wie früher.

2) Jeden ersten Donnerstag im Monat findet von 6 Uhr Nachmittags ab in der Behausung des Brs

Digitized by Google

Buchinger eine Versammlung der Brr statt. Die Arbeit wird ritualmässig eröffnet; es werden Vorträge gehalten und wichtige maur. Fragen besprochen. Für den Armenstock werden Gaben gesammelt.

3) Ein armer Seminarist wurde mit 120 Mark unterstützt, welche einzelne Brr spendeten.

4) Seit unserm letzten Bericht hat unser Kränzchen Zuwachs erhalten durch die Brr Carl Auler, Louis Auler von Bensheim und Dr. Merk von Auerbach, welche auf unsern Vorschlag in der □ i. Or. Worms aufgenommen worden sind.

5) Das Kränzchen hat den Entschluss gefasst, an die ⊂⊃, denen Brr des Kränzchens angehören, das Ersuchen zu stellen, den Mitgliedern unsers Kränzchens die Beiträge zu ihren ⊂⊃ ganz oder zum Theil zu erlassen und sie von den Gaben zum Armenstock zu befreien, damit wir diese Mittel für unsere Zwecke verwenden können und dadurch in den Stand gesetzt werden, uns in unserem Kreise als Frmr äusserlich bemerklich zu machen.

Worms. □ „Zum wiedererbauten Tempel der Brliebe."

Dank der einmüthigen Zusammenwirkung der Brr, gab unsere Bauhütte auch im verflossenen Jahre ein schönes Bild maur. Lebens, welches in weiterer Entwickelung der □ gewiss zum Segen gereichen muss, und auch in weiteren Kreisen fruchtbringend sich erweisen wird.

Die uns von dem Ehrwst. Grmstr vorgelegten Fragen wurden auch im verflossenen Jahre gewissenhaft in Berathung gezogen, und das Resultat dieser Berathungen dem Ehrwdgst. Grmstr mitgetheilt.

In den Lehrlingsarbeiten wurden, ausser der wiederholten Besprechung maur. Tagesfragen, Vorträge gehalten über:

1) Die Entwickelung der Menschheit, der Humanität.
2) Jean Paul.
3) Die Arbeit am rauhen Stein und am salomonischen Tempel, eine Betrachtung über die Freimaurerei.
4) Der Leumund des Maurers.
5) Die Bedeutung des Johannisfestes.

Die Donnerstagskränzchen, an welchem nach einer bereits mehrjährigen Einrichtung maur. Tagesfragen besprochen und Vorträge allgemein wissenschaftlicher Art gehalten werden, erfreuten sich einer sich steigernden Betheiligung und erwähnen wir von den gehaltenen Vorträgen:

1) Der Geist des 19. Jahrhunderts und die Entstehung der Frmrei.
2) Carl von Holtey.
3) Die neueren Resultate der Tiefmessungen.
4) Die Entstehung des deutschen Schauspiels.
5) Schiller, 9 Vorträge.
6) Die Rohrpost.
7) Die Befruchtung der Pflanzen durch Insekten.
8) Die Nothwendigkeit eines herrschenden Gedankenprinzips im Bildungsgange der Menschheit, 2 Vorträge.
9) Idealismus und Realismus, 2 Vorträge.
10) Ueber Australien, seine Flora, Fauna und seine Bewohner.
11) Ueber Worms während der Revolutionsjahre 1812—1818.
12) Bordeaux und seine Weine.
13) Ueber Anilin.
14) Ueber das Gewitter.
15) Ueber das Nordlicht und St. Elmsfeuer.
16) Ueber eine neue Theorie der Planetenentstehung.
17) Die Völkerkunde.
18) „Galilei".
19) Die Erziehung zur Freiheit.

Wie in früheren Jahren, so wurden auch im verflossenen die beiden Johannisfeste unter zahlreicher Betheiligung von Nah und Fern gefeiert.

Am 27. October war es uns vergönnt, das 25-jährige Mrjubiläum unseres langjährigen ersten Aufsehers, unseres vielgeliebten Brs J. H. Mayer, zu feiern, und hatten sich an dem Ehrentage dieses treuen Brs zahlreiche Brr fremder Or. und Deputationen eingefunden. Die mannigfaltigen, hervorragenden Verdienste des Jubilars wusste unsere Loge durch die Ernennung zum Ehrenaufseher zu würdigen.

Neben diesem schönen Feste müssen wir, als eines der erfreulichsten Ereignisse des verflossenen Mrjahres, die am 28. April, unter starker Betheiligung der ⊂⊃ des Eintrachtsbundes und unter Anwesenheit des Ehrwst. Grmstrs, stattgehabte Affiliation des einige Wochen vorher in Bensheim constituirten Mrkränzchens: „Die vereinigten Brr an der Bergstrasse" betrachten. Die hohen Erwartungen, zu denen die bewährten Gründer und Leiter dieses Kränzchens berechtigen, sind in der kurzen Zeit seines Bestehens glänzend in Erfüllung gegangen und sind dem Bunde dadurch eine ganze Anzahl überzeugungstreuer, thatkräftiger Mitglieder zugeführt worden. Seinem ferneren Wachsen und Gedeihen nach innen, wie nach aussen, gelten unsere wärmsten Wünsche.

Die finanzielle Lage unserer □ hat sich, Dank einer vortrefflichen Verwaltung, trotz der bedeutenden, auf unserem Anwesen ruhenden Lasten, erfreulich gebessert.

Wittwen- und Waisenfonds haben sich ebenfalls gebessert, und der noch junge Fonds „zur Weckung und Förderung geistigen Strebens" hat bereits eine Summe von 976 Mark erreicht.

Anzeigen.

Virgils Aeneide, im Nibelungenversmaass übersetzt von Dr. M. Zille. 1868. X. 385 S. Preis 6 Mark, geb. 7 Mark.

Weltbürgerthum und Schule. Schulschrift von Dr. Moritz Zille, Director des Gesammtgymnasiums zu Leipzig. Zweiter Abdruck Preis 1 Mark.

Verlag der Frmrerztg.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

No. 31. — Sonnabend, den 2. August. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Bericht über die Thätigkeit der ger. und vollk. Frmr-Loge zur Harmonie i. Or. Chemnitz während des Arbeitsjahres 1878—79. — Aus dem Logenleben: Biugen, Friedberg. — Dem Kaiser.

Bericht über die Thätigkeit der ger. und vollk. Frmr-Loge zur Harmonie i. Or. Chemnitz während des Arbeitsjahres 1878—79.

Ehrw. Mstr! W. und gel. Brr! Mit heutigem Tage schliessen 80 Jahre der Arbeit unserer gel. ☐ und wie schon so oft, blicken wir auch heute auf unsere Thätigkeit im ebenbeendeten Jahre und freuen uns, dass wir derselben mit Genugthuung unser Augenmerk zuwenden können.

Im verflossenen Jahre fanden 59 Arbeiten statt und zwar 10 ☍ und 29 Conferenzen I. Grades 2 ☍ und 3 Conferenzen II. Grades, sowie 4 ☍ und 11 Conferenzen III. Grades. Auch dieses Jahr waren mit 2 ☍ I. Grades Festtafeln und mit 2 dergl. Brmahle verknüpft.

An unsere ☐ gelangten im vergangenen Jahre 18 Aufnahmegesuche. 12 Suchende fanden Aufnahme, 1 Suchender wurde auf 1 Jahr zurückgestellt, 2 auf 2 Jahr und 1 auf 3 Jahre. 1 ward veranlasst und einem ward genehmigt, ihre Gesuche zurückzuziehen.

In den II. Grad wurden 21 Brr, in den III. Grad 16 Brr befördert.

Zwei perm. bes. Brr nahmen wir in unsern Brkreis auf, wogegen wir den Verlust der in den e. O. e. perm. bes. Brr Beaumont und Tzschuke zu beklagen haben, 2 perm. bes. Brr schieden wegen Verzug von hier aus.

Wir betrauern ferner den Heimgang zweier uns lieber Ehrenmitglieder, des ehrw. Bürgermeister em. Müller Alt- und Ehrenmstr der ☐ Archimedes zum sächs. Bunde, i. Or. Schneeberg, und des ehrw. Br Stadtphysikus em. Buek in Hamburg, Ehrenmstr der ☐ Absalom und Ehren-Grossmstr der Gr.☐ von Hamburg.

Auch beklagen wir leider in diesem Jahre den Verlust zweier unserer thätigsten Mitglieder. Der g. B. a. W. hat sowohl unsern gel. Br Ehrenmstr Ziesche in Dresden, welcher nach mehrjähriger Beamtenthätigkeit seit 1863 unsere ☐ bei der Gr. Landesloge von Sachsen vertrat, als auch unsern gel. Br Ehrenmstr Arnecke I. hier, 1. Schaffner, der seit 1841 unausgesetzt Mitglied unseres Beamtencollegiums war, zur ewigen Loge abberufen. — Unsere Dankbarkeit sichert beiden verdienstvollen Brn ein bleibendes Andenken. —

Ueberdies wurden unserer engeren Brkette durch den Eingang i. d. e. O. die gel. Brr Fielitz, Gebhardt I., Jacob, Härtmann und Th. Roch entrissen.

Dockungsgesuche genehmigten die Brr 2, und willigten gern in die Wiederaufnahme von 2 Brn, die voriges Jahr auf Zeit gedeckt hatten.

Unsere Loge zählt demnach heute 203 Mstr 57 Gesellen und 30 Lehrlinge, zusammen 290 Brr, einschliesslich 9 dien. Brr; überdies haben wir 33 Ehrenmitglieder und 27 perm. bes. Brr.

Ueber alle diese Personal-Veränderungen, sowie über die erfolgten Beamtenwahlen etc. wird ein Nachtrag zu dem vorjähr. Mitgliederverzeichnisse unserer ☐ die näheren Angaben enthalten.

Unser gel. Br Julius Maximilian Fischer in Dresden feierte sein goldenes Mrjubiläum, zu welchem ihn die Brschaft als früheren Beamten mit dem goldverzierten Schurze überraschte. In wahrer Anerkennung seiner Thätigkeit und vieljährigen treuen Amtsverwaltung verliehen die Brr dem gel. Br Stender bei Feier seines silbernen Mrjubiläums den

Digitized by Google

entsprechenden Silberschurz. Dem gel. Br Rothstock wurde bei seinem 25jähr. Mrjubiläum in aufrichtiger Anerkennung seiner Verdienste um unsere Loge Steuerfreiheit für die Loge als ein kleiner Beweis brl. Dankbarkeit gewährt. Auch der gel. Br Unger in Riesa wurde zu seiner 25jähr. Mrmitgliedschaft brieflich beglückwünscht. Ferner hatten wir die Freude, unsern gel. Br Pflugbeil I. und dessen Schw. zu ihrer Silberhochzeit durch einen Ausschuss unter Ueberreichung des Silberschmuckes beglückwünschen zu können.

In den ☍ I. Grades gelangten folgende Zeichnungen Zu Gehör der Brr.

Vom ehrw. Mstr v. St. Br Schanz zuvörderst die Ansprache zum Stiftungsfeste 1878:

„M. gel. Brr! Unsere ☐ hat 79 Jahre ihrer Wirksamkeit hinter sich; Biedersinn und Duldsamkeit machten den Entwurf bei deren Gründung und Eintracht führte ihn aus. Unsere ☐ hat für das allgemeine Wohl der Brschaft und für das Ganze der Mrei so manchen Baustein bearbeitet, lassen Sie uns auch ferner dieses hohe Ziel ins Auge fassen. Immer sei unser Bestreben dahin gerichtet, den Vorurtheilen zu steuern, Licht zu verbreiten, die Unwürdigen von unserm Bunde fern zu halten und nur den Edlen, den Gprüften, den Männern von Geist und Herz den Zutritt zu gestatten. In unserer Loge werde die Mrei nach ihren ursprünglichen reinen Prinzipien bearbeitet. Veredlung der Menschen sei unser Zweck, jede unserer Arbeiten spreche diesen aus. Und welcher Zweck könnte wohl schöner und erhabener sein? Wer kann diese Grundlage der Frmrei verkennen, wenn er die ältesten Symbole und Gebräuche mit forschendem Geiste prüft? Die Form, die wir beobachten, sei uns blos Form, nie störe sie, wo Abweichung gegen andere ☍ stattfindet — den brl. Gemeingeist, denn in den verschiedensten Formen der Entwickelung der Mrei wohnt ein Geist. Es ist gleichgültig, ob wir, wenn wir den g. B. a. W. verehren, zu Gott beten, oder zu Jehova, oder zu Allah, ob wir in der Sprache der Inder, oder der Muselmänner beten. Wenn das Gebet nur aus treuem, bravem Herzen kommt, so wird es von dem g. B. d. W. gern auf- und angenommen.

Wir sprechen immer von der grossen Kette, die den Erdball umschlingt, und es giebt grosse Länder, in denen andere Religionen bestehen; es giebt aber auch dort wahrhaft tüchtige Männer und Frmr, sie haben ihre Logen wie wir, wir stehen mit mehreren durch die deutschen Grosslogen in Verbindung und respectiren sie.

Wenn der letzte Vorhang fällt, so schlagen wir an die Brust und bekennen: Wir glauben all' an einen Gott!

Wenn so Liebe, Brlichkeit und Freundschaft herrscht, so wird dann auch nur ein System der Frmrei sein.

Der hochbegabte ehrw. Br O. Marbach in Leipzig sagt in seinen Katechismus-Reden J. in einer Arbeit über Schönheit: „„Wollt Ihr die Welt sehen in ihrer Schönheit, so schauet sie an mit geistigem Auge, dann wird sie euch auch gefallen, und ihr werdet sie lieben, denn in der Welt Gottes ist eitel Wohlgefallen, Wonne und Liebe, in der Welt des Menschen aber eitel Widerwärtigkeit, Elend und Hass.

Willst Du einen Menschen lieben,
Such' ihn gründlich zu erkennen; —
Was Dir an ihm fremd geblieben,
Kannst Du doch nicht Freund Dir nennen.
Aber Du musst ihn ergründen
Besser, als er selbst sich achtet,
Denn es gleicht der Mensch dem Blinden,
Dessen inn'res Aug' umnachtet.
Dringst Du durch die ird'sche Hülle
Zu dem tiefsten Herzensgrunde,
Findest Du der Schönheit Fulle,
Davon Wenige haben Kunde.
Gottes Bild ist eingeschrieben
Tief in jedem Menschenherzen;
Darum: jedes kannst Du lieben,
Wenn auch nur mit bittern Schmerzen.““

Diese herrlichen Worte veranlassen mich nun zu der Mahnung: dass wir alle bestrebt sein und bleiben mögen, in allen Lagen des menschlichen Lebens, die Person von der Sache zu trennen, und vorurtheilsfrei und ohne Streitsucht, alle die Fragen, die uns angehen, zu behandeln.

Die Befolgung der bestehenden Gesetze unserer ☐ und des Grundvertrags der Gr. L-L. v. S. sei uns allen heiligste Aufgabe. Anspruchslos sei jeder Beamte unserer Loge in Wort und Betragen, und Beispiel sei er den Brn! Er rechtfertige unter allen Umständen das Vertrauen, welches die ☐ in ihn setzt, durch Eifer und Thätigkeit.

Ein jeder Br erwäge jederzeit das Wohl der ☐ und des ganzen Bundes; mit einem Worte: Lassen Sie uns sämmtlich alle Kräfte aufbieten, dass man von unserer ☐ sagen kann: ihr Bau werde durch Weisheit geleitet, durch Stärke ausgeführt und durch Schönheit geziert.

Wir werden dann in unserer Loge auch ferner eine gastliche Stätte, einen Ort der Ruhe und des Friedens, ein Asyl der Menschheit finden, wenn wir aus den Mühen und Wirrsalen des Berufs, aus den Versuchungen und Kämpfen des Welllebens in ihren Hallen eintreten, und die beglückende

Digitized by Google

Seelenruhe, das wahre Glück des Menschen, wird auch ferner unsere Arbeit krönen, und unser Lohn wird in unserm Innern fühlbar werden.

M. Brr! Wir leben in einer trüben Zeit. Möge in den gewitterschweren Tagen das maur. Licht wohlthuend und ermuthigend durch das Dunkel leuchten und unsere Brschaft ihre heilige Aufgabe darin erkennen, dass sie auf dem Wege der Milde und Versöhnung die leuchtende Flamme nähre, dass sie die ewige Lampe der Menschheit nicht erlöschen lasse! Es gilt dieser Mahnruf nicht nur für die Aussenwelt, sondern nachdrücklich auch für unsere maur. Welt, und unter diesen Gesichtspunkten folge ich, nach 8 jähr. Hammerführung ihrem abermaligen, ehrenvollen Rufe in das Amt des Mstrs v. St. Ich werde wie zeither fest und muthig am Steuer sitzen, und im Sturm der Elemente, im Gewirr der Meinungen und Leidenschaften, in der trostlosen Zerfahrenheit und Auflösung vieler Verhältnisse des Aussenlebens und leider auch des Logenlebens. unbeirrt mein Ziel im Auge behalten, und soweit meine Kraft reicht, darauf zusteuern, dass das Schiff der Loge sammt seiner alten Wohlfahrt in regelrechtem Fahrwasser bleibt.

Der Unterstützung des mir zugeordneten Mstr v. St. des ehrw. Br Schippel, sowie der Brr Beamten und der thätigen Brr dieser □ im Allgemeinen, halte ich mich dabei für gesichert, und erflehe zum Schlusse den Segen für unsere Arbeit von dem g. B. d. W. auf Mrweise durch 3 mal 3". — — —

Ferner erfreute der ehrw. Mstr v. St. Br Schanz unsere Loge durch nachstehend angegebene Vorträge:

1) [am Johannisfeste 1878]: „Eine Darlegung der Aufgabe, welche in der jetzt so bewegten Zeit und in nächster Zukunft der Mrei zufällt."

2) „Was ist des Mrs erste Pflicht im Leben?" Des Mrs erste und heiligste Pflicht ist die Erhaltung seiner Würde. Der echte Mr sucht zuvörderst Wahrheit und Wahrhaftigkeit, ferner Einheit des Charakters und Bestimmtheit des Willens; hochherzig muss der Mr sein, bestimmt und fest im Willen; weiter Gerechtigkeit: mild soll der Mr gegen Unglückliche sein, vorsichtig und gerecht im Urtheil gegen Strauchelnde, sodann werden Muth und Stolz auf des Mrs Wege stehen; welcher Mr in solcher Weise seine Würde zu erhalten sucht, der ist ein rechter Mr. Hiernach entrollte der ehrw. Br ein Bild vom Gegentheil, das uns Geiz, Eigennutz, Feigheit, Schwatzhaftigkeit, Lüge, Trug und Thorheit in ihren nachtheiligen Folgen vor die Augen führt. Wahrheit und deutsche Treue wollen wir gegen diejenigen schützen, welche sie mit Füssen treten und vernichten wollen, damit uns die Nachwelt am rechten Platz bei Winkelmaass und Zirkel findet.

3) „Nachdenken über das Alter". Das Alter hat seine Schattenseiten, es nimmt uns eines nach dem Anderen, wir selbst sind nicht mehr das Frühere, es bringt uns Uebelstände und manchmal auch Ueberdruss; doch sind diese Schattenseiten überhaupt natürlich mit dem Alter verbunden und lösen sich insofern von selbst auf. Des Alters Lichtseiten sind hohen Rufes und tiefer Bedeutung; stiller und friedlicher ist es im Herzen geworden und holde Muse ist eingezogen. Das Alter ist der Anfang des bevorstehenden Erntetages; wie die Aussaat, so die Ernte. Ein glückliches Alter setzt Schonung der Gesundheit und strenge Häuslichkeit schon in der Jugend, Friede mit seinen Nebenmenschen voraus. Mit dem Wunsche, dass allen Brn ein heiteres, frohes Alter beschieden sein möge und die □ das Ihrige dazu beitragen, beschliesst der ehrw. Mstr v. St. diese Zeichnung.

4) „W. leite unsern Bau, St. führ' ihn aus, Sch. ziere ihn". Dieser Dreiklang tönt dem Mr vor allem entgegen und ohne denselben beginne er keine Arbeit, führe er kein Vorhaben aus; dieser Dreiklang sei ihm stets ein leuchtender Stern auf dem Lebenspfade.

5) „Der Mrtempel ist der Tempel des wahren Friedens" und diesen Frieden tragen die Mrr als Trostanker und Schild in allem Unheile der Welt, umwunden mit dem Rosenkranze der Liebe in die Aussenwelt, deshalb lasst uns ewig an diesen wahren Friedenstempel unermüdet bauen.

Br Redner Pfalz lieferte für die ⊏ I. Grades folgende Zeichnungen.

1) [zum Johannisfeste 1878]: das Johannisfest ist ein Fest der Freude, in Freude soll es auch der Mr feiern; aber in welcher Weise feiert er dieses Fest recht? Er, Redner stellt als Thema für seine Festzeichnung die Frage: „Wenn ist das Johannisfest für den Mr ein wahres Freudenfest?" Wenn er die drei Feinde der Humanität: Schwäche, Eigennutz und Bosheit mit aller Macht zu bekämpfen sich bemüht. Die Waffen zu dem Kampfe sind gediegene Bildung des Geistes, Stärke der Seele, aus Muth, Unerschrockenheit, Stetigkeit, Geduld und Herzhaftigkeit bestehend, und die Schönheit des Herzens, d. i. die Stimme einer höheren Welt, welche uns den richtigen Gebrauch der Waffen lehrt. Br Redner fordert schliesslich auf zum ausdauernden Kampfe aller Brr gegen die Feinde der Humanität.

Digitized by Google

2) „Wenn baut man in echt maur. Weise." Br Redner erklärte vor allem das Wort Bauen und wollte es besonders vom maur. Wirken unterschieden haben; maur. Wirken ist erst eine Folge des Bauens; bauen aber ist das arbeiten an sich selbst, das Aufsuchen dessen, was zum Aufschwunge des Logenlebens dient. Wenn Br Redner somit fragt, wenn baut man in echt maur. Weise, so will er zu ergründen versuchen, wenn ist man ein echtes Mitglied der Loge? Diese Frage beantwortet Br Redner dahin: Wenn man wisse, was man für die Loge mitzubringen hat; dies ist Hoffnung, die k. K. erlernen zu können, oder die Hoffnung auf glücklichen Erfolg in maur. Arbeit, woraus Liebe zur Arbeit, Liebe zu den mitarbeitenden Brn und Treue zur Loge hervorgehen; dies ist ferner Selbstvertrauen, und hierbei citirte der Vortragende einen Brief Zschokke's, Aarau, 20. März 1832, als Worte, welche beweisen, dass man solches sich stets bewahren kann; ferner baue man in echt maur. Weise, wenn man wisse, was man in der Loge sich erwerben müsse; dies sind brüderlicher Sinn und maur Wesen, maur. Blick (Gewissenhaftigkeit) und ein Vorbild für seine Thätigkeit; und endlich, wenn man wisse, was man aus der □ mit in die Aussenwelt hinauszunehmen hat; dies sind stille Befriedigung, Bescheidenheit, Demuth und ein Herz für die Aussenwelt. Nur so wird der Mr den Zweiflern Sicherheit, den Schwachen Stärke und der Armuth Trost und Hilfe bringen können, und wenn uns einst der a. B. a. W. abruft, dann haben wir die Genugthuung, nicht umsonst gearbeitet zu haben.

3) Entrollung eines Bildes im Allgemeinen „über den Bau am Tempel der Humanität". Auf festem Grunde müssen wir bauen, mit wahrer Religion, mit Sinn für Ordnung und innigen Zusammenhang, und mit Sinn für Schönheit, Pflichterfüllung, Fleiss; erneuter Eifer, Fortarbeiten mit Muth und Ausdauer geben uns zum Gelingen die sichersten Mittel an die Hand; dann können wir auch die Hoffnung hegen, dass der Bau einst vollendet werde.

4) „Ist ein Fortschritt in der Frmrei geschehen?" (vom Br Gelpcke, s. Z. Mstr v. St. der □ zu Bern). Die Frmrei ist zwar fortgeschritten, hat aber nicht gleichen Schritt mit dem politisch-sozialen Leben gehalten; zunächst erkennen wir einen Fortschritt in den Formen, Gebräuchen und Symbolen, sowie in der Verfassungsform; der höchste Fortschritt liegt in dem Streben nach Vervollkommnung der Frmrei. —

Ausserdem erfreute uns Br Gesell zum Stiftungsfeste 1878 mit einer Festzeichnung. Nach den einleitenden Worten: „Licht in die Seele und Wärme in's Herz gehören zur würdigen Feier eines Stiftungsfestes, der Heimgegangenen welche uns früher das Fest bereiteten, gedenken wir ebenso wie derer, die heute an der Arbeit stehen" bezeichnete Br Gesell als Thema seines Vortrages: „Die Himmelfahrt des Logen-Wesens und -Lebens und die vorhergegangene Höllenfahrt." Er weist auf die Zeit Anfangs des vorigen Jahrhunderts als auf die Höllenfahrt der Logen hin, und auf die Männer, welche die moralische Kraft in sich fühlten, und den Muth besassen, hervorzutreten und sich als Märtyrer hinzustellen, die ⊕ zu gründen, die Gegner und Hindernisse derselben erwähnend und den Aberglauben, der sich durch irrige Ansichten über die Logen verbreitete, berührend. Dies war unsere Leidenszeit, unsere Höllenfahrt. Mancher, der zu uns gekommen ist, hat auch seine Leidenszeit durchgelebt, bis ein Jeder zu der Einsicht gelangt, dass nicht alles vollkommen sein kann, ja dass man nur immer nach Vervollkommnung streben kann. Sowie sich der Einzelne zur Erkenntniss hat durcharbeiten müssen, so hat auch die Loge gerungen, bis sie endlich zu lichten Höhen hindurchgedrungen ist, mit denen sie jedoch noch lange nicht das höchste Ziel erreicht hat. Dies ist die Himmelfahrt der Loge, welche zwar begonnen aber noch nicht vollendet ist. Alle maur. Brr müssen an dieser Fahrt theilnehmen und fördern helfen, ein Jeder nach seiner grösstmöglichsten Kraft. Das Vorbild der heimgegangenen Brr soll und möge uns hierbei der Leiter sein und uns den Antrieb zu regem Fortarbeiten geben. Möge auch unsere Loge immer weiter an dem grossen Werke arbeiten, an ihrem Fortgang auf dem Wege zu jenen lichten Höhen, von wo aus der g. B. a. W. uns seinen Segen schenkt.

Ueberdiess brachte Br Schneckenberg aus dem „Reisbret" einen Vortrag „über die Geselligkeit" als Zeichnung eines längst i. d. e. O. eingegangenen Brs zur Kenntniss der Brr, sowie uns Br Meding aus Frankenberg in gebundener Rede zu Neujahr begrüsste.

In den Logen II. Grades ergriff das eine Mal Br Redner Pfalz das Wort, um über die Wanderung in der Loge zu sprechen, dieselbe mit der Wanderung durchs Leben vergleichend. Er bedauert, dass die meisten Menschen sich bei ihrer Wanderung durch's Leben die Thorheit zur Führerin nehmen und so in ein Jagen und Rennen nach Glück, in eine Sucht nach Genuss und eine Veleugnung alles Göttlichen gerathen. Wir müssen

Digitized by Google

an der Hand der Weisheit wandern. Um dies zu ermöglichen, muss man „mit offenen Augen wandern", indem man oft Selbstschau hält, indem man die Scheu der Umkehr ablegt und indem man mit der rechten Umsicht wandert; ferner muss man „die nöthige Wanderlust" haben, indem man sich leichten Sinn zu erwerben sucht, nicht ohne Noth grübelt, den Moment frisch benutzt, und was man hat, fröhlich geniesst, in dem man sich zufriedenen Sinn erwirbt, und indem man empfänglichen Sinn für Natur, für Freundschaft, für den oft durch Dichter und Maler gepriesenen Sinn für Wein, Weib und Gesang zeigt; endlich muss man stets bereit sein, die Arbeit aufzunehmen, und indem man die Arbeit aufnimmt, wo sie sich bietet, indem man bedenkt, dass wir durch die Arbeit erst den rechten Nutzen von der Wanderung haben, und indem wir an die Freude denken, welche wir haben, wenn wir Unglücklichen, am Wege unserer Wanderung getroffen, helfen können. So werden wir im Herzen dankbar Erfüllter auch dann noch fortlieben, wenn wir unsern Wanderstab niedergelegt haben, deshalb zaudere Niemand, die Arbeit schnellstens aufzunehmen, damit uns dieselbe zum Nutzen, Anderen zur Freude und der Mrei zum Ruhme diene.

Das andere Mal gab Br Gesell folgende Zeichnung: Drei Säulen sind die Träger der Loge, sie mögen den Grundrichtungen des menschlichen Geistes entsprechen, dem Erkennen, dem Forschen, dem Wollen, oder dem Wahren, Guten und Schönen. Schönheit ist unser Hauptziel, durch sie werden die Freiheit und Sittlichkeit erreicht. Wie ist nun das Schöne, welches wir zu erringen suchen sollen? Die philosophische Auffassung nach Kant ist in der Form zu suchen, die andere Auffassung ist von Plato die Ideenlehre, nach welcher sich das Ideale in einem Körper verwirklicht und zwar in zweierlei Richtungen: in einer sinnlichen Idee und in einer sinngefälligen Gestaltung. Wie sollen wir nun dem Schönen dienen? Vor allem in unserer Person; alle unsere Bewegungen, unsere Sprache sollen wir schön zu gestalten suchen, das Böse sollen wir abstreifen und zu dem Göttlichen hinstreben; doch wahr muss dieses Streben sein, nicht nur Schein, ebenso müssen wir aber auch in unseren Anschauungen das Schöne pflegen. So wollen denn wir besonders auch den Cultus des Schönen pflegen, damit die Accorde unserer Harmonie stets ganz und voll anschlagen; mögen besonders unsere musikalischen Abende dem Schönen huldigen; doch seien Wahrheit und Weisheit die steten Begleiter des Schönen.

In einer Conferenz II. Grades kam aus „Bauhütte" Nr. 3, Jahrgang 1879, der Artikel: „Die Signatur unserer Zeit" vom Br Brick in Baden zur Kenntniss der Brr, ebenso eine Beilage der „Frmrztg.": „Ein Vorschlag zur Ausführung der Gewerbeordnung und zur Hebung der jetzigen gesellschaftlichen Lage", vom Br Pilz.

In den Meisterlogen gab vorerst der ehrw. Mstr v. St. zwei Zeichnungen: „Unser Bund ist kein Rohr, das der Wind hin und her weht" und „Der Zuruf: Gedenke an den Tod". Ferner verglich Br Bibliothekar Geidel den Schröder'schen Lehrlingskatechismus nebst seinen Erläuterungen des ehrw. Br Fischer mit dem Fessler'schen Katechismus und Fessler's Ritual. Alsdann brachte Br Geidel Vergleichungen und Betrachtungen über die verschiedenen Gesellenkatechismen zum Vortrag.

In den allgemeinen Conferenzen hörten die Brr als wichtigste Gegenstände folgende Vorlesungen: 1) aus den Verhandlungen des Vereins deutscher Frmr über die Gottesidee, sowie die Resolution genannten Vereins bezüglich des Beschlusses des Gr. O. von Frankreich. 2) „Das Papstthum in der Frmrei" aus der „Bauhütte". 3) „Worin besteht der wahre Patriotismus" aus der Frmrztg. 4) Eine Arbeit des ehrw. Br Smitt in Leipzig, Mstr v. St. der □ Apollo: „Die Harmonie". 5) Einen Bericht der Grossloge des eklektischen Bundes zu Frankfurt a. M. über den Bundesverfassungs-Entwurf der vereinigten deutschen Grosslogen. 6) Einen Bericht: „Ergebniss der Enquête über die frmr Werkthätigkeit in den deutschen Logen. Ausgeführt durch die □ Carl z. d. 3 Adlern im Or. Erfurt auf Anregen des vors. Mstrs derselben, Br Dittrich.

Hierüber wurden noch verschiedene interessante Abschnitte aus den Grossprotokollen der Gr L. L. von Sachsen den Brn zur Kenntniss gegeben. Die musikalischen Brr entfalteten unter Leitung des wackeren Br Metzner, wie immer, so auch dieses Jahr eine lobenswerthe Thätigkeit und seien hier ganz besonders die Vorträge der „Festcantate" der Brr S. Fehrenbach und G. Schell, für unsere □ und unsern Br Senior Pröhl bearbeitet, sowie die Danziger Johannisfestcandate, Text von F. W. Lehmann, comp. von Joetze erwähnt.

Auch dieses Jahr sahen die Brr wegen der Zeitverhältnisse von einem Schwesternfest ab, unternahmen aber dafür einen Ausflug mit den Schw. nach dem nahen Waldschlösschen, dessen sich gewiss alle Theilnehmer noch gern erinnern. Unsere abgehaltenen 6 Schwesternclubs während des Winterhalbjahres waren, wie früher, auch diesmal Glanzpunkte unseres Logenlebens und verdient

Digitized by Google

die dafür eingesetzte Deputation so wie die vortreffliche Mitwirkung unserer talentvollen strebsamen musikal. Brr den allerbrl. Dank.]

Des in diesem Logenjahre schwergeprüften greisen Kaisers Br Wilhelm gedachte die Brschaft ganz besonders wieder zu seinem Geburtsfest, durch eine am Vorabende dieses Festtages einberufene allgem. Conferenz, in Festrede, Toasten und musikalischen Vorträgen und verlief diese Feier zur Freude aller Betheiligten in angenehmster gehobener Stimmung; auch das Geburtsfest unseres Königs Albert wurde durch eine zu diesem Zwecke beschlossene Conferenz in würdigster Weise durch Festrede, Toaste und Musikvorträge gefeiert. (Diese Festrede ist in der Frmrztg 1879, Nr. 19 abgedruckt.)

Dem ehrw. Br Heydenreich, Mitglied der □ Balduin zur Linde im Or. Leipzig, wurde zu seinem goldenen Mrjubiläum mittelst Schreiben, dem ehrw. Br von der Heyden im Or. Frankfurt a. M. durch Telegramm zu seinem Silberjubiläum die brl. Glückwünsche übersandt.

Unser revitirtes Gesetzbuch wurde nach einigen von der Gr. L-L. von Sachsen gewünschten Abänderungen am 26. Juli 1878 von der Gr. L-L. v. S. genehmigt, sofort in Druck gegeben und an die Brr vertheilt.

Unsere Bibliothek erhielt auch in diesem Jahre durch die Güte verschiedener Brr Geschenke; so von unserm ehrw. Mstr. v. St. Br Schanz eine Druckschrift und ein Bildniss des Br Wilhelm, Kaiser von Deutschland; vom Br Senior Pröhl 25 Compositionen; vom i. d. e. O. eingegangenen Br Tschucke verschiedene Bücher; vom ehrw. Br Marbach in Leipzig ein Exemplar seiner Druckschrift „Das Frmr-Gelübde"; von der ehrw. Loge zu Freiburg i. B. ein Exemplar der von Br Hugo Ficke herausg. Geschichte dieser □; vom Br Findel in Leipzig die 4. Aufl. seines Werkes die Geschichte der Frmrei". Ferner wurde die Bibliothek durch Ankauf mehrerer neuer maur. Druckschriften vermehrt.

Ueberdies aber ist ganz besonders der in diesem Jahre in die ewige Loge eingetretenen Brr Hartmann hier und Ziesche in Dresden zu gedenken, Br Hartmann hat unserer □ 3000 M. testirt und da an dieses Legat keine Bestimmug geknüpft war, so beschloss die Brschaft, diese 3000 M. zu einer Stiftung für Nothleidende Brr zu verwenden; mit Ausarbeitung eines Statutes dazu wurden der ehrw. dep. Mstr Br Schippel, der erste und zweite Aufs. Br Anke und Br Heintz betraut. Dieses Statut wurde in der Kürze der Brschaft vorgelegt und nach einigen Abänderungen genehmigt. Br Ziesche, welcher die Stadt Chemnitz zur Universalerbin seiner Hinterlassenschaft eingesetzt, hat zwei bedeutende Vermächtnisse gestiftet, deren Genuss unsere Loge zu vergeben. Es sind dies erstens 18000 M. zu einer Freistelle am Frmr-Knaben-Institut der □ z. d. 3 Schw. und Asträa zur grünenden Raute im Or. Dresden und zweitens 15000 M. zu einer Freistelle an der Töchter-Lehr- und Erziehungs-Anstalt der □ z. gold. Apfel i. Or. Dresden.*)

Am Schlusse unseres Berichts wird uns noch die erfreuliche Mittheilung, dass unser in den e. O. eingegangener Br F. A. Ziesche in Dresden in seinen Vermächtnissen von 450,000 M. u. a. auch 15,000 M. dazu ausgesetzt hat, dass von den Zinsen arme Kinder in der Sächsischen Rentenanstalt eingekauft werden sollen. Das Collaturrecht hat dafür zunächst die □ zum goldenen Apfel in Dresden, wenn aber diese einmal aufhören sollte die grosse Landesloge von Sachsen, und wenn auch diese wegfiele, das Direktorium der Rentenversicherungs-Anstalt.

Es ist zu hoffen, dass dieser Vorgang nicht ohne Nachahmung bleiben wird, denn auf diese Weise wird der Armuth viel besser entgegengearbeitet, als durch das Almosengeben, wodurch die

*) Die Aufnahme-Bestimmungen der „Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben (Realschule II. Ordnung) zu Friedrichstadt-Dresden" sind hauptsächlich folgende:

Der Eintritt eines Zöglings erfolgt in der Regel und am zweckmässigsten zu Ostern; indess soll die Aufnahme ausser dieser Zeit für besondere Fälle nachgelassen werden.

Freistellen werden nur an arme, vaterlose Waisen gebildeter Stände verliehen, jedoch nicht vor zurückgelegtem zehnten Altersjahre, oder, wenn dasselbe nicht wenigstens bis zum 30. Juni laufenden Jahres erfüllt wird.

Zur Aufnahme in die Vorbereitungsklasse sind blos solche Knaben geeignet, welche das neunte Lebensjahr erfüllt haben, körperlich und geistig gesund sind u. s. w.

Schüler der ersten Klasse können das Berechtigungszeugniss zum einjährigen Freiwilligen-Dienst erlangen.

Die Bedingungen der Aufnahme in die „Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Töchter gebildeter Stände, verbunden mit Lehrerinnen-Seminar zu Dresden" bestimmen in der Hauptsache Folgendes:

Die Aufnahme findet Ostern jedes Jahres statt; doch können auch im Laufe desselben Schülerinnen eintreten.

Zur Aufnahme in das Pensionat geeignet sind nur solche Mädchen, welche das achte Lebensjahr zurückgelegt haben, körperlich und geistig gesund, sittlich und folgsam erzogen, an Reinlichkeit und Ordnung gewöhnt sind.

(Diese Freistelle für Töchter ist vorläufig bereits vergeben.)

Digitized by Google

Bettelei und das leichtsinnige Vertlun des Erbettelten befördert wird, während auf jeuem Wege für den Armen, der ein Vermögen nicht immer zu verwalten versteht und jedenfalls nicht so viel Nutzen sich davon zu verschaffen vermag, als dasselbe durch die Rentenanstalt ihm gewährt, eine sichere, jährlich steigende Einnahme erlangt, und derselbe überdies bei blossen Stückeinlagen, sowie auch sonst durch diese Einnahme zum Sparen für baldige Erfüllung der Stückeinlage bis auf 300 M. und für Erwerbung noch mehrerer Renten verleitet wird, auch vielleicht später in ähnlicher Weise für seine Kinder und Enkel sorgt. Auch der Reiche kann einmal arm werden; eine solche Lebensrente kann ihm aber nicht verloren gehen. Es ist dies ein Feld, welches noch wenig bebauet ist, doch herrliche Früchte trägt.

Sowohl Br Hartmann als auch ganz besonders Br Ziesche sei der Dank unserer Brschaft als Akazienzweig auf ihre Sarkophage gelegt.

Ferner hat Br Weiss in Erfurt in seinem hiesigen Zweiginstitut einer Frauen-Industrieschule zwei Freistellen zu besetzen gewährt, wofür wir ihm hierdurch unsern brüderlichsten Dank ausdrücken.

In diesem Jahre wurde die im vorigen Bericht angezogene Zauneinrückung und Arrondirung unseres Grundstücks zur Ausführung gebracht, aus dem Theile des Gartens, welcher an die Annenstr. grenzt, beschlossen die Brr, auf Antrag des Br Wilhelm Gebhardt, aus eigenen Mitteln hiesiger Brr einen Kindergarten für die Brschaft zu errichten, und wurde derselbe im vorigen Herbste begonnen und in diesem Frühjahre vollendet.

Von den unter unserer Obhut stehenden Mrclubs zu Mitweida, Pockau, Frankenberg und Penig gingen die Arbeitsberichte des Vorjahres und von Mitweida, Frankenberg, Pockau und Penig auch diejenigen des laufenden Jahres ein, welche die von uns gekannte grosse Strebsamkeit der Mrclubs meist bestätigen. Der Mrclub in Penig hat jedoch am 7. April seine Auflösung beschlossen, was wir aufrichtig bedauern müssen.

Brüderlichster Dank sei allen ⊂⊃, Mrclubs und ebenso unseren Mrclubs für die vielen Einladungen, welche uns im Laufe des verflossenen Jahres zugingen, an dieser Stelle gebracht, und konnten wir diesen Ehrenbezeigungen nicht überall Folge geben, so bedauern wir, dass Zeit und Verhältnisse es eben nicht gestattet.

Wegen Gründung einer deutschen Grossloge trat uns die Verfassungsfrage in diesem Jahre näher; ein Ausschuss hat die Gesetzvorlage des ehrw. Br Bluntschli geprüft und theilweis Vorschläge zu Aenderungen an derselben der Brschaft unterbreitet. Die Brr beschlossen den Ausschussvorschlägen gemäss und wurden unsere Ansichten und Wünsche hierauf der Gr. L-L. von Sachsen eingereicht.

Sämmtliche Stiftungen sind auch im ebenbeendeten Jahre ihren Statuten gemäss verwaltet worden, und die Confirmandenstiftung bekleidete und beschenkte heuer 32 Schüler und Schülerinnen, welche zu Ostern die Schule verliessen, in üblicher Weise und Form.

Unsere Wohlthätigkeitskassen sind dieses Jahr bedeutend in Anspruch genommen worden, und hätten uns noch mehr Mittel zur Verfügung gestanden, so wären sie an manchen Orten noch sehr gut zur Verwendung gekommen; wir haben zwischen 5 und 6000 M. zu edlen Zwecken verwendet, darunter sind für die Ueberschwemmten in Szegedin und Schwetz ebenfalls Gaben gespendet worden.

Mit dem Wunsche, dass der g. B. a. W. uns auch im neuen Jahre die Kraft, Mittel und Wege zu segensreichem Wirken geben und zeigen möge, begrüsse ich Sie Alle, Ehrw., würd. und gel. Brr, als Ihr trvrb.

Chemnitz, am 21. Mai 1879.

Br **Kopf I.**,
protokollirender Schriftführer.

Aus dem Logenleben.

Bingen. Loge „Zum Tempel der Freundschaft.“ Wenn diese ⊂⊃ bei Erstattung des vorjährigen Jahresberichtes an die Ehrwdgst. Grossloge „Zur Eintracht“, der Hoffnung Raum geben zu dürfen glaubte, es möge dem a. B. a. W. gefallen, den Brkreis vor schmerzlichen Verlusten zu bewahren und den gewünschten gedeihlichen Fortgang des maur. Wirken der ⊂⊃ zu gewähren, so konnte das kurzsichtige Menschenauge den unserer geliebten Loge im Laufe des nun zu Ende gegangenen Jahres bevorstehenden herben Verlust nicht voraussehen, der in alle unsere maur. Verhältnisse tief eingreifen sollte. Wir müssen diesen Umstand Eingangs unseres Berichtes erwähnen, da in Folge des Ablebens unseres vielgeliebten Mstrs v. St., Brs Carl Gräff, die Arbeiten unserer Bauhütte vom 14. Juli bis 24. November sistirt werden mussten und wir deshalb nicht in der Lage sind, einen so erfreulichen Bericht über die Thätigkeit der Loge in Bingen abzugeben, als in den letzten Jahren.

Die Brr werden niemals des dahingegangenen Jahres sich erinnern, ohne des i. d. e. O. abgerufenen Freundes und Brs zu gedenken.

Die ⊂⊃ hatte die Absicht, in dem abgelaufenen Jahre einen im Voraus festgestellten Arbeitsplan (Lo-

Digitized by Google

genkalender) durchzuführen; das unvorhergesehene, traurige Ereigniss, welches, wie gesagt, unsere Arbeiten für geraume Zeit sistirte, machte diesen Plan zu Nichte. An der seit längerer Zeit festgehaltenen Einrichtung der regelmässigen Conferenzlogen an jedem Mittwoch wurde indess nichts geändert.

In den rituellen Arbeiten wurden, insofern sie nicht für die Aufnahme von Suchenden bestimmt waren, maurerische Gegenstände der verschiedensten Art zur Diskussion gebracht, interessante Erscheinungen der maur. Literatur besprochen und Baustücke aus frmr Werken vorgetragen.

Ausserdem wurden selbstständige Zeichnungen über folgende Gegenstände vorgebracht:

1) Innere ideelle Feinde sind einer Gemeinschaft gefährlicher, als äussere. Unwissenheit, Gleichgültigkeit, Mangel an Ordnung und Disciplin sind an Geist und Leben schlimmer als Verleumdung, Lüge, Neid und Hass.
2) Jahresbericht pro 1877 an die Ehrwdgst. Grossloge.
3) Ueber die Bedeutung des Johannisfestes.
4) „Licht, Liebe, Leben", Johannisfestzeichnung.
5) Ueber Idealismus.
6—11) Nekrolog von den Brn Grebert, Dr. Martiny, Jonas, Hagenbusch, Dr. Wirz, Matthie.
12) Ueber die Bedeutung der Trauerloge.
13) Carl Gräff, sein Leben und Wirken, (vergl. Bauhütte No. 50, 51 und 52).

Die Logenbibliothek wurde durch Geschenke der Brr St. George und Herm. Geyger, sowie aus dem Nachlasse des Brs Gräff durch eine grössere Anzahl frmr und sonstiger interessanter Schriften vergrössert; eine Anzahl neu erschienener frmr Werke wurde angeschafft.

Die „Bauhütte" von Findel wurde in 20 Exemplaren, Latomia in 5 Exemplaren und die Frmr-Zeitung gehalten.

Durch die Gnade seiner königlichen Hoheit des Grossherzogs wurden der Loge die Rechte einer juristischen Persönlichkeit verliehen.

Friedberg. Loge Ludwig zu den drei Sternen.

Im verflossenen Jahr war die Zahl der Arbeiten durch ein längeres Unwohlsein des Ehrw. Mstrs v. St. beeinträchtigt, ebenso durch die auch in diesem Jahre aus lokalen Gründen nöthigen Sommerferien von Ende Juni bis Anfang October; der im Verhältniss zu früheren Jahren schwächere Logenbesuch, — die einzelnen ☍ waren durchschnittlich von 17 Brn besucht — ist durch die profanen Verhältnisse der Brr zu erklären.

Im abgelaufenen Jahr kamen in den einzelnen Versammlungen theils geschäftliche Angelegenheiten der ☐ zur Verhandlung, theils Zeichnungen maur. oder allgemein bildenden Inhalts, zu welchen die im vergangenen Jahr begonnenen literarisch-historischen Vorlesungen besonders zu zählen sind.

Wir beklagen den Tod zweier Brr, nämlich unseres Ehrenmitgliedes, Br Gräff in Bingen, den nicht allein unsere ☐ sondern alle ☍ des Eintrachtsbundes betrauern und an dem die gesammte Mrei einen ihrer würd. Brr verloren hat; sowie ferner unseres Brs A. Wagner, früher hier, zuletzt in Offenbach, der seit dem Jahr 1864 unserem Bunde angehörte.

An Festen fand die Johannisfestfeier und die Feier des Stiftungsfestes und des Jahresschlusses statt.

Was die maur. Werkthätigkeit unserer ☐ betrifft, so hat dieselbe, neben bewilligten Unterstützungen an Hilfsbedürftige, ständische Beiträge an das germanische Museum, den Volksbildungs-Verein, die Kaiser-Wilhelm-Stiftung, an unbemittelte Schüler zur Anschaffung von Schreibmaterialien, Unterstützung für Schullehrer-Präparanden, an Prämien für Fortbildungsschüler und an die Kleinkinderschule gewährt.

Der Hülfsfond der ☐, welcher mit Abschluss des vorigen Jahres 1864 M. 57 Pf. betrug, ist durch den diesjährigen Zuschuss auf 2293 M. 62 Pf. angewachsen.

Die Theilnahme der ☐ als Genossenschaft, sowie der einzelnen Brr an der Unterstützung gemeinnütziger Unternehmungen entspricht dem vorhergehenden Jahre.

Dem Kaiser.*)

Kennt Ihr den greisen, tapfern Held,
Der Deutschlands Feinde schlug,
Der aus dem blut'gen Streit im Feld
Die Siegespalme trug?
Der an des Volkes Einigkeit
Gebanet für und für
Und trägt an seinem Purpurkleid
Der Demuth heil'ge Zier?
Du deutscher Maurer freue dich,
Der Kämpfer hoch und ritterlich,
Dein Kaiser, Dein Kaiser,
Dein Bruder Wilhelm ist's!

Wer bracht als guter Genius
Zurück des Reiches Glanz,
Wem gab die Weisheit ihren Kuss,
Die Liebe ihren Kranz?
Wer ist's, der stets zu wahren weiss
Die deutsche Sitte rein,
Und den als Ehe-Jubelgreis
Umstrahlt Verklärungsschein?
Du deutscher Maurer freue dich,
Dess Herz so gross und inniglich,
Dein Kaiser, Dein Kaiser,
Dein Bruder Wilhelm ist's!

Kennt ihr Masonias treusten Sohn,
Der rüstig steht am Werk
Und der gegründet seinen Thron
Auf Weisheit, Schönheit, Stärk'?
Der in dem Leben klar und wahr
An keinem Babel baut,
Und der in jeglicher Gefahr
Fest seinem Gott vertraut?
Du deuscher Maurer freue dich,
Der mit dem Schurze schmückte sich,
Dein Kaiser, Dein Kaiser,
Dein Bruder Wilhelm ist's! Br Pilz.

*) Dies Lied wurde am Johannisfeste bei der Tafel der ☍ Apollo und Balduin in Leipzig gesungen.

Verlag von M Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

No. 32. — Sonnabend, den 9. August. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Wie sollen wir bauen? — Aus dem Logenleben: Darmstadt, Offenbach, Alzey. — Anzeigen.

Wie sollen wir bauen?

Alle Erscheinungen des Lebens stellen sich uns, näher betrachtet, als Wirkungen einander entgegengesetzter, sich gegenseitig widerstrebender und begrenzender Kräfte dar. Den Erdball, den wir bewohnen, halten und schwingen zwei einander entgegenwirkende Kräfte in seiner Bahn. Ohne diesen Gegensatz würde ihn die eine Kraft gegen die Sonne die andere ihn in die endlosen Räume des Weltalls schleudern. Aber auch wohin wir nur auf diesem Planeten selbst blicken, da finden wir dessen Haushalt und jegliches Leben auf ihm durch einen solchen Gegensatz getragen. Der Gegensatz der Pole bestimmt die Achse und die Achsenbewegung der Erde, und dadurch die Jahres- und Tagzeiten auf derselben. Aehnliches erblicken wir überall in dem Gebiete der Mechanik, der Physik, der Chemie, und in der organischen Natur. Jede einzelne Kraft strebt ihrem Wesen nach in das Unendliche, in das Bodenlose und Unbegrenzte und deshalb der Vernichtung zu. Nur aus der Begrenzung, die sie durch eine ihr entgegengesetzte Kraft findet, geht Sein und Wohlsein, Harmonie und Schönheit hervor. Jeder Organismus erkrankt und geht der Auflösung entgegen, wenn das Gleichgewicht unter den sich gegenüberstehenden Kräften gestört ist, und die eine die andere völlig überwältigt. Nur durch diesen Gegensatz wird fortschreitende höhere Entwickelung, wie wir sie überall in der Natur erblicken, möglich.

Diese einfache Grundansicht des Naturlebens muss uns auch zur Betrachtung der Erscheinungen des Menschenlebens begleiten denn auch das gesellige Leben der Menschen ist diesem Naturgesetze unterworfen, hier sind die Meinungen und Interessen der Menschen die sich gegenseitig bekämpfenden und begrenzenden Kräfte, die das gesellige Leben bewegen und zu höherer Entwickelung führen. Wie unser Organismus hat dieses gesellige Leben seine Fortentwickelungsperioden. So oft die Menschheit in eine solche tritt, so sehen wir jenen Gegensatz in fieberhafter Spannung, dann tritt die Alles bewegende und unterreibende Zweiheit der Richtungen erkennbarer hervor, jedesmal in einer gewissen, eigenthümlichen Bedeutung, mit einer eigenthümlichen Stellung der sich bekämpfenden Richtungen gegeneinander. Einmal ist es die geistliche Macht, die gegen die weltliche, einmal das demokratische Prinzip, welches gegen das aristokratische oder das absolut monarchische, einmal das Prinzip des Widerstandes, welches gegen die der Bewegung, einmal das sogenannte Vernunftrecht, welches gegen das historische Recht, die Theorie, die gegen die Praxis und Erfahrung in die Schranken tritt. Oft aber kommen mehrere dieser Gegensätze gleichzeitig in den Kampf, und um desto complicirter wird dann die Krankheit des Organismus und um desto bedrohlicher für sein Leben. Allemal aber bringt die lange fortgesetzte, ausschliessende Herrschaft Eines dieser sich feindlich gegenüberstehenden Prinzipe, nicht ihr gegenseitiger Konflict, die grössere Gefahr, das grössere Unheil. Denn auf beiden Seiten ist das Unmaas, das ohne Gegenwirkung und Begrenzung von der andern Seite zum Verderben führt. Je länger und siegreicher aber das eine Prinzip herrschte, desto sicherer und gesteigerter wird die lange niedergedrückte Kraft des Andern sich emporheben. Aber gewöhnlich wirkt es über diese Linie hinaus.

Digitized by Google

Unsere Zeit leidet vielleicht an der complicirtesten Krankheit, die jemals das gesellige Leben bedrohte. Dafür ist aber auch die Entwickelungsperiode, in der wir stehen, vielleicht eine der wichtigsten, die unser Geschlecht zu bestehen hatte. Ueberall begegnen wir fieberhafter Aufregung, der Einseitigkeit und dem Unmaas der Richtung. Allem Bestehenden hat man einen Kampf auf Leben und Tod angekündigt. Man hat den bisherigen Bau der geselligen Verhältnisse und des Staatsverbandes für unhaltbar erklärt, und nur in dem Einreissen glaubt diese Zeit oder wenigstens eine grosse Partei das Heil zu finden. Sehen wir zu, dass uns diese Richtung in ihrer maaslosen Einseitigkeit und Begrenztheit nicht zum Verderben führe, und wer vielleicht aus tiefbegründeter innerer Ueberzeugung mit unter denjenigen war, die das Einreissen für unerlässlich erklärten, der fange nun an zu fragen: wo soll des Demolirens Ende sein, und haben wir jetzt nicht weit mehr an das Aufbauen, als an ferneres Einreissen zu denken?

Geläufig soll dem Mr die Frage sein: wie sollen wir bauen statt immer nur einzureissen. Stellen wir uns — der Zeitpunkt scheint ganz dazu geeignet — heut diese Frage! Beleuchten wir ihr inhaltschweres Räthsel an dem dreifachen Strahl einfacher Mrweisheit! Brr Lehrlinge, Gesellen und Meister lassen Sie uns fragen:

I. an der Säule der Stärke:
wie sorgen wir für tüchtiges Material?
II. an der Säule der Schönheit:
wie fügen wir die Baustücke natur- und kunstgemäss zusammen?
III. an der Säule der Weisheit:
Wie geben wir dem Bau höhere Bedeutung und dadurch Brauchbarkeit und Dauer für kommende Zeiten?

I.

Ein Fieberwahn unserer Zeit ist schon ihre fast ausschliessliche politische Richtung. Allerdings war die nothwendige Fortbildung der östlichen Institutionen hinter den Fortschritten der Bildung und hinter den Bedürfnissen der Zeit zurückgeblieben. Aber nun glaubt man auch darin und nur darin den Grund alles Uebels und des jetzt allgemeinen Gefühls der Unbehaglichkeit gefunden zu haben. O des kurzsichtigen Irrthums, von dem uns vielleicht die nächste Folgezeit mit schmerzlichen Mitteln heilen wird! Allein auch dann werden wir wahrscheinlich nicht alle Quellen des Unheils zusammen überschauen, sondern unsere Kurzsichtigkeit wird in einer anderen abermals die einzige erblicken, und diese zu verstopfen suchen, nur mit dem Erfolg, dass sodann andere desto reichlicher fliessen. Graben wir tiefer, um sie alle in ihrem gemeinschaftlichen Ursprunge zu ergründen. Die Ursache jedes Menschenelendes ist der Mensch selbst. Das giebt jeder allenfalls zu, solange er Andern damit einen Vorwurf machen, sein schuldloses Ich aber ausnehmen darf. Weil aber alle so denken, so haben gewiss alle eben soviel Recht als Unrecht. Jeder sollte daher bei sich selbst anfangen. Dann würde es besser werden.

Menschen, nur Menschen sind das Material bei dem grossen Bau, dem es jetzt, dem es zu allen Zeiten gilt. Ist dieser Baustoff nicht tüchtig, was soll aus dem Baue werden? Gebt dem Gebäude die sinnigsten, die edelsten und reinsten Formen; taugt das Material nicht, so wird's ein Thorenbau! Und doch wähnt diese Zeit, alle Schuld liege in der bisherigen, fehlerhaften Verbindung des Ganzen, alles Heil sei zu erwarten von der Verbesserung des Baurisses.

Wo aber liegt das jetzige Verderbniss des Baumaterials? Ein Wort sagt Alles: Selbstsucht! — Ein vielgestaltiger Proteus, der seine Erscheinungen gaukelhaft wechselt, ewig derselbe bleibt. Schlagen wir den Gaukler in Fesseln, damit er uns weissage.

Selbstsucht ist an sich kein Fehler. Er ist die mütterliche Mitgabe jedes lebenden Wesens von der Natur, die Kraft, durch die es sich erhält, und seinen Zustand verbessert. Je lebhafter der Umschwung, der Entwickelungsdrang einer Zeit ist, desto fieberhafter steigert sich diese Kraft in jedem Einzelnen. Der Mensch folgt darin nur dem Naturgesetz der Reaktion. Er steigert die Gegenwirkung seiner Persönlichkeit gegen die gesteigerte Wirkung der Aussenwelt auf ihn — fast instinktmässig. Und damit hätte er im Bereich des Instinktes, der Thierwelt allerdings Recht, denn diese hat jedem feindlichen Triebe nur einen andern desgleichen entgegenzusetzen. Fremd ist ihr der Gegensatz zwischen Vernunft und Naturtrieb. In ihr gilt — und ist etwa unsere Zeit weit davon entfernt? — der Krieg Aller gegen Alle, der nur mit dem Siege der stärkeren Kraft, der nachhaltig kräftigeren Brutalität, oder mit allerseitiger Verblutung und Ermattung endet, unterwelcher wenige den mit Leichen bedeckten Wahlplatz behaupten.

Dies ist das Ziel, dem auch unsere Zeit entgegen geht, wenn nicht bald die Humanität über die Brutalität, Vernunft über Selbstsucht siegt; wenn wir nicht jeder Einzelne an seinem Theile

Digitized by Google

anfangen uns bewusst zu werden, dass menschliches Beisammensein nur durch Menschlichkeit gedeihen kann, und das jeder bei sich selbst anfangen muss damit es besser werde.

In unsern Tagen wird Jeder so viel Freiheit geniessen, als er verdient und bedarf. Prüfen wir uns, m. Brr, machten wir uns der äussern durch die innere Freiheit, die wir errangen, werth? Bringen wir in uns selbst ein taugliches Material zu dem neuen Gebäude eines verbesserten Staats- und Gemeindeverbandes mit? Von Allen fordern wir Gemeinsinn, und haben ganz Recht, ihn zu fordern, weil, wer blos sich will, ein Feind Aller ist. Haben wir diesen Sinn? Ist es nicht oft nur doch das Interesse unseres Staudes, unserer Persönlichkeit, was unsere Wünsche, unsere Forderungen an den Staat bestimmt? Die Wünsche so Vieler sollen unter sich vermittelt werden, und doch will Jeder blos freie Interessen berücksichtigt wissen. Erheben wir uns zu dem höheren Standpunkte der Gesammtinteressen des Volkes uud der Gemeiude? O des unseligen Irrthums dieser Zeit, die da meint, das Gesamutinteresse könne hervorgehen aus blosser Vertretung aller einseitigen und persönlichen Interessen, und die dadurch der Selbstsucht der Iiudividuen, der Stände und Korporationen den Stempel aufdrückt! Entweder neutralisiren werden sie sich gegenseitig und dadurch Alles lähmen, oder einen leidenschaftlichen, fortwährenden Kampf unterhalten, der abwechselnd auf Augenblicke dem oder jenem Interesse einen der Gesammtheit nachtheiligen Sieg verschafft. Das scheint hauptsächlich die Folge der in neuerer Zeit über Hand genommenen roh materiellen Ansicht des öffentlichen Lebens zu sein, die den Menschen nur als producirendes und consumirendes Wesen gelten lässt, und die Staatsmaschine — schon der Ausdruck ist widerlich — auf keine höhern und bessern Kräfte, als die selbstsüchtigen Interessen berechnen will. Viele Versuche, die diese nur auf Selbstsucht, blos auf das Thier im Menschen berechuete Staatskunst nachmachen wird, werden scheitern müssen, bis man die Nothwendigkeit und die Möglichkeit erkennen wird, die Sache von einem höhern, menschlichern Standpunkte zu erfassen. Nur vermag diesen höhern, würdigern Gesichtspunkt keine Regierung festzuhalten, solange sich nicht erst das Volk zu ihm, und wenn auch nur in seinen gebildeteren Klassen dazu erhoben haben wird, und wenn diese laut, kräftig der Regierung das Festhaltenwollen daran und ihre Bereitwilligkeit ausdrücken, in diesem Sinne das öffentliche Leben zu veredeln und die Regierung dabei unterstützen zu wollen. Sollte uns deun nicht die Weltgeschichte darüber belehren? Wann und wo hat uoch jene trost- und heillose materielle Ansicht zum Glück eines Volkes geführt? Waren es nicht immer die höheren menschlichen Ideen von Humanität, Gemeinsinn und Tugend, wenn auch nur Bürgertugend, die die Generationen beglückten? Und doch wollen wir in dem System der materiellen Interessen ausschliesslich das Heil der Gesellschaft finden?

Darum fange Jeder bei sich selbst, bei seiner innern Freiheit an, damit die äussere möglich werde, Selbstsucht kann nie zur Freiheit führen. Denn der Selbstsüchtige ist ein Sklave und will nur Sklaven um sich her. Aber auch nur Mündige sind der Freiheit fähig. Verschaffen wir Höhern Jedem Geltung in unserer Brust und wir werden ihm damit den göttlichen Funken wecken. Das Thier gehorcht der Vernunft, nicht der physischen Gewalt des Menschen, an der es ihm sogar überlegen ist. Auch die niederen Volksklassen, die Unmündigen im Volk werden instinktmässig den höheren Menschen, unter Ueberlegenheit an Bilduug, ehren und sich der Ordnung fügen, wenn der Kern der Nation ihnen dadurch Achtung gebietet, und die uusichtbare, stille Macht der Humanität wird die Stürme beschwichtigen, die unsere Ruhe bedrohen.

Noch einmal also: die Veredlung des Baustoffes wird immer allgemeiuer werden, je ernster wir sie an uns selbst beginnen, und wenn wir nebenbei für Bildungsanstalten des Volks, für eine zweckmässige Armenpflege sorgen, die die Quellen der Armuth, den Müssiggang und das Laster verstopft.

Doch dies führet uns an die zweite Säule, an welcher wir zu fragen haben:

II.

Wie wir die Baustoffe natur- und kunstgemäss zu verbinden haben?

Des Menschen Verstand theilt und trennt was er begreifen will — ein Behelf unserer Beschränktheit, die von dem Grossen und Ganzen in dem Leben der Natur und der übersinnlichen Welt, zagend zurück tritt. Aber das Leben entweicht unter dem Anatomiemesser, unsere metaphysischen Grübeleien und Begriffszerlegungen sind meistens wahre Todttheilungen, die, bloss dem System zur Liebe, was im Leben seinem tiefsten Wesen nach zusammengehört, sondern und trennen. Die verschiedenen Seiten, von denen sich eine Sache durch den Verstand erfassen lässt, halten wir dann für eben so viele verschiedene Dinge. Wir glauben

Digitized by Google

ergründet zu haben, wo uns Theilung und Zerlegung gelang. So unglücklich scheint man insonderheit in neuerer Zeit das Staatsleben anatomirt zu haben. Kaum hatte man entdeckt, dass die Staatsgewalt in der Idee sich in verschiedene Zweige theilen lasse, so glaubte man auch für die Gestaltung des Staats das Geheimniss in der Trennung der Gewalten ergründet zu haben. Man constituirte daher Staaten nach den Definitionen, Divisionen und Subdivisionen der Lehrbücher. Was erhielt man dadurch? Staaten ungefähr ähnlich den Menschen, die ein moderner Prometheus zu Stande gebracht haben würde, der einen menschlichen Organismus nach anatomischen Tafeln und physiologischen Lehrbüchern zusammengesetzt hätte, wissenschaftlich richtig: ein Knochengebäude, ein Muskelsystem, ein Nerven-, ein Arterisches-, ein Venen-, ein lymphatisches System u. s. w. Kurz es fehlte an Nichts, nur an dem Leben, das alle diese in der Natur sich gegenseitig durchdringenden Systeme, durch deren Zerlegung wir uns das Verständniss des organischen Lebens zu erleichtern suchen, unter einander verbindet und durchdringt, doch Natur und Ertolg spotteten unserer Analysis und Synthasis, und werden unserer staatskünstlerischen Versuche wohl immer spotten, so lange wir nicht die heiligen, ewigen Naturgesetze der Einheit des Lebens, der Stätigkeit, der allmählichen Entwickelung, der Hervorbildung des Vollkommenen aus dem Unvollkommenen, des Hervorwachsens aus sich selbst achten und anwenden lernen. Nichts geschieht in der Natur plötzlich; Alles durchläuft in stätiger Reihenfolge seine Entwickelungsstufen. Wir aber wollen mit Einemmale Alles was wir auf historischem Wege empfingen, in die Formen umgiessen, die die jedesmal neueste Metaphysik des Saatsrechts für die richtigen erklärt. Wir zermalmen, was bis dahin, wenn auch zuletzt kümmernd und kränkelnd, lebte, pressen es in die neue Form, und glauben, dass mit ihr das neue herrliche Leben mit Einemmale und von selbst kommen werde. Es ist Verkehrtheit oder etwas Schlimmeres noch, wenn uns jetzt der Familienverband, der Embryo aller Staatsformen, noch zum Muster aufgestellt wird. Das Fruchtkleid ward längst zum athmenden vom Licht der Sonne bestrahlten Kinde. Wachsen lasst es, legt es aber in kein Prokrustesbette, dass ihm die Glieder ausrenkt. Die Binden nehmt ihm, in die es gewickelt war, und es wird auf eigenen Füssen stehen, und die Hände brauchen lernen. Aber begeht nicht auch hier die Thorheit, die ihr in euren Kinderstuben begeht, wo ihr Kinder wie Männer behandelt. — Wir haben die allerdings schwierige Aufgabe, aus den vererbten Institutionen des Mittelalters und des Patrimonialstaates etwas Zeitgemässes, Verjüngtes, Lebensfähiges hervorzubilden. Allein wenn es nicht aus diesen historisch überkommenen Elementen hervorgebildet wird, so kann so wird es nicht leben, oder vielmehr es wird aller eurer Theorien spottend, seinen eigenen Entwickelungsgang still fortgehen und etwas lebenskräftigeres und zeitgemässeres werden, als ihr daraus machen wolltet.

In der Natur ist alles gegliedert, und jeder Theil der Gliederung hat sein eigenthümliches, aus seinem Zwecke, aus seiner individuellen Entwickelungsstufe hervorgehendes Leben, das sich dem Gesammtleben des ganzen Organismus von selbst unterordnet. Ihr aber glaubt, dass nur staatsrechtliche Formeln, entwickelt aus der euch vorschwebenden Idee des Staats, auf alle Theile des Organismus passen. — Dass sich diese einzelnen Theile nach und nach zu einer vollkommenen Entwickelungsstufe herausbilden sollen, das ist eurer philosophischeu Ungeduld zu langweilig. Den unteren Volksklassen predigen unsere Revolutionärs von der Herrlichkeit des neuen freien Lebens vor. Diese verstehen nichts davon, nur das, dass mancher Zwang schwinden, dass wenig oder keine Abgabe mehr entrichtet werden soll. So wird ihr Misbehagen an ihrer jetzigen Lage geschärft. Ob sie aber die nöthige Vorbildung zu jenen Herrlichkeiten haben, ob diese ihnen überhaupt ein Bedürfniss sind, danach fragen die abstrakten Staatskünstler, die jedoch hinter dieser Maske häufig nur Schlimmeres verbergen nicht. Den Unmündigen, die nur noch unter väterlicher Leitung glücklich sein und allmählig sich zu einem freien Staatsbürgerleben emporbilden könnten, die jetzt noch Freiheit mit Zügellosigkeit verwechseln, und dadurch der öffentlichen Ruhe und Ordnung gefährlich werden müssen, verrückt man die Köpfe mit den Lehren von einer Freiheit und Gleichheit, die nur auf einer Bildungsstufe Sinn haben kann, von der sie von der vielleicht wir alle noch sehr weit entfernt sind.

Wo sind in der Natur diese Sprünge des Wachsthums und der Umgestaltung, wo diese Gleichheit der Theile eines Organismus. Nur im Krankheitszustande verwechseln diese Theile ihre Funktionen unter einander, nur da pulsiren die Venen und sieht die Magengegend, eifersüchtig auf Arterien, Haupt und die edlern Sinne. Nun, so verlasst nur die gesunden Bahnen der Natur! Die Vorsehung wird

Digitized by Google

sich freilich unser erbarmen, und auch das thörichte Beginnen zum Besten lenken. Aber euer Verdienst wenigstens ist das Gute nicht, was uns hoffentlich am Ende aus euren Verkehrtheiten doch kommen wird. Denn ihr seid jedenfalls unwillkürliche Werkzeuge in der Hand der Vorsehung, die Extreme mit Extremen bekämpft. Für den Augenblick bedurfte es vielleicht einer Unvernunft, um eine andere damit zu vertreiben, wie der Arzt Geist mit Geist vertreibt. Der grosse Arzt dort oben wird uns ja an der Merkurialvergiftung, die uns nun statt mancher vertriebenen alten Krankheitsstoffe bedroht, nicht sterben lassen, sondern auch dagegen uns seine Arzeneien bereithalten. Welche Heilmethode das sein kann, wer mag es wissen? Vielleicht Aderlässe und die grosse Hungerkur? Aber kommen wird uns die Stunde der beginnenden Genesung. Die fieberhafte Spannung der Selbstsucht und Leidenschaft mit ihren Paroxismen und tollen Träumen wird entweichen. Dann werden wir wieder klar und einfach mit unumwölktem Blicke sehen, die Pulse wieder gemässigt gehen. Regelmässig werden unsere Herzen wieder schlagen, die sanften Genien der Menschheit, Kunst, Glaube, Hoffnung, Lieb' und Freundschaft werden wieder zu uns zurückkehren. Das Schöne in Natur und Kunst, die wir jetzt nur zu Dienerinnen unserer Genusssucht und Eitelkeit herabwürdigten, wird das gepeinigte und allmählig von seinen Schmerzen sich erholende Geschlecht wieder erheben und ihm das Verständniss des Göttlichen im Menschenleben eröffnen. Ermattet, aber enttäuscht und versöhnt werden wir uns wieder die Bruderhand reichen, die Herzen werden uns aufgehen, denn die Eisrinde, die die Selbstsucht um sie zog, wird geschmolzen sein. Dann werden wir uns wieder durchdrungen fühlen von der innigen Verwandtschaft des Schönen mit dem Guten, da beide ja nur Ausdruck desselben Göttlichen sind.

Aber, m. Brr, sollen auch wir erst die wohlthätigen Folgen jener Schmerzenskur abwarten? Diese gilt nur dem, der ihrer bedarf. Die Genien der Liebe und Freundschaft wenden sich auch in den Zeiten allgemeiner Noth nicht von dem Herzen des Reinen und Edlen ab. Zürnend fliehen sie nur den, der in seiner Selbstsucht und Leidenschaft sich ihnen verschliesst, und sie suchen die einzelne Hütte trauernder Tugend am liebsten, wenn sie von den Palästen der Thorheit und des Lasters verscheucht entweichen. Sie würden treue wunderthätige Gehülfen unseres Baues werden, wenn wir eben jetzt ihnen unser Herz öffnen wollten. Verliesse dieses der Krampf der Selbstsucht, so würde es sich erweitern, dass das Schöne in Natur und Kunst darin Platz fände, und es mit hoher seliger Begeisterung gegen die Unbilden der Zeit waffnete. Die Nebel der Täuschungen, die das Land bedecken, würde sie vor unserm Blicke theilen, dass wir den Himmel wieder offen sähen, und Muth und Kraft hätten, die Kämpfe der Erde zu bestehen, wie schwer sie uns auch immer beschieden sein möchten. Das Verständniss würden sie uns eröffnen, wie wir den wohlbearbeiteten Baustoff mit dauerhaftem Kitte nach den Gesetzen des Ebenmasses und der Schönheit zusammenzufügen hätten. Das Geheimniss aller Gesellschaft, aller menschlichen Ordnung, die Brliebe würde uns klar werden, und wir würden zum Segen unseres Vaterlandes, Jeder an seinem Theile, bauen helfen an den grossen Bau seiner Wiedergeburt.

III.

Aber eine dritte Frage ist mir noch übrig für die wir unsern Standpunkt an der Säule der Weisheit zu nehmen gedachten: wie geben wir dem Bau höhere Bedeutung und dadurch Brauchbarkeit und Dauer für kommende Zeiten?

Wir gingen bei unsern Bëtrachtungen von den Gegensätzen aus, die uns überall in der Natur und im Menschenleben entgegentreten. Aber den wichtigsten dieser Gegensätze liessen wir noch unberücksichtigt: die zweilebige Natur des Menschen selbst, sein Bürgerthum in zwei Welten, den Gegensatz zwischen Erde und Himmel, zwischen Diesseits und Jenseits. Das in die Ewigkeit hinüberreichende Leben des Menschen ist ein Ganzes, und nur in seiner Ganzheit richtig aufzufassen. Die Lösung der Räthsel der Erde ist der Himmel. Das unendlich kleine Bruchstück des Menschenlebens, aus seinem Zusammenhange gerissen, ist ein abgerissenes, an sich unverständliches Blatt, welches nur die beschränkte Vermessenheit aus sich selbst zu deuten wagt, und trüber Unsinn das Ergebniss solcher Deutungsversuche. Was ist das Treiben der Erde? Eine Vorschule des Himmels! Und doch leben so viele und behandeln die Aufgaben dieses Lebens besonders in dieser Zeit so, als ob mit dieser Vorschule der Cursus endet verschmähen die himmlische Leuchte des Glaubens, die allein uns den nächtlichen Pfad erhellen kann. Und doch immer hat sich diese Vermessenheit bestraft, unlösbare Verwirrung droht jedem menschlichen Beginnen, das von dieser gefährlichsten und verderblichsten aller Einseitigkeiten beherrscht wird. Eine der wichtigsten und schwierigsten Aufgaben des hiesigen Menschenlebens aber ist die

Digitized by Google

der Feststellung der geselligen Verhältnisse und der bürgerlichen Ordnung. Und solch eine Aufgabe sollte jener einseitigen Ansicht des Menschenlebens gelingen? Der Mensch sollte seine ewige Bestimmung verleugnen oder doch ausser Berücksichtigung lassen können, wenn er die Grundlage seines geselligen Verbandes hinstellen will?

Hat denn noch Niemand an sich erfahren, wie doch die dunkelsten Parthien des Lebens uns nur durch die fromme Ansicht desselben erhellt werden, wie das Beste, das uns irgend gelang, aus der einfach klaren Beisterung hervorging, zu der uns die Andacht, das Bewusstsein unseres Verhältnisses zur Gottheit, der Gedanke an unsere hohe ewige Bestimmung emportrug? Hat noch Niemand an sich das unheimliche Grauen, die Lähmung der bessern Kraft in uns, das vergebliche Abmühen mit jeder Lebensaufgabe erfahren? worin wir uns befangen fühlen, so oft wir uns dem Himmel entfremdeten, und uns eine Zeitlang einseitig in irdischem Treiben gehen liessen? Ist es uns dann nicht, wiewohl oft in einem schweren Traume, der uns in das Netz sinnloser verworrener Vorstellungen und Aufgaben tiefer und immer tiefer verwickelt, bis wir uns umgarnt fühlen, nirgends Ausgang oder Lösung zu finden vermögen, und dieses peinliche Gefühl uns endlich aus dem Angstschlafe weckt, worauf wir dann wieder frei aufathmen, innig froh, dass wir dem klaren Bewusstsein wiedergegeben sind, und vor seinem Lichte das unheimliche Traumgesindel verschwand. — So schwer und nächtlich träumt auch wachend der Mensch, wenn von ihm das Bewusstsein seiner höheren Abkunft, seines Zusammenhanges mit der Gottheit wich, und er sich ohne das Licht des höheren Bewusstseins mit dem Leben abmüht. Immer kühner verwickelt er sich in das Gewirre, bis er endlich nirgends noch Ausgang noch Ende sieht. Da endlich erwacht wie durch ein Wunder, der gute Engel in ihm wieder, entwölkt ihm den getrübten Blick, kühlt ihm mit der Friedenspalme die Fiebergluth, ruft ihm Klarheit in die umnachtete Seele zurück, und giebt den Menschen sich selbst wieder.

Wie wenn dieser Schilderung der jetzige Zustand des ganzen jetztlebenden Geschlechts gliche?! —

Die alte Fabel erzählt von einem Riesen, der nur im Schweben zu überwältigen und zu erdrücken war, weil, so oft er die Erde, seine Mutter, wieder berührte er neue Lebenskraft bekam. Der Mensch ist kein Sohn des Himmels. Nur wenn er sich diesem entfremdet, geht ihm die Kraft aus.

Wenigstens der Deutsche ist — und freuen wir uns dieser Volkseigenthümlichkeit — was er sein kann nur durch diesen dem Himmel zugewendeten Sinn. Nicht ungestraft wird er von dem Beispiel der Nachbarn verführt, deren leichte Beweglichkeit und ihr Geschick in den Angelegenheiten des geselligen Lebens ihn von der ihm natürlichen Bahn verlockt, den ihn sonst eigenen ernsten, frommen, auf die Tiefen des Lebens gerichteten Sinn verleugnen oder aufgeben. Gehen wir doch überall unsern, deu deutschen, Weg! Sehn wir doch andere Völker auf den glänzenden Bahnen, die sie gingen, auch noch in keinen Eldorado angelangt. Sie sind, wie wir, jetzt auch nicht auf Rosen gebettet. und vielleicht fänden dann unsere Nachbarn, die uns, die lange Verkannten, neuerlich anzuerkennen angefangen haben, dass sie auch in diesem Bezuge, wie wir mannigfach von ihnen, lernen können, wenn wir endlich anfingen, die Aufgaben des öffentlichen Lebens im ächt deutschen, im eminent menschlichen Sinne, mit tieferm Lebensernst und heiterm freiem Aufblick zum Himmel zu behandeln.

Ausser den Grenzen eines maur. Vortrags liegt es auch nur anzudeuten, ob und welche Bestimmungen in der Staatsverfassung und welches Verhältniss zwischen Staat und Kirche vielleicht geeignet sein könne, dem öffentlichen Leben diese höhere Richtung zu geben, ohne welche die Ruhe des bewegten Menschengeschlechts nie dauernd verbürgt werden wird. Aber welche Einrichtungen deshalb auch immer zu treffen sein möchten, sie werden nicht möglich, in keinem Falle aber von Erfolg und mehr als todte Formen sein, wenn sie nicht ihre Grundlage in der Sinnesweise des Volkes finden, wenn nicht der ernste Meistersinn des Lebens Boden gewinut.

M. Brr, auf uns kommt es an, was einst die Geschichte dieser Zeit von dem Einfluss der Mrei auf die Schicksale der Menschheit zu berichten haben soll. Bis in unsere Hallen reichte die Krankheit dieser Zeit. An der Selbstsucht dieses ganzen Geschlechtes, der Influenza unseres Jahrhunderts, der uns alle mehr oder weuiger ergreift, an dem auf gemeine materielle Interessen gerichteten Sinne kräukelte auch das Leben der Mrei, und wir waren oft ausserordentlich scharfsinnig, in dem Veralten ihrer Formen die Schuld zu suchen, **die nur in uns selbst lag.** So verläugneten wir das Lehrlingsgelübde. Wie konnte es um unsere Gesellen- und Meisterarbeit bestellt sein? Vielleicht wendet die Noth der Zeiten uns dem verkannten dreifachen Strahle wieder zu, damit

Digitized by Google

wir erkennen, dass in ihm einfache, klare und für alle Zeiten giltige Wahrheit ist. Der Ewige segne die Baue!

△

Aus dem Logenleben.

Darmstadt. Loge „Johannes der Evangelist zur Eintracht".

In Anerkennung ihrer maurerischen Verdienste wurde der Ehrwdgst. Grossmstr. Br Pfaltz und der Ehrw. Grossschatzmstr. Br Marloff zu Ehrenmstrn unserer ▢ ernannt; während der S. Ehrw. Alt- und Ehrenmstr. Br Hemmerde mit einem Ehrengeschenk unserer ▢ gefeiert wurde.

Entlassungen sind 2 auf Grund des §. 158 unseres Gesetzbuchs erfolgt; die in der statistischen Uebersicht ebenfalls unter der Rubrik „Entlassen" Aufgeführten, sind die durch Beschluss des Beamtenraths vom 20. Febr. 1878 in Wegfall gekommenen Ehrenmitglieder Noriel l., Schaller und Fix, welche der ehemaligen französischen Loge im Or. Strassburg angehört hatten.

In der Winter-Johannis-Festloge wurde das 14 Mitglieder zählende Frmrkränzchen „Znm Brudersinn" im Or. Michelstadt feierlich installirt und beziehen wir uns in dieser Angelegenheit auf unsern speziellen Bericht vom 13. Febr. v. J.

In den 22 Arbeiten des ersten Grades wurden von 8 Brüdern 12 Vorträge über folgende Themata gehalten:

1) Johannes der Evangelist.
2) Aus der Kräfte schön vereintem Streben erhebt sich wirkend erst das wahre Leben.
3) Es wächst der Mensch mit seinen grösseren Zwecken.
4) Johannes der Täufer.
5) Johannes der Täufer.
6) Es ist nichts schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen.
7) Was wollen wir und was sollen wir.
8) Die Arbeit im Tempel und die Arbeit am Tempel.
9) Die Vorgeschichte der Frmrei.
10) Die Bedingungen menschlicher Wohlfahrt.
11) Drei manr. Pflichten.
12) Zwei Stellen aus Göthe's Tasso:
    a. Mehr und mehr verwöhnt sich das Gemüth etc.
    b. Mein Freund, die goldene Zeit ist wohl vorbei etc.

Ausserdem wurden 9 Arbeiten aus fremden Schriften, und Berichte über 10 Arbeiten befreundeter ☍ vorgetragen.

Die musikalischen Brr verschönerten unsere Arbeiten durch entsprechende Vorträge.

In 6 freien Conferenzen wurden wichtigere Gegenstände maurerischen Inhalts, und in zwei besonders anberaumten Berathungen der Br Herrig'sche Antrag auf Bildung einer deutschen National-Gross▢ besprochen.

Weiter kamen in den freien Conferenzen verschiedene Thesen zur Besprechung, welche dem zu diesem Behufe aufgehängten Fragekasten entnommen, und für welche besondere Referenten durch die zur Belebung der freien Conferenzen unter Vorsitz des Ehrw. Br Hügel bestehende Commission bestellt worden waren.

Diese Conferenzen fördern die Klärung der divergirenden Ansichten der Brr in Bezug auf verschiedene Gesichtspnnkte der Frmrei und führen eine stets zunehmende Betheiligung der Brr auch des Gesellen- und Lehrlingsgrades an den jeweiligen Debatten herbei, so dass bei weiterer und ausgedehnterer Pflege dieser freien Besprechungen die besten Resultate für das frmr Wissen und Urtheil zu erwarten stehen.

Der Vermögensbestand unserer ▢ hat sich erfreulicher Weise gehoben; die von unserer ▢ ausgehenden, geleiteten, milden Stiftungen und Wohlthätigkeitsanstalten erfüllten auch im verflossenen Jahre nach Möglichkeit ihre Aufgabe.

Aus den Zinsen der Br Hähnle'schen Stiftung empfingen drei hülfsbedürftige Wittwen von Brüdern Pensionen im Einzelbetrage von je M. 85,71; die Renten aus der Br Schuster'schen Stiftung wurden im Sinne des Erblassers verwendet.

Unser Schwesterverein „Caritas" unterstützte in segensreicher Weise arme und würdige Kranke mit Lebensmitteln, Kleidungsstücken und baarem Gelde; bei der von demselben Vereine veranstalteten Weihnachtsbescheerung wurden 22 Kinder mit Kleidungsstücken, Büchern etc. beschenkt.

Waren wir hiernach bemüht, maur. Bausteine zu sammeln, so wollen wir uns nicht verhehlen, dass auch wir der materiellen Richtung unserer Zeit schmerzliche Opfer gebracht haben. Ein enges Zusammenschliessen der Brr thut jetzt mehr, als je Noth, wenn wir die Erfolge, welche die Frmrei in den $1^1/_2$ Jahrhunderten ihres Bestehens errungen hat, nicht in Frage stellen wollen.

Wir dürfen uns den Glauben an uns selbst und an unsere hohen Ideale nicht rauben lassen, weder schwache und laue Glieder der eigenen Kette, noch durch Anfechtungen von Aussen, sondern müssen uns zu kräftigen suchen in dem Bewusstsein inniger Sympathie und treuen Zusammenwirkens mit begabten edlen und wirklich freien Mäunern: dies sei unser Heil im laufenden Jahre.

Offenbach a. M. Loge „Carl und Charlotte zur Treue".

Das Jahr 1878 war, gleichwie das vergangene kein solches, das sich rühmen könnte in seinem allgemeinen Verlaufe den Boden zu idealem Streben und besonders frendige Rückerinnerung geschaffen zu haben. Es brachte uns s. g. „ungünstige Zeitverhältnisse", die auf allen Gebieten den Fortschritt hemmen und dem Unglücke Thür und Thor öffnen. — Doch sind dies wirklich zeitliche, unabweisbare und nicht vielmehr menschliche, durch das Treiben der Menschen hervorgerufene Verhältnisse? — Wir sind der Ansicht, dass die ohne alles ideale Streben, nur dem Materialismus huldigende Mehrzahl der Menschheit

Digitized by Google

6. Nicht verzehrenden Grams — wehmütig süsser Erinn'rung,
Liebender Treue Symbol winkt uns der Katafalk.

7. Sei mir gegrüsst denn, heilige Stunde erhebender Feier.
Da zum Leben erweckt neu die Geweihten der Tod.

8. Seid mir gegrüsst, entschlafener Brüder selige Schatten,
Die ihr unsre Reih'n ungesehn umschwebt.

9. Siegend ziehe in's Herz, Gewissheit ewigen Lebens,
Das die Psyche umfängt, wann sie der Fessel entfloh.

Hierauf erhob sich Br Schumacher und legte zwei Kränze mit weiss-rothem und mit schwarz-rothem Band auf den Sarkophag, wehmüthige Ehrenzeichen, jener der Grossloge Alpina, dieser der Loge zur Hoffnung in Bern.

Br Caspar Siber hielt nun den Nekrolog und entledigte sich seiner grossen und schweren Aufgabe in musterhafter Weise. Zug um Zug stieg das Lebensbild des Verstorbenen vor unserm geistigen Auge empor, wir waren Zeugen seines Ringens, seiner grossen Erfolge, seiner Macht, dann auch seiner Verirrungen und seiner Leiden. Und dann führte uns der Redner in den Tempel der Mr und schilderte uns den begeisterten Priester desselben, der Br Gysi lange lange Jahre hindurch gewesen, bis das Alter seinen Blick trübte und ihm mit düstern Wolkenschleier den flammenden Stern im Osten verhüllte.

In stillem Zug, unter den Klängen des Trauermarsches aus der Eroica von Beethoven, begaben sich hierauf die Brr an den Sarkophag und legten jeder einen Blumenstrauss der Erinnerung an dessen Fuss nieder. Sie schlossen dann die Kette und der Mstr v. St. rief dem Todten noch einen letzten Gruss zu.

Noch trat Br Gysler auf und sprach im Namen der ▢ Acazia in Winterthur tiefgefühlte Worte des Dankes für die grossen Verdienste, die Br Gysi sich um jene ▢ erworben, die seine Energie und Hingebung vor dem Untergange rettete. An den Sarg tretend, schmückte Br Gysler denselben mit einem schwarz umflorten Acazienzweig.

Es sei hier eingeschaltet, dass unsere Modestia, die Concordia in St. Gallen und die Constantia in Constanz am Leichenbegängniss Br Gysi ihre Blumenspenden, erstere einen Acazienzweig, letztere beide einen Kranz auf den Sarg niedergelegt hatten.

Und so hat sich denn die Gruft wieder über einen unserer Besten und Tüchtigsten geschlossen. Ernste Mahnung tritt aufs neue an uns heran, unsere Kraft zu stählen, auf dass sie ausreiche den Bau zu stützen, wenn dessen alte Pfeiler dahinsinken.

Dem Heimgegangenen aber lasset uns in alle Zukunft ein treues und dankbares Andenken bewahren. Requiescat in pace.

Die brl. Zusammenkunft mit unserm tüchtigen Glarnerkränzchen, wurde auch dieses Jahr im Januar in Ziegelbrücke gefeiert. Aber nicht empfing uns Frühlingswärme wie 1877, tiefer Schnee und grimmiger Nord schienen uns verscheuchen zu wollen, doch umsonst, wir hielten Stand und bald nahm uns ja das wirthliche Dach auf und Bruderliebe erwärmte uns bis in's tiefste Herz hinein. Die Freuden des Brudermahles erblüthen wie Rosen, doch zur rothen Rose gesellte sich die weisse und feierlich ernste Worte, der Tempelarbeit an unserm vorjährigen Schwesternfest entnommen, stimmten den Bruderkreis zu wahrer Andacht. Das ist ja, was unsere mr Feste so schön macht, dass, wenn auch die Wogen der Lust hoch gehen, Ein Wort sie sofort glättet und Sabbathstille einziehen lässt in die Herzen.

Dem Ernste folgte dann auch wieder wie billig der muntere Scherz und trieb manche frische Blüthe.

Die Zusammenkunft in Olten an der Auffahrt ward von unserer Loge ziemlich zahlreich besucht und nahm einen würdigen gehaltreichen Verlauf.

Eine Anzahl unserer Brr besuchten das Winterjohannisfest in Winterthur und wussten nicht genug von der wahrhaft brl. Aufnahme zu erzählen, die sie dort gefunden hatten.

Ebenso ward das Sommerjohannisfest des Freien Rhein in Schaffhausen durch unsern Mstr v. St. besucht, der die Ehre hatte als erster Grossvorsteher der Alpina den neugewählten Mstr v. St. Br Bollinger in sein Amt einzusetzen.

Freundschaftlichen Verkehr mit vielen Bauhütten des In- und Auslandes vermittelten die besuchenden Brr, die als stets gern gesehene Gäste unsern Arbeiten beiwohnten.

Zweier Berührungen mit dem Auslande sei noch besonders gedacht. Die erste betrifft die ▢ Carl zum aufgehenden Licht in Fraukfurt a. M., die einem unserer Brr per Delegation die Meisterweihe ertheilte und seither brl. Gastfreundschaft gewährt. Die andere betrifft die Loge in Heidelberg resp. das Jubelfest, das dieselbe dem hochw. Br Bluntschli, unserm Ehrenmitgliede zu seinem

Digitized by Google

70. Geburtstage bereitete und zu welchem wir es uns nicht nehmen liessen, uns mit einer bescheidenen Gabe, Bilder aus dem alten Zürich von Arter, in Begleit eines Festgrusses einzustellen. Br Bluntschli nahm unser schlichtes Zeichen dankbarer Erinnerung mit Herzlichkeit entgegen und weihte uns ein kostbares Gegengeschenk, indem er unsere Bauhütte mit der Ehre betraute, die Verbreitung seines Buches „Freimaurergespräche" in der Schweiz und dem ausserdeutschen Ausland zu besorgen. Gerne und nicht ohne Erfolg haben wir uns seither dieser Aufgabe gewidmet.

Das Mrbankett am 14. September in Paris ward von unsern würdigen Brn Verwey und Pestalozzi besucht, welche uns darüber in gelungener Weise referirten.

Die Vorgänge, welche demselben in der Generalversammlung des Grand Orient de France voranging en erregten in hohem Maasse Interesse. Der Mstr v. St. theilte dieselbe nach der Chaîne d'Union der ▢ mit und manch ein Wort innigen Bedauerns über den grösser gewordenen Riss zwischen Fankreich und der übrigen Mrwelt folgte seinem Vortrag.

Unter den Unterstützungen, welche die ▢ gewährte, waren u. A. auch folgende.

Zur Unterstützuug der Flüchtlinge aus den türkischen Provinzen in Constantinopel Fr. 1200 Beitrag an das Almosen der Gr▢ Alpina Fr. 200 Dem Br-Kränzchen in Glarus für seine Weihnachtsbescheerung Fr. 50. Für Stipendium an zwei Jünglinge Fr. 700. Für Ausstattung von 40 armen Confirmanden Fr. 769.15. Für Viatica Fr. 55. Für Unterstützung an 69 bedürftige Familien und einzelne Personen Fr. 1995.

Bei zwei grösseren Landescalamitäten griff die ▢ werkthätig ein.

1) Veranstaltete Sie auf den Hülferuf eines französisch-schweizerischen Hülfscomité in Constantinopel bei ihren Mitgliedern eine Collekte, deren Ertrag von Fr. 1165.05 abgerundet auf Fr. 1200 der Schweizerischen Creditanstalt zu Handen jenes Comité übergeben wurde.

2) Beschloss sie, das Sommerjohannisfestalmosen von 1878 den durch die Ueberschwemmung von 3. und 4. Juni 1878 betroffenen Cantoneinwohnern zuzuweisen und zwar in der Weise, dass die betreffende Summe nicht einem Hülfscomité übergeben werden sollte, sondern dass die Brr selbst würdige und bedürftige Fälle ausfindig machen sollten, denen die Spende zuzufliessen hätte. Es erging deshalb die doppelte Einladung an die Brr, die Johannisgabe reichlich zu bedenken und Vorschläge zur Verwendung derselben einzureichen. Die Johannisgabe lieferte dann wirklich den im Hinblick auf die kurz vorher (im Frühling 1878) veranstaltete Collecte für Constantiuopel ansehnlichen Betrag von c. Fr. 1350, über dessen Verwendung der nächste Bericht referiren wird.

Dagegen glaubten wir von einer Collekte für Airolo absehen zu sollen, weil die Schweizer. Gemeinnützige Gesellschaft eine Sammlung unter dem ganzen Schweizervolke veranstaltet hatte und unsere Brr sich ohne Zweifel schon daran betheiligt hatten.

Der Bericht des s. E. Br Eleemosynarius enthält folgenden bemerkenswerthen Passus:

„Auch diesmal muss wiederholt werden, dass die schriftlichen und sogar die mündlich in den Sitzungen der engeren Armencommission vorgebrachten Unterstützungsgesuche mitunter an grosser Mangelhaftigkeit leiden. Das eine Mal sind die Familiennamen, das andere Mal die Familienverhältnisse und der Grund der Dürftigkeit ganz ungenau angegeben. Diese Erscheinungen zeigen immer, dass die empfehlenden Brr nicht persönlich die Verhältnisse ihrer Empfohlenen geprüft, sondern in Folge einer Anregung von anderer Seite her ihre Anmeldungen der Armencommission eröffnet haben. Das ist aber nicht ein richtiges Verfahren. In der Pflicht eines Frmrs liegt es, dass er, so viel immer möglich, sich selbst die Mühe uehme, die Ursachen des Nothstandes der von ihm empfohlenen Armen kennen zu lernen, um der engeren Armencommission darüber die richtigen Mittheilungen machen zu können. Die Letztere bittet daher die gel. Brr abermals, diese Mahuung nicht unbeachtet zu lassen.

Wir können nicht umhin, diese Erinnerung an die Mrpflicht willkommen zu heissen und wärmstens zu unterstützen.

Der Schwesternverein wurde im Berichtsjahre mehr als je zuvor in Anspruch genommen, er ist nicht weniger als 231 (letztes Jahr 191) hülfsbedürftigen Wöchnerinnen in ihrer schweren Noth beigestanden, und unter diesen befinden sich Leute welche sich bis dahin ohne fremde Hülfe haben durchbringen können — ein sprechendes Zeichen des gegenwärtigen Nothstandes.

Im Laufe des Berichtsjahres hat der Verein 6 Mitglieder durch den Tod verloren, dagegen einen Zuwachs von 4 neuen Mitgliedern erhalten; Die Mitgliederzahl Ende Juni 1878 betrug 99.

Der Verein findet auch im Publikum immer grössere Anerkennung. So gross auch die Ansprüche waren, welche an ihn gestellt wurden, so reichliche Mittel sind ihm auf der andern Seite

Digitized by Google

sowohl von den Mitgliedern des Vereins selbst und von Brn unserer Bauhütte, als auch von Freunden und Gönnern des Vereins ausserhalb des Brkreises zugeflossen, theils an Geld, theils an Kleidungsstücken und an Stoffen verschiedener Art zu Betten, Kleidern, Linge etc., so das seine Oeconomie sich ganz günstig darstellt.

Im Berichtsjahre wurden wir von neuen schweren Unglücksfällen verschont. Der Bericht des Pflegevogts ist im Ganzen günstig, hinsichtlich der wenigen Fälle, wo schwere Sorgen die Hinterlassenen und den Pfleger noch drücken, spricht er sich dahin aus, dass die betreffenden Pfleger unermüdlich mit Aufopferung und mit Geschick sich ihrer schweren Aufgabe annehmen. Dank ihnen, Dank all' den Brn, welche in dieser Weise ihre Maurerpflicht erfüllen.

Auch in diesem Jahre sind unsern verschiedenen Fonds Schenkungen, meist in Form von Logen-Obligationen zugeflossen, welche hiemit den hochherzigen Gebern wärmstens verdankt werden.

Die diesjährigen Circularfragen der Gr ▢ nahmen unsere Thätigkeit stark in Anspruch. Nicht minder als 5 Conferenzen wurden der Berathung derselben gewidmet, und lebhaft und allgemein war die Discusion.

In der Frage des Lehrerfonds (bei welcher die Brr J. J. Binder als Referent und Labhart-Labhart als Correferent fungirten) stellten wir uns auf den Standpunkt, dass eine Erhöhung des Fonds bis auf wenigstens Fr. 10,000 anzustreben sei; im Fall der Verwendung solle eine Allianz mit der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft eingegangen werden.

In der andern Frage, in welcher Weise die Mrei in der Schweiz kräftiger wirken könnte, entbrannte der alte Kampf zwischen der Ansicht, dass die ▢ als solche mit eingreifen sollten und der Ansicht, dass nur die einzelnen Brr, nicht aber ▢ dies thun sollten. Letztere Ansicht gewann bei uns die Oberhand. Das Referat in dieser Frage verdanken wir Br Rohrer, das Correferat Br Meyer-Hoffmeister.

Nachdem der Bericht noch einiges über die Mrkränzchen in Glarus und Luzern mitgetheilt, schliesst er mit folgenden bedeutsamen Worten ab:

„Um das Bild unseres Logenlebens im abgelaufenen Jahre zu vervollständigen, sei uns gestattet, einige Stellen aus der Sylvesterrede des Mstrs v. St. hier einzuschalten.

Noch eines Schattens habe ich zu erwähnen, der über das sonst heitere Bild der Logenthätigkeit des abgelaufenen Jahres hingeschwebt ist. Das Gelübde mr Verschwiegenheit, dessen strenge Beobachtung einer der Hauptpfeiler unsers Tempels ist, es ist zu wiederholten Malen verletzt worden. Gewöhnlich zwar hat die Untersuchung ergeben, dass Unbesonnenheit und gutmüthige Geschwätzigkeit Veranlassung der Indiscretion waren.

Gel. Brr! Die Geheimnissverpflichtung der Frmrei ist nicht etwa eine veraltete Vorschrift, die nur auf dem Papier steht, sie ist von dem wahren Wesen der Frmrei untrennbar. Sie beruht auf der Auffassung unseres Bundes als einer Familie, deren Glieder durch die Bande der treuesten Liebe und des unbgrenzten Vertrauens mit einander verbunden sind. Nur wenn dieses Vertrauen völlig vor der geringsten Täuschung sicher ist, kann der ächte Mrgeist gedeihen und kann jeder Einzelne in dem sichern Bewusstsein seine Kraft finden, dass er sich auf einen unauflöslichen Bund stütze. M. Brr, prägen Sie sich dies recht tief ein in Ihre Herzen, dass Sie den Bund wie eine Familie betrachten sollen, deren Heiligthum zu verletzen ein Frevel ist. —

Einer, zwar nicht in ihren Motiven verwerflichen, aber in ihren möglichen Consequenzen immerhin nicht gefahrlosen Erscheinung habe ich weiter zu gedenken: der Weigerung eines Br Lehrlings sich in den II. Grad befördern zu lassen. An und für sich leidet natürlich die ▢ hievon keinen Schaden, aber wenn die Ansichten, welche jenen Br geleitet haben, allgemeiner werden sollten, so läge hierin immerhiu für den Organismus der ▢ eine gewisse Gefahr. Die Einwände jenes Brs gegen die ihm proponirte Beförderung waren vornehmlich zweierlei: erstens die Behauptung, dass der 2. und 3. Grad Nichts lehren könne was der 1. Grad nicht schon gewährt und gelehrt habe; zweitens, das in dem Bestehen der drei Grade überhaupt eine Unbilligkeit, eine Verletzung des mr Gesetzes der Gleichheit liege.

Beide Vorwürfe sind leicht zu entkräften. Was den ersten anbelangt, so ist es völlig richtig, dass durch seine Aufnahme in den Frmrbund der Lichtsuchende zum Br wird, welche Haupteigenschaft des Mrs ihm später nicht zu wiederholten Malen ertheilt werden kann. Auch wird ihm das Wesen der Mrei, ihr Wirken ihre Ziele von Anfang an, geoffenbart, auch hieran vermögen die höheren Grade nichts zu ändern. Was durch die Eintheilung der Mr in die 3 Grade bezweckt wird, ist die Vertheilung des mr Unterrichts, der mr Bildung auf verschiedene Classen oder Stufen, damit das Uebermass des Stoffes, auf Ein Mal mitgetheilt, nicht erdrückend oder verwirrend einwirke. Beide höhe-

Digitized by Google

ren Grade bestätigen zu allernächst die Lehren des resp. der vorangegangenen und theilen sodann in logischem Zusammenhang und in wohldurchdachter Entwickelung neue Mittel mit, wie die dem Lehrling schon geoffenbarten Bundesziele erreicht werden können.

Was den Vorwurf der Gerechtigkeit, der Verletzung der brl. Gleichheit anbelangt, so ist er gerade so richtig, wie wenn man es als eine Ungerechtigkeit bezeichnen wollte, dass es in der Welt Schüler und Lehrer, junge und alte Leute giebt. Jedem mr Lehrling steht ja der Weg zum Gesellen- und Meistergrad offen und über Mangel an Liberalität in Bezug auf die Beförderung hat man sich in unserer □ nicht zu beklagen. Unbrüderliche Ungleichheit läge nur dann vor, wenn eine Anzahl Brr nicht den Gesellen- und Mstrgrad erwerben könnten.

Die l. Brr Lehrlinge mögen also aufhören, die durch das allgemeine Gebrauchthum sanctionirte und durch die Erfahrung als wohlthätig bewiesene Eintheilung der Mrei in die 3 Joh.-Grade zu bekritteln, sie mögen vielmehr danach streben, durch ihre Leistungen und Verdienste sich baldmöglichst der Beförderung würdig zu machen.

Wir sind am Schlusse. Vieles wäre noch zu sagen, aber wir unterlassen es. Das Gesagte giebt Stoff zum Nachdenken die Fülle. Das Bild des abgelaufenen Jahres werde uns zu neuem Wirken ein Sporn. Was wir gut gemacht, wollen wir besser machen, was wir versäumt, wollen wir nachholen, was wir gefehlt, wollen wir vermeiden. Helfet mit gel. Brr Alle, arbeitet in Treue an unserm Bau und der A. B. d. W. gebe dazu seinen Segen. — Dem letzten Wunsche für die gel. Schwesterloge in Zürich schliessen auch wir uns an. P.

Gemeinnützige Stiftungen am Kaiserlichen Hochzeitsfeste.

Aus zahlreichen Städten und selbst kleineren Gemeinden kommt die freudige Kunde, dass das goldene Hochzeitsfest des deutschen Kaiserpaares durch würdige Stiftungen gefeiert worden ist. Vorläufig hierüber nach der S.-C. Folgendes:

1) Zur Erinnerung an die Feier des goldenen Hochzeitsfestes ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin haben die Besitzer der chemischen Fabrik in Höchst bei Wiesbaden die Herren Meister Lucius und Brüning, 150,000 M. zu einer Wilhelm-Augusta-Stiftung" für das Wohl der Fabrikarbeiter gespendet.

2) Friedrich Krupp in Essen hat aus Anlass der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares im Ganzen 15,000 M. für die Krankenkasse seiner Arbeiter und für die Armen von Essen gespendet.

3) Die deutschen Frauenvereine unter dem rothen Kreuz haben nach einer Mittheilung des „D. R.-A." 270,000 M. zusammengebracht und die Kaiserin hat beschlossen, die Gaben unter Benennung „Frauentrost" als bleibenden Nationalbesitz anlegen und durch den ständigen Ausschuss des deutschen Frauenverbandes verwalten zu lassen, mit der Maasgabe, dass jährlich am 11. Juni die Zinsen des Capitals ganz oder theilweise den betreffenden Frauenvereinen zur entsprechenden Verwendung für besondere Fälle zu überweisen sind.

4) Der Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin beschlossen, aus Anlass des kaiserlichen Jubelfestes eine Alterversorgungsanstalt für Berliner Einwohner zu gründen, und haben zu diesem Behufe ein Grundstück sowie ein Capital von 300,000 M. bewilligt.

5) In Dresden hat ein Comité von Bürgern eine „Kaiser-Wilhelm-Stiftung im Dresdner Bürgerhospital begründet und dazu am Tage der Hochzeitsfeier selbst an mehr als 60 Sammelstellen freiwillige Gaben gesammelt, deren Höhe später veröffentlicht werden wird. — Der Rath der Stadt hat unter Zustimmung der Stadtverordneten beschlossen, zu Ehren des Kaiserlichen Jubelpaares mit einem Capitale von 50,000 M. eine Stiftung zu dem Zwecke zu begründen, dass von den Zinsen des besagten Capitals hilfsbedürftigen und würdigen Schülern des Wettiner Gymnasiums in Dresden Studienbeihilfen während der Schulzeit und Stipendien für die Universitätszeit gewährt werden.

6) Der Ehrenbürger von Nordhausen, Herr Jakob Plaut, früher Mitinhaber des Bankhauses H. C. Plaut, in Leipzig, hat „in dankbarer Gesinnung gegen seine Vaterstadt Nordhausen und um das Andenken seiner Eltern zu ehren", der Stadt ein Capital von 300,000 Mark zur Verfügung gestellt. Davon soll eine Altersversorgungs-Anstalt unter dem Namen „Jacob Plaut'sche Stiftung" erbaut und unterhalten werden. Aufnahme in die Plaut'sche Stiftung sollen würdige und bedürftige Einwohner Nordhausens ohne Rücksicht auf ihre Confession finden, doch müssen sie das 50. Lebensjahr überschritten und 5 Jahre ihren Wohnsitz in Nordhausen gehabt haben. Die aufzunehmenden Personen erhalten in der Anstalt freie Woh-

Digitized by Google

nung und, soweit es die Mittel gestatten, freie Beköstigung.

7) Die Angehörigen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung haben bei Anlass der kaiserl. goldenen Hochzeit den Betrag von M. 55,703 gesammelt und der Kaiser hat genehmigt, dass dieser Betrag mit dem Vermögen der „Kaiser-Wilhelm-Stiftung" für die Angehörigen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung vereinigt werde.

8) In Breslau hat in Folge der Aufforderung der Frau Gräfin Eberhard Stollberg-Wernigerode ein Damen-Comité durch freiwillige Beiträge ein Capital von M. 17,631.29 zusammengebracht, dessen Zinsen zur Erhaltung eines von der evangelisch-lutherischen Diakonnissenanstalt „Bethania" zu Breslau projektirtenSie chenhauses verwendet werden sollen.

9) Der schleswig-holsteinische Provinziallandtag hat 60,000 M. für eine Wilhelm-Augusta-Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Blinden verwilligt.

10) Eine weitere Stiftung wurde von einem Einwohner des Kreises Plön angeregt. Derselbe stellte 6000 Mark dem Kreistage zur Verwendung. nach den Allerhöchsten Intentionen zur Verfügung Einstimmiger Beschluss des Kreistages vergrösserte aus seinen Mitteln diesen Fond auf 10,000 Mark und beschloss, unter dem Namen Wilhelm und Augusta-Fond des Kreises Plön eine Stiftung zu begründen, welche dazu bestimmt sein soll, den auf Neubelebung und Kräftigung des Handwerks gerichteten Bestrebungen einen Anstoss zu geben und wenigstens diejenigen Mittel sicher zu stellen, welche erfahrungsmässig durchaus erforderlich, um auf diesem Gebiete eine wirksame Anregung ausüben zu können; 2) der gegebenen Anregung entsprechend, der Summe von 6000 Mark die weitere von 4000 Mark hinzuzufügen, zugleich aber auch eine Aufforderung an die Corporationen und Einwohner des Kreises zu erlassen, die zur Realisirung des Stiftungszweckes sehr wünschenswerthe Verstärkung des Stiftungsfonds durch freiwillige Beiträge oder Specialstiftungen zu fördern; 3) zur Verwaltung der Stiftung und Erreichung der Stiftungszwecke aus seiner Mitte und aus sachverständigen Eingesessenen des Kreises eine Commission zu wählen, welcher die Vorbereitung für den Entwurf eines Statuts zufallen würde.

11) In Cöln ist von dortigen Bürgern mittelst freiwillig dargebrachter Gaben die Gründung einer Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische der Stadt Cöln begonnen worden.

12) In Jena sind Sammlungen zur Gründung einer „Herberge zur Heimath" zur künftigen Erinnerung an den festlichen Tag veranstaltet worden.

13) In Schönebeck hat die Beamtenvereinigung für Schönebeck, Salza und Umgegend beschlossen eine „Unterstützungskasse" zu bilden, deren Erträge den bedürftigen Hinterbliebenen aller Kategorien, einschliesslich der Geistlichen und Lehrer, zu Gute kommen sollen.

14) Der Stadtgemeinderath von Plauen i. V. hat eine „Wilhelm-Augusta-Freistelle" beim Asyl mit circa 2400 M. begründet. Das Capital besteht aus rund 873 M., welche aus Anlass des goldenen Ehejubiläums von den Bezirksvorstehern gesammelt worden sind und aus 1500 M., welche in dem diesjährigen Haushaltplan für das Asyl eingestellt sind. Einschliesslich des Betrags der jetzigen Sammlung, sowie eines Legates von 3000 M. und eines solchen von 9000 M. beträgt zur Zeit das für Errichtung eines Asyles vorhandene Capital 74,900 M.

15) Das am 23. Jan. c. stattgehabte Capitel des Johanniterordens hat beschlossen, eine Stiftung unter dem Namen „Kaiser Wilhelm- und Kaiserin Augusta-Stiftung" bei dem direct unter der Balley stehenden Johanniterkrankenhause in Polzin, mit Maasgabe zu gründen, dass die Zinsen eines Capitals von 10,000 M. jährlich am 11. Juni an die jedesmalige Diaconissin des Johanniter Krankenhauses in Polzin gesendet werden sollen, damit diese davon einstweilige Unterstützungen an Personen gewähre, die im hilfsbedürftigen Zustande das genannte Krankenhaus verlassen.

16) Der Rittergutsbesitzer Verdries in Fredersdorf hat dem Kriegsministerium ein Geschenk von 30,000 Mark gemacht, dessen Zinsen zur Unterstützung von Invaliden der preussischen Armee und deren Hinterbliebenen verwendet werden sollen. Weitere 1500 Mark sind dem Kriegministerium von dem Geschenkgeber überwiesen worden, damit schon an dem Tage des Allerhöchsten Jubelfestes solche Unterstützungen vertheilt werden können. Aus letzterwähntem Betrage ist 25 Personen ein Geldgeschenk von je 60 Mark bewilligt worden.

17) Die Genossenschaft der Schlesischen Malteserritter unter Führung des Herzogs von Ratibor hat beschlossen, den 11. Juni durch Gründung einer Stiftung der christlichen Charitas („Kaiser Wilhelm- und Augusta-Stiftung") zu feiern. Es wird deshalb den Klöstern der barmherzigen Brr zu Breslau, Steinau und Neustadt O.-S. behufs Stiftung von drei Krankenbetten die Summe von 18,000 Mark zugewendet werden.

18) In Görlitz hat der Militär-Begräbniss-

Digitized by Google

Unterstützungsverein beschlossen, zum ewigen Andenken an die goldene Hochzeit Ihrer Majestäten ein Waisenhaus für die Hinterbliebenen verstorbener Kameraden zu gründen und dieser Stiftung den Namen „Wilhelmsliebe“ beizulegen. Wie der „Neue Görlitz. Anz.“ mittheilt, sind die veranstalteten Sammlungen sehr zahlreich ausgefallen.

19) Zum Besten der Invaliden des gesammten Reiches ist die Errichtung eines Deutschen Militärcurhauses im Nordseebade Sylt beschlossen worden.

20) In Leipzig hat zur bleibenden Erinnerung an das Fest der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares ein Comité von Bürgern eine Sammlung für eine Stiftung veranstaltet, welche zur Beschaffung von Freibetten im städtischen Krankenhause bestimmt ist. Der vorläufig in kleineren Kreise gesammelte Betrag von 12,000 Mark ist am 10. Juli vom Comité in die Hände des Raths der Stadt gelegt worden.

21) Der württembergische Wohlthätigkeitsverein hat einen Beitrag von 20,000 Mark für das neue Männerkrankenhaus bei Ludwigsburg gespendet, welches unter dem Namen „Augusta-Stiftung“ errichtet werden soll.

22) Die Aerzte Berlins und der Umgegend haben durch freiwillige Beiträge ein Capital von 12,000 Mark zusammengebracht, welches den Namen „Wilhelm-Augusta-Stiftung der Aerzte Berlins“ führen soll.

23) Die Stadtverordneten von Posen bewilligten auf Antrag des Magistrats 6000 Mark zur Bildung eines „Fonds behufs Förderung der Erwerbsthätigkeit und Erwerbsfähigkeit würdiger Töchter Posener Einwohner.“

24) In Wülfrath beschlossen die Stadtverordneten, zur Erinnerung an die kaiserliche goldene Hochzeit dem bereits bestehenden städtischen Armen- und Waisen- resp. Krankenhaus-Fond von jetzt ab aus den Zinsen des Reservefonds der städtischen Sparkasse den Betrag von jährlich 500 Mark zuzuweisen.

25) In der Stadt Langenberg (Kreis Mettmann) haben die städtischen Behörden eine „Wilhelm-Augusta-Stipendien-Stiftung zum Zweck der Ausbildung fähiger unbemittelter junger Leute von guter Führung“ errichtet.

26) In derselben Stadt Langenberg stifteten mehrere Mitglieder der evangelischen Gemeinde zur dauernden Erinnerung an dies seltene Fest für die im Bau befindliche evangelische Kirche eine grosse Glocke, welche den Namen „Kaiserglocke“ erhalten soll.

27) Für eine „Wilhelm-Augusta-Stiftung“ für arme Waisenkinder bewilligten die Stadtverordneten von Schwelm 6000 Mark.

28) Die Stadvertretung Hagens beschloss, als Widmung für die Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin eine Stiftung zu errichten, welche mit einem Grundkapital von 2000 Mark aus städtischen Mitteln ausgestattet werden und den Zweck haben soll, Waisen oder Kindern mittelloser Eltern freien Unterricht auf den dortigen höheren Lehranstalten zu Theil werden zu lassen und sie mit den erforderlichen Lehrmitteln zu versehen.

29) In der Hauptstadt Velbert erliess der Bürgermeister einen Aufruf an seine Mitbürger, dass die sonst übliche Collecte für die Stiftung eines Armen-, Kranken- und Waisenhauses, dem der Name „Kaiser-Wilhelm-Stift“ beigelegt werden solle, an dem Jubeltage der goldenen Hochzeit abgehalten werde und alle Bürger aufgefordert würden, bei dieser durch die Armendeputirten abzuhaltenden Collecte reichliche Beiträge zu leisten.

O. F.

Aus dem Logenleben.

Wien. Der Br - Verein Pestalozzi in Wien hält seine regelmässigen Zusammenkünfte jeden Dienstag (eventuell auf diesen Tag fallende Feiertage allein ausgenommen) in einem gedeckten Locale der Jaroschauer Bierhalle hinter dem neuen Hofburgtheater (Ecke der Löwel- und Schenkenstrasse). Beginn 6½ Uhr Abends.

Im Anschlusse an unsere Vereins-Arbeiten tagt stets auch die literarische Commission der L. Eintracht.

Brr Gäste werden uns jederzeit herzlich willkommen sein. F. J. Schneeberger (Arthur Storch) derzeit Obmann etc.

Briefkasten.

Eine beinahe fünfwöchentliche Reise hat mich abgehalten, verschiedene Briefe etc. sogleich zu erledigen. Ich bitte deshalb um gütige Entschuldigung. Br Pilz.

Br P—ke in A—s (Rio la Plata-Staaten). Herzlichen Dank für den Bericht. Auch aus so weiter Ferne ist uns jede brüderliche Mittheilung höchst willkommen. Gruss i. d. u. h. Z.

Br Sp. in R—t. Es thut uns ausserordentlich leid, dass eine solche Verzögerung in der Ausführung Ihres Wunsches eingetreten ist. Sie sollen die betreffenden Nummern sofort erhalten. Brüderlichen Gruss.

Br Th. in l . . . . . n. Obgleich die Rede etwas aphoristisch gehalten ist, enthält sie doch soviel Wahres und Schönes, dass wir sie gern in die Frmr-Ztg. aufnehmen wollen. Das Gedicht kann nur dann Aufnahme finden, wenn sie Kürzung gestatten. Herzlichen Gruss!

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 34. — Sonnabend, den 23. August. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Johannisfest in der Loge zur Pyramide in Plauen. — Aus Wien. — Aus dem Logenleben: Delitzsch, Plauen, Chemnitz. — Anzeigen.

Das Johannisfest in der Loge zur Pyramide in Plauen.

„Armsel'ge Liebe, die sich zählen liesse."

Abermals stieg sie herauf die heilig flammende Johannissonne und welchem Br schlüge das Herz nicht bewegter bei dem Gedanken an diesem Tage mit den Brn des Weltalls in einer K. zu stehen! Gewiss, allein den Brn der Pyramide sollte der Johannistag 1879 ein Festtag werden, der in ihrem Gedenkbuch mit ehrnem Griffel verzeichnet stehen wird, denn an ihm feierte der Br Mamme Hinrich Mamen II. sein goldenes, die Brr G. A. Hartenstein I., F. L. Göhring, H. Metz und L. K. Henkler ihr silbernes Mrjubiläum.

Nachdem am 21. Juni Abends noch eine Arbeits□ abgehalten worden war, in welcher die Suchenden Lehrer Schneider von hier und Dr. jur. Frühwald von Wien dem Bunde als Brr zugeführt wurden, war für den 22. Vormittags 10 Uhr der Beginn der Johannis- und Jubelfestfeier anberaumt worden. Es war die zweite, zu der sich die Brr der Pyramide im stattlichen Neubau versammelten und schon hatte der sorglich gepflegte und wohlgedeihende sie umgebende Garten vermocht, einige Rosen zum hohen Feste zu liefern. Durch ihn schritten sie ein die gel. Brr, die aus dem Thale herauf, die von den Höhen herab kamen und bald füllten sich dicht die hohen Räume, durchweht vom Dufte der Mrblume, der vielsagenden Rose. Da schuf die Zeit durch ihre Sendboten, hier die Brr Schaffner, mehr Raum, die hohe Pforte öffnete sich und unter melodischem Klang zogen sie ein die l. Brr, mit einer Festesstimmung, als wallten sie zu heiliger Freude, zu himmlischen Frieden. Aus ihren goldenen Rahmen aber blickten sie hernieder die i. d. e O. eingegangenen Mstr: ein Fiedler, ein Finke, ein Böhler, ein Heubner. Schaut ihr heute nicht verklärter ihr Theuren? O wahrlich, ihr scheint's zu thun und Br um Br, der euch gekannt, wendet seinen Blick empor, drückt euch dankerfüllt im Geiste die Hand, denn euer Segen ist unser Kleinod.

Doch lieber schlichter Arbeitssaal welch eine Wandlung deines Kleides? Dass wir die Brr, die uns gegenüber durch schatt'ges Grün und Blumenflor nur fragmentarisch schauen, ist schon recht, dass unsre Brr Aufseher sich wie im Myrthenhain bewegen, auch ganz lieblich, wie aber strebt das blöde Auge zu entziffern, wess Orientes jenes Sternlein, jenes Kreuzlein sei, das auf der Brust des Würdenträgers am Altar dort brillantenhaft erglänzt? Wie sucht der Blick dort in der doppelten Reihe der bes. Brr und findet immer mehr heraus, denen die Pyramide ihr herzliches Willkommen schon entgegengerufen! Nun ja, du liebe Pyramide, du trägst dasselbe Kleid, das du am 31. Oktober 1877 bei deiner Weihe getragen und nur — das Glück wäre dann ja gegen menschliche Weise ein vollkommenes — dein Sänger fehlt, der dich damals also begrüsste:

„Prangende Halle
Sei in dem Schalle
Jubelnden Liedes uns festlich begrüsst!
Sorgen und Plagen
die wir getragen,
Heute sind alle sie wonnig versüsst."

Heubner.

Jetzt schweigen die Töne und nach altem guten Mrbrauch segnen auch wir unser Thun ein durch ein Gebet, worauf im Chore ertönt „grosser

Digitized by Google

Meister überschwänglich mächtig ist dein Reich etc.“ Der Ehrw. Mstr v. St. Br Höckner spricht hierauf über die seltne Feier, die der Pyramide durch die grosse Gnade des a. B. a. W. heute zu begehen vergönnt ist, indem der Br I. Aufseher, Mamme Hinrich Mammen II. den 16. Juni 1829 in der ☐ zu den drei Adlern i. Or. Aurich in unsern Bund aufgenommrn. seit dem Jahre 1845 aber unsrer Loge angehörend, in der er 1846—48 das Amt eines Secretärs, 1847—1850 das Amt des II. Aufsehers und in den letzten 29 Jahren das des I. Aufs. begleitet, heute sein 50jähriges Mrjubiläum feiert; sagt, dass sich die Loge bemüht, dieses seltene Fest würdig zu begehen und schliesst: der würdige Br steht vor unsrer Thüre, lassen sie ihn eintreten. Die Pforte öffnet sich und umgeben vom Ehrw. dep. Mstr Br Baldauf I. und den ältesten zwei Brr Mstrn und unter Vorantritt der beiden Schaffner naht der Jubilar dem Altare, während die Brr nach der Melodie „Freude schöner Götterfunken“ das vom Redner Br Dr. Günther verfasste Gedicht:

Tempel, öffne deine Pforten;
Dring' herein, du Himmelsblau,
Goldnes Licht, das uns geworden,
Diesen Tag bei unserm Bau!
Theurer Meister hochwillkommen
Sei im Glanze Deines Ruhm's,
Der das hohe Ziel erklommen
Fünfzigjähr'gen Maurerthums!
Komm', in Deiner Brüder Kreise
Tritt heran zum Festaltar:
„Dreimal Heil dem Jubilar!“
Tönt's in ächter Maurerweise.

Mit des Hammers festem Schlage,
Ernst im Streben, mild im Wort,
Wägend mit der Wasserwage
Standest du des Rechtes Hort.
Drum gesegnet war Dein Leben,
Reich an Ehren, bis zur Stund':
Aus bewegtem Herzen geben
Deine Brüder heut' es kund.
Drum gesegnet sei dein Wallen
Bis des Daseins Sonne sinkt,
Bis der Grosse Meister winkt
Zu des ew'gen Tempels Hallen.

mit tiefer Empfindung ertönen lassen.

Hierauf folgt eine ungemein liebliche Scene. Es war eine hohe Aufgabe, dem Jubilar den hohen Grad der Liebe zu bezeichnen, welche die Brr für ihn fühlen. Dieser Lösung unterzog sich der Ehrw. Mstr v. St. Br Höckner. Wer ihn schon vernommen, nun der weiss ja, wie seine Worte das Herz beschleichen, wie sie Gefühlen Form und Ausdruck geben, für die der Andere bisweilen nur ein unbestimmtes Empfinden hatte. Br Höckner sagte, dass er nicht die einzelnen Verdienste aufzählen wolle, durch die sich der Jubilar den Dank der ☐ verdient habe, das würde ja nicht einmal maur. sein, er könne aber nicht unterlassen, laut zu verkünden wie er durch seinen Wandel, — immer die reinste Herzensgüte gegen seine Brr wie Profane, unwandelbar beim Einstehen für das Recht und Wohl der Menschheit — segensreich auf die jüngern wie ältern Brr als helleuchtendes Vorbild gewirkt, zum Ansehn der Loge beigetragen habe. Um den Dank der Brr einen schwachen Ausdruck zu geben, überreichte er ihm das Zeichen als Ehrenmstr der Pyramide.

Hierauf ergriff der dep. Mstr Br Baldauf I. das Wort und sagte, dass ein Br, wie der Jubilar sei, der Erinnerung lange erhalten bleiben müsse; um dies zu erreichen habe die Loge sein Bildniss als Oelgemälde fertigen lassen, dann liess er den Jubilar an dasselbe herautreten und schloss mit dem herzlichen Wunsche, der Jubilar wolle uns noch lange geistig frisch erhalten bleiben.

Fragst Du, lieber Br, wie das Bildniss gelungen sei, so wisse: wahr! Der grosse Brite drückt's in den Worten aus:

„In das der Schönheit Griffel — Briebe — schrieb.
Betrachte seiner Züge Lieblichkeit,
Wie jeglicher dem andern Zierde leiht.“

Br Mammen dankte aus tiefergriffenem Herzen.

Hierauf erfolgte die Begrüssung der 4 Silberjubilare, von denen nur zwei anwesend waren, Br Hartenstein und Br Göhring, während Br Metz von seinem Wohnsitze Braunschweig aus seine Collegen beglückwünschte und die Pyramide grüsste. Ihnen nun sagte der Ehrw. Mstr, mit welch' aufrichtiger Freude alle Brr an ihrem Festtage Theil nähmen, wünschte ihnen Glück und schloss mit dem Ausspruch, dass sie den schönsten Lohn aber in sich selbst trügen und bat dem gr. B. a. W. dass er uns denselben allen einstens möge zu Theil werden lassen.

Br Hartenstein der biedere, wackere, der vor neun Monaten sein goldenes Ehejubiläum begangen, dankte auf die Worte des Ehrw., erinnerte sich hierbei eines in den e. O. eingegangenen Brs und gedachte desselben dankend.

Hierauf erfolgte ein Act der Pietät, wie er im Brkreise doch wohl ergreifender wie anderwärts

Digitized by Google

begangen wird: unser trefflicher Sänger Br Rudolph Hartenstein, Sohn des Jubilars, sang das tiefgefühlte Lied aus dem Bergmannsgruss von Döring, comp. von Anaker mit dem Referrain „sei willkommen Silberblick." Welch Hörer wird beim Verklingen des letzten Tones nicht im Stillen gewünscht haben: „Die Weise noch einmal! sie starb so hin, o sie beschlich mein Ohr, dem Weste gleich, der auf ein Veilchenbette lieblich haucht und Düfte stiehlt und giebt.

Nachdem eine ziemliche Anzahl von Depeschen und Briefe, Glückwünsche für die □ bez. die Jubilare enthaltend, verlesen worden waren, erfolgte die Festrede vom Redner Br Dr. Günther. Er begann dieselbe mit der Frage, „wo ist die grössere Zahl der Brr, die unserm Kreise fehlen?" und sprach dann über die drei Meinungen der Menschen: 1) es wird immer schlechter, 2) es bleibt ein ewiger Kampf des Guten wider das Böse, 3) es ist ein endlicher Sieg des Guten zu erwarten. Die letzte sei die richtige und maur. Am Schlusse in gebundner Rede, stellte er die Aufgabe des Mrs hin in der Loosung: vorwärts, aufwärts!

Nach dem Gesange des Liedes „grosser Meister und Erhalter" traten die Brr i. K. und die erhebende Feier war beendet.

Die Nachmittag 2 Uhr beginnende Festtafel □ verlief in der animirtesten, fröhlichsten Stimmung aller Theilnehmer.

Unter den Toasten erregten drei um ihrer humoristischen Abfassung willen grosse Heiterkeit: Br Heubner auf die Silberjubilare in gebundener Redeweise; Br Dr. Günther auf die Schwestern, dieselben schildernd als gute Bankiers, Oeconome, Gebirgsführer und Br Schiller über die Namen unserer Logenmitglieder.

Es erfolgte selbigen Tages aber noch eine dritte Sitzung, nämlich abends sieben Uhr eine Vereinigung mit den Schwestern im Festsaale. Sendete sie uns in unsere freundlichen Räume auch bald ihre letzten erleuchtenden, lebenzeugenden allerfreuenden goldnen Strahlen", die liebe Johannissonne, hielt doch die Wirkung beim Kerzenglanze nach, denn erschlossen waren die Herzen und in Liebe und Freude schied man, hoffend auf die Wiederkehr eines so lieblich verlebten Johannisfestes.

Den gel. Brr Jubilaren aber lasse der gr. B. a. W. noch lange leuchten: eine erwärmende, stärkende, hoffnungerweckende Johannissonne!

Br **Karl Schmidt.**

Aus Wien.

Die Ehrw. Gross □ von Ungarn legte vor einiger Zeit ihren Bundes□ die nachstehenden Fragen zur Beantwortung vor:

1) Auf welche Weise wäre einestheils zwischen den einzelnen □ untereiander und zwischen der Gross □ anderntheils der bis jetzt nur äusserst locker bestehende Verband fester zu knüpfen, ohne dass hierdurch die freie Bewegung und die Selbständigkeit der Logen in materieller und geistiger Hinsicht eingeschränkt und deren Fortentwickelung gelähmt werde?
2) Worin bestünden die passendsten Berührungspunkte dieses engeren Verbandes?

Als Schlussstein reihte sich in Hinsicht der praktischen Ausführung dieser beiden Fragen die Erörterung an:

Welche Aufgabe fiele bei einem solchen engeren Verband

1) den einzelnen Mitgliedern der □ zu,
2) den einzelnen □ des Verbandes und
3) speziell unserer eigenen Gross □?

Mit dieser Fortsetzung der Vorlegung von Fragen hat die Ehrw. Gross □ von Ungarn mit glücklichem Verständniss den betretenen Weg weiter verfolgt, sich mit den ihr zugehörigen Logen in einem beständigen, geistigen Contact zu halten.

Das geschäftsführende und vollziehende Beamten-Collegium unserer Ehrw. Gr □ will augenscheinlich seine eigenen Meinungen der Brschaar unserer Jurisdiction nicht octroiren und deutet mit den gestellten Fragen gleichzeitig an, dass es anderseits entschieden bedenklich wäre, die Thätigkeit der einzelnen Brr und der einzelnen □ unseres Verbandes auch künftighin dem zufälligen Fleisse, dem praktischen Takte und dem glücklichen Griffe ausschliesslich zu überlassen.

Die Ehrw. Gr □ selbst scheint mehr und mehr zur Einsicht zu kommen, dass wir auf dem seitherigen Wege der wilden, unorganischen Wirksamkeit zu keinem befriedigenden Gesammtergebnisse unserer Thätigkeit gelangen, sondern dass wir unsere materiellen und intellectuellen Kräfte an einer Anzahl von Ideen zerplittern, von welchen die eine aufgenommen die andere stille bei Seite geschoben wird, wie es die momentanen Strömungen der leitenden Geister der Loge mit sich bringen.

Das geschäftsleitende und vollziehende Beamten-Collegium tritt deshalb an alle □ dieses Verbandes heran und fordert sie auf, ihre Ansichten

Digitized by Google

darzulegen, wie sie aus der Zersplitterung ihrer Kräfte zu einem concentrischen organischen Wirken übergehen sollen, um der bisherigen Ohnmacht unserer corporativen Wirksamkeit ein Ende zu machen und unserer Gemeinschaft jenen Einfluss zu sichern, welcher einer Institution gebührt, die nach Wesen, Zweck und Mittel ihrer Einrichtungen berechtigt ist, sich als einen wichtigen Faktor zu betrachten in der Geschichte der Entwickelung, der Kultur aller Zeiten und Völker.

Keine Zeit erheischt in dieser Richtung mehr Energie, wie die gegenwärtige.

Die zunehmende Verwilderung der sittlichen Zustände der Massen des Volkes jedes Landes bietet den Feinden wahren Fortschrittes eine willkommene Handhabe, um die besonnensten lichtfreundlichsten Ideen für diese Ausschreitungen verantwortlich zu machen und damit überhaupt jedes freisinnigere Streben zu verdächtigen.

Grund genug für uns auf der Hochwacht zu stehen und dafür zu sorgen, dass mit der Verstandes-Entwickelung der Massen auch deren Charakterveredelung gleiche Aufmerksamkeit geschenkt werde, um das Pflichtbewusstsein in allen Kreisen zu heben. Keine Institution legt aber auf ein Hand in Handgehen von Verstandes- und Charakterbildung nach Form und Gestalt ihrer Einrichtungen so ausgesprochenen Werth wie das Frmrthum.

Es ist deshalb auch absolute Pflicht, unserer Institution jene Stärke zu verleihen, ohne welche unsere Prinzipien einem Messer ohne Klinge glichen, d. h. mit andern Worten „es ist die höchste Zeit" die losen Kräfte nach Innen und Aussen zu bestimmter und geregelter Thätigkeit zu verbinden.

Indem die Ehrw. Gr□ die Meinungen ihrer sämmtlichen Bauhütten einholt, gibt sie denselben ein ehrendes Vertrauen und ein Zeugniss, dass die zu schaffende, organische Wirksamkeit zugleich eine solche sein soll, welche den innersten Gedanken und Herzensbedürfnissen ihrer Mitglieder entspricht.

Für die Tochterlogen ist es aber eine Ehrenpflicht dem ergangenen Rufe Folge zu leisten, um nicht nur unsere Theilnahme an unserem corporativen Wohle zu dokumentiren, sondern um auch darzuthun, dass wir über die localen Interessen der Einzelhütten auch noch Raum und Herz und Verständniss finden für die territorialen Interessen unserer Centralpunkte innerhalb jedes Reichs und für die internationalen Interessen unseres universellen Bundes innerhalb der gesammten Menschheit.

Wie der gute Name jedes einzelnen Bruders den Einfluss der Gesammt-Institution nach aussenhin erhöht, ebenso stärkt und trägt der Einfluss der Gesammt-Institution den Einzelnen unserer Kette und ermuntert denselben unserer Gemeinschaft in seinem individuellen Streben allseits Ehre zu machen.

Aus diesen Gründen danken wir herzlich für die Gelegenheit, welche unserer jungen Bauhütte gegeben worden ist, uns ebenfalls über die angeregten Fragen zu äussern.

Wir sind vor Allen der Meinung, dass das Repräsentations-Verhältniss zwischen Einzel□□ und Gr□□ nicht blos ein nominelles, sondern ein lebendiges sein muss.

Die Repräsentanten-Stellen dürfen keine blosse Ehren-Sinecuren sein, sondern die Repräsentanten müssen ihre Chargen als berufene Kronräthe auffassen, welche das leitende Grosslogen-Beamten-Collegium continuirlich unterrichtet halten von der geistigen Strömung ihrer Mandanten.

Jeder Repräsentant einer Loge sollte sich bemühen, mindestens einmal jährlich persönlich mit den Mitgliedern der zu vertretenden □□ in Contact zu kommen, sich Einblick in die Mängel und Vorzüge ihrer Logenarbeiten, in ihr Thun und Lassen zu verschaffen.

Diesem Kronrathe oder Areopag der gesammten Hütten unseres Verbandes hätte das Ehrw. Grosslogen-Beamten-Collegium folgende drei Fragen für jedes bevorstehende mr Arbeitsjahr rechtzeitig zur Erledigung vorzulegen.

1) Welches wären für eine internationale Gesammtwirksamkeit aller Grosslogen-Verbände würdige Punkte wahrhaft frmr Thätigkeit und wie können wir für diese Richtung durch Einfluss auf die Repräsentanten bei anderen Grosslogen in diesem Sinne berechnend einwirken
   a. in Angelegenheiten unseres Bundes,
   b. in Angelegenheiten korporativen Wirkens nach Aussen hin?
2) Welches wären für eine collektive Gemeinwirksamkeit aller □□ unseres Verbandes die ferneren Ziele?
   a. innerhalb unseres engeren Verbandes,
   b. nach aussen hin innerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie?
3) Welches wären nach Anzahl, Kräften und Mittel jeder Einzelloge für die locale Wirksamkeit jeder Einzel□ unseres Verbandes approbirbare Thätigkeiten frmr Wirkens
   a. innerhalb jeder Loge,

Digitized by Google

b. nach aussen hin im Rayon des politischen Bezirks einer jeden ▭?

Wie und in welcher Weise bei der Einigung über die Lösung dieser Aufgabe vorzugehen wäre, wollen wir hier nicht im Einzelnen schildern. Im Ganzen möchten wir diesbezüglich Bezug auf eine Arbeit nehmen, welche in dem „Zirkel" Nr 19—23 Jahrgang 1878 von einem Mitgliede unserer Bauhütte Br Treu, dep. Mstr derselben, bereits niedergelegt ist.

Zur vollständigen Realisirung dieser Anschauung erübrigt uns gleichzeitig eine Concentrirung grösserer finanzieller Mittel.

Unser administrativer Apparat ist bei vielen ▭ im Allgemeinen zu kostspielig und es entfällt auf diesen Theil, wie auf Nebenzwecke, als Brmahle etc. ein viel zu hoher Gesammtbetrag unserer Opfer für die. ▭ im Vergleiche zu dem, was wir für literarische und andere Cultur-Zwecke im Interesse des Einflusses unserer Institution opfern.

Eine weisere Beschränkung unseres Haushaltes erscheint uns daher für alle Einzelhütten geboten, um die Mittel zu schaffen, jeder Einzelloge künftighin einen Reservefond zu schaffen:

a. für Unterstützung der eigenen Mitglieder,
b. für Subventionirung gemeinschaftlicher Wirksamkeit nach aussen, innerhalb jeder Loge und unserer Loge,
c. für Beiträge zu einem Centralfonds bei unserer Ehrw. Gross▭ für gemeinschaftliches Wirken innerhalb unserer Monarchie wie für Betheiligung an dem gemeinschaftlichen Wirken Seitens der gesammten Gross▭ des Bundes.

Wohl werden manche Brr hierauf eine finanzielle Ueberbürdung fürchten. Wer aber weiss, wie unpraktisch manche ▭ ihre Hilfsmittel verwenden, wird zugeben, dass eine geregelte und concentrische Wirksamkeit mit bescheidenen Mitteln späterhin mehr Erfolge erzielen dürfte wie wir heutzutage erreichen bei unserer decentralisirten Wirthschafts-Gebahrung, abgesehen davon, dass auch die freiwillige Beitragslust der einzelnen Brr eine erhöhte wird, wenn gesteigerte Erfolge erzielt werden.

Wir möchten die vorher angeregten Ideen der Activirung unserer Repräsentanten auch deshalb begünstigt sehen, um der Grossloge die Reisen der Inspektion der Einzelhütten möglichst zu ersparen und den Einzel ▭ die Kosten der Reisen zu den Jahresversammlungen thunlichst zu umgehen, weil wir der Ansicht, dass die Belastungen der beiderseitigen Kassen nicht immer im Verhältnisse stehen zu den Vortheilen, welche für unsere Logengruppe daraus resultirt.

Ausserdem muss auch sonst nach verschiedenen Seiten mehr geschehen für häufigeren, persönlichen und geistigen Verkehr zwischen den Brn der verschiedenen Hütten gleicher Oriente, wie für den persönlichen Verkehr zwischen ▭ nahegelegener Districte unserer Monarchie. Die seitherige Abgeschlossenheit jeder ▭ für sich, schafft häufig einen Zustand von geistigem Marasmus, aus welchem wir unsere ▭ herausreissen müssen.

Der angeregte Modus der Behandlung gewisser grösserer, gemeinschaftlicher Werke wird alle ▭ aus der selbstgefälligen Einsamkeit heraustreiben und die latenten Kräfte zu neuem Leben rufen.

Wohl werden manche Brr geltend machen, dass die von uns angestrebte organische Wirksamkeit den einzelnen Bauhütten Fesseln auferlegt und ihre Autonomie gefährde.

Diesen Einwurf halten wir nicht berechtigt.

Wir dürfen als ernstdenkende Männer unser Wirken nicht Theorien opfern, welchen die Erfahrung widerspricht.

Nur wenige Menschen bringen ihre volle Leistungsfähigkeit für Zwecke zur Geltung, welche ausserhalb ihres persönlichen, materiellen Vortheils liegen, wenn nicht Anregungen von Aussen ihnen den Anstoss geben, ihre edleren Kräfte für die höheren Interessen der Menschheit zur Entwickelung und zur Geltung zu bringen.

Der Förderung dieser höheren Idee sich unterzuordnen, muss aber jedem Br Frmr eine Pflicht sein.

Mehr wie für jeden Andern gilt für uns das Mahnwort: Immer zum Ganzen und kannst du selber kein Ganzes bilden, schliess an ein Solches fügend dich an.

Mehr wie für andere Kreise hat für uns der Satz seine Berechtigung: „In der Beschränkung zeigt sich der Meister."

Die fortgesetzte Isolirung der einzelnen ▭ untereinander darf nicht länger fortbestehen, ohne Gefährdung unseres Gemeinwesens.

Je vorurtheilsloser wir über die Verhältnisse nachdenken, welche wir für die Zukunft der Frmrei im Auge haben, desto beruhigter sind wir aber auch in Hinsicht der Autonomie der einzelnen Verbandshütten.

Die locale Wirksamkeit der Einzel▭ wird durch unsern Ideengang in nichts beschränkt, denn die Mittheilungen welche die Repräsentanten der Einzellogen unseres Verbandes, über die nach aussen hin beabsichtigenden Werke der localen Einigkeit

Digitized by Google

jeder Loge in dem Kronrathe der Gross□ machen sollen, hat den Zweck, durch deren Bekanntgabe auf die Leistungslust in den Mit□ anregend einzuwirken.

Wir stellen uns diese wechselseitige Kommunikation im Areopag der Gross□ als ein System der Herstellung elektrisirender Strömungen dar, welche nach Bedürfniss anregend oder beruhigend auf die einzelnen Centren unseres Gesammtorganismus einzuwirken berufen sind.

Unter den heilsamen Einflüssen dieser Wechselwirkungen erhoffen wir allerseits eine solche Erstärkung unseres corporativen Bewusstseins, dass jede Loge ihren Mitgliederbestand künftighin in bestimmte Sektionen eintheilen wird, in welcher eine solche Abtheilung ebenfalls alljährlich programmmässig einen bestimmten Arbeitsantheil an literarischer, wohlthätiger oder administrativer Thätigkeit übernimmt.

Hierdurch wird der Verstands- oder Gemüthsrichtung eines jeden Mitglieds einer jeden □ Rechnung getragen und jedem Mitgliede eine Wirksamkeit zugewiesen, welche der Individualität desselben entspricht und seinem Schaffensdrange Gelegenheit giebt, in jener Richtung nützlich zu sein, welche seinen Fähigkeiten und seinen Neigungen angepasst ist und künftighin alle Elemente von uns abstösst, welche nur eigene Sonderinteressen oder Eitelkeit an unser Panier heranzog.

Indem wir diese Erwähnungen dem hohen Ermessen der Ehrw. Gross□ und unseren Verbands□ unterbreiten, überlassen wir es der besseren Einsicht aller eifrigen Brr, die rechten Formen zu finden, diese Ausführung lebenskräftig zu machen.

Die Rückwirkung dieser neuen Gestaltung der Dinge wird aber ihren Einfluss bis in die entferntesten Diasporen unseres Bundes geltend machen, so dass auch diese bei dem Besuche ihrer Hütten die anregenden Kräfte unserer Gemeinschaft fühlen und mit dem Gefühle von uns scheiden:

Hier ist gut sein, lasset uns allüberall solche Hütten bauen, denn der Arbeit ist viel, aber der Arbeiter sind noch wenige!"

Aus dem Logenleben.

Delitzsch, im Juni 1879. Der Frühling des Vereins. Hier wohnende Brr hegten schon längere Zeit den Wunsch, am Orte eine maur. Vereinigung wieder zu haben. Drei Brr, die Zunft (Mstr, Gesell und Lehrling) vertretend, erfassten in der letzten Hälfte des Nov. v. J. die Idee, einen maur. Verein zu begründen, im Hauptzwecke der weiteren Ausbildung unseres Ichs und Vermeidung grösserer Geldausgaben seitens der Brr, wie Eintrittsgeld, Monatsbeisteuer u. s. w. Mit aller Liebe wurde diese Idee festgehalten und nach der Wahl des Locals konnte schon am 28. Novbr. v. J. die erste Zusammenkunft von 8 Brn stattfinden. Nach weiterem Hinzutritt dreier Brr wurden einfache Statuten entworfen und zugleich der Vorstand in einem Vorsitzenden, Secretair und Almosenier gewählt. Der Frühling unseres Vereins war somit gekommen. Der junge Baum kräftigte sich durch Anreihung von Blüthen und Blättern im Hinzutritt von 8 Brn in so erfreulicher Weise, dass nach einem halben Jahre unter dessen Schatten 19 Brr weilen, die sich auf 11 □: Colberg, Dortmund, Eilenburg, Insterburg, Leipzig (Apollo und Minerva), Marienwerder, Merseburg, Schweidnitz, Weissenfels und Wittenberg vertheilen.

In dem halben Jahre versammelten sich die Brr an 26 Donnerstag-Abenden zu 13 ordentlichen und 13 geselligen Sitzungen.

Die geistige Thätigkeit erstreckte sich auf eigene Vorträge: Das Maurerwort — Des Maurers Frühlingsbild — Die Bruderliebe — Der Hammer — und auf fremde Vorträge von den Brn Drasecke, Zille, Bechstein und Anderen.

Die Einkünfte, die sich dem Statut gemäss nur durch den Armenstock bilden, lieferten den schönen Beweis der Opferwilligkeit unserer Mitglieder. In den 26 Abenden wurden M. 75 62 Pf. gesammelt; wir konnten demnach zu unserer grossen Freude auch Werkthätigkeit üben. Ein Confirmand wurde mit einem vollständigen Anzuge versehen, ebenso der hartbedrängten Stadt Szegedin durch eine Spende gedacht. Möge der a. B. a. W. unseren Verein weiter segnen! —

Plauen. In Nr. 26. der Frmr-Ztg. befindet sich ein kurzer Bericht aus der Loge zur Pyramide in Plauen der an einigen Unrichtigkeiten leidet, denn

1) bezieht er sich nicht auf das letzte Jahr unserer Logenthätigkeit, sondern auf die Zeit vom 27. Decbr. 1876 bis zum Johannisfest 1878 (wir rechneten früher unser Logenjahr vom Stiftungsfest 27/12 bis wieder 27/12. haben aber bei Einweihung des neuen Logenhauses am 31/10. 77 das Stiftungsfest auf diesen Tag und das Mrjahr von Joh. bis Joh. verlegt, daher der Zeitraum von $1^1/_2$ Jahr).

2) stieg durch die Aufnahme von 31 Suchenden nicht die Zahl der Mitglieder, sondern die Matrikeln auf 467, während die Zahl der Mitglieder auf 254 sich erhöhte.

Aus dem neuesten Jahresberichte unserer Bauhütte Joh. 78—79 theilen wir noch Folgendes mit:

In der □ zur Pyramide wurden im letzten Jahre 10 Unterrichts- und Aufnahme□, 2 Fest□ und eine Trauerloge im I. Grade, 2 Arbeiten im II. und 3 im III. Grade abgehalten, 10 Suchende aufgenommen, 14 Brr Lehrlinge zu Gesellen befördert und 3 Brr Gesellen auf die Mstrstufe erhoben. Die Mitgliederzahl hat sich in Folge vieler Todesfälle und anderer Verluste nicht vermehrt, sie beträgt 254, wovon 95 in Plauen, 159 auswärts wohnen. — Von den

Digitized by Google

gehaltenen Vorträgen sind hervorzuheben: Das Licht in der Natur es ist: Der Urquell der Erkenntniss-Weisheit. Das Prinzip des Lebens, Stärke. Die Erzeugerin der Fülle, Schönheit. — Wer ist in unserm Sinne ein freier Mann? Der frei ist im Denken, im Wollen, im Handeln. — Das Symbol der drei Schritte in Bezug auf das Geschichtliche und in Bezug auf die symbolische Bedeutung. — Weihe des Jahrestages der Gründung unserer Loge durch einen Blick auf den Werkplatz unserer lieben Pyramide und in die Werkstätte des eigenen Herzens. — Reinheit und Einheit in der Freimaurerei. —

Der Stiftungsfond zur Unterstützung hülfsbedürftiger Brr und deren Familienangehöriger, vorzugsweise aber der Waisen von Mitgliedern der □ hat die Höhe von M. 126,65.13 erreicht; seitdem derselbe seine Wirksamkeit eröffnet hat, seit dem Jahre 1872 sind M. 2301.20 Unterstützung gewährt worden.

Eine Christbescheerung fand in hergebrachter Weise am 5. Januar statt und wurden für dieselben M. 639.11 aufgebracht. In der Ansprache an die Kinder behandelte der Mstr v. St. Br Höcker: Die liebe deutsche Tanne im Dienste als Weihnachtsbaum.

Als Geschenke wurden der □ von zweien ihrer Brr eine Prachtbibel und ein neuer T..... dargebracht, auch wurde durch freiwillige Beiträge der Ankauf eines neuen guten Concertflügels ermöglicht.

Am Schlusse ihres Jahresberichtes bemerkt die □ zur Pyramide, dass sie, den in Bezug auf das innerste Wesen der Frmrei aufgetauchten Reformen gegenüber, fest an dem Wesentlichen der alten Pflichten halte und sagt ganz im Sinne eines um sie hochverdienten i. d. e. O. e. Brs: Wir wollen keinen Bund, der in der Aussenwelt selbständig wirkt, sondern einen, der im Innern seine Mitglieder nach jeder Richtung hin bildet, sie zu charakterfesten Männern erzieht und dadurch gewiss um somehr auf die Aussenwelt einwirkt. So sehr wir Freunde der Oeffentlichkeit sind auf den Gebieten des Staates, der Gemeinde u. s. w., so wenig wünschen wir die Oeffentlichkeit für die Mrei, denn sie würde der Tod wahrer Mrei sein. Wir halten es vielmehr für wünschenswerth, ja nothwendig, dass es eine Verbindung gebe, in der die Humanität in aller Stille gepflegt werde, eine Verbindung, welche, wenn auch nicht für alle, so doch für viele strebende Männer ein Bedürfniss geworden ist, damit sie in derselben ein Lebensprinzip gewinnen und es, ohne sich deshalb als Frmr zu brüsten, in der Aussenwelt zur Geltung bringen.

Br R. Heubner.

Chemnitz. Aus dem Briefe eines Neuaufgenommenen. In Nachstehendem theilen wir einen Brief im Auszug mit, den ein neuaufgenommener Br an einen Freund geschrieben.

„Du hast mich durch Deinen und Br B. telegraphischen Gruss, den ich zu feierlicher Stunde in tief ergriffener Stimmung empfing, sowie durch Deinen soeben angekommenen Brief wirklich herzlich erfreut! Meinen besten Dank dafür!

Gestatte mir aber auch noch, dass ich Dir, als meinem ältesten, meinem besten Freunde gegenüber meinen Gefühlen etwas freien Lauf lasse und mit Dir darüber spreche, was ich gedacht und was mich bewogen, um doch endlich einen Schritt zu thun, dem ich schon vor mindestens 10 Jahren sehr nahe stand. Damals voll Begeisterung für alles, was ich für schön, wahr und gut hielt, verband mich herzliche Freundschaft mit mehreren Frmrn, und der Wunsch ihnen noch näher zu treten, ging nur deshalb nicht in Erfüllung, weil eine Reihe unliebsamer Erfahrungen meine damals förmlich schwärmerische Freundschaft bedeutend abkühlte. Ich hatte den Fehler begangen, zu vergessen, dass ja auch der Frmr ein Mensch bleibt, der seine Schwächen behält, trotz allen eifrigen Strebens. Meine Ideale erblassten; wo ich erst an edle Begeistrung geglaubt, da schienen mir nun Egoismus und praktische Gründe als Triebfeder durchzuleuchten; ich wurde erbittert und bekrittelte die Handlungen der mir bekannten Frmr mit scharfem Massstabe, immer prüfend, ob sich diese oder jene Handlung auch mit den mr Grundsätzen vereinbaren lasse.

Warum, fragte ich mich, muss man Mr sein, wenn man ohnehin bestrebt ist nach Kräften ein guter Mensch zu werden, — warum erst etwas Besonderes versprechen, was sich doch eigentlich von selbst versteht, — warum durch Behängen mit äusseren Zeichen einem engeren Kreise von Genossen zeigen wollen, dass man zu fühlen, zu denken und zu handeln sich bemüht, wie es doch jeder gute Mensch ganz für sich schon thun sollte. Fand ich ja auch, dass ich mich immerhin für einen leidlichen Christen halten dürfe, ohne ein fleissiger Kirchgänger zu sein.

So sind denn die Jahre vergangen, die Zeit hat mich ruhiger, geduldiger werden lassen, ich wurde anderen Betrachtungen zugänglich. Als ich z. B. Dich vor längerer Zeit besuchte, hatte ich Gelegenheit, Deine umfangriche Wohlthätigkeit anzustaunen, Deine vielseitigen Bestrebungen für's Wohl Deiner Nebenmenschen und Deiner mir bekannten humanen Gesinnungen im allgemeinen, zeigten mir, wie vollständig Du von der Mrpflicht „nach Kräften wohlzuthun" durchdrungen bist!

Auch ein anderer sehr würdiger Freund und Br, der Geheimrath X in X, dessen herrliche Gemüthseigenschaften mir die unbegrenzte Hochachtung einflössten, lenkte milde meine Blicke auf den Mrbund. Er gab mir einst, als wir darüber sprachen, die Versicherung, dass, wenn einmal seine Söhne als Mr an seinem Sterbebette ständen, er ruhig dahinfahren würde, denn er wisse dann, dass sie in guten Händen und auf dem besten Wege seien, gute brave Männer zu werden. (An einem seiner Söhne erlebt er jetzt schon die Freude.)

Ich lernte noch manchen andern theuren Freund und braven Mann kennen, der begeistert für die edle Sache der Frmrei war und so sagte ich mir denn, dass es doch nicht Eins sein könne ob man allein auf seinem Pfade forttappt, oder ob man ihn in Gemeinschaft und unter der Leitung solcher Männer, deren Ueberlegenheit in jeder Beziehung ich mir willig zugestehe, dahinwandelt; ich sagte mir, dass diese Männer sich **unmöglich** für etwas Nichtiges, etwas Ueberflüssiges begeistern könnten und ich lernte nach und nach einsehen, was ich heute weiss, nämlich, dass ich nichts wusste, und beeilte mich nun, um

Digitized by Google

meine Aufnahme nachzusuchen, in dem Bewusstsein, dass mir durch mein langes Klügeln und Zögern Viel verloren gegangen ist.

Nun bin ich denn vorgestern hellleuchtend aufgenommen worden; Gott segne meine maurerische Wanderung.

Br X telegraphirte mir auch bei dieser Gelegenheit und zwar: „Ein ächter Mr ist, wer ein guter „Mensch, ein theurer Freund, ein ächter Mann ist.“ In Dir, alter treuer Freund, habe ich diese Eigenschaften immer gefunden und so sei mir denn mit Br B. auf's herzlichte gegrüsst i. d. u. h. Z.!“

Anzeigen.

Im Verlage von Heinich Grobel in Cassel erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Latomiablumen.

Dichtergrüsse.

Für die Schwestern aller Freimaurer gesammelt von den Brüdern

E. Rauschenbusch und **F. Voigts.**

Neu herausgegeben von

Br Hermann Walter.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage 8° 18½ Bogen eleg. geb. mit Goldschnitt 5 Mark.

Diese Anthologie enthält die schönsten Perlen maurerischer Poesie von hervorragenden Dichtern und eignet sich durch geschmackvolle äussere und innere Austattung zu einem gediegenen **Festgeschenk.**

Stelle Gesuch.

Ein Br (im Ill. Gr.). Mitte der Dreissiger, der Latein.-, Gewerbe- und polytechnische Schule besuchte, schon ca. zehn Jahre in Privatforstverwaltungsdienste sich befindet, wünscht, da er nur ein ganz geringes Einkommen bezieht, welches zur Ernährung für sich, seine Frau und 4 Kinder nicht ausreicht, sich zu verbessern und nimmt jede andere Stelle als z. B. Guts- oder Fabrikverwalter etc. an und bittet alle gel. Brr herzlichst, ihm dazu behilflich zu sein.

Hier sei noch bemerkt, dass Supplicant sowohl in schriftlichen, wie Rechnungs-Arbeiten ausgezeichnet qualificirt ist, hübsche Handschrift hat und die besten Zeugnisse und Empfehlungen ihm zur Seite stehen.

Näheres sub. M. B. vermittelt Br Dr. Carl Pilz in Leipzig.

Mit tiefbetrübtem Herzen benachrichtigen wir Sie, dass unser hochverdienter Alt- und Ehrenmstr

Br August Friedrich Polick

am gestrigen Tage, den 22. Juli 1879, im Alter von 84 Jahren in den ew. Osten eingegangen ist.

Ihm war es beschieden, während 25 Jahren mit seltenem Eifer und Anhänglichkeit den ersten Hammer in unserer Loge zu führen, und hatte er sich während seiner 55jährigen maurerischen Laufbahn durch sein uneigennütziges Streben, durch gerechte und weise Leitung der Arbeiten die Liebe aller Brüder, welche mit ihm in Verkehr traten, in hohem Grade erworben. Solche Liebe, welche das Grab überdauert, wird sein Andenken bei uns immer hoch und in Ehren halten.

Friede seiner Asche!

Orient Rostock, d. 22 Juli 1879.

Die Loge zu den drei Sternen.

Fr. Bunsen, Meister vom Stuhl	**Paul Rudolph,** dep. Meister vom Stuhl.
Siegfried, erster Aufseher.	**L. Brekenfeld,** zweiter Aufseher.

H. F. W. Malchin,
Secretär.

Laut Beschluss der Meister-Conferenz vom 30. April 1879 ist der bis dahin unserer Loge anhörende

Kaufmann Siegmund Jacobsen

auf Grund von Thatsachen, die ihn der Eigenschaft eines Mitgliedes unwürdig machen, mit Stimmeneinhelligkeit excludirt worden. Die Logen des In- und Auslandes werden br. ersucht, hiervon Vermerk zu nehmen.

Hamburg, 1. Juni 1879.

Der Beamten-Rath der Loge zur Brudertreue a. d. Elbe.

In dessen Auftrag: Martin Berendsohn, Sekretair.

Virgils Aeneide, im Nibelungenversmaass übersetzt von Dr. M. Zille. 1868. X. 385 S. Preis 6 Mark, geb. 7 Mark.

Verlag von M Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cassel) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

No. 35. — Sonnabend, den 30. August. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Br Mahlmann. Von Br Fischer. — Ehrentempel für geschiedene Brüder. Br L. Kleiber. — Maurerische Literatur. — Aus dem Logenleben: Dresden, Frankfurt a. M. — Anzeigen.

Br Mahlmann.

Eine biographische Skizze von Br Fischer.

Siegfried August Mahlmann gehörte zu denjenigen Männern, welche thatkräftig in Bunde wirkten und meisterlich den ersten Hammer während einer langen Reihe von Jahren führten. Er war nicht blos geistig für Beförderung der Maurerei thätig, sondern griff auch leitend in die Verwaltung seiner Loge ein. Insofern hat er ein doppeltes Verdienst.

Geboren war Mahlmann am 13. Mai 1771 in Leipzig, wo sein Vater Kramer war. Da, wo er geboren, hat man jetzt eine Mahlmann-Strasse (im Brandvorwerk) getauft. In frühen Jahren schon verlor er seine Eltern. Die Erziehung leitete von da an der Rektor der Realschule zu Borna, der schon mehre bedeutende Männer herangebildet hatte. Obgleich er anfänglich dem Studium der Rechte zugeneigt war, wandte er sich nachmals ganz den schönen Wissenschaften zu, und die literarische Thätigkeit blieb seine Hauptbeschäftigung. Insbesondere war er als Herausgeber der „Zeitung für die elegante Welt" in Leipzig bekannt. Später erhielt er auch die Redaktion der Leipziger Zeitung.

Das Licht der Freimaurerei erblickte Mahlmann am 5. April 1796 in der ☐ Minerva zu den drei Palmen in Leipzig. Am 22. Novbr. desselben Jahres erhielt er den 2. Grad und am 14. Decbr. 1798 den Mstrgrad. Vom Jahre 1808 an, wo er auch in den 4. Grad aufgenommen wurde, bis zum Jahre 1811 bekleidete er das Amt eines Redners. In dem denkwürdigen Jahre 1813, wo er auch in den „inneren Verein" eintrat, am 9. März wurde ihm das Amt des Mstrs v. St. in dieser Johannis ☐ übertragen, zu dessen wirksamer Führung er alle inneren und äusseren Eigenschaften auf die seltenste Weise vereinigte. Im Jahre 1819 trat er als Altmeister in das Direktorium ein. In jener Würde, die ihm in jedem Jahre mit voller Einstimmung aller Mitglieder dieser ehrwürdigen ☐ von Neuem anvertraut wurde, verblieb es bis zu seinem am 16. Decbr. 1826 erfolgten Tode. Am 20. März ward eine Trauerloge für ihn in der Minerva abgehalten, wobei Br A. Wendt, Redner der Loge, die Trauerrede und den Nekrolog sprach, welche Beide nachmals gedruckt wurden.

Aus der gedruckten Geschichte der Loge Minerva ist Näheres über Mahlmanns Wirksamkeit als Mstr v. St. nicht zu entnehmen. Erwähnt wird nur, dass auf seine Anregung die noch heute in dieser ☐ bestehende Weihnachtsbescheerung im Jahre 1815 eingeführt wurde, bei welcher Kinder aus der Leipziger Armenschule beschenkt werden.

In dem Nekrolog dagegen wird von ihm gesagt: Er war ein freier Geist, der klar in die Verhältnisse des menschlichen Lebens blickte, und tief in seinem Innern, wie in dem Schosse der Natur die Spuren des unsichtbaren und ewigen B. a. W. findet; ihm erschien die Welt im Lichte des Heiligen, das ihm aufgegangen ist in seinem Herzen. Sein Herz schlug warm für Gott, Freiheit und Vaterland. Fest und kräftig war sein Wille, wie der starke Arm, den er bewegte, wenn es galt, einen mit Ueberzeugung geschärften Entschluss durchzuführen. Keine Hindernisse schreckten ihn von seinem Vorhaben zurück. Widerstand und Anstrengung beflügelten sein Streben. Gross von Statur, war er auch gross von Geist. Den glänzenden Stuhl

Digitized by Google

hat nie ein Grösserer geziert. „Was sagt seine hohe Stirn, in der sich der lichte Gedanke im Augenblick bildet und herabsteigt im kräftigen verkörperten Wort, — was spricht sein leuchtender Blick, was lehrt seine beredte Lippe, deren Wohlklang zu vernehmen Schaaren der Brr von Osten und Westen zu den Hallen gekommen sind? Es sind die hohen Lehren, die in seinen Liedern wiederklingen und die er hier mit der populären Kraft der ungebundenen Rede, wie der Augenblick sie ihm eingiebt, liebevoll und eindringlich den versammelten Brn liebevoll ans Herz legt. Er zeigt die reine Quelle, aus der uns Trost fliesst, wenn die Erfahrung den hohen Jünglingstraum zerstört und die erhabene Begeisterung verwundet hat. Im Herzen, spricht er, ruht die Seligkeit; wer mit sich selbst zerfällt, zerfällt auch mit der Welt! Es ist der hochherzige freudige Glaube an den heiligen Ordner der Dinge, an den Unerreichbaren, dessen Grösse er in dem gestirnten Weltgebäude, wie in den menschlichen Schicksalen begeistert anschaut, es ist das muthige Vertrauen auf den ewigen Vater, was ihm die ganze Natur, wie den Lauf der menschlichen Dinge in einem höhern verklärten Lichte zeigt, und kindliche Ergebung in den unerforschlichen Willen des Heiligen, die er mit kräftigen Worten uns in das Herz führt. Es ist die ernste Aufforderung zu wahrer Selbst- und Menschenbildung, zu gemeinnützigem Wirken für die Menschheit, welche die lauschenden Hörer ergreift, es ist der Aufruf zur Liebe und treuen Vereinigung, welche mit elektrischem Schlage alle Brüder durchdringt, wenn er die grosse Kette der Brüder schliesst".

Mahlmann war Maurer im Geiste, in der Wahrheit und von ganzer Seele. In den Hallen der Minerva, die durch seine mitwirkende Thätigkeit neu und glänzender entstanden waren, bekennt er selbst in der Vorrede zu dem von ihm mit besonderer Vorliebe zusammengestellten Liederbuche der Loge, dass ihm die reinsten und seligsten Freuden, sowie das höchste Glück des Lebens, wohlthätig auf andere wirken zu können, so oft zu Theil geworden seien. Wie er über die Formen der Mrei dachte, geht aus derselben Vorrede hervor, wenn er daselbst wünscht, das zwar herkömmliche, aber dem Ernste unseres Bundes und der fortschreitenden Veredlung desselben nicht angemessene leere Spiel mit Namen, Gebräuchen und Mystifikationen möglichst zu vermeiden und zu dessen allmähligem Verschwinden beizutragen.

Dieses Liederbuch vom J. 1822 sollte nach seiner eigenen Angabe Lieder zusammentragen, welche in edler, zweckmässiger Form die beseligenden Gefühle der Gottes- und Menschenliebe, der Erhebung zur Tugend und der Freiheit, des Vertrauens und der schuldlosen Freude aussprechen, und so die grossen und beglückenden Ideen derselben, welche unsere ehrwürdige Verbindung begründen und unabhängig von den Meinungen und Ereignissen aller Zeiten erhalten werden, solange noch ein freidenkender, einsichtsvoller und wirksamer Geist, verbunden mit einem edlen, liebenden grossmüthig freudigen Herzen als Erscheinung des Göttlichen in der Menschennatur wird wiedererkannt werden.

Viele Lieder sind von ihm selbst und bekunden seine tiefbegründete Religiosität ohne Pietismus, seine thatkräftige, nicht krankhaft sentimentale Barmherzigkeit, seine lebensmuthige ernste Freiheit, sein echtes Maurerthum. Voran steht sein „Vater unser", „Du hast Deine Säulen Dir aufgebaut", dann „Hoffe, Herz, nur mit Geduld, endlich wirst du Blumen brechen", — „Was ist's, was unsterbliche Geister entzückt." Seine Freude bekundet das schöne Lied „Freude, holdes Götterkind, komm zum Brudermahle;" und die Trauer tröstet er mit seinen herrlichen Gedichten: „O Ruhestatt der Müden, nimm nach vollbrachtem Lauf sie nun in deinen Frieden im ewigen Osten auf", oder „Selig die Todten, sie ruhen und rasten von quälenden Sorgen, von drückenden Lasten, vom Wahn der Welt und der Tyrannei: das Grab, das Grab macht allein uns frei", oder „Um der Brr letztes Bette, die den Erdenlauf vollbracht, Brr, schlingt die Bruderkette, eingedenk der Todesnacht." Auch dem Vaterlande weihte er begeisterte Gesänge, „Das Lied zum Gedächtniss an die Leipziger Völschlacht" und „Gott segne Sachsenland".

Von seinen Logenreden sind zunächst seine Ansprachen zu den bereits oben erwähnten Weihnachtsbescheerungen zu erwähnen, wobei er die Kinder zu edlem Fleiss ermahnte und die Brr zu väterlicher gewissenhafter Sorge. Hierbei waren auch Profane eingeladen. Er spricht von der Freimaurerei z. B., dass sie ehrwürdig durch ihr Alter, ehrwürdig durch ihre gesegnete Wirksamkeit, die sie über alle gebildeten Völker der Erde verbreitet hat, das Loos des Edlen in der Welt theile, von Unwissenden verkannt, von Schwachen gefürchtet, von Uebelwollenden verläumdet zu werden, und dass sie doch von jeher bemüht gewesen sei, Liebe und Freude, diese segensreichen Genien, im Leben festzuhalten". Bei einer anderen Gelegenheit sagt er: „Diese Erhebung in Jedem zu fördern, diese Kraft, welche aus dem Bewusstsein der göttlichen Abkunft und der heiligen Bestimmung der Mensch-

Digitized by Google

heit entspringt und Grosses wirkt und zu gottähnlichem Handeln entflammt, zu wecken und zu erhalten das Feuer der heiligen, ewig beglückenden Liebe, mitten in den Stürmen der Welt, in den Verfolgungen der Zeit, in dem Drucke des Lebens zu nähren und zu bewahren, das sind die Zwecke unseres ehrwürdigen, über alle Theile der Welt verbreiteten Bundes, der ungestörter ist wie die Idee, die ihm gezeugt hat. Nur dadurch, dass er edlere Menschen bildet, will er einwirken auf die Zeit und eine bessere Zukunft herbeiführen. Nicht neue Staatsverfassungen will er aufbauen, nicht die heilige Gemeinschaft christlicher Kirchen stören, nicht neue Paläste für neue Beherrscher gründen; aber Gottes Tempelbau auf Erden will er durch edle Thaten fördern, das Zeichen des ewigen Meisters, das Göttliche, Geistige, will er ausbreiten, einen Altar will er gründen, um den die ganze Menschheit in brüderlicher Liebe sich sammelt und ihrer Gleichheit vor Gott und ihrer gleichen Bestimmung im Leben in der Kraft geistiger Freiheit sich bewusst wird."

Bei Gelegenheit eines Johannisfestes äusserte er sich über die Wirksamkeit des Bundes: „Der Tempel, den er baut, ist ein unsichtbarer, aber weltkundig waren von jeher die Folgen dieses heiligen Baues. In Zeiten der Religionsschwärmerei, des Sectenhasses und der Parteiwuth erhielt er das Gefühl der Einigkeit und Milde. In Zeiten unvernünftiger Absonderung aus Stolz auf Geburt, auf Rang, auf angemaasste Rechte erhielt er das Gefühl der Gleichheit. In Zeiten allgemeiner Erniedrigung und Knechtschaft erhielt er das Gefühl der Freiheit jedes moralischen Wesens — und das Alles bewirkt er durch Lehren, Gesetze und Einrichtungen, welche die individuelle Charakterbildung seiner Eingeweihten zum Zwecke hatten."

Ueber den Charakter eines „freien Mannes" urtheilt Mahlmann so: „Aufhellung seiner Kenntnisse, Veredlung seiner moralischen Natur, Erweiterung seines Herzens zu reiner Liebe gegen alles Gute und Schöne, Nachsicht gegen das Irrende und Fehlende, Bewährung dieser heiligen Erkenntnisse und Gefühle im Kampf des Lebens und Erhebung seiner selbst zu der Würde eines freien Wesens, das eines unsterblichen Daseins würdig ist, — das sind die Ansichten, auf welchen der Charakter eines freien Mannes beruht. Er hat sich selbst, indem er sich selbst erkennt; er gehört sich selbst an, indem er aus eigener Kraft seine innere Freiheit errang."

Bei Gelegenheit der Einführung einer neuen Logenverfassung rief er 1808 aus: „Wie alle Einrichtungen in der Zeit, muss auch unser Bund mit der Zeit fortschreiten. Jedes Stehenbleiben auf einem Punkte, jedes Festhalten an den leeren Formen, denen der alte Geist entwichen ist und die kein neuer belebt, jedes Wortemachen ohne That, jedes armselige Scheinen ohne ein kräftiges Sein, ist überall verderblich, führt überall zur Erschlaffung, überall zur Auflösung. — Die Zeiten sind vorüber, wo hohe Erkenntnisse sich vor den Augen des Volkes hinter dem geheimnissvollen Schleier der Ordensverbindungen verbergen. Was vormals ausschliessendes Eigenthum weniger Eingeweihten war, ist jetzt Gemeingut der Menschheit geworden. Unser Zeitalter ist in jeder Hinsicht ein helles, ideevolles, unterrichtetes, und jetzt Licht und Erkenntniss in ☐ und geheimen Verbindungen suchen, hiesse nach der Laterne greifen, wenn die Sonne glänzend am Himmel leuchtet."

Ein anderes Mal äussert sich Mahlmann über den Bund dahin: „Die Zeit braucht versöhnende und rettende Geister und blickt mit Vertrauen auf einen Orden, der keinen Unterschied der Nationen, der Secten, der Verfassungen anerkennt, der, über die ganze Welt verbreitet, Menschlichkeit und Wohlthätigkeit zu seiner heiligsten Bestimmung macht. O der Stolz, diesem Bunde anzugehören, vereinige alle seine Glieder immer inniger und verdoppele unsere Bemühungen, seiner würdig zu sein. Gross ist die Pflicht, aber unendlich grösser die Zufriedenheit des Bewusstseins, sie nach Kräften erfüllt zu haben."

Ueber den Tod dachte Mahlmann mit heiterem Sinn. In einer Trauerrede äussert er sich: „Christenglaube und die Lehre unseres Bundes zeigen uns den Abschied unter heiteren Bildern. Er ist der Hingang zu einem liebenden Vater, der Eintritt durch das verschlossene Thor von Osten, zu dem ewigen Meister, der die müden Arbeiter belohnt. Die Bekleidung eines niederen Grades ist abgelegt, die Weihe eines höheren gewonnen. Im Kreise der Geister ist keine Trennung. Sie gedenken unser, wie wir ihrer gedenken, sie beten für uns, wie wir für sie beten, sie näher am Throne, wir entfernter, aber alle vor einem Auge, vor dem allliebenden unseres ewigen Vaters." Am herrlichsten giebt sich seine Anschauung vom Tode in dem schon oben erwähnten Liede kund:

Selig die Todten! Sie ruhen und rasten
Von quälenden Sorgen und drückenden Lasten,
Vom Joche der Welt und der Tyrannei:
Das Grab, das Grab macht allein uns frei.

Digitized by Google

Ueber der Erde, da wallen die Sorgen,
Im Schoosse der Mutter ist jeder geborgen;
O Nacht des Todes, du bettest weich, —
Das Grab, das Grab macht allein uns gleich.

Land der Verheissung, du führest die Müden
Nach Stürmen und Kämpfen zum seligen Frieden!
Wenn Freude verschwindet, wenn Hoffnung verlässt,
Das Grab, das Grab hält den Anker fest.

Wieder sich finden, und wieder umarmen,
Und wieder am Herzen Geliebtes erwarmen,
Und ewig zu leben im süssen Verein: —
Das Grab, das Grab wird uns alle erfreun.

Kränzet die Thore des Todes mit Palmen
Und singt der ewigen Freiheit Psalmen,
Und steuert muthig zum Hafen hinein: —
Das Grab, das Grab soll Triumphthor sein! —

So war Mahlmann der Mann von hellem, kräftigen Geiste, edlem, hochfühlenden Herzen, starkem Willen und dem höchsten Streben der Erhebung des Geistes über den Erdenstaub!

Allein Mahlmann war nicht nur ein gefeierter Logenredner, er war Frmr durch und durch, er war es im Leben, er war es in Allem, was er that, was er wollte, was er schrieb. Abgesehen von seinen trefflichen Gedichten, athmen namentlich seine kleineren Erzählungen einen so echten frmr Ton und verwirklichen eine so ganz und gar frmr Denkungsweise, dass es keinem Zweifel unterliegt, dass sie nicht wenig dazu beigetragen haben, frmr Denkungsweise unter dem grossen Publikum zu verbreiten.

Bei Gelegenheit des 50jährigen Jubeltages Mahlmanns, am 16. Dec. 1876 gedachte seiner das Leipziger Tageblatt und hob noch einmal hervor, was vor 50 Jahren an ihm gerühmt wurde, dass er so oft durch seine Kirchengesänge die Herzen auf den Fittichen des Gesanges zum Himmel erhoben, dass seine Lieder so oft die Lyra der besten Meister zum Tönen gebracht habe, dass er so oft durch seine Rede den Sinn für das Gute und Schöne, Wahre und Grosse geweckt und genährt habe".

Charakteristisch ist auch das Gedicht „Aus dem Leben", in welchem er seine Gefangennahme während der Napoleonischen Willkürherrschaft in Leipzig als Redakteur der Zeitung schilderte; er ward damals nach Erfurt abgeführt und nur durch die Fürsprache der Königiu nach 14 Tagen wieder befreit. Er singt:

„Mir auch im herbsten Geschick ward Kraft und Erhebung und Friede,
Mühe zu Theil durch Dich, welche mein Leben beglückt.
Schrecken beherrschte die Zeit voll Blut, und Napoleons Machtspruch
Stiess von dem jammernden Weib, stiess von dem weinenden Kind
Unbarmherzig mich fort, mich schleppend in fernes Gefängniss,
Frech mit Despotengewalt ohn' Untersuchung und Recht.
Abendlich Dunkel, es dämmerte schon, da verschloss mich der Kerker!
Matt aufs Lager von Stroh warf ich bekümmert mich hin,
Still mich befehlend der Hand, die Gewalt der Tyrannen zertrümmert,
Gnädig der Schwachheit hilft, mächtig Gedrückte befreit.
Als nun der Tag anbrach, da gewahrt ich die schmutzigen Wände
Widrigen engen Gemachs, Fenster mit Eisen verwehrt.
Röthe des Morgens ergoss sich, sie malte die Mauern des Kerkers,
Strahlen des freundlichen Lichtes spielten erheiternd um mich,
Und an den Wänden erblickt ich die Namen der früheren Bewohner,
Las manch kräftiges Wort, manches erhebende Lied,
Trost und Stärkung der Armen, die vor mir in Fesseln geschmachtet.
Denkmal schweren Geschick's hatte sich Jeder gesetzt.
Sieh, auch Lieder erblickt ich von mir, fand Werke der Hoffnung,
Muthigen, frommen Vertrauens, welch' ich in glücklicher Zeit
Freudig gesungen der Welt, nicht ahnend, sie wieder in solchem
Schreckensgefühle der Noth künftig vor Augen mir stehe.
Thränen der Rührung vergoss ich; ihr hattet, gefühlvolle Lieder,
Herzen erhoben in Noth, Seelen im Kampfe gestärkt.
Geister aus glücklichen Tagen, wie strahlet ihr Licht in mein Elend!
Strom hochfreudiger Kraft hob mein bekümmertes Herz!
Glücklich fühlt ich und frei mich in Fesseln und Banden und blickte
Muthig im frohen Vertrau'n, Gott, Du Befreier, zu Dir!

(Vergl. Trauerrede und Nekrolog an dem Sarkophage des Br Mahlmann. Von Br Wendt Altenburg. — Frmr-Ztg. 1858, in welchem Jahrgange mehre Reden Mahlmanns abgedruckt sind).

Digitized by Google

Ehrentempel für geschiedene Brüder.

Carl Christian Ludwig Kleiber.

Der Ehrwürdigste Br Kleiber, dep. National-Grmstr der Gr. National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln, welcher sich zur Kräftigung seiner schon seit längerer Zeit wankend gewesenen Gesundheit im Bade Ems aufhielt, ist am 4. August in Wiesbaden, wohin er sich von Ems aus begeben hatte, plötzlich in Folge eines Herzschlages in d. e. O. eingegangen. Die Beerdigung seiner irdischen Hülle hat am 7. August im Beisein einiger seiner Brr in Wiesbaden stattgefunden. Er hat ein Alter von 65 Jahren erreicht. 1814 den 14. April in Marienburg (in West-Pr.) geboren bezog er 1833 die Universität Königsberg und studirte dort Theologie und Philologie. Im Jahre 1836 legte er sein erstes, 1837 sein zweites theologisches Examen ab, promovirte zugleich im erstgenannten Jahre und bestand im letztgenannten Jahre die Prüfung pro Facultate docendi. Hierauf trat er als Oberlehrer in das Collegium der höheren Bürgerschule seiner Vaterstadt, kam dann 1842 als Oberlehrer an die hiesige Königstädtische Realschule, erhielt hier 1844 vom damaligen Unterrichtsminister ein Stipendium zu einer Reise nach Paris, um dort seine sprachlichen und philosophischen Kenntnisse zu erweitern und wurde endlich 1855 zum Director der Dorotheenstädt. Realschule ernannt. 23 Jahre hindurch hat er mit Eifer und mit organisatorischem Talent diese Anstalt geleitet und sich dadurch um das Berliner Schulwesen hochverdient gemacht. Ebenso gross aber, wie seine Verdienste um die Neugestaltung und den Wiederausbau der Dorotheenstädt. Realschule und um die Stellung der deutschen Realschulen überhaupt, ebenso gross sind auch seine Verdienste um die Freimaurerei. In der St. Joh. ☐ „Victor zu den drei goldenen Thürmen" in Marienberg erblickte er das maurerische Licht. Nach seiner Anstellung in Berlin wurde er in der Schw. ☐ „zum flammenden Stern" affiliirt, in welcher ☐ er dann auch längere Zeit das Amt eines Redners verwaltete. Noch später übernahm er, nach dem Abgange des Mstr v. St., des Br Waldästel, einige Jahre hindurch die Hammerführung dieser ☐. Seit dem 19. Mai 1859 war er Mitglied der Grossloge und zuletzt, als einer der höchsten Inneren Ordens-Oberen, Mitglied des Bundes-Directoriums, Ehrenmeister seiner ☐ und Ehrenmitglied der Gross-Oriente von Lusitanien, Brasilien, der Niederlande, der Schweiz, und der St. Joh.-Loge „drei Seraphim" zu Berlin und der ☍ zu Breslau („Friedr. z. g. Scepter"), Köln, Essen, Marienburg, Potsdam („Teutonia") und Dresden („gold. Apfel"). Noch auf dem letzten Grosslogentage zu Frankfurt a. M. vertrat er in Gemeinschaft mit den Brn Marot und Frederichs seine Grossloge. Sein freimaurerisches Wirken, seine nie ihre Wirkung verfehlende und zum Herzen dringende Beredsamkeit werden unter seinen Brn unvergessen bleiben!

W. A.

Maurerische Literatur.

Die Rosen. Ein Beitrag zur Frage über die Stellung der Frmrei zu den Fragen der Gegenwart von Br Theod. Döring in Ballenstedt am Harz.

Die Frage, wie sich die Freimaurerei zu den Zeitfragen stellen solle, ist schon oft aufgestellt und verschieden beantwortet worden. Von einer Seite hat man verlangt, dass die ☍ Partei nehmen sollen in den politischen und religiösen und socialen Strömungen (ein durchaus unberechtigtes Verlangen) von anderer Seite hat man betont — und dies scheint uns das richtigste — dass die Frmrei nur indirect, d. h. durch die Anbahnung einer wahren Veredlung und Bildung und durch Theilnahme ihrer einzelnen Mitglieder (die dann nicht als Frmr, sondern als Staatsbürger etc. ihre Pläne verfolgen) auf sociale und staatliche Verhältnisse sich Einfluss verschaffen könne. Auch der Verfasser des obigen trefflichen Schriftchens huldigt derselben Idee. Nachdem er gezeigt, welche Entwickelungsepochen das deutsche Volk in den verschiedenen Jahrhunderten durchgemacht, wie es endlich die grösste Freiheit und ein tiefes Rechtsbewusstsein erlangt, leider aber dabei zum Theil (in seinen niederen Classen) die demüthige Unterordnung unter den göttlichen Geist verloren und in Rohheit und Unsittlichkeit gesunken ist, beweisst er, dass es im Ganzen und Allgemeinen nach wie vor dem Idealismus huldige, der weder durch die Auswüchse der Socialdemokratie noch durch die bedenkliche Macht des Capitals, noch durch die ins Volk eindringende, zersetzende Kritik noch durch die Glaubens-Zerstörungen einer ihre Grenzen überschreitenden Naturwissenschaft auszulöschen ist. Sehr wahr ist, was der Verfasser über den Mangel an Selbstverwaltung in den Gemeinden und über andere Dinge (Vertrauensmangel, staatliche Unruhen etc.) sagt, die den idealen Sinn erschweren. Bei Erörterung der Frage, welcher Weg der geeignetste sei, um der immer weiter um sich greifenden Demoralisation Grenzen zu setzen, ohne das deutsche Volk in seiner freiheitlichen Entwickelung zu stören — stellt er auch den ☍ ihre Aufgabe, welche er in die Pflege der Sittlichkeit setzt und an dem Bilde der Rosen in sinniger Weise erläutert. Das ganze Schrift

Digitized by Google

chen ist warm und anregend geschrieben, und ist der Verbreitung werth. P.

Aus dem Logenleben.

Dresden. Die Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Töchter gebildeter Stände (höhere Töchterschule in Friedrichstadt-Dresden), welche von der ☐ zum goldnen Apfel 1852 gegründet wurde, möchten wir Brr Mrn warm an's Herz legen und im Bedarfsfalle Ihnen, wie auch Ihren profanen Freundeu und Bekannten, angelegentlichst empfehlen.

Das Anstaltsgebäude, welches in einem geräumigen Garten vollständig frei liegt, bietet den gesundesten Aufenthalt. Die Pensionärinnen erhalten liebevolle Pflege und für das geistige Gedeihen ist durch trefflichen Unterricht gesorgt, da die Vorsteherschaft ihr unablässiges Mühen darauf richtet, mit bewährten Kräften die Ziele des Institutes den Anforderungen der Zeit anzupassen.

Bei diesen nicht zu unterschätzenden Vortheilen kann aber mit Recht noch auf die sehr günstigen Aufnahmebedingungen hingewiesen werden, die wohl deshalb günstiger als in andern Anstalten gleicher Art sind, weil die Anstalt, der Stiftung gemäss, keine Erwerbquelle sein soll, sondern lediglich und allein den Zweck verfolgt, der Humanität zu dienen.

Zu zahlen haben:

a) Externe: Schulgeld je nach der Classe 5—15 Mark monatlich,

b) Halbpensionärinnen: Unterricht und volle Beköstigung 400 Mark jährlich,

c) Pensionärinnen: Wohnung, Beköstigung und Unterricht je nach der Klasse 570—660 Mark jährlich.

Das Nähere ist aus den Prospecten zu ersehen, welche alljährlich versendet werden; auch ertheilt gern jede weitere Auskunft die Direction der Lehr- und Erziehungs-Anstalt in Dresden, Löbtauer Strasse 20, oder auch der Vorsitzende der Vorsteherschaft Br F. A. Beschke, Fabrikbesitzer, Königsbrücker Strasse 32 in Dresden.

Frankfurt a. M. Die Erklärungen, welche die Bundesloge der grossen Mutterloge des Eklektischen Bundes hinsichtlich des Entwurfs für eine National-Grossloge einsandten, lanten:

1) Die Bundesloge „zur Einigkeit" konnte sich nicht überzeugen, dass der Entwurf „etwas Besseres und Zeitgemässeres liefere, als wir es bisher im Grosslogenbund besitzen und besassen."

„Die ganze Art und Weise der Zusammensetzung des neuen Bundes, der total neuzutreffende, wenigstens in Bezug auf zwei Grosslogen gar nicht zu verwerthende Begriff der „Landesgrossloge", die Art, wie die Abstimmung geschieht, können eine Besorgniss nicht verscheuchen, es werde, trotz dess im Vorbericht angegen erhobenen Einwandes, von den die Präponderanz besitzenden nordischen Grosslogen eine Majorisirung der übrigen Grosslogen sich herausbilden."

„Wir können daher dem Entwurf nicht zustimmen, und indem wir uns dem von der Ehrwst. Gr. Mutterloge über diesen hochwichtigen Gegenstand so eingehend erstatteten „Gutachtlichen Bericht" ganz und voll anschliessen, ersuchen wir die Ehrwst. Gr. Mutterloge, ihre Delegirten zum Grosslogentag dahin instruiren zu wollen, dass sie gegen die Gründung eines solchen Bundes stimmen."

2) Die Bundesloge „Sokrates zur Standhaftigkeit" erklärte:

„Um eine Spaltung des bisherigen Grosslogenbundes zu vermeiden, ersuchen wir die Ehrwste Gr. Mutterloge, in erster Linie gegen die am Schlusse des Entwurfs aufgestellte „Uebergangsbestimmung" energischen Protest zu erheben."

„Was den Entwurf selbst betrifft, so stellen wir uns ganz auf den in dem „Gutachtlichen Bericht" der Ehrwst. Grossen Mutterloge angenommenen Standpunkt."

3) Die Bundesloge „Carl zum aufgehenden Licht" äusserte sich u. A. dahin:

„Wenn der deutsche Grosslogenbund seit seinem verhältnissmässig kurzen Bestehen nicht alle Erwartungen befriedigte, so lag dies gewiss weniger in seiner Organisation, als vielmehr in dem Mangel an fruchtbringendem, ihm zur Verarbeitung überwiesenen Stoff."

„Die Loge „Carl zum aufgehenden Licht" vermag in dem Entwurf eine wirkliche Verbesserung und darum einen Fortschritt nicht zu erkennen. Sie erklärt sich in vollkommenem Einklang mit dem „Gutachtlichen Bericht" der Ehrwst. Grossen Mutterloge und hebt besonders hervor, dass die in dem Vorbericht zu dem Entwurf, sowie die in dem Entwurf selbst angegebenen „Zwecke und Absichten" des neuen Bundes nach ihrer Ansicht nur weitere Ausführungen und Consequenzen der Statuten des deutschen Grosslogenbundes (namentlich §§ 2, 5 und 6 derselben) seien und demnach nichts wesentlich Neues enthielten. Die Loge erachtet daher den zur Zeit bestehenden deutschen Grosslogenbund zur Erreichung jener „Ziele" und „Absichten" für vollkommen hinreichend und eraucht die Ehrwst. Grosse Mutterloge,

dieselbe wolle durch ihre Abgeordneten zum Grosslogentag dahin wirken, dass der vorliegende Entwurf abgelehnt werde."

4) Die „Bundesloge zur aufgehenden Morgenröthe" spricht vor Allem ihren Dank aus für den „Gutachtlichen Bericht", welcher die vorliegende Frage „scharf und allseitig beleuchtet", und erklärt sich in allen Punkten mit demselben einverstanden.

„Das Projekt einer National-Grossloge bedroht die deutsche Maurerei mit grossen Gefahren. Die ☐ hat einstimmig beschlossen, ihre Stimme dahin abzugeben, dass die Delegirten des Eklekt. Bundes zum nächsten Grosslogentag gegen die vorgeschlagene Bundesverfassung der Vereinigten deutschen Grosslogen und überhaupt gegen das Projekt einer National-Grossloge, unter welchem Namen und in welcher Form es auch wieder auftauche, sich mit aller Ent-

Digitized by Google

schiedenheit erklären mögen. Sollte es möglich sein, dass die durch die Uebergangsbestimmung des genannten Entwurfs in Aussicht gestellte Auflösung des Grosslogenbundes wirklich stattfände, so erklärt sich die □ mit gleicher Einstimmigkeit dahin, dass der Eklekt. Bund sich auch durch solche Gefahren nicht möge abhalten lassen, unter Umständen seine Freiheit und Selbstständigkeit zu wahren."

5) Die Bundesloge „Carl zum Lindenberg" erklärt:

„Wir können uns, unter andern Gründen, auch der Befürchtung nicht verschliessen, dass durch eine mit der Annahme des Entwurfs herbeigeführte Centralisation eine Gefährdung für die weitere segensreiche Entwickelung des maurerischen Lebens entstehen könne." —

„Fast einstimmig wurde der Beschluss gefasst: es möge sich die □ vertrauensvoll dem von der Ehrwst. Gr. Mutterloge abgegebenen „Gutachtlichen Bericht" in seinem vollen Umfang anschliessen und sich der beabsichtigten Gründung gegenüber ablehnend verhalten.

6) Die Bundesloge „Joseph zur Einigkeit" erklärte:

„Bei der so kurz zugemessenen Zeit für diese so hochwichtige, in unsere maurerischen Verhältnisse tief eingreifende Angelegenheit war allen Brr Mstrn unserer □ unmöglich, darüber ein klares Bild sich zu verschaffen, ein bestimmtes Urtheil sich bilden zu können. Deshalb stellen sie an die Ehrwst. Gr. Mutterloge die Bitte,

„Ihre Vertreter bei dem nächsten Grosslogentage dahin instruiren zu wollen, dass diese Angelegenheit zur endgültigen Entscheidung auf die Tagesordnung des im kommenden Jahre stattfindenden Grosslogentages gesetzt werde." —

7) Die Bundesloge „zu den 3 Pfeilen" hat folgende Beschlüsse gefasst:

1) „Sich mit der Richtung und allen einzelnen Punkten des „Gutachtlichen Berichtes" einverstanden zu erklären;
2) Der Ehrw. Gr. Mutterloge des Eklekt. Frmrbundes für ihre entschiedene Haltung in der vorliegenden Frage Dank und Anerkennung auszusprechen;
3) An die Ehrwst. Gr. Mutterloge das Ansuchen zu stellen, dass sie ihre Repräsentanten zu dem beverstehenden Grosslogentage beauftrage, mit aller Kraft in Rede und Abstimmung den von ihr eingenommenen Standpunkt zu vertreten;
4) Der Ehrwst. Gr. Mutterloge die Zusicherung auszusprechen, dass die □ „zu den 3 Pfeilen", in dem Fall einer Durchführung der Verfassungsvorlage, der in der Minderheit gebliebenen Gr. Mutterloge in der Verweigerung des Anschlusses und auf dem Boden der Freiheit und des Rechtes fest zur Seite stehen werde."

8) Die Bundesloge „Libanon zu den 3 Cedern" stellt an die Grosse Mutterloge die Bitte,

„Alles aufzubieten und darauf hinzuarbeiten, dass die Verfassungsfrage des deutschen Grosslogen-Verbandes unter der Benennung „Vereinigte deutsche Grossloge" nicht mehr auf die Tagesordnung komme".

„Der Grosslogentag, wie er bis jetzt zu Recht bestand, entspricht den maurerischen Bedürfnissen in jeder Beziehung, und es ist für die fortschreitende geistige Entwickelung der frmr Ideen hinreichend Sorge getragen".

„Da wir, wie gesagt, gegen den Plan einer Central-Behörde über unseren deutschen Gross□ sind, wollen wir uns über die einzelnen Artikel des Entwurfes zur Bundesverfassung nicht weiter äussern, sondern nur soviel zu erkennen geben, dass wir mit dem „Gutachtlichen Bericht" unserer Hochwürdigsten Grossen Mutterloge vollkommen einverstanden sind, und mögen unsere sehr ehrwürdigen Abgeordneten zum Grosslogentag in diesem Sinne sachgemäss handeln".

9) Die Bundesloge „Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht" vermag dem Entwurf nicht beizustimmen, „weil derselbe weit über den vom Grosslogentag ertheilten Auftrag hinausgeht, und weil er Bestimmungen, wie die §§ 15, 17 und 18 enthält, die wir für die freiere Entwickelung der einzelnen Logen und Grosslogen nicht für geeignet erachten.

„Wir erkennen die in dem „Gutachtlichen Bericht" der Ehrw. Grossen Mutter□ enthaltenen Gründe als zutreffend und beantragen:

„Ehrw. Grosse Mutterloge wolle ihre Abgeordneten zum Grosslogentag instruiren, dem Entwurfe ihre Zustimmung zu versagen".

10) Die Bundesloge „zur Brudertreue a. d. E." hat mit grosser Majorität den Beschluss gefasst,

„den Entwurf in der vorliegenden Form abzulehnen und die Uebereinstimmung mit dem von der Ehrw. Grossen Mutterloge an ihre Tochter □ übermittelten „Gutachtlichen Bericht" zu erklären".

Die dem betreffenden Schreiben beigefügten Majoritäts- und Minoritätsgutachten, welche beide in sehr eingehender Weise den Gegenstand behandeln, gelangten zur Vorlage und gaben Zeugniss, wie auffassend und sorgfältig die gel. Bundesloge die Angelegenheit geprüft hat.

11) Die Bundesloge zur Bruderkette beschloss:

„Indem sie der Ehrw. Grossen Mutterloge ihren lebhaftesten Dank für den ihr zugesandten „Gutachtlichen Bericht" der Grossen Mutterloge über den Entwurf einer Bundes Verfassung der „Vereinigten deutschen Grosslogen" anspricht,

„erklärt sie hierdurch ihre Uebereinstimmung mit den in jenem Berichte über den vorliegenden Verfassungsentwurf ausgesprochenen Bedenken und ersucht die Ehrw. Grosse Mutterloge, auf dem um Pfingsten d. J. in Frankfurt a. M. stattfindenden Grosslogentage in erster Linie dahin zu wirken, dass die Berathung des Entwurfs, resp. die Beschlussfassung über denselben, von der Tagesordnung abgesetzt werde, unter Hinweiss auf die durch eine envent. Annahme des Entwurfes drohende Zerspaltung der bisher im Deutschen Grosslogentund dargestellt gewesenen Vereinigung aller Deutschen Grosslogen".

„Für den Fall aber, dass dieser Antrag nicht

Digitized by Google

durchgehen sollte, bittet die Loge „zur Bruderkette“ ihre Ehrw. Grosse Mutterloge, dieselbe wolle gemäss der in dem „Gutachtlichen Bericht“ S. 11 ausgesprochenen Ueberzeugung, handeln, d. h.

„unverbrüchlich treu am Grosslogenbunde festhalten und sich keiner Vereinigung anschliessen, welche gegen die Grundbestimmungen desselben verstossen würde, und zwar hierbei zu beharren, selbst auf die Gefahr hin isolirt zu bleiben.

12) Die Bundesloge „Plato zur Beständigkeit“ schliesst sich dem „Gutachtlichen Bericht“ der Ehrw. Gr. Mutterloge vollkommen an und spricht sich gegen die Annahme des Entwurfes aus.

13) Die Bundesloge „Braunfels zur Beharrlichkeit“ erklärt sich mit der Ausführung des „Gutachtlichen Berichts“ der Gr. Mutterloge einverstanden und weist ihre Repräsentanten an, in diesem Sinne gegen den Entwurf zu stimmen. — Wir haben diese Stimmen aus verschiedenen Logen des Eklektischen Freimaurerbundes mitgetheilt, weil wir glauben, dass auch jetzt, nachdem der Grosslogentag längst vorüber ist, die Angelegenheit immer noch das Interesse der Leser finden wird.

Anzeigen.

Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

Soeben erschienen und können durch alle Brr Buchhändler sowie direct von mir bezogen werden:

Freisteine

Zum Gebrauche
in
Lehrlingslogen
von
Br Oswald Marbach

16 Bogen 8°, brochirt M. 5.00, elegant gebunden M. 6.00.

Erläuterung
des
Lehrlingskatechismus.
Zur Instruktion
von
Br Robert Fischer.

Zwölfte Auflage, cartonnirt M. 2.00.
In Parthien von 6 Expl. à M. 1.50, von 12 Expl à M. 1.25.

Erläuterung
des
Gesellen-Katechismus
Zur Instruktion
von
Br Robert Fischer.

Siebente Auflage, cartonnirt M. 1.00
In Parthien von 6 Expl. à 75 Pf., von 12 Expl. à 60 Pf.

Einladung.

Die Loge zur Pyramide i. O. Plauen bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, dass sie, mit Rücksicht auf die am 28. 29. u. 30. September d. J. hier tagende Versammlung sächsischer Lehrer, am erstgenannten Tage, Nachmittags 3 Uhr, eine Arbeitsloge anberaumt hat, in welcher gleichzeitig die Aufnahme zweier Lehrer in den Freimaurerbund stattfinden soll. — Es ergeht an die die Versammlung besuchenden Brr Lehrer die freundliche Einladung, sowohl an der gedachten Arbeitsloge theilnehmen, als auch sonst die Loge, in welcher auf die Dauer der Versammlung jeden Abend Brr anzutreffen sein werden, mit ihrem Besuche beehren zu wollen.

Plauen, den 16. August 1879.

Die Loge zur Pyramide.

Höckner	**Merckel**
Mstr v. St.	II. Schriftführer.

Stelle Gesuch.

Ein Br (im III. Gr.), Mitte der Dreissiger, der Latein.-, Gewerbe- und polytechnische Schule besuchte, schon ca. zehn Jahre in Privatforstverwaltungsdienste sich befindet, wünscht, da er nur ein ganz geringes Einkommen bezieht, welches zur Ernährung für sich, seine Frau und 4 Kinder nicht ausreicht, sich zu verbessern und nimmt jede andere Stelle als z. B. Guts- oder Fabrikverwalter etc. an und bittet alle gel. Brr herzlichst, ihm dazu behilflich zu sein.

Hier sei noch bemerkt, dass Supplicant sowoh in schriftlichen, wie Rechnungs-Arbeiten ausgezeichnet qualificirt ist, hübsche Handschrift hat und die besten Zeugnisse und Empfehlungen ihm zur Seite stehen.

Näheres sub. M. B. vermittelt Br Dr. Carl Pilz in Leipzig.

Bitte.

Behufs der Mittheilung des Logenkalenders bitten wir alle deutschen Logen uns ihre Verzeichnisse recht bald gefälligst übersenden zu wollen.

Ebenso erinnern wir unser Gesuch um kurze Berichte aus dem Logenleben, womit wir zugleich den innigsten Dank an die gel. Brr verbinden, die uns bisher so treu unterstützt haben. I. d. u. h. Z.

Die Red.

Verlag von M Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 36. — Sonnabend, den 6. September. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Festrede zur Johannisfeier am 13. Juli 1879 in der Loge z. deutschen Redlichkeit i. O. z. Iserlohn. Von Br Thomas. — David Hume und Ludwig Uhland. Von Br Reges. — Installation der Beamten. Von Br Fischer. — Maurerische Literatur. — Aus dem Logenleben: Dresden, Sulzbach. — Anzeigen.

Festrede zur Johannisfeier am 13. Juli 1879 in der Loge z. deutschen Redlichkeit i. O. z. Iserlohn.

Vom Br Redner Thomas.

Gel. Brr! Das erste Wort der Weihe, welches beim Beginne jeder maur. Arbeit der vors. Mstr an die versammelten Brr richtet heisst: Weisheit leite unsern Bau!" Mit diesem Segensspruche giebt der Mstr v. St. der ersten, dem Altare zunächst stehenden Säule das symbolische Licht. Im Lichte der Säulen W. Sch. und St. geschieht unsere Erbauung. So ist uns die reine himmelanstrebende Flamme ein sinniges Symbol geistiger Erleuchtung und geistigen Lebens. — Wohin der leuchtende, erwärmende Strahl der Sonne dringt, da erwacht Leben, da regt sich der schlummernde Keim, um sich zu wunderbar schönen organischen Gebilden zu gestalten. Die aufgehende Sonne weckt die nachtscheue Kreatur zu freudigen Lebensäusserungen, wogegen die Nacht still und todt erscheint wie das dunkle Grab. Als der B. a. W. in das regungslose Chaos sein allmächtiges: „Es werde Licht!" sprach, da empfing das Weltall seinen ersten Pulsschlag. — In sinniger Bedeutung stehen da die Säulen unseres Tempels lichtgekrönt, wie in symbolischer Bedeutung uns die Flammen am Tage der Pfingsten erscheinen: ein Zeichen heiliger Begeisterung zu freudigem Zeugniss. Aus der Flamme des brennenden Busches vernahm Moses im Geiste den Ruf des Allerhöchsten: „Ich bin der Herr, dein Gott!" — Von himmlischer Klarheit, die sie umleuchtete, erzählen die Hirten, denen die frohe Botschaft von der Erscheinung des Welthailandes zu theil ward. — „Licht ist Gottes Gewand und Feuerflammen sind seine Diener." Stets ergreifend redet der Herr zu den Menschenkindern durch die entfesselte Flamme. „Müssig sieht er Werke und bewundernd untergehn." Wenn aus der Wolke, ohne Wahl, zuckt der Strahl, verstummt der frivole Spötter. — Sagen und Geschichte melden aus altersgrauer Vorzeit, dass die Menschen in frommer Ahnung anbetend den Allerhöchsten die flammende Opfergabe darbrachten. Von dieser symbolischen Anbetung sind im Laufe der Jahrtausende die Menschen hindurch gedrungen zur Anbetung im Geiste und in der Wahrheit. Aber auch heute noch entbehrt wohl kein Cultus der äussern Symbole zur Vermittelung geistiger Auffassung des Heiligen und Ewigen. In diesem Sinne gelten uns ja alle maur. Symbole, aber keins derselben ist von tieferer Bedeutung als die Erleuchtung der Säulen W. Sch. und St. — Dem Altare zunächst steht die Säule Weisheit; sie empfängt von des Mstrs Hand zuerst das Licht. Der Weisheit Licht ist Urquell und fortwirkende Kraft alles gedeihenden Lebens; Weisheit ist die zeugende und nährende Mutter alles Guten und Schönen; darum nehmen die Aufseher von der Säule Weisheit die Flamme zur Erleuchtung von Schönheit und Stärke. Geistige Anregung weckt den Sinn für das Schöne, wie das für die Tugend erwärmte Herz stets der weisen Leitung bedarf. Jedes Streben und Wollen muss weislich in die richtige Bahn geleitet und durch klares Erkennen vor Abirren behütet werden. Weisheit giebt den Plan zum Baue bestimmt Form, Mass und Ziel und lehrt den richtigen Gebrauch von Winkelmass und Loth; sie dirigirt alle Thätigkeit, damit Schönheit und Dauer am Bau sich vereinigen. —

Digitized by Google

Meine Brr, ich möchte „Weisheit“ annähernd bezeichnen als die richtige Erkenntniss in göttlichen und menschlichen Dingen, welchem Erkennen unser Fühlen, Wollen und Thun entsprechen muss. Weisheit ist demnach die klare Erkenntniss unserer Beziehung zu Gott und Welt und regelt demgemäss unser Verhalten gegen Gott und Menschen. Ihr Gebiet umschliesst alles, was wahr, gut und schön ist; sie stellt im Gegensatz zu Irrthum und Unrecht; sie wirkt im Segen, wo Thorheit schädigt und verderblich wird. — Menschl. Weisheit gleicht nicht der unergründlichen göttl. Weisheit; doch soweit kommt der Abglanz göttl. Weisheit im Menschengeiste zum Ausdruck, dass wir die Spuren allweisen Schaffens und Waltens mehr und mehr können verstehen lernen. In Anbetung dieses göttl. Waltens spricht der Apostel Paulus lobpreisend: „O, welch eine Tiefe des Reichthums beides, der Weisheit und Erkenntniss Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Wege und unerforschlich seine Gerichte.“ — Das Werk der Allmacht und Weisheit, die ganze Natur, war und ist dem denkenden Menschen ein Buch der Weisheit. „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Veste verkündigt seiner Hände Werk. — Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist!“ Salomo, der weise König Israels, wusste zu reden von der Ceder auf dem Libanon bis zum Ysop, der an der Wand wächst, er redete der Sprüche 3000. In folgenden Sprüchen verkündet er der Weisheit Lob: „Weisheit ist ein Abglanz des ew. Lichts; sie ist ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Kraft und ein Bild seiner Gütigkeit. — Weisheit kommt nicht in eine boshafte Seele und wohnt nicht in einem Leibe der Sünde unterthan. — Gott lieben ist die höchste Weisheit, und Gott fürchten ist die Weisheit, welche reich macht und alles Gute mit sich bringt; sie erfüllt das Haus mit ihren Gaben und alle Gemächer mit ihrem Stolz; sie giebt reichen Frieden und Heil. Wer sie festhält, dem hilft sie zu Ehren. — Die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang.“ — — Fromme Demuth gilt als der Weisheit Urquell. Die Demuth lässt sich belehren, nimmt zu Herzen und ist gehorsam; dagegen sind Hochmuth und Hoffarth die Kinder geistiger Befangenheit, der Hochmüthige wird nur durch Schaden zeitweilig klug. Wer die Nase zu hoch trägt, der stolpert und fällt; dann steht die Schadenfreude am Wege und lacht. Bei der Eitelkeit wohnt nicht Weisheit, wo jene sich spreizt hat diese nicht Raum. Weil Thorheit die Strassen füllte, ging Diogenes, selbst ein Sonderling am Tage mit der Laterne einher und suchte verständige Menschen. Wer Weisheit sucht, muss die Wahrheit lieben, aber die Wahrheit findet bekanntlich da, wo Eigensucht und Eitelkeit zum Fenster ausschauen, nicht Herberge. — Als Salomo in Glück und Glanz, in Genuss und Ehren satt geworden, sprach er: „Alles ist eitel.“ Was aus Staub geboren, ist hinfällig und vergänglich, und macht nicht dauernd glückselig. Darum sind Geld und Gut nicht des Lebens höchste Güter; sie gehen gar Manchem über Bord, bevor er den Hafen der Ruhe erreicht. Der Weise legt den Gütern dieser Welt den richtigen Werth bei; ebensowenig er sie überschätzt, ebensowenig verachtet er sie. Bei gesegnetem Fleisse bleibt er genügsam. Inmitten des egoistischen Partheikampfes erschaut sein klarer Blick die Menschen und die Verhältnisse; ohne Furcht und Tadel ist er des Guten Freund und des Schlechten Feind. Ein gutes Gewissen ist sein Ruhekissen. Wer Herz und Hand beschmutzt und damit seinen zeitlichen und ewigen Frieden begräbt, hat mit der Weisheit nichts gemein. „Weisheit wohnt nicht in einem Leibe der Sünde unterthan.“ — —

Meine Brr, leidet dein Ackerfeld von der Dürre, hat der Hagel einen Theil deiner Saaten zerschlagen, so wappne dich in dem Ungemach mit Weisheit; stehe nicht müssig klagend, oder bange verzagend. Wenn deine Treue nicht ermüdet, wird deine Hoffnung nicht zu Schanden werden. Ein weises Herz bewährt sich in Gottvertrauen, und Gottvertrauen giebt Muth in Gefahren, Kraft in Bedrängniss. Wäre es nicht thörlich, wenn du im Sturme wolltest die Hand vom Steuer lassen und so dein Lebensschifflein den Wellen preisgeben? Wer mit Weisheit baut, wird im Glück nicht übermüthig und in Missgeschick nicht kleinmüthig. —

„Weisheit, leite unsern Bau“! Unser Bau in W., Sch. und St. ruht nirgends und nimmer; stetig sollen wir arbeiten an unserer geistigen und sittlichen Vervollkomnung. In dieser Pflicht hat jeder Tag sein Tagewerk. Bei Lässigkeit und Unaufmerkamkeit lockern Wind und Wetter das Gefüge. Wie mancher verlassene geistige Tempelbau ward zur Ruine! An der schwachen Seite beginnt das Verwittern und Zerbröckeln bis zur Vernichtung des Ganzen. Je uachdem wir an uns selbst bauen, üben wir die k. K. in unserm Berufe, in unserm Hause, in Gemeinde und Staat, wie im geselligen Leben überhaupt. Wir geben nur, was wir haben, und üben nur was wir können. Wer treu ist gegen sich selbst, ist getreu gegen seinen Nächsten; wer gegen sich selbst wahr ist, der wird die Wahrheit gegen Andere nicht verleugnen. „Liebe deinen Nächsten

Digitized by Google

als dich selbst." — Wir haben Gott täglich zu bitten um Erleuchtung, auf dass wir in Weisheit wandeln auf allen unsern Wegen. Wer unter uns klagt sich nicht der einen oder andern begangenen Thorheit an? Und wer ist sicher, das ihm Gleiches niemals wieder begegne? Darum muss täglich unsere Losung heissen: „Weisheit, leite unsern Bau!"

Meine Brr, im Palast wie in der Hütte muss gleichermassen die Weisheit regieren, wenn Friede und Freude darinnen erblühen soll. Auf den Höhen wie in den Gründen sind die Grundbedingungen zur wahren Glückseligkeit dieselben; da macht vornehm oder gering, gelehrt oder ungelehrt keinen Unterschied. Grosses Wissen macht noch nicht weise; Gelehrsamkeit ist nicht Weisheit, sie ist gar fern davon, wenn ihr Demuth und Bescheidenheit fehlen. Lebensweisheit ist kein theoretisches Wissen, sondern praktisches Ueben. Wer darauf merkt, wie die Menschen säen und ernten, und sich selbst dabei nicht übersieht, der sitzt allezeit der göttlichen Weisheit zu Füssen und lernt Weisheit. David spricht in reumüthiger Selbsterkenntniss: „Schaffe in mir, Gott ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht vor deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir." Sich selbst erkennen, das ist des Weisen ernste Aufgabe. Wer hätte nicht an sich selbst erfahren, dass das Menschenherz ein trotziges und verzagtes Ding ist? Und wer behauptet zu wissen, was in seines Herzens Falten schlummert? Hart neben einander wohnen in unserer Brust widerstreitende Gefühle; neben dem Guten keimt das Böse; der Kampf zwischen Geist und Fleisch ruhet nimmer. Jeder hat seine schwache Seite. Darum möge sich jeder in seinem Kämmerlein fragen, welche Schattenseite das Licht in ihm behindert. „Aergert dich deine rechte Hand, so etc." Siehe auch nicht den Splitter in deines Bruders Auge, bevor du den Balken aus deinem Auge gezogen hast. Wohl kann auch ein Liebhaber der Weisheit irren und fehlen; auch ihm gilt das Wort: „Wachet und betet". Die Weisheit Solomonis ward verdunkelt durch die Sünde noch in seinem Alter, als er sein Herz hing an ausländische Weiber und mit ihnen sich neigete zu fremden Göttern. Alter schützt vor Thorheit nicht. Lerne Weisheit so lange du lebst, um mehr und mehr geläutert einzugehen in den ew. Osten. Ja an den Gräbern vernehmen wir besonders die ernste Mahnung: „Lerne Weisheit!" Da siehe den Staub zu Erde werden, wovon du genommen bist. Du hast nichts mit in die Welt gebracht und wirst auch nichts mit hinausnehmen, als was deine Seele gewonnen hat. Die Verwesung ruft Allem zu: „Zanket nicht auf dem Wege!" Im Grabe ist Ruh. Werde ruhig in deiner Hast, bescheiden in deinem Begehren, demüthig vor Gott und Menschen. Wer weiss, wie nahe mir mein Ende! Darum schaffe auf Erden stets im Aufblick nach oben. So säet die Weisheit in der Zeit für die Ewigkeit. — M. Brr gestatten sie mir schliesslich noch eine kurze Andeutung darüber, dass die Säulen der Schönheit und Stärke ihr Licht von der Säule der Weisheit empfangen müssen. Die Klugheit macht keinen Menschen sittlich schön; denn klug sind auch die unsaubern Geister, welche eigensüchtig spekuliren auf des Nächsten Arglosigkeit oder Schwachheit. „Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben." In dieser Harmonie des Geistes und Herzens beruht das Leben in Weisheit, Schönheit und Stärke. Keine duftende Blume entfaltet sich ohne den leuchtenden, erwärmenden Strahl der Sonne. Welche Tugend könnte ohne Weisheit bestehen? Wachet Weisheit nicht über unser Lieben, so wird die Liebe blind und richtet Unheil an; findet die barmherzige Liebe nicht weislich Zeit und Maass, so thut sie wohl eher Uebels als Gutes. Erleuchtung des Geistes bewahrt unsern frommen Glauben vor Aberglauben, unsere Demuth vor Erniedrigung, unsere Milde vor Schwachheit, unsern Ernst vor Härte, unsere Glaubenstreue vor Unduldsamkeit, unser Gottvertrauen vor Fanatismus. — — Die Säule Stärke bedarf nicht minder der Erleuchtung durch Weisheit. Klare Erkenntniss bedingt die Festigkeit des auf das Gute und Schöne gerichteten Willens. Es verhält sich mit der Sicherheit und Dauer einer jeglichen Tugend wie mit dem Besitze eines Vermögens. Jeglicher Besitz will mit Einsicht und Treue gehütet sein. Nur Einsicht und Treue bewahren auf dem Wege der Tugend. Ein unbewachtes Abweichen von dem geraden Wege kann in die Irre und ins Verderben führen. Weisheit muss stets wachen über unser Denken, Reden, Fühlen, Wollen, Thun und Lassen. „Ueb immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab, und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab." Das ist aller Weisheit Kern und Stern! —

Möge Liebe und Treue auch im neuen Maurerjahre unsern Bruderkreis beglücken. Dazu, „Weisheit, leite unsern Bau!"

Digitized by Google

David Hume und Ludwig Uhland.

Festrede v. Br Reges.

„Jedes Fest, das wir feiern, soll dazu bestimmt sein, uns in der königl. Kunst weiter zu bringen, es soll, wenn es auch einen speziellen Zweck hat, in erster Linie dazu dienen, uns zur Erstrebung alles Wahren, Schönen, Guten empor zu heben. Dieses Thema in einem Festvortrage in umfasseuder Weise zu erschöpfeu, kann meine Aufgabe uicht sein. Es lässt sich nur Einzelnes herausgreifen. Und wenn ich jetzt verschiedene Richtungen zur Erstrebung dieses hohen Zieles audeuten will, wie kann ich es besser, als durch Beispiele, indem ich Ihnen Männer vor Augen führe, die für das Wirken im maur. Sinne ihre ganze Kraft einsetzten und die auch noch nach ihrem Tode dasteheu als ewige Wahrzeichen, zu denen wir bewundernd hinauf blicken. In der Geschichte aller Zeiten und Völker fiudeu wir viele, die für Menschenwohl, durch Wort und Schrift, durch That und Beispiel gekämpft haben und noch jetzt veredelnd auf die Nachwelt einwirken. Schwankend über die Wahl solcher Charaktere, die mir würdig erschienen, heute vor ihr geistiges Auge zu treten, fiel mein Blick auf zwei Männer, die heute am 26. April das Licht der Welt erblickt haben. Diese habe ich mir als Thema erkoren, und so gestaltet sich das heutige Fest zu einem denkwürdigen. Aber, meine Brüder, es waren keine Freimaurer, von denen ich reden will; — sie sind uns wenigstens als Solche nicht bekannt. Gleichviel, es waren edle Menschen. Müssen wir darnach fragen, ob sie in ritualmässiger Weise das volle Licht empfangen haben und erkennen wir nicht vielmehr in jedem Menschen, der nach dem Wahren, Schönen, Guten strebt, deu Maurer? Unsere □ ist nicht dieser enge Tempel, sie ist die weite Erde uud alle Mitarbeiter draussen im Leben sind uns willkommen, wir stehen mit ihnen in der Kette und arbeiten mit ihnen au dem grossen Baue der Menschenveredlung. Darum sei diesen beiden Männern, verschieden in ihrer Wirksamkeit, in ihrer Richtung, in ihrer Feststunde ein Ehrendenkmal gesetzt."

„Der ältere, David Hume, geb. zu Edingburg am 26. April 1711, gest. ebendaselbst am 25. Aug. 1776, trat auf in der Zeit, als aus der Dämmerung allmählich der Geist des Fortschritts emporstieg. In beschränkten Verhältnissen aufgewachsen, bildete er sich mit seltener Ausdauer und Energie zu einem tiefen, freien Denker, zu einem scharfen Beobachter empor, der die Mängel und Vorurtheile seiner Zeit im gesellschaftlichen, politischen und kirchlichen Leben erkannte und bekämpfte. Seine geistige Laufbahn begann er damit, dass er dem Kaufmannsstande entsagte und sich dem Studium der Literatur widmete. Zu dem Gefühl für das Schöne gesellte sich das Streben nach Wahrheit und sein tiefes Denken und rastloses Forschen erhob ihn zum Philosophen. Er wandte seine Aufmerksamkeit allen philosophischen Systemeu zu und gründete sich aus ihnen eine feste uud selbstständige Ansicht — er war eklektischer Philosoph. Aber nicht in schwärmerischer Hingabe au die Literatur und in theoretisch-philosophischen Erörterungen konnte er sich geuügen — er wollte auch praktisch die menschliche Glückseligkeit zu förden suchen. Die in Gährung begriffenen politisch-socialen Zustände brachten Ideen zur Reife, aus denen sich die damals noch neue Wissenschaft der National-Oekonomie herausbildete. Diese erfasste er mit der ganzen Gluth seines Herzens und der ganzen Kraft seines Verstandes. Er schloss sich dem System des Franzosen Gournay an, der als obersten Grundsatz die Gleichberechtigung aller Menschen ohne Unterschied der Geburt und Religion, die Entfernung aller Schranken, die der Entwicklung der Gewerbthätigkeit entgegen standen, die Beförderung der Industrie und des Handels als Hauptquelle des nationalen Wohlstandes aufstellte."

„Wir sehen ihn darauf wieder in ein anderes Stadium seiner Wirksamkeit treteu. Er wandte sich eifrig dem Studium der Geschichte zu und wurde Geschichtschreiber; aber nicht, um Geschichte zu schreiben. Dies war ihm nur Mittel zum Zweck. Richtige Erforschung des menschlichen Wesens, scharfe kritische Beurtheilung der Charaktere und Thatsachen — darum war es ihm zu thun. — Er wollte die Menschheit vorwärts bringen an der Hand der Geschichte. Mit dem Lichte des neuen Lebens und neuer Anschauungen beleuchtete er das Dunkel des Mittelalters, wie keiner vor ihm. Mit Begeisterung schrieb er im Sinne der Wiedergeburt der Menschheit und suchte in scharfen Kritiken die Vorurtheile und Missbräuche, wo sie sich fanden, zu vernichten und namentlich bekämpfte er die in England tief eingewurzelte hierarchisch entartete Staatskirche und dies mitunter zu seinem grossen persönlichen Nachtheil. Es gehörte viel Muth dazu in damaliger Zeit gegen eingewurzelte Uebel das Schwert zu erheben. Neuen Ansichten brach er die Bahn, ohne an den Fundamentalsätzen des Glaubens zu rütteln und ohne den Zusammenhang der Gottheit mit der Menschheit zu zerreissen.

Digitized by Google

Mit einem Worte, er war ein Mann, dem die geistige und materielle Wohlfahrt und Entwickelung seines Volkes am Herzen lag, der mit sehr Wenigen in vorderster Reihe stand, um zu helfen und zu bessern, nicht aber um umzustürzen, denn in Bezug auf die äusseren Staatsformen und das Wesen des Glaubens war er streng conservativ."

„Und bei all dieser Grösse war er anspruchslos, ohne Ruhm- und Ehrsucht, denn sein reines selbstloses Streben und Wirken galt nur dem Wohle der Menschheit und so können wir ihm das Zeugniss geben, wenn er auch formell kein Maurer war, das er mit uns und für uns gearbeitet hat. Sein Andenken sei gesegnet in dieser Stunde an dem Tage seiner Geburt."

„Elf Jahre nach dem Niedergange dieses Sternes erschien ein anderer, für uns noch heller strahlender, da er uns näher steht. Es ist Ludwig Uhland, geb. am 26. April 1787. In seinem Denken und Fühlen ist er uns Deutschen verwandter als der Erstere und manchem unter uns, der ihn vielleicht kannte, ist er noch in frischer Erinnerung. Er zählt noch zu unsern Zeitgenossen. Wir alle haben uns schon in der zartesten Jugend an seinen Liedern erhoben und als gereifte Männer lauschen wir noch seinen Tönen. Er ist der Dichter, den jeder versteht und der keinen kalt lässt. Die Zeit gestattet mir nicht, ein umfassendes Bild heute vor ihren Augen zu entrollen. Es bedarf dieses Bildes auch nicht. Wir sind mit ihm zu vertraut, als dass ich etwas Neues sagen könnte. Ich beschränke mir darauf, heute an seinem Wiegenfeste nur in kurzen Zügen die Erinnerung an ihn wachzurufen. Uhland war eine Doppelnatur. Wir erblicken in ihm den klassischen Dichter und den treuen Arbeiter für das Wohl des Vaterlandes. Diese beiden hohen Berufsarten suchte er mit einander zu verschmelzen. Die eine Richtung suchte die andere zu ergänzen und zu verstärken. Seine poetischen Schöpfungen erhoben sich nicht nur auf die höchste Stufe der Kunst und Schönheit; es waren auch zum Theil Tendenzgedichte, aber im edelsten Sinne. Es lag darin das Streben nach Menschenbeglückung und Veredelung, der Drang nach Freiheit und nach Anerkennung der Menschenwürde, der Hinweis auf die traurigen politischen Zustände des Zeitalters. Selbst in der dem Mittelalter entlehnten Dichtung ist dieser Drang, der doch eigentlich dem Geiste der Neuzeit entsprungen ist, leise angedeutet. Diese zarte Verschmelzung mittelalterlicher Romantik mit dem Streben nach Freiheit und Menschenrecht giebt gerade seinen Dichtungen die höhere Weihe und deutet an, dass die Ideen der Neuzeit von Anbeginn waren und bisher nur schlummerten. Ein Hauch inniger Frömmigkeit, das Bewusstsein Gottes in der eignen Brust, Demuth ohne die Verläugnung des eigenen Werthes durchdrang seine Lieder. Der ideale Zug, der durch seine vaterländischen Gedichte geht, bewahrt diese vor dem Schicksal gewöhnlicher politischer Gedichte, die gewöhnlich nur ein kurzes Leben fristen. Heisse Liebe für sein engeres und weiteres Vaterland, Liebe zur ganzen Menschheit war der Grundton seines Dichtens, Wollens und Handelns. Und so wie der Dichter in seinen Werken das zu erreichen suchte, was ihm als erspriesslich für die Menschheit vorschwebte, so konnte man umgekehrt in dem Arbeiter für sein Vaterland, in dem Politiker den Poeten erkennen. Die beiden Naturen arbeiteten nicht getrennt sondern vereinigt."

„In allem, was er für das öffentliche Wohl wirkte und erstrebte, lag der ideale poetische Zug, wie er in seinen Dichtungen sich offenbart. Er war kein Realpolitiker; er folgte nur der inneren Stimme, die ihn nach den Idealen, nach dem ewig Wahren hinwies. Sein Vaterland frei, einig und glücklich zu sehen, war sein höchstes Ziel und geradeaus ging er darauf zu, unbekümmert um die Hindernisse, die sich ihm entgegenthürmten und unbekümmert um die Folgen, seien sie auch für ihn unheilbringend. Seiner Ueberzeugung gemäss zu reden und zu handeln galt ihm als höchste Pflicht."

„Es sei ferne von mir, hier in der Loge für seine Partheistellung in der Würtembergischen Kammer und im deutschen Parlamente in die Schranken zu treten. Ich will nur betonen, mit welcher Gluth des Herzens, mit welcher Kraft des Denkens und des Willens, mit welcher Zähigkeit und mit welcher Ehrlichkeit er seine Ansicht verfocht und wie er Gewinn, Ruhm und Ansehen verschmähte, nur um sich selbst treu zu bleiben. Er war ein Mann im wahren Sinne des Wortes und für uns Maurer ein leuchtendes Beispiel männlicher Tugenden. Alle seine Handlungen wie seine geistigen Productionen waren getragen von der Erstrebung des Wahren, Schönen und Guten und was ist dies anderes als Mrthätigkeit? Auch ihm, unserm, durch seine unvergänglichen Werke ewigen Mitarbeiter, sei daher in diesem Tempel des Wahren, Schönen und Guten eine freundliche Erinnerung geweiht."

Und wie können wir dies besser, m. Brr, als wenn wir die Worte, mit denen er die beiden Sänger in Sängers Fluch schildert, auf ihn selbst anwenden:

Digitized by Google

„Er sang von Lenz und Liebe, von sel'ger goldner Zeit,
Von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit;
Er sang von allem Süssen, was Menschenbrust durchbebt,
Er sang von allem Hohen, was Menschenherz erhebt."

„David Hume und Ludwig Uhland, so verschiedenartig sie auch sind in ihren Anlagen und in ihrer Wirksamkeit, sie treten heute an ihrem Wiegenfeste vor uns und mahnen uns, die grossen humanitären Gedanken, die sie in die Welt brachten, festzuhalten, zu pflegen und auszubilden. Jedem ist es zwar nicht vergönnt, sich auf die geistige Höhe, die sie erreicht haben, hinaufzuschwingen, aber die Tugenden, die uns bei ihnen als Maurertugenden erscheinen, sich anzueignen, dieses Erbtheil anzutreten, dazu ist jeder berufen. In den beiden Männern, trotz ihrer Verschiedenartigkeit, erkennen wir das Streben nach dem Wahren, den Sinn für das Schöne, die Thatkraft zum Guten."

„Wenn wir, m. Brr, in dieser Festesstunde uns geloben, diesen Männern in ihren Tugenden nachzustreben, dann haben wir das herrliche Frühlingsfest zu einem erhebenden, segenbringenden Maurerfeste gestaltet."

Installation der Beamten.

Von Br Fischer in Gera.

Mit dem neuen Jahre sind Sie als Beamte in dieser □ thätig und heute zum ersten Male in ritueller Arbeit in Funktion. Sie sind theils von der Gesammtheit der Brüderschaft gewählt, theils von mir berufen und auserlesen, dem die Gesammtheit in gleicher Weise den ersten Hammer abermals anvertraut hat. Geben wir der Brüderschaft das Versprechen, was an uns liegt zu thun, um den Bau zu fördern, das Ansehen dieser Loge immer mehr nach innen und aussen zu befestigen und Licht, Liebe und Leben hier walten zu lassen zum gemeinsamen Werke. Möge ein Jeder von uns den ihm angewiesenen Platz wohl verstehen und seiner Bedeutung gemäss ausfüllen, in der Erkenntniss, dass nicht das Amt den Mann, sondern der Mann das Amt ausmacht, dass nur der gute Wille und der feste Vorsatz zu gesegneter Thätigkeit führt, und dass, wo nicht Alles ineinandergreift, die grössten Anstrengungen vergeblich sind. Und so sei's in dem neubegonnenen Jahre unter uns.

Br Dep.-Mstr:
Im grossen Raum der Natur sich zeiget,
Wie ewigen Gesetzen alles entsteiget,
Es gründet sich Alles auf festen Plan, —
Das kündet des Meisters Weisheit uns an,
Und also der diesem zugesellt,
Sei auch zur Wahrung der Weisheit bestellt.

Br I. Aufseher:
Ob alles auch fällt mit der Flucht der Zeiten,
In Ewigkeit fort Gottes Welten schreiten,
Sie hindert nimmer der Menschen Thun,
In ihnen himmlische Kräfte ruh'n,
Und also kann des Maurers Werke
Nur fördern die Welt überwindende Stärke.

Br II. Aufseher:
Es glänzt der Himmel im Strahle der Sterne,
Es prangt die Natur in der Näh', in der Ferne
Wohin das Auge des Menschen blickt,
Von himmlischer Schönheit wird es entzückt.
Und also des Maurers Baues-Gestalten,
Sie sollen sich auch in Schönheit entfalten.

Br I. Schaffner:
Sonder Ordnung zerfallen Reich und Gewalten,
Drum lasst sie uns ehren und fest an ihr halten,
Wir rühmen erhabenen Ursprungs uns nicht,
Verzichten auf's Kleinod, doch nicht auf die Pflicht.
Und also in Ordnung sei stets unser Bau,
Auf die Pflicht ein Jeder darum schau.

Br II. Schaffner:
Statt über Verhältniss und Formen zu streiten,
Lasst uns Wahrheit erforschen, Licht verbreiten;
Des Maurers Bau von Menschen stammt,
Die Maurerei von oben her flammt,
Und also der Maurer soll richtig verstehen,
Die Ordnung vom rechten Geist zu durchwehen.

Br Ceremonien-Mstr:
Die Gebräuche sind unseres Bundes Säulen,
Sie stützen den Bau, an dem wir weilen.
Sie sind uns heiliges Maurersymbol,
Von Sinn und Bedeutung unendlich voll.
Drum wahren wir sie als ein Heiligthum
Vor Frevlerspott, unserer Kunst zum Ruhm.

Br Secretär:
Nicht in die graue Vergangenheit steigen
Wir Maurer hinab, wo Beweise entweichen.
Doch sichern wir das, was wir selber gethan,
Dass der Bau steigt immer höher hinan.
Drum halten wir fest unseres Fleisses That,
Dass Früchte wir ernten von unserer Saat.

Br Schatzmeister:
Die Maurer zwar nicht nach Schätzen geizen,
Die höheren Güter sie nur reizen,

Digitized by Google

Doch liebend theilen sie aus den Armen,
Dass sie für Besseres wieder erwarmen.
Drum halten bescheiden wir immer Haus,
Dass der Schatz für die Armuth reicht weithin aus.

Br Präparateur:
Arbeiter gehen ein zum ewigen Morgen,
Um neue brauchen wir uns nicht zu sorgen.
Doch müssen sie wohlbereitet den Bau
Betreten, dass Jeder sie richtig schau.
Denn wer mit eitler Lust herkommt,
Für den die Maurerarbeit niemals frommt.

Br Redner:
Von der Wahrheit soll der Maurer zeugen,
Dem Bedrängten seinen Arm gern reichen,
Stets gen Osten sei gewandt der Blick,
Wo von Gott das Licht strahlt uns zurück.
Darum sprechen zu den Herzen laut
Maurer schon, wenn nur der Morgen graut.

Br Archivar und Bibliothekar:
Im ewigen Wechsel schreitet vorwärts alles Leben,
Drum muss der Mensch auch nach dem Höhern streben,
Doch dass er's könne wahret er der Väter Schatz,
Der bessrer Wahrheit nur vergönnt den Platz.
Drum hüte, Maurer, auch des Geistes Gold,
Dass es der Forschung neues Leben zollt.

Br Musikdirektor:
Nicht um Lohn und Ehre und äussere Gunst,
Uebt der Künstler seine schöne Kunst.
Flügel will er schwachen Seelen geben,
Dass sie sich empor vom Staube heben.
Darum auf im Jubelchor zum Weltenmeister
Richten sich die edlen Menschengeister.

Br Oekonom:
Alles auf Erden will Raum und Stätte haben,
Darin es verwerthet des Schöpfers Gaben.
Der Mensch, bestehend aus Körper und Geist,
Bedarf auch, was Nahrung dem Körper verheisst.
Denn der freie, herrschende Menschengeist
Nur im gesunden Leib thätig sich weist.

Maurerische Literatur.

Freisteine. Zum Gebrauche in Lehrlingslogen von Br O. Marbach. Leipzig, Verlag von Br Zechel. 1879.

Diese Schrift ist eine neue Perlensammlung aus dem reichen maur. Schatze, den Br Marbach in seinem Geiste, seinem Herzen trägt. Da darin nicht nur eine tiefe und sinnige Auffassung des Mythums sich ausspricht, sondern auch die Fahne gegen die Versumpfung und Verthierung des Menschengeschlechtes hoch aufgepflanzt und die Flamme idealer Begeisterung entzündet wird, so ist sie ein rechter Mahner für unserer Zeit; jeder wahrhafte Frmr wird sie mit Aufmerksamkeit und Nachdenken lesen und dem sehr ehrw. Br Marbach von ganzem Herzen dafür danken. Der Inhalt besteht in Epigrammen, Studien und Skizzen, Gnomen, Elegien etc. und wir können wohl sagen, dass keiner dieser Freisteine den andern nachsteht in Originalität, an attischem Salz und geflügelten Worten. Sollte der hochgeehrte Br es gestatten, werden wir später zum Beleg unseres kurzen Referates das eine oder andere Stück daraus abdrucken. Die Ausstattung des Buches ist vorzüglich.

Aus dem Logenleben.

Dresden. Loge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute. In einer am 18. Juni stattgefundenen allgemeinen Conferenz wurden unter Vorsitz des Mstrs v. St. vorschriftsmässig gewählt:

Br Winkler I., als dep. Mstr v. St., Br Kretschmar II., als I. Aufseher, Br Meisel, als prot. Secretär, Br Spaltholz II., als dessen Stellvertreter, Br Schubert, als stellvertretender Schatzmeister und Br Mackowsky, als stellvertretender Vorbereitender.

Schliesslich wurden auch die beiden bisherigen Repräsentanten unserer □ bei der Gr. LLoge von Sachsen wieder in ihrem Amte bestätigt und ebenso die Deputationen für die Logenhausverwaltung und die Christbescheerung, mit einziger Ausnahme des Wechsels des I. Aufs., in ihrer bisherigen Zusammensetzung belassen.

In der nachfolgenden Sitzung des nun neu und vollständig constituirten Beamten-Collegiums wurde darauf zur Neuwahl der Prüfungs-Deputation verschritten und der Logen-Kalender für das neue Jahr festgestellt, wonach die erste Aufnahme-Loge am 15. September stattfinden wird.

Leider haben wir auch noch einen Todesfall zu melden. Am 10. Juni starb hier im 79. Lebensjahre Br v. Hirschfeld, seit 33 Jahren Ehrenmitglied unserer Loge und früher Vorsitzender des damaligen maurerischen Clubs im Meissner Hochlande. Wir werden sein Andenken treu in Ehren halten und seiner Thätigkeit bei der nächsten Trauer-Loge noch eingehend gedenken.

Nachträglich ist auch noch ein umfassender Jahresbericht des maur. Clubs in Döbeln durch dessen Vorsitzenden, Br Pornitz, eingesendet worden, der von der Rührigkeit dieses Clubs beredte Kunde giebt. Der Verein besteht danach aus 39 Mitgliedern, die treu zusammenhalten und an den 17 abgehaltenen Club-Abenden sich mit maur. Unterhaltung, Vortrag eigner Baustücke, oder Mittheilung von dergl. aus mr Schriften, Aussprachen darüber etc. beschäftigten.

Digitized by Google

Die nicht unansehnlichen Wohlthätigkeitsspenden flossen hauptsächlich dem Verein zu Rath und That in Döbeln zu, der erst vor kurzer Zeit meistens von dort heimischen Brn ins Leben gerufen, segensreich wirkt. Die Bibliothek hat einige Vermehrung erfahren. Dem Beamten-Verein steht auch auch im neuen Jahre Br Pornitz und als dessen Stellvertreter Br Schmidt II. vor, zum Schriftführer ist Br Lux gewählt.

Aus dem Rechenschaftsberichte des Br Walther heben wir Folgendes heraus:

Zu bedauern war der Tod von 4 Brn und 2 Ehrenmitgliedern; gedeckt für immer hat 1 Br, ihre ehrenvolle Entlassung, um sich andern □ anzuschliessen erhielten 2 Brr. Gestrichen mussten werden auf Grund des § 161: 2 Brr. — Der Gesammtabgang der wirklichen Mitglieder der Loge beträgt demnach 9 Brr.

Dagegen sind in diesem Jahre 21 Aspiranten der Bruderkette neu angereiht worden und 1 Br hat sich durch Affiliation der Loge angeschlossen, sodass der Zugang den Abgang in Summa in 13 übersteigt. Die Zahl der Mitglieder erhöht sich demnach von 507 des Vorjahres auf 520, ein immerhin nicht ganz unbefriedigendes Verhältniss, wenn auch die Aufnahmen gegen das Vorjahr um 9 zurückgeblieben sind.

Die Zahl der gegenwärtigen Ehrenmitglieder beträgt 49. Sehr erfreulich sind die zahlreichen Beförderungen, deren 29 für den II. Grad und 21 in den III. Grad zu verzeichnen sind.

Von den jetzigen Mitgliedern der Loge sind 295 einheimische, darunter 13 dienende Brr und 225 auswärtige, darunter 1 dienender Br, in Summa 520.

Den Graden nach stehen: im I. Grade 31 einheimische und 82 auswärtige Brr, im II. Grade 62 einheimische und 44 auswärtige und im III. Grade 202 einheimische und 99 auswärtige.

6 Brr Mstr vollendeten in diesem Maurerjahr das 25. Jahr ihrer maur. Laufbahn; ein Ehrenmitglied dagegen das 50. — Von ertheilten Auszeichnungen ist nur die einer Ehrenmeisterschaft zu verzeichnen.

Die Thätigkeit der Loge anlangend, so war es ein erfreuliches Zeichen der Theilnahme, dass nicht allein die Fest□, sondern ebenso auch die Arbeits□ und Conferenzen sehr zahlreich besucht waren, so dass sich meistens die Räume des Arbeitssaales wenigstens, als zu eng erwiesen.

Sulzbach. In Sulzbach besteht ein maurisches Kränzchen, dessen Mitglieder insgesammt der Bundesloge „Libanon zu den drei Cedern angehören. Dasselbe besteht gegenwärtig aus 11 Brn und wünscht sich dem Eklektischen Bunde resp. der Bundesloge „Libanon zu den drei Cedern" anzuschliessen. Letztere ersuchte daher die Grosse Mutter□, „die Constituirung des Freimaurerkränzchens „zur Brudertreue am Rosenbach" in Sulzbach zu genehmigen und ihr Vollmacht zu ertheilen, dasselbe unter ihre Obhut zu nehmen."

Die Grosse Mutter□ genehmigte einstimmig das Ersuchen der gel. Bundes□ und begrüsste das neue Kränzchen „zur Brudertreue am Rosenbach" mit lebhaftem Applaus.

Anzeigen.

Stelle-Gesuch.

Ein Br (im III. Gr.), Mitte der Dreissiger, der Latein-, Gewerbe- und polytechnische Schule besuchte, schon ca. zehn Jahre in Privatforstverwaltungsdienste sich befindet, wünscht, da er nur ein ganz geringes Einkommen bezieht, welches zur Ernährung für sich, seine Frau und 4 Kinder nicht ausreicht, sich zu verbessern und nimmt jede andere Stelle als z. B. Guts- oder Fabrikverwalter etc. an und bittet alle gel. Brr herzlichst, ihm dazu behilflich zu sein.

Hier sei noch bemerkt, dass Supplicant sowohl in schriftlichen, wie Rechnungs-Arbeiten ausgezeichnet qualificirt ist, hübsche Handschrift hat und die besten Zeugnisse und Empfehlungen ihm zur Seite stehen.

Näheres sub. M. B. vermittelt Br Dr. Carl Pilz in Leipzig.

Im Verlage von Heinich Grobel in Cassel erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Latomiablumen.

Dichtergrüsse.

Für die Schwestern aller Freimaurer gesammelt von den Brüdern

E. Rauschenbusch und **F. Volgts.**

Neu herausgegeben von

Br Hermann Walter.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 8°. 18½ Bogen eleg. geb. mit Goldschnitt 5 Mark.

Diese Anthologie enthält die schönsten Perlen maurerischer Poesie von hervorragenden Dichtern und eignet sich durch geschmackvolle äussere und innere Ausstattung zu einem gediegenen **Festgeschenk.**

Virgils Aeneide, im Nibelungenversmaass übersetzt von Dr. M. Zille. 1868. X. 385 S. Preis 6 Mark, geb. 7 Mark.

Weltbürgerthum und Schule. Schulschrift von Dr. Moritz Zille, Director des Gesammtgymnasiums zu Leipzig. Zweiter Abdruck Preis 1 Mark.

Verlag der Frmrrztg.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 37. — Sonnabend, den 13. September. — 1879

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Eine Stimme über die Freimaurerei in der Vergangenheit. — Die Rose. — Aus dem Logenleben: Dresden, Hamburg. — Toast auf die Schwestern. Von Br Thomas. — Anzeigen.

Eine Stimme über die Freimaurerei in der Vergangenheit.

In dem Journal für Freimaurerei I. Band von 1804 befindet sich ein Artikel aus Altenburg, der u. a. von der Zweckmässigkeit der Maurerei handelt und den ich im Auszuge hier wiedergebe:

„Eine absolute Nothwendigkeit ihrer Existenz behaupten zu wollen, wäre ungereimt. Uns genügt es, darzuthun, sie leiste das in der That und Wahrheit, wozu sie sich anheischig macht, und es liege keineswegs an ihr, wenn manche Mitglieder des Maurerbundes den wohlthätigen Einfluss derselben nicht gewahr werden. Das Wesen der Maurerei ist ihre Tendenz zur Humanität. Dieses ist gewiss nicht schuld, wenn die Fortschritte in der Veredlung der Brüderschaft und der Menschheit nur unmerklich wahrgenommen werden, oder gar nicht zu unserer Kunde gelangen. Der Fehler würde also entweder in der Organisation des Ganzen, oder in den Personen gesucht werden müssen, auf welche durch die Maurerei gewirkt werden soll. Und so verhält es sich allerdings. Nicht darum sind die Spuren einer humanen Denkungsart so wenig sichtbar, weil der eigenthümliche Geist der Maurerei die Verbreitung derselben hinderte, oder doch nicht beförderte, sondern darum, weil der heilige Geist der Humanität weder zu allen Logen noch zu allen Brn hindurchgedrungen ist.

Soviel liegt am Tage, dass die Maurerei weder durch die Culturanstalten, welche die Kirche, noch durch die, welche der Staat darzubieten hat, überflüssig gemacht oder ersetzt wird. Nicht durch die Kirche; denn so gewiss es ist, dass jedem Mitgliede einer (ethischen) Gemeinde religiöser Menschen seine sittliche Kultur und seine Veredlung in jeder möglichen Hinsicht am Herzen liegen soll, und so gewiss aus dem Schoosse der Kirche schon Millionen humane, edle Menschen hervorgegangen sind, so wenig ist doch auch zu leugnen, dass sie bei weitem nicht mit der Kraft, Energie und Sicherheit auf den Einzelnen wirken und ihn nicht so fassen, ergreifen und festhalten könne als die Mrei.

Die Kirche ladet die Menschen mit freundlichem Ernst in ihr Heiligthum ein und wendet sich an die Gewissenhaftigkeit ihrer Glieder.

Will aber dieser und jener ihrer Stimme nicht gehorchen, sondern seine Freiheit auf eine unedle Art missbrauchen, so hat die Kirche als solche kein Mittel, ihn auf bessere Wege zu leiten als — Ermahnungen, Vorstellungen, und im härtesten Falle — Exkommunikation. Diese aber ist völlig widersinnig, indem ersteus der Lasterhafte und der Irreligiöse sich ja selbst von der Kirchengemeinde ausschliesst und ihm folglich durch den Kirchenbann eher ein Dienst geleistet als weh gethan wird und dann die Kirche durch Verhängung dieser Strafe mit sich selbst in unvermeidlichen Widerspruch geräth, da sie den ausgearteten Sohn sogar der Möglichkeit beraubt, sich des einzigen Mittels (der Kirchengemeinschaft) zu seiner Besserung zu bedienen.

Die Maurerei hingegen führt über jedes einzelne Mitglied eine genaue Aufsicht, sie darf von jedem billiger Weise voraussetzen, dass er brüderlichen Winken und Warnungen folgen werde, sie kontrolirt die Brüder und ihre Verbannung und Entlassung trifft kein Widerspruch, weil sie nichts weiter enthält als: Du kannst hinfort nicht mehr Maurer

Digitized by Google

sein, du bist unfähig einer Gesellschaft anzugehören, welche wenigstens ihrer Absicht nach aus lauter edlen Männern bestehen soll, ohne ihn dadurch für einen durchaus Nichtswürdigen zu erklären, an welchem jeder Versuch, ihn zu bessern und durch erbauliche Mittel auf ihn zu wirken, verloren sei. Die Kirche aber erklärt in ihrem Banne den Ausgestossenen für ein unverbesserliches Subjekt, unwürdig, Mitglied einer Gesellschaft zu sein, deren Mitglied doch jeder, der ein menschliches Antlitz trägt, sein soll.

Ueberhaupt darf es nicht übersehen werden, dass die Kirche die Mutter und moralische Pflegerin aller ohne Ausnahme ist, die Maurerei hingegen aus den Kirchengliedern nur diejenigen auswählt, welchen ein hoher Sinn für Wahrheit, Recht und Menschenwohl zugetraut werden kann, und welche ihren Eifer für die Erhaltung und Verbreitung des Wahren, Guten und Schönen, bereits durch unzweideutige Proben an den Tag gelegt haben. Wenn es also zur Mitgliedschaft der Kirche hinreicht, dass man ein erwachsener Mensch ist und den vollen Gebrauch seiner Seelenkräfte und Sinne hat, so fordert die Maurerei von ihren Genossen ein Erhabensein über den gewöhnlichen, gemeinen Menschen und setzt einen Grad der Bildung voraus, welche der Natur der Sache nach, nicht eines jeden Antheil werden kann. Die Maurerei soll die Elite der Menschheit umfassen, und ich darf hier nicht erst daran erinnern, was für Pflichten dies den Maurer sowohl in der Eigenschaft eines thätigen Mitgliedes als auch die eines Stimmgebenden und Wählenden auferlege.

Ueberdiess zeichnet sich die Mrei von den kirchlichen Anstalten zur Veredelung der Menschheit auch noch dadurch zu ihrem Vortheile aus, dass sie vermöge der Mittel, wodurch auf den Menschen gewirkt werden soll, diesen besser handhaben kann und mehr in ihre Gewalt bekommt. Die Kirche kann, und wenn der Kultus wirklich so ästhetisch und psychologisch als immer thunlich eingerichtet wird, doch nur die Hauptabsicht haben, durch den Verstand auf das Herz zu wirken. In der Maurerei ist das Vorhältniss anders. Sie nimmt mehr das Gefühl und die Einbildungskraft in Anspruch und überlässt dem Nachdenken des Bruders, in seiner Wohnung mit sich über den Sinn desjenigen einig zu werden, was seine Augen sahen, seine Ohren hörten und sein Herz empfand. Es gereicht aber weder der Maurerei zum Vorwurf, dass sie gerade beschriebenermassen zu Werke geht, noch der Kirche, dass sie sich auf ihre Weise des Menschen zu bemächtigen sucht Die Kirche kann nicht anders, wenn sie einen sehenden Religionsglauben befördern will. und die Maurerei muss verfahren, wie sie verfährt, wenn sie das Herz des gebildeten Mannes für die Zwecke der Humanität gewinnen will. Beide muss man, um nicht ungerecht gegen sie zu werden, nach ihrer letzten Absicht, nach ihrem Endzweck beurtheilen, und es wäre ganz wider die Humanität, wenn ein Maurer sich der Mitgliedschaft der Kirche entziehen wollte.

Aber auch der Staat bietet keine Anstalt dar, welche, wie die Maurei, Bildung zur Humanität zu ihrem ausschliessenden Zwecke machte. Er hat Schulen, höhere und niedere. Aber Schulen sind Institute für Knaben und Jünglinge, nicht für Männer. Schulen sind Unterrichtsanstalten, in welchen gelehrt, und gesetzt auch, dass das Herz nicht ganz leer ausgeht, demnach hauptsächlich für Nahrung des Verstandes gesorgt wird; die Mrei will bloss schon belehrte, und Männer, die sich entweder bereits einem bestimmten Berufe gewidmet haben, oder nahe daran sind in bürgerliche Verhältnisse einzutreten. Schulen haben es endlich mit der Theorie, die Mrei hingegen hat es mit der Praxis zu thun, und wenn in den Schulen von dem Lehrer Anschauungen zergliedert und Begriffe gespalten werden, so setzt die maurerische Symbolik die Phantasie des schon gereiften Verstandes in Bewegung und appellirt an die Selbstthätigkeit des Individuums.

Aus dem bisher Gesagten erhellt zur Genüge, welche Stelle in der Reihe der Kulturmittel der Mrei gebühre. Sie steht zwischen der Kirche und dem Staate mitten inne. Man kann nicht sagen, dass sie das Mangelhafte beider in Absicht auf die Bildung ergänze; denn erstens kann jemand ein humaner Mann sein, ohne jemals die Schwellen der Maurerei betreten zu haben, und zweitens würde, gesetzt auch, dass der kirchliche Kultus und die Schulanstalten durchaus nichts mehr zu wünschen übrig liessen, doch gar nicht von denselben gefordert werden können, dasjenige in sich aufzunehmen, wodurch die Maurerei sich eben von ihnen unterscheidet. Man kann ohne der Wahrheit und der Würde, besonders der Kirche, zu nahe zu treten, blos annehmen: sie zeichne sich dadurch aus, dass sie Kultur zur Humaität nicht nur zu ihren Hauptzwecke mache, sondern auch durch Mittel, welche andern Kulturanstalten fremd sind, zu diesem Zwecke zu gelangen suche. Dadurch aber, dass sie sich einem gewissen Zwecke einzig und besonders widmet, schliesst sie Kirchen

Digitized by Google

und Schulen nicht etwa von dem Antheile an der Bildung für Humanität aus, oder verkennt den Werth oder das Gewicht derselben. Sie masst sich nichts widerrechtlich an; sie will bloss als eine der Menschheit höchst nützliche und nöthige Anstalt anerkannt sein, und behauptet, sich im Besitz der Mittel zu befinden, durch deren Anwendung der beabsichtigte Zweck mit Sicherheit zu erreichen stehe.

Hier ist es an seiner Stelle, sich über die Mittel zu verbreiten, durch welche die Mrei in den Stand gesetzt wird, für bedeutende Zwecke bedeutend zu wirken. Abgerechnet, dass sie bei Männern angewendet werden, für deren innige Theilnahme an allem Wahren, Guten und Schönen schon das günstigste Vorurtheil da ist; so wohnet denselben auch eine eigenthümliche Kraft bei, welche durch die Umgebungen, von welchen ihre Anwendung begleitet ist, noch erhöht und verstärkt wird. Theils bestehen sie in Bildern, welche mittelst der Phantasie zu Verstand und Herz reden, theils sind es kräftige Sentenzen und Denksprüche, deren Einfluss auf ein zur Aufnahme des Guten gestimmtes Gemüth doppelt mächtig wirkt, theils bedeutungsvolle Umgänge, deren Sinn sich während ihrer Haltung selbst ausspricht, und dies alles in feierlicher Stille, im geweihten Heiligthum, beim Schein der Kerzen, in dem verschwiegenen, sittsamen Kreise vertrauter Brr, umringt von den erhabenen Symbolen der königlichen Kunst: — — wie könnten sie ihre Wirkung auf ein Herz verfehlen, das nichts anders will und sucht, als rein menschliche Gesinnung und rein menschliches Thun?

In dem kirchlichen Kultus muss jedes Symbol, sei es ruhend, wie etwa ein Werk der schönen Kunst, oder in Bewegung, wie z. B. eine Prozession um den Altar, oder die Abendmahlsfeier, von jedem unterrichteten Christen beim ersten Anblick gedeutet und richtig gedeutet werden können, wenn es anders für zweckmässig gelten will. Nicht also in der Maurerei. Hier ist dem Neuaufgenommenen alles fremd und Anfangs — bedeutungsleer. Aber nur eine kleine Richtung der Reflexion, und der geübte Verstand und das für alles Gute erwärmte Herz finden bald die gewünschten Aufschlüsse, und bemächtigen sich des geheimen Sinnes der maur. Zeichensprache. Mögen daher die Symbole gleich den Aufänger weniger augenscheinlich auf das Wesen der Maurerei hinweisen: der Eindruck haftet dafür bei den echten Maurer desto tiefer, und sprechen sie weniger zu dem Verstande, so prägt sich doch der Sinn derselben vermittelst der Phantasie dem Gemüthe nur desto stärker ein.

Auf diese Weise greift die Mrei allerdings in das grosse Rad der menschlichen Bildungsanstalten ein, und ich würde es für einen baaren, unersetzlichen Verlust halten, wenn die Maurerei, von welcher sich doch wahrlich nicht mehr behaupten lässt, sie sei noch nicht zu Verstande gekommen, und wisse nicht recht, was sie eigentlich wolle, auf dem ganzen Erdkreise verboten und ihre Tempel geschlossen würden. Wo, wo blüht das Institut, das uns zu geben vermöchte, was sie uns gewährt? Hat sie nicht da, wo auf den angegebenen Zweck reell hingearbeitet wurde, unbeschreiblich viel genützt; hat sie nicht oft mit einer kleinen Anzahl von Brn, welche der Geist der Humanität beseelte, grosse Dinge ausgerichtet, und erfordert es nicht das Interesse der Kirche und des Staates gleich dringend, das Dasein einer Anstalt zu sichern, welche dem Staate treue und gute Büger, und der Kirche humane, edle Mitglieder zu gewähren sucht? Die Kirche, wenigstens die protestantische, hat auch noch keine Ursache gefunden, ihre Existenz zu verkümmern, aber mehrere Gewalthaber haben, theils um möglichen Missbrauch einer geheimen (?) Gesellschaft zu verhüten, theils um bereits eingerissenen Missbräuchen zu steuern und einem politischen Ungeheuer die Schwingen zu lähmen, Verbote gegen sie erlassen und sie zu vernichten gesucht. Last uns, meine Brr, der Kirche unsern Dank für ihr grossmüthiges Zutrauen (?) dadurch entrichten, dass wir fortfahren ihre Zwecke (?) in den unsrigen zu befördern, und lasst uns durch Offenheit in Darlegung unsers Zwecks, als womit sich die maurerische Verschwiegenheit vollkommen vereinigen lässt, die Staatsgewalten überzeugen, Duldung sei das wenigste, was der Staat unserer Verbindung schuldig sei, und er wage durchaus nichts, wenn er die Logen wie jedes andere mystische, oder moralische Korpus in der Eigenschaft aktiver Bürger anerkenne.

Wollte irgend ein Glaubensrichter und Inquisitor, welcher die Maurerei für ein der Religion Gefahr bringendes oder Gefahr drohendes Institut ansähe, oder ein Staatsmann vermöge der ihm obliegenden Sorgtalt, allen Schaden von dem gemeinen Wesen abzuhalten, die Mrei nach Kräften vertilgen: so würde jede der echten Johannismrei ergebene □ sich leicht von dem Verdachte gefährlicher Absichten reinigen können, und wollte jemand die Maurerei aus dem Grunde für überflüssig und zwecklos erklären, weil sie ihren Zweck

Digitized by Google

nicht an allen Mitgliedern erreiche, so könnte man der Kirche und dem Staate diesen Vorwurf unbedenklich zurückgeben. Sind etwa alle Staatsglieder rechtliche, und alle Kirchenglieder rechtschaffene Menschen, oder findet die in der Maurerei erreichte Vollkommenheit auch nur verhältnissmässig im Staate und in der Kirche statt? Das Rühmen ist zwar zu nichts nütze, aber wenn es darauf ankommt seinen Werth gegen ungerechte Angriffe zu vertheidigen, so ist man es sich schuldig, da, wo Thaten für einen sprechen, sich auf dieselben zu berufen. Es liegt ausser meinem Plane, das Gute aufzuzählen, dass durch die Maurerei geschehen ist, und den Einfluss darzustellen, welchen sie auf die Humanität ihrer Mitglieder gehabt hat, aber Unpartheiischen kann ich getrost die Entscheidung überlassen, ob die Vergleichung der Maurerei mit irgend einer Kulturanstalt zum Nachtheil der ersteren ausfallen werde oder nicht?

Ueberdiess würde es nicht einmal einen gegründeten Einwurf gegen die Zweckmässigkeit der Maurerei abgeben, wenn sich der Einfluss derselben auf Humanität nirgends bewährt hätte. Könnte man wohl die Zweckmässigkeit der Kirche und der Schulen überhaupt in Anspruch nehmen, wenn an diesem und jenem Orte kein vollkommener Schüler und kein durchaus guter Mensch aus diesen Bildungsanstalten hervorgegangen wäre? Da sein mussten sie desswegen doch, und dürfen durchaus nirgends fehlen. In ihrem Wesen läge es doch, Menschen zu bilden und für das Reich Gottes zu erziehen. Es ist also vollkommen hinreichend, zu zeigen, in der Maurerei sei nicht nur nichts enthalten, was dem bereits erwähnten Zwecke derselben entgegen sei, sondern sie befinde sich auch in der That in dem Besitze der Mittel, von deren Anwendung die Lösung ihrer Aufgabe mit Sicherheit erwartet werden könne. Ein wohlorganisirter Staat, eine nach dem Vernunftideal eingerichtete besondere Kirche haben ohne Widerrede Anspruch auf Zweckmässigkeit, gesetzt auch, dass sie in der Erfahrung bei weiten nicht leisten, was sie unter gewissen Umständen leisten könnten. Und so mag die Maurerei immerhin nur eine in der Idee und Theorie vollkommen zweckmässige Anstalt sein, und nur im einzelnen leisten, was sie für das Ganze zu bewerkstelligen die Absicht hat: es kann doch Niemand auftreten, und sie entweder Nichtigkeit ihres Zweckes oder der Verkehrtheit in der Wahl der Mittel zur Erreichung desselben bezüchtigen.

Da es jeden guten Maurer am Herzen liegen muss, dass die Maurerei bestehe, und weder von innen noch von aussen Zerstörung zu befürchten habe, so wird es nicht undienlich sein, die Aufmerksamkeit der Brr noch einmal auf den Anfangspunkt unserer Untersuchung zurückzuleiten. Wir zeigten, der Zweck der Maurerei liege ursprünlich in der Vernunft und sei kein von aussen gegebener. Hierdurch wurde eines theils die Würde der Maurerei fest begründet und zugleich ihre Dauer auf ewige Zeiten gesichert, andern theils aber wurde das Resultat gewonnen, sie beeinträchtige weder Staat noch Kirche, sondern befördere vielmehr das Interesse derselben. Wäre sie auf irgend etwas, das bloss im Gebiete der Erfahrung Gültigkeit hatte, beschränkt, so trüge sie den Keim der Vernichtung in sich selbst und würde sich früher oder später auflösen. Setzte sie sich nicht gerade den Zweck, Humanität in ihren Mitgliedern und in andern zu befördern, so würden Kollissionen mit andern Kulturanstalten kaum zu vermeiden sein, und sie wäre dann entweder ihrer ewigen Dauer aus Mangel an Selbständigkeit nicht gewiss, oder sie würde in die Sphären anderer Institute eingreifen und diese zu einem Gegendrucke veranlassen, welcher ihr den totalen Umsturz bereitete. Nach unserer Ansicht der Maurerei hat sie aber weder das Eine, noch das Andere zu befürchten. Sie besteht vermöge ihrer Natur in und durch sich selbst, und so lange es Menschen giebt, wird sie Verehrer, Freunde finden, wird sie, selbst in Zeiten künftiger Barbarei die Stätte sein, in welche Humanität und Geistesadel sich flüchten. Sie wird aber auch darum bestehen, weil Staat und Kirche durchaus nicht als Rivalen derselben betrachtet werden können, sondern dem aufgezeichneten Verhältnisse nach vielmehr ein entschiedenes Interesse haben, die Dauer dieser Anstalt um ihrer selbst willen zu wünschen und sie aufrecht zu erhalten.

Wir sind also des Bestehens und des guten Fortgangs der Mrei gewiss, so lange wir dem Zwecke derselben getreu bleiben und uns des Schutzes der Staatsgewalt und selbst der Kirche (?) nicht durch das Ueberschreiten der gezogenen Grenzlinie unwürdig machen. Welche Veränderungen übrigens die Beherzigung der vorgetragenen Gedanken in der Maurerwelt hervorbringen, und was für Einfluss sie auf die Gestaltung der Arbeiten mancher Logen haben werde, lässt sich nicht voraus bestimmen.

Soviel weiss der Verfasser mit Ueberzeugung, dass, wenn für die Maurerei aus irgend einer Ansicht Heil zu erwarten ist, die gegenwärtige

Digitized by Google

wenigsten nichts enthält, was dem Geiste, welcher über die ganze Menschheit wehen sollte, entgegen wäre. — M. S.

Die Rose.*)

Herrlich pranget die Rose in Farbe, Form und Duft.

Wenn Zeus, sagt Achilles Tatius, den Blumen je eine Königin geben wollte, nur sie, die Rose, ist dieser Ehre würdig. Sie ist die Zierde der Erde, der Stolz der Pflanzenwelt, der Purpur der Wiesen, der Wiederglanz des Schönen, die Krone der Blumen, sie ist der Liebe voll. Gefüllt in duftenden Blättern wiegt sie sich auf beweglichem Laube und freut sich des fächelnden Zephirs — und in der That unsagbar herrlich ist die Rose, wenn sie am Johannestage im vollsten Sonnenlichte ihren Kelch erschliesst und ihr Blüthenduft die weite Natur durchzieht. Da begreift es sich leicht, dass sie mit unwiderstehlicher Macht in des Menschen Brust eingezogen, und das Gefühlsleben desselben beherrscht, dass sie sich fest eingewoben in die Herzen des Volkes und in die Poesien der Dichter.

Wir wollen es heute jedoch nicht mit einer dichterischen Schilderung der Rose zu thun haben, wir wollen die Geschichte und die Symbolik derselben ins Auge fassen, wir wollen den inneren Verband zwischen ihr und unserer Bauhütte ins Auge fassen. Wir werden hierdurch erkennen, warum wir ein Rosenfest feiern und dass sich auch bei der Rose des Dichters Spruch bewährt:

> Ein tiefer Sinn liegt in allen Bräuchen
> Man muss sie ehren.

Die Geistlichkeit war es, welche in den ersten Hunderten des Christenthums den Bau der Kirchen und Klöster pflegte. Als sie späterhin etwas bequemer wurde, traten die Laienbrüder unter enger Verknüpfung mit der Kirche an deren Stelle. Allgemach wurden diese immer unabhängiger, und mit Autonomie sich umgebend, führten sie strenge Zunftformen ein und pflegten sie Gebräuche und Symbole, die sie als Zunftgeheimnisse behandelten. Sie verbanden sich untereinander, verbreiteten ihre wechselseitige Verbindung bis in die entferntesten Länder hin, und so entstand die Verbrüderung von Bauhütten; ihr Hauptsymbol bildete die Rose, daher wir diese gleichsam als Künstlermonogramm an so zahlreichen Werken angebracht finden.

Im grossen Hof des Heidelberger Schlosses erscheint über dem Eingang zum alten Ruprechtsbau ein Kranz von 5 Rosen, welche durch Laubwerk verbunden sind und in der Mitte liegt ein geöffneter Zirkel. Es ist dies ein altes Bauhütten-Symbol.

Nächst dem griechischen Kloster St.-Georg in Syrien wurde ein Kastell, eines der schönsten mittelalterl. Gebäude, erbaut. Dort sieht man noch heute über verschiedene Thüren eine Rose in Stein gehauen, ebenso bei vielen anderen alten, noch aus den Zeiten der Kreuzzüge herrührenden Bauten im Oriente. So erhält sich auch bis heute noch der Ausdruck: „Fensterrosetten", obgleich diese doch mit den Rosen nichts gemein haben. Die Rose war also ein Bauhüttenzeichen, und da die Verbrüderung der Bauhütten sich am längsten in England erhielt und aus diesen endlich die Freimaurer hervorgingen, so finden wir bei diesen das Symbol der Rosen auf den Schürzen und ist die Rose jetzt das Symbol des Frmrs.

Ist uns daher aus diesem Grunde die Rose doppelt theuer, so lohnt es sich gewiss, am heutigen Tage einen übersichtlichen Rückblick der kultur-historischen Bedeutung dieser wunderbaren Blume zu widmen.

Aus dem Osten, der Gegenstand des Sonnenaufgangs, der Urquelle des Lichts, kam die Rose zu uns. Wie hohen Werth dieselbe in ihrem Mutterlande hatte, wie sie dort mit den Ueberirdischen in Verbindung gebracht, wie die Dichter dort im Lobliede auf dieselbe sich erschöpften, ergiebt eine einfache Würdigung der Gesammtliteratur des Morgenlandes.

Vom Oriente erhielten zunächst die Griechen durch Vermittelung ihrer kleinasiatischen Kolonien, sowohl das Wort für die Rose, wie die Verehrung für dieselbe. Herodot erzählt schon, dass man in Babylon silberne Rosen auf Stäben als festliche Attribute umhertrug, dass sie der Götterverehrung als Symbol mitangehörten, dass also schon zu jener Zeit die Liebe zur Rose ins Leben gedrungen war, und so erklärten auch die Griechen, in gleicher Weise wie die Morgenländer, die Rose als eine Gabe der Götter. Nicht aus der Natur hatte der Mensch sich dieselbe angeeignet, sondern sie liegt hinter aller Rechnung der menschlichen Geschichte zurück, und durch die Götterräume hindurch griff sie in die Beziehungen des menschlichen Lebens ein.

So war es bald der bei der Erschaffung der Aphro-

*) Aus einer Johannisfestrede des Br M. Neuda, Grossredner der Gr.□ von Ungarn.

Digitized by Google

dite abfallende Meerschaum, aus dem der Rosenstock hervorwuchs und der von den Olympischen Göttern darauf getröpfelte Nektar liess aus dem Dorne die prachtvolle Rose erstehen. Bald war die Rose nur weiss vorhanden gewesen, Aphrodite will dem verwundeten Adonis zu Hilfe eilen, und ihr Blut färbt die Rosen roth. Am bekanntesten ist die Legende, nach welcher Aphrodite Thränen weint über den Verlust ihres Adonis, und das Blut des Adonis, wie die Thränen der Aphrodite verwandeln sich in Blumen; aus dem Blute des Adonis entsprossen Rosen, aus den Thränen der Aphrodite Anemonen.

Der Rhetor Libanios lässt in einer späteren Zeit in zarter Lieblichkeit die Aphrodite durch einen Kranz von Rosen, statt durch das Urtheil des Paris den Sieg der Schönheit erkämpfen.

Als die 3 Göttinnen, erzählt er, um den Preis der Schönheit zu ringen nach Ida kamen, wollten Athene und Here, dass vor jedem Schiedsspruche sich die Aphrodite ihres Gürtels, als eines sie begünstigenden Zaubermittels entledige. Aphrodite erklärte, dass sie, obgleich Here das goldene Diadem und Athene den Helm behalte, doch darauf eingehe, wenn es ihr gestattet sei, sich irgend einen Schmuck andern zu suchen. Dies wurde ihr bewilligt, und da ging sie an den Skamander, badete sich und sammelte dann Lilien, Veilchen und andere Blumen. Plötzlich wurde sie der duftigen Rose gewahr, da warf sie alle anderen Blumen fort, flocht die Rosen zum Kranze und setzte sich diesen aufs Haupt. So betrat sie wieder den Ida. Da warteten die anderen Göttinnen den Urtheilsspruch des Paris gar nicht ab und erklärten Aphrodite, ihr den Kranz abnehmend und ihn küssend, als die allein würdige, erkennend dass die Göttin ebensosehr die Blumen schmückte, als von ihnen geschmückt werde.

Wir finden so allenthalben bei den Griechen die Rose zunächst als Blume der Aphrodite und ihr geweiht.

Im weiteren finden wir sie auch in dem ebenfalls aus dem Oriente herstammenden Kultus des Dionysos mitverflochten. Die Gastmäler lieben den Rosenschmuck, die Begleiter des Bacchus zieren sich mit Rosen und der Sieger im Dythiramboss zu Ehren des Dionysos erhält einen Rosenkranz.

Auch die aus dem Oriente eingeführte Demeter kann die Rosen nicht entbehren. Wehler fand bei Eleusis eine Collossalstatue der Demeter, welche jetzt in der Bibliothek zu Cambridge aufbewahrt wird. Der Korb, in welchem dieselbe ihre Gabe trägt, ist mit Rosen und Anemonen geziert. Selbst den Nimpfeu werden Rosen geweiht und Kosmos mit einem Rosenkranze auf dem Haupte abgebildet.

Man kann daher mit Fug und Recht sagen, dass, so wie früher im Oriente, nunmehr in Griechenland die Rose in das ganze Leben der Griechen verwebt war; Anakreon, welcher ein Gedicht zum Preis der Rose ertönen liess, fragt in demselben:

Was könnte irgend ohne Rosen gethan werden?

Und Aemilius Macer ruft aus:

Wohl wird die Rose mit Recht als Blume der Blumen gepriesen, da sie durch Duft und Gestalt alle Blumen beschämt.

Nicht so war es in Rom, dort müssen wir die Zeit vor und nach der Kaiserschaft unterscheiden. Bis Cäsar und Augustus hin finden wir nur wenige Anzeichen für die besondere Vorliebe zur Rose. Die kriegerische Schulung und der excentrische Ehrgeiz im Kriegführen und Schlachtenliefern, lässt eine ruhige Freude an der Natur nicht aufkommen. Ein rohes Ringen nach Kriegstriumphen und nach der Weltherrschaft kennt das Streben nach Wissenschaft und die Verehrung des Schönen nicht. Nicht nach Rosen, sondern nur nach Kränzen, und zwar nach Siegeskränzen geht das Streben.

Wie schon Plato erzählt, dass die Aegypter ihre fleissigsten Kinder mit Rosenkränzen belohnten, wie ja auch in der obigen Erzählung des Rhetors Libanius der Kranz von Rosen als der Lohn des Siegers im Wettstreite hingestellt wird, so wie wir auch aus Herodots unsterblicher Rede de Coronna wissen, dass ihm als höchste Ehre ein Kranz zugedacht war, den Aeschines ihm nicht gönnte, so dass er für den ihm als Sieger gebührenden Kranz eintreten musste, so hatten auch die Römer nur diese eine Idee der Griechen in sich aufgenommen, sie erstrebten den Kranz allein nicht für Kunst und Wissenschaft, sondern für vergossenes Blut, und einen anderen Sinn hatten die Blumen für sie nicht.

Scipio Africanus hatte sich auch einen solchen Rosenkranz verdient, und da erzählt uns Cicero in seinen Buche de oratore, dass, als man ihm diesen auf seinem Kopfe befestigen wollte, und derselbe ihm immer zerriss, Licinius Varrus ausgerufen habe: Wundert Euch nicht, dass der Kranz ihm nicht sitzen will, sein Haupt ist zu gross und ehrwürdig für jeden Kranz.

Gegen Ende der Republik jedoch und bevor

Digitized by Google

noch das Christenthum an starker Ausbreitung gewann, wurden plötzlich zu Rom Rosen stark gesucht, allein nur als eine Luxussache. Die Herrschaft der Welt war errungen, und mit ihr die Erschlaffung und der Sinn fürs Wohlleben eingetreten. Tiefste Verworfenheit, Genusssucht und Sinnenlust machen sich breit, und mit ihnen nicht eine edle, sondern eine wollüstige Freude an der Rose.

Zur natürlichen Zeit im Frühlinge und Sommer werden die Rosen verachtet, allein zur Unzeit, im Winter, erhalten sie grade ob der Seltenheit ihren Werth. Die Genusssucht will ja nur Erkünsteltes und will sich mit den einfachen Gaben der Natur nicht zufrieden geben. Bei Tafeln allein bezifferte sich da der Aufwand für Rosen auf Hunderttausende. Schon zu Plinius Zeit wurden ganze Schiffsladungen von Rosen aus Mailand, Spanien, Alexandrien, ja aus Indien selbst herübergeführt. Es wird Mode, bei Gastmälern auf Kissen zu ruhen, die mit Rosen angefüllt waren. Der jüngere Dionysius von Locris wälzte sich mit seinen Buhlinnen auf dem fusshoch mit Rosen und Thimian bedeckten Estrich. Ja sogar bei ihren Lustfahrten zu Meer bestreuen sie das Meer selbst mit Rosen. Mit Schmerz gewahren wir diese Entweihung, diese Herabwürdigung der Natur.

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Dresden. Die □ zum goldnen Apfel. Am 30. Mai 1879 wurde unter Vorsitz des dep. Mstrs vom St. Br Kinder die Jahresschlussloge gehalten. Nachdem dem vor wenig Tagen geschiedenen Br Otto freundliches Andenken nachgerufen worden, über 4 Aufnahmegesuche leuchtend abgestimmt und die Deckung der Loge Seiten des Br Wernecke, der sich der Loge Amalia in Weimar anschliessen will, genehmigt worden war, gelangte zur Kenntnissnahme, dass der am 16. April d. J. hier verstorbene Privatus Friedrich August Ziesche — langjähriger Vertreter seiner Mutterloge „Harmonie" in Chemnitz bei der Gr. Landes□ von Sachsen — der Töchter-Erziehungsanstalt der Loge zum goldnen Apfel zur Gründung einer von der □ in Chemnitz zu verleihenden Freistelle ein Legat von 15000 M. hinterlassen habe, welche Summe gegen legale Quittung bereits zur Casse des Instituts gezahlt worden ist. Die Versammlung stimmte mit dem Ausdruck des Dankes und der Freude der bereits erklärten Annahme dieses Vermächtnisses bei und der Verewigte hat ein bleibendes Andenken nicht nur hierdurch, sondern auch durch eine zweite Stiftung sich gesichert, und zwar ebenfalls im Betrage von 15000 M., von deren Zinsen mittellosen Kindern jährlich eine bis drei Renten durch Einzahlung bei der sächs. Renten-Versicherungs-Anstalt in Dresden verliehen werden sollen, deren Collaturrecht der □ z. goldnen Apfel resp. deren Beamten-Collegium, eventuell der Gr. Landes□ von Sachsen übertragen worden ist. — Wegen Besetzung der Freistelle im Töchter-Institut hat die Vorsteherschaft mit der □ „Harmonie" in Chemnitz in Vernehmung zu treten.

In der am 10. Juni 1879 unter Leitung des dep. Mst. v. St. Br Kinder stattgefundenen Wahl□ wurden von der Meisterschaft die bisherigen Inhaber der Beamtenstellen wiedergewählt. Die Seiten des stellv. 1. Aufsehers Br Miersch I. und der Mitglieder des Unterstützungs-Ausschusses später erklärte Ablehnung der Wahl machte eine Nachwahl erforderlich, welche abermals unter Leitung des dep. Mstrs v. St. am 16. ged. M. stattfand und zu der bezeichneten Stellvertretung Br Haas berief.

Die Johannisfeier am 24. Juni 1879 unter Vorsitz des Mstrs v. St. Br Pabst ward, nachdem die Festtheilnehmer unter den Klängen eines Festmarsches eingetreten, von demselben gegen 7 Uhr Abends mit einer Ansprache an die zahlreiche Versammlung eröffnet, welche das Bild des Täufers und das Fest der Sonnenwende in kräftigen Zügen vorführte, der das Lied des Br Waldow, No. 186 des Liederbuchs, von Br Götz vorgetragen, im Chor von der Versammlung wiederholt, sich anschloss. Nach der Begrüssung der Versammlung legte Br Winkler, dep. Mstr v. St. der Schwesterloge zu d. 3 Schwertern, einen dieser aus den österreichischen Alpen von dortigen Brn übersendeten Strauss von Alpenrosen mit entsprechender Widmung bei der das 1. Licht beschattenden Akazie nieder.

Dem ersten Toast, König, Kaiser, Vaterland, von dem Mstr v. St. Br Pabst mit Rückblick auf die Ereignisse der jüngsten Zeit ausgebracht, folgte der von dem Sprecher gedichtete Chorgesang: „Wer ist es, der den Kaiserthron etc."; dem zweiten, der Gr. Landes□ v. Sachsen von Br Levy ebenfalls mit in Betrachtnahme der Berathungen über den Entwurf zu der Bundesverfassung der vereinigten deutschen Gr☍ gebrachten Festgruss folgte eine von Br Hess auf dem Pianoforte ausgeführte und mit grossem Beifall aufgenommene Studie.

Br Fr. Ch. Schmidt feierte hierauf die Vorsitzenden der hiesigen ☍ und nach dem Gesange des Liedes No. 120 des Liederbuchs „Naht der Mai etc." dankte der Mstr v. St. Br Pabst in seinem und des durch Unwohlsein an der Theilnahme des Festes behinderten Br Rumpelt Walters Namen.

Der Mrei und den Besuchenden ward durch den 1. Aufs. Br Wigard der vierte Trinkspruch gewidmet, der die Verheissung der Schrift „Ein Hirt und eine Heerde", welche die Mrei zu verkörpern sich bestrebe und die entgegenstehenden Hindernisse betrachtete und dem das Licht des Br Herrman II. „Die Herzen auf — die Pforten auf — die Kette schliesst —" nach einer Sängerweise von R. Wagner folgte. —

Digitized by Google

Hamburg. Die □ „Globus“ in Hamburg richtete mittelst eines Circulars unter Darlegung der bereits auf anderem Wege zur Kenntniss der Brschaft gelangten Angelegenheit (betr. die ohne ehrenvolle Entlassung aus ihrem Verbande erfolgte Affiliation des Br Böhm in der Loge „zur goldenen Kugel“), an die Grosse Mutterloge das Ersuchen, bei dem nächsten Grosslogentage dahin wirken zu wollen, dass für alle deutschen Grosslogen nachfolgendes Gesetz in Kraft trete:

1) Die Affiliation eines Bruders, welcher einer deutschen □ angehörte, darf nur ausgeführt werden, wenn der betreffende Br ein ehrenvolles Dimissoriale der □, deren Mitglied er war, vorzulegen im Stande ist.
2) Keine Grossloge ist berechtigt, den Ausspruch einer ihr nicht angehörigen □ in Betreff der Verweigerung eines ehrenvollen Dimissoriale unzustossen. Bei einer etwaigen Remonstration ruht die Entscheidung nur bei derjenigen Grossloge, zu welcher die erkennende □ gehört.

Unter Hinweisung auf die in Bezug auf Affiliationen bereits früher gepflogenen Verhandlungen des Grosslogentages und in Erwägung, dass die beregte Angelegenheit zunächst vor das Forum derjenigen Grossloge zu bringen sei, zu welcher die Loge „Globus“ gehört, nahm die Grosse Mutterloge von dem vorerwähnten Schreiben Kenntniss.

Toast auf die „Schwestern“.

bei der Tafel□ der Johannisfeier in Iserlohn am 13. Juli 1879, vom Br Redner Thomas.

Als Allmacht und Weisheit die kreisende Erde
Belebt mit der Wesen geselliger Schaar,
Stand Adam alleine, mit Trauergeberde,
Weil keine Gehülfin gesellet ihm war.

Was lebet und webet in Wassern und Lüften,
Was hauset in Wäldern, in Thälern, auf Höh'n,
Der Adler im Horste, das Lamm auf den Tritten,
Ein Jegliches konnte sein Gleiches ersehn.

Noch hatte der Vater dem Sohn' nicht erfunden
Die traute Geführtin auf wechselndem Pfad;
Aus Morgen ward Abend mit schleichenden Stunden,
So eintönig fliessend wie Pison und Phrat.

Kein Wunder, wenn Trübsinn und Missmuth ihn drücket,
Wenn göttliches Ebenbild in ihm erlischt,
So lang ihn der Liebe Geleit nicht beglücket
Und Liebe das Wasser mit Wein ihm nicht mischt.

Umduftet von Rosen, Jasminen und Flieder,
Entschläft er im Schatten bei Hochsommers Gluth;
Da blicket der Vater voll Huld auf ihn nieder
Und spricht: „Das Alleinsein ist nimmer ihm gut.“

Ein selig Erwachen zu süssester Wonne!
Gewährt ist, was eben der Traum ihm gebar:
Da steht die Gehülfin, des Erdensohns Sonne,
Mit Myrthen und Rosen im wallenden Haar.

Er hat sie empfangen als himmlische Gabe;
Sie ward ihm Gehülfin in Freude und Leid,
In Sorgen und Mühen ward Lieb' seine Labe,
Und Treue sein Stab in dem Wechsel der Zeit.

Was himmlische Güte einst Adam gegeben,
Das blüht in den Töchtern der Eva all'zeit;
Zum Kranze des Lebens die Rosen sie weben,
Ob sammetgewandet, ob Linnen ihr Kleid.

Die Freundlichkeit Gottes, die göttliche Milde
Erglänzt in der Jungfrau holdzüchtigem Blick.
Sie pflücket Cianen im Saatengefilde
Und bant sich in Hoffen das süsseste Glück.

Die himmlische Treue in Lieben und Leben
Ist unserer Gattin hochheilige Zier;
Dein Glück ist ihr Wollen, ihr Fühlen und Weben,
Drum halt sie in Ehren und dank' ihr dafür!

Wer preiset der Mutter unnennbares Lieben?
Ihr Sorgen und Mühen bei Tag und bei Nacht?
Die Mutterlieb' nähret der Kindelein sieben
Und hält bei dem Kranken noch betend die Wacht.

Dem Himmel entstammt des Weibes Erbarmen,
Das freundliche Helfen, wo weinet die Noth,
Gewähret voll Mitleid der Blösse Erwarmen
Und reichet dem Hung'rigen labendes Brod.

Ergreifet die Waffen in festlicher Runde
Zu Ehren den Schwestern, die lieb uns und hold;
Aus dankbarem Herzen, mit jauchzendem Munde
Sei preisendes „Hoch!“ ihnen allen gezollt!

Anzeigen.

Ein verheiratheter Bruder, geprüfter **Maurermeister,** 39 Jahre alt, mit besten Ref. sucht als Bauleitender Stellung in einem soliden Baugeschäft (auch Eisenbahnbau); event. Betheiligung an einem solchen mit einigem Kapital oder anderweite Gelegenheit zur Niederlassung.

Gefl. Nachrichten unter C. P. 5 in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Virgils Aeneide, im Nibelungenversmaass übersetzt von Dr. M. Zille. 1868. X. 385 S. Preis 6 Mark, geb. 7 Mark.

Weltbürgerthum und Schule. Schulschrift von Dr. Moritz Zille, Director des Gesammtgymnasiums zu Leipzig. Zweiter Abdruck Preis 1 Mark. **Verlag der Frmrerztg.**

Verlag von M Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

No. 38. — Sonnabend, den 20. September. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Würde des Logenhauses. Von Br P. Jolowicz. — Der Freistein. — Die Rose. — Aus dem Logenleben: New-York, England, Amerika — Anzeigen.

Die Würde des Logenhauses.*)

Von Br Paul Jolowicz, Posen.

Man eilt zerstreut zu uns wie zu den Maskenfesten.
Und Neugier nur beflügelt jeden Schritt;
Die Damen geben sich und ihren Putz zum Besten
Und spielen ohne Gage mit. —

Goethe.

Noch steht die von Br Pfalz aufgeworfene Frage: „Welche Mittel sind zu ergreifen, um die Würde der □, der profanen Welt gegenüber, zu wahren, resp. zu erhöhen"? — als eine offene da. Beantwortungen und Beleuchtungen dieser Frage sind in genügender Zahl eingegangen, aber die Acten hierüber sind noch nicht geschlossen. Die Diagnose ist gestellt, der Sitz der Krankheit ist bereits aufgedeckt, aber noch stehen die Therapeuten am Krankenbette unschlüssig da, über die die Mittel, welche zu ergreifen sind, um den eingefressenen Schaden zu heilen und dem kranken Organismus seine jugendliche Frische und Kräftigkeit wieder zu geben. — Es bleibt also dem Grossmstr-Tage die ernste Aufgabe vorbehalten, aus Krankenbett zu treten und mit kräftiger Hand einzugreifen, um das Uebel bei der Wurzel zu fassen und die störenden Elemente kunstgerecht zu entfernen, wodann nätürgemäss die dem Organismus innewohnende Reproductionskraft die Gesundung spontan herbeiführen wird.

Wohl hören wir den berechtigten Einwurf: „wozu die gesetzgebende Macht zu unserer Hilfe anrufen? ist doch der volkswirthschaftliche Grundsatz so allgemein und segenbringend verbreitet": „Mensch, hilf dir selbst"! warum legen wir nicht selbst Hand an, um die Risse auszubessern und unsern Tempeln durch Verleihung eines dauerhaften Putzes und eines kräftigen Anstrichs, in lebhaften und harmonischen Farben, ein imposantes achtunggebietendes Ansehen zu geben? Wohl, m. Brr, die Frage ist eine mehr als berechtigte; aber die Antwort hierauf — ist leider offenbar in der jetzigen total ausgeprägten materialistischen Zeitströmung zu suchen und unschwer zu finden. —

Wir haben Thatsachen aufzuweisen, wobei jede nach geistiger Verbesserung rufende Stimme übertönt, unterdrückt und schliesslich als unpraktischer Idealismus verhöhnt wurde. Der aus andern Verwaltungskreisen bekannte Schreckensruf: „Finanznoth, Deficit" ertönt, — und tiefer Unmuth bemächtigt sich der Kleinmüthigen und Unerfahrenen; sie folgen dann willenlos den wenigen Führern, welche jeden idealen Luftzug als schadenbringend von der Loge mit Aengstlichkeit abhalten, dafür aber kostspielige Schauspiele und sonstige Lustbarkeiten in reichem Maasse bieten, die nebenher den Vortheil gewähren, recht viele S.... heranzulocken. Die Wirkung ist eine effectvolle, die Mitgliederzahl steigt und scheinbar auch die Einahmequelle; aber die ledige „Finanznoth" will beharrlich nicht weichen, da die Steigerung der Mitgliederzahl auch eine verhältnissmässige Erweiterung des Ausgabe-Budgets nach sich zieht. Kein Wunder also, wenn man zu exorbitanten Auskunftsmitteln seine Zuflucht nimmt. —

Ist es ja dahingekommen, dass die □ z. T. d. E. hier, in ihrer vermeintlichen Bedrängniss den Antrag angenommen und zum Beschluss erhoben

*) Obgleich es uns scheint, als gingen die Bedenken des geehrten Verfassers zu weit, so empfehlen wir den Artikel doch der Beherzigung aller Logen. D. R.

Digitized by Google

hat, dass „die □ ihre Gesellschaftsräume incl. Banquet-Saal, an profane Gesellschaften gegen Entgelt vermiethet". Nicht etwa für einen einzelnen vorliegenden Fall ist dieser Beschluss gefasst worden; nein! zum Prinzip ist es erhoben worden, dass die □ von fremden Gesellschaften — gegen Entgelt — als Gasthaus benutzt werden kann. —

Der Wahrheit die Ehre! Die Zahl der Einsichtigen und Besonnenen, welche sich gegen solche Schädigung des Logen-Ansehens mächtig stemmten und tapfer wehrten, war keine kleine, allein eine winzige Majorität genügte, um den eingebrachten Antrag zum bündigen Beschluss zu erheben.

Das gesellschaftliche Zusammenleben und der gemüthliche Verkehr der Brr innerhalb der Logenräume ist ein integrirender Theil unserer Logenarbeit, weil gerade hier die beste Gelegenheit geboten ist, der Zusammengehörigkeit der Brr den lebhaftesten Ausdruck zu verleihen und das Band der Bruderliebe zu einem dauernden und festen zu gestalten. Hier sollen auch die Tagesfragen im maur. Sinne besprochen und die Gedanken hierüber ausgetauscht und geklärt werden, um dann die gewonnenen Resultate praktisch zu verwerthen und in der Allgemeinheit zur Geltung zu bringen. Selbst die Schwesternfeste sind eine Nothwendigkeit, um den Müttern unserer Kinder die in maur. Kreisen herrschende Züchtigkeit und Sittsamkeit recht anschaulich zu machen, damit sie sich angeregt fühlen, diese Lebensgrundsätze bei der Erziehung unserer Kinder zu verwenden und sie in das empfängliche Herz der Jugend gedeihlich zu verpflanzen. Aber das Walten und Gebahren einer maur. Gesellschaft wird von der ehrw. Baamtenschaft überwacht, damit die Festlichkeiten nicht etwa in Gelage ausarten und, was von grosser Wichtigkeit ist, dass die Unterhaltung stets in einer der maur. Würde angepassten Sprache geführt werde, welche die Grenze des sittlich Schönen niemals überschreiten darf. — Darum die ehrfurchtsvolle Scheu gegen das Logenhaus, als solches, welche wir von Alters her gewohnt waren, bei der profanen Welt zu beobachten. Alle Achtung vor den Mitgliedern so mancher nichtmaur. gesellschaftlichen Vereinigung, die kein eigenes Domicil besitzt und das Logenlokal — gegen Entgelt — beanspruchen könnte. Wer bürgt uns aber dafür, dass in diesen Gesellschaften nicht zum Verdrusse der Besseren und Besonnenern unter ihr sich Scenen abspielen, die eines maur. Heims unwürdig sind und die dann als in der □ sich zugetragene Scandalosa ins Publikum dringen? Uns, uns allein, wird es dann obliegen, die öffentliche Meinung zu berichtigen und das geschehene Sacrilegium ungeschehen zu machen.

Ich frage: dürfen und sollen wir den unangetasteten Ruf unserer heiligen Hallen solchen Gefahren aussetzen und — gegen Entgelt — in Frage stellen?

Die Antwort auf die Frage des Mstrs:

„ob die □ ged. ist"? lautet: „H. Mstr die □ ist ged. und die Prof. sind entf. . . ."

nun aber werden die Profanen herbeigerufen und — gegen Entgelt — mit offenen Armen empfangen. — Ich gestehe freimüthig und offen, dass ich und mit mir eine grosse Anzahl gleichgesinnter Brr, diesen das Anschen der □ alterirenden Beschluss tief beklagen, dagegen es mit Freuden begrüsst hätten, wenn die Frage über die Mittel zur Abstellung der beregten Finanznoth zur Discussion gestellt worden wäre und wenigstens der Versuch gemacht würde, etwaige Nothstände durch die Opferwilligkeit der Brschaft zu beseitigen. Dies mein offenes Wort ist meine tiefinnerste Ueberzeugung und wünsche ich aufrichtig, dass es in maur. Zirkeln der Erwägung werth befunden werde. Sollte jedoch dieses wohlgemeinte Wort bei Manchen der gel. Brr keinen Anklang finden oder gar dessen Missfallen erregen, so kann ich dies nur schmerzlich bedauern, muss ihm aber die Worte des grossen Reformators zurufen: „ich kann nicht anders; hier steh' ich, Gott helfe mir! Amen".

Der Freistein.*)

Festrede.

Meine lieben Brr! Am Stiftungsfeste der □ liegt es nahe, des Ursprunges der Frmrei zu gedenken, damit wir, die wir uns Frmr nennen, gerüstet seien das, was von uns verlangt wird, zu prüfen und zu beurtheilen, denn alle Neuerungen, welche Schutz und Förderung bei uns suchen, geben sich für echt frmr aus. Die Sucht die Frmrei zu missbrauchen ist so alt wie diese selbst, und darum hat sie von je zu kämpfen gehabt, um nicht in das Verderben hinein gerissen zu werden, wel-

*) Aus der neuesten und vortrefflichen Schrift des Br Marbach (Mstr v. St. der □ Balduin): Freisteine. Zum Gebrauch in Lehrlingslogen. Leipzig, Verlag von Bruno Zechel, 1878.

Digitized by Google

ches über alle eitle und eigensüchtige Bestrebungen schliesslich hereinbricht. Menschliche Einrichtungen haben nur dann Bestand, wenn sie aus einem allgemeinen Geistesbedürfnisse hervorgegangen sind und darum kann man aus ihrem Ursprunge erkennen, ob und wie sie zu erhalten sind. Ueber den Ursprung der Frmrei sind viele Unklarheiten und Widersprüche verbreitet weil man zu sehr verschiedenen Ansichten gelangt, je nachdem man als das Charakteristische der Frmrei die sittlichen Grundsätze, zu denen sie sich bekennt, oder die Gebräuche, die in ihr heimisch sind und als zu verschweigendes Geheimniss bis auf diesen Tag noch gepflegt werden, ansieht. Da ohne Zweifel die sittlichen Grundsätze wichtiger sind, als die Gebräuche, so liegt sehr nahe, Lebenserscheinungen, welche durch jene bedingt werden, für Frmrei zu halten. Dieses ist auch vielfach geschehen, aber mit Unrecht. Die sittlichen Grundsätze sind nicht ein der Frmrei eigenthümliches Besitzthum, sondern sind von jeher von allen über den Zustand thierischer Rohheit sich erhebenden Völkern und einzelnen Menschen gekannt und erkannt, auch von allen Religionen, welche über den niedrigsten Aberglauben und die unwürdigsten Wahnvorstellungen sich erhoben, gehegt und gepflegt worden. In diesen Grundsätzen die Frmrei suchen heisst die Culturgeschichte der Menschheit unter den Namen der Frmrei begreifen. Die frmr Gebräuche dagegen umfassen die Formen, durch welche die Gesellschaft der Frmr zusammengehalten wird und von andern Gesellschaften sich unterscheidet. Es ist nachgewiesen, dass die Gebräuche und auch der Name „Freimaurer" von den im Mittelalter bestehenden Brschaften der Steinmetzen herrühren. Der Mstr v. St. und die beiden Aufs. (Parlirer), welche Weisheit, Stärke und Schönheit repräsentiren; die Art, wie dies geschieht und von ihnen die □ geöffnet und geschlossen wird; die Farben Blau, Gold, Weiss, die 3 grossen Lichter Bibel, Zirkel und Winkelmaass; der Vorbereitende die Einführung des Suchenden; die 3 starken Schläge, mit denen derselbe Einlass begehrt, Zeichen, Wort und Griff: — diess und mehr findet sich bei den alten Steinmetzen, ebenso wie noch jetzt bei den Frmrn. Die Steinmetzen standen aber im Mittelalter zu den gewöhnlichen Handwerksmaurern, welche winkelrecht formirte (gebrannte) Steine aufeinanderlegen und durch Mörtel verbinden, höchstens den Stein noch verhauen um ihn einzupassen in seinen Ort, in einem andern Verhältnisse als jetzt. Während jetzt die Steinmetzen neben den Werkmaurern bestehen und durch den den Bau angebenden und leitenden Architekten ihre Aufträge erhalten, sowie diese auch gehörte früher der Architekt zu den Steinmetzen, diese waren die Meister und die Werkmaurer waren ihre Diener. Das kam daher, weil bei allen grossen Kunstbauten einzelne individuell behauene, d. h. in eine kunstgerechte Form gebrachte Steine (Bildhauerarbeit sagen wir jetzt) verwendet wurden, bei denen die Formirung und die richtige Einfügung in den Bau die Hauptsache, das Uebereinanderlegen der Füllsteine und deren Befestigung aber nur Nebensache war: zu jenem gehörte Wissenschaft und Kunst, welche bei den Steinmetzen zu finden waren, zu diesem nur handwerkmässiges Geschick. In England hiess ein individuell kunstgerecht behauener Stein ein Freestone, (weil er am Baue frei dastand, so dass er gesehen wurde), also ein Freistein, und die Steinmetzen hiessen Freestonemasons, Freemasons, d. h. Freisteinmaurer Freimaurer im Gegensatze gegen rough-masons, d. h. Rauhmaurer und die brick-layer, d. h. Backsteinleger. Das deutsche Wort Freimaurer ist eine zwar wörtliche, aber missverständliche Uebersetzung des englischen Wortes Freemason, welches Steinmetz bedeutet. Derselbe Künstler wurde von Engländern nach seinem Werkstücke benannt, von den Deutschen von den Hauptwerkzeuge, dessen er sich bedient, dem Meisel oder Metzel.

Aber woher hatten die alten Steinmetzen Kunst und Wissenschaft, durch welche sie sich auszeichneten? Nun woher sonst als aus dem uralten Culturleben der Menschheit, dessen Träger die Hebräer und Egypter einerseits, die Griechen und Römer anderseits gewesen. Das alte Culturleben brach in sich zusammen und begrub unter seinen Trümmern Kunst und Wissenschaft. Immerhin aber fehlte es nicht an einzelnen Menschen, welche noch ein Bewusstsein von der Kunst und Wissenschaft besassen, aber dieselben wurden niedergehalten vom fanatischen Hasse einer durch naturwüchsige Gewalt zur Herrschaft gelangten Mehrzahl von rohen unwissenden Menschen und mussten deren Diensten sich hergeben, während sie doch innerlichst sich berufen fühlten, dieselben zu beherrschen, weil sie ihnen geistig überlegen waren. Aus Mangel an Macht nahmen sie ihre Zuflucht zur List, indem sie äusserlich den Hass des grossen Haufens gegen die gewaltsam zerstörte und in Sittenlossigkeit untergegangene Welt theilten, wohl auch sich wirklich selbst von denselben abgewendet hatten, innerlich aber dennoch das alte Culturleben hegten und pflegten, um mit Hülfe desselben und nachdem sie es von dem Gifte der Sit-

Digitized by Google

tenlosigkeit gereinigt hatten, zu Einfluss, Macht und Herrschaft wieder zu gelangen. Da die traditionelle Fortpflanzung von Kunst und Wissenschaft nicht anders als durch Lehre und Beispiel geschehen konnte, so hielten die, welche noch im geistigen Verkehre mit dem Alterthume standen, zusammen aber nur im Geheimen, um nicht fanatischen Verfolgungen ausgesetzt zu sein, und um die Geistesschätze, welche sie hüteten, nicht der Verwüstung preiszugeben. So entstanden die geheimen Verbrüderungen der Steinmetzen. Die Baukunst, welche unter dem sie beherrschenden Einflusse der Bildhauerkunst stand, und alles was zu ihr gehörte, also insonderheit die mathematischen Wissenschaften (die Geometrie und die Rechenkunst) die Naturlehre, wurden von ihnen gepflegt aber versetzt mit vielen Beziehungen auf das alte Culturleben. Es bildete sich auf diese Art eine alte mystisch-symbolische Lehrform weiter aus und um, deren die Priester im Alterthume aus hierarchischen Zwecken schon sich bedient hatten. Der Fluch der auf Kunst und Wissenschaft des Alterthums im Mittelalter lastete, wurde erst durch das Zeitalter der Kirchenreformation, an welches das Jahrhundert der grossen Mathematiker und Naturforscher unmittelbar sich anschloss, gebrochen. Aber dieser Bruch hatte noch furchtbar blutige Kämpfe zum Gefolge, deren Zuckungen bis in die Gegenwart sich fortgepflanzt haben. Die Steinmetzbrüderschaften verloren durch Freiwerdung der mathematischen Wissenschaften und der Naturlehre ihren dominirenden Einfluss auf das Handwerk, an ihre Stelle traten nach und nach die modernen Architekten. Die alte Freestone-Masonerie starb ab, aber als ein Phönix erhob sich wie aus der Asche eines Scheiterhaufens die verklärte Gestalt derselben: die Freimaurerei in einer Zeit, in welcher die Menschheit erschöpft zusammenzubrechen drohte unter den letzten wahnsinnigen Angriffen des sterbenden Mittelalters gegen die Neuzeit. Die Frmrei bediente sich des herkömmlichen erprobten Gewandes, der Gebräuche der Steinmetz-Brschaft, um die sittlichen Grundsätze der Selbstveredelung, der achtungsvollen Menschenliebe, und der einfältigen Gottesfurcht, welche im wüsten Parteitreiben ganz unterzugehen schienen, in der allgemeinen Gesellschaft zur Geltung zu bringen, so wie früher mit Erfolg unter den Baugenossenschaften geschehen war.

Aber dabei stand die Frmrei sogleich bei ihrer im J. 1717 mit der Stiftung der Gr. □ von England in London erfolgenden Selbständigwerdung unter dem directen Einfluss der neuen freien Naturwissenschaft und Mathematik. Der Hauptstifter jener Gross □ und einer ihrer ersten Grmstr, jedenfalls der einflussreichste derselben, war Desaguliers, Professor der Naturlehre und Mathematik, ein wegen seines protestantischen Glaubens aus seinem Vaterlande vertriebener Franzose. Derselbe war ein Schüler der im Allgemeinen bereits von mir erwähnten grossen Mathematiker und Physiker des Italieners Gallilei, welcher die Fallgesetze entdeckte und die Bewegung der Erde um die Sonne bewies, des Deutschen Kepler, welcher zuerst die Planetenbahnen berechnete auf Grund der scharfen Beobachtungen des Dänen Tycho de Brahe, des Engländers Newton, welcher aus den Fallgesetzen die Planetenbahnen ableitete indem er die das Weltall zusammenhaltenden und regierenden Gravitationsgesetze, d. h. die allgemeine Herrschaft der weltbewegenden Schwerkraft, aufstellte, und bewies. Durch das Gedicht, mit welchem ich meinen heutigen Vortrag begonnen, habe ich Sie, m. Brr, in den Kreis von wissenschaftlich gerechtfertigten Vorstellungen einzuführen gesucht unter deren Einflusse die k. K. bei ihrer selbständigen Entwickelung in der alten Freestone-Masonerie gestanden hat. Wenn sie sich erinnern, dass das Senkblei, welches die Fallinie anzeigt, und die Wasserwaage, welche die gegen die Fallinie rechtwinklige Horizontallinie anzeigt, nach deren Richtung die Planeten in jedem Punkte ihrer Bahnen sich bewegen, zu den Hauptkleinodien der k. K. gehören und als solche die Brust des ersten und des zweiten Aufsehers schmücken, so wird Ihnen der Einfluss der genannten grossen Mathematiker auf die Frmrei noch mehr in die Augen springen. Dieser Einfluss hat ohne Zweifel auch heute noch seine Berechtigung, aber gewiss nur um das Sittengesetz, dessen Geltendmachung der wesentliche Zweck der Frmrei ist, bei dem Werke der Veredlung des Menschen zu unterstützen, nicht aber es zu behindern, ja es aufzuheben.

Auffällig ist, dass der Frmrei trotz ihres offenbaren Hervorgehens aus der Freestone-Masonerie die Vorstellung des Freisteins scheinbar wenigstens verloren gegangen ist. Im frmr Katechismus ist wohl noch vom Rauhen oder rohen Steine (roughstone) die Rede, ebenso auch vom Cubischen Steine auch wohl vom Behauenen Steine (den man für gleichbedeutend mit dem cubischen Steine nimmt), aber nicht vom Freisteine. Indess sagen wir doch jedem, der unter uns zum Lehrlinge aufgenommen wird, er sei als Lehrling an den rauhen Stein gestellt, um an demselben zu arbeiten, also doch wohl um aus dem rauhen einen behauenen Stein

Digitized by Google

zu machen. Der zu bearbeitende Stein ist aber der Mensch selbst und da jeder Mensch ein eigenartiges Wesen, ein Individuum ist, und sicher auch bleiben muss, wenn er nicht untergehen soll, so ist ohne Zweifel mit dem behauenen Steine der Freestone, der Freistein, das Kunstwerk des Steinmetzen gemeint, und hat es der Lehrling dahin gebracht aus sich einen Freistein zu machen, so hat er sein Meisterstück zu Stande gebracht. Zwischen dem Lehrling und dem Meister steht der Gesell, zwischen dem Rauhen- und dem Frei-Steine liegt der Cubische Stein, welcher leicht und dauerhaft mit andern Steinen seines Gleichen sich zusammenfügen lässt, also sich wohl eignet zum Sinnbilde der Geselligkeit. Der Freistein welcher am und im Baue Verwendung finden soll, muss immer auch so behauen sein, dass er tauglich ist zur Verbindung mit den ihn haltenden und tragenden Steinen, muss also immer in einen cubischen Stein auslaufen, oder vielmehr von einen solchen ausgehen. Fassen Sie, m. Brr, ins Auge, dass der Lehrling an den Rauh- oder Rohstein, als dem Material aus welchen der Bau ausgeführt werden soll, gewiesen ist, und dass der rohe Stein ein „Sinnbild der Unvollkommenheiten des Verstandes und des Herzens" für uns Frmr ist, ferner dass der Gesell an den Cubischen Stein gewiesen ist, und denken sie dabei daran, dass auf der Form des Cubischen Steines die Festigkeit des Baues beruht, endlich dass der Mstr den Freistein herzustellen und durch seine eigene mehr oder weniger zur Vollendung herausgebildete Individualität darzustellen hat, so werden Sie mir wohl zustimmen, wenn ich sage: die Lehrlinge sind an den Grundpfeiler der Weisheit, die Gesellen an den Pfeiler der Stärke, die Meister an den Pfeiler der Schönheit gestellt, mit ihrer Thätigkeit. Der nach Vollkomenheit ringende Mensch wird geschickt zur Verbindung mit andern ebenfalls nach Veredlung menschlichen Wesens strebenden, und bringt in solcher Verbindung sich selbst zur vollen Geltung und die ganze Menschheit zu der Gottähnlichkeit, zu welcher sie berufen ist. Da liegt der ganze Organismus des Frmrbundes schliesslich vor unsern Augen: Der Lehrling welcher durch Selbsterkenntniss nach Weisheit strebt, indem er am Rauhen Steine arbeitet, d. h. die Unvollkommenheiten seines, des einzelnen Menschen, Verstandes und Herzens zu beseitigen bemüht ist; — der Gesell, welcher durch Selbstbeherrschung nach sittlicher Stärke strebt, indem er am Cubischen Steine arbeitet, d. h. im Anschluss an gleichgesinnte die Versöhnung und Vereinigung der menschlichen Gesellschaft in sich stetig erweiternden Kreisen herbeizuführen strebt; — endlich der Meister, welcher durch Selbstveredlung nach der Schönheit des zur Gottähnlichkeit berufenen Menschen strebt, indem er am Freistein und am Reisbret arbeitet, d. h. in der Verbindung und im Verkehre mit allen ihm nahestehenden und begegnenden Menschen durch Beispiel und Lehre menschliches Wesen zur vollkommenen Freiheit zu erheben sucht, so dass schliesslich die Menschheit den ewigen Gotteswillen als ureigenste That vollbringt.

Die Rose.

(Schluss.)

Ich übergehe hier mit Eile die Zeit des sich immer mehr und mehr stärkenden Christenthums, während der röm. Kaiserperiode, in welcher die Myrthen des Heidenthums im Mystik und Symbolik des Christenthums übergingen. Sobald Maria in den Vordergrund tritt, knüpft sich die Rose an ihren Cultus und diese spielt eine Hauptrolle in der christl. Legende. Die Moosrose entsteht, weil einzelne Blutstropfen unter dem Kreuze Christi auf Moos fielen. Die weisse Rose wird zur Magdalenenrose und entsteht dadurch, weil die büssende Magdalena mit ihren Thränen das Roth der Rose abwäscht. In den Elisabethlegenden werden alle Gegenstände, welche die Heilige für die Armen entwendet, bei ihrer Entdeckung zu Rosen. Ludwig der Fromme verliert sein Reliquienkreuz, sein Diener findet es im starken Winterschnee an einem blühenden Rosenstrauche hängend. Sogar, was niemals Rose war, wird, weil heilig, Rose genannt. So noch der heute verehrte Rosenkranz — so die alljährlich am 3. Sonntage vor Ostern vom Papste eingeweihte goldene Rose, welche in heiliges Oel getaucht, mit Moschus bestreut und eingesegnet und von Zeit zu Zeit an Günstlinge der Kirche verschenkt wird; und endlich die Rose von Jericho, eigentlich ein Kohlgewächs kreutzblüthig mit röthlichen Blüthen, welches beim Austrocknen alle Zweige schneckenförmig zusammenzieht, und im Wasser sich wieder ausbreitet, und von welcher fahrende Pilger behaupteten, dass sie in Jericho zu Hause, immer nur zur Christnacht aufblühe, und besondern Schutz insbesondere gegen den Blitz verleihe.

Mit desto grösseren Vergnügen können wir auf die sittliche und edle Verehrung der Germanen für die Rose blicken, diese schliesst sich enge

Digitized by Google

an jene Griechenlands an. Gleich in uralter Zeit zeigt sich nach Berichten des Tacitus deren Vorliebe für die Natur; sie halten ihre Volksversammlungen in Hainen ab. Ein Hauptjahresfest bei ihnen ist jenes der Sommersonnenwende — das Johannisfest, und der Platz, wo diese ihre Volksfeste stattfinden, heisst der Rosengarten. Ihre heimathlichen Sänge, ihre Sagen vom Venusberge, die mittelhochdeutschen, auf uns überkommenen Lieder athmen echte dichterische Freude an der Rose, an der Blumenlust, an der Frühlingsfeier. Als Tristan dem König Mack die Isolde abgewinnen will, verspricht er ihr ein Schloss zu bauen zwischen Himmel und Wolken aus Blumen und Rosen. In der Sage von der Stiftung der Meister-Sängerzunft erhält sich der Rosengarten. Er ist 12 edlen Meistern zur Hut übergeben. Die Rosen an den Stöcken sind der Meister sinnreiche Gedichte. Um den Rosenkranz wurde zur Wette gesungen, und die Kunstwerbung hiess Rosenbrechung. Alle jene Feste, wo am Johannistage der Tugendpreis dem Rosenmädchen zuerkannt wird, und wo wie in Salenzy noch heute dieses Fest unter dem Zusammenströmen der Bevölkerung alljährlich gefeiert wird, und die Bilder, der mit dem Tugendpreise Bedachten, als der theuerste Schatz und schönster Adel in den Familien aufbewahrt werden, datiren aus der uralten Zeit der Germanen, und es gehört die Erzählung ihres Ursprunges nach, in das Gebiet der Legende.

Diese ganz gleiche Gesinnung und das ganze gleiche Gefühl für die Rosen finden wir auch bei dem, aus dem Oriente eingewanderten ritterlichen Volksstamme der Magyaren. Es ist auch bei ihnen eine uralte Sitte das Sommerwendfest auf Johannis zu feiern. Wir lesen in wissenschaftlichen Werken, dass sie, ganz getreu dem urgeschichtlichen Gebrauche ihrer Vorfahren, beim Johannisfeuer ein kleines Rad glühend machen, welches Rad auf die Herabkunft des Feuers und des Göttertrankes aus himmlischen Höhen hindeutet. Dieses Rad wird dann vom Burschen auf einer Stange geschwungen, und er singt dabei:

Ispilánger Rose
Wenn ich Rose wäre,
Wäre ich schön roth,
Wenn ich ein Rad wäre,
Würde ich mich drehen;
Zu wem? Zu wem? Zu —

da nennt er den Namen des Mädchens, wobei ich nur bemerke, dass das Wort Ispiláng ein noch unerklärtes Wort sein soll, und láng im Ungarischen Flamme bedeutet.

Und seidem hat sich die Liebe zur Rose bis auf die Neuzeit herab gepflanzt, und giebt es keinen lyrischen Dichter, welcher Nation immer er angehöre, der nicht wie der Blume, insbesondere der Rose seinen besen Tribut gezollt hätte, und wir werden es uns jetzt ganz gut erklären können, warum auch bei uns ganz so, wie bei den Germanen und Magyaren das Johannisfest mit dem Rosenfeste in Eins zusammenfällt.

Es ist eben unser Johannisfest von heute in dreifacher Hinsicht ein historisches. Historisch durch die Erinnerung an unsern Schutzpatron Johannes, historisch durch das Fest der Sommersonnenwende, und historisch endlich, durch die Liebe des Freimaurers zur Rose, welche sein geschichtliches Symbol, sein Kunstzeichen ist.

Lau und süssdurchhaucht von Blütendüften ist die Natur, die goldenen Strahlen durchziehen das saftige Grün, die Silberbäche wiederspiegeln die Herrlichkeit der Fluren, bunte Schmetterlinge flattern über die sonnigen Wiesen, und mitten unter allen diesen Herrlichkeiten prangt die Rose, und ein Thautropfen zittert auf ihrem Kelche. Gewiss in ihr verkörpert sich Alles, was Phantasie und Kunst je zu ersinnen vermöchten, wer wollte da nicht gerne das Rosenfest feiern?

Doch, ich vergesse, dass ich heute nicht lobpreisen und nicht bewundern wollte, und so erübricht mir nur noch dem Ernste der k. K. volle Rechnung zu tragen, und noch einige Betrachtungen der Symbolik der Rose zu widmen, bevor ich dieselben schliesse.

Da wissen wir nun vor Allem, dass die Rose

1. das Symbol der Schönheit ist.

Worin liegt diese Schönheit? Ist es die Form, oder die Farbe, oder der Duft?

Das regelmässige Fünfeck, welches die einfache Rose genau zeigt, ist nicht die Schönheit. Die Farbe, die Zusammenstellung von Weiss und Grün, Roth und Grün, mit dem aus der Mitte der Blume hervorleuchtenden Häufchen goldgelber Staubbeutel, diese Aetherwellen von verschiedener Länge geben die Schönheit nicht, auch nicht der Geruch, der den Schönheitssinn nie affizirt. Wie alles Göttliche, ist auch hier die Schönheit unerklärlich und unergründlich, sie ist da, und wirkt auf uns.

Inmitten der ganzen Gottesherrlichkeit umgeben vom Treiben und Walten einer ganzen lebenden Welt blickt sie stolz um sich, als wäre alles nur ihr zu Liebe geschaffen, und Aller Augen und Aller Sinne gehören ihr. Von ihr entlehnt, nach Homer, die Morgenröthe ihre Farbe, und ist bei

Digitized by Google

Eos und Phöbos als der aufgehenden Sonne Alles rosig. Mit rosigen Fingern führt die Morgenröthe das rosige Zwei- und Viergespann herauf, sie streut Rosen nach allen Seiten aus, die Wiesen lächeln bei ihrem Erscheinen im rosigen Erglühen, so dass man nicht weis, ob sie der Rose, oder die Rose ihr die Farbe verleiht.

Die Rose ist und bleibt das Symbol der Schönheit.

An dieses Symbol knüpft sich als natürliche Consequenz

2. das Symbol der Liebe.

Schon bei den Griechen brachte man Rosen als Liebesgaben dar, warfen Liebende einander aus Neckerei mit Rosen und Rosenkränzen, und erzählen Theokrit und Nikander, dass die Verliebten Rosenblätter über den Daumen und Zeigefinger legten, und mit der andern Hand darauf schlugen, und es als günstig, als ein Zeichen der Gegenliebe ansahen, wenn es klatschte. Eben so war es bei den Germanen und Morgenländern. Minne, Frühling und Rosen waren bei ihnen stets unzertrennliche Erscheinungen. Im Liede des Tannhäuser lesen wir: Des Herz vor Minne brennt, der soll einen Kranz von Rosen tragen. Ein Minnesängerlied lautet: So oft ich meine Frau anseh, Ist mir Alles wie Rosen trage, — und eine geschenkte oder zugeworfene Rose ist Liebeswerbung oder Liebeserhörung.

In dem Volksbuch Flos und Bankflos findet Flos seine Geliebte in einem Thurm gefangen, da zieht er ein rosenfarbenes Kleid an, legt sich in einen Korb, und lässt sich ganz mit Rosen bedecken, und so als ein Geschenk von Rosen zur Geliebten tragen. Die Träger finden den Korb etwas schwer, meinen aber, das käme davon, dass die Rosen im Thau gepflückt seien, denn Bankflos habe sie lieber thaunass als trocken, und sie werde sich schon freuen, wenn sie die Rosen sähe, und sie freute sich auch wirklich über Alles mit der ihr zugebrachten Rosengabe.

Die Liebe kann ohne Glück nicht gedacht werden, daher ist die Rose

3. das Symbol des Glückes, des stillen, ruhigen, friedlichen Glückes.

Schon Cicero sagte von dem Glücklichen: Er sei auf Veilchen und Rosen gebettet. Jeder Mensch strebt nach Glück, allein nicht alles ist Glück, was als Glück erstrebt wird. Das ruhige Glück allein ist die edelste Gottesgabe, und dieses erstrebt der Freimaurer, weil er es weiss, dass der Mensch nie so geeignet ist zum Wohlthum, zum Mitgefühl für fremdes Leid, als da es ihm selbst wohlgemuth ums Herz ist, und nur so ist es aufzufassen, wenn wir in dem Buche der Weisheit Salomons lesen: Lasst uns Kränze tragen von jungen Rosen, ehe sie welk werden, lasst uns glücklich sein.

Im weiteren liegt in der Rose

Das Symbol der Verschwiegenheit.

So oft in Griechenland und Egypten Jemnand in die Mysterien der höhern Weihe eingeführt werden sollte, entbehrte man niemals der Rose, sie schmückte den Einzuweihenden, in den Einweihungsstätten und bei den Mysterien nahm die Rose den ersten Platz ein, und das erste Gelöbniss war das des Schweigens. Nicht anders war es bei den Zusammenkünften der alten Deutschen. Hier hing über die Tafel von der Decke des Zimmers herab ein Kranz, in dessen Mitte schimmerte eine Rose, die Mahnung, dass das, was bei der Tafel gesprochen wurde, geheim zu halten sei. Daher auch das bekannte „sub rosa" gleichbedeutend mit: unter dem Siegel der Verschwiegenheit. Auch in Rathsälen und über Beichtstühlen figurirt die Rose als Aufforderung zum Schweigen. So findet man in alten Rathsälen zu Lübeck eine Rose an der Decke und ebenso über dem Eingang zu dem Dome zu St. Stefan in Wien, und in jenem zu Worms.

Wie die einzelnen Blätter der Rose eng auf einander sich lagernd keinen Zwischenraum zulassen, so — und dies sagt uns die Rose — sei undurchdringlich das Geheimniss, und wehe dem Verräther, der auch nur ein Blättchen enthüllt, und hiedurch mit frevlerischer Hand ein ganzes vollendetes Schöne zerstört und entblättert.

Aber wie das Glück und das Glas bald bricht, so führt uns auch die Rose naturgemäss als

5. Symbol jenes der Vergänglichkeit zu.

War schon in den alten Legenden und Sagen, besonders in den Klöstern, die weisse Rose der Vorbote des Todes, so liegt ja der Begriff der Vergänglichkeit schon in dem ganzen kurzen Leben der Rose und ruft Antonius so schön aus:

Einen einzigen Tag umfasst das Leben der Rose, das in einem Moment Jugend und Alter verknüpft. Sie, wie keine andere Blume, mahnt uns: Pocht nicht auf eure Schönheit, auf Euer Glück, schell wie ein Blumenleben fliesst das Dasein dahin und unsere Jugend bleichet, wie die Rosen rasch verblühn.

Und so erkennen wir in der athmenden und verathmenden Rose eine treue Genossin des Menschen, die ihm das Beste giebt in ihren Symbolen der Schönheit, der Liebe, des Glückes, der Verschwiegenheit, und selbst im Sterben noch seine

Digitized by Google

unabweisbare strenge Mahnerin bleibt, Haus zu halten mit dem kurzen Leben, und während seines Bestandes gleich der Rose, allenthalben Gutes auszustreuen, und die Nebenwelt durch edle Handlungen zu laben und erquicken.

Aus dem Logenleben.

New-York. Am 2. Juli d. J. ist in New-York der Grundstein zu einem deutschen Maurer-Tempel unter zahlreicher Betheiligung deutscher Brr gelegt worden. Br Krüsi hielt bei dieser Feier eine von grossem rednerischen Talente zeugende, von ächtem freimaur. Geiste getragene und alle anwesenden Brr begeisternde Festrede. Möge die neue Bauhütte eine Pflanzstätte wahrer deutscher Freimaurerei werden und bleiben!

England. Das einundneunzigste Jahresfest zum Besten des Königl. maur Instituts für Mädchen wurde am Mittwoch, den 14. Mai d. J. in der Freimaurer-Taverne in London abgehalten. Br Oberst-Lieut. John Creaton, Schatzmeister des Instituts und Schatzmeister der Gr☐ von England, präsidirte, und gegen 500 Brr und 300 Schwestern nahmen an demselben Theil. Die üblichen Toaste wurden ausgebracht, auf die näher einzugehen uns natürlich der Raum mangelt. — Der finanzielle Erfolg des Festes war überaus günstig, da die eingelaufenen Subscriptionen £11,713 betrugen, während noch 19 Listen dastehen, von denen man erwartet, dass sie diesen Betrag mindestens auf £12,00 ($60,000) bringen werden, was £3000 mehr ist als das Fest von 1878 erübrigte und £2000 mehr als bei irgend einem früheren Fest zusammen kam. — — — Der „Freemason" berichtet, dass am 12. Mai in Manchester die Zion ☐ No. 1798 installirt worden ist, welches die erste „Juden-☐" in Fast Lancashire sei. Es erscheint uns etwas befremdet hier von einer „Juden ☐" zu hören, während es doch eines der Grundprincipien der Frmrei ist, nicht nach dem Glauben u. s. w. des Betreffenden zu fragen.

— Das jährliche Fest zum Besten des maur Instituts für Knaben fand am 25. Juni im Alexandra Palast statt, und ergab einen Ertrag von £10,534 3s. — — An demselben Abende wurde der Prinz von Connaught als Mstr v. St. der ☐ of Antiquity installirt. Einer seiner Vorgänger war der Herzog von Sussex, welcher 34 Jahre lang als Mstr der ☐ fungirte. Die ☐ beansprucht seit dem Jahr 1691 zu existiren.

Amerika. Die Maurer des schottischen Ritus von Cambridge, Ohio, paradirten am Johannistag bei Gelegenheit einer Grundsteinlegung, in schwarze Ueberwürfe gekleidet mit Schürzen, die mit Goldlitzen verbrämt waren.

Anzeigen.

Zur gefälligen Beachtung!

Eine Wittwe offerirt:

1 *Brockhaus*, Conversationslexicon, neueste Auflage, Band 1—14 (soweit bis jetzt erschienen) fein gebunden, **ganz neu**, zu dem billigen Preise von M. 75.— (Ladenpreis M. 105.)

Die Expedition d. Bl. nimmt die Bestellung gern entgegen.

Cassel.

Hôtel Rheinischer Hof.

In Mitte der Stadt, in der Nähe der Post, für Geschäftsreisende sehr günstig gelegen. — Gute Betten, vorzügliche Küche und Weine bei anerkannt billigen Preisen. — Feines Restaurant und schöner Garten. — Omnibus am Bahnhofe. — Bestens empfohlen durch

J. C. Eissengarten.

Ein Br, Dr. phil., Chemiker, praktisch erfahren in der Fabrikation von Dünger, Leim, Schwefelsäure und div. Producten, sowie in der Buch- und Cassaführung, sucht dauernde Stellung in irgend einem Geschäft. Gefl. Offerte besorgt die Expedition d. Bl.

Städtische

Baugewerk- und Maschinenbauschule zu

Stadtsulza (Thüringer Eisenb.)

Wintersemester 3. Novbr.

Kostenfreier Vorunterricht 6. Oktbr.

Programm und Auskunft durch das

Curatorium.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 39. — Sonnabend, den 27. September. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: An die Neuaufgenommenen. Von O. Marbach. — Was hat der Frmr in die Loge mitzubringen und was findet er dort? — Licht und Schattenbilder aus der Frmrwelt. — Maurerische Literatur. — Aus dem Logenleben: Marseille. — Anzeigen.

An die Neuaufgenommenen.

Von Br O. Marbach*)

Seid Brüder uns begrüsst in Licht
Von Angesicht zu Angesicht!
In unsre Bundeskette seid
Ihr unauflöslich eingereiht!
Electrisch zuckt von Hand zu Hand
Der Brudergruss euch zugesandt!
Von Aug' zu Auge leuchtend sprüht,
Das Feuer, das im Busen glüht.
Vom Herzen pflanzt zum Herzen fort
Sich heiligsten Gelübdes Wort:
Wir bleiben treu euch bis zum Tod,
In Glück und Unglück, Lust und Noth,
Bleibt ihr nur treu dem heiligen Bund
Und sucht in ihm zu jeder Stund,
Was euch verheissen ward allein:
Erleichtrung jeder Seelenpein
Und Förderung durch Wahrhaftigkeit
Im Streben nach Vollkommenheit.
O bleibet treu! Missbrauchet nie
Die heilge Kunst! Ihr schändet sie,
Wenn ihr nach irdischem Vortheil strebt
Im Bunde, der die Seele hebt
Hoch über allen Erdentand
Hinauf ins ewige Heimathland;
Doch den gemeinen Sinn verschmäht,
Der gierig nach Gewinn nur späht
Und sucht in Gottes Heiligthum
Nichts weiter als den eignen Ruhm
Und stiehlt vom Tisch des Herrn das Brod,
Und isst daran sich seinen Tod.
Die geistig Todten fallen ab
Vom Bund, der ihnen Leben gab,
So fällt vom Baum das dürre Laub
Und wird verweht mit sammt dem Staub —
Bleibt in der Wahrheit, bleibt im Licht,
So bleibt ihr bei uns, bleibt im Leben:
Ihr werdet Raub des Todes nicht —
J....n, der Herr wird euch erheben!

*) Aus Agenda J von Br Marbach, Leipzig, Verlag von Br Zechel.

Was hat der Frmr in die Loge mitzubringen und was findet er dort?*)

M. gel. Brr, wir alle wissen, dass Keiner in eine Gesellschaft als Mitglied eintritt, um blos zu empfangen, er soll vielmehr geben und nehmen zugleich, so ist es auch in unserm Bunde! Wenn wir aber wünschen, dass uns unsere Versammlungen zur Wohlthat werden sollen, so müssen wir etwas — in uns — dahin bringen, und das wird unsere Empfänglichkeit, für das, was wir zu finden hoffen, nicht nur erhöhen, sondern die Kräfte im Logenleben selbst fördern, damit das Ganze gedeiht.

Das Erste aber, was uns so in die Versammlungen zur Arbeit und Erhebung begleiten muss, ist ein lebendiges Gefühl der maurerischen Freiheit!

*) Vortrag in der ☐ zur Harmonie in Chemnitz am 24. August 1879 von Br Moritz Schanz, nach einem Manuscript bearbeitet.

Digitized by Google

Freiheit, meine Brr, das wissen Sie ja, ist nicht Losgebundenheit, sie ist Selbständigkeit, Selbstherrschaft eigenthümlicher Natur.

Auf jeder höheren Stufe der Schöpfung finden wir die Freiheit der steigenden Entwickelung in gewissem Grade, auf der höchsten Stufe die vollkommenste.

So dürfen wir sagen, dass Pflanze und Thier frei sind von der Gebundenheit der Erden, Steine und Gewässer; ihre höhere Lebenskraft giebt ihnen organisch geordnetes Dasein; diesem unterwirft sich, so lange es dauert, jede Einwirkung der Elemente von aussen, mit ihm geniessen sie einen Vorzug höherer Natur, und in der ungehinderten Entwickelung dieses Eigenthums erreichen sie die Art und das Mass ihrer Befreiung. So wird der Mensch frei von dem, was Pflanze und Thier noch bindet, durch seine Vernunft. In der Vernunft vernimmt er, wie sein Leben nach einer höhern Ordnung, als der der instinctmässigen Triebe oder des blos nachrechnenden Verstandes, eingerichtet sein soll; und er kann diese Ordnung wirksam werden lassen und sie wird auch wirksam in jedem reinen, edlen Gemüthe.

Wo sie es aber wird, da steht der Mensch in seiner Freiheit da, denn er lebt nach dem Gesetze, welches seine Natur von der des Thieres und jeder niederen unterscheidet. Wollen wir nun, m. gel. Brr, wahrhafte Menschen sein, so muss das Gefühl unserer Freiheit stets rege in uns erhalten werden, es muss uns allerwärts begleiten und stärken. — Dies können Alle, dies thun die Guten, und wer Freimaurer im Geiste, wer würdiges Mitglied der grossen ▢ Gottes auf Erden sein will, der darf es nicht weniger thun, als es sein Herz von ihm fordert.

Aber sich so der innern Freiheit bewusst zu werden, ist vielen noch eine unverstandene Aufgabe, und viele Andere, deren Geist sie gelöst hat, werden des frohen Gefühles, je klarer es in ihnen anspricht, oft um so weniger froh. Wer kennt die Klagen über die Mängel des Lebens und wer möchte ihren Grund ganz erkennen?

Schon die Natur theilt ihre Gaben nach Zeit und Ort, nach Klima und Boden, nach Talent und Umgebung mit grell abstechender Verschiedenheit aus und verkümmert einer grossen Anzahl ihrer Kinder das mit so reichen Keimen ausgestattete Dasein auf unverschuldete Weise. Noch weit mehr aber haben die Menschen selbst von Anbeginn her gegen den Zweck dieses Daseins gekämpft und mit ihrer Freiheit wider ihre Freiheit gewüthet. Ich schweige von allen dem, wodurch Krieg und Feindschaft, Verblendung und Eitelkeit den Menschen von jeher um den Genuss eines selbständigen Daseins betrogen haben und noch betrügen. Wer ist unter uns, der nicht manchmal im Drange wehmüthiger Gefühle ausgerufen hätte: Die Natur ist gerecht und gut, aber die Menschen verderben sie und sich?

Wer ist, der nicht einen Theil der gemeinsamen Schuld in sich fühlte? Die Verkettungen unserer gesellschaftlichen Verhältnisse im Ganzen aber, wie sich solche geschichtlich herausgebildet haben, weist nur den kleinen Theil derer auf, die, vom Schicksal begünstigt, Raum gewonnen haben für ein heiteres Leben, vernünftiger Natur, so dass sie wollen dürfen, was dieser Natur gemäss ist, und das Gewollte erreichen können. Die grosse Mehrzahl aber, die man als Kinder der Verhältnisse bezeichnet, bleiben auch Knechte der Verhältnisse, denn ihre Kraft verzehrt sich im Dienste äusserer Bedürfnisse, äusserer Nothwendigkeit, ihr gedrückter Geist giebt jeder neuen Hemmung täglich williger nach und sie gewöhnen sich, das ihnen auferlegte Joch zu tragen — — Freiheit ist ihnen zum leeren Schalle geworden. —

Und soll dies — so fragt hierbei wohl der Trübsinn, welchen jene Beachtung erzeugt — soll dies Naturordnung und Wille d. a. B. d. Welt sein?

Er, der zur Freiheit schuf, hat er selbst ihren Genuss Jahrtausende lang Millionen entzogen? Ruhig, mein Bruder! das Räthsel der Menschengeschichte ist jetzt nicht unser Beruf, wohl aber wollen wir bedenken, dass dem Menschengeschlecht, welches in Verblendung seine eigene Gesundheit zerstört hat, auch Kraft und Beruf gegeben ist, sie durch eigenen Fleiss wieder zu gründen!

Wohlwollen und Menschenliebe heissen die Schutzgeister, welche die Heilmittel gegen die Krankheiten des Lebens bereiten, und viele und mancherlei Werkstätten haben diese zu allen Zeiten und unter allen Völkern errichtet, zu den wichtigsten aber gehören die ▢ der Frmrei.

Wir stehen hier an dem Punkte, m. gel. Brr, wo uns klar werden muss, was ein lebendiges Gefühl für mnnr. Feiheit bedentet.

Die Frmrei in der Logenform ist eine Vereinigung zu Rath und That für die Gebrechen der Menschheit, denn wenn alle jene Gebrechen ihren gemeinsamen Grund darin haben, dass die Menschen durch den Gang der Natur sowie durch eigene Verschuldung von dem Wege abgekommen sind, der ihnen ursprünglich in ihrem Innern verzeichnet wurde, so zwecken alle Veranstaltuungen

Digitized by Google

in unserm Bunde darauf ab, diesen Weg rein zu erhalten für uns selbst, und ihn zu ebenen so weit wir können, für Andere.

Wir haben uns deshalb auch zurückgezogen von dem offenen Platze und sind frei von dem Getümmel des Volks und andern Störungen, um als freie Maurer am Tempel der Menschheit da zu bauen, wo er zum Mitbau uns auffordert, gleichviel wess' Ranges der bürgerlichen Gesellschaft wir angehören, und frei von dem Zwange zufälliger Stellungen, um ungehindert den Punkt zu finden, auf welchem Jeder mit seinem Pfunde, zum Wohle des Ganzen, wuchern kann. Es sind deshalb unsere Lehren in Symbolen gegeben, damit Jeder sie deute nach dem Gewissen in der eigenen Brust und damit unsere Arbeit bestehe, frei von Menschensatzung und von dem Tode des Buchstabens.

Mit dieser Freiheit können wir wieder gewinnen, was durch die Schuld der Zeiten und Geschlechter verloren worden ist, mit ihr können wir das goldene Zeitalter begründen, ja wir können dessen selbst theilhaftig werden, so oft wir im Geiste dieser Freiheit gemeinschaftlich überlegen und handeln. Wenn aber das Bewusstsein dessen, was das grosse Wort „maur. Freiheit" umfasset, lebendig in uns geworden, so muss uns die □ deshalb zur zur Wohlthat werden, weil in den Versammlungen dieses Wort nicht nur verkündet, sondern auch dargestellt wird in That und Handlung.

Der bessere Mensch fühlt sich glücklich in friedlicher Stille, in harmonischer Berührung verwandter Naturen und in dem gemeinsamen Ringen nach den wahren Gütern eines vernünftigen Daseins; und das, m. Brr, ist es, was unsere Versammlungen darbieten sollen, was die Gesetze unseres Bundes fordern.

Wenn aber die Wirklichkeit nicht immer der Idee entspricht, so theilen eben die ☞ das Loos aller menschlichen Einrichtungen, das lebendige Gefühl maur. Freiheit ist aber nicht durch die Wirklichkeit allein, es ist durch die Idee des Bundes bedingt, und oft begleitet ihn der Schmerz über das, was wir noch nicht sind. Aber ein Schmerz solcher Art schafft auch Freude, denn er regt das Gemüth auf, die ideale Wahrheit mit desto innigerer Liebe zu umfassen und für das, was da kommen soll, desto fröhlicher fortzuwirken — hier, wo schon so manche Frucht reifte, so manche neue Hoffnung freudig aufsteigen darf.

Hieraus nun, m. Brr, geht hervor, dass das Gefühl maur. Freiheit ohne begeisterte That nicht existiren kann, denn es ist eine Blüthe voller Gesundheit, die zur Frucht treibt. In den Ideen leben wollen ohne That, ist Krankheit der Seele; die maur. Freiheit muss daher mit einem regen Trieb nach maur. Wirksamkeit verbunden sein, und überall, wo dies der Fall ist, da wird auch der Logenbesuch zur Wohlthat, und Arbeit findet jeder Br dann sattsam. —

Arbeit nenne ich aber nicht, wenn wir blos das thun was die Form der geöffneten □ und die Ordnung des Rituals erfordert, obwohl auch dieses bei weisem Gebrauche den denkenden und gemüthvollen Maurer als symbolischer Anklang seiner Grundsätze und Zwecke nicht gleichgültig oder unbeschäftigt lassen kann. Aber die Beobachtung des Rituals der ☞ ist nur der geringste Theil maurerischer Arbeit. Hingegen dafür zu sorgen, dass unsere Ansichten vom Leben berichtigt und frei werden, dass unsere Gesinnungen nicht zurückbleiben von der geläuterten Einsicht und dass wir die Ungleichheiten unseres innern Wesens ebnen: das ist die Arbeit der Bundesglieder, die erste Arbeit am rohen Steine.

Weiter, m. Brr, haben wir zu wirken, dass der Mensch dem Menschen genähert werde, die Scheidewand möglichst unschädlich zu machen, welche durch die Verhältnisse des äussern Lebens, von der Geburt bis zum Tode, zwischen den Kindern eines Vaters errichtet ist; das zurückgescheuchte, in sich gekehrte, misstrauend verschlossene Herz des Bruders von edler Gesinnung zu öffnen, Vertrauen zu erwecken durch Vertrauen, Glauben an die Menschheit durch Erweiss menschlicher Güte; und durch dies alles dem eigenen Leben höhere Rundung, dem fremden frohen Aufschwung, dem gemeinsamen freiere Berührung und glücklichern Austausch zu gewähren: Das ist unsere zweite Arbeit, durch welche der behauene Stein in die Mauer des Tempels gefügt wird.

Haben wir diess vollbracht, dann mögen wir auch das Reissbret ergreifen und durch Wechselwirkung der ☞ untereinander, so wie durch Hinauswirken jeder einzelnen und ihrer Glieder in ihre Umgebung, das zu erreichen suchen, wozu bisher nur hin und wieder ein leiser Anfang gemacht worden ist: — bewirken nämlich, dass Freimaurerei auch da sei, wo keine □ ist, dass der Mensch seines Daseins überall froh, in dem Gefühle seiner Bestimmungen überall glücklich, mit dem Gange seines Schicksals überall ausgesöhnt und des Platzes, für den d. B. a. W. einen Jeden gebildet hat, überall mächtig werde.

Digitized by Google

Diess, m. Brr, ist unsere Arbeit, und der Gedanke darf uns nicht bange machen, wir seien ihr nicht gewachsen. Wer sagt, dass heute alles gethan sein müsste?

Wer fordert von einer □, was allen zukömmt? Wer muthet dem einzelnen Maurer zu, mehr als einen Platz einzunehmen, mehr als ein Senkblei oder Richtmaass zu führen? Die Arbeit am Steine ist vielfach und für lange Zeit, und wem nach dem Reissbrett gelüstet, der mag sich an ihm versuchen ohne darum Spitzhammer und Kelle von sich zu legen. Es ist ein Irrthum zu glauben, dass ein Meister Maurer aufgehört habe Gesell und Lehrling zu sein, oder dass die Grade maur. Arbeitsfähigkeit gebunden seien an die Grade in den □. — Eine Stelle wird jeder für sich finden, er suche sie nur und prüfe sich, denn es ist keiner von dem obersten Bauherrn berufen ohne Theilnahme am Werke.

An Einem Platze wird eines Jeden Arbeit die rechte sein; man ordne sie nur mit Meisterhand, denn in der Gotteswelt sind Kraft und Bedürfnisse richtig abgewogen. Es gürte sich darum Jeder rüstig zur That und vertraue kühn der Kraft, die ihm zuerst anvertraut worden! Gilt die Arbeit ihm selbst, so ist er ja frei, den Tempel in seinem Innern zu erbauen, und bedarf er der Hilfe, so wird sie ihm werden!

Gilt es im Bruderkreise den Sinn einer Menschlichkeit zu beleben, so bringe er nur in sich mit, was er in dem Andern zu finden wünscht, denn jedes Licht leuchtet in seiner Sphäre, und nur darum ist das Weltall so hell, weil der Sonnen so viele sind!

Wir sind demnach unserer Arbeit gewachsen, so bald wir diejenige wählen, zur der wir eben berufen sind, und darum bleibt diess zu ergründen immer unser erstes Geschäft, und dann wird uns auch gelingen was wir begonnen.

Denn wer seinen Beruf in sich selbst gefunden, ihn frei ergriffen hat und mit liebender Zuversicht in ihm wirkt, dem folgt der Segen eben so gewiss nach, wie die Freude schon bei ihm eingezogen ist. Und, m. Brr, die Erfahrung des ersten Segens macht auch neue Lust an der ferneren Arbeit so findet der rege Trieb nach maur. Wirken immer in seiner Befriedigung seine Erweckung, und wem die Mrei je zur Wohlthat an sich wurde, dem wurde sie es dadurch, dass er in ihr die Freiheit fand, die der Sehnsucht seines Herzens und die Thätigheit fand, die dem Ernste seines Willens entsprach. —

Das, was uns in die Logenversammlungen zieht, bringen wir, m. Brr, selbst in die □ mit, die uns nur Anregung giebt, es in uns fester zu begründen und für uns wie für Andere mit Glück zu gebrauchen, und wer diese Anregung nicht gefunden hätte, von dem würde man annehmen müssen, dass er in seinem Innern nicht genug zubereitet gewesen sei, um sie ganz zu erkennen.

Es ist das eigenthümliche Leben der □, wodurch der in uns rege Geist der Frmrei mächtig gefördert und sein Dasein im Gemüthe der Kunstfertigkeit eines wahrhaften Tempelbaus erhoben wird. Zu diesem Leben der Loge müssen wir uns bilden und gewöhnen, es bedarf aber dabei der Uebung um so mehr, je wesentlicher seine Gestalt sich von der des gewöhnlichen Lebens unterscheidet und je tiefer wir meist — leider — in die Gewohnheit dessen, was nicht den Stempel der Natur und Wahrheit trägt, von früher Jugend auf eingewachsen sind.

Der eigenthümliche Charakter des Logenlebens ist zu erkennen theils an dem rein menschlichen Tone des brüderlichen Umgangs, theils an dem rein sittlichen Prinzipe der gemeinschaftlichen Thätigkeit, theils an der rein poetischen Form frmr Gebräuche und Lehren.

Ich habe wohl kaum nöthig, diese Kennzeichen vor Ihnen ausführlich zu entwickeln aber das darf ich ohne weitere Darstellung behaupten, dass die Gewohnheit eines so geordneten Lebens und Umgangs ein Wonnegefühl in jeder wohlgeschaffenen Seele erzeuge, wie es uns die blosse Ruhe nach gethaner Arbeit nicht gewährt wie wir es in, den Freuden der äussern Welt niemals, im Arme der Freundschaft selten und nur theilweise finden, und wie es die Natur uns zwar darbieten kann, wenn wir uns in ihre Schönheit und Grösse zu versenken gelernt haben, aber darbieten doch nur als heiliges Stillleben, als tröstendes Vorgefühl einer bessern Zukunft, und ohne uns durch die Gegenwart durch die Wirklichkeit selbst zu versöhnen. —

M. gel. Brr. Vielleicht hält mancher von Ihnen diese Schilderung mehr für das, was sein könnte, als was thatsächlich ist, und angenommen dass so mancher Br, auf Grund von Erfahrungen so urtheilt und meine letzten Sätze für Poesie hält, so wollen wir wenigstens die Poesie des Maurerbundes freudig ergreifen und uns daran erwärmen — Edler Mann, der du draussen in deinem bürgerlichen Beruf mit Schmerz wahrgenommen, wie die meisten Menschen nur als Mittel zum Zwecke dienen und man bei ihnen vergebens Selbständigkeit und Freiheit sucht, siehe hier einen Tempel an,

Digitized by Google

dem das Losungswort der geretteten Menschheit geheimnissvoll mit Flammenzügen geschrieben ist! Betritt den Tempel mit heiterer Ahnung! Freue Dich, die hier wieder zu sehen, die Du draussen schon kanntest, freue dich auch dem noch Unbekannten die Hand mit Vertrauen reichen zu können. Fürchte den Brudernamen nicht, er ist keine Lüge, keine Entweihung, er zeigt dir nur jene Gleichheit an, was unser Geist sein wird wenn unsere Gebeine in der kühlen Erde ruhen. — Und hast du Erfahrung gemacht, dass Eigennutz das gemeine Triebrad ist, welches die Thatkraft so vieler Menschen bewegt, und List und Falschheit die Hebel, womit sie das Gelingen ihrer Unternehmungen fördern, so komme in unsere Tempel und siehe hier eine Kette von Männern geschlossen, welche selbst den Altar der Wahrheit und Treue errichtet haben und argwohne nicht als wollten sie bundesbrüchig sein! Sie sind Menschen und haben Mängel, aber auch du bist Mensch! Du kannst Dich aber freuen, das Gute hier fördern zu dürfen mit dem heiligsten Ernste, es erwarten zu können mit starkem Glauben, ja es selbst fördern zu sollen mit vielseitiger Hilfe! Freue Dich der Poesie unserer Symbole in ihrem Dunkel wie in ihrer Klarheit und fühle es, wie auch sie Dich frei machen und heben sollen. — Die Natur ist rings um Dich her ein Symbol, ein Symbol des Unendlichen, der sich der Endlichkeit offenbart hat! O freue Dich, auch hier der geheimnissvollen Poesie der Natur zu begegnen, erkenne ihr Wirken und lass die Melodie ihrer Töne anklingen in deinem Herzen!, Sei froh mit uns. Und wenn auch die Wahrheit noch nicht in vollem Lichtglanze vor uns steht, so berührt sie doch unser Auge mit gerad'aus gesendeten Strahlen. Wir nehmen ihn auf, diesen Strahl, wir breiten die Arme aus nach dem Lichtquell, von dem er stammt, — denn es ist menschlich schön, bei der Wahrheit des Strebens die Seele an dem Gedicht der Vollendung zu ergötzen.

So führe uns denn ferner auf deiner anmuthigen Bahn, du Tochter der höchsten menschlichen Weisheit, heilige Frmrei. Du hast dich bewährt, du bewährst dich noch jetzt, und wirst nie veralten, denn in die Finsterniss bringst du Licht und im Lichte lebst du in deinem eigentlichen Elemente. Aber wehe der Zeit, wehe dem Menschengeschlechte, die dich verkennen. Sie haben sich dann selbst das Urtheil gesprochen.

Du aber g. B. a. W. wollest uns auch ferner deinen Segen nicht vorenthalten. Amen!

Licht und Schattenbilder aus der Freimaurerwelt.

II.

Freimaurer-Reisen.

Wenn ich über Wanderungen des Frmrs hier eine kurze Betrachtung anstellen will, so möchte ich den Leser gleich bitten, dass er nicht erschrickt bei dem Worte. Wir alle wissen ja, welche eigennützige und selbstsüchtige Zwecke sich mitunter mit der Frmrei vermischen. Der Eine verspricht sich einen bestimmten Vortheil in seinem Geschäft, der Andere überhaupt ein besseres Fortkommen in der Welt, und wenn dann seine Hoffnungen sich nicht erfüllen, dann sinkt seine Begeisterung für die k. K. in nichts zusammen. Er hat sie nie erkannt und seine Aufnahme war eine Versündigung am Bunde. So habe ich auch nicht selten sagen hören, es sei für die Reisenden (Geschäftsreisenden) sehr gut, wenn sie Frmr würden, weil sie da überall Eingang und Aufnahme fänden. Also um die Reinheit des Lebens, um die Schönheit der Seele, um den Aufbau des Guten in der Welt ist es solchen Leuten nicht zu thun, nur Vortheil im Verkehr mit der Welt, namentlich auf Reisen wollen sie haben. Ein solcher reisender Frmr, der blos das Schild der Mrei, aber kein Mrherz in sich trägt, wird aber auch oftmals sich bitter getäuscht sehen. Denn erkennt man ihn, dann dürfte wohl jeder wahre Frmr sehr zurückhaltend und kalt gegen ihn sein.

Von solchen Frmr-Reisen sehe ich hier ab, und betrachte nur den wahren Frmr auf Reisen. Früher war es so Sitte, dass der Geselle auf die Wanderschaft ging, dass er sich Erfahrungen und Kenntnisse sammelte, dass er sich in die Welt hineinzuleben und seine erworbenen Fertigkeiten zu verwerthen suchte. Es galt Einer, der hinter dem Ofen hocken geblieben und nicht über die Schwelle des Vaterhauses hinausgekommen war, bei weitem nicht so viel, wie der, welcher Reisen gemacht, und sich die Welt angesehen hatte. Das lässt sich nun freilich auf den Frmr nicht ganz und gar anwenden, aber das dürfte doch wohl feststehen, dass auch für den Frmr Wanderungen durch die Welt sehr bedeutsam sein können. Vor allen Dingen bringen sie ihm eine Freude, die andern Erdenbürgern in solcher Weise nicht zu theil wird. Ein Frmr, so heisst es in einer alten Logenschrift, kann auf jedem Punkte der Erde einen Freund und eine Heimath finden. So ist es auch. Und wenn nun der reisende Maurer im Gewühl der Welt einen Baugenossen entdeckt, ergreift ihn da nicht

Digitized by Google

eine innige Freude? Gewiss, er hat eine Seele gefunden, die mit der seinigen gleichen Flügelschlag hat, die denselben Kampf gegen die Finsterniss und gegen das Böse in der Welt kämpft, die mit ihm treu verbunden ist. Und wenn ihn dann dieser Br liebend entgegenkommt, wenn er sich vertrauend an ihn anschmiegen und ihm sein Herz ausschütten kann, ach da fühlt er gewiss etwas, um das ihn die nichtmaurerische Welt beneiden würde, wenn sie es kennte.

Freilich kann der Br Frmr auf seiner Wanderung auch trübe Erfahrungen machen. Er kann Leuten begegnen, die zwar den Namen Frmr tragen, aber es nicht sind. Er kann Schein und keine Wahrheit, Kälte und keinen Brudersinn, gemeine Gesinnung und Mangel an allen Idealen finden. Und auch das wird bedeutsam für ihn sein. Er wird daraus den Schluss ziehen, dass die ☐ nicht vorsichtig genug mit den Aufnahmen zu Werke gehen können. Er wird aber wegen einzelnen unwürdigen Eindringlingen nicht die Liebe und Begeisterung für den Bund verlieren, der die Fahne der Menschenveredlung stets voranträgt.

Eine andere Freude wird der Mr auf seinen Wanderungen im Anschauen der Natur finden. Da er dieselbe nicht oberflächlich und nicht blos wie ein mechanisches Kunstwerk ansieht, sondern als das grosse Vaterhaus betrachtet, in welchem Alles den Stempel göttlicher Weisheit trägt und erhabenen Zecken dient, so fühlt er eine grössere Seligkeit, als diejenigen, welche Welt und Natur nur als ein blindes Chaos und Gewirr ansehen, das keinen Herrn hat, der es leitet. Wenn die Alten in die Natur dadurch Poesie legten, dass sie dieselbe mit Göttern und Göttinnen füllten, so gehen die Freigeister unserer Zeit soweit, dass sie der Natur ihren Schöpfer nehmen wollen und seine Einwirkung auf dieselbe leugnen. Der wahre Frmr, der Gottesfurcht und Gottesliebe in seinem Busen trägt, wird weihevoller die Natur in ihren Wundern betrachten als der Gottesleugner.

Doch nicht nur Freude wird dem Mr auf seinen Wanderungen entgegenkommen, sondern auch Belehrung und Anregung der verschiedensten Art. Er lernt vielleicht neue Formen, neue Systeme kennen, er sieht andere Rituale. Und obgleich er sich sagt, dass der Geist der Mrei nur einer ist in allen Hallen, so werden ihm doch die Gebräuche und Sitten anderer Bauhütten heilig sein, er weis ja, dass ein Theil seiner Brr sie zu ihrer Erbebung und Erbauung benutzt. Da wird ihm das Wort recht klar werden: In zufälligen Dingen Freiheit, in den nothwendigen Einheit, in allen aber die Liebe; und wenn er nun in die Bauhütten eintritt und als Besuchender mit am Werke arbeitet, wird ihm nicht erst da das grosse Geheimniss unserer Gemeinschaft aufgehen, wird er nicht da erst recht die Kette fühlen, die sich von Ost nach West von Süd nach Nord um die Geweihten schlingt? Und wenn er nun sieht, wie man auch im fremden Orient den a. B. a. W. dient in Weisheit, Schönheit, Stärke, wenn er die Segnungen fremder ☐ betrachtet, wenn er aus den Versammlungen neuen Impuls zu Weiterstreben mitnimmt, ist das nicht auch ein Glück für ihn?

Wer stets in dem engen Kreise bleibt, wo ihn sein Beruf, seine Verhältnisse hingestellt haben, kann leicht einseitig, beschränkt oder kleinlich in seinen Anschauungen werden. Auch den Maurer kann wenigstens die Gefahr beschleichen, in solch einen Zustand zu gerathen. Da hilft gründlich eine maur. Reise. Auf derselben wird er gewiss alles Kleinliche, Engherzige verlieren, sein Herz wird ihm weiter werden, und in dem er die Brr fremder Oriente umarmt, wird er sich mehr und mehr zu dem Geiste emporschwingen, welcher die ganze Menschheit umfasst und auf dem Herzen trägt. Zwiste um eitle Dinge, Vorurtheile und andere Schlacken werden von ihm abfallen und ihn in seinem Streben nicht mehr aufhalten.

Auf Reisen werden, wie man sagt, schnell Freundschaften geschlossen; freilich sind sie oft auch so vergänglich, wie der Augenblick, in dem sie zu Stande kommen. Frmr brauchen keine Freundschaft zu schliessen, wenn sie einen Br finden, sie ist schon da. Wohl aber — und dass ist ein neuer Gewinn des Wanderers — können sich die Brr, die sich fern standen, zu gemeinsamer That vereinigen, können einander in den Bestrebungen unterstützen und fördern. Auf Grund eines Wortes von Br Osterwald möchten wir sagen: Wer nie das Glück hätte, lebendig persönlichen Austausch mit fremden Brn zu pflegen, nie am leuchtenden und erwärmenden Lichte anderer Or. sich erfreuen dürfte, der würde zwar immer noch von der Kraft des Bundes getragen sein, aber er würde doch mehr und mehr hinter dem frischen Leben zurückbleiben und in seinen Anschauungen verkümmern.

Kurz jede Wanderung eines Frmrs, der die rechte Empfänglichkeit besitzt, wird von manigfachem Segen begleitet sein. Und so wandert denn hinaus, ihr Söhne der freien Mutter, so oft ihr könnt in andere Oriente; die Liebe und Treue wird euch empfangen und leiten; und wenn ihr nicht mit falschen Voraussetzungen, mit eigen-

Digitized by Google

nützigen Gelüsten, sondern mit einem rechten Frmrherzen eure Wanderungen antretet, so werdet ihr gestärkt und erfrischt und mit Schätzen der edelsten Art zurückkehren, wie es bei dem Schreiber dieser Zeilen gewesen ist. △

Maurerische Literatur.

Latomiablumen. Dichtergrüsse für die Schwestern aller Frmr, gesammelt von den Brn E. Rauschenbusch und Fr. Voigts. Neu herausgegeben von Br H. Walter. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Cassel 1879. Heinr. Grobel.

Diese Blüthen ächt frmr Geistes werden sich, von Bruderhand in Schwesternhand gelegt, als ein wahres Weihe- und Festgeschenk erweisen; es sind Gedichte allgemeinen maur. Inhalts, Festlieder, Lieder zur Trauerloge, Armenlieder, Grüsse den Schwestern und von den Schwestern. Sowie die Musik im Dienste des Maurerbundes steht, so ist es namentlich auch die Poesie, welche sich wie ein lieblicher Kranz um das Maurerleben schlingt und ganz besonders auch dazu dient, die Schwestern, welche nicht direct mit uns am Baue stehen, in maur. Denken, Eühlen, Wollen und Streben einzuweihen. Wir sind überzeugt, dass die „Latomiablumen auf alle gefühlvolle Frauenherzen einen erhebenden Eindruck machen werden, und empfehlen sie daher aufs Wärmste.

△

„Bilder aus dem deutschen Familienleben" von Ernst Rudolph, Director der 1. Bezirksschule in Chemnitz. Chemnitz, Verlag von Martin Bülz 1879. Preis 3 Mark.

Der Verfasser sagt in dem Vorwort: Diese Schrift soll beitragen zur Hebung des Interesses für die höchsten Güter des Menschenlebens, zur Weckung eines edlen Familiensinnes, zur Förderung einer rationellen Erziehung und zur Bessergestaltung unserer gegenwärtigen socialen Verhältnisse."

Obiges Buch, von einem Nichtmaurer geschrieben, ist von einem ächt maur. Geiste durchweht. In edler, blühender, bilderreicher Sprache werden dem Leser 29 Bilder aus unsers deutschen Volkes Heilgthum aus seinem Familienleben vorgeführt. Die wahre Innigkeit des Gefühls, gepaart mit tiefem pädagogischen Verständniss, die das ganze Buch durchzieht, macht es zu einem trefflichen Erbauungsbuche und wird daher in dieser, dem Materialismus so sehr huldigenden Zeit willkommen geheissen werden. Es sei den gel. Brn, die ihren l. Schwestern oder erwachsenen Kindern ein sinnvolles Weihegeschenk machen wollen, auf's Beste empfohlen.

Aus dem Logenleben.

Marseille. Am Sonntage 8. Juni haben wir hier eine imponirende und schöne Feierlichkeit gehabt, ein Adoptionsfest, welches unter dem Schutze aller vereinigten ⊏ des Orients gegeben worden ist.

Mehr als 50 Kinder jeden Alters sind angenommen worden.

Ein Ausschuss von 2 Mitgliedern einer jeden Werkstatt hatte den Auftrag erhalten, das Fest zu organisiren, was keine leichte Arbeit gewesen ist.

Der Vorsitz war dem freundl. Br Nagel Ehrw. Mstr der □ Le Phare de la Renaisance, zugefallen; dieser Br folgte als Altmstr, sowohl in Ansehung seines Alters als seines gewinnenden Wesens, dem sehr betrauerten Br Angles, naturgemäss im Vorsitze nach. —

Offiziöse Abordnungen der Or. Toulon, Aix und Martigues waren gegenwärtig. Da Mitglieder dieser Or. zugleich Mitglieder der Marseiller □ sind, so war keine offizielle Einladung ergangen, denn der geringe Umfang des Locals hatte, in Ansehung der grossen Zahl der Personen, welche an dem Fest theilnehmen sollten, die Mitglieder des Ausschusses gezwungen, von jeder Einladung abzusehen.

Der adhoc ausgeschmückte Tempel bot einen reizenden Aublick dar. Um 2 Uhr fand die Einführung der Damen statt, und die Zahl derer, welche dem Fest beizuwohnen gewünscht, kann man auf mehr als 200 veranschlagen. Hierauf kamen die Mr des Or. die Fremden und die Profanen.

Bei jeder Säule war eine Bank für die Kleinen vorbehalten worden. Um 3 Uhr wurde die Sitzung durch die music. Brr eröffnet, und als jeder Platz genommen hatte, hat der Br Nugue in einer warmen und beredten Ansprache den Zweck des Festes beleuchtet und den Damen für ihr Erscheinen herzlich gedankt. Dann ist das Wort dem Redner Br Gambini ertheilt worden, welcher mit jenem Takt, jener Kürze und jenem leichten Fluss der Rede, welche ihn auszeichnen, seine Zuhörer zu erfreuen und zu fesseln verstand, und so haben auch lebhafte Ausrufe des Beifalls dem Redner wiederholt unterbrochen.

Dann ist der Br Sekretär zum Namensaufruf aller Pflegebefohlenen verschritten, und die mr Feierlichkeit begann.

Die Kinder sind mit ihren Pathen mit vorangetragener Fahne und unter den Klängen des music. Corps unter das Stahlgewölbe (Schwerdtgang) eingeführt worden. Die Fahne trug Frl. Th. Blitz, die Schnüren hielten die Frl. M. J. Gambini und R. Rougier. Diese drei 16 bis 17 Jahre zählenden jungen Mädchen bildeten eine wahrhaft reizende Gruppe.

Es fand die rituale Feier statt, darauf folgte die Vertheilung der Schnüre, welchen eine silberne dreieckige Medaille angeheftet war, deren eine Seite den Namen und den Datum der □ und des Or., die andere den Namen des Adoptivkindes trug. Dann Vertheilung von Kuchen an die Kinder, von Blumensträussen und Bonbons an die Damen.

Als die Kinder von allen vereinigten ⊏ nach gewohnter Weise anerkannt und angenommen worden waren, hat der Mstr v. St. die Feier fortgesetzt.

Digitized by Google

Nach einer neuen Ansprache des Brs Gambini dankte Br Bremond, Mitglied des Conseil de l'ordre, im Namen des Gr. Or. nicht allein den Profanen, sondern auch den zahlreichen anwesenden Mrn und den Brn Mieraïm dafür, dass sie dieser schönen Feierlichkeit beigewohnt und ihr eine so thätige und uneigennützige Hülfe hatten zu theil werden lassen.

Wir adoptiren diese Kinder, sagte er, was wollen wir aber aus ihnen machen? Ehrbare, thätige, arbeitsame Männer, die jungen Mädchen sollen gute und brave Familienmütter werden, die Engel des häuslichen Herdes, und sie werden durch ihre Tugenden aus ihren Kindern Bürger zu erziehen wissen, welche ihrem Lande, der Gesellschaft und der ganzen Menschheit nützlich sein werden. Die Mrei ist glücklich und stolz darauf, dass sie alle diese Kinder adoptiren kann, um über sie wachen zu können, sie führen zu können auf den Weg der Ehre, des Guten, der Nächstenliebe und der Wohlthätigkeit.

Die Rede des Br Brémond wurde oft durch Beifall unterbrochen.

Endlich dankte der Ehrw. Mstr der ☐ La Reunion (Toulon) in einer hübschen Rede dem Or. von Marseille für seine Gastfreundschaft und sein schönes Fest.

Die Feier schloss mit einer Collekte, welche zu Gunsten der Centralkasse eine grosse Summe einbrachte. Die Feier wird, dessen sind wir gewiss, allen denen, welche das Glück hatten, ihr beizuwohnen, einen sehr angenehmen Eindruck zurückgelassen haben, denn es hat sich darin alles in bester Ordnung und Eintracht zugetragen. Monde Maç. Juli-Heft 1879.

Anzeigen.

Schlettstadt, am 16. August 1879.

Das

mr. Kr. **„zur elsässer Bruderkette"**

im Or. Schlettstadt

an

die s. ehrw. Loge

„Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit"

im Or. Berlin.

Eine unserer Nachbargemeinden, der an der Bahnlinie von hier nach Markirch am Fusse der Vogesen liegende Badeort Kestenholz, ist am 4. d. Mts. von einem schrecklichen Brandunglück betroffen worden. Die Hälfte des Ortes ist niedergebrannt; 120 Wohnhäuser, 80 Scheunen, 116 Stallungen nebst dem ganzen Mobilar und der Ernte, soweit sie bereits eingeheimst, sind ein Raub der Flammen geworden. In Folge der trockenen Witterung und einem heftigen Nordwinde hat das Feuer so schnell um sich gegriffen, dass fast nichts zu retten möglich gewesen ist und sind dadurch mehr als 200 Familien mit über 1000 Personen brod- und obdachlos geworden.

Die Noth ist sehr gross, um so mehr, da die Abgebrannten zum grossen Theile der Arbeiterbevölkerung angehören und ihnen, wegen des gleichzeitigen Abbrennens zweier Fabriken, ihre bisherige Ernährungsquelle geraubt ist. Die Brandversicherungen werden bei weitem nicht hinreichen, um die zerstörten Wohnungen wieder aufzubauen.

Die allgemeine Unterstützung in Geld, Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken hat sofort begonnen; die öffentlichen Sammlungen unter der Leitung des dazu gewählten Komités werden eifrig fortgesetzt und nehmen einen erfreulichen Gang, sie werden aber im Entferntesten nicht alle Noth stillen, nicht alles Elend beseitigen können. — Es wird deshalb an uns noch vielfach die Aufgabe herantreten, unseren mr Beruf zur Armenunterstützung auszuüben. — Wir werden insbesondere die tiefer liegenden, die unbemerkt im Geheimen blutenden Wunden aufzusuchen haben; werden grade solchen Leidenden Labung und Linderung bringen müssen, die bei der öffentlichen Unterstützung übersehen, unbillig verkürzt oder deren Verhältnisse nicht gehörig beachtet worden sind.

Die geringen Mittel unseres, erst seit kurzer Zeit bestehenden Kr. werden hierbei bald erschöpft, die Noth der armen Abgebrannten wird aber lange dauernd sein. Sie wird wenigstens währen bis zum nächsten Frühjahr hinaus und bis dahin manchen Fall dringender Hülfsbedürftigkeit zu Tage fördern. — Angesichts der Unzulänglichkeit der eigenen Mittel des hiesigen Kr. gegenüber einem so grossen Nothstande befinden wir uns somit in der Lage; die Hülfe der Brr Mr in weiteren Kreisen anzurufen. Nur wenn diese uns zu Theil wird, können wir einen in bescheidenen Grenzen gehaltenen Erfolg unseres Wirkens hoffen und erwarten. Wir erlauben uns deshalb im Namen des Kr. auch an Sie, s. ehrw. Mstr. das Ersuchen um brüderliche Ueberweisung eines Beitrags zu unserer Armenkasse zwecks Austheilung an die Hilfsbedürftigen der Gemeinde Kestenholz zu stellen und bitten die gefälligen Sendungen unter untenstehender Adresse ergehen lassen zu wollen.

Mit br. Gr. i. d. u. h. Z.

Thaler **Stein** **Hartmann**

Vorsitzender.

Adresse: Notar Hartmann.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

No. 40. — Sonnabend, den 4. Oktober. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Johann Daniel Heinrich Zschokke. Von Br Fischer. — Der Wahrheit die Ehre! — Aus dem Jahresbericht der Loge zur Kette in München. — Aus dem Logenleben: Berlin, Leipzig, Brandenburg, Lübeck, Darmstadt, Rumänien, Frankreich, Merane, Glogau. — Anzeigen.

Johann Daniel Heinrich Zschokke.

Eine biographische Skizze von Br Fischer.

Von den vielen deutschen Männern klassischer Zeit, welche unserm ehrwürdigen Bunde angehört haben, ist Johann Daniel Heinrich Zschokke einer derjenigen, die vielfach im Frmrbunde thätig gewesen sind, aber auch vorzugsweise frmr in der Aussenwelt gewirkt haben. Leider zählt er auch unter die, welche in Folge trüber Erfahrungen unter den Brn ihr hohes Ideal mit der nackten Wirklichkeit nicht zu vereinigen wussten und daher zu früh sich von dem Bunde lossagten. Obgleich zuletzt Schweizer, war Z. doch von Geburt Deutscher und darf mit Recht unserer Nation zugerechnet werden. Denn er dürfte in Deutschland so bekannt sein und so viele Sympathien besitzen, als in seinem aufgesuchten Vaterlande, der Schweiz.

Z. war am 22. März 1775 zu Magdeburg geboren und der Sohn eines wohlhabenden Tuchmachers. Die vielseitigen Studien, die er auf der Universität zu Frankfurt a. O. trieb, legten in ihm den Keim jener an ihm bewundernswürdigen Allseitigkeit des Wissens. Obwohl in seiner Vaterstadt als Prediger angenehm und beliebt, wurde er doch seiner Jugend halber nicht angestellt; er kehrte nach Frankfurt a. O. zurück und wurde Privatdocent. Aber auch hier hatte er nicht das Glück, eine Professur, um die er sich bewarb, zu erhalten, abermals wegen seiner Jugend. Er ging deshalb auf Reisen, kam dabei wiederholt in die Schweiz und blieb daselbst bis zu seinem am 27. Juni 1848 erfolgten Tode.

Z. wurde am 28. März 1792 in der □ zum aufrichtigen Herzen in Frankfurt a. O. in den Frmrbund aufgenommen, und zwar nach dem Ritus der stricten Observanz. Vor seiner Abreise von dort erhielt er am 18. Mai 1795 den Meistergrad. Von da an, wohl zum grössten Theil in Folge seiner Reisen und späteren vielfachen Anstrengungen in der Schweiz hört man über Z. frmr Laufbahn nichts mehr. Erst im Jahre 1810 besuchte er, von ihm bekannten Aarauer Brn angeregt, zum ersten Male wieder eine □ und zwar wohnte er einer Meisterbeförderung in der □ zu Freiburg in Br. bei. „Einander bei dieser Gelegenheit bekannter geworden — sagt Z. selbst — beschlossen wir nach der Rückkehr in Aarau, wöchentlich unter einander einen Abend geselliger Unterhaltung zu verbringen. Da besprachen wir denn Politik, Literatur, Inland und Ausland, oder was eben Tag und Stunde Neues brachten, auch die Mrei. Ich verhehlte nicht, dass die Richtungen, welche im Laufe der Zeiten die meisten maur. Gesellschaften angenommen, wenig Geniessbares und Erbauliches für mich hatten. Die Einen trieben demagogische Schwindeleien, die Andern alchimistische; die Einen gefielen sich in theologischen Geheimnissen, die Andern in faden Charlatanerien. Jeder träumte sich in die alten Symbole und hohlen Formen andern Inhalt hinein, und ich leugnete nicht, das ich ungefähr das Gleiche thue, wie auch ich die höhere Bedeutsamkeit, welche ich in meinen Gedanken dem Maurerthum gäbe, Wenigen behagen möchte! — Diese wöchentlichen Zusammenkünfte führten nach kurzer Zeit zur Gründung einer Bauhütte in Aarau. Behufs Constituirung wandten sich die dasigen 7 Brr an das Directorium der rectifizirten Maurerei in Basel, erhielten von diesem die Zusicherung einer freien Verwaltung ihrer Finanzen und Unabhängigkeit

Digitized by Google

von unbekannten Obern und eröffneten am Sommer-Johannistage 1811 im Stillen die ▢ „Wilhelm Tell", welche sich später in die „zur Brudertreue" umgestaltete. Schon am 4. Februar hatten die Brr die ihnen vorgelegten maur. Verpflichtungen unterzeichnet, welche noch heute von dem in die dasige ▢ Eintretenden unterschrieben werden müssen. Z. schrieb über die ▢ am 4. Aug. 1811: „Wenn wir Aarauer eine ▢ gründen wollen, so soll sie kein Surogat eines Casino werden, sondern für den gebildeten Mann eine Schule der Weisheit und eine Bahn weiser Thätigkeit. Daher ist uns alles Zufällige gleichgültig. Wir gedenken zum Aeltesten der Mrei und zu ihrer ursprünglichen Einfachheit zurückzukehren. Die verschiedenen Systeme genügen uns wenig. Moral ist die Vorschule der Mrei, die erste Bedingung zum Eintritt in das Heilige, alles Uebrige ihm fremd. Aus diesen Gründen nehmen wir keinen Anstand zu bekennen, dass es uns gleichgültig sei, welchem Systeme die angehören, die uns zu einer unabhängigen maur. ▢ constituiren". Als das Direktorium der rect. schottischen Mrei in Basel den code maçonnique und die Ritualen übersandte, übernahm es Z., die letzteren zu übersetzen, wobei er Unzweckmässiges wegliess und Wesentliches verschönerte. Am 11. Sept. 1811 wurde die ▢ „zur Brudertreue" provisorisch constituirt. Da von den 7 Brn einzelne noch Lehrlinge waren, bekleidete Z. anfangs gleichzeitig die Stellen des 2. Aufs., des Geheimschreibers und des Redners, bis die nöthige Zahl Meister voll war, dann nur noch die des Letzteren. Z. schrieb in jenem Jahre eine Abhandlung über die Geschichte der Frmrei in der Schweiz. Leider war seine Thätigkeit in der ▢ nur eine kurze. Ein bedauerlicher Vorfall bei einer Kugelung in der ▢ bewog ihn, am 26. Februar 1812 seine Austrittserklärung einzureichen. Er schrieb: „Nachdem ich durch das Betragen zweier Brr überzeugt bin, dass die ▢ nicht denjenigen Ideen entspricht, welche mich allein an sie fesseln könnten, finde ich es meinem Gemüthe angemessener, dass ich gewiss nicht ohne Leid von Ihnen und von meinen schönsten Hoffnungen scheide". Durch inständige Bitten einiger Brr liess er sich zwar bewegen, wieder in ihren Kreis zurückzukehren, dann aber schrieb er am 30. März: „Er habe bei seinem Besuche im Brkreise gefühlt, dass er nicht mehr dahin gehöre. Er fühle, dass das grosse Ideal, welches ihn einst begeistert, nun vernichtet sei, dass er dort nicht mehr als mit Widerwillen sitzen könne, in welchem er sich zuletzt selbstverächtlich werden müsste". Obgleich die rect. schottische Mrei in Hochgraden arbeitete, hatte Z. doch für seine ▢ nur die 3 Johannisgrade angenommen und sorgte dafür, dass der „nichtige Firlefanz höherer Grade" beseitigt und das gedankenleere Formelwerk des Rituals mit einem für Geist und Herz wenigstens gefälligen Inhalte gefüllt wurde. So ein trefflicher Vorkämpfer geistiger Freiheit in seiner ▢, verstummte zu früh sein Mund, nicht so sein Geist für die Sache und die Lehren der Frmrei. Noch einmal am 14. Decbr. 1812 führte er auf Bitten der Brr den ersten Hammer bei der Aufnahme zweier Lichtsuchender. Auch an der förmlichen Constituirung der ▢ am 27. Febr. 1815 nahm er als Besuchender Theil. Bei Anlass der Aufnahme seines ältesten Sohnes besuchte er am Stiftungsfeste 1828 zum letzten Male die ▢. Gleichwohl hat er noch später das Ritual für die Trauerloge bearbeitet und verschönert und der ▢ die Unterstützung der dürftigen Familie eines Brs empfohlen. Ja i. Jahre 1843 besprach er sich mit Br Gysi-Schinz über die Statuten zur Gründung eines schweizerischen Logenvereins und theilte später der Loge in Aarau seine Ansichten über den Entwurf zu den Grundsätzen des schweizerischen Logenverbands „Alpina" mit. Im Jahre 1844 wurde er erfreut durch das Diplom als Ehrenmitglied einer ▢ in Frankfurt a/M. und im Jahre 1746 überraschte ihn am Geburtstage dasjenige der ▢ zur Brudertreue an der Elbe in Hamburg.

Wie man über Z. urtheilte, erhellt aus einer Aeusserung einer der Brr mit denen Z. zuerst in Aarau verkehrte. Derselbe sagt: „Für unsern neuaufzuführenden Bau haben wir schon eine feste Grundlage und einen verständigen Baumeister, der Gesellen und Lehrlingen die richtige Leitung giebt. Es ist das Br Z., der durch seinen Geist und seine reichen Ideen, sowie durch seine mannigfaltigen Kenntnisse auch im profanen Leben bekannt ist. Bei unserer ersten Zusammenkunft machte er uns auf die mannigfachen Abweichungen aufmerksam, in welche die wahre Mrei sich verloren hat, und zeigte uns den einzig richtigen Weg, sie wiederum zu heben und zu veredeln, Gott, das höchste Wesen für unser Vorbild, das Ziel dem wir uns durch unsere Arbeit zu nähern trachten sollen. Unsere Pflicht sei es, die hierzu erforderlichen Mittel aufzu suchen, und für uns anzueignen, welcher Mensch, der noch einen Funken Gefühl für das Erhabene solcher Ideen besitzt, dessen Verstand und Sinn noch irgend einen Werth auf das Moralische setzt, sollte nicht für so hohe Ziele der Frmrei entbrennen, die ihm Sicherheit und Ruhe für die Zukunft gewähren? Unser Verein hat keine höheren Zwecke

Digitized by Google

als Selbstprüfung, bei der sich Jeder gedemüthigt als Lehrling zu betrachten hat, aber mit dem festen Entschlusse, sich mit den erhabensten Gedanken vertraut zu machen, um ein würdiger Lehrling, ein vollkommener Maurer zu zu werden; es möge sich daher in unsern Vereiu zu Aarau Niemand als Maurer einschleichen, welcher mit höheren Graden bekleidet, sich die Eigenschaften besserer und höherer Wesen zueignen wolle und unter diesem falschen Scheine auf die im Grade unter ihm stehenden Brr schädliche Einwirkungen anmasse."

Nach Z.'s Ueberzeugung steht die Maurerei zwischen Staat und Kirche, bildet zwischen diesen beiden Instituten ein Mittelglied. Gleich Lessing hielt er es für die erste und vornehmste Aufgabe der Maurerei, die Menschen, welche durch gesellschaftlichen und kirchlichen Zwang, durch Vorurtheile und Leidenschaften entzweit werden, auf dem Grund und Boden des allgemeinen Menschenthums zu vereinigen. Er anerkannte daher keine exclusive christliche Maurerei, für ihn gab es nur das s. g. Humanitätsprinzip. In Folge dessen war er, wie schon oben oft angedeutet, ein abgesagter Feind aller Hochgrade. Mit bitterer Ironie wendet er sich gegen die, welche sich „leuchtende" Brr nennen und doch oft recht unerleuchtet sind, die sich freuen ihres Spiels mit Titeln, Bändern und bequasteten, blau, grün oder roth gefütterten Schurzfellen und die sich in ihrer kindischen Lust an Ordenstiteln, Bändern und Flitterprunk gegen jede vernünftige Meinung sträuben". Wie die Hochgrade, so verabscheute Z. auch Presszwang, Censur und Geheimnisskrämerei, indem er sagte: „Weder der Orden an sich selbst mit seinen ☞ und Systemen, noch der Inhalt seiner Beschäftigungen ist in unserer Zeit ein Geheimniss. Das ist längst in vielen gedruckten Schriften aufgedeckt". Mit Beziehung darauf behauptet er, dass vermittelst solcher Bücher der Uneingeweihte in s. g. maur. Dingen so wohl erfahren sei, als der siebenfachgeweihte und viermal ehrw. Br". An Stelle der Hochgrade verlangte Z. die Rückkehr zum „Aeltesten der Maurerei" und zu ihrer ursprünglichen Einfachheit und sagt: Entweder muss die Frmrei, die wie sie jetzt ist nichts Geheimes, nichts Eigenthümliches mehr hat, aufhören, weil sie des Aufhörens würdig geworden, oder sich in ihrem innersten Wesen zu dem, was sie war und sein solle, verjüngen. Abänderung der Handgriffe, Passworte, Logenzeichen und selbst der alterthümlichen Gebräuche sind keine Verjüngung, sondern nur eine neue Schminke oder Larve über das alte, welke Gesicht".

Ein Br mit solchen Anschauungen war ein idealer Frmr. Er hatte sich deshalb auch als solcher ausserhalb des Bundes bewährt bis an sein Ende. Denn nicht in Worten, sondern in der That suchte er die wahre Frmrei. Sein ganzes Leben ist eine ununterbrochene Kette edler frmr Thaten.

Zunächst ist es seine schriftstellerische Wirksamkeit, in der er frmr Grundsätze zu verbreiten suchte. Aufklärung, Bildung und Menschenglück waren die Strebeziele seiner Schriften. Er selbst sagt: „Für mich lag nun einmal die höchste Würde des Schriftstellerthums im Anregen des Hochmenschlichen, des Sinnes für Menschenrecht und Geistesveredelung der Zeitgenossen". Seine vielgeschmähten, weil vernünftigen „Stunden der Andachten", als deren Verfasser er erst im Jahre 1843 auftrat, stehen oben an, seine Novellen reihen sich würdig an, und in dem „Schweizerboten", den er 30 Jahre hindurch redigirte, trat er für des Volkes Erhebung zur geistig sittlichen Kraft ein.

Auch im öffentlichen Leben wirkte Z. in frmr Sinne. Die Erziehung des Volkes zur Selbständigkeit und Unabhängigkeit war seine Lebensaufgabe. Diese zu lösen, wirkte er als Lehrer durch Wort und Schrift, durch Gründung gemeinnütziger Vereine und Anstalten, wie als Mitglied und Vorstand vieler, im letzten Grunde für die Cultur arbeitenden Verwaltungszweige. Erwähnt seien nur seine Gesellschaft für vaterländische Cultur, die Arbeits- und Fabrikschulen, der bürgerliche Lehrerverein, die Taubstummenanstalt und die Gewerbeschule in Aarau und die Pestallozzi-Anstalt in Olsberg, alles Institute, die er theils selbst gründete, theils unterstützte und förderte. Selbst in politischen Kreisen seines Vaterlandes war er thätig und erhob seine Stimme für die Freiheit und die Wohlfarth des Volkes.

Z. war auch bereit, dem Bedürftigen mit seinen Mitteln zu helfen, die Armuth fand in ihm immer und überall einen thätigen Beschützer und Beistand. Um die aus Graubünden Ausgewanderten in ihrer Noth unterstützen zu können, verkaufte er von sich, war er verkaufen konnte, und litt selbst Mangel. Sein Abendessen bestand zu dieser Zeit in einem Stück trocknen Brod und sein Frühstück war ein Glas Wasser. In den ersten Jahren seiner diplomatischen Thätigkeit diente er der Regierung unentgeltlich, obgleich sein Vermögen von Haus aus ein geringes war. Und wie er, um zwei rechtschaffene Familien in Aarau nicht ins Verderben zu stürzen, auf einen grossen Theil seines Vermögens verzichtete, so ist dies eine That die

Digitized by Google

nicht allein unsere Bewunderung, sondern unsere volle Anerkennung verdient! —
(Handbuch der Frmrei. — Bauhütte 1875 S. 94 fl.)

Der Wahrheit die Ehre!

In dem von P. Jolowicz, einem besuchenden Br der □ z. T. d. E. in Posen, verfassten Artikel (s. Nr. 38 der Frmr-Ztg.) fanden auch obige vier Worte ihre Stelle.

Es wäre zu wünschen gewesen, das der geehrte Einsender wenigstens den Mstrbeschluss der Wahrheit getreu wiedergegeben hätte, dann würde erkennbar geworden sein, dass auch Andere es verstehen die „Würde" der Loge nach Aussen zu wahren. Den hiesigen Brn ist es nicht in den Sinn gekommen, die Gesellschaftsräume der □ „gegen Entgelt" zu „vermiethen". Im Gegentheil sind wir nach wie vor bereit, Brn auch ohne Entgelt den Saal zu „überlassen". Das Collegium der Beamten, also derjenigen, welche das Vertrauen der Majorität der Brr besitzen, hat jedesmal zu bestimmen, ob und event. zu welchem Preise einem Nachsuchenden der Saal zu bewilligen sei, oder nicht.

Die Beamten aber werden hoffentlich das Haus vor Profanation in Acht nehmen und nicht jeglichen Mummenschanz, wie es nach jenem Artikel scheinen könnte, Thür und Thor öffnen.

Am allerwenigsten werden sie „Profane anlocken" und wie im Gasthause mit offenen Armen dann empfangen, wenn bei ihnen nur das leiseste Bedenken obwaltet.

Davon, dass der leidigen Finanznoth durch „Vermiethen" ein Ziel gesetzt werden solle, ist auch nicht entfernt die Rede, denn der mässige Zins, welcher bisweilen erhoben wird, fliesst (wegen der selbstverständlich vorkommenden Abnutzung von Inventarienstücken etc.) in den Logenbaufond.

Ein Deficit hiermit decken zu wollen, wäre eine klägliche Speculation, welcher wir nicht huldigen.

Das Beherzigenswerthe, was die Anmerkung der geehrten Redaction besagt, darf aus der unrichtigen Thatsache, soweit sie unsere □ betrifft, nicht gefolgert werden, und das schiessliche Pathos der warnenden Stimme erscheint, weil die Voraussetzungen zum Theil irrig sind, als ein leeres.

Posen, d. 23./9. 1879.

Br Dr. Loppe.
Mstr v. St.

Aus dem Jahresbericht der Loge zur Kette in München.

Es reift das Grosse, das Gute nur langsam,
Aber es reifet gewiss zur herrlich erquickenden Ernte.

Mit diesem Dichterwort können wir beim Rückblick auf das eben durchlebte Jahr die Entwicklung unserer □ bezeichnen.

Nicht nur den Namen „zur Kette" führt die □, sondern ein vereintes Streben und das Band brl. herzlichster Gesinnung und Liebe hält die Brr aneinander und mit den frohesten Hoffnungen können wir der Zukunft entgegengehen.

Unsere Kette hat sich zwar in dem verflossenen Jahr nicht um viele Glieder verlängert. Sei es, dass die ungünstigen Zeitverhältnisse auch hierin ihre Nachwirkung fühlbar gemacht, oder es hat die Zerfahrenheit in der allgemeinen Lage, welche so viele Vorurtheile und Missverständnisse schuf, auch für unsere Sache nicht die wünschenswerthe Beurtheilung durchdringen lassen. — Allein bei einer Kette, die haltbar sein soll, kommt es weniger darauf an, ob sie lang gestreckt, sondern darauf, dass sie fest gegliedert und widerstandsfähig ist.

Fürwahr widerstandsfähig hat sich unsere Kette den Anstrengungen und Anfeindungen, welche die Feinde der k. K. und die Widersacher gegen die freie geistige Entwicklung der Menschen, die Hauptaufgabe unseres Bundes, gegen uns richteten, gegenüber bewährt.

Bei solch gefährdeter Lage unserer □ ist es gewiss doppelt peinlich, wenn sogar aus dem eigenen Lager einzelne Brr in kleinlichen Nergeleien immer und wieder die Waffen zu neuen Zwistigkeiten schärften. Wir haben deren Austritt tief bedauert und gewiss kein Mittel unversucht gelassen, ihn zu verhindern.

Wo ächter Brsinn weilt, kann solch falsche Empfindlichkeit, die zur Unversöhnlichkeit ausartet, nicht Boden finden.

Es sind nun 6 Jahre her, als damals 17 Brr sich vereinigten, der Mrei hier eine Stätte zu schaffen und die □ zur Kette bildeten. Der Erfolg

Digitized by Google

hat es gezeigt, dass die Brr damals keine bessere Wahl treffen konnten als sie gethan, indem sie den Hammer und die Führung der □ in die Hand des Br Dr. Braun legten.

Unter der tüchtigen und bewährten Leitung unseres verehrten Meisters v. St., welcher mit Aufopferung und Liebe sich den vielen Anforderungen seines Amtes hingab, entwickelte sich die □ in gedeihlicher Weise.

Die damals kleine Schaar von 17 Brn, die sich, weil auch nicht aus ganz geklärten Kräften hervorgehend, durch die Läuterung bald verminderte, ist bedeutend angewachsen und heute sind zwar die Mitglieder noch in denselben Zahlen doch in verändertem Werthe, indem sich aus der Zahl 17 die von 71 bildete.

Bei den hohen Verdiensten um die k. K. und unsere □ insbesondere drängte es die Mitglieder der □ als nun der Mstr Br Braun den Hammer, zufolge maur. Gesetzes, welches uns versagte ihn wieder neu wählen zu dürfen, in andere Hände giebt, ihn zum Beweise unserers Dankes und der Anerkennung zum Ehrenmstr zu ernennen.

Gleichzeitig wurde ihm als bleibende Erinnerung ein Album mit den Bildern aller Mitglieder überreicht.

Die beste und bleibendste Erinnerung aber hat sich der ehrw. Br und Mstr in den Herzen aller Brr, sowie aller Menschen die sein Wirken und seinen edlen Charakter kennen, geschaffen.

Sein Beispiel wird dem Br Fischer, welcher aus seiner Hand den Hammer empfängt, voranleuchten und wir bringen unserm neuen Mstr v. St. mit unserer Hingebung auch unsere besten Hoffnungen entgegen.

Eine treffliche Unterstützung fand der Mstr v. St. durch unseren dep. Mstr Br Müller, der auch sonst durch seine allgemeine Wirksamkeit, das Gedeihen unserer Bauhütte wesentlich zu fördern bemüht war.

Im Laufe des Jahres 1878 auf 79 waren die Brr in

20 ⌭ I. Gr.
2 „ II. Gr.
4 „ III. Gr.

sowie in 2 internen ⌭
in 12 Meisterconferenzen und
1 Lehrlingsconferenz

versammelt.

Hiebei kamen die folgenden Zeichnungen, welche erwähnt zu werden verdienen, zum Vortrag:

„Die Aufnahme des Mstrs". „Festrede zu des Königs Geburtstagsfeier". — Auf zur Arbeit". — „Der Jahreswechsel, Betrachtung". — „Nationalität-Humanität". — „Wort und Sprache". — „Aufmunterung zur geistigen Arbeit". — „Ueber Humanität und Toleranz". — „Im Wechselnden liegt die Kraft". (Br Braun). — „Der Osten". — „Einkehr in unser Selbst". — „Ein Bild der Treue". — „Was ihr sollt". (Br Fischer). — „An der Säule der Schönheit". (Br Müller II.). — Die drei maur. Schritte". — „Ueber die Ursachen, weshalb so viele Mr den ⌭ fern bleiben". — „Die drei Säulen im Leben". (Br Wagner). — „Die Stellung der □ gegenüber der sozialen Frage". (Br Roux). — „Gruss an die Brr". (Br Leigh).

Um die Clubabende nicht ohne geistige Anregung zu lassen, war das literarische Comité, aus den Brn Seeliger, Wagner und Friedrich bestehend, bestrebt, ausser den Referaten aus den maur. Zeitungen auch noch den Brn eine Reihe vou Vorträgen zu liefern, wobei viele Brr in anerkennenswerther Weise das Comité unterstützen.

Durch musikalische Vorträge erfreuten uns stets die Brr:

Wilkoscewski, Fellerer, Müller II., Schrader, Konjöcki und Stich.

Die Mitgliederzahl unserer □ betrug am Schluss des Jahres, wie bereits bemerkt, 71 Brr, 1 dienender Br, 13 perm. besuchende Brr. Neu aufgenommen wurden 7 Mitglieder, während 7 Mitglieder als perm. Besuchende sich angeschlossen haben.

Es wurden 3 Brr in den II. Gr.
16 Brr in den III. Gr. befördert.

Im Auftrag seiner □ „la Charité" in Amsterdam wurde der Br Klay zum Gesellen befördert.

Der a. B. a. W. hat auch in diesem Jahre über unsere □ gewaltet und kein Glied der Kette fehlt am Schluss des Jahres. Möge er uns diese Gunst auch ferner bewahren.

Ehrenvolle Entlassung aus unserer □ haben ihrem Wunsche zufolge erhalten die Brr Brux, Dietz, Pendele.

Enslassen wurde der Br A. S. Mayer.

Der Bericht des Br Schatzmeisters lässt erkennen, dass die Vermögensverhältnisse der Loge trotz der grossen Anforderungen, die zu erfüllen waren, recht günstig sind.

Wir besitzen ein Mobilar etc. im Werthe von 12000 und ein baares Vermögen, ausser dem Aktienfond, von fast 1500 Mark.

Der Grossmuth vieler Brr verdanken wir es, dass wir nun auch ein werthvolles, aus der Fabrik

Digitized by Google

unseres Brs Förtner stammendes Instrument als Eigenthum besitzen.

Wohlthätigkeit ist die schönste Tugend, welche den Mr ziert.

Wir konnten vielen Dürftigen unsern Beistand angedeihen lassen und haben ferner es 4 Studenten ermöglicht, ihren Studien hier obliegen zu können, indem wir die Sorge für deren materielle Bedürfnisse übernahmen. Auch bei Unglücksfällen und Elementarereignissen, wie bei den Ueberschwemmungen des Ziller- und Achenthals und Szegedins und der Noth im Spessart haben wir durch Geldspenden uns an der Milderung des Unglücks betheiligt.

Wir haben aber auch endlich einen Schritt vorwärts gethan, um zur Linderung des Unglücks, sollte es in unserer Kette einkehren, rasch Hilfe bringen zu können und so ist der lange von unserem Br Seeliger gehegte Plan zur Wirklichkeit geworden, indem wir an die Bildung einer Unterstützungskassa Hand anlegten.

Die Ausarbeitung der Statuten für dieselbe wurde den Brn Müller, Prukner, Sandkamp übertragen, welche sich mit der Liebe des Mrs ans Werk machten und den Entwurf der Loge unterbreiteten.

Dieser befindet sich bereits in den Händen der Brr, an welchen es nun liegt, die Vorschläge zu berathen und durch kräftige Mitwirkung und Unterstützung in Wirksamkeit treten zu lassen, eine Wirksamkeit, die einst sehr heilsam sein wird.

Unser Br Seeliger, dem wir nicht allein die Inslebensetzung der Unterstützungskassa, sowie die Bildung des literarischen Comité's, dessen Vorstand und eifrige Triebfeder er ist, verdanken, hat auch in diesem Jahre zur Erhaltung und Vermehrung der Bibliothek das Möglichste gethan. Er hat sich die Anuerkennung aller Brr dadurch erworben.

Wir beschliessen hiemit unseren Bericht und hoffen, dass, wie wir auf das vergangene Jahr mit Zufriedenheit zurückzublicken berechtigt sind, wir auch in Zukunft nicht minder günstigen Erfolg erzielen werden.

Das walte der A. B. A. W.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Grosse □ zu den 3 Weltkugeln. Zu der am 8. d. M., abgehaltenen Trauerloge zu Ehren des in den o. O. eingegangenen Ehrwdgst. Br Kleiber hatte sich ein grosser Kreis von Brn aller hiesigen 3 Gross ⊏ eingefunden. Die Leitung der Feier hatte, an Stelle des Ehrwdgst. National-Grmstrs Br Zschiesche, der s. ehrw. Br Schaper übernommen. Derselbe wies nach feierlicher Eröffnung der □ auf Worte des Dichters hin, den der heimgegangene Br zu seinem Lieblingsdichter erkoren und dessen feiner Kenner und Interpret er, wie bekannt, war: Seele des Menschen, wie gleichst du dem Wasser etc., und schloss an seine weihevollen Worte einen kurzen Abriss von dem Leben unseres gel. Br Kleiber. Der Grossredner Br Mätzner hielt die Gedächtnissrede, welche durch Ernst und Würde, wohlthuende Wärme und wahrheitsvolle Charakterschilderung des Dahingeschiedenen auf die Brr den tiefsten Eindruck machte, der noch durch den Umstand gesteigert wurde, dass der 74jährige Br dem 9 Jahre jüngeren Br und langjährigen Freunde diesen letzten Liebesdienst zu erweisen berufen war. Der zugeord. Grmstr Ehrw. Br Bröcker, als Deputirter der Ehrw. Gr □ Royal York zur Freundschaft, und der 1. abgeord. LGrmstr Br Neuland, als Deputirter der GrLandes□ der Frmr von Deutschland, drückten in herzlichen, tiefgefühlten Worten der trauernden Gr □ ihre Theilnahme an dem plötzlichen und schmerzlichen Verluste des Ehrw. dep. National-Grmstr aus. Die von den gesangeskundigen Brn vortrefflich ausgeführten Trauergesänge, mit welchen die Feier begann und schloss, entsprachen im hohen Grade der feierlich-ernsten und wehmüthigen Stimmung der Brr.

W. A.

Leipzig. Am 24. September hielt die □ Apollo eine Mess□ ab, welche ziemlich zahlreich besucht war. Nachdem zwei Suchende aufgenommen worden waren, hielt der Redner der □ Br Pilz einen Vortrag über die Perle der Maurerei und über die Opfer, für die man dieselbe erlangen könne. Er wies nach, wie man Reichthum und äussern Glanz, Ruhm und Ehre vergessen lernen müsse, wie man Irrthümer und schlechte Lieblingsneigungen abzulegen habe, wenu man ein Frmr in der That und Wahrheit werden wolle. Der Vortrag wird auf Verlangen von Brn in diesem Blatte abgedruckt werden. Die nach der Arbeit folgende Tafel war durch verschiedene Toaste gewürzt und die musikalischen Brr erfreuten die Anwesenden durch Gesänge (Br Singer und Ravenstein) und durch Claviervorträge. Die letztern wurden von dem Virtuosen Br Bonawitz geboten, dessen enorme Fertigkeit allseitige Bewunderung und Anerkennung fand.

Brandenburg a. H. Am 9. Novbr. cr. feiert die □ „Friedrich zur Tugend" im Or. Brandenburg a. H. ihr hundertjähriges Stiftungsfest. Die unter Constitution der grossen National-Mutter-□ zu den drei Weltkugeln arbeitende □ ist unter den von gedachter Gr.-□ constituirten Tochter ⊏ die 21., gehört, also mit zu den ältesten ⊏ in Preussen. Das Constitutionspatent derselben ist am 23. Oct. 1779 von dem Prinzen zu Braunschweig-Lüneburg Friedrich August, damaligen Grmstr aller Frmr ⊏ in den königl. Preuss. Staaten, ausgestellt und vom Schottischen OMstr Johann Christoph Wöllner unterzeichnet worden. — Wir erlauben uns hiermit die hiesigen gel. Brr schon jetzt auf diese Stiftungsfeier aufmerk-

Digitized by Google

sam zu machen und zu einer Betheligung an diesem Feste Anregung zu geben. W. A.

Lübeck. Die hiesige, unter der Gross□ von Hamburg stehende □ zur Weltkugel wird am 16. Oct. das Fest ihres hundertjährigen Bestehens feiern, und hofft auf einen zahlreichen Besuch auswärtiger Brr. Der bisherige Mstr v. St. Staatsarchivar Wehrmann, welcher in 12jähriger Hammerführung 'sich die Dankbarkeit und Liebe seiner Brr im höchsten Grade erworben hat, legte am 18. September seines Alters wegen (er hat bereits vor zwei Jahren sein 50jähriges Mrjubiläum gefeiert) das von ihm so ehrenvoll bekleidete Amt eines Vorsitzenden der □ nieder. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige dep. Mstr, Br Aug. Sartori, Oberlehrer am Catharineum, gewählt.

Darmstadt, 8. August 1879. Ein seltenes Fest wurde dieser Tage hier gefeiert, das auch für die ☐ des Eintrachtsbundes ein Freuden- und Dankfest war. Unser um die k. K. hochverdienter Grmstr, unser ehrwürdiger Br Pfaltz feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum als Oberpostdirector.

Von unserem durchlauchtigsten kaiserl. Br erhielt der Jubilar den Kronenorden III. Classe und von unserem Protektor, dem Grossherzoge von Hessen, das Ritterkreuz Philipp des Grossmüthigen, als sichtbare Zeichen der Anerkennung für sein Wirken im l'ostdienste. Auch von Collegen, von den zahlreichen Beamten seines Ressorts, sowie von vielen Freunden wurden dem Jubilar Glückwünsche mit Ehrengeschenken überbracht.

Hatte der Gefeierte, in seiner uns bekannten grossen Bescheidenheit, den Tag selbst auswärts zu verbringen vorgezogen, so konnte doch der Jubilar der Huldigung nicht entgehen, die ihn von sämmtlichen ☐, an deren Spitze er sich als Grmstr befindet, zugedacht war. Die sämmtlichen Stmstr hatten ihren Grmstr zu einer Besprechung nach Frankfurt a/M. in die schönen Räume des Frankfurter Hofes eingeladen und sich mit noch anderen Abgeordneten der Töchter☐ zahlreich eingefunden, um dem Jubilar nebst den herzlichen Glückwünschen der Brr ein Tausend Mark zum Zwecke einer Pfaltz-Stiftung, deren Bestimmung seinem eigenen Ermessen überlassen bleibt, zu überreichen. Mir selbst war es nicht möglich, an dieser Feier, die eine an Ansprachen reiche, mit vielen Toasten etc. gewürzte gewesen, theilzunehmen, doch hoffe ich, dass ihrem geschätzten Blatte von anderer Seite hierüber Mittheilung gemacht wird.

Die hiesige □ „Johannes der Evangelist zur Eintacht", welche die Ehre hat, den Br Jubilar zu ihren Mitgliedern zu zählen, benutzte ihre erste Zusammenkunft a. 6. d. M. dazu, um auch noch speziell ihre Glückwünsche dem gel. Br Pfaltz darzubringen. Es geschah dies in offener □ durch unsern sehr ehrw. Mstr v. St. Br Förmes und später im Kränzchen duch unsern ehrw. Altmstr Br Dingeldey in Worten, die aus echten warmen Bruderherzen kamen und wie wir bei der Erwiderung durch den gel. Br Pfaltz uns überzeugten, auch mit denselben Gefühlen aufgenommen wurden. Unser Ihnen bekannter Grossekretär Br Dr. Hügel brachte noch einen Toast auf die gel. Schwester Pfaltz, in welchen alle anwesenden Brr ebenfalls begeistert einstimmten. Nachdem der Br Jubilar auch hierauf in herzlichen Worten erwidert hatte, schloss die schöne erhebende im Gedächtniss der Brr bleibende Feier. Wir aber können diesen kurzgefassten Bericht nicht schliessen, ohne den Wunsch noch anzufügen, dass der a. B. a. W. uns diese Kraft zum Besten unseres Bundes im Allgemeinen und unseres Eintrachtsbundes insbesondere, noch eine recht lange Reihe von Jahren erhalten möge. L.

Rumänien. Der vor Kurzem neu gegründete Grorient von Rumänien hat in seiner Constitution den Glauben an die Existenz eines ewigen Gottes und ein Leben der Seele nach dem Tode des Körpers weggelassen und die Formel: „zur Ehre des A. B. d. Welten" durch „zum Triumphe der Wahrheit" ersetzt. Tr.

Frankreich. Nach dem soeben vom Grossorient von Frankreich eröffentlichten Calendrier maçonnique bestehen jetzt in Frankreich und seinen Colonien folgende Anzahl von ☐ und Gr☐:

In Paris und in unmittelbarer Umgebung: 58 ☐, 5 Capitel, 2 Räthe und das Grosscollegium der Ritualien, (Höchster Rath). In den übrigen Departements von Frankreich existiren 162 ☐, 14 Capitel, 6 Räthe. In Allgerien: 8 ☐, 2 Capitel, 1 Rath. In den übrigen französischen Colonien: 8 ☐ 3 Capitel, 1 Rath.

Während des verflossenen Jahres giogen ein 10 ☐ und 1 Capitel, welche dem Grossorient von Frankreich untergeordnet sind, und zwar: Jerusalem ecossaise, Orient de Paris (gegründet 1807); L'Ere nouvell à Saint Denis (1869); Les Amis Reunis, à Barbezieux (1859): La Renaissance, à Chambéry (1861); La Parfaite Union, à Coulnmmiers (1777); Hounour et Progrés, à Cuisery (1872); Propagation de la Vraie Lamière, à Tarbes (1861); L'Ecole des Mœurs, à Vallauris (1807); Lumière en Egypte, à Alexandrie (1874) La Réunion sincére, à Mahe (1869). Schliesslich das Capitel des Thales von Constantinopel.

Dagegen sind folgenden 3 ☐ während des Jahres Constitutionen verliehen worden: L'Enseignement mtuel zu Paris, L'Union fraternelle zu Paris, L'Union lozérienne zu Florac.

Es ist demnach das bedanerliche Faktum zu constatiren, dass der Grossorient von Frankreich im Rückschritt befindlich ist. Die Monde maçonnique, das offizielle Organ, knüpft daran einige Betrachtungen und bemerkt unter Anderem auch, dass der deutsch-französische Krieg von 1870—71 allerdings dem Frmrwesen in Frankreich bedeutend schadete, dass er für den Augenblick für nichts anderes Raum und Gedanken liess, als eben den Krieg und dass sogar während der nächstfolgenden 3 oder 4 Jahre das Interesse für frmr Angelegenheiten noch 'erkaltet war und schlummerte. Zugleich muntert es aber die Brr auf, sich zu ermannen und das Versäumte nach besten Kräften wieder nachzuholen. Es zweifelt nicht daran, dass mit ein wenig der früher bethätigten Energie in kurzer Frist das Frmrthum wieder zu dem blühenden Zustande gelangt sein werde, welches es im Jahre 1870 einnahm. Mit ernsten Worten

Digitized by Google

warnt es aber vor Unterschätzung der Gefahr und vor Lässigkeit.

— Am 28. Juni haben die ☍ „Les Amis de l'humanité", „Droit et Justice" und „ Le oeurs Unis indivisibles" ihren neuen Tempel in der Rue du Champ-d'Asile in Paris inaugurirt. Die Ceremonie wurde in Abwesenheit des Sekretärs de Hérédia von den Brn Jacques und Le Borgue vorgenommen. Eine eindrucksvolle Rede wurde von Br Auvert, dem Präsidenten der Civilsocietät gehalten, worin er die Ursachen herleitete und begründete, welche zum Bau des Tempels führten. Das Gebäude ist von stattlichen Dimensionen, und kostete ungefähr $ 5000. Tr.

Merane. Der Club „Bruderverein" in Merane i. V. hielt im verflossenen Vereinsjahre 28 Sitzungen ab. Neben diesen officiellen Versammlungen, in denen 15 maurerische Arbeiten vorgetragen wurden und ein Grundgesetz des Clubs zur Berathung kam, fanden auch Schwesternabende, ein Ausflug nach Schmölln und eine Christbescherung statt, bei welcher einige 20 Kinder des hiesigen Volkskindergartens gekleidet wurden.

Mit dem Beginn des neuen Vereinsjahres trat der Club in das 12. seines Bestehens mit 39 Mitgliedern ein und Br Zürn trat den Vorsitz an, Br C. Bauer (Realschuldirector) ab.

Br S.

Glogau. Am 7. September feierte die ☐ Wilhelm zur Wahrheit und Tugend ihr 6. Stiftungsfest nach Reaotivirung derselben.

Die ☐ befand sich ursprünglich unter dem Nämen: „Zur Tugend und Wahrheit" in Neusalz a/O. und wurde am 18. December 1807 gegründet, musste aber, durch die Ungunst der Verhältnisse gezwungen, im Jahre 1863 ihre Arbeiten einstellen.

Im Jahre 1874 schaarten sich mehrere Brr, welche theils der in Inactivität getretenen ☐ angehört hatten, darunter der letzte Logenmeister derselben, Br Jäckel, zusammen und erwirkten bei der grossen Landes☐ von Deutschland die Reactivirung der ☐ unter dem Namen: „Wilhelm zur Wahrheit und Tugend" und unter Verlegung nach Glogau.

Trotzdem nun in Glogau für eine neue ☐ die Verhältnisse nicht grade günstig sind, da hier bereits seit 76 Jahren die ☐ zur biederen Vereinigung (3 Weltkugeln) besteht, welche ihren Mitgliedern nicht nur in geistiger, sondern auch in geselliger Beziehung viel bieten kann, so hat die ☐ Wilhelm zur Wahrheit und Tugend dennoch eine gedeihliche Entwickelung genommen und zählt gegenwärtig: 7 Ehrenmitglieder, 45 wirkliche Mitglieder, 1 permanent beehrenden Br und 3 dienende Brr.

Neben dem Bestreben, den Mitgliedern durch Pflege echt maur. Geistes die ☐ lieb und werth zu machen, war es eine Hauptaufgabe der jungen ☐, mit der hiesigen Schwester☐ ein gutes Einvernehmen zu erhalten.

Wie diese Aufgabe bis jetzt erfüllt ist, dürfte aus dem Umstande hervorgehen, dass bereits am vorjährigen Stiftungsfeste die ☐ zur biederen Vereinigung ihre junge Schwester☐ dadurch ehrte, dass sie deren Logenmeister Br Jäckel, in Anbetracht der Verdienste, welche sich derselbe hinsichtlich der bestehenden guten Beziehungen zwischen beiden ☍ erworben hat, zu ihrem Ehrenmitgliede ernannte. Ebenso zählt der ehrw. Mstr vom St. der ☐ zur biederen Vereinigung. Br von Hoven, bereits seit längerer Zeit zu den Ehrenmitgliedern der ☐ Wilhelm zur Wahrheit und Tugend.

Wie stets, so wurde auch das diesjährige Stiftungsfest durch den Besuch von Brn der Schwester☐ verherrlicht und gab bei dieser Gelegenheit der Mstr v. St., Br von Hoven, wiederum den guten Beziehungen zwischen beiden ☍ durch herzliche Worte Ausdruck.

Das dem auch ferner so sei, das walte der a. B. a. W.

Br Ch.

Anzeigen.

Ein verheiratheter Bruder, geprüfter **Maurermeister,** 39 Jahre alt, mit besten Ref. sucht als Bauleitender Stelluug in einem soliden Baugeschäft (auch Eisenbahnbau); event. Betheiligung an einem solchen mit einigem Kapital oder anderweite Gelegenheit zur Niederlassung.

Gefl. Nachrichten unter C. P. 5 in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Städtische
Baugewerk- und Maschinenbauschule zu
Stadtsulza (Thüringer Eisenb.)
Wintersemester 3. Novbr.
Kostenfreier Vorunterricht 6. Oktbr.
Programm und Auskunft durch das
Curatorium.

Ein Br, Dr. phil., Chemiker, praktisch erfahren in der Fabrikation von Dünger, Leim, Schwefelsäure und div. Producten, sowie in der Buch- und Cassaführung, sucht dauernde Stellung in irgend einem Geschäft. Gefl. Offerte besorgt die Expedition d. Bl.

Ein junger, fleissiger Kaufmann, Br mit vorzüglichen Refereuzen, beabsichtigt in nächster Zeit in einer grösseren Stadt Sachsen sein **Agentur- und Commissionsgeschäft** zu errichten und bittet um Vertretung leistungsfähiger Häuser der Landesproducten, Getreide und Mehlbranche. Offerten werden freundlichst erbeten unter **E. 18.** durch gütige Vermittelung der Exped. d. Bl.

Verlag von M Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 41. — Sonnabend, den 11. Oktober. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Perle der Maurerei. Von Br Pilz. — Schwesternfest im Logenkränzchen z. L. i. W. zu Forst i/L. Zum Wiederbeginn der Arbeiten. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Amerika, Jersey City. — Anzeigen. — Briefkasten.

Die Perle der Maurerei.

Vortrag in einer Messe □ von Br Pilz Redner der □ Apollo in Leipzig.

M. l. Brr. Die Messe, dieser Wettstreit auf dem Felde des Handels, hat begonnen und aus allen Theilen des Vaterlandes, sowie aus dem Auslande strömen Käufer und Verkäufer herbei und suchen ihr Glück zu machen. Da werden Waaren geprüft und ausgewählt, Geschäfte abgeschlossen und Aufträge ertheilt; da wird von früh bis in die Nacht gearbeitet und kaum gönnt man sich Ruhe und Erholung.

Und was ist es denn, was die Menschen in solcher Spannung, in solch eifrigem Streben erhält? Es ist das leidige Geld, welches den Herrn der Welt spielt, welches Tausende beglückt, Tausende zu Sklaven macht, und Tausende irreführt und dem Verderben nahe bringt.

Sie, m. l. Brr, sind aus dem Messgewühl geflohen und in diesen stillen, geweihten Hallen eingekehrt; Sie zeigen dass Sie doch noch etwas Höheres kennen als die Eroberung des Mammons, dass noch ein anderer Gewinn Sie lockt, der Herzensgewinn, den die Mrei austheilt, der in Gütern besteht, welche Motten und Rost nicht fressen, der dem Ringe gleicht, der vor Gott und Menschen angenehm macht.

Der Frmr ist auch ein Kaufmann, aber er gleicht dem Kaufmann im Evangelium, der gute Perlen suchte, und da er eine köstliche Perle fand, hin ging, alles verkaufte, was er hatte und diese Perle kaufte. Eine Perle ist ja auch die Mrei, die sich über manchen irdischen Edelstein erhebt, die wahren Geistesadel und wahre Menschenwürde pflegt, die dem reinen Sonnenlichte gleicht, in dem die Geister wandeln und die Wahrheit schauen, oder der Sonnenwärme, die alle Herzen erfüllt und durchdringt. Um sie zu gewinnen muss der Mensch wie jener Kaufmann gar vieles opfern und hingeben, muss vieles vergessen lernen, woran die eitle Welt hängt. Ich zähle dazu:

1) Reichthum und äusserlichen Glanz. Reichthum ist der Götze der modernen Welt, ist das Kalb, das angebetet wird. Das ganze Dichten und Trachten mancher Menschen ist auf die Erwerbung desselben gerichtet, und kein Preis, selbst wenn er ihrer eigenen Seele zum Schaden wäre, ist ihnen zu hoch dafür. Sie sind das Gegentheil von jenem römischen Kaiser Titus, der da den Tag verloren nannte, an dem er nichts Gutes gethan hatte, sie nennen den Tag nur verfehlt, an dem sie keinen irdischen Gewinn gemacht haben. Und wenn sie nun Schätze um Schätze aufgespeichert haben wenn sie Hüter und Bewahrer des todten Metalls sind, zieht denn dann das rechte Glück ein? Die tägliche Erfahrung antwortet mit einem tausendfachen Nein! auf diese Frage. Sie zeigt wie der Reichthum über alle Sorgen des Lebens doch nicht hinweghilft, wie er dagegen im Menschen jene Habsucht entzündet, die das stille Glück der Zufriedenheit mordet und einer Flamme gleicht, die nach und nach jede ideale Regung in der Seele verzehrt, und oft genug dahinführt, dass der Mensch inmitten aller seiner Schätze die Lust zum Leben verliert. Und liegt unter Goldbergen nicht auch manches gute Gewissen begraben, hat nicht mancher, der da glaubt, er sei durch sein erjagtes Geld zum rechten Manne geworden, sich nur zu

Digitized by Google

einem moralischen Krüppel gemacht, der eher Mitleid als Neid verdient?

Darum ruft die Maurerei: Willst du dich mir ergeben, willst du um meine Perle werben, so verkaufe deinen Reichthum. Dieses Verkaufen ist aber kein leichtsinniges Wegwerfen, es ist nur ein Verwerthen desselben zum Segen der Menschheit. Wenn der Reiche mit seinem Ueberfluss Werke aufbaut, die den Stempel des Guten und Schönen tragen, wenn er die Tugend und den Fleiss durch Unterstützung aufmuntert, wenn er das Elend aufsucht und ihm Hilfe bringt, wenn er in patriotischem Geiste sein Scherflein auf den Altar des Vaterlandes niederlegt, wenn sein reiches Haus zu einer Quelle der Barmherzigkeit wird, dann hat er für seinen Reichthum sich die köstliche Perle eingetauscht, die da heisst Menschenliebe. Ach wie anders würde es aussehen, wenn die Menschen alle dem Erwerbe dieser Perle der Mrei nachtrachteten. Wie würde die Welt voll guter Thaten sein, wieviel Seufzer würden gestillt, wieviel Gefahren abgewendet werden und wie viel gute Werke sich aufschwingen! Aber noch ist die Welt reich an solchen, die den Reichthum nur haben, um ihn zu haben, die den Pfennig umdrehen ehe sie ihn zum Besten der Menscheit ausgeben, auch an solchen, auf die des Dichters Wort passt:

> Ihr kauft die Kräuter, kauft die Gräser
> Für euren kranken Bologneser,
> Und pflegt den Liebling mild:
> Ihr gebt Schabracken euren Rossen,
> Deckt weit und breit mit seinen Schlossen
> Der Winter das Gefild!
> Euch rührt das Würmlein auf der Erde,
> Doch nicht mit flehender Geberde
> Ein trostlos Menschenbild.

Und doch macht die Perle der Menschenliebe reich und glücklich. Schiller sagt, wenn ich hasse, so nehme ich mir etwas, wenn ich liebe, so werde ich um das reicher was ich liebe. Egoismus ist die höchste Armuth eines erschaffenen Wesens. Er hat Recht; der Frmr, der mit seinem Reichthum sich die Freude am Aufbau des Guten schafft, der Dankesthränen erntet und durch die Aussaat der Liebe auch Liebe geniesst, wird er wohl mit dem Reichen tauschen wollen, der nichts als ein geiziger, gemeiner und nichtsnutziger Mammonhüter ist? Sicherlich nicht.

Aber ich zähle zu den Opfern, welche die Perle der Mrei verlangt, auch

2) Eitlen Ruhm und eitle Ehre. Welch ein mächtiges Triebrad ist für viele Menschen Ruhm und Ehre! Soll ich schildern, wie so viele Menschen der Ruhmsucht so ergeben sind, dass hinter allen ihren Thaten immer die Posaune stehen möchte, mit welcher diese der Welt verkündigt werden; soll ich enthüllen, wie so viele nach hohen Rang und Stand trachten, wie so viele in oft lächerlicher Weise nach Orden und Auszeichnungen jagen und oft genug wie der Schriftsteller Jacobs sagt, ihre wahre Ehre für ein Ehrenzeichen verkaufen; soll ich darthun, wie manche in den kleinlichsten Dingen Ehre suchen und welche grossen Opfer sie dieser Ehre bringen? O nein, das liegt ja klar vor Jedermanns Augen. Aber die Mrei ruft hier eben so erust: willst du mein Jünger werden, so gieb deine Ruhmsucht, deinen Ehrgeiz auf, und trage meine Perle der Demuth. Die Ehr- und Ruhmsucht erniedrigt den Menschen vor seines Gleichen, verleitet ihn zu Heuchelei und manchem unwürdigen Schritte; sagt doch der Dichter ganz recht, dass oft ein einziger Biss in des Ruhmes goldene Frucht verhängnissvoll für den Menschen werden kann, dass der Ruhmsüchtige statt Rosen zu brechen, sich Dornen in die Brust sticht. Und welchen Segen hat dagegen die maur. Demuth und Entsagung aller eitlen Ehre. Sie verhilft zur rechten Ehre vor Gott und dem Gewissen; wer Ruhm verachten kann, wird wahren Ruhm erlangen, sagt schon der alte Römer Livius, sie verhilft dem Menschen zur rechten Freiheit, die das Gute aus Liebe zum Guten ergreift und jeglichen äussern Lohn verschmäht; sie bewahrt vor schrecklichen Täuschungen, die dem Ruhmsüchtigen nie erspart bleiben können; sie lenkt den Blick von den eitlen Dingen, in welche man nicht selten Ruhm und Ehre setzt, auf das wahre Ehrenkleid der Tugend und Redlichkeit, das dort im Preise steigen wird, wo Titel und Orden wohlfeil werden. Wer solch eine Perle errungen hat, der belächelt die Ruhmesjagd als ein Spiel für Unmündige, der lässt bei seinen Thaten die linke Hand nicht wissen, was die rechte thut, der wird von äussern Auszeichnungen eher übel als wohl berührt. Als ich einmal einen unserer erleuchtetsten Brr zu einem Orden gratulirte, antwortete er: „Condoliren, condoliren müssen sie lieber Br, sie wissen doch was in unsern Augen Orden bedeuten!“

3) Ebenso muss aber auch der, welcher die Perle der Frmr erobern will, seiner Irrthümer sich zu entäussern suchen. Ach es giebt deren nur gar zu viel. Wir gerathen dadurch in sie hinein, dass wir die Denkkraft einrosten lassen, dass wir alles was Traditionen bringen mit blindgläubiger Seele aufnehmen, dass wir Schriften lesen die menschliche Thorheiten übertünchen und das Urtheil trüben, das wir viel zu sinnlich und zu gleichgültig

Digitized by Google

und abgespannt sind, als dass wir den rechten Kampf mit dem Irrthum wagen sollten. Bricht nicht dadurch, dass man statt ernster Forschung nachzugehen, die Meinungen anderer nachbetet, die ärgste Finsterniss nicht etwa blos über Einzelne sondern über ganze Volkskreise herein? Und welcher Unsegen hinter den Irrthümern einherschreitet, das erlassen sie mir, m. l. Brr, hier auseinanderzusetzen. Nur das will ich erwähnen, dass manche Irrthümer dem Menschen mitunter recht süss sind, dass sie sich in dieselben hineinleben, und sie, wenn sie mit ihren ganzen Denken und Fühlen verwachsen sind, schwer ablegen können. Schopenhauer sagt: Manche Irrthümer halten wir unser Leben hindurch fest und hüten uns jemals ihren Grund zu prüfen, blos aus einer uns selber unbewussten Furcht, die Entdeckung machen zu können, dass wir so lange und so oft das Falsche geglaubt und behauptet haben. Allein, wer die Perle der Mrei, die da Wahrheit heisst, erlangen will, muss seine Irrthümer hingeben, und wenn ihm das Opfer auch noch so schwer fiele. Hat er in den Fesseln des Aberglaubens und des Fanatismus geschmachtet, so muss er sie ablegen und zur lichten Wahrheit der Religion hindurchdringen; hat er einem einseitigen, ausschliessenden und gehässigen Particularismus gedient, so muss er sein Herz erweitern lernen und sich mit der Krone des Weltbürgerthums schmücken, das ihm seine Liebe und Theilnahme an engern Verhältnissen nicht trüben, sondern verklären wird; hat er Chimären aller Art in sich genährt, so muss er sie aufgeben und gesund und besonnen über die Verhältnisse des Lebens denken lernen; hat er geglaubt, dass es genug sei, in eine Loge einzutreten, um Frmr zu werden, so muss er den Irrthum aufgeben und sich die Ueberzeugung erwerben, dass nur durch Mühe und Arbeit an sich selbst ein Logenmitglied zu einem wahren Frmr wird. Kurz wer nicht einen redlichen Kampf gegen Wahn und Irrthum zu führen weiss, der wird die Perle der Maurerei wohl niemals erlangen.

4) Und endlich behaupte ich noch, dass der Mensch manche seiner Lieblingsneigungen opfern muss, wenn die Mrei ihn als ihren würdigen Sohn ansehen soll. Auch dieses Opfer ist nicht leicht. Manche Lieblingsneigungen der Menschen sind wohl unschuldiger Art, und es wäre eine Thorheit, als ein Einsiedler sie zu beschneiden und zu unterdrücken. Aber welche Gemeinheit verbirgt sich auch oft unter diesen Lieblingsneigungen, welches Gift liegt darin. Wenn Einer seufzet unter der Last eines elenden siechen Körpers, ist nicht eine sinnliche Neigung, die er nicht bezähmen konnte, der Grund dazu; lebt Einer in einer qualvollen Ehe, wer weiss ob nicht die eine oder andere seiner strafbaren Neigungen und Begierden sie ihm geschaffen hat; geräth einer in bittere Armuth und in Schande, wird er nicht eine seiner Lieblingsneigungen anzuklagen haben? Und Masonia erkennt daher nur den als ihren Sohn, der den schweren Kampf mit schlechten Lieblingsneigungen zu bestehen weiss, der nach unseres Br Lessings Wort handelt: „Um seinen Verstand auszubreiten, muss man seine Begierden einschränken."

Ich nannte den Kampf einen schweren, und Jeder wird mir beistimmen, der das weiss, wie reizbar unsere Neigungen sind, wie leicht sie erwachen, wie schnell sie heftig werden und wie sie durch tausend Dinge in Flamme gesetzt werden. Aber der Mensch, welcher zu wachen versteht, welcher ohne Aufhören an seiner Selbsterkenntniss arbeitet, welcher sich im Beherrschen seiner Triebe übt, der wird gar bald einsehen, dass die heilige Gewalt über sich selbst, welche die Mrei verlangt, nicht unmöglich ist, wenn man nur den festen Willen hat. Darum sagt der geistliche Philosoph Reinhardt: ich wende mich an dein Gewissen, Feiger, der du die entehrenden Fesseln einer Leidenschaft trägst, ich frage dich vor Gott, ob du immer ernstlich genug gewollt; ob du immer deine ganze Kraft zum Siege angewandt hast, und wenn du es nicht leugnen kannst, dass dies nicht geschehen ist, darfst du dich mit der Gewaltsamkeit deiner Triebe entschuldigen? Und so ist denn auch dieses Opfer, welches die Mrei verlangt, für den redlichen Willen ausführbar.

Nun wohlan, ihr Söhne der Mrei, gleicht dem Kaufmann, der Alles verkaufte und sich die kostbarste Perle errang; vergesst Reichthum und Glanz und eitle Ehre im Dienste der königl. Kunst, und opfert derselben eure Irrthümer und Lieblingsneigungen! Dann wird sie euch auch ihr Allerheiligstes aufthun, und ihre Perle euch darreichen. Je mehr Mühe und Aufopferung diese erforderte, desto werthvoller wird sie euch sein. Und habt ihr sie in der That und Wahrheit, hat sie euer wahres Glück befördert, dann sucht sie euch zu bewahren in den Zeiten der Gefahr, lasst sie nicht in den Staub ziehen, und ihre Ideale nicht in trockne Alltagsweisheit umwandeln, und sorgt dafür, dass ihr Licht immer heller hineinleuchte in die Welt und Frieden und Freude verbreite!

Digitized by Google

Schwesternfest im Logenkränzchen z. L. i. W. zu Forst i. L.

Ein schönes, liebliches Fest, welches in allen Theilnehmern eine freundliche und erhebende Erinnerung zurückgelassen hat, vereinigte am 17. Sept. d. J. in den Nachmittagstunden bis in die späte Nacht hinein zu einem Schwesternfeste die Mitglieder des Logenkränzchens zu Forst i. L. in den prächtig geschmückten Räumen des Feldschlösschens. Die mit Blumen umwundenen Sitze des vorsitzenden Meisters und seiner Gattin bekundeten schon von vorneweg, dass dieses Schwesternfest seine besondere festliche Bedeutung habe. Der um das hiesige Logenkränzchen sehr verdiente Vorsitzende, Mitglied der Loge zu Angerburg in Preussen, Ehrenmitglied der Loge zu Cottbus, der sehr würdige Br Eduard Bork und seine Gattin feiern in den nächsten Tagen ihre silberne Hochzeit und das Kränzchen wollte es sich nicht nehmen lassen, bei diesem Anlass dem Paare seine Liebe und Verehrung in festlicher Weise zum Ausdruck zu bringen. Der erste Toast, vom Vorsitzenden ausgebracht, galt dem hohen Br Protector, unserm allgeliebten Kaiser, dem die Anwesenden mit Begeisterung in Dankbarkeit, Verehrung und Liebe drei starke Feuer entzündeten. Dann aber, nachdem die musikalischen Brr ein der Gelegenheit angemessenes Quartett gesungen, schritten der stellvertretende Vorsitzende Br Kleinberg und Br Fensch, ersterer einen Silberpokal, dieser an silbernem Halter ein prachtvolles Rosen- und Myrthenbouquet tragend, zwischen beiden Colonnen auf das Silberpaar zu und überreichten mit sinnigen Worten die vom Kränzchen gewidmeten Festgeschenke. Die Festversammlung bekräftigte die in ihrem Namen ausgesprochenen Glückwünsche durch ein lautschallendes Hoch auf das gefeierte Paar. Der Silberjubilar sprach in seinem und seiner Gattin Namen in grosser Bewegung und in Worten, welche aus der Tiefe des Herzens kamen, den Brn und Schwestern herzlichsten Dank aus und gelobte auch ferner, wie er sich bisher bestrebt habe, Liebe zu säen, um Liebe zu ernten. Nachdem die kräftigen Töne des Liedes: „Lasst uns, ihr Brr, Weisheit erhöhn!“ verklungen waren, hielt der Br Ludwig Fensch folgende Festrede.

„Was wäre das blinkende Gold aller Reben,
„Was wäre der Kerzen weitschimmerndes Licht
„Was wären die Feste, was wäre das Leben,
„Durchwebten mit Blumen die Frauen sie nicht!“

So singen wir, w. und gel. Brr, manchesmal nach vollbrachter Arbeit und gedenken schwellenden Herzens der Frauen, die, wenn auch nicht unmittelbar berufen an unserer maur. Arbeit Theil zu nehmen, doch uns Brr Frmrn „in der Grazie züchtiger Hülle“ als „Priesterinnen edler Gefühle“ und heiliger Tugenden bei der Arbeit allzeit vor der Seele stehn. Wir Mr sind Brr, und darum gilt uns jedes Mrs Gattin oder Braut als eine Schwester. Schliessen wir die Kette im Brkreise, so tritt uns im Geiste als wichtiges Glied in unsre Kette die Schwester ein, und dieser Ueberzeugung von der Wichtigkeit und Bedeutsamkeit dieses Gliedes geben wir bei festlichem Mahle begeisterungsvoll Ausdruck, indem wir singen:

„Drum ehret die Mädchen, drum ehret die Frauen
„Und lasset sie hoch leben beim festlichen Mahl!
„Nichts Schönres ward uns auf Erden zu schauen,
„Leert darauf den blinkenden, vollen Pokal!“

So wende ich mich denn auch an Sie, hochachtbare Frauen und Jungfrauen, und rede sie als unsere w. und gel. Schwestern an. Gel. Schw., auch dieses Schwesternmahl bezeugt Ihnen, dass wir Sie als Genossen und Gehülfen bei unserer maur. Arbeit betrachten und als solche nicht entbehren können, nicht entbehren mögen. Es besteht auch in Bezug auf die Arbeit, zu welcher wir uns mit Ihnen berufen sehen, keine Scheidewand irgend eines Geheimnisses.

Was ist des Maurers Arbeit? Homo sum, ich bin ein Mensch! so tönt aus fernen Jahrhunderten die dichterische Stimme eines römischen Heiden zu uns herüber. Homo sum, ich bin ein Mensch! so steht auf der Stirn jedes Menschenangesichts geschrieben, ob sie der goldne Reif des Fürsten ziert oder der verwitterte Hut des Bettlers deckt, ob sie der Thron himmelanschauender Gedanken eines Gelehrten oder der schlichte Sitz der Alltagsgedanken eines Durchschnittsmenschen ist, ob sie hell und leuchtend strahlt von der Schönheit der kaukasischen Race oder dunkel beschattet wird von dem wolligen Haar eines Negers: Humanität auf Erden fördern, dem Menschen in uns selbst und in Andern zu der ihm möglichen Entfaltung seiner Anlagen und Gaben und zum höchst möglichen Wohlsein auf Erden verhelfen, — das ist unsere grosse, herrliche, freilich aber auch schwere Aufgabe.

Und welche Wege haben wir zu ihrer Lösung einzuschlagen? Der Mensch ist Leib und Seele. Ich brauche nicht erst zu erwähnen, dass auch wir Maurer das leibliche Wesen des Menschen als die Grundlage und Bedingung seiner Erdenexistens betrachten und deshalb unser Streben auch auf seine Erhaltung, seine Förderung

Digitized by Google

und Ausbildung richten. Ich brauche nicht erst zu sagen, dass gerade wir Maurer der Thatsache, dass des Menschengeistiges Wesen in irdisch-sinnlicher Hülle vorhanden ist und zur Escheinung kommt, das grösste Gewicht beimessen. Gerade deshalb, — wie die geistige Eigenart eines Menschen im Abdruck seiner Gesichtszüge, sein inneres Leben im Strahl und Flamme seines Auges sich offenbart, — verkörpern wir das geistige Wesen des Maurerthums in gewissen Sinnbildern. Ich steige zu den Höheren hinan: Das leibliche Wesen des Menschen soll dem geistigen, welches erst den eigentlichen Menschen ausmacht, unterthan sein; vom Geiste sollen die Triebe und Begierden des Leibes Zaum und Zügel empfangen; durch den Geist soll in das leibliche Leben Mass, Ordnung und Harmonie gebracht werden.

Zu diesem Zwecke ist aber erforderlich, dass die Seele zu dem Adel ausgebildet, zu der Lauterkeit und Kraft entwickelt werde, zu welcher sie veranlagt ist. Drei Grundkräfte hat die Seele: das Denken, das Fühlen und das Wollen. Das ist das eine Stück der Maurerarbeit: Erziehung des Denkens, Aufklärung des Geistes durch Wahrheiten, Erleuchtung des Verstandes. Ein Br Freimaurer soll die Denkfaulheit als eine Schande betrachten; Lüge und Unwahrhaftigkeit entehren ihn; die Fesseln geistiger Vorurtheile und des Aberglaubens sind für ihn zerbrochen. Die 3 Leitsterne, welche zu Häupten unserer Bundesväter vom Himmel herab funkelten, fesseln noch heute unsern Blick mit geheimnissvoller, magnetischer Kraft, die 3 Grundwahrheiten: Gott, Freiheit und Unsterblichkeit! die 3 Grundsätze: Es giebt einen a. B. a. W.; der Mensch hat die Freiheit des Willens, sich für das Sittlich-Gute zu entscheiden; es giebt ein anderes Leben im e. O., in welchem der Br Frmr den Lohn für sein irdisches Tagewerk ausbezahlt bekommt. Nach dieser Richtschnur bildet sich der Maurer seine Weltanschauung. Er betrachtet den einzelnen Menschen, diesen Zwergen, nicht als die Axe, um welche sich etwa die ganze Erde drehte. Diesen Wahnsinn der Selbstsucht hat er ausgezogen. Er weiss sich bestimmt für die Gemeinschaft, für Haus und Familie, für Amt, Geschäft und Beruf, für Staat, Vaterland und Kirche. Was diese von uns verlangen, was recht und gerecht ist in unserm Verhalten inmitten dieser Gemeinschaften, das streben wir zu erkennen, diese Erkenntniss trachten wir uns für all unser Thun und Lassen zum unantastbaren Geisteseigenthum machen und als Gesetz unseres Lebens unauslöschlich unsern Gewissen einzuprägen.

Doch Wissen und Thun ist zweierlei. Daher das zweite Stück unserer maur. Arbeit: neben dem Denken ziehen wir auch das Fühlen in Betracht. Wir wollen unser Herz für die Tugend erwärmen. Was wir als wahr, recht und gerecht erkannt haben, dafür wollen wir uns auch begeistern und wenn die dichterischen Propheten deutscher Tugend „singen von Lenz und Liebe, von selger goldner Zeit, von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit", „singen von allen Süssen, was Menschenbrust durchbebt" und „singen von allen Hohen, was Menschenherz durchglüht", nichtwahr, m. Brr, nirgends findet das einen so vollen, lauten Wiederhall kräftigsten Brusttons als im Brkreise, der Frmr. Unermüdlich wollen wir der heiligen Flamme unseres Herzens Nahrung zutragen und achten dafür, dass der unvollkommene Mensch nicht Gelegenheit genug zu ergreifen und sich zu schaffen vermag, um das erkaltende Herz für die Tugend immer wieder zu erwärmen. Was wir Männer aber erst erstreben, das ist zumeist schon von Natur der Schwestern Erbtheil. An Ihrer Herzen Feuer wollen wir die unsrigen entflammen und von Ihrem Vorbilde lernen, was Milde, Sanftmuth, Freundlichkeit, was Mitgefühl, was Mitleid und Erbarmen, was Liebe sei. Und so wollen wir denn recht und gerecht handeln nicht blos aus Wissen und Gewissen, sondern, was mehr ist, aus Liebe, aus Menschen- und Brliebe.

Wir wollen! Allein zwischen Wollen und Vollbringen — da liegt eben, wie das Jeder von uns aus eigenster Erfahrung weiss, — die weite, grosse Kluft. Deshalb das dritte Stück unserer maur. Arbeit: wir erstreben Stählung und Stärkung unseres Willens, damit er auch die Vorsätze und Entschlüsse durchführen könne, welche Kopf und Herz ihm eingegeben haben. In der Maurerei soll es nicht bei schönen Phrasen und Gefühlserregungen sein Bewenden behalten, wir sollen es im Leben auch zu entsprechenden Thaten bringen. Was von uns als wahr und recht erkannt und empfunden wird, das sollen wir auch im Leben ausrichten, allem Widerstande, allen Hindernissen, allen Versuchungen zum Trotz; ja, wir sollen es verstehen, selbst im Unterliegen für Wahrheit und Recht zu siegen. In der Kraft und Stärke des Aushaltens, Duldens und Ertragens giebt es kein höheres Vorbild als jenes Wesen, welches wundersam und geheimnissvoll zusammengewoben erscheint aus Starkem und Zartem, als die Frau.

Willkommen drum, gel. Schw., und immer

Digitized by Google

wieder willkommen zn unserer maur. Arbeit! O hehre, herrlichste Arbeit!

„Ich bin ein Maurer frei will ich's bekennen.
„Wie freudig drob das Herz im Busen schlägt,
„Und Alle, die sich Bundesbrüder nennen,
„Sie fühlen's mit, was freudig mich bewegt"!

„Freie Maurer sind wir, scheuen
„Selbst die hellste Sonne nicht;
„Stiller nur die Saat zu streuen,
„Fliehn wir Glanz und Mittagslicht"!

Und weil das Getheilte sich leichter beherrschen lässt, weil in der Beschränkung die Meisterschaft liegt, darum übeu wir zunächst unsere mr Arbeit in unserem engeren Bruderkreise, um dann gestärkt und ertüchtigt auf den grösseren Schauplatz des Weltlebens an die Lösung unserer Erdenaufgaben zu gehen. Zunächst also gilt es hier in unserem engeren kleineren Kreise! Wohlan denn, gel. Schw., legen Sie mit uns Hand an das grosse Werk! Homo sum, ich bin ein Mensch! Wir sind alle Brr und Schw.! Möge immerdar Wahrheit und Gerechtigkeit zwischen uns walten! Möge Freundschaft und Liebe stets ihr Blumenband um uns schlingen! Möge Treue und Zuverlässigkeit nie unter uns vermisst werden! Es gedeihe auch hier bei uns immer mehr die edle, freie Kunst der Mrei! —

Nach dieser Rede wurde auch der abwesenden Brr und ihrer Familien sowie der besuchenden Brr in Liebe gedacht. Ein besuchender Br aus der Berliner □ „zur siegenden Wahrheit" übernahm die Erwiederung und bezeugte, dass Ton und Geist des Festes ihn angeheimelt habe, als sei er in eine ihm innigst nahe stehende Familie eingetreten, und dass der Vorsitzende gewiss ein Recht gehabt, zu bekennen, dass dieses Fest sich zu einem wahren Familienfeste gestaltet habe. Die Armensammlung ergab einen erfreulichen Ertrag. Endlich wurde vom gel. Br Jacob noch des Logenkränzshens Forst z. L i. W. und seiner Bestrebungen gedacht. Die Befriedigung, mit welcher sämmtliche Theilnehmer auf das Fest zurückblicken, lässt erhoffen, dass dasselbe auch im Sinne der Festrede für jeden Einzelnen einen bleibenden Gewinn abwerfen werde. Wir schliessen unsern Festbericht mit dem herzlichen Wunsche, dass die mr Arbeit in dem Logenkränzchen Forst z. L. i. W. unter der bewährten Leitung des Silberjubilars gedeihlichen Fortgang nehmen, und dass es demselben recht bald vergönnt sein möge, sich als vollk. und ger. □ zu constituiren! —

Br Dr. Fensch.

Zum Wiederbeginn der Arbeiten.

Ein Vortrag im Jahre 1878 gehalten.

Nach längerer Unterbrechung versammeln wir uns in diesem Raume heute zum ersten Male wieder, um die maur. Arbeiten zu beginnen.

Tage der Ruhe hatten wir uns gegönnt und hofften, sie geniesen zu dürfen, getragen von dem Bewusstsein einer vorausgegangenen Thätigkeit.

Allein die gehoffte Ruhe ward zur Unruhe, zu einer Spannung und Gemüthsaufregung durch den Kampf der Partheien in der Aussenwelt und klar und deutlich trat die erste Mahnung vor unsere Seele hin, dass unser Werk, an dem wir bauen, noch lange nicht vollendet ist und das es noch sehr noth thut, an uns selbst zu bauen, dass wir uns nicht zu leidenschaftlichen Worten und Handlungen hinreissen lassen, die dem Geiste der Mrei entgegen und der ernsten Würde eines Frmrs widersprechen. — — —

Während dieser gemüthaufregenden Wochen aber, m. Brr, hat gewiss Jeder von uns auch solche Stunden gehabt, wo er dem Geräusch des Alltagslebens sich entziehend, mit Ernst unserer Werkstätte gedacht und in diesem Gedanken eine innere Sammlung gefunden und fleissig an dem weiter zu bilden gesucht, was er in Gemeinschaft mit seinen Brn begonnen hatte, denn nur für die Gammtarbeiten wird die □ eine Weile geschlossen, die Arbeit des Einzelnen aber währt fort.

Durch die Umstände gezwungen, kann der echte und rechte Frmr auf eine längere oder kürzere Spanne Zeit, ohne Nachtheil für sein Mrthum, Schürze und Zeichen bei seit legen, denn sie gelten ihm nur als ein kennzeichnender äusserer Schmuck; jenen innern aber, der ihn wahrhaft erst zum wahren Glied der Bruderkette macht, wird er allzeit an sich tragen, wo er auch weile, und ihn rein und glänzend zu erhalten, wird sein unausgesetztes Sinnen und Sorgen sein.

Lasst uns, m. Brr, beim heutigen Wiederaufnehmen unserer Gesammtarbeiten und angesichts der durchlebten Zeit auf der grossen Weltbühne fest daran halten, solche echte und rechte Frmr zu werden, zu sein; Männer zu sein, deren Herz stets gedeckt ist gegen das Gewirr unklarer Gefühle, wider den Andrang unreiner Wünsche und Begierden; die es aber weit öffnen, sobald ein Br daran klopft, oder eine in ihm erwachte edle Regung heraus und sich zur freien That gestalten will; Brr zu sein, die nicht nur in der □ sich ins Zeichen stellen, sonderu auch da, wo sie allein sind, um auf die Stimme des in jeder Menschenbrust ein-

Digitized by Google

gegrabenen Richters zu lauschen, der dort über Recht und Unrecht, Thun und Lassen, sein unbestechliches Urtheil fällt. In den goldenen Sprüchen des Pythagoras findet sich einer, den wir wie einst die Schüler des grossen Weisheitslehrers, uns aneignen und befolgen sollten:

„Niemals lasse den Schlaf auf die müden Augen Dir sinken,
Eh' von den Werken des Tags dreimal Du jedes gemustert.
Wo ward gefehlt? Was gethan? Ward keine Pflicht unterlassen!
So anfangend vom Ersten geh' Alles durch, und wofern Du
Böses gethan, so erschrick, wenn aber Gutes, so freue Dich.
Dem weih' Müh', dem Sorgfalt und Fleiss, dess pflege mit Liebe!
Dies ist's, was auf die Fährte der göttlichen Tugend Dich bringet".

Weht uns aus diesem goldnen Spruch nicht ein Hauch von Geist und Wesen des Maurerthums an, obgleich er schon mehr denn zwei Jahrtausende alt ist? Er kündet eben eine Wahrheit, und die Wahrheit hat ein ewiges Leben. Die Bearbeitung des rauhen Steins, die Veredlung des eignen Selbst, ist die erste Aufgabe, welche wir dem Lehrling überweisen.

Diese Lehrlingsarheit aber, m. Brr, dauert durchs ganze Leben des Maurers fort; für Keinen hört sie auf, er nenne sich Gesell oder Meister, ersten Hammerführer oder Grossmeister.

Alle müssen den Massstab, welcher dem Lehrling dienen soll, die Zeit mit Weisheit einzutheilen, und den Spitzhammer, das Werkzeug, die Ecken der Unvollkommenheit zu entfernen, stets zur Hand nehmen; denn Niemand ist frei von den Schwächen, die alles Fleisches Erbtheil sind; der Kampf der Selbstüberwindung endet nimmer und die verlockenden Sirenenstimmen sinnlichen Anreizes verstummen erst, wenn wir selber für immer stumm geworden sind. —

Doch wer stets, ehe der Schlaf auf die Augen ihm sinkt, redlich sich selber frägt: „Wo ward gefehlt? Was gethan? Ward keine Pflicht unterlassen?" dem erwächst aus solcher Frage eine Kraft und ein Muth, die ihm sicher auf den Pfad der göttlichen Tugend bringen.

Mit Pythagoras Worten, spricht er das schönste Nachtgebet zum Weltenmeister, sein Schlummer wird ein gesegneter, sein Wachen ein geschütztes sein.

Unser ganzes maur. Wirken und Wollen ist, abgesehen von dem eigenen innern Gewinn, den wir davon ziehen, ein Saamenstreuen für die Ernte der Zukunft und die Spötter, offene und geheime Widersacher sollen uns nicht abhalten, zur Ausbreitung und Begründung der Tugend in uns und Andeen zu wirken, und wo wir eine Scholle, ein Menschenherz finden, das uns für den Saamen des Guten und Schönen empfänglich scheint, da wollen wir es zu öffnen und den edlen Saamen hineinzustreuen suchen, damit er darin Wurzel schlage, treibe und nutzbringend werde zum einstigen grossen Erntetag.

In solcher Weise bauen wir an dem idealen Tempel, an der Emporhebung der menschlichen Natur zur höchsten Vollkommenheit, an der freien Zukunft des Menschengeschlechts. Was wir in unsern stillen Werkstätten mit dazu heitrugen, wird bleiben, wenn auch wir und unsre Namen längst der Vergessenheit anheimgefallen sind. Mögen die Wellen der Zeit über uns hinwallen und uns bedecken, was thuts? Nach uns kommen Andere und nach diesen wieder Andere, bis das hohe Ziel endlich errreicht ist.

Den Blick auf solches Ziel gerichtet, frohen Muthes und mit frischer Kraft wieder an die Arbeiten, m. Brr. und lasset uns nicht lässig dabei sein, denn Niemand weiss wie lang oder wie kurz die ihm zugemessene Zeit ist.

Darum frohen Muth's vollbracht,
Was uns günst'ge Stunden gönnen?
Morgen kommt vielleicht die Nacht,
Wo wir nicht mehr wirken können!

(Siehe „Baustücke" von Br Feodor Löwe in Stuttgart.) M. S.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die Mess□ der □ Balduin zur Linde war äusserst zahlreich besucht und gewährte ein erhebendes Bild maur Lebens. Die Aufnahme eines Concertsängers in den Bund durch Br Marbach, Mstr v. St., gestaltete sich zu einer wahrhaft ergreifenden. Br Marbach schaut tief in das Leben des Aufzunehmenden hinein, und beleuchtet es dann an dem Licht der Mrei. Der eigentliche Vortrag wurde von Br Kunis gehalten, und betonte namentlich, dass man darüber nicht kleinmüthig sein dürfe, wenn die höhern Stände sich vom Bunde zurück zögen. Man solle diesen Kleinmuth durch aufrichtige Arbeit an sich selbst und durch den Gedanken bekämpfen, dass die höheren Stände durch das Geringachten des Bundes sich nur selbst Schaden zufügten. An die Arbeit knüpfte sich eine sehr belebte Tafel, bei welcher Br Marbach in seiner bekannten geistreichen Weise darlegte, wieviel die Menschheit der Frmrei zu dan-

Digitized by Google

ken habe. Der Neuaufgenommene sprach seinen Dank durch ein Lied aus mit dem er Beifall erntete.

— Auch die Mess□ der altehrwürdigen Minerva zu den 3 Palmen erfreute sich grosser Theilnahme. Nach Eröffnung derselben hielt der hochw. Mstr Br Carus einen Vortrag, in welchem er zeigte, wie die Vaterlandsliebe innig mit dem frmr Weltbürgerthum verbunden sei. Der Redner sprach so recht ein Wort für unsere Zeit, und seine Forderung, dass jede Nation sich selbst recht erkenne, und ihre Eigenthümlichkeiten mit den Eigenthümlichkeiten anderer Völker zum schönen Kranze vereinige, dass die Mrei zwar das Nationalgefühl eines Volkes pflegen, aber zugleich dafür sorgen müsse, dass auch die Vorzüge anderer Völker geachtet würden, und dass in Zeiten des Kampfes nicht eine dauernde Verbitterung zwischen den sich wider einander erhebenden Völkern entstehe war tief zu beherzigen. Nach dem vortrefflichen Vortrage wurde ein Suchender aufgenommen, dem der Mstr die rechte Wünschelruthe, den Stab des Glaubens, der Liebe und der Hoffung in die Hand gab. Auch hier war die Tafel mit Toasten reich gewürzt.

Amerika. Dass es in der Umgebung von New-York heutzutage noch möglich ist, dass einem Br Freimaurer ein sogenanntes „christliches Begräbniss" versagt wird, weil er ein Frmr ist, sollte man doch kaum annehmen. Und doch hat sich ein solcher Fall vor Kurzem hier zugetragen. Vor einigen Wochen ging der Ober-Ingenieur der Feuerwehr von Hoboken, N. J., Dennis Coppers, mit einigen Bekannten nach Noriches, L. I., auf die Jagd und verlor durch das zufällige Losgehen seines Gewehrs das Leben. Der Leichnam wurde nach Hoboken gebracht, wo am Sonntag d. 17. Aug. die Leichenfeierlichkeit stattfand, die unter den Auspicien der Frmr□, der Br Coppers angehörte, ausgeführt wurde. Man brachte hiernach die Leiche nach dem katholischen Calvarien-Kirchhof, auf dem der Verstorbene einen Begräbnissplatz eignete, und wo bereits dessen Frau, Mutter und zwei seiner Kinder begraben liegen, und wo auch der Todte den letzten Schlaf schlummern wollte, wie er vor seinem Tode erklärt. Die Verwandten hatten den Superintendenten des Kirchhofs benachrichtigt, das Grab für den erwähnten Sonntag zu öffnen und für die daraus entstehenden Kosten $7.00 bezahlt. Als die Verwandten an das Grab kamen, zeigte es sich, dass dasselbe nicht geöffnet war. Als man nun den Superintendenten frug, warum das Grab nicht geöffnet sei, antwortete dieser, dass der Todte hier nicht beerdigt werden könne; er habe Instruktionen zu diesem Behufe von dem General-Vicar Quinn erhalten, an den er die Freunde des Verstorbenen behufs weiterer Information verwies. — Die Verwandten ersuchten dann darum, dass der Todte in das Todtengewölbe geschafft werden möge, bis die Angelegenheit endgültig entschieden sei. — Als nun ein Freund des Verstorbenen den General-Vicar Quinn aufsuchte und ihn um die Ursachen frug, warum den todten Coppers die Aufnahme in dem katholischen Kirchhof versagt worden sei, entgegnete dieser, dass es eine unbestrittene Regel der katholischen Kirche sei, dass nur Katholiken in den katholischen Kirchhof beerdigt werden dürften, und dass Coppers sein Anrecht hierauf verloren habe, weil er Mitglied einer geheimen Gesellschaft sei. — Das Verlangen, dass man wenigstens gestatten möge, den Todten noch für einige Zeit im Grabgewölbe aufzubewahren, bis entgültiger Beschluss in der Sache gefasst, stiess auf Hindernisse und vor einigen Tagen erhielten die Verwandten von dem Superintendenten des Kirchhofs ein Schreiben, worin derselbe mittheilte, dass wenn der Körper nicht innerhalb dreier Tage entfernt werde, derselbe in „ungeweihtem" Grunde begraben werden würde. Dies war für die Verwandten des Todten aber doch zu viel, und Herr Edward Coppers liess vom Richter Van Brunt einen Einhaltsbefehl erwirken, welcher den Kirchhofs-Autoritäten verbietet, den Körper aus dem Gewölbe zu entfernen oder sonst etwas mit demselben zu thun: und ferner einen Befehl wodurch dieselben angewiesen werden, Gründe anzugeben, weshalb der Todte nicht auf dem ihm gehöhrigen Begräbnissplatz auf dem Calvarien Kirchhofe beerdigt werden solle. — Wie man hört, werden die Verklagten zu ihrer Vertheidigung vorbringen, dass der Verstorbene ein Frmr war und desswegen nicht zu einem Begräbniss in „gesegnetem" Grunde berechtigt sei, und dass diese Bestimmung sowie andere in den Kaufbrief für den Begräbnissplatz mit angeführt sei.

Der vorstehend berichtete Fall sollte am Montag den 1. Sept. zur Verhandlung kommen, doch wurde die Argumentation desselben auf Antrag der Verklagten auf eine Woche verschoben.

Tr.

Jersey City. Hier starb am 28. Aug. plötzlich, veranlasst durch einen Unglücksfall, indem ein Eisenbahnzug gegen das Gefährt des Verstorbenen fuhr, dasselbe zerstörte und ihn tödtete, Br Rudolph Surber Altmstr der Teutonia□ Nr. 72. Der Verstorbene war ein braver und biederer Mann, hochangeschen und geachtet in der ganzen Stadt, der auch in mehreren öffentlichen Aemtern gedient hatte. Die Beerdigung fand am Sonntag den 31. Aug. unter zahlreicher Theilnahme der Brr und Freunde des Verstorbenen statt. —

Tr.

Anzeigen.

Ein junger, fleissiger Kaufmann, Br mit vorzüglichen Referenzen, beabsichtigt in nächster Zeit in einer grösseren Stadt Sachsen sein **Agentur- und Commissionsgeschäft** zu errichten und bittet um Vertretung leistungsfähiger Häuser der Landesproducten, Getreide und Mehlbranche. Offerten werden freundlichst erbeten unter **E. 18.** durch gütige Vermittelung der Exped. d. Bl.

Briefkasten. Br F. in F. herzlichen Dank. Weitere Beiträge sehr erwünscht.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

No. 42. — Sonnabend, den 19. Oktober. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ritual zur Trauerloge am 24. Novbr. 1878 in der Loge zur Harmonie in Chmnitz. Von Br Schanz. — Aus dem Logenleben: Berlin, Kronstadt, Ungarn, Neue Tempel der Maurerei, Frankreich. — Danksagung. — Anzeigen.

Ritual zur Trauerloge am 24. Novbr. 1878 in der Loge zur Harmonie in Chemnitz.

Bearbeitet von Br Moritz Schanz.

Nach der Deckung. (Kerzensprüche).

Mstr v. St. Weisheit im Leben!

I. Aufs. Stärke im Tode!

II. Aufs. Schönheit im Anschau'n des ewigen Licht's!

Mstr . St. (Hammerschläge.)
Br I. Aufs. warum haben wir uns heute versammelt?

I. Aufs. Um das Andenken an unsere in den ewigen Osten eingegangenen Brr zu erneuern.

Mstr v. St. Warum sind unsere Hallen mit Symbolen der Trauer versehen?

II. Aufs. Diese Symbole zeigen den tiefen Schmerz an, welcher die Brüderschaft bei den Gedanken an die heimgegangenen Brr ergreift.

Mstr v. St. Was rechtfertigt diesen Schmerz?

I. Aufs. Der theuren Brr unermüdetes Ringen nach Vollendung; ihr edles Wirken, so lange sie auf Erden weilten, und die treue Liebe, die sie uns bewahrten.

Mstr v. St. Ist uns davon nichts geblieben?

II. Aufs. Das Beispiel ihres Ringens und Wirkens steht noch immer erhebend und mahnend vor unserer Seele, und das Gedächtniss ihrer Liebe wird uns begleiten bis zu unserem Grabe.

Mstr v. St. Wie ist des Mrs Schmerz bei dem Andenken an solche treue Brr?

I. Aufs. Ob auch gross und tief, doch ruhig und gelassen. Ihn mässigt die froheste Hoffnung.

Mstr v. St. Und welche Hoffnung wäre so gross, dass sie den gerechtesten Schmerz zu mässigen vermöchte?

II. Aufs. Die gewisse Hoffnung des Wiedersehens.

Mstr. v. St. In der festen Zuversicht, dass wir in dieser Stimmung sind, öffne ich eine Trauerloge im Namen des G. B. A. W. (Hammerschläge).

Gebet!

Mstr v. St. Grosser und unendlicher Baumeister der Welten. Vor Deinem Antlitz knien wir anbetend nieder an dem Altare des Schmerzes wie an dem Altare der Freude, denn Dein Werk ist das Werk unendlicher Liebe! Dein Name sei gepriesen, soweit die Bausteine Deines Tempels reichen — bis in die Ewigkeit. Amen! (Lehrlingszeichen).

Mstr v. St. Zum Weltenmeister steig empor, der Brr Sang im vollen Chor.

Gesang.

Mstr v. St. Erste Ansprache.

Mstr v. St.

Wär' es auch mehr nicht als ein holder Wahn
Der uns mit eitlem Hoffnungsschein beglückt,
Ihn festzuhalten ist doch wohlgethan,
Weil er das Menschenherz erhebt, beglückt.

M. Brr! Die Hinfälligkeit irdischen Lebens tritt dem Menschen nie so deutlich ins Bewusstsein, als beim Anblick des dunklen Gehäuses, in welches er die Hülle eines gel. Todten legt, um sie der Erde zu übergeben, die jedes in ihren mütterlichen Schoss zurückfordert, was aus demselben

Digitized by Google

hervorgegangen ist. Wie klein und nichtsbedeutend erscheint in solchen Augenblicken dem fühlenden Menschen alles, was er sich ersehnt und erstrebt, was er jemals durchkämpft und erlitten hat! Wohl wusste er in den frohen Tagen des Besitzes schon, dass zufolge eines unabänderlichen Naturgesetzes einmal die Stunde des Verlustes kommen werde; doch nun sie da ist, seufzt er unter ihrer Schwere; denn wie weggehaucht von der grausamen Wirklichkeit sind alle seine früheren verstandeskühlen Betrachtungen über die Vergänglichkeit des Erdendaseins, und nur die Gegenwart allein ist seine Meisterin.

Wo findet der Mensch in solcher Gemüthsstimmung Trost und Ermuthigung? Wahrlich nicht bei den modernen Stoffgläubigen, welche mit Verleugnung ihres bessern Ich, die Unsterblichkeit der Seele bestreiten, des Menschen beste Gedanken, Bestrebungen und Gefühle nur der Thätigkeit eines Organs zuschreiben, das in gleicher Weise seine Stelle verrichte, wie die stoffabsondernden Organe, und wie diese in Staub verfallen muss.

Vor den Augen dieser Forscher liegt das Körperliche in seinen kleinsten Nervenverästelungen offen da; aber die Seele erkennen sie nicht und meinen sie leugnen zu müssen, weil sie nicht mit bloszulegen, noch mit der Wage zu wägen ist.

Bei ihnen findet der Mensch in seinem Schmerze die Fassung nicht, deren er bedarf. Er findet sie allein in sich selbst, im sichern Vertrauen zur Weisheit und Güte seines Schöpfers, der auf die Nacht den Tag, auf den Winter den Frühling folgen lässt, und zugleich mit den dunklen Todesgedanken den leuchtenden Unsterblichkeitsgedanken in der Menschenseele erweckt hat. Die Ueberzeugung, dass der Geist, welcher die verlassene Hülle belebte, fortbestehen wird, weil er vom Geiste stammt, ist der sichere Halt, woran der Mensch in niederbeugendem Leid sich emporrichtet, emporrichtet gleich jenen Millionen und aber Millionen, die vor ihm dieses Erdenplaneten Bewohner waren. Fast aller Völker Mythen und Kulte gründen sich auf den Gedanken der Unsterblichkeit der Seele, und der Schöpfer des Weltgebäudes, darin das Grösste wie das Kleinste, von unendlicher Weisheit zeugt, würde dem Menschen niemals die Kraft verliehen haben, den erhabenen Unsterblichkeitsgedanken zu fassen, wenn es nicht sein weiser Wille gewesen wäre, dass der Menschengeist ihn denken soll, obgleich es ihm versagt ist, sich von der Form und Gestalt seelischer Fortdauer, eine klare Vorstellung zu machen.

Wenden wir uns, m. Brr, von der Betrachtung des allgemein Gültigen zum Mrthum, so tritt uns in ihm mit voller Bestimmtheit die Ueberzeugung von der Unsterblichkeit der Seele entgegen, als die Grundlage einer von jeder kirchlichen Zuthat geläuterten Gottesverehrung. Dem Mrthum ist der Tod nur ein Uebergang von einem Sein ins andere, vom Ahnen ins Schauen, der Ruf zum ewigen Osten, zur Heimath des Lichts. Dort sucht es den grossen Künstler, der nicht nach Laune und Belieben wieder zu zerstören, sondern der nach seinem weisen Plan ans Vergängliche, das Bleibende, ans Zeitliche, das Ewige geknüpft hat. Dem Mrthum gilt die Seele für unvergänglich, ewig.

Wäre denn das Leben mit der ganzen Summe seiner Mühen und Sorgen, seiner Freuden und Genüsse auch die Arbeit des Lebens werth, m. Brr, wenn alles vorüber wäre beim Stillstand dessen, was in unserer Brust bald geschwinder, bald langsamer, bald lauter, bald leiser klopft? Wäre die Tugend, der Drang nach Selbstveredelung und sittlicher Vervollkommnung, nur ein von thörichten Schwärmern erzeugter Wahn, genährt und benützt von Jenen, denen der fromme Glaube, die Ergebung unter den Willen Gottes, nur die bequeme Handhabe bietet, leichtgläubige Gemüther damit nach Wunsch und Absicht zu lenken? Hinweg mit dieser untrösthchen Lebensauffassung, welche den Götzenbildern des Tages huldigend, die Idealwelt in Trümmer schlägt und das Göttliche, was dem Leben erst seinen Werth giebt, herab in den Staub zieht! Das Maurerthum verwirft sie. Für seine Bekenner hat das Dasein trotz seiner Flüchtigkeit eine tiefere Bedeutung. Für sie ist der Tod nicht die völlige Vernichtung eines selbstbewussten denkenden Wesens; dem Frmr ist die Erde nur ein Uebergangsplatz, eine Vorbereitungsstätte für die Region des Lichtes, für ein reines geistiges Leben. Und darum bestärkt auch der Anblick des dunklen Gehäuses, das einen lieben Todten umschliesst, ihm nur seinen Glauben von der Unsterblichkeit der Seele, und wie ein Hauch aus Osten zieht durch sein gepresstes Herz die Hoffnung auf ein Wiederfinden. Sich eine sinnliche Vorstellung dieses Wiederfindens zu machen liegt dem Mrthum fern, denn es kennt die vom grossen Baumeister auch dem reichsten Menschengeist scharfgezogene Grenze. — Ehrfurchtsvoll steht er still vor dem geheimnissvollen Vorhang, welcher das Diesseits vom Jenseits trennt, der keinen Durchblick gestattet und den auch nur um ein Kleines zu lüften selbst den weisesten Weisen nimmer glücken kann.

Allzeit vorbereitet wartet der Mstr der k. K.

Digitized by Google

auf die Stunde, da seine leiblichen Augen brechen sollen, damit die seines Geistes desto klarer zu schauen vermögen.

Dieses stärkenden Glaubens, dieser tröstlichen Hoffnung voll, lasst uns, m. Brr, die heutige Trauerarbeit begehen, in Liebe noch einmal vereint mit denen, die aus unserer Kette abgerufen worden, dorthin,

Wo die Schaar beglückter Geister
Ihre lichte Kette schlingt
Und dem grossen Weltenmeister
Ew'ge Dankeshymnen singt.

Lassen wir nun das Leben der Verewigten in gedrängten Zügen an unserm Geiste vorüberziehen.

(Die Brr tragen die Nekrologe vor).

Mstr v. St.

Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Uebel grösstes aber ist die Schuld!

Sie haben die Schilderung der Heimgegangenen in ihrem Wirken als Weltbürger, als Familienväter, als Frmr vernommen, Sie haben es gehört und wissen es, wie eifrig und erfolgreich sie zur Ehre d. a. B. d. W., zum allgemeinen Wohle der Menschheit, zum Flore und Gedeihen ihrer ☐ und zur Vervollkommnung derer, die unter ihrer getreuen Leitung auf der Bahn zur Vollendung gearbeitet, das Licht der wahren Maurerei verbreiteten.

M. Brr, dem Maurer muss der Lohn werden im Leben und im Tode.

Eine heitere Abschiedsstunde,
süsser Schlaf im Leichentuch;
Brüder einen sanften Spruch
aus des Todtenrichters Munde!

Sie, die hier versammelt sind in Trauer, um unseren Heimgegangenen das Ehrendenkmal zu setzen, werden, ihre Verdienste zu lohnen, mit mir die Bestätigung aussprechen:

„Sie haben sich des Ehrendenkmals würdig gemacht."

Damit aber jeder Zweifel über die Würdigkeit dieser Brr entfernt und der Absicht dieser Trauerfeierlichkeit durchgängig genügt werde, so richte ich an Sie die Frage: „Ist jeder dieser Verstorbenen eines bleibenden Andenkens würdig?" (Pause.)

Br II. Aufs. fragen Sie ob Jemand eine Einwendung zu machen hat?

II. Aufs. M. Brr! Richten Sie über unsere Verewigten. Gerecht sei ihr Herz, — wahrhaft ihr Mund! (Pause.)

Ehrw. Mstr! es regt sich Niemand. Die Verstorbenen sind gerichtet, und nach Massgabe der vernommenen Schilderung für würdig erklärt.

Mstr v. St. (Uebergiebt die Schilderungen an den Schriftführer und spricht):

Br Schriftführer bemerken Sie diese feierliche Erklärung im Protokoll, der Weltenmeister wird ihnen dort die Kronen zuerkennen, die sie verdient haben.

Sie sind dahingegangen nach treu vollbrachter Pflicht,
Sind strahlend nun umpfangen, vom höhern Morgenlicht.
Im düstern Erdenthale, war Kampf und Müh' ihr Loos,
Wir trauern an dem Grabe, sie ruh'n im Mutter-Schoos.
Voll Treue, Tugendliebe, dem Heiligen geweiht,
Verschmähten sie die Triebe, der so gesunknen Zeit.
Ihr Tod soll uns ermahnen, dass unsre Pflicht gebeut
Im Glauben dort zu ahnen den Lohn für diese Zeit.
Am Tempel, den wir bauen, strahlt uns das erste Licht
Bis wir einst freudig schauen des Meisters Angesicht
Bis wir emporgehoben den ew'gen Tempel sehn,
Unsterblich ihn zu loben in heil'ger Kette stehn.
Vertraut, verehrte Brüder! Denn was die Hoffnung spricht:
Wir seh'n die Treuen wieder, im reinsten Morgenlicht.

Noch einmal wollen wir am Grabe zeugen,
Dass hier nur fromme Liebe uns vereint.
Sie trennt nicht Raum noch Zeit; — die Ewigkeit
Umfasst der Liebe Bund und seine Glieder.
Wir schmücken darum sinnvoll diesen Sarg,
Die enge Pforte zu der schönern Welt.

Mstr v. St. Heilige Manen schwebt holdselig um uns, ihr Geister der Liebe.

(Beginn der Huldigungen für die Verstorbenen.)

Sprüche von verschiedenen Brn.

Für Br J. H. Leopold Mstr v. St. der ☐ zu Verschwisterung der Menschheit in Glauchau und Ehrenmitglied unserer ☐

Die Weisheit ist des wahren Ruhmes Wiege;
Der Lorbeer, den des Bruders Hand Dir bringt,
Er ist es nicht, den sich im blutgen Kriege

Digitized by Google

Mit kampfgewohntem Schwert der Held erringt —
Es ist der Kranz, der sich, nach schönerm Siege
Der Wahrheit, um des Forschers Schläfe schlingt;
O nimm ihn hin, Dir wird er ewig blühen,
Dem, dankbar liebend, alle Herzen glühen!
(Der Sprecher legt einen Lorbeerkranz auf den Sarg).

Für Br F. A. Müller gewesener Alt- und Ehrenmeister im Or. Schneeberg und Ehrenmitglied unserer □ sowie Bürgermeister a. D. in Chemnitz.

Es strahlt das Licht, dass es dem Blick sich zeige;
Der gute Mensch liebt Welt und Vaterland,
Fest steht er wie die königliche Eiche
Im Sturme, wo der Wandrer Obdach fand,
Sie breitet schützend ihre kräft'gen Zweige —
Er reichet jedem Leidenden die Hand;
Die Tugend sucht Bewusstsein nur zum Lohne
Das Vaterland reicht ihr die Bürgerkrone!
(Der Sprecher legt einen Eichenkranz auf den Sarg).

Für Br Carl Schlesinger, permanent besuchender Br unserer □

Fürcht's Grab nicht, sieht's gleich dunkel aus,
S'ist doch das wahre Friedenshaus,
Wo fern von aller Erdennoth
Kannst schlafen, bis das Morgenroth
Vom Jenseits alle Fluren deckt
Und Dich von deinem Schlummer weckt.

Für Br J. W. Meljer aus Olbersdorf.

Der Schmerz und was Dich sonst geplagt,
Sich nie zu Deinem Grabe wagt,
Der sucht dann andre Herzen sich
Und kümmert sich nicht mehr um Dich;
Beim Leben hat er viel zu thun,
Drum lässt er gern die Todten ruh'n.

Für Br Rob. Tzschucke, Mitglied der □ Apollo in Leipzig und permanent besuchender Br unserer Loge.

O, Ruhestatt des Müden
Nimm nach vollbrachtem Lauf
Ihn nun in deinem Frieden
Im ew'gen Osten auf!
Nach Stürmen, die Dich trafen
In sturmbewegter Zeit,
Ist dort allein der Hafen,
Der sich're Ruhe beut.

Für Br Fielitz Chemnitz.

Der Wohllaut Deiner herrlichen Stimme, der in unserer Halle so oft harmonisch wieder tönte, löste sich leider in Dissonanzen auf, als Dein Geist umflort wurde, ehe er in die ewigen Räume einging. Möge dir das geistige Licht jenseits um so heller wieder strahlen.

Für Br Gust. Gebhardt in Kötzschenbroda.

Wie ein Sohn, der aus der Fremde
Heimkehrt, wo er lang verweilt,
Nun in lieber Heimat Hütten
Licht sieht und mit schnellen Schritten
An die Brust des Vaters eilt:
So auch Du, den tief umfangen, hielt ein nächtlich Labyrinth;
Gelöst sind nun die ird'schen Bande,
Dein Geist schwang freudig sich empor
Zu einem bessern Vaterlande,
Wo Dich begrüsst der Engel Chor!
Du rufst herab aus sel'gen Höhen:
Folgt Brr eurer Bundespflicht!
Einst werden wir uns wiedersehen,
Hier strahlet uns das volle Licht!

Für Br Gustav Jacob in Chemnitz.

Der leben uns hiess, hat uns hierzu gegeben
Die köstlichste Gabe,
Seinen starken Erretter, den Tod,
Den freudigen Helden,
Welcher zertrümmert jegliche Schmerzen der Erde!
Und aufträgt die Kranken, Mühebeladenen
Zu der ewigen Freiheit Sonnenglanz
Und zu des unendlichen Vaters
Hochheiligem Angesichte.

Für sämmtliche Brr.

Nun ruhet ihr aus von schweren Erdenleid,
An Gottes Thron winkt euch Unsterblichkeit.
Nehmt hin in der Verklärung Himmelsglanz
Des Maurers Sinnbild: den Akazienkranz.
(Niederlegung des Kranzes).

Gesang des Liedes Nr. 101 mit Wechselgespräch s. Ritual. Vortrag.

Mstr v. St. Wir haben den Zweck unserer Versammlung erfüllt. Möge uns unsere heutige Arbeit dazu geführt haben, dass wir die Todten am besten ehren, wenn wir den Lebenden die Liebe weihen, die wir den Todten nicht mehr geben können. — Die Liebe, die fromme Liebe, welche menschlich Theil nimmt an allen menschlichen Dingen und ahnend hinaufschaut zu der ewigen Liebe, sie lasset uns im treuen Herzen bewahren und dabei wollen wir auch der Armen gedenken.

Die Liebe, die, wo nur der Mensch erscheint,
Den Menschen suchet und den Menschen findet,
Den Fernen wie den Nahen sich vereint,

Digitized by Google

Sich freut mit Menschen und mit Menschen weint;
Sie bleibet uns, wenn uns die Welt verschwindet!

Ich bitte um Vornahme der Armensammlung. (Geschieht).

Vortrag des Protokolls.

Mstr v. St. Die vereinigte Feier der brüderlichen Erinnerung ist vollendet, Br I. Aufs. welches war ihr Zweck?

I. Aufs. Das Verdienst zu ehren und der Brliebe den gebührenden Zoll zu bringen.

Mstr v. St. Br II. Aufs., was ist Maurers Pflicht, wenn er von der Erinnerungsfeier seiner Brr zu seinem Tagesberufe zurückkehrt?

II. Aufs. Emsiger und treuer als Mensch in seinem irdischen Berufe und als Maurer an der ihm angewiesenen Säule zu arbeiten.

Mstr v. St. Lassen sie uns daher immer so leben, m. Brr, wie wir in der letzten Stunde wünschen werden, gelebt zu haben. Br I. Aufs., die Erinnerungsfeier ist vollendet, erfüllen sie Ihre Pflicht.

I. Aufs. In Ordnung m. Brr!

M. Brr, auf Geheiss des ehrw. Mstrs v. St. schliesse ich diese, zur Erinnerungsfeier an unsere heimgegangenen Brr gehaltene □, im Namen d. g. B. a. W. und nach den alten Gebräuchen der Frmrei. (Hammerschläge.) (Lehrlingszeichen).

II. Aufs. (Hammerschläge). (Lehrlingszeichen).

Mstr v. St. (Hammerschläge). (Lehrlingszeichen).

Kerzenlöschung.

Mstr v. St. Des Todes rührendes Bild, steht nicht als Schrecken dem Weisen und nicht als Ende dem Frommen vor dem Auge.

I. Aufs. Jenen drängt es ins Leben zurück und lehrt ihn handeln; diesen stärkt es zu künftigem Heile in Trübsal die Hoffnung.

II. Aufs. Beiden wird zum Leben der Tod. — Dass des ewigen Kreises beide sich freuen und so sich Leben im Leben in Schönheit vollende.

Mstr v. St. M. Brr! Die letzte Weihe dieser Feier ist die Kette. Lassen sie uns in ihr zusammentreten.

Gebet.

Heimgezogen sind die lieben Theuren, unsre Brr, auf zum Orient;
Und mit tiefgerührten Herzen feiern wir den Tod am düstern Monument.
Niedersanken ihre Erdenleiden, Friedens-Palmen sind ihr Lohn;
Eines ganzen Himmels Glück und Freuden strahlt am Weltenmeisters Thron.
Heil dem Dulder, der wie sie gerungen, der wie sie gewirkt, geliebt, gelebt
Und von heilger Mythe ganz durchdrungen, weise nach dem Göttlichen gestrebt.
Mit der Hülle schwanden alle Sorgen; nur was sie im Glauben auferbaut,
Strahlt nun im verklärten Licht aus Morgen, wird einst erblich dort geschaut!
Aber wir mit festgeschlungnen Armen, schliessen noch der Kette heilig Band,
Wollen helfen, fördern, uns erbarmen, treu und freudig bieten Herz und Hand.
Zeit und Ewigkeit ist eins geworden für den Pilger, der nach Osten schaut,
Denn es strahlt Vollendung einem Bunde, der der Tugend Tempel baut.

Amen.

Die Brr verlassen unter den Klängen der Phisharmonika wie beim Eintritt paarweise den Arbeitssaal unter Vortritt der Brr Schaffner, die umflorte Marschallstäbe tragen.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Victoria zum goldenen Hammer zu Spandau. Die □ feierte am 28. Septbr. ihr 21. Stiftungsfest und hatte dabei die Freude, den W. O†M. Br von Ziegler und den Ordens-OArch. Br Alexis Schmidt unter ihren Festgenossen zu sehen. Beide Brr wurden, nachdem sich die Fest-Theilnehmer im Tempel versammelt hatten, in der durch das Ritual vorgeschriebenen Weise in den Tempel eingeführt und der vors. Mstr. Br Paproth eröffnete sodann die □ ritualmässig. Die sangeskundigen Brr trugen den Psalm vor: „Singt dem Herrn ein neues Lied etc.", worauf der H. eine Uebersicht über die Thätigkeit im verflossenen Jahre gab und der Redner Br Graf zu Dohna seinen Fest-Vortrag über die Symbole „r. St., k. St. und Reissb." hielt. Nachdem nun das alte Jahr durch Hammerschlag geschlossen worden war, erfolgte die Bekleidung der neuen Beamten durch den auf die nächsten drei Jahre wieder gewählten, um die □ zu Spandau so hoch verdienten Mstr. Paproth. Der zum 1. abg. Logenmstr. gewählte Br Freiherr von Ende wurde durch den W. O†M. selbst verpflichtet, wobei der Letztere sich über den Hammer nach seiner äusseren Form und seinem Gebrauche aussprach. Nach Eröffnung des neuen Jahres dankte der LGr.-Mstr der feiernden □ im Namen der Gr.-LL. für ihre Thätig-

Digitized by Google

keit, für die Pflichttreue ihrer Beamten und für die Liebe der Brr zur Sache. Zum Schluss trug noch der 1. abgeordnete Logenmeister Br von Ende eine längere Fest-Arbeit vor über Winkelm., Wasserw. und Senkb., als die dem Frmr unentbehrlichsten Werkzeuge. Eine grosse Anzahl besuchender Brr aller Grade und aller Lehrarten verherrlichte die Festfeier und eine reichbesuchte Tafel □ bildete den Schluss derselben. W. A.

Kronstadt □ zu den 3 Säulen. Mit dem heutigen Tage schliessen wir das zweite Johannisjahr 1878/79 seit der Constituirung unserer □ und müssen, wie auch im Vorjahre nicht nur vor uns, sondern auch vor der ganzen mr Welt Rechenschaft ablegen über unser mr Thun; leicht ist es nicht Jedermann offen zu zeigen wie man ist, wie man handelt und was wir durch Gründung unserer Bauhütte im Allgemeinen geleistet, indessen das Vertrauen auf unsere Zusammengehörigkeit und das Vertrauen darauf, dass wir alle durch festen Willen, durch Einigkeit und vereinte Kräfte für die Folge dem uns bei Gründung unserer Bauhütte vorgesteckten Ziele stets und stets näher kommen werden, berechtigt uns, die Behauptung aufzustellen, dass wir auch im verflossenen Vereinsjahre nach besten Kräften unsere Schuldigkeit gethan haben.

Wenn wir auch nicht, gleich anderen Bauhütten, eine grosse Anzahl von Arbeiten in den verschiedenen Graden und mehrere Suchende aufzuweisen haben, so ist das mit den Verhältnissen, die uns einen günstigeren Ausweis nicht ermöglichten, zu entschuldigen.

Wohl zu berücksichtigen ist, dass wir erst Mitte Novbr. in der Lage waren, die Einweihung unseres einfach aber schön und geschmackvoll eingerichteten Tempels (im Hause des Br Dr. Fink, Schwarzgasse Nr. 343) vornehmen zu können, an welcher Festfeier sich unser treuer Br J. Weiss von Bucarest, der die Reise nicht scheute, betheiligte.

Gewiss Jedem von uns werden die Eindrücke unvergessen bleiben, die uns beim ersten Eintritt in den neuen Tempel bewegten, Jedem werden auch die erhebenden Einweihungsworte unsers allgel. sehr ehrw. Brs, des Mstrs v. St. Josef Dück, in Erinnerung bleiben die neuerdings unsere Zusammengehörigkeit noch mehr bekräftigten.

Ist es doch ein herrlicher erhebender Gedanke, ein Werk geschaffen zu haben, das für alle zukünftigen Zeiten ein Denkmal bilden und zeigen soll, von wo das wahre Bild der Liebe und Eintracht hinausgegangen in das leider so arg zerrüttete Leben des „Socialismus".

Einen Schritt sind wir noch weiter gegangen, dass wir am 11. Jan. l. J. eine Schwesternloge veranstalteten, die eines der schönsten Momente in unserem Logenleben bildete. Br Redner Christoph Gusbeth hielt nach vollzogener rituseller Eröffnung und Ansprache unsers ehrw. Mstr v. St., Josef Dück, einen äusserst gediegenen Vortrag über die Geschichte der Frmrei in Siebenbürgen und das Wesen derselben im Allgemeinen, die allen dabei Betheiligten unvergesslich bleiben wird, so dass nur der Wunsch ausgesprochen wurde, dass dieselbe auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht werde.

Ueberraschend für uns war die sinnige Festgabe unserer gel. Schw., die von des Schw. Hellwig im Namen Aller mit herzlicher Ansprache in einem wunderschön mit Gold gestickten Altarteppich überreicht wurde.

Bei dieser Arbeit wurde auch der Beschluss gefasst, 2 arme Knaben und 2 arme Mädchen mit vollständigen Anzügen zu bekleiden, was auch in einfach würdiger Weise am Ostersonnabend in der Obervorstädter Schule vollzogen wurde.

Im Ganzen wurden
12 Arbeiten des I. Gr.,
1 Arbeit des II. Gr.,
11 Conferenz-Abende,
1 Sylvester-Abend und
1 Schwesternloge

abgehalten, an welchen sich mit wenig Ausnahmen stets alle Brr betheiligten.

Mehrere Anfzunehmende sind für die nächste Zeit in Vormerkung, so dass unser noch kleiner Kreis recht bald erweitert wird.

Auch zeigt unser Gäste-Buch, dass unsere Arbeiten und Conferenz-Abende oft von auswärtigen Brn besucht wurden.

Seit Kurzem wurde auch eine Bibliothek angelegt, die von einigen der Brr mit werthvollen Gaben beschenkt wurde.

An Zeitschriften hielten wir „Bauhütte", „Latomia", „Zirkel", „Orient" und „Am Reissbrette".

Mit diesem kurzen Bericht sei das bescheidene Wirken unserer Bauhütte des 2. Jahres unseres Bestandes dargestellt; mögen alle gel. Brr damit zufrieden sein, uns aber die Hoffnung beseelen, dass durch gleich br. Eintracht, Liebe und Zusammengehörigkeit auch für die Folge unsere Gegenseitigkeit wachse und gedeihe, um stets vorwärts zu kommen, zu dem Ziele, welches uns zusammengeführt und welches wir für das Edelste und Beste halten.

Die 3 Säulen der Weisheit, Schönheit und Stärke, die unsere Bauhütte auf ihrer Stirne führt, mögen uns aber nicht nur im Tempel, sondern auch auswärts im Kampfe mit dem Leben stets und stets voranleuchten, um im vollkommensten Sinne des Wortes: „freie Maurer" am grössten und schönsten Werke des „Menschenthums — der Humanität zu sein.

Or. Kronstad. Johannisfest 1879.

Josef Dück, Mstr v. St
Johann Hedwig, Schriftführer der □ zu den 3 Säulen.

Ungarn. □ „Schiller" Or. Pressburg. Am 27. Mai schloss die diesjährige Saison unserer □ und die Brr kamen zum letztenmale für diesmal zusammen, um von einander Abschied zu nehmen und sich glückliche Ferien zu wünschen. Br Carlos von Gagern, hielt eine warme Abschiedsrede mit einem Rückblicke auf die Thätigkeit der □ während der abgelaufenen siebenmonatlichen Arbeits-Periode, deren Ergebnisse wohl geeignet sind, die Mitglieder dieser □ mit Befriedigung zu erfüllen. Namentlich ist es der Geist der Eintracht, der gegenseitigen herzlichen, brüderlichen Liebe, welcher dieser kleinen aber strebsamen □ das Gepräge einer echt maur. Vereinigung ertheilt.

Digitized by Google

Wohl kommen auch in dieser □, wie in jeder menschlichen Gesellschaft, Verschiedenheiten der Geistes- und Gemüthsrichtung, der religiösen, politischen und socialen Anschauung vor, doch als oberster Grundsatz gilt allen die Erhaltung des Friedens der □ und diesem Ideale müssen alle Sonderauffassungen und Bestrebungen weichen. Und es ist vom höchsten mr Interesse zu sehen, wie die Wahrung der individuellen Selbständigkeit, die freie Meinungsäusserung, mit diesem obersten Grundsatze aller mr Vereinigungen in Einklang gebracht wird. So hielt z. B. ein Br einen Vortrag über Vergänglichkeit und Unsterblichkeit, in welchem er, allerdings in geistreicher und graziöser Weise, seine religiöse Gläubigkeit und sein Festhalten an den Traditionen des Christenthums documentirte. Kaum war der Vortrag beendigt, als ein anderer Br, ein Arzt, für die nächste Arbeit einen Vortrag über die Unsterblichkeit der Materie ankündigte. Und die Brr folgten diesem wie dem früheren Vortrage mit gleicher Aufmerksamkeit und gleichem brl. Interesse. Sehr heilsam für die Aufrechterhaltung des Friedens der □ ist der Beschluss, dass unmittelbar nach einem Vortrage eine Diskussion über diesen Letztern nicht stattfinden dürfe. So muss dann derjenige, der mit dem Inhalte eines Vortrages nicht einverstanden ist, diesem einen andern Vortrag entgegensetzen. Allerdings wird oft die durch diesen Beschluss unterdrückte Discussion während des Brudermahles, das regelmässig auf jede Arbeit folgt, aufgegriffen und das giebt mitunter recht kräftige Attaquen, die nicht selten mit dem Kleingewehrfeuer des Witzes und der Satire unterstützt werden, doch sorgt schon der versöhnende Gott des Mahles dafür, dass die Kämpfe nicht über die Gebühr ausgedehnt werden und nicht allzu blutig ausfallen, und gewöhnlich versöhnt die Kämpfenden ein wohlwollender Toast eines Dritten. Wenn durch brl. Leute in Eintracht das Territorium richtig geebnet und vorbereitet ist, so gedeiht dann die Pflanze der geistigen Anregung um so schöner und kräftiger, — und so können wir denn namentlich in der soeben abgelaufenen Arbeitsperiode auf einen reichen Kranz geistiger Blüthen hinweisen. An den 30 Arbeitsabenden wurden gehalten 14 grössere Vorträge, und zwar über „Natur und Frmrei", über den von Prof. Billroth gegründeten Verein zur Heranbildung von Krankenpflegerinnen, über „Vergänglichkeit und Unsterblichkeit", „Unsterblichkeit der Materie", „Darwinismus und Aristocratie", „Cultur und Freiheit", über „Lessing als Mensch und Frmr" und „Lessings Nathan den Weisen", über „Leichenverbrennung", über „den Menschen und die Wissenschaft", und „aus den hinterlassenen Schriften eines verstorbenen Frmrs" und 6 Zeitungsreferate, welche übrigens mitunter auch an die Bedeutung von Vorträgen hinanragten, so dass im Ganzen nur 10 Abende administrativen Besprechungen gewidmet waren. Doch auch diese 10 Abende waren von humanitären Anregungen erfüllt. So lenkten mehrere Brr die Aufmerksamkeit der □ auf Wohlthätigkeitsvereine im Auslande, die sich der Anerkennung aller Brr im hohen Grade erfreuten, und ward hierdurch der Anlass zu Thätigkeiten gegeben, die hoffentlich von grösster Ersprieslichkeit für die Zukunft sein werden. Die beiden obenerwähnten Vorträge über Lessing und dessen Nathan den Weisen wurden bei einer von der □ veranstalteten Feier der Vollendung dieses grössten und bedeutungsvollsten Dramas des grossen deutschen Dichters und Br Lessing gehalten, und vereinigte die Loge an diesem Abende eine so grosse Anzahl von Gästen, wie sie wohl selten bei hiesigen Logen-Arbeiten angetroffen werden dürften. Nicht unerwähnt kann bei diesem Rückblicke der Umstand bleiben, dass die überwiegende Mehrzahl der Brr der □ sich nicht damit begnügt, durch häufiges Erscheinen und geistiges Wirken ihre Anhänglichkeit an die □ zu beweisen, sondern auch nach Kräften dazu beiträgt, den im heurigen Jahre angelegten Sparfond der □ zu stärken und zu vermehren. So haben fast alle Brr die Darlehen, die sie bei Gründung der □ derselben vorstreckten, dem Sparfonde als Eigenthum zugewiesen und ebenso hat auch ein grosser Theil der Brr die Antheilscheine des Gr. Or. der diesem letztern zu seiner Depurirung gewidmeten Beträgen dem Sparfonde überlassen. Eine Sparbüchse, welche laut Logenbeschluss vor jeder Arbeit in der Vorhalle aufgestellt und allmonatlich geöffnet werden soll, wies jedesmal ein hübsches Sümmchen von Liebesgaben auf, die die Brr je nach Opportunität oder innerem Antriebe ohne jede Controle, von wem die Spenden herrühren, dem Sparfonde zuwendeten. Dieser wurde von einzelnen Brn bei besonderen Gelegenheiten auch ansehnlicher bedacht, so dass er für die kurze Zeit seines Bestehens schon einen recht ansehnlichen Betrag aufweist. Durch diese Zuwendungen an den Sparfond leidet aber der Wittwensack nicht im geringsten, welcher vielmehr stets in der Lage ist, den Anforderungen, die an ihn gestellt werden, in humanster und reichlichster Weise entgegenzukommen. So hoffen wir denn, nach Beendigung der Ferien wieder mit frischen Kräften an die liebgewordene Arbeit zu gehen. „Nicht Viele aber Tüchtige und Zusammenpassende" — das ist die Parole der □ „Schiller"; und ist es gewiss zum grossen Theile der strikten Befolgung dieses Grundsatzes zuzuschreiben, wenn die Logenmisären, über welche so viele frmr Schriftsteller klagen, und die in so vielen □ zu den unerquicklichsten Vorkommnissen, ja zur Zersetzung führen, bisher, dem grossen Baumeister sei Dank! in der □ „Schiller" etwas völlig Unbekanntes geblieben sind.

Dr. L. K.

Neue Tempel der Maurerei. Die Brr in Boston erbauten im Jahre 1867 einen Tempel mit einer Schuldenlast von 450,000 Dollars, wovon noch die Hälfte obschwebt, die aber noch heuer zu tilgen ist. Man hofft aber die Summe aufzubringen — In Frankreich wurden im März zwei neue □ und zwar in Paris und Florac installirt. — Die □ zu Assen (Niederlande) hat beschlossen, ein eigenes Haus zu bauen; zu diesem Zwecke wurden 150 Antheilscheine à 100 Francs ausgegeben, die durch jährliche Amortisation zurückgezahlt, mittlerweile aber verzinst werden. — Zu Susa in Tunis gründete der Gr. Or. von Italien eine □. — Die Freimaurerhalle in Drytown in Californien ist ein Raub der Flammen geworden, der Schaden wird auf 30,000 Dollars geschätzt. — In Neu-Süd-Wales (Australien) constituirte sich eine Gr.

Digitized by Google

□ mit 16 ⊏⊐, welche jedoch von den Gr⊏⊐ von England, Schottland und Irrland noch nicht anerkannt wurde. — In Rumänien hat sich eine Gr□ gebildet; bemerkenswerth ist, dass sämmtliche derselben angehörigen ⊏⊐, eine einzige ausgenommen, den Hochgraden angehörten, trotzdem aber einstimmig beschlossen, eine Joh. Gr.□ zu gründen. „Erkläret mir Graf Örindur etc." — Die schottische Loge in Galatz verblieb jedoch unter dem Schutze des Gr.-Or. von Frankreich. Der neue rümänische Gr.-Or. hatte übrigens manche Anfeindungen zu erleiden, die jedoch bekämpft sind. — In Stuttgart wurde das neue Logenhaus der Loge zu den drei Cedern am 25. Mai eingeweiht. — Neue ⊏⊐ wurden gegründet in Ostrovo (Posen) und in Wilhelmshafen. — Die reichste □ der Welt dürfte die □ „Nova Cesarea" in Cincinnati (Amerika) sein, die ein Grundeigenthum im Werthe von 300,000 Dollars besitzen soll.

Hajnal.

Frankreich. Im Jahre 1789 zählte der Gr.-Or. von Frankreich 589 ⊏⊐, 1802, kurze Zeit nach seiner Wiedererstehung nur noch 97. Unter dem Kaiserreiche blühte die Mrei, und 1809 finden wir 593 ⊏⊐ in Thätigkeit. Während der Restauration schwankte die Zahl der ⊏⊐ um 300; 1836 ist sie auf 215 gesunken. In neun Jahren wurden 65 neue ⊏⊐ gegründet, Aber dieser Vorsprung geht nach der Februarrevolution schnell verloren und das Jahr 1849 zählt nur noch 155 thätige ⊏⊐. Doch hebt die aufsteigende Bewegung in nächsten Jahren wieder an: 168 ⊏⊐ i. J. 1850; 201—1851; 278—1852; hier doch abermals leicht voraus zu sehender Stillstand: die Zahl der ⊏⊐ sinkt schnell auf 191 i. J. 1854, um 1857 mit 167 abzuschliessen. Aber, vom Jahre 1859 an, nimmt die Vermehrung bis 1870—71 rasch zu; hier finden wir 313 ⊏⊐. 1872 bleiben nur 267 ⊏⊐ in Thätigkeit. Man muss hier die 15 auf Befehl der deutschen Regierung geschlossenen ⊏⊐ von Elsass-Lothringen sowie die 7 ungar. ⊏⊐, welche sich getrennt haben, um den Gr.-Or. von Ungarn zu bilden, in Abzug bringen.

Wenn man diese Zahlen prüft, so sieht man, dass kein Grund zur Beunruhigung darin liegt. Wir sind überzeugt, dass die nächstfolgenden Jahre die steigende Zunahme, die sich in Zeiten der Ruhe und nationaler Wohlfahrt zeigte, wiederkehren sehen werden. Die Bemühungen aller guten Mr müssen jetzt auf die Verbreitung und Wiedererweckung unserer Institution gerichtet sein, deren freisinnige und menschenfreundliche Grundsätze so glücklich den von der Nation heut angenommenen entsprechen.

Monde Maçonique.

Danksagung.

Der Unterzeichnete hält es für seine heilige Pflicht, der gerechten und vollkommenen St. Johannisloge zu den drei goldenen Ankern zu Liebe und Treue im Orient von Stettin seinen tiefgefühlten Dank abzustatten für die brüderliche Unterstützung, die sie einem 81 jährigen Greise zu Theil werden liess, während derselbe von einem ungarischen schottischen Logenmeister (33°), wegen einem geringen Miethzins gerichtlich belangt, seine Sachen gepfändet und zu 30 fl. Spesen verurtheilt wurde.

Gewiss, die Worte des geehrten Meisters finden hier ihre volle Bestätigung Matthä ad. 1/25. 40 ad. II/25., 45.

Pest, den 22. September 79.

Dr. L. Lewis.

Anzeigen.

Einladung.

Die unterzeichnete Loge feiert Sonntag, d. 26. Oktober d. J., das Fest ihres 75jährigen Bestehens. Indem sie auch hierdurch zu demselben br. ergebenst einladet, wird bemerkt, dass Anmeldungen zur Theilnahme bis spätestens den 20. Oktober bei Br A. Reisewitz (Buchhändler) hier, zu bewirken sind. Beginn der Feier Vormittag 11 Uhr.

Gera, den 16. Oktober 1876.

Die Loge „Archimedes zum ewigen Bunde".
R. Fischer, Mstr. v. St.

Handels-Schule mit Pensionat

in

Marktbreit a. Main.

Die Abgangszeugnisse berechtigen zum einjährig-freiwilligen Militärdienste im deutschen Heere.

Prospekte und Lehrpläne versendet

Br **J. Damm,** Vorstand.

Ein junger, fleissiger Kaufmann, Br mit vorzüglichen Referenzen, beabsichtigt in nächster Zeit in einer grösseren Stadt Sachsens ein **Agentur- und Commissionsgeschäft** zu errichten und bittet um Vertretung leistungsfähiger Häuser der Landesproducten-, Getreide- und Mehlbranche. Offerten werden freundlichst erbeten unter **E. 18.** durch gütige Vermittelung der Exped. d. Bl.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

No. 43. — Sonnabend, den 26. Oktober. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Eine Lehrlingsloge in der Minerva zu den 3 Palmen in Leipzig. — Gehet hin und thut desgleichen. Von Br Oppel. — Anzeigen.

Eine Lehrlingsloge in der Minerva zu den 3 Palmen in Leipzig.

Die altehrwürdige ☐ Minerva zu den 3 Palmen hielt am 30. Septbr. eine Messloge ab, welche ausserordentlich zahlreich besucht war. Der Mstr v. St. Br Carus eröffnete die ☐ ritualmässig und mit folgendem maurerisch-sinnigen und ergreifenden Gedicht:

Des Menschengeist ist stolz! Gedanken schweifen
Durch aller Welten ungemessne Fernen!
Frei lässt den Blick er lichtbedürftig streifen
Hinauf nach allen Himmeln, allen Sternen,
Ihn zu ergründen, den allmächt'gen Meister,
Den ew'gen Vater, Schöpfer, Herrn der Geister.

Die Welt ist weit! — Hat des Allmächt'gen „Werde"
Denn eine Grenze irgendwo gefunden?
Dünkt sich der Mensch auch gross: mit dieser Erde
Als seiner Heimath ist er eng verbunden.
Und hemmt auch nichts des freien Geists Bewegung, —
Der Erde nur gehört des Herzens Regung.

Was ist die Erde ihm? — Mit heil'ger Rührung
Hängt seine Seele an dem engen Lande,
Wo er geboren nach Geschickes Führung,
An das ihn fesseln theure Heimathsbande.
War's ihm vergönnt, der Länder viel zu schauen:
Sein Herz sehnt sich zurück nach heimschen Gauen!

Die Heimath zieht durch stärkere Gewalten
Den engsten Zanberkreis um seine Seele:
Das biedre Weib, die lieblichen Gestalten
Der Kinder, Freunde ohne Falsch und Hehle:
Lockte ihn von diesen in der Welt Getümmel
Dann blieb verschlossen ihn der irdsche Himmel!

Doch nicht so eng umschränkt sind unsre Pflichten!
In Haus nnd Heimath sollen wir empfinden,
Was Liebe schafft: all' unser Trachten, Dichten
Sei, überall der Lieb' ein Heim zu gründen!
Vom fernsten Sterne bis zum kleinsten Leben
Ist Alles ja von ew'ger Lieb' umgeben!

So lasst uns werden ew'ger Liebe Hüter!
Lasst uns die Welt mit Liebe überwinden!
Der Menschheit heiligste und höchste Güter
Sie sollen in uns treue Wächter finden!
Will auch die Welt durch Hass und Neid entzweien:
Die Lieb ist Macht: sie wird den Sieg verleihen!

Wir stehen kampfbereit auf festem Grunde:
Wir stützen uns auf Weisheit, Schönheit Stärke
Und mit dem allen ist die Lieb' im Bunde:
Drum winkt Vollendung unserm heilgen Werke.
Herr, lass uns fest auf Deinen Geist vertrauen,
Dass wir getrost am Werke weiter bauen.
Amen!

Es reihte sich hieran die folgende Ansprache:

M. th. Brr! Freudig bewegt grüsse ich Sie Alle, die gekommen sind, fern vom Geräusche der Welt Stunden innerer Sammlung und gemüthlicher Erhebung mit uns zu feiern. Kann der Maurer jeden Tag als den besonderen Anlass einer weiteren seelischen Vertiefung begrüssen, so ist doch unsre heutige Versammlung in mehrfacher Beziehung dazu angethan, uns die hohe Bedeutung der k. K., die wichtigen Aufgaben, die sie jedem einzelnen Arbeiter stellt, besonders lebendig vor die Seele zu führen. Wiederholt sich auch das, was den hauptsächlichen Inhalt unsrer heutigen Arbeit ausmacht, öfter im Laufe eines Logenjahres, — die Aufnahme eines würdigen Mannes in unsre Kette, — so tritt doch jedesmal die Frage an uns heran, ob **wir** unsrer Anfgabe gewachsen sind. Sodann aber vollzieht sich der feierliche Act der Aufnahme heute nicht bloss im engeren Kreise unsrer Mit-

Digitized by Google

glieder. Wie der Verkehr in unsrer Stadt, so zeigt auch die Theilnahme an unsern Arbeiten Ebbe und Fluth; und wir befinden uns in einer Zeit der hohen Fluth. Sind wohl auch die meisten Messbesucher nicht mit rein maurerischen Bestrebungen nach Leipzig gekommen, so beweist doch die Anwesenheit einer kleinen Schaar derselben in unsern Hallen, dass über allen irdisch-profanen Geschäften, die wohl leider nicht überall sonnendurchleuchteten Glanz darbieten, das reine wahre Licht der Maurerei seine magischen Wirkungen auszuüben vermag. Ihnen Allen, welche dem Zuge dieses Lichts gefolgt und heute unter uns als Zeugen maur. Liebe und Treue erschienen sind und durch Ihren Besuch unsere Stimmung zu einer festlichen erhöhen, einen warmen Gruss! M. gel. Brr der Minerva! Auf mich! —

Es würde aber einer Versammlung deutscher Maurer nicht anstehen, gedächte sie nicht am heutigen Tage des Ereignisses, welches als eines der wichtigsten ein wohlthuendes Zeugniss ablegt von der allmählich immer innigeren Verbindung der deutschen Stämme. Es ist Aufgabe der Mrei, durch Selbstprüfung und unablässige Arbeit am eigenen Herzen die Menschen geschickter und würdiger zu machen, das Ideal der Menschheit darzustellen. Zum Ideal eines Menschen gehört aber auch, dass er mit voller Liebe, thatkräftiger Theilnahme und ganzer Hingebung seinem Vaterlande angehöre. Was dies berührt, berührt daher auch das Herz des Frmrs. Und sollte uns wohl das Herz nicht höher schlagen, in einem Augenblick, wo das lichte Ziel: „Ein Vaterland, Ein Gott, Ein Recht" der Verwirklichung um einen hochbedeutsamen Schritt näher gerückt wird? Es ist also keine Politik, welche wir hier treiben, wenn wir auch hier im stillen Kreise uns dessen laut und aufrichtigst freuen, was jetzt das deutsche Reich und besonders auch unsre gute Stadt, welche die hoffnungkündende Knospe des höchsten Gerichtshofs in ihren Mauern hat erblühn sehn, freudig und tief bewegt. Und doch möchte ich, um von vornherein jeder etwa auftauchenden ungünstigen Beurtheilung dieser Aeusserung einer nationalen Freude in der Loge zu begegnen, nun mit wenig Worten die Frage beantworten: darf sich in maur. Arbeiten ein nationales Element mischen? Aus voller Ueberzeugung und aus dem Grunde meines Herzens antworte ich zunächst hierauf: ja, es darf nicht bloss, es muss, wenn es der Menschheit zum Segen gereichen soll. — Nicht daran will ich erinnern, dass es ja das erste Herzensbedürfniss der Maurer ist, beim Festmahle zuerst des eignen Fürsten zu gedenken. Man könnte ja hierin vielleicht nur die gegen den höchsten Vertreter der staatlichen Ordnung ausgesprochene Anerkennung derselben und der freudigen Unterwerfung unter die Gesetze erblicken. Mit Absicht habe ich Sie aber in den einleitenden Worten auf die Kühnheit des menschlichen Geistes hingewiesen, welcher alles durchdringend vom häuslichen Heerd bis in die Himmelskreise seinen forschenden Blick wirft. Hier tritt die Vaterlandsliebe als das vermittelnde Moment auf. Und wäre es noch so klein, er kann es mit dem leiblichen Auge nicht in einen Blick umfassen; es repräsentirt ihm die Welt im Kleinen, in welche der Mensch gesetzt, in welcher er zu wirken berufen ist. Es ist ein Stück der ganzen schönen Erde, es ist aber auch ein Theil seiner selbst, es ist zunächst ein Theil desselben. Die Summe der ganzen Culturentwickelung seines Landes hängt ihm an, unlöslich, unzertrennlich, wie ja schon oft ein so äusseres Zeichen, wie die Handschrift ist. Es ist ein Stück seiner Individualität, wie umgekehrt das Land seinen Charakter durch den seiner Eingebornen erhält. Wie bei der Erziehung, beim Umgange, ja im ganzen Leben haben wir es also auch bei den Nationen mit Individualitäten zu thun. Und in diesen wirken Ideen und geistige und gemüthliche Anregungen natürlich ebenso verschieden, wie Erziehungsmassregeln oder Heilmittel. Die Entwickelung des maur. Lebens kann sich daher auch diesem individuellen Einflusse nicht entziehen. Je bewusster und consequenter man daher dieser Thatsache Rechnung trägt, desto reicher kann sich auch die Mannigfaltigkeit des geistigen Inhalts unserer Arbeit entfalten, desto klarer tritt auch in diesem Reichthum die Einheit hervor. Darf man nun im Grossen und Ganzen die Nationen mit Individuen vergleichen, so wird ihre Culturentwickelung wie eine von höherer Hand geleitete Erziehung erscheinen. Die Erziehung ist aber am schwersten wenn nur ein Kind zu erziehen ist, und wird um so leichter je verschiedenartiger die nebeneinander zu erziehenden Charaktere sind. Das Erkennen der eigenen Fehler wird leichter am Beispiele anderer, möge dieses ermunternder oder abschreckender Natur sein. Das gerechte, milde Beurtheilen Anderer wird nur möglich durch eine fortgesetzte, dauernde Berührung andersartigen Naturen. Wir Deutschen sind zu zwei Extremen sehr geneigt: dem übermässigen und leicht an's Unverständige reichenden Erheben unserer Bildung und Tüchtigkeit, und auf der andern Seite dem leichten Aufgeben unserer Eigenartigkeit, so dass

Digitized by Google

sich z. B. wenig Köpfe zählende Colonien leicht und schnell in fremde Bevölkerungen verlieren. Hier ist es Pflicht der Mrei, durch Pflege des in unsrer nationalen Individualität Liegenden das deutsche Bewusstsein zu erhalten, und dasselbe durch das Band der allgemeinen Liebe mit andern zum blühenden farbenreichen Völkerkranze zu verknüpfen. Vielleicht ist es richtig, dass unsrer nationalen Art das tiefere Eindringen, das gemüthliche Versenken vor andern eigen ist. Dürfen wir uns aber dabei beruhigen? Ist nicht etwa das schnellere lebendigere Erfassen einer Idee, eine rascher und energisch auflodernde Begeisterung, Jenem vorzuziehen? Und hätten wir nicht, wenn wir beispielsweise hierbei stehen bleiben wollen, daraus die Lehre zu ziehen, dass wir, ohne der geistigen Vertiefung damit Abbruch thun zu wollen, etwas entschiedener und lebendiger im Erfassen des für recht Erkannten sein sollten? Erkenne Dich selbst, prüfe Dein Herz, stärke Deinen Willen, — das sind Zurufe, welche wir von diesen stillen Hallen aus in das Leben und Empfinden unsers Volkes hinaustragen müssen. Aber nicht wir allein, jede Nation nach ihrer Art und Natur hat sich erkennen zu lernen, zu prüfen, zu beherrschen! Wohl ist es schon für den Einzelnen schwer, diesen goldenen Regeln der k. K. nachzukommen, geschweige denn für Nationen. Diese bestehen aber aus einzelnen Menschen und werden schwerlich das als Ganzes durchführen, was ihre individuellen Glieder nicht thun! Darum thun wir es zum Segen des Ganzen! Aus diesem sich an das Leben des einzelnen Menschen anschliessenden Vergleich ergiebt sich aber endlich noch eine glückliche Perspective für das Völkerleben. Es gehört wohl zu den utopischen Truggebilden einer optimistischen Phantasie, an das Kommen eines ewigen Völkerfriedens glauben zu wollen. Wie in engern Kreisen des Lebens, wird es auch im Leben der Völker und der aus solchen gebildeten Reiche immer Zeiten geben wo die einander widerstreitenden Interessen die Geister erhitzen, so dass aus dem sonst nur auf idealem Gebiete auszufechtenden Kampfe um's Dasein ein wirklicher blutiger Kampf wird. Aber auch in solchen verzweifelten Fällen erwächst der Frmrei eine hohe Aufgabe. Sie wird, wenn ihre Grundsätze verbreitet und durch lebendig wirksame Vorbilder verkörpert werden, dazu beitragen, dass aus einem, zunächst doch nur Interessenkampfe nicht eine dauernde Verbitterung zweier Völker gegen einander erwächst. Sieger oder Besiegter, die Entscheidung liegt beim allmächtigen Richter. Ein Sieg darf nicht zur Ueberhebung, das Besiegtsein nicht zur Vergiftung des Herzens führen. So gilt es schon in der von Menschen geleiteten Schule; so muss es auch in der den Völkern vom Allmächtigen vorgezeichneten Schule des Lebens gelten. Und wenn irgend eine Macht dazu berufen ist, diese milde, gerechte Beurtheilung anzubahnen, diese auf dem Bewusstsein der gleichen Kindschaft Gottes ruhende Anerkennung der vorzüglichen Seiten der andern Nation wach zu halten, so ist es die freie Maurerei, welche, ohne an dogmatische confessionelle Formen gebunden zu sein, das Herz der Menschen frei machen soll von Stolz und Starrsinn, welche es liebebedürftig halten soll, offen für alle Menschenbrüder, wessen Volks und Stammes sie auch seien. — Der Allmächtige hat seine heiligen Worte an alle „Völker des Erdkreises" gerichtet! Sollen wir dieselben nur für diese oder jene, etwa nur für unsre Nation gelten lassen? Wir stehen aber in und zu unserm Volke und aus seiner Art heraus haben wir Gottes Stimme zu hören! Wie aber auch die Auslegung und Deutung ausfallen mag: über alles tönt sein Gebot der Liebe — M. th. Brr. Je tiefer und fester wir die Wurzeln unserer maur. Entwicklung mit unserm Nationalbewusstsein verbinden, desto freier und blüthenreicher wird sich der Baum erheben, in dessen Schatten von Menschenliebe durchdrungen, von Milde und Gerechtigkeit durchglüht, die Völker des Erdkreises freundlich als Brüder sich Gottes ewiger Liebe erfreuen!

Nach dieser zeitgemässen und geistreichen Rede schritt der hochwürdige Mstr zur Aufnahme eines Suchenden. Bei der Wanderung begrüsste er denselben mit den folgenden Sprüchen:

Dein Auge deckt jetzt dunkle Nacht
Der Wahrheit Licht mag Dich durchdringen!
In Deines Herzens finstern Schacht
Versuche, helles Licht zu bringen!
Beim Ich fängt wahre Weisheit an:
Bestrebe Dich, Dich zu erkennen;
Sieh, ob im edlen Sinne man
Dich wohl kann Mensch und Bruder nennen.
E. d. s.!

Und bist Du nun mit Muthesmuth
Zur Selbsterkenntniss durchgedrungen,
Sieh, ob im Herzen alles gut,
Ob Dich kein eitler Glanz bezwungen,
Sieh, ob Dein Sinn und Wollen rein,
Ob Dich nicht falscher Schein berücket,
Ob reinen Herzens Demantschein,
Ob goldne Lieb' und Treu Dich schmücket!
P. d. H.!

Und hat Dein Herz für Dich bezeugt,
Bist Du bewusst Dir reiner Liebe,

Digitized by Google

Sorg', dass Dein Wille sich nicht beugt
Dem Drucke sinnlich irdscher Triebe!
Sei fest wie Eisen, kommts drauf an,
Für Hohes, Edles hier zu kämpfen;
Bestrebe Dich, als freier Mann,
Die böse Lust in Dir zu dämpfen!
St. u. b. d. W.

Die Ansprache an den Suchenden lautete:

Mein Herr! Sie suchen Aufnahme in einer Gesellschaft, welche sich in einem noch entschiedneren Sinne als andere eine geschlossene nennen darf; denn es umgibt uns ein Geheimniss. Sie scheinen es auch ernst zu meinen und es sich ganz besonders angelegen sein zu lassen, Aufnahme in unsern Bund zu erhalten, denn der Zustand, in welchem Sie jetzt hier vor uns stehen, legt ein nicht miszuverstehendes Zeugniss dafür ab, dass Sie selbst vorübergehende Opfer an Ihrer persönlichen Freiheit und Selbstbestimmung zu bringen entschlossen gewesen sind, um Ihr Ziel zu erreichen. Sie sind uns als freie Männer von gutem Rufe angekündigt worden; und ich kann Ihnen sagen, dass Sie nicht hier stehen würden, wenn wir uns nicht davon zu überzeugen gesucht hätten, dass Sie dies auch wirklich sind.

In welchen Bund wollen Sie nun eintreten? Wir nennen uns Frmr wie Sie wissen: Maurer deshalb, weil wir unter äusserlichem Anschluss an die Handwerksmaurerei in den Formen unseres Bundes ein geistiges, ideales Gebäude einen Menschheitstempel aufführen wollen; wir nennen uns frei, weil wir uns von Selbstsucht und weltlichen Beweggründen, Hoffnung auf Lohn frei, des Guten, Edlen, Schönen nur seiner selbst willen annehmen und befleissigen sollen. –

So eindringlich wir nun einem jeden sich bei uns Meldenden, auch Ihnen, vorhalten, dass er keinerlei irdische, äussere, gesellschaftliche oder geschäftliche Vortheile bei uns und durch seinen Beitritt zu unserm Bunde erlangen wird, so ist dies doch ein so weitverbreitetes Vorurtheil, dass es mich nicht wundern sollte, wenn dieser Gedanke doch in irgend einem geheimen Winkel ihres Herzens sich, ihnen vielleicht halb unbewusst, fest eingewurzelt hätte. Da muss ich ihnen sagen, dass wir allerdings nach Schätzen jagen und ringen, wohl aber nicht nach solchen, welche der profanen Welt und vielleicht ihnen selbst bis jetzt als die wünschenswerthesten erschienen sind. — Ja noch mehr, wir kennen die Mittel, diese Schätze zu finden; wir besitzen das Geheimniss der Wünschelruthe! Nun werden sie uns hoffentlich nicht für so abergläubisch halten, dass wir etwa meinten, es hätte wirklich ein Haselstab beim Murmeln mystischer, unverständlicher Zauberformeln die Kraft, durch selbständige freie Bewegungen den Ort anzugeben, wo edle Metalle, Gold, Edelsteine u. dergl. in der Erde verborgen lägen. Es giebt aber eine andere alte Sage, wonach von Adam selbst schon aus dem Baume der Erkenntniss ein Stab geschnitzt worden sei, und dass dieser die glückbringende Wünschelruthe, der Segen gewährende Stab sei. Dies ist der Stab, der im geistigen, figürlichen Sinne uns die Schätze kund geben und verschaffen soll. Und zwar soll er dies auf dreifache Weise. — Wenn Sie ein Sturmwind erfasst und Sie können sich mit Mühe nur aufrecht halten, da stützen sie sich auf ihren Stock, um festen Halt zu gewinnen. So halten wir unsern Stab des Glaubens fest in den Händen, und ob er gleich im Glücke leider zur Dünne eines schwachen Rohres sich zu ververjüngen droht, — wenn wir ihn nur nicht aus den Händen lassen, im Unglück fühlen wir, dass, wie stark auch der Sturm ihn zu biegen suchen mag, er uns doch allein sichern Halt, Trost und Muth gewährt. Wie Aaron's Stab grünte und blühte, zum Zeugniss des festen Glaubens, so bringt auch uns dieser selbe Stab reiche Früchte des Vertrauens, der Stärke in allem Ungemach des Lebens; und wo wir am ärmsten zu sein glaubten, weist uns dieser Stab auf den unerschöpflichen Reichthum in Gottes Liebe, Sanftmuth, Milde und Gnade hin! — Dieser Stab ist uns aber auch das Symbol der Hoffnung! Sie werden wohl wissen, dass sich jene rührende Sage in mehr als einer Form bei verschiedenen Völkern erhalten hat, wo ein dürrer in die Erde gesteckter Stab im festen Glauben an die Unsterblichkeit Wurzeln schlug, zu treiben und grünen begann. Wir bedürfen kaum dieses Bildes; denn die Sehnsucht nach dem Unendlichen, Ewigen in uns weist schon von selbst wie ein ewig grüner, blühender Zweig an unserm Lebensbaume hinüber in die Ewigkeit. Wie wir Frmr nicht für diese Welt bauen, sondern unsre Herzen und Seelen zurichten wollen zu einem unsichtbaren Tempel Gottes in den Seelen der Menschen, so dient uns dieser Stab der Hoffnung als der sicherste Massstab zur Beurtheilung unserer Gedanken und geheimsten Wünsche, als sicherster Wegweiser zu jener festen Ueberzeugung, dass nach diesem von irdischen Sor- und Kümmernissen so häufig verdüsterten Dasein ein ewiges Leben in der beseligenden, heiligen Gottesnähe geben wird. Heben Sie nur diesen Stab getrost auf, er wird Ihnen den Reichthum und den unvertilgbaren Schatz Ihrer eignen Seele an Hoffnung und Vertrauen zeigen. Und erscheint

Digitized by Google

Ihnen das irdische Leben so schön, dass Ihnen eine Trennung von denselben als unendlich schwer und schmerzlich erscheint, erfassen Sie nur kräftig den grünenden Stab der Hoffnung und er zeigt Ihnen in Ihrem Innern dann eine selige Zukunft! — Sie sind als Mensch mitten in die Gesellschaft Ihrer Mitmenschen gestellt. Da finden Sie vielfach neben offnen gewinnenden Naturen verschlossene, wenig Vertrauen erweckende; und wer sagt Ihnen, dass Sie jenen unbedingt trauen können? Da benutzen Sie dann den Himmelsstab in ihrem Herzen endlich als rechte Zauber- und Wünschelruthe! Der Zauber der Liebe wird Ihnen die Herzen öffnen und unendliche Schätze der werthvollsten Art enthüllen. Wie aber viele Zauberkräfte alter Sagen an schwere Bedingungen gebunden waren, so auch hier die Wirksamkeit dieses Zauberstabes. Sie müssen sich wirklich von Eitelkeit, Hochmuth, Neid, Selbstsucht frei zu machen, müssen Ihr Herz in milde, versöhnliche, demüthige Stimmung dauernd zu versetzen suchen; Sie müssen mit einem Worte frei werden von sich selbst und von den lähmenden und irreleitenden Einflüssen dieser Welt! Fühlen Sie aber dann Ihr Herz in reiner, ungeheuchelter, aufrichtiger Liebe, in theilnahmevollem Gefühle wie für das Glück, so für das Unglück Ihrer Brr schlagen, haben Sie Empfindlichkeit so aus sich entfernt, dass Ihnen ein offnes tadelndes Wort Ihres Bruders als eine dankenswerthe Wohlthat erscheint, dann brauchen Sie nur die Wünschelruthe Ihrer Liebe an das Herz des Bruders zu legen und Schätze über Schätze, Glück und Freude und Seligkeit ohne Ende werden dann ihr Herz erfüllen. — So, mein Herr! erwirbt sich der Frmr Schätze! Mit solchen Kleinodien schmückt er seinen Bau! Ich habe Ihnen nun unser eigentliches Geheimniss enthüllt. Denken Sie noch einmal ruhig darüber nach und prüfen Sie sich, ob Sie nach dem Gehörten noch wünschen einer der unsrigen zu werden. Ich überlasse Sie für wenig Augenblicke Ihrem Nachdenken.

Als der Suchende aufgenommen worden war, wurde die Loge geschlossen und der Mstr sprach beim Schluss der Kette die Worte:

Die Kette ist der Knechtschaft Zeichen!
Weh' dem, dem sie die Hände band,
Der, ird'schen Lüsten zu entweichen,
Nicht Freiheit, Stärke in sich fand!

Ein Sklave weiss nicht recht zu dienen;
Ihn nöthigt nur der äussre Zwang.
Mit Liebe nicht — mit bittren Mienen
Gehorcht er ohne innern Drang.

Die Kette, die wir jetzt hier schlingen,
Ist reiner Liebe Unterpfand,
Sie zeigt, dass wir uns selbst darbringen,
Alle für einen, Hand in Hand!

Die Kette macht uns nicht beklommen,
Wir sind sie, tragen sie ja nicht,
In ihr nur sind wir ja gekommen
Zum hellen klaren Liebeslicht.

Gern lassen wir uns hier verbinden,
Wir wollen Liebesdienste thun.
Nicht säumig soll man uns erfinden,
Nie soll der Eifer in uns ruhn!

Und wenn zu unserm ernsten Werke
Die eigne Kraft uns nicht genügt,
Die Kette giebt uns Muth und Stärke,
Vertraun, dass nimmer uns betrügt.

Lass, Herr, die Kette niemals reissen,
Dir ist der Bruderbund geweiht!
Demüthig wollen wir dich preisen,
Allzeit zu deinem Dienst bereit!
Amen!

Möge auch diese Arbeit, die gewaltig an die Mrherzen pochte, jedem einzelnen Bruder und unserm Weltbunde überhaupt zum Segen gereicht haben!

Gehet hin und thut desgleichen.

Ansprache des ehrwdst. Grmstrs Br Oppel am Johannisfest der □ Carl zum aufgehenden Licht.

„Als ich zum letzten Male zu den Brn sprach, rief ich ihnen zu: Suchet euer Glück in der Beglückung Anderer; bietet stets freudigen Herzens Speise dem Hungernden, den Labetrunk dem Durstenden, weiset nie den Dürftigen von eurer Thüre, gewährt — so weit es in euren Kräften steht — Hülfe jedem, der ihrer bedarf; durch Linderung von Noth und Schmerzen bereitet euch euer Himmelreich. Und habt ihr dem gegenwärtigen Weh nach Kräften gesteuert, so sorget, dass die Zukunft besser werde, widmet eure ungetheilte Aufmerksamkeit, eure ganze Kraft der Erziehung des kommenden Geschlechts; die Erziehung — und sie allein — kann bessere Menschen und bessere Zeiten schaffen."

„So sprach ich in der letzten Fest□ zu den Brn. Und welcher Gedanke ist würdig, heute, am Johannistage, den Brn vorgeführt zu werden? Welches Wort soll ich ihnen heute aus Herz legen? — Es ist das Bundesfest, das uns zuruft:

Digitized by Google

Eins seid ihr, Brr seid ihr; thut einander, was der Bruder dem Bruder schuldig ist."

„Das sei die Losung des heutigen Tages, eine schönere giebt es nicht. Stehet einander bei mit Rath und That, fördere einer des anderen Angelegenheiten, als ob sie die seinen wären, scheuet keine Unbequemlichkeit, keine Mühe, wenn es gilt des Bruders Ringen und Streben zu unterstützen. An Zeichen, Wort und Griff erkenne ich den Aufgenommenen, an seinen Thaten den Frmr. Dem Bruder beizustehen, ist jedem Jünger der k. K. eine der ersten und wichtigsten Pflichten, zu welchem Logenbunde er auch gehöre, nach welchem Ritual er arbeite, ob er Meister oder Lehrling sei."

Als vor etwa 10 Jahren Professor Hausknecht von Weimar seine berühmten Reisen in Iran antrat, bewilligte ihn der Schah von Persien eine Audienz, beglückwünschte ihn zu seinem Unternehmen und versicherte ihn seiner ganzen Sympathie. Allein was der Gelehrte anderwärts erfuhr, klang sehr untröstlich. Er wollte in Gegenden dringen, die noch nie der Fuss eines europäischen Reisenden betreten hatte, Regionen durchwandern, in denen keine Autorität des Gesetzes galt, über welche der Schah nur dem Namen nach herrschte, wo Jeder der Laune des Stärkern preisgegeben war. Hausknecht wurde ernstlich gewarnt, sich auf ein Unternehmen einzulassen, das er ziemlich sicher mit seinem Leben zu bezahlen haben werde. Er hätte Begleiter haben müssen, die mit der Sprache, der Lebensweise, den Sitten und Gebräuchen, namentlich auch den Vorurtheilen der Bevölkerung vertraut und zugleich durch ihre Zahl auch ein Schutz gegen Gewaltthat gewesen wären. All das hätte ihm allerdings der Schah bieten können, allein dazu wäre nöthig gewesen, dass dieser sich nicht nur für die wissenschaftliche Expedition, sondern auch für die Person des Reisenden interessirt hätte — doch, was fragte der Schah von Persien nach dem fremden Gelehrten!"

„Es wollte sich durchaus kein Mittel, kein Weg zeigen, den Deutschen zu seinem Ziele zu führen; da er sich aber von seinem Vorhaben nicht abbringen liess, sondern mit ächt deutscher Zähigkeit daran festhielt, empfahl man ihm endlich auch, um eine Audienz bei dem Bruder des Schahs nachzusuchen, der ein wissenschaftlicher und höchst energischer Mann sei. Die Vorstellung fand statt; Hausknecht bat um die Erlaubniss, sein Anliegen vorzutragen, und grüsste in landesüblicher Weise. „Tritt zurück", sprach der kaiserliche Prinz mit erregter Stimme und beobachtete den Fremdling forschenden Blickes, „tritt zurück und gieb mir deinen Gruss noch einmal," Hausknecht gab ihn deutlicher, und der Prinz umarmte seinen Bruder."

„Nun war jede Noth vorbei. Es war einer gefunden, der in Wahrheit Theilnahme für den Reisenden hatte, der ihn froh und glücklich wiedersehen wollte, und der es nicht bei schönen Worten bewenden liess. Der Prinz führte den Erkannten ein in die Versammlung der Brr; die geeigneten fanden sich, die ihn geleiteten, ihm beistanden und ihn beschützten, bis sie von Folgenden abgelöst wurden; er reiste auf der Brüderstrasse und reiste wohl. Ihm ist es gelungen, uns über Verhältnisse und Zustände zu unterrichten, die uns bisher noch vollkommen fremd waren, er hat Licht verbreitet über Regionen, die für uns im undurchdringlichen Dunkel lagen; die Schätze des Wissens, die der deutsche Gelehrte gehoben, verdanken wir nicht nur seinem Forschertriebe, sondern auch dem Umstande, dass der kaiserliche Prinz in Teheran seine Pflicht als Mr kannte und treulich erfüllte."

„Br Hausknecht hielt vor 7 Jahren in dem hiesigen geographischen Vereine 2 Vorträge über seine Reisen, und bei dieser Gelegenheit erzählte er auch uns, seinen Vertrauten, durch welches Mittel es ihm möglich geworden, allen Gefahren zum Trotze sein Ziel zu erreichen, und wie namenlos glücklich er gewesen in dem Momente, da ihn der Prinz als Br erkannt."

„Gehet hin und thuet desgleichen." —

„Eure Pflicht ist es, nach besten Kräften einander zu dienen, zu helfen, zur Erreichung jedes edlen Zieles beizustehen: schwebt der Br aber in Gefahr, dann ist es des Mrs dreifache Pflicht, ihn zu befreien."

„Wir alle haben als Knaben gesungen; „Es zog aus Berlin ein tapferer Held" und haben mit hoher Verehrung den Helden Schill in unser Herz geschlossen, den Vorläufer des Jahres 13, den Mann der Freiheit, das Ideal des Jugendmuthes. Wir alle wissen auch das Ende des kühnen Zuges: Ferdinand von Schill fiel am 31. Mai 1809 in der Fährstrasse zu Stralsund; seine 6000 Genossen, die von dem Könige von Preussen für Deserteure, von Napoleon für brigands erklärt worden waren, starben nach verzweifelter Gegenwehr fast alle den Heldentod; 192 meldeten sich bei den preussischen Vorposten, wurden nach der Insel Usedom transportirt nnd da vor ein Kriegsgericht gestellt; eine ähnliche Zahl fiel den Franzosen in die Hände und ward nach der Festung Wesel gebracht. Unter diesen befanden sich auch 12 Offiziere, welche Schill hier, da und dort zu Recognoscirungen aus-

Digitized by Google

gesandt hatte, und welche einzeln von den Feinden aufgegriffen worden waren."

„Napoleon fürchtete ein Freicorps mehr als eine reguläre Heeresabtheilung und befahl deshalb unerbittliche Vernichtung."

„In den Casematten Wesel's waren die Gefangenen untergebracht. Bei Durchsicht der den Führern abgenommenen Habseligkeiten entdeckte der französische Offizier das unzweideutige Zeichen eines Frmrs. „Wem gehört das?" Mit dieser Frage trat er hastig in den feuchtkalten Raum und hielt das Gefundene hoch in die Höhe. Der Eigenthümer meldete sich, der Franzose rief ihn zu sich und die Brr erkannten einander. Aber welch ein Erkennen! Schon der nächste Tag sollte die Brr blutig wieder trennen, trennen für immer. Und konnte der Franzose seinen Br in den Tod gehen lassen, ohne die Rettung versucht zu haben? Aber was sollte er thun? Es handelte sich nur noch um Minuten, denn oben versammelte sich bereits das Kriegsgericht. Plötzlich wie ein Blitz durchfährt den Geist des Sinnenden ein leuchtender Gedanke; er reisst dem Br die Achselschnüre, die ihn als Offizier kennzeichnen, herunter, — „Fort! Fort!" ruft er ihm zu und eilt die Thüre wieder hinaus."

„Eine Viertelstunde später trat die Ordonanz ein und befahl die Offiziere hinauf vor das Kriegsgericht. Als sie eintraten in den Saal, stand in der Nähe der Thüre der Mann, welcher seinen Br erkannt hatte, und als er den erblickte, der mit den Offizieren eintrat und doch nicht die Achselschnüre, das Abzeichen des Ranges, trug, fuhr er ihn barsch an: „Que voulez-vous? Vous n'êtes pas officier" und wies ihn mit befehlender Handbewegung hinaus. Der Abgewiesene kam zurück in die Casematte, und noch an demselben Tage wurde er mit den übrigen Gefangenen fort transportirt, weiter und weiter bis nach Toulon, wo sämmtliche brigands gefangen gehalten wurden bis zum Frieden im Jahre 1814."

„Nach dem Schlusse des kurzen und nur der Form wegen abgehaltenen Kriegsgerichts wurden die 11 Offiziere in ein besonderes Gefängniss gebracht. Am andern Morgen wirbelten die Trommeln, und die Männer in dem schwarzen Kleide mit dem Todtenkopfe auf dem Hute traten hinaus in den Hof. Der Sand lag zurechtgeschaufelt, der ihr Blut aufsaugen sollte — das Kommando erschallte — sie hatten den Tod fürs Vaterland gefunden, wenn auch nicht in der Schlacht. Im Jahre 1835 wurde ihnen ein Denkmal errichtet."

„Der auf so wunderbare Weise vom Tode Errette kehrte im Sommer 1814 mit seinen Kameraden in die Heimath zurück und lebte noch lange als wackerer Bürger, als geliebtes und hochverehrtes Familienglied; den Br aber, der ihn mit kühnem Entschlusse vor dem allzufrühen Tode bewahrt, sah er nie wieder; nie hat er seinen Namen erfahren; er selbst ist nun längst heimgegangen, und nur in der Familie lebt noch die Sage fort von seiner Errettung und die Erinnerung an den unbekannten Schutzgeist, der auch im Feind den Br beschützte."

„Noch einmal: Gehet hin und thut desgleichen!" —

„Aber mehr noch fordert die Bundespflicht von euch. Auch wenn die Rettung des Brs mit der höchsten eigenen Gefahr verknüpft ist, entzieht sich ihr der wahre Johannisjünger nicht. Wir lehren Jeden, den wir in unsern Bund aufnehmen, ein Noth- und Hilfszeichen — nicht blos darum, dass er es nur anwende, wenn er in äusserster Gefahr und Bedrängniss ist, sondern auch darum, dass er es kenne, wenn Andere ihn dadurch zu Hülfe rufen. Und weil das Leben eindringlicher spricht als die Theorie, so lasset mich noch ein drittes Bildchen zeichnen."

„Vor der Ostküste Nord-Carolinas zieht sich ungefähr vom 35. bis 36. Grad nördlicher Breite eine Nehrung hin, welche den Namen Hatteras führt. Sie ist etwa fünfzehn geographische Meilen lang, hat die Form eines stumpfen Winkels, an dessen Scheitel sich noch eine scharfe Landzunge nach Südosten in den atlantischen Ocean erstreckt. Hier erhebt sich das Cap Hatteras, einer der gefürchtetsten Punkte der ganzen Ostküste Nordamerikas, denn eine Fülle von Klippen, Full Moon Shoal genannt, die theils in scharfen Zacken über das Niveau des Meeres hervorsehen, theils unter der Oberfläche verborgen sind, droht jedem Fahrzeuge den sichern Untergang. Jeder Schiffer kennt die Gefahr, und wenn er den Leuchtthurm von Cap Hatteras sieht, biegt er weit aus nach Osten — das offene Meer bedroht ihn nicht."

„Es sind jetzt acht Wochen her; der Schooner Clara Merrick verfolgt seinen Lauf, und die kleine Mannschaft, Kapitän und vier Matrosen, ist guter Dinge. Da umwölkt sich in der Nacht der Himmel, die Sterne verschwinden, Wind erhebt sich, Blitze durchzüngeln die Luft, furchtbarer Donner brüllt, und strömender Regen hemmt die Fernsicht. Ostwärts lenket der erfahrene Seemann sein Fahrzeug, damit er nicht in das verderbenbringende Gebiet der Klippen gerathe, aber der Wind wird zum Sturm, der Sturm zum Orkan, — was ist der Menschen Kunst und Kraft gegen der

Digitized by Google

Elemente Wuth! Nicht des Führers Wille regieret das Schiff, nicht dem Steuer gehorcht es; wie von Dämonen gepeitscht jagt es dem Orte seines Untergangs zu, ob sich die Mannschaft auch mühe und ihre letzte Kraft daran setze, nach Osten zu halten. Und plötzlich tauchen im Dunkel der Nacht die Zacken von Full Moon Shoal auf und mit Gedankenschnelligkeit, ehe noch der Lippe ein Schreckenslaut entflohen, — ein Krach, ein Ruck, ein Stoss, — die Wände sind zertrümmert, die Fluthen strömen in das Boot, fest sitzet das Wrack und mit instinktmässiger Entschlossenheit klettert die kleine Mannschaft in das Takelwerk und hält sich über dem Wasser, bis das Schiff unter ihr nach und nach zertrümmert sein wird und der Mast in die zischenden Wogen stürzt."

„Der Regen hört auf — die Nacht endet — die Dämmerung bricht an — jetzt erhebt sich auch das Tagesgestirn im Osten — jetzt werden die Erretter nahen. Drei ewig lange Stunden haben die fünf Männer in den Tauen gehangen; zitternd vor Kälte sind sie kaum noch im Stande sich fest zu halten; der Sturm aber tobet weiter, der Orkan brauset — das Weltmeer rauscht, und Welle auf Welle wälzt sich heran und reisst ein Stück nach dem andern von dem zerbröckelnden Wrack, — tiefer neigt sich der Mast und tiefer sinket die Hoffnung."

„Ja, da kommen Schiffe vorbei und sehen die Noth, doch helfen können sie nicht. Ein grosses Fahrzeug kann zwischen den Klippen nicht durchdringen, ein kleines schleudern die empörten Wogen an das Riff, dass es zersplittert wie ein leichtes Spielzeug in des Knaben Hand; und wer die dem Tode Geweiheten erblickt, spricht andächtig ein stilles Gebet. Sie erretten zu können, darf keiner hoffen."

„Noch eine Stunde vergeht — und wieder eine — Schiffe ziehen von Nord gen Süd, von Süd gen Nord — manch braver Kapitän faltet wehmüthig und schmerzvoll die Hände — die Errettung hält keiner für möglich — und keiner will sich opfern im hoffnungslosen Versuch."

„Auf seiner Fahrt von New-York nach Newbern (eigentlich Neu-Bern, von Schweizern in Nord-Carolina erbaut) nahet jetzt der Küstenschooner Mary Louisa. „Wrack im Cap Hatteras!" ruft der Matrose, welcher Wache steht, und seine Kameraden und der Kapitän eilen herzu und blicken hin und sehen die Noth, die so gross ist, dass sie keine Feder schildern kann, — bei jeder Welle zittert der Mast, bei jeder kann er versinken. Das begreift, das empfindet die Mannschaft auf Mary Louisa und wollte gerne helfen, wenn das nur im Bereiche des Denkbaren gelegen hätte. Theilnahmsvoll blickt Kapitän Gaskill hinüber, nimmt sein Fernrohr zur Hand, sieht hindurch — da erglüht sein Antlitz. „Boot in See!" kommandirt er mit erregter Stimme, und während das besorgt wird, tritt der, welcher ihm am nächsten steht, vor ihn hin und fragt: „Ihr wollt doch nicht nach dem Wrack fahren?" — „Ich werde es versuchen," lautet die bestimmte Antwort. — „Aber helfen könnt ihr ihnen doch nicht; bei diesem Sturm ist das Boot von der See verschlungen, an den Riffen zerschellt, ehe wir drüben sind." Fest antwortet Kapitän Gaskill: „Ich werde sie retten oder untergehen. Sie haben die maur. Nothflagge aufgezogen; sie rufen mich." Damit springt er entschlossen in das Boot. „Fährt einer freiwillig mit?" fragt er, und alsbald gesellen sich zwei Mann zu ihm — sie stossen ab vom Schiff."

„Der Organ brauset — das Weltmeer rauscht, und Welle auf Welle wälzt sich heran, und näher und näher kommt das Boot, jetzt schwankend hoch auf der Wogen schäumendem Kamm, jetzt tief versinkend in der Wellen Thal, dass die Blicke der Sehnenden vergeblich es suchen. Jetzt erhebt es sich wieder — es ist nah — der Kapitän macht ein Zeichen. — „Das ist ein Br", jubelt jener, der nun sechs, sechs schreckliche Stunden mit seinen Kameraden im Takelwerk gehangen und bei jedem Wellenstoss empfunden hat, wie er dem Tode wieder einen Schritt näher gerückt ist. Was der Schiffsführer nicht wagte, der Br hat es vollbracht. Die fünf Menschen wurden gerettet, weil einer von ihnen ein Frmr war, und weil Br Gaskill nicht vergeblich das Nothzeichen kennen gelernt hatte."

„Und zum dritten Male: Gehet hin und thuet desgleichen! Das lehrt euch das Johannisfest." — —

Allen Logen und Brr Freimaurern hierdurch zur Kenntniss, dass der frühere Kaufmann in Grätz, Provinz Posen, Herr **Reetz**, welcher unter dem Vorwande, Mitglied unserer Bauhütte zu sein, sich wiederholt auswärtigen Logen bittend vorgestellt hat, schon seit mehreren Jahren als unwürdig, den Freimaurerbunde anzugehören, **aus unseren Logenlisten gestrichen** worden ist.

Posen, den 3. October 1879.

Im Namen der St. Joh. Loge „zum Tempel der Eintracht."

Loppe,
Mstr. v. St.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Kommission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 44. — Sonnabend, den 2. November. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Schmarotzer und Nebenläufer der Freimaurerei. — Die öffentlich-rechtliche Stellung der Freimaurerlogen in Preussen. — Das Recht des Austritts. — Aus dem Logenleben: Berlin, Rathenow, Brandenburg, Dresden, Paris, Mexiko. — Den Schwestern. Von Br G. Kreyenberg. — Anzeigen.

Schmarotzer und Nebenläufer der Freimaurerei.

Es ist eine alte Wahrheit, dass an gewaltige Dinge in der Welt immer sich Elemente hängen oder wenigstens neben denselben herlaufen, die mehr schaden als nützen. Wenn eine politische oder kirchliche Reform ins Leben tritt, so geschieht es leicht, dass verschiedene und oft lächerliche Chimären entweder als falsche Consequenzen oder als kranke Ausläufer sich an sie hängen, und sie aus ihrer rechten Bahn zu verdrängen suchen. Die Reformation hat dies durch die Schwarmgeister zur Genüge erfahren. Oder hat man eine heilsame Institution oder Anstalt gegründet, so darf man sicher sein, dass bald Zwecke sich mit ihr verbinden, die den idealen Hauptzweck verdunkeln, oder die Anstalt wohl gar in ihrer Wirksamkeit stören. Wir können solche fremde Elemente, die sich mit irgend einer Idee verflechten wollen, Schmarotzer nennen. Dergleichen hat nun auch die Frmrei von jeher gehabt und hat sie noch.

Blicken wir in die Geschichte hinein, so finden wir, dass in der Zeit, als die Frmrei den kräftigsten Aufschwung nehmen wollte, eine Menge Verirrungen auftraten, die ihr reines Licht verdunkelten. Dazu gehörten die mystischen und lächerlichen Geheimnisskrämereien, die Entstehung des Illuminatenordens, welcher den Jesuiten sich entgegen stellen wollte; die Rosenkreuzer, der Tempelherrn-Orden, die Kleriker, etc. Alle diese ungesunden Richtungen, die sich mit der Frmrei verbinden wollten und theilweis momentan ganz erhebliche Fortschritte machten (wie z. B. der Illuminatenorden) sind verschwunden und die Frmrei ist in ihrer freien und lichten Bahn geblieben. In neuerer Zeit hat sich oft an die Politik an die Frmrei gehangen und von ihr Partei-Unterstützung verlangt, ja man hat ihr sogar angedeutet, dass sie sich, um nicht eine aufgeputzte Leiche zu bleiben, mit politischen, kirchlichen, socialen Tagesfragen beschäftigen solle. In Italien nahm die politische Richtung als Carbonarismus eine sehr ernste Gestalt an, aber in Deutschland sind die Logen bis jetzt vor diesem Abwege bewahrt geblieben. Nichts desto weniger aber treten immer von Zeit zu Zeit Richtungen auf, die sich in das Kleid der Frmrbrschaft hüllen, aber doch von uns verschiedenen Tendenzen huldigen. So lesen wir in der Latomia, dass excentrische Vegetarianer in England eine Art Frmrbund bilden, sich „Danieliten" und ihre Logen den Garten Eden nennen. In Amerika besteht seit einigen Jahren die Gesellschaft der Theosophen, welche eine Vermischung von Frmrei und religiöser Schwärmerei zu ihrem Ideal gemacht haben. In Amerika sind die „Ritter vom mystischen Altar" sehr thätig. Der Orden, welcher mit den Illuminaten Verwandtes hat, entfaltet seit einigen Jahren auch in Europa einige Thätigkeit.

Am weitesten verbreitet ist unter diesen Nebenschössslingen der Maurerei der unabhängige Orden der „Odd-Fellows" welcher nach dem Jahre 1814 einen grossen Aufschwung nahm, namentlich durch die Bemühungen eines gewissen Thomas Wildey, welcher zu Anfang des laufenden Jahrhunderts Aufnahme in den Orden gefunden hatte. Dieser Bund hat auch in Deutschland in den grösseren Städten viele Anhänger gefunden. Wir sagen aber, wenn die Anhänger desselben Frmrei treiben

Digitized by Google

wollen, so stehen ihnen unsere ☍ offen*), treiben sie aber etwas Anderes als Frmrei, dann wäre es besser, sie bedienten sich nicht der frmr Formen, oder unseres Logenwesens, damit nicht eine Verwechselung ihrer Sache mit der Sache der Mrei stattfände. Und dass sie andere Tendenzen als die Frmr verfolgen, dass sie wenigstens neben den frmr Idealen noch andere haben, ist ja längst bekannt. Sie sind, wie der heimgegangene Br Zille sagt, eine Versicherungsgesellschaft, deren Nutzen und Segen freilich Niemand bestreiten wird, die aber immerhin geeignet ist, das Ideal der wahren Mrei eher zu trüben als zu fördern. Deshalb sagt Br Zille weiter: „Wir Frmr haben gegenwärtig alle Ursache, uns zu hüten, dass wir nicht zu dem Wesen der Odd-Fellows hinabsinken, da wir nur zu häufig aufgefordert werden, Kassen zu gründen, aus welchen wir gegenseitig unsere Bedürfnisse bestreiten können. Die Gründung solcher Kassen ist gar keine Frmrei, sie ist nichts als seltsame Gesellschaft (Odd-Fellow bedeutet einen „seltsamen Gesellen"). Unsere Wohlthätigkeit soll sich vor allen Dingen nicht mit der Befriedigung der Selbstliebe, mit gegenseitiger Unterstützung befassen; wir wollen Gutes thun vor Allem an den nothleidenden Nichtmaurern. Dabei aber handelt es sich hauptsächlich um Befriedigung geistiger Bedürfnisse, um Hilfeleistung bei geistiger Noth; wir Frmr sollen das Reich des Geistes erbauen, wir sollen Kunst und Wissenschaft und deren Anstalten und Jünger fördern. So werden wir für die Würde und den Adel der Menschheit sorgen und damit zugleich das Band befestigen und pflegen, welches sich einigend um alle Völker und Volksgenossen schlingt". Unser geschiedner Br hat sicherlich recht.

Wenn es aber keine andern Abarten oder Schlingpflanzen des Logenwesens gäbe, als den Oddfellow-Bund (der immerhin eine ehrenwerthe Erscheinung und viel praktischer und gesunder ist, als alle früheren Abzweigungen der Frmrei), so möchte es wohl gehen. Aber es giebt noch ganz andere Pflanzen, welche am Baume der Maurerei saugen wollen; ich rechne dazu alle die Vereine, die sich an die ☍ anlehnen und von ihnen Hilfe begehren. Da ist es einmal ein Fabrikanten-Verein, welcher das Wohl der Arbeiter erhöhen will sowohl in geistig-sittlicher als in materieller Beziehung, und sich an die ☍ wendet, dass sie als Mitglieder seinem Bunde beitreten sollen. Ein ander Mal ist ein Verein zur Förderung der Handelsfreiheit, welcher die Erhaltung des bisher erreichten Maasses freien internationalen Verkehrs und dessen Förderung, insbesondere auf dem Wege der Handelsverträge, bezweckt, und sich nun auch an die ☍ mit anklammern will. Wieder ein anderes Mal ist es ein Kunstinstitut, welches bei uns Förderung und Unterstützung sucht. Nun ist das wohl recht schön, wenn man zu den ☍ das Vertrauen hat, dass sie alles Treffliche unterstützen, und der einzelne Frmr wird im Leben schon eingreifen, wo es gilt, segensreiche Einrichtungen zu fördern. Aber die ☐ als Tempel der Mrei hat damit nichts zu schaffen; sie muss hier dem göttlichen Meister von Nazareth nachsprechen: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt;" sie hat eine andere Mission als sociale oder materialistische, oder in irgend welcher Weise thätige Vereine zu unterstützen: sie ist keine gemeinnützige Gesellschaft in gewöhnlichem Sinne! sie ist eine Schule der Lebensweisheit, eine Ausrüstungsanstalt für alle die, welche am Ideal der Welt bauen wollen. Mag man das immerhin Phrase nennen, wir wissen schon, was wir darunter verstehen. Wenn nun diesem Ideale gegenüber immer und immer wieder niedrige Interessen als Schmarotzer sich bei uns einstellen, so sind wir in der Lage eines Architekten, von dem verlangt wird, dass er Thürklinken und Fensterrahmen machen solle. Wohl sind auch diese nöthig, aber er, der den Bau im Grossen und Ganzen leitet, hat damit nichts zu thun. Alle Schmarotzer und Nebenläufer der Mrei sind übrigens bedauerlich, weil sie das Licht der Mrei trüben; aber so wie die k. K. durch alle Missbräuche, durch alle Verirrungen siegreich und geläutert hindurch gegangen ist, so wird sie auch ferner alle Nebensecten und Abarten überdauern und durch keine Schmarotzer sich ihr Ideal verrücken lassen. Ich kann aber dieses Capitel nich schliessen, ohne zu erwähnen, was mir neulich ein Br sagte, als wir von einem verwandten Orden, einem Nebenläufer der Frmrei sprachen. Er sagte: Mit euren hohen Jahresbeiträgen treibt ihr die Suchenden in jene Neben-Orden, haltet auf niedrigere Beiträge, und die Entstehung solcher Ausläufer wird mehr und mehr beseitigt werden. In wie weit der gel. Br Recht hatte, mag der Leser sich selbst sagen. — Auf jeden Fall wollen wir aber allen diesen Hindernissen der Mrei gegenüber die rechte Milde und Besonnenheit walten lassen und uns erinnern, dass jedes grosse und erhabene Werk die beste Vertheidigung in sich selbst trägt.

△

*) Einen Versuch zur Verbindung der beiden Orden hat der Odd-Fellow-Bund in der Schweiz bereits angeregt; weitere Schritte sind indess nicht erfolgt.

Digitized by Google

Die öffentlich-rechtliche Stellung der Frmrlogen in Preussen.

Das Wesen aller Rechtsinstitute muss von vornherein bis in das Kleinste klar gelegt werden, nicht erst die Praxis soll nothwendiger Weise diese Klarlegung erzielen, die Praxis soll sich der rechtlichen Natur, und aller Eigenschaften eines Rechtsinstitutes bewusst sein, sie soll mit bekannten Zahlen rechnen. Eins von den Rechtsinstituten, bei denen man, trotzdem es eine reichhaltige Literatur über sie giebt, doch nicht sagen kann, dass ihr Wesen durchaus klar dargelegt sei, sind im Gesellschaftsrecht stets die privilegirten Gesellschaften und mit Vorzug die Frmrgesellschaften, die in den meisten Rechtsbüchern mit wenigen Worten oder auch gar nicht erwähnt werden, obwohl ihre rechtliche Stellung eine äusserst interessante und auch eventuell in ihren Consequenzen für das öffentliche Recht von Bedeutung ist. Da hat nun Heinrich Rosenthal aus Breslau in einem recht werthvollen Schriftchen die ganze rechtliche Stellung der Frmr kritisch dargestellt*), und da die Materie so behandelt ist, dass das Buch nicht nur für die preussischen, sondern für alle maur. Brr von Interesse ist, so wollen wir über einiges darin referiren, verweisen aber im Uebrigen den Leser, der sich für die auch für das maur. Leben höchst bedeutungsvolle Frage interessirt, auf das treffliche und übersichtlich gearbeitete Buch selbst. Das Werk beginnt mit einer Darstellung der öffentlich-rechtlichen Stellung der Frmr ☍ auf Grund des allgemeinen Landrechts und des Edikts vom 20. Oktober 1798. Nach diesem lässt sich die Stellung der ☍ dahin formiren: 1) Allgemeines gesetzliches Verbot mehrerer, ihrem Wesen nach bestimmt gekennzeichneter Gattungen von Gesellschaften, insbesondere des Frmrordens und Androhung schwerer Strafen auf Uebertretung dieses Verbotes. 2) Ausnehmung dreier individuell bestimmter, zur Zeit des Erlasses des Edikts bereits bestehender und mit juristischer Persönlichkeit ausgestatteter Gesellschaften, nämlich

a) Der Mutterloge zu den drei Weltkugeln
b) Der grossen Landesloge
c) Der Loge Royal York de l'amitié

von jenem Verbot, unter Auferlegung gewisser Verpflichtungen. Die Verpflichtungen waren folgende:

1) Müssen die Vorgesetzten der 3 genannten Mutter ☍ jährlich das Verzeichniss der sämmtlichen von ihnen abhängigen sowohl in den Residenzen als auch im ganzen Staat gestifteten Tochterlogen, nebst der Liste sämmtlicher Mitglieder nach ihrem Namen, Stand und Alter einreichen. Im Unterlassungsfalle wird eine Geldbusse von 200 Reichsthalern verwirkt und die Weigerung mit Verlust der Protektion und der Duldung bestraft.

2) Es soll auch gedachten tolerirten ☍ nicht gestattet werden, Jemanden vor erfülltem 25. Jahre seines Alters zum Mitgliede aufzunehmen, und jede □, welche diesem zuwider handelt, hat im ersten Uebertretungsfalle, ausser der Verbindlichkeit zur Ausschliessung des gedachten Mitgliedes, eine Geldbusse von 100 Reichsthalern, im ferneren Uebertretungs- oder Weigerungsfalle aber Verlust der Protektion und der Duldung zu gewärtigen.

3) Eine jede □ ist verbunden, der Polizeibehörde den Ort ihrer Zusammenkunft anzuzeigen und darf bei Verlust der Duldung ihren Mitgliedern nicht gestatten, ausser dem angezeigten Orte Zusammenkünfte zu halten, welche auf die Frmrei Beziehung haben.

4) Jede Mutterloge muss die Mitglieder, welche den vorstehenden Verordnungen zuwider handeln, sogleich ausstossen und deren Namen der obersten Polizeibehörde anzeigen, auch gleichmässig auf ihre Tochterlogen die schärfste Aufsicht haben, und sobald bei einer Tochterloge dergl. entdeckt würde die derselben ertheilte Constitution zurücknehmen, auch wie solches geschehen sei, der obersten Polizeibehörde anzeigen. Wenn eine der 3 Mutterlogen überführt werden kann, dass ihre Vorgesetzten diese Anweisung nicht befolgt haben, soll sie mit Verlust der Protektion und der Duldung bestraft werden. Noch wird es den 3 Mutterlogen zur Pflicht gemacht, wechselseitig dahin zu vigiliren, das dieser Vorschrift auf das Pünktlichste nachgelebt wird.

Das war der ursprüngliche Stand der Dinge, der indessen in den Revolutionsjahren schon wesentliche Abänderungen erlitt und in dem preussischen Gesetzbuch einen variirten und modificirten Charakter trägt. In der Verordnung vom 6. April 1848 und in dem Gesetz vom 11. März 1850 wurde namentlich bei strenger Strafe die Erörterung der politischen Fragen in den ☍ verboten, im Uebrigen aber den ☍, insofern ihre Zwecke sich nicht als strafbar darstellen, volle Freiheit verliehen. Auch die nicht privilegirten ☍ waren jetzt erlaubte Gesellschaften, die unter dem gemeinen Vereinsrecht standen.

*) „Die öffentlich-rechtliche Stellung der Frmr ☍ in Preussen. Von Heinrich Rosenthal, Gerichtsassessor. Breslau, 1878. Verlag von Wilhelm Köbner.

Digitized by Google

Was die 3 privilegirten ☐ anlangt, so könnte es scheinen, als sei ihr Privileg nach dieser weitern Erlaubniss des deutschen Strafgesetzes unnöthig geworden, doch scheint es nur so, denn sobald den übrigen concessionirten ☐ ihr Recht wieder genommen und sie wieder verboten wurden, trat bei den 3 privilegirten ☐ eben das alte Privileg wieder in den Vordergrund und sie wurden von der Aufhebung der andern ☐ nicht mit betroffen. Es ist wichtig, zu bemerken, dass das eine Gesetz zwar das Privileg vor der Hand unnütz machte, aber es durchaus nicht vernichtete oder negirte. „Die öffentlich-rechtliche Stellung der 3 durch das Edikt vom 20. Oktober 1798 privilegirten Frmr ☐ nebst deren Tochter ☐ regelt sich nach den §§ 3, 9—13 des Edikts mit einer Modifikation bei § 11. Die Anwendung des § 128 des Reichsstrafgesetzbuchs und der Verordnung vom 11. Mäz 1850 ist diesen ☐ gegenüber rechtlich wirksam ausgeschlossen. Für den weiteren Fortbestand des Privilegs sind die allgemeinen Rechtsgrundsätze über die Aufhebung bestehender concreter, insbesondere durch Privileg begründeter Rechtsverhältnisse entscheidend. Eine Aenderung in der öffentlich-rechtlichen Stellung der 3 privilegirten ☐ und deren Tochterlogen kann also nur eintreten entweder vermöge ausdrücklicher Bestimmung oder sonst rückwirkender Kraft eines zukünftigen, jenem Privileg entgegenstehenden Gesetzes oder in Folge Eintritts der dem Rechtsinstitut des Privilegs eigenthümlichen, im positiven Recht festgesetzten Aufhebungsgründe, als welche vorzugsweise in Betracht kommen: Ausspruch des Staatsoberhauptes, „aus überwiegenden Gründen des gemeinen Wohls gegen das Privileg" feststellende Erkenntniss. Die öffentlich-rechtliche Stellung der übrigen Frmr ☐ regelt sich nach dem gemeinen Vereinsrecht und ändert sich mit diesem. Ihm gegenüber müssen also § 128 des R. St. G. B. und die Verordnung vom 11. März 1850 Anwendung finden, sofern die thatsächlichen Voraussetzungen dieser Gesetzesbestimmungen im einzelnen Falle vorliegen. Die Anwendung dieser Gesetzesbestimmungen kann nach heutigem Staatsrecht, wonach das Gesetzgebungsrecht, folglich auch das Recht Ausnahmen von Gesetzen zu bewilligen nicht mehr allein dem Monarchen zusteht, nicht mehr einseitig durch landesherrliche Bewilligung mit rechtlicher Wirksamkeit ausgeschlossen werden. Eine thatsächliche Nichtausübung der der Staatsregierung durch den § 128 des R. St. G. B. und der Verordnung vom 11. März 1850 eingeräumten Befugnisse gegenüber andern als den durch das Edikt privilegirten ☐ ist allerdings möglich, würde jedoch unter die politische Verantwortlichkeit der Staatsregierung fallen". Das ist das Resultat zu dem Rosenthal in seinem Werkchen, dass übrigens reich an sehr treffenden Urtheilen über das Gesellschaftsrecht ist, kommt. (p. 53) Die Stellung der ☐ ist damit eine im Rechtsleben gesicherte, die nur, sobald die ☐ selbst ihre Wikrsamkeit und damit ihren Charakter ändern würde, wie z. B. wenn sie sich auf sozialpolitische Fragen einliesse wie die Logen in Frankreich und Belgien, locker gemacht werden könnte. Wer einen Blick in Rosenthals Schrift thut, wird das, was wir hier nur in kurzem Auszug geben konnten, daselbst genau mit aller juristischen Gelehrsamkeit ausgeführt finden, zum Schluss wird er auch eine höchst interessante Uebersicht über die bedeutendsten Urtheile und Ansichten, die über das Logenrecht gefällt werden, finden, die denn freilich den Satz illustrirt: „Viele Köpfe, viele Sinne". P.

Das Recht des Austritts.

Aus dem Triangel.

Da in einigen ☐ des Staates New-York, worunter sich auch eine deutsche befindet, vor Kurzem recht lebhafte Debatten darüber stattfanden, unter welchen Umständen ein Mitglied einer ☐, das aus irgend welchen Ursachen seine Verbindung mit der ☐ lösen will, zu einer ehrenvollen Entlassung berechtigt ist und auf eine christliche Beglaubigung dieses Faktums Anspruch machen kann, so dürfte es nicht unangebracht sein, diesem immerhin nicht unwichtigen Gegenstand hier einige Zeit zu widmen.

Bis vor einigen Jahren waren die Bestimmungen fast sämmtlicher Gross ☐ über diesen Punkt beinahe gleichlautend. Ein Br, welcher vielleicht die Stadt in der er wohnte verlassen, oder aus sonstigen ihm für genügend erscheinenden Gründen seine ☐ decken wollte, bezahlte seine Beiträge bis zum Tage seines Austritts, zeigte seinen Wunsch, ein Abgangszeugniss zu nehmen, der ☐ an, und dasselbe wurde gewährt, wenn nicht vielleicht eine Klage gegen den betreffenden Br vorlag.

Unter diesem Plan, der jedenfalls den Vorzug der Einfachheit, Klarheit und Gerechtigkeit hatte,

Digitized by Google

wurde jahrelang fortgearbeitet und existirt derselbe, wenn wir nicht irren, heute noch in allen amerikanischen Gross-☍ mit Ausnahme den von New-York. Ob nun in dieser Jurisdiktion die Gesuche um Austrittsscheine zu zahlreich wurden, und die Mitgliederzahl allzubedeutend zu vermindern drohte, und hierdurch vielleicht die Gross-☐ um so und so viel Dollars per Jahr in ihrer Einnahme beschädigt wurde, kurz und gut die Gross-☐ ordnete vor einigen Jahren an, dass zukünftig nur solche Brr zu einem „ehrenvollen Abgangsschein“ berechtigt sein sollten, welche den Staat verliessen um wo anders ihren Wohnsitz aufzuschlagen; andere Brr, welche sich von ihrer ☐ zu trennen wünschen, müssen, wenn sie nicht wie hier vorstehend bemerkt, den Staat verlassen wollen, bei einer andern ☐ um Affiliation einkommen; wird dieselbe gewährt, so muss der Sekretär der ☐, welcher der betr. Br beizutreten wünscht, dies seiner früheren ☐ mittheilen, worauf dieselbe ein Zeugniss, dass der Br seine Beiträge bis zum Tage seines Abgangs bezahlt, an die ☐ sendet, der derselbe beigetreten. Der Br selbst erhält jedoch dieses Zeugniss nicht. — Ein Br aber, der nur und allein austreten und sich keiner andern ☐ innerhalb derselben Jurisdiktion anschliessen will, und auch nach keinem anderen Staat überzusiedeln gedenkt, kann kein Abgangszeugniss erhalten, höchstens eine Quittung über seine bezahlten Beiträge, und ist gezwungen, seine ☐ und wenn er derselben zwanzig oder mehr Jahre angehört hat, zu verlassen, ohne irgend etwas vorzeigen zu können, dass er derselben ein gutes Mitglied war und alle Verpflichtungen gegen dieselbe prompt erfüllt hat.

Wir glauben nicht auf grosse Meinungsverschiedenheit zu stossen, wenn wir sagen, dass diese Massregel eine unweise und unbrüderliche und allem Gefühl der Gerechtigkeit widersprechende ist. Ein Br mag vielleicht temporär mit irgend welchen Vorgängen in seiner ☐, der er möglicherweise schon grosse und aufopfernde Dienste geleistet, unzufrieden sein; er ersucht um ein ehrenvolles Abgangszeugniss, dass ihm aber in Folge der erwähnten Bestimmung verweigert werden muss. Er kann nicht einmal zeigen, dass er allen seinen Verpflichtungen ehrenhaft nachgekommen ist und während er, hätte man ihm sein Abgangszeugniss ertheilt, vielleicht früher oder später, nachdem seine Misstimmungen sich gelegt, in die ☐ zurückgekehrt wäre, hat man aus ihm sicher durch solches Vorgehen einen erbitterten Gegner der Mrei gemacht.

Die Befürworter dieser Massregel behaupten, dass sie durch die Abschaffung der Abgangszeugnisse einem Missstand abgeholfen hätten, der überhand zu nehmen drohte, und der darin bestanden haben soll, dass die ☍ von einem Schwarm Brr belästigt worden wären, welche im Besitz von Abgangszeugnissen dieselben als Certifikate ihres guten Standes benutzt, und sich an den Logensitzungen ergötzt und an der Arbeit Theil genommen, ohne auch einen Theil der Bürden zu tragen. Während für eine Anzahl egoistischer und kleinlicher Seelen der Gedanke wohl schrecklich sein muss, dass gewesene Mitglieder von ☍ sich der Stühle und der Gesellschaft der Brr in einer ☐ erfreuen können, ohne mit für die daraus entstehenden Kosten zu bezahlen, ist doch für den wahren Mr dieser Standpunkt ein entsetzlich kleinlicher und im höchsten Grade unnobler, und je eher diese Beschränkung des Austritts fällt, um so besser. Wenn der Maurer die Verpflichtung hat, gerecht, unparteiisch und edel zu handeln, so hat sie die ☐, als Vereinigungspunkt vieler Maurer, gewiss nicht minder. Her.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Zur Beständigkeit. Die Brr versammeln sich jeden Dienstag Abend Leipzigerstrasse 136 im Restaurant Schaper.

Die ☐ feierte am Sonntag, den 12. d. M., ihr 105. Stiftungsfest unter zahlreicher Betheiligung einheimischer und fremder Brr und in Gegenwart des W†OM. Br von Ziegler, des abg. Landes-GrM. Br Zöllner, vieler vorsitzender Mst. der Schwester-☍ und anderer Brr der höheren Ordensstufen. Der für die 3 nächsten Jahre wiedergewählte vors. Mstr. Br Possart eröffnete die ☐ ritualmässig und begrüsste die erschienenen Brr. Nach Vortrag des 1. Theiles der vom Altmeister des Gesanges Br Grell componirten und vom Br Salomo gedichteten Festcantate hielt derselbe eine Rede, in welcher er die neuerdings wieder regegewordenen Bestrebungen zur Gründung einer allgemeinen deutschen National-☐ beleuchtete, in welcher er einstweilen ein Mittel zu einer vollständigen Einigung der deutschen LL. nicht erblicken könne. Nicht die Schaffung einer neuen äusserlich glänzenden Organisation führe zum Ziele; vorerst würde der Ausbau des bestehenden deutschen Gross-☍-Bundes durch die Anbahnung einer grösseren Annäherung der einzelnen ☍ unter einander dem Zwecke mehr entsprechen. Nicht in der Schaffung neuer Formen, sondern in dem Ausbau in der Vertiefung des vorhandenen Lehrstoffes auf historischer Grundlage, wie sich deren die Gr. LL. befleissige, wäre das Mittel zur Einigung zu suchen, und der Weg dahin führe nicht über die Gr. LL. hinweg, sondern gehe mit derselben unter Würdigung

Digitized by Google

ihrer Lehren. Nicht in der Verschärfung der Gegensätze in den verschiedenen Systemen, sondern in der Rückkehr zu den gemeinsamen Quellen liege die Hoffnung auf eine künftige deutsche National-Gr.-☐. Diesem Vortrage folgte der Bericht der HLMstrs über die Thätigkeit der ☐ im verflossenen Jahre und Mittheilung einiger statistischen Nachrichten über die ☐. Hierauf hielt Br Stern, der frühere Redner der ☐, welcher zur Theilnahme an der Stiftungsfeier von seinem jetzigen Wohnorte Bremen nach Berlin gekommen war, eine Festrede. Der vors. Mstr schloss in üblicher Weise das alte Jahr, worauf der Vortrag des 2. Th. der Cantate erfolgte. Nach Verlesung der Constitutionsurkunde und des Wahlprotokolles bestätigte der W†OM. Br v. Ziegler die Wahl des wiedergewählten Mstrs, schmückte ihn mit dem einem LMstr zukommenden Amtszeichen und richtete herzliche Worte an die Brschaft der feiernden ☐, welche der Mstr ebenso erwiderte. Das neue Jahr wurde feierlich eröffnet, die Brr Beamten nahmen ihre Amtszeichen entgegen und der 3. Th. der Cantate schloss sich hieran. Der W†OM. Br von Ziegler brachte nun Namens der Gr. Landes-☐ der feiernden ☐ den herzlichsten Glückwunsch; der neuernannte Redner Br Geisler hielt seine Festrede und die ☐ wurde dann ritualmässig geschlossen. Nach einer kurzen Pause folgte die Fest-Tafel-☐, welche durch herzliche Trinksprüche und durch die schönen Leistungen der Brr musikalischen Talentes unter Leitung des Brs Krause gewürzt wurde.

Rathenow. Friedr. Wilh. z. W. u. Tr. zu Rathenow. Sonntag, den 12. October beging die ☐ ihr 17. Stiftungsfest. Der vors. Mstr Br Schultze leitete die Arbeit und die darauf folgende Fest-Tafel-☐. Die feiernde ☐ erfreute sich zahlreichen Besuches auswärtiger Brr, namentlich aus Berlin. Dem von einem Theile der besuchenden Brr gebildeten Gesangs-Quartett hatte die Brschaft Erhebung bei der Arbeit und geistigen Genuse bei der Tafel zu danken. Erst der späte Abend trennte die Festgenossen.

Brandenburg a. H. Sonntag, den 9. November wird die dortige ☐ „Friedrich zur Tugend", eine Tochter-☐ der Gr. National-Mutter-☐ „zu den drei Weltkugeln", ihr hundertjähriges Stiftungsfest feiern, wovon wir die gel. Brr in Berlin und der Umgegend benachrichtigen. Die Festarbeit beginnt Mittag 12 Uhr. Nach der Arbeit, welche der Mstr v. St. Br Sachs leitet, Br-Mahl (à Couv. M. 5). Die gel. Brr, welche daran theilnehmen wollen, werden gebeten, ihre Anmeldungen spätestens bis zum 1. November an den M. v. St. unter der profanen Adresse: „Prof. Dr. Sachs, Oberlehrer" daselbst gelangen zu lassen.

Dresden. Die ☐ zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute hielt am 15. September ihre erste Logenarbeit im fast übervollen Saal, unter der Leitung des Mstr v. St., der dabei zunächst die Brr alle in einer herzlichen Ansprache willkommen hiess, hinweisend darauf, dass in der Gemeinsamkeit der Arbeit und dem Hinstreben Aller nach einem Ziele, wie es die Mrei verlange, ohne selbstsüchtige Isolirung der Einzelnen, eine stete Anregung zur Selbstvervollkommnung liege, dass dazu die Loge mehr Gelegenheit biete, als jedes andere Institut, dass wir diese darum aber auch selbst als einen uns heiligen Boden betrachten und ihn rein zu halten streben müssten von allen profanischen Unschönheiten des Alltagslebens. — Zur Aufnahme gelangten darauf fünf Aspiranten. Nach der Aufnahme trug Br Knauth ein interessantes Baustück über eines der vom Mstr v. St. früher aufgestellten und den Brn zur Bearbeitung dargebotenen 20 Themen vor, und zwar über die Frage: „Worin liegt es, dass die Meinungen über den Werth der Mrei, wie selbst über ihre Tendenzen auch unter den Frmrn so unendlich getheilt sind?" Anknüpfend an das zweibändige Werk: „Die enthüllten Geheimnisse der Freimaurerei aus den Papieren eines alten Mstrs, Altona 1877, A. Prinz", in welchem ein angeblich „alter Mstr" sich zu keiner höheren Meinung von der Frmrei aufzuschwingen vermag, als zu der einer anständigen geschlossenen Gesellschaft, welche gern und oft gut isst und trinkt und dabei hübsche Lieder singt, sich in Orden und Bänderspielerei gefällt, Vergnügen an Handwerksgebräuchen findet, und für Reisende den Vortheil bietet, an fremden Orten schnell Bekannte zu finden, und Bezug nehmend auf die Urtheile so mancher Brr, welche dem Logenleben fern bleiben, erörtert zunächst der Vortragende die Stellung der Geselligkeit und aller geselligen Veranstaltungen innerhalb des Logenlebens zum Wesen und Zwecke der Frmrei und weist nach, dass die Geselligkeit nie Zweck und Ziel der Frmrei sein könne, vielmehr nur ein Mittel bilde, die Mrei zu fördern, zu pflegen, sei es, dass die gebotenen Gelegenheiten persönlicher Berührung und Bekanntschaft und des mündlichen Gedankenaustausches zu einer Quelle edler freundschaftlicher Beziehungen, anregender und belehrender Mittheilungen, schöner gemeinnütziger Bestrebungen oder rettender Thaten werden, sei es, dass das Bewusstsein an sich, mit vielen gleichgestimmten Seelen gemeinsam zu geniessen, gemeinsam sich zu erbauen, sich zu erfreuen, die Begeisterung für die Idee der Mrei — oft ganz unbewusst — anfacht; denn ist auch die Frmrei eine Vereinigung gleichgestimmter Gemüther, verwandter Seelen, so ist nicht zu übersehen, dass die Seelen der Frmr zur Zeit noch mit irdischen Leibern umkleidet sind, die eben mit da sein müssen, wenn es gilt, sich zu sammeln und durch das Bewusstsein der Vereinigung sich zu stärken. Bekanntlich ist es beim öffentlichen Gottesdienste ja auch das Bewusstsein der Gemeinsamkeit, das zur Andacht, zur Erbauung stimmt. Ist aber das gesellige Logenleben ein so wichtiges Mittel die Maurerei zu fördern, so ist die Pflege desselben geboten (Schaffnerwahl Kastellanaufnahme etc.)

Wenn nun dieses Mittel „Geselligkeit" hie und da für den Hauptzweck gehalten wird, wenn symbolische Aeusserlichkeiten von einzelnen Brn für das Höchste und Hauptsächlichste angesehen werden, wie ist solches zu erklären? Die Antwort auf diese Frage „die Meinung des einzelnen Brs über die Frmrei entspringt seiner Individualität und sie muss so verschieden sein, so verschieden eben die menschlichen

Digitized by Google

Eigenarten sind" entwickelte und veranschaulichte der Vortragende in mehreren Gleichnissen, z. B. am rohen Stein, am Mädchen aus der Fremde etc. Auch an die Philosophie der Eleaten und an andere philosophische Systeme erinnerte der Vortragende, um zu beweisen, dass die Verschiedenheit der Meinung über den Werth der Mrei in der Verschiedenheit der Individualitäten liege, und um zu ermahnen, weil jede Individualität bis zu einer gewissen Grenze ihre Berechtigung habe, die abfälligen und einseitigen und oberflächlichen Meinungen einzelner Brr mit brl. Nachsicht und Duldung zu tragen, ohne dabei unsere höhere Meinung aufzugeben, vielmehr ist jede Gelegenheit, eine höhere Meinung überzeugend darlegen zu können, treu zu benutzen, und mehr noch als durch Belehrung ist auf die Irrenden dadurch zu wirken, dass man eine höhere Meinung von der Mrei ihnen „darlebt", d. h. ihnen zeigt, wie die höhere Meinung, die uns erfüllt uns reiche Befriedigung gewährt.

Hatte der Vortragende sein Baustück mit dem geringschätzigen Bekenntniss eines angeblich alten Mstrs eröffnet, so beschloss er es mit seinem eignen Bekenntnisse, in welchem er kurz das Wesen und den doppelten Zweck und das hohe Ziel unserer k. K. skizzirte. —

Am Schluss der Arbeit begrüsste noch Br Wigard, Ehrenmstr und I. Aufs. der □ zum goldnen Apfel, die Neuaufgenommenen in brl. Weise und nahm den design. Castellan zugleich auch für die Schwester□ im Namen und Auftrag des Mstrs v. St. Br Pabst, in Pflicht. —

Das zahlreich besuchte Brmahl, welches ebenfalls Br Winkler leitete, war ausgezeichnet durch die Einführung des neuen Liederbuches, das dabei zum ersten Male in Gebrauch kam und sich anscheinend einer günstigen Aufnahme von Seiten der Brr zu erfreuen hat. Ausserdem wurde die Geselligkeit aber auch noch durch musikal. Vorträge der Brr Dietrich und Jacobi sowie des Blas-Quartetts wesentlich unterstützt und nicht minder belebte das gesprochene Wort die Unterhaltung. Unter Andern gedachte der Vorsitzende des abwesenden Mstrs; da es nun gerade 10 Jahre sein, dass derselbe den ersten Hammer führe, indem er am 20. Septbr. 1869 die erste □ als Mstr v. St. geleitet habe. —

— Die □ zum goldnen Apfel hat nach Ablauf der Sommerferien am 27. Septbr. 1879 die Mrarbeiten wieder aufgenommen. Es fand am genannte Tage die 1. Allgemeine Conferenz□ statt, welche in Behinderung des Mstrs v. St. der dep. Mstr v. St. Br Kinder leitete und nach entsprechender Begrüssung der Versammlung nach der Ferienpause zunächst der frohen und trüben Ereignisse in den Familienkreisen einiger Brr gedachte und den zu höherem Sein eingegangenen Ehrenmitgliedern Br Mosche in Meissen, Br Hesseler in Bautzen, Br Kleiber in Berlin, sowie dem Br Hermann August Köhler, Mitglied der Loge zum goldnen Apfel, der in mehreren Beamtenstellungen und als Vertreter der □ zu den 3 Bergen in Freiberg bei der Gr□ thätig gewesen, ehrenden Nachruf widmete. Mehreren in auswärtige Or. übersiedelten Brn wurde ein Lebewohl und ferneres Glückauf zugerufen. Hierauf wurde über eine Mehrzahl von Eingängen Beschluss gefasst; die in zwei Versammlungen der Deputation zur Verwaltung des Logenhauses bezüglich der Wahl und Anstellung eines neuen Castellans sowie wegen einiger anderer die Hausverwaltung betr. Angelegenheiten vereinbarten Bestimmungen vorgetragen und soweit es nöthig, genehmigt. Dem Confirmanden-Bekleidungsfond ist vom Br Bierey die Summe von 250 M. als Hälfte eines demselben von Freundeshand zur Verfügung gestellten Geldbetrages übereignet worden, wofür demselben brl. Dank gebracht wurde. — Dem am Fusse der Vogesen liegenden Badeorte Kestenholz, welchen im August ein schreckliches Brandunglück betraf, dass die Hälfte des Ortes, 120 Wohnhäuser, 80 Scheunen, 116 Stallungen nebst ganzem Mobilar und der Ernte in Asche legte, wurde, nachdem das Mrkränzchen „zur Elsässer Brkette" in Schlettstadt die Hülfe der Brr Mr angerufen, entsprechende Unterstützung bewilligt, auch den Gesuchen einer von ihrem Gatten (ehemals Mitglied der Loge) mit 6 unerzogenen Kindern verlassenen Ehefrau, und eines alterschwachen dienend. Brn um Milderung ihrer Nothlage entsprochen. Das neu redigirte Liederbuch der Schwesterloge zu den 3 Schwertern wurde mit brl. Dank zur Bibliothek gegeben und dessen Ankauf den Brn empfohlen. Schliesslich fanden 2 Anmeldungen von Aspiranten Genehmigung.

Am 2. Oktbr. 1879 wurde unter Vorsitz des dep. Mstr v. St., Br Kinder, da den Mstr v. St., Br Pabst, ein Unwohlsein befallen, die erste Monatsloge eröffnet und die Herren Hofopernsänger Carl Sommer, Kaufmann Paul Oskar Gasse (Sohn des Br Gasse) und Baumeister Gustav Eduard Pohle der □ zugeführt. — Der Vorsitzende gab nach Bewillkommnung der bes. Brr eine Zeichnung über den Zuruf: „Die Loge ist eröffnet", diesen zugleich auf die Sammlung des Gemüths des Mrs deutend. — Bei dem Brmahl verglich der I. Aufs. Br Wigard in humoristischer Weise die innerhalb des Bundes feststehende Abstufung der Mitglieder in Lehrlinge, Gesellen und Mstr gegenüber der im äussern Leben geltenden Gewerbefreiheit. — Br Sommer gab in harmonischen Tönen seinem Danke für die Aufnahme in den Bund Ausdruck.

Paris. Am 12. August dieses Jahres hatten die Brr der □ „Les Vrais Freres Unis Inseparables" (die wahren, vereinigten und untheilbaren) Nr 238, A. A. S. R. in dem Luftballon „der Gefangene von Paris" eine Auffahrt veranstaltet; als der Ballon 900 Meter empergestiegen, wurde eine „ätherische" □ eröffnet und ein Canditat aufgenommen. —

Mexiko. Die beiden, seither unter der Gross□ Mexiko stehenden ⊡ Order (Ordnung) und Hijos de Hiram (Hiramsöhne), die erstere in Mexiko selbst, die andere in Veracruz, haben sich dem Hamburger Logenbunde angeschlossen. Die □ „Order" hat sich zur Anküpfung brl. Beziehungen und gemeinsamer Geltendmachung ihrer berechtigten Interessen an die New-Yorker ⊡ Hamburger Ursprungs gewendet und kann eine solche Solidarität gesunden Menschenverstandes nur förderlich sein. Im grellen Gegensatze

Digitized by Google

zu dem schroffen und anmassenden Gebahren amerikanischer Grosslogen, unterhält die Grossloge von Mexiko das freundschaftlichste Verhältniss mit den beiden genannten ☐, deren Mitglieder nicht ausschliesslich europäischen Stammes sind.

Den Schwestern!

Von Br Dr. Gotthold Kreyenberg, Töchterschuldirector, Mstr v. St. der ☐ „zur deutschen Redlichkeit" im Or. Iserlohn.

Der Frauen lasst uns jetzt gedenken! Zwar stehen
fern sie unserm Bund.
Doch alle echten Maurer lieben, verehren sie aus
Herzensgrund,
Die uns zu allem Guten, Schönen stets willig bieten
ihre Hand:
Heil, Dreimal Heil dem Bruder Maurer, für den ein
treues Weib sich fand!

Zum **Ersten** denken wir der Frauen, die uns gepflegt
an Mutterbrust,
Die uns in unser Kindesauge geschaut in sel'ger Mutterlust,
Die unsre ersten Schritte lenkten und deren Sinn stets
treu uns blieb;
Was soll ich, Brüder, weiter schildern: Unendlich
ist die Mutterlieb'!

Zwar viele deckt der kühle Rasen! So zaubre die
Begeisterung
Herauf Euch jetzt ihr liebes Bildniss im Lichte der
Erinnerung!
Gesegnet aber, wer noch heute erfreut sich einer
Mutter Rath,
Und wer hat schwach vergelten können, was sie an
ihm in Fülle that!

Zum **Zweiten** denken wir der Frauen, die jetzt noch
Frauenknospen sind!
O schützet sie vor bösen Händen, — Gott schütze sie
vor Sturmeswind,
Damit nicht vor der Zeit geknickt wird die Blüthenpracht im Hoffnungsgrün,
Dass sich die Blumen voll entfalten, in holder Weiblichkeit erglühn!

Zum **Dritten** aber Preis der Schönen, der Frauen aus
der Gegenwart,
Der Ehefrauen unserer Brüder, mit Herz und Sinnen
fromm und zart,
Die treulich mit dem Manne theilen nicht blos die Freuden, auch das Leid,
Die Rosen in sein Leben flechten, doch nicht blos in
der Rosenzeit!

Jetzt, Brüder, — — — —! Das erste — sei geweiht
Den alten, guten, treuen Müttern, den Frauen der Vergangenheit!
Das zweite weiht der lieben Jugend, der noch verhüllt die Zukunft harrt!
Das dritte, stärkste — aber den Frauen aus der Gegegenwart!

Anzeigen.

Handels-Schule mit Pensionat
in
Marktbreit a. Main.
Die Abgangszeugnisse berechtigen zum einjährig-freiwilligen Militärdienste im deutschen Heere.
Prospekte und Lehrpläne versendet
Br **J. Damm**, Vorstand.

Die Loge **„Eos"** in **Crefeld** sucht p. 25. Januar n. J. einen Oeconomen.
Schriftliche Offerten nebst Zeugnissen an den Logenmeister Br **Gustav Reimendahl** in **Crefeld** erbeten.

Das
Heiligthum der Freimaurerei.
Gespräche
über die Vorurtheile gegen den maurerischen Bund über die Wirksamkeit und den Segen desselben.
Herausgegeben von Br Pilz.
Preis 2 Mrk. 25 Pf.
Diese Schrift eignet sich besonders für jüngere Brüder, oder auch für solche, welche dem Bunde beitreten wollen. Sie wurde von den Recensenten äusserst günstig beurtheilt und ist als ein Seitenstück zu Lessings „Ernst und Falk" bezeichnet worden.

Weltbürgerthum und Schule. Schulschrift von Dr. Moritz Zille, Director des Gesammtgymnasiums zu Leipzig. Zweiter Abdruck Preis 1 Mark. **Verlag der Frmrerztg.**

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 45. — Sonnabend, den 8. November. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Aus einer Sitzung des Gr. Or. von Frankreich. — Die Entstehung und Entwickelung der Sparkassen im letzten Jahrhundert. — Schröder und die Frmrei — was er ihr war und ist. — Aus dem Logenleben: Berlin — Anzeigen.

Aus einer Sitzung des Gr. Or. von Frankreich.

Ein von 30 Unterschriften unterstützter Antrag wird dem Präsidenten überreicht, welcher ihn vorliest. Dieser Antrag verlangt, dass die Vertretung in Zukunft ausschliesslich Delegirten anvertraut werden soll. Es wird hierfür Dringlichkeit verlangt.

Br von Saint-Jean liest Art. 171 der Statuten. Dieser Art. ist bestimmt, und es kann danach, fügt er hinzu, die Dringlichkeit nicht zur Abstimmung gebracht werden, da der Antrag eine Aenderung der Verfassung erfordert. Der Antrag muss also den gewöhnlichen Gang der Geschäfte durchlaufen und an den Conseil de l'Ordre zurückgewiesen werden, welcher ihn prüfen wird.

Br Simon, einer der Artragsteller, erklärt, dass er auf Dringlichkeit nicht besteht, und dass er bei den gemachten Bemerkungen Beruhigung fasst.

Die Tagesordnung bringt die Fortsetzung der Berathung über die eine völlige Abschaffung der physischen und symbolischen Prüfungen bezweckenden Wünsche.

Br Perrinelle ist der Meinung, dass die Lösung der Frage von der Zukunft der Mrei abhänge, die alten Gebräuche müssen neuen Verbesserungen weichen. Jeden Tag muss zu einer neuen Eroberung geschritten werden, denn die Mrei erhebt ja einen Anspruch darauf, an der Spitze des Fortschrittes zu stehen. Wir müssen die physischen Prüfungen unterdrücken, weil sie nichts beweisen und veraltet sind. Wir müssen laut sagen, was wir in unseren Tempeln vornehmen. Die Mrei muss alles, was lächerlich ist, von sich weisen, alles, was erniedrigend, der menschlichen Würde zuwiderlaufend ist. Uebrigens sind die physischen Prüfungen keine Prüfungen. Man sagt, dass sie eine Art des symbolischen Unterrichts seien; man glaubt, dass, um die Wahrheit zu lehren, man sie mit einem Schleier decken müsse. Eure angeblichen Symbole, sagt er, sind nicht nöthig, um den Menschen die gegenseitigen Verpflichtungen begreiflich zu machen, welche sie verbinden sollen.

Der Symbolismus hat, nach seiner Ansicht, bisher nur dem Irrthum als Verbreitungsmittel gedient.

Br Perrinelle verlangt nicht, dass diejenigen, welche die Prüfungen lieben, darauf verzichten. Er beansprucht nur für diejenigen, die sie abweisen, die Freiheit es thun zu können, ohne nach dem Gesetze straffällig zu sein.

Br André Rousselle sagt, es gäbe zwei sehr verschiedene Dinge: die physischen Prüfungen und den Symbolismus.

Die physischen Prüfungen — das wusste er gestern nicht — sind noch in einigen Departements so beibehalten wie sie ehemals waren. In Paris dagegen haben die Mstr v. St. die lächerlichen Gebräuche fallen lassen. Er vertheidigt aber nicht die Prüfungen, wohl aber den Symbolismus, welcher nach und nach die abstrakten, allen Geistern nicht gleich zugänglichen Wahrheiten enthüllt. Wir glauben, sagt er, dass der Symbolismus nöthig ist, um die Wahrheit greifbarer zu machen.

Br Ménard verlangt im Namen der Gleichheit für alle Werkstätten die Beibehaltung der nöthigen Prüfungen.

Br Monnereau bezweifelt, dass das neue Ritual ihn zufrieden stellen werde: er bekämpft die

Digitized by Google

in Berathung stehenden Wünsche. Er prüft den Fall, da ein intelligenter Mstr einen Mann von hoher Befähigung aufzunehmen hätte. Die Aufnahme wird vor sich gehen, als wenn es sich um ein Gespräch in einem Salon handelte. Das wird keine Einweihung sein und der Neophyt wird davon keinen Eindruck, keine Erinnerung behalten. Das würde keine Mrei mehr sein.

Setzen wir dagegen einen mittelmässigen Mstr und einen Suchenden ohne Bedeutung voraus. Was wird dann vorgehen? Wenn das Ritual auf sinnreiche Weise zusammengestellt ist, so dient es dem Mstr als Rahmen als bleibendes Memento, als nützliches Formular. Das Ritual ist also unentbehrlich, und es wäre zu beklagen, wenn keins vorhanden wäre.

Br Jouaust sagt, dass er die Discussion mehr zu fördern glaubt durch die Prüfung der Texte als durch die schönsten Redensarten im Ausdruck der schönsten Gefühle. Er wird also zu diesem Zweck die verschiedenen Stellen der Rituale untersuchen, in denen von den physischen Prüfungen die Rede ist. Er weiss recht wohl, dass viele Mstr davon einen sehr freien Gebrauch machen und den Ritualen nur von weitem folgen, aber er spricht für diejenigen, welche das maur. Gesetz strenger befolgen, und nachdem sie in der Einleitung zu den Ritualen gelesen haben, dass dieselben bindend sind und dass die ☐ sich danach zu richten haben, es nicht unterlassen werden, die physischen Prüfungen anzuwenden, solange sie die Rituale beibehalten werden. Er führt der Versammlung alle Seiten vor die Augen, welche diese Prüfungen betreffen und zieht daraus den Schluss, das hier eine Reform zu bewirken sei, dass man an den maur. Symbolismus, der eine der typischen Eigenthümlichkeiten unserer Institution ist, nicht rühren solle, aber dass man von den Aufnahmefeierlichkeiten die physischen Prüfungen entfernen könne, ohne das zu ändern was zum Wesen der Mrei gehört. Er weist jeden Gedanken ab, sich den Bemühungen unvorsichtiger Brr anzuschliessen, welche, nach seiner Ansicht, die Mrei zerstören würden durch die Beseitigung des besonderen Symbolismus, der Legende des Hiram (obwohl es sich natürlich nur um eine Legende handelt), wie durch Beseitigung der allegorischen Werkzeuge der Arbeit am Stein, der so sinnreich erdachten drei Grade u. s. w.

Br St. Jean theilt die Meinung des Br Jouaust: Die Mrei muss ihren Symbolismus behalten. Ohne ihn würden wir nicht mehr sein. Die Prüfungen, die symbolischen Wanderungen haben nichts furchtbares, und die geistreichsten Männer haben nicht gefüchtet, sich ihnen zu unterziehen. Wenn sie richtig erklärt sind, sind die Wanderungen vielleicht der schönste Theil der Rituale. Hat man einmal die symbolischen Prüfungen abgeschafft, so wird man die letzten Spuren der Symbolik und mit ihr die Spuren der Mrei verschwinden lassen. Die Formen werden kein ernstes Studium verhindern. Die Mrei muss, indem sie dem Fortschritte folgt, dennoch symbolisch bleiben. Uebrigens schrieben sich die eben revidirten Rituale seit etwa 30 Jahren her und enthielten nicht mehr das, was an den alten zu tadeln war.

Br E. Rousselle erkennt die Wahrheit dessen was Br von St. Jean eben gesagt hat; aber das Uebel ist, dass viele ☐ noch lächerliche Prüfungen vornehmen.

Man verlangt Schluss der Debatte. Br Bordier liest einen Antrag, durch welchen er verlangt, dass man nur die symbolischen Wanderungen beibehalte und über die „Wünsche" zur Tagesordnung übergehe. Br Didiot beantragt, dass die Frage den ☐ zum Studium und zur Erprobung zugewiesen werde. Br Perrinelle tritt diesem Amendement bei.

Der zugeord. Sprecher schliesst zu Gunsten des Amendt. Bordier. Die Schlussanträge werden angenommen.

Monde Maçonnique.

Die Entstehung und Entwickelung der Sparkassen im letzten Jahrhundert.

Es sind im Jahre 1878 gerade 100 Jahre seit der Begründung der ersten bekannten Sparkasse verflossen. Deutschlands erste Handelsstadt, Hamburg, hat das Verdienst, diesen segensreichen Instituten im Jahre 1778 zuerst Bahn gebrochen zu haben. Die Stadt Oldenburg folgte im Jahre 1786 mit der Errichtung einer Sparkasse. Fast zu gleicher Zeit wurden in der Schweiz die ersten Sparkassen errichtet, nämlich die Berner Dienstbotenkasse im Jahre 1787, die Sparkasse in Genf 1789 und die Zinskasse in Basel 1792. Unter den ältesten Sparkassen sind noch die in Kiel vom Jahre 1796 und die Sparkassen in Altona und Göttingen beide vom Jahre 1801, zu erwähnen. Die erste englische Sparkasse ist im Jahre 1798 gegründet worden. London folgte erst 1816 mit Errichtung einer solchen Anstalt. In Preussen waren es die

Digitized by Google

Stadtverordneten Berlins, von denen eine Stiftung der ältesten Sparkasse des Landes in der Hauptstadt im Jahre 1818 in die Hand genommen wurde. In Oesterreich wurde die älteste dieser Anstalten unter dem Namen der „Ersten österreichischen Sparkasse" am 4. Octbr. 1819 eröffnet. Ihre Gründung und Leitung verdankte man einer sogenannten aristokratischen Association, d. i. einer Vereinigung solcher gesellschaftlicher Elemente, welche über dem Bedürfniss einer Benutzung der Sparkasse standen und zu einem Sicherungsfond ein unwiderrufliches Geschenk von mindestens 100 Gulden ö. W. in österreichischen, mit 5% verzinslichen Staatsobligationen gemacht hatten. Im Königreich Sachsen erfolgte die Gründung der ersten Sparkasse im Jahre 1821 in der gewerbfleissigen Stadt Annaberg im Erzgebirge.

In demselben Jahre 1821 wurde auch in Dresden durch den „Verein zu Rath und That" eine Sparkasse begründet. Die Zeitschrift des königl. statistischen Bureaus hat in ihren beiden neuesten erschienenen Heften eine geschichtliche und statistische Darstellung des sächsichen Sparkassenwesens in den beiden letzten Menschenaltern mit besonderer Rücksicht auf die letzten 30 Jahre veröffentlicht. Es geht daraus hervor, dass die Entwickelung des Sparkassenwesens in der Zeit von 1821 bis 1848 wie in andern Ländern so auch in Sachsen sich nur in bescheidenem Umfange vollzog, während das letzte Menschenalter fast in allen Culturstaaten eine ganz staunenswerthe Zunahme der Sparkasseneinlagen aufweist. Was speciell Sachsen anlangt, so zeigt sich gegenüber der bescheidenen Entwickelung von 1821 bis 1848 in dem letzten Menschenalter folgende Zunahme. Es bestanden in Sachsen 1848: 43 Spark. mit 74,144 Conten und 10,086,792 M. Guthaben. 1877: 168 Spark. mit 794,243 Conten und 293,887,679 M. Guthaben.

Die Sparkasseneinlagen sind mithin im letzten Menschenalter nahezu um das Dreissigfache und die Zahl der Conten um mehr als das Zehnfache gestiegen. Während im Jahre 1848 im ganzen Königreiche erst auf 25,55 Bewohner ein Sparkassenbuch kam, war dies 1877 schon bei 3,50 Bewohnern der Fall. Während der durchschnittliche Werth eines Sparkassenbuches im Jahre 1848 nur 136,05 M. betrug, war er im Jahre 1877 auf 370,02 M. gestiegen und das durchschnittliche Guthaben pro Kopf der Bevölkerung, welches sich 1848 nur auf 5 M. 38 Pf. belief, hatte 1877 bereits eine Höhe von 102 M. 66 Pf. erreicht.

Die Zeitschrift des sächsischen statistischen Bureaus untersucht die Ursachen, welche es erklären, dass die Sparkassen verhältnissmässig erst so spät entstanden sind und sich erst in unserem Jahrhundert so erfreulich entwickeln, und bemerkt darüber u. A. Folgendes: „Vor hundert Jahren standen namentlich die untern Volksklassen, für welche die Sparkassen zunächst errichtet worden sind, fast überall noch auf einer sehr niedrigen Stufe der Entwickelung. Die Bevölkerung war noch ziemlich dünn gesäet. Der Gutsherr sorgte für seine Erbunterthänigen und Fröhner, der Zunftmeister für Gesellen und Lehrlinge, der Kaufmann und Rheder für seine Gehilfen und Matrosen. Verkehrsstockungen und Krisen kamen nicht vor, und wenn zuweilen Hungersnoth und Epidemien das Land heimsuchten, so starben und verdarben Hunderttausende, ohne dass darüber in Stände- oder Gemeindeversammlungen oder in Zeitungen geklagt werden konnte. Es herrschte in den unteren Volksklassen ein Zustand der Bedürfnisslosigkeit, Unfreiheit und Unbildung, welcher Sparkassen nicht aufkommen liess. Erst mit der Beseitigung der feudalen und zünftigen Schranken, mit der Verbreitung der Verkehrsfreiheit im Innern und nach Aussen und mit der Gewährung grösserer, persönlicher, politischer und wirthschaftlicher Freiheiten ist die Selbstverantwortlichkeit des Individuums für sein Geschick und die allgemeine Volksbildung das weltbewegende Prinzip einer ganz modernen staatlichen und socialen Ordnung geworden. An die Stelle der erblichen und erzwungenen Abhängigkeitsverhältnisse sind die in der Natur der Menschen und Dinge liegenden Abhängigkeitsverhältnisse getreten; an Stelle der Zwangscorporationen sind freiwillige, genossenschaftliche Schöpfungen und anstatt der früheren patriarchalischen Verhältnisse sind freie Vertragsverhältnisse vorherrschend geworden. Der Einzelne ist mehr als früher auf sich gestellt. Die Unselbständigkeit und Abhängigkeit kann durch die gesetzliche Gleichberechtigung nicht aus der Welt gebracht werden; aber auch der Aermste und Niedrigste kann jetzt seinen Herrn und Meister und seine Erwerbsgenossen selbst wählen und beliebig wechseln. Das ist der wirthschaftliche und politische Cardinalunterschied zwischen der feudalen und der modernen Gesellschaftsordnung. Aber die vielen neuerworbenen Freiheiten erheischen auch neue Pflichten, an deren Erfüllung man sich schwerer zu gewöhnen pflegt. Zu den wichtigsten socialen Pflichten eines freien selbst verantwortlichen Menschen gehört gegenwärtig die Sorge für die wirthschaftliche Zukunft mit Hilfe des Sparens und der Selbstversicherung.

Digitized by Google

Schon die Noth und die ganze gewerbliche Entwickelung übt gegenwärtig auf die Massen einen heilsamen Zwang zum Sparen, Mit der Grossindustrie, Gewerbefreiheit und Freizügigkeit sind auch zeitweilig Ueberproduktion, Ueberfüllung gewisser Gegenden und Erwerbszweige, Absatzstockungen und Arbeiterentlassungen unzertrennlich. Wer also nicht dem bittern Mangel oder der Armenversorgung anheimfallen will, muss sparen und versorgen. In dieser Nothwendigkeit von Spareinrichtungen für dicht bevölkerte und industriell hoch entwickelte Gegenden liegt wohl der Hauptgrund der raschen Ausdehnung des Sparkassenwesens. Hierzu kommen als weitere wichtige Momente der Erwerbssinn und die Genügsamkeit der Bevölkerung, die im Allgemeinen vielseitigen erleichterten Erwerbsgelegenheiten und der günstige Stand der allgemeinen Volksbildung und gewerklichen Fachbildung. Die moderne Gesetzgebung und Verwaltung und die guten Schulen sind dem Aufschwunge der untern Volksklassen in den verschiedensten Richtungen ebenfalls sehr förderlich gewesen und haben einem jeden Bewohner das Erwerben und Sparen weit mehr erleichtert, als dies früher der Fall war.

O. F,

Schröder und die Freimaurerei — was er ihr war und ist.*)

Die Erinnerung an einen grossen Verewigten, m. Brr, hat für den denkenden und fühlenden Menschen stets etwas Mächtiges, dass ihn mit geheimnissvoller Kraft aus dem gewöhnlichen Kreise seines geistigen Lebens heraus und gleichsam an die wenn gleich nur halb geöffneten Pforten eines andern, höhern Gebietes führt. Indem ihm die Züge des Menschenlebens, das als ein vergangenes vor seine Seele tritt, sich in eingehender Betrachtung immer klarer und deutlicher vorstellen; indem er sich aus dem Einzelnen, was er über Wirken und Thun, über Gedanken und Werke eines grossen Mannes erfährt, ein Gesammtbild für den Eindruck in seine eigene Seele zu entwerfen bemüht; indem er wieder unter dem Reflexe dieses Gesammtbildes das einzelne Thun, den oder jenen einzelnen Gedanken, der einen besondern Eindruck ihm machte, in dem Spiegel seines eigenen Geistes zu betrachten sucht: — über dem allen steigt ihm unbemerkt und unwillkürlich eine Ahnung auf, wie hier der Geist selbst zu dem Geiste spreche; wie die Worte, die uns die Kunde von den grossen Todten geben sollen, nur die Brücke seien, auf der wir über die Kluft zwischen ihm und uns hinüber und immer näher zu ihm schreiten; wie sein Denken und Fühlen und Streben, sein ganzes geistiges Sein immer unmittelbarer vor unser geistiges Auge tritt und unser Herz bewältigt. Gewiss, m. Brr, haben Sie erst vor Kurzem in den erhebenden Tagen der Feier einer rein geistigen Grösse*) ein Gefühl, eine Ahnung dieser Art gehabt, wenn sie sich die Bedeutung des Gefeierten sei es aus eignem Wissen oder sei es aus dem Munde Anderer zu vergegenwärtigen bemüht waren. Es ist die Kraft des göttlichen Funkens im Menschengeist, der diesen Geist, auch wenn der Leib, der ihn umhüllt längst nicht mehr vorhanden ist, doch unter uns, in uns mit unsern, der Lebenden Geister fortleben, fortwirken, neues Werk des Geistes fort und fort erzeugen lässt. Es ist das Wesen desselben, dass er allem Andern, was gleichen Wesens ist, sich je nach der Befähigung dieses Andern offenbare; und es ist eben darum dia Aufgabe jedes denkenden und fühlenden Menschen, so der grossen Männer sich zu erinnern, dass es für ihn zu einer wahren Erinnerung ihres Geistes, ja in den Stunden besonderer Erhebung zu einer Begeisterung von ihnen komme.

Wir sind im Begriff, m. Brr, eine solche Erinnerung zu begehen an einen Mann, der Vielen ausser uns als Künstler, uns aber als Mstr und Lehrer der Kunst aller Künste gross ist. Nach beiden Seiten hin sind in früheren und neueren Vorträgen die Einzelheiten seines Lebens und Wirkens ihnen vorgeführt worden, lassen sie mich heute, m. gel. Brr, einige Umrisse seiner geistigen Gesammterscheinung ihnen geben; aber lassen sie mich dieselben ihnen in dem Sinne geben, wie ich soeben über die Bedeutung des geistigen Wesens mich aussprach. Ich will von dem grossen Schröder nicht blos über das zu ihnen sprechen, was er war, sondern auch über das, was er uns noch jetzt ist. Beides kann ich aber nur in kurzen und schwachen Andeutungen thun, jenes Ge-

*) Als Nachfeier seines 135 Geburtstages (3. Nov. 1744) aus dem „maurerischen Lebensanschauungen" des verstorbenen Br Schletter (erschienen bei Br H. Fries in Leipzig).

*) Die Rede wurde kurz nach dem Schillerfeste gehalten.

Digitized by Google

fühl des Höheren, von dem ich vorhin sagte, wird bei ihnen ergänzen, was ich vollständig darzulegen nicht im Stande sein sollte.

Was war Schröder für die Frmrei?

Versetzen wir uns in die Zeit seines beginnenden Wirkens. Das Unwesen der Hochgrade hatte in den achtziger Jahren des vor. Jahrh. seinen Höhepunkt erreicht, mit ihm nicht nur die innere Entartung, ja Entsittlichung der Mrei, sondern auch ihre Ausartung in allerlei Verbindungen anderer Art und Tendenz. Müde der immerfort von Betrügern und Betrogenen rege erhaltenen Ungewissheit über die vermeinten Geheimnisse im verborgensten Innern des maur. Tempelbaues hatte edler, aber unkräftiger Wille im J. 1782 die Zusammenkunft von Frmrn veranstaltet, die unter dem Namen des Wilhelmsbader Congresses bekannt ist. Sie blieb erfolglos: erfolglos blieb auch, wenigstens zunächst für die Frmrei im Ganzen und Grossen, das Rundschreiben, welches die ☍ zu Frankfurt und Wetzlar zur Wiederherstellung der k. K. der alten Frmrei im darauf folgenden Jahre erliessen, wenn gleich es als die Grundlage des eklektischen Bundes eine Bedeutung hatte. Da gab die Wiederherstellung der früheren Verbindung zwischen der Hamburger und der englischen ☐ im J. 1786 Veranlassung zu einigen Umgestaltungen des Hamburger Logenwesens, und bei dieser Gelegenheit war es, als Schröder, der bis dahin für die Frmrei noch keine besondere Thätigkeit entwickelt hatte, bald nach seiner Rückkehr aus Wien an die Spitze der ☐ Emanuel berufen und hiernächst auch mit der Revision ihrer Gesetze betraut ward. Von da an datirt sich die, langsam aber mit klarem Bewusstsein des Erstrebten und mit festem Willen des Erkannten vorschreitende Entwickelungsreihe von Reformen, die zunächst im engern Kreise der Hamburger ☍ stattfanden und von da allmählich weiter über ganz Deutschland ihre Wirkung erstreckten. Zunächst die Abschaffung der altschottischen ☍ des Andreas-Ritter-Grades in Hamburg; dann einige Jahre später die Einführung eines verbesserten Rituals zwar noch nicht des eigentlich s. g. altenglischen, aber doch eines von den bis dahin gebräuchlichen zu seinem Vortheil sehr verschiedenen.

Man würde irren, wenn man glauben wollte, Schröder habe mit diesen Reformen einen Schritt gethan der die Aufgeklärteren unter seinen Zeitgenossen hätte überraschen können. Kein grosser Reformator, dessen Werk epochemachend ward, steht ohne Vorgänger da, welche die Bahn für seine Reform vorbereiteten und vielleicht auch selbst nur mit minderer Kraft und mit beschränkterer Wirkung als er beschritten. Es würde Unrecht sein, dieses Gesetz der geschichtlichen Entwickelung der Menschheit bei Schröders weitgreifenden Reformen ignoriren zu wollen, und indem es ein Gesetz der Geschichte ist, würde es auch thöricht sein, zu glauben, als ob dadurch die Verdienste Schröders irgend geschmälert würden. Die grössten Geister der deutschen Nation, Lessing, Herder, Göthe waren von dem Gefühle durchdrungen, dass die Frmrei etwas unendlich Höheres sei, als sie sich im damaligen Logenleben darstellte; und in den ☍ selbst hatten Männer, wie Vogel, Nikolai, und vor allem Bode, den Schröder selbst persönlich kannte und hoch verehrte, die verschiedensten Versuche zur Weckung und Hebung eines bessern Geistes gemacht. Aber ihre Bemühungen waren theils nicht weit und tiefgreifend genug, theils verirrten sie sich bei aller Idealität ihrer Grundauffassung, zu Hereinziehung von, der echten Mrei fremdartigen Dingen. Selbst die Gründung des eklektischen Bundes, der erste entschiedene Reformvorgang von ganzen ☍, blieb lange Zeit unfruchtbar für die Weiterentwickelung, wegen der Halbheit der Massregeln ihrer Führer und wegen der Schwäche der Schritte zu ihrer Durchführung. Auch Schröder hatte genug Kämpfe und Widerspruch von denen zu erfahren, welche den rechten Geist der Maurerei zu begreifen nicht fähig oder wohl auch aus Gründen nicht Willens waren; er selbst hat sich in seinen Schriften bitter darüber beklagt, aber fest und mit ununterbrocheuer Kraft verfolgte er sein Ziel und er erreichte es.

Sein Ziel war aber nicht blos diese so zu sagen vorläufige Ausscheidung der groben Missbräuche und Irrthümer in dem Logenwesen; nein, es stand höher, es ging auf die Herstellung einer reineren Erkenntniss des Wesens der Frmrei selbst. Diese Erkenntniss, sollte sie den rechten Grund und damit die sichere Bürgschaft ihrer Dauer haben, konnte nur auf historischem Wege erlangt werden. Damit war bezeichnet, was Schröder vorbereiten musste.

Schon lange, bevor er zu den vorgedachten Reformen die Hand anlegte, ja noch ehe er in den maur. Wirkungskreis eintrat, der die ununterbrochene Bahn seiner segensvollen Thätigkeit in sich begreift, hatte er diesen Gedanken gehegt. Schon 1778 hatte er, wie er selbst berichtet, seine Gedanken über die Entstehung der Mrei an seinen Freund Bode mitgetheilt und seitdem nicht blos den Abirrungen derselben bis auf ihren Grund nachgespürt und deren historische Verzweigung zu ermitteln sich bemüht, sondern vor allem darnach

Digitized by Google

getrachtet, das Bild der alten, reinen Mrei so klar und unentstellt als möglich zu gewinnen. Ein glücklicher Zufall, der Fund eines alten Rituals im Hamburger Logenarchive, begünstigte ihn darin. Er schrieb bereits 1790 ein Fragment über seine Auffassung der Entstehung und des Wesens der Mrei nieder und von da an arbeitete er unablässig an dem grossen Reformplan, mit dem er erst zehn Jahre später, 1800, hervortrat.

Unterdess war, namentlich von Berlin aus, mannichfache Thätigkeit zur Herbeiführung besserer, reinerer und edlerer Zustände in der Mrwelt entfaltet worden. Sowohl die ▭ zu den 3 Weltkugeln als besonders die ▭ Royal-York, welche sich 1798 als Gross▭ constituirte, hatten Grundsätze als leitend ausgesprochen, welche entschieden den Einfluss der fortschreitenden Klärung der Geister bekundeten. Fessler, der bekannte Vorkämpfer neuer, freilich nicht immer wahrer Tendenzen in der Mrei, hatte mit dem blendenden Glanze seines Geistes in Berlin rasch einen hervorragenden Einfluss zu erreichen gewusst, und er kam Schrödern in der Richtung auf Herstellung einer besonderen Erkenntnissstufe für die Eingeweihteren entgegen. Um diese Zeit trat Schröder mit seinem Werke hervor. Es ging auf zweierlei. Fürs erste auf Aufnahme eines Rituals, welches dem von Schröder für das älteste erkannten s. g. altenglischen Ritual soweit entsprach, als nicht Rücksichten auf veränderte Auffassungen, wie sie im Geiste der Zeit lagen, eine Abweichung erheischten. Sodann auf Verbreitung der rechten Einsicht in das Entstehen und Werden der Frmrei, vermittelt durch die umfassenden geschichtlichen Studien, welche Schröder in verschiedenen Schriften niederlegte, und zugänglich gemacht im Wege vertrauter Vereinigung zu Engbünden bei den einzelnen ▭ und im Wege vertrauten Meinungsaustausches durch die Cirkelcorrespondenz. Rasch und mit der Kraft der Ueberzeugung ging Schröder nunmehr an die Ausführung des lange vorbereiteten Werkes; durch Reisen und Briefwechsel erlangte er binnen Jahresfrist die Annahme seiner Reformeinrichtungen in einer Anzahl deutscher ▭, welche den Fortbestand und das Weiterwirken derselben zu sichern geeignet war; eine Vereinigung zwischen den Provinzial- und Gr▭ zu Hamburg, Hannover und Royal-York in Berlin im J. 1801 erkannte die Grundsätze dieser Reformen für massgebend an, und es ist bekannt, wie seit jener Zeit, seit mehr als einem halben Jahrhundert, diese Grundsätze theils unmittelbar von den einzelnen St. Johannis▭ adoptirt, theils mittelbar auch von den andern deutschen Logensystemen — vielleicht nur ein einziges ausgenommen — anerkannt worden sind.

Hiermit treten wir aber dem andern Theile unserer Aufgabe näher, der Frage: was ist Schröder für uns?

Unverkennbar liegt zwischen dem, was Schröder seiner Zeit war, und dem, was er unserer Zeit ist, ein Zwischenraum, der nicht blos Jahre, sondern auch Thaten zählt, nicht blos ein Fortschreiten des menschlichen Geistes überhaupt, sondern speciell auch ein Fortschreiten der mr Erkenntniss bekundet. Prüfen wir das Resultat dieses letzteren Fortschrittes, so müssen wir unverhohlen sagen, dass unsere Kenntniss der Geschichte der Mrei unendlich weitergediehen, tiefer eingedrungen, umfassender ausgedehnt ist. Und mit diesem Bekenntniss, weit entfernt Schröders grossen Verdiensten zu nahe zu treten, ehren wir vorzugsweise das Audenken nicht bloss dessen, was er seiner Zeit gab, sondern auch die Bedeutung dessen, was er hierin noch für unsere Zeit ist. Nur auf dem von ihm angebahnten Wege, nur auf den Grundlagen, die er als die richtigen annahm, war es möglich, weiter zu gehen und fort za bauen, um zu dem zu gelangen, was wir jetzt als Resultate der neueren Forschung erkennen. Mag immerhin neuere Kritik die Annahme Schröders beseitigt haben, dass die Mrei altenglischen Geistlichen in den Anfängen des Mittelalters ihre erste Entstehung verdanke: wir wissen doch, und danken Schröder dieses Wissen, dass alle Aufstellung von einem Zusammenhange der echten Mrei mit dem Templerwesen oder gar mit ausser-europäischen Institutionen nur in das Reich der Fabeln gehören. Mag immerhin die neuere Kritik auch das als einen Irrthum Schröders bezeichnen, dass er sein ältestes Ritual für ein altenglisches im Gegensatze zu später eingeführten neuen englischen Ritualen hielt: wir besitzen doch und danken Schöder diesen Besitz, in diesem seinem Ritual die relativ reinsten und edelsten Formen, in welchehen sich maur. Arbeit bewegt. Und mag die Kritik der Gegenwart und der Zukunft noch immerhin eines und das Andere richtiger, vollständiger, klarer erfassen als es von Schröder bei seinen geschichtlichen Forschungen geschah und geschehen konnte, so bleibt ihm doch immer und für alle Zeiten das Verdienst: der erste deutsche Geschichtsforscher der Freimaurerei gewesen zu sein.

Aber es ist eine zweite Seite in Schröders Wirken, wo die Antwort auf die Frage: was war er? mit der Antwort auf die Frage: was ist er? wo nicht ganz, doch jedenfalls so weit übereinstimmt,

Digitized by Google

als nicht er selbst schon von seiner Zeit eine andere Antwort erwartete, als von jeder späteren. — Schröder selbst hat keine blinden Nachbeter gewollt, welche seine Auffassung der Mrei und die ihr entsprechende Gestaltung des Rituals für alle Zeiten und in allen ihren Theilen für unfehlbar halten. Aber soweit nicht innere Nothwendigkeit uns davon abzugehen nöthigt, d. h. so lange wir nicht überzeugende Gründe dafür gewinnen, dass die Mrei in dem Sinne des Worts, wie sie in dem Jahre 1723 in die Geschichte der Menschheit eingetreten ist, ihrem Wesen, ihrer Aufgabe und ihren Grundformen nach etwas Anderes sei, als was Schröder uns von ihr lehrt, so lange wird unsere Zeit und jede kommende Zeit mit seiner Zeit darin übereinstimmen, in Schröder den Reformator der Erkenntniss der Frmrei zu verehren, den Reformator, an dessen Lehre festzuhalten den Mrn in so weit heilige Pflicht ist, als sie eine von den seinigen abweichende Erkenntniss nicht zu begründen oder von den Gründen Anderer für eine solche sich nicht zu überzeugen vermögen.

Solche abweichende Erkenntniss kann aber nimmermehr dadurch gewonnen werden, m. Brr, dass man, wie wohl neuerlich hier und da unternommen worden ist, versucht, die Aufgabe der Mrei auf philosophische Grundlage — wie man es nennt — neu zu construiren. Denn die Mrei ist kein philosophisches System, sondern eine geschichtlich entstandene Einrichtung unter den gebildeten Völkern der Erde, und der Zweck der Mrei hat nichts mit philosophischen Speculationen gemein, sondern ist lediglich ein praktischer.

Solche abweichende Erkenntniss kann aber auch ebensowenig dadurch bewirkt werden, dass man den Symbolen der Mrei — den formellen Grundlagen derselben seit ihrer Entstehung — eine andere Bedeutung beilegt und dieselben willkürlich deutet und modelt, wie dies gleichfalls neuerlich unternommen worden ist. Denn diese Symbole sowohl als das, was durch dieselben dargestellt werden soll, sind gleichfalls etwas geschichtlich uns überkommenes, und so lange wir Mr in dem Sinne sein und heissen wollen, wie uns Schröder den rechten Kern des Mrthums dargestellt hat, dürfen wir auch solcher Willkühr, welche Fremdartiges in die Mrei hereinbringt, keinen Raum geben. Daran also, meine Brr, — und hiermit lassen Sie mich zugleich zum Schluss dieser Betrachtung eine praktische Bedeutung abgewinnen — daran halten wir fest, dass die Errungenschaften Schröders in Betreff der Erkenntniss des Grundwesens und der Grundformen der Mrei für uns so lange unantastbar und verehrungswürdig sind, bis nicht eine tiefere geschichtliche Forschung uns von ihrer Unrichtigkeit zu überzeugen vermag; dass aber bis dahin jeder Versuch, auf anderm Wege an ihnen zu rütteln, oder sie uns zu entfremden, von uns mit aller Festigkeit unseres maur Bewusstseins zurückgewiesen werden muss.

Und so lassen sie uns, m. Brr, uns erheben und unsere Hände in einander verschlingen zum Symbol der Kette, die uns in seinem Geiste und seinen Geist mit uns verbindet.

Glücksel'ger Tag! Gepriess'ne Stunde,
Die uns den Genius gebracht,
Auf dessen Ruf im Maurerbunde
Das neuen Lebens Geist erwacht.

Ihm sang die Muse Wiegenlieder,
Die Kunst gab ihn den Weihekuss
Und senkt' in seine Seele nieder
Der schönsten Gaben Vollgenuss.

Allein die Blüthe seines Strebens
Die Krone seiner Thätigkeit —
Sie war der hohen Kunst des Lebens,
Der königlichen Kunst geweiht.

Was andern erst der Tod gegeben,
Das ward ihn schon auf Erden ganz:
Im Weltgetrieb ein wirkend Leben,
Des Künstlerruhmes Lorbeerkranz —

Hoch über Erden-Lust und Schmerzen,
Erhaben über Welt und Zeit,
Durchdringt sein Geist die Maurerherzen
Im Sternenglanz der Ewigkeit.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Zu den 3 Seraphim. Das 106. Stiftungsfest, welches die □ d. 5. Oct. feierte, hatte sich einer grossen Theilnahme von Brn, auch befreundeter Bauhütten, zu erfreuen. Nachdem der ehrw. Nat. GrM. Br Zschiesche, sowie die übrigen Ehrengäste, feierlich eingeführt und zu ihren Plätzen geleitet waren, eröffnete der vors. Mstr SEBr van den Wyngaert die Festloge durch Gebet und einige der Bedeutung des Tages entsprechende Worte. Den Gruss und Glückwunsch der Bundesbehörden sprach der ehrwdgst. Br Zschiesche der □ in herzlichen und liebevoll ermahnenden Worten aus, dreierlei der □ wünschend, worunter er den Frieden als das Beste und Höchste hervorhob. Die von Br Leo gedichtete, vom Br Grell componirte, der □ zu ihrem 100jährigen Stiftungsfeste gewidmete Cantate wurde unter Leitung des

Digitized by Google

Br Eichberg und unter Mitwirkung vorzüglicher Gesangskräfte sehr gut ausgeführt und erntete wohlverdienten Beifall. Ebenso hatte sich allgemeiner Zustimmung die Festrede des Br Schumann I. zu erfreuen, in welcher dargelegt wurde, dass die ☐ die edelsten Triebe des Menschen, nämlich die Gatten und Elternliebe, die Freundschaft und Vaterlandsliebe pflege und fördere, und dass wir Brr Frmr deswegen immer fester und fester uns die Hand zur Kette reichen müssten. — Die Festtafelloge verlief in gewohnter herzlicher Weise, gewürzt durch manches treffliche Wort, unterstützt durch einen starken Chor von Brn musikalischen Talentes. — Der ehrw. Br Zschiesche gedachte bei seinem Toaste auf die musikalischen Brr unter allgemeiner, begeisterter Zustimmung aller Brr noch besonders des anwesenden Br Grell, Ehrenmitgliedes der arbeitenden ☐, der durch seine herrlichen Tondichtungen sich ein unsterbliches Verdienst um die Mrei erworben und sowohl hierdurch, als auch durch seine persönliche Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit und treue Anhänglichkeit an den Frmr-Bund sich die ungetheilte Liebe aller Brr erworben habe. —

— Zum goldenen Schiff. Die ☐ hat in diesem Monate einen doppelten schweren Verlust erlitten durch den Heimgang der gel. Brr C. L. Ritter und Aug. L. Th. Pick. Ersterer ging am 9., letzterer am 11. d. Mts. i. d. e. Osten ein. — Br Ritter, in seiner profanen Stellung Conditor, versah das Amt als Stevard der ☐ lange Jahre, bis ihn Krankheit daran und längere Zeit auch am Besuch der ☐ verhinderte. Mit aller Liebe hing er dem Orden an. Seine irdische Laufbahn war nur kurz. Er erreichte ein Alter von 46 Jahren, nachdem er 15 Jahre hindurch dem O. angehört hatte. — Durch den Tod des gel. Brs Pick ist der ☐ ein grösserer Verlust erwachsen, da die Brr in ihm den abg. LMstr, den würdigen Vertreter unseres hochverehrten Mstrs Schreiner, betrauern. Wer von den Brn kannte nicht Br Pick schon seiner profanen Stellung nach als Polizei-Rath? Trotz dieser Stellung hatte er seinen innern Menschen vor Gemüthsverhärtung, sein Herz vor Erkalten geschützt. Wie viele, die vom Wege abgewichen waren, hat er auf den richtigen Weg zurückgeführt! Wie vielen hat er mit Rath und That zu jeder Zeit zur Seite gestanden! Nie entzog er sich den Pflichten des Maurers, Beamten und Menschen. In der ☐ zum goldenen Schiff begleitete er lange Zeit das Amt eines Aufsehers, alsdann das des abg. LMstrs. Mit inniger Liebe hing er dem Orden an und erstieg die höchsten Stufen desselben. Im letzten Sommer suchte er Erholung im Seebade, musste jedoch von dort aus noch die Heilkraft der Carlsbader Quellen erproben. Der Nachricht einer schweren Erkrankung folgte ganz plötzlich die seines Ablebens. Seine irdische Hülle wurde hierher überführt und am 18. der Mutter Erde übergeben. Bei seinem Leichenbegängnisse konnte man so recht seine grosse Beliebtheit unter seinen Vorgesetzten, Untergebenen und Freunden erkennen. Selbstverständlich hatte sich sein liebes „Schiff" in grösster Zahl dabei betheiligt, darunter auch unser HE. Landes-Grmstr (Logenm.-Mitglied) Br von Ziegler I. Auch der LMstr Br Schreiner erschien trotz seines Unfalles am Fusse, wodurch er noch längere Zeit an das Zimmer gefesselt sein wird, bei dem Begräbnisse seines Vertreters, Brs und Freundes. Seinen OBrn, sowie den Ueberlebenden, wird Br Pick stets im ehrenvollen Gedächtniss bleiben. Er hat ein Alter von 64 Jahren erreicht und gehörte seit 1866 dem Orden an.

Anzeigen.

Handels-Schule mit Pensionat
in
Marktbreit a. Main.

Die Abgangszeugnisse berechtigen zum einjährig-freiwilligen Militärdienste im deutschen Heere.
Prospekte und Lehrpläne versendet
Br **J. Damm**, Vorstand.

Die Loge **„Eos"** in **Crefeld** sucht p. 25. Januar n. J. einen Oeconomen.
Schriftliche Offerten nebst Zeugnissen an den Logenmeister Br **Gustav Reimendahl** in **Crefeld** erbeten.

Das
Heiligthum der Freimaurerei.
Gespräche
über die Vorurtheile gegen den maurerischen Bund über die Wirksamkeit und den Segen desselben.
Herausgegeben von Br Pilz.
Preis 2 Mrk. 25 Pf.
Diese Schrift eignet sich besonders für jüngere Brüder, oder auch für solche, welche dem Bunde beitreten wollen. Sie wurde von den Recensenten äusserst günstig beurtheilt und ist als ein Seitenstück zu Lessings „Ernst und Falk" bezeichnet worden.

Weltbürgerthum und Schule. Schulschrift von Dr. Moritz Zille, Director des Gesammtgymnasiums zu Leipzig. Zweiter Abdruck Preis 1 Mark. **Verlag der Frmrrstg.**

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 46. — Sonnabend, den 15. November. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Es sei Jeder vollendet in sich. — Verpflichtung eines Logencastellans. Von Br Fischer. — Der Bruderbund eine Kette, die sich von der Erde zum Himmel schlingt. — Maurerische Literatur. — Aus dem Logenleben: Königshütte. — Ansprache an die Schwestern. Von Br M. Schanz. — Anzeigen.

Es sei Jeder vollendet in sich.

Vortrag gehalten in der Loge zur Harmonie in Chemnitz.

M. gel. Brr, die erste Frage in unserem Lehrlings-Katechismus lautet: „Sind Sie ein Freimaurer"? und die Antwort darauf lautet: „Meine Brr Mstr und Gesellen erkennen mich dafür." Es ist aber nicht genügend, dass man dafür erkannt wird, sondern man muss es auch thatsächlich sein. Was muss man sein, um Frmr werden zu können? Ein freier Mann von gutem Rufe. Das heisst aber nichts anderes, als dass man sich frei machen soll von all' den Fehlern, die den Menschen anhängen, man soll frei sein von allen grossen und kleinen Schwächen, die uns in der Aussenwelt so oft entgegentreten und das Leben durch Kränkungen und Missvergnügen betrüben. Auf die Katechismusfrage: Wo wurden sie zuerst zum Frmr vorbereitet? lautet die Antwort: In meinem Innern durch die Vorstellung, die ich mir von der Brüderschaft machte. M. Brr, in dieser Frage und Antwort liegt der Schwerpunkt für jeden Einzelnen von uns, denn wer in seinem Innern gehörig vorbereitet die Schwelle der □ zum ersten Male betritt, wer das Bestreben nach Veredelung seiner selbst hat, der findet hier nicht allein den Boden dazu, sondern unser Ideal spricht so eindringlich zu ihm, dass die □ mehr und mehr veredelnder einwirken muss.

M. Brr, es wird keinen denkenden Mr geben, der die Behauptung aufstellen kann, dass die □ auf ihn nicht veredelnd gewirkt hätte, denn wer solche Behauptungen aufstellt, der war vor seiner Aufnahme auch nicht gehörig vorbereitet, dem fehlt das empfindsame Herz, dem fehlt auch wohl die geistige Begabung und die innere Hingabe für die gute Sache.

M. gel. Brr, Geistererziehung ist die Bestimmung der Welt.

Es genügt nicht, dass man seine Logen-Beiträge bezahlt, die □ besucht und die Zeichnungen thätiger Brr anhöret, sondern man muss an dem grossen Bau, an der Menschheit selbst mit Hand anlegen, sonst gleicht man andernfalls Schwämmen, welche einsaugen, aber nichts von sich geben, wie vor Kurzem ein scharfsinniger begeisterter Br sehr treffend hervorgehoben hat. Wenn wir aber sicher sein wollen, dass sich unsere Arbeiter wahrhaft auszeichnen und nicht gewöhnliche Gesellschaftsmitglieder repräsentiren, so müssen wir bei den Aufnahmen allerwärts nothwendigerweise mehr Werth auf die Frage legen, ob der Bewerber nicht blos ein Aufzunehmender, sondern auch in der Wirklichkeit ein Suchender ist, wie es die Gründe unserer Brschaft in so scharfsinniger Weise in den alten Urkunden bezeichnet haben.

M. Brr, die ehrwürdigsten Gebräuche lassen das Herz leer und kalt, wenn nicht der Geist, in dem sie gedacht waren, im Herzen wohnt, oder in dasselbe leicht einzieht. Nicht Aufnahmen und Beförderungen sind der alleinige Zweck der Logenversammlungen, sind nicht allein die Mrei, sondern sie sind nur Mittel zum Zweck zur Verschmelzung der Anstrengung und der Erholung, der Verstandesrechte und der Gemüthsanforderungen. Der Br soll gehoben und gebessert werden.

Frei steht ja da der Gebildetere und im Leben höher Gestellte neben dem Anderen im Be-

Digitized by Google

wusstsein gleicher unveräusserlicher Menschenrechte, und Ein Interesse: der Sinn nämlich: für Wahrheit, Aechtheit, Gediegenheit durchzuckt dann die brl. Versammlung am allgemeinsten, wenn sich das Herz den geraden Weg zum Herzen bahnt.

M. Brr, welcher wahre Frmr wollte daran zweifeln, dass die Verbesserung des Allgemeinen aus jedem Einzelnen selbst hervorgeht und in ihm beginnen müsse und dass nicht das Glück im schnöden Ankämpfen gegen das Schicksal ertrotzt, nicht im blinden Feuereifer dem Unglücklichen aufgenöthigt, nicht im Haschen nach der unbekannten Grösse des Neuen gefunden werde, sondern in Mässigung, Einigkeit, Pflichteifer und Treue, in den Tugenden, m. Brr, die leider alle den klugen Kindern und dem jetzigen Zeitgeist fremder sind, als sie unsern Vätern waren.

Es giebt der Guten, der Nüchternen, der Unbefangenen noch viele, m. Brr, aber unter ihnen auch viele Unkräftige, die es nicht auszusprechen wagen, dass ein gesundes Auge der Fernröhre nicht bedürfe, und dass, wer treu ist im Berufe, am Abend wie am Morgen auch wohl ruhen könne ohne Sorgen. Diesen Männern fehlt es an einem Stützpunkte, an einem Sammelplatze ihrer vereinzelt stehenden Ansichten, und einen solchen, m. Brr, lassen Sie uns ihnen gewähren. Eine undurchdringliche Phalanx lassen Sie uns bilden in unserm treuen Herzen nicht aus Helm, Schild und Panzer, sondern aus Ruhe und Besonnenheit, und aus dem Vertrauen auf den g. B. a. W., in die Kraft der Tugend und in die Unvertilgbarkeit des Guten.

M. Brr, Wir Deutschen haben in neuerer Zeit ernste und freudig erhebende Tage erlebt, Tage des Sieges und der endlich erreichten Nationaleintracht, und ich vertraue, dass unser Volk stark genug bleiben wird, um sich auf der Höhe dieser Stellung zu behaupten, welche ihm die göttliche Vorsehung angewiesen hat. Aber diese Tage des Triumphes haben um einen hohen Preis und mit schweren Opfern erkauft werden müssen, um den Preis von Blutströmen und kostbaren Menschenleben.

Hier auf dem Gebiete der Mrei und dem Ringen nach dem grossen Menschheitsbunde winkt uns noch eine schönere Krone, wenn wir den Sieg vor Allem über uns selbst erringen; denn wenn uns dies nicht gelingt, so bauen wir nur einen babylonischen Thurm.

M. Brr, unsere Zeit ist zwar mit einer Fülle humaner Bildung und Gesittung geschmückt, aber in gleichem Masse ist sie auch arm an starken Tugenden und willenskräftigen Charakteren. Ein solches Geschlecht mag sich in ruhigen Zeiten erhalten, aber wenn heftige Stürme im Anzuge sind, dann ist es bedroht und in dieser Lage befindet sich unser Vaterland gegenwärtig. Es beginnen gewaltige Leidenschaften zu rasen, vom unheimlichsten Feuer entzündet; der Doppelfanatismus des Unglaubens und des frivolen Nihilismus hat sein furchtbares Banner entfaltet und die trägen Massen der Indifferenten sind durch die Dämonen des Mammons und der Genusssucht umgarnt. Eine sittlich zahme und matte Generation ist solchen furchtbaren Versuchungen nur dann gewachsen, wenn sie sich in echt deutscher Treue zusammenschart und ihre Stärke im Vertrauen auf den B. a. W. in wahrhaft sittlicher Erhebung und Fernhaltung aller kleinlichen Nörgeleien sucht. M. Brr, ich schliesse mit dem Mahnrufe, den ich Ihnen am Stiftungsfeste brachte:

Keiner sei gleich dem Andern, doch gleich sei Jeder dem Höchsten.

Wie das zu machen?

Es sei Jeder vollendet in sich. Amen.

M. S.

Zur Vepflichtung eines Logencastellans.

Von Br Fischer in Gera.

Sie sind als Castellan dieser □ gewählt, und in Folge dieser Wahl in den Frmrbund aufgenommen worden. Wir haben zu Ihnen nach den uns gewordenen allseitigen Mittheilungen das Vertrauen gefasst, obgleich Sie uns zeither vollständig fremd waren. Sie wollen dieses Vertrauen nun auch nach allen Seiten zu würdigen und ihm in allen ihren Obliegenheiten zu entsprechen sich bemühen. Das aber werden sie nur dann thun, wenn Sie sich der Stellung recht bewusst werden, die Sie hier in unserer Mitte einnehmen. Sie sind nicht ein Fremder unter Fremden sondern ein Bruder unter Brüdern; sie sind nicht ein Söldling wider Willen, sondern ein freier Mann. Ihr eigenes Interesse haben sie daher mit dem der Brüder und dieser Loge zu vereinigen und nicht das eine über das andere zu setzen, vor Allem nicht ihren persönlichen Vortheil zum Nachtheil der Gesammtheit nachzunehmen. Dann dürfen Sie wohl überzeugt sein, dass ein

Digitized by Google

fester Bund Sie mit uns vereinigt, und Ihr Wohl so gut wird befördert werden, als das unsere.

Kommen Sie daher vor allem uns mit Vertrauen wieder entgegen, wie wir es Ihnen entgegengebracht haben, und glauben sie nicht, alles allein und nach eigenen besseren Wissen machen und thun zu können. Sie dienen einer Gesammtheit und deren Wille muss ihnen immer massgebend sein in der Form, in welcher er zum gesetzmässigen Ausdruck kommt.

Sie haben ihren bestimmten Pflichtenkreis, wir erwarten, dass sie gern und bereitwillig sich in demselben bewegen, aber wir wünschen auch, dassie immer selbstthätig handeln und nicht zu allem sich werden treiben und drängen lassen.

Ihre rechte Stellung werden Sie annehmen, wenn Sie das, was gut und nützlich für die Loge was schön und angenehm für die Brüder, was vortheilhaft und erspriesslich für die Gesammtheit ist, von selbst finden und ausführen werden und wenn blosse Winke und Andeutungen Ihnen genügen werden, um gehegte Wünsche sofort zu erfüllen.

Sie haben ein weites und segensreiches Feld Ihrer Thätigkeit. An Ihnen wird es liegen, ob sie sich in demselben wohl befinden werden oder nicht. Dass wir bestrebt sein werden, Ihnen den Aufenthalt und Ihre Wirksamkeit hier so angenehm und nutzbringend als möglich zu machen, dass Sie sich wohl fühlen, darf Ihnen versichert werden. Thun Sie vor allem das Ihrige und an unserm guten Willen wird es nicht fehlen.

Sie sind Hüter dieses Hauses und Grundstückes, Reinlichkeit und Ordnung sind die ersten Eigenschaften, welche man von Ihnen erwartet, Sie sollen aber auch ein treuer Verwalter sein und auf die sorgsamste Erhaltung und Verbesserung genau Acht haben. Sparsamkeit in Verwendung des Ihnen anvertrauten Gutes und Bewahrung von Anstand und Stille im Hause wird ihnen Achtung erwerben.

Im Verkehr mit den Brüdern werden Sie Freundlichkeit walten lassen. Wenn sie auch Bruder unter Brüdern sind, vergessen Sie doch nicht, dass Sie zugleich dienender Bruder sind und die ihnen hiernach zukommende Stellung so behaupten, wie andere Brr, welche besondere Stellungen im Bruderkreise einnehmen.

Sie sind zugleich den übrigen dienenden Brüdern vorgestellt, diese haben nach Ihrer Anordnung sie im Dienste der Loge zu unterstützen. Bewahren Sie auch hier neben Entschiedenheit in der Stellung freundschaftliches liebevolles Wesen. Wir erwarten dass Gleiches auch von diesen ihnen gegenüber beobachtet wird. Gegen Uebergriffe irgend welcher Art haben Sie beiderseits Schutz bei den Vorstand der Loge zu suchen und zu erwarten.

Sie haben Ihre Instruction gelesen und gehörig verstanden. Sind Sie mit derselben bekannt so werden Sie noch heute durch Unterschrift derselben und Handgeben versprechen den einzelnen Besimmungen, die darin enthalten sind, genau nachzukommen, und alles aufzubieten, um die Zufriedenheit der Brüderschaft nach allen Richtungen zu bewahren.

So gebe der a. B. a. W. seinen Segen zu Ihrer neuen Stellung! Möge dieselbe eine lange und für beide Theile erspriessliche sein! —

Der Bruderbund eine Kette, die sich von der Erde zum Himmel schlingt*).

Von Br K. Otto Müller, Alt- und Ehrenmstr der □ Minerva zu den drei Palmen in Leipzig.

Dir, Johannes, den ehrwürdigen Schirmherrn unseres Heiligthums, weihen wir diese Augenblicke maurerischer Erhebung! Erleuchte Du uns dazu mit der Klarheit Deines Geistes, erwärme uns mit der Innigkeit Deiner Liebe, stärke uns aus dem Lebensbrunnen Deines reinen Wollens und Wirkens, auf dass auch unsere Arbeit, wie einst die Deinige, sei ein stetes Ringen in Liebe nach Weisheit und ein fortwährendes Zeugniss vom Licht!

Gel. Brüder! Der Bedeutung unseres heutigen Festes entnehmen wir folgenden Gedanken:

Der Bruderbund eine Kette, die sich von der Erde zum Himmel schlingt:

Ihr erster Ring ist die Erkenntniss,
Und Glied um Glied ist Herz um Herz —
Sie zieht zum reineren Verständniss
Den innern Menschen himmelwärts.

Das Bild der erdumschlingenden Brkette ist eines der zartesten, sinnigsten und erhabensten in der maur. Symbolik. Unerschöpflich tief ist der Reichthum der Gedanken und Empfindungen, welcher hinter diesem Bilde für Geist und Herz sich

*) Dies war der erste Vortrag des hochwürdigen Br Müller, welchen derselbe vor 25 Jahren in der □ Minerva hielt.

Digitized by Google

erschliesst. In der Brkette sehen wir das gesellschaftliche und religiöse Urverhältniss der Sterblichen unter sich wieder hergestellt. Sie ist die Wiederanknüpfung der heiligen Bande, welche durch den Zwang der Lebensverhältnisse, kirchlichen Zwiespalt, durch Vorurtheile und Leidenschaften zerrissen worden sind. Die Brkette ist das Symbol des von Liebe getragenen Einheitsbundes in der vielgestaltigen, äusseren Gliederung des Menschenthums.

Tausende von ernsten, durch die Erhabenheit ihres Zieles begeisterten Männern erblicken wir in der heiligen Werkstatt des Bruderbundes als geschäftige Arbeiter, um durch gemeinsame, ernste Thätigkeit den Bau der moralischen Welt zu festigen und zu fördern, in Schönheit zu gestalten und in Kraft vollenden zu helfen. Ein Gedanke beseelt sie und ruft sie zur Arbeit: dass zuletzt sich doch alle Bestrebungen des Menschen in dem grossen Ziele vereinigen, seine Sittlichkeit und seine höhere, göttliche Natur, die Krone seines Lebens, die höchste Bestimmung seines Daseins, zu pflegen und zu reiner, lebensvoller Entfaltung zu bringen. Hier ist der Mensch zugleich Arbeiter und der grosse Gegenstand der Arbeit!

Blicken wir, gel. Brr, aus dem stillen Frieden unserer Weisheitstempel hinaus in das Drama des bunten Lebens. Wie steht es dort mit dem Bau der moralischen Weltordnung, wie spiegelt sich der Mensch in seinen Thaten? — Wieviel Zerklüftung, eitle Thorheit und Irrsal begegnet uns da! Wie oft feiert die Lüge ihre Triumphe hinter der Maske der Wahrheit! Auf der festgetretenen Landstrasse des Alltagslebens zieht ein grosser Theil der Sterblichen dahin, befangen in einem Systeme des Egoismus, der sich leider immer mehr in die Gesellschaft hineinbaut und die Grundlagen sittlicher Ordnung untergräbt. Der eigene Nutze ist der Götze der Zeit, dem oft selbst bessere Kräfte opfern. Der Weihrauch, den sie ihm streuen, macht sie blind gegen die Sonnenblicke der Weisheit, Liebe und Gerechtigkeit und verschliesst ihrem Sinn die Empfänglichkeit für die heiligsten Regungen und Aufgaben der Menschheit. Und in Wahrheit, m. Brr, wer mag Angesichts solcher Zustände wissen, welche dunklen Loose noch in der Urne der Zukunft ruhen! Wenn irgend eine Zeit, so ruft die gegenwärtige die Maurer vom ernsten und redlichen Willen zur Arbeit mit der Loosung: Seid einig, treu, wach und stark.

Doch — wie auch die Würfel der Geschichte fallen — der wahre Maurer hat einen unzerbrechlichen Anker, der ihn trägt und emporhält über die Brandungen des Lebens mit der ruhigen Klarheit des Lebens und der unwandelbaren Zuversicht eines Weisen. Dieser Anker ruht in der Kette treuer, wahrhaftiger Brüder. Suchen wir nur fest zu stehen in derselben, uns des hohen göttlichen Zweckes unserer Arbeit mit rechter Geistesklarheit bewusst zu werden, dann werden wir im Brkreise finden, was uns noth thut: Erhebung und Stärkung, um aus der still verborgenen Pflanzstätte den Samen des Guten, Wahren und Göttlichen hinauszutragen in das Leben durch Belehrung, That und Vorbild, und hier die Anfechtungen zu überwinden, die gerade das Edle und Reine am häufigsten verfolgen, um seine siegreiche Probehaltigkeit desto herrlicher zu offenbaren. Das ist ja eben der Segen des guten Menschen, dass er einen fruchttragenden Schattenbaume gleicht, bei dem jeder Verübergehende Schutz und Labung findet, der uneigennützig, ja unwillkürlich auf das umgebende Erdreich glückliche Keime ausstreut, durch welche er Gleiches, ihm selbst Verwandtes, hervorbringt. „Ein edler Mensch zieht edle Menschen an und weiss sie fest zu halten."

M. Brr: der erste Ring der Kette ist die Erkenntniss. Erkenntniss! hohes göttliches Vorrecht der Geister, ewige und höchste Frucht am Baume der Menschheit. Gereift am Strahle der Vernunft, zügelst Du die träumende Phantasie und bändigst den von der rechten Bahn abirrenden Willen. Du erschliessest die Tiefen der Natur, machst Dir ihre Kräfte dienstbar, erhebst Dich zu Sternenbahnen, enthüllst das Reich der Gedanken, die ewigen Gesetze ihrer Bewegung und Verbindung. Durch Dich ahnen wir in der Mannigfaltigkeit des Daseins die Einheit der unendlichen Kraft, der unveränderlich waltenden Liebe; Du offenbarst in dem stetigen Wechsel das Beständige, in der Vernichtung das Leben. Aus den Wunderkreisen der Schöpfung rufst Du uns tausendstimmig zu: „Es ist doch alles um uns her zu Etwas gut, der sturmtrotzende Eichbaum wie das zarte Gräschen!" Wozu bist Du denn da, o Mensch, Du Gipfel der Schöpfung, der Du Dich mit Deinem Geiste auf der Grenzscheide zwischen Endlichkeit und Unendlichkeit fühlst? Wer bist Du Urquell alles Wesens und Seins, der Du den Menschen mitten hineinschufst in Deine Welt voll wunderbarer Weisheit, Schönheit und Güte? —

Nach der Antwort auf diese Fragen haben die Edelsten und Weisesten aller Zeiten geforscht. Sie ist der Kern und das Ziel ächt menschlicher und maur. Erkenntniss, der eigentliche Grund moralischen Tempelbaues. Und gerade diese Richtung

Digitized by Google

des Forschergeschäfts, zu welcher uns unser ganzes Dasein berechtigt und ermächtigt, bekundet laut die Göttlichkeit seines Ursprungs und die heilige Zweckbestimmung unseres Seins und Wirkens. Es ist die unmittelbarste Frucht des göttlichen Keims in uns, und des aus ihm quellenden sittlichen Ringens nach dem vollen Lichte, welches in der Tiefe des Menschenherzens als ein Funken göttlichen Abglanzes widerscheint.

Wir kennen, gel. Brr, die Ideen des Alterthums und seine bewundernswürdigen Vernunftträume von göttlichen Dingen. Sie waren Glanzpunkte ihrer Zeitalter; ein erstes, ernstes Suchen Gottes und religiöser Wahrheit. Auch sie wurzeln in der Erkenntniss, dass das religiöse Sein das wirkliche Geistesleben der Völker ist, welches ihr Handeln mächtiger regelt, als das bürgerliche Gesetz. Aber — wie hoch auch der Menschengeist emporstieg auf der Leiter der Erkenntniss — dennoch vermochte es kein Sterblicher, hinüber zu schauen über die Grenzen der Endlichkeit, das Räthsel des göttlichen Geheimnisses würdig zu lösen und die höhere Bestimmung des menschlichen Geisteslebens überzeugend und beruhigend zu enthüllen. Gerade in demjenigen Theile der alten Welt, wo die höchste geistige und bürgerliche Entwicklung geherrscht hatte, war eine grenzenlose Verwirrung der Vorstellungen über göttliche Dinge und in Folge davon eine furchtbare Verderbniss der Sitten eingetreten. Da — mitten im Zustande des moralischen Verfalles, erschien das Licht im Osten und sendete seine milde, erwärmende Klarheit in die Dämmerung des Menschenbewusstseins. Da bewährte sich das inhaltschwere Wort unseres Fest-Johannes: „Ein Mensch kann nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel".

Was kein Mensch sich nehmen konnte mit allem zersetzenden Scharfsinn des Denkens, die wahre und unmittelbare Erkenntniss Gottes in der Fülle seiner Liebe und Gnade, die theure Lehre von unserm Kindschaftsverhältnisse zu Ihm, dem Weltenvater, — das gab Er selbst dem Menschengeschlecht zum Gemeingut durch eine grosse, freie Liebesthat. Erst durch seine Selbstoffenbarung in Christo wurde das Urverhältniss der Sterblichen zur Gottheit in voller, beglückender Wahrheit entschleiert und das höhere Geistesleben, der reine und unverfälschte Gottgedanke, der sich lange in dunklen Ahnungen der Menschheit angekündigt, zum lichten Bewusstsein und zur verbürgten Gewissheit erhoben. Also wurde uns jene herrlichste aller Religionen, welche einst ein hochwürdiger verklärter Br mit tiefem Verständniss ihres Wesens die Muttersprache der Menschheit nannte, — jene Weltreligion mit der Weisung, anzubeten im Geiste und in der Wahrheit, mit dem Gebote der innern Heiligung, mit dem heiligen Vorbilde unverbrüchlicher Bruderliebe, mit der Bürgschaft der Einheit und Versöhnung mit Gott und mit der Zuversicht eines, auf dem festesten Grunde geankerten Glaubens, durch welchen uns der Blick in das Jenseits beseligend wird.

Von diesem Lichte zeugete Johannes, unser ehrwürdiger Schutzpatron. Von diesem Lichte zeugen jene erhabenen Riesenschöpfungen altdeutscher Baukunst, welche uns unsere Altmeister als unveräusserliches Erbe ihres christlich frommen Sinnes, als weithin leuchtende Fingerzeige für die Richtung unsers moralischen Tempelbaues hinterlassen haben. Nicht umsonst streben auf dem Grundriss der Kreuzesform die schlanken Säulen als Träger hoch gewölbter Kuppeln nach oben, wie der Glaube, der sie erschuf. Bedeutungsvoll endigen ihre kühn aufsteigenden Thürme nahe den Wolken mit einer majestätischen Blume in Kreuzesform, die, ihre Blätter gegen das himmlische Licht emporbreitend, auf das der menschlichen Sehnsucht unerreichbar bleibende Ziel hindeutet. Von diesem Lichte zeuget die ganze, richtig verstandene, geschichtliche Erscheinung der maur. Idee von jenen ersten Bauhütten an, in denen ihre Wiege stand, bis auf die Gegenwart. Es geht durch dieselbe ein tief inniges, ihr ganzes Wesen durchdringendes Gottesgefühl, ein glaubensvoller Zug zum Ewigen und Unendlichen, als Grund und Gipfel unseres Baues, als flammender Stern, der seine milde begeisternde Klarheit über das Heiligthum der ächten Johannismaurerei ausgiesst.

Und wir, m. gel. Brr, sollten dieses heilige Erbe unserer Altvordern nicht schirmen und bewahren, wir sollten jenen, nur mit dem Mythum selbst zerstörbaren Familienzug verleugnen, durch den wir als gerechte und vollkommene Söhne unserer in den ewigen Osten vorausgegangenen Väter erkannt werden? Lassen Sie uns beherzigen, dass alle Humanität und Sittlichkeit nur im Lichte der Religion ihre ächte Farbe und vollkommene Gestalt, ihre höhere Weihe und jene innerliche, freie Liebeskraft erhält, welche der Lebensnerv unserer Arbeit ist.

Stehen wir aber auf diesem Erkenntnissgrunde als Ringe in der Kette, dann zieht uns dieselbe nothwendig zuerst in uns selbst hinein. Darum empfängt uns sinnig, dem seelischen Entwickelungsgange der Menschennatur entsprechend, auf unserer ersten maur. Reise der erste Zuruf: „Erkenne

Digitized by Google

Dich selbst!" Er sagt uns, dass „keine Reise so gross und schwer kann sein, als die Reise aus uns heraus und in uns hinein;" er mahnt uns, dass die Selbsterkenntniss, die erste und wichtigste Forderung aller sittlichen Ausbildung und Vervollkommnung, die Wurzel aller wahren Humanität ist. — In Dir, mein Bruder, hast Du Paradies oder Wüste, Licht oder Finsterniss. Willst Du das Licht, nun so lass Deinen unsterblichen Geist wachsam sein hohespriesterliches Amt verwalten am Altare Deines Herzens, damit Du wachest in der Heiligung und Veredelung Deines innern Menschen, in der Verklärung Deiner sinnlichen Natur nach göttlichem Vorbilde. Dadurch allein adelst Du Dich zu einem wahrhaft freien Maurer, — frei durch einen unwandelbaren, seiner selbst sichern Willen des Guten: —

Ein Wille, der der Tugend Pflichten übt,
Nicht weil er soll — weil er die Tugend liebt.

Wenn die Brkette aus solchen Ringen besteht, dann, m. Brr, wirkt sie in uns, was wir in dieser Zeit am meisten bedürfen, eine Gliedschaft in einander von Herz zu Herz. Strebe zum Ganzen, begreife Dich als lebendiges, wirkendes Glied im harmonischen All des Schöpfungskreises. Betrachte alle Menschen als Zwecke der Gottheit, berufen wie Du zur Glückseligkeit, nicht als blosse Mittel Deiner eigenen Befriedigung, — dies ist das grosse, ewige Gesetz der Religion und Moral, welches Du als leuchtende Inschrift auch auf der Brkette erblickst. In ihr stehen wir ja als Glieder einer grossen Familie, verbrüdert durch das Bewusstsein, dass wir Kinder sind Eines Vaters in seinem Hause, im grenzenlosen Weltall. Sie schlingt um uns ein magisches Band, welches, wie sehr auch Unverstand und böser Wille anstürmen, unzerreissbar sein wird, so lange herzliche Eintracht, Treue und brüderliche Wahrhaftigkeit, so lange Kraft und Beharrlichkeit im Schönen und Guten die Welt überzeugen müssen, dass wir die erhabenen Ideen des Mrthums nicht nur erkennen, sondern auch durch Wort und That bekennen.

Wass aber, m. Brr. wäre Licht ohne Wärme, was die Erkenntniss ohne Empfindung? — Nur wenn der heilige Funken ächter Brliebe durch das Licht des Mrthums in unseren Herzen zur lautern Flamme entzündet und genährt wird, — nur dann erfüllt dieses einen hochmenschlichen Zweck. Die freie Liebe als eine freie Kraft, nicht geboten und nicht erzwungen, nicht aufgedrungen und nicht künstlich gemacht, sondern frei in uns geboren und aus unserm Innern hervorquellend, — diese Liebe ist das Herz und die geistige Lebensquelle des wahren Mr- und Menschenthums. Die Erkenntniss vermag unser Denken zu regeln, unsern Geist zu befruchten, Gehorsam und Pflichttreue gegen die Sittengebote uns zu vollkommenern Geschöpfen zu machen, — aber an die Gottheit heran reicht der Mensch nur durch die Liebe; jene heilige Himmelstochter, die uns der Allvater mitgab auf die Erdenpilgerschaft, Thränen zu trocknen, Freuden zu beseligen, edle Begeisterung zu entzünden und in des Bruders Glück das eigne Glück zu finden. Daher tönt der apostolische Zuruf: „Ueber alles ziehet an die Liebe, die da ist ein Band der Vollkommenheit" wie ein mächtiges Lebenswort in jedes ächten Mrs Brust hinein:

Denn schlingt nicht Liebe Glied um Glied und Herz um Herz,
So ist die Bruderkette nur ein — eitel tönend Erz. —

Die wahre Liebe aber, welche aus jenem Lichte geboren wird, bleibt ihrer höheru, göttlichen Abstammung treu und gewiss. Durchströmt sie als reine Lebenskraft die Brkette und erfüllt alle Glieder tief und allgegenwärtig, so zieht diese mit unwiderstehlicher Kraft das Gemüth in voller Glaubensinnigkeit hinauf nach der ewigen Bauhütte, nach der sel'gen Heimath, wo uns nach würdig benutzter Wanderzeit der ewige Meisterspruch in ein höheres Dasein, in eine lichtere Erkenntnissstufe, in die Klarheit unmittelbarer Gottesanschauung einführen wird. So ist Glaube und Liebe die höchste Frucht maur. Erkenntniss. Sie erhebt die Seele in Hoffnung, sie lichtet das Dunkel des Erdenkampfes, verklärt den Tod zur Morgenröthe und lässt entsteigen aus dem Grabe die Sonne der Unsterblichkeit. Und so, meine gel. Brr, lasst auch uns stehen in der Kette ächter Johannesmaurer. Das Winkelmass der Erkenntniss in der Hand, gestützt auf den Grund der Bibel, im Zirkel treuer Brliebe sprechen wir in freudiger Hoffnung und festem Vertrauen also:

Du treuer Gott, Du ew'ger Meister,
Halt' über unserm Tempel Wacht,
Behüt' den reinen Bund der Geister
Vor jedem Walten finstrer Macht.
Mach' stark uns in der Lieb' und Tugend
Und gieb uns Deiner Weisheit Licht,
Verleihe Muth uns, Kraft der Jugend
Bei Uebung selbst der schwersten Pflicht.
Und führe endlich gut und rein
Uns zur Vollendung Tempel ein,
Lass' uns — was wir hier glaubend bauen,
Verklärt im Licht als Wahrheit schauen!

Digitized by Google

Maurerische Literatur.

Das Judenthum und die Religion der Humanität. Vortrag zum 33. Stiftungsfest der freireligiösen Gemeinde in München gehalten von Carl Scholl. Leipzig, Robert Friese 1878.

Diese Schrift, welche auf bedeutende Widersprüche stossen dürfte sowohl bei den Juden wie bei den Christen (weil sie zu schroffe und unhaltbare Consequenzen zieht) klagt zuerst über Theilnahmlosigkeit auf dem Felde der Religion; und sie sollte am wenigsten klagen, da sie selbst vom Christenthum und vom Judenthum soviel abstreifen will, dass nichts als der abstrakte Begriff Mensch übrig bleibt, der an und für sich (d. h. losgelöst von jeder idealen christlichen oder auch jüdischen Anschauung) ein Nichts ist. Der Begriff Mensch, losgelöst von allen Verhältnissen, von Stamm, Vaterland, Religion etc. ist kein Gegenstand der Begeisterung und dient höchstens dazu, dem Grübler die Zeit zu vertreiben. Die Wünsche hinsichtlich der Gleichberechtigung der Confessionen, der Glaubens- und Gewissensfreiheit theilen wir, und möchten sie gern realisirt sehen. Wenn er dann im Laufe seines Vortrages den Stifter des Christenthums als geborenen Juden hinstellt, und das Uebernatürliche und Uebermenschliche von seinem Bilde hinwegzieht, und namentlich darlegt, dass das Christenthum eine Tochter des Judenthums sei, so werden ihn bis dahin immer noch viele mit ihrer Zustimmung folgen; und auch, wenn er von dem Aufgeben der kirchlichen Dogmen der Dreieinigkeit, Gottheit Christi, Erbsünde, Versöhnung etc. spricht, darf er noch auf Sympathien in diesem oder jenem Kreise hoffen; aber wenn er nun im Laufe seines Vortrages folgert, dass wir gar kein Recht mehr haben, uns Christen zu nennen, da wir einer dem Christenthum ganz entgegengesetzten Weltanschauung huldigten, wenn er das Phantom des Gemeinsam-Menschlichen zum Bekenntnisse stempeln will, (worin verblümt steckt, dass wir eigentlich alle Juden werden müssten) und mit der folgenden Tirade schliesst: Nicht Heide, nicht Jude, sondern eine andere Creatur! — nicht Jude, nicht Christ, sondern der neue Mensch! — so machen wir es wie die, welche er anklagt, wir kümmern uns nicht mehr um ihn, wir lassen ihn stehen auf seinem „menschlichen" Standpunkte und können höchstens ein leises Frösteln nicht verbergen. Uebrigens ist es der interessante Vortrag werth, dass er von Vielen gelesen wird, damit man sieht, wohin das religiöse Streben eines Theiles unserer Zeitgenossen geht.

P.

Aus dem Logenleben.

Königshütte O. S. Das hiesige Frmrkränzchen feierte am 18 October sein einjähriges Stiftungsfest mit einem gemeinsamen Brmahl.

Trotz des schlechten Wetters waren ausser den in der Stadt wohnenden Brn eine ganze Anzahl aus der Umgegend gekommen, um an dem Feste Theil zu nehmen, so dass im Ganzen 53 Brr anwesend waren.

Der Vorsitzende Br Wagner beleuchtete die seitherige Thätigkeit des Kränzchens, dessen Schwerpunkt er in der Hebung der maurerischen Geselligkeit sucht.

Neben den altmaurerischen Satz „Selbsterkenntniss ist der erste Schritt zur Besserung", stellt er den Satz „die Erkenntniss des Werthes Anderer ist der erste Schritt zur Brliebe"

Hierin liege die hohe Bedeutung des geselligen Lebens der Maurerei, und die Bedeutung solcher maurerischen Vereinigungen an Orten, in denen keine Bauhütten sind.

Würde dieser Grundsatz überall festgehalten, so fielen auch die häufigen Klagen über das Benehmen der Brr untereinander im profanen Leben weg.

„Werthschätzung von Menschenwerth", das sei der Grundstein der maurerischen Brliebe. Erst wenn durch den brüderlichen Verkehr ausserhalb der ☐, die Brr einander mehr kennen und schätzen gelernt, werden sie sich auch in nichtmaurerischen Verkehr als Brr gegenüberstehn.

Br Schubert brachte einen sehr schwungvollen Toast aus auf alle Maurer auf den Erdenrund, Br Gernd gedachte unseres stellvertretenden Protectors, dessen Geburtstag wir heute gleichzeitig feierten.

Br Holtze (Kattowitz) sprach über maurerische Werkthätigkeit.

Die unter Direction des Br Müller stehende hiesige, durch ihre ausgezeichneten Leistungen bekannte Hüttenkapelle forgte für den musikalischen Theil des Festes.

Der Tag graute bereits, als die letzten Brr sich vom fröhlichen Brmahl erst trennen konnten. —

Ansprache an die Schwestern.

Beim ersten Schwesternclub den 19. Oktober 1879 in der ☐ zur Harmonie in Chemnitz von Br Dr. phil. M. Pfalz

So blieb die letzte Rose denn in meinem Garten
Von Rosen, die des Sommers Freuden mir erhöh'n.
Umsonst ist all mein innig Sehnen sie zu warten,
„Ach blüht doch wieder" jetzt umsonst mein Fleh'n.

Wie oft habt ihr in meines Lebens trüben Stunden
Mich schon erheitert, mir verkündet Freud und Glück.
Wie oft habt ihr durch euren Flor, den reichen bunten,
Des Missmuths Falten von der Stirn gedrängt zurück.

Wie oft war't ihr, wenn Neid und Misegunst mich beschlichen
Ein Vorbild mir der grössten Selbstzufriedenheit,
Wie oft, wenn alle Hoffnungsstrahlen schon erblichen,
Ganz sich're Boten mir erneuter schöner Zeit.

Digitized by Google

In Eurer holden Anmuth, Eurem sanften Nicken
Ach, war mein Auge oftmals ganz vertieft,
Und nun von jetzt an soll mich keine mehr beglükken?
All' Eure Schönheit ist dahin vom Herbst besiegt?

Warum musst Du, o Herbst mit Deinen kalten Händen
Mir auch die letzte Freude rauben schonungslos?
Warum den Tod den liebsten meiner Blumen senden?
Ich trag es nicht, denn allzuhart ist jetzt mein Loos.

Doch träum' ich, oder täusch' ich mich in meinen Sinnen
Welch tückisch, neckisch Wesen treibt mit mir denn Spott?
Ich bin allein nicht. Wie doch konnt dem Muud entrinnen
Ein Klageton, der ja erinnert an den Tod?

Ich sehe um mich stehen trengesinnte Brüder,
Sch' froh gestimmt sie, froh sie ziehen hin zum Saal,
Wo oft ertönen von den Lippen frohe Lieder,
Wo oft vergessen ward des Lebens Müh' und Qual.

O seid willkommen, Brüder, mir in dieser Stunde
Ihr bringt ja, wenn es Noth, stets den erwünschten Trost,
O gebt mir heute nur einmal die frohe Kunde,
Dass sich am Schönen auch der Herbst umsonst erbost.

Ich täusch' mich nicht, ich seh schon jetzt mir Hilfe bringen.
Trau ich den Augen? Gleich als wär Johannisfest,
Hat Jeder mit sich eine Rose. Wie bezwingen
Könnt ihr die Kräfte der Natur die sonst so fest?

Ach, jetzt erkenn' ich diese Rosen, die erfreuen,
Selbst wenn des Herbstes Stürme kommen über Nacht,
Sie können auch des Sommers Freuden uns erneuen,
Ersetzen uns der Rosen wundervolle Pracht.

Ich dank' Euch liebe Brüder, bringt der Rosen viele
Von jetzt an oft mit euch hierher in diesen Saal,
Dann wird des Herbstes Stürmen scheinen nur zum Spiele,
Des Winters eis'ge Kälte bringt uns keine Qual.

Den Sommer zaubert schnell ihr dann in unsre Räume,
Auch wenn der Herbst und Winter kommen allzuschnell.
Mag Schnee und Eis bedecken draussen Strauch und Bäume,
Hier innen strahlt die Sonne immer warm und hell.

Und ihr, ihr Herzensrosen, dreimal hier willkommen
Ihr Herzensrosen, Schwestern, dreimal seid gegrüsst!
Ihr habt schon oft uns in der Winterszeit benommen
Des bangen Herzens Sorge, die uns schwer verdriesst.

Euch hat des Weltenmeisters Kunst so schön gezieret
Mit Tugenden, die Männern stets beneidenswerth.
Euch soll die Ehre werden, die euch wohl gebühret,
Denn Maurer haben Frauen immer hoch geehrt.

Wir wissen, was des Jünglings kühnen Sinn zu Thaten
Antreibt, er will zu eigen haben nur ein Herz,
Was auch in schlimmsten Zeiten ihn nicht lässt ermatten,
Ihn überwinden lässt mit Lust den grössten Schmerz.

Wir wissen was des stärksten Mannes Kraft kann heben,
Was ihn ermuthigt, unerschrocken stets zu sein,
Was seinen Muth kann in Gefahr beleben.
Was ihn erhält, selbst wenn es gilt sein „Sein"

Wir wissen, dass im Leben ja das eine Schöne
Die einz'ge Schöne, die uns immer hold gesinnt,
Nur ist die Frau, die auch die grellsten Töne
In uns, durch Sanftmuth, Lieb' umstimmen kann geliud.

Und darum sollen Euch zu Ehren hier erklingen
Die schönsten Lieder, denen lauschen kann das Ohr.
Euch froh und heiter hier zu stimmen wird gelingen
Der Loge immer regem, munterm Sängerchor.

Und Brüder die des Saitenspieles Kunst verstehen,
Sie werden Herz und Sinn erheitern durch Musik
Und bald des Menschen Lust, bald sein inständig Flehen
Nachahmen durch die Instrumente mit Geschick.

Auch ernste Mahnungsworte werdet ihr hier hören,
Vernehmen, wie der Maurer seiner Pflicht gedenkt,
Wie er nach Tugend strebt durch gute Lehren,
Bis in die stille Ruhegruft er wird gesenkt.

Doch alles, liebe Schwestern, will ich nicht verrathen,
Was Bruderliebe diesmal Euch sonst bietet noch,
Denn Worte sind oft prahlender als Thaten,
Und glücklich ist, wen die Erwartung nicht betrog.

Noch einmal, seid uns alle herzlich hier willkommen,
Uebt Nachsicht, wenn der Wille stärker wie die Kraft,
Bedenkt, dass auch das Schönste nicht vollkommen
Auf Erden ist, was Menschenwille schafft.

Strahlt euer Auge nur nach jedem Schwesternabend
Uns froh entgegen, geht ihr weg ohn' Frohsinn nie,
Dann ist der Rosen Anmuth für uns ach so labend,
Wir erndten Lohn; denn dann ist volle Harmonie.

Die Loge **„Eos"** in **Crefeld** sucht p. 25. Januar n. J. einen Oeconomen.

Schriftliche Offerten nebst Zeugnissen an den Logenmeister Br **Gustav Heimendahl** in **Crefeld** erbeten.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 47. — Sonnabend, den 23. November. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rede am 1. Januar 5818 in der g. und v. St. Joh. Loge zur goldenen Mauer in Budissin. Von Br C. G. Gebauer. — Aus der schweizerischen Grossloge „Alpina". — Aus dem Logenleben: Berlin. — Gedanken eines Freimaurers über die Gottheit. — Anzeigen.

Rede am 1. Januar 5818 in der g. und v. St. Joh. Loge zur goldenen Mauer in Budissin.

Gehalten von Br C. G. Gebauer.*)

Die Weisheit, von welcher die Stifter und Verbesserer unsers Ordens bei Entwerfung der den ganzen Bund zusammenhaltenden Regeln der Ordnung und bei der Wahl der, zu Erreichung ihres erhabenen Endzweckes dienenden Mittel geleitet wurden, zeigt sich unter andern auch darin, dass sie mit unübertrefflichem Scharfsinn Gesetz und Freiheit in die schönste Harmonie zu bringen wussten. — Sagen Sie selbst, verehrte Brr, wer von ihnen fühlt sich nicht frei? und doch sind wir dem strengsten Gesetze verpflichtet. Jeder von uns hat gleich bei seiner Einweihung unbedingten Gehorsam dem Orden gelobet, und nur durch Ablegung mehrerer Proben der Unterwürfigkeit ward es ihm möglich, in unsere Kette zu treten. Und dennoch nennen wir uns frei und sind frei! — Woher diese widersprechende Erscheinung? Ein unsichtbares Band weiss der Orden um seine Geweihten zu schlingen und ihnen einen gleichsam unwillkürlichen Gehorsam abzunöthigen. Eine rein geistige die Kraft der Wahrheit und des Rechts in sich selbst tragende Anforderung an den Verstand und das Gemüth der Brüder bewirkt, dass das Gesetz ohne Strafmittel, ausser denen, die ein wahrhaft böser Wille verachten würde, blos durch den Zauber, den Weisheit, Schönheit und Stärke verbreiten, den Willen der Brr für Zucht und Ordnung zügelt. Wahrhaft erbaulich ist es mir mehreremale gewesen, Brr, denen, ihrer profanen Verhältnisse wegen, eine etwas freiere Sitte verziehen wird, in unserer □ der Ehrwürdigkeit des Orts und der Sache das freiwilligste Opfer der ehrfurchtsvollsten Ruhe und Aufmerksamkeit bringen zu sehen. Und dennoch hielt sie kein äusserer Zwang im Zaume, und selbst der Ruhe gebietende Hammerschlag des Meisters würde unbeachtet verhallt sein, wenn nicht die edle Freiheit des Maurers ihn zum Sclaven seines bessern Ichs zu machen vermöchte. —

So wird äussere Zucht und Sitte in unseren Versammlungen dadurch befördert, dass der Mr im Gefühl seiner Freiheit und Unabhängikeit von dem Willen des Einzelnen, und in dem Bewusstsein, dass er mit eben der Freiheit, mit welcher er zu uns kam, uns wieder verlassen kann, der Regel der Ordnung freiwillig sich unterwirft.

Aber auch für die Dauer wird er dadurch an den Orden und seine Pflichten gefesselt. Wie viele würden nicht das Joch des Zwanges je eher je lieber abschütteln, wenn mit unserer Verfassung eine sclavische Befolgung willkürlicher und launiger Gesetze und eine demüthigende Verehrung der Person verknüpft wäre! Bei der zarten Schonung aber, mit welcher der Orden das jedem Menschen inwohnende Gefühl für Freiheit ehrt, schliesst sich jeder um so unauflöslicher an Gesetz und Pflicht an, je freier sein Entschluss, Mr zu werden, entstand, reifte und ausgeführt wurde.

Kann der Mr in diesem Bewusstsein wohl ein Verräther des Ordens werden? Vor sich selbst müsste er erröthen und vor jedem Biedermann die Augen beschämt zur Erde senken, wenn er fähig sein sollte, das Gelübde der Verschwiegenheit und Treue zu brechen, da er es unter wiederholten Erinnerungen an seine Freiheit ablegte. —

*) Eine maurerische Arbeit vor 61 Jahren.

Digitized by Google

Von selbst ist klar, dass die edle Freiheit, die der Mr geniesst, nicht bestehen kann in zügelloser Befugniss zu rohen Anforderungen an Andere, seinen Willen zu thun und sich die empörenden Aeusserungen der Selbstsucht gefallen zu lassen. Diese Altergeburt verkehrter Wünsche, nur ein Scheingut zu nennen, wäre Frevel gegen die Gottheit, die den Menschen, indem sie ihm moralische Freiheit des Willens verlieh, an die Stufen der Leiter stellte, auf welcher er, durch weisen Gebrauch jenes Geschenkes, zu ihr empor streben kann und soll. —

Die Freiheit des Mrs beruht nur auf der Gleichheit seiner Rechte, auf der Gleichheit mit seinen Brn und auf dem gemeinschaftlichen Zwecke unseres Bundes.

Wenn den Mr in seinen profanen Verhältnissen manche, an sich ehrenwerthe Rücksicht nöthiget, die wahre Meinung seines Herzens zu verbergen, so darf er unter seinen Brn mit edler, d. h. die Freiheit seiner Brr und seine eigne nicht beeinträchtigender Offenheit seine Urtheile und Gefühle darlegen, ohne zu besorgen, dass ein ungünstiges Urtheil seine Freimüthigkeit für Anmassung halten und ein herrischer Befehl ihn in die Schranken, welche in der äusseren Welt Menschen von Menschen trennen, zurückweisen werde. In unserm Heiligthum ist jeder mündig, er habe ausser demselben zu gehorchen oder zu befehlen. Dass der jüngere Br an den Berathungen nicht Antheil nehmen darf, ist keine Beeinträchtigung seiner Freiheit, sondern giebt ihn nur die nöthige Frist, sich mit dem Wesen des Bundes gehörig bekannt zu machen, um dereinst mit voller Uebersicht des Ganzen desto richtiger zu rathen. Niemals und nirgends entscheidet der Wille des Einzelnen. Nur wer überzeugt, kann darauf rechnen, dass sein Vorschlag angenommen wird. Alles wird an das prüfende Winkelmass der Wahrheit gelegt, ehe es die Genehmigung der Brr erhält. Frei zu denken, zu wählen, zu wollen, ist unser heiligstes Recht. Nur das Gesetz, über welches niemand erhaben ist, schützt vor Missbrauch einer falschverstandenen Freiheit. — Nichts gilt Ansehen der Person, nichts äusserer Stand und äussere Würde. Fürst und Unterthan drücken sich als Brr die Hand. Jener verliert nichts von seiner Würde, dieser wird nicht stolz dadurch; denn beide erkennen in einander nur den Werth an, welchen der Mensch als ein vom a. B. d. W. mit Vernunft und Freiheit begabtes Geschöpf, unveräusserlich besitzt.

Doch ich sagte, die Freiheit des Mrs beruhe auch auf dem gemeinschaftlichen Zwecke unseres Bundes.

Sollen mehrere, die in einer Rennbahn laufen, das Ziel erreichen können, so ist die erste Bedingung freier und ungehinderter Gebrauch der Kraft. Was hier vom Physischen gilt, gilt auch vom Moralischen. — Wir alle, m. Brr, laufen eine Bahn zum Ziele; aber sie ist steil, denn aus dem hohen Osten, weit erhaben über alles Irdische glänzt uns ein Kleinod entgegen, das mühsam nur errungen werden kann.

Um wie viel mehr ist uns da jene Freiheit Bedürfniss, die unsern unsterblichen Geist entfesselt von alledem, was ihn zur Erde zieht und seinen Adlerflug in die höheren Regionen des Lichts hemmeu kann.

Diess führt mich nun zum Hauptgegenstande meiner Rede, welcher darinnen besteht, Ihnen, verehrteste Brr, den wohlthätigen Einfluss der Freiheit des Maurers auf die endliche Erreichung seines Zweckes zu zeigen.

Diese Betrachtuug kann nicht ohne Segen bleiben, da sie uns bei der gewissenhaftesten Abrechnung mit uns selbst über das, was wir in dem verflossenen Zeitraume thatenoder unterliessen, einen Probirstein in die Hände giebt, an dem wir zu sehen vermögen, wie viel wir unter so günstigen Umständen hätten thun können. —

Das Ziel des Mrs ist kein anderes, als allseitige Veredelung seiner geistigen Natur. Worin besteht aber der Adel unserer geistigen Natur? Ist es nicht jene Anlage zu Weisheit und Tugend? ist es nicht jener Vorzug des Menschen, alles Schöne und Edle, das M. zu M. macht, mit Liebe umfassen zu können? ist es nicht jene Geistesstärke, die uns den Sieg über uns selbst und die Aussenwelt verschafft? Jene Anlage immer mehr auszubilden, jenen Vorzug zu seinem und anderer Glück immer weiser zu benutzen und jene Geistesstärke durch Uebung immer mehr zu erhöhen, darauf ist das Streben des Mrs gerichtet, und kräftig unterstützt ihn dabei die Freiheit seines Bundes.

Zwang, Sclaverei, aus welcher Quelle sie immer fliessen mögen, drücken den Geist zu Boden. Alte Geschichte und neue Erfahrungen beweisen, dass Nationen unter Druck und Härte despotischer Regierungen zu einer Geistesarmuth und Rohheit herabsinken, die ihnen Achtung und Ehre rauben. Man erinnere sich an das sonst so hochherzige, jetzt aber beklagenswerthe Volk der Griechen, deren Weise aus ihrer unter Freiheit blühenden Periode die Lehrer der Welt geworden und ge-

Digitized by Google

blieben sind. — Wer sich sein Recht nur erschleichen kann, wird ein Betrüger. Mit dem Joche der Knechtschaft wird zugleich der Sinn für das Erhabene und Edle erdrückt. Wenn der Mensch bemerkt, dass nicht der wahre Adel seines Geistes, Weisheit und Tugend, sein Glück befördern kann, sondern dass List und Betrug, erschlichene oder gemissbrauchte Gewalt ihm, wenn auch nur ein zweideutiges Ansehen und Wohlbefinden verschaffen können, wird er nicht geneigt sich fühlen, jene Güter als unnütz zu verwerfen?

In ähnlicher Lage befindet sich der Sclave seiner selbst. Wie vermag der, welcher von den Eitelkeiten der Erde gefesselt wird und sein Glück im Sinnengenusse sucht, Wohlgefallen an dem Glanze zu finden, den die Sonne überirdischer Wahrheit verbreitet? Wie kann Tugend und ihre oft mühevolle Uebung ein Gegenstand seiner Liebe werden? So wenig ein Gefesselter sich schnell und sicher bewegen kann, eben so wenig vermag der Sclave seines Körpers die Flügel seines Geistes zu benutzen zum Aufschwunge in das erhabene Gebiet der Wahrheit und Tugend. Sein Körper zieht den Geist herab in die Steppen des Irrthums, Aberglaubens und Lasters. —

Aber Freiheit erhebt über den Staub, sie führt zu Geistesfreiheit jener Unabhängigkeit von Vorurtheilen, und Wahn, die das verwirft, was in der Prüfung nicht besteht, die den Schein, wenn er auch noch so sehr blendete, wohl zu trennen weiss von dem wahren Lichte des Richtigen. Nur diese Freiheit des Geistes, auf welche die Autorität der Person keinen Einfluss hat, führt den Mr sicher seinem Ziele der wahren Weisheit und Tugend zu; denn sie macht ihn unempfänglich für die Lockungen der Sinnlichkeit, des Ehrgeizes und Eigennutzes, und stellt ihn endlich auf die höchste Stufe moralischer Vollkommenheit, auf der der Mensch das Gute ohne Furcht und Hoffnung thut.

Was hilft alles Lehren und Bilden, wenn nicht im freien Geiste das Empfangene sich frei entwickelt? Gedrechselt und verdrechselt, gleich den steifen Schnörkeln altgothischer Baukunst, steht der Nachbeter auswendig gelernter und eingeimpfter Weisheit da, während der Geist, der sich frei entwickelte, dem bei der Wahl des Stoffes und seiner Bearbeitung blos die sanfte Hand des geprüften Rathgebers leitete, mehr lernend als ihn gelehret ward in die Tiefen des Wissenswürdigen eindringt und endlich dem erfreuten Beschauer ein in edler Simplicität und Vollständigkeit aufgeführtes Gebäude darstellt. Treibhausfrüchte, der Natur durch Zwang entlockt, sind kraft- und saftlos; ihre Geburt ist der Tod des Baumes.

Nur was wir selber denken, ist uns klar, nur was uns klar ist, wissen wir. — Sind nun aber nicht die mancherlei Hieroglyphen unseres Ordens, ihrer Vieldeutigkeit wegen, dem Mr als Aufforderungen zum freien Nachdenken gegeben? Wird nicht der Lehrling seinem freien Nachdenken überlassen? Beweiset der Orden damit nicht, wie sehr er freies Denken ehre und begünstige? Wo sind die Dogmen über die erhabensten Gegenstände der Prüfung des denkenden und fühlenden Christen, die der Mr beschwören muss? Wo ist der Richter unseres Glaubens? Ehret der Orden nicht die Ueberzeugung des Einzelnen, wenn sie für ihn Zusammenhang hat mit dem Ganzen, ihm die Räthsel seines Daseins und seiner Bestimmung lösen hilft und ihn zu edlen Thaten spornt? Ist nicht das Verbot, einen Br in seinem Glauben zu stören, ein wahrer Freiheits-Brief für jeden Einzelnen? Aber warum verführt der Orden so? Aus keiner andern Ursache, als weil nur der freie Gebrauch des Verstandss den Menschen lehren kann, was er als ein vernünftiges Wesen zur Erfüllung des Endzwecks seines Daseins zu thun und zu lassen habe. Doch, verehrte Br! durch unseres Bundes Freiheit wird auch der Sinn für das Schöne und Edle kräftig genährt und erhoben.

Nur auf freiem Boden gedeiht die zarte Pflanze der Humanität, deren goldne Früchte dem Menschenleben Genüsse gewähren, die kein Sinnenrausch zu ersetzen vermag.

So wie da, wo der eiserne Scepter der Knechtschaft herrscht, die Künste trauernd sich entfernen und zu den Göttern zurückkehren, eben so ertödet das Gesetz der kalten Nothwendigkeit den innern Zauber des Schönen und Edlen. An die Stelle der allgemeinen Menschenschätzung tritt Herrschsucht und Unterdrückungslust, Bruderliebe verwandelt sich in Eifersucht und Egoismus, Einigkeit in Zwietracht, Wohlthätigkeit in Selbstsucht.

Allein so ist es nicht bei uns. — So wie die Sonne mit ihren sanften Strahlen den Tag regiert, zur Arbeit ruft und zur belohnenden Ruhe den Ermüdeten durch ihr Verschwinden einladet, ohne ihn zu zwingen sein Tagewerk genau nach ihrem Kreislauf abzumessen; eben so sanft sollen die Meister die ☞ regieren, zur Arbeit aufrufen und den Lohn austheilen, ohne den Willen der Brüder in eine Form zu zwingen, die nur heuchlerische Drathpuppen zu bilden vermöchte. Durch Entfernung alles dessen, was unsre vernünftige Freiheit, einen Haupttheil unsrer Menschenwürde, beleidigen

Digitized by Google

könnte, wird allgemeine Menschenschätzung wunderbar befördert. Seh' ich mich selbst geachtet, so fühl' ich mich geneigt, auch andere zu achten. Werden meine Rechte gekränkt, so ist es wenigstens natürlich, zu gleichem Benehmen gegen andere berechtigt mich zu glauben. Nur unter Menschen, die gleiche Rechte haben, kann uneigennützige Freundschaft dauernd bestehen. Wie könnten wir uns Brr nennen, wenn nicht gleiche Ansprüche an das lohnende Erbe, welches der Orden seinen treuen Söhnen verheisset, uns verstattet wären? Wo keiner zu viel fordert, wird keiner zu wenig zu leisten sich erlauben. Ein edler Wettstreit, wie unter dem lehrreichen Volke der Bienen, wird vielmehr entstehen, sich auszuzeichnen durch zuvorkommende Bereitwilligkeit, dem Br sein Brudertheil zu reichen. Zwietracht und Widerstrebungsgeist ist verbannt aus dem Cirkel von Männern, die unter dem Gesetz der Freiheit sich verbanden, nur Edles und Gutes zu wollen und zu fördern. — Nur eine freie Gabe hat Werth, denn sie wird gern gegeben.

Noch ist, geehrte Brr, zu zeigen übrig, dass die Freiheit, welche der Orden seinen Gliedern schenkt, uns jene Geistesstärke mittheile, die uns entschlossen macht, auch die letzte Stufe zu unserm Zwecke, sei's auch noch so schwierig, zu ersteigen.

Zwang macht feig und unentschlossen. Wer blind gehorchen muss, verliert Selbständigkeit, und ohne diese, den Mann erst zum Mann machende Eigenschaft, hat noch niemand etwas Grosses zu Stande gebracht. Der Ueberredete oder Gezwungene ist kein Zuverlässiger. Sich selbst und andern wird er untreu, wenn es Anstrengung gilt; denn nur ein halbes Herz für die Sache schlägt in seinem Busen. Er ist zu vergleichen jenen Miethlingen, die nicht ihr Eigenthum bearbeiten. Eine sträfliche Wahl zwischen dem Schwerern und Leichtern stellt er an und sein Anfangs geheuchelter Eifer lösst sich nach und nach in jene Schlaffheit auf, die unausbleiblichen Wankelmuth in ihrem Gefolge hat. Ihm fehlt der kräftige Hebel, durch welchen allein der Mr den Schlussstein auf die Kuppel seines Tempels bringen kann, der gute Wille. — Freiheit des Willens hingegen giebt Muth und durch ihn diejenige Energie, welche in dem Momente der Prüfung Ausdauer verbürgt. Schon das gemeine Sprichwort: Was der Mensch gern oder willig thut, wird ihm nicht schwer, beweiset, dass freiwillige Uebernahme von Pflichten die mit Ausübung derselben verbundenen Beschwerden erleichtern. Nur der, der frei sich zu uns wendet, ist zuverlässig. Den Impuls zur That in sich selbst empfangend, giebt er der sanften Stimme des Gesetzes um so williger Gehör, je ehrender und ermuthigender für ihn der Gedanke ist: die That ist dein, so wie der Wille! Sein ungetheiltes Herz schlägt einzig für den Zweck des Ordens, und einen Sieg nach dem andern erringend, erstarkt sein Wille endlich zu dem Heldenmuthe, der nicht vom Kampfplatz weicht, so lange noch ein Feind zu schlagen übrig ist. — Heil uns daher, m. Brr, dass wir einem Bunde angehören, der uns durch Freiheit zu jeder Geistesfreiheit erziehen will, die unsere Bahn zum Ziele so herrlich ebnet. Auf dieser Bahn lassen sie uns muthig fortgehen! An die Prüfungsfrage: Wie weit bist du in dem zurückgelegten Zeitraume in deiner Veredelung vorgeschritten? schliesse sich sogleich die zweite an: Wie viel ist dir zu thun noch übrig? Falle auch die Antwort auf die erstere beschämend aus, so möge die auf die zweite uns nicht niederschlagen, sondern vielmehr zu jenem Muthe entflammen, der mit der Zahl der Feinde wächst und nur im Siege sich gefällt.

Unsre Freiheit lehrt uns Wollen, Thun und Ausharren. Drum sei fester Wille zum Thun und standhafter Muth zum Ausharren unsere Loosung. Darauf geben wir uns in dieser feierlichen Stunde einander die brüderliche Rechte, und der, von dem aller Segen kommt spreche, dazu: Amen.

Aus der schweizerischen Grossloge „Alpina".

Die am 1. Mai promulgirte Verfassung enthält in ihrer Einleitung 12 allgemeine maurerische Grundsätze des schweizerischen Logenbundes „Alpina" welche lauten:

I. Der Freimaurbund ist eine Gesellschaft freier Männer, die ihren Ursprung von den Baubrüderschaften des Mittelalters herleitet.

Die sittlichen Vorschriften, wie sie für jene Brüderschaften gültig waren und in verschiedenen alten Urkunden, namentlich in den sogenannten „Alten Pflichten der Freimaurer", enthalten sind, dienen dem Freimaurerbund auch in Zukunft zur Belehrung.

II. Demgemäss betrachten sich die Freimaurer als Brüder, diesen Bund als einen Bruderbund. — Sie wissen, dass alle Menschen, so verschieden ihre Gaben und so mannigfach ihre Verhältnisse und

Digitized by Google

Schicksale sein mögen, dennoch als gleichberechtigte Wesen geboren sind; aber sie erinnern sich, dass diese Wahrheit im Leben der Menschen häufig hintangesetzt wird; sie sollen und wollen die brüderliche Gesinnung voraus unter sich und gegen die übrigen Menschen wach und lebendig erhalten, befestigen und bewähren.

III. Der Zweck des Frmrbundes ist zunächst Erziehung seiner Mitglieder zur ächten Humanität. — Als Mittel zu diesem Zwecke betrachtet derselbe ausser Uebung seiner grösstentheils vom Bauwesen hergeleiteten symbolischen Gebräuche, gegenseitige Belehrung über die wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit, Erbauung des Gemüthes durch Wort, Bild und Musik, Anregung seiner Mitglieder zur Selbsterkenntniss und Selbstveredlung, das Band der Bruderliebe, das seine Mitglieder verbindet. Ermunterung zur Weisheit und Tugend durch geselligen Genuss schuldloser Freuden und die Ausübung gemeinsamer Wohlthätigkeit. Im Weiteren setzt sich der Frmrbund als Ziel, ausserhalb der Loge für Verbreitung und Uebung ächt humaner Grundsätze zu wirken, die Bildung und Aufklärung des Volkes, insbesondere die Jugenderziehung, nach Kräften zu fördern, gemeinnützige Anstalten zu unterstützen, eventuell zu gründen und der Intoleranz und Volksverblendung entgegenzutreten.

IV. Der Frmr verehrt Gott unter dem Namen des Allmächtigen Baumeisters aller Welten. Welches auch seine Religion sei, ist es doch seine Pflicht, gegen Träger anderer Glaubensbekenntnisse duldsam zu sein. — Der Frmrbund ist daher kein religiöser oder kirchlicher Verein und verlangt in Folge dessen von seinen Mitgliedern kein Glaubensbekenntniss.

V. Der Frmr ist seinem Vaterlande innig und treu ergeben; der schweizerische Frmr insbesondere anerkennt es als heilige Pflicht, zur Erhaltung des innern Friedens und zur Beförderung wahren Fortschritts im Vaterland, sowie zur Wahrung seiner Freiheit und Unabhängigkeit durch edle Mittel, mit besonderer Mässigung in Wort, Schrift und That, nach Kräften mitzuwirken. — Die Loge als solche versagt sich nach Innen wie nach Aussen jede Einmischung in den Gang politischer oder religiöser Tagesfragen. Zur Belehrung über solche Fragen ist jedoch gegenseitiger Meinungsaustausch in freien Vereinigungen gestattet, doch soll derselbe weder zu Abstimmungen, noch überhaupt zu solchen Beschlüssen führen, welche die individuelle Freiheit der Mitglieder beeinträchtigen könnte. Die einzelnen Mitglieder sollen sich in Bethätigung maurerischer Grundsätze an den öffentlichen Angelegenheiten betheiligen.

VI. Der Frmrbund huldigt dem Grundsatz der Glaubens-, Gewissens- und Geistesfreiheit. — Er verwirft jeden Zwang, welcher diese Freiheit bedroht, und jede Verfolgung, welche gegen Andersdenkende und Andersgläubige ausgeführt wird. — Er achtet jedes aufrichtige Bekenntniss und jede ehrliche Ueberzeugung in religiösen wie in politischen Dingen.

VII. Der Bund nimmt freie Männer auf von gutem Rufe, welche sich in dem Streben nach sittlicher Veredelung brüderlich einigen, ohne Unterschied der Religion oder Confession, der Nationalität, der politischen Partei und des bürgerlichen Standes. — Der Frmrbund verwirft das förmliche Anwerben von Mitgliedern, d. h. das Ueberreden Profaner zum Eintritt in den Bund, als unmaurerisch. — Damit ist selbstverständlich nicht ausgeschlossen, dass es den Meistermaurern gestattet ist, solchen Profanen, die sie als für den Bund tüchtig und würdig erachten, innerhalb der Schranken der maurerischen Geheimnissverpflichtung solche Mittheilungeu über das Wesen und den Zweck des Bundes zu machen, die es Ihnen ermöglichen, sich über den Bund ein Urtheil zu bilden und einen freien Entschluss hinsichtlich allfälligen Beitritts zu fassen.

VIII. Die Loge ist ein friedlicher und neutraler Tempel, dessen Schwelle die Leidenschaft des profanen Lebens nicht überschreiten soll.

XI. Der schweizerische Logenbund macht es sich zur Pflicht, den Gesetzen des Landes und den kraft derselben aufgestellten Behörden Gehorsam und Achtung zu erweisen.

X. Geschichte, Grundsätze und Zwecke des Bundes sind keineswegs Geheimniss, dagegen ist es den Mitgliedern nicht gestattet, gewisse Zeichen und Gebräuche, die wesentlich zu wechselseitiger Erkennung und zur sittlichen Einwirkung dienen, Nichtmitgliedern bekannnt zu geben.

XI. Die Frmr sind verpflichtet, an ihrer Selbstverdelung zu arbeiten und einander in diesem Streben zu fördern, die Gesetze der Loge treu zu beobachten, dem hammerführenden Meister maurerischen Gehorsam zu leisten, über die innern Angelegenheiten der Loge und die persönlichen Vertrauensverhältnisse der Brüder eine gewissenhafte Discretion zu beobachten und die Ehre und die Interessen der Loge nach Kräften zu wahren und zu fördern.

XII. Die Frmr sind berechtigt, innerhalb der Logengesetze und Logenordnungen ihrer Ueber-

Digitized by Google

zeugung zu folgen und dieselbe censurfrei auszusprechen, ihre Meinung auch in Wort und Schrift innerhalb der Schranken der maurerischen Geheimnissverpflichtung frei zu äussern, und wenn ihre Ueberzeugung oder ihre äusseren Verhältnisse es erfordern, auch aus dem Logenverbande wieder auszutreten.

Die aus zwei Hauptstücken und 70 §§ bestehende Verfassung besagt u. A.:

§ 4. Die Grossloge „Alpina" kann keiner auswärtigen Grossloge das Recht zugestehen, auf dem Gebiete schweizerischer Eidgenossenschaft Johannislogen zu gründen; dem entsprechend wird sie sich aber auch enthalten, in Ländern, welche eine anerkannte Oberbehörde für Johannislogen besitzen, Logen unter ihrer Obedienz zu gründen oder schon gegründete in den schweizerischen Logenbund aufzunehmen.

§ 5. Zweck und Wesen der schweizerischen Frmrei sind in den drei Johannisgraden vollständig enthalten. — Der schweizerische Logenbund sowie die einzelnen Logen desselben anerkennen und üben nur die Johannismrei.

§ 14. Die Bundeslogen wählen für jede Versammlung der Grossloge ihre Abgeordneten, welche den Meistergrad bekleiden und Aktivmitglieder der Loge sein müssen. Logen, welche bis auf 70 Aktivmitglieder zählen, wählen Einen, Logen mit grösserer Mitgliederzahl zwei Abgeordnete.

§ 17. Zu den Verhandlungen der Grossloge hat in der Regel jeder anerkannte Frmr als Zuhörer den Zutritt.

§ 25. Der Grossmeister wird von der Grossloge unter sämmtlichen Frmrn des Logenbundes welche Aktivmitglieder einer zu derselben gehörenden Loge sind und wenigstens 3 Jahre Meisterschaft haben, auf folgende Weise gewählt:

Jede einzelne Loge des Logenbundes reicht dem Direktorium einen Dreiervorschlag für diese Stelle ein. Die einzelnen Dreiervorschläge werden vom Directorium in einer Wahlliste zusammengestellt und den einzelnen Logen mitgetheilt. Aus dieser Wahlliste wird von der Grossloge der Grossmeister gewählt. Bei gleichstehenden Stimmen entscheidet das Loos. Die Amtsdauer des Grossmeisters ist 5 Jahre. Der abtretende Grossmeister kann erst nach Ablauf der folgenden Amtsdauer als solcher wieder gewählt werden.

§ 38, Regelmässiger Sitz der „Alpina" ist der Orient der Loge, welcher der Grmstr als aktives Mitglied angehört.

§ 48. Zur Aufnahme in den Frmrbund fähig sind freie in den bürgerlichen Rechten und Ehren stehende Männer von gutem Ruf, die in ihrer Denk- und Handlungsweise Sittlichkeit, Nächsten- und Vaterlandsliebe bekunden, und deren geistige und gemüthliche Bildung sie als für die Aufnahme in den Bund geeignet erscheinen lässt.

§. 66. Die Meisterloge hat folgende Kompetenzen:

1) Sie behandelt ausschliesslich und entscheidet endgültig

a. alle speciellen Angelegenheiten des Meistergrades;

b. alle Ritualfragen der drei Grade, Annahme neuer oder Abänderung bestehender Ritualien;

c. Abschlüsse von Verträgen und Bündnissen mit andern Logen.

2) Müssen durch die Meisterloge vorberathen und der Lehrlingsloge beantragt werden:

alle Aenderungen von Logenstatuten und Reglementen.

3) Die Meisterloge allein hat das Recht, Strafen zu diktiren und in Ausführung zu bringen.

4) Die Meisterloge kann ausserdem sowohl von sich aus, als auf Ausuchen des Beamtenkollegiums in allen übrigen Fragen Vorberathungen pflegen und Anträge an die Lehrlingsloge stellen.

Bei Wahlen kann die Meisterloge unverbindliche Wahllisten aufstellen.

§ 68. In den Geschäftskreisund die Kompetenz der Lehrlingsloge oder der Versammlung der Mstr, Gesellen und Lehrlinge fallen:

1) Aufnahme Profaner in den Bund und Affiliation von Brn anderer Orients.

2) Sämmtliche ökonomischen Angelegenheiten der Loge.

3) Sämmtliche Wahlen.

4) Alle sonstigen Logenangelegenheiten, soweit sie nicht durch die Bestimmungen des Art. 66 der Meisterloge zum Entscheid anheimfallen.

Alle Aktivmitglieder der Loge haben gleiche Rechte bei den Berathungen und Abstimmungen der Lehrlingsloge.

Aus dem Logenleben.

Berlin Zur Verschwiegenheit. Unter zahlreicher Betheiligung einheimischer und besuchender Brr feierte die □ am 19. d. M. ihr 104. Stiftungsfest. Nach Eröffnung der Festloge der Ehrwdgst. Na-

Digitized by Google

tional-Grmstr und dep. National-Grmstr waren am persönlichen Erscheinen leider verhindert — warf der vors. Mstr SEBr Mätzner Rückblicke in die Vergangenheit der arbeitenden Loge. Sein freier Vortrag war in gewohnter Weise fesselnd, erbauend und belehrend. Nach den erfolgten Danksagungen überbrachte der Ehrwdgst. Br Marot im Namen der obersten Bundesbehörden der feiernden □ die herzlichsten Glückwünsche und knüpfte hieran die Hoffnung, dass die Brr der Loge „zur Verschwiegenheit" in dem maur. Streben, welches bisher unter der vortrefflichen Leitung des SEBr Mätzner so günstige Resultate gefördert habe, nie ermüden möge. Nach der von den Brn musikalischen Talents trefflich vorgetragenen Fest-Cantate trat der Redner Br Nessler an die Säule der W. In seiner geistreichen Festrede verglich er den Freimaurerorden mit dem Menschenleben, wobei er von dem Tempel Salomonis, ihn als die Wiege der Freimaurerei bezeichnend, ausging. Auch das Festmahl verlief in gehobenster Stimmung. Neben den trefflichen Gaben der musikalischen Brr und den ernsten und heitern Trink-prüchen erfreute der EBr Lüdke die Brr durch seinen launigen im Namen der Schwestern abgestatteten Dank. Br Martini II. feierte den vors. Mstr durch ein sinniges, mit grossem Beifall aufgenommenes Gedicht und erst in später Abendstunde schieden die Brr von einander.

— Grosse Loge Royal York. Zum Besten der Wilhelm-Stiftung werden in diesem Winter, wie in früheren Jahren, belehrende Vorträge an sechs Mittwoch-Abenden (am 12. und 26. Novbr., am 10. December 1879 und am 23. Jan., am 6. und 20. Febr. 1880) im Bundeshause (Dorotheen Strasse 27) gehalten werden. Einlasskarten zum Preise von M. 3 für alle sechs Abende und von M. 1 für den einzelnen Abend sind von den dienenden Brn zu beziehen. Das Programm der Vorträge eines jeden Abends wird rechtzeitig im Anzeiger mitgetheilt werden. Am ersten Abend, Mittwoch den 12. Novbr., wird Br Wagner über: „Friedrich's des Grossen Tafelrunde in Sanssouci" Vortrag halten.

— Grosse Loge zu den drei Weltkugeln. Die zur Feier der Allgemeinen Trauerloge am Sonntag den 2. Novbr. im Bundeshause sehr zahlreich versammelten Brr begaben sich um 6¼ Uhr in feierlichem Zuge in den Tempel. Der Ehrwdgst. National-Grmstr Br Zschiesche eröffnete die □ und wies auf den Ernst der heutigen Arbeit hin, welche dem Gedenken der seit dem 2. Novbr 1878 bis heute aus unserer Kette geschiedenen Brr gewidmet sei. Nach Verkündigung der Namen derselben durch den I. Grossaufseher wurde der Sarkophag mit Schurz und Logenzeichen der Verstorbenen geschmückt, und nach dem Vortrage der Motette „Still ist das Grab" betrat der Gr.-Redner SEBr Mätzner den Katafalk und hielt eine dem Gedächtniss der heimgegangenen Brr gewidmete tief ergreifende Rede. Die Feier wurde darauf in ernster Stille ritualmässig geschlossen.

Gedanken eines Freimaurers über die Gottheit.*)

O Du, dessen Weisheit diesen weiten
Weltenkreis aus nichts hervorgebracht,
Dessen Stärke ihn für Ewigkeiten,
Dessen Liebe ihn so schön gemacht;
Du, den aller Erdenvölker Zungen,
Tausendfach verschieden stets genannt,
Den jedoch bei seinen Huldigungen
Nie ein Volk auf Erden ganz verkannt.

Wesen, das nicht Zeit und Raum umschränken,
Das nie enden wird, und nie begann,
Das ich nicht in seiner Grösse denken,
Nur in seiner Liebe lieben kann.
Welchen Namen soll ein Mensch Dir geben,
Der Dich nicht begreifet — ahnet nur,
Urkraft, — Schöpfer, — oder Geist und Leben!
Oder Eins und Alles der Natur!

Doch wie soll ein Wort Dich fassen können,
Den kein menschlicher Gedanke misst.
Kein Geschöpf auf Erden kann Dich kennen,
Du nur, Du allein weisst wer Du bist.
Viele zwar der blöden Menschen dachten,
Dich in Deiner Herrlichkeit zu sehen,
Wenn sie Dich zu ihres Gleichen machten,
Oder sich durch Dich vergötterten.

Angethan mit ihren eignen Schwächen,
Seh'n sie Dich in ihrem stolzen Wahn
Blos bereuen — zürnen — strafen — rächen —
Und sehen nichts an Dir als den Tyrann.
Glauben, dass Du all die Millionen
Welten, nur, sie zu zertrümmern, schufst,
Und noch täglich ganze Nationen,
Blos zur ewigen Qual ins Dasein rufst.

Glauben, dass Du Menschen kannst erschaffen,
Deren Schöpfung ihren Schöpfer reut,
Dass Du Sünder schufst, um sie zu strafen,
Und dies nennen sie Gerechtigkeit.
Ja sie glauben, dass Du nur zur Sünde
Deines Menschen Herz so weich gemacht,
Und, damit er nie die Wahrheit finde,
Den Verstand so hell ihn angefacht.

Wähnen, dass Du blos des Widerstrebens
Wegen zum Genuss den Menschen rufst,
Und die Rosen auf der Bahn des Lebens
Nur der spitz'gen Dornen wegen schufst.
Welch ein Bild! verzeih was ich empfinde,
Denn kein Zug von diesem Bild ist Dein.
So ein Gott, und wenn es bei mir stünde,
Möcht' ich selbst, als Dein Geschöpf, nicht sein.

Doch noch andere, die sich nicht getrauen,
Dich, wie die zu sich herabzuziehen,
Glauben denn, Dich durch und durch zu schauen,

*) Gewiss wird den Lesern dieses Zeichen einer nach Wahrheit ringenden Seele nicht uninteressant sein.

Digitized by Google

Wenn sie sich zu Dir hinauf bemühen.
Ringen ängstlich, von der schweren Bürde
Dieser Menschlichkeit sich zu befreien,
Und vergessen, dass die höchste Würde
Eines Menschen sei, ein Mensch zu sein

Blind für das, was ihnen in der Nähe
Die Natur in tausend Wundern zeigt,
Richten sie den Blick nach einer Höhe,
Welche nie ein Menschen Aug' erreicht.
Gleich den Riesen wähnen sie vermessen
Schon Dir nah, mit Dir vertraut zu sein,
Wollen sich mit Deiner Grösse messen,
Ach! — und sind — für diese Welt zu klein.

Nennen hier auf Erden leben — schlafen,
Und den Körper ihrer Seele Grab.
Und vergessen, dass, der sie geschaffen,
Ihnen auch zur Arbeit Hände gab.
Streben, Deine Pläne zu durchspähen,
Und zu sehn Dein göttlich. Angesicht,
Ach! Und können sich nicht übersehen,
Selbst die Spanne ihres Lebens nicht.

Drum o Gott! bewahre vor dem Wahne
Mich, der stolz sich bis zu Dir erhebt.
Lehre mich, wie man nach Deinem Plane
Hier in diesem Erdenthale lebt.
Nie o Herr! wird mich mein Geist betrüben,
Wenn er Dir auch nie ins Antlitz schaut.
Aber immer werd' ich Gott Dich lieben,
Der mir diese schöne Welt gebaut.

Stolz, o Herr! hat manchen meiner Brüder
Hin nach höhren Gegenden geführt,
Und der schönsten Menschen-Kette Glieder
Von dem Pfade der Natur entführt.
Viele wagten's, Wesen zu bezwingen,
Die ihr blödes Auge gar nicht kennt,
Und die weite Kluft zu überspringen,
Die die Menschen von den Geistern trennt.

O lass mich den Standort nicht vergessen,
Wo Du mich als Menschen stelltest hin,
Und lass nie mit einer Welt mich messen,
Deren Glied ich nicht geworden bin.
Denn wie könnt ich glauben, Herr! mir wäre
Eine Welt von Geistern unterthan,
Da ich kaum den meinen in die Sphäre
Meiner Lebenspflichten zwingen kann!

Wenn wir jemals einen Stein behauen,
Den nur Eigennutz zusammenhält,
Und auf das Gebäude, das wir bauen
Auch nur eine Menschenthräne fällt:
O, so hemme unsern Bau, verbreite,
Schnell Verwirrung über unsern Sinn,
Lass uns unbelohnt, beschämt noch heute
Weg vom Baue dieses Babels ziehen.

Aber wenn wir nur auf Deiner Güte,
Weisen Plan bei unsrer Arbeit schauen,
Wenn wir jedem Müden eine Hütte
Und der Tugend eine Freistatt bauen;
Wenn wir uns bestreben hier auf Erden,
Dass der Weg durchs Leben ebener,
Minder mühsam seine Pfade werden,
Und der schroffen Steine weniger,

Wenn wir nur der Menschheit Wohl zu gründen
Uns bemühen, nach Deinem weisen Plan,
Und den Lohn dafür nur darin finden,
Dass wir Gutes in der Welt gethan.
O! so gieb Allvater unserm Bunde,
Gieb ihm Wachsthum, Segen und Gedeihn,
Lass uns hier auf diesem Erdenrunde
Stets ein Engel Deiner Menschheit sein!

△

Anzeigen.

Mittheilung

Herr Oberförster **Heinrich Steuerer** in **Altenschönbach** wurde durch Logenbeschluss vom 3. d. M. von der Mitgliederschaft der Loge **Bundertreue am Main** ausgeschlossen.

Wir grüssen Sie i. d u. h. Z. brüderlichst

Fr. Blecken, corresp. Sekretär.

Br **Thiel,** Mstr. v. St.

Bedeutende Preis-Ermässigung.

Den Schwestern Heil!

Reden und Dichtungen maurerischen Inhalts, im Bruderkreise vorgetragen und für Schwesternhand ausgewählt von S. Blumenau. **Dritte, vermehrte Auflage.** Bielefeld, im Selbstverlage des Verfassers.

In der gesammten maurerischen Presse, sowie in zahlreichen Privat-Zuschriften an den Verfasser hat die obige Schrift, als **Festgeschenk für Schwestern** besonders geeignet, die empfehlendste Beurtheilung erfahren. — Mit Rücksicht auf die Ungunst der Zeiten und um die Anschaffung möglichst zu erleichtern, habe ich mich entschlossen, — bei directem Bezuge vom Unterzeichneten unter Baareinsendung des Betrages — den Preis für das elegant gebundene Exemplar von M. 2,50 auf **M. 1,80** zu ermässigen.

Br **S. Blumenau,**
Lehrer und Prediger in Bielefeld.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

No. 48. —— Sonnabend, den 29. November. —— 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ein hundertjähriges Jubiläum. — Schwesternfest der Loge Balduin zur Linde in Leipzig d. 16. Novbr. 1879. — Statut der „Richard Hartmann Stiftung" der Loge zur Harmonie in Chemnitz. — Aus dem Logenleben: Berlin, Das Wesen der Freimaurerei, Leipzig, Amerika, England, Belgien, Greiz. — Anzeigen.

Ein hundertjähriges Jubiläum.

Am 9. Novbr. feierte die ☐ Friedrich zur Tugend in Brandenburg a. H. ihr hundertjähriges Stiftungsfest. Die schöne und durch das Zusammenwirken aller Betheiligten wahrhaft erhebende Feier begann gegen 1 Uhr mit dem unter den Klängen eines Festmarsches erfolgten Einzuge der Brr aus den verschiedenen Orienten in den feierlich mit Tannengewinde geschmückten Tempel und der mit einem abgekürzten und der Weihestunde entsprechend in kurze Verse gebrachten Rituale ausgeführten Eröffnung der letzten Loge des ersten Jahrhunderts. Dann begann die Reihe der Begrüssungen nach wenigen Worten des Dankes, welche der Mstr v. St. an alle Gäste insgesammt richtete, der Hochw. Br Marot als Vertreter der Grossloge zu den drei Weltkugeln, welcher mit einem Handschreiben seiner Majestät des Kaisers ein prächtiges Oelgemälde desselben als Geschenk überbrachte, sowie ein aus Pegli an die feiernde ☐ gerichtetes huldvolles Schreiben des Kronprinzen. Nachdem der vorsitzende Mstr im Namen der ☐ gelobt, dass stets die Gefühle der Liebe und Treue für die beiden Allerhöchsten Brr in unserer Bauhütte die leitenden sein sollten, übergab Br Marot mit dem herzlichsten Glückwunsche für die ☐ einen genau nach dem Hammer Friedrichs des Grossen gearbeiteten silberverzierten Meisterhammer und empfing wie der Gross-Archivar Br. v. Schweinichen aus den Händen des Mstrs als Zeichen des Dankes für ihre stets der ☐ bewiesene Liebe und Zuneigung das Mitgliedszeichen derselben, ebenso der Br Steiner Mstr v. St. der ☐ zur goldenen Nuss und Mitglied des Innern Orients der Grossen Landesloge, welcher gekommen war, auch im Namen der Brr jenes Systems die feiernde ☐ zu begrüssen. Alsdann erhielt Br Wieprecht das Wort, welcher an Stelle des leider behinderten Grossmeisters von Royal York, Br Herrig der ☐ Fr. z. T. und besonders ihrem Mstr herzliche Glückwünsche und dem letztern, welcher vor 25 Jahren durch den Br Herrig in die ☐ Friedrich Wilhelm zur gekrönten Glückseligkeit aufgenommen war, das Mitgliedszeichen der Grossloge Royal York zu überbringen hatte. Auch er, wie Br Herrig und der jetzige Mstr der Loge F. W. z. g. G., welcher gleichfalls als Besuchender herzliche Worte sprach und den Br Sachs das Ehrenmitgliedszeichen seiner ☐ einhändigte, wurden mit Worten des innigsten Dankes zu Ehrenmitgliedern der ☐ F. z. T. ernannt, worauf der Ehrw. Br Puhlmann mit sinnigen zu Herzen sprechenden Worten ein kostbares Geschenk seiner ☐ Teutonia im Orient Potsdam, 3 silberne Altarleuchter dem Mstr v. St. einhändigte, der in seinem Danke hervorhob, wie jene Loge von jeher die schönen Worte auf Herders Denkmal Licht, Liebe, Leben in der herrlichsten Weise in sich und nach aussen zur Geltung gebracht habe. Nachdem noch der vor 44 Jahren in F. z. T. aufgenommene Br Schmidt von der ☐ zum aufrichtigen Herzen in Frankfurt a. O. seinen Gefühlen Ausdruck gegeben und ein Sologesang die Weihestimmung der Brr erhöht hatte, hielt der Mstr v. St. die Schlussrede des 1. Jahrhunderts, in welcher er, von dem Satze ausgehend, dass trotz ihrer Abgeschlossenheit doch auch die ☐ in und mit den ihre Zeit bewegenden Ideen fortschreitet und lebt, den riesigen Fortschritt, welcher seit den Tagen der zweiten grossen Blüthe unserer Litera-

Digitized by Google

tur die Menschheit in diesem Jahrhundert der Industrie und Dampfmaschinen gemacht hat, in grossen Zügen schildert und die Hoffnung und das Gelübde der Brr zum Schlusse aussprach, dass, wie traurig auch manche Zeichen der Zeit seien und wie viele auch der idealern Richtung abgewandt sein mögen, die □ stets festhalten werde an dem Streben nach dem Ideale und an dem edelsten Gebote aller wahren Religion, der Liebe.

Von Geschenken wurden ausser den obengenannten noch dankend genannt ein Bild des Durchlauchtigsten Kronprinzen vom Br Magerstedt in Berlin, ein Teppich, ein Geschenk der Schottenloge Constantin im Orient zu Brandenburg, ein Festgruss in Versen von einem Br Ausserdem waren von der Gr. Loge Royal York, von der □ Adamas in Burg und Friedrich zur Glückseligkeit in Magdeburg Glückwunschschreiben, und von einer grossen Zahl einzelner Brr fremder ☍ und unserer eigenen Schreiben und Depeschen in grosser Zahl eingegangen, von deren Inhalt die Brr in der nächsten Zeit in der □ Kenntniss nehmen werden, da die vorgerückte Zeit nicht erlaubte, sie alle noch in extenso zu verlesen.

Nachdem der Sängerchor der □ ein Schlusslied gesungen, erfolgte der Schluss der letzten □ mit wenigen bezüglichen Versen und einfachem Hammerschlage, dem nach kurzer Pause die Eröffnung der ersten □ des neuen Jahrhunderts folgte. Ein Quartett, und die Festrede des Br Redner fesselte trotz der bei der grossen Zahl der Anwesenden natürlichen hohen Temperatur die Brr, welche dem gedankenreichen Vortrage mit der grössten Aufmerksammkeit folgten.

Wir theilen hier einige Gedanken aus demselben mit.

„Der Tag, an welchem wir das 100jährige Bestehen unserer Loge feiern, ist uns ein hoher Weihetag, er bringt uns grosse Freude, erinnert uns aber zugleich an unsre ernste Aufgabe für die Zukunft. Vielfach wird jetzt die Frmrei für unnütz und überflüssig erklärt, und doch ist sie es nicht. Sie erstand in einer Zeit traurigen Dahinlebens und wurde von strebenden Mäuneru als ein Mittelpunkt geistigen Lebens geschaffen.

Seitdem ist die Welt in riesenhafter Weise vorgeschritten und die ganz veränderten Verhältnisse erklären die Gleichgültigkeit gegen das Logenleben.

Auch die Frmrei hat ihre Formen mannigfach geändert, aber ihr Kern ist geblieben und durch stetes Arbeiten müssen wir jedem Stillstand vorbeugen. Der Kampf, den wir gegen die Feinde des Lichts führen, wird nie aufhören, darum kann auch unsre k. K. nie entbehrlich werden. Echte Menschenliebe soll uns stets der Edelstein bleiben, dessen Werth durch Mühe und Arbeit zu erhöhen von uns angestrebt wird. Wir sollen Apostel der Wahrheit und Liebe sein. Dann wird auch am Schluss eines neuen Jahrhunderts unser Streben anerkannt werden.

Ein Schlussquartett ging dem mit abgekürztem Rituale durch den Mstr v. St. vollzogenen Schluss der Festloge voran, an welche sich nach einer längeren Pause in denselben Räumen eine durch schöne Toaste und Lieder gewürzte Festtafel anschloss, die alle Brr bis zu später Abendstunde vereinigt hielt. Zu den an die Brr vertheilten Drucksachen, unter welchen in erster Linie die vom Mstr v. St. ausgearbeitete Geschichte der □ Fr. z. T. zu nennen ist, während die Festordnung mit einer Anzahl zu dem Feste gedichteter Gesänge zur Orientirung während der Loge und der Festtafel diente, kam auch ein von Br Licht in Potsdam verfasster Toast als Antwort der Besuchenden bei Tische, welcher in humoristischer Weise den Dank derselben bethätigte.

Schwesternfest der Loge Balduin zur Linde in Leipzig d. 16. Novbr. 1879.

Das letzte der von der Loge Balduin zur Linde von Zeit zu Zeit veranstalteten Schwesternfeste hatte 1876 unter grosser Betheiligung stattgefunden und war gleichsam eine Nachfeier des in demselben Jahre begangenen 100jährigen Jubiläums der Stiftung dieser □ gewesen. Auch zu dem diesjährigen Feste waren nicht nur die Mitglieder dieser □ mit ihren Schwestern, sondern auch zahlreiche Theilnehmer der Leipziger Schwester ☍ Minerva uno Apollo sowie auswärtiger Oriente erschienen; vermochte doch der geräumige Arbeitssaal eben so wie der sehr grosse Speisesaal die Menge der Festgenossen, über 350, kaum zu fassen.

Bald nach 11 Uhr wurden zuerst die Brr in den festlich geschmückten Arbeitssaal eingeführt und nachher die mit einem Strausse von Akazie, Rose und Cyane geschmückten Schwestern unter Vorantritt der Brr Schaffner und unter Orgelklängen zu ihren Plätzen geleitet und begrüsst. Der Mstr v. St. Br Marbach leitete die Festarbeit; ein von ihm vorgetragenes Gedicht, welches die Akazie

Digitized by Google

als Symbol der Reinheit, die Rose als Symbol der Liebe und die Cyane als Sinnbild der Treue feierte, eröffnete dieselbe. Ein Dialog zwischen dem Mstr v. St. und den Aufsehern präcisirte die Stellung der Schwestern zum Frmrbund und die Bedeutung des Schwesternfeste. Auf den Vortrag des Kreutzer'schen Quartett's: „Ich suche dich etc." durch den Gesangverein der □ folgte die Festrede des Br Marbach; in der folgende Gedanken vorgeführt wurden:

Wir geben Jedem, der in die □ aufgenommen wird, ein Paar Frauenhandschuhe zum Zeichen, wie wir die Frauen achten und ehren; gleichwohl verstatten wir ihnen nicht Zutritt zu den maurerischen Versammlungen. Die Gründe, die man gewöhnlich für diese Ausschliessung anführt, sind mehr oder weniger nichtig, es ist vielmehr das Gefühl der Achtung gegen die Frauen, weil man in Gegenwart derselben nicht so frei und rückhaltlos die Interessen der Frmrei besprechen wolle, wie dies unter Männern geschehen könne. Loge und Familie sind Stätten des Culturlebens und beide haben die Veredelung der Menschheit zum Zweck. Aber während in der □ reife Männer für diese Interessen aus freiem Entschluss zusammentreten, wird man in die Familie bereits als Kind gestellt. Die Familie hat ihre Basis in der Ehe, in der sich Liebe, Treue und alle Gesittung verklären sollen. Die göttliche Einsetzung der Ehe findet sich nicht blos in unserer Schöpfungsurkunde, der Bibel, verzeichnet; bei allen Culturvölkern und besonders bei den Griechen treten uns gleiche Anschauungen über Ursprung und Heiligkeit der Ehe entgegen. Der Versuch, die Heiligkeit der Ehe anzutasten, ist immer ein Zeichen des Herabsinkens vom geistigen, sittlichen Leben zur rohen Natürlichkeit. Ehe und Familie sind Erscheinungen, die sich aus sich selbst entwickeln; die □ will die Segnungen beider allen Kreisen der menschlichen Gesellschaft zuführen; und ist die Ehe eine göttliche Stiftung, so kann man auch die Loge als eine dem göttlichen Willen entsprossene Anstalt betrachten, die das Ideal der Familie zur Gestaltung bringen will. Um die Verwilderung des Familienlebens und der Gesittung zu verhüten, müssen alle Kräfte zusammenwirken, Männer sowohl als Frauen; sie bedürfen dazu der Stärkung und Erhebung und die Frauen ganz besonders, wenn sie die Arbeit für die Befriedigung häuslicher Bedürfnisse oft unter vielen häuslichen Sorgen nicht als gering ansehen sollen. Soll das hohe Ziel, Veredelung der Menschheit, erreicht werden, so müssen alle Kräfte in □ und Familie treulich zusammenwirken.

Es wurde hierauf ein Instrumentalsatz, Quintett von Mozart, vorgetragen. Unter Vortrag eines Gedichts, das den rechten Maurersmann und die rechte Maurerarbeit schilderte, traten die Brr in die Kette, den Kreis der Schwestern, welche ihre Plätze in der Mitte des Saales hatten, dabei umschliessend. Mit dem Gesange des Chorals: Lobpreiset Gott den Herrn, wurde die Festarbeit geschlossen.

Die darauf folgende Festtafel dauerte unter Leitung des zugeordneten Mstrs v. St. Br Götz von 1 bis nach 5 Uhr; ernste und heitere Toaste vorzügliche musikalische Leistungen würzten und erhöhten den materiellen Genuss.

Ergreifend schön war das Lied, welches zum Abschied aus der Loge gesungen wurde. Es lautete:

Wer hat dich, du schönes Haus.
Aufgeführt aus Licht und Leben?
Lasst den Meister uns erheben,
Der uns führet ein und aus!
Lebe wohl! Lebe wohl!
Lebe wohl — du schönes Haus!

Draussen hausen Nacht und Graus,
Hier ist Tag und holder Frieden;
Doch das Heil, das uns beschieden,
Tragen freudig wir hinaus!
Lebe wohl! Lebe wohl!
Lebe wohl — du Friedenshaus!

Was wir still gelobt im Haus,
Wollen's draussen ehrlich halten!
Auf, ihr Jungen, gleich den Alten,
Breitet Licht und Leben aus!
Lebet wohl! Lebet wohl!
Kehret heim — ins Vaterhaus!

O. Marbach.

Das seltene Fest wird allen Theilnehmern gewiss eine liebe Erinnerung sein. F.

Statut der „Richard Hartmann Stiftung" der Loge zur Harmonie in Chemnitz.

Vorbemerkung: Der am 16. Decbr. 1878 i. d. e. O. eingegangene Br Rich. Hartmann in Chemnitz überwies testamentarisch der □ zur Harmonie M. 3000 zur freien Verfügung und beschloss

Digitized by Google

die Brschaft diese Summe zu einer Stiftung zu verwenden, die den Namen des Testators tragen soll.

§ 1. Zweck der Stiftung ist: a) die Unterstützung activer Brr der □ zur Harmonie, die unverschuldet in Noth gerathen sind; b) Die Unterstützung von Angehörigen von activen Brn dieser □, und zwar sollen als solche Angehörige: Die Wittwe und die Kinder eines wirklichen Mitgliedes unserer □ zu betrachten sein.

§ 2. Zur Erreichung dieses Zweckes sind die Zinsen des für die Stiftung angesammelten Capitals, nach eingeholter Genehmigung der Brschaft, zu verwenden.

§ 3. Zur Verstärkung dieses Stiftungskapitals soll von dem jährlichen Gesammtertrage der Logenarmencasse, bis auf weiteres der dritte Theil an diese Stiftungscasse abgegeben werden.

§ 4. Der Ausschuss, bez. die Brschaft, hat bei jeder geeigneten Gelegenheit durch dazu geeignete Mittel für die Verstärkung dieser Stiftung bedacht zu sein. (Es soll u. a. jedes Jahr eine Sammlung mittelst verschlossener Büchse unter den hiesigen Brn vorgenommen werden.)

§ 5. Ist ein unterstützungsbedürftiges Glied nicht vorhanden, oder werden die Zinsen nur zum Theil verbraucht, so sind am Schlusse des Rechnungsjahres sämmtliche Zinsen, oder der Rest derselben, zum Capital zu schlagen.

§ 6. Die Stiftung wird von einem Ausschusse verwaltet, welcher aus dem ehrw. Mstr v. St. als Vorsitzenden, den beiden Brn Aufsehern und zwei von der □ alljährlich zu wählenden Brn besteht. Den Rechnungsführer selbst ernennt der Ausschuss aus seiner Mitte. Eintretendenfalles hat sich der Ausschuss durch eigene Wahl zu ergänzen.

§ 7. Der Ausschuss hat über die Sicherheit der anzulegenden Gelder und über die statutenmässige Verwendung der Zinsen zu wachen und über Einnahme und Ausgabe von dem damit beauftragten Br alljährlich in einer allgemeinen Conferenz Rechnung ablegen zu lassen. Der Abschluss der Rechnung hat alljährlich Ende Juni stattzufinden und ist vom Ausschuss zu prüfen.

§ 8. Der Rechnungsführer hat die eingehenden Gelder zu vereinnahmen und nach den Bestimmungen des Ausschusses unter vorheriger Genehmigung der Brschaft anzulegen.

Die vom Ausschuss bez. der Brschaft (s. § 4) zur Vermehrung des Stiftungsfonds gefassten Beschlüsse hat der Rechnungsführer, in so weit sie ihm angehen, in Ausführung zu bringen.

§ 9. Der Ausschuss versammelt sich, so oft es der Vorsteher für nöthig erachtet, oder, wenn zwei seiner Mitglieder darauf antragen.

§ 10. Sollte die □ zur Harmonie ihre Arbeiten jemals einstellen, ohne dass die Mehrzahl ihrer Mitglieder sich zu einer neuen □ wieder vereinigte, so hat der Ausschuss, unter vorheriger Genehmigung der Brschaft, dafür zu sorgen, dass Capital und Zinsen dem Zweck der Richard Hartmann-Stiftung gemäss verwendet werden. S. § 183 des Gesetzbuches.

Wir fügen diesem Statut den Wunsch hinzu, dass darin auch andere Logen, in welchen solche segensreiche Stiftungen fehlen, eine Anregung finden mögen, ähnliche Werke ins Leben zu rufen. Wo Stiftungscapitale fehlen, mag man alljährlich eine Sammlung unter den Brn veranstalten und ausserdem einen festbestimmten Theil des Ertrags vom Armenbeutel alljährlich zur Ansammlung eines Capitals verwenden. So hat z. B. die □ zur Harmonie in Chemnitz mittelst eines Theils vom Armenbeutel nach mehreren Jahren M. 3000 zu einer Stiftung für den Stipendienfond erlangt.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Grosse Loge Royal York. Für den ersten der 6 Vorträge zum Besten der Wilhelms-Stiftung, am Mittwoch, den 12. d. M., zu welchem sich eine grosse Zuhörerschaft eingefunden, hatte Br Wagner das Thema gewählt: Friedrich's des Grossen Tafelrunde in Sanssouci. Die Ausführung dieses Themas bezeichnete der Vortragende selbst als eine Huldigung, welche er dem Genius unseres grossen Künstlers Adolf Menzel darbringe, der es wie kein Anderer verstanden, preussische Helden und wichtige Ereignisse der preussischen Geschichte in lebensvollen Darstellungen zu verherrlichen und damit echt-nationale Kunstwerke zu schaffen. Das vom Altmeister Menzel im National-Museum befindliche Bild „Friedrich's des Grossen Tafelrunde in Sanssouci" gebe davon ein herrliches Zeugniss, es bringe den vielleicht grössten der deutschen Könige in schöner, nur in rein-menschlicher Beziehung geachter Auffassung zur Erscheinung. Br Wagner bezeichnete als die Zeit der „Tafelrunde in Sanssouci" die Jahre 1746—1756 und gab nach eingehender Betrachtung der Stellung des grossen Königs zur deutschen Literatur und seiner Bedeutung für dieselbe in höchst lebendiger und fesselnder Weise eine Charakteristik der auf dem Menzel'schen Bilde befindlichen Tischgenossen, der Vertreter des Kriegsheeres — des Generals v. Stille, des Grafen Rothenburg, der Gebr. Keith, und der Vertreter der Wissenschaft, Philosophie und Dichtkunst —

Digitized by Google

des Marquis d'Argens, des Arztes de la Métrie, des Grafen Algarotti und endlich Voltaire's. Mit patriotischen Wünschen anknüpfend an die von Friedrich II. in seinem Testamente ausgesprochenen Wünsche, schloss Br Wagner seinen geistvollen, mit bekannter Redegewandtheit gehaltenen Vortrag, von dessen Aufnahme die Zuhörerschaft durch laute Beifallsäusserungen Zeugniss ablegte. Das auf den Vortrag folgende Mahl unter der bewährten Leitung des Ehrw. Br Bröcker erfreute sich sehr lebhafter Betheiligung und wurde durch zahlreiche Vorträge gewürzt, sowohl der Damen Klaproth, Meyer, Döring, als auch der Brr Albert, Fürstenberg, Wiens und Plessner.

— Grosse Landes-Loge. Friedrich Wilhelm zur Morgenröthe. Unter Leitung des vors. Mstrs HEBr Peters I. beging die □ am 5. Nov. die Feier ihres 25. Stiftungsfestes, zu der sich die Brüderschaft der feiernden, wie ihrer Schwester- und der ⊏⊐ anderer Systeme überaus zahlreich eingefunden hatten. — Der vors. Mstr eröffnete die □ ritualmässig, nachdem der HE. Landes-Grmstr W†OM. Br von Ziegler und der abgeord. Landes-Grmstr HEBr Zöllner durch die Ceremonienmeister feierlich eingeführt waren, und begrüsste die erschienenen Festgenossen mit herzlichen Worten. Nach dem ersten Theile der Fest-Cantate gab er sodann einen Rückblick über das verflossene Logenjahr, gedachte derjenigen Brr, die im Laufe des Jahres in d. e. O. eingegangen waren, mit warmen Worten und wandte sich dann an die Brr der eigenen □ mit der Aufforderung, durch fleissigen Besuch der Logenarbeiten und treue Arbeit an sich selbst diejenige Einigkeit und Freudigkeit innerhalb der Brüderschaft aufrecht zu erhalten, durch die allein es möglich wird, gemeinsam zur Wahrheit und zur Erkenntniss der uns anvertrauten Lehre sich durchzuringen. Der Vortrag schloss mit dem Dank an den Allerhöchsten Protector und Durchlauchtigsten stellv. Protector, an die höchste Ordensbehörde, an die Mitmeister und stellv. Logen-Meister, an die Brr musikalischen Talents und an die Brr Beamten der feiernden □. Nach Verlesung des Kassenberichts und des Berichts über die Thätigkeit der □, sowie des Personalbestandes (der sich auf 105 Mitglieder stellt), schliesst der vors. Mstr das alte Jahr in der üblichen Weise. Als darnach die wieder- resp. neugewählten Brr Beamten mit ihren Amtszeichen bekleidet worden, das neue Jahr eröffnet und der 2. Theil der Fest-Cantate verklungen war, ergriff der W†OM., HE. Landes-Grmstr Br von Ziegler das Wort, um, anknüpfend an den Vortrag des HE. Brs Peters I., seinen Dank zu sagen für die tiefe Wahrheit, die er selten mit soviel männlicher Offenheit und doch so voll brl. Liebe habe aussprechen hören. Er wünsche der □ auf diesem Boden ferneres Gedeihen. Der HE. Mstr Peters dankte mit bewegten Worten. Er wisse, wie die ganze Brüderschaft der Gr. LL. ihren W†OM. hochverehre, wie sehr sie ihm dankbar dafür sei, dass er mit ganzer Seele für das Wohl der Gr. LL. und ihre Lehren eintrete. Der dankbaren Anerkennung seiner Verdienste wollte die □ Friedrich Wilhelm z. Morg. Ausdruck geben, als sie ihn, den W†OM., einstimmig zu ihrem ersten und einzigen Ehrenmitgliede erwählte und frage er den HE. Br von Ziegler, ob er die Ehrenmitgliedschaft annehme. Sichtlich bewegt dankte der HE. LGrmstr dem HE. Mstr Peters für diese — wie er es bezeichnete — freudige Ueberraschung. Er empfing darauf das ihm von der feiernden □ ausgefertigte Ehrendiplom, entworfen und mit grösster Hingebung meisterhaft ausgeführt von dem rühmlichst bekannten akademischen Künstler und Kgl. Hof-Calligraphen Br Ernst Schütze, Kronenstrasse 61. (Weitere Mittheilungen über dieses Kunstwerk in einer der nächsten Nrn. des W. Anz.) Nach Verlesung des Textes des Diploms sprach der HE. LGrmstr Br von Ziegler Worte tiefbewegten Dankes für diese ihm gewordene Ehren- und Liebesbezeugung und knüpfte daran die Versicherung, dass ihm dies auf's Neue ein Sporn für die fernere Thätigkeit in der Gr. LL. sein werde. Dem letzten Theile der Festcantate folgte die Festrede des Redners der □, des Br Schottmüller. In geistreicher Weise, oft durch treffende Beispiele unterstützt, schilderte er die Wege, auf denen wir zu dem der Maurerei gesteckten Ziele, zur Wahrheit, gelangen können.

— Zum gold. Pflug. Zu der am Sonntag, den 9. d. M. stattgefundenen Feier des 104. Stiftungsfestes der □ hatte sich die Brüderschaft zahlreich versammelt und wurde die Festarbeit nach der erfolgten feierlichen Einführung des W†OM. und HE. Landes-Grmstrs Br von Ziegler, sowie des 2. abgeordn. Landes-Grmstrs Br Zöllner, kurz nach 3 Uhr durch den LMstr Br von Lepel eröffnet. Nachdem die Begrüssung der besuchenden Brr durch denselben erfolgt und der 1. Theil der Festcantate vorgetragen worden war, stattete der vors. Mstr Bericht über die Wirksamkeit der □ im verflossenen Jahre ab und hielt daran anschliessend seinen Festvortrag, in welchem er ganz besonders die Frage beleuchtete, welcher Vortheil dem Neuaufgenommenen durch die Angehörigkeit zum Orden erwachse. Nach dem Schlusse des alten Logenjahres berichtete der vors. Mstr über die Besetzung der Aemter, berief den zum 2. abgeordn. LMstr ernannten Br Brendel zu Abgabe seines Gelübdes an den Altar, überreichte demselben sowie den übrigen Beamten ihre Amtszeichen und eröffnete, nachdem noch die Stiftungs-Urkunde verlesen worden war, das neue Logenjahr, zu welchem von dem W†OM. Br von Ziegler die herzlichsten Glückwünsche Namens der Gr. LL. dargebracht wurden. In den hierauf folgenden Vorträge des Redners der □ Br Seekt entwickelte derselbe des Ordens Lehre vom Wesen und von der Bestimmung des Menschen, soweit sich dieselbe in der Symbolik und im Aufnahme-Ritual ausgesprochen findet. Der Arbeit folgte die Fest-Tafel □, bei welcher sich die geliebten Brr musikalischen Talentes, ebenso wie vorher im Tempel durch ihre vortrefflichen Vorträge allgemeine Anerkennung erwarben.

Das Wesen der Freimaurerei findet täglich andere Definitionen; während der Eine sagt: „Das Freimaurerthum besteht für seinen echten Bekenner darin, dass er Gott unter dem Sinnbilde eines allmächtigen Baumeisters der Welten am Altare der Wahrheit im Geiste verehrt, indem er sich Gott vertraut

Digitized by Google

und zur Gewissenhaftigkeit und allumfassenden Menschenliebe verpflichtet" (Inland) — sagt ein Anderer Die Frmrei sei „eine geheime symbolische Brschaft, welche die sittliche Entwickelung zum Ziel hat (Latomia); — ein Dritter findet, dass die Frmrei solange bestehen werde, als die Achtung vor dem G. B. A. W. bleibt (Freemason); — ein Vierter sucht nachzuweisen, dass die Frmrei keine geheime Gesellschaft sondern nur eine geschlossene sei; — ein Fünfter deduzirt, dass „das Frmrthum, wenn auch unter andern Einrichtungen, Symbolen und Gebräuchen, doch kein anderes und geringeres Ziel verfolgt als das Christenthum" (Am Reisbret) — ein Sechster spricht: „Der Leitstern der k. K. ist der Geist Jesu, und wer auf uns Steine wirft, verwundet den Leib Jesu" (Orient) — ein Siebenter endlich sagt: „Nach meiner Meinung ist die Frmrei nichts als das Streben nach dem Höheren durch die besonderen Mittel, die in dem Bunde liegen. Ich wüeste mir wenigstens nicht zu denken, dass wir als Frmr noch einen andern Zweck bekommen könnten, als der, den wir schon als vernunftbegabte Wesen haben; denn wäre die Frmrei ein Selbstzweck, der noch neben dem Zweck unseres Dasins bestände, so hätten alle diejenigen, die nicht Frmr sind, diesen Zweck weniger; ist aber die Frmrei als Selbstzweck synonym mit dem Zweck unseres Dasins, so üben auch die gebildeten Nichtmaurer Frmrei, ohne Mr zu sein". (Latomia.) H—l.

Leipzig. In der am 10. Novbr. c. von der ☐ Apollo abgehaltenen Receptions- und Instructions-Loge verbund der dep. Mstr Br von Leupold mit der Aufnahme eines Suchenden auch die Feier des auf denselben Tag fallen Geburtstags unsers grossen Dichters Friedrich von Schiller.

Die Anrede an den Candidaten leitete der Br von Leupold mit den Schillerschen Gedanken ein:

Ach des Lebens schönste Feier
endigt auch des Lebens-Mai,
Mit dem Gürtel, mit dem Schleier
reisst der schöne Wahn entzwei:
Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
ob sich das Herz zum Herzen findet,
Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang."

und

„Suchst Du das Höchste, das Grösste?
Die Pflanze kann es Dich lehren.
Was sie willenlos ist, sei Du es wollend,
Das ist's".

und betonte dann, dass der Frmr als Künstler der edelsten Art die höchste Schönheit, die Schönheit der Seele, darstellen solle. Der grössten sittlichen Vervollkommnung und der Beförderung möglichster menschlicher Glückseligkeit sei das Streben des Br Frmrs gewidmet.

Der Instructions-Vortrag des Br von Leupold behandelte das Thema: „Ein Frmr ohne Schurz" und führte aus: Der Geist der Frmrei sei nicht allein an den äussern Bund und dessen Formen geknüpft. Das Reich dieses Geistes sei grösser als das Gebiet unseres Bundes.

Wer gut und edel, reinmenschlich und weltbürgerlich denke und handle, sei ein Frmr, wenn er auch nicht so heisse.

Die Bildner, Erzieher und Wohlthäter des Menschen-Geschlechts seien die Ehren-Mitglieder unseres Bundes, unter ihnen in hervorragender Weise Friedrich von Schiller.

Sein Wirken für die Menschheit sei im höchsten Sinne maur. gewesen und darum könne sein Andenken in der ☐ recht wohl gefeiert werden.

Redner legte dar, wie Schiller in seinen Dichtungen, geschichtlichen Werken und philosophischen Schriften die hohe Idee der Veredlung des Menschlichen, der Hebung der Menschheit zur sittlichen Freiheit, die Idee des ewig Wahren, Guten und Schönen zum Ausdruck gebracht habe.

Aus bezüglichen Stellen der „Glocke", des Liedes „An die Freude" etc. widerlegte der Redner die von gewisser Seite aufgetauchte Ansicht: dass der grosse Schiller an dem Dascin Gottes gezweifelt habe. Der Schluss des Liedes: „Freude, schöner Götterfunken", enthalte echt maur. Gedanken. — Durch Erheben und 3×3 ehrte die Versammlung das Andenken des grossen Dichters. —

Im Auftrage der ☐ Friedrich August zum treuen Bunde i. Or. Wurzen ernannte deren derz. Mstr v. St. Br Schmidt die derzeitigen Leiter der ☐ Apollo, den Br Smitt Mstr v. St. und den Br von Leupold dep. Mstr, in Anerkennung deren verdienstvollen Wirkens, zu Ehren-Mitgliedern der ☐ Friedrich August z. tr. Bunde.

Die nach der Arbeit folgende Festtafel war äusserst belebt und durch zahlreiche Toaste gewürzt. Der vorsitzende Mstr v. St. Br v. Leupold feierte Kaiser, König und Vaterland, Br Beer begrüsste die Besuchenden (in deren Namen der Mstr v. St. Br Schmidt, aus Wurzen dankte) und weitere Trinksprüche galten den Neuaufgenommenen, den Schwestern etc. Vor dem Schlusse der Tafel erinnerte noch Br Meissner an einen andern Frmr ohne Schurz, dessen Geburtstag ebenfalls in diese Zeit falle; an Martin Luther, der an der Säule der Weisheit mit Bibel und Winkelmass gaarbeitet, der in seinen herrlichen Liedern und Schriften die Säule der Schönheit zierte, und der in all seinen Kämpfen ein Musterbild der Stärke war.

Amerika. Die Gross ☐ von New-Jersey besitzt gegenwärtig 12084 Mitglieder, die Jahresfluctuation einer solchen amerikanischen Grossloge ist nicht uninteressant: ausgeschlossen wurden 7, gestorben sind 129, gedeckt haben 182, und wegen Nichtzahlung der Logentaxen wurden suspendirt 477, also ungefähr $4^1/_2$ %.

— In der Architect☐ Nr. 519 in New-York ereignete sich vor Kurzem der gewiss seltene Fall, dass ein Sohn seinem Vater das maurerische Licht ertheilte. Br Crosby, erster Aufseher dieser Loge, war in dieser angenehmen, doch seltenen Lage.

In Kentucky ist grosse Differenz zwischen den sich mit uns identifizirenden Tempelrittern ausgebrochen. Der Gegenstand des Conflictes betrifft die Knöpfe auf die Uniformen der p. t. Ritter. Tr.

Digitized by Google

— Die „katholischen Ritter von Amerika“ ist der Name einer neuen geheimen katholischen Gesellschaft, in die vor Kurzem der Erzbischof Purcell von Cincinati aufgenommen wurde.

England. Die vierteljährliche Versammlung der Grosslogе von England wurde am Mittwoch den 3. September in der Frmr-Halle in London abgehalten. General Browrigg, Prov. Grmstr von Surrey, führte in Abwesenheit des Grmstrs und des dep. Grmstrs den Vorsitz. Da der Grsekretär durch Krankheit verhindert war, anwesend zu sein, so fungirte Br Buss als solcher. — Auf Antrag des Wohlthätigkeits-Ausschusses wurden £ 800 (nahezu $ 4000) an sieben Wittwen verstorbener Brr Frmr und an drei hülfsbedürftige Brr verwilligt. Ueber die Verwilligung von £ 100 an einen Br erhob sich eine längere Debatte, doch wurde schliesslich der Bericht des Wohlthätigkeits-Ausschusses angenommen.

— Br Oscar Dietrich arrangirte für 15. Septbr, einen Separat-Ausflug von Brr Frmrn nach Paris und nach der Schweiz; auch Schwestern konnten von der Parthie sein.

— Das letzte der alljährlichen maur. Wohlthätigkeitszweckessen in London, jenes für die Knabenwaisenschule, hat 10700 Pf. St. eingebracht, mithin kamen dieses Jahr für die drei Institute mehr als 37000 Pf. St. ein. Tr.

Belgien. Höchst interessante Thatsachen bringt uns das Bulletin des Suprême Conseil von Belgien aus den Berichten des Suprême Conseil von Frankreich:

1) Der Redacteur „De la Chaine d'Union“, Br Hubert, lässt sich in folgender Art vernehmen:

Es ist Vielen klar geworden, dass der Gross-Or. von Frankreich mit Aenderung des Art. 1 seiner Constiution den maur. Weg verlassen hat. Mit der Ausschliessung jeden Glaubens (des Glaubens an den g. B. a. W. und an Unsterblichkeit) wird sich bei ihm eine ganz positiv reale Doctrin ausbilden. Alle Wohlmeinenden theilen diese Ansicht, und das Resultat wird nicht bloss den Gross-Or., sondern der französischen Mrei zum Vorwurf werden. Der Gross-Or. kann ja dabei eine sehr achtbare Genossenschaft bleiben! er wird aber, wenn er sich nur aus dem Kreise der Anhänger von rein positiven Begriffen ergänzen sollte, nichts als eine Secte, eine philosophische Schule, jedoch weder Mrei sein, noch etwas mit der Weltmrei gemein haben.

2) In der Arbeit vom 10. Septbr. wurde die zusätzliche Aenderung des Artikels 41 der Constitution besprochen.

Der Artikel lautete bisher: „Le Gr.-Or. ne constitué pas d'Atd. dans les pays ou il existe uni puissance maçonn. etrangère“.

Die Gründe für die Annahme dieses Zusatzes sind folgende gewesen:

„Die Nothwendigkeit einer Vertheidigungswaffe zu haben. Man kann den Gr.-Or. nicht vorwerfen, dass er keine Langmuth geübt habe; denn als gewisse Mrverbände den französichen Mrn ihre Tempel wegen der Aenderung des Paragraphen 1 der Constitution (Weglassung des g. B. a. W. und des Fortlebens nach dem Tode) verschlossen haben, und als sich dies Verhältniss immer beleidigender erweiterte, da schwieg der Gr.-Or. und seine Tempel blieben allen Brn geöffnet. Diese Mässigung sollte und musste die feindlichen Elemente über die wahre und sachliche Bedeutung der Constitutions-Veränderung aufklären und versöhnen. Diese Hoffnung war eitel, und so ist es denn an der Zeit, dass die Würde des Gr.-Or. gewahrt werde!

Das Geschehene fordert uns auf, eine Waffe zu ergreifen und deshalb soll der Gr.-Or. von Frankreich das Recht haben, in den feindlichen Gebieten ☐ zu gründen. Er soll nicht unfähig bleiben, seine Mitglieder zu schützen und ihnen ein Obdach zu bieten. Es ist übrigens nur eine Zeitströmung, eine Richtung der Geister auf ihre Entfernung von der Allgemeinheit in die nationalen Grenzen, welche wir vor uns haben; die Weltmrei aber trachtet in allen Nationalitäten aufzugehen. Dieser Mrei muss man sich ganz allein fügen.

Es fordet mithin Alles dazu auf, den Zusatz zu § 34 anzunehmen und damit den Gr.-Or. mit einer gesetzmässigen Waffe zur Wahrung seiner Würde auszurüsten.

Die grosse Masse der zur Berathung eingeladenen ☐ hat dem Antrage ihre Zustimmung gegeben.

Der schon erwähnte Br Hubert lässt sich dazu wieder vernehmen, indem er die Ansicht des 2. Bureaus, dessen Schriftführer er ist, bekannt macht.

Dasselbe ist der Meinung, dass die Annahme des Zusatzes zu Art. 41 seiner Abschaffung gleich komme, weil sie ein ebenso natürliches als altes Recht aufhebt.

Jedes Mal, wenn die Genossenschaft auf den Gegenstand zurückkommt, spaltet sie sich in zwei Parteien, deren eine sich für die Modification des Artikels ereifert. Der Br Hubert erklärt, dass er zu den Brüdern halte, welche die Aenderung bestimmt verwerfen.

In der That erkennt man wohl, wie die Absicht auch hinter Worten verborgen ward, dass der Zusatz besonders die unterstehenden ☐ darüber aufklären soll, dass die Aenderung des Art. 1 der Constitution missverstanden sei, und dass also nur Missverständnisse die feindliche Stellung anderer Oriente veranlasst haben.

Der Br Hubert kann sich um keinen Preis für eine Massregel erwärmen, welche wahrem Interesse der französischen Mrei und dem Frieden der Weltmrei nur schädlich ist.

Ein Br Jonaust beleuchtet die schwere Bedeutung des Antrages und ist durchaus dagegen:

„Was will man mit dem Zusatz zu Art. 41 erreichen? Man will die Achtung vor dem Territorialgesetz vernichten, will eine Ausnahme schaffen, man will Wiedervergeltung und Feindschaft ausüben!

Und wozu dies?

Die beleidigte Würde des Gr.-Or. muss als Vorwand gelten. Wenn man aber solche Würde und den Anstand und das Recht für sich hat, so gefährdet

Digitized by Google

man dies Gut muthwillig, falls man sich der Ungerechtigkeit schuldig macht. Endlich ist wohl zu beachten, dass solche feindliche Handlung nicht für einen Tag und vereinzelt, sondern für immer bestehen und Frankreich in seine Grenzen einengen wird.

Das gilt der moralischen Seite der Sache! Was aber die praktische betrifft, ist da nicht zu besorgen, dass die Begründung von ☐ auf fremdem Gebiet recht unerwünschte Folgen haben werde?

Hat Niemand den britannischen Stolz und die unüberwindlichen Schwierigkeiten, welche er der Begründung französischer Logen auf englischem Gebiet entgegenstellen werde, erwogen? Hat Niemand überlegt, dass 30,000 englische ☐ über die Erde verbreitet und unsern Brüdern verschlossen sind? Der Kampf gegen diesen Verband geht ins Unmögliche!

Und was Deutschland betrifft — welchen Nutzen kann die Annahme des Zusatzes zu Art. 41 wohl bringen?

Wird der vorgedachte Zweck nicht verfehlt bleiben, wenn wir das natürliche Nationalgefühl missachten?

Die zur Berathung des Vorschlages berufene Versammlung hat sich mit nur 4 dissentirenden Stimmen für die Annahme entschieden.

Der Br Hubert erklärt sich sehr befriedigt davon, dass er bei dieser Abstimmung der Minorität angehöre, und rechnet es sich gleichzeitig zur Ehre an, auch im Jahre 1877 zu denen gehört zu haben, welche in der Constitution den Glauben an den g. B. a. W. und an Unsterblichkeit erhalten wissen wollten. Er fügt hinzu, dass ohne diesen Glauben keine Moral denkbar ist. Aller Kampf gegen diesen Glauben und wider dessen positive Nothwendigkeit beruht, seiner Ueberzeugung nach, nur auf Paradoxen und auf unvernünftiger schrankenloser Basis.

Die französische Mrei verkündige zwar nur die Annahme eines Prinzips; indem sie jedoch dem freien Willen, dem Verstande, der Wissenschaft, dem Gefühl des Suchenden oder Mitgliedes den Ausbau des Prinzips überlässt, hat sie sich über alle Religionen erhoben von jedem Cultus losgesagt.

Es ist aber keine Religion ohne bestimmten Gott und ohne ein künftiges Leben.

Man ist aber nur Katholik oder Jude, oder Muselmann, Buddhist etc, insofern man einen positiven Gott und ein positives Leben nach dem Tode annimmt und insofern alle Nebenbegriffe denselben Gott und das künftige Leben in sich fassen.

So gut die französische Mrei, trotz der früheren Constitutionen, welche den Glauben an Gott und Unsterblichkeit forderten, einen Diderot, d'Alembert, Delaplaon aufnahm, so konnte sie doch nicht dagegen einstehen, dass in einzelnen ☐ Mr, wie Lamennais, Armand, Cavret, Murast Remusat, Ledru-Rollin, Lamartine und viele andere, schwarz abgekugelt werden könnten.

Wir haben seit den Aenderungen der Constitution, insonderheit seit der des Artikels 1, respective seit der Auslassung des Glaubens an d. g. B. a. W. und an Unsterblichkeit, schon viele Dinge erlebt, welche uns zu solcher Sprache berechtigen. (D. L.)

Greiz. ☐ **Lessing zu den drei Ringen.** Der Jahresbericht dieser Bundesloge gedenkt zunächst, dass die Schritte zur Erwerbung eines eigenen Logenhauses (vergleiche Mittheil. Nr. 124, S. 27) von günstigen Erfolgen begleitet waren, der Ankauf eines Gartengrundstückes und die Grundlegung erfolgt sei und giebt Nachweis über die Deckung des Aufwandes, indem er den opferbereiten Sinn, die Liebe und Begeisterung der Brr anerkennend, hervorhebt. Das Statut über die künftige Verwaltung hat die Genehmigung der GrLLoge, soweit solche erforderlich, gefunden.

Die am 29. Mai 1879 erfolgte Grundsteinlegung und die 150jähr. Geburtstagsfeier Lessings gab Veranlassung zu Festesfreuden.

In der Zeit vom November 1878 bis Juni 1879, auf welche der Bericht sich erstreckt, wurden 17 Versammlungen abgehalten: 12 im I., 2 im II., 3 im III., 3 Brr aufgenommen, 1 Br, der nach Berlin sich wendete, und einer dortigen ☐ anschliesst, deckte die Loge.

Die Uebung der Wohlthätigkeit hat den Mitteln entsprechend stattgefunden.

Der Verkehr unter den Brn wird als ein recht inniger und freundschaftlicher bezeichnet, die Abneigung der Behörde und der Geistlichkeit gegen die Mrei durch einen Vorgang belegt, nach welchem der Vorstand des Rettungshauses Carolinenfeld an den Armenverein in Greiz wegen Uebernahme der Erziehungskosten eines Knaben sich gewendet, dieser, weil seine Aufgabe nur Unterstützung der Kinder dortiger Einwohner ist, solche ablehnte, der Vorstand aber, welchem Mitglieder der Loge angehören, letztere hierzu geneigt fand und entsprechende Erklärung abgab, welche jedoch auch nach wiederholter Aufforderung um Bescheidertheilung Seiten des Carolinenfelder Rettungshauses ohne alle Erwiderung geblieben ist.

(M. der Gr☐ v. S.)

Anzeigen.

Die Loge **„Eos"** in **Crefeld** sucht p. 25. Januar n. J. einen Oeconomen.

Schriftliche Offerten nebst Zeugnisse an den Logenmeister Br **Gustav Heimendahl** in **Crefeld** erbeten.

Weltbürgerthum und Schule. Schulschrift von Dr. Moritz Zille, Director des Gesammtgymnasiums zu Leipzig. Zweiter Abdruck Preis 1 Mark. **Verlag der Frmrerztg.**

Virgils Aeneide, im Nibelungenversmaass übersetzt von Dr. M. Zille. 1868. X. 385 S. Preis 6 Mark, geb. 7 Mark.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Caval) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

No. 49. — Sonnabend, den 6. December. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Aus den „Selbstbetrachtungen" eines alten Freimaurers ohne Schurz. — Ein nordamerikanischer Geheimorden. — Kunst. — Maurerische Literatur. — Aus dem Logenleben: Dresden, Frankreich, England, Amerika. — Anzeigen.

Aus den „Selbstbetrachtungen" eines alten Freimaurers ohne Schurz.

Das alte Römervolk ging in seiner Kaiserzeit schnell bergab, und zwar trotz des Umstandes, dass einzelne Kaiser mit der Glorie der Tugend und der Menschenfreundlichkeit sich schmückten. Obgleich es einen Titus besass, der jeden Tag, an dem er nichts Gutes gethan hatte, als einen verlorenen bezeichnete und sich den Titel: Liebe und Wonne des Menschengeschlechts verdiente; einen Trajan, der als der Beste hervorleuchtete in Weisheit und Sorge für seine Unterthanen; einen Marc. Aurel, der auf dem Throne ein Frmr ohne Schurz war: — wurden der edeldenkenden Bürger immer weniger in seinem Reiche, und der gemein und niedrig handelnden immer mehr. Interessant im höchsten Grade sind die „Selbstbetrachtungen" des zuletzt genannten Kaisers, und deshalb hat sich Br Dr. Wittstock, welcher eine neue Uebersetzung derselben verfasst und mit lehrreichen Anerkennungen versehen hat, ein unbestreitbares Verdienst erworben, wofür ihm auch die Frmrei dankbar sein muss. „Die „Selbstbetrachtungen" enthalten nicht wenig frmr Goldkörner, von denen wir nur einige hier mittheilen wollen. So schildert Marc. Aurel z. B. einen Philosophen aus Chäronea, welcher maur. Tugenden an sich trug. Es heisst: Sextus*) war mir das Muster des Wohlwollens, das Beispiel eines ächten Familienvaters, an ihm lernte ich, was es heisst, nach der Natur leben**). Seine Würde hatte nichts Gezwungenes, er wusste zuvorkommend die Wünsche seiner Freunde zu errathen und ertrug geduldig die Unwissenden und diejenigen, welche ohne Ueberlegung urtheilen. Er schickte sich in alle Menschen und so fand man seinen Umgang angenehmer als alle Schmeicheleien, und dabei empfand man gleichzeitg eine tiefe Hochachtung für ihn. Er verstand es, die zur Lebensweisheit erforderlichen Vorschriften klar und regelrecht zu entwickeln und zu verknüpfen. Man bemerkte niemals das geringste Zeichen des Zornes oder irgend einer andern Leidenschaft an ihm, aber bei aller Leidenschaftslosigkeit war er der liebreichste Mensch. Er hielt auf den guten Ruf, jedoch ohne Aufsehn, er war ein Gelehrter ohne Kleinigkeitskrämerei.

Seine Ansichten über die Gottheit spricht er u. A. so aus:

„Alles voll von Spuren göttlicher Vorsehung. Auch die zufälligen Ereignisse sind nichts Unnatürliches, sind abhängig von dem Zusammenwirken und der Verkettung der von der Vorsehung gelenkten Ursachen. Alles geht von der Vorsehung aus".

Eine wahrhaft maur. Mahnung giebt er, wenn er sagt: „Keine deiner Handlungen geschehe aufs Gerathewohl, keine anders als es die Regeln der Lebenskunst gestatten". Auch gegen das falsche Lob, den unnöthigen Weihrauch, welchen man dem Guten und Guten zollt, tritt er auf, wenn er meint: Alles Schöne, von welcher Art es auch sein mag, ist an und für sich schön, es ist in sich selbst vollendet und das Lob bildet keinen Bestandtheil seines Wesens. Das Lob macht einen Gegenstand weder schlechter, noch besser. Das

*) Ein Philosoph aus Chäronea, er war ein Enkel Plutarchs.

*) Was unter diesem Hauptgrundsatz des Stocismus zu verstehen ist, geht aus Marc Aurels Selbstbetrachtungen am besten hervor.

Digitized by Google

Gesagte gilt von allem, was man im gemeinen Leben schön heisst, wie z. B. von den Erzeugnissen der Natur und der Kunst. Was wahrhaft schön ist, bedarf keines Lobes, eben so wenig als das Gesetz, eben so wenig als die Wahrheit, eben so wenig als das Wohlwollen, als die Sittsamkeit. Wie könnte das durch Lob erst gut oder durch Tadel schlecht werden? Verliert der Smaragd an seinem Werthe, wenn er nicht gelobt wird? Und eben so das Gold, das Elfenbein, der Purpur, eine Leier, ein Degen, eine Blume, ein Strauch?"

Die Kunst, welche du gelernt hast, sei dir lieb; da musst du verweilen. Den Rest deines Lebens verbringe als ein Mensch, der alle seine Angelegenheiten von ganzer Seele den Göttern überlassen hat und sich weder zu irgend eines Menschen Tyrannen noch Sclaven macht."

Entschieden verurtheilt er das eigennützige Wohlthun; das Ausposaunen der guten Werke. Er sagt: Mancher, der Jemanden eine Gefälligkeit erwiesen hat, ist sogleich bei der Hand, sie ihm in Rechnung zu stellen; ein Anderer ist zwar dazu nicht sogleich bereit, denkt sich aber doch denselben in anderer Hinsicht als seinen Schuldner, und hat den geleisteten Dienst immer in Gedanken. Ein Dritter dagegen weiss gewissermassen nicht einmal, was er geleistet hat, er ist dem Weinstocke gleich, der Trauben trägt und nichts weiter will, zufrieden, dass er seine Frucht gegeben hat. Wie ein Pferd, das dahin rannte, ein Hund nach der Jagd, und eine Biene die ihren Honig bereitet: so der Mensch, der Gutes gethan hat; er posaunt es nicht aus*), sondern schreitet zu einem andern guten Werke, wie der Weinstock sich beranket, um zu seiner Zeit wieder Trauben zu tragen.

Wenn man liest: „Lebe in der Gemeinschaft der Götter. Der aber lebt in Gemeinschaft mit ihnen, welcher ihnen stets eine Seele zeigt, die mit dem ihr beschiedenen Lose zufrieden ist, und alles das thut, was der Genius will, den Zeus als einen Sprössling seines eigenen Wesens ihm zum Vorsteher und Führer gegeben hat. Dies ist aber eines Jeden Verstand und Vernunft" — ist es da nicht als ob man dies Wort auch heut zu Tage, wenn auch in anderm Sinn, als Regel für jedes Menschenkind aufstellen könnte?

Eine Perle ist auch das Wort: Die beste Art sich an Jemand zu rächen, ist die, nicht Böses mit Bösem zu vergelten.

Den Gleichmuth des Lebens empfiehlt er mit folgender Mahnung:

Solltest du je einmal durch die Gewalt der Umstände in eine Art von Gemüthsunruhe versetzt werden, so kehre bald in dich selbst zurück. Lass dich nicht über Gebühr aus dem Takte bringen. Denn wofern du stets wieder zu einer harmonischen Stimmung der Seele zurückkehrst, wirst du ihrer immer mächtiger werden.

Dass seine Vorschriften vielfach an das Christenthum erinnern, geht auch aus folgenden Sätzen hervor:

Es ist ein Vorzug des Menschen, auch diejenigen zu lieben, welche ihn beleidigen*). Dahin gelangt man, wenn man bedenkt, das die Menschen mit uns eines Geschlechtes sind, dass sie aus Unwissenheit und gegen ihren Willen fehlen, dass ihr beide nach kurzer Zeit todt sein werdet und vor Allem, dass dein Widersacher dich nicht beschädigt hat. Denn er hat die in dir herrschende Vernunft doch nicht anders gemacht als sie war.

Der ganze Frmr ist er, wenn er sagt: Alle Menschen sind für einander da. Also belehre oder dulde sie! wenn er später hinzufügt: Wie von einer Anhöhe aus betrachte die unzähligen Volkshaufen mit ihren unzähligen Religionsgebräuchen etc. und wenn er Duldung mit den Worten predigt:

So oft du am Fehltritt eines Andern Anstoss nimmst, geh sogleich in dein Inneres zurück und überlege, welchen ähnlichen Fehler Du begehst, indem du zum Beispiel Geld, Sinnenlust und eitlen Ruhm und dergleichen für ein Gut hältst. Denn sobald du dies erwägst wirst du deinen Zorn lassen, zumal, wenn es dir dabei noch einfällt, dass jener gezwungen wird, also zu handeln. Denn was kann er thun? Kannst du's aber, so befreie ihn von dem, was Gewalt über ihn hat.

Glaubt man ferner nicht einen Logenredner zu hören, wenn er sagt: Was treibst du für eine Kunst? Die Kunst ein rechtschaffner Mensch zu sein. Wie gelingt dies aber anders, als vermittelst heller Einsichten theils in die Einrichtungen der Allnatur, theils in die eigenthümliche Beschaffenheit des Menschen.

Und ist es nicht auch maur. gedacht, wenn er über das Verhältniss zu Andern philosophirt: Verachtet mich Jemand? Das ist seine Sache.

*) Diese Worte des heidnischer Philosophen erinnern an Matth. 6, 2. Wenn du nun Almosen giebst, sollst du nicht lassen vor dir posaunen, wie die Heuchler thun. Der Vergleich des Menschen mit Pferd, Hund und Biene ist allerdings hinkend und etwas unedel. D. R.

*) Wir sehen hieraus, dass in den stoischen Lehren auch die Feindesliebe für eine Pflicht der Humanität gehalten und empfohlen wurde. D. R.

Digitized by Google

Meine Sache aber ist es, nichts zu thun oder zu sagen, was Verachtung verdient. Hasst er mich, so ist das wieder seine Sache, die meinige dagegen, liebreich und wohlwollend gegen alle Menschen zu sein, und gerade Jenem gegenüber bereit, ihm sein Versehen nachzuweisen, ohne ihn beschimpfen oder meine Nachsicht gegen ihn zur Schau tragen zu wollen, sondern aufrichtig und gutherzig zu sein, wie der grosse Phocion*), wofern dessen Benehmen nicht erheuchelt war. Dein Inneres muss nämlich so beschaffen sein, dass die Götter in dir einen Menschen sehen, dessen Gemüthsstimmung Nichts von Aerger oder Missmuth blicken lässt. Denn was gäbe es auch wohl Uebles für dich, wenn du jedesmal freiwillig das thust, was deiner Natur angemessen ist, und als ein Mensch, dazu bestimmt, das Gemeinwohl auf jede mögliche Weise zu fördern, das annimmst, was die Allnatur gerade jetzt dienlich findet.

Tiefe Menschenkenntniss verräth sein Wort: „Leute, die sich gegenseitig verachten, machen sich gerade einander Complimente, und die sich unter einander hervorthun wollen, bücken sich gerade vor einander."

Wie er über die Leidenschaften der Menschen urtheilte, bezeugt sein Wort: Empfinde es doch endlich, dass du etwas Besseres und Göttlicheres in dir habest, als das, was die Leidenschaften erregt, und dich hin und her zerrt, wie der Draht die Marionetten.

Diesen Worten fügt er später ein wahres sic transit gloria mundi hinzu. Er sagt: Rufe dir immerfort diejenigen wieder ins Andenken zurück, die sich über irgend Etwas z. B. über widrige Zufälle und Feindseligkeiten gar sehr betrübt, oder die durch die grössten Ehrenstellen, oder durch andere Glücksumstände grosses Aufsehen erregt haben. Dann frage dich: wo ist jetzt das Alles? Rauch ist's und Asche, ein Märchen, oder auch nicht einmal eine Märe. Vergegenwärtige dir auch so vieles Andere der Art, z. B. was Fabius Catullinus**) auf seinem Landgut, Lusius Lupus in seinen Gärten, Stertinius in Bajä, Tiberius auf Caprea, Rufus in Velia getrieben haben und überhaupt Alle, die von Leidenschaften besessen waren. Bedenke wie geringfügig jeder Gegenstand ihrer Bestrebungen gewesen, und wie viel philosophischer es wäre, sich bei jeder dargebotenen Gelegenheit als gerecht, besonnen, den Göttern folgsam, ohne Gleissnerei zu zeigen. Denn der Hochmuth, der sich mit scheinbarer Demuth brüstet, ist der allerunerträglichste.

Den heutigen Atheisten könnte man sein Wort entgegenhalten: Fragt man dich, wo du denn die Götter, welche du so hoch verehrest, gesehen, und worans du ihr Dasein erkannt habest, so antworte: sie sind erstens schon für das leibliche Auge sichtbar*); zweitens habe ich auch meine eigene Seele nicht gesehen und ehre sie dennoch. Gerade so halte ich es auch mit den Göttern. Aus den von allen Seiten mir gebotenen Proben ihrer Macht schliesse ich auf ihr Dasein und verehre sie.

An einen Frmr-Mstr erinnert er, wenn er über den Tod sich also ausdrückt: Verachte den Tod nicht, vielmehr sieh ihm mit Ergebung entgegen, als einem Gliede in der Kette der Veränderungen, welche dem Willen der Natur gemäss sind. Denn jungsein und altern, heranwachsen und mannbar werden, Zähne, Bart und graue Haare bekommen, zeugen, schwanger werden und gebären, und die andern Thätigkeiten der Natur, wie sie die verschiedenen Zeiten des Lebens mit sich bringen, sind ja dem Aufgelöstwerden gleichartig. Daher ist es die Sache eines denkenden Menschen, sich gegen den Tod weder hartnäckig, noch abstossend und übermüthig zu zeigen, sondern ihm als einer der Naturwirkungen entgegenzusehen. Wie du des Augenblicks harrst, wo das Kindlein aus dem Schoosse deiner Gattin hervorgehen soll, ebenso sollst du die Stunde erwarten, da deine Seele aus dieser ihrer Hülle entweichen wird. Willst du aber ein allbekanntes, herzstärkendes Mittel anwenden, so wird der Hinblick auf die Gegenstände, von denen du dich trennen sollst, und auf die Menschen, durch deren Sitten deine Seele nicht mehr verdorben werden wird, dich mit dem Tode vollkommen aussöhnen. Denn du sollst zwar an den Bösen möglichst wenig Anstoss nehmen, vielmehr für sie sorgen und sie mit Sanftmuth tragen, indessen darfst du doch daran denken, dass es nicht eine Trennung von gleichgesinnten Menschen gelte. Dies allein nämlich, wenn irgend Etwas, könnte uns anziehen und im Leben festhalten, wenn es uns vergönnt wäre, mit Menschen zusammenzuleben, welche sich dieselben Grundsätze angeeignet haben. Nun aber siehst du ja mit Augen, wie viel Verdruss aus der Menschen Uneinigkeit entspringt, so dass du wohl

*) Phocion, zum Tode verurtheilt, liess, als er den Giftbecher trank, seinem Sohn sagen, er möge niemals auf Rache sinnen.

**) Die hier Genannten lebten wahrscheinlich in Ueppigkeit und Schwelgerei.

*) Gottes unsichtbares Wesen wird erkannt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt. Paulus an die Römer.

Digitized by Google

ausrufen möchtest: Komm doch schneller heran, lieber Tod! damit ich nicht etwa noch meiner selbst vergesse.

Doch genug! Unsre Leser werden schon aus diesen wenigen Stellen erkannt haben, dass Marc Aurel die Weisheit, Stärke und Schönheit des Menschen darin sucht, dass derselbe frei von Leidenschaften ist, sich selbst überwindet, nach einem harmonischen, mit der Natur übereinstimmenden Leben strebt, die Vorsehung ehrt, und den Tod nicht fürchtet. Dass der grosse Kaiser auch nach solchen Grundsätzen lebte, hat die Geschichte vielfach dargethan. So heisst es von ihm nach seinem Tode: Die Nachricht vom Tode des Kaisers erfüllte das ganze Reich mit Trauer. Jeder fühlte, dass der weiseste Regent seiner Unterthanen, der nur immer das Glück des Volkes wollte, dahingegangen, ein Mann, frei und wahrhaft, fromm ohne Aberglauben, strenge gegen sich selbst und milde gegen die Schwächen Anderer, grossmüthig gegen die Besiegten, taub gegen Verleumdungen aller Art und seinen Willen nur der Billigkeit und der Vernunft unterordnend, ein Freund der Arbeit und Muster treuester Pflichterfüllung im Frieden wie im Kriege, ein Mann von unerschütterlicher Rechtschaffenheit, Gottesfurcht und Menschenliebe. Die Armen und Leidenden liess der Kaiser niemals ohne Hilfe; er rühmte es als eine besondere Wohlthat des Himmels, dass er ihm die Gelegenheit und das Vermögen gegeben, niemals einen Dürftigen ohne Unterstützung von sich zu lassen.

Es sind uns noch manche Aussprüche erhalten, welche von der Charaktergrösse dieses ausgezeichneten Menschen ein hellleuchtendes Beispiel geben. Als einst die Soldaten Erhöhung ihres Soldes begehrten, sagte er: „Verlangt ihr mehr Geld? Lasst es euch von euren Eltern und Verwandten mit ihrem Schweisse und Blute bezahlen. Ich mag es ihnen nicht abpressen, weil ich dermaleinst Gott, dem Richter der Fürsten, dafür Rechenschaft geben muss." Als er gegen die mitschuldigen Rebellen des Cassius milde verfuhr, und dies getadelt wurde mit den Worten, was er wohl meine, dass Cassius an ihm gethan haben würde, wenn er am Leben geblieben wäre, antwortete der Kaiser: „Ich habe Gott nicht so gedient oder auf solche Art gelebt, dass ich hätte fürchten dürfen, von dem Cassius überwunden zu werden". Er schrieb ausdrücklich an die Rathsversammlung: „Wenn ihr nicht dem ganzen Anhange des Cassius das Leben schenkt, werdet ihr verursachen, dass ich mir den Tod wünsche." Man hörte ihn öfter die Worte des Plato sprechen: „Alsdann werden die Völker glücklich sein, wenn entweder die Weisen im Lande Könige oder die Könige weise Leute sind".

Ja, wahrlich dieser alte, ehrwürdige Frmr ohne Schurz und Band verdient noch heute die eifrigste Nachahmung.

Ein nordamerikanischer Geheimorden.

Vor längerer Zeit brachte die „New-York Tribune", ein weitverbreitetes (und einflussreiches) Blatt, ausführliche Mittheilungen über die Organisation des geheimen Ordens der Knights of Labor; da diese Mittheilungen seither nicht nur nicht widerlegt, sondern vielmehr von verschiedenen Seiten bestätigt worden sind, so dürfte es angezeigt sein, das Wesen und die Tendenz dieses Geheimbundes, der nur ein neuer Beweis für die weitverzweigten Verbindungen socialdemokratischer Wühlereien ist, und das amerikanische Ordenswesen in Deutschland deshalb mit in ein theilweise ungünstiges Licht gebracht hat, etwas näher zu beleuchten.

Im Februar v. J. wurde zuerst die allgemeine Aufmerksamkeit darauf gelenkt, dass sich unter dem Namen „Ritter der Arbeit" (Knights of Labor) ein geheimer Orden gebildet habe, dessen Absicht es sei, die arbeitenden Klassen im ganzen Lande möglichst enge zu verbinden und durch eine solche Verbindung einen Klassenkampf zu inauguriren, der sich zunächst durch Streiks und bei öffentlichen Wahlen zu bethätigen habe, unter Umständen jedoch in einen offenen Krieg gegen das Capital übergehen könne. Die Veranlassung zu dem Bekanntwerden der Existenz des Ordens der „Ritter der Arbeit" gab wahrscheinlich eine Generalversammlung der Leiter dieses Ordens, die im Januar in der Stadt Reading in Pennsylvanien stattfand, und woran 32 Delegirte aus den Staaten New-York, Pennsylvanien, Missouri, Indiana, Ohio Massachusets und West-Virginien theilnahmen. Dies war die erste nationale Zusammenkunft der „Ritter der Arbeit", denn bis dahin war die Organisation derselben nur eine sehr lockere, es fehlte ihnen an einem einigenden Centralpunkte.

Der eigentliche Ursprung des in Rede stehenden Ordens datirt schon einige Jahre zurück. Es waren nämlich die Tuch- und Leineweber von Philadelphia, welche zuerst einen geheimen Bund ins Leben riefen, der im Laufe der Zeit an Ausdeh-

Digitized by Google

nung gewann, indem Mitglieder des Philadelphiaer Mutterbundes nach andern Städten zogen und dort ähnliche Verbindungen stifteten. Der ursprüngliche Plan ging dahin, nur gleiche Gewerbsgenossen z. B. Weber und keine andern Handwerker in denselben Bund aufzunehmen. Als man es aber für gut hielt, neue Verbindungen zu gründen, stellte sich beim Mangel von Mitgliedern eines und desselben Handwerks bald die Nothwendigkeit heraus auch Repräsentanten verschiedener Handwerke zu einem und demselben Bunde zuzulassen. Die Bestimmung wurde jedoch überall festgehalten, dass nur Handwerker oder Handarbeiter in die einzelnen Orden aufgenommen werden dürften. Jeder einzelne Orden wird „Assembly" d. h. Versammlung genannt und erhält als nähere Bezeichnung die Zahl, welche angiebt, der wievielste er nach der Zeit seiner Gründung ist. Demgemäss wird der Bund der Weber zu Philadelphia, weil er der erstgegründete ist, als „Asembly 1" bezeichnet. Soweit es ausführbar ist, hat jedes Handwerk seine eigene Versammlung oder Assembly; wenn aber andere Handwerksgenossen zugelassen worden sind, so nennt man sie „Sojourners" oder „Gäste" die ausscheiden müssen, sobald von ihrem Handwerk Mitglieder genug da sind um einen eigenen Orden zu gründen. Es giebt daher Schumacher-, Schneider-, Tischler-, Bäcker-, Eisenbahnarbeiter-, Bergleute-Assemblies u. s. w. Vor der oben erwähnten Generalversammlung (General Assembly) zu Reading hatte jede besondere Assembly die Regeln und Gesetze, welche „Assembly 1" aufgestellt hatte, so dass man die Webervereinigung zu Philadelphia gewissermassen als das Haupt aller andern Vereinigungen ansah und respectirte.

Die grossen Eisenbahnunruhen im Juli 1877 gaben dem Orden der „Ritter der Arbeit" grossen Vorschub, weil eine grosse Anzahl der getäuschten Streiker demselben beitrat; namentlich war dies in den Minenregionen von Pennsylvanien und Ohio der Fall. Im vergangenen Herbste drohte dem raschen Anwachsen des Ordens keine geringe Gefahr, da die betreffenden Vereinigungen in Ohio sich weigerten, dem Mutterbunde von Philadelphia zu gehorchen. Dieser Umstand war die Hauptveranlassung der Generalversammlung zu Reading, wo ein mehr einheitlicher Organisationsplan berathen und angenommen wurde. Es wurden dort drei verschiedene, doch im Wesentlichen übereinstimmende Constitutionen entworfen und adoptirt, von denen die eine für die Generalversammlung, die andern für die Districtszusammenkünfte und die dritte für die localen Vereinigungen massgebend sein sollte. Die Frage, ob man das Geheimniss des Ordens aufheben sollte, wurde nach längerer Berathung verneint. Zum Zwecke der einheitlichen Leitung des ganzen Ordens ward in Reading ein Generalvorstand, bestehend aus sechs Mitgliedern, gewählt. Ausser dem Generalvorstande wählte man eine grosse Anzahl von Organisatoren (organizers), deren besondere Aufgabe es war, neue Vereinigungen oder Assemblies zu gründen. Jedes Ordensmitglied musste einen halben Cent monatlichen Beitrag zahlen zur Bildung eines Amortisationsfonds (sinkingfond), um die allgemeinen Unkosten zu decken, Beamte zu honoriren u. s. w. Auf diese Weise traten in sehr kurzer Zeit hunderte von Localvereinigungen ins Leben, die möglichst schnell in Districtsassemblies consolidirt wurden. Jede Districtsassembly umfasste sechs oder mehr Localassemblies.

In den ersten Tagen des Februar v. J. nahm ein katholischer Priester in Pennsylvanien in seiner Predigt die Gelegenheit wahr, seine Zuhörer vor den „Rittern der Arbeit" zu warnen, da deren Organisation nur eine neue Spielart des Geheimordens der berüchtigten Molly Maguires sei. Dies rief unter den socialistischen Rittern eine mächtige Aufregung hervor, da viele Katholiken ihrem Geheimbunde beigetreten waren. Der Grossmeister Uriah F. Stevens erliess daher an alle Organisatoren und Präsidenten der localen Vereinigungen ein geheimes Circular, in welchem er ihnen mittheilte, dass der katholische Bischof O'Hara von Scanton Einsicht genommen habe von den Statuten und Satzungen des Ordens der „Ritter der Arbeit" und nichts gegen diesen Orden einzuwenden habe. Dies war indess eine Unwahrheit. Bischof O'Hara erklärte vielmehr am letzten Sonntage im Mai v. J., dass es ihm nicht eingefallen sei, die beregten Statuten zu billigen, er könne im Gegentheil keine Vereinigung von Menschen gutheissen, die durch einen im Geheimen geleisteten Eid gebunden sei und müsse Bedenken tragen, den Mitgliedern solcher Vereinigungen die Sacramente zu ertheilen. Um diesen Schlag zu pariren, gab der General-Vorstand des Ordens die etwas jesuitische Erklärung ab, dass der geheime Eid die „Ritter der Arbeit" nicht binden solle, „so lange sie sich im Beichtstuhl befänden" (while in the confessional). Und diese Erklärung genügte, um nach wie vor Katholiken dem Orden beitreten zu lassen.

Die Mitglieder des Ordens geben sich alle Mühe, denjenigen, welche demselben beitreten wollen, die Ziele und Zwecke desselben zwar als sehr lobenswerth, doch zugleich als sehr unschul-

Digitized by Google

dig darzustellen; gewöhnlich heisst es, dasman sich nur zusammenthue, „um die Arbeit gegen die Angriffe des Capitals zu schützen" (to protect labor against the aggressions of capital). Von einem angriffsweisen Vorangehen der vereinigten Arbeiter ist zunächst nicht die Rede. Die geheimen Zeichen und Handgriffe werden so oft abgeändert, als die Leiter es für zweckdienlich halten. Dem General-Vorstande sind die Mitglieder unbedingten Gehorsam schuldig. Die bisherige Organisation soll im Wesentlichen so lange beibehalten werden, bis man sich für stark genug hält, einen bestimmenden Einfluss auf die social-politischen Verhältnisse des Landes auszuüben. In einzelnen Counties der Staaten Pennsyvanien, New-York, Ohio u. s. w. befinden sich die „Ritter der Arbeit" schon gegenwärtig bei öffentlichen Wahlen in entschiedener Majorität; sie haben auch bereits ihre eigenen Zeitungen, von denen die zu Pittsburg erscheinende „National Labor Tribune" ihr officielles Organ ist.

Das Geheimniss des Ordens soll streng gewahrt werden. Es ist keinem Mitgliede erlaubt, ausserhalb des Versammlungslocals über Angelegenheiten zu sprechen, die sich auf den Orden beziehen, vom General-Vorstande sind bestimmte Ordensmitglieder zu geheimen Aufpassern (secret detectives) auserwählt, um darüber zu wachen, dass das Gelübde des Verschwiegenseins gehalten wird. Selbstverständlich sind die Persönlichkeiten der geheimen Aufpasser nicht bekannt, weshalb ein Bundesbruder in dem andern einen solchen Aufpasser vermuthen kann und sich so unter steter Controle befindet. Ueber das, was der Orden oder seine einzelnen Zweigvereine gerade zu thun beabsichtigen, können die Mitglieder nur Auskunft erhalten, wenn sie die betreffenden Versammlungen besuchen. Der Vorsitzende der einzelnen Vereine hält ein Präsensbuch und führt die genaueste Controle über den Besuch der Versammlungen. In jeder Vereinssitzung fragt er, ob und wie viele Mitglieder sich ausser Arbeit befinden, und ist dann bemüht, den Arbeitslosen Beschäftigung zu verschaffen. In dieser Beziehung entscheidet nicht sowohl die Bedürftigkeit, als der fleissige Besuch der Versammlungen.

Die Einladungen zu den Versammlungen, sowie die nicht mündlich ertheilten Befehle der Vorgesetzten geschehen durch geheime Zeichen. Das Siegel des Ordens ist oder war ein Kreis, in welchem sich ein Dreieck und die Buchstaben S. O. M. A. befinden. Diese Buchstaben bedeuten oder bedeuteten, „Secrecy, Obedience, Mutual Assistence", d. h. Verschwiegenheit, Gehorsam, gegenseitiger Beistand. Ungehorsam ist gefährlich. In jedem Verein existirt ein Gerichtshof, der den im Westen der vereinigten Staaten, namentlich in Californien, so vielfach vorkommenden Vigilanz-Comités ähnlich ist. Es findet jedoch ein Instanzenzug statt, indem vor dem Gerichtshof des localen Vereins an den des Districtvereins und von diesem an die Generalversammlung appellirt werden kann. Ein „Ritter der Arbeit" ist auf Befehl des Ordens oder seiner Vorgesetzten gezwungen, gewisse Geldbeträge zu zahlen, die Arbeit zu kündigen, höheren Lohn zu fordern, den Wohnort zu wechseln, bei öffentlichen Wahlen für einen bestimmten Candidaten zu stimmen u. s. w. Im Ganzen ist der Arbeitsritter ein Sclave des Geheimordens geworden.

Die Finanzfrage, welche den Kernpunkt der vorjährigen, wichtigen Herbstversammlung in der nordamerikanischen Union bildete, ist auch insofern nicht von den „Rittern der Arbeit" unbenutzt gelassen, als sie sich fast durchweg den Anhängern der Vermehrung des uneinlösbaren Papiergeldes angeschlossen haben, und einige ihrer Mitglieder in den Congress oder wenigstens in die Legislaturen einzelner Unionsstaaten zu wählen hofften. Die „New-Yorker Tribune" glaubt nicht zu weit zu gehen, wenn sie die Mitgliederzahl des ganzen Geheimordens auf 800,000 Köpfe anschlägt; von dieser Zahl kommen auf Pennsylvanien über 90,000 und auf New-York gegen 50,000. Es liegt auf der Hand, dass dies Zahlenverhältniss bei den Wahlen von hoher Bedeutung ist.

Das mächtige Anwachsen des Ordens macht das Geheimhalten des Ordens immer schwieriger, um so mehr, als es im Werke ist, die „Trades Union" mit den „Rittern der Arbeit" zu verschmelzen. Das Stichwort dieser Leute ist: „Packt das Capital bei der Kehle" (grasp capital by the throat)! Die Führer der „Ritter der Arbeit" haben Mühe, die ungeduldigen Geister in Schranken zu halten, und es ist fraglich, ob ihnen das noch lange gelingen wird. Die besonnene amerikanische Presse unterschätzt die Gefahren nicht, welche dem Gemeinwesen seitens des Geheimordens und ähnlicher Vereinigungen droht, sie giebt sich indessen der Hoffnung hin, dass das öffentliche Bekanntwerden der Organisation und der Ziele dieses Ordens genügen wird, um denselben zu überwachen und von ihm etwa vorgenommene ungesetzliche Schritte sofort und mit aller Energie zu unterdrücken.

(O. F.)

Digitized by Google

Kunst.

Aus dem Verlag von Br Emil Baensch in Magdeburg ist ein maurerisches Kunstblatt hervorgegangen, welches werth ist, den häuslichen Heerd jedes Bruders zu zieren. Es trägt den Titel: Maurers Heiligthum und besteht aus einer Tempelpforte, über welcher der Altar mit maurerischen Insignien und den Bildern von Johannes und Christus zu schauen ist. Am Rande der Pforte befinden sich Bilder, welche zu dem sinnigen Gedicht in der Mitte der Pforte Illustrationen liefern. Das Ganze macht einen erhebenden Eindruck und zeigt von tiefer künstlerischer Auffassung. Neben diesem vortrefflichen Bilde müssen wir aber auch die übrigen Kunstblätter, durch welche sich die genannte Verlagshandlung ein Verdienst erworben hat, nennen: Das „Vaterunser der Freimaurer" und die Bildnisse des Kaisers und durchlauchtigsten Protectors Wilhelm I. und seines Stellvertreters, des deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm. Welcher Frmr trüge nicht die beiden hochgestellten Brr in seinem Herzen, welcher wäre ihnen nicht in inniger Liebe und Verehrung zugethan! Und deshalb sollten ihre Bildnisse auch von allen Brr Frmrn erworben werden, sei es, um die Tempel zu schmücken, oder das eigne Heim durch sie zu weihen. Alle vier Kunstblätter empfehlen wir auf das Wärmste allen Brn und fügen nur noch hinzu, dass der Subscriptionspreis eines untadelhaften Blattes M. 3,50 beträgt und die Zusendung durch die Verlagshandlung franco erfolgt. P.

Maurerische Literatur.

Wahrheit, Freiheit, That. Predigten gehalten von Erhardt Schultz. Wien (Rosners Verlagshandlung) Mühlhausen i. E. (W. Bufleb) 1879.

Wenn man in unserer heutigen Zeit, die vom Materialismus und einer alles Heilige zersetzenden Freigeisterei angekränkelt ist, Predigten zum Lesen empfehlen will, da muss man gewärtig sein, belächelt oder als Rückwärtsler und Dunkelmann bezeichnet zu werden. Wir empfehlen aber dennoch mit aller Entschiedenheit die obengenannten Predigten allen Brr Frmrn, da sie von einem Bruder gehalten sind, und ein so gesunder, religiöser und maurerisch-tiefer Zug durch alle hindurchgeht, dass man bekennen muss: Ja hier ist Wahrheit, Freiheit, That. In einer edlen und fesselnden Sprache werden Themen, wie z. B. Was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt. — Das rechte Gottvertrauen — Die rechte Wohlthätigkeit — Christus als Geistersonne — Die christliche Forderung der Nächsten- und Freundesliebe — Seid duldsam! — Der Geistesadel des rechten Christen — Suchet die Verirrten! etc. behandelt und unser Br hat dabei manches Streiflicht auf die Zeitverhältnisse fallen lassen und die einzig mögliche Rettung aus den Gefahren angedeutet. Uns haben die Predigten, die voll maurerischen Geistes sind, aufs neue an den Gedanken erinnert, dass die Maurerei die Kunstschule des Christenthums ist und für alle Zeiten bleiben muss, da ja alle moralischen Forderungen mit den Geboten des Ur-Christenthums zusammenfallen. Um die Leser zu überzeugen, dass wir nicht zu viel über das Buch gesagt haben, werden wir später eine Probe daraus folgen lassen. P.

Aus dem Logenleben.

Dresden. Die Loge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute. In der ☐ zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute fand am 20. October die zweite Lehrlingsloge statt, bei welcher nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten der dep. Mstr v. St. Br Winkler einen Vortrag zur Beantwortung der Frage hielt: „Wie es denn wohl kommen möge, dass schon seit mehreren Jahren der Zudrang zu den ☐, in Sachsen wenigstens, ein weit geringerer geworden und dass hauptsächlich jene Kreise, welche sich selbst als an der Spitze der Gesellschaft stehend bezeichnen, zumeist die wenigsten Aufnahmesuchenden stellen". Als ersten Grund, besonders in Beziehung auf den letzten Theil der Frage, glaubte Redner die in Sachsen noch fehlende, staatliche Anerkennung hinstellen zu müssen, im Weiteren aber entwickelte er, dass zweifellos auch noch andere Gründe, und zwar solche, die im Logenleben selbst und in den Brn zu finden, mitwirkend sein müssten. Er glaubt, dass es angezeigt sei, folgend dem Streben der Jetztzeit, diejenigen Werke der Humanität, bei denen sich die ☐ ununterbrochen werkthätig zeigen, mehr und mehr natürlich ohne damit zu prahlen, oder sich damit zu brüsten, mit der Oeffentlichkeit in Verbindung zu bringen; hauptsächlich erscheine es geboten, dass der Frmr überall da, wo es im öffentlichen Leben gelte, gemeinnützigen Zwecken Zeit und Kraft zu widmen, an der Spitze gefunden werde und dass es durchaus nicht gegen das Gebot der maur. Verschwiegenheit verstosse, wenn die dem Bunde Angehörenden bei Ausübung solcher profaner Pflichten der Umgebung erkennen lassen, dass sie Frmr seien. Ferner müsse ein jeder nach seiner Weise bemüht sein, im Kreise der Brr wirklich zu arbeiten und nicht nur andere für sich arbeiten zu lassen, dann werden auch die verschiedenen Vorträge an Lebendigkeit und allgemeinem Interesse gewinnen und mehr

Digitized by Google

als einfach schöne Reden sein, so dass sie Keime erwecken, die im Herzen der aufmerksamen Hörer gut vorbereiteten Boden findend, wachsen und zu glücklicher Frucht gedeihen. Den Logen aber müsse es angelegen sein, ohne die altehrwürdigen Formen und Ueberlieferungen zu profaniren, in geistreicher Weise sie dennoch derartig umzugestalten und zu modeln und dadurch mit dem Gebiete der Zeit fortzuschreiten, dass sie verjüngt im Stande bleiben, neues geistiges Leben zu erwecken, und im Dienste des Idealen ersprießlich zu wirken und zu begeistern. Ein Jeder aber, der dem Bunde angehöre, müsse ununterbrochen das Bestreben haben, mit allen Kräften danach zu ringen, dass auch der Profane an Wort und Werk erkenne, die Frmrei trage den Keim der Unsterblichkeit in sich und ihr gehöre die Zukunft. Ein Jeder, so schliesst der Vortragende sein Baustück, sei allezeit und immerdar seiner Pflicht eingedenk und zwar der Pflicht, sein Theil dazu beizutragen, jene Zeit vorzubereiten, in welcher auch die letzten Hüllen fallen und alle Menschen Glieder eines grossen Mrbundes, eines Menschenbundes sein werden.

Das nachfolgende, ebenfalls sehr zahlreich besuchte Brmahl, unter Vorsitz des Mstrs v. St., war belebt durch musikalische Vorträge, sowohl unseres Blas- als auch Gesang-Quartetts, sowie durch Solovorträge unseres Br Tempesta.

Schliesslich haben wir noch des betrübenden Todes unseres Br Burkhardt zu gedenken, der am 31. Oktbr. unerwartet schnell aus diesem Leben schied. Langjährig als Schaffner und Armenpfleger unserer ☐ wirkend, hat er sich eben so sehr durch seine warme Hingabe an die ☐, wie durch seine persönliche Liebenswürdigkeit die Anwartschaft auf ein ehrenvolles Andenken erworben.

Eine sehr erfreuliche Theilnahme finden in diesem Jahre die nichtmaur. populärwissenschaftlichen Vorträge. Der erste fand am 13. Oktbr. im untern Clubsaal statt, der von Brn und Schwestern so überfüllt war, dass hinfort die Verlegung dieser Vorträge in den obern Festsaal sich als nöthig erwies. Br Peuckert sprach in höchst interessanter und fesselnder Weise über Pompeji, zugleich ein Bild entwerfend des einstigen Lebens und Verkehrs dieser so reichen und blühenden Stadt. — Br Peuckert war überdies eingetreten für den im Programm angezeigten Ehrw. Br Pabst, der durch sein Augenleiden abgehalten war, seinen Vortrag über Theodor Körner zu halten, und da dieses ihm leider noch länger unfähig machen wird, seinem Versprechen nachzukommen, so hielt Br Blockwitz, der ☐ z. g. A. angehörig, mit erfreulicher Bereitwilligkeit am 27. Oktbr. seinen erst später angezeigten Vortrag über die symbolische Bedeutung der Feuers. Auch dieser fand wieder ausserordentlichen Beifall, ebenso sehr um der Fülle von Material willen, welche der Vortragende für sein Thema gesammelt hatte, als auch durch die leicht ansprechende Weise, in welcher er dasselbe verarbeitete.

Frankreich. Das Blatt Cassagnac's „Pays" theilt mit Entsetzen mit, das Frankreich durch Protestanten und Frmr regiert wird. Es ist auch wahr, dass die hervorragendsten Männer der heutigen Majorität, wie Le Royer, Ferry, Andrieux, Leon Say, General Gresley, Tirard etc., Frmr sind. (Orient Nr. 8.)

England. Der Prinz von Connaught, dritter Sohn der Königin Victoria, ward am 25. Juni zum Mstr v. St. der Antiquity lodge installirt; dieselbe giebt vor, die älteste ☐ Englands zu sein und seit 1691 zu existiren. (Orient Nr. 8.)

Amerika. In San Francisco hat eine chinesische Frmrloge beim Staatssekretär von Californien ihre Incorporationspapiere eingereicht. Dieselbe führt den Namen „Thee-Kung-Tong? Nun haben wenigstens die Grosslogen der Union wiederum einen Conflictsgrund mehr. D. L.

Anzeigen.

Bedeutende Preis-Ermässigung.

Den Schwestern Heil!

Reden und Dichtungen maurerischen Inhalts, im Bruderkreise vorgetragen und für Schwesternhand ausgewählt von S. Blumenau.

Dritte, vermehrte Auflage.

Bielefeld, im Selbstverlage des Verfassers.

In der gesammten maurerischen Presse, sowie in zahlreichen Privat-Zuschriften an den Verfasser hat die obige Schrift, als **Festgeschenk für Schwestern** besonders geeignet, die empfehlendste Beurtheilung erfahren. — Mit Rücksicht auf die Ungunst der Zeiten und um die Anschaffung möglichst zu erleichtern, habe ich mich entschlossen, — bei directem Bezuge vom Unterzeichneten unter Baareinsendung des Betrages — den Preis für das elegant gebundene Exemplar von M. 2,50 auf

M. 1,80

zu ermässigen.

Br **S. Blumenau,**
Lehrer und Prediger in Bielefeld.

Die Loge **„Eos"** in **Crefeld** sucht p. 25. Januar n. J. einen Oeconomen.

Schriftliche Offerten nebst Zeugnisse an den Logenmeister Br **Gustav Heimendahl** in **Crefeld** erbeten.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 50. — Sonnabend, den 13. December. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Woher? Wohin? Von Br M. Ostwald. — Die Feier des 75jährigen Bestehens der Loge Archimedes in Gera. — Ein Blick in das schwedische Logenleben. — Aus dem Logenleben: Berlin, Leipzig, Belgien, Gera. — Anzeigen.

Woher? Wohin?

Vortrag zum Stiftungsfeste der ☐ „zur Bundeskette" im O. Soest am 9. Novbr. 1879 von Br M. Ostwald in Salzkotten.

„Nichts ist beständig als der Wechsel".

Ehrwürdiger Mstr und geliebte Brr! Wenn ich mit obigen Worten, die Börne am Grabe seines Freundes des Philosophen Jean Paul gesprochen, meinen heutigen Vortrag einleite, so ist es jenes unnennbar wehe Gefühl, welches uns sterbliche Geschöpfe beim Anblick der hinsterbenden Natur beschleicht und diesen Gedanken auch bei mir zum Ausdruck bringt. Keiner, meine Brüder, und wäre er der gefühlloseste Denker, kann sich jenes Schmerzes entwehren, der ihn bei der Rückerinnerung goldiger Maientage befällt, sieht er wie nunmehr all die Herrlichkeit, die Pracht der Schöpfung dahingeht; wie alles, was noch jüngst unser Auge entzückt, die kranke Seele labt, die Hoffnung erstarkt, — dem Nichts zerfällt und seinem Herzen drängt sich unwillkürlich die Frage auf: Woher und Wohin?

Wenn wir auch wissen, dass die Naturgesetze die immer gleichen bleiben, dass Sommer und Winter, Frühling und Herbst im ewigen Wechsel stehen, dass die Sonne, die der eingesargten Natur ihren letzten Scheidegruss spendet, sie wieder zur frohen Auferstehung, zu neuem Leben, neuer Liebe, neuem Licht erweckt, so tritt an uns selbst doch die bange Frage: Wird mein Auge alles das wiedersehen, wovon ich jetzt geschieden, oder ist auch mein Herbst gekommen, ist meine Wallfahrt hinnieden beendet und muss ich hinüber in jenes unlösbare Räthsel. Woher und Wohin? Sind nun auch, meine lieben Brüder, derartige Herbstgedanken nicht ein Spiegelbild unserer zeitweiligen Stimmung, wie sie sich in schwarzen oder minder dunkelen Farben unsern glücklichen oder nichtglücklichen Verhältnissen anpassen, so möchte doch jeder gern den undurchdringlichen Schleier lüften, der unser Kommen und Gehen umhüllt, möchte die Zukunft sich vergegenwärtigen, um sein Denken und Handeln danach zu richten. Aber all' unser Forschen, unsere begeisterte Arbeit zur Lösung dieser Frage, zum Entziffern unseres Woher und Wohin, ist vergebens, und gleich dem muthigen Jüngling, der die Lüftung des verschleierten Bildes zu Sais mit dem Leben bezahlte, löst sich auch uns erst der Schleier des Ungewissen, wenn wir dem Naturgesetze verfallen, den Gang ins Jenseits antreten. —

So bleibt uns denn, meine Brüder, von allem Ungelösten das einzig Wahre, der Inbegriff unseres Lebens, das ist, den Raum zwischen Kommen und Gehen, auszufüllen, indem wir das Vergangene überschauen, die Gegenwart prüfen, für die Zukunft handeln. — Bedingt nun schon unsere Selbsterhaltung, dieser wichtigen Factoren unseres Lebens alle Zeit eingedenk zu sein, so halte ich es für nothwendig, meine lieben Brüder, auch heute für die Vergangenheit über all' das Geschehene durch und für uns Umschau zu halten, die Gegenwart in unserem weiteren Streben und Arbeiten den Ergebnissen dieser Umschau anzupassen und hernach ein Gebilde für die Zukunft zu schaffen. —

Gehen wir so, meine Brüder, ohne Berücksichtigung unseres eigenen Ichs, den zurückgelegten Weg des „Woher" hinab, um dann an der Hand der Selbsterkenntniss den unaufgedeckten Pfad

Digitized by Google

des „Wohin“ zu finden, gleichviel ob unsere Wanderung bisher eine mühevolle gewesen, eine gleich herbe noch zu werden verspricht, oder ob die die Sonne des Glückes uns den Weg beleuchtet und als Leitstern uns auch fürder zur Seite steht, so, glaube ich, feiern wir unsere Stiftungsfeste, dem Sinne unserer Stifter entsprechend, im Geiste ächten Mrthums.

War es auch zu allen Zeiten und unter allen Geschlechtern Sitte, den Tag froher und trüber Ereignisse, oder die Begründung von Institutionen, gleichviel welchen Charakters, gebührend zu feiern und können wir Menschen auch jeden Tag als Erinnerung irgend eines guten Mitmenschen würdig begehen, so sind uns Maurern doch gerade jene Tage, an welchen wir unsere Bauhütten gegründet, doppelt werth, in der Erinnerung heilig gehalten und kommenden Geschlechtern überliefert zu werden. —

So glaube ich denn, geliebte Brüder, Ihr heutiges Stiftungsfest nicht schöner mitfeiern zu können, als wenn ich hier an dieser Säule meine Eingangsfragen Woher und Wohin? in maur. Beziehung stelle und frei von jeder Selbstüberhebung im Sinne all' jener Mitbrüder beantworte, die nicht allein nur der Form und Formel genügen, sondern auch als eifrige Forscher und Arbeiter der Entstehung und Entwickelung unseres Bundes mit Herz, Kopf und Hand gefolgt sind. Das „Woher“, die Entstehung unserer Institution, beruht weder auf besondern Zufälligkeiten, noch weiss es von grossen Ereignissen, glanzvollen Installirungen, Protectionen etc. zu erzählen, denn einfach, schlicht und recht ist der Bund aus den Bauzünften entstanden, einestheils zur Pflege gemeinsamen Lebens in religiöser und gesellschaftlicher Beziehung, anderntheils zum Schutze und Geleiten ihrer Baukunst, die auch durch eben diese Innungen zu ihrer höchsten Blüthe gelangte. So ist uns kleinen Anfängen) ich übergehe den Lauf der geschichtlichen Entwickelung und verweise auf Findel's Geschichte der Frmrei) unser heutiger Bund entstanden, Jahrhunderte hindurch, nicht frei von Kämpfen und Verfolgungen, wusste er jene Höhe zu erreichen, wie sie irgend eine andere Institution niemals aufzuweisen hatte; denn fast alle Schöpfungen, religiöser, politischer und socialer Gestalt, aus jenem oder späterem Zeitalter, sie sind dem Wandel der Zeit erlegen, oder sie haben nicht den Weg gefunden, ihre Aufgabe zu vollenden. — Aus jenen bescheidenen Innungen aber ist ein Bund erstanden, der, seine Mitglieder nach Legionen zählend, kein Fleckchen civilisirter Erde kennt, wo er nicht seine Werkstätten gründet. —

Genügt dieser kurze Rückblick unseres „Woher“, mit Stolz und Befriedigung den Weg hinunter zu schauen, so dürfen wir mit Zuversicht den Pfad zum „Hinauf“ erspähen; denn ein Bund, meine Brüder, wie der unsrige, von solcher Gestalt und Entwickelung, er ist uns ein Bürge, dass auch unser ferneres Mühen, unser Sorgen und Kämpfen nicht vergeblich, dass der Gedanke, für die Unsterblichkeit zu arbeiten, uns auch fürder leiten soll, mit aller Kunst maurerischen Schaffens, mit der ganzen, jedem Menschen innewohnenden Willenstärke den Weg hinauf, hinauf zu erklimmen, rastlos weiter zur mühevollen Arbeit! —

Arbeit, Arbeit! meine Brüder, ist der Schlachtruf unserer bewegten Zeit, der Willkommengruss, das Abschiedswort unserer ☞; denn in unserer Hand liegt die Zukunft das „Wohin“ und sie darf nicht ruhen, nicht rasten diese Hand, soll dem Starrkrampfe der Unthätigkeit nicht der selbstverschuldete Tod folgen; nicht ein Einziger von uns darf glauben, er stehe zu hoch, oder sei zu gering, um dem Bunde zu nützen, auf seiner Hände Arbeit komme es nicht an, denn Sie ahnen nicht, wie viele Hände, durch solch falsche Selbsterkenntniss, solch verkehrte Empfindeleien, dem Bunde verloren gehen. — Wie viele wackere, fleissige Kämpen legen nach ganz kurzer, müheloser Thätigkeit Zirkel und Winkelmass meder, im Glauben das Nothwendigste nun vollbracht zu haben; sie denken sich unseren Bund nur als eine Institution der Wohlfahrt, als eine Anstalt für sociale Reformen, ohne zu wissen, dass wir weit mehr wollen, als nur den einzelnen Menschen in seinen Schwächen zu schützen, in socialer Beziehung zu helfen; dass wir die ganze Menschheit, als ein in sich abgeschlossens Ganzes betrachten, dass uns Farbe, Race, Stellung im Leben gleichgültig, dass wir nicht fragen sollen, ob Adonai, Jehova, Allah, Deo oder die Vernunft den Gott abgeben, dass wir nur im Menschen den Menschen suchen, nur einzig und allein danach streben, die ganze Menschheit mit all' ihren Schwächen, Bedürfnissen, Mängeln und Interessen dem uns gestellten Ideal der Vollkommenheit nahe zu bringen, ihrem Thun und Handeln die Humanität als Grundnorm unterzuordnen. — Wohl ist seit dem Tage der Entstehung der Hirams Sage ein lichteres Zeitalter für uns angebrochen, der Geist der Aufklärung durchzieht die Welt und ihre Völker, auf allen Gebieten socialen Lebens gehen Forschritt und Humanität

Digitized by Google

Hand in Hand und die Menschheit wird, trotz aller Uebel, täglich besser; aber das, meine Brüder, bedingt nicht unsern Einhalt, mindert nicht unsere grosse, kaum halbvollendete Arbeit, denn an uns selbst tritt nunmehr die Pflicht gebieterisch heran, auch unsere Institution in ihrer innern Gestaltung der Höhe der Zeit anzupassen, auf dass uns niemals von gegnerischer Seite der schwere Vorwurf treffe: „Sie haben sich überlebt". — —

Gehen wir darum, meine Brüder, mit stetem Muthe frisch an's Werk, nicht die Arbeit nur in Form und Formeln darf uns genügen, wir wollen zuerst uns in uns selbst vollenden, sollen unsere Mitmenschen in uns ein leuchtendes Vorbild finden. — Suchen wir darum vor allen Dingen den Minderbegabten unter uns, der vielleicht, im Bewusstsein seiner nicht ganz gleichen geistigen Entwickelung mit uns, verschämt und muthlos zu uns aufschaut, liebevoll belehrend zu uns heranziehen, ihn für all' das Schöne, Gute und Edele hinieden zu begeistern, ihm die Symbolik unseres Bundes zu entziffern, für unsere Arbeit empfänglich zu machen, auf dass er die empfangenen Eindrücke, Lehren und Beispiele nach draussen mit hinübernehme, um, sie practisch verwerthend, sich und seine Nebenmenschen darnach zu bilden.

Thun wir dann zur Erreichung dieses Zieles selbst noch einen Schritt über unsere eigentliche Grenze hinaus, machen wir auch den Aussenstehenden, soweit es ohne Verletzung gewisser Formen möglich, die Literatur unseres Bundes, namentlich unsere maurerische Presse zugänglich; denn Beide enthalten so manch' schöne Geistes- und Herzensgaben unserer Geistesheroen, dass sie, fern von jeder Propaganda, nicht verfehlen können, den begabten, indifferenten Theil der Laien für uns zu gewinnen, unseren Feinden aber ihre unmotivirten Vorurtheile, jene überlieferten Ammenmärchen vom Unglauben, Mystik und Religionsfeindschaft unseres Bundes zu benehmen und über unser „Woher und Wohin" aufzuklären. —

Lassen Sie mich nun noch zum Schlusse jener beiden Männer gedenken, deren Stiftungsfest, ihren gemeinsamen Geburtstag, wir mit Beginn des neuen Tages feiern können, jener Lichtgestalten, Schiller und Luther, die durch die Weisheit ihres freiheitlichen Geistes, durch die Schönheit ihrer nur dem Menschenwohle huldigenden Seele, durch die Stärke ihres rastlosen, furchtfreien idealen Strebens uns Maurern als leuchtende Sterne am dunklen Himmel, als Vorbilder gleichen Strebens sich offenbaren. — Gehen wir mit solchen Idealen an der Hand der Wahrheit durchs Leben, unbekümmert welche Fährnisse und Herbheiten der äusseren Welt am Wege lagern, — bekunden wir allezeit in Familie, im Hause, in Kirche und Staat ächt maurerische Gesinnung, gehorchen wir dem Gotte in der eigenen Brust, bekunden wir den Gedanken der Wahrheit auch durch Thaten, reihen wir den Gliedern der hier am Altare gebildeten Kette da draussen alle Menschen an, dann wird unserer Arbeit der Segen nicht fehlen, dann wird auch Ihre Hütte, die nach talmudischem Ausspruche schon ein Menschenalter erreichte, weiter blühen und wachsen, ein ewig junger Zweig am immergrünen Kranze unserer Bauhütten von Pol zu Pol unserer Erde durchziehend, eine Stätte freier Männer, als Männer der Gewissensfreiheit, der Denkfreiheit, der Freiheit der Forschung, der politischen Freiheit im schönen Lande der rothen Erde. —

Also geschehe es. — Amen. — —

Die Feier des 75jährigen Bestehens der Loge Archimedes in Gera.

Die ▭ Archimedes zum ewigen Bunde feierte Sonntag den 26. Oktober 1879 das Fest ihres 75 jährigen Beztehens. Obgleich diese Bauhütte seit langer Zeit und namentlich unter der Hammerführung des Br Fischer sich weit und breit des besten Rufes erfreut und zu den geachtetsten ▭ Deutschlands zählt, ist es der Bescheidenheit derselben und ihres Mstrs zuzuschreiben, dass nur wenig über dieses bedeutungsvolle Fest in die Oeffentlichkeit gedrungen ist; nur durch wiederholte Anregung ist es uns geglückt, Näheres darüber zu erfahren, das wir den Lesern unserer Zeitung und der Maurerwelt nicht vorenthalten möchten.

Schon am Vorabende des Festes waren zahlreiche auswärtige und besuchende Brr angelangt, um einer Receptionsloge beizuwohnen. Diese, nach einem besonderen, zum Theil poetischen Ritual des Br Fischer arrangirt und mit musikalischen Vorträgen verbunden, gab nicht nur von der Präcision der Handhabung des Rituals ein glänzendes Zeugniss, sondern brachte auch die eigenthümliche geistig anregende Auffassung der Reception, wie sie dieser und einigen andern ▭ eigen ist, zum vollgültigen Ausdruck. Man hörte von verschiedenen Seiten das Urtheil, dass man selten einer solchen Receptionsloge beigewohnt habe.

Die Festloge begann am 26. Oktbr. Vormittag bald nach 11 Uhr, wie angesagt. Zahlreich waren die Brüder versammelt, und eine grosse Anzahl

Digitized by Google

von Stuhlmeistern und Deputationen befanden sich unter denselben. Der ziemlich grosse Saal, der, wie das ganze Logenhaus und seine reizende Umgebung einen wohlthuenden Eindruck machte und das Gepräge der Einfachheit, aber Wohlhabenheit führte, war vollständig gefüllt. Zu der Festfeier hatte Br Fischer ein poetisches Ritual entworfen, das dem Ganzen einheitlich zu Grunde lag. Die besuchenden Brr wurden von dem Mstr v. St. mit einer poetischen Ansprache begrüsst, worauf ein von demselben verfasstes und von Br Wilhelm Tschirch (dem bekannten Componisten) in Gesang und Musik gesetztes Gedicht: „Die Wanderung zum Lichte", zum Vortrag kam, ein Zeichen, wie die schönen Künste in der Loge in reichem und harmonischen Maase zur Anwendung gelangen. Der Br Sekretär gab sodann einen gedrängten historischen Rückblick auf die Vergangenheit der Bauhütte, aus welchen man ersehen konnte, mit welchem Fleisse hier gearbeitet, mit welcher Umsicht alles verwaltet und mit welcher geistigen Regsamkeit der Bau zusammengehalten, vorwärts geführt worden ist. Wenige Logen werden sich mit dem Archimedes in Hinsicht auf seine geordneten Verhältnisse messen können. Mit hoher Befriedigung wurde der finanzielle Zustand der ☐ hingenommen, in 25 Jahren hat diese nicht nur ihr neues, schönes Grundstück schuldenfrei gemacht, sondern es auch zu einem Vermögen von 34000 M. gebracht, abgesehen von den Kapitalien verschiedener Stiftungen, wie namentlich der Witwen- und Waisenkasse, welche allein noch an 20000 R. aufzuweisen hat. Unter dem Kreise der Stuhlmeister wurde Br Fischer als derjenige bezeichnet, welcher nicht nur überhaupt, sondern auch ununterbrochen am längsten, nämlich 17 Jahre lang den ersten Hammer geführt hat. Die Zahl der derzeitigen Mitglieder ist 220; im Ganzen wurden bis jetzt 507 Brr aufgenommen. Es folgte nun die Verlesung der Konstitutionspatente und zwar der Loge Archimedes zu den 3 Reissbrettern in Altenburg und der Grossen ☐ zu London, gegeben in dem Namen und Auftrage von der Grossen Provinzialloge von Hamburg und Niedersachsen. Das erstere macht die ☐ zu einer selbständigen, das letztere ertheilte ihr die allgemeine Anerkennung in der Mrwelt. Den Mstr v. St. rief die Brr in Ordnung, dankte der constituirenden Mutter ☐ und allen Schwesterlogen und schloss die Vergangenheit, die Zukunft eröffnend.

Derselbe hielt hierauf einen Vortrag, in welchem er sich an das Thema hielt: Zwischen den Alten, zwischen dem Neuen, hier uns zu freuen, schenkt uns das Glück", und an der Hand desselben die Richtung kennzeichnete, welche die ☐ zeither geleitet habe und in der es ihr gelungen sei, nicht nur Achtung sich zu verschaffen, sondern auch ewig frisch und jung zu bleiben.

Br Frenkel sprach sodann noch über den Namen der ☐ „zum ewigen Bunde und gab denselben die rechte Bedeutung und Weise.

Zwei Mitglieder der ☐ feierten ihr 25jähriges Maurerjubiläum, dieselben wurden vom Mstr v. St. beglückwünscht. Aldann proclamirte derselbe 12 neue Ehrenmitglieder; nämlich: die Brr Jacob Auerbach in Frankfurt a. M., Brand in Coburg, Höckner in Plauen, Just in Zittau, Matthies in Gotha, v. Maurer in Wien, Niess in Darmstadt, Redlich in Bayreuth, Renner in Meiningen, Rumpelt-Walther in Dresden, Schanz in Chemnitz und Schneider in Hildburghausen.

Zur weitern Verherrlichung des Festes wurde von dem Dep. Mstr Br Hoch unter Uebergabe einer kalligraphischen Urkunde verkündet, dass die Brr des Archimedes eine Stiftung mit dem vorläufigen Betrage von 3000 M. begründet hätten welche fortan den Namen Robert-Fischer-Stiftung führen und zu Stipendien verwendet werden soll. Br Fischer dankte hierfür.

Auf Umfrage sprachen noch Br Krenkel (Grossaufseher und Mstr v. St. zu den ehernen Säulen) in Dresden; Br Götz (dep. Mstr der ☐ Balduin) in Leipzig; Br Dähne (Mstr v. St. der ☐ Victoria z. beglückenden Liebe) in Zeitz; ersterer im Namen der der Sächsischen Grossloge angehörenden ☍, der zweite für die übrigen 4 unabhängigen ☍, der dritte im Auftrage der Gr. LL. in Berlin zugehörigen; mit Deputationen vertretenen ☍ Zeitz, Gera (Heinrich zur Treue), Münchenbernsdorf, Triptis, Rudolstadt; ferner Br Beer (1. Aufseher der ☐ Apollo) in Leipzig, Br Mary (Dep. Mstr der ☐ Lessing z. d. 3 Ringen) in Greiz, Br Grundig (Mitglied der Loge zum treuen Bruderherzen) in Annaberg, Br Günther von Plauen, Br Klose von Weissenfels. Die Ehrenmitgliedschaft erhielt Br Fischer von den ☍ in Annaberg, z. d. ehernen Säulen in Dresden, Apollo in Leipzig und z. d. 3 weissen Felsen in Weissenfels, ausserdem der dep. Mstr Br Leibe von der ☐ Balduin in in Leipzig. Engegengen waren Gratulationsschreiben von 7 Grosslogen und 35 Schwesterlogen, sowie 28 telegraphische Glückwünsche. Br Fischer dankt am Schluss der ☐ für alle seiner Bauhütte und ihm persönlich beigebrachten Auszeichnungen und Beweise der Liebe und Anhänglichkeit und constatirt, dass an der Stätte einer unabhängigen

Digitized by Google

▭ sich bei diesem Feste so recht die Solidarität der Interessen aller Bauhütten gezeigt und bewährt habe. Zugleich lässt er allen Anwesenden eine auf seine Kosten hergestellte Festgabe überreichen enthaltend eine kleine Sammlung seiner Gedichte verschiedenen Inhalts.

(Siehe Schluss des Blattes).

Ein Blick in das schwedische Logenleben.

Unter den Referaten der Gr. Mutterloge des eklektischen Frmrbundes (in Frankfurt a. M.) über die Mittheilungen auswärtiger Grr.-Oriente dürfte das Nachfolgende von Interesse sein.

Br J. Gittens (▭ les Elèves de Themis, Antwerpen) referirte über seinen Besuch in schwedischen ▱. Derselbe hatte von dem Ehrw. Grmstr einen Einführungsbrief an den Repräsentanten des belgischen Grossorients in Stockholm, Br Berg, empfangen und die freundlichste brüderlichste Aufnahme gefunden. Der sehr eingehende Bericht über seine Erlebnisse beginnt mit einem kurzen Abriss der Vorgeschichte der schwedischen Mrei.

Es heisst da: „Die Frmrei, zu Ehren gebracht und einigermassen reformirt durch König Karl XIII., fährt seitdem fort, zu gedeihen. König Oscar I. hat den Hammsr als Stuhlmeister geführt und Karl XV. war Grossmeister, als der Bruch zwischen der schwedischen und belgischen Mrei sich ereignete. Heute ist der Bruder des Königs Karl, Se. Majestät Oscar II. mit der Würde des Grossmeisters bekleidet, nachdem er mehrere Jahre persönlich die Arbeiten der Loge „zum heiligen Erik" in Stockholm geleitet hat. Dies spricht deutlich aus, wie sehr heute die Mrei in Schweden in Ehren steht, so dass es dort fast einem Makel gleich sieht, derselben nicht anzugehören. Br Gittens wurde mit Auszeichnung empfangen — verschiedene hochstehende Brr beeilten sich, ihn mit den grossartigen Wohlthätigkeitsanstalten bekannt zu machen, welche von der schwedischen Brüderschaft erhalten werden, und gleich den zweiten Tag nach seiner Ankunft konnte er einer Aufnahme in der Loge „Nordiska Forsta" beiwohnen. Da der Bericht über diese Logenarbeit vielen Brn erwünschte Aufklärung über die wenig bekannte schwedische Arbeitsweise geben kann, lasse ich denselben in seiner ganzen Ausdehnung folgen.

Gewöhnlich müssen die Fremden, welche in den schwedischen ▱ Zutritt erlangen wollen, sich bei dem Br Gross-Experten, Baron Fleetwood, melden. Das Examen, welchem man unterzogen wird, ist ein äusserst strenges. Sei es, dass Br Fleetwood abwesend war, oder dass der Empfehlungsbrief des Br Couvreur als hinlängliches Zeugniss meiner Eigenschaft betrachtet wurde, ich blieb von der Formalität befreit. Ich musste dem Br Wastfeld, einem Würdenträger des Ordens, meinen Besuch machen, wurde aber erst beim Eintritt in die ▭ geprüft. Hier erfüllte der Br Experte seine Pflicht gewissenhaft. Endlich wurde ich eingeführt. Die beiden symbolischen ▱ von Stockholm und die Kapitel ▱ arbeiten in dem gleichen Gebäude. Dasselbe liegt auf einem Eilande, genannt Riddarholmen, wo sich ausser der Kirche von Riddarholm, Begräbnissplatz der schwedischen Könige, noch verschiedene Gebäude befinden, welche dem öffentlichen Dienste gewidmet sind. Augenblicklich hat man Hand an die Herstellung eines neuen Tempels gelegt, viel grösser als der alte. Das neue Local ist ein früherer Herrensitz, welcher nach seiner Einrichtung für die Maurerei mehr als Frcs. 1,000,000 kosten wird. Doch sprechen wir von der Gegenwart.

Die schwedische Mrei kennt nur 10 Grade. Die drei ersten Grade umfassen den Lehrling, Gesellen und Mstr. Der achte Grad kommt den Rosenkreuzern gleich und der zehnte umfasst alle Mysterien, welche in der belgischen Mrei dem 33. Grade zugehören. Ueber diesen Grad hinaus giebt es Nichts, aber König Karl XIII., dem die schwedische Mrei ihren Glanz verdankt, gründete den Orden Karls XIII., welcher nur 30 Ritter zählt und der nur an hohe Würdenträger der Maurerei und an fürstliche Persönlichkeiten verliehen wird, welche die höchste Würde der Mrei erlangt haben. Diesem Orden gehören unter Anderem an: Wilhelm, Kaiser von Deutschland; Friedrich, Prinz der Niederlande; Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Deutschland; Albert Eduard, Prinz von Wales und Christian Friedrich, Kronprinz von Dänemark.

Das Gebäude, welches der gesammten Mrei von Stockholm dient, enthält ausser einem Restaurant mit einer Reihe von Salons, welche, des Tages über, dem Publikum geöffnet sind, einen Tempel für jeden Grad und einen grossen Saal, genannt der Pfeiler-Saal, für die Hauptversammlung und die grossen Ceremonien. Ich hatte Gelegenheit, den Saal des ersten und jenen des zweiten Grades, ebenso den grossen Saal und das Mittelzimmer zu sehen. Der Saal des ersten Grades ist sehr geräumig und sehr bescheiden decorirt mit Feldern auf blauem Grunde. Kein Thron. Der Orient ist nicht sehr geräumig.

Digitized by Google

Die Stühle der Beamten und der Tisch des Stuhlmstrs sind mit blauer Seide überzogen, mit Goldfranzen besetzt. In der Mitte der Loge die drei Lichter, auf der Erde der gemalte Teppich mit den Emblemen der Mrei, auf welchem der Lehrling lernt, im rechten Winkel zu gehen.

Im Augenblick meines Eintritts war man im Begriff, eine Aufnahme vorzunehmen, deren drei an diesem Abend — jede für sich — geschehen sollten. Die Loge wurde geleitet vom Stuhlmeister. Admiral von Lagercrantz, unterstützt von seinem Stellvertreter, Br Björkman, Major der Artillerie und Direktor der Industrie-Schule. Ich wurde ohne Ceremonie eingeführt und nahm mit unseren Repräsentanten Platz auf einer der Reihen. Die Sitze der Aufseher stehen fast in der Mitte der Loge und eine Menge der Brr nimmt Platz hinter ihnen. die Aufseher haben keine Tische. Sie wiederholen die Befehle des Mstrs, indem sie mit den Hämmern auf den Degenknopf schlagen. Die Säulen sind umgekehrt, so zwar, dass sie, wie bei uns beim Rite moderne gestellt sind. Der Aufzunehmende wurde dem Ritus entsprechend eingeführt. Nach der Arbeit hielt ein Brmahl die Brr bis Mitternacht zurück. Verschiedene Reden wurden gehalten und ein spezieller Toast auf mich und zur Ehre der belgischen Logen vom Stuhlmstr ausgebracht. Ich antwortete kurz und wurde schliesslich von einer Anzahl Brr bis nach Hause begleitet. Einige Tage später feierte die ▢ „zum heiligen Erik" das Johannisfest, zu welchem Br Gittens ebenfalls eine Einladung erhielt — er erzählt darüber Folgendes:

„Ich hatte dabei Gelegenheit, den Pfeilersaal zu sehen, wo der Raum hinter dem Altare für die Ritter Karls XIII. reservirt ist, derselbe ist von der Loge abgeschlossen durch vier gebrochene Säulen von weissem Marmor, welche mit goldenen Blumengewinden geschmückt sind — dorische Säulen zieren die Wände, welche maurerische Wappenschilder bedecken; über dem Eingange befindet sich eine Art Gallerie, wo die Wappen der Ritter Karls XIII. aufgehängt sind — ringsum brennen grosse Wachskerzen.

Alle Einführungen, mit Ausnahme derjenigen Sr. Majestät des Königs, welcher während der Arbeit sich einstellte, geschahen ohne Ceremonie. Als ich den fast gefüllten Saal betrat, bot derselbe einen blendenden Anblick. Der Orient besonders glänzte von Uniformen und Dekorationen aller Arten, so dass man glaubte, einem grossen Empfang bei Hofe anzuwohnen. Ich nahm mit Br Berg im Or. Platz, und wenn ohnehin die einfachen schwarzen Fräcke schon selten waren in dieser Umgebung, so musste mein einfaches Meisterband und meine Insignien des Grossorients von Belgien noch weniger auffallen. Die Arbeit wurde begonnen mit der Verlesung des Thätigkeitsberichtes über das verflossene Jahr, ebenso wurde der Finanzbericht vorgetragen. Die Loge befindet sich in sehr guten Finanzverhältnissen. Einer der dienenden Brr empfing eine Belohnung und man wollte eben zur Wahl mehrerer Beamten schreiten, als man die Ankunft des Königs, des Grossmeisters des Ordens, meldete. Eine Deputation begab sich zu Sr. Majestät. Der Grossmeister trat ein, unter Vortritt zweier Ceremonienmeister und einer Anzahl von etwa 60 Brn, den Degen in der Hand und bedeckten Hauptes.

Keine Ankündigung geschah. Die Reihen erhoben sich und der Grossmeister wurde mit dem maur. Grusse empfangen, die Hämmer schlugen, während die Eskorte, am Altar angelangt, das eiserne Gewölbe bildete.

Se. Majestät ging, freundlich grüssend, durch die Reihen und nahm Platz zur Rechten des Stuhlmeisters, welcher fortfuhr, die Arbeiten zu leiten. Der König war in die Uniform eines Admirals gekleidet: blau mit Gold. Nach einigen begrüssenden Worten des Vorsitzenden dankte der Grossmeister und die Arbeiten nahmen ihren Fortgang. Etwas später wurde die Arbeit eingestellt, um den Brn es zu ermöglichen, ihre Stimmzettel vorzubereiten. Der Grossmeister mischte sich dabei unter die Gruppen, freundlich mit den Einen plaudernd, die Anderen mit dem traulichen „Du" ansprechend, warme Händedrücke austheilend und zuletzt gab er das gute Beispiel maur. Pflichterfüllung, indem er seinen Stimmzettel in die Wahlurne legte. Br Gittens ist hocherfreut über dieses wahrhaft brüderliche Benehmen des Königs und findet es sehr begreiflich, dass sich ein Mann von so gewinnenden Eigenschaften die Liebe und Verehrung seiner Brr und seiner Untherthanen in so reichem Masse erworben habe.

Es wurden drei Wahlen vorgenommen und jedesmal betheiligte sich der König auf das Lebhafteste. Nach Schluss der Arbeit begab man sich in den Bankettsaal, wo kleine Tische mit pikanten kalten Speisen und Liqueuren aufgestellt waren. Daselbst wurde Br Gittens dem König vorgestellt, welcher einige freundliche Worte an ihn richtete. Nach kurzer Zeit wurde das Bankett eröffnet — es waren etwa 30 Personen anwesend. — Br Gittens wurde an die Ehrentafel berufen, an welcher ausser den Würdenträgern des Ordens

Digitized by Google

auch Sr. Maj. Oskar II. Platz nahm. Kaum hatte die Tafelarbeit begonnen, als Br Lagercrantz durch einen dienenden Br den Br Gittens auffordern liess, mit ihm zu trinken; — gleich darauf kam Sr. Maj. Jäger, welcher den R. †Grad besitzen soll, um von Sr. Maj. die gleiche Einladung zu überbringen; — von allen Seiten erginngen nun gleiche Aufforderungen, so dass Br Gittens bemerkt, es habe ihm Mühe gekostet, allen Anforderungen des Cermoniells zu genügen, um so mehr, als der Becher jedesmal bis zum Grunde habe geleert werden müssen.

Nach Schluss der Tafel wurde in den anstossenden Salons Punsch und Cigarren servirt. Hier brachte nun der Mstr. v. St. der Loge, Br Bürgermeistrr Weser, einen Toast auf die Gross ☐ von Belgieu aus, welchen Br Gittens in schwedischer Sprache erwiederte; er verflocht in seine Antwort eine kurze Darlegung der Verhältnisse, in welchen die belgische Mrei sich befinde und schloss mit einem „Hoch auf den Grossmeister, Se. Majestät den König, die schwedische Mrei, die ☐ von Stockholm und die freundlichen Beziehungen zwischen der Mrei von Schweden und von Belgien."

Br Gittens fährt fort: „Unmittelbar nach diesen Worten, welche sehr günstig aufgenommen wurden, näherte sich mir der König, und, mit mir anstossend. reichte er mir die Hand, mit der Versicherung, dass die schwedische Mrei unsere Lage verstehe und uns ermuntern müsse, ruhig den Weg zu verfolgen, der uns vorgezeichnet sei. Ich wurde nun völlig von den Brn umringt, es gefiel sehr, dass ich mich zur Aussprache meines Dankes der schwedischen Sprache bedient hatte, denn Jeder war so im Stande gewesen, mich zu verstehen. Dieser Abend verstrich unter sehr interessanten Unterhaltungen — des andern Tages war ich eingeladen bei Br Dahlfelt. — Es ist dies derselbe Br Dahltelt, welcher vor meheren Jahren den Abbruch der Beziehungen zwischen den belgischen und schwedischen ☐ kontrasignirt hatte — wie es derselbe ist, der die Wiederaufnahme der brüderlichen Beziehungen zwischen beiden Grossorienten unterzeichnete."

Nochmals war Br Gittens bei Br Dahlfelt geladen — wo er wiederholt die höchsten Würdenträger der schwedischen Mrei antraf, unter Anderen auch die nähere Bekanntschaft des Br General Wykander machte, einer der fünf Provinzial-Grossmeister des Königreichs Schweden.

Am Tage der Abreise kam Br Dahlfelt, um Abschied zu nehmen — der König hatte ihn beauftragt, seine Befriedigung auszudrücken, dass er in Schweden einen Repräsentanten der belgischen ☐ gesehen habe, und die Sympathie Sr. Majestät für Belgiens Mrei auszusprechen.

Br Gittens schliesst seinen Bericht, indem er den Gefühlen seines Dankes gegen die verschiedenen Brr Ausdruck giebt, welche ihm so viele Freundlichkeit erzeigt und einen so tiefen Einblick in das Wesen der schwedischen Mrei ermöglicht hätten.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Grosse ☐ Royal York. Vorträge zum Besten der Wilh.-Stifung. Die beiden Vorträge, welche am Mittwoch, den 26. November als am zweiten Vortrags-Abende gehalten wurden, erfreuten sich auch diesmal einer ansehnlichen Zuhörerschaft, welche der Ausführung der beiden gewählten Themata mit grosser Spannung folgte, obschon die meisten Zuhörenden wohl von der Behandlung des ersten Themas, „Eine Seele nach dem Tode". zu viel Befriedigung erhofft, von der des letzteren, „Ueber Heizung und Ventilation", zu wenig Befriedigung befürchtet haben mochten. Br Leo machte nämlich in sehr lebendiger und fesselnder Weise seine Zuhörer und Zuhörerinnen mit einer Dichtung des in der dänischen Literatur hervorragenden Dichters Heiberg († 1860) bekannt, welche in apokalyptischer Fassung und in dialogischer Form eine gute, spiessbürgerliche Seele schildert, die auf der Suche nach dem Eingange zum Himmel endlich in der Hölle zur Ruhe gelangt. — Br Schwatlo verstand es, die Furcht seines Auditoriums vor der Trockenheit des zu behandelnden Gegenstandes vollständig zu verscheuchen und gab in allgemeinverständlicher Weise, oft durch Humor und drastische Beispiele seinen Vortrag würzend, eine Kritik der verschiedenen Heizungs- und Ventilations-Vorrichtungen, an welche er Winke für die Gesundheitspflege knüpfte. Beide Vorträge erfreuten sich allgemeinen Beifalles.

Leipzig. Soeben erhalten wir einen Separat-Abdruck eines Artikels der allgemeinen österreichischen Frmrzeitung, worin das Schicksal des 80jährigen Br Lewis mitergreifenden Worten geschildert wird. Freilich ist uns von anderer Seite die Noth als nicht so arg bezeichnet und der Br Lewis so geschildert worden, wie es auf der 3. Seite des Abdrucks zu lesen ist. Allein mag dieser Br auch in der Vergangenheit gegen die Mrei gesündigt haben, so ziemt es uns, wenn wir uns als ächte Jünger unserer Kunst bewähren wollen, nicht, ihn in der Noth zu verlassen, und ich füge daher meiner Notiz noch die folgenden Worte des Abdrucks hinzu:

Wann endlich soll diesem für den Betheiligten

Digitized by Google

und für so manches seine traurige Lage mitfühlende Bruderherz gleich peinlichen Zustande der Dinge ein Ziel gesetzt werden? Der Achtzigjährige hat zum langen Zuwarten keine Zeit, und überdies will es mir bedünken, dass, möge unser proskribirter Br auch noch so Grosses (?!) verschuldet haben, er genug dafür gelitten, ja dass seine Busse eine das Mass seiner Schuld, daher auch das Mass des Rechtes und der Billigkeit weit überschreitende gewesen sei. Ich meine demnach, es wäre hoch an der Zeit, derselben ein Ende zu machen. Jedes Uebermass der Strafe involvirt eine Ungerechtigkeit und ist als solche von jedem rechtlich Denkenden, geschweige denn von jedem Frmr zu perhorresciren. Lassen sie also, m. Brr! endlich einmal diesem verfehmten Br gegenüber mildere Anschauungen zur Geltung kommen, thun Sie — ich der ich Sie für mich nie um etwas gebeten, und nun und nimmer, so mir Gott dazu hilft, um etwas bitten werde, ich flehe Sie darum an — thun Sie etwas Durchgreifendes, etwas Zulängliches, etwas seine Lage bleibend Regelndes für den vom Geschick so tief Gebeugten, retten Sie sein dem natürlichen Lauf der Dinge nach nur mehr kurzes Dasein von brutaler Sorge und Noth, retten sie ihn zunächst und vor Allem — vor sich selbst.

Belgien. Der GrOrient von Belgien hat decretirt:

Art. 1. Es ist für alle Zeiten ein Preis gestiftet worden, welcher alle zehn Jahre für die verdienstvollste Arbeit auf frmr Gebiete, die in Belgien oder im Auslande von einem Br Frmr veröffentlicht worden ist, ausgezahlt werden wird.

Dieser Preis hat den Namen „Peeters-Baertsoen" erhalten.

Art. 2. Die erste zehnjährige Periode hat am 15. März 1879 begonnen und endigt am 14. März 1889.

Art. 3. Der Preis wird durch die Zinsen eines Kapitals von 20,000 Francs, sowie durch die Zinsen dieser Zinsen innerhalb des Zeitraums von je 10 Jahren gebildet.

Art. 4. Jedes frmr Werk, welches in dieser zehnjährigen Periode erscheint, und zwar aus jedem Orient, welcher es auch sein mag, wird zur Preisbewerbung zugelassen.

Art. 5. Zur Ertheilung des Preises wird eine Jury von 5 Brn, auf Vorschlag des GrCommissariats von der Grossloge ernannt.

Die Ernennung derselben erfolgt mindestens 6 Monate vor dem jedesmaligen Ablauf der zehnjährigen Periode.

Die Brr Gustave Washer und Emile Hanssens gehören ausserdem, als die Bevollmächtigten des Br Peeters-Baertsoen, auf Lebenszeit dieser Jury an.

Art. 6. Der Spruch der Jury wird in der Sitzung des GrOrients, welche einen Monat nach dem Ende der zehnjährigen Periode stattfindet, bekannt gemacht.

Art. 7. Die Benachrichtigung über dieses Decret wird allen Gr⊡ mitgetheilt und in jedem Jahre erneuert werden.

Art. 8. Fürdie Bi ldung des Preises durch Br Peeters-Baertsoen wird in den Logenraum, in welchem sich der GrOrient versammelt, eine Gedächtnisstafel aufgehängt.

Art. 9. Das GrCommissariat muss die von ihm zu treffenden Massregeln, die dauernde Erhaltung des Kapitals, dem GrOrient zur Genehmigung vorlegen.

Art. 10. Die bei der Verwaltung des Kapitals entstehenden Unkosten, sowie die event. Vergrösserung desselben, werden dem Stammkapital in Anrechnung gebracht.

Brüsel, den 29. Juli 1879.

gez. Couvreur, Grossmeister — gez. Duchaine, GrSecretär (D. L.)

Gera. Nachträglich bemerken wir noch zu der Jubelfeier in Gera Folgendes:

An die Festloge, welche volle 3 Stunden währte, und von ca. 250 Personen besucht war, reihte sich in dem, an das Logengrundstück angrenzenden Kaisersaale eine Festtafelloge an, welche, bis gegen 6 Uhr eine Anzahl auswärtiger Brr zu Erreichung der durchgehenden Eisenbahnzüge die Tafel verliessen, in strengster Ordnung verlief und mit ansprechenden Toasten und musikalischen Productionen gewürzt war. Nach aufgehobener Tafel vereinigte die zurückgebliebenen Brr und Schwestern ein ausgesuchtes Concert der Br Herfurth'schen Stadikapelle.

Gewiss ist jeder Besucher des Festes mit grosser Befriedigung von dannen gegangen und hat die Ueberzeugung mitgenommen, dass der Archimedes zum ewigen Bunde seinen Ruf nicht umsonst be-itzt.

Leider vernehmen wir mit ziemlicher Bestimmtheit, dass Br Fischer in Folge seiner profanen überhäuften Geschäfte den ersten Hammer mit Jahresschluss niederlegt und vorläufig von der Verwaltung der Loge zurücktritt und dass ein Versuch, ihn zu halten, gescheitert ist. Derselbe will aber auch ferner die Loge mit seiner Kraft fördern und stützen.

Dringende Bitte an die Brr.

Für einen in rüstigem Alter stehenden Mann, Sohn eines geschied. Br, gebildeter Landwirth und tüchtig in seinem Fach, durch unglückliche Verhältnisse gebeugt und in die Lage versetzt, durch Handarbeit bei angestrengtestem Fleiss seine kleine Familie kaum ernähren nicht aber kleiden zu können, werden die gel. Brüder dringend gebeten ein baldiges Unterkommen, sei es als Bewirthschafter eines kleineren Gutes, als Fabrikaufseher, Hausmann, Gärtner etc. zu vermitteln; in allem geschickt und an äusserste Thätigkeit gewöhnt, würde er sich gewiss recht nützlich machen, da auch seine Frau in Küche und Wirthschaft tüchtig ist. — Sollte einer der gel. Brr Gelegenheit finden diese unglückliche Familie ihrem Elende zu entreissen, er würde sich dieselben zu endloser Dankbarkeit verpflichten. Freundliche Offerten unter **A. B. C.** an die Exped. d. Frmr-Ztg. erbeten.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 51. — Sonnabend, den 13. December. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ehrentempel für geschiedene Brüder. I. Br H. W. Buek, II. Br K. Nestmann. — Trauerloge am 23. Novbr. 1879 in der Loge zur Harmonie in Chemnitz. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Zwickau, Paderborn, Deutschland, Italien, Amerika. — Anzeigen.

Ehrentempel für geschiedene Brüder.

I.

Br Heinrich Wilhelm Buek

geboren am 10. April 1796 i. d. e. O. e. am 10. Februar 1879.

Br Buek gehörte der □ Apollo seit 18? als Ehrenmitglied an. Wenige nur der geliebten Brr unserer □ haben wohl in persönlichem Verkehr mit ihm gestanden, so dass es scheinen könnte, als ob auch wenig Interesse nur für den Entschlafenen vorhanden sein werde. Und doch war Br Buek eine Persönlichkeit, deren Bedeutung für die Frmrei gerade in unserer Loge nicht entschieden genug anerkannt zu werden vermag. Denn er war zu einer Zeit, wo entgegenstehende Vorurtheile noch viel allgemeiner verbreitet waren, als sie es gegenwärtig vielfach noch sind, der Vorkämpfer jener Idee, die sich bei uns von vornherein geltend machte und verwirklichte, der der frmr Judenemancipation, der maur. Gleichstellung von Nichtchristen. Er war es ferner, der zuerst den Kampf mit den nordamerikanischen ☍, namentlich der Gr□ von New York, über das Sprengelrecht, dessen Anerkennung auch von uns heute noch verweigert wird, aufnahm. Er war es endlich, welcher im Verein mit andern Grossmeistern, namentlich mit Br Warnatz in Dresden, den grossen Gedanken Schröders, alle deutschen Frmr zu einem grossen festgeschlossenen Bunde zu vereinigen, mit solcher Energie verfolgte und förderte, dass er, wenn auch nicht die Errichtung einer alle deutschen ☍ in sich vereinigenden Gr□ für Deutschland, wofür auch wir ja kürzlich erst eingetreten sind, so doch die ‚Bildung des deutschen Grosslogenbundes im Jahre 1872 erleben konnte. Wahrlich! ein solcher Mann hat gerechten Anspruch auf unsere Anerkennung, und war es eine ehrenvolle Auszeichnung für ihn, wie von fast unzähligen Gross☍ und anderen Johannis☍ auch von unserer □ zum Ehrenmitgliede ernannt zu sein, so durften wir uns freuen, fühlten wir uns geehrt, das Zeichen unserer □ über solchem Herzen getragen zu wissen. Br Buek war in Hamburg geboren. In der Knabenschule gehörte er zu den schlechtesten Schülern, so dass ihm der Direktor dies gelegentlich der Entlassung eines älteren mit der ersten Prämie ausgezeichneten Bruders ernstlich vorhielt. Damals versprach unser Br schon bei der nächsten Prämienvertheilung würdig zur Erlangung der Prämie sein zu wollen. Und er hielt Wort, so gut, dass er von da an jedesmal eine Prämie erhielt. Dieser kleine Zug ist bedeutungsvoll. Er legt einmal Zeugniss von der Willensstärke des Verstorbenen schon als Knabe ab, er macht uns aber zugleich auch die von da an datirende Richtung unseres Brs auf alles Sittlich-Hohe erklärlich. Der spätere Besuch einer Gelehrtenschule in Hamburg erlitt mehrfach Unterbrechung durch die Ereignisse während der Napoleonischen Kriege. Damals schon für Deutschlands Freiheit und Einigkeit glühend begeistert, wie dies auch in den Jahren 1870 – 71 zu lebhaftem Ausdruck gelangte, zog er, nachdem er im russischen Lager vor Hamburg als Lazarethgehilfe thätig gewesen war und sich dabei die ersten practischen Kenntnisse für seinen späteren ärztlichen Beruf angeeignet hatte, auch die schulfreien Nachmittagsstunden benutzt hatte, um den Aerzten am Hamburger Krankenhause als freiwilliger Assistent zu dienen, als Assistenzarzt mit nach Frank-

Digitized by Google

reich und Belgien. Er ward 1816 von der Armee und zugleich von der Schule entlassen, worauf er die Universitäten Berlin und Halle besuchte. Hier sei es gestattet, wiederum einer charakteristischen Anekdote zu gedenken. Br Buek weigerte sich nämlich nach Ablegung des Doctorexamens den damals vorgeschriebenen Doctoreid zu leisten, weil derselbe ein Gelöbniss der Treue für den König von Preussen, welcher von dem Sohne der freien Reichsstadt nichts zu fordern hatte, enthielt. Erst nach langen Verhandlungen ward ihm die Eidesleistung mit dem Zusatze: „so lange ich in dessen Staaten lebe" gestattet, eine Form in welcher seitdem alle in Halle promovirenden Hamburger diesen Eid zu leisten hatten. Wer wollte hierin etwas Anderes als den Ausdruck gewissenhafter Treue erkennen? Br Buek habilitirte sich 1820 als Arzt in seiner Vaterstadt. Von da an datirt auch seine maur. Laufbahn als Mitglied der ▢ Absalom, die älteste ▢ Deutschlands, deren Stuhlmstr er 1829, ohne vorher ein anderes Amt bekleidet zu haben, wurde, und als dep. Grmstr und endlich im Jahre 1847 als Grmstr der Gr▢ von Hamburg. Viel liesse sich über seine Wirksamkeit nach Aussen sagen, über seine literarische Thätigkeit, über die von ihm berwirkte Gründung und spätere Leitung der Hamburger Taubstummenanstalt, über seine Reisen, über sein glückliches Familienleben u. s. w., doch dürfte dies für heute zu weitgreifend sein. Die gegebenen Thatsachen genügen, uns ein Bild von dem Wesen dieses ausgezeichneten Mannes zu geben. Als er bei der Feier 25jähriger Hammerführung als Grmstr den Hammer für immer niederlegte, rief er den deutschen ▢ zu, sie möchten durch Einigkeit stark und angesehen, wie es seit 1870 Deutschland selbst geworden, der Mittelpunkt werden von dem die ächte Mrei rein, und alles Fremdartige abstreifend, ausgehe, von Schlacken frei. Und so ist es.

Von Schlacken frei! Von Herzen rein
Am Tempel des Allmächtgen baun,
Dem Licht im Ost entgegenschaun
Soll eines Brs Arbeit sein.

II.

Br Karl Nestmann, Schatzmeister der ▢ Apollo in Leipzig.

Am 1. März d. J. überkam uns die Kunde von dem Heimgange unseres Br Karl Nestmann. Ueberall brachte sie den wehmüthigsten Eindruck hervor, besonders aber wurde davon die Brschaft in tiefe Trauer versetzt. Noch kurze Zeit vorher hatte er den engen Kreis der Brr unserer ▢ durch seine lebensfrische Heiterkeit, seine sinnige Freundschaft belebt und erfreut und schon nach wenigen bangen Tagen schied sein Geist aus der kräftigen Hülle, um einzuziehen in die Gefilde des Friedens.

Br Nestmann wurde am 11. Febr. 1816 in Saalburg bei Schleiz geboren. Sein Vater war Hochofenmeister und Bürgermeister daselbst und nahm eine sehr geachtete Stellung ein, die er sich durch Gerechtigkeitsliebe, Betriebsamkeit und seinen biederen Sinn geschaffen hatte. Diese Charaktereigenschaften waren bald auch im Wesen des Sohnes zu erkennen, der sich in der Schule durch regen Fleiss auszeichnete und dieselbe mit einem glänzenden Zeugniss im Jahre 1829 verliess. Die folgenden 5 Jahre verbrachte er in der Spezereihandlung offenen Gewerbes seines viel älteren Bruders Christian Heinrich Nestmann in Nürnberg als Lehrling. Hierauf conditionirte Br Nestmann noch kurze Zeit im Hause Lödel & Merkel daselbst und vom 2. Nobr. 1835 ab bis 15. Oktbr. 1848 in der jetzt noch bestehenden Papier-Handlung von Ferdinand Flinsch. Seine Musestunden benutzte Br Nestmann weise zu seiner Ausbildung und eignete sich nicht nur berufliche, sondern auch eine Menge allgemeine Kenntnisse an, die ihm bei seiner Emsigkeit und Geschäftstreue zu der Hochachtung verhalfen, deren er sich vom Chef und Personal dieses Geschäftes zu erfreuen hatte.

Noch vor seinem Austritt aus dem Hause Flinsch erwarb er sich das Bürgerrecht hier, wurde gleichzeitig Mitglied der Kramer-Innung und übernahm dann das Nadlergeschäft seiner Ehefrau Auguste Höffer. Nach wenig Jahren schon wurde ihm diese Lebensgefährtin durch den Tod entrissen. Seine Wiederverheirathung mit der hinterlassenen Schwester fällt in das Jahr 1853. Gedachtes Geschäft gab Br Nestmann bald auf, um das käuflich an sich gebrachte Papiergeschäft von Georg Heine unter seiner Firma fortzuführen.

Die stete Erweiterung dieses Geschäfts ist ein unwiderleglicher Beweis von Br Nestmanns Geschäftstüchtigkeit und ausserordentlicher Strebsamkeit.

In einem kurzen im hiesigen Lokalblatte veröffentlichten Nekrolog heisst es unter Andern: „der Verstorbene war noch ein Geschäftsmann von altem Schrot und Korn". Dies war ein wohlverdientes Zeugniss. Nicht, dass er der wechselnden Zeit nicht volle Rechnung getragen, nicht ihre Anforderungen vollständig erkannt hätte, sondern weil er die — leider vielseitig ins Schwanken ge-

Digitized by Google

rathene — Redlichkeit als die Grundlage seines geschäftlichen Betriebes betrachtete, weil er mit praktischem Sinn nur die Neuerungen als gut anerkannte, die mit seinem ausgeprägten Rechtssinn sich vereinbaren liessen.

Br Nestmann war ein enorm praktischer, umsichtiger und thätiger Geschäfts-Mann, seinen Mitmenschen und namentlich uns Brn aber war er mehr. Sein reger Geist war auf das Gute nur gerichtet. Erhaben und edel in seiner Denkart benutzte er jeden Anlass, bildend, fördernd und helfend zu wirken.

Wie er in Freundeskreisen bekannt war als mustergiltiges Familien-Oberhaupt, so war und bleibt er als Br Freimaurer ein Vorbild für uns Alle.

In seinem Herzen wohnte kein Falsch. Seine Freundestreue war unantastbar, seine Bescheidenheit der Ausfluss eines dankbaren religiösen Gemüthes, die Liebe zu seinen Mitmenschen wurzelte in der Erkenntniss, dass jeder Mensch, auf welchem Platze er auch stehe, sobald und solange er seine Schuldigkeit thut, werth sei der Achtung seiner Mitmenschen.

Bei jeder Gelegenheit gab er seiner Verehrung für den Bürgersmann, wie er sich auszudrücken pflegte, Raum und reichte jedem Braven, welchem Stande er auch angehören mochte, in herzinniger Freundlichkeit die Hand.

War ihm Etwas von irgendwelcher Bedeutung nicht klar, so ruhte er nicht, bis er sich es zu vollem Verständniss gebracht hatte, erschien ihm aber Etwas als unwahr, so scheute er sich nicht, ohne Rücksicht auf Ort und Person seine, in diesem Punkte immer zutreffende Meinung auszusprechen.

Das Charakterbild des Br Nestmann würde einer glänzenden Seite beraubt bleiben, wollte man nicht seiner Aufopferung für die Menschen und seiner Mildthätigkeit mit einigen Worten gedenken. In den Jahren 1866 und 70 und 71 war Br Nestmann eines der thätigsten Mitglieder in dem Comité für Verpflegung durchziehender Truppen.

„Hand an's Werk" sagte er sich, „wenn es gilt der Menschheit zu nützen"!

Er stellte seine Kraft bei Tag und Nacht zur Verfügung und man wusste, dass allezeit auf unsern Nestmann mit Sicherheit zu rechnen sei.

Mit Kriegserinnerungszeichen wurden seine Verdienste geehrt.

Er lächelte über diese Auszeichnung, gönnte neidlos Andern die blinkenden Ordenskreuze und Sterne und war glücklich darüber, dass er es vermocht, Theil zu nehmen an dieser humanitären Arbeit.

Originell, aber wunderbar schön war der zur Ausführung gebrachte Gedanke des geschiedenen Br, einen Procenttheil von dem Geschäfts-Gewinn zur Gründung eines Grundstocks für Unterstützung zu verwenden.

Als seiner trauernden Schwester vor mehreren Jahren eine kleine Erbschaft zufiel, gelang es ihm, davon einen kleinen Theil für seine Stiftung zu erhalten.

Reichten die Zinsen von dem angesammelten Kapitale nicht aus, und dies war immer der Fall, dann holte er aus seiner Tasche Zuschuss. Arme und Kranke haben an unserm Br auch einen Freund verloren. In welcher Ausdehnung und Form er solche Freundschaft übte, hat nur der genau erfahren, der für sich oder für Andere den entschlafenen Br um Hilfe gebeten.

Ueberall und zu jeder Zeit war er bereit für irgend welchen öffentlichen Zweck Opfer zu bringen. Dafür nur einen Beleg.

Als er vor einer Reihe von Jahren eine kleine Stadt aufsuchte, für die er sich immer lebhaft interessirt hatte, erregten die Schindeldächer seine besondere Aufmerksamkeit. Er hatte nichts Eiligeres zu thun als sich zu erkundigen, ob gute Feuerspritzen im Orte vorhanden seien. Wie es so seine Art, liess er sich dieselben vorführen, um selbst prüfen zu können. „Habt nix Gescheidtes" wird er wohl gesagt haben, denn bald darauf erfreute sich die Gemeinde einer vortrefflichen Feuerspritze. Br Nestmann aber war nicht gewöhnt, auf halbem Wege stehen zu bleiben. Auf seine Anregung wurde eine Feuerwehr nach dem Muster anderer Städte organisirt. Als dies geschehen, uniformirte er dieselbe und beschaffte die nöthigen Rettungswerkzeuge. Die Gemeinde musste ihm dafür auch einen Gefallen erweisen, der in dem Versprechen bestand, über diese Fürsorge nichts zu verlautbaren. Dies nur ein Zug von den vielen bekannten, nur einer von denen, die sein Geheimniss geblieben.

In allen öffentlichen Stellungen hat sich Br Nestmann als ein kenntnissreicher, verständiger, erfahrener, bescheidener, für alles Gute begeisterter Mann erwiesen, überall hat er geerndtet, was er gesäet: Liebe und Achtung.

Unserm Bunde gehörte dieser theure Br seit 1847 an. Beinahe zwei Decennien hat er mit Treue und Umsicht das Amt eines Schatzmeisters in unserer □ verwaltet und sich dadurch bleibende Verdienste um dieselbe erworben.

Digitized by Google

Treu wie selten einer hat er gearbeitet am Königl. Bau mit immer gleicher Lust, mit immer wachsender Freude am Guten. In Anerkennung seiner bewährten maurerischen Gesinnung und Wirksamkeit ernannte ihn vor vielen Jahren schon die Schwesterloge Baldin zur Linde zu ihrem Ehrenmitgliede.

Uns vorausgegangen ist Br Nestmann; er hat uns ein Vermächtniss hinterlassen in seinem Andenken, das unzerstörbar ist. Er ist nicht todt, denn er lebt in den Herzen seiner Brr und aller Menschen, denen er nahe gestanden.

Am Sarge des Verklärten gab sich die Trauer um den Heimgang des gel. Brs in erschütternder Weise kund.

Als unser Mstr. v. St. Br Smitt ein Lebensbild von dem schlichten, strebsamen, treuen und wahrhaften Br entwarf, da glänzte gar manche Thräne stiller Wehmuth in den Augen der Brr, welche gekommen waren, dem Geschiedenen das letzte Geleit zu geben und ihm in das offene Grab nachzurufen:

Fahr' wohl, Du wackrer Maurersmann!
Hast hier des Guten viel gethan.
Hast stets für Weisheit, Lieb und Treu
Gelebt im Dienst der Maasonei.
Dein Bild in unsern Herzen ruht
Als ein unnennbar theures Gut.
Es mahn' uns stets an Recht und Pflicht,
Bis einst auch unser Auge bricht,
Der Geist empor zum Licht sich hebt,
Zu neuer Arbeit aufersteht.

Aus den Nekrologen der ▢ Apollo.

Trauerloge am 23. Novbr. 1879 in der Loge zur Harmonie in Chemnitz.

Nachdem sich die Brr im Arbeitssaale, welcher der Feier gemäss ausgestattet war, versammelt hatten, und die Deckung geschehen war, eröffneten folgende Kerzensprüche die Arbeit:

Mstr v. St

Nur das ist erst geboren, was Weisheit ausgedacht!

I. Aufs.

Nur das ist erst lebendig, was Stärk' an Tag gebracht!

II. Aufs.

Doch kann es noch vergehen, noch ziert es Schönheit nicht;
Nur wenn es Schönheit schmücket, umweht's unsterblich Licht!

(Hammerschläge). Den weitern Verlauf der Trauerloge schildern die folgenden Zeilen:

Mstr v. St.

Bei des Freuden-Jubels Fülle,
Bei der Ruhe ernster Stille
Fragt die inn're Stimme dich
Endiget das Alles sich?
Alles was da lebt auf Erden
Soll es Staub und Asche werden?

I. Aufs.

Was zu lieben lebt auf Erden,
Kann nicht Staub und Asche werden!

Mstr v. St.

Sieh! zu wirken, zu gefallen,
Mann und Greis und Jüngling wallen.
Sieh, die Mutter, die entzückt
An das Herz den Säugling drückt!
Was da blüht und reift auf Erden,
Soll es Staub und Asche werden?

II. Aufs.

Was da blüht und reift auf Erden,
Kann nicht Staub und Asche werden.

Mstr v. St.

Die da ringen, sorgen, trachten,
Das Erlangte dann nicht achten;
Deren nimmer müder Geist
Ewig baut und niederreist.
Finden sie ihr Ziel auf Erden?
Sollen sie zu Asche werden?

I. Aufs.

Was zu lieben lebt auf Erden,
Kann nicht Staub und Asche werden!

Mstr v. St.

Auch das brüderliche Sehnen,
Abzutrocknen alle Thränen;
Was die Hand der Armuth füllt,
Hass mit Wohlthun gern vergilt:
Soll es ewig untergehen
Nie der Liebe Urquell sehen?

II. Aufs.

Was zu lieben lebt auf Erden,
Kann nicht Staub und Asche werden.

Mstr v. St.

Die am Wohl der Menschheit bauen,
Einer höhern Ahnung trauen;
Diesem Schattenland entflieh'n,
Vor dem Unsichtbaren knie'n,
Sollten sie nicht auferstehen,
Ihr Vertrau'n belohnt zu sehen?

I. Aufs.

Ja sie werden auferstehen,
Ihr Vertrau'n belohnet sehen

Digitized by Google

Was zu lieben lebt auf Erden,
Kann nicht Staub und Asche werden
Nur was Erd' ist, kehrt zur Erde
Dass der Geist verherrlicht werde.

Mstr v. St.

Br I. Aufs. warum sind wir hier versammelt?

I. Aufs.

Um uns derer zu erinnern, die seit Jahresfrist abberufen sind von der Arbeit, an der sie mit uns gestanden.

Mstr v. St.

Br II. Aufs. Wie mag dies in würdiger Weise geschehen?

II. Aufs.

Wenn wir das Werk unserer vorangegangenen Brr fortsetzen, ihr Andenken in Ehren halten, und sorgen, dass auch unserer einst in dankbarer Liebe die gedenken können, welche nach uns am Baue stehen werden.

Mstr v. St.

In der Ueberzeugung, dass wir, die hier am Grabe unserer Brr Versammelten, in dieser Stimmung sind, eröffne ich eine, dem Andenken der Geschiedenen gewidmete Loge. (Hammerschläge.)

Gebet!

Wir trauen Dir! Mag in des Lebens Drängen
Auch noch so sehr der Pfad sich krümmen, engen,
Wir trauen Dir!
Wir hoffen fest! Mag auch des Sturmes Wüthen
Uns brechen unsrer Wünsche schönste Blüthen,
Fest hoffen wir!
Wir danken Dir! Wenn auch nur wenig Freuden
Das Sein uns gab! einst schwinden Erdenleiden,
Wir danken Dir!
Wir bitten Dich! Herr stärke uns im Glauben
Dann mag die Welt uns alles, alles rauben!
Wir bitten Dich!
Erhöre uns! Herr durch des Grabes Thüren
Mögst Du zu Deinem ew'gen Licht uns führen!
Erhöre uns!
Wir bau'n auf Dich! fest stehen unsere Werke
Dem innern Sinn verleihe Eintracht, Stärke,
Wir bau'n auf Dich!
Dort schallt Dein Lob! Dort weh'n des Friedens Palmen!
Wir stimmen ein in heil'ger Engel Psalmem:
Wir loben Dich! Amen!

Mstr v. St.

Lasset strömen der Töne und Gefühle Erguss
Den Geschiedenen zum Herzens- und Maurergruss
Zur Lehre, zur Ermuthigung die den Pfad verschönt,
Bis der Sang der Weihe auch für uns ertönt.
(Gesang des Liedes: Das ist der Tag des Herrn)!

Mstr v. St.

Der Tod, so lang er noch verschont was Dein,
gleicht fernem Ungewitters Wiederschein.
Du fühlest erst der Schlange grimmen Biss', wenn
jäh die Kette Deiner Lieben riss.
Auf heult in Dir das grosse Weh' der Welt, wenn
auf Dein Glück des Sarges Deckel fällt!

M. gel. Brr! Die Sonne hat sich geneigt und der Abend ist gekommen. Einsam sind die Friedhöfe und verlassen sind die Gräber, welche noch vor wenigen Stunden zahllose Augen mit heissen Thränen benetzten. Mit brennenden Wunden im Herzen sind die Wittwen und Waisen, die Brüder und Schwestern der Freunde und Freundinnen von den Gräbern ihrer Lieben heimgekehrt und sitzen nun trauernd daheim und verbringen die letzten Stunden dieses, einer allgemeinen Todtenfeier geweihten Tages, um sich von den Tugenden, von den Werken, und von der durch kein noch so bitteres Geschick verminderten Liebe derer zu erzählen, von deren Gräbern sie heimgekehrt sind. Es sind Trauerstunden und doch Stunden voll hohen Segens.

Denn, an den Tugenden der Entschlafenen rafft sich auf die schwache Tugend der Trauernden, an dem Glauben, mit welchem jene in das unbekante Land hinüber schlummerten, erstarkt der Glaube derer, die sich sagen müssen, dass sie ihnen vielleicht bald nachfolgen werden und die Erinnerung an den Frieden der auf dem bleichen Antlitze der Entschlafenen ruhete, erhebt sich der Ueberlebenden Entschluss, den gleichen Frieden zu suchen und nicht zu ruhen, bis sie ihn gefunden haben. — Die vom Weinen müden Augen schliessen sich. Die Ueberlebenden gleichen in ihrem Schlummer den in den Gräbern Schlummernden. Aber, wie der Geist dieser, nach meiner Ansicht, zu einem höheren Licht erwacht ist, so schlummert auch der Geist jener nicht, sondern lebt in edlern Vorsätzen, ein neues edleres Leben beginnend.

Nicht an allen Gräbern unserer i. d. e. O. eingegangenen Brr haben wir gestanden und geweint. Ach! diese Gräber sind zerstreut in Ost und West, in Süd und Nord, aber die Liebe hat ihnen in unserm Herzen ein unvergängliches Denkmal errichtet; Vor uns steht das Trauergerüst mit den Namen der theuren Heimgegangenen. es sind die Brr; Richard Hartmann, Theod. Roch, C. F. Arnecke, F. A. Ziesche in Dresden, David Jul. Körner in Leipzig, C. F. Müller in Döbeln, Jul. Fr. Wolf in Burgstädt; F. E. Mittenzwei in Schloss Chemnitz, dann unsere gewesenen Ehrenmitglieder, die Brr

Digitized by Google

Hch. Wilh. Buek, Ehrengrossmstr der Gross□ in Hamburg und C. A. Hessler, Ehrenmmstr der □ zur goldenen Mauer in Bautzen. Dann unsere permanent bes. Brr: Theod. Beaumont und Moritz Eduard Mittler.

Hören wir nun die Lebensskizzen der Heimgegangenen und streben danach, uns all die Tugenden anzueignen, die wir an diesen Brn gefunden haben und die wir an uns noch vermissen sollten. O, tretet ihr Pole des Irdischen, ihr Marksteine der Zeit, in dieser der Vollendung geweihten Stunde, mit eurem aufsteigenden und niedersinkenden Sternen, mit euren Lichtern und Schatten, mit euren pochenden und gebrochenen Herzen herein in unsere innere Welt! Wehet uns an mit dem Hauche der Ewigkeit, ihr ernsten Wächter an der auf- und zugehenden Pforte des Daseins und löst die Binde unseres geistigen Auges, damit wir die geladenen Genossen des Lichtes, die geschiedenen Brr schauen können, im Gewande der Verklärung, umleuchtet von den Strahlen der Ewigkeit.

(Vortrag der Nehrologe).

Mstr v. St.

Auch Ihr, verklärte Brr, folgtet dem grossen Wanderzuge von hier nach dort! Auch Euch schloss einst das Leben die blühenden Pforten des Daseins auf, und trug dem Einen in seinen Blüthenkelchen Thränen der Freude, dem Anderen den Thau des Leides entgegen! Höher zum Lichte hinauf führte der göttliche Meister den Weg des Einen, tief zur Dämmerung hinab den einsamen Pfad des Andern! Einige trug der kühne Flügelschlag des Geistes über die Höhen des Daseins zum Ziele; Andre flatterten mit schweren oder gelähmten Schwingen zum Grabe, um erst nach dem Ausruhn, vom Leben zum Lichte emporzusteigen!

Mit dem Scheiden theurer Brr wird die Liebe verklärt, aber sie stirbt nicht mit! Der Tod ist ein Ausruhen vom Leben, aber das Gute lebt fort; mit dem Wirken hört der Segen nicht auf, und was der Einzelne schuf, wird ein Erbtheil der Welt. Die ganze Gegenwart, die uns umwegt, sie deutet auf eine grosse Zukunft hin! „In Trümmer zerfällt Alles, was der Zeitlichkeit angehört; aber der festbegründete Bau des Wahren, Schönen und Guten trotzt der Zeit und Vergänglichkeit, gesichert durch innere Stärke in der Zierde unvergänglicher Schönheit". Darum schauen wir heute am Gedächtnisstage lieber heimgegangener Brr mit ernstem Blicke zurück, in die Zeit und auf den Pfad ihres Wirkens; mit dankbarem Blicke hinein, in ihre Werkstatt und auf ihre Arbeit, und mit leuchtendem Blicke hinauf, in ihre ewige Heimath. — Ernst ist der Blick, auf ihre vollendeten Pfade, denn er mahnt durch leere Stellen, im Herzen und Hause, an die Vergänglichkeit des irdischen Seins. Dankbar ist der Blick, auf ihre Werke, denn sie sind Zeugen ihres Strebens, Kampfes und Sieges, und verklärt ist der Blick, hinaut zur himmlischen Heimath, denn sie sind beim Meister der Welten, unserm Vater, ruhend von ihrer Arbeit, und umleuchtet von der Sonne der Unsterblichkeit. O, meine Brr! Es ist etwas Schönes um das Tagewerk eines Redlichen! Es liegt eine hohe Weihe in dem Bewusstsein, Thränen getrocknet und Seelen gebildet zu haben und eine wohlthuende Versöhnung des Meidens, Leidens und Scheidens hinieden, in dem Vollbracht sein der irdischen Sendung! — Lebeu und Lieben ist schön, aber wie viele Schatten fallen hiuein! Träumen und Hoffen ist schön, aber wie selten erfüllt! Streben und Wirken ist schön, aber wie selten erkannt!

Erst wenn der Mensch von der irdischen Arbeit zur ewigen Ruhe übergeht; erst wenn er sein Werkzeug am Feierabend niederlegt; erst wenn die befreite Seele, durch die aufgehenden Pforten der Ewigkeit fliegt, erst dann wird jener Friede sein Ertheil seiu, den er im Leben vergebens suchte; erst dann kann er den Jubelruf erschallen lassen: „es ist vollbracht!" So steiget denn jetzt herunieder, aus Euren sel'gen Höhen, Ihr freien Bürger der Geisterwelt in diese, Eurem Gedächtnisse gewidmeten Halle und seid stumme Zeugen unsers Richterspruches über Euch!

M. gel. Brr! Das Gedächtniss an unsere geschiedenen Brr ist in Ihnen aufgefrischt worden. In dieser Stunde, wo wir als Brr Maurer dieselben bestatten, drängt sich die Frage auf: Waren die Hinübergegangenen gerechte und vollk. Frmr, d. h. waren sie edle Menschen, unermüdlich im Streben nach sittlicher Vervollkommnung und würdig der erbarmenden Gnade ihres Schöpfers?

M. Brr! Wir leiden alle am Leben, wer will uns, ausser Gott, zur Rechenschaft ziehen? Tadeln darf man keinen Abgeschiedenen; nicht was sie gefehlt und gelitten, sondern was sie geleistet und gethan, beschäftigt die Hinterbliebenen. An den Fehlern erkennt man nun, dass sie Menschen gewesen, an den Vorzügen aber erkennt man den Werth des Einzelnen:

Mängel und Schwächen, haben wir

Digitized by Google

alle gemein, die Tugenden gehören jedem besonders!

Br II. Aufs. Fragen Sie, ob die Verewigten der Ehre eines bleibenden Andenkens in unserm Bunde, nach Massgabe der gehörten Schilderung würdig sind?

II. Aufs.

M. Brr! Richten Sie über unsere Verewigten! Gerecht sei ihr Herz, wahrhaft ihr Mund! (Pause).

Ehrw. Mstr! Jeder Mund schweigt; — sie sind gerichtet und nach Massgabe ihrer Schilderung für würdig erklärt.

Mstr v. St.

Br Sekretär (der die Schilderungen empfängt) bemerken Sie diese feierliche Erklärung im Protocoll! Der Weltenrichter wird ihnen dort ihre unerkannten Tugenden vergelten! — — —

Nun aber, m. gel. Brr, lassen Sie uns den Heimgegangenen noch eine Huldigung darbringen! (Spähren Klänge).

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Leipzig. November. Der Vortragsclub Masonia liefert den Beweis, dass nur durch die Wechselwirkung der Brr untereinander das Interesse fürs Mrleben geweckt werden kann. Der jetzige Vorsitzende Br H. Bodeck leitete seinen Vortrag ein mit einer Betrachtung über die Logenvorträge im Allgemeinen. — Redner erkannte an, dass die Abhandlungen über Ritual, Symbole, Humanität oft geistig vortheilhaft einwirken, indem sie das bessere Gefühl anregen, den Sinn für das Schöne und Erhabene in uns wachrufen, ebenso die humanen, edlen Gesinnungen zu befestigen vermögen. Dennoch aber reichen derartige Vorträge nicht aus, um die Aufmerksamket der Brr zu fesseln und das Interesse wach zu erhalten. Die erschöpfen sich, und die Behandlung der Gegenstände muss sich wiederholen. Br Bodeck hielt es für geeigneter, das Material aus der maur. Geschichte herzuholen, und zur Abwechselung die verdienstvollen Männer der Vergangenheit und ihre maur. Thätigkeit den Brn von Zeit zu Zeit zur Nachahmung vorzuführen. Er schilderte das bewegte und interessante Leben des Br Joh. Christ. Bode (1730 Januar 16. in Braunschweig in dürftigen Verhältnissen geboren) und wie aus einem armen Hirtenknaben ein Musiklehrer, Buchdruckereibesitzer, Schriftsteller, dann Geheimrath — geworden ist. — Der freundschaftliche Verkehr mit Lessing in Hamburg wirkte nicht allein literarisch fördernd auf Bode, sondern auch dessen spätere maur. Thätigkeit, es ist aus Geschichtsquellen nachzuweisen, dass auf Veranlassung Lessing's Bode am 11. Februar 1761 in der ☐ Absalom zu Hamburg aufgenommen worden ist, und sich dann beim Convent von Braunschweig, ebenso in Wilhelmsbad 1782 lebhaft betheiligt hat. Der Vortragende bemerkt richtig, dass nur durch Bode's reiche Phantasie, und dessen Neigung zu Schwärmerei, es dem Freiherrn v. Knigge leicht gemacht wurde, Bode dem Illuminatenorden zuzuführen. Leider folgte auch er der damaligen Zeitströmung, den alten Tempelherrenorden fortzusetzen, lenkte aber bald wieder in die richtige Mrbahn ein und wirkte im Verein mit den Gothaer Brn eifrig und wacker für die k. K. Bode wurde als Vorläufer des „Eklektischen Bundes" dargestellt, und dessen Hauptthätigkeit nach drei Richtungen präzisirt. — Es wurde gezeigt wie er eine Vereinigung aller deutschen ☐ angestrebt und eine Einheit unter den Brn zu schaffen gesucht; — wie er schon damals zur Abschaffung der strikten Observanz wesentlich beigetragen und zuerst eine maur. periodische Zeitschrift in's Leben gerufen habe (Almenach 1776/79), um echt maur. Ideen unter den Brn zu verbreiten und um so für die ganze Menschheit zu wirken. —

An der darauffolgenden Debatte betheiligten sich die Brr E. A. Meissner, Dietrich; man wollte die Bode'sche Definition über Frmrei als nicht genügend anerkennen. — Wenn man sich aber 90 Jahre zurück denkt, so ist die mangelhafte Erklärung wohl zu entschuldigen. —

— Die ☐ Apollo hielt am 8. Decbr. unter zahlreicher Theilnahme der Brr eine Trauerfeierlichkeit für die zum e. O. eingegangenen Mitglieder ab. Nachdem dieselbe von dem dep. Mstr v. St. Br v. Leupold ritualmässig eröffnet worden war, ertönte Gesang, an welchen sich eine Ansprache vom Stuhl aus reihte. Der Redner wies auf die Vergänglichkeit hin, welche die Natur predige, und versiegelte seine Worte mit einem Hinweis auf das Gottvertrauen, welches uns über alles Weh der Erde hinweghilft. Br Franke, corresp. Sekretär, trug hierauf die Lebensläufe der geschiedenen Brr vor, deren Zahl 14 betrug. Ihre Namen waren: Buek, Neumann, Wittner, Steinbach, Müller, Drugulin, Haubold, Koch, Lohse, Hartung, Rathmann, Franke, Werner, Porsche. Diese Nekrologe gingen zum Theil tief ein in das Leben der theuren Entschlafenen, waren von inniger Pietät getragen, und weihten Jedem ein dankbares Andenken. Nach dem Richterspruche hielt der vorsitzende Mstr v. St. Br von Leupold die Trauerfeierrede. Er legte derselben die Frage zu Grunde: Was erleichtert dem Frmr das Scheiden von dieser Welt? und antwortete darauf: 1) der Gedanke dass der Tod von allem Leid und Uebel erlöst und als Friedensbote zu begrüssen ist; 2) die Ueberzeugung, dass im Tode nur die äussere Hülle fällt und die unsterbliche Seele zu Gott zurückkehrt. 3) die Hoffnung, dass wir nach den Kämpfen des Lebens durch Nacht zum Licht hindurch dringen und in der ewigen Geisterkette des Lichts uns wiederfinden. Nachdem er noch auf den Segen des Trauer-Actes hingewiesen und gezeigt hatte, wie uns derselbe mahnt, das eigne Ende zu bedenken, aber auch neuen Muth, neue Kraft

Digitized by Google

fürs Leben giebt, und die Bruderliebe verklärt (wer die Todten ehrt, hat auch ein Herz für die Lebenden) schloss er mit Br Mahlmanns Wort: Nur der hat wohl gelebt, der in dem eignen Herzen den Himmel fand, den jene Welt verleiht etc. Ein Chorgesang endete die Feierlichkeit.

Zwickau. □ zu den 3 Schwanen.
In dem Jahre 1878 sind im I. Grade 8 Monats-△ und 3 Fest-△, an welche letztere sich Tafel △ schlossen, abgehalten worden.

Der Beamtenrath der Loge hielt 6, der Prüfungsausschuss 11 Sitzungen ab. Ebenso hatte der Ausschuss für Wittwen- und Waisenkasse dreimal Zusammenkünfte.

In den Personalien sind folgende Veränderungen zu verzeichnen: 9 Lichtsuchende wurden durch die Aufnahme dem Bunde zugeführt; affiliirt wurde 1 Br. Dagegen wurde ein Br wegen Wegzugs und Affiliation in der □ „Ferdinand zur Glückseligkeit" in Magdeburg ehrenvoll entlassen. Drei Brr sind in den ewigen Osten eingegangen.

Paderborn. Der Frmr-Verein zum hellflammenden Schwerdt im Or. von Paderborn verfolgt den Zweck, der k. K. und den Bauhütten recht eifrige und tüchtige Jünger zu wahren. Wenn auch das Feld der Oeffentlichkeit nicht die eigentliche Stätte seiner Wirksamkeit ist, so strebt er doch in der Stille rüstig nach seinem vorgesteckten Ziele. Die Beamtenwahl für das nächste Mrjahr gab folgendes Resultat: Br Führ, Vorsitzender, Br Lämmert, Secretär, Br Reuschel, Schatzmeister. Die Arbeitstage sind am 1. und 3. Samstage eines jeden Monats Abends 8 Uhr im Hotel Löffelmann; fremde besuchende Brr heisst der Verein herzlich willkommen. Br M. O.

Deutschland. Die reinisch-westphälischen △ haben gemeinschaftliche Zusammenkünfte veranstaltet, deren erste in diesem Jahre in Crefeld abgehalten wurde. Die Versammlung, welche sich in eine durch gediegene Vorträge gezierte Logenarbeit und in ein Brmahl theilte, war so gelungen, dass deren Wiederholung beschlossen und zum Versammlungsorte für das nächste Jahr Osnabrück erwählt ward. O—t.

Italien. Die △ zu Milano haben für die Po-Ueberschwemmten 200,000 Francs in Geld und 20,000 Francs in Kleidungsstücken gesammelt. Gleich günstiges Ergebniss weisen die Genueser △ zu demselben Zwecke aus. O—t.

Amerika. Durch einzelne △ initiirte Wohlthätigkeitsanstalten, gibt es gegenwärtig fünf in den Vereinigten Staaten; und zwar in Little Rock, Arkansas und in Philadelphia, Pennsylvanien, maur. Knabenerziehung-anstalten; in Covington, Georgien ein maur. Mädchenconvict; in Oxford, Nord-Carolina, ein maur. Waisenhaus und in Luisville, Kentucky, ein maur. Wittwensyl und Waisenhaus. Separattonde besitzen die Gross□ von Idaho für maur. Waisen, zu welchem jeder Br Mstr jährlich 1 Dollar beiträgt, und welcher gegenwärtig 5000 Dollars beträgt; auch die Gr. L. L. von Maine und Nebraska haben Fonde von je 10,000 Dollars zu Gunsten maur. Waisen; die Gr□ von Pennsylvanien aber hat zu demselben Zwecke schon 60.000 Dollars gezammelt. O—t.

Anzeigen.

Huste-Nicht

Honig-Kräuter-Malz-Extrakt.

Chem.-techn.-pharmaceutisches Laboratorium

von L. H. Pietsch & Co. in Breslau,

Altbüsserstr. 8/9, hinter der Magdalenenkirche i. Pfarrhause.

Unsere Präparate sind wegen ihres hohen **Malzgehaltes** durch ihre Erfolge die anerkannt besten Mittel bei **Husten, Katarrh, entzündlichen Zuständen** der **Lungen** und **Luftröhren, Verschleimung** der **Athmungs-Organe** etc. etc. Wir machen darauf aufmerksam, dass unsere Fabrikate **ärztlich geprüft** und **empfohlen** sind.

Wir besitzen **Dankschreiben** von **höchsten** und **gekrönten Persönlichkeiten** und **zahlreiche Anerkennungen** und **Atteste** von solchen, welche durch den Gebrauch unserer Mittel **Linderung** und **Genesung ihrer Leiden gefunden haben.** Die Sache ist **streng reel** und **preissmässig,** welche beiden Umstände den Fabrikaten in kurzer Zeit eine grosse Ausbreitung und Beliebtheit verschafften.

Die Verkaufsstellen werden im In- und Auslande durch die betreffenden Lokalblätter bekannt gemacht, und werden an Orten, wo noch keine Depots sind, solche errichtet; **Logen-Mitglieder** erhalten den Vorzug. Man wende sich dieserhalb an den Mitinhaber der Firma **Br Carl Adolph Rosenberger** in **Breslau,** Altbüsserstrasse Nr. 8/9.

Helfet so lange noch zu helfen ist.

Ein Br, Pfarrer, bittet vermögende Brüder, ihn mit 850 Thalern aus dem Unglücke zu erretten, in welches er durch Unglücksfälle gerathen ist. 7 Kinder, darunter ein taubstummes, bitten mit dem kranken Vater. Jährlich 100 Thlr. Abzahlung. Nähere Auskunft im Verlage der Frmr-Ztg.

Verlag von M. Zille in Leipzig. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Dreiunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 52. — Sonnabend, den 27. December. — 1879.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Festzeichnung des Br Gotthold. — Trauerloge am 23. Novbr. 1879 in der Loge zur Harmonie in Chemnitz. — Aus dem Logenleben: Berlin, Ratibor, Frankreich, Paris, England. — Anzeigen. — An unsere lieben Leser.

Festzeichnung des Br Gotthold,

Mitglied der ☐ „zur Einigkeit" in Frankfurt a. M.

„Bei aller Zerfahrenheit des modernen Denkens über unsere k. Kunst, bei allen Angriffen, die von Tag zu Tag an Menge und Schärfe zunehmen, wie wir durch eigne Erfahrung bestätigen müssen, — finden sich doch noch immer alle Menschen, wofern sie nicht geradezu der Gemeinheit verfallen sind, in einer grossen Anerkennung der Mrei zusammen, sie lassen ihre Moral als eine reine und erhabene gelten".

„Zwar ganz ohne Angriffe auf sie bleibt es auch nicht; Einseitigkeit und Mangel an politischem und patriotischem Interesse, so heissen die Schlagwörter, die man ihr entgegenwirft und sicher werden die Angriffe sich noch mehren, da man ja unmöglich zugeben wird, dass der Baum, den man für faul erklärt hat, bessere Früchte trage als die eigne Gesinnung und Denkart. Aber trotz alledem, im Grossen und Ganzen ist man jetzt doch noch darüber einig, dass, was das Verhalten des Menschen zum Menschen angehe, über die Mrei und ihr Gebot der unbedingtesten Nächstenliebe Vollkommneres nicht denkbar sei."

„Nun ist aber unstreitig die Spitze und Krone dieses Gebotes der Nächstenliebe das Gebot der Feindesliebe, von dem wir heute einmal sprechen wollen. Und zwar lassen sie uns, m. Brr. kurz zweierlei ins Auge fassen: 1) Das Gebot selbst; 2) das Motiv dazu."

„Es giebt nur einen Zweifel, der dem Gebot der Feindesliebe und seiner Vollkommenheit entgegengestellt werden könnte, den nämlich, ob nicht etwas Phantastisches und Ueberspanntes verlangt wird, Etwas, was sich jedem berechtigten Anspruch an das Menschenherz entzieht."

„Ja, m. Brr, phantastisch und überspannt wird das Gebot allerdings, wenn es dieselbe Liebe zu den Feinden forderte, die wir zu den Freunden hegen, jenes tiefe innerliche Wohlgefallen, jene Liebe der Wahlverwandtschaft, die uns vor allen zu einigen Menschen hinzieht. Wer das verlangen wollte, der würde Unerreichbares verlangen, eine solche Liebe können wir zu unsern Feinden nicht haben, die hegt selbst der Allm. Bmstr nicht zu denen, die ihn hassen. Nein, diese Liebe ist im Gebot der Feindesliebe nicht gemeint, sondern nur die Liebe des sittlichen Willens, die allgemeine Nächstenliebe, von der der Feind nicht ausgeschlossen werden darf, kurz die Güte des Herzens, die auch dem Feinde, und wenn er uns auch noch so hasst, alles, alles Gute wünscht, aber nicht blos wünscht, sondern auch anzuthun wirklich im Stande ist."

„So gefasst, in dem Sinn, ist das Gebot kein überspanntes mehr, sondern im höchsten Grad ein wohlberechtigtes, ja ein sittlich nothwendiges, wie Sie gewiss Alle gerne zugeben, die Sie der k. Kunst Ihre höchste Herzensausbildung verdanken. Wohlberechtigt ist es um des Nächsten willen, aber wohlberechtigt ist es auch um unsrer selbst willen."

„Ja zunächst um des Andern willen, denn bei allem, was er auch immer gegen uns verübt hat ben mag, ist und bleibt er doch immer unser Nächster, unser Bruder. Erkennen wir einmal die allgemeine Pflicht der Nächstenliebe an, eine Pflicht die da gilt, nicht weil der Nächste unsre Liebe verdient, sondern weil er sie bedarf, so können, so

Digitized by Google

dürfen wir unsere Feinde unmöglich von derselben ausschliessen, ja, sie sind dann vor allen ganz besondere Gegenstände derselben."

„Denn gerade dadurch ist er ja um so bemitleidenswerther für die sittliche Betrachtung, dass er uns beleidigt, hasst und verfolgt, gerade dadurch unsrer theilnehmenden, fürbittenden Liebe desto bedürftiger."

„Aber Feindesliebe wird uns auch um unsrer selbst willen zur Pflicht. Wollten wir uns durch Feindseligkeiten auch unsrerseits zum Hass und Zorn reizen, oder zur Gleichgiltigkeit stimmen lassen, also an unsrer Liebesgesinnung irre machen lassen, — nun, dann feierte ja die fremde Leidenschaft einen Sieg und Triumph über uns, indem sie uns gleichfalls zum Bösesein antriebe; wir liessen uns alsdann von fremden Bösen überwinden."

„Aber, es ist Hauptgebot der k. Kunst „überwinde das Böse mit Gutem, lass fremde Finsterniss die Güte deines Herzens nicht beeinträchtigen, das bist du, ganz abgesehen von deinem Nächsten, dir selbst schuldig."

„Schwer zu erfüllen ist freilich trotz alledem dies so wohl begründete Gebot, so schwer, dass es uns fast unmöglich scheint. Denn wohl hat es die Vernunft für sich, und doch geht es uns wider die Natur. Denn diese befiehlt uns nur, die zu lieben, die uns wieder lieben und doch, so elementär es klingt, so elementär es ist, wie schwer wird es uns oft, uns Brr, freundlich und liebevoll einander zu begegnen. Nun gar erst dem Feinde wohlthun, ihn zu segnen, wenn er uns flucht, das ist wohl das Schwerste, was dem Menschenherzen zugemuthet werden kann, schon deshalb, weil ja feindseliges Verhalten gegen uns gerade das Gegentheil von Liebe in uns erweckt und es unter den Gesichtspunkt des Rechtes stellt, es als etwas nur zu wohl begründetes gelten lässt, wenn auch wir lieblos sind."

„Wenn nun trotzdem die Mrei dies letzte und höchste von uns verlangt, wenn sie ganz unbeirrt die sittliche Idee rein durchführt, ja bis dahin durchführt, wo ihr Conflict mit dem Herzen seinen Gipfel erlangt, so bekundet sie dadurch ihren höheren ich möchte sagen göttlichen Ursprung und ist wohl der Bewunderung werth, die ihr in diesem Punkte bis auf den heutigen Tag gezollt wird."

„Und doch, wenn die Mrei in dieser Sache nichts weiter thut, als das Gebot aufstellen und sittlich begründen, so wäre ihre Grösse eine rein theoretische, eine unfruchtbare. Denn ein Gebot allein, und wäre es das wohlberechtigste, rührt das Herz noch nicht zur Liebe, auch keine Vernunftgründe werden zur Liebe zwingen können, wo das Hassen in der Natur liegt."

„Dazu müssen höhere Motive, die selbst im Herzen liegen, angerufen werden und so liegt denn auch in jenem Gebot der Feindesliebe, wie es die k. K. von uns verlangt, nach ihrer eignen Lehre ein doppeltes Motiv."

„Sie stellt uns zuerst das Vorbild des a. B. auf, der uns in der Liebe zu denen, die ihn hassen vorangeht, dann aber unsern Beruf, sittlich reine, hochstehende Wesen zu werden."

„Lassen Sie uns diese beiden Grundgedanken etwas näher erwägen. Es ist also zunächst das Wesen des a. B. a. W., von dem die Begründung des Gebotes der Feindesliebe ausgeht, es ist die reine vollkommene Güte, die, ohne auf den Dank oder Undank der Menschen zu sehen, ihre erwärmenden Sonnenstrahlen ausgiesst über alle, kurz es ist die ewig und wandellose Liebe. Und so sollen wir nun Ebenbilder dieser göttlichen Liebe werden, indem auch wir unsre Sonnenstrahlen der Herzensgüte ausgiessen über Freund und Feind. Das ist eine Begründung, die wohl das Herz bewegen kann: der a. B. der auch uns geschaffen, thut es so und will es auch so von uns, er stellt den Feind und schliesst ihn in sein Erbarmen, sollten wir nicht auch ein Herz haben für ihn?"

„Und wenn wir dieser ewigen Liebe nun ähnlich werden wollen, so müssen wir es thun, wir können ja gar nicht anders."

„Aber es ist uns ferner nicht die Wahl gelassen, ob wir ihm ähnlich werden wollen, es ist vielmehr unsre Bestimmung vollkommen zu sein, wie jene ewige Liebe vollkommen ist. Und das ist denn das zweite Motiv, worauf unsre k. K. sich stützt, wenn sie das Gebot der Feindesliebe uns stellt: die Bestimmung des Menschen zur Vollkommenheit."

„Denn das glaubt doch keiner von Ihnen, dass wir unsre Bestimmung hier auf dieser unvollkommenen Welt damit erfüllen, dass wir verhältnissmässig als gute oder böse Wesen leben, sondern wir sollen zur sittlichen Vollkommenheit gedeihen, in der wir fähig sind, ewig zu leben."

„Ein Ziel so herrlich und gross und doch nie hier auf Erden von uns erreicht, aber gerade deshalb sollen wir ihm unser Leben lang nachstreben und die dem Bösen in uns — sei es auch in welcher Gestalt es ist — in uns Raum geben, auch nicht durch ein Gefühl des Zorns oder der Rache."

Digitized by Google

„So wird durch die beiden Motive dieses Sittengebot getragen, freilich nur getragen, so lange man an einen persönlichen Gott glaubt. Wem nur die Vernunft, wem das Naturgesetz oberste Macht und Gottheit ist, — nur das Naturgesetz kennt ja die Unterschiede von Gut und Böse nicht, der wird vielleicht dazu kommen, dem Feinde sein Recht widerfahren zu lassen, niemals aber zur Feindesliebe. Aber das Gebot und seine Erfüllung verlangt auch den absoluten Glauben an ein ewiges Leben. Fällt dies weg, so fällt auch unsre Bestimmung vollkommene Wesen zu werden weg, da ja dies Ziel hier niemals erreicht wird und werden kann, oder falls es ja gelänge, es zu erreichen, dies Meisterwerk im Augenblick des Todes in Stücke zerschlagen würde."

„Nein, m. Brr, damit wäre unserm ganzen Trachten und thun der Lebensnerv durchschnitten, unsre Moral, sie stände auf nicht festen Füssen, sondern schwebte in der Luft. Es könnte wohl zu einzelnen edlen Handlungen kommen, aber zu einem Lebensprinzip selbstverleugnender, selbstüberwindender Liebe käme es nie. Aber betrachten Sie die Geschichte der Mrei, sehen Sie sich einzelne Sterne, die uns daraus als glänzende Vorbilder entgegenleuchten, genau an, Sie werden und müssen mit mir bemerken: das Gebot der Feindesliebe es ist in unsrer k. K. kein leerer Schall!"

„Und so wollen denn auch wir, so schwer es uns auch fallen mag, immer wieder von Neuem dieses Gebot auf unser Panier schreiben zur Ehre des a. B., zur Ehre der k. K., von der wir ja nicht mehr lassen können unser Leben lang."

Aus den Mittheilungen der Grossen Mutter □ des Eklektischen Frmrbundes

Trauerloge am 23. Novbr. 1879 in der Loge zur Harmonie in Chemnitz.

(Schluss.)

Folgende Nachrufe an die Heimgegangenen wurden von einzelnen Brn an dem Sarkophag gesprochen:

Für Br H. W. Buek:

Es tönt ein Ruf durch alle Gauen,
Soweit die Bruderkette reicht,
Auf einen Bruder hinzuschauen, der Keinem in der Liebe weicht.
Eins ist sein hoher Name worden, mit deinem Dienst „Humanität"!
In vielen treuen Maurerherzen, der schöne Name „Buek" steht.
In ihm war ew'ger Gottesfriede, ein Stern der durch sein Leben floss:
Ihn floh'n der Zwietracht Unterschiede, die Menschheit war's, die er umschloss,
Kein Volk so fremd, kein Land so fern, im Boden wo kein Sämann sä't,
Da pflanzt er tief der Bildung Kerne, den Keim des Lichts „Humanität".

Für Br C. A. Hessler

Staub wird Deine Hülle, aber Deines Geistes edle Thaten reifen mit ihm zur Unsterblichkeit.

Für Br Rich. Hartmann.

Ein segensreicher Baum, standest Du da, reich an an Früchten. Dieser Baum ist entblättert, weil es bei Dir Herbstzeit war. Dieser Baum wurde gefällt, als seine Soune noch hoch staud in seinem Wipfelpuncte. Ruhe aus von Deiner rastlosen Thätigkeit. Möge die Erde Dir leicht sein, der Himmel offen, der Vergelter gerecht.

Für Br Th. Roch.

Durch das Labyrinth des Lebens, zieht der Mensch mit seinem Schmerz,
Zieht der Mensch mit seinen Wünschen, bis im Tode bricht das Herz.
Bis den Blick, den hoffnungmüden, der Verwesung Schleier deckt,
Bis zum sel'gen ew'gen Frieden, uns der Rut des Meisters weckt!

Für Br C. F. Arnecke.

Drückt euch dicht, ihr Epheuzweige an des Heimgegangenen Grab
Schlaffe Trauerweide, neige dein Gelocke sanft herab,
Flattert drüber Hängebirken, schmück' den Tag umher durch Laub
Und Natur! mit leisen Wirken, wandl' in Blumen seinen Staub.

Für Br Ziesche.

Wer wohl vollbracht sein Leben, der scheidet ohne Leid,
Denn seine Werke weben, ihm dort das Ehrenkleid.
Gelebt, geliebt, gelitten, hat er wie's Gott gefiel,
Sich seinen Lohn erstritten, und seinen Kranz am Ziel.

Für Br Dav. Jul. Körner.

Erheb' dich Erde; thu ihm nichts zu Leide.
Empfange ihn freundlich und mit lieben Grüssen!
Umhüll' ihn Erde, wie den Sohn die Mutter hüllt in ihr Gewand.

Für Br C. F. Müller.

Geliebter Bruder ruh' in Frieden, ein schönes Loos ist Dir beschieden,
Zweifaches Leben blühet Dir!

Digitized by Google

Nach treu vollbrachter ird'scher Sendung, dort an der Palme der Vollendung,
Im Herzen Deiner Brüder hier.

Für Br J. F. Wolf.

Sanfte Ruhe, stiller Frieden, herrschet in der Gräber Nacht,
Und dem Pilger, der hienieden seine Wanderschaft vollbracht,
Ist im Mutterschooss der Erde, frei von menschlicher Beschwerde
Nun der Ruheort beschieden, der ihn ewig glücklich macht.
Viele deckt das Grab schon zu; Fried' auch Dir und sanfte Ruh'.

Für Br F. E. Mittenzwei.

Du warst mit Rasen kaum bedeckt, da kam ein Freund heraus
Mit Rosen hat er ausgesteckt, Dein stilles Schlummerhaus.
Zu Haupt zwei sanft erglühende, zwei dunkle niederwärts,
Die weisse ewig blühende, die pflanzt er auf Dein Herz.

Für Br Th. Beaumont.

Als ein ernster Vorbereiter, trat der Todesengel hin,
Vor Dein Antlitz still und heiter, doch die Nacht begleitet ihn.
Nur des Grabes schwarzer Kammer, zeigt er den umflorten Blick,
Doch als rief des Meisters Hammer, blieb sein Erdenkleid zurück.

Br M. E. Mittler.

Der Maurer, der in seinen Tagen, die Saat der Liebe ausgestreut,
Er erntet stiller Wemuth Klagen, die ihn der Brüder Liebe weih't:
Und schläft er längst im kühlen Bette, auch ihn umschliesst die Bruderkette;
Die Liebe, die er nahm und gab, sie überdauert Tod und Grab!

(Der Ceremonienmeister tritt an den Sarkophag und übergiebt dem Mstr v. St. eine weisse Rose).

Mstr v. St. (Legt die weisse Rose auf den Sarkophag wo Br Bueks Platz ist).

„Ehrw. Br Buek! Du hast die Thränen der „Wittwen und Waisen getrocknet, Du wirst sie „wieder gefunden haben, die Perlen-Saat, ausgestreut auf dem Boden der Heimath, zu der Du „gegangen, — möge sie Dir erblüh'n zu ewiger „Freude!"

(Der Ceremonienmeister übergiebt den dep. Mstr v. St. eine weisse Rose).

Dep. Mstr v. St. (Legt die weisse Rose ebenfalls auf Br Bueks Platz am Sarkophag).

„Die Segnungen, welche Deine beglückende „Thatkraft auf Erden verbreitet, werden nie un„tergehen. In diesem Heiligthum wollen wir Dein „theures Andenken verehren, bis wir Dich wieder„sehen!"

(Der Ceremonienmeister übergiebt den Br Redner eine rothe Rose).

Br Redner. (Legt die rothe Rose über die zwei weissen Rosen, so dass sich ein △ bildet).

„Der Glaube lehrt es, die Liebe fühlt es, die „Hoffnung ahnt es; ewiges Leben erblühet aus „dem Tode."

Nun tritt der Ceremonienmeister wieder vor, holt die an den Stufen des Altars stehenden zwei Körbchen mit Blumen und Kornähren gefüllt und stellt sich an das untere Ende des Sarges.

II. Aufs. (der hervortritt, nimmt einen Theil der Blumen, streut solche auf das untere Sargende und spricht:)

Die Ihr einst auf des Lebens Wegen, so manche Blume ausgestreut
Nehmt diese nun von uns entgegen, sie sind in Liebe Euch geweiht.

I. Aufs. (tritt an das obere Ende des Sarges, streut darauf einen Theil der Kornähren und spricht):

Wir streuen sie an euren Hügeln und hoffen dass sie neu erblüh'n,
Wir streuen sie, bis auf den Flügeln des Tod's wir selbst zur Heimath zieh'n

Mstr v. St. (tritt mitten an den Sarg, nimmt den Rest der Blumen und Kornähren, streut sie auf den Sarg und spricht):

Nach dieser Heimath hinzustreben, sei unser Wirken fort und fort,
Hier ist nur Tod, dort ist das Leben, im Geisteserquell und im Wort!

Gesang des Liedes Nr. 101. „Wir werden alle Platz und Raum" mit eingeflochtener Rede; s. Ritual.

Vortrag von Br Dr. phil. M. Pfalz.

Ueber die Fortdauer im Tode findet sich in einem 1795 erschienenen Werk „Elpizo" u. a. folgendes!

„Ich habe einen mir sehr lieben Freund ge„habt, den das Unglück traf, dass ihm der obere „Magenmund verwuchs, weshalb er an gänzlicher „Atrophie sterben musste. In den letzten 4 Wochen „genoss er nicht das geringste mehr, sondern ward

Digitized by Google

„blos durch nährende Clystire erhalten. Welche „Geisteskraft dieser Mann in seiner ganzen langen „Krankheit bewies, und wie sie mit jedem Tage noch „zunahm und am letzten, da er schon am ganzen „Leibe kalt war, beinahe wunderbar war, ist fast „unbeschreiblich. Er starb von Aussen herein „und starb so an vierzehn Tagen. Dabei war und „blieb er der genaueste Beobachter seiner selbst, „und konnte jedesmal den Aerzten auf's Haar be„schreiben, wie weit er wieder während ihrer Ab„wesenheit gestorben sei. Er hinterliess eine Frau „mit 6 unerzogenen Kindern, nie werde ich aber „ohne Rührung daran zurückdenken können, mit welcher Männlichkeit er sie über seinen frü„hen Tod zu trösten wusste, und wie er sie immer „stärker zu trösten wusste, je näher der Tag kam, „an den sie ihn verlieren sollten. „Nun sind die „Hände todt und der untere Theil der Füsse" — „Nun geht der Tod schon bis an die Knie und „Ellenbogen". „Nun ist alles todt, bis an die „Schultern und Hüften" — das waren die Mit„theilungen, welche er mir von Zeit zu Zeit machte.

„Dabei unterhielt er sich mit mir über die „wichtigsten Gegenstände der Menschheit und über „Familienangelegenheiten so theilnehmend, so rich„tig urtheilend, und so zusammenhängend, wie in „seinen gesunden Tagen. „Nun sind die Ohren „todt, und ihr müsst durch Zeichen mit mir re„den" sprach er am vorletzten Tage, Als ich am „letzten zu ihm kam stammelte er — „Weg sind „die Augen auch seit Mitternacht. Da ging die „Lampe aus — aber nur für mich. An die Zunge „kommt der Tod auch schon. Lasset mich auf „einige Minuten allein, dass ich sie noch einmal „recht würdig gebrauche. Kommt wieder und legt „meine Hände in einander; will betend sterben, „und das Zeichen wenn ich sterbe, wird sein, dass „ich die geschlossenen Augen noch einmal öffne, „falls ich nämlich kann. Ich möchte sie wenigstens „noch gern im Tode dem Himmel entgegen richten, „wenn ich ihn auch nicht mehr damit sehen kann.

„Wir verliessen ihn und er betete, — was „wir davon noch verstehen konnten, war so schön, „dass wir Alle auf unsere Kniee fielen und mit „einer Art sympathisirenden Enthusiasmus in die „Entzückungen des bald erlösten Beters einstimm„ten. Als wir wieder zu ihm kamen, lächelte er „mit verschlossenen Augen; woraus wir schlossen, „dass eben seine Zunge auch gestorben sei.

„Ich legte wie er verlangt hatte seine Hände „zusammen. Es entstand eine feierliche Stille und „jeder wartete auf das versprochene Aufschlagen „seiner Augen. Er konnte aber nicht Wort halten „Eine zitternde Bewegung folgte blos an den Wim„pern, wobei er noch himmlischer lächelte. Es „war als läse ich jetzt den letzten Segen für die „Seinigen und den letzten Gedanken an Gott auf „seinem Gesichte. Er liess das Haupt sinken und „— hatte vollbracht.

„Dieser, und andere ähnliche Vorgänge, sowohl „alter, als junger mit voller Geisteskraft sterbender „Personen, entkräften einen Beweis, welchen man „aus dem Tode Anderer, wo man proportionirte „Abnahme des Geistes mit dem Körper zu erblicken „glaubt, für den völligen Untergang des Geistes „bei dem völligen Untergange des Körpers her„nimmt".

Gesang des Liedes Nr. 103. Dein denken wir Vollendungstag etc.

Mstr v. St.

M. gel. Brr. Wir haben den Zweck unserer Versammlung erfüllt; vereinigen wir uns hierauf zur Liebesthat in dem Sinne, dass die Gabe, die wir jetzt nach Vermögen darbieten, Zeuge sei des Geistes, den alle unsere Handlungen athmen sollen.

Für jede Thräne die du mild zu trocknen hast gewusst
Ein Tropfen Himmelsfrieden quillt, in deiner eignen Brust.
Für jede Labung die dem Mund der Armuth du gereicht.
Ein Engel in der letzten Stund, zu dir sich niederneigt.

Br Armenpfleger sammeln sie die Gaben für die Armen ein.

Vortrag des Protokolls. —

Schluss der □.

Mstr v. St.

Br I. Aufs., welche Zeit ist es jetzt?

I. Aufs.

Die Stunde der Lichts und des Lebens.

Mstr v. St.

Was ist in dieser Stunde der Beruf des Maurers?

II. Aufs.

Die Thaten und die Freuden seines Lebens an das Band einer ewigen Freundschaft knüpfen und durch die Hoffnung der Unsterblichkeit heiligen.

Mstr v. St.

Lassen Sie, m. Brr, uns stets auch diesen Beruf erfüllen!

Gestärkt durch das erhebende Gefühl der Mitgliedschaft eines ewigen Vereins obwaltender Liebe, werden wir dann muthig die Leiden der Zeit ertragen, und jeder Genuss irdischer Freuden wird durch das Andenken an unsere entschlafenen Brr geläutert werden. — — Lassen Sie uns daher

Digitized by Google

Hülfe-Ruf.

Je grösser die Noth, desto herrlichere Früchte trägt und zeitigt sie in der helfenden Liebe, die jeder Einzelne als heiligste Pflicht zu erfüllen bestrebt sein wird! Wir Mr aber, die wir zu allen Zeiten als eine unserer Hauptaufgaben erkannt haben, in werkthätiger Liebe der hilfsbedürftigen Menschheit uns anzunehmen und unsere Kräfte der Armenpflege mit zu weihen, würden glauben, unsere Schuldigkeit nicht zu thun, wenn wir bei dem entsetzlichen Elend, welches der Nothstand und der strenge Winter über viele Tausende von Familien Oberschlesiens heraufbeschworen hat, unsere Hände, ohne jede Betheiligung an dem Liebeswerke der Linderung der Noth in den Schooss legen wollten.

Schleunige Hilfe thut dringend Noth, um die Unglücklichen dem weiteren Verderben zu entreissen und die Verbreitung von Epidemien zu hindern, die verhängnissvoll nicht blos für Schlesien, sondern für ganz Deutschland werden könnten!

An Euch, gel. Brr, — an sämmtliche Bauhütten Deutschlands ergeht deshalb hierdurch der brdl. Ruf, uns nach Kräften unterstützen zu wollen, in dem Werke barmherziger Liebe bei Beseitigung der so herben Noth unserer Mitmenschen!

Beiträge jeder Art wird unser Vorsitzender Mstr (profane Adresse; Landgerichts-Rath Dr. Filehne) entgegennehmen und seiner Zeit in den maur. Zeitschriften „Bauhütte und Frmr-Ztg." dankbare Rechnung zu legen nicht verfehlen.

Um weitere brdl. Verbreitung dieses Aufrufs durch andere maur. Zeitschriften wird dringend gebeten.

Die Frmr□ „Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit". Dr. Filehne, Vorsitzender Mstr, König, dep. Mstr, Rudnick, erster Aufs., Jelaffke, zweiter Aufs., Muth, Sekretär.

Frankreich. Die Frmr in Havre haben am 13. Oktbr. l. J. — nunmehr zum siebenten Male — die besten Schüler der Stadt zu sich berufen, um deren Fleiss durch Vertheilung von Sparkassabüchern zu belohnen. In den früheren 6 Jahren wurden insgesammt 802 Bücher im Betrage von 14260 Fr. vertheilt, dieses Jahr betrug die Anzahl der vertheilten Bücher 191, mit einer Summe von 2250 Fr. Ein rührender Anblick war es, als für einen der Belohnten, der schon zum Frequentiren einer höheren Schule in eine andere Stadt gezogen, sein alter Grossvater das Büchelchen mit zitternden Händen entgegennahm.

O—t.

Paris. Wie wir aus der Monde maçonique ersehen beschäftigen sich die ◻ des Pariser Stadtbezirkes sehr allseitig; die Stoffe und Themen, welche sie in den Zusammenkünften bearbeiten, beschränken sich nicht allein auf die Mrei, sondern streifen auch andere Gebiete und treten auch dem religiösen nahe. Die Loge les Admirateurs de l'Univers beschäftigte sich mit den Naturwissenschaften, die □ les amis bienfaisants mit den zeitgenössischen Dichtern, die □ les amis philanthropes et discrets réunis mit der Erziehung. Andere ◻ hatten die folgenden Themen, für ihre Sitzungen und Arbeiten bestimmt: Psychologie und Physiologie, Die Frmrei in der Vergangenheit, Trennung von Kirche und Staat, Geschichte der Jesuiten, die Steuerreform etc.

England. Aus Anlass des 100jährigen Stiftungsfestes der deutschen □ „Pilgrim" zu London, welches am 1. Oktbr. l. J. statthatte, veröffentlichte Br Bergmann, Altmstr dieser □, die Geschichte derselben, nach welcher dieselbe am 1. Oktbr. 1779, durch Br Leonardi nach Zinnendorf'schem Systeme gegründet ward, und so die einzige □ unter dem Schutze der Gr□ von England ist, welche in deutscher Sprache und nicht nach englischem Rituale arbeitet. Das Stiftungsfest ward mit grosser Feierlichkeit in Anwesenheit zahlreicher Vertreter deutscher ◻ und der Grossbeamten der Gross□ von England abgehalten.

O—t.

Anzeigen.

Dringende Bitte an die Brr.

Für einen in rüstigem Alter stehenden Mann, Sohn eines geschied. Br, gebildeter Landwirth und tüchtig in seinem Fach, durch unglückliche Verhältnisse gebeugt und in die Lage versetzt, durch Handarbeit bei angestrengtestem Fleiss seine kleine Familie kaum ernähren nicht aber kleiden zu können, werden die gel. Brüder dringend gebeten ein baldiges Unterkommen, sei es als Bewirthschafter eines kleineren Gutes, als Fabrikaufseher, Hausmann, Gärtner etc. zu vermitteln; in allem geschickt und an äusserste Thätigkeit gewöhnt, würde er sich gewiss recht nützlich machen, da auch seine Frau in Küche und Wirthschaft tüchtig ist. — Sollte einer der gel. Brr Gelegenheit finden diese unglückliche Familie ihrem Elende zu entreissen, er würde sich dieselben zu endloser Dankbarkeit verpflichten. Freundliche Offerten unter **A. B. C.** an die Exped. d. Frmr-Ztg. erbeten.

Im Selbstverlage des Herausgebers, Frankfurt a. M., Oberer Bäckerweg No. 47, ist zu haben:

Drei maurerische Blätter,

die 3 Johannisgrade in charakteristischen, mit Symbolen und Initialen verzierten Sprüchen bezeichnend

von

Br **German Leuchter.**

In Farbendruck ausgeführt in der lithographischen Anstalt von Br J. Köbig.

4. Auflage

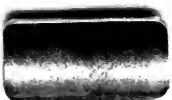
Preis pr. Exempl., 3 Bl. in Mappe, 7 Mark.

Digitized by Google

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Kolberg	Wilhelm zur Männerkraft	3		
Köln	Minerva u. Rhenana		425	11
Königsberg i. N.	Tempel des Johannes	7		
Königsberg i. Pr.	Zu den 3 Kronen	1		31
	Todtenkopf und Phönix	15		22
	Immanuel			
Konitz	Friedrich z. wahr. Freundsch.	8	22	
Konstanz	Constantin z. Zuversicht			
Kottbus	Brunnen in der Wüste	18		
Krefeld	Eos			
Kreuzburg	Tempel der Wahrheit.			
Kreuznach	Vereinigte Freunde e. d. Nahe			
Krotoschin	Tempel der Pflichttreue	9	23	
Kulm	Wilh. z. strahl. Gerechtigkeit			
Küstrin	Friedr. Wilh. z. gold. Scepter	24	10	31
Lahr	Allvater z. fr. Gedanken	6		
Landeshut i. Schl.	Inniger Verein am Riesengeb.	28		14
Landsberg a. W.	St. Johannes z. schw. Adler	19		8
Langensalza	Hermann von Salza		6	27
Lauban	Isis	18		
Launnburg	Leuchtthurm an d. Ostsee	7		28
Leer	Georg z. wahren Brudertreue			
Leipzig	Apollo	13		7
	Balduin zur Linde			
	Minerva z. d. 3 Palmen	7		
Liegnitz	Pythagoras z. d. 3 Höhen	14		
Lissa	Comenius			
Löbau	Club			
Löwenberg	Wegweiser			
Lübben	Wilh. z. Wahrh. u. Brudertreue			8
Lübeck	Weltkugel			
	Füllhorn			
Luckau	Zum Leoparden			
Ludwigsburg	Johannes z. wiedererb. Tempel			
Lüneburg	Selene z. d. 3 Thürmen	31		
Magdeburg	Ferdinand z. Glückseligkeit	10		
	Harpokrates			7
	Die Freunde z. Eintracht			
Mainz	Karl zur Eintracht			
Mannheim	Marc Aurel z. flamm. Stern			
Marburg	Victoria zu d. 3 Thürmen	22		
Marienburg	Zur goldenen Harfe	18	1	8
Marienwerder	Charlotte zu den 3 Nelken			
Meiningen	Akazie	7		
Meissen	Memphis	31		
Memel	Zum goldenen Kreuz	19		1
Merseburg	Luise zur Unsterblichkeit	18		
Meserits	Tempel des Friedens	6		20
Metz	Wittekind	6		20
Minden	Hermann z. deutschen Treue	1		22
Mühlhausen i. Th.	Broich zur verklärten Louise	2		18
Mülheim a. R.	Zur Kette	4		
München	Victoria z. flamm. Stern			
Münchenbernsdorf	Pythagoras z. d. 3 Strömen	8	21	
Münden	3 Balken d. neuen Tempels	6	13	20
Münster	Zu den drei Hammern	16	30	
Naumburg	Sechs Lilien		6	20
Neisse	Zur weissen Taube	27		13
	Zum Friedensbunde			
Neu-Brandenburg	Ferdinand z. rothen Adler	15	29	1
Neu-Ruppin	Hedwig z. Lichte			
Neu-Stettin	Georg zur wahren Treue			
Neu-Strelitz	Georg zum silbernen Einhorn	1	29	
Neuburg	Zur gekrönten Unschuld	15	29	
Nordhausen	Zu den 3 Pfeilen	3		
Nürnberg	Joseph zur Einigkeit	31		
	Felsenteppel	15		
Oberstein	Wilhelm z. gekrönten Säule	4	18	
Oels	Karl n. Charlotte zur Treue			
Offenbach	Offene Burg	6		
Offenburg	Wilh. zur deutschen Eiche	2	9	
Ohlau	Zum goldenen Hirsch	1		
Oldenburg	Psyche	15	29	1
Oppeln	Goldenes Rad	9		
Osnabrück	Tempel der Eintracht	22	8	
Osterode	Z. Tempel d. Treue i. Osten	30		13
Ostrowo	Frid. Ludov. z. Treue			
Parchim	Zur Palme	14		
Pasewalk	Zur Perle am Berge		11	25
Perleberg	Beuchlin	7	21	
Pforzheim	Pyramide	31	19	
Plauen i. V.	Tempel der Eintracht	1	22	8 15 29
Posen	Teutonia zur Weisheit			
Potsdam	Minerva			

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Pranslau	Zur Wahrheit	30	2	16
Putbus	Rugia z. Hoffnung			
Quedlinburg	Zur goldenen Wage	9	23	
Querfurt	Minerva z. d. 3 L.			
Rastenburg	Drei Thore des Tempels	15	27	
Rathenow	Friedr. Wilh. z. Wahrh. u. Treue			
Ratibor	Friedr. Wilh. z. Gerechtigkeit	18		25
Rawitsch	Tempel der Bruderliebe			
Reichenbach i. Schl.	Aurora z. ehernen Kette			
Rendsburg	Nordstern	2 16 30		
Rostock	Irene			
	Z. d. 3 Sternen	1	15	
Rudolstadt	Günther zur Eintracht			
Saarbrücken	Zur Stärke und Schönheit		7	
Sagan	Victoria vom Fels zum Meer	18		
Salzwedel	Johannes z. Wohle d. Menschh.			
Sangerhausen	Brudertreue	24		
Schleswig	Karl zur Treue			
Schmalkalden	Friedr. Wilh. z. Glücksel.	8		
Schmiedeberg	Z. d. 3 Felsen			
Schneeberg	Archimedes z. sächs. Bunde			
Schneidemühl	Borussia			15
Schwedt	Tempel der Tugend	23		9
Schweidnitz	Zur wahren Eintracht			
	Herkules			
Schweinfurt	Brudertreue z. M.	6		
Schwelm	Zum westfälischen Löwen	19		
Schwerin	Herpokrates z. Morgenröthe			
Siegen	Zu den 3 eisernen Bergen			4
Soest	Zur Baudeskette			
Soldin	Hermann z. Bruderliebe	31	9	
Solingen	Prinz von Preussen	1		
Sorau	Drei Rosen im Walde	15		
Spandau	Victor z. goldenen Hammer			
Sprottau	Augusta	20	6	
Stade	Friederike z. Unsterblichkeit			
Stadthagen	Albrecht Wolfgang	13		
Stargard	Julius zur Eintracht			
Preuss. Stargardt	Augusta z. Unsterblichkeit		25	
Stendal	Goldene Krone	17		
Stettin	3 goldene Anker	23	30	9
	3 Zirkel	1	8	
Stolp	Morgenröthe d. höhern Lichts	7		
Stralsund	Gustav Adolf			
	Sundia z. Wahrh.	21	7	
Strasburg	Zum treuen Herzen			
Striegau	Friedr. z. Treue u. d. 3 Bergen	8	22	
Stuttgart	Tempel der Tugend			9
	Zu den drei Gedern	11		
Swinemünde	Zum sichern Hafen	18		
Tarnowitz	Silberfels	22	1	
Thorn	Bienenkorb			
Tilsit	Irene	7	21	
Torgau	Friedr. Wilh. z. d. 3 Kränzen	15		
Treptow	Eintracht			
Trier	Verein der Menschenfreunde			11
Triptis	Zum grünen Zweig	7		
Uckermünde	Ankerkette			
Ulm	Karl zu den 3 Ulmen			
Usiken	Georg z. deutschen Eiche	14		
Verden	Maria z. Rautenkranz			
Waldenburg	Glückauf zur Brudertreue			
Walmar	Amalia			
Weissenfels	Zu den 3 weissen Felsen	17		
Wesel	Zum goldenen Schwert	7	14	21
Wetzlar	Wilh. z. d. 3 Helmen			
Wiesbaden	Plato z. beständ. Einigkeit	3		
Wilhelmshaven	Wilhelm z. silbernen Anker	14	21	
Wismar	Zur Vaterlandsliebe	3		
	Athanasia zu den 3 Löwen			
Wittenberg	Zum treuen Verein	2	31	
Wittstock	Constantia	10		42
Wolfenbüttel	Wilh. z. d. 3 Säulen	17		
Wolmirstedt	Asträa	23		
Worms	Wiedererb. Tempel d. Bruderl.			
Wrinzen	Einigkeit			
Würzburg	Zwei Säulen am Stein	25		
Wurzen	Friedr. August z. treuen Bunde			
Zeitz	Victoria z. begl. Liebe	9	8	
Zerbst	Friedrich zur Beständigkeit	15		
Zielenzig	Stern St. Johannis		2	23
Zittau	Friedrich August z. d. 3 Zirkeln	8	22	
Zwickau	Bruderkette z. d. 3 Schwenen	16		

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

ed by Google

Digitized by Google